Vol. 32

Jan. 1 - Dec. 15, 1895

Der

Herold der Wahrheit.

Eine halbmonatliche Zeitschrift.

Gewidmet der Erläuterung evangelischer Wahrheit und der Förderung praktischen Christenthums.

Redigirt von

Johannes E. Enuk.

Zweiunddreißigster Jahrgang.

Dein Wort ist meinem Munde süßer denn Honig. Dein Wort macht mich klug, darum hasse ich alle falsche Wege. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Psalm 119, 103—105.

Laß dein Brod über das Wasser fahren, so wirst du es finden nach langer Zeit. Frühe sae deinen Samen und laß deine Hand des Abends nicht ab. Pred. 11, 1. 6.

1895.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagsgesellschaft.

Elkhart, Ind.

Halleluja.

Lobe den Herrn meine Seele!

Ich will den Herrn loben, so lange ich lebe, und meinem Gott lobsingen, weil ich hier bin.

Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.

Denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zu Erde werden; alsdann sind verloren alle seine Anschläge.

Wohl dem, deß Hülfe der Gott Jakobs ist, deß Hoffnung auf den Herrn, seinen Gott, stehet.

Der Himmel, Erde, Meer, und Alles, was darinnen ist, gemacht hat; der Glauben hält ewiglich.

Der Recht schaffet denen, so Gewalt leiden; der die Hungrigen speiset. Der Herr löset die Gefangenen.

Der Herr macht die Blinden sehend. Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind. Der Herr liebet die Gerechten.

Der Herr behütet die Fremdlinge und Waisen, und erhält die Witwen; und kehret zurück den Weg der Gottlosen.

Der Herr ist König ewiglich, dein Gott, Zion, für und für. Halleluja.

(Psalm 146, 1—10.)

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Januar 1895.** 32. Jahrgang.—No. 1.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Zum neuen Jahre ... 3
Ohne Geld und umsonst ... 5
Sei getrost! ... 6
Jesus und Nikodemus ... 9
Wir haben ein Muster ... 10
Mein Abendsegen ... 10
Sicher ist sicher ... 10
Die grimme Noth ... 10
Der Welt ... 10
Der alte Feitenschieser ... 11
Aus Jerusalem ... 11
Die Schnepfe ... 12
Des lieben Herrgotts Kostgänger ... 13
Etwas zum Nachdenken ... 13
Ein Unglücksfall ... 13

Editorielles.

— Ein glückliches Neues Jahr allen „Herold"-Lesern.

— Br. M. S. Steiner von Canton, Ohio, besuchte Ende Dezember einige Gemeinden in Ohio und Indiana und die Gemeinde in Chicago.

— Br. Samuel Yoder ist zur Zeit auf einer größeren Reise in Pennsylvanien, wo er die Gemeinden besucht und das Wort verkündigt. Möge sein Wirken von Erfolg begleitet sein.

— Wie wir vernehmen, gedenkt Br. C. B. Brenneman von Elida, Ohio, nach Chicago zu ziehen. Während wohl die Gemeinde bei Elida dadurch einen Verlust erleiden wird, ist in Chicago ein sehr großes Arbeitsfeld vorhanden. Möge der Segen Gottes auf seinen Anstrengungen ruhen.

— Probenummern des „Christlichen Jugendfreund" werden an alle Leser des „Herold der Wahrheit" versandt. Der Jugendfreund erscheint von Neujahr an in größerem Format und schönerer Ausstattung ohne Preiserhöhung. Der Inhalt ist der Art, daß die Jugend Belehrung und Förderung in der Erkenntniß des Herrn daraus empfangen kann. Wer das Blatt bestellt, wird Freude daran haben.

— Wer etwas zur weiteren Verbreitung des „Herold der Wahrheit" zu thun wünscht, lasse sich Probenummern in beliebiger Anzahl kommen, oder man sende uns die Adressen von solchen, die das Blatt noch nicht haben, und wir werden die Versendung selbst besorgen.

— Berichtigungen für die Predigerliste unseres Kalenders können jederzeit eingesandt werden und werden mit Dank entgegengenommen. Wer einen Fehler entdeckt oder eine Auslassung wahrnimmt, ist um Einsendung von sachgemäßen Angaben gebeten.

Zum Neuen Jahre.

Steig' auf mit Gott, du junges Jahr,
Mit deinen Sternen mild und klar,
Steig' auf, am Himmelsbogen!
Aus deiner Lichter hellem Chor
Tritt schon mein Morgenstern hervor,
Der oft mein Herz gezogen:
Christus, Jesus, Stern der Sterne,
Nah und ferne! Licht vom Morgen!
Ja, du bleibest nicht verborgen.

O geh uns auf am dunkeln Ort,
Erleuchte siegreich fort und fort
Die Finsterniß hier innen!
In uns ist lauter Todesnacht;
Nur wo dein Lebensglanz erwacht,
Da werden licht die Sinnen.
Dann, dann bricht an, Eine Quelle
Sel'ger Helle; Dann gehts heiter
Auf dem Himmelspfade weiter.

So werd' es morgen, und so bleib'
An deinem auserwählten Leib
Es jedem Gliede Morgen!
Ja, deine Kinder nah und fern,
Bestrahle sie, du Morgenstern!
Vernichte Gram und Sorgen.
Binde, Gründe, Herzensprüfer,
Fester, tiefer All' die Deinen;
Hilf den Großen und den Kleinen.

Was herrschen und gehorchen soll,
Das werde deines Glanzes voll,
So freun sich Volk und Fürsten.
Nur deine Klarheit leite sie,
So werden unsre Herzen nie
Umsonst nach Frieden dürsten.
Laß sich Friedlich Nationen
Um die Kronen Frommer Richter
Reihn im Segen deiner Lichter!

Und du erscheinst, ja du erscheinst!
Ein langes Harren galt es einst:
Nun gilt's noch kurzes Wachen.
O wann du kommst, so komm auch mir
Zur Seligkeit, so zeuch zu dir
Erbarmungsvoll mich Schwachen!
Kindlich, Möcht ich, Dann dir nahen
Und empfahen Eine Krone,
Ach, zum unverdienten Lohne!

Nur daß ich dein sei, Gottes Sohn,
Nur daß du sei'st mein Schutz und Lohn,
Nur daß ich in dir lebe;
Nur daß ich dir dem ich geglaubt,
Zu jeder Stunde Herz und Haupt
Mit Freud entgegenhebe!
Frühe Ziehe Mich auch heute;
Segne, leite, Was ich thue;
Gieb an deiner Brust uns Ruhe!

M. Albert Knapp.

Ohne Geld und umsonst.

Eine Predigt von C. H. Spurgeon.
Text Jes. Kap. 55.

Vor einigen Jahren ereignete sich im Süden Frankreichs, in einem Theater, eine traurige Begebenheit. — Der erste Teil des Schauspiels war beendet, und das Publikum wartete ungeduldig, daß der Vorhang wieder aufgehen und der nächste Akt beginnen sollte, als plötzlich der erste Schauspieler hervorstürzte und in fast wahnsinnigen Tönen „Feuer! Feuer!" ausrief. Die erregte Menge hielt es für ein Vorspiel zu einer folgenden erschreckenden That, und rief „Bravo,! Bravo!" und zwar so laut, daß es fast das Schreien des Schauspielers übertönte, der immer lauter „Feuer! Feuer!" rief. Neues Beifallrufen und Händeklatschen war seine Antwort. „Aber es ist doch

Feuer rief er noch einmal angstvoll und verschwand, während das Publikum noch immer glaubte es sei der Anfang der wieder beginnenden Aufführung, bis endlich der Direktor selbst erschien. Ein Bild der Verzweiflung, — öffnete er den Vorhang und stieß hervor: „Warum glaubt ihr es denn nicht? Seht das Theater brennt."

Es ist nicht schwer, das schaurige Schauspiel zu begreifen, welches folgte, als die Wirklichkeit der erschreckten Menge klar wurde, als sie sah, wie Rauch und Flammen um sich griffen, und sie mit jammervollem Tode bedrohten. Eine furchtbare Verwirrung brach aus, Männer, Frauen und Kinder liefen wild durcheinander, und versuchten in Angst und Verzweiflung, einer über den andern stürzend, die Thüre zu erreichen

O des furchtbaren Jammers der Gewißheit des Todes in diesem schrecklichen Gewühl! — Viele kamen um; nur wenige retteten sich, ohne verstümmelt oder lebensgefährlich verletzt zu sein. —

Lieber Leser, es mag ja ein solches Ende dir nicht beschieden sein, aber, aber wir wissen nicht., wann und wie unser Ende sein wird, und es kann schnell kommen, wenn wir es nicht ahnen. Da thut auch ein solcher Alarmruf not, und der barmherzige Gott ruft solchen wieder und wieder in die sündige Welt hinein. Denn Er ist ein gerechter Gott, und Sein Zorn über die Sünde ist wie ein verzehrendes Feuer, das den Sünder der die angebotene Gnade nicht annimmt, im Sturm dahinrafft. Das Blut Jesu allein ist unsere Rettung, und Bewahrung zum ewigen Leben. Bist du vorbereitet auf den großen Wechsel von diesem Leben in die Ewigkeit? Wenn du fühlst, daß du ein verlorener Sünder bist, und weißt daß du nur durch Gottes Gnade den Herrn Jesum im Herzen hast, und nur Ihm und Seinem teuren Blute vertraust, dann kannst du glücklich und sicher sein.

Aber der Tod kann auch einen treffen, der sich ganz den Dingen dieser Welt gewidmet hat, der ganz versunken ist in die Sorgen und Geschäfte dieses Lebens, und dessen Entschuldigung es ist, daß er keine Zeit habe an Dinge zu denken, die das ewige Heil seiner Seele betreffen. Ach, welche Thorheit ist dies, wenn ein kurzes, Leben hinter dir liegt, — vor dir liegt eine Ewigkeit von unaussprechlicher Seligkeit oder voll unaufhörlicher Qual und Weh. Was ist Haus und Land was Gut und Geld, ja alles, was dir gehört, selbst das leibliche Leben, im Vergleich zu deiner unsterblichen Seele, die unser eigenstes Selbst, unser wirkliches Wesen ist. Wenn unsere Seele, krank ist, unser Geist zerüttet durch die Sünden, und wir deshalb von Gott und vom Himmel ausgeschlossen sind, o, das elendeste Elend kann nicht so schrecklich sein wie dies, selbst wenn es nur für eine Stunde wäre, aber es ist für eine Ewigkeit, und die Seele ist für immer verloren, was kann dem gleichkommen? Aber durch Gottes Gnade bist du jetzt erhalten, ich bitte dich nun, fliehe zu Jesu, dem einzigen Heiland der Sünder, ehe es zu spät ist. Oeffne dein Herz, Ihn zu empfangen, und Er wird kommen und Wohnung bei dir machen, und dir einen Frieden geben, der höher ist denn alle Vernunft, und welchen die Welt weder geben noch nehmen kann.

„Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele, oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?" Mark. 8, 36. 37. „Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du selig." Apg; 16. 31. „Wenn deine Sünde gleich blutrot wäre, so soll sie doch schneeweiß werden, wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, so soll sie doch wie Wolle werden." Jes. 1, 18. „So sei euch nun kund liebe Brüder, daß euch verkündiget wird, Vergebung der Sünden durch Diesen. Wer an diesen glaubt, der ist gerecht." Apg. 13, 38. 39.

Aber vielleicht ist der Leser ein Verächter Gottes und seines Wortes, ein Ungläubiger, der nicht an den Sohn glaubt, dann bedenke, daß dein Unglaube die göttliche Wahrheit nicht umstößt, noch die Verantwortung von dir nimmt. Denke an deine schreckliche Lage, mache dir die Thatsache klar, Millionen Christen vertrauen dem, was du für falsch hältst, würde es nicht weise sein, doch einmal ernstlich darüber nachzudenken? Wenn du nun Unrecht hättest, und sie hätten Recht, was würde das Ende sein? Gott sagt: Die Gottlosen müssen zur Hölle gekehrt werden und alle Heiden, die Gottes vergessen. Ps. 9, 18 (bericht. Uebers.) O laß dich warnen, deine Zeit zur Buße möchte kurz sein, und deine Tage schon gezählt. Gott sei Dank! giebt es aber auch Gnade und Vergebung für dich, wenn du gleich der Vornehmste unter den Sündern wärest; wende dich nur zum Herrn Jesus und traue Ihm als deinem Heiland, empfange Ihn in deinem Herzen und du bist gerettet.

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Lieber Leser, laß deine Worte und deine Handlung so sein wie die des verlorenen Sohnes, der da sagte: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen, ich habe gesündigt, und will seine Gnade und Vergebung erflehen.

Ich will mich aber noch an eine andere Klasse von Leuten wenden, an die jungen, sorglosen, vergnügungssüchtigen Jünglinge und Mädchen, die vielleicht auf viele, viele Jahre weltlichen Vergnügens und Genüsse rechnen und denken, es sei Zeit genug, wenn sie älter würden, und sich doch nicht mehr dem Vergnügen hingeben könnten, die Gedanken himmelwärts zu richten. Welche Thorheit! denn wir wissen nicht, was der nächste Tag uns bringen wird, und je länger wir damit warten, zu Christo zu gehen, desto schwerer wird es, je weniger ist Herz und Gemüt dazu geeignet. Denke an die große Menge derer, die in ihrer Jugend, mitten in der Lust der Welt, unvorbereitet dahingerafft, und ohne Hoffnung in das Grab gesunken sind. Jüngling und Jungfrau, denke an die Ewigkeit, die vor dir liegt. Ja, teurer Leser, bist du vorbereitet? hast du Christum als deinen Heiland angenommen? Wohl dir, wenn es so ist; wenn nicht, dann zögere nicht, fliehe zu Christo, ehe es zu spät ist; denn es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie können selig werden. —

Wieder eine andere Klasse von Leuten, an die ich mich wenden möchte, sind die, die auf sich selbst vertrauen, sich für gerecht halten ein ehrbares Leben führen, zur Kirche gehen, Theilnehmen an dem heiligen Abendmahl u. s. w. Lieber Leser, wenn du deinen eigenen guten Werken vertraust, bist du in einem großen schrecklichen Irrtum und gewiß auf dem falschen Wege, ebenso wie die vorhin genannten Leute, du setzest dein Vertrauen nicht auf Jesum, die einzige Hoffnung der Sünder, sondern auf dich selbst. O, ich flehe dich an, wirf dieses zerbrochene Rohr bei Seite, auf das du dich lehnst; halte dich an Jesum, der allein deine Seele erretten kann, durch dein eigenes Verdienst kannst du nicht selig werden. Wäre es so, hätte Christus den Thron seiner Herrlichkeit nicht verlassen, Sich nicht zu erniedrigen, zu leiden und den bittern Kreuzestod zu sterben brauchen. So ist es klar, daß die

Menschen nur errettet werden können durch den Opfertod Christi; darum öffne Ihm dein Herz, eile zu Jesu Füßen, bekenne Ihm deine Sünden und Vergehungen, und Er wird dich gnädig annehmen; denn es giebt ja nichts, was Ihm mehr Freude macht, als Sünden zu vergeben und ewig selig zu machen.

Wir finden nirgends in der Schrift, daß es ihn erzürnte, wenn sich Menschen um ihn drängten, um Ihn zu berühren, es war im Gegenteil für ihn eine göttliche Freude, Seine heilende Kraft auszuströmen. Ein Kaufmann ist niemals glücklicher, als wenn es in seinem Geschäfte viel zu thun giebt, und mein Heiland, der Herr Jesus, dem es um den Gewinn der Seelen zu thun ist, wünscht auch nicht mehr, als daß sein großes, himmlisches Wert, die Seelenrettung, niemals stille steht.

Welche Freude hat ein Arzt, wenn er einem Schwerkranken wieder zur Gesundheit verhelfen kann. Unser Herr Jesus hat auch eine heilige Freude daran, zerbrochene Herzen zu heilen. Ja, es ist Christi Seele ein Himmelsglück, den Menschenkindern Gutes zu thun.

Ihr verkennt Ihn, wenn ihr glaubt, ihr müßtet Ihn durch viel Flehen dahin bringen, euch Gnade zu erweisen. Er giebt sie so gerne und frei, wie die Sonne ihr Licht ausstreut, wie der Himmel seinen Thau ausstreit, und die Wolken ihren wohlthätigen Regen ausgießen.

Einst glaubte ich selber, viel thun zu müssen und schöne Gefühle nötig zu haben, um mich Seiner würdig zu machen; ich that dies und jenes, aber je mehr ich thun wollte, desto schlechter fühlte ich mich. Ich war, wie das Weib, daß alle seine Habe an die Aerzte gewandt, und es wurde doch nicht besser mit ihr. Endlich fand ich, daß alles unnütz war, und ich verstand voll und klar, daß in einem Blick auf Christum Leben ist, daß „zu glauben" Alles ist, was ich zu thun brauchte, und daß ich zu ihm kommen darf, wie ich bin,, und meine Sache in Seine durchgrabenen Hände legen und dort ruhen lassen kann. Es scheint dies so einfach, sagst du, kann es denn wahr sein? Ist das Alles? Ich dachte auch Er würde mich schelten und mir zehntausend Sünden vorhalten. Statt dessen bedurfte es nur eines Wortes und ich war angenommen. Ich blickte auf zu Ihm, und alle meine Sünde war von mir genommen. Ich hätte singen mögen: „Hosianna, gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn." Er hat Gnade und Vergebung in Seiner Rechten Hand, Güte und Freundlichkeit in Seiner linken, Er bietet Ueberfluß und Segen Allen, die zu Ihm kommen, auch den Geringsten unter den Menschenkindern.

Ja, teurer Leser, laß dir sagen, daß Jesus Christus auch jetzt noch dieselbe Macht hat, zu erretten und zu heilen, wie in den Tagen seines Fleisches, Er trägt noch immer die Sünder auf fürbittendem Herzen und kann auch die elendesten unter ihnen erlösen, wenn sie nur zu Ihm kommen, und es bleibt noch immer wahr: „Wer zu Ihm kommt, den wirdEr nicht hinausstoßen." Ja, ich habe niemals gehört, daß ein Mensch Christo vertraute und verloren ging; Keiner ist von der Gnade ausgeschlossen. Deshalb bitte ich dich, höre unsere herzliche Einladung, laß dich nicht durch Scham oder Furcht zurückhalten; denn Jesus hat noch immer die Macht und den Willen, alle zu erretten, die an Ihn glauben.

Mein lieber Freund, schiebe es aber nicht hinaus, zu Ihm zu eilen, glaube nicht, daß es später leichter für dich sein wird, Jesu zu vertrauen; denke nicht, daß du später besser bereit sein wirst, zu Ihm zu kommen!

Um gewaschen zu werden, giebt es nichts Besseres als schmutzig, — um Hilfe von einem Arzt zu erlangen, nichts Besseres als krank, — um Almosen zu empfangen, nichts Besseres als ein Bettler zu sein. Versuche nicht, die Lumpen zu flicken, d. h. deinen Charakter zu vervollkommnen oder dich selbst besser zu machen, ehe du zu Christo kommen willst. Komm in deiner Armut und Sünde, gerade wie du bist und sage zu ihm: „Mein Herr und mein Gott, Du hast wie ein Mensch für die Sünden aller derer, die an Dich glauben, gelitten: ich glaube an Dich, nimm mich an und gieb mir Friede und Freude." Wenn er dich dann hinausstößt, so würdest du der Erste sein dem solches wiederfährt.

Denke auch nicht, daß das Erlösungswerk Monate und Jahre braucht. In dem Augenblick, wo du an Christum glaubst, sind deine Sünden so vollkommen vergeben, wie wenn du viele Jahre lang ein Christ gewesen wärst. Es ist darin kein Unterschied zwischen dem neugeborenen Kinde in Christo und dem Veteranen in der Christenarmee. Blicke auf zu Ihm, und deine Sünden sind dir vergeben, du wirst von diesem Tage an ein neues Leben beginnen, und Gott soll dadurch verherrlicht werden bis er dich aufnimmt, um bei Ihm zu sein, in ewiger Herrlichkeit und Seligkeit.

Weißt du, was es heißt: „Christo vertrauen?" Ich weiß es nicht besser zu erklären, als durch das Wort selbst: „Vertrauen." Es ist Zuversicht, es ist innigste Anhänglichkeit. Die alten Gottesgelehrten nannten es ein „Anlehnen," es ist ein mit aller Macht sich Anlehnen an Christum, ein Aufgeben aller eigenen Kraft und ein sich gänzliches Verlassen auf Ihn.

Und der Geist und die Braut sprechen: Komm, und wer es hört, der spreche: „Komm," und wen da dürstet, der komme und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst (Offenb. 22, 17).

Sei getrost!

(Matth. 9, 1.—8.)

Die Uebel des Leibes und die Uebel der Seele machen die Erde zu einem Jammerthal. Gegen beide Uebel preist die Welt ihre Heilmittel an. Manches Leiden des Leibes kann menschliche Kunst heben, manches Leiden der Seele vermag menschliche Liebe zu lindern. Aber nicht allem Schmerz kann Menschenkunst und Menschenliebe ein Ende machen, nicht allem Leid die Spitze abbrechen. Manch schweres Leiden, manch bittrer Schmerz muß ertragen werden, und es gehört Glaube und Geduld dazu, bei solchem Dulden stille zu sein. Ohne Ergebung in den Willen Gottes, ohne Beugung unter das Kreuz, ohne Stärkung und Aufrichtung von dem, der die Mühseligen erquickt, vermöchten wir oft kaum zu tragen, was Gottes Hand uns auflegt.

Gemeiniglich sieht man es als das allerschlimmste an, wenn ein Mensch ein unheilbares Leiden hat, das er tragen muß, bis die Hand des Todes ihn erlöst. Daß neben einem körperlichen Leiden noch ein anderes nebenher gehen kann von dem Menschenaugen nichts sehen und das doch schwerer und unerträglicher ist als das körperliche, das bleibt vielen verborgen. Sie begreifen es wohl, wie schwer es für einen regen Geist sein muß, durch Siechthum des Leibes gefesselt und an jeder freien Bethätigung gehindert zu sein; sie verstehen, daß es fast unerträglich sein muß, gewissermaßen als ein überflüssiges Glied der menschlichen Gesellschaft gelten zu müssen; aber daß ein Menschenherz noch einen unaustilgbaren Schmerz haben kann über das gestörte Ver-

hältniß zu seinem Schöpfer, daß will ihnen nicht in den Sinn. Das Treiben der Welt hat wenig Raum für Gedanken, die über das Sorgen für heute und morgen hinausgehen, und keine Zeit zur gesammelten Einkehr in die Irrgänge des Herzens und in Gottes Willen an uns.

Gott will die Menschen zur Selbstbesinnung bringen. Er hat ein mächtiges Mittel dazu. Das Uebel des Leibes muß in seiner Hand dazu dienen, das Uebel der Seele offenbar zu machen. Er wirft die Menschen aufs Krankenlager. Da hat mancher gelernt, daß der Mensch nicht lebt vom Brodt allein, da sind manchen die Augen über das Eine, was noth thut, aufgegangen. Mancher hat sein verfehltes Leben erkannt und ist ein anderer geworden. Und mancher, der ehrbar vor der Welt lebte und der meinte, in den Geboten Gottes zu wandeln, hat da des Herrn Stimme gehört, die zu ihm sprach: „Eins fehlt dir!" Die Noth des Leibes war nach Gottes Rath das Mittel seiner erziehenden Gnade, und mancher hat dem Herrn schon gedankt für Leiden und Schmerzen.

Gott will nicht, daß wir in den Sorgen für vergängliche Dinge untergehen, er will, daß uns geholfen werde. Er will uns zu stillen Stunden der Einkehr verhelfen, und in Krankheit und Leiden pocht er an das Herz, um uns zu sich zu ziehen. Da sollen wir nach dem Arzt fragen lernen, der unser gestörtes Verhältniß zu Gott wieder aufrichtet, der zu unserer Seele spricht: „Stehe auf!" und der uns unsere Sünden vergiebt. Das ist ein mächtiger Trost für alle, welche leiden müssen. Sie leiden nicht von ungefähr, sondern nach Gottes Willen. Darum seien wir getrost, alles Uebel kommt von dem Herrn nach seinem Rathe! Es soll uns etwas sagen und etwas an unserer Seele ausrichten. Es geschieht uns nichts, ohne bestimmte Absicht Gottes. Von dieser Gewißheit aus erscheinen alle, auch die schwersten und unverständlichsten Leiden, in einem anderen Lichte. Leiden soll erziehen.

Wie trostlos wäre es nun aber, wenn Gottes Hand das an uns ausrichtete, daß wir zur Erkenntniß unserer Sünde kämen und die Sünden auf uns lägen, wie eine schwere Last, aber kein Helfer sich fände; wenn die Seele bangen müßte nach Trost und fände doch keinen; wenn dem Sehnen nach dem Heile nichts gegenüber stände, als Sünde und Schuld und immer wieder Schuld. Menschliches Gericht kann Strafen verhängen und so Verbrechen sühnen. Aber wer wischt die Brandmale aus der Seele? Wer giebt die Gewißheit, daß eine That der Schande auch vor dem ewigen Richter gesühnt und vergeben und vergessen werden kann? Wenn die Thränen getrocknet sind, welche unsere Lieblosigkeit den Menschen auspreßte, so ist doch unsere Schuld geblieben, und wer nimmt sie von uns? Wer nimmt dem Herzen die Last ab, die ein gänzlich verfehltes Leben auf uns legt? Wer deckt den Schleier über die Vergangenheit, in der wir nicht dem Herrn, sondern uns selbst gedient? Wer macht wieder gut, was wir verfehlt haben, und vergiebt uns unsere Missethat? Oft liegt Jahrelang eine Decke über unserer Sünde vor unseren eigenen Augen; aber wenn des Herrn Hand die Decke hinwegzieht, wer giebt dann Trost für das wunde Herz und heilei unsere Gebrechen?

Der Heiland ist es, welcher im Namen des barmherzigen Gottes uns zuruft: „Seid getrost, fürchtet euch nicht!" Seid getrost, spricht er heute noch zu allen Leidenden, zu allen Kranken, zu allen, die in irgend einer Noth sich befinden. Er ist's, der die Leiden schickt, er hat auch das Heilmittel. Der die Seele in die Tiefe führt, kann sie auch erhöhen. Wen Gott will herrlich zieren, den führet er zuvor hinab. Durch Kreuz zur Krone, durch Leid zur Freude, aus der Tiefe in die Höhe, das ist der Weg derer, die der Herr lieb hat; denn er stänpet einen jeglichen Sohn, den er annimmt. Sei getrost, zu seiner Zeit spricht er das Wort, dir sind deine Sünden vergeben.

Friedensbote.

Jesus und Nikodemus.

Joh. 3, 1.—16.

Jesus der große Herzenskündiger, bedurfte nicht, daß Ihm jemand Zeugnis gäbe von einem Menschen; denn er wußte wohl, was im Menschen war. Dafür ist seine Unterredung mit Nikodemus ein recht deutlicher Beweis. Dieser Mann, der strengen Pharisaerpartei angehörig, zeichnete sich durch ein aufrichtiges Heilsverlangen vor seinen Standesgenossen in vorteilhafter Weise aus. Angeregt durch das, was er von Jesu Worten und Thaten erfahren hatte, entschloß er sich, den geradesten und sichersten Weg einzuschlagen und den berühmten Lehrer und Wunderthäter selbst zu hören. Die leidige Menschenfurcht, welche noch heute so viele Herzen gefangen hält, daß sie es nicht wagen, mit ihren Fragen nach Gott hervor zu treten, hielt auch Nikodemus zurück, sein Vorhaben am hellen Tage auszuführen. Aus Scheu vor seinen Standesgenossen kam er im schützenden Dunkel der Nacht zu Jesu, der ihm auch zur ungewohnten Stunde freundliche Aufnahme gewährte. In seiner Verlegenheit wagte Nikodemus nicht einmal, die Fragen über das Reich Gottes, die sein Herz bewegten, auszusprechen, da kam ihm der Herr mit der Antwort freundlich entgegen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen". Durch diese bestimmte Erklärung in Verbindung mit der nachfolgenden Unterredung bezeugte Jesus sowohl die Notwendigkeit, als auch die Möglichkeit der Wiedergeburt.

Die Notwendigkeit der Wiedergeburt stellte Jesus an die Spitze seiner Unterredung mit Nikodemus durch die doppelte Beteuerung: „Wahrlich, wahrlich," womit Er seine feierliche und für alle Zeiten bindende Erklärung einleitete und bestätigte. Er war nicht gekommen, äußere Reformen einzuführen und das Kleid der pharisäischen Selbstgerechtigkeit mit neuen Lappen zu flicken, sondern neue Menschen zu schaffen, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ohne diese Neuschöpfung fehlt dem Menschen das geistliche Verständnis, das Reich Gottes zu sehen, sowie die Befähigung, ins Reich Gottes einzugehen, das Bürgerrecht dieses Reiches zu erlangen und die Segnungen desselben zu genießen. Die Wiedergeburt ist notwendig, um der gänzlichen Verdorbenheit des menschlichen Herzens willen, die Jesus selbst hervorhob in den Worten: „Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch." Das war ein harter Schlag für den Nationalstolz der Juden, die sich mit Vorliebe ihrer fleischlichen Abstammung von Abraham rühmten, obgleich sie der Geistesverwandschaft des Glaubensvaters ermangelten. Da nun alle Menschen durch ihre natürliche Geburt der verderbten Natur des in Sünden gefallenen ersten Elternpaars teilhaftig geworden sind, und mit der Anlage und Neigung zum Bösen diese Welt betreten, so bedürfen sie alle der Geburt von oben, durch welche sie die göttliche Natur empfangen und als Kinder Gottes tüchtig gemacht werden zum Erbteil der Heiligen im Licht. Die völlige Untüchtigkeit des Menschen, sich selbst zu bessern, ist ein weiterer Beweis für die Notwendigkeit der Wiedergeburt. Vergeblich ist das Bemühen des gefallenen Menschen, in eigener Kraft sich zu erheben. Fleisch vom Fleisch ist all sein eignes Dichten und Trachten, Wollen und Können, Thun und Lassen. Bei allen Besserungsversuchen findet er das Prophetenwort bestätigt: „Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln oder ein Panther seine Flecken? So könnt ihr auch Gutes thun die ihr des Bösen gewohnt seid?

Die Möglichkeit der Wiedergeburt erläuterte Jesus im weitern Verlauf seiner Unterredung dem Nikodemus, nachdem derselbe von der Notwendigkeit einer gänzlichen Neuschöpfung überzeugt war und mit der Frage hervortrat: „Wie mag solches zugehen?" Daß dieser Vorgang nicht nach den bekannten Naturgesetzen sich vollziehe, sondern durch die übernatürliche Kraft des heiligen Geistes, die, gleich dem Winde, wohl zu spüren, aber nicht zu sehen sei, hatte Jesus bereits erwähnt. Dies alles hätte Nikodemus, der Lehrer Israels, wissen können, da die Propheten diese neutestamentlichen Gnaden vorher verkündigt hatten, aber es bestätigte sich auch hier das Wort des Apostels. „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geistes Gottes." Mit dem menschlichen Verstand ist die Wiedergeburt nicht zu ergründen; sie will erfahren, will erlebt sein, und sie kann erfahren werden durch den Glauben an Jesum. Denn wer da glaubt, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren. Zur Kindeseinfalt des Glaubens mußte sich der Meister Israels bequemen, da Christus sich ihm offenbarte als „des Menschen Sohn, der im Himmel ist", den Hesekiel über dem Cherubwagen thronend geschaut (Hes. 1, 26), und von dem Daniel geweissagt hatte, daß seine Gewalt ewig währe und seines Königreichs kein Ende sei (Daniel 7, 13. 14). Die Wiedergeburt der Adamskinder hat Christus ermöglicht durch das Werk der Erlösung und durch die Sendung des heiligen Geistes. Aus derselben Weise und zu demselben Zweck, wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhte, mußte Christus ans Kreuz erhöht werden, damit den todeswürdigen Sündern durch den Glauben an Ihn volles Heil und ewiges Leben zu teil würde. Die Liebe Gottes ist der ewige Urquell, aus welchem das Heil hervorgeflossen ist. Wie weit erstreckt sich sein Lauf, wie unergründlich ist seine Fülle! Die Liebe Gottes umfaßt die ganze Welt, sie bietet dar die allerhöchste Gabe, sie verfolgt den alleredelsten Zweck und stellt die eine billige Forderung: Glaube an den Herrn Jesum Christum. Mit dem seligen Einblick in Gottes Liebesherz und Gottes Gnadenrat hatte die nächtliche Unterredung ihren Höhepunkt erreicht. Sinnend und Schweigend hing Nikodemus an den Lippen des Herrn; senfkornartig entwickelte sich sein Glaube, durch welchen er alle Standesrücksichten und pharisäischen Vortheile überwand und sich endlich als siegreicher Bekenner vor aller Welt für Christum, den Gekreuzigten, erklärte und den thatsächlichsten Beweis lieferte, von neuem geboren zu sein. (Wahrheitszeuge.)

— Der Missionsboard der Congregationalistenkirche unterhält 20 auswärtige Missionen mit 95 Stationen. 1126 Außenstationen, 1347 andere Predigtplätze und einer durchschnittlichen Mitgliedschaft von 71,184 Personen. Im Felde sind) 183 ordinirte Prediger, (wovon 11 zugleich Aerzte sind), 333 Gehilfinnen aus Amerika und 200 eingeborene Pastoren thätig, im Ganzen 2600 Missionare. Die Mission besitzt 434 Kirchen mit 40,333 Gliedern und unter ihrer Leitung stehen ferner noch 16 theologische Seminare mit 252 Studenten und 70 Collegien und Hochschulen mit 4259 Zöglingen. Die jährlichen Beiträge der Eingeborenen für das Missionswerk beziffern sich auf $92,723.

Sonntagschul-Lektionen.

2. Lektion.—13. Januar. Die Speisung der Fünftausend. — Marc. 6, 30—44.

Haupttext: Die Hungrigen fülleter mit Gütern.–Luc. 1, 53.

Einleitung.—Zeit.—April des Jahres 29. n. Chr., unmittelbar nach der letzten Lektion und vor dem Passahfest. (Joh. 6, 4.)

Ort.—Die Ebene Butaiha, zu Bethsaida gehörig (Luc. 9, 10), „eine Wüste" das heißt ein unculltivirter, unbewohnter Ort, am nördlichen Ufer des Sees Tiberias.

Parallel-Schriftstellen.—Matth. 14, 13—21; Luc. 9, 10—17; Joh. 6, 1—14.

Regenten.— Tiberius, Kaiser von Rom; Pontius Pilatus, Landpfleger oder Gouverneur von Judäa; Herodes Antipas, Gouverneur von Galiläa und Peräa; Herodes Philipp, Gouverneur von Trachonitas.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Speisung der 5000.—Marc. 6, 30—44.
D. Viertausend gepeist.—Marc. 8, 1—9.
M. Der Dienst eines Knaben.–Joh. 6, 5—14.
D Eine arme Witwe.—1 Kön. 17, 8—16.
F. Genug und Ueberfluß.–2. Kön. 4, 38—44.
S. Des Herrn Fürsorge.—Ps. 104, 14—28.
S. Befriedigt.—Ps. 107, 1—9.

3. Lektion. — 20. Januar. Christus, das Brod des Lebens.–Joh 6, 25–35.

Haupttext: Er gab ihnen Brod, vom Himmel zu essen.—Joh 6, 31.

Einleitung.—Zeit.—An einem Sabbath anfangs April des Jahres 29 n. Chr. am Tage nach unserer letzten Lektion. Der letzte Theil dieser Rede wurde in der Synagoge gehalten, (Vs. 59), welches zeigt, daß es ein Sabbath war.

Ort.—Capernaum, am nordwestlichen Ufer des galiläischen Meeres (Genezareth).

Die Wirkung des Wunders der Speisung der Fünftausend. Durch dieses Wunder faßte das Volk ein derartiges Zutrauen zu Jesu, daß sie ihn mit Gewalt zu ihrem Könige machen wollten. Er war, nach ihrer Meinung, der Führer, den sie nöthig hatten, der durch ein Wort die Bedürfnisse einer ganzen Armee befriedigen konnte, und dem alle göttlichen Kräfte zur Verfügung standen. Ihr Fehler bestand darin, daß sie die Absichten Gottes nicht verstanden. Sie waren mit irdischen Messias-Hoffnungen erfüllt.

Die Nacht des Gebets.—Nachdem Jesus die Menge des Volkes gespeist hatte, zog Er Sich auf einen Berg zurück, um die Nacht im Gebet zuzubringen. Ohne Zweifel bedurfte Er der Ruhe. Umgang und Gemeinschaft mit Gott ist Ruhe. In aller Art von Arbeit für den Herrn ist es nothwendig, in beständiger Gemeinschaft mit Gott zu stehen.

Jesus wandelt auf dem Meere.—Während Jesus auf dem Berge war und betete, hatten die Jünger eine Fahrt über den See angetreten. In der vierten Wache, zwischen 3—6 Uhr (Matth. 14, 25), als sie einige Meilen gefahren waren (v. 9.), erschien ihnen Jesus, wandelnd auf dem schäumenden See. Er hatte sie in der Gefahr beobachtet (Marc. 6, 48). Die Jünger sollten bald die Reise auf dem stürmischen Meer der Welt unternehmen. Hier lernten sie, daß sie beständig in Seiner Liebe und unter Seinem Schutz stauden. Bei dieser Gelegenheit lernte Petrus, daß er gänzlich auf die Hilfe seines Heilandes angewiesen war. Petrus wollte auf dem Wasser wandeln, mit der Hilfe Christi. Das Wasser trug ihn. Als er aber auf die brausenden Wellen blickte, anstatt auf Jesum, wurde er kleingläubig. Jesus nahm ihn bei der Hand, und rettete ihn. Sein Selbstvertrauen brachte ihn in Gefahr, aber der Glaube an Jesum brachte ihm Rettung.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Christus d. Brod d. Lebens.–Joh. 6, 25–35.
D. Mißverständniß.—Joh. 6, 36—46.
M. Brod vom Himmel.—Joh. 6, 47—55.
D. Geistliche Lehren.—Joh. 6. 56—63.
F. Christus, d. Wasser d. L — Joh. 4, 7—13.
S. Manna.—2 Mose 16, 11—18.
S. Ewiges Leben durch d. Gl.–1 Joh. 5, 9–13.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. Januar.

— Wer eine englische Lehrer Bibel will, dem wird die mit dieser Nummer versandte Prämienliste zur Durchsicht empfohlen. Unterschreiber für die deutsche Ausgabe des „Herold" haben dasselbe Recht auf diese Prämien, als Unterschreiber für die englische Ausgabe.

—Auf der letzten Seite dieser Nummer finden die Leser ein Verzeichniß von werthvollen Prämien für Solche, die sich die Mühe nehmen, neue Unterschreiber zu sammeln. Man hat die Gelegenheit, sich durch geringe Anstrengung ein gutes Buch zu verschaffen. Wer will die Offerte benützen?

Unser Familien-Kalender für das Jahr 1895 —Unser Kalender für dies Jahr ist größer und besser als je. Er enthält 56 Seiten, zwei schöne Illustrationen, eine gute Auswahl von interessantem Lesestoff, wie auch genaue astronomische Berechnungen, Erklärungen der verschiedenen Zeichen, Auszüge aus dem hundertjährigen Kalender, Mondwechsel, Wettervorhersagungen für jeden Tag des Jahres, Predigerliste, Versammlungskalender und anderes mehr.

Preise: 100 Kalender $4.00 portofrei.
25 „ 1.00 „
12 „ .50 „
5 „ .25 „
1 „ .06 „

Per Expreß, wobei der Empfänger die Sendungskosten zu bezahlen hat:
100 Kalender $3.00

Bestellt bei Zeiten.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Correspondenzen.

Virgil City, Mo., 6. Dezember 1894. — Br. L. E. Yoder von East Lynne, Mo., ist mit Br. J. M. R. Weaver von Harvey Co., Kansas, hier gewesen, um die Brüderschaft in dieser Umgegend zu besuchen. Br. Weaver hielt mehrere sehr gute Predigten und die Leute hier zeigten lebhaftes Interesse. L. D. T.

Von Shelby Co., Mo.— Wir sind wiederum ermuthigt worden durch einen Predigerbesuch. Br. J. H. Herschey von Olathe, Kansas, kam am 1. Dezember hierher und hielt sich bis den 6. auf. Er hielt mehrere Predigten und waren die Versammlungen gut besucht. Er ermahnte uns ernstlich, fest zu stehen für die Sache des Herrn. Der Herr segne seine Arbeit überall.
E. M. B.

East Lynne, Mo., 14. Dezember 1894. — Am 20. November kam Br. J. M. R. Weaver von Harvey Co., Kansas, hierher. Er predigte einige Mal in den Sycamore und Bethel Gemeindehäusern. Dann reiste er nach Hickory und Cedar Cos., Mo., um die Brüder dort zu besuchen und ihnen das Wort zu predigen. Möge seine Arbeit Vielen zum Segen dienen. Cor.

Von Arapahoe, Furnas Co., Neb. — Am 2. November kam Br. David D. Augsburger von Aurora, Neb., und Br. Christian Engel von Decatur Co., Kansas, zu uns. Wir hatten zwei gute Versammlungen. Wir danken den l. Brüdern, daß sie uns besucht haben und wünschen, daß wir öfters besucht werden möchten. Cor.

Markham, Ont., 15. Dezember 1894. — Am 29. November kam Br. J. S. Schoemaker mit seinem Vater von Freeport, Ill., hierher. Sie blieben bis den 12. November und Br. Schoemaker hielt in dieser Umgegend eine größere Zahl von Versammlungen. Eine Person wurde willig, das Evangelium anzunehmen. Es war eine Zeit des Segens und Ermunterung für die Gemeinde. Die Brüder gingen von hier nach Waterloo Co., Ont. Der Herr segne ihre Arbeit. A. B. Ramer.

South Cayuga, Ont., 9. Dezember 1894. — Wir sind jüngst durch einen Besuch von Br. Gilbert Bearß von Sherkston, Ont., erfreut worden. Br. Bearß kam den 25. November hierher und predigte uns das Wort. Wir hatten auch Besuch von den Brüdern Aeltester Elias Weber und Prediger Isaac Wambold von Waterloo County. Fünf Seelen sind mit der Taufe bedient worden. Mögen sie allezeit einen wahrhaft christlichen Wandel führen. Wir danken den lieben Brüdern von Herzen für ihre Besuche. Cor.

New Dundee, Ont., 7. Dezember 1894.—Am 20. November kam Br. J. S. Coffman im Auftrag des Mennonitischen Evangelisationsboard von Amerika nach Canada. Er arbeitete bis 3. Dezember im Bleicheim Distrikt. Elf theure Seelen sind willig geworden, den Herrn zu bekennen. An den Herzen vieler Anderer hat Gottes Geist gearbeitet, aber sie scheinen noch nicht die rechte Willigkeit gehabt zu haben. Br. Coffman ging von hier in die Gegend von Preston (Dagey Distrikt). Der Herr segne reichlich seine Bemühungen. Cor.

McBeytown, Pa., 11. Dezember 1894. — Der Herr hat unsere Gemeinde hier wiederum gesegnet durch einen Besuch von Br. John M. Schenk von Elida, Ohio. Er hielt am Abend des 1. Dezember eine eindringliche Predigt im Brick Schulhause. Dann besuchte Br. Schenk die Gemeinde bei Belleville und predigte mehrere Male. Am Morgen des 7. kehrte er nach McBeytown zurück und predigte in einem Schulhause zu einer zahlreichen Versammlung. Am Sonntag Vormittag und Abend redete er im Mattawana Gemeindehause. Der Herr segne die Arbeit des lieben Bruders zum Heile vieler Seelen. Cor.

Von Topeka, Ind. — Am Dienstag den 27. November kam Br. Michael Yoder und Weib von Mattawana, Mifflin Co., Pa., in Begleitung von Br. J. P. Blough von Bristol, Ind., in diese Nachbarschaft, und am Mittwoch kam Br. J. S. Lehman, von Elkhart, Ind. Wir hatten Versammlung am Mittwoch Abend und Donnerstag Abend im Maple Grove Versammlungshause. Br. Lehman kehrte am Freitag Morgen nach Hause zurück. Am Freitag Abend hatten wir Versammlung im Hause des Br. J. H. Yoder. Br. J. P. Schmucker von Nappanee, Ind., war hier über den folgenden Sonntag. Es waren dies Zeiten der Erfrischung und Erquickung. Der Herr segne die Brüder in dem guten Werke. Cor.

Von Strong, Fillmore Co., Neb. — Am 5. und 6. Dezember wurden wir erfreut durch Besuche der Brüder Joseph Schlegel und Jacob Stauffer von Seward Co., Neb., und D. D. Lapp von Adams Co., Neb., und D. D. Zook von Harvey Co., Kansas. Sie hielten mehrere Versammlungen in der Stadthalle. Es wurde in deutscher und englischer Sprache gepredigt zu vielen Zuhörern. Am 6. begab sich Br. Zook auf die Heimreise. Am 7. wurde das Abendmahl des Herrn gehalten, an welchem alle Gemeindeglieder Theil nahmen. Zwei theure Seelen sind der Gemeinde einverleibt worden. Unsere Gemeinde zählt jetzt 29 Glieder. Der Herr hat durch seine Diener Großes an uns gethan, deß sind wir

fröhlich und dankbar. Die Brüder Schlegel und Stauffer gingen am 8. in ihre Heimath. Br. Lapp redete denselben Abend zu einer großen Versammlung und am Sonntag hielt er eine Ansprache vor der Sonntagschule. Am Abend war wiederum Versammlung. Diese Zeit des Segens wird uns lange im Gedächtniß bleiben. Möge der Herr die Arbeit unserer lieben Brüder, die das Evangelium verkündigen, segnen.
Jos. Kuhns.

Bericht von der Sonntagschule bei Gridley, in Livingston Co., Ill. — Den 25. November wurde unsere Sonntagschule für diesen Winter geschlossen. Bei dieser Gelegenheit war Aeltester Joseph Schlegel von Colorado anwesend und hielt die Einleitung und das Gebet. Wir hatten eine interessante Zeit, Jung und Alt erfreuten sich an diesen Tag über die trefflichen Schriftstellen aus Gottes Wort, welche die Jugend auswendig gelernt hatte, und auch gelesen wurden. Unsere Sonntagschule wurde während des Sommers alle Sonntage gehalten, und treulich geleitet von Br. Daniel Schlegel als Vorgänger und Christian Ohrendorff als Gehülfe. Manche eindrucksvolle Ermahnungen auf Grund des Wortes Gottes wurden der Jugend aus Herz gelegt von den Vorgängern den Sommer hindurch, sowie auch von Dienern, die anwesend waren. Möge Gott überall das Sonntagschulwerk segnen, ist unser Gebet.

Wir haben alle Sonntag Gottesdienst. Reisende Prediger von Osten oder Westen, sind eingeladen und herzlich willkommen, wenn sie bei uns anhalten. Euer Bruder in Christo Johannes P. Schmitt.

Wir haben ein Muster.

Es giebt nur ein Muster für den Christen und das ist Jesus von Nazareth. Er ist unser großes Vorbild in allen Dingen. Wir sollen seinen Geist, seinen Sinn, sein Leben in uns haben, damit wir uns selbst als ein Exempel guter Werke beweisen können. Mitunter werden wir entmuthigt durch das wehmüthige Bewußtsein, daß er so hoch über uns steht—vielleicht sogar aufgehalten in unserem Bemühen, in unsern Wünschen, ihm ähnlich und sein Ebenbild zu werden.

Sicherlich aber können wir in dem Wege wandeln, den er gegangen ist, wenn wir auch nicht so weit kommen mögen; wir können doch wenigstens die uns angedeutete Richtung einschlagen. Von Ferne nachzufolgen ist doch besser, als garnicht nachzufolgen.

Wir wollen aber nicht von dem Muster des Christen, sondern von dem Christen als Muster reden; von dem, der Christo so nachfolgt, daß es der Mühe werth ist, ihm nachzuahmen; der, nüchtern, gerecht und gottselig in dieser gegenwärtigen Welt lebend, die Lehre Gottes, unseres Heilandes, ziert und sich selbst auf diese Weise zu einem „Vorbilde der Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit" macht. Wenn du Christo nicht nachahmen kannst, so ahme doch wenigstens denen nach, die augenscheinlich ihm angehören — folge Paulus oder Anderen, wie sie Christo folgen. Es giebt viele solche Christen, deren Leben der Nachahmung würdig ist. Sie sind nicht vollkommen, nicht sündlos, nicht fehlerfrei, aber sie gehören Christo an und sind seinem Dienste geweiht und leben zu seiner Ehre. Sie schätzen sich selbst noch nicht, daß sie es ergriffen haben; eins aber thun sie: „sie vergessen, was dahinten ist und strecken sich nach dem, das da vorne ist, und jagen nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu."

Willst du dein Leben nach diesen Leuten einrichten, so mußt du beginnen, wo auch sie begonnen haben.

Du mußt ein Christ werden.

Das ist die Grundlage zu allem Anderen. Die Eiche kann sich nicht von einem Weizenkorne entwickeln; das ist eine absolute Unmöglichkeit. Niemand, der nicht ein Christ ist, was immer ihn auch sonst im Charakter und Leben auszeichnen mag, kann sich zu einem christlichen Charakter entwickeln; das ist eine geistliche Unmöglichkeit. Nein, wenn du aus dir einen Muster-Christen machen willst, oder dein Leben dem seinen nachbilden willst — ihm folgen, wie er Christo folgt — dann mußt du selbst ein Christ sein; du mußt eine neue Creatur in Jesu sein und Christus in dir die Hoffnung der Herrlichkeit. Dies ist der Ausgangspunkt.

Der Christ muß wachsen.

Ueberall in der Bibel ist diese Lehre ausgesprochen. Der Christ ist erst ein Kindlein in Christo und wächst heran „zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes und wird ein vollkommer Mann, der da ist in der Maaße des vollkommenen Alters Christi." Es giebt selbst noch ein Wachsthum für den vollkommenen Mann— in Bereicherung seines Geistes, in dem Reifen seines Charakters in edlen Tugenden, in den Errungenschaften und Erfolgen, die dem Mannesalter eigenthümlich sind. Der Baum bringt, nachdem er ausgewachsen ist, seine Blätter, Blüthen und Früchte hervor; in Wirklichkeit besteht seine Vollkommenheit in dem möglich größten Blätter-, Blüthen- und Fruchtschmucke. Und die Frucht, wenn sie ausgewachsen ist, fängt an zu reifen, weich und lieblich zu werden. So ist im christlichen Mannesalter weiteres Wachsthum, ein Völligwerden in allen christlichen Tugenden, ein Zunehmen in Allem, was Christus und Gott ähnlich ist, nicht nur möglich, sondern gefordert. Erweiterung des Herzens und des Geistes, christliche Männlichkeit und Würde, Muth und Kraft — diese Dinge kennzeichnen den mustergültigen Christen und in diesen nimmt er mehr und mehr zu.

Solch' ein Leben entsteht nicht aus Zufall.

Es ist die Folge von Zweck, Ziel und Bemühen. Wir sollten nicht nur verlangend sein, den Himmel zu erreichen, wenn wir sterben, sondern sollten es als Zweck und Ziel ansehen, das vollkommene Mannesalter in Christo Jesu zu erreichen. Eine Weizenernte, ein Garten voll Blumen, Fortschritt in der Schule, Erfolg im Geschäfte, Meisterschaft in der Kunst des Malens, Triumpf mit dem Meißel des Bildhauers — dies Alles sind Resultate. Gott selbst arbeitet mit großen Zielen vor ihm und schafft Kräfte in Uebereinstimmung mit seinen Zwecken. Es ist unsere Aufgabe, dasselbe in geistlichen und materiellen Angelegenheiten zu thun; es ist nicht nur ein Vorrecht, sondern eine Pflicht. Wir sind verantwortlich für die Natur des Lebens, welches wir Gott in seinem Dienste weihen. Es ist die Aufgabe des Christen zu leben, wie Christen leben sollten, in welchem Wirkungskreise er sich auch immer befinden mag. Und er sollte auf diese Aufgabe dasselbe Planen und Schaffen von Mitteln und Wegen verwenden, dieselbe Mühe und Kraftanstrengung, die erforderlich ist, um irgend ein Geschäft erfolgreich zu machen. Wer will die Aussage entkräften, daß jeder ein so guter Christ werden kann, als er sein will und wünscht zu sein?
Ausgew.

Mein Abendsegen.

Abends, wenn die Kinder mein
Mit der Mutter beten,
Pfleg' ich an ihr Kämmerlein
Still heran zu treten.

Leise lausch' ich an der Thür
Ihrem Wort von ferne;
Ob sich's gleiche für und für,
Hör' ich es doch gerne.

Und wenn alles nachgelallt,
Mägdelein und Bube,
Wenn das Amen leis' verhallt,
Tret' ich ein zur Stube.

Wenn sie dann so lieb und warm
Gute Nacht mir nicken,
Mit dem weichen Kinderarm
Mich zum Kuß umstricken.

O, dann muß im Kämmerlein
Wohl mein Herz sich regen:
Linde strömt es auf mich ein
Wie ein Abendsegen.

Adolf Schults.

Sicher ist sicher.

Kurz vor dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges kommt ein Sammler für die Mission in ein Dorf Deutschlands. Daselbst wohnt ein Ehepaar, welches gewohnt ist, jährlich einen Missionsbeitrag von drei Thalern zu geben. Dem Manne kommen bei seiner Arbeit allerlei sorgende Gedanken: wie schwer doch die Zeit jetzt schon sei, und wie schwer sie erst noch werden könne! Er denkt, es sei unverantwortlich, ja, Niemand könne es fordern, daß er diesmal auch seine drei Thaler für die Mission gebe; die Hälfte möge genug sein. Am Abend kommt er heim, und das Erste, was er seiner Frau sagt, ist: „Hör', liebes Weib, die Zeiten sind arg schlecht, diesmal wollen wir nur die Hälfte von unserem regelmäßigen Beitrage zur Mission geben!" Das Weib sieht ihm etwas betroffen an, dann aber spricht sie: „Ja, lieber Mann, der Sammler ist schon dagewesen, und ich dachte auch, die Zeiten sind schlecht, und wer weiß, wie sie nächstes Jahr sein werden, und ob wir da noch etwas für die Mission werden geben können. Darum meinte ich, sicher wäre sicher, und ich gab gleich mit den drei Thalern für dieses Jahr noch die drei Thaler für das nächste Jahr." „Ja, sicher ist sicher," sagte der Mann, ging beschämt in einen Winkel im Zimmer und dankte Gott, daß er ihm ein so frommes, gläubiges Weib gegeben.

Die grimme Noth.

„Bald himmelhoch jauchzend, bald zum Tode betrübt." Nach dieser Melodie geht es uns in neuester Zeit, wie es scheint. Himmelhoch jauchzten wir im Frühjahr und den lieben langen Sommer hindurch, als die Weltausstellung glücklich zustande gekommen war und an Größe und Pracht alles übertraf, was bisher dagewesen war. „Kommt nun her, dachten wir da, ihr Völker der Erde, und sehet, wie herrlich weit wir es gebracht haben, sehet, was wir zu leisten imstande sind, und erkennet, daß wir Amerikaner das Volk der Völker und die Blüthe der Menschheit sind!"

Es war eine große That der Selbstverherrlichung, wie der Thurmbau von Babel in der Urzeit, die wir da vollzogen! Uns als ein christliches Volk zu beweisen, unserm Gott, der uns so reich gesegnet hat, die Ehre zu geben, durch Heiligung des Herrntages, das verlangten zwar manche, aber sie wurden überstimmt und übertölpelt.

Jüdische Advokaten und Richter und gottlose Massen setzten es durch, daß — der Tag des Herrn schmählich entweiht und entheiligt ward. Man strömte am lieben Sonntag nach der Midway Plaisance und sah egyptischen Gauklern und Tänzerinnen zu, opferte dem Bachus und Gambrinus oder auch der alten Astarte, die bei den Griechen die Schaumgeborene heißt! Und damit noch nicht genug! Man veranstaltete auch eine Ausstellung der Weltreligionen und erniedrigte das Christenthum in schmählicher Weise damit, daß man es mit den wildgewachsenen Religionen der Heidenvölker auf eine Linie herabsetzte und den Heiden zujauchzte, wenn sie das Christenthum in feiner oder grober Weise verhöhnten und verlästerten! Es war Babel in neuester Auflage, was da aufgeführt wurde!

In den Jubel, in die Herrlichkeit hinein zischte dann, als Finale der Weltausstellung, ganz unvermuthet der Schuß des Mordbuben Prendergast hinein, der den Mayor Harrison von Chicago niederstreckte. Der war für die vom Taumelkelch des „ungeheuren Erfolges" Berauschten, was die Inschrift an der Wand beim Gelage Belsazars gewesen. Er verwandelte das Jauchzen und Jubeln in Schrecken und Trauer! Und nun kommt nach allem Jubel die Noth, die bittere Noth und klopft an die Häuser und Hütten an! Die Geschäfte liegen darnieder, die Fabriken werden geschlossen und zwei Millionen Menschen verlieren nach Bradstreets Berechnung Arbeit, Verdienst und Brod, werden dem grimmen Elend, dem Hunger preisgegeben und stürzen sich hier in den Tod, dort den Sozialisten in die Arme. In New York allein sind 80,000 Arbeiter arbeitslos, in anderen Städten 65,000 und 50,000. Die Noth treibt zu Verbrechen aller Art, und die Gefängnisse füllen sich immer mehr! Wohl reget sich auch die Menschenliebe und speist die Hungernden, doch kann sie nur in bescheidenem Maße der grimmen Noth wehren.

So ist das große Jauchzen plötzlich in Wehklagen verkehret! Sollte das alles zufällig sein? Gewiß nicht! Die Noth ist eine schwere Heimsuchung, die wir mit unserem Dünkel, unserer Gottvergessenheit und Hoffart wohl verdient haben. Die Noth war von jeher Gottes Hirtenhündlein. Sie ist es auch jetzt. Sie ist ein Gottesgericht, das uns zur Buße auffordert. Da sehen wir wie eitel und nichtig alles Irdische ist; da merken wir, daß wir unser Herz nicht an die Güter dieser Erde hängen, sondern nach Gottes Reich trachten sollen. Möchte die grimme Noth dieser Zeit uns doch auch jetzt zur Buße leiten! (Amerik. Botsch.)

Der Geiz.

Von allen Lastern, welchen der Mensch verfallen ist, ist keins, das eine so schöne, fromme Maske aufsetzen kann, wie das des Geizes, und darum ist es auch am härtesten aus der Kirche und anständiger Gesellschaft auszurotten. Ein Trinker, ein Lästerer, den kann man fangen und aus der Kirche hinausdisciplinieren; aber wer hat je gehört, daß ein Geizhals aus der Kirche ausgestoßen worden wäre. Es geht nicht. Es gibt eben keine Geizhälse. Sie sind bloß sparsam, legen etwas zurück für einen regnerischen Tag, sorgen für ihre Familie, und wer das nicht thut, sagt Paulus, hat den Glauben verloren und ist ärger als ein Ungläubiger. Paulus sagt aber auch, daß Geiz Götzendienst sei und kein Götzendiener könne das Himmelreich ererben, aber diese Stelle führen sie nie an. Es ist wunderlich, wie unehrlich die Leute mit der Bibel umgehen, indem sie nur solche Stellen anführen, welche in ihr Lehrsystem, in ihren Kram, passen; das ist unehrlich. Daher so viele Sekten, und alle berufen sich auf die Bibel, das ist, auf irgend einen oder den andern Bibelspruch, den sie, noch nebenbei bemerkt, aus der Verbindung herausreißen.

Zwar kann man den Geizhals wohl erkennen, aber man kann aus oben benannten Gründen nicht wohl an ihn herankommen. Du brauchst nur mit irgend einer Liste zur Unterschrift für einen wohlthätigen Zweck an ihn heranzutreten, da entpuppt er sich gleich. Er hebt an, sich zu räuspern und Grimassen zu schneiden, sich zu drehen und zu wenden, als fräßen tausend Würmer seine Eingeweide durch. Die Armen kennen ihn und gehen ihm weit aus dem Wege. Die Kirchentrustees kennen ihn, und haben ihre liebe Not, bis sie eine Unterschrift aus ihm herausgepreßt haben, und der Herr Jesus kennt ihn, wird ihm die fromme Maske abreißen und ihm den Lohn eines Götzendieners geben.

Der alte Feilenschleifer.

Ein alter Feilenschleifer erzählte mir folgende Geschichte:

In einem Zimmer, in welchem ich nahezu zwanzig Jahre gearbeitet hatte, standen zwölf massive Schleifsteine. Ueber jedem Stein war ein Brett angebracht, worauf der Arbeiter während des Schleifens saß. Gelegentlich sprang ein Stein bei voller Bewegung, wodurch die zerbrochenen Theile mit zerstörender Gewalt in allen Richtungen flogen. Weil nun schon zwei Männer auf diese Weise umgekommen waren und die Möglichkeit obwaltete, daß zu irgend einer Zeit einer der Steine bersten möchte, waren die Männer still und vorsichtig bei ihrer Arbeit. Leider war keiner von ihnen ein Christ.

In der Mittagsstunde an einem gewissen Tage hatten die Arbeiter diskutirt über die Echtheit von Bekehrungen einiger Männer in den „Schmelzöfen." Die allgemeine Ansicht war, daß Bekehrung nur eine Art Einbildung sei, und wenn es einen Gott gäbe, so hätte doch niemand gehört, daß Er jemand gerufen oder gewarnt hätte.

Die Maschinen waren wieder in Bewegung, jeder Mann auf seinem Platz und die Arbeit ging schnell vor sich. Plötzlich verließ ein Mann seinen Sitz; er sah bleich und angegriffen aus und ging wankenden Schrittes zur anderen Seite des Zimmers. Als die anderen Arbeiter ihn fragten, was ihm fehle, konnte er zuerst vor Erregung nicht zu Worte kommen, dann sagte er: „Kameraden, etwas oder jemand sagte mir: gehe herunter, dein Stein wird platzen." Kaum hatte er das gesagt, als der Stein, an dem er beschäftigt gewesen war, in Stücke zersprang, seinen Sitz zersplitterte und die schweren Stangen zerbrachen als wären sie von Glas.

An dem Tage wurde nicht mehr gespottet. Wir alle fühlten, es war Gott, der zu uns gesprochen hatte.

Der Mann, dem dieses passirte, starb letztes Jahr als ein glücklicher Christ. Es sind noch unser fünf in dem Zimmer, die bestrebt sind, Gott zu dienen. Es ist zu Zeiten schwer, im rechten Geleise zu bleiben, aber es lohnt sich. Man kann seine Arbeit besser thun, und sollte ein Stein zerplatzen und uns tödten, so stände es dennoch gut mit uns.

Ich fragte nun den alten Feilenschleifer: „Glauben Sie wirklich, daß Gott zu dem Manne sprach?"

„Gewiß," antwortete er in ernstem Ton; „Gott brauchte eine laute Stimme, um uns zu wecken, darum redete er auf diese Weise, laut und stark, damit wir hören mußten."

Freund, schaue zurück auf dein Leben! Hat Gott nicht auch schon oft zu dir geredet? Sind deine Ohren durch das Geklapper der Maschinen dieser Welt so taub geworden, daß du nicht mehr seine Stimme hören kannst, so bist du in Gefahr.— "Christian Weekly."

Aus Jerusalem

wird berichtet: Vor einigen Jahren kam eine Anzahl Juden aus Arabien nach Jerusalem und ließen sich in großer Armuth an den Abhängen des Oelberges nieder. Sie empfingen von den Missionaren der Londoner Juden-Gesellschaft und anderen viel Freundlichkeit. Diese Juden hatten früher nie von Christo gehört oder Christen gesehen und die Freundlichkeit, die ihnen von Christen zu theil wurde, machte auf sie einen tiefen Eindruck, besonders im Gegensatz zu den Juden in Jerusalem, die kein Mitleid mit ihnen hatten. Einer ihrer Anführer schrieb an ihren Rabbiner in Yemen und schilderte ihm in glühenden Farben die Christen und ihre Lehre. Der Rabbiner Yhya erwiderte darauf: „Was die Christen angeht, so sagst du, sie seien fromme, wohlthätige Leute. Wir können nichts sagen, denn wir haben bis jetzt nie einen Christen gesehen, es gibt in ganz Yemen keinen einzigen. Und was das Buch betrifft, was du uns geschickt hast (das Neue Testament) so haben wir hier nie etwas Aehnliches gesehen. Diese Religion ist uns etwas ganz Neues, und seit der Zerstörung des ersten Tempels als unsere Auswanderung aus dem Lande Israel stattfand, haben wir nichts davon gehört." — Es gibt jetzt mehrere yemenitische Niederlassungen in der Nähe von Jerusalem, die Pastor J. Jamal regelmäßig besuchte. Er schreibt, daß sie mit großer Bereitwilligkeit das Evangelium hören. Nachdem sie ihn gebeten hatten, zu einer yemenitischen Gemeinde zu sprechen, die zwei Stunden lang ohne Unterbrechung zuhörte, hörte man einige sagen: „Wenn dieser christliche Rabbiner in unsere Heimath Yemen ginge, so sind wir überzeugt, daß Hunderte unserer Landsleute seinen Glauben annehmen." — Die Judenmission von Mildmay (London) hat schon seit einiger Zeit darauf gewartet, daß der Herr ihnen in Arabien eine Thür öffne, und sie hoffen nun bald einen Boten Christi in dieses hoffnungsvolle Arbeitsfeld zu senden, wo der Boden noch unbearbeitet und der böse Same einer verdorbenen Christenheit noch nicht ausgestreut ist.

Die Schneegans

Unter allen Wandervögeln, die wir kennen, ist keiner so interessant, als die Wild-Gans, gewöhnlich Schneegans genannt, und sie ist auch der größte aller Zugvögel, den Schwan ausgenommen. Sie wandern weit, diese Gänse, aber sie wandern systematisch, und manche Geschöpfe, die es uns übel deuten würden, sie mit Gänsen zu vergleichen, könnten dennoch manches von ihnen lernen.

Merkwürdig ist schon, wie die Gänse leben; denn bis zum November verlassen sie ihre nördliche Heimath an Baffin Bay nicht, und selbst bis zum 80 Grad nördlicher Breite hinaus bleiben sie, nachdem doch jene Buchten schon längst mit dickem Eis bedeckt sind. Wie sie da die Wasserpflanzen, von denen sie sich nähren, noch erlangen, ist ein Geheimniß.

Wenn aber die Wanderzeit eintritt, dann kommen sie, und nichts kann sie zurückhalten, und das kalte Wetter folgt ihnen auf die Spur. Manchmal kommen sie in einer Vogellinie, selten in gerader Linie, obwohl man sie auch schon so fliegen sah; gewöhnlich

fliegen sie in zwei geraden Linien, die in einer Spitze zusammen laufen und die Form eines V bilden. Sie fliegen sehr hoch, und nie in dichten Schwärmen. Der Instinkt sagt ihnen, daß dieses gefährlich sei.

An der Spitze fliegt gewöhnlich ein alter und erfahrener Gänserich als Führer, der aber beständig sein gurgelndes Honk, Honk, ertönen läßt, und auch nie fünf Minuten den Schnabel halten kann.

Gar oft bringt das Geschrei der Wanderer den Farmer oder den Reisenden in Verlegenheit, indem diese sich umschauen, wo der Lärm herkommt und schließlich den Zug in den Lüften entdeckt, hoch genug, daß keine Kugel sie erreichen kann.

Des Führers Lärm findet von Zeit zu Zeit Beantwortung beider Linien entlang.

Sie fliegen stets direkt, nie wie andere Vögel im Zickzack. Die Magnetnadel könnte ihnen den Weg nicht gerader abzeichen. Ob es über Wasser oder über Land geht, es wird nicht gewechselt. Wenn sie ruhen, oder um zu füttern zur Erde kommen, so geschieht es stehts zu einer Zeit, wo sie am wenigsten Störung zu befürchten haben. Hier aber offenbart sich ihre Gansnatur, denn sie können ihr Geschnatter nicht lassen, und bringen sich dadurch oft den Feind auf den Hals.

Jäger kennen die Ruheorte und Fütterungsplätze, und haben es auch bereits dahin gebracht, daß die Gänse selten länger als zwei Jahre den nämlichen Platz wählten. Es wird behauptet, daß die wilden Gänse sich an manchen Plätzen heimathlich niederlassen würden, wenn es nicht um die schreckliche Jagdlust der Menschen wäre; doch wird dieses bezweifelt, denn der Trieb zur Wanderschaft liegt in ihnen. Hier lernt man auch wieder die Weisheit des Schöpfers erkennen, der den Thieren den Instinkt, den Menschen aber den Verstand gegeben hat.

Des lieben Herrgotts Kostgänger

Wir hatten einen Futterplatz eingerichtet für die Vögel, denn der Winter führte sein eisernes und eisiges Scepter. Unter dem Fenster der Wohnstube war der Schnee weggefegt, da streuten wir hin, was die kleinen Kostgänger gern mögen, und ins Gebüsch hingen wir Fleischreste und Speckschwarten an Bindfäden. Daran schankelte sich das liebe Meisenvolk, pickte mit unermüdlichem Eifer und machte die zierlichsten Kunststücke, als waren sie gelernte Seiltänzer An den Scheiben lagen dann dicht gedrängt die Kindergesichter mit den rothen Backen und lachenden Augen. Vögel und Kinder gehören ja zusammen, beide unseres lieben Herrgotts hochwürdige Kostgänger.

Als ich neulich draußen wieder einmal das Futter streute, kam ein alter Mann des Weges am Gartenzaun vorbei. Er blieb stehen, und grüßte vertraulich lächelnd herüber. Sein altes, gutes Gesicht strahlte ordentlich, als er mir zurief: „Guten Morgen! Haben's hier auch liebe Gäste? Is'n guter Anfang am Morgen so'n Bischen unseres Herrgotts Handlanger zu sein. Hier ist aber das Spatzenvolk reichlich vertreten. Na, die wollen auch leben, sind aber so unverschämt und aufdringlich, wie die Schacherjuden, und im Sommer ist es Diebsgesindel. Da sollten Sie mal zu mir heraus kommen „auf der Flur"! Da hab' ich noblere Gäste: Rothkehlchen und Zaunkönige, Geelgöschen und Drosseln!"

Die Kinder hinter den Scheiben hatten die Ohren gespitzt, und die Einladung des alten Martin wohl verstanden, klopften und schrien mit ihren hellen Stimmen durcheinander: „Ja, ja! wir kommen, Vater Martin, wir kommen—wenn wir dürfen!"

Natürlich durften sie, und wir pilgerten an einem sonnigen Nachmittag zum Thore hinaus zu Vater Martin, der nicht weit vom Waldesrand ein Häuschen hatte mit Garten, man nannte es „auf der Flur". — Er trieb im Sommer Gärtnerei und Gemüse handel. Die Kinder kannten ihn wohl und hatten seine Stachelbeeren, womit er sie traktirte, wenn sie für den Haushalt frisches Gemüse holen sollten, in gutem Gedächtniß. Der alte Mann war sehr kinderlieb und hatte eine sinnige Art an sich, führte allerlei Reden, die man sonst nicht zu hören bekam, und nach der unsichtbaren Welt schmeckten. Er nahm uns sehr freundlich auf, und gleich begehrten die Kinder seine Vögel zu sehen. Er nickte vergnüglich und führte uns vor die Hinterthür, die in den wohlverzäunten Garten führte. Hier hatte er hart an der mannshohen dichten Hecke von Weißdorn den geräumigen Futterplatz hergerichtet. Als wir hinaustraten, war der Platz leer. Nun flötete der Alte in weichen, sanften, langezogenen Locktönen. Die Kinder sahen ihn ganz verwundert an, solches Flöten hatten sie noch nicht gehört. Es dauerte auch nicht lange, so kamen sie denn auch in großer Zahl durch die Lüfte vom Walde her herangezogen, das ganze herzliebe Völkchen das der alte uns genannt hatte. Der alte Martin ging ganz dicht an die Vögel heran, als er ihnen das Futter brachte, redete verdrauchlich mit ihnen und hatte eigene Namen für die einzelnen Arten. Die Thierchen waren auch gar nicht scheu, sie kannten die gute Hand und freundliche Stimme ihres Wohlthäters.

Da sagte Jemand von uns das Wort: „Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?"

Martin lächelte vor sich hin und sagte, als rede er mit sich selber: „Ja, wenn wir nur so wären, wie sie!"—Nun gab ein Wort das andere und der Alte meinte: „Wenn wir doch so folgsam wären der Lockstimme unseres himmlischen Vaters. Er will uns doch damit locken, da er sich nennt: Unser Vater." — Das liebe tägliche Brod wollen sie freilich alle haben, und nehmens an sich, wo er's hinstreut auf seine Futterplätze; aber, daß er noch anderes Brod hat, und daß der Mensch nicht von dem Erdenbrod allein lebt, sondern daß ihre arme, lebendige Seele auch ihr Theil haben muß, wenn sie nicht verhungern soll,—daran denken die wenigsten. Wenn ich mich des Abends vor meine Bibel setze, oder Sonntags unter der Kanzel sitze, da komme ich mir vor wie so'n Vögelchen auf dem Futterbrett; bin auch gar nicht scheu, dreist zuzulangen; denn er streut's ja hin, und man kennt ja nachgerade seine gute Hand, und seine liebe Stimme, und so findet man allemal gerade das, was einem noth thut. Wie wirds aber erst sein auf den himmlischen Futterplätzen droben!" Dabei sah er mich leuchtenden Auges an.

Die Kinder hatten auch zugehört, als der liebe Alte so still vor sich hinredete, und so kam's ganz wie von sich selber, daß ich anstimmte: „Paradies, Paradies, wie ist deine Frucht so süß!"

Und all die kleinen Kinderstimmen klangen gar schön in der reinen Winterluft, im hellen Sonnenschein. Die Vögel aber ließen sich gar nicht stören; ja, eine Schwarzdrossel, die sich satt gegessen, schwang sich auf einen Zweig und flötete so lieblich als war's im Sommer!

Dann bewirthete der alte Martin das kleine Volk noch aus seinem Honigtopfe — denn er war auch ein Bienenvater — und lud uns ein, in der schönen Sommerzeit ihn wieder zu besuchen, da wollte er uns „des lieben Gottes fleißigste Leute" zeigen.

Bei dem Nachhausegehen fragte das Häuschen, der Fünfjährige, ob er denn auch des lieben Herrgotts Kostgänger sei?

(Nachbar.)

Etwas zum Nachdenken.

In Hannover, so berichtet man, war auf dem Kirchhofe der Gartenkirche ein Grabstein, auf dem geschrieben stand: „Er soll auf ewig verschlossen bleiben." Es war ein Wort des Unglaubens. Doch was geschah? Der scheinbar unverwüstliche Grabstein ist geborsten und auseinander getrieben. Wodurch? Durch ein Bäumlein, dessen Same unter dem Steine keimte, und das durch den Stein so in die Höhe wuchs, daß nun die Vögel singen in seinen Zweigen über der Stätte des Todes. Das armselige Wort: „Er soll auf ewig verschlossen bleiben," ist schon so bald zu Schanden geworden. Ein wachsender Baum treibt Steine, Mauern auseinander. Und der Odem Gottes sprengt Grüfte, auch die festverschlossenen Gräber des Heidenthums, von denen es oft auch schien, als sollten sie für immer verschlossen bleiben. Der Tod ist zwar eine große Macht, aber die Macht des Lebens ist größer. Wer kommt hier nicht zum Nachdenken? — Diakonissenbote.

Ein Unglücksfall.

Henry C. Kulp, seit vielen Jahren ein Vorsteher der Nieder-Salford Mennoniten-Gemeinde, wurde am Donnerstag, den 6. Dezember 1894, in dem Felde seines Sohnes mit schrecklichen Brandwunden todt aufgefunden. Wie sich das schreckliche Unglück zutrug, wird wohl niemals bekannt werden, zumal Niemand zugegen war, doch sind die Umstände, wie sie berichtet wurden, wie folgt:

Br. Kulp wohnte bei seinem Sohne Henry auf einer Farm nicht weit von der Ortschaft Bergey. Vor Jahren starb seine Frau und bewohnte er eine Stube allein in der Wohnung seines Sohnes. Am Donnerstag Morgen ging er hinaus auf das Feld um Hecken zu verbrennen. Zu Mittag kehrte er zum Essen zurück nach dem Haus und, wie die Familie annahm, zog er sich dann auf sein Zimmer zurück. Dieses war jedoch nicht der Fall gewesen; anstatt dessen hatte sich Br. Kulp wieder hinaus auf das Feld begeben. Als die Familie gegen Abend nach ihm sah, war derselbe nirgends im Hause zu finden und begab sich der Sohn auf die Suche hinaus auf's Feld. Zu seinem großen Schrecken fand er seinem Vater innerhalb zwanzig Fuß der noch glimmenden Hecken liegen, schrecklich verbrannt und todt. Seine Kleider waren ihm vom Leibe gebrannt — seine Stiefel, die Aermelbänder seines Hemdes und der Kragen waren Alles, was von seinen Kleidern übrig geblieben war. Sein Rock wurde nahebei gefunden, wovon die Aermel nahe dem Ellbogen abgebrannt waren, was darauf schließen läßt, daß vielleicht sein Rock zuerst Feuer fing und er diesen, um sich zu retten, auszog. Wie bereits gesagt, kann keine Erklärung gegeben werden wie sich das schreckliche Unglück ereignete. Man muthmaßt jedoch, daß er die glimmenden Hecken mit den Füßen zusammenscharte und auf diese Weise seine Hosen in Brand geriethen. Squire Wm. S. Slotterer, von Ober-Salford, hielt einen Inquest ab. Die Jury gab ein den Thatsachen entspreches Verdikt ab. Br. Kulp war 82 Jahre alt und hinterläßt einen Sohn und zwei Töchter — Henry, mit welchem er wohnte; Frau Henry P. Garges, von Elroy, und Frau Christian S. Bergey, von Bergey.

Am Sonntag fand dessen Beerdigung beim Nieder-Salford Mennoniten-Versammlungshaus statt, von welcher Gemeinde er viele Jahre lang ein geachtetes Mitglied war. „Neutralist."

Sterbfälle.

Nisser.—Elilabeth Nisser, geborene Guth, Ehemeib von Joseph Nisser, Washington, Tazewell Co., Ill., entschlief sanft im Herrn am 8. Dez. 1894, nach einem 14jährigen, schweren Leiden. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten, zwei Söhne, zwei Töchter, einen Enkel, zwei Brüder und eine Schwester, ihr Dahinscheiden zu betrauern. Ihre irdischen Ueberreste wurden am 10. Dez. auf dem Washingtoner Friedhofe zur Ruhe gebettet. Zweckentsprechende Reden wurden gehalten im Trauerhause und bei Methodistenkirche in Washington, von Michael Kinsinger in der deutschen Sprache über Jes. 38, 12 13., und Valentin Struhbar in englischer Sprache über Joh. 20, 30. Bei sechs hundert Personen wohnten dem Leichenbegängniß bei. Die verstorbene Schwester war ein getreues Glied der amischen Mennonitengemeine, und geliebt von allen, die sie kannten. Sie ruhe in Frieden.

Nafziger.—Am 1. Oktober 1894 Magdalena Nafziger, Weib von J. B. Nafziger, im Alter von 40 J, 4 M, 3 T. Sie hinterläßt ihren Mann, fünf Kinder und acht Stiefkinder, ihren Verlust zu beweinen. Die Leichenrede wurde gehalten von Christian Zehr über Pred. 12, 6.

Harschberger.—Am 8. Dezember 1894 bei Plevna, Ind., Mary Theresa (Sproll), Weib des Eli Harschberger, im Alter von 35 J., 2 M., 15 T. Sie war die Mutter von fünf Kindern. Die Verstorbene war eine getreue Schwester in der amischen Mennoniten Gemeinde. Beerdigt am 9. Leichenreden von E. A. Mast in englischer Sprache über Offb. 14, 13., und J. S. Herner in deutscher Sprache über Matth. 24, 44. Friede mit ihr.

Overdorf.—Bei Bergey, Montgomery Co., Pa. am 25. Nov. 1894 an Schlagfluß, John Overdorf, im Alter von 68 J., 1 M., 19 T. Er hinterläßt sein Weib und zwei Kinder, seinen Verlust zu betrauern. Beerdigt am 29. auf dem Lower Saalford Gemeinde-Friedhofe. Leichenreden von Henry Bower und Jacob M ver. Der Verstorbene wurde hoch geachtet von Allen, die ihn kannten.

Esch.—Am 6. Sep'ember 1894 bei Paihan Lagrange Co., Ind., an Rheumatismus, Br. Tobias Esch, im Alter von 59 J., 5 M., 26 T. Leichenreden am 8. von A. S. Cripe, J. C. Miller und J. J. Weaver in Pleasant Valley Versammlungshause. Friede mit ihm.

Yoder.—Am 23. Jannar 1894 an der Auszehrung, in Shore, Lagrange Co., Ind. Schw. Rachel, Ehefrau des Br. Levi Yoder, im Alter von 38 J., 8 M. Beerdigt den 25. Leichenreden von A. S. Cripe, und Benj. Leer.

Schepp.—Am 16. September in Garden City, Mo., an der Auszehrung, Mary, Tochter von Norman und Leah Schepp, im Alter von 20 J., 10 M., 2 T. Sie war eine getreue Christin, und entschlief im Frieden. Beerdigt am 17. Die Leichenrede wurde wurde gehalten von D. Y. Hooly über 1. Cor. 15.

Rheinheimer.—Am 4. Dezember 1894 bei Paihan, Ind., am Typhoid Fieber, Rachel Rheinheimer, im Alter von 27 J., 5 M., 22 T. Sie hinterläßt einen Ehemann und drei Kinder, ihren Tod zu beweinen. Beerdigt am 6. Leichenreden von A. Cripe und J. C. Miller.

Rittenhause.—Am 4 Dezember 1894 nahe Campden, Lincoln Co, Ont., an Bronchitis, Br. Jacob F. Rittenhouse, im Alter von 60 J., 1 M., 10 T. Er hinterläßt seine trauernde Gattin und fünf Kinder. Die Leichenrede wurde gehalten von Salomon Gehmann.

Gehman.—Am 21. November 1894 nahe Adamstown, Lancaster Co., Pa, Br Joseph Gehman, im Alter von 82 Jahren. Beerdigt beim Gehman Versammlungshause. Leichenreden von Andrew Mack, Benj. Horning und H. G. Good.

Jansen.—Am 14 Dezember 1894 in Beatrice, Neb., am Schlagfluß, Br. Cornelius Jansen Sen., im Alter von 72 J., 5 M., 8 T. Am Abend machten Br. und Schwester Jansen eine Fahrt. Nach der Heimkunft klagte Br. Jansen über Kopfweh Er legte sich zu Bett, und sein Zustand verschlimmerte sich zusehends In wenigen Stunden war der Geist entflohen. Seine trauernde Gattin und Familie haben die selige Gewißheit, daß er eingegangen ist zur Freude seines Herrn. Möge der Herr sie trösten in ihrer schweren Heimsuchung. Die Beerdigung fand den 16. auf dem Mennoniten Friedhofe bei Beatrice statt. Henry Yoder.

Trauungen.

Troyer—Güngrich.—Am 12. Dezember 1894 in Danvers, Ill., durch Joseph Stucky in seinem Hause, Hiram Troyer und Lizzie Güngrich, beide von Ancher, Ill. Schw. Güngrich war eine geborene Unzicker. Der Herr wolle sie segnen, leiten und führen im seligen Glauben in Christo Jesu.

Nafziger—Roth.—Am 5. Dezember 1894 in Lane Co, Oregon, Christian C Nafziger und Magdalena Roth, Tochter von Christian und Katharina Roth.

Allerlei.

— In Frankreich bewohnen im Durchschnitt 187 Menschen eine Quadratmeile, wohingegen in den Ver. Staaten nur 21 auf dieselbe Fläche kommen.

— Der Werth der Eierproduction in diesem Lande ist gleich einem Drittel des Gesammtwerthes der Weizenernte. Letzteres beträgt im Jahre $300,000,000.

— In Berks County Pa. wurde der 13jährige Joseph Kercher, ein Zögling der Keystone Normalschule von Kutztown, von einem Baseball, den er aufzufangen suchte, in die Herzgrube getroffen und sofort getödtet.

— Der neue Union-Bahnhof in St. Louis, Mo., ist die größte Station der Welt und die schönste Amerika's. Die ganze Bahnhofsanlage, welche nicht weniger als 1,830,160 Quadratfuß oder 42 Acker umfaßt, hat $6,500,000 gekostet. Das Hauptgebäude mißt 606 Fuß in der Front und 80 Fuß in der Tiefe, während dessen Thurm eine Höhe von 400 Fuß besitzt. Der für den Passagierverkehr bestimmte Theil im ersten Stockwerke mißt 70,000 Quadratfuß. Diese prachtvolle Eisenbahnstation wurde unlängst unter entsprechenden Feierlichkeiten ihrer Bestimmung übergeben.

— Zu viel Druck. —"Sie bedrängen die Kirche zu hart mit diesem Gegenstand der Missionen," sagte ein Bruder, als die Missionssache zur Verhandlung kam. Jemand fragte ihn, wie hoch sein jährlicher Beitrag sei? „Einen Dollar." „Was kostet Sie ihr Tabak jährlich: Diese Frage machte ihn verlegen, aber er antwortete doch ehrlich: „Zehn bis fünfzehn Dollars." Zehn bis fünfzehn Dollars für einen unsauberen Luxus und einen Dollar für Missionen! Dieser Bruder repräsentirt eine große Anzahl Kirchenglieder. Bist du, mein Leser, einer von ihnen?

— Das katholische Frankreich arbeitet mit großem Eifer an der Entchristlichung Nord-Afrikas, so weit dasselbe dem Christentum früher gewonnen wurde. Es werden zu diesem Zweck aus Arabien mohammedanische Prediger, Ulemas, berufen, die von französischem Gelde bezahlt, die Ausbreitung des Islam zu ihrer Aufgabe haben und machen. In dem parlamentarischen Bericht des französischen Senators Pauliat wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die früher christlich gewesenen und noch an christlichen Gebräuchen hängenden Eingeborenen und Kabylen-Stämme durch die französische Regierung zu vollendeten Mohammedanern gemacht worden sind. Frankreich glaubt damit, daß es dem Islam Vorschub leistet, einen Akt politischer Klugheit zu begehen. Ob es auch hierfür vom Papst gesegnet wird?

— Die „Hannov. Pastoralkorresp." schreibt: „In Straßburg erschien kürzlich eine Schrift, in welcher die völlige Unkirchlichkeit der meisten Lehrer an den dortigen höheren Schulen nachgewiesen wurde. Die Antwort der Lehrer war nicht etwa eine Widerlegung dieser heillosen Thatsache, sondern eine entrüstete Klage über unehrenhafte Spionage, gegen die der Verfasser natürlich das Recht und die Pflicht der Eltern betonte, ganz sorgsam acht darauf zu geben, was die Kinder von Seiten der Lehrer zu erwarten hätten. Thun sich dann aber die Eltern zusammen und suchen der drohenden Gefahr durch Gründung christlicher Gymasien zu wehren, so heißt es von oben her, dazu liegt gar kein Anlaß vor, auf jede Weise wird es hintertrieben." Es ist schier, als ob die Regierungen mit Blindheit geschlagen sind.

— Die Deutschen sind die wünschenswerthesten Einwanderer. Der Einwanderungs-Commissär Ruby von Baltimore stellt in seinem Bericht über die Einwanderung im Monat August außer der Zahl der in Baltimore gelandeten Einwanderer auch nach dem Baargeldbetrag fest, den jeder Eingewanderte in seiner Tasche hatte, und da zeigt es sich wieder, daß das deutsche Element zu den wünschenswerthesten unter den Einwanderern gehört. Es kamen nämlich im letzten Monat 332 Personen, und zwar 157 männlich und 175 weibliche, im Hafen von Baltimore an, die im ganzen $12,295 in barem Gelde mit sich führten. Die Einwanderer kamen aus folgenden Ländern und hatten (pro Kopf über 15 Jahre alt) die nebenverzeichneten Beträge in der Tasche: Aus Deutschland 235 mit je $69, aus Rußland 67 mit je $5.23, aus Böhmen 8 mit je $23, aus Galizien 4 mit je $4, aus Oesterreich 9 mit je $41.33, aus Ungarn 7 mit je $2.55. Commentar überflüssig.

— Dumme Geldverschwendung. — In Lancaster, Pa., schenkte eine Frau Wiley der dortigen Episkopalkirche einen Abendmahlskelch, der $6,000 kostete. Derselbe ist mit Edelsteinen besetzt. Am 14. Oktober wurde er von Bischof Rulison eingeweiht, — natürlich mit großer Feierlichkeit. Nun, Frau Wiley mag reich und auch fromm sein, aber einfältig war doch diese Handlungsweise. — Ebenso verhält es sich mit dem Gebrauch, den manche reiche amerikanische Damen haben, ihre Gesangbücher aufs kostbarste einbinden und mit Diamanten besetzen zu lassen, so daß der Einband öfters 1000 bis 5000 Dollars kostet. Das ist doch gewiß eine unnütze, ja sündhafte, Geldverschwendung. Es kann aber auch sein, daß dabei manche noch Schulden machen, dann—um so schlimmer! Wechselbl.

— Die Ertheilung der Ordination an Frauen ist bei den Baptisten wiederholt vorgekommen. Der „Kongregationalist" von Boston teilt mit, daß unter den zum Predigtamt Ordinierten bei den Baptisten acht Frauen sich befinden. Der „Examiner" (Baptist) aber verweigert ihnen die Anerkennung, indem er glaubt, daß von einer Ordination keine Rede sein könne, wenn nicht die dazu gehörigen Charaktereigenschaften vorhanden wären; nach dem Lehren des neuen Testamentes aber seien Frauen vom Predigeramt ausgeschlossen.— Die General-Assembly der Cumberland-Presbyterianer beschloß bei ihrer jüngsten Versammlung, daß eine Frau, die von einem Presbyterium ordiniert wurde, kein Prediger sei und ihre Ordination ungültig. Indes erkannte die Assembly ordinierte Frauen als Frauenevangelisten an und empfahl sie als verordnete und wirksame Arbeiter.

— Vor etlichen Jahren hatte Deutschland noch eine ganze Armee „Vagabunden" von über 200,000 Mann aufzuweisen, welche von Ort zu Ort schlenderten und die Einwohner nicht zum geringen Theil in Angst und Schrecken versetzten; das ist aber heute nicht mehr der Fall. Wohl aber begegnen wir nunmehr allerorts Anti-Bettel-Gesellschaften, welche Rettungsstationen und „Herbergen" finanziell unterstützen. Die bedürftigen Leute, welche sich an diese Instititen wenden, erhalten gegen einige Stunden Arbeit, die sie zu verrichten angewiesen werden, ein Billet, welches sie zu Essen und Schlafen berechtigt. Geistige Getränke werden daselbst nicht ausgeschenkt. Laut Statistik vom Jahre 1890 gab es in Deutschland 1,957 Rettungsstationen und 364 Herbergen, welche insgesammt 1,622,606 Frühstück, 972,490 Mittagessen, 1,871,551 Abendessen und 2,223,000 Schlafbillete zugewiesen haben.

— Eine neue Kathedrale in Westminster-London soll demnächst den Glanz Roms in England vermehren helfen. Cardinal Manning hat vor seinem Tode 55,00 Lstr. gesammelt, eine Summe welche genügte, um einen großen Bauplatz in Westminster anzukaufen. Der Werth dieses Platzes ist mittlerweile auf 300,000 Lstr. angewachsen, so daß die Zinsen, welche die nicht benöthigten Grundstücke tragen, einstweilen zur Deckung der Baukosten reichen. Mit der Kathedrale soll ein Benediktinerkloster verbunden werden, in welchem 43 Mönche mit 45 Laienbrüder Aufnahme finden können. Die neue Kathedrale soll das herrlichste kirchliche Bauwerk werden, welches noch jemals seit St. Paul aufgeführt worden ist. Der Styl soll der einer altchristlichen Basilika werden, wovon es in ganz Europa wenige gibt. Im nächsten Juni will Cardinal Vaughan den Grundstein legen. Die neue katholische Kathedrale soll im Inneren 350 Fuß lang, 170 Fuß breit und 100 Fuß hoch werden.

— Die weitverbreitete Annahme, daß die meisten Verbrecher ungebildete Leute sind und daß Bildung allein vor Sünde und Schande schützt, wird durch die Statistik schlagend widerlegt. Der Bericht des Superintendenten der Gefängnisse in New York gibt den Ausweis, daß von den 3304 Verbrechern in den drei Zuchthäusern jenes Staates 352 ungebildet sind, 81 haben eine Kollegebildung, 191 höhere Schulbildung 2623 eine gewöhnliche Public-school Bildung. Dazu bemerke das „Indianapolis Journal," ein politisches Tageblatt: „Diese Thatsache veranlaßt die Frage, ob nicht mehr Mühe darauf verwendet werden sollte, den Schülern der Public-schools die Grundsätze der Ehrbarkeit und Tugend beizubringen, und dieser Umstand beweist auch, daß sehr viele Kinder, welche die Schule mit geschärften Sinnen, aber ohne ein Geschäft oder Handwerk gelernt zu haben, verlassen, aus Müssiggängern zu Verbrechern werden." Das erkennt also auch die Welt, daß ihre sogenannte Bildung das Herz nicht ändert und, daß der amerikanischen Schulerziehung ein höchst notwendiges Stück mangelt. Aber sie sucht Abhilfe in einer höchst elenden Moral, während die Schrift sagt: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit; wer darnach thut, des Lob bleibet ewiglich." Ps. 111, 10.

Ev.-Luth. Schulbl.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halbleberbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc Musklineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Ebh. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelie. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Prämien für neue Unterschreiber des "Herold der Wahrheit."

Eine gute Gelegenheit.

Mit Rücksicht auf die Thatsache, daß der „Herold der Wahrheit" noch immer nicht in allen mennonitischen und amischen Familien Amerika's gelesen wird, haben sich die Herausgeber entschlossen, dieses Jahr sehr werthvolle Prämien für neue Unterschreiber zu offerieren. Es wird gehofft, daß durch die Bemühungen der jetzigen Leser eine größere Verbreitung erzielt und die Zahl der Unterschreiber bedeutend vermehrt wird.

Wer einen neuen Abonnenten gewinnt, dem senden wir den **„Christlichen Jugendfreund"** eine monatlich erscheinende illustrirte Zeitschrift für die Jugend, und 24 Bogen (1 Buch) **Briefpapier** mit Bibelsprüchen in Golddruck.

Für zwei neue Abonnenten geben wir das bekannte Buch **„des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens"**, deutsche Uebersetzung von "The Christian's Secret of a Happy Life." Von H. W. Smith. Neue erweiterte Auflage, 204 Seiten, mit schönem Einband. Portofrei.

Für drei neue Unterschreiber geben wir die Lebensbeschreibung von John G. Paton, Missionar in Australien **„dreißig Jahre unter den Kannibalen"** Mit vielen Illustrationen, 322 Seiten, gut gebunden, portofrei. Ein vortreffliches lehrreiches Werk, das Niemand ohne Segen lesen wird. (Siehe den Artikel von Br. Fr. Schwarzentruber in Kalona Iowa „Herold der Wahrheit" von 15. Juli d. J.

Für sechs neue Abonnenten geben wir die soeben erschienene **deutsche Lehrer Bibel**, gebunden in franz. Morocco Goldschnitt, starker Deckel, gerundete Ecken. Größe 5½x8½. Diese nach dem Muster der berühmten Oxford Teacher's Bible hergestellte Bibel enthält ein güldenes Schatzkästlein biblischer Wissenschaft, war lange Jahre Gegenstand des Wunsches Tausender von Sonntagschul-Lehrern, Bibellesern und Forschern und wird aus diesem Grunde mit Freuden begrüßt werden. Die Bibel ist in großem, klarem und deutlichem Druck hergestellt, so daß selbst alte Leute sie mit Leichtigkeit lesen können. Das Papier ist gut und dauerhaft, der Einband geschmackvoll, und übertrifft alles bisher Gebotene.

Für zehn neue Unterschreiber geben wir diese Bibel, gebunden in Morocco, extrafein, Roth-und Goldschnitt, in biegsamem Einband (Divinity Circuit).

In jedem Falle ist die Geldsumme mit der Bestellung einzusenden. Geld sollte per Money-Order, registrirten Briefen oder Wechsel geschickt werden. Man sende keine Checks.

Jede Subscription ist auf $1.00 gerechnet. Subscriptionen für die deutschen und englische Ausgabe werden für 1½ Subscriptionen berechnet.

Namen von Personen, Post-Officen, County und Staat müssen vollständig und deutlich angegeben werden. Adressire

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Bauspläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48'94-21'95

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien; ferners erbauliche, landwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Ereignisse, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbandbecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Express; die Expressteuten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.
EFFECTIVE Oct., 1894.

GOING NORTH.			GOING SOUTH	
No. 22.	No. 24.		No. 25.	No. 23
pm	pm		pm	am
2 15	7 00	Benton Harbor...Lv.	1 30	6 45
1 21	6 09	Niles	2 20	7 41
12 39	5 29	Elkhart	3 00	8 15
12 17	5 08	Goshen	3 23	8 40
am				
11 25	4 15	Warsaw	4 15	9 31
10 10	2 55	Wabash	5 35	10 55
9 13	2 00	Marion	6 33	11 57
	am		pm	
8 16	12 45	Lv. Anderson Ar.	7 50	1 20
am	am			
6 30	11 15	Lv. Ind anapolis Ar.	9 30	2 50
	11 17	Rushville		3 11
	10 20	Greensburg		4 00
	9 25	North Vernon		5 15
	8 30	Lv. Cincinnati Ar.	7 29	6 10

All trains daily except Sunday.
Trains 25, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor.
Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.
For full particulars call on
C. W. FISH, City Ticket Agent, No. 113 So. Main street, Elkhart, Ind.
C. A. HENRY, Ticket Agent, Elkhart, Ind.
OSCAR G. MURRAY, Traff. Mgr., Cincinnati, O.
D. B. MARTIN, G. P. & T. A. Cincinnati, O.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. Januar 1895.** 32. Jahrgang.—No. 2.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horst, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Ueber Markus 16, 17, 18..... 17
Bleibe bei uns, Herr..... 18
Eine Geschichte zum Nachdenken..... 18
Der Einfluß der Mutter auf die Erziehung..... 19
Primmy und Polly..... 20
Eine Reise nach Süd-Missouri..... 21
Von Süd-Missouri..... 23
Ein Vorschlag..... 23
Christen müssen ihre Prüfungen bestehen..... 24
Der „Herold der Wahrheit"..... 24
Süd-Missouri..... 27
Eine Mennoniten-Kolonie im Süden..... 28
Cornelius Janzen..... 28

Editorielles.

— Br. J. M. Schenk begann am 5. Januar eine Reihe von Versammlungen in Wayne Co., Ohio. Möge der Herr das Werk segnen.

— Sechs Personen kamen um den Herrn zu bekennen und ein neues Leben zu beginnen, in Kokomo, Ind. Br. M. S. Steiner hat eine Zeitlang dort gepredigt.

— Zwei Personen wurden am Weihnachtstage getauft und in die Gemeinde aufgenommen bei Emporia, Kansas, durch Br. David Zook.

—Br. John E. Borntträger von Middlebury, Ind., der am Typhoidfieber schwer erkrankt war, ist Gott Lob wieder soweit hergestellt, daß er seinen Obliegenheiten nachkommen kann.

— In der Weberland Gemeinde, Lancaster Co., Pa., wurde am 27. Dezember 1894 ein Diakon ordinirt. Das Loos fiel auf Br. Christian G. Weber. Möge der Herr ihn reichlich segnen zu aller Arbeit in Seinem Weinberge.

— Das deutsche Gesangbuch mit Noten ist jetzt bis auf einige Seiten stereotypirt. Der englische Anhang wird ebenfalls in kurzer Zeit vollendet werden und wir hoffen, daß die erste Auflage bald zum Versenden bereit sein wird.

— Große Noth herrscht in den westlichen Distrikten von Nebraska. Viele Familien befinden sich buchstäblich in Hungersnoth, da sie wiederholt totale Fehlernten hatten. Im westlichen Kansas ist dasselbe der Fall, doch ist diese Gegend nur schwach bevölkert.

— Im nördlichen Michigan wurden in einigen Gemeinden Versammlungen gehalten von Br. David Garber, früher bei Goshen, Ind., wohnhaft. Br. Garber erhielt in Mancelona, Antrim Co., Mich., per Telegramm die Nachricht, daß sein Kind bedenklich krank sei. Er reiste sogleich in seine neue Heimath bei Orrville, Wayne Co., Ohio, und fand das Kind, Gott Lob, auf dem Weg der Besserung.

— Br. David Garber von Goshen, Ind., hat ausverkauft und wird nach Wayne Co., Ohio, ziehen. Die Gemeinde in Elkhart County und besonders die Clinton Gemeinde wird den Verlust, den sie dadurch erleidet um so opferfreudiger tragen, als sie weiß daß Br. Garber auch fernerhin im Weinberge des Herrn thätig sein wird. Wir wünschen ihm und seiner Familie Gottes reichsten Segen in ihrer neuen Heimath.

— In einer andern Spalte finden die Leser einen Bericht von Br. J. G. Wenger von Harper Kansas über empfangene Liebesgaben für, den Bau eines Versammlungshauses in der Nähe von German Springs, Cherokee Strip, Oklahoma. Die Geschwister daselbst sind ohne Zweifel sehr dankbar für jede praktisch bewiesene Liebe und Sympathie, und wir hoffen, daß weitere Gaben es ihnen möglich machen werden, ein passendes Versammlungshaus zu errichten.

— Einer Nachricht in "Birch Tree (Mo.) Record" zufolge, haben im letzten Monat viele Mennoniten das Land in Shannon Co., Missouri, besehen, um ein geeignetes Stück Land für eine Kolonie auszusuchen. Das Blatt fügt hinzu, daß es den Besuchern daselbst gut gefallen habe und daß sich ohne Zweifel viele von den Unsern dort niederlassen werden. Im Interesse von armen Gemeindegliedern ist diese Sache von weitgehender Bedeutung, denn das Land im südlichen Missouri ist so billig, daß es Jedem möglich sein sollte ein eigenes Heim zu erwerben, besonders wenn, wie man dies erwarten darf, die wohlhabenderen Gemeinden etwas in der Sache thun und eine helfende Hand bieten.

— Es ist vor kurzem im „Herold der Wahrheit" der Vorschlag gemacht worden, daß die Brüder, welche von der Konferenz als Kommittee ernannt wurden, um die Interessen der Armen wahrzunehmen, der von einigen Brüdern angeregte Sache in Bezug auf Ankauf von Land für arme Gemeindeglieder, ihre Aufmerksamkeit schenken möchten. Wir hoffen, daß auf diese Weise die Ausführung des Planes möglich ist. Es wäre schade wenn man es mit den bloßen guten Wünschen und der Gutheißung des Vorschlages bewenden lassen würde, ohne den Plan praktisch auszuführen. Wer diese Sache zu unterstützen gedenkt melde sich bei den Kommittee-Brüdern. Wir hoffen auf guten Erfolg.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber Markus 16, 17.—18.

Diese zwei Verse habe ich oft gelesen, ohne sie mit Gottes Wort zu prüfen; es ging mir wie einem Mann, der vor lauter Bäumen den Wald nicht sah; denn es stehet geschrieben: So Jemand das Gesetz hält, und sündiget an Einem, der ist es ganz schuldig. Jak. 2, 10. So gehet es auch mit dem oben angemerkten. „Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die":

I. „In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden." Wenn ein Prediger, Missionar oder Lehrer einen Menschen von der Gewalt des Satans zu Gott bekehrt hat, der hat ein größeres Werk gethan denn der, der einen Teufel austrieb. Der Mensch, der zu Gott bekehrt ist, flucht, lästert und schwört nicht mehr, die Liebe und der Friede Gottes sind eingezogen in sein Herz, er redet jetzt und lobet Gott mit neuen Zungen.

II. „Schlangen vertreiben." Vor der natürlichen Schlange kann man sich wohl schützen, aber weit gefährlicher ist die geistliche Schlange, die unsere Stammeltern verführte, das ist die alte Schlange, der Satan selbst, der die ganze Welt verderbte. Diese Schlange läßt sich aber nur durch das Schwert des Geistes Gottes austreiben. Eph. 6, 17; Ebr. 4, 12.

III. „Und so sie etwas Tödtliches trinken wird es ihnen nicht schaden." Dieses ist aber nicht geschrieben, lieber Leser, daß man Gott versuchen soll, denn es stehet geschrieben: „Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen." Auch keinen Vorwitz treiben mit Gottes heiligen Namen, wie die sieben Söhne des Juden Skeva thaten. Apstg. 19, 13. Solltest-Du aus Unvorsichtigkeit oder durch böse Menschen Gift zu Dir nehmen, so wird es Dir doch nicht schaden an Deiner Seligkeit, und bist doch kein Selbstmörder. Und ein Haar von eurem Haupte soll nicht umkommen, so ihr in Gottes Wegen wandelt. Luc. 21, 18.

IV. „Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden." Das Händeauflegen ohne die göttliche Hand oder Hülfe Gottes durchs Gebet ist äußerliche Handlung. „Das Gebet des Glaubens aber wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten, und so er hat Sünde gethan, werden sie ihm vergeben sein." Jak. 5, 15.

Lieben Leser, wer aber hat Anspruch auf die Kraft göttlicher Verheißung? — Alle Kinder Gottes. „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glaubten." Joh. 1, 12. Ich bitte euch um Geduld, wegen meiner Unvollkommenheit, diese Zeilen sind aus Liebe und zur Ehre Gottes geschrieben. „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn." Röm. 14, 8.

Manheim, Ont. Ein alter Bruder, W. S.

Bleibe bei uns, Herr, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.

(Aus dem Englischen.)

Bleib bei mir, Herr, der Abend bricht herein,
In Finsternissen laß mich nicht allein!
Wenn Niemand hilft, und ich verzage schier,
Hilf meiner Schwachheit auf, o bleib bei mir!

Schnell eilt des Lebens kurzer Tag dahin,
Der Erde Lust und Herrlichkeit entflieh'n
Dem Untergang geweiht ist alles hier,
Nur du bist ewig, Herr, o bleib bei mir!

Herr, ich bedarf Dein jeden Augenblick,
Versuchung scheuchst in Gnaden Du zurück.
Mein Stab und Stecken bist du für und für;
In Dunkel und in Licht, Herr, bleib bei mir!

Von dir beschützt, fürcht' ich nun keinen Feind
Kein Leid drückt schwer, ob's noch so bitter scheint;

Wo ist dein Stachel, Tod? Dein Siegspanier,
O Hölle! Sieh, mein Jesus bleibt bei mir!

Mein brechend Auge heft' ich noch auf Dich,
Dein Kreuz weist aufwärts zu dem Himmel mich;
Die Welt versinkt—schon aus der Himmelsthür
Strahlt Glanz der Ewigkeit....Herr bleib bei mir!

Eine Geschichte zum Nachdenken.

Wir entnehmen das Folgende dem Bericht das Hausvaters eines Waisenhauses in einem der mittleren Staaten.

Ausnahmsweise möchte ich ein besonderen Familienfall mittheilen, der die Wege durch's Thränenthal und das Liebeswalten Gottes über den Seinen zeigt. Im Jahre 1886 verließ das junge Ehepaar L. die Schweiz mit zwei Knäblein unter zwei Jahren und kam dann in die Nähe von Cleveland, O. Der Vater, seines Handwerks ein Grobschmied, fing bald eine eigene Schmiede an und trotzdem, daß andere Schmieden in der Nachbarschaft waren, so ruhte Segen und Gedeihen auf seinem Unternehmen; er gewann eine gute Kundschaft, kaufte sich auch eine kleine Heimath an und hatte die schönste Aussicht, bald ein schuldenfreies eigenes Heim zu haben. Gottes Segen ruhte auch auf der Familie, sein Weibchen war gesund, fleißig und fromm; wie Gott ihnen ein Kind nach dem andern schenkte, so benützte sie auch die rechte Weise zur Erziehung, sie lehrte die Kinder beten, und obschon sie ganz wenig englisch verstand, so nahm sie ihre Kinder zu der nahen englischen Sonntagschule. Im kleinen, niedlichen, wenn auch ärmlich ausgestatteten Heim lebte eine glückliche Familie. — Im Mai vorigen Jahres wurde der Vater beerdigt, er starb nach dreimonatlicher Krankheit. Die Mutter, tief vom Schmerz gebeugt, hatte die Beschaffung der Mittel nun selbst zu verdienen, um sieben Kinder zu versorgen, das älteste derzeit noch nicht acht Jahre alt. Heroisch erfaßte die Wittwe und Mutter ihre Aufgabe, ohne Jemandes Hülfe zu begehren; sie arbeitete beim Tag draußen im Tagelohn und Nachts zu Hause, bis sie körperlich und geistig zusammenbrach und Anfangs September in's Irrenhaus genommen werden mußte. „Was soll aber nun aus den sieben Kindern werden?" war die Frage des Tages im Orte. Eine Anstalt in Elevеland war bereit, die Kinder aufzunehmen, aber die Kinder wurden ausgegeben und zerstreut, und sollte die Mutter je wieder gesund werden, so wären ihre Kinder von ihr fort und nur durch Zufall könnte sie eins oder das andere wieder sehen. Der edelgesinnte Vormund, Glied der englischen Methodisten-Kirche, sagte: „Nein, das geht nicht!" Zur selben Zeit hörte er vom deutschen Waisenheim in . . .; und zwei Tage später saßen die sieben Kinder vergnügt am Tisch bei uns für Abendbrod und fühlten glücklich in ihren neuen Betten. — Seither sind sieben Wochen verflossen; vier der Kinder gingen sofort in die Schule, drei sind mit andern Kleinen im Kinderzimmer. Artigere, bessererzogene, geistig geweckтere und schönere Kinder sind nicht in einer Familie beisammen zu finden, trotz der hinderlichen Verhältnisse, durch die sie kamen.

Gestern kam ein Brief, den die Mutter in der Irrenanstalt schrieb; die Mutter scheint etwas besser zu sein. Ich rief die zwei ältesten Knaben, 9 und 8 Jahre alt, in mein Zimmer und reichte dem ältesten den Brief, und da er noch nicht gut Geschriebenes in Deutsch lesen kann, er auch seine Thränen nicht wehren konnte, so las ich ihnen den Brief vor. Er lautete:

Meine lieben Kinder!

Mit Thränen in den Augen und mit Weh im Herzen schreibe ich einige Zeilen an euch, meine lieben Kleinen. Hansi, du bist der älteste und ich hoffe du kannst diesen Brief lesen und deinen kleineren Geschwistern sagen, was eure Mutter, die in inniger Liebe an euch denkt, euch zu sagen hat. Du wirst wohl nicht vergessen haben, lieber Hansi, daß du alt genug bist, um den Herrn und Heiland von ganzem Herzen zu bitten, dir ein neues gutes Herz zu schenken; vergiß niemals, daß wir nicht zu ihm in den Himmel können, wenn wir nicht ein Herz haben, wie er es gerne sieht, und wenn wir nicht recht ernstlich zu ihm beten, können wir es nicht bekommen. Meine lieben Kleinen, betet alle recht fleißig zum Herrn Jesus, daß er euch recht gut machen wolle, daß er euch wolle helfen, daß ihr nicht böse Sachen macht. Meine lieben Kinder, ihr wißt alle recht gut, daß der Heiland Kinder nicht sehr lieb hat, die sich streiten und einander plagen, ihr müßt recht gehorsam sein und recht gerne folgen und eins dem andern helfen und nie, nie vergessen den Herrn zu bitten und zu beten um ein gutes Herz, daß er euch einst Alle in den Himmel nehmen wolle. Ich weiß nicht, ob es der Heiland haben will, daß ich euch hier auf dieser Erde noch einmal sehen kann, aber wenn es nicht sein kann, so will ich ihn bitten, daß wir uns im Himmel wiedersehen können. Der Herr wolle mein und euer Gebet erhören. Wie sehr gerne ich euch wieder bei mir hätte und euch sehen möchte, weiß der liebe Gott alleine, aber wir wollen uns alle geduldig in seinen Willen schicken. Wenn ihr es möglich machen könnt, so schreibet mir zusammen ein Briefleim, saget mir, was wohl das Baby macht, ob es fröhlich ist und ob es spricht. Ich küsse euch Alle innig; lieber Hansi, küsset eines das andere recht oft, der Herr und Heiland will es so haben; der Herr, dem wir alle ergeben sein wollen, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu, Amen. Bewahret diesen Brief und wenn ihr fühlt, daß ihr böse seid, so leset ihn. Von eurer lieben Mutter.

Hansi hat nun den Brief einige Mal gelesen, er kann ihn fast auswendig; es ist der erste Brief von seiner Mutter, von der er sich für immer geschieden glaubte; der Brief ist ein werthvoller Schatz für ihn. Nun hat er auch schon geantwortet; dies ist sein erster Brief an seine Mutter, er schrieb ihn ohne Hilfe, wie ich ihn hier, orthographisch berichtigt, wiedergebe, obschon er erst sagte: „i kann nit ditsch schrieba."

Liebe Mutter!

Ich will dir erzählen von unserer Heimath, es ist warm im Winter im Haus; wir sind alle gesund und fröhlich, das Baby ist auch recht fröhlich; ich gehe in die Schule, wir sind Alle zusammen. Jedes Kind hat ein Mädchen, das ihnen hilft ihre Kleider anziehen und bürsten und Schuhe putzen. Wir haben ein großes Schlafzimmer und gute Betten; ich habe schon zwei ganze Lieder gelernt. Wir gehen Morgens nach dem Essen und Abends auch in die Kapelle, da singen wir und lesen in der Bibel und beten. Ich habe noch einen schönen Vers gelernt, den will ich dir schreiben, der heißt:

Er führet mich, o welch ein Heil,
Welch süßer Trost im Fremdlingsland,
Zu wissen, daß der Herr mein Theil,
Daß er mich führt an seiner Hand.
Er führet mich, er führet mich,
Er führet mich an seiner Hand,
Ihm treulich folgen will auch ich,
Er bringt mich heim in's Vaterland.

Ich will meinen Brief schließen. Schreibe mir und sage mir wie du fühlst.

Dein treuer Junge:
12 November 1894. Hans Luthi.

Der Einfluß der Mutter auf die Erziehung.

Daß die meisten Menschen durch den direkten Einfluß ihrer Mütter geworden sind, was sie sind, unterliegt keinem Zweifel. Der Vater ist bereits den ganzen-Tag hindurch vom Hause weg. Sein Beruf führt ihn hinaus in die Welt, er gehört nicht allein der Familie, sondern mit seinen Kräften auch der Geschäftswelt und dem Staate an, und seine tägliche Berufspflicht läßt keine ausschließliche Hingabe an die Pflichten in der Familie zu. Die Wirksamkeit der Mutter hingegen ruht hauptsächlich im Kreise der Familie und ihr eigentliches Reich ist das Daheim. Sie hat darum große Verantwortlichkeit, ob sie auch die Aermste im Lande sein mag; denn sehr viel hängt davon ab, ob ihre Knaben und Mädchen gut erzogen werden. Die Mutter leitet die ersten Schritte des Kindes, legt den ersten Keim zum Guten in sein Herz, und mit dem ersten Lallen des Kindes beginnt ihre Aufgabe. Eine Mutter fragte einmal einen Prediger, wann sie mit der Erziehung ihres vierjährigen Kindes beginnen sollte. „Geehrte Frau," erwiderte der Prediger, „wenn sie nicht bereits begonnen haben, so sind vier Jahre für sie verloren gegangen." Man sagt im Sprichwort: „Wie der Gärtner, so der Garten; wie die Frau, so die Familie." Wir müssen Mütter wie Sarah und Rebekka haben, ehe wir Männer wie Isaak und Jakob sehen werden.

George Herbert sagt: „Eine gute Mutter ist soviel wie einhundert Schulmeister werth." Der Charakter der Mutter tritt am klarsten in den häuslichen Pflichten, in dem Zusammenleben mit Mann und Kindern hervor; der Mann und die Söhne, denen sie die Heimath zu einer Stätte des Friedens und des Wohlbehagens gemacht, werden sich nicht allein als gute Familienväter, sondern auch als gute Staatsbürger erweisen.

„Meine Mutter," sagte Harriet Beecher Stowe, „war eine der stillen, sanften, ruhigen Hausfrauen, die, dem Oele gleich, jede Spalte, jede Lücke mit Sanftmuth füllte und jede Unebenheit oder rauhe Stelle glatt und zart auszufüllen suchte. Ihr leichter Fußtritt, ihre Hand, ihr Auge war überall. Ihr Haus war ein Wunder der Reinlichkeit und Ordnung, ihre Kinder, jeden Alters und Größe, hatte sie unter ihrer Kontrolle, und Berge von Handarbeit jeder Art, die vor ihr lagen, obwohl keine Magd ihr zur Hilfe gegeben war, schwanden unter ihrer fleißigen Hand und weisen Anordnung, wie Eisberge vor der Sonne. Sie besaß eine göttliche Zauberkraft; diese aber war die Frucht ihrer Gemeinschaft mit Gott. Sie hatte ein Zimmerchen für sich, darin auf einem Tischchen die stets offene Bibel lag, und wenn die Arbeit noch so groß und die kleinen Kinder noch so unruhig waren, so ging meine theure Mutter in ihr Zimmer, kniete nieder vor der Bibel, hielt die warme, heilende, immer helfende, unsichtbare Gotteshand fest, die das Krumme gerade und das Höckerichte eben macht."

Ich las einmal von einem talentvollen Ungläubigen, der unter der Macht der göttlichen Wahrheit seine Kniee in einer religiösen Versammlung beugte und in seiner tiefen Seelennoth ausrief: „Gott meiner Mutter, erbarme dich meiner!" — Wie vielsagend ist doch dieser Ausdruck! Wie bestimmt zeigt er an, daß dieser Mann eine Mutter hatte, deren Treue und Redlichkeit einen Eindruck auf sein Gemüth gemacht, der zu tief war, um mit der Zeit zu vergehen. Und welch ein Beispiel ist dies für Mütter, recht fleißig und treu in der Einschärfung religiöser Wahrheiten in der Familie zu sein!

Jede Mutter sollte sich bestreben, das Haus zu dem glücklichsten Orte für ihre Familie zu machen. Wenn eine Frau ihrem Mann kein freundliches Gesicht machen kann, wenn er von dem Kampfe des Lebens in seine Heimath kehrt, so bindet sie ihm schwere Fesseln an die Füße. Es begegnet dem Manne im Leben so viel Widerwärtiges; wird er dann an seinem Familienherde mit freundlichen Mienen empfangen, so weiß er, wohin er zu gehen hat, um von seinen Mühen auszuruhen und sich in seiner gedrückten Stimmung aufzuheitern. Findet er aber hier keine freundliche Aufnahme, so ist er schon geschlagen und geräth auf Abwege.

Dasselbe ist wahr in Bezug auf den Einfluß der Mutter auf ihre Kinder. Wenn sie immer häkelt und makelt und murrt, so

wird sie ihre Macht und ihren Einfluß über die Kinder verlieren und die Kinder werden in Versuchung gerathen, ihre Abende außerhalb des elterlichen Hauses zuzubringen. Die Heimath ist der allerliebste Ort für Knaben und für Männer, und eine gute Mutter ist die Seele des Hauses. Das freundliche Lächeln auf dem Antlitz der Mutter hat viele Kinder auf den rechten Pfad gelockt und die Furcht, eine Thräne in ihr Auge zu bringen, hat manchen Sohn vom Anfang der abschüssigen Bahn der Sünde und des Laster zurückgerufen.

„Der Knabe mag ein Herz von Eisen haben," sagt Spurgeon, „aber seine Mutter kann ihn wie ein Magnet halten. Der Teufel rechnet nie darauf, daß ein junger Mann ihm angehöre, so lange derselbe eine gute, fromme Mutter am Leben hat.

Ja, der Einfluß der christlichen Mutter auf ihre Kinder geht weit. Das Gebet ist eine Macht, durch welches sie Großes leisten kann. Gebetskinder werden zu Dankeskindern heranwachsen. Mütter, die vor Gott im Kämmerlein über ihre Söhne geweint haben, werden eines Tages ein neues Lied ihrethalben singen. Gott kann diejenigen zurecht bringen, die wir nicht bessern können, deshalb sollen Mütter nie an ihren Kindern verzweifeln, so lange sie leben. Verlorne Söhne mögen in der weiten, weiten Welt umherirren, aber sie sind niemals dem großen, guten Vater im Himmel aus dem Gesichte, selbst wenn sie noch fern von dannen sind, wie der verlorene Sohn im Gleichniß.

Als Napoleon gefragt wurde: „Was ist das größte Bedürfniß der französischen Nation?" erwiderte er: „Mütter." Napoleon hat das Richtige getroffen. Wir brauchen heutzutage nichts mehr, als fromme Mütter, die ihre Kinder zu Jesu bringen, der nicht nur einen Segen für die Kinder, sondern auch für die Mütter hat.

In der frommen Mutter Fußtapfen reifen die Söhne und Töchter gar lieblich. Ja, die besten Prediger sind die Mütter. Gott hat dieselben ordiniert zu Dienerinnen am Wort in der Familie, und was sie da aussäen von dem lebendigen Samen des Wortes Gottes, das bringt dreißigfältige, sechzigfältige, ja hundertfältige Frucht.

— Sind Wohlleben und Verweichlichung bei einem Volke eingerissen, so geht dasselbe seinem Untergange entgegen. Nur Einfachheit und Abhärtung machen starke Menschen.

Princip und Policy (Staats-Klugheit).

(Aus dem Englischen.)

Es sind zwei vornehme Wege, welche die Menschen bei ihrer Handlungsweise einschlagen, der Weg des Princips oder des Rechts, und den Weg der Weltklugheit oder Schicklichkeit. Princip sagt: „Erkundige dich was recht ist und thue das." Policy oder Weltklugheit sagt: „Bestimme was rathsam, schicklich und für dich von Nutzen ist, und thue das. Sei nicht zu rasch, beleidige Niemand, mache, deine Freunde nicht abgeneigt, thue recht in so weit, als du bequem kannst, ohne bei irgend Jemand unpopulär zu werden; thue wie andere Leute thun, folge den Sitten und Gebräuchen, die am gebräuchlichsten sind. Sei in keiner Hinsicht zu eifrig, noch zu seltsam."

Die Methoden der Policy sind Methoden des Nachgebens; Methoden durch welche Schaaren von Menschen, einige selbstsüchtig, andere unehrlich, wieder andere einfach und arglos, Alle in derselben Richtung geführt und gezogen werden, durch eine vorherrschende Meinung, durch einen mächtigen Geist, der seine eigenen Zwecke im Auge hat und Gebrauch macht von Menschen von verschiedener Gesinnungsart und Begierden, indem er einem schmeichelt, den andern erkauft oder besticht und den andern zwingt, bis er seinen Zweck erreicht hat. Einige geben nach aus Schwachheit, andere aus Furcht, wieder andere hoffen persönliches Fortkommen und Geldgewinn zu erlangen. Auf diese Art werden große Parteien gekauft und Erfolg wird erreicht, obwohl auf Kosten persönlicher Rechtschaffenheit und Redlichkeit. Solche Zustände werden schlimmer und schlimmer, bis zuletzt alles gänzlich verdorben, und eine allgemeine Umänderung nöthig ist, um aufrichtige Leute zu befreien von den Fesseln und Netzen, womit sie gefangen und verwickelt sind, um dann aufs Neue den Kampf wieder zu beginnen zwischen Recht und Unrecht.

Abweichungen von den strengen Regeln des rechten Princips, sind öfters anfänglich kaum bemerkbar. Sie fangen manchmal an durch die Abweichung der vertrauten Vorgänger vom Pfade des Rechts und der Gerechtigkeit. In der Gemeinde Christi, welche auf einen Felsen gegründet ist, und welche durch das Wort und die Gnade Gottes aufgebaut wird, ist eine natürliche Ehrerbietung für hervorragende Männer und eine Neigung, ihnen nachzufolgen, mit der Ueberzeugung, daß alles, was sie thun, recht sein muß, ob es in die Probe des göttlichen Wortes gekommen ist, oder nicht. Es ist nicht schwer die Gebote und Ordnungen von Menschen anzunehmen, anstatt die einfache unverfälschte Wahrheit des Wortes Gottes. Dinge, welche Gott nicht geboten und befohlen hat, werden eingeführt als schicklich und dienlich, und Dinge, welche Gott verboten hat, werden geduldet als unwesentlich. Abweichungen von dem Worte Gottes werden gerechtfertigt durch Brauch und Gewohnheit.

Leute, die protestiren gegen solche Verkehrungen, werden geschmäht als zänkisch und unvernünftig. Ein Geschrei wird erhoben, kirchliche Treue wird vorgegeben. Die Leute werden unter diese Botmäßigkeit gebracht mit den besten Argumenten, die aufzubringen sind, zur Förderung des Eigennutzes. Schmeichelei, Anerbietungen von materiellem Gewinn werden vorgehoben, bei solchen, die dadurch zu gewinnen sind, und unter den listigen Maßregeln von Männern, in deren Interesse es liegt, auf eigennützigen Wegen zu gehen, weichen sie ab vom Glauben, lassen sich hinwegtreiben von ihrem alten Ankerplatz verkehren das Evangelium, überwinden und vertreiben die Wenigen, welche kühnlich feststehen und das Recht behaupten, und führen die Regierung lieber nach Schicklichkeit als nach Gerechtigkeit.

Nachgehens haben sie häufig Ursache oder Veranlassung ihren Lauf zu bereuen. Die Lektionen, welche durch ihre Mißgriffe ans Licht gekommen sind, werden von andern bald auch erlernt, und sie erfahren bald, daß, anstatt umgehen und gestützt zu sein von frommen, gewissenhaften, erfahrenen und verständigen Männern, haben sie um sich eine Klasse von Männern von wankelmüthiger Gesinnung, beschränktem Gedankenkreis, wenig Kraft aber viel List und Kunstgriffe. Nachdem sie durch die Ehrbegierden anderer betrogen worden sind, lernen sie bald Pläne zu machen, zu ihrem eigenen Vortheil und Nutzen.

Die Theorie der Schicklichkeit und Füglichkeit mag sich zu einem gewissen Grade bewähren und Erfolg bringen, wo keine Kämpfe zu bestehen sind, noch Opfer zu bringen, oder ein Sieg zu erringen ist. Es ist eine bequeme Lehre für behagliche und ruheliebende Seelen. Diese Lehre giebt aber wenig Aussicht auf Erfolg für

eine Minorität und für Recht und Gerechtigkeit. Wenn aber ein Mensch sich in seinem Herzen vornimmt, daß er recht thun will, so wird er stark. Ein solcher Mensch mit Gott ist stärker, als jede andere Majorität und ist darum selbst auf Seite der Mehrheit (Majorität). Er ist immer bereit für irgend etwas, das recht ist, und er kann felsenfest stehen gegen Stürmer und Angreifer er kann überwinden am Tage des Kampfes und kann sich mehr als Sieger beweisen durch Christum, der ihn geliebet hat. Der Mann, welcher thut was schicklich und seiner Sache dienlich ist hat keine Kraft des Princips und der Ueberzeugung. Er ist gerade so stark wie die Mehrheit und nicht stärker. Wenn er eine genügende Anzahl Männer überreden kann, mit schmeicheln, liebkosen und verführerischen Schmeichelreden, dann kann er seine Absicht durchsetzen. Einige hängen ihm auch aus Gewohnheit, andere aus Interesse oder Vortheil an. Einige sind verblendet, andern ist geschmeichelt worden, und andere hängen ihm an aus Verwirrung. Er gewinnt den Sieg öfters durch die Stimmen der untüchtigen, unbedeutenden oder gewissenlosen Leute, welche der Menge nachfolgen um Uebel zu thun; sie gehen mit dem Gedränge und sehen nicht, daß sie nur Werkzeuge ihrer Führer sind.

Der Mann von Prinzip und Grundsätzen tritt ein für, und behauptet was recht ist. Er mag in der Minderzahl sein oder auch allein, seine Verweise für das Unrecht mögen übel aufgenommen werden, sein Angriff auf das Unrecht mag zur Rache reizen. Wenn er einer Partei oder Gesellschaft im Wege stehet, so mag es nothwendig sein, um parteiliche Fortschritte zu fördern, ihn aus dem Wege zu räumen, entweder rechtmäßig oder durch unrechtmäßige Mittel; aber bei all dem, ist er dennoch stark, und seine Feinde werden nicht gerne den Kampf mit ihm aufnehmen. Wenn sie ihn aber dämpfen, den Mund stopfen und zum Schweigen bringen können, so werden sie froh sein solches zu thun. Wenn sie ihn an der Zahl übertreffen und niederstimmen können, so sind sie zufrieden. Sie gewinnen den Kampf, verkündigen den Sieg, und theilen die Beute unter sich. Er aber, wendet sich zu seinem Gott, und findet Schutz unter Seinem Gnadenthron. Sie triumphiren für heute, er aber hat die Freude zu wissen, daß er gestanden ist für das Recht, und hat gekämpft gegen Unrecht; und wenn sie ihren Lauf vollendet haben in der Mitte von Corruption, Schiffbruch und Verfall, schauen sie zurück, und beobachten ihn, er steht wo er immer gestanden hat — fest gegründet für das Recht; geehret, gesegnet und gewürdigt, wann sie ungeachtet und vergessen sind.

Die Principien der Schicklichkeit regieren oft im Kampf um die Existenz; und im Kampf für das was sie für gut halten denken Manche, daß sie Gewinn haben werden, wenn sie nach den Principien der Schicklichkeit handeln. Sie irren aber sehr. So lange sie fest und unbeweglich stehen für Recht und Gerechtigkeit, so sind die Schwächsten mächtig, ungeachtet wie gering ihre Zahl, denn sie sind geankert auf dem unbeweglichem Felsen, und können ihren Posten halten und ihrem Feind widerstehen; aber wenn sie nachgiebig sind gegen das was sie für schicklich ansehen und ihre Untergebenen zu diesem Princip angeleitet haben, so haben sie allen Ankergrund verloren. Wenn sie sich abwenden vom Worte Gottes und sich anstatt dessen leiten lassen durch menschliche Führer, ist es keineswegs gewiß, daß sie zufrieden sein werden mit einer gewissen Klasse von Führern oder mit denen, die sie bisher in einer oder der andern Hinsicht ihre Vorgänger waren. Wenn sie das Wort Gottes haben fahren lassen um gewissen Partei-Führern zu folgen, weil dies ihnen gerade angenehm und schicklich schien; so mögen sie auch wieder durch dieselbe Schicklichkeit ihre jetzige Führer im Stich lassen und solchen anhängen die größeres Ansehen und Popularität haben, oder ihnen höhere Aussichten stellen. So lange sie glauben, daß sie im Rechten sind, und auch Recht thun, und auf dem festen Felsen gegründet sind; so lange stehen sie fest, aber so bald sie überredet werden können diesen Grund zu verlassen, und sich führen lassen durch die Tradition (Sage) von Menschen, so ist nicht zu sagen wo sie einhalten werden, oder was das Ende ihrer Laufbahn sein wird, da sie zuletzt hinunter fahren werden in Dunkelheit und Finsterniß.

Der bequemste Weg für die Menge, ist der Pfad der Schlauheit und Schicklichkeit. Aber der beste Weg für den Menschen, ist der rechte Weg; auf diesem kann er ausharren bis zu einem fröhlichen Ende, wenn er unbeweglich bleibt und auf Gott vertraut. Der Mensch der nur lebt für die augenblickliche Gegenwart mag für eine Zeit lang unter dem Lichte der Schicklichkeit und Räthlichkeit Erfolg haben. Aber der Mensch, der sein Auge auf die Zukunft richtet, der muß eintreten für das Rechte, und muß festhalten an den Grundsätzen der Gerechtigkeit. Wenn er auf diese Weise handelt, wird er seinen Mitmenschen dienen, durch den Willen und Beistand Gottes, und wird am Ende die Worte des Meisters hören dürfen: „Du hast wohl gethan."

(Uebersetzt von S. D. G.)

Eine Reise nach Süd-Missouri.

Indem aus unseren Gemeinden so viele Fragen laut werden über unsere jünste Reise nach dem südlichen Missouri, will ich den Herausgebern des „Herold der Wahrheit" eine Antwort zur Veröffentlichung in unserem Gemeindeblatt übersenden.

Br. Joseph Gascho und Schreiber dieses verließen Milford, Nebraska, den 29. November, und erreichten denselben Abend Kansas City, wo wir mit Br. John L. Brubaker vom nordwestlichen Missouri zusammen trafen, und am 30. nahmen wir den Zug nach Willow Springs, auf der Südseite der Ozark Berge. Hier trafen wir zwei andere Brüder von Illinois.

Wir nahmen uns sechs Tage Zeit um das Land zu besehen. Die Landschaft ist wellenförmig und steinig, aber der Boden ist gut. Br. Brubaker und die zwei Brüder von Illinois kauften hier Land. Br. Gascho und Schreiber dieses gingen nordwärts, etwa 10 Meilen, über den Jacks Forks Fluß, und das Land in der Nähe von Summersville in Shannon County. Wir fanden dort eine große Strecke Land, welches etwas welleuförmig aber nicht hügelig und verhältnißmäßig frei von Steinen ist, obgleich stellenweise mehr oder weniger Steine gefunden wurden. Wir fanden auch Waldland (bush), theilweise mit sehr schönen Föhren (pine) bestanden, welches zu $2.50 bis $4.00 per Acre gekauft werden kann. Das übrige Holzland ist mit weißen, schwarzen und rothen Eichen und Hickory bestanden.

Nach meinem Dafürhalten wäre dies ein guter Platz für irgend Jemand, der kein eigenes Heim besitzt, besonders für solche, die hohen Rent für Farmen bezahlen. Mit fünf bis sechshundert Dollars kann man 80 Acres Land kaufen, ein Haus in der Größe 16x24 Fuß bauen, und noch genug Geld in der Hand haben um die Lebensbe-

dürfnisse bis zur nächsten Ernte zu kaufen. Bauholz (Bretter) kostet von $4.50 bis $9.00 per Tausend Quadratfuß, aber man kann sein eigenes Holz fällen und in der Mühle sägen lassen für $2.00 per Tausend.

Wer von Iowa, Kansas, Nebraska und dem Nordwesten dahin reisen will, sollte nach Kansas City, Missouri, gehen und von dort die Kansas City, Fort Scott und Memphis Eisenbahn nach Willow Springs oder Mountain View oder Birch Tree nehmen. Am besten geht man nach Mountain View und nimmt die Postkutsche (stage) bis Summersville. Wenn zehn oder fünfzehn mit einander gehen, werde ich sie in Kansas City erwarten und wir werden von Kansas City und zurück für halben Fahrpreis ($8.00) gehen. Wer vom Nordwesten kommt, gehe nach Milford oder Lincoln, Nebraska. Wir gehen von da bei reduciertem Fahrpreis, und wenn zwanzig mit einander gehen kostet es nur den halben Preis, nämlich $6.55 nach Kansas City und zurück, das Ticket ist 30 Tage gültig.

Wer zu gehen beabsichtigt, sollte mir schreiben und ich werde ihnen zu wissen thun wenn und von wo wir abreisen werden. Ich denke, etwa Mitte April möchte eine passende Zeit dazu sein.

Nun, wenn einige Brüder Geld auszuleihen oder auf sichere Weise anzulegen haben, könnten sie nicht dort Land kaufen und dann das Land auf Contract an ärmere Freunde verkaufen und ihnen genügend Zeit lassen, ihre Schuld abzutragen? Sie sollten das Land bebauen und anfangs nur die Interessen für die Kaufsumme bezahlen, und sobald sie Interessen und Kapital bezahlt hätten, würden sie den Kaufbrief (Deed) erhalten. Dieser Plan würde ohne Zweifel viel besser sein, als jedes Jahr Geld und Lebensmittel für sie kollektiren. Ich bin überzeugt, daß ein Mann in diesem Theil von Süd-Missouri seinen Lebensunterhalt erwerben kann, wenn er arbeiten will, da dieser Landtheil nicht von Trockenheit und Dürre, wie das westliche Kansas, Nebraska und Colorado heimgesucht wird, und Feuerungsmaterial kostet nichts als die Arbeit des Spaltens.

Mein Wunsch ist, daß einige von unsern wohlhabenden Brüdern hin gehen und das Land selbst besehen mögen, und ich glaube, sie würden sagen, meine Ansicht in Bezug auf Unterstützung der armen Nothleidenden im Westen wäre richtig und daß der Ankauf von Land zugleich eine sichere Anlage für ihr Geld wäre, weil kultivirtes Land dort für $10.00 bis $25.00 Dollars verkauft wird.

J. D. Troyer.

Milford, Neb.

Von Süd-Missouri.

Thayer, Oregon Co., 26. Dez. 1894.

Den Lesern zur Nachricht, daß das Herbstwetter in Süd-Missouri bis jetzt sehr schön gewesen ist. Man befürchtete, daß die schönen warmen Tage die Obstblüthen zu stark entfalten, oder in Trieb setzen könnten. Nun aber auf einmal, kam ein Witterungswechsel, indem gestern nacht und heute etwa zwei Zoll Schnee fielen, und das Thermometer auf 30 Grad über Null heruntersank. Man braucht sich hier nicht zu fürchten, daß das Wetter etwa zu kalt werden könnte, aber es kann gefährlich werden, wenn es zu warm ist; denn eine oder zwei Wochen nach einander recht warme Tage bringen die Gefahr, daß die Blüthenknospen anschwellen, und somit der Obstertrag beeinträchtigt wird.

Daß Süd-Missouri und Nord-Arkansas das angenehmste inländische Clima aufzuweisen hat, ist weit und breit bekannt, und nicht nur das, das Clima ist auch sehr gesund. Viele, die aus den nördlichen und westlichen Staaten kränklich hierher kamen und sich niederließen, genasen zu früherer Gesundheit. Auch ist dieses Klima besonders alten Leuten zu empfehlen, wegen der kurzen und milden Winter.

Es giebt kaum einen zweiten Landstrich, von solcher Ausdehnung, weder nördlich noch südlich von hier, wo so mannigfaltige Getreidearten und Gartengewächse mit so gutem Erfolg gezogen werden können, und dazu von allerbester Qualität. Süße, sowohl wie andere Kartoffeln gedeihen vortrefflich, und beide können neben einander überwintert werden, wogegen weiter im Norden die Süßkartoffel-Samen aus dem Süden bezogen werden müssen, während sich weiter im Süden die gewöhnlichen Kartoffeln über Winter nicht halten, und jedes Frühjahr von Norden her bezogen werden müssen. Dieses ist ein Beweis, daß wir hier gerade auf der Grenze zwischen Norden und Süden sind, und darum zahlreichere Producte gezogen werden können, als im fernen Norden oder im fernen Süden. So ist es auch selbstverständlich, daß man hierzulande eine viel reichere Auswahl von Lebensmitteln zur häuslichen Verfügung hat, als vielerorts in Amerika.

Dieweil so wenig Geldmittel erforderlich sind um eine Heimath in Süd-Missouri zu erwerben, so ist dies eine sehr gute Gelegenheit für solche Heimathsuchende, welche nicht mehr als $300 bis $500 zur Verfügung haben. Wer mit etlichen hundert Dollars herkommt und arbeitsam ist, der kann hier nicht fehlen, ein gutes Auskommen zu finden, und sich zugleich eine freie und bequeme Heimath zu sichern. Wie schon früher erwähnt, hier kamen noch niemals gänzliche Fehljahre vor, und ist von Jahr zu Jahr weniger Gefahr einer Mißernte, denn das Land kommt immer besser in gehörigen Bau, indem alltäglich Leute herziehen, welche die Farmerei und Viehzucht in viel besserem Grad betreiben als die eingeborenen Missourier oder andere hergezogene Südländer.

Will noch bemerken, wenn heimathsuchende Mennoniten-Brüder Lust haben hierher zu kommen, daß es am besten ist, wenn nicht weniger als vier bis sechs Familien mit einander kommen würden, und sich auch nahe beieinander ansiedeln. Es giebt hier ausgezeichnete Localitäten, woselbst sich 50 bis 200 Familien ansiedeln können.

Einen herzlichen Gruß und Glückwunsch fürs neue Jahr an alle Rundschauleser.

Samuel Kaufman.

[M. Rundsch.]

Ein Vorschlag.

Br. M. S. Schrock von Tennessee City, Dickson Co., Tenn., wünscht den Lesern des „Herold der Wahrheit" den folgenden Vorschlag zu unterbreiten.

„Könnte nicht ein Anzahl Mennonitenfamilien sich vereinigen und eine Kolonie bilden, sich auf einem größeren Stück Land niederlassen und auf diese Weise die Vortheile des gesellschaftlichen Lebens in höherem Maße genießen?

Seit ich hier wohne, hat mich der Gedanke oft traurig gestimmt, daß so viele von unsern lieben Brüdern schwer arbeiten durchs ganze Jahr unter vielen Nachtheilen. Sie haben hohen Rent oder Interessen zu bezahlen, nebst andern nothwendigen Ausgaben, Steuern u. s. w., wodurch sie gezwungen sind, Jahraus, Jahrein zu arbeiten, ohne mehr zu verdienen als zum Lebensunterhalt für sich und ihre Familie erforderlich ist.

Wenn, wie oben gesagt, eine kleinere oder größere Anzahl solcher, sich vereinigen würden um mehrere tausend Acres Land zu kaufen und es in mittelgroße Farmen auslegen, so daß die Gebäulichkeiten alle einer in der Mitte durchziehenden Hauptstraße entlang zu stehen kämen, so würden die Leute nahe beieinander wohnen und könnten die Schule und das Versammlungshaus im Centrum des Settlements haben. Ein Store, Schmiedewerkstatt und andere Nothwendigkeiten könnten ebenfalls daselbst eingerichtet werden.

Es ist dies eine gute Idee, und wir glauben, daß sie praktisch ausführbar ist. Eine solche Ansiedlung würde viele Vortheile haben. Wenn ein Stück Land von genügender Größe gefunden ist (und nirgends mag dies leichter sein als in den Südstaaten) welches zu billigem Preis gekauft werden kann, in der Nähe der Eisenbahn gelegen, mit gesundem Klima, gutem Wasser, geeignet für die Kultur der Getreidearten, sowie von Obst und Gemüse, und wenn dann die nöthigen Geldmittel beschafft werden könnten, so hätte man alle Aussicht auf das Zustandekommen dieser Sache."

Wir hören, daß Br. Schrock von einer Landstrecke weiß, nicht weit von seinem Wohnort, welches billig zu haben ist und sich für diesen Zweck gut eignen würde. Wer sich für diese Sache interessirt, sollte sich brieflich an ihn wenden und wie folgt adressiren: M. S. Schrock, Tennessee City, Dickson Co., Tenn.

Christen müssen ihre Prüfungen bestehen.

Der Christ wurde mit Nachdruck gelehrt, daß Leiden und Entbehrung in Disziplin resultiren, daß „unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit." Er ist daran erinnert, daß alle Dinge zum Besten dienen denen, die Gott lieben. Seine Last mag drückend sein, allein es folgt ihr ein besseres Leben. Gott wird ihm in Zeit zu Hülfe kommen, wenn er treu ist, und er wird ruhen. Folgende Bibelstellen sind sehr dazu geeignet, den Christen in allen trüben Lebenslagen zu ermuthigen, daß er den Kopf oben behält und das Beste aus den obwaltenden Verhältnissen zieht; „Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi." „Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablasset. Denn ihr habt noch nicht bis auf's Blut widerstanden, über dem Kämpfen wider die Sünde; und habt bereits vergessen des Trostes, der zu euch redet, als zu den Kindern: Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst." „Es hat euch noch keine, denn menschliche, Versuchung betreten; aber Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen." „Wir rühmen uns auch der Trübsale; dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet; Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung." „Welcher geben wird einem Jeglichen nach seinen Werken; nämlich Preis und Ehre, und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben."

Werthvoller als Geld. — Die Zeit ist in den Augen aller bedeutenden Menschen ein so werthvolles Gut, daß sie nichts davon verlieren wollen. Wer sie vertändelt, verträumt, verbummelt, ist ein „Tagedieb." Als Wesley einmal 10 Minuten auf einen Wagen warten mußte, rief er aus: „Jetzt habe ich auf ewig 10 Minuten verloren." Napoleon I. sagte einst zu seinen Generälen: „Meine Herren, bitten Sie mich um irgend etwas, und ich werde es gewähren; aber die Zeit ist so kostbar, daß ich keine Sekunde entbehren kann."

Sonntagschul-Lektionen.

4. Lektion.—27. Januar. Das große Bekenntniß.—Matth. 16, 13—23.

Haupttext: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Matth. 16, 16.

Zeit: Sommer des Jahres 29 n. Chr., einige Wochen nach der letzten Lektion.

Ort: In der Nähe von Cäsarea Philippi, auf dem Wege zum Berge der Verklärung.

Einleitung:—Parallel-Schriftstellen.—Marc. 8, 27—33; Luc. 9, 18—27.

Der „Fels" und der „Schlüssel."—Diese Lektion enthält die Schriftstelle auf welche der römische Papst seine Macht-Ansprüche gründet. Man darf jedoch nicht außer Acht lassen, daß Petrus das große Bekenntniß auf den Lippen hatte, als die Worte zu ihm geredet wurden. Das Bekenntniß der Gottessohnschaft Jesu ist das Fundament aller christlichen Lehre. Nach Epheser 2, 20 ist die Gemeinde „erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten." auf Christum selbst (1 Cor. 3, 11). Petrus wird in der heiligen Schrift keineswegs als unfehlbar dargestellt wie der römische Papst diese Behauptung von sich selber macht. Er wurde von Paulus zurechtgewiesen, als er judaisirende Neigung zeigte, und bei dem Concil der Apostel in Jerusalem war nicht Petrus, sondern Jakobus der Vorsitzende. Die Macht-Ansprüche des Papstes und die Art und Weise seines Benehmens haben keinen Grund im Worte Gottes.

Nach den Gesprächen bezüglich des Wunders der Vermehrung der Brode wandten sich viele von Jesu und folgten ihm nicht mehr Joh. 6, 66—71). Von Jerusalem aus wurde er beschuldigt, daß er die Satzungen der Aelteſten übertrete (Matt. 15, 1—20). Jesus fand in Galiläa viel Widerstand; er zog sich in die Gegend von Tyrus und Sidon zurück, wo er lehrete und Kranke heilte (Matth. 15, 21 bis 16, 22).

Zur täglichen Hausandacht.

M. Das große Bekenntniß Matth. 16, 13—23.
D. Ein anderes Bekenntniß—Joh. 6, 66—71.
M. Der Eckstein.—1 Pet. 2, 1—8.
D. Petri Zeugniß für Christum.—Apst. 4, 1—11.
F. Kosten des Bekenntnisses.—Matth. 10, 32—42.
S. Glauben und bekennen—Röm. 10, 1—11
S. Bekennen und Beharren.—1 Tim. 1, 1—12.

5. Lektion.—3. Februar. Die Verklärung.—Luk. 9, 28—36.

Haupttext: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.—Matth. 17, 5.

Zeit; Im Sommer des Jahres 29 n. Chr., eine Woche nach der letzten Lektion, zur Nachtzeit.

Ort: Wahrscheinlich der Berg Hermon.

Einleitung.—Parallel-Schriftstellen.—Die Lektion sollte mit Matth. 17, 1—13 und Mark. 9, 2—13 sorgfältig verglichen werden.

Der Berg Hermon.—Dieser Berg liegt nicht ferne von der ehemaligen Stadt Cäsarea Philippi, wo Jesus nach der wunderbaren Speisung der Fünftausend, zuerst seinen Jüngern verkündigt hatte, daß Er leiden, sterben und auferstehen werde. Der Ort der Verklärung ist in der Wirklichkeit unbekannt. Viele sind der Ansicht, daß es nicht der Berg Hermon war sondern der Berg Tabor in Galiläa.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Die Verklärung —Luc. 9, 28—36.
D. Die Stimme vom Himmel —Matth 3, 13—17.
M. Zeugniß vom Vater.—Joh. 5, 31—39.
D. Der verherrlichte Name —Joh. 12, 23—33
F. Die Herrlichkeit des Herrn.—2 Cor. 3, 7—18.
S. Der verklärte Heiland —Offb. 1, 9—18.
S. Petri Zeugniß.—2. Pet. 1, 16—21.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., a second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. Januar.

Missionsbericht.

Liebesgaben erhalten für die Mission in Chicago im Monat Dezember: Walnut Grove S. S. $4.75, — Masontown Mennoniten Gemeinde, Pa. $5 00, —A. M. Gemeinde, Holden Mo. $4 10, — Bethel Gemeinde, East Lynne, Mo. $6.00,—McDewtown Bibelklasse, Pa. $4.00, — Gemeinde bei Virgil City, Mo $ 4.00, —Anna Nafziger, Washington, Ill $5.00, — S. H. Musselman, Blue Ball, Pa $2.00, — Clara Brubaker, Cherry Box, Mo. $1.00, — David Garber, Goshen, Ind., $1.00, — Bethel S. S. Wadsworth, O. $2 00,— eine Schwester, Junction, Pa. $5.00, — Caledonia Gemeinde, Mich. $2.55.—J H Eighti, Lombardville, Ill. $4.00, — E. Ritterhouse, Chicago $5 00,—ein Freund, Reedsville, Pa $1 00, — Weidmans Gemeinde und S. S. Box Grove, Ont. $6 75, — Br. Kauffman und Br. Smucker, Nappanee, Ind. $1 00, — Israel M. Roof, Mattawana, Pa. $5 00, — Elisabeth Eicher, North Lawrence, Ohio $3 50, — Oak Grove S. S Champaign Co., Ohio $5 00, — Slate Hill S. S. Shiremanstown, Pa. $5 75, — Versammlung zu Quincy, Mo., durch L. J. Miller $4.60, — ein Bruder, Canton, Kansas 25 Cents, — ein Bruder, Topeka, Ind. $2.00, — Ungenannt $1.00, — Eli Weaver, Elkhart, Ind. $3 00, — ein Freund, Topeka, Ind. 50 Cents, — ein Freund, Topeka, Ind. 10 Cents, — Aaron Loucks, Chicago 50 Cents, — Smithville, Ohio, durch J J Schrock $3 35, — Lydia M. Hartman, Harrisonburg, Va. $1.00,—Sophia Burkholder 32 Cents, — Annie E. Brunk 22 Cents, — C. H. Brunk 46 Cents, — R. R. und D. C. Landis, Canton, Kansas $1.00, — im Monat Oktober empfangen von S. D. Eberfole aber noch nicht bescheinigt $29.00.

Wenn irgend welche Gaben hier nicht berichtet sein sollten, wird um sofortige Nachricht gebeten.

Es waren in diesem Monat bei den Sonntagmorgen Versammlungen im Durchschnitt 51 Personen anwesend, bei den Sonntagabend Versammlungen 150 Personen. Die Sonntagschule zählt über 270 Schüler. Einhundert Kranke wurden in der Free Dispensary behandelt und 204 Hausbesuche sind gemacht worden.

Eingenommen im Dezember $107 70.

Ausgaben: Für Rent $68 00, — für die Küche $11.40, — Dispensary $3 80, — Kindergarten 55 Cents, — Almosen $1 87, — für die Arbeiter $6 69, — Gas und Kohlen $20 47, — Porto für Berichte $1 00, — andere Ausgaben $11.71.

Bericht für das vierte Quartal 1894, vom 1. Oktober 1894 bis 1. Januar 1895.

Gesammtsumme des empfangenen Geldes	$622.60
Gesammtsumme der Ausgaben	493 43
Rest in der Kasse	$129.17
Schuldscheine zu Gunsten der Mission, binnen 90 Tage fällig	218.19
Summe	$347 36
Rückständige Rent für September und Oktober	108 00
Rest	$239.36

E. J. Berkey, Schreiber und Schatzm.

Mission.

Liebesgaben empfangen für die Mission (Evangelisation) während des Monats Dezember 1894.

Peter Miller, S Dakota $3.50, — S. C. Mellinger, Ohio $2.00, — ein Freund $1.00,— Heinrich Kinsinger $1.00, — C. J. Keunel 50 Cents, — Clinton A. M. Gemeinde, Elkhart Co., Ind. $4 46, — Sarah Culp $1.00, — Salomon Bechthold $3 00, — S. K. Bare $3 00,— Pleasant View Gemeinde, Stark Co., Ohio $15.00,— Leah F. Yoder 10 Cents,—ein Freund East Lynne, Mo. 1.00, — Jacob H. Mellinger $2.00, — Elisabeth Miller $2.00, — ein Freund, Reedsville, Pa. $ 1.00, — Blenheim Gemeinde, Ont. $12.52, — Margaret Smith $5 00, — Jacob F. Eby $1.00, — David Martin $2 00.

Tractatfond.

Anna H. Kauffman $1.00, — Lizzie Herr 75 Cents, J S. Augsburger $2.00, — Union Gemeinde, Woodford Co., Ill. $3 00, — John C. Hartzler 20 Cents, — Folk Gemeinde, Pa. $1.85, — Casselman Gemeinde, Md. $2.25, — Masontown Gemeinde, Pa. 4.20, — David Bergey, Ont. 25 Cents, — Samuel Gayman, Pa. 50 Cents, — J. W. Cristophel $1.50, — Daniel Horst $1.00, — J. F. Funk $10.00, — A. K. Funk $5.00, — J. S. Lehman $5.00, — A. B. Kolb $5.00, — G. L. Bender $5.00, — John Horsch $2.00, — John Martin $1.50, — C. A. Schanz 1 00, — Chas. McClintic $1,00, — A. C. Kolb $1.00, — M. D. Wenger $1.00, — B. J. Bixler $1.00, — Ally Lilly $1.00, — H. A Mumaw 50 Cents,—Lydia Hug 50 Cents, — Lewis Kulp $5.00, — Wellington Jacobs 50 Cents.

Dankbar bescheinigt
G. L. Bender, Schatzm.

Empfangs-Anzeige.

Für den Bau des Versammlungshauses in der Nähe von German Springs, Cherokee Strip, Oklahoma sind folgende Liebesgaben eingesandt worden.

Vorher bescheinigt		$10.00
Nov. 9.	Ein Bruder, McBeytown, Pa.	.50
" 10.	Gemeinde Freeport, Ill.	33.00
" 23.	Eine Schw., Shiremanstown, Pa.	1.00
" 24.	Jonathan Kolb, Spring City, Pa.	2.00
" 27.	Pawnee Co., Kansas	1.00
" 27.	Ein Bruder, Straßburg, Pa	10 00
" 28.	Ein Bruder, Mountain Lake, Minn	1.00
" 30	H. Dirks, Gretna, Man.	2.00
" 30.	Eine Schwester, Betort, Pa.	5.00
" 30	Emma J. Belt, Goshen, Ind.	.50
Dec. 1.	Eine Schwester, McBeytown, Pa.	.50
" 4.	Eine Schwester, New Danville, Pa.	2.00
" 5.	Die Bröd. in Washington Co., Md.	15 00
" 8	Ein Bruder, Inman, Kan.	1.50
" 12.	A. L. Roth, Ipava, Ill.	2 00
" 15.	S. K. Bare, Hanover, Pa.	3.00
	Summa	$94.00

Unsern herzlichsten Dank allen lieben Gebern. Der Herr segne Alle reichlich.

J. G. Wenger.
Harper, Kansas.

Der „Herold der Wahrheit".

Unser Gemeindeblatt, der „Herold der Wahrheit", hat jetzt seinen 31. Jahrgang vollendet und seinen 32. angefangen. Seit seiner Entstehung hat er immer seinem ausgedehnten Leserkreise vielerlei gebracht, und heute noch mehr als je bringt er mit jeder Nummer Artikel und Lesestoff, die jedem Leser interessant und nützlich sind. Er enthält Artikel über verschiedene biblische und moralische Gegenstände, Erklärungen, Belehrungen, und practische Nutzanwendungen über die Lehre der Bibel und der Gemeinde; er enthält nützliche Lehren für Jung und Alt, sowie auch editorielle Neuigkeiten aus verschiedenen Kreisen, Gemeinden und Sonntagschulen, Berichte von den verschiedenen Conferenzen, über Evangelisations- und Missionsarbeit, Heirathen, Todesfälle und anderes mehr, was unsern Brüdern von großem Interesse ist.

Das Ziel des „Herold der Wahrheit" ist stets einen reinen und unbefleckten Gottesdienst, ein geweihtes und gehorsames Leben anzustreben, zu vertheidigen und auszubreiten, die Seligkeit durch den Glauben an Gott, durch das Verdienst und die Versöhnung durch Jesum Christum, welches erfordert, daß wir zuerst Buße thun, und eine Erneuerung des Gemüths und des Herzens durch den Geist Gottes. Er lehrt uns die wahre evangelische Selbstverleugnung, eine solche Selbstverleugnung, wie sie Jesus lehrte, das Absterben von der Welt und der Sünde, die Nichtgleichstellung der Welt, die allgemeine Friedenslehre des Evangeliums, daß man allerdings nicht schwören soll, die Lehre gegen geheime Gesellschaften ꝛc.

Dieses Blatt ist das Organ von 14 Konferenzen der mennonitischen und amischen Gemeinden in den Vereinigten Staaten und Canada. Es ist jetzt das älteste mennonitische Blatt in America und erscheint zweimal im Monat. Jede Nummer enthält 16 Seiten, Größe 9x12 Zoll, ist gut gedruckt mit schöner, deutlicher Schrift. Preis per Jahrgang $1.00. Eine jede Familie sollte dieses Blatt im Hause haben. Probe-Exemplare werden unentgeldlich zugesand. Wir bitten Jeden, der nicht mit diesem Blatte bekannt ist, er möge für Probennummern senden und es für ein Jahr versuchen. Es wird euch wahrlich zum Segen dienen, Brüder, für euch selbst und eure Kinder.

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

Correspondenzen.

Von Adams Co., Pa.—Am 25 Dezember wurde hier Diakonenwahl gehalten. Br. Ruben D. Roth wurde ordinirt. Der Herr segne den lieben Bruder. Cor.

Rainham, Ont., 7. Januar 1895.—Unsere Sonntagschule ist „immergrün", etwa 45 Schüler. Die Schule wurde am ersten Sonntag im neuen Jahre aufs Neue organisirt. Die Zahl der Lehrer ist neun. Cor.

Garden City, Mo., 2. Januar 1895. — Sonntag den 16. Dezember wurden die Beamten der Sonntagschule für das begonnene Jahr erwählt. Die Schule ist immergrün. Möge sie wachsen, und viel Gutes bezweckt werden. Cor.

Von Livingston Co., Ill. — Unsere Sonntagschule wurde den 29 Dezember für das Jahr 1895 organisirt. Voriges Jahr hatten wir im Durchschnitt 102 Schüler und Besucher per Sonntag. Möge durch die Schule viel Gutes gethan werden. Cor.

Peabody, Kansas, 1. Januar 1895. — Letzten Sonntag wurde unsere Sonntagschule organisirt. Wir haben eine immergrüne Schule. Die Betheiligung ist nicht so groß, als es sein könnte, doch hoffen wir, daß das Interesse zunehmen wird. Der Herr segne unsere Bemühungen in diesem Werk. Cor.

Von Eugene, Lane Co., Oregon. — Am 23. Dezember 1894 sind wir von den Brüdern Yoder und Prediger Mischler besucht worden. Der Abend wurde auf angenehme Weise zugebracht und mehrere Seelen wurden mit himmlischem Manna gespeist. Wir bitten die Geschwister, unser zu gedenken in ihren Gebeten. M. D. E.

Von Doylestown, Pa. — Wir gedenken unsere Sonntagschule während des Winters fortzusetzen. Es macht sich sowohl unter den Schülern als unter den Lehrern ein reges Interesse für die Schulsache bemerkbar. In der Gemeinde befindet sich eine Anzahl Candidaten für die Taufe. Wir hoffen, daß noch Andere kommen werden, und daß noch viele Unbekehrte zu Jesu kommen und selig werden mögen. Cor.

Mummasburg, Pa., 3. Januar 1895. — Br. Levi A. Blough von Sommerset Co. Pa., war anfangs Dezember in dieser Umgegend, und hielt einige Versammlungen. Wir danken für seinen Besuch und wünschen auch allen Brüdern, die uns im Lauf des verflossenen Jahres besuchten, unsern Dank auszusprechen. Cor.

Von Aurora, Hamilton Co., Neb. — Unsere Sonntagschule ist im verwichenen Jahr gut besucht worden und die jungen Leute haben viel Interesse für das Werk bewiesen. Wir hatten etwa hundert Schüler. Die Schule wird auch während des Winters fortgesetzt. Wir haben jeden Sonntag Predigt. Der Herr segne die Arbeit für sein Reich. Cor.

McBeytown, Pa., 1. Januar 1895. —Unsere Sonntagschule wurde den 30. Dezember für den Winter geschlossen. Das Interesse während des letzten Jahres war gut. Die Brüder Michael Yoder und Jonathan Kurtz von Indiana waren bei der letzten Versammlung der Schule anwesend. Die kleineren Schüler empfingen passende Preise. Der Herr segne das Werk. Cor.

Woodside, Fayette Co., Pa., den 18. Dezember 1894. —Gruß an Alle. Wir hatten einen sehr angenehmen Besuch von unserm lieben Bruder Samuel Yoder, von Elkhart, Ind. Er kam den 1. Dezember zu uns, und hielt mehrere Mal Versammlung. Es sind drei Seelen willig geworden, sich der Gemeinde anzuschließen. Der Herr segne die Arbeit seiner Diener allenthalben. J. B. Bare.

Elkhart, Ind., 1. Januar 1895. — Am 30. Dezember wurden in unserer Sonntagschule die Schlußübungen gehalten, bei welcher Gelegenheit jeder Schüler ein Geschenk empfing. Die durchschnittliche Zahl der Anwesenden war 207 per Sonntag. Es wurden $116.70 kollektirt. Unser Superintendent für das begonnene Jahr ist Br. Wm. P. Coffman. Der Herr segne das Werk. Cor.

McBeytown, Pa., 7. Januar 1895. — Am Samstag, den 29. Dezember 1894 kam Br. Jonathan Kurtz von Indiana hierher. Er predigte am Abend zu einer großen Versammlung. Bis 5. Januar hatten wir täglich Versammlung, dann ging Br. Kurtz nach Allensville, wo er sich eine Zeitlang aufzuhalten gedenkt. Die Versammlungen wurden gut besucht und wir dürfen glauben, daß sie vielen zum Segen dienten. Cor.

Von Breslau, Waterloo Co., Ont. — Am Weihnachtstage versammelten sich die Schüler der Breslau mennonitischen Sonntagschule, um ihre Preise und Belohnungen zu empfangen. Das Haus war nahezu voll und die Zeit wurde auf angenehme Weise zugebracht. Im verflossenen Jahre waren jeden Sonntag durchschnittlich 147 Seelen anwesend. Der Herr segne uns im kommenden Jahre, und lasse die Schule Vielen zum Heile dienen. Cor.

Von Mahoning Co., Ohio.—Das Interesse in unserer Sonntagschule ist noch immer anhaltend, ob Sommer oder Winter. Die Schulen sind jüngst für das neue Jahr organisirt worden. Wir freuen uns, sagen zu dürfen, daß der Herr das Werk segnet, und wir wünschen, daß man überall nachdenken möchte über die Wichtigkeit des Sonntagschulwerks, welches das ganze Jahr fortgesetzt werden sollte, im Winter sowohl als im Sommer, zumal man im Winter mehr Zeit hat für das Studium der Bibel als in der wärmeren Jahreszeit. M.

Hartford, Kans., 26. Dezember 1894. — Seit einigen Tagen habe ich mich mit den Brüdern D. D. Zook von Newton, Kansas, und Peter Zimmermann von Caß Co., Mo., in der hiesigen Gemeinde aufgehalten. Wir hatten etliche Versammlungen. Zwei theure Seelen sind gestern durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen worden. Gelobet sei der Name des Herrn. Diesen Morgen gedenke ich nach Missouri abzureisen. D. H. King.

Larned, Kansas, den 14. Dezember 1894. — Am 16. November kam Bruder und Aeltester D. D. Augsburger von Aurora, Neb., in unsere Gemeinde und hielt mehrere gut besuchte Versammlungen. Auch wurde das Liebesmahl gehalten und zwar ist in deutscher Sprache geredet worden. Dies waren seit über einem Jahre die ersten deutschen Predigten, die hier gehalten wurden. Ich glaube es sollte im „Herold" mehr darauf gedrungen werden, daß die Lehrer, die ausgesandt werden, in beiden Sprachen lehren. So viel zur Aufmunterung. Mit Gruß an alle Herold'leser
J. B. Zook.

Gwinn, Md., 17. Dezember, 1894.— Br. Jonathan Kurtz von Ligonien besuchte uns vor Kurzem, und hielt eine Anzahl Predigten. Am Samstag, den 8. Dezember wurde Umfrage gehalten, und am folgenden Tage feierten wir das Abendmahl des Herrn, an welchem die Brüder allgemeinen Antheil nahmen. Die Versammlungen waren meist gut besucht, trotz des ungünstigen Wetters, und dienten den Zuhörern zur Auferbauung. Br. Kurtz ging am 13. Dezember von hier nach Lancaster Co., Pa. Der Herr sei mit ihm, in seinem edlen Werke und segne seine Arbeit.

Jos. Hertzler.

Von Milford, Neb. — Am Danksagungstage wurden wir besucht von Br. D. G. Lapp von Jmmiata, Adams Co., Neb,. und Br. D. D. Zook von Newton, Kansas, Es wurden mehrere Versammlungen gehalten, die gut besucht waren, und wir sind getrenlich ermahnt und in der Lehre des Wortes Gottes unterwiesen worden. Am 4. Dezember gingen sie in Begleitung von Br. Joseph Schlegel von hier nach Fillmore Co., Neb. Am Sonntag den 9. Dezember wurden wir besucht von Br. Christian Rediger, von Hamilton Co., Neb. Er blieb bis 17. Dezember. Möge der Herr uns alle segnen.

Cor.

Ramson, Kansas, den 16. Dezember 1894. — Unsere deutsche Sonntagschule im Stone Schulhause wurde am 2. Dezember für das Jahr 1895 organisirt. Br. Christ. Gasch wurde zum Superintendent, Br. Jos. Chupp zum Gehülfs-Superintendent, Br. Herman Hnrman, Sekretär, Br. Peter Harschler, Schatzmeister erwählt. Die Gesammtzahl der Schüler im verflossenen Jahr betrug 57; im Durchschnitt waren jeden Sonntag 48 anwesend. Die Schule wurde im Jahre 1892 organisirt, seitdem hatten wir Sommer und Winter Sonntagschule. Möge der Herr uns Gnade schenken, daß wir getrenlich unsere Pflicht thun mögen, daß viel gutes gethan werden möge durch die Schule.

B. E. Gasch.

Elida, Allen Co., Ohio.—Die Gemeinde hier in Salem und Pike hat jüngst eine Zeit der Erquickung und Freude gehabt. Br. Noah Metzler von South West, Jnd., kam den 22. Dezember zu uns, und blieb bis Ende des Jahres. Die Versammlungen wurden gut besucht und vier theure Seelen kamen, um das gute Bekenntniß abzulegen. Am Weihnachtstage kam auch Br. David Hilty und Weib, von Bluffton, Ohio, und hielten sich nahezu eine Woche auf. Für diese Besuche sind wir sehr dankbar, vor allem dem lieben Gott, und auch den lieben Brüdern.

Am 30. fand im Pike Versammlungshause Predigerwahl statt. Das Loos fiel auf Br. Georg Roß. Wir vertrauen dem Herrn, daß Er den neu erwählten Bruder ausrüste mit allem Nöthigen, zur Erfüllung seiner Aufgabe.

Cor.

Tiskilwa, Ill., den 28. Dezember 1894. — Liebe Brüder und Herausgeber des „Herold der Wahrheit". Nebst freundlichen Gruß und Glückwunsch zum neuen Jahre will ich euch melden, daß ich unter Gottes Segen und in Begleitung von Br. Johann Stauffer am 12. d. M. die Reise nach Manson, Calhoun Co., Jowa, angetreten habe. Wir kamen den 13. auch wohlbehalten bei Br. Jakob Gingrich an und fanden alle in gewöhnlicher guter Gesundheit, welches Ursache gab dem Herrn zu danken. Die junge Freundin Alma Zierlein, welche die Taufe begehrte, war etwas schwächlich.

Denselben Nachmittag war noch Versammlung bei genannten Geschwistern, welche gut besucht war. Den 14. war Versammlung bei Br. Ben. Weiß, welche ebenfalls gut besucht war. Den 15. wurden Besuche gemacht bei Br. John King und Br. Jakob Bachman. Den 16. war wieder Versammlung im Hause von Br. Jakob Gingrich, wo wiederum eine aufmerksame Zuhörerschaft versammelt war, wo dann genannte Alma Zierlein auf ihr freimüthiges Bekenntniß ihres Glaubens an Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist, dem wehrlosen Grundsatz gemäß durch die heilige Taufe in die Gemeinde Jesu Christi aufgenommen wurde, so daß sie jetzt fröhlich ihre Straße ziehen kann, obwohl sie etwas kränklich am Körper ist. O, das waren gesegnete und rührende Stunden, die wohl Allen im Gedächtniß bleiben werden. Der Herr wolle seinen Segen dazu geben, ist das Gebet des Schreibers.

Es sind jetzt 19 Gemeindeglieder in jener Gegend, und kein Prediger. Außer den genannten Brüdern wohnen noch die Brüder Johann Bachmann und Peter Ulrich daselbst, welche auch in ihren Wohnungen besucht wurden. Auch wurden die lieben Geschwister ermahnt, sich selbst zu erbauen mit Singen und Betrachtung des Wortes Gottes.

Umstände halber konnte ich keine weiteren Besuche machen in Jowa, so begaben wir uns den 17. wieder auf die Heimreise; Br. Stauffer über Desmoines, ich über Freeport, Jll., hielt bei Br. C. C. Schumacher an und blieb da über Nacht und fand nicht nur einen emsigen Geschäftsmann, sondern auch einen lieben Bruder und eine christliche Familie, die es versteht, einem müden Pilger gute Aufnahme und freundliche Behandlung zu geben. Der Herr vergelte es ihnen nach seiner Güte. Den 18. kam ich wohlbehalten nach Hause und fand alles wohl und in guter Ordnung. Gott sei Lob und Dank dafür.

Dann hatten wir den 25. und 26. Dezember einen sehr angenehmen Besuch von Prediger Daniel Orendorf von Flanagan, Jll., der uns das Wort des Lebens aus Liebe vortrug und wurde auch so aufgenommen. Der Herr wolle ihn segnen.

Joseph Bürky.

Middlebury, Jnd., den 8. Januar 1895. — Darum seid auch ihr bereit, denn des Menschensohn wird kommen zu der Stunde da ihr es nicht meinet. Matth. 24, 44.

In der Nähe von Pashan, La Grange Co., Jnd., starb den 30. Dezember 1894 am Typhoidfieber Br. Jakob Johns im Alter von 38 J., 5 M., 29 T. Ward begraben den 1. Jannar 1895. Die Leichenrede wurde gehalten in Forks Versammlungshause von D. D. Miller in englischer Sprache über Hiob 19, 25. 26., und Joseph D. Miller in deutscher Sprache über Offb. 7, 13. 14.

Der Verstorbene hinterläßt eine betrübte Wittwe und mehrere Kinder seinen Tod zu betrauern. Dieses Fieber hat letzten Herbst ziemlich geherrscht in dieser Umgegend, nicht weniger als zwanzig Fälle in einem Umkreise von etlichen Meilen. Im September hat es angefangen im Hause des F. Suntheimer, indem seine ledige Tochter einen Anfall davon hatte. Bald darauf ward seines Sohnes Andreas Weib, eine Tochter des Johann Rheinheimer, auch krank am Fieber und ehe sie aufkam ward ihr Gatte Andreas auch krank, und ist auch nach etlichen Wochen gestorben.

Dann legte sich Jakob Rheinheimer, ein Tochtermann des F. Suntheimer und

Sohn des J. Rheinheimer, mit dem Fieber. Er war etwa acht oder neun Wochen gelegen und eine Zeitlang dem Tode ganz nahe. Während seiner Krankheit ist seine Schwiegermutter, Eheweib des F. Suntheimer, am Fieber gestorben, während sein (Jakobs) Weib im Kindbett lag. Diese ist auch kurze Zeit nachher gestorben, am Kindbett- und Typhoidfieber. Etwa um diese Zeit legte sich der jetzt verstorbene Jakob Johns, auch ein Tochtermann des F. Suntheimer, und wurde wie oben erwähnt am 1. Januar beerdigt.

Während dieser Zeit hatten noch drei ledige Töchter des Johann Rheinheimer das Fieber, wie auch noch mehrere Kindeskinder des F. Suntheimer. So sehen wir, daß diese zwei Familien schwer heimgesucht wurden mit Krankheiten, und die Suntheimer Familie sonderlich schwer mit Todesfällen, indem F. Suntheimer sein Weib gestorben ist, wie auch ein Sohn, eine Tochter und ein Tochtermann. Doch fällt es vielleicht am schwersten auf die hinterlassene Wittwe des Jakob Johns, indem sie ihre Mutter, einen Bruder, eine Schwester und jetzt noch ihren lieben Ehegatten hat müssen sehen der Mutter Erde übergeben werden in weniger als zehn Wochen Zeit.

Dies ist eine ernstliche Weckstimme für uns alle, und weil diese fast alle noch in verhältnißmäßig jungen Jahren waren, so können wir wiederum auf's Neue sehen, daß der Tod kein Alter ansieht.

O, möchten wir uns doch bereiten für die Ewigkeit, mit einem standhaften Glauben und Vertrauen auf Jesum Christum unsern Erlöser, daß wenn es schon scheint, als wolle uns fast alles verlassen was uns hoch und theuer ist, wir doch mit Hiob 19, 25. können sagen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet."

Ein Leser.

Süd-Missouri.

Schreiber dieses und Johann Troyer begaben sich den 27. November auf die Reise nach Süd-Missouri. In Kansas City trafen wir Bruder Johann Brubaker von Leonard, Mo., einen Lehrer der Mennonitengemeinde, und in Willow Springs trafen wir die Brüder Johann Landes und Johann Groef von Collnm, Jll. Denselben Tag besahen wir die Landschaft bei Willow Springs; den nächsten Tag gingen wir nach Bartlett, ungefähr 35 Meilen östlich und besahen die Landschaft bis nach Winona. Hier ist eine große Sägemühle, die 80,000 Fuß den Tag bearbeitet; sie beschäftigt 400 Mann. Den nächsten Tag besahen wir die Landschaft südöstlich von Winona. Am Abend gingen ich und die drei Brüder nach Birch Tree, während Bruder Troyer in Winona blieb, um die Landschaft auf der Nordseite zu besehen. Den nächsten Tag besichtigten wir die Landschaft bei Birch Tree, welche den Brüdern gut gefiel, weil aber nicht genug gutes Land dort ist für Alle, so haben wir uns berathen und sind einig geworden, daß sie sich dort ansiedeln mögen, und wir wollen uns um einen andern Platz umsehen. Bruder Brubaker gedenkt, so der Herr will, mit einem Theil seiner Familie so bald als möglich hinzuziehen um einen Anfang zu machen, die andern Brüder gedenken nächsten Herbst hinzuziehen, so der Herr will.

Dann ging ich wieder zurück nach Winona. Den nächsten Tag gingen wir südwestlich, wo wir eine schöne Landschaft fanden, die sich beinahe bis Birch Tree erstreckt. Das Land liegt schön, aber das meiste Holz ist abgehauen; es gehört der Ozark Lumber Co., welche die Sägemühle in Winona eignet. Dieses Land wird bald zum Verkaufe ausgeboten werden. Dann gingen wir wieder zurück nach Birch Tree, wo wir blieben bis Montag. Dann gingen wir ungefähr 15 Meilen nordwestlich in die Nähe von Somersville, einem kleinen Landstädtchen von 200 Einwohnern, wo wir zu einem Manne kamen mit Namen Watson und uns etliche Tage bei ihm aufhielten. Das Land hier scheint gut zu sein und liegt schön, und hat nicht so viele Steine; hier ist das Holz noch alles darauf, ausgenommen etliche Sectionen, der größte Theil ist Pineholz, stellenweise prachtvoll. Mit der Zeit, wenn eine Bahn hier durchgebaut wird, die übrigens schon ausgemessen ist, bekommt dieses Holz einen Werth. Hier kann man billig bauen, für $2.00 bis $2.50 kann man das 1000 Fuß sägen lassen; in Somersville ist auch eine Hobelmühle und eine Mahlmühle. Wie Watson uns sagte, sind etliche Townships hier zur Besiedlung offen. Watson will ausfinden, zu welchem Preise man es kaufen kann. Er meinte, von $2.00 bis $3.00 per Acre. Es würde uns freuen, wenn Landsucher aus dem Osten hingingen dieses Land zu besehen. Besonders solche, die Erfahrung in Holzland haben und die von der Conferenz ernannt sind Aufsicht über die armen Leute zu haben.

Wir glauben, dort ist eine gute Gegend, denn wie es scheint wächst alles was man pflanzt, auch Gras gedeiht gut; wo das Holz nicht zu dicht steht, ist sehr schöne Weide und wie es scheint ist es sehr gut geeignet für Klee. Natürlich erfordert es Arbeit, aber wie es scheint, noch lange nicht so viel wie anderswo, denn das Holz ist nicht so schwer, dann ist der Winter auch nicht streng. Hier kann man den ganzen Winter draußen arbeiten, ausgenommen wenn es regnet, und was noch das schönste ist, man hat ein gesundes Clima und Obst jeder Art.

Natürlich hat es auch seine Schattenseite. Auf Stellen ist es sehr rauh und steinig, so daß Jemand, der noch nicht viel gesehen hat, die Vortheile jener Gegend zuerst nicht wahrnimmt und gleich wieder zurückkehrt. Wie es scheint, könnte es mit dem Wasser besser sein. Man trifft nicht viel fließendes Wasser an, auch nicht viele Brunnen, die Meisten haben Cysternen. Einige sagen, man kann überall Wasser bekommen, wenn man gräbt, Andere sagen wieder, man kann nicht. Aber es scheint, sie sind zufrieden mit dem was sie haben. Wenn man ein Land finden wollte, wo nichts fehlt, dann braucht man nicht suchen gehen, aber wenn man Alles in Betracht nimmt, glaube ich, kann man dort so gut durchkommen als irgendwo. Das sind unsere Ansichten. Wie gesagt, weil es von großer Wichtigkeit ist, würde es uns freuen, wenn Mehrere hingingen, die mehr Erfahrung und Erkenntniß haben als ich, denn es sind Viele interessirt. Ich habe schon von acht Staaten Briefe bekommen um Auskunft, sogar von Oregon. Ich glaube auch, daß es gut wäre, wenn wir uns vereinigen könnten um ein großes Stück Land zu kaufen, denn ich glaube, daß das Land im Werthe steigt, so bald die Leute anfangen aufzunehmen, und bis die Armen hin können ist es schon höher im Preise.

Milford, Neb. Joseph Gascho,

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Mennoniten-Kolonie im Süden.

In dieser Nummer der „Herold" finden die Leser eine Anzahl Artikel aus dem Süden, nämlich über Süd-Missouri und Tennessee, welche allgemeine Beachtung verdienen.

Die sogenannten amerikanischen Mennoniten (im Unterschied von den in jüngerer Zeit aus der Schweiz, der Pfalz, Preußen

und Rußland eingewanderten) waren allezeit bestrebt, sich nicht weiter zu zerstreuen als nothwendig schien, man war darauf bedacht, sich in möglichster Nähe von Glaubens-Geschwistern anzusiedeln, aber zur Kolonienbildung ist es, in den Ver. Staaten wenigstens, nie gekommen. Hoffen wir, daß die Bemühungen der Brüder zum Besten der Heimathsuchenden Erfolg haben werden.

Die Südstaaten, namentlich auch Süd-Missouri, Nord-Arkansas und Tennessee bieten für solche Kolonien einige entschiedene Vortheile, auf welche auch zum Theil in den erwähnten Correspondenzen hingewiesen worden ist.

Das Land ist sehr billig; der Preis ist von etwa 1½ bis 15 Dollars per Acre für „unverbessertes“, d. h. rohes Holzland. Auch sind in einigen Gegenden noch freie Heimstätten zu haben. Verbessertes, d. i. im Bau befindliches Land nebst Gebäulichkeiten kostet von etwa 10—30 Dollars per Acre. Ein großer Theil des Landes, welches zum Verkauf angeboten wird, und unbebaut daliegt, war vor Beginn des Bürgerkriegs (1861) unter Kultur und lieferte den Eigenthümern gute Erträge. Der Preis dieser Ländereien betrug oft das vier- und fünffache der Summe, die heute dafür verlangt wird. Nach dem Krieg war das Land verwüstet, der Wohlstand zerstört. Bis dahin hatten die Negersklaven mit wenigen Ausnahmen alle Arbeit verrichtet, nun waren sie mit einem Male frei geworden, hatten aber nicht gelernt, selbstständig das Land zu bebauen oder Geschäfte zu betreiben. Viele von ihnen haben seitdem keine bedeutende Fortschritte gemacht, sie arbeiten nicht mehr als zur Erhaltung ihres Lebens absolut erforderlich ist, und ihre Lebensbedürfnisse sind sehr gering. Die Weißen des Südens aber waren und sind theilweise heute noch der Ansicht, daß die Arbeit Sache der Neger ist; so blieb nach dem Kriege der weitaus größte Theil des Landes unbebaut liegen und ist im Lauf der Zeit verwildert. Solches ehemalige Farmland ist heute durchgehends mit Holz aller Art bestanden.

Die Neger des Südens obgleich von der Leib-Eigenschaft befreit, seufzen immer noch unter der Bedrückung von Seite der südlichen Weißen, die auf den Neger nur mit Verachtung niederblicken und ihn allezeit fühlen lassen, daß sie sich hoch über ihm zu stehen dünken. Dies ist ein hauptsächliches Hemmniß in der Entwicklung des Südstaaten. Die Neger sind im allgemeinen harmlose Geschöpfe und sehr dankbar für alle Aufmerksamkeit, die sie von den Weißen erfahren. Wenn Weiße die im Süden wohnen und die Neger kennen, nichts mit ihnen zu thun haben wollen, so ist dies nicht weil sie etwa vor ihnen Furcht haben, sondern weil sie eine Antipathie gegen die Schwarzen haben. Beide Rassen, die weiße und die schwarze haben ihre Kirche und Schule getrennt. Es ist nicht allgemein bekannt, daß die einzige Gegend in den Vereinigten Staaten, wo die Wohnungen nicht mit Schloß und Riegel versehen sind, ein nur von Negern bevölkerter Distrikt des Südens (im Staat Alabama) ist.

Mit einigen Ausnahmen, wie z. B. im unteren Mississippi Thale, ist das Land der Südstaaten nicht so reich, daß es keiner Düngung bedarf, wie dies in einigen Gegenden der Nordstaaten der Fall ist, wo man nur tiefer pflügen darf, wenn die im Bau befindliche Ackerkrumme Zeichen von Erschöpfung aufweist. Doch giebt es viel reiches, produktives Land, das nur der Hand eines strebsamen Landmanns wartet, um reiche Ernten zu liefern.

Neben Welschkorn, Weizen, Hafer, etc. gedeiht in diesen Staaten fast alles was man anbaut, ausgenommen die Früchte der heißen Zone. Obst und Gemüse aller Art wachsen reichlich. Viele verlegen sich auf Kultur von frühern Gemüse und Obst, welche in eigens dazu gebanten Eisenbahnwägen, die mit Eisbehältern versehen sind, um die erforderliche niedrige Temperatur herzustellen, nach dem Norden geschickt werden und einen hohen Preis haben. Die südlichsten Staaten, welche an den Golf grenzen, eignen sich weniger zum Anbau der Halmfrüchte.

Das Klima im südlichen Missouri, Nord-Arkansas und Tennessee ist, wie an anderer Stelle erwähnt, gesund und wird aus dieser Ursache von vielen Erholungsbedürftigen aus dem Norden aufgesucht. Der Winter ist kurz und milde und, nach Ausweis der Berichte der Witterungsbureau's steigt im Sommer das Thermometer in den Südstaaten kaum so hoch als in den nördlichen Staaten. Die Gegenden des Südens, die eine niedrige Lage haben, sind jedoch fieberhaft und für Ansiedlungszwecke nicht geeignet, doch ist wohl zu beachten daß auch da das gelbe Fieber selten vorkommt, welches nur in Süd-Amerika einheimisch ist, aber in früheren Jahren, so lange die Quarantaine nicht strikt durchgeführt wurde, von da zu Zeiten in die Südstaaten Nordamerikas eingeschleppt wurde. Mehrere höher gelegene Gegenden sind wegen ihrer gesunden Lage und als Luftkurorte rühmlich bekannt. An Eisenbahnen ist kein Mangel.

Wer im Osten, in den mittleren Staaten oder in den Gegenden des Westens wo der Regenfall nicht zu gering ist, eine eigene Heimath und sein Auskommen hat, dem wäre nicht zu rathen, in eine andere Gegend zu ziehen. Aber für solche, welche die Mittel nicht haben, in der Gegend, wo sie wohnen, ein eigenes Heim zu erwerben, wird es sich lohnen, Erkundigungen über die Südstaaten einzuziehen. Viele Mennoniten-Brüder, besonders auch in Deutschland, müssen als Tagelöhner u. dgl. arbeiten bei geringem Verdienst und manche können nie zu einem eigenen Heim kommen, es sei denn daß sie solche Gelegenheiten benutzen. In Fällen wo es gänzlich an Mitteln fehlt, werden die wohlhabenderen Brüder bereit sein, auszuhelfen und mitzutheilen.

Wer für diese Sache Interesse hat oder sich der Kolonie anzuschließen wünscht, wende sich brieflich an die in den betreffenden Correspondenzen gegebenen Adressen. Möge der Segen des Herrn auf diesem Unternehmen ruhen. H.

Cornelius Janzen.

Mitten im Leben.
Sind wir vom Tode umgeben.

So mußten wir unwillkürlich denken, als uns am Freitag Morgen die betrübende Nachricht mitgetheilt wurde, daß Cornelius Janzen, sen. am selbigen Morgen um halb zwei Uhr verschieden sei. Nicht lange zurück noch schritt er rüstig und munter durch die Straßen und — sobald auf der Todenbahre.

Die letzten Ueberreste des lieben Verstorbenen wurden am letzten Sonntag zur Ruhe bestattet. Am Nachmittag versammelten sich im Trauerhause die vielen Verwandten, Freunde und Bekannten und nach einer kurzen, ergreifenden Trauerfeierlichkeit wurde die Leiche zur mennonitischen Kirche, westlich von der Stadt, gebracht, wo Prediger J. H. Zimmerman die Leichenrede hielt und auch folgende von ihm selbst verfaßte Biographie des Verstorbenen verlas:

Der teure Entschlafene, dessen sterbliche Hülle wir nun der Erde übergeben wollen zur Auferstehung am Tage der Wiederkunft des Herrn, ist unser lieber Glaubensbruder Cornelius Janzen, Sohn unserer Glaubensgeschwister Daniel Janzen und Anna geb. Bubler. Er wurde geboren in Tiegenhoff in West Preußen am 6. Juli 1822, wo er auch seinen Schulunterricht genoß.

Frühe schon mußte er der mütterlichen Liebe entbehren, denn seine Mutter starb als er 10 Jahre alt war. In reiferen Jahren, als er zur Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten kam wurde er auf sein Verlangen durch die heilige Taufe in die Gemeinde des Herrn aufgenommen; er wurde getauft zu Tiegenhagen von dem damaligen Aeltesten Peter Regier.

Als junger Mann, noch vor seiner Verheirathung, machte er seine erste Besuchsreise nach Rußland Von dort nach Preußen zurückgekehrt verehelichte er sich am 4. Mai 1848 mit der Glaubensschwester, damaligen Jungfrau Helene v. Riesen, von Schiditz bei Danzig, der gegenwärtig tief betrübten Wittwe. Der Ehebund wurde damals ihnen eingesegnet von eben demselben Aeltesten P. Regier.

Im Januar 1850 zogen sie in Gemeinschaft mit zwei ihrer Geschwister in der damals noch üblichen Weise per Achse nach Berdjansk, Süd-Rußland, von wo sie aber schon im Herbst 1852 zurückkehrten wegen des gefährlich drohenden Krimmkrieges. Sie nahmen ihren einstweiligen Wohnsitz in Schiditz, kauften dann eine ländliche Besitzung bei Elbing, welche sie jedoch bald wieder an ihre Geschwister Johannes v. Riesens verkauften, und im Jahre 1856 zogen sie wieder zurück nach Berdjansk in Gemeinschaft mit ihrer Schwester Anna v Riesen, die stets ihre treue Hausgenossin und Begleiterin geblieben Die Berufsthätigkeit während der beinahe 17 Jahre ihres Dortweilens war: Getreidehandel und Ackerbau.

Als gegen das Jahr 1870 in Rußland das allgemeine Wehrgesetz herausgegeben wurde, und damit auch dortigen Mennoniten ihre zugesicherten Rechte und die verhältnißmäßig freie Ausübung ihres Glaubens genommen wurde, da wurde denn auch der l. Heimgegangene tief und schmerzlich davon berührt. Ueberzeugt und ergriffen von der Wahrheit des Friedensevangeliums, hat er freudig und muthig das Zeugniß für dieses Wort des Herrn abgelegt und war nach 1. Petri 3, 15 allezeit bereit zur Verantwortung jedermann der Grund fordert der Hoffnung die in euch ist.

Durch seine Wirksamkeit in diesem Sinne lenkte er sehr bald die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich, und so erfolgte im April 1873 die Kabinetsorder mit der Ausweisung aus dem russischen Reiche innerhalb weniger Tage.

Das waren für die ganze Familie ernste und schwere Zeiten, in denen die Treue im Glauben hart auf die Probe gestellt wurde! Aber der Herr, der die Prüfung kommen ließ, gab auch Kraft zur Treue. Wenn der l. heimgegangene Bruder aus jenen Zeiten erzählte, wie er es oft und gerne gethan, dann war es immer mit einem gewissen Ausdruck der Freude und des Dankes zu Gott, daß er etwas hatte sein dürfen nach Eph. 1. zum Lobe der Gnade und Herrlichkeit Gottes und unseres Herrn Jesu Christi.

Folge einer Begünstigung, nach welcher die Ausweisungsfrist einige Wochen verlängert wurde, während welcher Zeit der l. Bruder am 4. Mai '73 noch mit seiner l. Gattin das Fest des 25jährigen Ehelebens begehen durfte, verzögerte sich die Abreise von Berdjansk bis in den Juni hinein. Das Reiseziel war Nord-Amerika, wohin der l. Bruder mit seiner Familie sich hinwendete, jedoch wurde in Preußen noch etwas Rast genommen von 4 Wochen, um ihre Geschwister und zahlreichen Freunde zu besuchen. Während ihres Aufenthaltes dort nahmen sie Quartier bei ihren Geschwistern Johannes v. Riesens.

Von dort ging es über England nach Canada, wo sie am 10. August 1873 eintrafen, wählten sie als vorläufigen Wohnsitz die Stadt Berlin in Canada und machte der l. Verstorbene von hier aus seine Reisen zur Wahl eines passenden Wohnsitzes für sich und seine Familie und im Interesse der nach Amerika auswandernden Glaubensgenossen. Nach einem Aufenthalte von etwa einem Jahre dort in Berlin siedelte er mit seiner Familie nach Mt. Pleasant, Iowa über, um daselbst seinen jüngeren Kindern in der dortigen höheren Lehranstalt einen guten Unterricht geben zu lassen.

Während des etwa 2jährigen Aufenthalts schickte der Herr ein schweres Kreuz, indem Er die älteste Tochter, Margaretha, durch den Tod abforderte.

Am 16. November 1876 verließ er mit seiner Familie Mt. Pleasant und zog hier nach Bratrie, wo er seinen dauernden Wohnsitz nahm.

Zur besonderen Freude gereichte es ihm, daß er die nachfolgenden Glaubensgenossen hier begrüßen durfte, und besonders den damals schon leidenden l. Aeltesten Onkel Gerh. Penner, mit dem er sich so in Liebe verbunden fühlte und dessen Hausgenosse er für einige Zeit in früheren Jahren gewesen.

Hier in Beatrice führte der l. Bruder ein zurückgezogenes, stilles, dem Herrn geweihtes Leben. Er nahm ein reges, thätiges Interesse an allen christlichen Bestrebungen, an dem Aufbau des Reiches Gottes und an der Förderung unserer Glaubensgemeinschaft.

Seit einiger Zeit machten sich die Zeichen herannahenden Alters bemerkbar; er klagte über Schwindel, der ihn zuletzt wenig verließ und der doch besorgnißerregend einen ernsten Ausgang befürchten ließ. Im übrigen fühlte er sich verhältnißmäßig ziemlich wohl. so daß er noch am letzten Tage seines Lebens Nachmittags mit seiner Gattin eine Ausfahrt bis zu seinen Kindern Aron Claassens unternahm.

Gleich nach seiner Rückkunft zu Hause klagte er über Kälte und Unwohlsein, wonach auch bald das Bewußtsein schwand und die Vorboten eines herannahenden Todes sich einstellten. Die ärztliche Hülfe konnte sich nur darauf beschränken, durch Einspritzungen etwas Linderung zu verschaffen

Um 1½ Uhr in der frühen Morgenstunde am 14 Dezember rief der Herr durch den Tod Seinen Knecht aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit, vom Glauben zum seligen Schauen wie wir zuversichtlich hoffen, vom Stückwerk zur Vollkommenheit.

Der liebe Heimgegangene durfte ein Alter erreichen von 72 Jahren, 5 Monaten und 8 Tagen. Er hatte in mancher Hinsicht ein vielbewegtes Leben, und darauf zurückschauend rühmte der liebe Bruder stets die Gnade, welche der Herr ihm allezeit erwiesen.

Die Hinterbliebenen, die seinen Heimgang zum Theil tief und schmerzlich empfinden sind: die tiefbetrübte Wittwe, drei Söhne, zwei Töchter, ein Schwiegersohn, zwei Schwiegertöchter, sechzehn Großkinder, zwei Schwägerinnen, zwei Neffen und vier Nichten; außerdem wird sein Scheiden noch betrauert von seinen vielen Freunden und Bekannten.

Der Herr aber wird mich erlösen von allem Uebel und mir aushelfen zu Seinem himmlischen Reiche. welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! nach 2. Tim. 4, 18.

Hierauf wurde die Leiche noch einmal besichtigt. Friedlich wie im Schlafe lächelnd lag der l. Verstorbene in seinem Sarge, keine Spuren eines heftigen Todeskampfes. Es war spät geworden, und während die Sonne wie zum Abschied ihre letzten Strahlen zum Fenster hereinsandte, wurde der liebe Verstorbene zur letzten Ruhestätte neben der Kirche getragen.

Grade um Sonnenuntergang wurde die Leiche der Mutter Erde übergeben.

Der Verstorbene war ein edler Mann im wahren Sinne des Wortes. Sein Wahlspruch war: Omnibus hominibus deserentibus: Deus non deserit. (Wenn auch alle Menschen uns verlassen, Gott verläßt uns nicht). Ehre jeder sein Andenken durch getreue Nachfolge.

Trauungen.

Greider — Augsburger. — Am 25. Dezember 1894 im elterlichen Hause der Braut, in Adams Co., Ind., durch J. M. Shenk von Elida, Ohio, Br. Jacob E. Greider von Osborne, Clark Co., Ohio, mit Schw. Mary L. Augsburger von Adams Co., Ind

Burkey — Schrag. — Am 9 Dezember 1894 in Fair View Versammlungshause bei Milford, Seward Co., Neb. Wittwer Valentine Burkey mit Wittwe Lena Schrag, geb. Sutter. Aeltester Schlegel vollzog die Trauung.

Stauffer — Riel. — Am 27. Dezember 1894 durch Joseph Schlegel, Joseph Stauffer und Catharine Riel, beide von Milford, Neb.

Weldy — Hartman. — Am 6 Januar 1895 in der Wohnung der Eltern der Braut durch J F Funk, Br. Amos Weldy und Schw. Amanda Hartman, beide von Locke Twp, Elkhart Co., Ind.

King — Huber. — Am 30 Dezember 1894 in der elterlichen Heimath der Braut, durch J. M. Schenk, Br Daniel G. King von Wells Liberty, Ohio und Schw. Barbara M. Huber von Elida, Ohio.

Bowers — Yoder. — Am 8. Januar 1895 durch A. S. Lehman, Delbert Bowers und Mary Yoder, beide von Elkhart, Ind.

Reno — Petersheim.—Am 4 Dezember 1894 durch Gideon Stoltzfuß, Esra Reno von Chester Co., Pa., und Rahel Petersheim von Morgantown, Pa.

Glick — Stoltzfuß. — Am 4. Dezember 1894 durch Benjamin Stoltzfuß, Isaac Glick mit Melinda Stolzfuß, beide von Morgantown, Berks Co., Pa.

Flaud — Umble.—Am 18. Dezember 1894, Amos Flaud und Leah Umble, beide von Lancaster Co., Pa.

Byler — Plank.—Am 20. Dezember 1894 Gideon Byler und Molly Plank, beide von Lancaster Co., Pa.

Nopp — Sears. — Am 27. Dezember 1894 durch Joseph Bürckn, Asa Nopp von Tremont, Ill., mit Maria Sears von Tiskilwa, Ill. Die Trauung wurde in der Wohnung von Wittwe Schw. Phoebe Sears vollzogen.

Coffman — Hug.—Am 9. Januar 1895 im mennonitischen Versammlungshaus zu Elkhart, Ind., durch J. S. Lehman, Br. Wm. P. Coffman und Schw. Lydia Hug, beide von Elkhart, Ind. Br. und Schw. Coffman sind seit vielen Jahren in der Schriftsetzer-Abtheilung unseres Publikationshauses beschäftigt gewesen, wo sie als geschickte zuverlässige Arbeiter hoch geachtet wurden. Schwester Coffman hat kurz vor ihrer Verehelichung die Noten zu den letzten Seiten des deutschen Gesangbuches aufgesetzt. Unsere besten Wünsche des Segens.

Sterbfälle.

Ruth. — Am 21. Dezember 1894 in Elroy, Montgomery Co., Pa Schw. Anna, Wittwe des Br Jos Ruth, im Alter von 76 J., 2 M., 24 T. Beerdigt am 26. auf dem Plain Friedhofe. Leichenreden wurden gehalten von Henry

Godschalk und Josiah Klemmer im Trauerhause und Jacob Lour im Versammlungshause. Friede mit ihr.

Landis — Am 19. Dezember 1894 nahe Souderton, Montgomery Co., Pa., Schw. Mary, Gattin des Garret Landis, im Alter von 35 J., 10., 1 T. Sie war über 10 Jahre kränklich und die letzten Jahre hilflos wie ein Kind, doch ertrug sie ihr Leiden mit christlicher Geduld bis der Herr es für gut angesehen hat, sie zu sich zu nehmen aus einem Trauerleben, wie wir hoffen in ein Freudenleben. Sie hinterläßt einen Gatten, 4 Söhne und 1 Tochter. Sie war eine Schwester in Mennonitengemeinde. Beerdigt am 20. in Souderton. Leichenreden von Josiah Klemmer und John Rosenberger am Trauerhause, M. R. Moyer und Jacob Meyrich im Versammlungshause Text 1 Cor. 4, 17—18.

Mc Kibbin. — Magdalena Ballos wurde geboren den 10. Februar 1831 in East Union, Wayne Co., Ohio. Am 8 Juli 1858 verehelichte sie sich mit D. J. Mc Kibbin, aus welcher Ehe acht Kinder hervorgingen. Sie schloß sich in ihrem achtzehnten Jahre der amischen Mennonitengemeinde an und war Glied dieser Gemeinde bis an ihren am 15. Dezember 1894 erfolgten Tode. Leichenreden am 17. im Clinton Versammlungshause von P. Y. Lehman und David Garber über Röm. 10, 11. Wir dürfen glauben, daß sie selig entschlafen ist im Glauben an ihren Heiland.

Rothgeb. — Levi Rothgeb, geboren in Page Co., Va., starb den 20. November 1894, an Schlagfluß, in Allen Co., Ind. Er brachte sein Leben auf 80 Jahre weniger zwei Tage. Leichenreden von Eli Stofer.

Lochner. — Schw. Anna Lochner, geb. Gerig, geboren in Elsaß, Deutschland, den 4 September 1836, starb an Schlagfluß den 11 Dezember 1894 in De Kalb Co., Ind. Sie ertrug ihr Leiden in Geduld. Beerdigt am 13. Leichenrede von Eli Yoder in deutscher und Eli und John Stauffer in englischer Sprache. Friede mit ihr.

Rohrer. — Den 17. Dezember 1894 in Mahoning Co., Ohio, sehr plötzlich Magdalena Weib des Pred. Isaac Rohrer, im Alter von 86 J., 1 M., 5 T. Beerdigt am 19 beim Oberholzer Versammlungshause, wo Leichenreden gehalten wurden von Abraham Brubacher und Isaac Good von Medina Co.; Ohio über 2 Cor. 5, 1. Sie war eine geborene Troxel. Sie schloß sich in ihrer Jugend der Mennonitengemeinde an und blieb ein getreues Mitglied bis an ihren Tod. Am 18. April 1833 verehelichte sich mit Georg Meekley, welche Ehe mit fünf Kindern gesegnet wurde. Nach dem im Jahre 1842 erfolgten Tod ihres Mannes verheirathete sie sich den 6. Februar 1853 mit Predicer Isaac Rohrer, ihren nun trauernden Gatten. Viele betheiligten sich an dem Leichenbegängniß. Friede mit ihr.

Ebn.—Am 21. November 1894 in Floradale, Woolwich Township, Waterloo Co., Ontario, Royal, Söhnlein von Jacob S. Ebn und Catharina (Warner), im Alter von 3 M., 15 T. Beerdigt beim North Woolwich Versammlungshause. Leichenreden von Joseph Gingrich und Noah Stauffer.

Clemmer.—Am 9. Dezember 1894 in West Toronto Junction, Ont., Lizzie (Jaues) Ehefrau von Eli Clemmer, im Alter von 37 J., 8 M., 13 T. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten und zwei Kinder. Beerdigt bei Ebn's Versammlungshaus in Berlin. Leichenreden von Noah Stauffer über Pred. 9, 8 und David B. Schenk über Jac. 4, 13.

Rickert. — In Doylestown, Pa., den 26. Dezember 1894 am Hals Croup, Lizzie, Töchterlein von Isaiah und Emma Rickert, im Alter von 6 Jahren weniger 8 Tagen. Beerdigt am 29. auf dem Doylestown Gemeindefriedhofe. Predigten von Samuel Groß und S. Rosenberger.

Gayman.—In Plumsteadville, Pa., den 26. Dezember 1894, Br. Christian Gayman, sehr plötzlich am Schlagfluß, im Alter von 71 Jahren und 5 Monaten. Beerdigt den 30. auf dem Doylestown Gemeindefriedhofe. Samuel Godschalk redete am Trauerhause über den Text: „Darum seid auch ihr bereit." Im Versammlungshause redete Br. M. H. Andrews über den Text: „Sie werden grünen in den Vorhöfen Gottes," und Samuel Groß redete in der englischen Sprache.

Baer. — Am 24. Dezember 1894 in Doon, Waterloo Co., Ont., John Baer, im Alter von 10 J., 7 M. und einigen Tagen. Die Beerdigung fand den 26. auf Wanners Friedhof statt. Leichenreden wurden gehalten von Noah Stauffer in deutscher und H. Goudie in englischer Sprache. Der Verstorbene war weit bekannt und geachtet. Er hatte eine gute Bibelkenntniß. Viele Verwandte und Freunde trauern um ihn.

Zook. — Am 7. September 1894 bei Mount Tabor, Logan Co., Ohio, nach einer langwierigen Krankheit an Typhoid Fieber, John, Sohn von C. Y. und Mary Zook, im Alter von 20 J., 10 M., 20 T. Leichenreden am Sonntag Vormittag in South Union Versammlungshause von C. K. Yoder und Jesse Swank. Die Leichenbegleitung war außerordentlich zahlreich. Beerdigt auf dem Yoder Friedhofe an der Ludlaw Road.

Bickel.—Am 11. Dezember 1894 in Elkhart Co., Ind., an der Auszehrung. Schw. Hattie Co., Ind., an der Auszehrung. Schw. Hattie (Ebergood) Ehefrau von Amos Bickel, im Alter von 19 J., 10 M., 18 T. Beerdigt am 13 auf dem Olive Friedhofe. Leichenreden in Gegenwart einer großen Versammlung von James H. McGowen, Jonas Loucks und Noah Metzler. Sie hinterläßt ihren trauernden Ehemann und ein Kind. Friede mit ihr.

Stähly. — Bei Nappanee, Ind., an der Wassersucht, Henry Stähly, den 14. Dezember 1894 im Alter von 84 J., 10 M. Er war in Kaiserslautern, Deutschland, geboren und verehelichte sich im Jahre 1834 mit Magdalena Erisman und mit welcher er 45 Jahre im Ehestand lebte. Er kam im Jahre 1835 nach Amerika und wohnte anfänglich in Wayne Co., Ohio, im Jahre 1846 kam er nach Elkhart Co., Ind. Er war ein getreuer Bruder in der amischen Mennonitengemeinde. Der Verstorbene hinterläßt 6 Kinder 36 Enkel und 12 Urenkel. Beerdigt beim Brick Gemeindehaus am 16. Leichenreden von Jas. H. McGowen in englischer und David Burkholder in deutscher Sprache über Hiob 14, 14.

Oberholzer. — Am 12. November 1894 in Berlin, Ont., Schw. Hannah Erb, Witwe des verstorbenen Predigers Jakob Oberholzer, im Alter von 81 J., 9 M., 18 T. Beerdigt auf Eby's Friedhof, Berlin, wo viele Verwandte und Freunde sich versamme ten, ihr die letzte Ehre zu erweisen. Leichenreden wurden gehalten von Moses Erb und Noah Stauffer.

Steckley.—Amos, Söhnlein von Joel und Jacobina Steckley, war geboren den 6 Dezember 1894 und starb den 23. Dezember 1894, im Alter von 18 Tagen.

Erb. — Christian Erb war geboren den 22. Januar 1852 in Oxford Co., Ontario, Canada. Im Alter von 25 Jahren ging er von da nach Iowa und zwei Jahre später nach Seward Co., Neb., wo er sich 5 Meilen südwestlich von Milford niederließ und wo er wohnte bis der Herr ihn aus diesem Leben abrief. Sie lebten 10 Jahre, 11 M., 4 T. im Ehestand. Vor etwa einem Jahre wurde er krank und hat sich nie mehr ganz erholt. Er starb den 17. Dezember. Seine Krankheit war Unterleibs-Auszehrung. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder, ihren Verlust zu beweinen. Er erreichte ein Alter von 42 J., 10 M., 25 T. Der Herr segne die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigt am 18. auf dem Fair View Friedhofe. Leichenreden von Joseph Schlegel über 1 Cor. 15, 54 — 58 und Joseph Gascho über Dan. 5, 1—10. Friede mit ihm.

Allerlei.

— Dwight L. Moody, der Evangelist, soll beabsichtigen, eine sechsmonatliche Reise durch Japan zu unternehmen.

— Londoner Dienstmädchen empfangen außer Wohnung und Kost durchschnittlich 75 Cents Lohn per Woche.

— Sechshundert Mediziner Holland's haben eine Erklärung gegen den Gebrauch geistiger Getränke, selbst in geringer Quantität, unterzeichnet.

— Ein großes Eisenbahnhospital will die Atchison, Topeka und Santa Fe-Bahn in Topeka, Kans., für ihre verwundeten oder kranken Angestellten bauen lassen.

— Trotzdem die deutschen Grenzen gegen Rußland für die russischen Juden während des ganzen Jahres 1893 gesperrt waren, sind dennoch in dieser Zeit 11,732 russische Juden von Hamburg nach Amerika befördert worden.

— Man nimmt an, daß zu gewöhnlichen Zeiten in New York und Umgegend durchschnittlich 7 Selbstmorde täglich sich ereignen. Nach den gemachten Untersuchungen, stellt es sich heraus, daß Armuth, welche ja gewöhnlich als die hauptsächlichste Ursache des Selbstmordes gilt, bei der Mehrzahl dieser Fälle nicht der Beweggrund ist; denn die meisten dieser Leute leben in auskömmlichen Umständen.

— Die „Amerikanische Bibelgesellschaft" hat einen schweren Verlust erlitten durch einen Brand des Hauses in Yokohama, welches als Niederlage für die Bibeln benutzt wurde. Der ganze Vorrath an Bibeln und Drucksachen ist durch Feuer und Wasser stark beschädigt, aber die Platten wurden glücklicherweise an einem anderen Orte aufbewahrt und sind deßhalb unverletzt. Der financielle Verlust wird durch die Versicherung gedeckt, aber eine beträchtliche Verzögerung in der Herstellung neuer Ausgaben ist unvermeidlich.

— Ein hoher Ertrag. — In seinem berühmten und weitverbreiteten Lehrbuch des Gartenbaues sagt Peter Henderson, daß einer von seinen Freunden im Süden von einem Acre Land, mit Spargeln (Asparagus) bepflanzt, in sechs Jahren ein durchschnittliches Einkommen von eintausend Dollars per Jahr hatte. Der Ertrag des Landes wurde nach dem Norden, nämlich nach New York geliefert.

— Die Spielwut in Amerika schilderte neulich Pastor Dr. Parkhurst in einer Versammlung in New York. Sie sei schrecklicher hier als irgend eine andere Leidenschaft. Er ging soweit, daß er sagte, er würde seinen Sohn eher als Trinker denn als Spieler sehen wollen. Die traurigsten Erfahrungen wußte er zu berichten und wies 1517 Briefe vor von Eltern, die durch die Spielwut ihrer Söhne in Jammer versetzt wurden. Ist das nicht ein schrecklicher Abgrund?

— A. J. Holmes, vor 20 Jahren einer der bekanntesten Millionäre, ist im Armenhaus von San Francisco, Cal., gestorben und wäre beinahe auf dem Armenfriedhofe begraben worden. Holmes war der Entdecker und Eigenthümer von Silberminen und seinerzeit einer der angesehensten Finanzmänner. Er verschleuderte aber sein ungeheures Vermögen und wurde kürzlich, ganz verkommen und abgerissen, bewußtlos auf der Straße aufgefunden.

— Ein ungewöhnlicher Sieg der Juden über die Christen wird aus Karlsburg, Siebenbürgen, berichtet: „Unser Hauptjahrmarkt vom Herbstjahrmarkt fällt diesmal auf Sonntag, den 30. September. So sollte derselbe nun nach allgemein üblicher Ordnung Montag, den 1. Oktober, abgehalten werden. Doch haben unsere vielen jüdischen Geschäftsleute beim Handelsministerium um Abhaltung des Jahrmarkts am Sonntag nachgesucht, da die Juden Montag großen Feiertag haben. Und der Herr Handelsminister hat ihrem Ansuchen willfahrt. So wird denn der Hauptmarkt in Karlsburg diesmal, der Juden wegen, an einem Sonntag abgehalten."

— In einem kleinen englischen Schriftchen "Danger Signals", welches gegen die Logen gerichtet ist, wird nach der reformirten „Kirchenzeitung" von einem Prediger, der selber Glied einer Geheimen Gesellschaft ist, folgendes erzählt: „Ein Vorfall mußte dazu dienen, mir die Augen zu öffnen. Ich habe von jeher immer gepredigt, daß außer Christus kein anderer Name wäre, in welchem wir selig werden können. Aber immer wieder und wieder fand ich Freimaurer, welche ohne Gott und ohne Hoffnung starben. Ich wurde einst an das Bett eines Gliedes meiner Loge gerufen, welcher glaubte, daß er sterben müsse. Er ergriff meine Hand, als ich mich zu ihm setzte. Er sagte, daß er im Sterben läge und in großer Kümmernis um seine Seele wäre. Ich machte den Versuch, ihn auf Christum zu weisen. Er machte mir aber den Vorwurf, ich hätte ihn irre geführt. Ich hätte ihm in der Loge als Meister gesagt, daß ein moralisches Leben genug wäre. Er sagte: „Sie haben mir damals gesagt, es wäre alles recht, wenn ich ein aufrichtiger Mensch wäre und den Vorschriften der Loge gehorchte, ich habe mich indes auf ein zerbrochenes Rohr gestützt; jetzt muß ich ohne Gott sterben. Ich mache Sie verantwortlich, ehrwürdiger Meister. Ich stützte mich auf Sie und jetzt sterbe ich."

„Ich seufzte in großer Pein, fiel auf meine Knie und schrie zu Gott, das Leben des Mannes zu sparen. Mein Herz war fast gebrochen. Gott erhörte mich und erhielt das Leben des Mannes; er starb dann als ein Christ. Ich war bekehrt und sagte mir, daß ich die Loge verlassen müsse und daß ich nicht Christ und Freimaurer zugleich sein könnte. Ich habe dies bisher nicht einsehen können. Prediger und andere gute Männer sind in der Loge."

Prämien für neue Unterschreiber des "Herold der Wahrheit."

Eine gute Gelegenheit.

Mit Rücksicht auf die Thatsache, daß der „Herold der Wahrheit" noch immer nicht in allen mennonitischen und amischen Familien Amerika's gelesen wird, haben sich die Herausgeber entschlossen, dieses Jahr sehr werthvolle Prämien für neue Unterschreiber zu offerieren. Es wird gehofft, daß durch die Bemühungen der jetzigen Leser eine größere Verbreitung erzielt und die Zahl der Unterschreiber bedeutend vermehrt wird.

Wer einen neuen Abonnenten gewinnt, dem senden wir den **„Christlichen Jugendfreund"** eine monatlich erscheinende illustrirte Zeitschrift für die Jugend, und 24 Bogen (1 Buch) **Briefpapier** mit Bibelsprüchen in Golddruck.

Für zwei neue Abonnenten geben wir das bekannte Buch **„des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens"**, deutsche Uebersetzung von "The Christian's Secret of a Happy Life." Von H. W. Smith. Neue erweiterte Auflage, 204 Seiten, mit schönem Einband. Portofrei.

Für drei neue Unterschreiber geben wir die Lebensbeschreibung von John G. Paton, Missionar in Australien **„dreißig Jahre unter den Kannibalen"** Mit vielen Illustrationen, 322 Seiten, gut gebunden, portofrei. Ein vortreffliches lehrreiches Werk, das Niemand ohne Segen lesen wird. (Siehe den Artikel von Br. Fr. Schwarzentruber in Kalona Iowa „Herold der Wahrheit" von 15. Juli d. J.

Für sechs neue Abonnenten geben wir die soeben erschienene **deutsche Lehrer Bibel**, gebunden in franz. Morocco Goldschnitt, starker Deckel, gerundete Ecken. Größe 5½x8¼. Diese nach dem Muster der berühmten Oxford Teacher's Bible hergestellte Bibel enthält ein güldenes Schatzkästlein biblischer Wissenschaft, war lange Jahre Gegenstand des Wunsches Tausender von Sonntagschul-Lehrern, Bibellesern und Forschern und wird aus diesem Grunde mit Freuden begrüßt werden. Die Bibel ist in großem, klarem und deutlichem Druck hergestellt, so daß selbst alte Leute sie mit Leichtigkeit lesen können. Das Papier ist gut und dauerhaft, der Einband geschmackvoll, und übertrifft alles bisher Gebotene.

Für zehn neue Unterschreiber geben wir diese Bibel, gebunden in Morocco, extrafein, Roth- und Goldschnitt, in biegsamem Einband (Divinity Circuit).

In jedem Falle ist die Geldsumme mit der Bestellung einzusenden. Geld sollte per Money-Order, registrirten Briefen oder Wechsel geschickt werden. Man sende keine Checks.

Jede Subscription ist auf $1.00 gerechnet. Subscriptionen für die deutschen und englische Ausgabe werden für 1½ Subscriptionen berechnet.

Namen von Personen, Post-Officen, County und Staat müssen vollständig und deutlich angegeben werden. Adressire

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Salzer's Samen bürgt für tüchtige Ernten.

Derselbe ist mit großer Sorgfalt gezogen und wird gegen Keimfähigkeit garantirt. Während unserem Kundenthalt in Deutschland letzten Sommer sicherten wir eine reiche Auswahl Deutscher Gemüse- und Blumen-Sämereien.

Feld- Sämereien. } Eine herrliche Auswahl von höchst ertragreichen Sorten, wie Gerste, Korn, Hafer, Weizen, Kartoffeln und Kleegras-Sämereien. Klein-Obst in Fülle und Fülle.

Auf Probe portofrei versenden wir

10 Packetchen verschiedener Blumen-Sämereien für 25 Cts.; 16 Packetchen späte Gemüse-Sorten für 50 Cts.; 35 Packetchen allerfrühester Gemüse-Sorten für $1.00.

Für 16 Cents senden wir obige illustrirte Sämereien wie folgt portofrei:

1 Packetchen herrlichen deutschen Pansy-Samens, 10 Cts.; 1 Packetchen deutschen Aster-Samen, von der feinsten Mischung, 10 Cts.; 1 Packetchen deutschen Butter-Salat, 10 Cts.; ein Packetchen deutschen Frühe-Rettig, 10 Cts.; ein Packetchen frühen Paradies-Apfel (Tomato)-Samen, 10 Cts. Der Preis dieses Samens in Deutschland oder in Amerika wäre überall 50 Cents, aber um unsern Samen überall einzuführen, senden wir obige 5 Prachi-Sorten und unseren deutschen Katalog nach Empfang von nur 16 Cents in Porto.

Deutscher Pflanzen- und Samen-Katalog allein, gegen 4 Cents Porto.

JOHN·A·SALZER·SEED Co·LA·CROSSE·WIS.

2 4 6'95

FOR SALE ON EASY TERMS.

One Third Cash—Balance to Suit Purchaser.

FARM in Cumberland Co., Ill. on line of Vandalia Railroad. Half mile from Woodbury Station, containing 240 acres. 40 acres timber, balance in high state of cultivation, excellent water, good improvements. Price $25 per acre.

FARM in Fayette Co., Ill. 12 miles north east of Vandalia, containing 120 acres, elegant wheat farm, good land, improvements fair, a bargain. Price $2000.

FARM in Fayette Co., Ill., 8 miles south-east of Vandalia, containing 120 acres, 25 acres timber, elegant neighborhood, running water always, improvements fair, farm beautifully situated, land adjoining sold for $35 per acre. Price $25 per acre.

FARM in Fayette Co., Ill., 7 miles south-east of Vandalia, containing 144 acres, all in cultivation, elegant land, good buildings, nicely located, good neighborhood. Price $30 per acre.

All of the above lands convenient to schools. Will make elegant fruit farms. Title guaranteed. Abstract given with each farm. Apply to **E. L. WAHL. Cash. of Farmers & Merchants Bank, VANDALIA, ILL.**

Int. on deferred payments at six per cent.

The above farms must be sold to settle an estate. 2—7'95

Die langerwarteteund langersehnte

Deutsche Lehrer-Bibel

nach Martin Luther

ist endlich fertig. Diese a la Oxford-Ausgaben hergestellte Bibel, enthaltend das alte und neue Testament nebst reichhaltigem Anhang und ein prachtvollem Schatzkästlein biblischer Wissenschaft, war lange Jahre Gegenstand des Wunsches sowohl unserer Sonntagsschullehrer, Bibellesern und Forschern, und wird aus diesem Grunde mit Freuden begrüßt werden. Die Bibel ist in großem, klarem und deutlichem Druck hergestellt, so daß selbst alte Leute sie mit Leichtigkeit lesen können. Das Papier ist gut und dauerhaft, der Einband ist geschmackvoll, und übertrifft alles bisher Geboten.

Ausgabe ohne Apokryphen.

Größe 5½x8½.

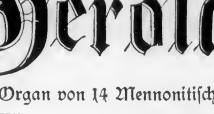
No. 120. Kanzlistischer Morocco, Goldschnitt, starker Deckel, genau wie Cut.. ..... $2.50
No. 121. Morocco, einfach. Goldschnitt, halbbiegsam. 3.00
No. 122 Morocco, extrafein, Roth-Goldschnitt, in biegsamem Einband (Divinity Circuit).... 4.00
No. 123 Levant, extrafein, Roth-Goldschnitt, biegsam (Divinity Circuit)..... 6.00

Ausgabe ohne Apokryphen.

Gedruckt auf Reispapier (India Paper).

No. 131x. Morocco, einfach, Goldschnitt, halb biegsam genau wie Cut. $4.00
No. 132x. Morocco, extrafein, Roth Goldschnitt in biegsamem Einband (Divinity Circuit)... 5.00
No. 133x Levant, extrafein, Roth Goldschnitt, in biegsamem Einband (Divinity Circuit).. 7.00

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.



Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 4894-2'95

C. C. SHOEMAKER, FREEPORT, ILL.

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und liberall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien; ferner erbauliche, landwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Berichte, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 25 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

FLORIDA

AND THE SUNNY SOUTH

Via

BIG FOUR ROUTE.

BEST LINE FROM

Chicago, St. Louis, Peoria, Indianapolis, Cleveland, Columbus, Sandusky, Benton Harbor

And INTERMEDIATE POINTS.

Solid Vestibuled Trains, Elegant Coaches, Buffet Parlor Cars, Wagner Sleeping Cars, Dining Cars

To CINCINNATI,

Where DIRECT CONNECTIONS are made with Solid Trains with Through Sleeping Cars of the Chesapeake & Ohio Ry., Queen & Crescent Route, and Louisville & Nashville Ry.

TO

RICHMOND, OLD POINT COMFORT,

And all points in the Virginias and Carolinas.

Jacksonville, St. Augustine

And all points in Florida.

NEW ORLEANS,

And all principal Southern Cities.

Through Palace Sleeping Cars between

ST. LOUIS and WASHINGTON,

Via Big Four and C. & O. Routes.

TOURIST RATES IN EFFECT.

E. O. McCORMICK, Passenger Traffic Manager. D. B. MARTIN, Gen'l Pass. & Ticket Agt.

tf CINCINNATI.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Februar 1895.** 32. Jahrgang.—No. 3.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Was dünket euch um Christo?..... 33
Ein sonderbarer Mennonit..... 33
Des Christen Hoffnung..... 34
Der Tod und die Auferstehung der Todten..... 34
So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei..... 37
Der weiße Stein und der neue Name..... 37
„Stellet euch nicht dieser Welt gleich"..... 38
Sorgeloseudigkeit..... 38
Die „Nicht mehr" der Offenbarung..... 41
Glaube und Hingabe an die erlösende Führung des Herrn 42
Feldblumen..... 43
Die Handvibel..... 43
Der arme Missionär..... 44
Ein gutes Mittel um Gebrüh zu lehren..... 44
„Ich kann nicht"..... 44
Bewahre die erste Liebe..... 44
„Dornen und Nägel"..... 44

Editorielles.

—In Osborne Co., Kansas, befinden sich zwei Personen, die sich der Gemeinde anzuschließen wünschen.

— Die Brüder J. Hygema und J. Garber haben jüngst in Brauch Co., Mich., eine Reihe von Versammlungen gehalten. Möge ihre Arbeit gesegnet sein.

— In der Yellow Creek Gemeinde, Elkhart Co., Ind., sind jüngst achtzehn Seelen gekommen um den Herrn zu bekennen. Gott Lob!

— Br. Amos Mumaw von der Holdeman-Gemeinde, Elkhart Co., Ind., ist seit Mitte Januar auf einer längeren Besuchsreise unter den Gemeinden in verschiedenen Theilen von Ohio und Pennsylvanien. Der Herr sei mit ihm und segne sein Werk.

— Br. J. M. Erb von Harvey Co., Kansas, machte jüngst einen Besuch in Jackson Co., Kansas, wo er mehrere Versammlungen hielt. Es wird berichtet, daß dreizehn Personen ein neues Leben beginnen und den Herrn Jesum annehmen wollen.

— Heute (21 Januar) begab sich Br. J. S. Coffman auf eine längere Reise nach dem Süden. Er gedenkt zuerst nach Florida zu gehen, wo er an einigen Orten anhalten wird; dann über Punta Gorda nach New Orleans und nach Tangipahoa Co., Louisianna. Von da wird er über Memphis nach Dickson Co., Tenn., und dann nach Knox Co. in demselben Staate reisen und wahrscheinlich auch die waldensische Kolonie in der Nähe von Morgantown, North Carolina, besuchen. Er gedenkt im April zurückzukehren. Unsere Gebete begleiten ihn bei seinen Bemühungen für die Sache des Herrn.

— Die Noth in Nebraska. — In fast allen Theilen des Landes wird für die Tausenden von Nothleidenden im westlichen Nebraska gesammelt und es ist nicht mehr als billig, daß unsere Gemeinden dazu ihr Scherflein beitragen. Daß die Noth groß ist, ist u. A. auch aus einer Proclamation des Gouverneurs von Nebraska ersichtlich. Man sende alle Gaben an Br. D. Bender, Milford, Seward Co., Nebr. Br. Bender ist Mitglied des von der Konferenz ernannten Armen-Committes und wird die Gaben gerne weiter befördern und sie prompt an die Nothleidenden, seien es Gemeindeglieder oder nicht, gelangen lassen.

Wie dünket Euch um Christo?

Ihr Pharisäer, was habt ihr Jesu vorzuwerfen?

„Er ißet mit den Zöllnern und Sündern."

Ist das alles?

„Ja."

Und du, Kaiphas, was sagst du von ihm?

„Er ist ein Gotteslästerer, weil er gesagt hat: ‚Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke, mit großer Kraft und Herrlichkeit.'"

Pilatus, was ist deine Meinung von ihm?

„Ich finde keine Schuld an ihm".

Und du, Judas, der du deinen Meister um Silber verkauft hast; hast du eine schreckliche Beschuldigung gegen ihn zu erheben?

„Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe."

Und du Hauptmann und ihr Kriegsknechte, die ihr ihn zum Kreuz geführt habt, was habt ihr gegen ihn zu sagen?

„Er ist wahrlich Gottes Sohn gewesen."

Und ihr bösen Geister?

„Er ist der Sohn Gottes".

Johannes der Täufer, was denkst du von Christo?

„Siehe, das ist Gottes Lamm."

Petrus, was sagst du von deinem Herrn?

„Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes."

Und du, Thomas?

„Mein Herr und mein Gott!"

Paulus, du hast ihn verfolgt, was bezeugst du von ihm?

„Ich achte alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn."

Ihr Engel des Himmels, was dünket euch um Christo?

„Euch ist der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr."

Und du, Vater im Himmel, der du alle alle Dinge weißest?

„Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe."

Lieber Leser, wie dünket Dich um Christo?

(Aus dem Spanischen.)

Für den Herold der Wahrheit.

Ein sonderbarer Mennonit.

In einem Mennonitenblatt aus Deutschland finden wir einen Artikel von einem Diacon einer Mennonitengemeinde über „einen mennonitischen Freund Spinoza's". Der mennonitische (?) Freund Spinoza's, namens Jarig Jellis, soll eine holländische Ausgabe der Schriften Spinoza's veranstaltet haben. Dies wird in dem erwähnten Artikel rühmend hervorgehoben, als „ein Beweis zu vielen andern, daß in unserer kleinen Gemeinschaft von je her reges Interesse vorhanden gewesen ist für freie geistige Forschung."

Baruch Spinoza, ein ehemaliger Jude, geboren im Jahre 1632 zu Amsterdam, war bekanntlich ein Gottesleugner und Ungläubiger, der nicht an einen wahren persönlichen Gott glaubte. Er kämpfte gegen die Bibel und bemühte sich zu beweisen, daß sie keine göttliche Offenbarung enthalte, sondern erdichtete Geschichten. Er war einer von den überklugen Federhelden, die sich einzubilden scheinen, die faulen Aepfel ihrer eigenen Weisheit seien im Stande, den Fels des göttlichen Wortes zu zertrümmern; die, nicht genug, daß sie selbst gottlos, d. h. los von Gott, sind, auch Anderen zu solcher ihrer Gottlosigkeit verhelfen wollen.

Die Bücher eines solchen Mannes nun soll vor Zeiten ein Mennonit mit Namen Jarig Jellis veröffentlicht haben, und dies wird als Beweis angeführt, daß die Mennoniten von jeher solche sogenannte freie geistige Forschung, d. h. nichts anderes als Unglaube und Antichristenthum in ihrer Mitte geduldet haben.

Aber woher weiß man denn, daß der genannte Jarig Jellis ein Mennonit war? — Ein gewisser Wilhelm Bolin, Professor in Schweden macht diese Angabe. Wir finden aber keinen Beweis, daß Jellis in Wirklichkeit Mitglied einer Mennoniten-Gemeinde gewesen ist. Ob er sich für einen Mennoniten ausgegeben hat, ist uns nicht bekannt, aber das wissen wir aus Erfahrung, daß nicht jeder, der sich als Mennonit ausgiebt, ein Recht zu diesem Namen hat. Wir trafen erst kürzlich einen Mann, der früher einmal in eine Mennonitengemeinde aufgenommen worden ist, und uns darum sagte er sei Mennonit, obgleich ihn seine ehemalige Heimathgemeinde nicht mehr als Gemeindeglied anerkennt, weil er, wie Demas, die Welt wieder lieb gewonnen hat, in Sünde, Libertinismus und Unglauben verfallen ist. Von solcher Sorte Mennoniten mag auch der Herausgeber jener ungläubigen, christusfeindlichen Bücher Spinoza's gewesen sein.

Doch angenommen, wenn es gleich unwahrscheinlich ist, der Betreffende sei Mitglied einer Mennonitengemeinde gewesen, und die Gemeinde hätte zu seinen Bemühungen für die Ausbreitung der Gottlosigkeit und des Antichristenthums, stillschweigend ihre Billigung gegeben, so würde sich solch eine Gemeinde damit das größte Armuths- und Armseligkeitszeugniß ausgestellt haben. Solche feinwollende Mennoniten, die Schriften dieser Art verbreiten und nicht an Jesum Christum als ihren Heiland und Seligmacher glauben, die gegen die Bibel ankämpfen, und sich doch für Christen ausgeben, geben vor etwas zu sein, was sie nicht sind. Wenn sie sich zu hoch oder zu gut dünken, die Lehre des „Nazareners" zu glauben, dann tragen sie den Christen- und Mennoniten-Namen mit Unrecht. Bei alledem aber wäre es ein großer Trugschluß, wenn man die ganze Mennonitengemeinschaft nach solchen ungläubigen, feinwollenden Namenchristen beurtheilen und daß man die über viele Länder zerstreute Gemeinschaft für den Schritt des Jarig Jellis verantwortlich halten wollte.

Hier in Amerika—und auch in Europa—giebt es hunderte von Mennonitengemeinden, die noch auf dem alten Fels und Grund des göttlichen Wortes stehen, die einen Menschen, der offenbaren Unglauben vorgiebt und ausbreitet, nicht als Mennonit anerkennen würden und deren Blätter nicht dazu da sind, um Artikel zu veröffentlichen, in welchen die Gottheit Christi geleugnet ist, und der Herr der Welt zum Lügner gemacht wird.

Es sind in Europa viele Gemeinden, welche die Gefahr nicht wahrnehmen die ihnen durch Umgang und Vermengung mit den christus- und gottesleugnerischen Namen-Mennoniten droht. Giebt es doch in einigen Gegenden Deutschlands Mennonitengemeinden, die wohl noch selbst auf dem „Grund der Apostel und Propheten" stehen, und dennoch eine Vereinigung wünschen mit sogenannten Mennoniten, welche die Bibellehre nicht mehr glauben. Hier ist eine große Schwäche wahrzunehmen, welche vielen Mennoniten eigen ist. Man sondert sich zwar streng ab und will keine Gemeinschaft haben, noch das Abendmahl halten mit Christen, die einen anderen Namen tragen, nur weil sie vielleicht in Bezug auf die Form der Taufe anderer Meinung sind, wie es ja auch unter den bibelgläubigen Mennoniten verschiedene Meinungen giebt. Man will sich aber andererseits vereinigen mit allem was Mennonit heißt, sieht somit mehr auf Namen und Herkunft als auf die Sache selbst. Vor Gott aber gilt nichts als allein „eine neue Creatur", auf den Namen kommt es da nicht an.

H.

Eine Sünde, die groß genug ist, einen Namen zu haben, ist groß genug, Christum aus dem Herzen zu halten.

Des Christen Hoffnung.

Hier Gottes Kinder und dort Erben,
Als Jesu Christi Eigenthum!
Um diesen Namen laßt uns werben,
Er ist der Gnade Werk und Ruhm.
Das sei das Theil, das wir erkoren,
Darnach das Herz sich sehnt und schlägt,
Bis es aus Gottes Geist geboren,
Der Kindschaft Zeugniß in sich trägt.

Dann ist uns wohl, und doch das Beste,
Das Herrlichste ist noch voraus.
Hier sind wir Fremdlinge und Gäste,
Im Himmel heimisch und zu Haus.
Hier gilt's zu kämpfen, leiden, sterben;
Doch nur getrost, es kommt die Zeit,
Da Gottes Kinder alles erben
Im Stande ew'ger Herrlichkeit.

Sie werden als ein heil'ger Same
In ihr verheißnes Erbe gehn,
Es wird ein neuer — Gottes — Name
An den verklärten Stirnen steh'n.
Was unter Glauben, Hoffen, Lieben,
Der innere Mensch geworden war,
Das ist, wenn alles starb, geblieben,
Und wird als Wesen offenbar.

Drum freuet euch, wenn eure Namen
Im Himmel angeschrieben steh'n.
Die hier zu solcher Ehre kamen,
Die sind wahrhaftig angeleh'n.
Die treu hier glauben, hoffen, lieben,
Schreibt Gott ins Buch des Lebens ein;
Und dort im Himmel angeschrieben,
Das heißt gut angeschrieben sein.

K. J. Ph. Spitta.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Tod und die Auferstehung der Todten.

Als der Herr die ersten Menschen schuf, machte Er sie nach Seinem Ebenbild und schuf sie in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, 1. Mose 1, 26. 27. Ephes. 4, 24. Sie waren also mit göttlicher Lebenskraft erfüllt und standen mit Gott in innigster Gemeinschaft, und zwar unsterblich, so lange sie nach dem Gebote ihres Schöpfers einhergingen; denn Gott sagte: „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben," 1 Mose 2, 12., welches voraussetzt, wenn sie nicht äßen, würden sie nicht sterben, sondern mit Ihm ewig leben. Sie wandelten gleichsam in Seinem Licht, wie Er ein Licht ist. Und dieses göttliche Licht belebte Leib und Geist (Seele) und war somit ihr Leib ein Tempel des heiligen Geistes, und eine Wohnung des Allerhöchsten. Aber durch Uebertretung des Gebots hat sich der Mensch

von Gott getrennt und fiel dem geistlichen, welches der Erste, und dem ewigen, welches der andere Tod genannt wird, anheim.

Von diesem geistlichen Tode redet Christus in Lucas 15 vom verlorenen Sohn: „Er war todt und ist wieder lebendig geworden" etc. Vers 32. So auch Paulus in Ephes. 2, 1.—9. „Und auch euch, da ihr todt waret in Sünden" etc. In diesem geistlichen Tode ist also der Mensch lebendig todt und in Folge dessen ist er auch dem leiblichen Tode anheim gefallen, welcher eine Folge des geistlichen Todes ist. Denn gleich nach dem Fall sprach der Herr zu Adam: „Du bist Erde und sollst wieder zur Erde werden", und ist also auch des andern Todes schuldig geworden, Offb. 20, 14., welcher in sich schließt die ewige Verdammniß und Höllenstrafe. Wer nun also diesem andern Tode nicht anheim fallen will, der muß hier schon von dem geistlichen Tode auferstehen und der Sünde sterben; denn man kann nicht Gott und der Sünde zugleich leben. Dieses lehrt uns Christus in Joh. 5, 24. und 25., Paulus 5, 14. und andere Stellen der heiligen Schrift mehr. Wer aber von diesem geistlichen Tode auferstanden ist, an dem hat der andere Tod keine Macht mehr, denn er ist aus dem geistlichen Tode in das geistliche Leben versetzt in Christo Jesu, „welcher dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen wieder an das Licht hervorgebracht hat, durch das Evangelium." 2 Tim. 1, 10.

Dem leiblichen Tode fallen zwar auch die geistlich Auferstandenen, die in Gottes Wort als „die Gerechten" bezeichnet werden, anheim, ebensowohl als die im geistlichen Tode verbliebenen Gottlosen, aber den Gerechten ist der leibliche Tod kein Stachel mehr wie den Gottlosen, sondern vielmehr ein Trost; indem sie wissen, daß derselbe ihnen nur der Uebergang aus dem irdischen zeitlichen, in ein ewiges seliges Leben ist. Und darum wird auch dieser leibliche Tod oft nur einem Schlaf verglichen; denn er ist die Ruhe des Körpers im Grabe, bis zu seiner Auferstehung von den Todten, wie Paulus lehrt 1 Cor. 15, 53.—57. Darum können die Gerechten auch mit Paulus sagen: „Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn." Phil. 1, 21. Denn die Sünde ist der Stachel des Todes, aber dem Gerechten sind die Sünden vergeben. So lange Paulus noch in der Sünde lebte, war ihm der Tod ein Stachel, wie Christus zu ihm sagte: „Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löcken." Apstg. 9, 5. Darum ermahnt der Apostel die Gläubigen in Römer 6, 11. —18. der Sünde zu sterben und Christo zu leben.

Der leibliche Tod ist also die Scheidung des unsterbliches Geistes, welches in Gottes Wort fast allenthalben mit dem Wort „Seele" bezeichnet wird, von dem irdischen Leibe. Es giebt aber auch zu jetziger Zeit Menschen, welche lehren und glauben, daß der Mensch nicht eine unsterbliche Seele besitzt, sondern derjenige Geist, durch welchen der Mensch nur des Ebenbildes Gottes theilhaftig wurde, mit dem Leibe sterbe. Es gab aber auch schon zur Zeit Christi solche Menschen, wie z. B. die Sadducäer, die diese Lehre hatten, wie zu lesen Apstg. 23, 8., daß es keinen Geist gebe, der nach dem Tode fortlebe, glaubten aber auch nicht an eine Auferstehung der Todten, weshalb sie den Heiland auch versuchten, wie zu lesen Lucas 20, worauf Christus sie strafte und sagte, daß „Gott nicht ein Gott der Todten sei, sondern der Lebendigen; denn sie leben Ihm alle." Vers 38. Desgleichen sagte Christus auch zu Martha, Joh. 11, 25. 26., wer also von ganzem Herzen an ihn glaubt, lebt auch im Tode fort, und wird dem andern Tode nicht anheim fallen.

Am allerdeutlichsten aber hat Jesus es uns mit deutlichen Worten hinterlassen und gesagt, daß der Mensch einen unsterblichen Geist hat, den Er selbst „Seele" nennt in Matth. 10, 28. Denn was lebt, und nicht kann getödtet werden, wird mit dem Wort „unsterblich" benannt. Wir lesen in Apstg. von Stephano dem ersten Märtyrer des neuen Testaments, daß er im Sterben betete: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!" Was aber mit stirbt, kann nicht aufgenommen werden. Auch kann das nicht auf den Odem gedeutet werden, denn dieser verschwindet gleichsam als beim Vieh und andere lebende Creaturen, die einen Lebensodem in sich haben, wenn sie sterben. Wir lesen im 2 Petr. 1, 13. und 14., daß der Apostel Petrus redet von der Hütte, die er bald wird ablegen müssen. Wenn die Seele mit dem Leibe stürbe, würde der Apostel diese Sprache nicht geführt haben. Oder denken etwa solche Menschen, die das Fortleben der Seele nach dem Absterben des Leibes leugnen, daß auch die Apostel über diesen Gegenstand im Irrthum gestanden haben? Wenn die Seele mit dem Leibe stürbe, würde er von einem Ablegen der Hütte, welche der Leib ist, nicht sagen können. Ebenso hat auch Paulus geglaubt und gelehrt im 2 Cor. 5, 1.—9., wo er redet von „im Leibe sein und wohnen, und auch außer dem Leibe zu wallen, und daheim zu sein bei dem Herrn." Was ist es also, was außer dem Leibe wallen kann, wenn die Seele mit dem Leibe stirbt?

Die vielen Schriftbeweise in Anführung der Schriftstellen womit die „Seelenschläfer" ihre Lehre beweisen wollen, sind fast alle dem alten Testament entnommen, wie z. B. 5 Mose 12, 23., 1 Sam. 24, 12., Hiob 7, 15., 4. Mose 23, 10., 5 Mose 19, 11., Ps. 89, 49., Pred. 3, 19.—21. und ähnliche Stellen, welche alle nur Bezug haben auf den Leib und das leibliche Leben, und wo besonders Luther in seiner Uebersetzung fast allerwärts das Wort „Seele" anstatt „Odem" oder „Leben" gesetzt hat; wo aber in andern Uebersetzungen das Wort „Seele" oder „Geist" gar nicht vorkommt. Daß der Leib nach dem Absterben des Menschen bewußtlos im Grabe ruht, ist ja ganz deutlich und vielfach in Gottes Wort, sowohl alten als neuen Testaments bestätiget, und wird auch meines Wissens von Niemand bestritten. Wenn aber die Vernunft mit dem Buchstaben gepaart, sich einen eigenen Glauben macht, so müssen auch solche Schriftstellen wie z. B. Pred. 3, 21 herhalten, die einmal gefaßten Ansichten zu rechtfertigen, obgleich Salomo im 12. Capitel, Vers 7 diesem selbst wiederspricht in Luthers Uebersetzung. Da erfüllt sich also das apostolische Wort 1 Cor. 2, 14. und die Lehre Christi: Lucas 11, 34.—36.

Wenn denn nun hiermit bewiesen ist, daß der Mensch aus einem sterblichen Leibe und einem unsterblichen Geiste (die Seele) besteht, welche Letztere auch nach dem Absterben des Leibes fortlebt, so wird denn oft auch gefragt: „Wo bleiben denn die Seelen der Gerechten und die Seelen der Gottlosen nach dem Tode?" Darüber finden wir nur wenig Bericht in Gottes Wort. Doch sodiel, daß wir auch hierin nicht ganz in Unwissenheit bleiben dürfen. Wir lesen in Jes. 57, 2. wie folgt: „Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern." Und in Weish. 3, 1.: „Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand und keine Qual rühret sie an." Auch der König David befahl seinen Geist in Gottes Hände, Ps. 31, 6., wie auch Jesus bei seinem Verscheiden dasselbe that. Lucas 23, 46.

Der liebe Heiland beschreibt uns den Zustand der Verstorbenen im Tode in einem Gleichniß vom reichen Manne und dem armen Lazarus in Lucas 16, 19.—31. woraus viele Leute verstehen, als wenn damit gesagt sei, daß die Seele des reichen Mannes sofort in der Hölle, und die des Lazarus sofort in dem Himmel gewesen sei. Aber damit würde man eine schriftwidrige Auffassung annehmen. Wenn das der Fall ware, so dürfte oder würde schon keine Auferstehung der Todten folgen, und auch kein Gericht. Denn daß der reiche Mann noch nicht auferstanden und in der wirklichen Hölle war, beweist der Umstand, daß er seine Brüder, die noch lebten errettet haben wollte, daß sie nicht auch an den Ort der Qual kämen, die ihm wirklich bevorstand, was aber dann unmöglich sein würde, wenn er wirklich in der Hölle gewesen wäre, indem doch die Schrift lehrt, daß die Gottlosen erst am jüngsten Tage dorthin verwiesen werden sollen, nachdem sie im Gericht erst zur Linken gestellt waren. Matth. 25, 41. und 46.

Es werden am jüngsten Tage sogar viele kommen und vor den Richter hintreten, die da meinen werden, für ihre Arbeit in Seiner Reichssache den Gnadenlohn zu empfangen, weil sie in Seinem Namen viele Thaten gethan haben und werden doch als solche, die Er nie als die Seinen erkannt hat, abgewiesen werden als Uebelthäter, Matth. 7, 21.—23., weil sie es nicht durch Seinen Geist gethan haben, sondern nur die eigene Ehre in ihrer Arbeit gesucht und nicht Gottes Ehre.

Die Seelen der Gerechten also gehen zu ihrem Ursprung, sie sind zum Frieden gekommen laut Röm. 5, 1. und ruhen gleichsam in Gottes Hand. Aber ihren rechten Freudenlohn empfangen sie nicht vor der Auferstehung der Todten, wie solches deutlich erhellet aus Offb. 6, 9.—11., wo es heißt, daß sie noch ruhen sollen „bis vollends noch dazu kämen, die noch sollten ertödtet werden gleich wie sie." Was aber auch wieder unwiderspruchlich beweist, daß die Seelen nach dem Tode fortleben.

Aber so wie die Seelen der Gerechten, ebenso leben auch die Seelen der Gottlosen nach dem Tode des Leibes fort, wie uns ja dieses auch aus dem Gleichniß von dem reichen Manne so deutlich erklärt wird. Er wurde nicht zu Asche verbrannt, wie die Adventisten behaupten aus Maleachi 4, 3., sondern er erkannte, daß seine Qual und Pein ewig sein würde, wie die Schrift solches vielfach bezeugt. Die Seelen der Gottlosen gehen ebenfalls zu ihrem Ursprung, zu dem Geiste, dem sie hier gelebt und gedient haben, von welchem geschrieben steht Ephes. 2, 2. und 6, 12.; deren Aufenthalt beschrieben ist in 2 Pet. 2, 4. und Juda Vers 6, welches ebenfalls dauern wird bis zur Auferstehung der Todten, welche Gott am allerherrlichsten geoffenbaret hat durch die Auferweckung seines Sohnes Jesu Christi. Keine Natur ist vermögend die große Herrlichkeit der Auferstehung der Todten vorzustellen, wovon Jesus Christus der Erstling geworden ist, 1 Cor. 15, 20., denn es ist bis zur Auferstehung Christi Niemand zur Unsterblichkeit vom Tode auferstanden, wiewohl schon vorher mehrere vom Tode auferstanden sind, aber immer nur in das natürliche Leben, um wieder zu sterben. Christus aber ist verklärt auferstanden und gen Himmel gefahren, um nun ewig beim Vater zu leben, und ist also der erstgeborene von den Todten geworden, Offb. 1, 5. Alle Todten aber die vor und nach der Auferweckung Christi auferwecket worden, sind durch die Kraft und die Herrlichkeit Gottes auferwecket worden, wodurch auch Christus ist auferwecket worden und also ein Beweis ist, von der Auferstehung der Todten. Denn wenn es nicht in dem Rathschluß Gottes beschlossen gewesen wäre, daß Christus von den Todten auferstehen sollte, so wäre niemals ein Todter auferweckt worden und würden somit auch die Todten niemals auferwecket werden, wie Paulus sagt: „Sintemal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kommt. Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden." 1 Cor. 15, 21.—23. Und diese Auferstehung wird stattfinden zur Zeit der letzten Posaune, laut 1 Cor. 15, 52. und 1 Thess. 4, 15.—17., und werden folglich alle Todten zu einer und derselben Stunde auferwecket werden, wie auch Christus solches so deutlich mit einfältigen Worten lehrt in Joh. 5, 29., wenn es heißt: „Verwundert euch deß nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören" etc. So redet auch Paulus in Apstg. 24, 15. von einer Auferstehung der Todten, beider, der Gerechten und Ungerechten. Es ist auch kein Beweis, weder im alten noch im neuen Testament zu finden, daß die Gerechten, wie so viele Menschen zur jetzigen Zeit glauben und lehren, eine Zeitlang früher auferstehen werden, als die Gottlosen, sondern Christus hat es uns so klar und deutlich in Matth. 25, 31. bis Ende des Kapitels beschrieben, daß am Ende der Welt, oder am jüngsten Tage, wenn Er kommen wird die Welt zu richten, alle Menschen ohne Ausnahme, nämlich alle Völker, Niemand also ausgeschlossen, sollen vor Ihm versammelt werden und sodann das Urtheil aus Seinem Munde empfangen werden, zur Rechten oder zur Linken, wie solches auch aus dem vorhergehenden Gleichniß von den zehn Jungfrauen, als auch dem Urtheil der drei Knechte ebenfalls deutlich erhellet, und so schreibt auch Paulus in 2 Cor. 5, 10. dasselbe. Weil nun diese Lehre Christi fester steht, als Himmel und Erde, Matth. 24, 35. woher dann die Lehre, daß die Gerechten etwa tausend Jahre eher auferstehen werden als die Gottlosen? Es muß doch alle Schrift so angenommen und ausgelegt werden, damit nicht eine Stelle die Andere widerspricht. Sagt doch Christus so vielfältig, daß die Gerechten nicht eher als am jüngsten Tage auferwecket werden sollen, wie z. B. Joh. 6, 39. 40. 44. und 54. Werden dann etwa dem jüngsten Tage noch so viel Tage folgen als tausend Jahre Tage haben? Dann ist der Ausdruck: „Jüngster Tag" falsch. Und wenn Paulus sagt, daß die Todten auferstehen werden zur Zeit der letzten Posaune, 1 Cor. 15, 52., werden dann die Gerechten oder die Gottlosen auferstehen? Oder Alle? Oder werden auch noch einige ohne Posaunenschall auferstehen? Und wo steht das geschrieben?

Also haben wir hiermit auf Grund der heiligen Schrift bewiesen, daß die Auferstehung, sowohl der Gerechten als auch der Gottlosen, zu einer und derselben Zeit stattfinden wird. Weil aber zur jetzigen Zeit Lehren ausgebreitet werden, daß die Strafe der Gottlosen nicht unendlich ewig sein wird, sondern aus Mal. 4, 3. verstanden wird, daß diese am jüngsten Tage nur zu Asche verbrennen werden, und es dann mit ihnen aus sein wird, so wollen wir noch schließlich in Kurzem begegnen, wie schriftwidrig auch diese Lehre ist. In L. von Eck'schen Uebersetzung lautet besagter Vers wie folgt: „Und zertretet die Uebelthäter; denn sie sind Asche unter euren Füßen an dem Tage da ich handle, spricht der Herr." Man würde fast mit der ganzen heiligen Schrift in Widerspruch kommen, wenn man diesen Vers bloß buchstäblich nähme. Wir müssen solche Stellen durch andere, klarere erst in Vergleich bringen, bevor wir einen Sinn daraus nehmen. Der Apostel Paulus beschreibt an die Römer 2, 5.—9. sehr deutlich den Zustand Beider, sowohl der Gerechten als auch der Gottlosen, woraus schon hervorgeht, daß ihre Lebensdauer nach der Auferstehung eine und dieselbe sein wird. Und der liebe Heiland bezeugt es auch deutlich und klar in Matth. 25, 41., daß die Gottlosen ins ewige Feuer gehen werden. So auch in Marci 9, 47. und 48., daß ihr Wurm (d. h. die Qual) nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschen wird. Auch schon Daniel hat es prophetisch bezeugt, daß die Schmach und Schande der Gottlosen ewig währen wird. Kapitel 12, Vers 2. Und in der Offb. 14, 9.—11. heißt es, daß der Rauch ihrer Qual aufsteigen wird, von Ewigkeit zu Ewigkeit. „Und sie werden keine Ruhe haben Tag und Nacht." Ferner Kapitel 19, Vers 3. Also welch ein Gegentheil zu dem aus Mal. 4, 3. gemachten Gedanken vom verbrennen zu Asche, da dieses doch kaum eine Stunde dauern würde. Siehe auch Offb. 9, 6.

Also ein Beweis, wie ein Irrthum immer noch viele andere Irrthümer zur Folge hat. Wo man die Unsterblichkeit leugnet, da knüpfen sich dem Glauben manche Dinge an, die der menschlichen Vernunft unmöglich scheinen, obgleich Gottes Wort es deutlich und klar lehrt. Da muß denn so manche Schriftstelle sich der Vernunft anpassen. Die Saducäer glaubten nicht an einen Geist, der nach dem Sterben des Leibes fortlebe, und glaubten somit auch nicht an die Auferstehung der Todten, Apstg. 23, 8., weil das der Vernunft so ganz selbstverständlich vorkommt, daß Eins ohne das Andere nicht sein kann. Sie glaubten auch nicht an Engel, weil Engel ebenfalls Geister sind, wie auch die Seele des Menschen ein Geist ist, und ebenfalls das Eine ohne das Andere nicht sein kann. Wer also das Eine leugnet, glaubt auch das Andere nicht, es sei denn, daß er mit sich selbst in Widerspruch ist. In Betreff des Glaubens gilt es, die Vernunft gefangen nehmen unter dem Gehorsam Christi und seines Evangeliums. 2 Cor. 10, 5. Denn bei Gott sind alle Dinge möglich. Matth. 19, 26.

Nun will ich meinen Artikel schließen, mit der Bitte, alles in Liebe zu deuten. Ich habe stellenweise blos die Schriftstellen angeführt, womit ich meinen Sinn habe beweisen wollen, stellenweise um der Kürze wegen auch nur den Hauptinhalt der Stellen angeführt. Der Leser wolle sich diese Stellen selbst in seiner Bibel aufschlagen und mit Bedachtsamkeit und Ueberlegung nachlesen, und wo er etwas nicht beistimmen kann, mich in Liebe fragen und auf meine Rechnung gehen lassen; oder aus Liebe mich eines Besseren belehren.

Der Herr wolle segnen, was Seines Segens würdig ist, daß es gereiche zu Seiner Ehre und zur Beförderung Seines Reiches, ist der Wunsch und Gebet des Schreibers. Amen! Isaac Peters.

Henderson, Neb., 13. Decbr. 1894.

Für den Herold der Wahrheit

So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.

(Joh n 8, 36.)

Nach Freiheit strebt wohl die ganze Menschheit, aber wenige nur nach der Freiheit, wodurch sie wirklich frei werden. „So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei," und außer dieser Freiheit giebt es keine Freiheit. Mancher sucht in Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen Freiheit, mancher in Taufe und Abendmahl, Beichte, Ablaß und Messe, und vielen andern Dingen, aber es befriedigt sein Herz nicht. Die katholische Kirche ist groß und reich, sie treibt mit Erfolg Mission. Wenn das Kennzeichen der Reichtgläubigkeit sind, dann ist sie es; sie verdammt auch alles, was nicht katholisch ist. Das thun auch noch Andere, sie werfen alles über Haufen, was nicht nach ihnen formirt ist. So sollte es nicht sein.

Es ist traurig, daß Gläubige einander verläumden und vor der Welt verdächtigen. Es könnte vielmehr für den Heiland gethan werden, wenn das Uebel beseitigt würde, und es kann beseitigt werden. Wir wollen mit aller Macht arbeiten, daß es unter die Füße kommt. Mancher meint vielleicht, es sei nicht so schlimm. Wir wollen Thatsachen reden lassen: Zwei kamen in Disput über die Taufe und geriethen in Eifer. Jeder meinte im Rechte zu sein, bis ein Dritter dazu kam und zu einem der Streitenden sagte: Du hast recht, aber eines fehlt dir noch — du mußt den Sabbath halten — sonst kommst du nicht in den Himmel, dann standen die Beiden beisammen und stritten über den Sabbath. Es machte sie unglücklich, sie hatten Christum verloren.

Es ist dem bösen Feind gelungen, die böse Lust in den Menschen zu wecken. Diese läßt den Menschen keine Ruhe, bis sie befriedigt ist. Es giebt eine Hochmuthslust, aus der alle andere böse Lust entspringt; es giebt eine Tauflust und Sabbathlust. Es bekehren sich Viele zur Taufe, und mit denen hält es nicht schwer, sie auch noch zum Sabbath zu bekehren — das alles befreit sie aber nicht. „So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei." Ein Jüngling bekehrte sich und wurde untergetaucht. Nicht lange darnach kam er mit einem andern Täufer zusammen, der sagte ihm: „Deine Taufe ist nicht biblisch und du kannst nicht selig werden, wenn du dich nicht mit der Begießung taufen läßt. „Nun, in den Himmel wollte er, so ließ er sich taufen. Ein Mann wurde bekehrt und ließ sich taufen. Darauf traf er mit einem andern Täufer zusammen; der machte ihm seine Taufe zu nichte, er solle sich von ihm taufen lassen, sonst ginge er verloren, und er ließ sich taufen. Ein Dritter trat mit ihm zusammen, der hatte eine bessere Taufe, und sagte ihm, er müsse die noch haben, um selig zu werden. Der Mann wußte nicht, was er thun sollte. Ein Jeder hatte gesagt, seine Taufe sei die richtige. Aber er entschloß sich, noch einmal taufen zu lassen, um auch sicher die rechte Taufe getroffen zu haben. Nach Allem besann er sich, und wußte nun nicht, zu wem er sich halten sollte, und er blieb allein stehen. Dadurch war er nicht frei geworden, aber „wen der Sohn frei macht, der ist recht frei." Einer sagte: Ich war befriedigt, als ich mich taufen ließ. Das ist aber nicht das Zeichen, darauf man sich verlassen kann. Einem Russen wurde eingeredet, wenn er eine Wallfahrt nach Kiew mache so komme er sicher in den Himmel, aber es wollte sich lange nicht schicken, bis er sich endlich einer Karawane anschließen konnte. Von der Reise zurückgekehrt sagte er: Jetzt bin ich befriedigt, nun will ich sterben. „So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei."

Der weiße Stein und der neue Name.

Es dürfte schwer halten, ohne weiteres Nachdenken zu sagen, welcher von den Verheißungen, die am Schluß der sieben Sendschreiben den Ueberwindern gegeben sind, wir den Vorzug geben möchten. Je länger ich mich aber mit diesem Gedanken beschäf-

tige, desto mehr fühle ich geneigt, der Verheißung am Schluß des Sendschreibens an Pergamos diesen Vorzug einzuräumen. „Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und ihm geben einen weißen Stein, und auf dem Stein einen Namen geschrieben, welchen Niemand kennet, denn der ihn empfängt.“ Ueber die am ersten genannte dieser Segnungen kann kaum ein Zweifel obwalten, denn das Manna bedeutet Christum, das Brod des Lebens, und die Meinung von dem Ausspruch: „Ich will ihm geben zu essen von dem verborgenen Manna“, ist: „Ich will den Ueberwinder in das wahre Allerheiligste im Himmel einführen, in die Herrlichkeit, wo er mein Angesicht schauen und das Fest der Gemeinschaft mit mir genießen soll.“ Dies ist jedoch das Vorrecht aller Erlösten, ein Glück, an dem sie alle theilnehmen sollen. Aber im Folgenden ist die Rede von einer besondern und persönlichen Ehre. „Ich will ihm geben einen weißen Stein, und auf demselben einen Namen geschrieben, welchen Niemand kennet, denn der ihn empfänget.“ Hier werden also drei bedeutungsvolle Punkte erwähnt: Der weiße Stein, der neue Name und das große Geheimniß. Der weiße Stein wurde in alten Zeiten zu verschiedenen Zwecken gebraucht. Zuweilen bei der Abstimmung und Freilassung eines Angeklagten, bisweilen als Einlaßkarte zu einem Festmahl, bisweilen aus Freundschaft um die Liebe eines Freundes zum Andern zu bezeugen. Das Letztere scheint die Meinung zu sein, welche in der Verheißung liegt, nämlich: „Ich will ihm einen besondern Beweis meiner Liebe gewähren.“ Dann kommt der neue Name, welcher auf den Stein geschrieben ist. Ueberall in der Schrift, wo von einem neuen Namen die Rede ist, den Gott einem Menschen gegeben, wird auch von einem besondern historischen Ereigniß — einer besondern Erfahrung — berichtet, welche im Gedächtniß bewahrt werden sollte. So wandelte Gott den Namen Abram um in Abraham, nachdem er mit dem Patriarchen den Bund der Beschneidung aufgerichtet hatte und so eine sichtbare Kirche auf Erden eingesetzt — ein Ereigniß, das nie vergessen werden sollte. Als Jakob den Namen Israel erhielt, war es nach dem denkwürdigen Kampf mit dem Engel, der sein Zeichen nicht nur an dem Körper sondern auch an dem Charakter des Erzvaters zurückließ. Eingedenk dieser Thatsachen, erblicken wir in dem neuen Namen etwas, das eine bestimmte Erinnerung sein soll an gewisse Kämpfe und Erfahrungen in dem Leben desjenigen, dem derselbe gegeben wird. Wenn dann noch hinzugesetzt wird: „welchen Niemand kennt, denn der ihn empfängt,“ so sehen wir die weitere Eigenthümlichkeit, daß derselbe nicht nur an die schwersten Kämpfe und heiligsten Erfahrungen des Menschen erinnern soll, sondern daß es eine Sache des innigsten Vertrauens ist zwischen der Seele und ihrem Gott.

Es giebt Geheimnisse zwischen dem Herrn Jesus und seinen Kindern hier schon. Er ist mir in mancher Beziehung, was er keinem Andern ist, und ist Andern, was er mir nicht ist. Die Sonne gehört allen Blumen an, dennoch ist sie einer jeden einzelnen Etwas, das sie den andern nicht ist. Sie giebt einer jeden ihre besondere Form und Farbe, dem Röslein auf dem Berge, sowohl als dem Veilchen im Thal. So hat sich Christus mir in meiner persönlichen Lebensgeschichte geoffenbart auf eine Weise, wie er sich andern nicht offenbart, andere hingegen haben Erfahrungen gemacht, die mir unbekannt sind. Der neue Name wird dann zuletzt eine Zusammenstellung der persönlichen Erfahrungen und Lebenskämpfe jedes Einzelnen, in einem einzigen Gedächtnißwort ausdrücken. Unser Leben hinieden bestimmt einem Jeden die Seligkeit des Himmels, so daß, je nachdem unsere Treue auf Erden war, unsere Belohnung droben sein wird. Je mehr persönliche Erfahrungen in diesem einen Namen ihren Ausdruck finden, desto werthvoller wird er uns sein und desto geheimnißvoller für Andere. Würde ein Anderer diesen Namen erhalten, so wäre er ihm unverständlich, aber uns wird er nicht nur die Summa der vergangenen Erfahrungen bringen, sondern auch eine Verheißung zukünftiger Freuden. Ein Jeder wird etwas im Himmel finden, das besonders für ihn da ist — ein kleiner Himmel im Himmel — ein heiliges Geheimniß zwischen ihm und seinem Herrn.

Sollten wir nicht, angesichts dieser köstlichen Verheißung, uns anstrengen zu neuem Eifer und größerer Freudigkeit in dem Werk des Herrn? Der Kampf ist da, wir können denselben nicht umgehen. Wenn wir aber anhalten und aushalten, so werden wir das Ziel erreichen und der neue Name wird uns gegeben werden, der uns bezeugt, daß wir weit überwunden haben „um deßwillen„ der uns geliebet hat.“ [Apolog.]

„Stellet euch nicht der Welt gleich.“

Meine Ansichten darüber, wie weit wir unsern Kindern eine Gleichstellung mit der Welt gestatten dürfen, haben sich mit meinem vorrückenden Alter bedeutend geändert. Es erfüllt meine Seele mit Schrecken, wenn ich daran denke, wie viele Söhne frommer Eltern und selbst Prediger verlorene Söhne sind. Ich bin überzeugt, daß die Thür, durch welche die bösen Einflüsse, welche die guten Lehren und Ermahnungen der Eltern neutralisiren, Eintritt finden, die Gleichstellung mit der Welt in Kleidung, Lektüre, Vergnügungen u. s. w. ist. Der Geist der fashionabeln Gesellschaft ist dem Christenthum zuwider. Mehr als je bin ich überzeugt, daß unsere Familien, um sicher zu sein, den Gebräuchen der Welt einen entschlossenen Widerstand entgegensetzen müssen. Und ich habe in meinem ganzen Leben noch nichts gefunden, was größeren Muth und Unabhängigkeit erfordert, als sich auch nur ein wenig über den allgemeinen religiösen Standpunkt unserer Umgebung zu erheben. Gewißlich der Weg, auf welchem wir gewöhnlich einher gehen, ist nicht der Weg der Selbstverleugnung und Kreuzesaufnahme, von welchem das Neue Testament mit solchem Ernst und solcher Bestimmtheit spricht. Der geringe Einfluß, welchen wir auf unsere Freunde ausüben, ist oft leicht genug darauf zurückzuführen, daß zwischen uns und ihnen wenig oder gar kein Unterschied besteht.

J. W. Alexander.

Siegesfreudigkeit (1 Cor. 15, 57).

Das Geheimniß der Macht und der Kraft jener großen Zeugen Jesu, welche die Welt überwunden haben, war die innere Siegesgewißheit, wovon sie ganz erfüllt waren. Allerdings, sie hatten von Gott besondere Gaben und Gnaden empfangen, aber ihre Hauptkraft bestand darin, daß sie innerlich ganz davon durchdrungen waren: „Jesus hat uns bereits den Sieg gegeben, denn er hat Welt und Sünde, Tod und Teufel überwunden. Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, er ist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende.“ Das glaubten sie ihm einfältiglich und kindlich und zweifelten nicht, daß das Evangelium die wahre und einzige Speise für alle Geister sei. So gingen sie in die Welt hinein mit dem Sieg im Herzen und verkündeten

durch den Glauben den Sieg auch mitten im scheinbaren Unterliegen. Gefangenschaft, Verbannung, Geißelung, Verspottung, Verleumdung, ja selbst das Erleiden des bittersten Todes machten sie nicht irre darin: „Christus hat uns den Sieg gegeben.“ Darum klang ihre Stimme so freudig und so mächtig und sie sind mit ihrer Siegesfreudigkeit nicht betrogen worden.

Wenn aber diese Siegesfreudigkeit die Erklärung liefert für die Macht der Apostel, so gibt unsere Furchtsamkeit, Lahmheit und Aengstlichkeit die Erklärung unserer — Ohnmacht. O, wie fehlt den allermeisten Christen auch jede Faser von dem Siegesmuth eines Paulus! Aengstlich schauen sie hin auf die Mächte, welche die Welt bewegen und fürchten, das Christenthum möge dadurch verschluckt werden. Da zittern die Einen vor den Resultaten der Naturwissenschaften; aber wahrlich, wenn diese das Evangelium zunichte machen könnten, müßte man sich freuen, wenn sie es lieber heute als morgen thäten, denn dann wäre das Evangelium nicht die Kraft Gottes. Da fürchten Andere, diese und jene Gesetze des Staates würden uns wieder in's Heidenthum stürzen. O, was würden wohl die Christen der ersten Jahrhunderte zu solchem Kleinglauben gesagt haben?

Ja, schwächlich ist unser Christenthum und wir kommen meist, wenn wir auf den großen Markt des Lebens, ja, wenn wir auch nur in gesellschaftliche Kreise kommen, so schüchtern und ängstlich damit heraus, als ob es eine gestohlene Waare wäre. Kein Wunder, daß so zaghafte Truppen so schnell geschlagen werden, ja gar nicht einmal einen ordentlichen Angriff wagen. Jene weltberühmten Feldherren, Alexander der Große, Julius Cäsar, Napoleon, sie verstanden es, schon vor der Schlacht ihren Soldaten Siegesbewußtsein einzuflößen durch ihre Erscheinung und durch ihren Zuspruch. Sie priesen den Sieg schon ehe er errungen war. Ihre Soldaten aber glaubten ihnen, sie waren überzeugt: „Weil dieser Feldherr uns führt, so siegen wir auch.“ Dies Siegesgefühl gab die Kraft im Kampf und so wurde der Kampf zum Sieg. Aber ach, die Veteranen des Julius Cäsar und des Napoleon haben ihren Führern mehr zugetraut als wir Christen unserm Ueberwinder und König, der zur Rechten der Majestät sitzet. Wir sagen wohl auch das große Wort; „Es ist in keinem Andern Heil,“ wir rühmen uns seiner Worte, aber eigentlich glauben wir sie doch nicht recht. Wir leben nicht in ihm, dem Siegesfürsten, so werden wir auch nicht durchdrungen von seinen Siegeskräften.

Gilt das nicht auch von der persönlichen Heiligung? Die Apostel bezeugen auf jedem Blatt ihrer Schriften, daß die Sünde eine überwundene Macht sei, seit Jesu heiliges Blut in den Staub der Erde träufelte. Und in der That, sie haben es in ihrer Person bewiesen, daß das also war. Wir aber meinen wunders wie fromm zu sein, wenn wir sagen: „Ach, wir sind gar schwache, elende Creaturen! Wir können nichts! Wir sind und bleiben in diesem Leben Sünder! Wir können doch nicht vollkommen und sündenfrei werden,“ u. s. w. Das ist ja theilweise richtig, aber dennoch sind das eleude, nichtswürdige Redensarten, wenn wir dahinter unsere geistliche Faulheit und Lahmheit verstecken wollen. Möchten wir nur dem Herrn Christo mehr zutrauen, so dürften wir uns auch selbst mehr zutrauen. Möchten wir nur an den Sieg, den er seinen Getreuen verheißen hat, glauben, wahrlich, wir würden trotz manchem demüthigenden Fall dennoch von Sieg zu Sieg schreiten! Er ist treu, der es verheißen hat, und will uns heiligen durch und durch, von Klarheit zu Klarheit uns führen, — aber freilich, wir dürfen dann nicht im Stillen mit irgend welcher Finsterniß buhlen wollen. Wir können es viel besser haben und werden es viel besser haben, mitten in dieser Welt der Angst, wenn wir erst mit Paulo freudig das Haupt aufheben und jubiliren: „Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum.“ (O. Funke.)

Sonntagschul-Lektionen.

6. Lektion.—10. Februar. — Christus und die Kinder.—Matth. 18, 1—14.

Haupttext: Also ist es vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, daß Jemand von diesen Kleinen verloren werde. Matth. 18, 14.

Zeit.—Im Sommer des Jahres 29 n. Chr. Kurz vorher trug sich das Wunder zu vom Stater im Maul des Fisches.

Ort.—Capernaum, in einem Hause, wahrscheinlich im Hause Petri.

Einleitung. — Parallel-Schriftstellen.—Marc. 9, 33—50.; Luc. 9, 46—50.

Nach der Verklärung stieg Jesus vom Berge hinab um einen besessenen Knaben zu heilen. Dann zog er mit seinen Jüngern südwärts gegen Capernaum, und auf dem Wege sagte er abermals seinen Tod und seine Auferstehung voraus. In Capernaum angekommen bezahlte er den Zinsgroschen, den Petrus in dem Munde eines Fisches fand. Die Nachricht über diese Begebenheit findet sich Matth. 17, 14—27; Marc. 9, 14—32; Luc. 9, 37—45.

Was diese Lektion lehrt.—Die Jünger hegten immer noch Erwartungen, daß Jesus bald ein glorreiches weltliches Königreich gründen werde, in welchem sie die höchsten Beamten und Edelleute zu werden hofften. Jesus lehrte sie darum, wie sie umkehren müßten und werden wie die Kinder, und daß sie demüthig und kindlich Ihm nachfolgen sollten, wenn sie Theil haben wollten an seinem himmlischen Reich der Herrlichkeit.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Christus und die Kinder.—Matth. 18, 1—14.
D. In Seinen Armen.—Marc. 9, 33—37.
M. Segnung der Kinder.—Marc. 10, 13—16.
D. Vom Herrn gelehrt.—Jes. 54, 11—17.
F. Die wahre Größe.—Matth. 20, 20—28.
S. Demuth.—1 Pet. 5, 1—7.
S. Christi Demuth.—Phil. 2, 1—11.

7. Lektion.—17. Februar.—Der barmherzige Samariter.—Luc. 10, 25—37.

Haupttext: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. 3 Mose 19, 18.

Zeit.—Wahrscheinlich November des Jahres 29 n. Chr., kurz vor dem Laubhüttenfest.

Ort.—Wahrscheinlich Perea, das Land jenseits des Jordans, wo Jesus sich im letzten Jahre seines Lebens meistens aufhielt.

Einleitung:—Der Vorgang, welcher in dieser Lektion erzählt wird, ist oft mit der Begebenheit von dem reichen jungen Obersten (Matth. 19, 16—22., Marc. 10, 17—22., Luc. 18, 18—23.) verwechselt worden. Es ist sehr nothwendig, daß man zwischen beiden unterscheidet, da sie zwei verschiedene Personen sind. Es scheint, daß die dabei vorkommende wichtige Frage öfters an den Herrn gerichtet worden ist.

Jesus in Perea. — Als das Laubhüttenfest heran nahte, ging Jesus nach Jerusalem, wo er wahrscheinlich bis nach dem Fest der Tempelweihe blieb. Dann floh er vor der Verfolgung nach Perea, dem Lande „jenseits des Jordans“, wo er den größten Theil seines letzten Jahres auf Erden zubrachte. Hier trug er die meisten seiner Parabeln oder Gleichnisse vor.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Der barmherzige Samariter. Luc. 10, 25—37.
D. Lehre des alten Testaments.—3 Mose 19, 11—18.
M. Dienst des Herrn.—Matth. 25, 31—40.
D. Durch Liebe überwunden.—Röm. 12, 10—21.
F. Gottes Liebe.—Matth. 5, 43—48.
S. Fest der Liebe.—Jes. 58, 6—12.
S. Das königliche Gesetz.—Jac. 2, 1—9.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. Februar.

— Verbreitet den „Herold der Wahrheit".

— „Dreißig Jahre unter den Kannibalen" oder: John G. Paton, Missionar auf den Neu-Hebriden. Eine Selbstbiographie, mit Illustrationen seines Lebens unter den Südsee-Kannibalen. Herausgegeben von seinem Bruder. Preis $1.00. Dieses Buch verdient die weiteste Verbreitung und ist in Wirklichkeit ein christlicher Hausschatz.

Ein neues Büchlein. Reisepaß eines Christen. —Diese vielerorts bekannte Schrift ist von der Mennonitischen Verlagshandlung in Elkhart, Ind., auf's Neue gedruckt worden, und ist zum Preis von 5 Cents per Exemplar oder 50 Cents per Dutzend postfrei zu haben. Der „Reisepaß eines Christen" ist in Gedichtform, ein gutes, erbauliches Büchlein, zur Vertheilung vorzüglich geeignet. Sendet eure Bestellungen an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Zwei deutsche Traktate, betitelt: „Der Krieg vom Standpunkt des Evangeliums" und „das wahre Opfer" sind von der Mennonitischen Traktatgesellschaft in Elkhart, Ind., herausgegeben worden, und sind für solche, welche dieselben lesen oder verbreiten wollen, kostenfrei zu haben. Die Kosten für den Druck etc. werden von der Traktatgesellschaft gedeckt. Man bestelle einige Exemplare zur Probe.

— **Des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens.** Von H. W. Smith. Neue, erweiterte Auflage, 204 Seiten, starkes Papier in schönem Einband, Preis portofrei 75 Cents. Es ist dies die Uebersetzung des bekannten, vielgelesenen englischen Buches: "The Christian's Secret of a Happy Life." Die Uebersetzung ist gut und sollte das Buch auch im Deutschen eine weite Verbreitung finden. Bestelle bei der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Empfangsbescheinigung.

Gaben erhalten für das Versammlungshaus auf „Cherokee Strip".

Amos Herr, Lime Kalln, Pa.	$10 00
John Buzzard, Goshen, Ind.	2 00
	$12.00

Diese nebst den übrigen Gaben, die wir für diesen Zweck empfangen haben werden hinreichend sein, den Bau eines Hauses der Aufetung zu vollenden, aber andere Unterstützung an Lebensmitteln und Kleidung wäre gut angebracht, auch ist Feuerungsmaterial sehr rar. Der Herr segne jeden Geber. J. G. Wenger,

Harper, Kansas.

Correspondenzen.

Salunga, Lancaster Co., Pa., den 11. Januar 1895. — Am Freitag, den 4. Januar hatten wir eine Bestellung für die Brüder Simeon und Joseph Heatwole von Virginia. Wir hatte eine gesegnete Versammlung. Cor.

Roseland, Neb., 8. Januar 1895. — Am 6. Januar wurde unsere Sonntagschule organisirt. Die Geschwister hier scheinen willig zu sein, dem Herrn in der Sonntagschule zu dienen. Der Herr segne das Werk. Cor.

Smithburg, Md., 16. Januar 1895. — Am 31. Dezember kam Br. Samuel Yoder von Elkhart Co., Ind., zu uns und blieb bis 9. Januar. Er predigte in dieser Zeit neun Mal in Stauffer's Gemeinde. Die Versammlungen waren gut besucht und das Interesse war gut. Der Herr segne die Bemühungen, die gemacht worden sind. D.E.

Williamson, Franklin Co., Pa., 16. Januar 1895. — Br. Samuel Yoder, von Elkhart, Ind., besuchte uns und hielt mehrere Versammlungen in diesem County. Auch Br. Levi A. Blough von Somerset Co., Pa., hat uns besucht im Monat Dezember. Wir danken für die Besuche der lieben Brüder und hoffen, daß noch viele Andere kommen werden. J. W. H.

Caledonia, Mich., 15. Januar 1895. —Am Donnerstag, den 20. Dezember 1894 kam Br. David Garber von Goshen, Ind., zu uns und hielt mehrere interessante Versammlungen. Wir sind sehr dankbar für solche Besuche. Wenn wir an die große Menge von Menschen denken, welche den Herrn noch nicht angenommen haben, können wir in Wahrheit sagen: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige." Cor.

Eugene, Lane Co., Oregon, 12. Januar 1895. — Wir erfreuen uns hier im allgemeinen guter Gesundheit. Das Wetter ist schön. Es giebt hier alles im Ueberfluß nur Geld ist noch immer rar. Unsere Versammlungen in Oakhill werden gut besucht, sowie auch unsere Sonntagschule. Zum Schluß möchte ich sagen, daß Brüder im Osten, die eine Heimath suchen, hierher kommen und diese schöne Gegend besehen möchten. Wir werden solchen auf jede Weise behilflich sein. Betet für uns. J. D. Mischler.

Oronogo, Mo., 11. Januar 1895. — Letzten September besuchte uns Br. Caleb Winey von Kansas und hielt einige Predigten. Einige Wochen später kam Br. Daniel Driver von Morgan Co., Mo. Wir hielten des Herrn Abendmahl. Dann besuchte uns auch Br. John M. R. Weaver von Kansas. Wir danken für ihren Besuch und laden Andere ein, zu uns zu kommen.

Nun will ich noch eine Frage stellen: Hat eine Frau in Bibelstunden das Recht, eine Bibelstelle zu lesen und Bemerkungen darüber zu machen, oder sollte sie nur den Vers lesen und dann stille sein, oder sollte sie gar nicht lesen? Anna Good.

Bon Masontown, Pa. — Am 23. Dezember 1894 wurde unsere Schule für den Winter geschlossen. Doch versammelten wir uns nochmals den 25. um die Belohnungen und Preise zu empfangen. Bei dieser Gelegenheit war Br. D. H. Bender von Tub, Pa., zugegen. Er hielt eine interessante Ansprache. Br. Bender predigte auch mehrere Male und kehrte am 28. wieder in seine Heimath zurück. Br. J. N. Dürr setzte die Versammlungen bis Samstag Abend fort. Am Sonntag, den 30. Dezember wurden acht Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen, und ein Glied wurde aus einer andern Denomination aufgenommen. Möge der Herr ihnen nahe sein und ihnen Gnade schenken zu einem ernsten christlichen Leben. Cor.

Dalton, Wayne Co., Ohio, 14. Januar 1895.—Wir sind am Freitag, den 11. Januar erfreut worden durch einen Besuch von den Brüdern J. M. Schenk von Allen Co. und David Garber von Wayne Co., Ohio. Sie verkündigten uns das Wort des Herrn in kräftiger Weise, auf Grund des Textes Matth. 7, 24—29. und zeigten uns in deutscher und englischer Sprache die Früchte eines wahren christlichen Lebens. Wir glauben, daß der Same des göttlichen Worts nicht vergeblich ausgestreut worden ist, sondern daß er aufgehen und Frucht bringen wird zur Ehre und Preis Gottes. Es war uns, als wollten wir mit Petro sagen: „Herr, hier ist gut sein." Wir wünschen herzlich, öfters besucht zu werden von unseren Brüdern Predigern. Der Herr segne sie und ihre Arbeit. D. A. Schneck.

Die „Nicht mehr" der Offenbarung.

Wir finden in der heil. Schrift, daß die Glückseligkeit unseres ewigen Lebens hauptsächlich mit Ausdrücken geschildert ist, die sich auf das Entgegengesetzte beziehen — keine Verbannung, kein Schmerz, kein Tod u. s. w. So sagt uns Gott deutlicher, was die ewige Herrlichkeit nicht sein wird, als was sie sein wird. Benutzt nicht auch der Photograph das Negativ, um unser Bild zu bekommen? Das Prinzip ist vollständig dasselbe. Das Negative wird angewendet, um das Positive zu zeigen. Wir wissen, was Leiden, Schmerzen und Tod sind; zeige uns ihr Gegenstück, und wir werden den besten Begriff von unserem vollkommenen Zustande haben. Diese Gegenstücke sind uns gegeben in sieben Worten:

1. Kein Meer mehr. (Offb. 21, 1.)
2. Kein Leid mehr. (Offb. 21, 4.)
3. Kein Geschrei mehr. (Offb. 21, 4.)
4. Kein Schmerz mehr. (Offb. 21, 4.)
5. Kein Verbanntes mehr. (Offb. 22, 3.)
6. Keine Nacht mehr. (Offb. 22, 5.)
7. Kein Tod mehr. (Offb. 21, 4.)

1. „Kein Meer mehr!" Wie beschreibt Jesus in seiner Predigt über die letzten Dinge den gegenwärtigen gestörten und beunruhigten Lauf der Zeit? Er spricht von Kriegen, Verfolgung und Noth und fügt dann hinzu: „Und das Meer und die Wasserwogen werden brausen, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden." Zweimal war unser Herr bei seinen Jüngern auf dem Meere: einmal beruhigte er die Wellen und das andere Mal beruhigte er ihre Herzen. Das letztere ist das, was er jetzt noch thut. Er giebt seinem Volke Frieden im Streit, aber noch nicht Frieden vor dem Streit. „In der Welt habt ihr Angst," sagt er, „aber in mir habt ihr Frieden." In der jetzt herrschenden Weltordnung werden Aufruhr, Unordnung und Streit nicht zu verhindern sein, denn: „Die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer, das nicht stille sein kann, und seine Wellen Kot und Unflat auswerfen." In der Mitte aller dieser Stürme aber ist es uns möglich, uns so in Christo zu versenken, daß wir völlige Geistesruhe in uns haben, so daß „der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu bewahrt." Christus beruhigt das Herz jetzt, aber erst dann, wenn er kommt in seiner Herrlichkeit, wird er das Meer beruhigen. Dann wird er seine durchbohrten Hände ausstrecken über die Tiefen der Trübsale der Welt und sein „Friede sei mit euch!" aussprechen, und alle Wogen werden stille sein; aller Aufruhr wird verstummen und alle Noth ein Ende haben, und der Friede wird sein wie ein Strom der aus der Stadt Gottes fließt zu allen Völkern der Erde.

2. „Kein Leid mehr!" Wir werfen keinen schwermüthigen Blick auf die Dinge, aber wir glauben, daß eine völlig unparteiische Abschätzung zu der Ueberzeugung führen würde, daß das Elend dieser Welt die Glückseligkeit in großem Maße überwiegt. „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe," sagte Hiob, als er den Werth des menschlichen Lebens abschätzte. Diejenigen deren äußeres Los das glücklichste zu sein scheint, bekennen, daß sie zuweilen von einer unerklärlichen Schwermuth befallen werden, einer Art Heimweh, als ob sie weit von dem Hause ihres Vaters sich entfernt hätten. Der Psalmist schildert dieses treffend: „O, hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich fortflöge und etwa bliebe!" Aber wie die Taube, die Noah aus der Arche ließ, keinen Ruheort fand, so ist es mit dem menschlichen Geist. Er mag seinen Wohnort verändern, aber dem Leid entfliehen kann er nicht. Es giebt keinen Ort, wo er sein Nest bauen kann, den der Sturmwind nicht erreicht und schüttelt. „Wir sind die, welche fliegen wie die Wolken, und wie die Tauben zu ihren Fenstern?" fragt der Prophet. Es ist der Heizung der Erlösten Gottes. Die Fenstern des neuen Jerusalems sind offen; das lange verlorene Paradies des Menschen ist ihm wiedergegeben. Er hört ein Wort, das niemals gesprochen wurde, seit Adam das Paradies verlassen mußte: „Da wird kein Leid mehr sein!"

3. „Kein Geschrei mehr!" Thränen sind das äußerliche Zeichen von Leiden. Und nun hat Gott abgewischt alle Thränen von den Augen derer, die da trauern. Und es wird „kein Geschrei mehr sein." Kennst du irgend eine Verheißung, die dieser gleich? Wir reden manchmal von der seligen Befreiung von unserem Erdenleben durch den Tod; aber der Tod, der dich befreit, öffnet eine Quelle der Trauer für diejenigen, die du hinterläßt, und Jahre können zuweilen diese Quelle nicht schließen. Der Triumph des Abscheidenden ist also verknüpft mit den Thränen der Zurückbleibenden. „Fasse meine Thränen in Deinen Schlauch," betet David.—Ich habe gelesen, daß man in den alten Gräbern im Orient Phiolen gefunden hat. Man nimmt an, daß in diesen Fläschchen die Thränen gesammelt und aufbewahrt wurden, welche die trauernden Freunde der Verstorbenen weinten. Ob dieses nun thatsächlich geschehen ist oder nicht; soviel ist sicher, daß eine symbolische Wahrheit darin liegt. Von der Zeit des ersten Todesfalles in der menschlichen Familie an giebt es sehr wenige unter den Myriaden, die gestorben sind, die nicht irgend jemand gehabt hätten, der um sie trauerte. Ein Fläschchen voll Thränen ist wohl mit in jedes Grab gelegt worden. Sage mir — kennst du einen anderen Ausspruch, der so trostreich ist wie dieser in Bezug auf ewigen Triumph, auf Frieden und Seligkeit: „Und es wird kein Geschrei mehr sein!"

4. „Kein Schmerz mehr!" Es ist eine einornicksvolle Thatsache, daß gerade in demselben Maße wie wir voranschreiten in der Verfeinerung und Kultur, wir auch mehr und mehr empfänglich werden für Schmerzen. Je vollkommener die Saiten gestimmt sind, desto empfindlicher sind sie für den Mißklang. Der Unterschied zwischen dem Heiligen und dem Wilden ist gleich dem Unterschied zwischen einer Cremona-Geige und einer Indianertrommel. Die letztere ist unharmonisch und kennt deshalb keinen Mißton; und so hat auch der Wilde nur eine trübe Vorstellung von dem größten Schmerz. Aber laß die Seele in Harmonie gebracht sein durch die Hand Gottes, — wie empfindlich wird sie dann für die Leiden der Menschheit, wie zittert sie schmerzlich vor der Angst der Welt! Deshalb, anstatt das Evangelium uns von Schmerzen befreit, bringt es nur in Harmonie mit denselben. Gott muß erst die Welt verändern, ehe Er den Schmerz vernichten kann. Und dieses will Er thun — Er will die letzte Spur der Sünde und des Elends austilgen, und dann nur dann wird Er abwischen alle Thränen.

5. „Kein Verbanntes mehr!" Die stumme Kreatur, der Mann und das Weib, dieser Treibund der Leidenden nach dem Fall, wird erhoben werden zu endlicher und unzertrennlicher Gemeinschaft mit Gott.

6. „Keine Nacht mehr!" „Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da trunken sind, die sind des Nachts trunken." „Gott wird, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen," wenn er

kommt. Der Friedhof — der Ruheort wird von den Heiligen nicht mehr bewohnt sein, wenn Jesus kommt. Das Weinen und Klagen ist für die Nacht, doch nun ist es Morgen, und der Morgen bringt Freude. Keine Nacht mehr, denn es ist

7. „Kein Tod mehr!“ Alle Hoffnung, alle Rettung, aller Sieg ist enthalten in diesem Wort. Wir sprechen von dem Tode eines Christen als von einem triumphierenden Tod; doch eine solche Sprache ist nur bildlich wahr. Sie kann nur dann wirklich wahr sein, wenn „die Posaune schallen und die Todten auferstehen werden.“ Wenn jetzt jemand stirbt, so haucht er sein Leben aus mit Ueberwindung, denn „der Tod ist verschlungen in den Sieg.“ Jetzt ist der Tod das letzte Ende, dann wird unser himmlischer Freund kommen und uns seiner Macht entreißen. Nicht geduldige Unterwerfung unter das Grab; nicht der entkörperte Zustand oder der unbekleidete Geist ist unser höchstes Ziel; wir warten der Zeit, wo der Tod selbst sterben und das Grab für immer geschlossen werden soll. A. J. Gordon.

Glaube und Hingabe an die erlösende Führung des Herrn.

Christus hat uns erlöst zu Seinem Eigenthum, zu einer folgsamen Heerde, zu Leuten, die allein Ihn in allen Dingen nachfolgen. Durch Christi Erlösungswerk ist dies errungen worden, daß für alle Menschen nun ein Erlöser und guter Hirte da ist, der die Macht hat, sie nicht nur von Schuld zu befreien, sondern auch sicher zu führen auf Gottes Wegen. Dies Recht und diese Macht hat Jesus, seid Er auferstanden ist, daß Er durch den heiligen Geist in den Seinen wohnen und sie regieren kann. Joh. 16, 7; 16, 18: „Ich will euch nicht Waisen lassen. Ich komme zu euch.“ 2 Kor. 6, 16: „Ich will in ihnen wohnen und wandeln.“ In den Gläubigen wird die Macht des bösen Eigenwillens durch Christi Tod gebrochen, so daß sie bereit und fähig sind zu folgen. Dazu hat auch Jesus, als der Erhöhte, die Gläubigen zum Eigenthum vom Vater geschenkt erhalten, daß ihn keine Weltmacht und Naturmacht in der seligen Führung behindern kann, vielmehr muß alles den Liebhabern und Nachfolgern Jesu zum Besten dienen und den Weg bahnen. Jeder Gläubige hat ein Anrecht auf besondere Leitung und Führung seines Herrn. Das ist das Glück und die Seligkeit des Christen, daß er an der führenden und bewahrenden Hand Jesu wandelt und sich nicht mehr selbst zu führen braucht. Darin, daß sich Gott und Jesus um uns persönlich kümmert, und für uns sorgt, offenbart Er Seine Liebe zu uns. Denn nur wenn ich jemanden liebe, bekümmere ich mich um sein Ergehen bis ins Kleinste. Wer dies von Jesu glaubt und erfährt, der steht fest gegründet im Glauben an Jesu Liebe zu ihm und in der rechten Glaubensabhängigkeit. Er weiß täglich und erfährt täglich, daß er in Jesu einen für ihn persönlich in allen großen und kleinen Dingen sorgenden Hirten haben muß, wenn er vor Gewissensunruhe und Straucheln bewahrt bleiben und zu Gottes Ehre heilig leben soll.

Ohne Jesum sind die Menschen bei den besten Vorsätzen und aller Klugheit doch, in Bezug auf das wahre Leben in Gottes Wegen, in der Irre, wie Schafe die keinen Hirten haben, (Jes. 53). Die Anforderungen des Gesetzes bestärken sie noch in dem Irrtum, daß sie meinen, sich selber gut zu machen und führen zu können. Aber die eigene Führung nach dem Gesetz bringt unter den Fluch des Gesetzes, und nur in der Führung des heiligen Geistes ist Freiheit vom Gesetze (Gal. 5, 18). Denn wandle ich nach eigenen Plänen, auf eigene Verantwortlichkeit, so stehe ich nicht in Christi Gnadenmacht und Leitung, sondern im Selbst und muß mich nach dem Gesetze prüfen und komme unter Gewissensanklagen und bin voller Sorgen und Aengstlichkeit. Darum vermahnt Jesus seine Jünger nicht bloß, daß sie Vergebung und Reinigung suchen, sondern noch öfter, „folget Mir, Ich bin der gute Hirte,“ Joh. 10: „wer Mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Matth. 11, 29—30: „Nehmet auf euch mein Joch (d. h. wandelt mit Mir zusammen im Joch, so, daß Ich leite) und lernet von Mir.“ Ich allein bin euer Meister, Lehrer und Führer. Matth. 23, 8—10. Von den Heiligen in der Offenbarung heißt es: „sie sind Jungfrauen (in Jesu Blut gereinigte Gottverlobte, sich von der Welt unbefleckt erhaltende Seelen), und folgen dem Lamme nach, wo immer Es hingeht.“ Nur auf diese Weise, daß Christus Seine Erlösten täglich führt und ihnen aufträgt, was sie thun und lassen sollen, und daß die Gläubigen Christo dann auch beständig in allen Dingen folgen und allein auf Seine Stimme hören, wie Er jeden einzelnen besonders führt, bleiben sie bewahrt vor Sünde und bösem Gewissen und können voll Friede, Muth und Freude sein.

Um diese selige Führung Jesu in allen Dingen zu erfahren, ist es für den Gläubigen nun durchaus nöthig, daß er fester gegründet werde in der Wahrheit des ersten Glaubensartikels, daß Gott wirklich alles, nicht nur das Große, sondern auch das Kleine, in der Welt regiert. Die Sünde hat die Menschen so von Gott entfremdet, daß auch die Gläubigen oft hier noch praktisch in einer gottlosen und gottvergessenen Welt- und Lebensanschauung stecken. Durch Jesum, den guten Hirten und Mittler, sollen die Seelen in das kindliche Gottvertrauen, welches Gottes Walten in allen großen und kleinen Dingen sieht und ehrt, zurückgeführt werden. Nur bei dieser Glaubensüberzeugung ist ein inniger, friedevoller Gebetsumgang mit Gott möglich; denn schließe ich die kleinen und kleineren Dinge von Gottes Fürsorge aus, so habe ich in denselben keine Hülfe und keinen Heiland. Es ist dann nicht zu verwundern, daß viele gläubige Christen durch kleinere Dinge viel mehr in Unruhe und Verwirrung versetzt werden, als die Weltleute. Aber ein solches Schauspiel gereicht dem Christenthum wenig zur Ehre; denn die Weltleute bekommen den Eindruck, daß das Christenthum sentimental und unbrauchbar für's Leben mache. Jedenfalls soll ein Christ jede Sache, die ihn in Unruhe bringen und dadurch zur Sünde versuchen will, seinem Heiland und Hirten sagen und von Ihm Leitung und Hülfe erwarten. Wenn Jesus nur die großen Dinge leitete und die großen Lasten tragen hülfe, so wäre er für die große Mehrzahl der Menschen, deren Leben in kleinen Aufgaben und Sorgen sich bewegt, kein friedebringender Erlöser. Man denke nur an das Leben der meisten Frauen besonders der ärmeren Ständen! Aber auch Christen, denen wirklich große Sachen anvertraut sind, und die schon Großes gethan haben, kommen oft durch sogenannte kleine Dinge in wirkliche innere Unruhe und Versuchung zu einem Betragen, das Christo Unehre macht und ihrem inneren Leben den tiefsten Schaden zufügt.

Wer dagegen glaubt und erfährt, daß er Jesum im Gebete über alle Dinge um Rath fragen darf und auf sein Gebet dann im Frieden geleitet und durchgerettet wird, der

lernt die Nähe und Liebe seines Erlösers immer mehr rühmen und weiß, was es heißt, „einen persönlichen, gegenwärtigen, liebevollen Hirten und Erlöser in allen Dingen haben.“ Schon unter Menschen ist völlige Liebe und völliges Vertrauen nur da, wo man dem andern das ganze Leben offen legt und ihm alles sagt, was drückt und ihn an allen, auch den kleineren Dingen, die uns erfreuen, theilnehmen läßt. Soll Jesus wirklich der Seele „Ein und Alles“ und Er über alles geliebt werden, da ist auch durchaus nöthig, daß das ganze Leben vor Ihm täglich offen gelegt werde und man Ihn täglich als Leiter, Freund und Berather in allen Dingen, in Freuden und Leiden, in Verlegenheiten und Schwierigkeiten, braucht und gehorcht und Ihm alles sagt, was unsern Geist freudig oder schmerzlich beschäftigt. Der Gelderwerb z. B. muß einen Christen von Jesu abbringen, wenn er nicht sich in allen Dingen als Haushalter seines himmlischen Herrn ansieht und Ihn um Rath fragt, wie er ausgeben und sparen soll, d. h. wenn der Herr nicht den Schlüssel zur Kasse hat. Das Geld treibt sonst in irdisches, selbstsüchtiges Wesen und in Gedanken, die das Geld zum Götzen machen oder bei Mangel in sündliche Sorge bringen. Ebenso ist es mit den Erholungen und Freuden und Genüssen, die wir haben. Genießen wir sie nicht vor Jesu Angesicht, indem wir sie als von Ihm geschenkt annehmen und Ihn bitten, uns in denselben nahe zu sein, so kommen wir durch dieselben nothwendig in gottvergessenes, sündiges Wesen. Dagegen fördern dankbar in Jesu genossene, unschuldige Freuden unsere Gottseligkeit.

Daß solches Wandeln in beständiger Abhängigkeit von dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste für uns der allein richtige Weg ist, das zeigt sich klar an Jesu Beispiel. Er ist der wahre Mensch, ohne Sünde und voll göttlicher Weisheit. Aber Er wandelte nicht nach eigener Wahl und suchte nicht vom Vater unabhängig zu werden wie Adam und Eva, als sie aus diesem Zustande kindlicher Unabhängigkeit von Gott abfielen. Sein ganzes Leben wandelte Er in allen Dingen in völliger Unabhängigkeit vom Vater, wie Er das so oft bezeugt: „Der Sohn kann nichts von Ihm selber thun, denn was Er siehet den Vater thun.“ (Joh. 5, 19—21. 6, 57; 4, 34; 7—8; 13, 10.) Er wartet immer auf die „Stunde,“ welche Ihm der Vater bestimmte (Matth, 26, 45). Hierauf beruft Er sich gegenüber den Verklägern seines Wandels, also auch gegenüber dem großen Verkläger, dem Teufel. Hat nun Er, der von Natur heilige Mensch, nur auf diese Weise heilig auf dieser Erde leben können, so ist es gewiß, daß wir nur dann heilig, Gottwohlgefällig, und mit gutem, fröhlichem Gewissen hier wandeln können, wenn wir in Seiner heiligenden und vor Sünden bewahrenden Führung stehen. Ein Mensch, der in eigener Führung steht, länft immer und fällt immer in Versuchungen hinein, die ihm zu schwer sind. Nur in Jesu Führung und Nachfolge ist eine Möglichkeit, „von dem Bösen stets erlöst zu werden.“

Denn steht der Christ in Jesu Führung, so richtet Jesus den Gang des Christen entweder so, daß er der Versuchung entrückt wird, oder Er giebt ihm vorher besondere Warnungen und Kräfte zum Siege. Die Verheißung daß wir nicht versucht werden sollen über Vermögen, 1 Kor. 10, 13, können wir uns also nur dann getrost und stets aneignen, wenn wir in der Führung und gehorsamen Nachfolge Jesu stehen. Darum finden wir, daß die Christen, je tiefer sie in Christo stehen, um so mehr sich fürchten vor ihrem Eigenwillen und vor eigenen Wegen.

In dem Punkte der Führung haben schon die Frommen des alten Bundes sehr selige Erfahrungen gemacht. Gott hat sein Volk aus Egypten genommen „bei der Hand.“ Er leitete sie des Nachts mit einer Feuersäule und des Tages mit einer Wolkensäule. Besonders die Psalmen sind voll von Sprüchen über die führende Hand Jehovahs. Ps. 32, 8; „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst, Ich will dich mit meinen Augen leiten“ 25, 11; 27, 11: „Herr, weise mir deinen Weg und leite mich auf richtiger Bahn.“ 139, 23—24; 143, 8: „Thue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll; denn mich verlangt, nach Dir.“ Sprüche Sal. 3, 5—6: „Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an Ihn in allen deinen Wegen, so wird Er dich recht führen. Dünke dich nicht weise sein, sondern fürchte den Herrn und weiche vom Bösen.“ Jes. 48, 17—18: „So spricht der Herr dein Erlöser der Heilige in Israel: Ich bin der Herr, dein Gott, Der dich lehret was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege, den du gehest. O, daß du auf meine Gebote wertest! so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und Deine Gerechtigkeit wie Meereswellen.“

Th. Jellinghaus.

Feldblümlein.

Feldblümlein hab' ich gern.
Willst das Warum du wissen,
Da sich sie freundlich an,
Und schau, wie sie dich grüßen.

Feldblümlein sind so rein,
Sie wächst des Himmels Regen,
Es bleibt auf ihnen nicht
Der Staub von saud'gen Wegen.

Feldblümlein sind so still,
Sie haben kein Verlangen,
Je lauter Farben Pracht
Zu prahlen und zu prangen.

Feldblümlein sind so fromm;
Fern von dem Weltgetümmel
Blüh'n für einander sie
Und für den hohen Himmel.

O, möchte doch mein Herz
Wie Feldes Blümlein werden,
So rein, so still, so fromm
Dem Himmel blüh'n auf Erden!

Die Hausbibel.

In England hat sich vor kurzem folgende Geschichte zugetragen. Eine arme Familie war durch wiederholte Unglücksfälle in große Noth gerathen, der Mann starb und die trauernde Wittwe sah den Gerichtsvollzieher eintreten, Beschlag auf ihr letztes Bischen Habe legen und es zum öffentlichen Verkauf stellen. Sie war zugegen, als ein Stück nach dem andern unter dem Zuschlagshammer dahinging. Endlich kam eine alte Hausbibel daran, die von Geschlecht zu Geschlecht in ihrer Familie vererbt war.

„Diese laßt mir zum wenigsten,“ bat die arme Frau.

Aber der Mann des Gesetzes kehrte sich nicht an ihre rührenden Bitten. Weinend warf sie sich auf das theure Erbstück, das eben einer der Käufer betrachtend in der Hand hielt. Um wenigstens ein Andenken davon zu behalten, schnitt sie das Band ab, womit eine alte Leinwanddecke, um den Einband zu schonen, darum befestigt war. Die Decke fiel ihr in die Hände und mit ihr zwei kleine vergilbte Blättchen; jedes von ihnen war ein Bankschein von 500 Pfund Sterling. Auf der Rückseite des einen stand von ihrer Mutter Hand geschrieben: „Wenn du in Noth bist, sei die heilige Schrift deine Zuflucht!“ Auf dem anderen war von ihres Vaters Hand geschrieben: „Die Thoren deines himmlischen Vaters sind nimmer verschlossen.“

Der Verkauf wurde sogleich eingestellt und die Frau trug dankend und preisend ihre getreue Bibel nach Haus und mit ihr die gefundenen 20,000 Mark.

Der arme Millionär.

Mitten im fröhlichen, lebenslustigen Studenten-Viertel von Paris, in der Rue de Buci, ist ein alter griesgrämiger Geizhals aus Hunger und Mangel an Pflege, einsam und verlassen auf seiner Million gestorben. Lefebre, so ließ er sich nennen, wohnte seit zehn Jahren dort in einem kleinen Zimmer, gab höchstens einen Franken den Tag für seine Nahrung aus, die er sich selbst bereitete. Jedermann hielt ihn für sehr arm, aber Niemand verkehrte mit ihm, da er Gesellschaft mied. Sein Magenleiden ließ er vom Armenarzt behandeln. Als er einige Tage nicht gesehen wurde, öffnete die Polizei die Wohnung, und fand den Greis todt auf seinem schlechten Bette liegen. Er war am Magenkrebs gestorben. Die Polizei fand aber auch über eine Million in Werthpapieren und Gold vor, alles in alten schmutzigen Töpfen und unter Lumpen versteckt. Aus den Papieren ging auch hervor, daß der auf seinen Goldhaufen verkommene Geizhals einer der ersten Adelsfamilien Frankreichs angehörte.

Ein gutes Mittel um Geduld zu lernen.

Ein frommer Mann wurde einst gefragt, woher es komme, daß er trotz aller Unglücksfälle des Lebens doch stets seinen Gleichmuth und seine Heiterkeit bewahren könne.

Derselbe antwortete: „Jeden Morgen, ehe ich an mein Geschäft unter die Menschen gehe, richte ich meine Augen auf drei Dinge; erstens hebe ich sie auf gen Himmel und erinnere mich, daß mein Hauptgeschäft und das Ziel meines Lebens und Sterbens dort oben ist. Zweitens senke ich sie zur Erde und bedenke, wie wenig Raum ich bedarf, um einst mein Grab darin zu finden. Drittens endlich schaue ich um mich und betrachte die Menge derer, welchen es noch schlimmer geht, als mir. Auf diese Art getröste ich mich alles Leides und lebe mit Welt und Menschen zufrieden in Gott."

„Ich kann nicht."

„Ich kann nicht!" war die gewöhnliche Antwort eines Kaufmanns, wenn er zu einem Beitrag für christliche Zwecke aufgefordert wurde. Er bekannte sich als einen gläubigen Christen, und war ein tüchtiger Geschäftsmann, der gute Einnahmen hatte. Doch für das Reich Gottes gab er wenig und für die meisten Anforderungen die kurze Antwort: „Ich kann nicht!"

Eines Tages wurde er wieder von einem Kollektanten besucht, der um einen Beitrag bat.

„Ich kann nicht!" war wieder die Antwort.

Der Kollektant hatte mit einem flüchtigen Blick bemerkt, mit welchem Luxus die Zimmer ausgestattet waren, und erwiderte in ruhigem und bescheidenem Ton: „Ich sehe wirklich, mein Herr, daß Sie nichts geben können. Wer so viel Auslagen für seinen eigenen Bedarf hat, wie dieser Luxus auch nur halb erfordert, der hat nichts übrig für Gott zu geben; ich werde Sie nicht mehr belästigen."

Die bündige Rede hatte ihren gesegneten Erfolg. Der Kaufmann fühlte die Schmach eines Lebens, das Alles für sich selbst gebraucht und Nichts für Gott thun kann, und lebte in Zukunft als ein treuer Knecht Gottes.

Bewahre die erste Liebe

Sollte wohl Jesus nicht manchmal zu uns sagen: „Ich habe etwas wider dich, weil du die erste Liebe verläßest." Ach, es ist gar wenig, daß wir für unseres Herrn Verherrlichung gethan haben! Unser Winter hat zu lange gedauert. Wir geben Pfennige, wenn Er Pfunde verdient, nein! unser Herzblut verdient, welches seiner Gemeinde und Wahrheit zu Diensten gestellt sollte werden. Jedoch sollen wir so fortfahren? O, Heiland, nachdem Du uns so reichlich gesegnet hast, laß uns nicht undankbar und gleichgültig in Bezug Deines Reiches werden! Mache uns lebendig, damit wir zu unserer ersten Liebe zurückeilen mögen und die ersten Werke thun. Ja, öffne Deinen unergründlichen Gnadenborn, o Sonne des geistlichen Lebens!

Spurgeon.

"Spieße und Nägel."

Gottes Banken brechen nie.

Man kann lügen, ohne ein Wort zu sprechen.

Das Joch Christi paßt nicht auf einen steifen Hals.

Wer Gott fürchtet, fürchtet sich nicht vor Menschen.

Sparsamkeit und Geiz sind zwei verschiedene Dinge.

Das Flüstern eines Verläumders wird sehr weit gehört.

Wer Steine auf Andere wirft, thut sich selbst Schaden damit.

Wenn Leute wohlhabend werden, vergessen sie das Geben so leicht.

Wer Christum lieb hat, wird ihm gehorchen, koste es was es wolle.

Wenn der Glaube nach dem Markt geht, nimmt er einen guten Korb mit.

In einer aufgeweckten Gemeinde können die Sünder nicht gut schlafen.

Für denjenigen, der nicht vergeben will, ist keine Wohnung im Himmel bereitet.

Eine Religion, die das Herz erwarmen soll, muß Sonnenschein in sich haben.

Es gibt Leute, die sagen recht herzhaft „Amen" in der Kirche, weil's nichts kostet.

Stillestehen ist besser als Vorwärtsgehen, wenn wir nicht gewiß sind, daß Gott uns führt.

Einige Leute bleiben arm, weil sie nicht glauben wollen, daß Geben seliger sei denn Nehmen.

Wenn Gott dich ruft, in seinem Weinberg zu arbeiten, dann ziehe deinen Rock aus und gehe an die Arbeit.

Es ist eine schöne Sache, wenn man gut sprechen kann. Wer aber gut sprechen kann, spricht leider oft zu viel. Aus "Ram's Horn" übersetzt für den (Apologeten von J. A. Reitz.)

— Welch ein groß Glück ist es für uns Menschen, daß Gott ein so geduldiger Gott ist, und nicht gleich über uns herfährt wie wir ungeduldige Menschen über einander herfahren, wenn nicht alles nach unserm Kopf geht. Wie viel thun wir doch, das sogar die Geduld Gottes auf die Probe stellen würde, wäre er nicht voll Geduld. Wie viel Nachsicht muß er mit uns armen Kindern haben, die wir so unwissend sind und so langsam lernen. Und doch haben wir so wenig Geduld mit den Fehlern und Mängeln unserer Mitmenschen.

Trauungen.

Mast — Zook. — In Allersville, Pa., den 1. Januar 1895, durch A. D. Zook, John L Mast, von Lancaster Co, Pa , und Lydia Zook von Menno Twp., Mifflin Co., Pa.

Yoder—Stoltzfuß.—In Belleville, Pa., am 3. Januar 1895 durch D. J. Zook, Joseph E. Yoder und Nancy J. Stoltzfuß, beide von Belleville, Pa.

Byler—Zook. — In der elterlichen Wohnung der Braut, durch Nathan D Yoder, Br. Samuel H. Byler von New Wilmington, Pa., und Schw. Lydia M. Zook, von Mifflin Co., Pa.

Peachy—Peachy.—Am 25. Dezember 1894 in Menno Twp , Mifflin Co , Pa., durch C. Peachy Br. Moses Peachy und Schw Katie, Tochter von A. B. Peachy, von Allensvielle, Pa.

Detrow—Senger. — Am 8. Januar 1895 in der elterlichen Wohnung der Braut, bei North Lawrence, Stark Co , Ohio, durch John Burkholder, Br. Amos M. Detrow von Mahoning Co , Ohio, und Schw. Fanny Senger von Stark Co., Ohio.

Roth—Wyse. — Am 27 Dezember 1894 in der Heimath der Eltern der Braut, durch S. Gerg. Daniel Roth und Lena M. Wyse, beide von Henry Co., Iowa.

Sterbfälle.

Kauffman. — An Altersschwäche und Schlagfluß, den 2. Januar 1895, Br. John B. Kauffmann, im Alter von 68 J., 1 T., bei Straßburg, Pa. Beerdigt auf dem Straßburg Gemeinde-Friedhofe.

Conrad. — Am 11. Januar 1895 an Schwäche, Martin Conrad, im Alter von 67 J., 7 M., 20 T. Im Jahre 1847 zog er mit seinen Eltern Daniel Conrads von Wayne Co , Ohio, nach Iowa, wo er seitdem seinen Aufenthalt hatte. Am 16. März 1874 verehelichte er sich mit Anna Klopfenstein. Die Beerdigung fand auf dem Sugar Creek Friedhofe statt. Reden von Daniel Graber und S. Gerig in deutscher Sprache und Pred. Allebach in englischer Sprache. Er hinterläßt eine Wittwe, vier Kinder und acht Geschwister, seinen Tod zu bewinen.

Conrad. — Den 22. Dezember 1894 nahe Noble, Washington Co , Iowa, am Keuchhusten, Lydia, Töchterlein von Jonathan und Anna Conrad, im Alter von etwa 16 Monaten. Beerdigt am 23 auf dem Sugar Creek Friedhofe. Reden von Daniel Graber und S. Gerig.

Roth. — In Ipava, Ill., am 15. Januar 1895, an Krämpfen, Beatrice, Töchterlein von Wm. und Ellen Roth, im Alter von 14 Monaten. Beerdigt den 17. in Ipava. Rede von M. L. Anthony.

Rudy. — Sarah Anna Rudy, gebürtig von Lancaster Co , Pa., kam im September 1834 mit ihren Eltern nach Wayne Co. Ohio. Sie entschlief den 5. Januar 1895 im Alter von 73 J., 10 M , 19 T. Leichenrede von David Garber über Röm 5, 1.

Metzler. — Am 3. Januar 1895 nahe Leaman Place, Lancaster Co , Pa , Br. Isaak E. Metzler, im Alter von 30 J , 9 M., 27 T. Er war ein getreuer und geachteter Bruder in der Mennonitengemeinde. Die Beerdigung fand auf Hertheys Friedhofe statt.

Oyer.—Am 2. Oktober 1894 bei Metamora, Ill., Arthur, Söhnlein von John und Mary Oyer, im Alter von 1 J., 1 M , 6 T. Beerdigt beim Roanoke Versammlungshause. Reden von John Schmitt und Peter Sommer über Ps. 23.

Stutzman. — Am 6. Januar 1895 nahe Shickley, Fillmore Co., Neb., Harry, Söhnlein von Abner und Lydia Stutzman, im Alter von 9 Tagen. Beerdigt am 8. Januar auf dem Dunker Friedhofe. Reden von P. P. Herschberger in deutscher Sprache und J. Flory in englischer Sprache. — Am 8. Januar starb Harvey, Zwillingsbruder von Harry. Beerdigt am genannten Ort am 9. Reden von P. P. Herschberger und D B. Heinch über 2 Pet. 3, 9—14. Der Herr tröste die trauernden Eltern,

Livingston. — Am 25 Dezember 1894 in Somerset Co., Pa., an der Auszehrung Schw. Polly, Ehefrau von Br. John Livingston, im Alter von 23 J., 5 M. 11 T. Beerdigt am 26. auf dem Familien-Friedhofe. Leichenreden von L. A. Blough und Levi Harschberger.

Harschberger. — Am 24. Dezember 1894 in Somerset Co., Pa., Schw. Nancy, Ehefrau von Br. Levi Harschberger, im Alter von 48 J , 10 M , 3 T. Beerdigt am 26. auf dem Blough Gemeindefriedhofe.

Mellinger. — Am 7. Januar 1895 in Mahoning Co., Ohio, Earl, Söhnlein von Melchior M. und Ella Mellinger im Alter von 1 M , 9 T. Beerdigt am 9. beim Oberholzer-Gemeindehaus.

Bixler. — Am 1. Januar 1895 bei Orrville, Wayne Co., Ohio, Freddie, Söhnlein von John und Bertha S. Bixler, im Alter von 2 J., 2 M , 12 T Der kleine Knabe fiel in einen Eimer voll kochenden Wassers; die Folgen brachten seinen Tod in einigen Tagen. Beerdigt beim Sonnenberg Gemeindehause.

Burkholder. — Den 17. Dezember 1894, Jonas K. Burkholder im Alter von 66 J 11 M., 17 T. Er hinterläßt sein Weib und sieben Kinder, ihren Verlust zu beweinen. Der Verstorbene war ein Bruder in der amischen Mennonitengemeinde. Beerdigt auf dem Oakgrove Gemeindefriedhofe. wo sich viele Freunde und Bekannte versammelt hatten. Leichenreden in deutscher Sprache von John K. Yoder und in englischer Sprache von David Irvin.

Sell. — Am 3 Januar 1895 nahe Souderton, Montgomery Co., Pa., am Fieber, Amanda Sell, geborene Flieger. Sie wurde geboren am 4. August 1867 Im Ehestand lebte sie sieben Jahre und die Ehe wurde mit zwei Kindern, einem Sohn und einer Tochter, gesegnet. Die Beerdigung fand am 7. Januar auf dem Mennoniten-Friedhofe in Souderton statt. Reden wurden gehalten von M. R. Moyer am Trauerhause, und Chr Allebach und Josiah Clemmer im Versammlungshause, über Joh. 9, 4. Friede mit ihr. Der Herr tröste den tiefbetrübten Gatten.

Wismer. — Am 3. Januar 1895 in Skippack Twp., Montgomery Co., Pa., Schw. Mary F., Weib des Pred. Henry K. Wismer, im Alter von etwa 68 Jahren. Sie hinterläßt ihren Eheman, einen Sohn und eine Tochter, ihren Verlust zu beweinen. Beerdigt am 7. auf dem Upper Skippack Gemeindefriedhofe. Leichenreden von Jacob B Mensch, John B. und Christian Hunsberger. Friede mit ihr.

Kulp. — Am 3. Januar 1895 bei Drakes Corners, Montgomery Co., Pa., an Gehirnentzündung, John H Kulp, im Alter von etwa 66 Jahren. Er hinterläßt sein Weib, vier Söhne und eine Tochter. Beerdigt den 9. auf dem Plain Mennonitenfriedhofe.

Plank. — Am 16. Jan 1895 an der Grippe, Br. John Plank, im Alter von 62 J., 1 M., 18 T.

Allerlei.

— In den öffentlichen Schulen New Yorks befinden sich 337,000 Kinder und viele Tausende anderer können wegen Raummangel nicht mehr aufgenommen werden.

— In Deutschland ist man sehr unzufrieden über die große Zahl von pensionirten Officieren. Seit der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers wurden 4000 genöthigt, um ihren Abschied zu bitten.

— Götzendienst im Christenlande. Der Verkauf geweihter Wachskerzen bildet für die russische Kirche eine nicht unbeträchtliche Einnahmequelle. So verkaufte die Kathedrale von Kasan in Petersburg zum Osterfeste 1893 nicht weniger als 33,002 geweihte Wachskerzen, deren Preis von drei Kopeken bis einen Rubel betrug. O, Heidentum.

— An den Dienstagen wird in Madrid und wohl überhaupt in ganz Spanien keine Ehe geschlossen und keine wichtige Reise unternommen. Der Dienstag gilt allgemein als ein Unglückstag, da soll man weder reisen noch heiraten. Fast alle Spanier ohne Ausnahme richten sich darnach. So erklärt es sich auch, daß die Eisenbahngesellschaften an den Dienstagen nur eine verschwindend kleine Zahl von Reisenden zu befördern haben. — Auch ein sonderbarer Aberglaube.

— Irrigation ist ein in der Gegenwart viel genanntes Wort. In der Zukunft wird es noch häufiger genannt werden. Ungeheure Ländestrecken unseres ausgedehnten Landes, die jetzt unfruchtbar daliegen, werden durch künstliche Bewässerung in ein Paradies umgewandelt werden. In vielen Landestheilen, hauptsächlich in Californien wird schon jetzt ausgiebiger Gebrauch von dieser Methode, die man jedoch keineswegs neu nennen kann, gemacht. Schon die alten Römer haben große Landstrecken künstlich bewässert. Es ist deshalb nichts Neues, wenn kürzlich Interessirte aus allen Theilen des Landes zu einem sogenannten „Irrigation Congreß" in Denver, Colorado, zusammentraten. Wir möchten einen Gedanken, der nicht bloß sehr praktisch, sondern auch leicht ausführbar zu sein scheint, hervorheben. Prof. Rees machte den Vorschlag, daß man, wo immer thunlich, große Wasserbehälter errichten sollte, in welche man durch große Windmühlen das Wasser pumpt.

— Die Mormonen haben beschlossen, 1,000 Missionare nach Europa zu senden, um Bekehrte für diese Sekte zu sammeln. Bereits sind fünf Partien von ungefähr 60 Personen über New York nach Europa in See gegangen. Am 10. März schifften sich weitere elf mit der „Maasdam" der holländischen Linie ein; diese letzteren elf werden zwei Jahre oder länger ausbleiben. Ihre meisten Bekehrten finden die Mormonen in Dänemark, Norwegen und Schweden.

— Samuel W. Small sagte neulich in einer Predigt: „In Chicago sah ich einen Umzug von 18,000 Arbeitslosen, welche einen Banner mit der Inschrift: ‚Unsere Kinder schreien nach Brod,' vor sich her trugen, Sie marschirten geraden Weges nach einem Picnic-Platz, wo 1,400 Fässer Bier verzapft wurden." Gebt den Kindern der Arbeiter das Geld, was in die Saloons und Tabaks-Handlungen geht und das „Geschrei nach Brod" würde theilweise oder ganz verstummen.

— Eines Tages kam ein Mann zu Herrn Longdon von Sheffield und sagte: „Ich habe etwas gegen Sie und bin gekommen, es Ihnen zu sagen." — „Kommen Sie doch herein, mein Herr," entgegnete er, „Sie sind mein Freund. Wenn ich nur meine Freunde bewegen könnte, aufrichtig mit mir zu sein, so würde es sehr gut mit mir stehen. Wenn Sie jedoch erlauben, so wollen wir erst beten und den Segen Gottes herabflehen auf unser Beisammensein." Nachdem sie reichgesegnet sich von ihren Knieen erhoben, sagte er: „Nun bin ich Ihnen dankbar, mein Bruder, wenn Sie mir sagen wollen, was Sie gegen mich haben."

„O," sagte der Mann, „ich weiß wirklich nicht mehr, was es ist; es ist Alles fort, und ich glaube, ich war im Unrecht."

— Zum Christenthum bekehrt. Rabbiner Max Magil, der seit etwa zehn Monaten die jüdische B'rith Emes Gemeinde in Allentown, Pa., bediente, hat sein Amt niedergelegt und ist zum Christenthum übergegangen. Herr Magil hat diesen Schritt schon seit einiger Zeit beabsichtigt und hatte letzte Woche die Trustees der jüdischen Gemeinde von seinem Beschluß benachrichtigt. Er sagt, er habe das Neue Testament sorgfältig und oft durchgelesen und es mit dem Alten Testament verglichen, besonders mit der im 53. Kapitel Jesaias enthaltenen Prophezeiung, und sei dann zur Ueberzeugung gekommen, daß Christus der angekündigte Messias sei. Er sagte, er habe dieser Ueberzeugung nicht widerstehen können und er hoffe im Glauben zu leben und zu sterben. Herr Magil ist der Vereinigten Evangelischen Kirche (Dubsiten) beigetreten. Er wurde in 1871 in Mitau, Kurland, Rußland, geboren und besuchte dort die Hochschule. Später besuchte er ein jüdisches Seminar und kam vor drei Jahren nach Amerika. Allentown, Pa., Weltbote.

— Die Missionsthätigkeit, wie sie von England und Schottland aus betrieben wird, läßt sich aus Nachstehendem schätzen: Die englische Kirche mit etwa 14 Millionen Anhängern und 23,000 Predigern zählt in der Heidenwelt 584 ordinirte Missionare, 134 Laienmissionare und 622 unverheiratete Missionarinnen; die presbyterianischen Kirchen Schottlands mit zusammen etwa 3½ Millionen Anhängern und 3465 Predigern haben 144 ordinirte Missionare, 57 Laienmissionare und 234 Missionarinnen; die Baptisten mit 1874 ordinirten Predigern haben 143 Missionare und 185 Missionarinnen, die Methodisten mit 3874 Predigern 218 ordinirte Missionare 25 Laienmissionare und 223 Missionarinnen, die Independenten mit 2732 Predigern haben 187 Missionare und 211 Missionarinnen, zusammen 1276 ordinirte Missionare, 226 Laienmissionare und 1475 Missionarinnen neben 34,945 Predigern in der Heimath. Die britischen Missionsbeiträge machen über 9 Millionen Dollars oder 25 Cents pro Kopf der Bevölkerung jährlich aus.

— Untersuchungen über den schädlichen Einfluß des Rauchens auf den menschlichen Organismus hat ein englischer Arzt, Dr. Brodnier, kürzlich angestellt. Von 123 Patienten im Alter von 18 bis 78 Jahren huldigten 98 der Gewohnheit des Rauchens. Nicht weniger als 90 zeigten eine deutliche Schwächung mehrerer Sinnesorgane (des Gehör-, Geschmack- und Tastsinnes), 82 litten an periodischen Kopfschmerzen, welche an Heftigkeit abnahmen oder ganz schwanden, je nachdem das Rauchen eingeschränkt oder eingestellt wurde; 5 Patienten hatten sich ernste Nervenkrankheiten zugezogen, 50 Prozent wiesen leichte Störungen der Herzthätigkeit auf, und sie zeigten in schwächerem oder stärkerem Maße Magenbeschwerden; 52 litten merkwürdiger Weise an leichten, schwindelartigen Erscheinungen beim Gehen, die sich in der Neigung äußerten, nach einer Seite, zu schwanken. Mehr als die Hälfte klagte über Vergeßlichkeit und bei verschiedenen erreichte diese so hohe Grade, daß sie nicht einmal die Familiennamen mehr behielten. Auch Angenkrankheiten beobachtete der englische Arzt in 80 Prozent der Fälle.

— Rettungs-Missionsarbeit in Philadelphia. — Vor fünfzehn Jahren wurde in Philadelphia die Sonntags-Frühstück Gesellschaft (Sunday Breakfast Association) von zwanzig christlichen Männern in's Leben gerufen. Der Zweck derselben ging dahin, an arme unglückliche Männer, Tramps und Trunkenbolde, ein Frühstück zu verabreichen und sie möglicherweise zu einem anständigeren und besseren Lebenswandel zu bringen. Seit jener Zeit wurden die Trunkenbolde und Bettler jeden Sonntag Morgen mit Kaffee und Brödchen bedient, worauf sie einem einstündigen Gottesdienst beiwohnen mußten. Dies löbliche Unternehmen hat sich segensreich erwiesen und kräftig entfaltet. Während des Sommers beträgt die Zahl der Theilnehmenden etwa 500, im Winter steigt sie oft auf 1,300 Mann. Im verflossenen Jahre wurden an 48079 Mann Nahrung verabreicht, während die Gesammtzahl der den verschiedenen Versammlungen Beiwohnenden sich auf 88,580 belief. Die laufenden Ausgaben betragen jährlich etwa 9000 Dollars. Hr. Louis U. Bean ist der thätige und erfolgreiche Präsident der Sonntags-Frühstücks-Gesellschaft von Philadelphia; er wird von ernsten Arbeitern im Weinberge des Herrn, welche verschiedenen Kirchen jener Stadt angehören, energisch unterstützt. Philadelphia hat aber auch noch andere ähnliche Gesellschaften aufzuweisen. Da ist z. B. die Harbester's Mission, deren Präsident John H. Habecker ist. Diese Mission wurde vor zwei Jahren eröffnet, wo die Tasse Mokka zu einem Cent ausgeschenkt wird, während man für fünf Cents ein Nachtlager im Basement beziehen kann. An einem Abend wurden schon über 600 Tassen Kaffee verkauft und 143 Mann haben übernachtet. Durch diese benannten Unternehmungen wurde schon viel Gutes gestiftet und fanden hauptsächlich manche Trunkenbolde ihren Gott und Heiland.

— Die Amerikanische Traktat-Gesellschaft wurde im Jahre 1825 organisirt. Ein central gelegener Bauplatz wurde angekauft und ein Gebäude daselbst errichtet, das von Zeit zu Zeit erweitert werden mußte, um mit dem Fortschritt der Gesellschaft Schritt halten zu können. Die Aenderungen in den vergangenen siebzig Jahren und die sich mehrende Nachfrage nach Bureaux in der Nachbarschaft der Stadthalle haben den Werth des Grundes daselbst in solcher Weise in die Höhe getrieben, daß es sich nicht lohnt, das Eigenthum daselbst zu Fabrikzwecken zu verwenden. So ist schließlich auch die Traktat-Gesellschaft dem Beispiele anderer gefolgt und hat sich entschlossen, einen prächtigen Bau an Stelle des alten aufzuführen. Derselbe soll laut Contrakt bis zum ersten Mai 1895 vollendet sein. In dem Gebäude werden Bureaux eingerichtet werden, die selbstverständlich eine ganz annehmbare Miethe abwerfen. Die Gesellschaft hat seit ihrem Bestehen Großes geleistet. Trotz der finanziellen Krisis des letzten Jahres haben die Verkäufe blos um 6 Prozent abgenommen. Die Gesellschaft publizirt fünf englische und zwei deutsche Zeitschriften; vier derselben sind illustrirt und drei nicht; vier sind für Familien und Erwachsene bestimmt und drei für die Kinder verschiedenen Alters. Die beiden deutschen Zeitschriften sind unter dem Namen: „Der deutsche Volksfreund" und „Der amerikanische Botschafter" vortheilhaft bekannt. Der Segen, den die Gesellschaft durch Vertheilen von Traktaten gestiftet hat, ist unermeßlich. Nahezu 200 Colporteure stehen in ihrem Dienste und arbeiten in allen Staaten dieses Landes. Im vergangenen Jahre hatten sie Zutritt zu 12,000 Familien, welche aller religiösen Bücher bar waren, und in über 8000 protestantischen Familienkreisen, in denen sie verkehrten, fand sich keine Bibel vor. Den Einwanderern, die zu einem nicht geringen Theil weder lesen noch schreiben können, geht die Gesellschaft hülfreich an die Hand, und es ist wohl unnöthig zu sagen, daß dies eine der wichtigsten Arbeiten ist. Aber nicht nur auf das Inland beschränkt sich dieses edle Unternehmen, nein, tausende und abertausende von Traktaten gehen nach den fernen Heidenländern und haben schon manchem armen Heiden als Stern von Bethlehem gedient. Ihre Missionare sind über die ganze Erde vertheilt und wetteifern gegenseitig, die armen Heiden zum Sünderheiland zu führen. Neuesten Nachrichten zufolge sind zwei dieser treuen Arbeiter durch die meuchelmörderische Hand hinterlistiger Chinesen gefallen.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Musklineinband. 1.00

Frank Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Best Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelentheile frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Blumensamen
Gartensamen
Grassamen
Kartoffeln
Kleinobst
Feldkorn
Geräthe
Weizen
Hafer
Klee

Hurrah, Farmer!

Unsere Reise nach Deutschland war nicht vergebens. Wir haben gar manches passende für den amerikanischen Farmer mitgebracht, denn zu dem jetzigen spottbilligen Preise von Getreide muß der Acker doppelt tragen, um Geld einzubringen. Das kann er auch, das thut er auch, so man Salzer's Samen säet. Trotz der Hitze und Dürre des letzten Sommers berichten Farmer herrliche Ernten. Es kann auch kaum anders sein, denn Salzer's Samen ist ergiebig. Farmer berichten uns, daß sie 40 bis 60 Bushels Gerste, 60 bis 100 Bushels Korn, 80 bis 120 Bushels Hafer, 300 bis 600 Bushels Kartoffeln und Heu in Hülle und Fülle bekamen. Salzer's Gemüse-Samen, wie Kraut, Rettige, Zwiebeln u. s. w., ist unübertrefflich.

35 Packete **frühester Gemüse-Samen**, portofrei nur $1.00.

Kleegras-Sämereien.

Kräftigen, üppigen Graswuchs auf Weide und Wiese sichert der Farmer durch Säen von Salzer's Kleegras-Mischungen. Dieselben gedeihen überall und sollten von jedem deutschen Farmer versucht werden.

$300 für einen Namen.

Wir haben eine neuen Hafersorte, wunderbar ergiebig, 200 Bushels pro Acker. Wir suchen einen passenden Namen und sind willens, $300 dafür zu zahlen. Der Katalog gibt volle Auskunft darüber. **Unser deutscher Katalog wird Jedem, der dafür schreibt:**

1) Gegen 4 Cents Porto frei zugesandt; 2) Katalog und ein Packet gemischter Blumen-Samen (über 100 Sorten) für 10 Cents Porto; 3) Katalog und ein Packet dieses wunderbaren Hafers, 10 Cents.

JOHN·A·SALZER·SEED CO·LA·CROSSE·WIS.

3 5 7'95

FOR SALE ON EASY TERMS.

One Third Cash—Balance to Suit Purchaser.

FARM in Cumberland Co., Ill. on line of Vandalia Railroad. Half mile from Woodbury Station, containing 240 acres. 40 acres timber, balance in high state of cultivation, excellent water, good improvements. Price $25 per acre.

FARM in Fayette Co., Ill. 12 miles north-east of Vandalia, containing 120 acres, elegant wheat farm, good land, improvements fair, a bargain. Price $2000.

FARM in Fayette Co., Ill., 8 miles south-east of Vandalia, containing 120 acres, 25 acres timber, elegant neighborhood, running water always, improvements fair, farm beautifully situated, land adjoining sold for $35 per acre. Price $25 per acre.

FARM in Fayette Co., Ill., 7 miles south-east of Vandalia, containing 144 acres, all in cultivation, elegant land, good buildings, nicely located, good neighborhood. Price $30 per acre.

All of the above lands convenient to schools. Will make elegant fruit farms. Title guaranteed. Abstract given with each farm. Apply to E. L. WAHL, Cash. of Farmers & Merchants Bank, VANDALIA, ILL.

Int. on deferred payments at six per cent.

The above farms must be sold to settle an estate. 2—7'95

Die langerwartete und langersehnte

Deutsche Lehrer-Bibel

nach Martin Luther

ist endlich fertig. Diese a la Oxford-Ausgaben hergestellte Bibel, enthaltend das alte und neue Testament nebst reichhaltigem Anhang und einem güldenen Schatzkästlein biblischer Wissenschaft, war lange Jahre Gegenstand des Wunsches Tausender von Sonntagschullehrern, Bibellesern und Forschern, und wird aus diesem Grunde mit Freuden begrüßt werden. Die Bibel ist in großem, klarem und deutlichem Druck hergestellt, so daß selbst alte Leute sie mit Leichtigkeit lesen können. Das Papier ist gut und dauerhaft, der Einband ist geschmackvoll, und übertrifft alles bisher Gebotene.

Ausgabe ohne Apokryphen.

Größe 5½x8½.

No. 120. Französischer Morocco, Goldschnitt, starker Deckel, gerundete Ecken,... ..... $2.50
No. 121. Morocco, einfach, Goldschnitt, halbbiegsam.. .... 3.00
No. 122 Morocco, extrafein, Roth-Goldschnitt, in biegsamem Einband (Divinity Circuit). 4.00
No. 123 Levant, extrafein, Roth-Goldschnitt, biegsam (Divinity Circuit)............. 6.00

Ausgabe ohne Apokryphen.

Gedruckt auf Reispapier (India Paper).

No. 131x. Morocco, einfach, Goldschnitt, halbbiegsam gerundete Ecken....... ....$4.00
No. 132x. Morocco, extrafein, Roth-Goldschnitt in biegsamem Einband (Divinity Circuit).. 5.00
No. 133x Levant, extrafein, Roth Goldschnitt, in biegsamem Einband (Divinity Circuit).. 7.00

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für **15** Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48'94–21'95

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien; ferners erbauliche, landwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Ereignisse, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

FLORIDA

AND THE SUNNY SOUTH
Via
BIG FOUR ROUTE.

BEST LINE FROM
Chicago, St. Louis, Peoria, Indianapolis, Cleveland, Columbus, Sandusky, Benton Harbor
And INTERMEDIATE POINTS.

Solid Vestibuled Trains, Elegant Coaches, Buffet Parlor Cars, Wagner Sleeping Cars, Dining Cars

To CINCINNATI,

Where DIRECT CONNECTIONS are made with Solid Trains with Through Sleeping Cars of the Chesapeake & Ohio Ry., Queen & Crescent Route, and Louisville & Nashville Ry.

TO

RICHMOND, OLD POINT COMFORT,
And all points in the Virginias and Carolinas.

Jacksonville, St. Augustine,
And all points in Florida.

NEW ORLEANS,
And all principal Southern Cities.

Through Palace Sleeping Cars between
ST. LOUIS and WASHINGTON,
Via Big Four and C. & O. Routes.

TOURIST RATES IN EFFECT.

E. O. McCORMICK, Passenger Traffic Manager. D. B. MARTIN, Gen'l Pass. & Ticket Agt.
tf CINCINNATI.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. Februar 1895.** 32. Jahrgang.—No. 4.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } **Gehülfs-Editoren.**
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Zu Schimpfnamen herabgesunken 50
Die Stunde des Herrn. 50
Jesus immer Derselbe 50
Die neue Kolonie 50
Das Diakonissenhaus in Cleveland abgebrannt 51
Correspondenz aus Afrika 52
Die Chicago Judenmission 53
„Keine bleibende Stadt" 53
Der Tod des Gottlosen 55
Der Dampfer „Elbe" untergegangen 57
Unsere Kinder 58
Die Verheißung des Vaters 58
Zwei Millionäre 59

Editorielles.

— Br. M. S. Steiner hält zur Zeit eine Reihe von Versammlungen in unserem Gemeindehause zu Canton, Ohio.

— Prediger Peter W. Rupp von Pekin, Ill., machte uns am 9. Februar einen angenehmen Besuch. Er ging von hier nach Goshen um dort Freunde zu besuchen.

— Br. Noah Stauffer und andere Prediger hielten mehrere Versammlungen im Eby Gemeindehause, zu Berlin, Ontario; über den Erfolg ist uns noch keine Nachricht zugegangen.

— Br. Samuel Yoder von Elkhart, Ind., macht zur Zeit eine große Besuchsreise unter den Gemeinden in Pennsylvanien. Er war den 8. Feb. in Cumberland Co., Pa. Möge sein Wirken gesegnet sein.

— Br. J. K. Brubaler von Rohrerstown, Pa., begab sich den 27. Januar auf eine Reise nach Mahoning Co., Ohio, wo er sich zwei Wochen aufhalten will, um die Brüder daselbst zu besuchen.

— Br. J. S. Coffman schreibt von Florida, daß er in der nächsten Nummer des „Herold" eine Beschreibung des Landes in jenem Staat veröffentlichen wird. Nachdem er die Geschwister in Florida besucht hat, gedenkt er nach Roseland bei New Orleans, Louisianna zu reisen.

— Eine Anzahl mennonitische Familien von Illinois und andern Staaten haben sich in der Nähe von Wisner, Cumming Co., Neb., angesiedelt, und es ist Aussicht vorhanden, daß sie dort bald eine Gemeinde organisiren werden.

— Die Brüder D. J. Troyer und Joseph D. Miller von Elkhart Co., Ind., haben in den verschiedenen Gemeindehäusern in diesem County Versammlungen gehalten. Ihre Besuche in den Gemeinden waren sehr willkommen.

— Br. E. A. Mast von Kokomo, Ind., gedenkt die Brüder in Arkansas etwa Mitte Februar zu besuchen und dort Versammlungen zu halten. Auch wird er in Douglas Co., Ill., anhalten, und den dortigen Brüdern einen Besuch machen.

— Alle die ihre Subscription für den „Herold der Wahrheit" erneuert haben, sollten auf den kleinen Streifchen nachsehen, ob ihnen Credit gegeben ist. Wenn Fehler vorgekommen sein sollten, sind wir gerne bereit zu berichtigen.

— Liebesgaben für die Nothleidenden im Westen. — Wie in der vorigen Nummer erwähnt, sollten alle Liebesgaben für die Nothleidenden im westlichen Nebraska an Br. David Bender in Milford, Seward Co., Nebraska, geschickt werden. Br. Bender wird einen Bericht über die empfangenen Gaben und die Verwendung derselben im „Herold der Wahrheit" veröffentlichen.

— Bei Albany, Linn Co., Oregon ist vor Kurzem eine Gemeinde mit zwölf Gliedern gegründet worden. Versammlung und Sonntagschule werden jeden Sonntag gehalten. Die Brüder dort wünschen von Predigern besucht zu werden. Wer kommen will sollte, an Br. Jakob Roth, wohnhaft drei Meile von Albany, schreiben, und wird in solchen Fällen am Bahnhof erwartet werden.

— Br. John Blosser von New Stark, Ohio, arbeitete etwa zwei Wochen in den Gemeinden Shore und Clinton, Elkhart Co., Ind. Sechs Seelen haben sich entschlossen, Jesum anzunehmen, und mehr würden ohne Zweifel gekommen sein, wenn die Versammlungen fortgesetzt worden wären. Am 5. Februar reiste Br. Blosser von Elkhart nach Chicago, von wo er mehrere Gemeinden in Illinois zu besuchen gedenkt.

— Woher? — In der Office der Mennonite Publishing Company sind mehrere Briefe mit Bezahlung für den „Herold der Wahrheit" angekommen ohne Angabe der vollständigen Adresse. Folgende Einsender haben vergessen ihre Post-Office und Staat anzugeben: David Frey, David Charles, Abraham Witmer, Christian Reiff, Jacob Schelly. Von Deer Creek ist ein Brief angekommen mit Bestellung für Herold und Kalender ohne Name. Man bittet um umgehende Auskunft.

— Eine neue Kolonie im Süden nämlich in Nord Carolina, wird wahrscheinlich von den Herausgebern der Zeitschrift "Farm, Field and Fireside" gegründet werden, nach demselben Plan, wie die Kolonie Roseland in Louisianna. Es sollen in Nord Carolina 10,000 Acres Land für diesen Zweck angekauft werden. Damit wird vielen schwach bemittelten Leuten eine gute Gelegenheit geboten, sich ein eigenes Heim zu erwerben, und die Herausgeber des genannten Blattes haben zugleich einen schönen Gewinn von dem Kapital, das sie zu diesem Unternehmen verwenden. Es ist nur zu wünschen, daß die wohlhabenden Glieder der Mennoniten Gemeinschaft ihren minder bemittelten Brüder ebenfalls eine solche Gelegenheit geben möchten, daß sie sich in einer Kolonie niederlassen könnten.

—Gegen eine Unsitte.—Der „Predigerverein“ der Stadt Elkhart hat vor Kurzem einen Beschluß passirt gegen die Unsitte, daß man bei Beerdigungen die ganze Versammlung, Bank für Bank, an dem offenen Sarge der vor dem Predigtpult aufgestellt ist, vorüberziehen läßt, ein Gebrauch, der noch vor wenigen Jahren sehr populär gewesen ist, so populär, daß er leider auch in die Mennonitengemeinde eingedrungen ist. Es ist erfreulich, daß man diese barbarische Unsitte, eine Grausamkeit gegen die Angehörigen des Verstorbenen, jetzt abschaffen will, und es steht zu hoffen, daß derselbe mit der Zeit auch in unsern Gemeinden wieder abgeschafft wird. Auch gegen die unerhörte, unsinnige Verschwendung bei Beerdigungen wird nicht nur in Elkhart, sondern in vielen großen Städten geredet und geschrieben. Man kann solchen Bemühungen nur Erfolg wünschen.

Für den Herold der Wahrheit.

Zu Schimpfnamen herabgesunken.

Die Lehrer an der großen Chicago Universität haben beschlossen, sich nichtmehr „Professor“ anreden zu lassen, sondern nur „Mister“, und zwar aus dem Grunde, weil sich hierzulande Jeder „Professor“ nennen kann, und weil die dümmsten Menschen am meisten Werth auf solche Namen legen und sich am meisten darauf einbilden. Aehnlich verhält es sich mit dem in Amerika so allgemein im Schwange gehenden Titel „Doctor der Theologie“ (D. D.) Der Titel „Reverend“ ist nicht mehr genügend; in einigen Denominationen ist es dahingekommen, daß sich manche Gemeinden zurückgesetzt fühlen, wenn nicht ein D. D. an ihrer Spitze steht.

Die Behörden der „höheren“ Lehranstalten scheinen gefunden zu haben, daß nichts leichter ist, als die Zahl dieser Sorte Doctoren zu vermehren, und den Wünschen mancher Reverends darin zu willfahren. Diese Zustände sind ein überführendes Zeugniß von der Eitelkeit, Ruhmsucht und Thorheit der Menschen. Christus gebot seinen Jüngern ausdrücklich, daß sie sich nicht Rabbi (Doctor) nennen lassen sollten, und es ist ein großer Schaden, daß man solche Gebote heutzutage in den Wind schlägt und ignorirt, als ob sie nicht vorhanden wären.

H.

— Ich will ihnen ihre Missethat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken. Jer. 31, 34.

Die Stunde des Herrn

Meine Stund ist noch nicht kommen!
Herz, das soll die Antwort sein,
Wenn du ängstlich und beklommen
Fragst nach Rettung aus der Pein.
Halte nur ein wenig an:
Wohl geharrt ist wohl gethan.

Wenn der Leiden große Menge
Dich nicht ruhen läßt Tag und Nacht,
Wenn du recht in das Gedränge
Durch den Drang der Noth gebracht,
Halte dich an dieses Wort,
Und dann leide ruhig fort.

Alle Schläuche, alle Krüge
Müssen erst geleeret sein,
Und bis auf die letzten Züge
Ausgeschöpft der Freudenwein,
Wissen wir erst keinen Rath,
Hilft der Herr mit Rath und That.

Hat man's doch mit keinem harten
Unbarmherz'gen Herrn zu thun,
Kann man in Geduld und Warten
Und im stillem Glauben ruhn.
So erkennt, erfährt man dies:
Meine Stunde kommt gewiß.

Ph. Spitta.

Jesus immer Derselbe.

„Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. — Ebräer 13, 8.

Wir leben in einer veränderlichen Welt. Selten sind zwei Tage ganz gleich. Verwandte werden von uns entfernt oder sterben. Freunde werden von uns getrennt. Die Gesundheit weicht der Krankheit, dem Wohlsein folgt Schmerzen, Friede folgt Betrübniß, Freude folgt Sorgen, dem Leben folgt der Tod. In uns und außer uns, alles scheint vorübergehend und veränderlich zu sein, Aber es giebt Einen, der sich nie verändert. Jesus ist immer derselbe. Sein Wesen ist unwandelbar. Seine Liebe ist beständig. Seine Barmherzigkeit ist alle Morgen neu. Sein Mitleid läßt nicht im Stich. Sein Herz ist immer zu uns gerichtet. Sein Einfluß ist immer für uns thätig. Sein Auge wacht immer über uns. Seine Arme sind immer gegen uns ausgestreckt. Ja, Jesus ist derselbe, in Widerwärtigkeit wie im Wohlergehen, in Krankheit wie im Tod, im Winter wie im Sommer, im Tod wie im Leben. Er kann sich in seinem Wesen nicht verändern. Er wird das Wort, das aus seinem Munde gegangen ist, nicht verändern.

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber seine Freundlichkeit wird nicht von uns weichen, noch soll der Bund seines Friedens hinfallen. Die ganze Welt mag sich verändern, aber sein Wesen, seine Liebe und sein Wort bleiben dieselben. Himmel und Erde mögen vergehen, aber seine Worte werden nicht vergehen. Alles, was er gesagt, wird gewiß geschehen. Seine Arme sind immer offen, uns aufzunehmen. An seiner Brust können wir immer unser müdes Haupt zur Ruhe legen. In seinem Blut können wir immer unsere Sünden abwaschen, und unsere Kleider weiß machen. Auf sein Wort dürfen wir uns immer mit Vertrauen verlassen. Christus allein, sollte daher der Gegenstand unseres Vertrauens sein, die Quelle unseres Trostes und der Grund unserer Freude. Denn wenn Jesus unser ist, könne wir auch am dunkelsten Tage mit dem Psalmisten singen, „der Herr lebt, und gepriesen sei mein Fels; und der Gott meines Heils werde erhöhet.“—„Du aber bist derselbige, und deine Jahre werden nicht aufhören.“ Ebr. 1, 12.

[Himmelsmanna.]

Für den Herold der Wahrheit.

Die neue Kolonie.

Es hat mich gefreut zu sehen, daß unsere Publishing Company willig ist, das Ihrige zu thun, zur Gründung einer Kolonie an einem gelegenen Platze. So möchte ich hiermit meine Ansichten darüber geben.

Es scheint mir, es kann leicht gethan werden, wenn Hand angelegt wird. Unsere Gemeinden könnten, ohne daß es schwer fallen würde, eine Summe von $100,000 aufzubringen. Zum Beweis will ich nur anführen, was gethan wurde, bei der Einwanderung der Mennoniten aus Rußland, und warum könnten wir es nicht auch für unsere wenigbemittelten Brüder thun? Es schreibt ein Bruder von Hastings, Colorado, im letzten Herold, er wünsche, die Prediger möchten ihn besuchen. Dazu würden beinahe $50 erforderlich sein; und wie viel würde es ihm helfen, wenn auch alle Jahre einer hingeschickt würde? Und wie viele Brüder, die so zerstreut leben, haben wir im Westen und wie viel Geld ist schon ausgegeben worden, und ist jetzt weniger Aussicht für die Gründung von Gemeinden als je einmal. Und wo Gemeinden gegründet worden sind geht es auseinander, z. B. in Colorado, wo einer von den Lehrern schon fort ist, und die andern haben auch im Sinn, zu ziehen. Thäten wir nicht besser, wenn wir das Geld

nehmen und Land kaufen und unsere Brüder zusammen bringen würden auf einen Platz, wo wir sie dann versorgen könnten mit Lehrern. Ich habe nicht nur Briefe erhalten von heimathsuchenden Brüdern im Westen, sondern auch vom Osten, wo ebenfalls viele sind, die eine Heimath suchen.

Ich meine wir könnten ein Exempel nehmen an unsern rußischen Brüdern. Ich bin zwar nicht viel mit ihnen bekannt, aber was ich von ihnen lese berechtigt mich zu glauben, daß sie besser zusammen halten; man wird nicht bald hören, daß eine Familie allein an einen Platz zieht. Ich denke es wird uns allen noch bekannt sein, daß sie im alten Lande erst im vergangenen Jahre wieder ein Stück Land gekauft haben für die Armen. Nicht daß sie es ihnen geschenkt haben, aber es wurde ihnen gute Gelegenheit gegeben. Es muß mich auch niemand verstehen, als wollte ich Hülfe haben. Der Herr hat mir soweit geholfen; er wird mir auch noch weiter helfen. Er hat mich auch gegeget mit einer großen Familie, und ich glaube, wir könnten dort besser thun. Aber der Heiland sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes,“ darum möchte ich zuvor überzeugt sein, daß genug hinkommen, daß eine Gemeinde kann gegründet werden. Ich weiß auch, daß genug sind, die gerne hin gingen, wenn sie nur könnten.

Ich glaube wir könnten dort einen Platz finden, der passend ist. Ich habe im letzten Brief geschrieben, daß es mit dem Wasser besser bestellt sein könnte, habe aber seither einen Brief gelesen von einem Platz, etwas weiter südöstlich, im nördlichen Theil von Arkansas, welches ich, so der Herr will, in der Kürze besehen werde. Der Brief berichtet, daß sie dort ein schönes, ebenes Land haben, keine Steine, und in einer Tiefe von 20—30 Fuß bekommen sie überall gutes Wasser. Auch heißt es, daß es meist getriebene Brunnen giebt, welches zeigt, daß keine Steine da sind. Das Land soll gut sein; auch wohnen schon sieben Familien von den Unsern dort, einige schon acht Jahre, die dasselbe schreiben.

Hier will ich nun meinen Plan geben. Z. B. wir würden 25,000 Acres kaufen. Ich will zwar nicht sagen wie viel gekauft werden soll, aber je mehr je besser. Nicht daß ich glaube, daß wir so viele haben, die nicht selbst kaufen können, aber um es billig zu bekommen. Zum Beispiel der Preis ist 3 Dollars per Acres. Wir kaufen aber 25,000 Acres zu $2½ per Acre, würde auf $62,500 zu stehen kommen. (Will sagen, sagen, weil wir so viel auf einmal kaufen, bekommen wir es 50 Cents billiger per Acre, das würde $12,500 ausmachen.) Will sagen, in 4—5 Jahren würde es auf fünf Doller per Acre steigen. Das würde noch einmal einen Unterschied von 50,000 Dollars ausmachen, und ich glaube, daß es in fünf Jahren noch mehr steigt im Preis.

Ich will sagen, wir machen freiwillig auf so viel wir können, das Uebrige lehnen wir zu niedrigen Zinsen auf zehn Jahre. 25,000 Dollars würden genug sein zur ersten Anzahlung beim Ankauf, das Uebrige wäre in zwei oder drei Jahren fällig. Unter dieser Zeit könnten wir vielleicht den Rest der Kaufsumme aufbringen durch Verkauf eines Theil des Landes an Brüder, die Geld haben, und das Uebrige zum Verkauf an die Armen, welche vielleicht in zehn Jahren das Ihrige auch bezahlen könnten. Ich glaube so viel könnten wir freiwillig aufmachen, wenn ein Kommittee ernannt werden würde, um Beiträge für diesen Zweck in Empfang zu nehmen, so daß Jedem, der willig ist, etwas zu geben, eine Gelegenheit geboten wird.

Aber es könnte auch auf andere Art und Weise gemacht werden. Wenn nämlich Solche, die Geld haben, selbst kaufen würden, so viel sie können, anstatt es der Gemeinde zu leihen. Für 2000 Dollars können etwa 640 Acres gekauft werden. Oder wenn Jemand, der im Osten viel Land hat, wo das Land 100 Dollars per Acre werth ist, dort 160 Acres verkaufen würde, das würde ihn $16,000 einbringen. Damit könnte er acht Sectionen (zu je 640 Acres) kaufen, das wäre genug um 40 Familien ein Heim zu geben. Auf diese Art könnte er vierzig armen Brüdern aufhelfen und würde ihm am Ende mehr Interessen tragen als im Osten, wo das Land 100 Dollars per Acre werth ist. Er könnte es ihnen entweder verkaufen auf eine Art, daß er gute Interessen von seinem Gelde machen würde, und ihnen Zeit geben, bis sie es bezahlen könnten, und wenn sie es nicht bezahlen könnten wäre das Land immer noch sein. Oder er könnte sie darauf ziehen lassen und sie es verbessern (improve) lassen und es ihnen acht oder zehn Jahre umsonst lassen, und wer seines dann kaufen will, es ihm verkaufen zu einem Preis, daß er dabei bestehen könnte, z. B. für 6 oder 8 Dollars den Acker, welches dann billig wäre, das ist, wenn sie gut gearbeitet hätten, und er würde sein Geld in zehn Jahren verdoppelt haben, wo vielleicht das Land, das jetzt $100 werth in zehn Jahren im Preis zurückgegangen ist.

Auf diese Art könnte vielleicht am ersten etwas gethan werden. Wie schon bemerkt, es wäre nicht nur gut für die im Westen, sondern auch für die im Osten, z. B. in Canada, wo viele von den jungen Leuten in Taglohn arbeiten müssen, und Einige machen Schulden, die sie wohl niemals mehr abtragen können. In Missouri und Arkansas ist Land genug für Tausende, die willig sind zu arbeiten; Land, das wie ich aufrichtig glaube, gerade so gut ist wie in Canada oder im Osten, und zudem noch ein schönes mildes Klima, wo man alle Art Obst ziehen kann, und das zum Preis von 2—5 Dollars per Acre.

Wer einen andern Plan hat, der lasse ihn hören. Joseph Gascho.

Milford, Seward Co., Neb.

Das Diakonissenhaus in Cleveland abgebrannt.

Folgende Trauerbotschaft ist den Tageszeitungen entnommen:

Das Diakonissenhaus an Jennings Ave., Cleveland, Ohio, ist abgebrannt, und vier Personen sind dabei umgekommen. Das Krankenhaus bestand erst seit Kurzem, war von Br. J. A. Sprmger gegründet worden und gehörte der Gesellschaft „Licht und Hoffnung“ in Chicago. Das Gebäude war ein dreistöckiger Holzbau. In unglaublich kurzer Zeit war derselbe bis auf einzelne unbedeutende Trümmer der Seitenmauer zerstört.

Die Flammen hatten bereits bedeutend um sich gegriffen, ehe die im obern Stock befindlichen Menschen sich ihrer gefährlichen Lage bewußt wurden. Es war schon zu spät um die Treppen hinunter zu steigen, und zu entkommen. Ehe die Feuerwehr eintraf und ehe die Flammen die Außenseite des Gebäudes erreicht hatten, erschien Minnie Baumer, eine der Diatonissinnen, am Fenster der oberen Treppe und flehte die Unterstehenden an, ihr bei der Rettung ihres Patienten, eines gewissen Wm. Allmeyer, der in den Flammen umkam, behülflich zu sein. Aber Niemand wagte einen Rettungsversuch, da das Gebäude bereits lichterloh in Flammen stand. „Springen Sie auf die Veranda und retten Sie sich selbst!“ rief man der Diakonissin, da sich dieselbe nur 15 oder 16 Fuß oberhalb des breiten Daches

der Veranda befand. „Ich kann meinen Patienten nicht im Stiche lassen," war die Antwort der pflichtgetreuen Schwester, während dieselbe in das Zimmer zurück blickte, augenscheinlich um die Angst Allmeyers zu beschwichtigen, der glaubte, daß seine Wärterin ihn verlassen würde. Einen Augenblick lang blickte die Wärterin auf die untenstehende Menge, dann trug ihr Pflichtgefühl über ihren Wunsch, gerettet zu sein, den Sieg davon. Plötzlich wandte sie sich in das Zimmer zurück, und sie wurde erst dann wieder gesehen, als kurz darauf ihr vom Feuer geschwärzter Leichnam aus dem Gebäude getragen wurde. Einer der Patienten, John Ehret mit Namen, hatte, erschreckt durch den Rauch, sich den Weg nach einem Seitenfenster im zweiten Stockwerck gebahnt, und zog von dort aus die Aufmerksamkeit der Untenstehenden durch Schwenken der Hand auf sich. Er wurde bemerkt, und bald schleppten zwei Männer eine Leiter herau, an welcher Ehret hinabzuklettern versuchte. Er verlor jedoch seinen Halt, wurde aber von den Untenstehenden aufgefangen. Vier Männer wurden aus dem brennenden Gebäude herausgeschafft, einer war auf einer Decke aufgefangen worden.

Wir drücken unser herzliches Beileid aus. Es ist eine große Summe erforderlich, um das Haus wieder aufzubauen. Wer will ein Scherflein dazu beitragen?

Für den Herold der Wahrheit.

Correspondenz aus Afrika.

Mazinga Station, 27. November 1894. — Gott gebe euch viele Barmherzigkeit, Frieden und Liebe. Ehe dieser Brief an seinen Bestimmungsort gelangt, ist dieses Jahr von dem Strom der Zeit in das Meer der Ewigkeit geflossen und Gutes und Böses haben Manche von uns erfahren, doch wohl das Erstere in einem viel reicherem Maße. Wir fühlen dankbar zu Gott und unsere Herzen sind fröhlich gestimmt für die manchen Guadensegnungen unseren geliebten Heilandes, der in Allem geleitet, behütet und gewaltet hat. Ganz besonders sind wir dankbar, für die Seelen welche den Herrn in diesem Jahre gefunden haben. Auf unserer zweiten jährlichen Convention, kürzlich gehalten, wurden sechszehn Seelen getauft. Es sind noch Mehrere zur Taufe bereit, welche jedoch noch einige Zeit warten müssen.

Nach menschlicher Weise geurtheilt, wird dieses wohl als keine große Zahl erscheinen, doch wo wir mit den hiesigen Verhältnissen vertraut sind und wissen, auf welcher niedrigen moralischen Stufe diese Menschen stehen, den grenzenlosen Aberglauben, der beständigen Furcht und entschiedenen Abneigung gegen alles Fremdartige ergeben, so dürfen wir jauchzen, daß diese Zahl der Kirche Christi zugethan wurde.

Ein Jahr zurück, auf unserer ersten jährlichen Convention, wurden elf Bekehrte getauft. Diese sind dem Herrn treu geblieben und eine Anzahl derselben predigt jetzt das Wort vom Kreuz in der Kraft und Fülle des heiligen Geistes und der Herr seguet ihre Arbeit.

Seit dem Anfang unserer Arbeit hier, etwas mehr denn fünf Jahre zurück, hat uns der Herr geseguet, acht Stationen hier zu öffnen. Auf den ältesten sind permanente entsprechende Gebäude errichtet, alle mit unseren eigenen Händen gemacht, und meistens von hiesigem Material. Die neueren Stationen sind jetzt mehr im Aufbau begriffen. In Madnda, die nächste Station nördlich, 45 Meilen von hier, danken die Brüder eine schöne Kirche, mit Raum für 450 Personen.

Dreizehn meiner lieben Mitarbeiter, ruhen von ihrer Arbeit in Afrika's Erde, und erwarten ihre Auferstehung bei dem Kommen des Menschen Sohnes. Doch der Herr hat die vacanten Plätze gefüllt und neue Arbeiter in seinen Weinberg gesandt. Aber es ist hier viel Raum für Jesus, und mehr denn 2,000,000 Menschen haben noch nie die frohe Botschaft des Evangeliums vernommen. Doch der Herr hat Mittel und Wege, und die größten Schwierigkeiten werden überwunden in der Macht seiner Stärke.

Durch immer neue Entdeckungen und europäischen Interventionen wird auch das Innere dieses Erdtheils dem Prediger des Evangeliums eröffnet, und er kann mit der frohen Botschaft Gottes, Licht und Leben denen bringen, die in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen.

Auf einem kürzlichen Besuch der verschiedenen Oerter in diesem District, kam ich auch zu einem Ort, wo drei meiner früheren Arbeiter wohnen. Mit Wehmuth sah ich dann, daß einer derselben (Nsuki ist sein Name) vor einem Monat zurück, als er mit Grasschneiden beschäftigt war, von einer giftigen Schlange gebissen worden war. Die Stelle war sehr entzündet, und die Hand verwelkt, beinahe abfallend. Zu Thränen gerührt konnte ich wenig sagen und hielt seine andere gesunde Hand. Mich anblickend sagte er dann ruhig: „Der liebe Gott weiß dies alles, er ist bei mir und hilft mir". Dann erzählte er mir, daß sie lange ihre Götzen und Zaubermittel aufgegeben hätten und er und Nehiama beten täglich zu dem lebendigen und wahren Gott.

Ich gedenke Nsuki den nöthigen Unterricht zu geben, damit er dann Anderen den Heiland verkündigen kann, welcher ihn glücklich macht.

Zu den Licht- sind auch Schattenseiten, kürzlich wurden zweimal des Nachts Waren und Priviant aus dem Magazin gestohlen. Vor etwas längerer Zeit auch eine Summe Geld aus einem verschlossenen Koffer. Bei Untersuchung, wo die Häuptlinge aus der Umgegend zugegen waren, fand ich, daß der Dieb und Leiter mein ältester Knabe war, der mir persönliche Dienste leistete. Derselbe war etwas mehr als ein Jahr bei mir und ich hatte viel Vertrauen zu ihm. Doch der böse Feind versuchte ihn und er gab der Versuchung nach, sämmtliche Sachen oder Ersatz wurden mir dann zurück erstattet nebst Entschädigung. Auch das Geld oder Werth wird erstattet werden. So hat der Herr geholfen und wird noch Gutes aus dem Bösen hervorbringen. Den jungen Dieb empfehle ich der herzlichsten Fürbitte.

Kürzlich erhielten wir fünfundzwanzig Knaben, die von den Regierungstruppen im Innern aus den Händen der arabischen Sclavenjägern den Congo hinunterkommend, befreit wurden, um hier von Missionaren Unterricht zu empfangen. Sie gehören zu dem Swahili-Stamm. Auch eine Anzahl befreiter Frauen wurden Br. Reid, dem Aufseher der Mission gegeben. Alle befinden sich zur Zeit in Nganyila, unserer ältesten Station, wo sie scheinbar recht glücklich und zufrieden sind. Die Knaben bleiben vier Jahre bei uns, dann gehen zwanzig zurück in ihre Heimath und fünf bleiben. Wolle der Herr segnen, daß sie dann den Heiland kennen, und die frohe Botschaft des Evangeliums ihren eigenen Leuten bringen. Die hiesige Sprache lernen sie schnell. Dies sind die ersten Knaben welche einer protestantischen Mission von der Regierung zum Unterricht gegeben wurden. Der Generalgouverneur und die Beamte der Regierung sind römisch-katholisch und Missionare dieser sogenannten Kirche haben hier Vorzüge, doch der Herr pflanzet und giebt das Gedeihen.

Meine lieben Mitarbeiter sind zur Zeit alle wohl, und mit besonderer Freude kann ich berichten, daß nach einem längeren Aufenthalt unserer Missionare hier, solche nicht mehr so sehr am Fieber leiden, wie Manche in der ersten Zeit der Arbeit hier.

Vor zwei Monaten kam ein junger Bruder von New York mir zu Hülfe. Wir sind beide wohl und fröhlich in dem Herrn.

Unser neues Wohnhaus wurde zur Zeit unter Dach gebracht, ehe die Regen anfingen, welche vom November bis Mai dauern. Wir werden bald in den Wohnungen weilen, die uns der Herr bereitet. Betet, bittet, daß Er immer mehr in uns Gestalt gewinnen möge, und unsere Leiber ihm ein Opfer sind, lebendig, heilig und Gott wohlgefällig.

Den „Herold der Wahrheit" habe ich bisher regelmäßig erhalten. Herzlichen Dank.

In der Liebe Christi verbunden, euer geringer Bruder John Bullerist.

Die Chicago Judenmission.

Für lange Jahrhunderte hat die christliche Kirche sehr wenig für das Heil der Juden gethan. Viele dachten, daß ein Jude nicht gerettet werden könne, und Viele scheinen diese Meinung heute noch zu haben, aber Christus sagte: „Prediget das Evangelium aller Creatur," und dieses schließt ebenfalls die Juden ein, und Paulus schreibt: „Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen." Es war Pauli beständige Weise, das Evangelium zuerst den Juden zu bringen und erst hernach den Heiden zu predigen. Der Leib Christi ist zusammen gesetzt aus Juden und Heiden. Siehe Eph. 2, 14.; 3, 6. Paulus sagt: „Also geht's auch jetzt zu dieser Zeit mit diesen, die überblieben sind nach der Wahl der Gnaden." Römer 11, 5. Es ist unsere Pflicht den Juden das Evangelium zu predigen, daß diese Uebergebliebenen gesammelt werden. Nachdem diese Aussammlung von Juden und Heiden vollendet ist, wird das ganze Volk Israel gerettet werden. Siehe Apstg. 15, 14.—16.; Röm. 11, 25. 22.; Isa. 60, 21.

Durch das letzte Jahrhundert wurde ziemlich viele Missionsarbeit unter den Juden betrieben, und ungefähr 100,000 Juden wurden bekehrt. Im Anfang dieses Jahrhunderts waren nur 35 bekehrte Juden in ganz England. Nun zählen sie 50,000. Es wirken nun zu dieser Zeit nahezu 500 Missionare unter den Juden, und neue Arbeit wird unter ihnen durch die ganze Welt aufgenommen. Gott ruft in seiner Vorsehung laut zu den Christen in Amerika, den Juden zu helfen und seine Verheißung die Er Allen, die für den Frieden Jerusalems beten, gegeben hat, lautet: „Es möge wohlgehen denen, die dich lieben!" Ps. 122, 6. In New York sind 250,000 Juden, in Chicago 100,000, in Philadelphia und St. Louis 50,000 in jeder. Wir haben zusammen 800,000 Juden im Lande. Viele Tausende von diesen kamen aus Rußland und Polen, und wenn wir ihnen das Evangelium vorenthalten, wird Gott uns zur Rechenschaft ziehen dafür. Will die Kirche Christi sich ihres Blutes schuldig machen?

Die Missionsarbeit unter den Juden in Chicago wurde am 5. December 1887 durch Bernard Angel, einen bekehrten Juden, angefangen. Nach einiger Zeit wurde die Chicago Hebrew Mission organisirt als ein inter-denominationeller Verein um dieses Werk zu unterstützen. Ein Missionshaus wurde errichtet im No. 22 Margaret Str., wo das Werk vorangeführt wird. Br. Angel brachte den letzten Sommer in Europa zu, und legte bei seiner Rückkehr die Arbeit unter den Juden in Chicago nieder, und arbeitet nun in New York als Missionar unter ihnen. Prediger J. A. Sprunger von der Missionsgesellschaft Licht und Hoffnung in Chicago wurde zum Superintendenten erwählt, und beabsichtigt nun mit Gottes Hülfe das Werk so voranzuführen, daß etwas unter den armen Juden in Chicago gethan wird. Er schickte Diakonissinnen in das Missionshaus, die viele Besuche unter den armen jüdischen Familien machen. Ebenso ist es ihm gelungen, Prediger Ramseyer von Michigan als deutschen Prediger zu gewinnen für die Arbeit. Schreiber dieses hat sich seit längerer Zeit für die Judenmission vorbereitet und ist nun angestellt die englische Arbeit zu thun. Es werden jeden Samstag und Sonntag Gottesdienste unter ihnen gehalten. Ebenso wurde eine Bibelschule eröffnet. Das Werk hat vorigen Sommer sehr gelitten und es ist nun etwas schwierig, es wieder aufzuarbeiten, aber wir gehen im Glauben und Gebet voran. Gott hat uns verheißen mit Seinen Dienern zu gehen, und wird niemals sein Wort brechen. Der große Missionar Judson wurde einmal, ehe er eine einzige Bekehrung hatte, gefragt, „wie sind deine Aussichten?" „Sie sind so klar wie die Verheißungen Gottes," war die Antwort. Das sagen wir von dem Werk unter den Juden. Christliche Freunde, wachet auf und interessirt euch in den Söhnen Jakobs. Sie werden die großen Missionare der Zukunft sein, und es ist jetzt Gottes Ruf an uns, aufzustehen und ihnen das Evangelium zu bringen. Siehe Röm. 11, 12. 15. Ps. 98, 5. Apstg. 15, 16. 17. Gedenket daran, daß Gott uns gebietet, für Israel zu beten: Jer. 31, 7. Jesaia 45, 11.; 62, 6. 7. Und es ist die Bundesverheißung: „Ich will segnen, die dich segnen." Licht und Hoffnung.

„Keine bleibende Stadt."

Im Briefe an die Ebräer, Kap, 3, V. 14, lesen wir folgendermaßen: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir." Dieses Schriftwort enthält ein doppeltes Bekenntniß: Zuerst ein allgemeines Bekenntniß, in welches Alle gleichermaßen mit einstimmen müssen; sodann ein specielles Bekenntniß, das nur eine gewisse Auswahl unter den Menschen sich aneignen kann.

Das erste, allgemeine Bekenntniß lautet: Wir haben hier keine bleibende Stadt. Das galt den vergangenen Zeiten; das gilt dem gegenwärtigen Geschlecht; das wird gelten so lange diese Erde steht.

Für die alten Israeliten gab es auf der ganzen weiten Welt keinen liebereu Ort, als die Stadt Jerusalem. Jerusalem, das war die heilige Gottesstadt, die Stadt, wo Jehovahs Tempel stand, wo die Stämme zusammen kamen zu gemeinsamem Gottesdienste, wo Tag für Tag die vorgeschriebenen Opfer dargebracht wurden von der geweihten Priesterschaar, um Vergebung, Heil und Segen zu erflehen für das Volk. Wo sich der ehemalige Israelite auch befinden mochte, nach Jerusalem hin ging seine Sehnsucht, nach Jerusalem hin richtete er sein Gebet, und seine Losung hieß: Vergesse ich dein Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen.

Auch die ersten Judenchristen hingen noch mit ganzem Herzen an dieser Stadt und hielten dieselbe in allergrößter Verehrung. Da sagt ihnen der Apostel in obiger Stelle, daß solches auf die Dauer nicht mehr

würde möglich sein. Als Christen würden sie sich losſagen müſſen von der altteſtamentlichen Bundesſtadt, vom herrlichen Tempel und von den ſchönen Gottesdienſten, die dort gefeiert wurden; daß ſie ſich würden trennen müſſen von ihren früheren Religionsgenoſſen, von ihren Brüdern nach dem Fleiſch, um den Heiland zu bekennen, und nach ſeiner Ordnung nach ſeinem Sinn und Geiſt einherzugehen. „Laſſet uns zu ihm hinausgehen, außer dem Lager,“ heißt es im vorangehenden Verſe, „und ſeine Schmach tragen, denn,“ ſo fährt der Apoſtel weiter, „wir haben hier keine bleibende Stadt“. Auch Jeruſalems hohe Bedeutung war nur eine vorübergehende. Deswegen galt es, wie ſchwer ſie's auch empfinden mochten, ſich innerlich und äußerlich zu löſen von dieſer Stadt, um allen Ernſtes die zukünftige Stadt zu ſuchen, das zenſeitige Jeruſalem, das ewig bleibt im Himmel.

Tragen wir nun das Geſagte auf unſere eigenen Verhältniſſe über, ſo ergiebt ſich die Mahnung: Alles Irdiſche iſt nur ein Schattenbild; alles Irdiſche iſt vergänglich; deswegen löſe dein Herz von Allem, was irdiſch heißt.

Auch wir haben Alle *unſere Lieblingsſtätten*. In der Kindheit iſt es das Elternhaus, wo Vater und Mutter wohnen, das einem über Alles geht. Später, im reiferen Alter ſetzt man Zeit, Kraft und Energie daran, eine eigene Heimath ſich zu gründen, die man dann hegt und pflegt und ſchmückt nach beſtem Vermögen. Aber wo unſere Heimath ſich auch befinden möge, und ob ſie noch ſo köſtlich wäre, eine Bleibeſtätte iſt es nicht. Niemals und nirgends dürfen wir ſagen: Hier bin ich, und hier werde ich bleiben. Wir können höchſtens wünſchen und ſprechen: Hier möchte ich bleiben, wenn es Gottes Wille iſt. In jeder Wohnſtätte, ſei es Palaſt oder Hütte, einfaches Bürgerhaus oder fürſtliche Reſidenz, überall kommt zuletzt der ernſte Gerichtsbote unſeres Gottes und macht dem Bleiben ein Ende. „Aber Etwas haſt du noch vergeſſen,“ ſagte der Freund zum Freunde, als dieſer ihm ſein neuerbautes, wohlgefügtes und auf's Bequemſte ausgerüſtete Haus zeigte, „nämlich eine Vorrichtung, daß der Tod nicht hereinkomme.“ Solch eine Vorrichtung hat bis jetzt noch niemand erfinden können, und es iſt auch nicht der Schatten einer Ausſicht vorhanden, daß ſie jemals könne erfunden werden.

Wie wir Lieblingsorte haben, ſo haben wir auch Lieblings*perſonen*, Leute, denen wir zugethan ſind vor andern, die wir lieben mit ganz beſonderer Liebe. Aber wie von den Lieblingsorten, ſo gilt auch von den Lieblingsperſonen, daß hier nicht ihres Bleibens iſt. Wer er auch ſei, wie lieb du ihn auch habeſt, und wie unentbehrlich er ſcheinen möge, die Stunde ſchlägt, die ihn von dannen nimmt.

„Alles ſchwindet, Herzen brechen,
Denen ihr euch hier ergabt.
Und der Mund hört auf zu ſprechen.
Der euch oft mit Troſt gelabt;
Und der Arm, der euch zum Stabe
Und zum Schilde ward, erſtarrt;
Und das Auge ſchläft im Grabe,
Das euch ſorgſam hat bewahrt.“

Ja wohl, wir haben hier keine bleibende Stadt. Niemand bezweifelt dieſes wehmüthige Bekenntniß, und niemand weigert ſich, es zu bekräftigen. Wie Viele aber in das *zweite* Bekenntniß mit vollem Bewußtſein mit einſtimmen mögen, das bleibt eine offene Frage. Der zeitlichen, vergänglichen Stadt ſetzt nämlich der Apoſtel eine *zukünftige, ewige* Stadt gegenüber, dem irdiſchen Jeruſalem das himmliſche, das Vaterhaus unſeres Gottes, die Heimath der Seelen droben im Lichte; und von ſich ſelber und ſeinen Geſinnungsgenoſſen bezeugt er, daß ſie dieſe zukünftige Stadt ſuchen. Trifft dieſes Suchen auch bei uns zu? Suchen wir alle die zukünftige Stadt?

Suchen, das iſt eine Arbeit. Nun weiß Jeder ganz genau zu ſagen, ob er arbeitet, oder ob er nicht arbeitet. So muß auch Jeder ganz genau wiſſen, ob er die zukünftige Stadt ſucht oder nicht. Suchen, das erfordert Anſtrengung, das koſtet Schweiß und Mühe. Suchen, das ſpannt die Gedanken Kräfte und Sinne an. Wer je ein wichtiges Dokument produziren ſollte, an dem ſehr viel gelegen war und auf deſſen Verwahrungsort er ſich nicht beſinnen konnte, der weiß was ſuchen heißt. Wem einmal ein liebes Kind abhanden kam, ſei es, daß ſich daſſelbe verlaufen oder verirrt hatte, oder daß es entführt wurde, der weiß, was ſuchen heißt. Wir brauchen übrigens durchaus nicht in die Ferne zu ſchweifen, um allerlei paſſende Beiſpiele herbei zu holen; wir können bei uns ſelber ſtehen bleiben. Das liegt auch auf der Hand und iſt allen offen kundig, daß wir nach irdiſchem Beſitz trachten, daß wir Geld und Gut zu erwerben ſuchen. Der Trieb nach Beſitz iſt jedem Menſchen angeboren und iſt ebenſo berechtigt, wie alle andern Naturtriebe auch, ſo lange er ſich beſchränkt auf das vom Schöpfer ihm angewieſene Gebiet. Nun wohlan, ſuchen wir die himmliſche Heimath in demſelben Maße, als wir nach irdiſchem Beſitze trachten? Das wäre in der That ſehr löblich und es ſtünde beſſer unter den Menſchen und ließe ſich viel angenehmer wohnen auf Erden, wenn Alle mindeſtens ebenſoviel an den Himmel dächten, als ſie ſich befaſſen mit dem Zeitlichen.

Es wäre löblich, aber hinreichend wäre es noch keineswegs. Bekanntlich iſt es ja allenthalben ſo, daß je köſtlicher eine Sache, um ſo höher der Preis, um ſo größer der Fleiß. Iſt nun der Himmel das Allerhöchſte, ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß deſſen Erlangen auch den allerhöchſten Preis erfordert. O, ſie täuſchen ſich ſehr die da meinen, die Seligkeit falle den Menſchen nur ſo ohne Weiteres in den Schooß und folge auf das Sterben, wie der Morgen auf die Nacht! Wie, hier auf Erden kann man nichts umſonſt haben, nicht einmal ein Stücklein Brod, keine noch ſo erbärmliche Hütte, ja, nichteinmal ein Grab, — umſonſt gar nichts als Elend und Schmutz — und der Himmel ſollte ohne jeglichen Preis zu erlangen ſein? Das wäre der ſeltſamſte Widerſpruch, der ſich denken läßt; das hieße Gottes geſammte Weltordnung geradezu auf den Kopf ſtellen. Die Hölle, die Verdammniß, ja das kann Jeder ohne beſondere Anſtrengung erlangen, den Himmel aber nimmermehr.

Man belehrt uns allerdings auf Grund der Schrift, daß ganz allein aus Gnaden durch den Glauben die Seligkeit dem Menſchen zu Theil werden könne. Gewiß! Nur iſt dieſer Glaube kein träges, mattes, gefühlig Ding, ſondern die allerhöchſte That, die ein Menſch überhaupt vollbringen kann, nämlich die völlige Selbſthingabe mit Allem, was er iſt und hat, mit Leib und Leben, Gut und Blut an den Herrn, unſern König. Wer ſolches Glaubens theilhaftig iſt, dem wird ſein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit, und ihm iſt die Verheißung zugeſagt: „Suchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an, ſo wird euch aufgethan.“

[Apologete.]

— Das Bremer-Miſſionsblatt ſchreibt: Gott iſt wieder einmal ſo freundlich geweſen, uns beſondere Hilfe zu ſenden in einem Vermächtniß von 12,000 Mark. Wir wären ſonſt in große Noth gerathen.“ Solche Vermächtniſſe ſind eine gute Sache. Wenn ſie nur noch häufiger vorkämen!

Der Tod des Gottloſen.

Der Tod hat für den Gottloſen etwas Erſchreckliches. Das leuchtet von ſelbſt ein; ich brauche es euch nicht lange zu weiſen. Viele zwar halten durch die leichtſinnigen Grundſätze und die lügenhafte Religion unſerer Zeit, welche anſteckend gleich als ein Peſthauch, ihren unbeſchreiblichen Leichtſinn, welchen ſie noch Muth, chriſtliche Faſſung, Glauben nennen, bis ans Ende feſt. Viele wollen mit ihren Werken, mit einigen bürgerlichen Tugenden ſich den Eingang in den Himmel bahnen. Andere wollen ſich mit dem elenden Troſtſeufzer behelfen, als ob ein im letzten Augenblick ausgeſtoßener, ein: „Gott ſei mir Sünder gnädig!“ Alles thue und ausgleiche. Viele machen in ſtumpfer Gewiſſenloſigkeit und Fühlloſigkeit ſich aus dem Sterben ſo viel, als ob ſie von einem Bett in's andere gelegt würden, und ſprechen: „Man muß ja doch einmal ſterben, und ſomit iſt's einerlei wann's geſchieht.“ Viele ſind in hohen Ehren, ja, mit dem Urtheil aller Umſtehenden geſtorben: „Er iſt ſelig! ſie iſt ſelig!“ da ſie doch in ihrem Unglauben zur Hölle gefahren ſind. Kurz, die Menſchen glauben in der großen Angelegenheit des Sterbens viel mehr ihren eigenen Meinungen und Fündlein und dem lauen Urtheil der Welt, als dem untrüglichen Worte Gottes. Aber trotz dem Allem bleibt es doch dabei: der Tod ohne den Heiland hat etwas ſchreckliches für den Menſchen! Und das kann man auch fühlen bei aller künſtlich erzwungenen, oder aus dem verſteinerten Herzen entſpringenden Ruhe. Fraget einmal einen Menſchen, der den Heiland nicht hat! Ja, ſo lange er geſund iſt kann er noch etwas vom Sterben reden. Wenn er aber krank wird, da darf man ihm nichts vom Sterben ſagen; er mag nicht daran denken, es iſt ihm gar ungeſchickt, wann es kommt, und dann — welche Verlegenheit, welche Seelenangſt bei aller erheuchelten Ruhe! Er erſchrickt! Ach, ach! — aber, warum denn erſchrecken, wenn du ein Kind Gottes biſt? — Ja, man fühlt es bei dem Sterben! Da ſagt ein ſolcher armer Menſch: „Ach! wenn ich nur noch Ein Jahr zu leben hätte, um dies und jenes noch zu thun, um noch Alles auszuführen, was ich in's Reine zu bringen habe!“ So ſpricht er in Abſicht auf das Zeitliche; aber in Abſicht auf's Ewige, da iſt ſchon etwas in ihm von dem Wurm, der nicht ſtirbt, und von dem Feuer, das nicht verlöſcht. Er ſieht in ſein Herz hinein; was thut er nun? Er will ſich wehren, damit ihm ſeine Sünden nicht aufgedeckt werden. Er ſucht ſeine Werke, ſeine guten Sitten und Tugenden hervor, ſein gutes Herz, und was er ſonſt noch auftraffen kann. Damit möchte er ſein Gewiſſen ſtillen, und die Stimme des Verklägers der ihm ſeine Miſſethat vorhält, den Ton der Gerichtspoſaune, der ihm ſchon in die Ohren dringt, übertäuben. Damit möchte er noch geſchwind in den Himmel fahren! Ach! großer Gott! welch elender Betrug! welch ein Jammer der Verzweiflung! So betrügt der Satan ſeine Leute. Das heißt: um die ewige Seligkeit betrogen ſein.

Es iſt etwas ſchreckliches, ohne den Heiland zu ſterben! Das liegt ſchon in der Natur der Sache. Sehet, liebe Zuhörer, wer keinen Gott, keinen Heiland im Herzen hat, der muß etwas anderes zu ſeinem Gott machen, der verfällt auf einen oder mehrere Götzen. Denn wir ſind einmal ſo, daß wir irgend einem Gott dienen, irgend einen Herrn haben müſſen. Wer nun Chriſtum nicht hat, der hat Götzen, entweder andere Menſchen, oder Geld, oder ſeinen Leib in ſeinen Lüſten, oder ſich ſelbſt im Hochmuth und Ehrgeiz. Von dieſen Abgöttern ſcheidet ihn der Tod, und dann kann man nicht von ihm ſagen, wie vom Chriſten, wenn dieſer ſtirbt, er komme näher zu Gott, ſondern er muß von ſeinem Gott hinweg, hinweg von ſeinem Schatze, wo ſein Herz war, hinweg von Allem, was ſeine Seele liebte, und hinein, in eine grauenvolle Ewigkeit, um die er ſich nichts bekümmert, die er im Gewühle dieſer Welt vergeſſen, wo er ſich nur Schätze des Zorns auf den Tag des Zorns geſammelt hat. Ach! Sollte ihm das nicht ſein Herz bewegen und zermalmen?

Ludwig Hofacker.

Sonntagſchul-Lektionen.

8. Lektion. — 24. Februar. — Chriſtus und der Blindgeborne. — Joh. 9, 1–11.

Haupttext: Ich bin das Licht der Welt Joh. 9, 5.

Einleitung. — Zeit. — Oktober des Jahres 29 n. Chr., wahrſcheinlich bald nach dem Laubhüttenfeſt.

Ort. — Jeruſalem und der Teich Siloha.

Jeſu war zu dieſer Zeit nahezu 33 Jahre alt; es waren etwa ſechs Monate bis zu ſeiner Kreuzigung.

Heilungen am Sabbath. — Jeſus wirkte ſiebne Wunder der Heilung am Sabbath, nämlich: 1. Die Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand (Matth. 12, 9.) 2. Des Beſeſſenen in Capernaum (Marc. 1, 21.) 3. Simons Schwieger (Marc. 1, 29.) 4. Ein Weib (Luc. 13, 11.) 5. Einen Waſſerſüchtigen (Luc. 14, 1.) 6. Den achtunddreißigjährigen Kranken bei Bethesda (Joh. 5, 16.) 7. Den Blindgebornen (Joh. 9, 1.)

Nach der Verklärung, im Sommer des Jahres 29 n. Chr. kehrte Jeſus langſam nach Galiläa zurück, indem er ſeine Jünger auf der Reiſe lehrte. Wir finden ihn wieder in Capernaum im Herbſt ging Jeſus nach Jeruſalem um das Laubhüttenfeſt dort zu feiern. Die Reden, welche Jeſus zu dieſer Zeit in Jeruſalem und in der Nähe des Tempels hielt, ſind uns in Joh., Kap. 7 und 8 aufgezeichnet.

Zur täglichen Hausandacht.
M. Chriſtus u. der Blindgeborne. — Joh. 9, 1–11.
D. Augen, die nicht ſehen. — Jeſ. 29, 1—14.
M. Oeffnung der Augen. — Jeſ. 35, 1—10.
D. Chriſtus heilt die Blinden. — Jeſ. 42, 1—20.
F. Jeſum ſehen. — Luc. 10, 21—24.
S. Ein Blinder geheilt. — Marc. 8, 22—38.
S. Pauli Augen geöffnet. — Apſtg. 9, 8—20.

9. Lektion. — 3. März. — Die Auferweckung des Lazarus. Joh. 11, 30–45.

Haupttext: Jeſus ſpricht zu ihr: Ich bin die Auferſtehung und das Leben. — Joh. 11, 25.

Einleitung. — Zeit. — Wahrſcheinlich im Februar 30 n. Chr., etwa drei Monate nach unſerer letzten Lektion

Ort. — Nach Joh. 10, 40. war Jeſus in Perea, jenſeits des Jordans, zu Bethabara — woſelbſt Johannes zuerſt taufte — als die Botſchaft kam, daß Lazarus krank ſei. Er kam in Lazarus Wohnung zu Bethanien auf dem Oelberg, nahe Jeruſalem.

Bethanien. — Bethanien liegt auf der öſtlichen Seite des Oelberges, eine Meile vom Gipfel des Berges. Der Ort beſteht aus einem zertrümmerten Dorfe von etwa zwanzig Familien. Darinnen werden dem Reiſenden die Stellen gezeigt, woſelbſt der Sage nach ſich das Haus und das Grab Lazarus' und die Wohnung von Simon dem Ausſätzigen befanden.

Die Geſchichte der Zwiſchenzeit ſeit der letzten Lektion iſt Luc 9, 51. – 17, 10. und Joh. 10, 1–42. zu finden. Bald nach der Begebenheit der letzten Lektion ging Jeſus nach Galiläa, und gegen Ende des Monats nahm er ſeinen letzten Abſchied von Galiläa.

Zur täglichen Hausandacht.
M. Chriſtus erweckt Lazarus. — Joh 11, 21—44.
D. Die allgemeine Auferſtehung — Dan 12, 1–13.
M. Auferſtehung der Heiligen. 1 Theſſ. 4, 3–18.
D. Auferſtehung der Böſen. Joh 5, 17—30.
F. Beweis von der Auferſtehung. — 1 Cor. 15, 12—30.
S. Die Ordnung der Auferſtehung. — 1 Cor. 15, 35—58.
S. Die Auferſtehung von Chriſtus verkündigt. Matth. 22, 24—33.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. Februar.

Missionsfond.

Liebesgaben empfangen für Evangelisation während des Monats Januar.

Salem Gemeinde, Elkhart Co., Ind. $17.16. B. B. Leaman 1.00.—Sugar Creek Gemeinde, Henry Co., Iowa 15.00.—Joseph N. Frey .50 John D. Schowalter .25.—Benjamin Huber .25. —Mary McAllister $3 00.—Ida Driver $1.00. —J. L Rank $5.50.—Folk Gemeinde, Somerset Co., Pa. $8.40. — Casselman Gemeinde, Garrett Co., Md. $6.00. — Mount Zion Gemeinde, Morgan Co., Mo. 4.50. — John R. Symensma $2.00.—S. Y. Schantz 2.00.—Mrs Abraham Creßman 1.00.—Morrison Gemeinde, Whiteside Co., Ill 8.00.—Eine Schwester Cullum, Ill. 5.00. — Isaiah Christophel .50. — Perna. Gemeinde Harvey Co., Kansas 10.80.— Harper Co., Kansas Gemeinde $2.70.—Barker Street Gemeinde, Elkhart Co., Ind. $2.00.— Stauffer Gemeinde, Washington, Co., Md. $5.75.—J. S. Kauffman $1.00.—Daniel Steiner $3 00.—Jacob Cassel $2.00.—Menno Bechtel $3.50.— C. Yoder $1.00.—Jasper Co , Mo. Gemeinde $14.00.—Guilford Gemeinde, Medina Co., Ohio $5.75.—Bethel S.-S., Medina Co., Ohio $1.75.

Tractatfond.

Stauffers Gemeinde, Washington Co., Md. $2.13.—Clear Spring Gemeinde, Washington Co , Md. $1.78.—Adam Bear .50.—Susannah Wenger 25 — Bethel S. S., Caß Co., Mo. $1.75 — Daniel Augstin $1.00.—Durch S. Yoder von Cumberland Co., Pa. $5.70.

G. L. Bender, Kassenführer.

Missionsbericht von Chicago

Im Monat Januar wurden 18 Versammlungen gehalten in unserem Local, sowie 30 Versammlungen in Privat-Wohnungen, 4 Kinder versammlungen, 4 Singklassen. An den Sonntag-Vormittag-Versammlungen waren durchschnittlich 35 Personen und an den Sonntag-Nachmittag Versammlungen 140 Personen, sowie in der Sonntagschule 159 Personen anwesend.

Kindergarten.

Schülerzahl 21; Besuche gemacht 46.

Medical Dispensary.

Recepte verschrieben 59; Besuche gemacht 159; Zähne gezogen 21; wundärztliche Fälle 2.

Literatur.

Traktate vertheilt 530, Zeitschriften vertheilt 662; Testamente und Bibeln vertheilt 3; Testamente und Bibeln verkauft 2; Spruchkarten vertheilt in der Sonntagschule 445.

Kleider gegeben 61 Personen. Mahlzeiten für Arme an 79 Personen, Besuche gemacht von Missionsarbeitern 109. Heimathen gefunden in denen das tägliche Brot mangelte 10; Personen gefunden die keine Kirche besuchen 74; Zahl der Besucher im Missionslocal 14; Mahlzeiten für Besucher 26. Briefe in Bezug auf das Werk ausgesandt 34; Briefe erhalten 38.

Einnahmen und Ausgaben.

Empfangen während des Monats Januar $134.41. Ausgaben: Rückständige Rent für September und October $108.00; Rent für Januar $63 00; Bedürfnisse für die Küche $26.40; Dispensary $6.66; Kindergarten $6 00; Almosen $5.72; für die Missionsarbeiter 50 Cents; Gas und Kohlen $23.20; Porto $5.00; andere Ausgaben $12.75; die Mission hat, laut Schuldschein (note) ein Guthaben von $218.19; in Baar vorhanden am 1. Januar $129.17; in in Baar vorhanden 1. Februar $3.15. Total Summen der Kasse 221.34.

E. J. Berkey,
Sekretär und Kassenführer.

Correspondenzen.

Rockton, Clearfield Co., Pa., 28. Januar 1895. — Br. Jonathan Kurtz von Indiana kam hierher um uns mit dem Wort des Herrn zu dienen. Er predigte vier Mal und wir hoffen, daß seine ernstlichen Ermahnungen nicht vergeblich sein mögen. M. J. C.

Von Salunga, Lancaster Co., Pa. — Die Brüder Simeon und Joseph Heatwole von Rockingham Co., Virginia, besuchten uns jüngst. Sie predigten hier, sowie in anderen Versammlungshäusern in diesem County. In unserer Sonntagschule in Chestnut Hill hatten wir 169 Schüler. Wir hoffen, daß die Arbeit im Interesse des Werkes Christi nicht vergeblich gewesen ist. Cor.

Von Blenheim, Oxford Co., Ont.—Die Schlußübungen der Blenheim mennonitischen Sonntagschule wurden am Sonntag, den 6. Januar gehalten. Es wurden über 140 Bücher als Geschenke an die Schüler vertheilt. Die Schule ist jeden Sonntag durchschnittlich von 80 Personen besucht worden. Am Sonntag, den 13. Januar wurde die Schule aufs Neue organisirt, und sind alle vorjährigen Beamten wiederum erwählt worden. Die Schule soll den 3. Februar begonnen werden. Cor.

Von Rockingham Co., Va. — Unsere Virginia-Gemeinden sind jüngst sehr aufgemuntert und ermuthigt worden durch einen Besuch von Pred. David Hostetter von Wayne Co., Ohio. Er kam zu uns den 10. Dezember und blieb bis zur zweiten Woche im Januar. Am Sonntag, den 27. Januar hatten wir in Weavers Versammlungshaus Taufhandlung. Acht Seelen wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Cor.

Souderton, Pa., 24. Januar 1895. — Letzten Sonntag hatten wir die Freude, von Br. J. A. Wambold von Breslau, Ontario, besucht zu werden. Er predigte hier in englischer Sprache zu einer großen Versammlung. Obgleich die deutsche Sprache hier noch den Vorzug hat und von Einigen am besten verstanden wird, so giebt es doch Viele, die englische Predigten wünschen, darum würden uns mehr solche Besuche sehr willkommen sein.

H. K. Godschalk.

Martinsburg, Blair Co., Pa., den 11. Januar 1895. — Br. Levi A. Blough von Davidsville, Pa., kam zu uns und hielt sieben erbauliche Predigten, auch besuchte er die Geschwister in dieser Nachbarschaft. Wir sind dankbar zu Gott, daß Er den Samen Seines Wortes hat unter uns ausstreuen lassen. Am 26. Januar ging Br. Blough nach Rockton, Clearfield Co., Pa., wo er eine Anzahl Versammlungen zu halten gedenkt. Der Segen des Herrn begleite seine Arbeit. Cor.

Von der Shore Gemeinde, Lagrange Co., Ind. — Am 27. Januar wurden wir von Br. John Blosser von New Stark, Ohio, besucht. Er predigte zehn Mal und es machte sich in der Nachbarschaft ein Verlangen bemerkbar das Wort des Herrn zu hören. Fünf junge Seelen kamen um Christum zu bekennen und Andere sind zur Erkenntniß ihres verlorenen Zustandes gekommen. Der Herr segne die Arbeit des lieben Bruders überall. Cor.

Goshen, Ind., 23. Januar 1895. — Am 6. Januar begann Br. J. S. Hartzler von der Haw Patch Gemeinde hier (Clinton) eine Reihe Versammlungen und blieb bis 15. Januar. Eine Seele wurde willig, der Stimme Jesu zu folgen und sich zu ihm zu wenden. Auch wurden die Gemeindeglieder

sehr ermuthigt und erbaut durch die lehrreichen Predigten unseres lieben Bruders. Wir sollten in der That dem Herrn für solche Segnungen sehr dankbar sein. Cor.

Chappell, Deuel Co., Neb., 28. Januar 1895. — Wir haben hier eine Kolonie von dreißig amischen Familien und etwa siebzig Gemeindegliedern hier. Die Ernte ist in den letzten zwei Jahren sehr gering gewesen. Wir hatten jeden Sonntag Versammlung bis vor zwei Wochen. Die Jugendversammlung wurde wegen der ungünstigen Witterung geschlossen, doch haben wir jeden Mittwoch Abend Bibelstunde. Brüder betet für uns, daß wir getreu sein mögen in unserer Arbeit für den Herrn. Cor.

Kill Creek, Osborne Co., Kansas, den 4. Februar 1895. — Br. Albrecht Schiffler von Nebraska kam den 18. Januar zu uns und blieb bis den 30. Sein Besuch war der hiesigen Gemeinde sehr willkommen. Er hielt mehrere erbauliche Predigten. Es wurden vier Personen getauft und zwei aus anderen Denominationen aufgenommen, auf das Bekenntniß ihres Glaubens. Unsere Gemeinde zählt jetzt zwanzig Glieder. Wir sind immer noch ohne einen Prediger, doch ist jetzt Aussicht, daß in Bälde ein Prediger hieher ziehen wird. Die Ernte ist groß. Unsere Sonntagschule macht Fortschritte. Gelobet sei der Name des Herrn. Co.

Tub, Pa., den 2. Februar 1895. — Wir sind jüngst erfreut worden durch Besuche von reisenden Predigern. Am 19. Dezember kam Br. Samuel Yoder von Elkhart, Ind. zu uns. Er predigte bei vier Bestellungen in Folt und drei im Casselman River Versammlungshause in Garrett Co., Md. Br. Allen Rickert von Columbiana kam den 22. Januar zu uns und predigte zwei Mal. Am 26. Januar kam Br. Jonathan Kurtz von Ligonier, Ind., nach Tub und blieb bis 31. Januar. Er predigte mehrere Male. Die Versammlungen waren gut besucht. Wir haben das Vertrauen, daß die Arbeit unserer lieben Brüder nicht vergeblich gewesen ist. Der Herr segne sie in ihrer Abeit für Christum. Cor.

North Lawrence, Ohio, 23. Januar 1895.—Wir haben Ursache zur Freude und Dankbarkeit zu Gott, von dem aller Segen kommt, für die reichen geistlichen Segnungen, die wir haben genießen dürfen. Br. J. M. Schenk von Allen Co., Ohio, kam zu uns und hielt mehrere Versammlungen im Martin Gemeindehause. Ein Mann sprach den Wunsch aus, ein neues Leben zu beginnen. Dann predigte Br. Schenk noch eine Zeit lang im Pleasant View und Salem Gemeindehäusern. Auch Br. David Garber predigte nach Br. Schenks Abreise mehrere Mal im Pleasant View Versammlungshause. Diese Versammlungen waren ungewöhnlich gut besucht. Mögen wir alle unsere Aufgabe als Diener und Nachfolger des Herrn zu erfüllen trachten. Cor.

Der Dampfer „Elbe" untergegangen.

Eine erschütternde Nachricht brachte uns der Telegraph am vorigen Donnerstag Morgen: Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Elbe" der am vorigen Dienstag von Bremen nach Southampton und New York abfuhr, ist in Folge eines Zusammenstoßes mit dem schottischen Dampfer „Grathie" 40 Meilen von Ypswich im englischen Canal untergegangen. Von 350 Menschen an Bord der „Elbe" sind nur 19 gerettet worden.

Aus den Berichten ist zu ersehen, daß die „Elbe" mit gewöhnlicher Fahrgeschwindigkeit auf ihrem richtigen Curse war, und den üblichen Ausluq hielt. Die Nacht war dunkel, aber es herrschte kein Sturm. Plötzlich berichtete der Mann am vordern Ausluq von der „Elbe" an den Deck Officier, daß die Lichter eines Dampfers dicht über der Luke des Bugs zu sehen seien. Bevor der Curs der „Elbe" verändert werden konnte, fuhr der andere Dampfer in die „Elbe" unmittelbar am Maschinenraum hinein, durchbrach ihre Platten, als ob sie von Pappe wären und steckte seine „Nase" beinah vollständig durch den Rumpf der „Elbe". Eine kurze Zeit hielt der „Grathie" die „Elbe" auf seinem vordern Ende. Dann wurde aber die Dampfkraft seiner Maschine rückwärtstreibend angewandt, und er fuhr aus der Oeffnung, die er gemacht hatte, zurück Sofort drang das Wasser in Strömen in die „Elbe", und augenblicklich fing sie an zu sinken. Der Capitän sah, daß das Schiff rettungslos verloren war und gab sofort den Befehl, eiligst die Rettungsboote vom Stapel zu lassen. Drei der Boote waren glücklich heruntergelassen, aber eines davon schlug kurz darauf um, und alle Personen im Boote fanden, wie man glaubt, ihren Tod in den Wellen. Das erste Boot enthielt den dritten Officier, den Chef-Ingenieur, den Purser und etwa 20 Passagiere. Diese wurden von einem Fischerboot aufgenommen und in Lowestoft gelandet.

Die Erschütterung, welche der Zusammenstoß verursachte, war angesichts des angerichteten Schadens verhältnißmäßig leicht, was durch die Thatsache erklärt wird, daß es ein direct durchschneidender Stoß war. Beinahe alle Passagiere schliefen noch zur Zeit, aber viele wurden durch die Erschütterung, so leicht sie auch war, aufgeweckt. Sie konnten das Geräusch des schnell einströmenden Wassers hören, und mit Angst- und Schreckensgeschrei suchten sie auf's obere Deck zu gelangen. Da der Dampfer im hintern Schiffsraum besrachtet war, strömte natürlicher Weise das Wasser alles dahin, so daß es vielen Passagieren im vordern Theile des Dampfers möglich war, das Deck zu erreichen. Den Kajüten-Passagieren ging es am schlimmsten. Als sie aus ihren Kajüten in das Gesellschaftszimmer stürzten, wurden sie von der Fluth des einströmenden Wassers in den untern Schiffsraum geschwemmt, und ertranken unzweifelhaft, ehe der Dampfer unterging.

Im Ganzen erreichten nicht mehr als etwa fünfzig Menschen das Deck, auf welchem die wildeste Verwirrung herrschte. Alles drängte sich nach den Rettungsbooten, nur wenige hatten das Glück, sich durch den Menschenknäuel einen Weg zu bahnen. Herzzerreißende Scenen spielten sich zwischen den Eltern und Kindern in den wenigen Augenblicken vor dem Untergange ab. Ueber die Zahl der abgelassenen Rettungsboote sind sich die Geretteten nicht einig. So behauptet einer derselben, Carl A. Hoffmann, daß nur zwei Boote heruntergelassen wurden und eines davon sofort umschlug und von den Insaßen nur eine Person, ein Mädchen Namens Anna Böcker, die nach Southampton reisen wollte gerettet worden sei; sie war soeben vom Todtenbette ihres Vaters und ihrer Mutter zurückgekehrt.

Inzwischen wurde auf Deck das Geschrei erhoben, die Frauen und Kinder sollten auf die andere Seite des Schiffes, fort von der Seite, in welcher das das große Loch war, gehen. Die halb ohnmächtigen Frauen drängten sich mit ihren Kindern dahin, aber sie hatten kaum die Steuerbordseite erreicht,

wo die Rettungsboote herabgelassen wurden, als das Riesenschiff seinen Dampfer hoch in die Luft hob und dann mit seiner menschlichen Fracht langsam in die Meerestiefe sank. Es waren kaum zwanzig Minuten zwischen dem Zusammenstoß und dem Versinken des stolzen Dampfers vergangen.

Nach einem andern Bericht sollen etwa 400 Personen auf der „Elbe" gewesen sein; 240 Passagiere, 160 Officiere und Matrosen und eine Anzahl nach den Ver. Staaten zurückkehrender Viehhändler mit ihren Leuten.

Das Unglück hat allenthalben große Erschütterung verursacht. Der deutsche Kaiser ließ an die Eigenthümer der „Elbe" folgende Depesche senden: „Der Kaiser und die Kaiserin haben mit tiefster Erregung das schreckliche Unglück gehört, von welchem die „Elbe" betroffen worden ist, und sie geben ihrer wärmsten Theilnahme und innigsten Betrübniß hiermit Ausdruck."

Unsere Kinder.

Ueber „unsere Kinder" möchte ich heute mit euch reden, ihr christlichen Eltern, Lehrer und alle, denen der liebe Gott es als Segensgabe beschert, mit solchen umzugehen. Ich denke, jeder gute Mensch muß die Kinder lieben, denn in ihrer Unbefangenheit, ihrer Naivität, ihrer Treuherzigkeit und ihrem frischen, freudigen Glauben stehen sie dem Himmel am nächsten. Ein Kind, das uns mit seinen offenen Augen so herzlieb anschaut, richtet gleichsam die Bitte an uns: Hab mich lieb; mein Freund!

Wenn ich aber dieser gleichsam unbewußten Bitte gedenke, da könnte ich die hellen Thränen weinen, denn wie wenig verstehen wir es oft, derselben genug zu thun. Hast du, christliche Mutter, die du deinem Kinde am nächsten stehst, auch schon bedacht, daß in demselben ein Keim schlummert von Tugend und socialem Glück, den man nicht sieht, dessen Pflege aber dir von deinem himmlischen Vater aufgetragen wurde als die erste und höchste Aufgabe, die du hienieden zu lösen hast? Wie aber wird diese Aufgabe gelöst? Kannst du einmal vor dem Throne des Höchsten sprechen: Herr, die, welche du mir geschenkt, ich gebe sie dir wieder zurück als Gotteskinder, treu, rein und wahr. Kannst du also sprechen, dann bist du selig zu nennen, und wer wollte nicht gern der Seligkeit theilhaftig werden? Darum ich euch den Weg weisen, ihr Eltern und Kinderfreunde, der einzig und allein zu solchem Glücke führt? Thut es den israelitischen Müttern gleich, die ihre Kinder dem Herrn zugeführt, damit er sie segne: dem Herrn, der gesprochen: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich!" Dem Herrn zuführen aber heißt, die Kleinen mit Christus bekannt machen, und zwar schon in den ersten Kinderjahren, damit die innige, wahre Christusliebe in den jugendlichen Gemüthern Wurzel fasse und gleichsam in Fleisch und Blut übergehe. Wie viele liebliche Geschichten des Neuen Testaments finden sich nicht, um die Kinderseele einen Blick thun zu lassen in das reiche Liebesleben des Herrn. Und du wirst bei deinen Kleinen allzeit ein dankbares Publikum finden als Erzählerin. Wie glänzen die hellen Kinderaugen, wie hängen ihre Blicke an deinem Munde, wenn du ihnen von den Thaten des Herrn berichtest.

Wie freudig falten sie morgens und abends die Händchen zum Gebet zu demjenigen, der sie so treu geliebt. Wie viele Häuser aber giebt es, in denen die Kinder des Gebetfegens verlustig gehen. Vater und Mutter haben längst das Beten verlernt. Das taugt nichts in der Jetztzeit, wo der Kampf ums Dasein alle Kräfte beanspruchst, so sagen sie. Und doch bleiben die Worte: „Bete und arbeite" eine ewige Wahrheit. „Die Arbeit holt den Segen aus der Erde," das Gebet aus dem Himmel," so sagte einst einer, der das Leben gekannt wie kaum ein zweiter. Das Leben ist für viele eine schwere Aufgabe, und wird auch euren Kindern, ihr christlichen Eltern, diese Aufgabe zu lösen gegeben. Steine finden sich auf jedem Lebenswege, und um sie aus den Wege zu räumen, um den Sorgen des Lebens gerecht zu werden, dazu braucht es nicht des Reichthums, nicht der Schönheit nicht hoher Geistesgaben, sondern jenes Kindersinnes, der alle Zeit zu sprechen vermag: „Abba, lieber Vater!" Die einzige Freudenquelle, die nie versiegt, ist der selige Ausblick ins Jenseits. Wollt ihr eurer Kindern den Weg zu dieser Quelle versperren? Ihr thut es, wenn ihr Haß statt Liebe, Gottlosigkeit statt Gottesfurcht in ihre Seelen pflanzt. Und ihr bindet euch selbst eine Rute, wenn ihr die Kinder nicht erzieht in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Wie manche arme Mutter, wie mancher unglückliche Vater ist vor der Zeit alt geworden, weil gottlose Kinder Sorge auf Sorge aufs Haupt der Eltern häuften, so daß diejenigen, welche Gott zum Segen gegeben, zum Fluche geworden sind. Geht einmal von Haus zu Haus, vom Palast zur Hütte, und fragt an, ob je ein Vater oder eine Mutter es bereut, die Kindlein dem Herrn zugeführt zu haben. Mir ist solche Reue noch nie zu Ohren gekommen, und wie sollte es nur möglich sein? Was du säest, das wirst du auch ernten. Freilich kommt die Welt allezeit wieder und säet Unkraut ins jugendliche Gemüth. Und das Unkraut kann aufgehen und schlimme Früchte tragen; doch auch der Weizen bleibt und wird von ersterem nicht überwuchert, wenn du Tag für Tag treu das Deine thust in der Bekämpfung der schlimmen Saat. „Thust du das Deine, thut Gott das Seine." Dies ist ein gutes Wort zur Kindererziehung.

Gedenket dessen, ihr Eltern und alle, denen Gott eine unsterbliche Seele zur Pflege übergeben, und eure Arbeit wird eine vom Herrn gesegnete sein. Das walte Gott!

Die Verheißung des Vaters.

Der letzte Befehl unsers Heilandes an seine Jünger vor seiner Himmelfahrt war, daß sie in Jerusalem bleiben sollten bis sie die Verheißung des Vaters empfangen hatten. Die Erfüllung dieser Verheißung bestand in der direkten Mittheilung des Heiligen Geistes den Jüngern des Herrn gegenüber und war das Gnaden-Siegel der objectiven Heilsvollendung für die Kirche Jesu Christi auf Erden. Denn, sprach er, Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. Es war dieses das letzte Mal, daß sich Jesus sichtbarlich mit seinen Jüngern versammelt hatte und die Stunde seines Scheidens war allbereits herbeigekommen. Die Jünger blickten mit Bangigkeit und Besorgniß in die Zukunft. Wie hätte er zu dieser Stunde das kleine Häuflein seiner zagenden Jünger besser trösten können als in den Worten: Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird: und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.

In ihrem Innern war das klar positive Bewußtsein ihres hohen und wichtigen Berufes, als Jünger des Herrn von seiner

Gnade zu zeugen und einer in Sünde und Tod versunkenen Welt das Evangelium, die Botschaft des Heils zu verkündigen. Vor ihnen lag das große Arbeitsfeld mit seinen kalten, starren, widerspenstigen, der Liebe und dem Kreuze Jesu feindlichen Gegenstände ihrer Wirksamkeit. Und in ihrem Innern empfanden sie das nagende Gefühl ihrer Ohnmacht und Untüchtigkeit in Uebereinstimmung mit den einstigen Worten des Meisters in ihrem Herzen wiederhallend: „Ohne mich könnet ihr nichts thun."

Schon reden sie fragend mit Besorgniß von seinem „zweiten Kommen" und der zukünftigen Aufrichtung des Reiches Israels auf Erden; aber gerade in diesem Augenblick ängstlicher Wißbegierde spricht der theure Heiland ihnen die trostreichen und letzten Worte zu, ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welche für euch so nöthig ist, welche aber auch eine göttliche Ausrüstung sein wird gegen alle Anläufe des Satans und der sündlichen Welt, und eine göttliche überwältigende Kraft zur Stärkung eurer Seelen für die schwierige Arbeit, welche ich euch befohlen habe zu thun.

Darum wartet, harret, bleibet in Jerusalem bis ihr die Verheißung des Vaters empfangen habt, welche ihr gehöret habt von mir. Es war ein Wort zur rechten Zeit, am rechten Ort. Bleibet in Jerusalem, zu Zion, dem Ort der Anbetung, der Städte Jehovas, des Herrn. Hier will ich meine Kirche gründen, den neuen Bund, das neue Testament versiegeln. Nicht mit Donner und Blitz von Sinai's Höhen, sondern mit der schmelzenden Feuertaufe der ewigen Gottesliebe, in der Gabe des heiligen Geistes. In Jerusalem, dem Ort meiner bitteren Leiden und meines Todes, hier bleibet bis die Frucht meiner Leiden eure Herzen segnend durchdringt und stärkt. In Jerusalem, wo die Feinde des Kreuzes zahlreich und mächtig, da bleibet bis ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe und ihr dadurch vermögend werdet zu zeugen von meiner Liebe für sie, um ihnen das Heil ihrer Seelen nahe zu bringen. Dann saget dem rauhen Kriegsknecht, welcher meine Seite mit einem Lanzenstich öffnete, daß das Blut und Wasser, welches aus derselben quoll, auch zur Abwaschung seiner Sünden geflossen ist. Und verkündiget Denen, welche mir die Dornenkrone in das Haupt preßten, daß ich goldene, unverwellliche, ewige Kronen für sie erworben und bereitet habe im Himmel.

Die Verheißung des Vaters, auf welche ihr warten sollt wird erfüllt werden, denn der Vater ist ewig treu und zuverlässig. Er kann nicht lügen noch täuschen. Ich weiß was ich sage, denn ich kenne ihn von Ewigkeit zu Ewigkeit, nie hat er sein Wort gebrochen noch seinen Bund verletzt.

Noch nie hast Du dein Wort gebrochen,
Noch nie dein Bund, O Gott! verletzt,
Du hältst getreu was Du gesprochen,
Vollführst was Du Dir vorgesetzt.
Wenn Erd und Himmel auch vergehen,
Bleibt ewig doch Dein Wort besteh'n.

Er hat gesagt: Siehe ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Berge mögen weichen, Hügel mögen fallen, aber meine Gnade soll nicht von den Meinen weichen Und wenn er heute auch euch fragen würde, habt ihr je Mangel gehabt, dann müßet ihr sagen: Nein Herr, nie keinen. Er hat verheißen einen Erlöser seinem Volk und hat ihn in der Fülle der Zeit gesandt und dahin gegeben; auf daß Alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Und so gewiß, als der himmlische Vater bis jetzt sein Wort gehalten und seine Verheißungen erfüllt hat, eben so gewiß wird er diese Verheißung erfüllen und auch den Geist der Gnade senden, welcher euch in alle Wahrheit leiten soll. Darum wartet einmüthiglich, gläubig betend in Jerusalem bis der Herr durch seinen Geist eure Herzen reinigt und stärkt.

So nöthig aber als es damals für die Jünger des Herrn war mit dem Heiligen Geist getauft zu werden um ihres Heils gewiß zu sein und um geschickt zu werden für die Arbeit im Weinberg des Herrn, eben so nöthig bedürfen seine Jünger heute noch derselben Taufe in demselben Maß für denselben Zweck. Ganz besonders beim Beginn der neuen Epoche in unserer lieben Kirche brauchen wir diese überschwengliche Gotteskraft um den nöthigen Erfolg zu erzielen. Möge der liebe Gott in Gnaden ein allgemeines Verlangen nach dieser Geistestaufe erwecken und einmüthiges gläubiges, herzliches Gebet für diese Gabe in den Herzen seiner Kinder wirken.

Ja, und eben so gewiß, als der Herr damals seine Verheißung in Jerusalem an seinen Jüngern erfüllt, eben so gewiß ist er heute noch vermögend und bereit sein Volk mit dem Heiligen Geist und mit Feuer zu taufen, denn alle Gottesverheißungen sind Ja und Amen in seinem Sohne und er will sie an uns erfüllen wenn wir ihm unser ganzes Herz und Leben weihen.

„Wir flehen, Ewiger in Jesu Namen
Send Deinen Geist vom Thron der Herrlichkeit.
O sprich zu unsrer Bitt Dein göttlich Amen,
Und wirke in uns wahre Heiligkeit.
Schon hören wir von fern ein sanftes Sausen,
Wie's bei Elias in dem Felsen war.
O komme doch in wunderbarem Brausen,
Wie einst zu Deiner ersten Jüngerschaar."

(Wächter in Thale.)

Zwei Millionäre

Ich traf mit beiden am selben Tage zusammen. Den einen fand ich in einem Palast-Hotel. Er war ein alter Bekannter, und wir hatten eine lange und vertrauliche Unterhaltung mit einander. Er erzählte mir von den Kämpfen seiner Jugendzeit — nachdem er die Schule verlassen hatte, in der er mit Kameraden gewesen war — von seinen Spekulationen Täuschungen und Erfolgen. Er sagte: „Du weißt, wie arm meine Eltern waren. Ich wollte nicht arm sein wie sie, und nahm mir daher vor, reich zu werden. Ich ging nach Californien, arbeitete in den Goldminen und sparte genug zusammen, um zu prospektiren. Oft glaubte ich einen reichen „Claim" gefunden zu haben, täuschte mich aber einmal ums andere. Zuletzt aber gelang es mir; der Quarz ergab fünfhundert Dollars zur Tonne. Ich bearbeitete die Miene eine Zeitlang mit gutem Erfolg, dann organisirte ich eine Gesellschaft, und brachte die Aktien in den Markt. Als sie am höchsten standen, verkaufte ich aus, und legte mein ganzes Vermögen in Regierungs-Bonds an. Hier sind sie — eine runde Million; sie sichern mir ein jährliches Einkommen von vierzigtausend Dollars. Ich besitze sonst nichts, kein Grundeigenthum oder andere Werthsachen — nichts als dieses Paket Bonds. (Dabei nahm er das Paket aus der Tasche). Ich bin daher euch sorgenfrei. Meine Bonds sind sicher aufbewahrt, und wenn ich Geld brauche, so schneide ich nur die Coupons ab."

„Aber", antwortete ich ihm, „das Paket Bonds, welches du in der Hand hältst, hat keinen wirklichen Werth. Die Bonds sind nur Zusagen. Gesetzt der, der sie gemacht hat, erfüllte sie nicht?"

„Was denkst du denn? das sind ja Ver. Staaten Bonds. Die Landes-Regierung steht ja gut dafür; sie sind besser als Gold oder Silber. Es thut mir nur leid, daß

die Regierung sie nach Ablauf auszahlt. Ich wollte, sie liefen so lang als ich lebe."

„Du bist also ein Millionär durch deinen Glauben; du bekommst dein Vermögen niemals zu sehen, noch kannst du die Hand daran legen. Du hast nur Papiere die es repräsentiren."

„Das ist richtig, allein da diese Papiere das Vermögen und die Ehre der besten aller Regierungen repräsentiren, bin ich wohl zufrieden."

Den andern Millionär fand ich im Armenhause. Auch mit ihm war ich schon früher bekannt. Er war ein guter Junge in der Schule gewesen. Später aber gerieth er auf böse Wege. Aber, „wen der Herr lieb hat den züchtiget er." Sein Leben wurde eine Reihenfolge von Heimsuchungen, die ihn zuletzt ins Armenhaus brachten. Er war ohne einen Dollar, hatte aber, gleichwie mein anderer Freund ein Paket Zusagen. Als ich so an seiner Seite saß, zog er eine alte wohlgebrauchte Bibel unter seinem Kopfkissen hervor. Er hielt sie hoch empor in seinen dünnen, zitternden Händen und sagte: „Man nennt mich einen Armenhäusler, aber ich bin ein Millionär. In diesem Buch, das, wie es mir manchmal scheinen will, Gott ganz besonders für mich hat schreiben lassen, sind mehr als dreitausend „große und theure Verheißungen". Ich würde keine einzige davon hergeben für fünfzigtausend Dollars Ver. Staaten Bonds. Die Bonds würde ich doch in wenigen Tagen oder Jahren dahinten lassen müssen, aber die Verheißungen nehme ich mit mir, wenn ich sterbe, und sie werden alle erfüllt in dem Lande, da kein Tod mehr sein wird. Die Verheißungen der Bibel sind die Bonds dessen, dem nicht nur die Erde und alles was darinnen ist, gehört, sondern auch das ganze Universum."

Auf dem Wege nach Hause dachte ich nach über die Erlebnisse des Tages, und der Schluß, zu dem ich kam, war, daß ich lieber am Platz des Millionärs im Armenhause, als des Millionärs im Hotel sein möchte. Beide hatten Glauben, aber der Glaube des einen fußte nur auf menschlicher Verheißungen, der des andern auf denen des Allmächtigen. Ich bin ein guter Patriot und glaube, daß unsere Regierung die beste in der Welt ist, aber ich will doch tausendmal lieber Gott vertrauen als der Regierung. Sein Reichthum ist unerschöpflich, seine Macht grenzenlos, seine Wahrheit unwandelbar, seine Liebe ewig.

— Bei der jüngsten monatlichen Geschäftssitzung der Amerikanischen Bibelgesellschaft waren verschiedene Correspondenzen eingegangen, welche von den schweren Heimsuchungen auf den Feldern der Agenten berichteten. In Japan richtete ein Erdbeben große Verheerungen an, Yokohama wurde von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht, dazu ist die Reiserne durch eine anhaltende Dürre bedroht. In Canton, China, hat eine Seuche über 100,000 Menschen hingerafft. In der Türkei haben Cholera und Erbbeben große Verheerungen angerichtet; durch ein Erdbeben ist auch das Bibelhaus in Konstantinopel beschädigt worden. In Nicaragua herrschte seit längerer Zeit das gelbe Fieber, welches manches kostbare Opfer forderte.— Im Monat Juli bewilligte das Komitee über Verbreitung für Bibel, Testamente oder Theile der heiligen Schrift die Summe von $5907 und $1000 für Kolportage in den Vereinigten Staaten. Aus dem Bibelhause in New York wurden im Juli 56,576 Bände versandt; seit April dieses Jahres 320,270 Bände.

Trauungen.

Yoder—Weldy. — Am 17. Januar in der Wohnung von Jacob Christophel, durch J. S. Coffman, Br. Cornelius S. Yoder und Schw. Anna Weldy, sämmtlich von Elkhart Co., Ind.

Haushalter—Springer. — Den 27. Januar 1895 in Danvers, Ill., durch Joseph Stucken und in seinem Hause, Albert Haushalter von Fairbury, Ill., mit Lena M. Springer von Hopedale, Ill. Viel Glück und Segen sei ihnen gewünscht zum Anfang im heiligen Ehestand, so daß sie es auch bringen zu einem beständigen Mittel und zu einem seligen Ende J S.

Yoder—Jantz.—In Menno Twp., Mifflin Co., Pa., den 16 Januar 1895 durch Christian K. Peachey, Moses M. Yoder und Susan M. Jantz.

Hooley—Mast. — In Lancaster Co., Pa., den 23. Januar 1895, David H. Hooley von nahe Belleville, Pa., und Fanny Mast von Lancaster County.

Zook—King. —In Menno Twp., Mifflin Co., Pa, den 24. Januar 1895 durch A. D Zook, Jacob J. Zook und Lydia J King, beide von Mifflin Co., Pa.

Kurtz—Kauffman. — Am Sonntag, den 3. Februar 1895 in der elterlichen Heimath der Braut, durch A. D. Wenger, Br. David H Kurtz und Schw Jemima E. Kauffman, beide von Garden City, Mo.

Eichelberger—Esli. — Den 7. Dezember 1894, durch Christian Nafziger. Heinrich Eichelberger von Pontiac, Ill., mit Marie Esli von Minier, Tazewell Co., Ill.

Nafziger—Littwiller. — Am 9. Januar 1895 durch Chr Nafziger, Christian Nafziger von Washington, Ill., mit Anna Litwiller von Hopedale, Ill.

Creßman—Brubacher. — Am 23. Januar 1895 in der elterlichen Wohnung der Braut in Berlin, Ont., durch J. B. Bowman, Br. Josias S. Creßman von Straßburg, Waterloo Co., Ont., und Schw. Mary M. Brubacher.

Sterbefälle.

Rickert. — Am 26. Dezember 1894 in Doylestown, Pa., an Diphteria, Lizzie, Töchterlein von Isaiah und Emma Rickert, alt 5 J., 11 M., 24 T. Am 29. am Doylestown Mennoniten Versammlungshause beerdigt, allwo S. Groß und H. Rosenberger dienten. Das verstorbene Kind war ein Enkelein von Isaac Rickert und Andreas Mack.

Barkey. — Am 15. Januar 1895 in Gage Co., Neb., an Altersschwäche und Schlagfluß, Enos Barkey, im Alter von 80 Jahren. Er war in Pennsylvanien geboren und verehelichte sich mit Eva Ziegler, die vor etwa 14 Jahren starb. Im Jahre 1840 zogen sie nach Ohio und machten ein Stück Waldland urbar. Einige Jahre später zogen sie nach Indiana und von da nach Grundy Co., Ill. In den letzten 26 Jahren wohnte der Verstorbene im Gage Co., Neb. Er hinterläßt drei Söhne und zwei Töchter. Die Beerdigung fand den 16. statt. Friede mit ihm.

Shoemaker. — Am 15. Januar 1895, nahe Breslau, Waterloo Co., Ont., Ellen (Göz) Gattin des George F. Shoemaker, im Alter von 53 J., 3 M., 26 T. Sie hinterläßt ihren Gatten und acht Kinder, ihren Verlust zu beweinen.

Schantz. — Am 19 Januar 1895 bei Berlin, Ontario, Br. Samuel Schantz, im Alter von 84 J, 2 T. Beerdigt am 22. bei Ebys Gemeindehaus, Berlin. Leichenreden wurden gehalten von Joseph Nahrgang in deutscher und Noah Stauffer in englischer Sprache. Der Verstorbene hinterläßt viele Verwandte und Freunde, ihren Verlust zu beweinen.

Bear. — Am 22. Januar 1895 in Mahoning Co., Ohio, Anna, Wittwe des John Bear, im Alter von 83 J., 7 M, 27 T. Beerdigt am 24 auf Oberholzers Friedhof. Leichenreden von David Hostetter und John Burkholder. Schw. Bear war seit vielen Jahren ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde

Christophel. — Am 24. Januar in Mahoning Co., Ohio, Elisabeth, Tochter von Peter und Mary Christophel, im Alter von 36 J, 5 M, 16 T. Beerdigt den 26. beim Oberholzer Versammlungshause. Leichenreden von David Hochstetter und John Burkholder. Sie war viele Jahre lang eine getreue Schwester in der Mennoniten Gemeinde.

Krehbiel. — Am 15. Januar 1895 in Clarence Centre, Erie Co., N. Y., an Altersschwäche, Br. John Krehbiel, im Alter von 83 J., 2 M., 5 T. Am 17. wurden die sterblichen Ueberreste der Erde übergeben auf dem Clarence Centre Friedhof. Die Leichenrede wurde gehalten von Peter Rhodes über Offb. 7, 9—17.

Landes. — Den 20. Januar 1895 nahe Norwood, Montgomery Co., Pa., ganz plötzlich die Ehegattin von Prediger Jacob Landes, geb. Clemens. Sie brachte ihr Alter auf etwa 83 J. Sie war morgens gesund wie gewöhnlich; ehe die Familie von der Versammlung nach Hause kam war die liebe alte Mutter plötzlich vom Stuhl gefallen als eine Leiche. Sie hinterläßt

den betrübten alten Ehegatten in seinem achtundachtzigsten Lebensjahre, sowie auch drei Kinder; drei Kinder gingen ihr voran. Auch zwei Brüder und eine Schwester haben sie überlebt und eine schöne Zahl Kindeskinder und viele Freunde, die ihren plötzlichen Hingang betrauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Ihre irdische Hülle wird Donnerstag, den 24. Januar am Franconia Versammlungshause zur Ruhe gelegt werden. A. Horning.

Senders. — Den 24. December 1894. Catharina Senders, Ehemeib von William Senders, im Alter von 36 J., 3 M., 11 T. Sie war ein getreues Glied in der Mennoniten-Gemeinde. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten, 5 Kinder (4 Söhne und 1 Töchterlein), 2 Brüdern, 3 Schwestern, ihren Vater und Stiefmutter, ihren frühen Tod zu beweinen. Sie starb im Wochenbett und war gänzlich ergeben in des Herrn Willen, und hat ihren Mann und Kinder sehr vermahnt zu einem göttlichen Leben, in der Hoffnung, sie in der Ewigkeit wieder anzutreffen. Leichenrede von Christ. Herr von Osborne, Ohio. Text: Lucas 13, 34. 35.

Yoder.— In Allensville, Pa., den 21. Dezember 1894, Christian P. Yoder im Alter von 84 J., 2 M., 11 T.

Bachman. — Bina Bachman war geboren im 1824 und starb den 25. Juni 1894 an einem langwierigen Leiden. Sie brachte ihr Leben auf 69 J., 6 M. Sie war geduldig in ihrem Leiden und wartete auf ihren Heiland. Sie war eine treue Schwester in der amischen Mennoniten-Gemeinde. Sie hinterläßt ihren Gatten und sieben Kinder, fünf Söhne und zwei Töchter, ihr Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben. Sie wurde den 27. auf den Roanoke Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von J. P. Schmidt, J. Schmidt, D. Ohrendorf und Chr. Risser.

Beisel. — Am 23. Januar 1894 in Wellington Co., Ontario, am Croup, Wesley, Söhnlein von Wm. und Annie Beisel, im Alter von 5 M., 16 T. Leichenreden von Samuel Goudie in englischer Sprache über 2 Sam. 23, und Jacob B. Gingrich in deutscher Sprache über Marc. 10, 15.

Martin. — Jacob Martin war geboren den 11. September 1807 in Lancaster Co., Pa., und starb den 21. Januar 1895 in Wayne Co., Ohio. Die Beerdigung fand den 24. bei Martins Versammlungshaus statt. Leichenreden von Jacob Dyon und Henry Beery über Jes. 57, 1. 2. Der verstorbene Bruder hatte lange Zeit ein Verlangen abzuscheiden und bei Christo zu sein. Nun ist sein Lauf vollendet und wir hoffen, daß er eingegangen ist zur Freude des Herrn. Friede mit ihm.

Dangler. — Am 30. Januar 1895 nahe Ottawa, Putmann Co., Ohio, Br. Henry Dangler, im Alter von 73 J., 7 M., 9 T. Er hinterläßt sein Weib und sechs Kinder. Der Herr segne die trauernden Hinterbliebenen.

Herschberger. — Am 28. Dezember 1894, Magdalena Herschberger, geb. Wenger. Ihre Krankheit war Herzleiden und Altersschwäche. Sie brachte ihr Alter auf 84 J., 2 M., 30 T., und war geboren in Somerset Co., Pa. Die Verstorbene war eine getreue Schwester in der altamischen Mennonitengemeinde. Sie hinterläßt sechs Söhne und zwei Töchter, doch brauchen sie nicht zu trauern, als die keine Hoffnung haben. Ihr Platz in der Versammlung war selten leer. Leichenreden von Emanuel Miller und Daniel Hochstetler über Heb. 4. und Joh. 5, 26—30.

Moyer — Am 23. Januar 1895 in Bucks Co., Pa., an Peumonia, Schw. Amanda Moyer, geborene Garges, Ehefrau von Br. Christian K. Moyer. Sie erreichte ein Alter von 43 J., 1 M., 16 T. Beerdigt zu Deep Run, den 28. Januar. Leichenreden von Samuel Godschalk, Henry Rosenberger und Isaac Rickert. Der Herr segne die trauernden Hinterbliebenen.

Mast — Am 2 Januar 1895 in Baltimore Co., Md., John Walter, Sohn von John S. und Lizzie Mast. Die Leichenrede wurde gehalten von Isaac D. Hertzler, den 4. Januar.

Young. — Am 25. Januar 1895, Schw. Barbara Young, Wittwe des David Young von Lecha Co., Pa., im Alter von 65 J., 11 M. Beerdigt beim Saueon Versammlungshaus. Leichenreden von Henry Godschalk und Andrew Mack.

Barndt. — Am 20. Januar 1895 in Bedminster, Bucks Co., Pa., Schw. Veronica Barndt, im Alter von 86 Jahren und einigen Monaten. Sie war ein getreues Gemeindeglied. Beerdigt am 24. zu Doylestown.

Meyer. — Am 23. Januar 1895, Schw. Amanda Meyer, Ehefrau von Christian Meyer von Plumsteadville, Bucks Co., Pa., im Alter von 43 J, 1 M., 16 T. Beerdigt den 28. zu Deep Run. Leichenreden von Samuel Godschalk, H. Rosenberger und J. Rickert.

Zook.—Am 18 Januar 1895 bei Belleville, Mifflin Co., Pa., an der Auszehrung, Rebecca, Tochter von Eli und Elisabeth Zook, im Alter von 19 J., 11 M., 6 T. Sie war ein getreues Mitglied der amischen Mennoniten Gemeinde und ertrug ihr Leiden mit christlicher Geduld. Die Beerdigung fand den 21. auf dem Gemeindefriedhofe bei Allensville statt. Die Leichenrede wurde gehalten von A. Zook.

Godschalk. — Am 26. Januar 1895 in Franconia, Montgomery Co., Pa., am Schlag, in Folge dessen er bei 8 Jahre mehr oder weniger zu leiden hatte, Br. Henry Godschalk, geboren den 20. März 1812. In den Ehestand trat er mit Catharina Frederick. Sie lebten 58 Jahre im Ehestand und zeugten zehn Kinder, vier Söhne und sechs Töchter, von welchen ein Sohn und zwei Töchter ihn voran gegangen sind in die Ewigkeit. Er brachte sein Alter auf 82 J., 10 M., 6 T. Beerdigt den 31. Januar auf dem Franconia Friedhofe. Reden wurden gehalten von Josiah Clemmer und Henry Bower am Hause, und am Begräbnißort von Abel Horning und M. R. Moyer. Text Phil. 1, 21.

Shoemaker. — Am 21. Januar 1895 nahe Elroy, Montgomery Co., Pa., an der Auszehrung, Sch. Mary, Ehefrau von Abraham Shoemaker, im Alter von 35 J, 1 M, 22 T. Beerdigung den 27. Januar auf dem Franconia Friedhofe. Reden wurden gehalten von Christian Allebach, Henry Bower und Josiah Clemmer, Text Offb. 14, 13.

Greer. — Am 25. Januar 1895 nahe Garden City, Mo., an Scharlachfieber, Flossy Ellen Greer, Töchterlein von Br. James M., und Schw. Emma Greer, im Alter von 1 J., 7 M., 16 T. Leichenreden von D. J. Hooley, Levi Miller und A. D. Wenger.

Roth.—Am 28. Dezember 1894 zu Shipshewana, Ind., Catharina Roth, geborene Ummermann, am Typhoidfieber. Beerdigt bei Forks Gemeindehaus. Leichenreden von Eli Miller in deutscher und D. D. Miller in englischer Sprache. Sie war Mitglied der amischen Mennonitengemeinde.

Johns — Am 30. Dezember 1894 nahe Shipshewana, Ind., am Typhoidfieber, Jacob J. Johns, im Alter von 38 J., 5 M., 6 T. Er hinterläßt sein Weib und vier Kinder. Er war ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeinde und sein Platz war bei den Versammlungen selten leer. Beichenreden im Pleasant Valley (Forks) Gemeindehaus von J. D. Miller in deutscher und D. D. Miller in englischer Sprache über Hiob 19, 25.

Harrington. — Am 10. Januar 1895 nahe Ayr, Adams Co., Neb., Lee, Söhnlein von F. E. und Anna Harrington, an La Grippe, im Alter von 15 Tagen. Beerdigt am 11. auf dem Gemeindefriedhofe. Die Leichenrede wurde gehalten von A. Schiffler über Joh. 16, 16.

Ebersole. — 15. Januar 1895 nahe Ayr, Adams Co., Neb., an Tuberculose, Barbara, Ehefrau von Elias Ebersole, im Alter von 43 Jahren und 4 Tagen. Leichenreden am 17. von John Nunnemaker, D. G. Lapp und A. Schiffler. Text Offb. 7, 13—17. Sie hinterläßt ihren Mann und sieben Kinder. Der Herr tröste sie in ihrer Trauer.

Strite. — Am 3. Dezember 1894 nahe Leitersburg, Washington Co., Md., Br. Abram Strite, im Alter von 63 Jahren und 26 Tagen.

Lapp. — Jacob Lapp von Hilltown, Bucks Co., Pa., entschlief den 17. Januar 1895, im Alter von 81 J, 3 M., 4 T. Beerdigt den 21. Januar zu Line Lexington. Leichenrede von Samuel Leatherman im Trauerhause und Henry Rosenberger im Versammlungshause. Text Matth. 11, 28—30. Lieder No. 271: „Wer weiß wie nahe mir mein Ende", und No. 273: „Ich habe Lust zu scheiden." Er ertrug sein Leiden mit christlicher Geduld. Friede mit ihm.

Landis.—Am 7. Januar 1895 nahe Greenland, Lancaster Co., Pa., Hattie W., einzige Tochter von Br. Abraham B. und Schw. Susannah Landes, an Brights Krankheit, im Alter von 14 J., 2 M., 14. T. Beerdigt auf Mellingers Friedhof.

Sutter. — Amos Sutter, Sohn von Peter und Veronica Sutter starb den 15. Januar 1895 im Alter von 1 M., 4 T. Leichenreden von Joseph Gascho über Matth. 19, 13—15, und P. P Herschberger über 1 Thess. 5, 1—5.

Esterly. — Am 6. Januar 1895 in Columbiana Co., Ohio, nach einer langen Krankheit, Abraham Esterly, im Alter von 74 J., 2 M., 29 T.

Grabill.—Am 28. Januar 1895 in Cullom, Ill., Samuel Grabill in seinem einundsiebzigsten Lebensjahre. Br. Grabill war einer von den ersten Ansiedlern in dieser Gegend. Beerdigt den 29. Leichenreden von C. S. Hauter und E. M. Hartman. Er hinterläßt zehn Kinder, sechzig Enkel und einen Urenkel. Friede mit ihm.

Kissel.— Bei Orange, Ashland Co., Ohio, den 5. Januar 1895, Anna Kissel, geb. Bear, Tochter von John Bear, im Alter von 60 J., 2 M., 20 T. Sie ertrug ihr Leiden mit christlicher Geduld. Friede mit ihr.

Schenk. —Am 30 Januar 1895 nahe Sanborn, Niagara Co., N. Y., George Schenk, im Alter von 82 Jahren, an Pneumonia. Die Beerdigung fand den 2 Februar auf dem Friedhofe bei Pekin statt. Leichenreden von Jacob Krehbiel und W. L. Warner über 1 Joh. 3, 2.

Allerlei.

— Die Unitah und Uncompahgree Reservationen im nordöstlichen Theile von Utah sollen demnächst der Ansiedlung eröffnet werden. Die erste enthält 2,000,000, die andere 1,933,000 Acker. Man schätzt, daß nach Abfindung der seßhaft gemachten Indianer etwa 3,600,000 Acker übrig bleiben werden, von denen wenigstens die Hälfte mit künstlicher Bewässerung für den Ackerbau urbar gemacht werden kann. Das Clima ist gemäßigt, ähnlich demjenige des Salt Lake Thals, und der Boden fruchtbar. Das Land soll auch mineralreich sein, doch liegen darüber keine genauere Daten vor.

— Der „Western Recorder" erzählt folgende Begebenheit: „Ein Ehepaar entschloß sich die heimatliche Farm zu verkaufen und in die Stadt zu ziehen. Die Angelegenheit wurde an einen Land-Agenten übertragen. Dieser setzte die Anzeige in der verlockendsten Sprache auf, schilderte die Vorzüge dieser Farm für den Käufer und versprach ihm, sein Glück darauf gewiß finden zu müssen. Der Mann und seine Frau lasen die Anzeige und — die Augen gingen ihnen auf. Sie hatten die Vorzüge ihrer Farm nicht gehörig erwogen. Sie schrieben deshalb an den Agenten, daß sie sich eines anderen besonnen hätten und die Farm behalten wollten." Die Moral kann jeder für sich bilden.

— Der Cigaretten-Unfug. — Wohl die Meisten haben nur eine schwache Ahnung von dem Umfang und dem Verderben des Cigarettenrauchens unter der Jugend. Erstaunliche Enthüllungen sind kürzlich von einem Verein von Lehrern in dieser Stadt darüber gemacht worden. Es wurde constatirt, daß schon kleine Bürschchen im ersten Lesebuch das Cigarettenrauchen angefangen haben. In einer Stadtschule bildeten die Knaben aus eigenem Antrieb einen „Anti-Cigaretten Bund," ohne den Lehrern davon etwas zu sagen. Als die Letzteren sie darüber befragten, fanden sie, daß diese Knaben viel mehr über dieses Uebel wußten, als sie alle miteinander. In einer Klasse von 28 Schülern bekannten 24, daß sie die Gewohnheit angenommen hatten! Erst jetzt wird es allgemein bekannt, daß die letzte General-Assembly der Ohio Legislatur die Licenz für den Verkauf von Cigaretten von $100 auf $15 reducirte! Infolge dieser Preis-Erniedrigung giebt es nun eine Menge von kleinen Läden, wo die Schulkinder zu billigen Preisen mit Cigaretten versehen werden können. Es ist dies eine Versündigung gegen das Publikum, welche schwer zu vergeben ist, und sollte dafür gesorgt werden, daß die Licenz wieder so sehr erhöht werde, daß das Geschäft sich nicht bezahlt, oder man sollte, wie in anderen Staaten, die Fabrikation und den Verkauf ganz verbieten.

— Das Testament einer Katholikin. — Das Testament der kürzlich in Baltimore verstorbenen Frau Celinda Whiteford sieht folgende Vermächtnisse vor: Katholische Universität von Amerika, $50,000 zur Errichtung einer Professur, welche unter dem Namen „James Whiteford Stuhl" bekannt und dem Andenken des Verstorbenen gewidmet sein soll; St. Agnes Hospital in Baltimone, $50,000 zum Anbau eines weiteren Flügels; Little Sisters of the Poor, $10,000; den vereinigten Professoren des Loyola Collegiums, $10,000; St. Joseph's Passionist Retreat, Baltimore County, $10,000; Cardinal Gibbons, $10,000; Cardinal Gibbons, $10,000 für St. Mary's Kirche in Govanstown; Bischof von Harrisburg, $5,000 für St. Patrick's Kirche in York, Pa.; St. Joseph Industrie-Haus in Baltimore, $5,000: Stadt-Hospital in Baltimore, $5,000; St. Joseph's General-Hospital in Baltimore, $5,000; Carmelite Schwestern, Baltimore, $5,000; St. Vincent's Kinder-Asyl, $5,000; Geweihte Schwestern der Vorsehung, $5,000; Besonderes Conzil der Gesellschaft St. Vincent de Paul, $5,000; Haus des guten Hirten, $5,000; Schwestern von Bon Secour, $5,000. Das Testament weist des Ferneren die Verwalter an, aus dem, durch Verkauf der Wohnung der Verstorbenen, erzielten Gelde dem Cardinal Gibbons weitere $10,000 für den Gebrauch der St. Mary's Kirche in Govanstown zu überweisen.

— „Die roten Männer" nennt sich eine Loge nach den Indianern. In den Namen ihrer Zweiglogen und Beamten sowie in der ganzen Einrichtung und Führung der Versammlungen äffen sie heidnischen Indianern nach. Wenn sie in ihren Versammlungen beten, so beten sie nicht zum wahren Gott, sondern zum großen Geist der Indianer. Wohin dies führt, haben neulich einige Glieder bewiesen. In der Nähe von Buffalo sind einige Indianerstämme. Vor mehreren Sonntagen gingen eine Anzahl dieser Logenbrüder hinaus zu einem dieser Stämme, um sich in denselben aufnehmen zu lassen. Zuerst wollten die Indianer nicht daran, diese Bleichgesichter als Brüder in ihre Mitte aufzunehmen, aber zuletzt ließen sie sich doch überreden. Darauf nahmen die Indianer ihre heidnischen Zeremonien vor und führten diese armseligen Weißen in ihren Stamm ein wie sie sonst Indianer in den Stamm einführen. Einer sprach ein Gebet zu dem großen Geist. Die Logenbrüder erhielten von einem Häuptling alberne indianische Namen. Zuletzt schloß die ganze Farce mit einem Kriegs-Tanz und Geheul der jungen Indianer: Sollte da nicht jeder, der noch das Wort Gottes achtet, erkennen, wie sich bei den Logenbrüdern das Wort erfüllt: „Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden!" Sollte da nicht wenigstens ein jeder, der noch ein Christ sein will, dem ernsten Gebot folgen: „Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr." (E. L. Gem.-Bl.)

— Ueber „Die amerikanische Kirche," womit die römisch-katholische Kirche in Amerika gemeint ist, spricht sich ein gewisser „Observateur" in einem katholischen Wochselblatt sehr deutlich aus. Der Artikel ist namentlich solchen hyper-katholischen Eiferern bestens zu empfehlen, die wie wahre Wütheriche über den Protestanten herfallen, der es wagt, auch den geringsten Makel an der „Alleinseligmachenden" zu entdecken. Genannter „Observateur" sagt u. a.: Solange diese Kirche in Amerika arm war und von armen Missionaren bedient wurde, zählte sie Heilige unter ihren Fürsten. Seitdem auch business men mitrabiles geworden, sind die Heiligen so selten wie die Kometen am Firmament. Unsere Väter reisten, um Seelen zu bekehren, jetzt . . . . . — Sind dieses Lügen? ? Das Uebel ist noch schlimmer, als wir zu schildern vermögen. Das Anbeten des goldenen Kalbes hat sich höhnisch und frech in die Kirche eingedrängt. — Eine andere Stütze der Kirche ist die Einheit. Sucht mir Einheit in der Kirche in Amerika? Ueberall Haß und Zwistigkeit. Wo ist Einheit unter den Führern und dem Volke? Fremde sind dem Volke nicht willkommen. — Dazu kommt noch, daß man nicht studiren mag, um die erforderliche Wissenschaft zu erlangen. Alles muß schnell gehen, mit Maschine zwei, drei Jahre — man will's zwingen. Rom hat alles beobachtet und zuletzt einen Legaten gesandt, um Streitigkeiten zu schlichten, um Frieden zu stiften. Ein anderer Leader im Nordwest glaubt, die Geistlichkeit sei nicht weltlich genug. Sie sollten die protestantischen Preachers nachahmen. Ist das kein handgreiflicher Widerspruch?

— Jerusalem ist nach den letzten Berichten im äußeren Wachstum begriffen. In der Nachbarstadt der Altstadt werden Gebäude verschiedener Art errichtet. An der Westseite der heiligen Stadt hat sich in den jüngsten Jahren eine große Vorstadt gebildet an Plätzen, wo ehemals Felder und Weingärten sich befanden. Jedes brauchbare Stück Land wird von Privatpersonen oder von wohlthätigen Gesellschaften und Missionen angekauft, und bereits ist diesem Quartier der Name „Modern Jerusalem" gegeben. Im vergangenen Jahre wurde der erste öffentliche Garten außerhalb des Jaffa-Thores hergerichtet und das Geschäft blüht, insonderheit der Handel mit Jaffa-Orangen, Olivenholz (zur Zeit eine bedeutende Industrie) und Olivenöl. Vor kurzem hat man mit der Einsammlung von Erdharz begonnen, welches auf der Oberfläche des Wassers vom Toten Meer schwimmt. Vermittelst Eisenbahn hat man zwei Segelboote von Jaffa nach Jerusalem befördert und auf Wagen nach dem Jordan gebracht, auf dem sie nach dem Toten Meer geschafft wurden; sie werden benutzt zum Auffischen von Erdharz, welches in Europa ein begehrter Artikel ist. Der Konsul glaubt, daß es den Handel sehr heben würde, wenn zur Beförderung von Produkten auf dem Toten Meer ein Dampfboot und verschiedene Leichtschiffe eingeführt würden, um von jenseit des Toten Meeres, von Moab, Gemüse, Früchte und Vieh zu transportieren. Zur Zeit braucht eine Karawane um das Tote Meer vier bis fünf Tage. Karat, die Hauptstadt in Moab, hat jetzt eine türkische Garnison, dort ist die Obrigkeit errichtet, und wenn eine direkte Verbindung hergestellt würde, würden die Producte Moabs ihren Weg nach Jerusalem und der Küste finden. — In Jerusalem wird zur Zeit auch eine ansehnliche evangelische Kirche errichtet.

— Ganz plötzlich ist kürzlich der Methodistenprediger und geniale Redakteur von „Haus und Herd," Heinrich Liebhart, nach segensreicher Thätigkeit aus diesem Leben geschieden. Er wurde nämlich auf der Reise von Canada nach der Heimath in Covington, Ky., während eines Sturmes durch Fallen vom Eisenbahnzuge, fern von seinen Lieben, getödtet.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Aushund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Ghoriter Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: (Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Musikeinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Ebv. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für **15** Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48'94–21'95

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

Salzer's Samen bürgt für tüchtige Ernten.

Derselbe ist mit großer Sorgfalt gezogen und wird gegen Keimfähigkeit garantirt. Während unserem Aufenthalt in Deutschland letzten Sommer sicherten wir eine reiche Auswahl **Deutscher Gemüse- und Blumen-Sämereien.**

Feld-Sämereien. } Eine herrliche Auswahl von höchst ergiebigen Sorten, wie Gerste, Korn, Hafer, Weizen, Kartoffeln und Kleegras-Sämereien. Klein-Obst in Hülle und Fülle.

Auf Probe portofrei versenden wir

10 Packetchen verschiedener Blumen-Sämereien für 25 Cts.; 16 Packetchen späte Gemüse-Sorten für 50 Cts.; 35 Packetchen allerfrühester Gemüse-Sorten für $1.00.

Für 16 Cents senden wir obige illustrirte Sämereien wie folgt portofrei:

1 Packetchen herrlichen deutschen Pansy-Samens, 10 Cts.; 1 Packetchen deutschen Aster-Samen, von der feinsten Mischung, 10 Cts.; 1 Packetchen deutschen Butter-Salat, 10 Cts.; ein Packetchen deutschen Früh-Rettig, 10 Cts.; ein Packetchen frühen Paradies-Aepfel (Tomato)-Samen, 10 Cts. Der Preis dieses Samens in Deutschland oder in Amerika wäre überall 50 Cents, aber um unsern Samen überall einzuführen, senden wir obige **5 Pracht-Sorten** und unseren deutschen Katalog nach Empfang von nur 16 Cents in Porto. Deutscher Pflanzen- und Samen-Katalog allein, gegen 4 Cents Porto.

JOHN A. SALZER SEED CO. LA CROSSE WIS.

2 4 6'95

FOR SALE ON EASY TERMS.

One Third Cash – Balance to Suit Purchaser.

FARM in Cumberland Co., Ill. on line of Vandalia Railroad. Half mile from Woodbury Station, containing 240 acres. 40 acres timber, balance in high state of cultivation, excellent water, good improvements. Price $25 per acre

FARM in Fayette Co., Ill. 12 miles north east of Vandalia, containing 120 acres, elegant wheat farm. good land, improvements fair, a bargain. Price $2000.

FARM in Fayette Co., Ill., 8 miles south-east of Vandalia, containing 120 acres, 25 acres timber, elegant neighborhood, running water always, improvements fair, farm beautifully situated, land adjoining sold for $35 per acre. Price $25 per acre.

FARM in Fayette Co., Ill., 7 miles south-east of Vandalia, containing 144 acres, all in cultivation, elegant land, good buildings, nicely located, good neighborhood. Price $30 per acre.

All of the above lands convenient to schools. Will make elegant fruit farms. Title guaranteed. Abstract given with each farm. Apply to **E. L. WAHL, Cash. of Farmers & Merchants Bank, VANDALIA, ILL.**

Int. on deferred payments at six per cent.

The above farms must be sold to settle an estate. 2—7'95

Forni's

Alpenkräuter ✻ Blutbeleber,

Reinigt das Blut. Macht Appetit.
Regulirt die Leber.
Stärkt die Nieren. Beruhigt die Nerven.
Macht neues, gesundes Blut.
Oeffnet die Poren und veranlaßt gesunden Schweiß.

Er ist unersetzbar als Familien-Medizin und besonders in solchen Plätzen, die weit von einem Arzte und Apotheken entfernt liegen. Die Medizin kann von keinem Apotheker, sondern nur von dem Lokal-Agenten bezogen werden. Wenn kein Agent in Ihrer Nähe ist, so schreibt um Auskunft an:

Dr. PETER FAHRNEY, 112-114 S. Hoyne Ave., CHICAGO.

4'95–3'96

FLORIDA

AND THE SUNNY SOUTH
Via
BIG FOUR ROUTE.

BEST LINE FROM

Chicago, St. Louis, Peoria,
Indianapolis, Cleveland, Columbus,
Sandusky, Benton Harbor,

And INTERMEDIATE POINTS.

Solid Vestibuled Trains, Elegant Coaches, Buffet Parlor Cars Wagner Sleeping Cars, Dining Cars

To CINCINNATI,

Where DIRECT CONNECTIONS are made with Solid Trains with Through Sleeping Cars of the Chesapeake & Ohio Ry., Queen & Crescent Route, and Louisville & Nashville Ry.

TO

RICHMOND, OLD POINT COMFORT,
And all points in the Virginias and Carolinas.
Jacksonville, St. Augustine,
And all points in Florida.
NEW ORLEANS,
And all principal Southern Cities

Through Palace Sleeping Cars between
ST. LOUIS and WASHINGTON,
Via Big Four and C. & O. Routes.

TOURIST RATES IN EFFECT.

E. O. McCORMICK, Passenger Traffic Manager.
D. B. MARTIN, Gen'l Pass. & Ticket Agt.
tf CINCINNATI.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. März 1895.** 32. Jahrgang.—No. 5.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } **Gehülfs-Editoren.**
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Eine Predigt gesehen	65
Das wahre Heil in Christo	65
Aus Florida	66
Das verborgene Gebet—ist nicht der Mangel 2c.	67
Balsam im Leid	69
Der Schlüssel zu Gottes Schatzkammer	69
Jesus, Heiland meiner Seele	70
Betest du?	71
Wer mich ehret, den will auch ehren	71
Von German Springs, Oklahoma	73
Ein Brief aus Minnesota	73
Was ein gutes Sprüchlein ausgerichtet hat	74
Eine schöne Indianersage	74
Was das Trinkubel kostet	74
Die armen Königsfrauen in Afrika	74
Wirthschaften für Arme	75
Schirme tragende Soldaten	75
Komme herein	75
Der Schuldherr	76
Ein originelles Gebet	76
Instruktion für Schwindsüchtige	76

Editorielles.

— In der Millersville Gemeinde, Lancaster Co., Pa., befinden sich zur Zeit fünfzehn Taufcandidaten.

— Neunzehn neue Mitglieder sollen am Sonntag, den 3. März in die Franconia-Gemeinde, Montgomery Co., Pa., aufgenommen werden.

— Br. Noah Metzler von South West, Ind., hält gegenwärtig Versammlungen in der Shore Gemeinde, Lagrange Co., Ind. Die Versammlungen werden gut besucht.

— K o n f e r e n z - A n z e i g e n. — Wir bitten um baldige Einsendung der Konferenz Notizen aus den verschiedenen Distrikten. Sendet dieselben ohne Verzug.

— Br. J. S. Coffman erreichte Roseland, Louisianna, den 19. Februar und wird sich bis den 1. März daselbst aufhalten. Er berichtet, daß am 18. in New Orleans ein bedeutender Schneefall stattfand, ein ganz ungewöhnliches Ereigniß.

— Die Brüder J. Gingerich von Preston, Ont., und S. Gehman von Blair, Ont., haben im Township Maryboro, Wellington Co., Ont., Versammlungen gehalten; was der Erfolg ist, haben wir noch nicht in Erfahrung gebracht.

— Br. Andrew Schenk von Elida, Ohio, ist nach Elkhart Co., Ind., zurückgekehrt, um an verschiedenen Orten Versammlungen zu halten. Seine Arbeit in Nappanee hatte schönen Erfolg. Br. Schenk ist zur Zeit in der Salem Gemeinde.

— Br. E. M. Schellenberger von Harper, Kansas, schreibt in dieser Nummer über die Verhältnisse in der Gemeinde bei German Springs, Oklahoma. Die Brüder dort brauchen Unterstützung und es ist zu hoffen, daß Br. Schellenbergers Bitte zu ihren Gunsten den erwünschten Erfolg haben wird. Gaben aller Art sind an E. M. Schellenberger oder J. G. Wenger, beide in Harper, Kansas, zu adressiren.

— Br. Daniel Burkhard von Roseland, Neb., kam am 21. Februar hierher. Er macht die Reise im Auftrag der Roseland Gemeinde, um die Brüder im Osten von dem dortigen Stand der Dinge in Kenntniß zu setzen und Mittel zu sammeln, durch welche es den Brüdern dort ermöglicht wird, das Saatgut für die Frühjahrs-Aussaat zu beschaffen und die Felder zu bestellen. Die Gemeindeglieder der Roseland Gemeinde haben sich während des Winters beholfen mit dem, was sie noch hatten, aber es ist sehr wenig oder kein Getreide für die Aussaat vorhanden, auch fehlt es an Futter für Pferde und Vieh und es ist dringende Noth vorhanden. Ein Kommittee, welches von der Gemeinde ernannt worden ist, um über die wirklich nothwendigen Bedürfnisse Erkundigungen einzuziehen, hat gefunden, daß nach niedriger Schätzung $2,329 in Geld (oder Getreide und Futter im Werthe dieser Summe) nothwendig ist, um die Saatfelder zu bestellen. Die Brüder Samuel Martin, Samuel Lapp und Elias Ebersole bilden dieses Kommittee. Da die Saatzeit dort etwa in die Mitte des Monats März fällt, so thut baldige Hülfe noth. Wer willig ist unseren Brüdern bei Roseland auszuhelfen, sende alle Liebesgaben und Beiträge an Br. Samuel Martin, Roseland, Adams Co., Neb.

Eine Predig' gesehen.

Zu einen Missionar in China kam eines Tages ein Heide und sprach: „Ich habe deine Predigt nie gehört, aber ich habe sie gesehen. Ich kenne einen Menschen, der war der Schrecken seiner Nachbarschaft. Er war wie ein wildes, reißendes Thier gegen alle, die mit ihm in Berührung kamen. Nun aber hat er die Religio deines Jesu angenommen und ist ein ganz anderer Mensch geworden. Er ist sanftmütig und liebreich; er hat seinen schlechten Wandel aufgegeben und jedermann schätzt und ehrt ihn. Deine Lehre ist gut.

Für den Herold der Wahrheit

Das wahre Heil in Christo.

Ich wünsche euch allen den Frieden Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, und die mitwirkende Kraft des Heiligen Geistes, und dazu die Gnade Gottes, welche wir unbedingt nothwendig haben um Gottes Werk zu treiben; der Herr wolle Licht und Weisheit dazu geben, daß die ganze Menschheit doch möchte aus der Finsterniß zum Licht und aus der Gewalt des Satans zu Gott gebracht werden.

Wenn die Menschen einmal durch den Buchstaben des Worts Gottes niedergeschlagen werden und ausrufen: „Was muß ich thun, daß ich selig werde?" dann kann ihnen geholfen werden. Wer sich nicht unselig fühlt in seinem Gemüth, der wird diese Frage nicht stellen. Wenn aber ein beladener Sünder so ausruft, darf er sich durchaus nicht trösten lassen und soll ihm auch kein Mensch trösten mit irgend einem andern Trost als denselben, womit der Kerkermeister durch Paulus getröstet wurde, nämlich: „Glaube an den Herrn Jesum."

Wenn ein Mensch nun im Glauben diesen Trost erlangt hat, daß das Blut Jesu Christi das einzige Mittel zur Seligkeit ist, dann wird er durch den Glauben und die Kraft des Heiligen Geistes aus der natürlichen Vernunft in einen übervernünftigen Gottesdienst versetzt, in welchem er den Frieden Gottes findet und er im Geiste und in der Wahrheit Gott dienen kann.

Hier ist nun der Ort wo Johannes anfängt ab- und Christus zuzunehmen. Hier ist die Grenze zwischen Gesetz und Evangelium.

Weil Johannes unter dem Gesetz gewirket hat, so muß der Mensch dem Gesetz und der Sünde absterben ehe er ein neuer Mensch werden kann und durch den Glauben der Gnade Gottes theilhaftig werden, und das heißt Bekehrung, und da eben, wie Paulus an die Ebräer schreibt, fängt die Freiheit (d. h. die Freiheit der Kindschaft) an, welche falsche Leute auskundschaften und für Geld verkaufen wollten, aber weil sie falsche Apostel waren, haben die aufrichtigen Apostel es ihnen nicht verkündigen lassen, denn sie hätten die Perlen vor die Säue geworfen, und jene Ungetreuen hätten diese Gnadengaben mit unreinen oder ungewaschenen Händen ergriffen, oder sich umgewendet und gesucht, die treuen Apostel zu zerreißen, weil sie keinen Trost darin finden konnten, denn diese Freiheit ist übervernünftig; sie kann nicht mit dem Buchstaben ergriffen werden; dazu erfordert es die Kraft und Erleuchtung des Heiligen Geistes, und dieses Licht hatten die falschen Apostel nicht.

Die Apostel haben ihre Gläubigen nicht ermahnt, standhaft zu sein, bis sie erst recht in der rechtfertigenden Gerechtigkeit befestigt waren, und haben sie auch auf nichts sichtbares hingewiesen bis sie im Glauben auf das Verdienst und das Blut Christi fest gegründet waren, und vom Gesetz los. Im zwölften Capitel an die Römer hat Paulus angefangen sie zu ermahnen, wie ein wahrer Christ gestaltet sein muß, wenn er für das Reich Gottes missioniren will, nämlich: seinen Leib zu begeben zum Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist, „welches", sagt er, „ist euer vernünftiger Gottesdienst". An die Corinther schreibt er auch: Wir sollen Gott preisen an unserem Leib und Geist, welches sind Gottes, weil alles was wir sind und haben, Gott zugehört.

Jetzt, wenn wir uns Christen und wahre Gläubige bekennen, so sollten wir auch unsere Leiber begeben zum Opfer, das da heilig und Gott wohlgefällig ist, also daß die Welt auch sehen und vernehmen kann, daß wir unserem Bekenntniß getreu leben. Ich glaube, sie haben damals erkannt, daß alles an ihnen und in ihnen dem Herrn angehört. Ich glaube auch, daß sie alle Selbstgerechtigkeit und alles Selbstwirken um dadurch selig zu werden, aufopferten, auf daß sie dem Herrn alle Ehre geben möchten für ihre Seligkeit, aber weil sie noch mit Fleisch umgeben waren, und ihre Leiber nicht rein, war es nothwendig noch die Forderung an sie zu machen, daß sie ihre Leiber zum Opfer begeben sollten, um Ihn zu verehren, weil die auch sein sind.

Was Er durch Pauli Mission in ihren Seelen gewirket hat, hat die Welt nicht sehen können, weil sie von den Dingen des Geistes nichts vernimmt, und daher war es nothwendig ein sichtbares Zeichen zu geben, das man durch die Vernunft wahrnehmen konnte, um dadurch andere gewinnen zu können, und das ist es was Paulus im Auge hatte da er schrieb von dem vernünftigen Gottesdienst.

Wir können Gott keinen besseren Dienst erzeigen, als daß wir durch unseren tugendsamen Wandel andere gewinnen, denn alle Christenbekenner sind Missionare. Diejenigen, die ihre Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und gottwohlgefällig ist, die sind Missionare für das Reich Gottes.

Solche aber, die Christus mit dem Mund bekennen und machen auch schon alle Ceremonien des Opfers mit, stellen sich aber mit dem Handel und Wandel der Welt gleich, gehen dahin in der Hoheit und Pracht der Weltmoden und ergötzen sich in den Lüsten des Fleisches, die sind Missionäre für den Feind und sein Reich und führen andere mit sich selbst in das Verderben. Durch ihr Beispiel werden andere im Glauben schwach und wissen bald nicht wohin oder wohinaus, und je mehr man sucht auf diese Weise eine große Heerde zu sammeln, je weniger erzeigt sich die Kraft Gottes, die da selig macht, und je schlimmer wird der Stand der Menschheit. Wenn man nicht durch die enge Pforte, durch Sinnesänderung und Selbstverleugnung eingehet, so kommt man nie zum wahren Leben, denn das ist die enge Pforte, nämlich die Selbstverleugnung und nichts anderes; und durch diese enge Pforte gehet nichts als nur das was uns zur Seligkeit hilft; denn aus Gnaden, durch den Glauben in das Verdienst und in das Blut Christi werden wir selig und in diesem Glauben ist Hoffnung und Liebe mit eingeschlossen, denn Glaube, Liebe, Hoffnung und Gnade kommen alle von Oben hernieder. Diese bestehen auch im Feuer, weil wir sie durch Christi Verdienst erlangen, denn es stehet geschrieben: „Das Gesetz ist durch Mose gegeben, aber Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden", und das ist der Sinn vom Wort Evangelium: eine frohe Botschaft, nicht eine Gesetzesforderung wie es von vielen dafür gehalten wird, welche aber Christus nur nach dem Fleisch kennen, eben wie auch Paulus vor seiner Bekehrung.

Es giebt aber in der ganzen Heiligen Schrift ein einziges Gnadenmittel wodurch der Mensch selig werden kann, und das ist das Opfer, auf Golgatha geopfert, nämlich Jesus Christus, und wer dieses Opfer im Glauben ergreift, als das einzige Mittel um wieder mit Gott vereinigt zu werden, zu dem spricht der Geist und die Braut: „Komm". Und wer es mit geistlichen Ohren höret, der spricht heute noch: „Komm, und gehe auch mit uns". Wir können, das Wasser des Lebens umsonst nehmen, und dürfen uns nie denken, mit unseren Werken die befleckt und unrein sind, das Wasser des Lebens zu erlangen. Es stehet geschrieben: Wer etwas dieser Anerbietung der Gnadenmittel zusetzt, auf den werden kommen die Plagen, die in diesem Buch geschrieben sind. Offb. Joh. 22, 18.

Ruben Yoder.

Franconia, Pa.

Für den Herold der Wahrheit.

Aus Florida.

Den Mittheilungen von Bruder J. S. Coffman entnehmen wir folgenden Auszug.

Florida ist heute noch ein großer Föhren (Pine) Wald, mit hin und wieder einer gelichteten Stelle unter Kultur An den zahlreichen Seen, Flüßchen und Bächen wachsen nebstdem noch verschiedenerlei andere Holzarten. Die Bäume sind von mittelmäßiger Größe. Viele Arten von Getreide, Obst und Wurzelfrüchten können hier mit größerem Vortheil angebaut werden, als in nördlicheren Gegenden und kommen zu einer Jahreszeit zur Reife, wenn im Norden ein hoher Preis dafür zu haben ist. Der Monat Februar ist dem Mai im nördlichen Indiana sehr ähnlich.

Ein Nachtheil für den Ansiedler in Florida ist die weite Entfernung vom Markt und der Umstand, daß die Frachtraten auf der Eisenbahn sehr hoch sind. Auch ist das höher gelegene Land (Föhrenland) so leicht und sandig, daß es keine nennenswerthe Ernte bringt ohne Düngung, wodurch viele Unkosten verursacht werden. Das niedrig gelegene schwarze Land ist fruchtbarer, aber die niedrigen Gegenden sind ungesund. Ein weiterer Nachtheil ist, daß fast jeden Winter Fröste vorkommen und großen Schaden anrichten. Nur der südlichste Theil des Staates liegt außerhalb der Frostregion.

Obgleich es viele fleißige, strebsame Leute giebt, so ist die große Mehrheit des Volks der Arbeit doch sehr abgeneigt. Es ist eben nicht nothwendig, große Vorräthe für den Winter einzusammeln, weil es keinen Winter giebt. Kommt auch einmal ein Frost, so ist doch in sehr kurzer Zeit der Garten wieder grün. Feuerungsmaterial kostet nichts als die Arbeit des Hackens. Wenige Kleider sind nothwendig, und die Leute kleiden sich sehr einfach.

Das Klima im Winter ist äußerst angenehm. Die Einwohner des Landes haben nur Worte des Lobes für das Klima, besonders wenn sie einmal nördlich vom Potomac, Ohio oder Missouri wohnten. Man kann im Januar gut im Freien baden. Die Kinder gehen barfuß, viele Blumen blühen, Schmetterlinge fliegen, Vögel singen. Das Land ist im allgemeinen gesund, viele sind unwohl und im kranken Zustande nach Florida gekommen und hier gesund geworden.

Land ist billig zu haben und an einigen Orten haben sich mennonitische Familien niedergelassen. Armen Leuten, die mittellos sind, wäre nicht anzurathen, nach Florida zu gehen. Man sollte genug Geld haben um eine Heimath zu kaufen und ein oder zwei Jahre zu leben. Besonders sollte Niemand nach Florida gehen, ohne daß er das Land selbst besehen hat und mit den Verhältnissen vertraut geworden ist. Man hüte sich auch vor den Landagenten, die gewöhnlich einen hohen Preis für das Land verlangen.

Die in vielen nördlichen Gegenden vorherrschende Meinung, daß Leben und Eigenthum in den Südstaaten nicht sicher und daß die Gesellschaft im Vergleich mit andern Theilen des Landes sehr demoralisirend sei, ist, so weit ich im Stande bin zu beobachten, ganz ohne Grund. Nie zuvor bin ich in eine Gegend gekommen, wo man so wenig darauf bedacht ist, werthvolle Sachen hinter Schloß und Riegel zu bringen oder sie an einen Ort zu bringen, wo dem Dieb die Gelegenheit genommen wäre.

Die beiden starken Fröste dieses Winters haben in Florida, namentlich in den Orangenhainen, unberechenbaren Schaden verursacht. Ich bin der Meinung, daß die strenge Witterung dieses Winters, wie solche angeblich nur einmal in zwanzig Jahren vorkommt, denjenigen der sich in Florida als Farmer oder Gärtner niederlassen will, nicht entmuthigen sollte, vorausgesetzt, daß seine vornehmste Absicht ist, Gott zu verherrlichen in allem was er unternimmt.

J. S. Coffman.

Das verborgene Gebet—ist nicht der Mangel an demselben unser schwächster Punkt?

Es hat Gott gefallen, dies zur Regel Seiner Regierung des moralischen und geistlichen Universums zu machen, nämlich, daß zuerst soll gebetet werden und dann soll die Antwort auf das Beten folgen.

Das verborgene Gebet ist ein hohes Vorrecht. Mit dem Allerhöchsten Audienz zu haben, ist gewiß ein großes Vorrecht. Engel und Erzengel, Cherubim und Seraphim sind um den Thron des dreimal Heiligen und sie halten es nur für eine Ehre, es ist ihnen kein Kreuz, in der Nähe Gottes zu sein. Im Namen Jesu dürfen auch wir Menschen hinzunahen.

Im Kämmerlein wachsen die Wurzeln der Kirche. Werden die Wurzeln nicht genährt, dann gibt es keine Bäume mit Zweigen und Frucht. Das wahrste Leben der Christen wird im Kämmerlein gelebt. Das geistliche Leben nimmt seinen Anfang, wenn eine Seele zum ersten Mal ihr Herz vor Gott ausschüttet im Gebet, und der Fortgang dieses Lebens muß durch ein Gebetsleben gesichtet werden.

„Der Rückfall beginnt im Kämmerlein." Wenn nämlich diese Uebung oberflächlich gethan wird, dann folgt bald gänzliches Versäumniß und dann ist der Rückfall schon Wirklichkeit. Das Gebet ist das Glied, welches Himmel und Erde verbindet, die Ohnmacht des Menschen mit der Allmacht Gottes. Hört der Mensch auf mit dem Himmel zu reden, fängt die Hölle an mit ihm zu sprechen. Um nicht aus der Gnade zu fallen, sind drei Dinge besonders nöthig, nämlich: Beten und wiederum Beten und noch einmal Beten." „Was der Odem ist für den Leib, das ist das Gebet für die Seele. Wo der Odem stockt und schwer geht, steht es schlimm mit dem Leib, und wo's mit dem Gebet nicht mehr gehen will, schlimm um die Seele. Wo der Odem gar stille steht, ist der Leib tod, und wo Einem das Gebet ausgeht, ist's mit dem Christenthum aus und vorbei." „Das Gebet bewegt den Menschen, von der Sünde zu lassen, oder sonst bewegt ihn die Sünde, das Gebet zu unterlassen." Die Erfahrung bestätigt obige Sätze.

Der Kirchenvater Origenes ist einmal schwach gewesen und hat seinen Glauben verleugnet, um sein Leben zu retten. Das gereute ihn hernach und er bekannte, daß er an jenem Morgen das Kämmerlein versäumt hatte. Sonst aufrichtige Christen haben das verborgene Gebet versäumt, wie sie meinten, aus Mangel an Zeit. Aber dies ist Einbildung. Eine alte Dienerin des Herrn erzählte ihren Großkindern wie sie, umgeben von kleinen Kindern, ohne Aufregung die viele Arbeit im Hause verrichten konnte, weil sie jeden Morgen, nachdem ihr Mann zur Arbeit gegangen war, zuerst in's verborgene Gebet ging; das war kein Zeitverlust, im Gegentheil, es ging dann Alles so viel besser und alle ihre Kinder wurden Christen. Aber im Beten und Beten ist ein Unterschied. Ein Gebetlein hersagen oder gewohnheitsmäßiges Beten wird auch im Kämmerlein bloß Form sein. Die heilige Schrift gibt uns dazu Anleitung. Man denke nur an David's Schreien, Dürsten, sein Rufen aus der Tiefe, sein Schreien zu Gott Tag und Nacht. Und was lesen wir von der Wirksamkeit der Gebete? Abraham's Diener betet und Rebekka macht ihre Erscheinung. Jakob betet und ringt und obliegt; Esau's Herz wird von seinem zwanzigjährigen Rachegefühl gewandt. Moses betet und Amalek hat eine Niederlage. Josua betet und Achan wird entdeckt. Hannah betet und Samuel wird geboren. David betet und Ahitophel erhenkt sich. Asa betet — ein Sieg wird errungen. Jesaias und Heskia beten und 185,000 Assyrer sind in zwölf Stunden tod. Daniel betet, und der Löwen Rachen wird verstopft. Daniel betet wieder und die siebenzig Wochen werden durch Gabriel geoffenbaret. Mordachai und Esther beten und Haman hängt in drei

Tagen an seinem eigenen Galgen. Esra betet und Gott antwortet. Nehemia spricht ein Gebet, sogleich ist des Königs Herz erweicht (Neh. 1—2). Elias betet drei Jahre regnet es nicht. Er betet wieder und der Regen fällt in Strömen. Elias betet und der Jordan theilt sich. Elias betet und des Kindes Seele kommt zurück. Er betet wieder und es fällt Feuer vom Himmel. „Und Elias war ein Mensch wie wir." Die Gemeinde betet und Petrus wird durch einen Engel befreit. Jesus selbst lebte ein Gebetsleben. Er betete bei seiner Taufe und der Himmel that sich auf. Er betete eine ganze Nacht, ehe Er Seine Jünger wählte. (Luc. 6, 12). Er betete auf dem Berge und Seines Angesichts Gestalt ward anders (Luc. 9, 29). Er betete für Petrus (Luc. 22, 31). In Gethsemane zog Er sich sogar von Seinen Jüngern ab und betete (Luc. 22, 41).

Welche Erfahrungen haben Mütter zu verzeichnen, welche für die Rettung ihrer Kinder flehten? Eine Mutter, die eine große Zahl Kinder erzogen hatte, welche alle Glieder der Kirche waren, wurde gefragt, welche Mittel sie angewandt habe, ihre Kinder mit so großem Erfolge zu Jesu zu bringen. Sie antwortete: „Ich habe immer gefühlt, wenn sie nicht vor ihrem siebenten oder achten Jahre bekehrt würden, so gingen sie wahrscheinlich verloren, und wenn sie diesem Alter nahe kamen, war die Angst meiner Seele groß, und die Seelennoth trieb mich mit Gott zu ringen um ihre Bekehrung; und Er hat meine Gebete nicht verworfen, noch Seine Barmherzigkeit von mir gewendet."—Laß alle Väter und Mütter, die kleine Kinder haben, dem Exempel folgen.

Und wie viele Gottesmänner sind durchs Gebet mächtig geworden?—Latimer betete so viel, daß seine Kniee mit lederähnlicher Haut überzogen wurden. Daniel betete so lange, bis er krank war, und Nehemia so lange, bis er todtenbleich wurde. John Welsh brachte oft acht Stunden des Tages im Gebet zu und stand oft des Nachts auf um zu beten. Havelock brachte mit seinen Soldaten jeden Morgen zwei Stunden im Gebet zu; hatten sie um sechs zu marschiren, dann fing das Gebet schon um 4 Uhr an. Pauson's, Barter's, Knox's, Finneys Gebetsgeist sind bekannt. Haydn, als er die „Schöpfung" componirte, betete ernstlich um Hülfe. Cromwell, Washington, Lincoln und andere legten ihre Kriegspläne vor Gott im Gebet. Ein Arzt—der berühmte Dr. Boerhaave—wurde gefragt, wie er es fertig bringe, so viel Arbeit zu thun und durch so viel aufregende Scenen Tag für Tag zu gehen. Er antwortete, sein Plan sei, die erste Stunde eines Tages mit Gebet und Gottes Wort zuzubringen. Ein Geschäftsmann sagte, er ziehe sich zurück, in's Gebet, wenn eine Schwierigkeit im Geschäft zu überwinden sei.

„Gute Gebete kommen nimmerweinend zurück." Im Kämmerlein beginnen die ächten Belebungen des Werkes Gottes. Im Jahre 1828 brach in Orange Co., N. J., eine Erweckung aus ohne eine bekannte Ursache. Man fragte: „Woher diese Erweckung im Monat Juli?" Es wurden 150 Seelen in den Sommermonaten bekehrt und es stellte sich hernach heraus, daß zwei alte Christen, welche eine Meile von einander wohnten, jeden Abend halbwegs in einem Gebüsch zusammenkamen, um zu beten.

John Livingstone in Schottland verbrachte einmal mit einer Anzahl seiner Brüder eine ganze Nacht im Gebet zu, und in der Predigt, welche er darauf hielt, wurden 500 Seelen bekehrt. Es ist oft berichtet worden, daß in einer Predigt von Präsident Edwards über: „Der Sünder in den Händen eines erzürnten Gottes," die Menschen so bewegt wurden, daß sie sich an den Bänken hielten vor Furcht sie möchten direkt in die Hölle fallen. Aber das Geheimniß jener Predigt ist nicht so bekannt, nämlich: eine Anzahl Christen in Enfield, Mass., befürchteten, Gott würde an ihnen vorbeigehen und nicht wie an anderen Orten Sein Werk beleben; deshalb vereinigten sie sich im Gebet und brachten eine ganze Nacht zu im Ringen mit Gott. Darauf folgte jene sonderbare Predigt. Ein Prediger wunderte sich, daß sein Nachbar vierzehn Jahre nacheinander jedes Jahr eine Auflehnung hatte; das Geheimniß wurde gelöst, als er erfuhr, daß in jener Gemeinde jeden Samstag ein Bruder mit Gott rang für die Sonntagspredigt seines Seelsorgers. Der große Erfolg Spurgeons ist in aller Welt bekannt und berühmt. Aber nur wenige wissen es, daß es der Vorstand von Spurgeons Gemeinde sich sonntäglich einige Stunden vor der Predigt in einem Gebetszimmer versammelte, während Spurgeon selbst auf dem Angesicht lag und schrie: „O Herr, wer ist hierzu tüchtig?" bis ihn seine Gattin daran erinnern mußte, daß es Zeit sei zum Gotteshaus zu gehen. Seine Aeltesten kamen ihm dann aus dem Gebetszimmer entgegen und begleiteten den vom Gefühl der Verantwortlichkeit zitternden Prediger auf die Kanzel. Ach, wie fehlt uns Predigern und Vorstehern dieser Geist! Erbarme dich unser, und gieße über uns aus den Geist des Gebets!!

Die Zeit des gewaltigen, weltüberwindenden Gebetes muß in der Kirche Christi noch kommen. Bis jetzt war der anhaltende, flehende, den Himmel öffnende Gebetsgeist nur in Einzelnen und nur zu gewissen Zeiten. Die Kirche hat Schulen errichtet, hat auf Gelehrsamkeit gedrungen, hat den Büchermarkt mit Schriften angefüllt, hat prächtige Kirchen gebaut, gewaltige Orgeln ertönen in denselben, Sänger und Sängerinnen lassen ihre bezaubernden Stimmen erschallen—und solch' ein Reichthum an Liedern—die Welt hat so etwas nimmer gesehen; Evangelisten predigen und singen das Evangelium—aber alles dieses und was noch mehr da ist, macht auf die Welt in und außer den Kirchen nur geringen Eindruck!

Die Zeit des Gebets muß noch kommen. An Organisation, an planmäßigem Vorangehen fehlt es nicht. Ratgeber und Kirchenbesserer haben wir die Menge, aber die Beter fehlen. Beter wie Elias und Paulus fehlen. Betende Seelen, die täglich wenigstens eine bis drei Stunden auf den Knieen zubringen fehlen. Was würde es in einer Woche geben, wenn jeder Prediger und jedes Gemeindeglied täglich des Morgens und des Mittags und des Abends, zu Gott schreien würden, wie David und Daniel? Und wenn in jeder Gemeinde am Samstags nur ein Dutzend bis Mitternacht beten würden für die Sonntagspredigt? Und der Prediger würde am Sonntag Morgen von acht bis zehn oder halb elf auf den Knieen zubringen und der Vorstand der Gemeinde wäre während dieser Zeit in einer Kammer in der Kirche am Beten, wie es Spurgeons Vorstand zu thun pflegte—was würde geschehen? Es würde unter der Predigt, die darauf folgte, Feuer vom Himmel fallen und alle Schwierigkeiten würden schwinden, wie der Nebel vor der Sonne; die Dürre würde vergessen ob den gnädigen Regengüssen auf den Acker Gottes! Und dahin muß es noch kommen! Zuerst muß uns Gott eine Weile gehen lassen, bis wir all unsere Kunst erschöpft haben; Er muß uns anlaufen lassen, bis die Philister über uns spotten und die Feinde

der Kirche schadenfroh lachen über unsere Ohnmacht. Die berühmten Evangelisten bekennen bereits, daß ihre Methode nicht mehr zieht; die gefeierten Sänger müssen sich's gestehen, daß ihre Lieder die Massen nicht mehr schmelzen. Wahrlich, die Zeit ist gekommen, in der uns Gott nur auf den Knieen helfen kann! Apologete.

Balsam in Leid.

Inmitten der Beschwerden dieses Lebens kann uns nichts so sicher die Ruhe der Seele erhalten als ein kindlicher Aufblick zu Gott. Wenn die Leidenden „in guten Werken," das ist: im Gutes thun, also in einem lautern Wandel stehend, ihre Seelen Gott befehlen, so haben sie die Grundlage des rechten Gottvertrauens.

Ehe der Leidende sich aber zutrauensvoll Gott hingeben kann, muß er bedenken, daß Gott als ein heiliger Gott eine von offenbaren und geheimen Sünden befleckte Seele, wenn sie darin beharrt, nicht annehmen kann, Seine Hände sind zu rein. Wer in sündlicher Unordnung dahin lebt, kann sich nicht unter den Schutz des heiligen Gottes flüchten. Gott kann nicht der Beschützer und Bewahrer der Sünde sein. Es muß also jedes schwere Ereigniß uns zur Prüfung auffordern, ob wir ernstlich bestrebt sind, in der Wahrheit zu wandeln und keiner Sünde wissentlich dienen. Finden wir dies in uns und werden dabei nach Gottes Willen in Leiden geführt, so darf man seine Seele mit vollem Vertrauen in Gottes seines treuen Schöpfers Hand übergeben.

In Gott geht nichts verloren. Er erhält und beschützt alle seine Kinder an Leib und Seele mit allem, was ihnen angehört, so weit Seine Weisheit es für ihr wahres Glück zuträglich hält. Der Heiland sagt: „Nun sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählt." (Matth. 10, 30.) Das Kostbarste aber ist die Seele, welche bewahrt bleiben soll; die sollen wir Ihm befehlen. Mit welchen Verlusten die Gläubigen auch bedroht sind, ihre erste Sorge wird sein, daß ihre Seele nicht verloren gehe. Wenn sie in Sicherheit ist, steht alles gut. Wenn plötzliche Unglücksfälle eintreten, wie Feuer, Wassersnoth oder Krieg, mit welcher Angst sucht man da seine Kostbarkeiten in Sicherheit zu bringen! Das alles ist aber im Vergleich mit der Seele nur ein wenig glänzender Staub! Ach, und wie viele denken nicht an das Heil ihrer Seele, während sie für ihre vergänglichen Interessen die größte Sorgfalt tragen.

Wer aber den Werth der Seele kennt und in den Gefahren, die sie umringen, für sie fürchtet, der befiehlt sie Gott als dem einzigen Hort seiner Sicherheit. Diese Uebergabe vermag nur der Glaube zu vollbringen. Wer einen Zweifel setzt in die Liebe Gottes gegen sein schwächstes Kind,—wer fürchtet, er werde ihn um seiner Sündhaftigkeit nicht annehmen und seine Seele nicht bewahren, beleidigt Gott. Nein, wir dürfen alle, wie groß und wie lang dauernd unsere Bekümmernisse sind, gläubig sagen: Herr, Du hast meine Seele geschaffen und gebildet für Dich; hier bringe ich sie Dir. Sie ist Deiner nicht würdig, aber Du nimmst sie dennoch aus Erbarmen an. Wer also gläubig betet kann ruhig sein, auch wenn er Geld, Gut und Freunde, ja selbst das Leben verliert. Sein höchstes Kleinod ist geborgen; es kann ihm nichts widerfahren.

Das schöne Vertrauen, von dem unser Text redet, ist auf die Allmacht und die Treue Gottes gegründet. Der allmächtige Gott, der alle Dinge geschaffen hat, und dem auch wir unser Dasein verdanken, ist im Stande, unsere unsterbliche Seele zu bewahren. Weil wir aber mißtrauisch sind, so läßt Gott oftmals durch den Mund Seiner Propheten und Seiner Apostel Seine Macht bezeugen; so heißt es 1. Petri 1, 5: „Euch, die ihr durch Gottes Macht bewahret werdet zur Seligkeit;" und wiederum Joh. 10, 29: „Der Vater, der sie mir gegeben hat ist größer denn alles, und Niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen." — Welche Beruhigung mitten in den größten Gefahren!

Wenn aber Gott allmächtig ist, so ist Er auch getreu, denn Er heißt: der treue Schöpfer. Nie hat Er die verlassen, welche sich ihm anvertraut haben, darum sagt Paulus: „Ich weiß, an wen ich glaube." O kostbares Recht des Glaubens, das durch die Macht und Treue Gottes verbürgt ist! Das königliche Wort des Schöpfers ist verpfändet für die Seele, die sie im Glauben hält. So lange Er allmächtig ist und Seinem Worte treu bleibt, kann also die Seele nicht verderben, sondern wird bewahrt.

Wenn wir unsere Seele Gott befehlen, so wissen wir sie für die ewige Herrlichkeit geborgen. Warum sollten wir uns darum so sehr betrüben, wenn der Leiden Ziel ein so herrliches ist? An das Ende unsrer Leiden denken wir zu wenig. Man beschäftigt sich viel zu sehr mit dem, was uns gerade jetzt berührt, als wäre das unser beständiges Loos, während es in der That nur Durchgangszeiten sind. Wie bald kommt der Augenblick, da die Leiden wie die Freuden des Lebens hinter uns liegen!

In welcher Weise sich der treue Schöpfer und Erlöser auch unter den schwersten Leiden in seinen Kindern verherrlichen kann, sagt uns das Ende manches Kreuzträgers und manches Blutzeugen: Bischof Ignatius, der im Jahre 116 in Rom den wilden Thieren vorgeworfen wurde, schrieb vorher an seine Gemeinde: „Laßt Feuer und Kreuz, laßt Beinbrechen und Gliederzerreißen, laßt Zermalmen des ganzen Leibes und alle Bosheit des Teufels über mich kommen; es sei so, wenn ich nur Christum genieße. Was kann mir die Welt mit all ihren Reichen helfen? Ich will lieber um Seinetwillen sterben, als über die Enden der Erde herrschen. Ihn suche ich, der für uns starb; Ihn begehre ich, der für uns auferstand."

Welche Wolke von Blutzeugen hat auch die schottische Kirche aufzuweisen! Wir erinnern nur an den Prediger Cargil, der am 27. Juli 1681 gehängt wurde. Als er auf dem Richtplatz den Fuß auf die Leiter stellte, rief er: „Der Herr weiß es, daß ich diese Leiter mit weniger Furcht hinaufsteige, als ich jemals die Kanzel zum predigen bestieg," und als er oben war; „Dies ist der schönste Tag meines Lebens. Ich vergebe allen, die mir Unrecht gethan haben. Lebt wohl, meine Freunde. In Deine Hände, dreieiniger Gott befehle ich meinen Geist!" Dann faltete er die Hände zum stillen Gebet und erlitt den Tod. Das heißt seine Seele dem treuen Schöpfer in guten Werken befehlen.—

(Chr. Volksbote.)

Der Schlüssel zu Gottes Schatzkammer

Unser Gott ist unaussprechlich reich und seine Kinder wissen es wohl auch, aber daß die Fülle des unbeschreiblichen Vermögen ihres Vaters ihnen allen zugänglich ist, scheint weniger bekannt zu sein sonst müßte weniger Mangel und Armuth auf geistlichem Gebiet unter ihnen fühlbar sein. Mancher denkt vielleicht, weil wir arme Sünder sind, müssen wir schon arm und niedergeschlagen durch dieses Leben hindurch, unser Erbtheil fällt uns ja auch nur erst zu, hinter Tod

und Grab in der Ewigkeit. Schon recht, das große Hauptkapital unseres Erbtheils wird uns aufbewahrt im Himmel, aber doch sind wir auch hier schon in allen Stücken reich gemacht durch die Barmherzigkeit Gottes und zwar so, daß wir als die Armen dennoch viele andere reich machen können. Ja uns ist allerlei seiner göttlichen Kraft geschenkt, was zum Leben und heiligen Wandel nöthig ist. Allein diese Schätze die uns fürs geistliche Erdenleben zugedacht sind, um hier schon Leben und volles Genüge haben zu können, werden uns nicht unmittelbar sondern mittelbar durchs Gebet mitgetheilt, denn es heißt: „Bittet, so wird euch gegeben." Also das Gebet ist das rechte Mittel, ja der Schlüssel, wodurch wir die ewigen Schätze, die uns schon hier froh und glücklich machen, erlangen können.

Nun ist es aber eine sehr ernste Sache mit dem Gebrauch dieses Schlüssels, nicht wie kleine Kinder, mit einem natürlichen Schlüssel oft gleichgültig hin und her werfen beim Spiel, dürfen wir damit verfahren; sondern wenn wir etwas aus der reichen Schatzkammer unseres himmlischen Vaters erlangen wollen, müssen wir ernst und demüthig, ja oft anhaltend den Schlüssel des Gebets gebrauchen. O, die Schuld der Erfolglosigkeit hierinnen war oft die kindische Ungeduld und Leichtfertigkeit. Der natürliche Schlüssel beim Spiel des Kindes nützt nicht mehr wie Nägel und dergleichen Dinge und die geistlosen Worte im Gebet nützen ebenfalls nicht mehr wie andere Worte, die wir sprechen. Dem Himmelreich Gewalt anthun hat Verheißung. Wissen wir doch aus Erfahrung, daß jeder begnadigte Sünder heiß und ernstlich darum flehen mußte mit allem Anhalten, und Gott war seinem Worte getreu und schenkte uns nach seiner Zusage alle Sünden. So ist es auch mit allen andern Gnadengaben, die wir zur Erhaltung und Beförderung des Glaubenslebens erbeten wollen.

Mein theurer Leser, wie sind der Bedürfnisse so viel, deshalb nur zur Schatzkammer des reichen Vaters, dieselbe demüthig erschlossen und die Fülle des Reichthums liegt vor deinen Füßen. Wollen sich die Riegel nicht gleich beim ersten Versuch heben, wiederhole es immer und immer wieder und ernster und dem Aufrichtigen wird es gelingen. Höre das Zeugniß eines Richters, der weder Gottesfurcht noch Menschenscheu besaß, dieweil aber eine arme Wittwe ihm so viele Mühe machte, das heißt, so anhaltend flehte, gab er ihrem Bitten nach und rettete sie. Luc. 19. „Sollte aber Gott nicht auch retten die zu ihm rufen Tag und Nacht? Gewiß er wird es thun in einer Kürze". O die Macht des Gebets, wie hat sie schon so manche Sündenlast hinweg gethan, die sich wie Berge vor unserer Seele auftürmten. Sollten die andern Hindernisse und Anstöße nicht auch dadurch zu überwinden sein? Wir haben die Verheißung, daß so wie wir etwas bitten nach seinem Willen, so erhört er uns. Das Gebet um Kraft, dies Uebel zu besiegen ist gewiß nach Gottes Willen, denn Jesus hat selbst gebetet für die Seinigen um Erlösung und Bewahrung vor demselben und o wie manches Uebel lastet wie ein Stein jahrelang auf dem Herzen des Mannes oder der Frau, mag es nun sein in welcher Gestalt es will, das du theures Gotteskind für ein Ausnahmskreuz hälst, das deine Seele belastet; trage es nur ins Kämmerlein, laß es dich dort auf die Knieen niederbeugen und schütte getrost deinen Kummer aus vor dem Herrn, und bald wird sich die dunkle Wolke verziehen, Zuversicht und Muth deine Seele durchdringen, ja Friede und Freude dein Herze erfüllen also daß du reichlich getröstet mit neuer Hoffnung belebt aus der Kammer zurückkehren kannst. Deshalb laßt uns alle ihr theuren und bevorzugten Beter, denen der Schlüssel zu allem Reichthum in Händen gegeben ist, es immer wagen hinzutreten zur Fülle und nehmen umsonst und ohne Geld nach Bedürfniß. Möge es Gott gefallen, allen Betern gläubige Innbrunst zu schenken, damit Erfolg und Sieg in herrlicher Blüte stände zum Heile des Menschen und Preise seines heiligen Namens. Amen.

Jesus, Heiland meiner Seele.

In einer Schlafstube des oberen Stockwerkes eines großen Gasthauses befand sich eines Nachts ein gewisser junger Mann. Er konnte nicht schlafen und marschirte daher ganz nervös im Zimmer auf und ab. Er fühlte sich sehr verlassen und höchst unglücklich. Geld zu erwerben und irdische Reichthümer zu sammeln, war bis daher das höchste Ziel und Streben seines Lebens gewesen. Doch es war ihm mißlungen, alle seine Pläne waren in einem Augenblick zu Wasser geworden und er war nun ein armer Mann. Als er so in seinem Zimmer auf und ab ging, seinen unglücklichen Gedanken nachhängend, hörte er auf einmal Jemand singen. Es war eine Frauenstimme. Sie sang, obwohl sanft und leise, doch so laut, daß er er die Worte deutlich verstehen konnte. Es war das unsterbliche Lied von Charles Wesley, welches schon Tausende, die in Noth und Trübsal waren, erquickt hat:

„Jesus, Heiland meiner Seele,
Laß an deine Brust mich flieh'n!"

Unwillkürlich blieb er stehen und lauschte. Beides Worte und Melodie nahmen seine Sinne gefangen; er wurde interessirt. Gegenüber von seinem eigenen Zimmer, im nächsten Hause, welches nur durch eine ganz enge Gasse von dem seinigen getrennt war, befand sich ein Krankenzimmer und von dort aus kam der Gesang.

Die Fenster waren offen, daher konnte er jede Silbe deutlich verstehen. Leise zog er seine Gardinen von einander. Ein Anblick, der ihn bewegungslos hielt, war vor ihm. Eine kleine Gruppe hatte sich um das Sterbebett versammelt. Die Sängerin, eine blühende Jungfrau, saß nahe an der Seite des Bettes, die bleiche Hand der Sterbenden in der ihrigen halten; ihre Stimme wurde sanfter, dennoch vernahm er deutlich die Worte:

„Andre Zuflucht hab' ich keine,
Zagend hoff' ich nur auf dich.
Laß, o laß mich nicht alleine,
Hebe, Herr, und stärke mich!
Nur zu dir steht mein Vertrauen,
Daß kein Uebel mich erschreckt;
Mit dem Schatten deiner Flügel
Sei mein wehrlos Haupt bedeckt."

Auf ein schwaches Zeichen von der Sterbenden knieten die Freunde um das Sterbelager. Wie von unsichtbarer Hand gezogen, kniete der junge Mann auch an seinem Fenster. Ein inniges Gebet folgte und — der Geist der Sterbenden war entflohen. Der junge Mann ließ die Gardinen leise fallen; thränenden Auges wandte er sich ab. Es waren keine Thränen über sein verlorenes Glück, auch nicht sowohl Thränen des Mitleids für die Trauernden im Nachbarhause, jenes wunderbare Lied und das Sterben einer Gläubigen hatte seine Gedanken von ihm selbst ab und auf seinen Heiland gerichtet. Er verbrachte die ganze Nacht im Gebete und als der Morgen anbrach, war auch in seiner Seele die glorreiche Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen.

Betest du?

Aus dem „Anzeiger des Deutschen Christlichen Vereins Junger Männer zu London," England, zu 28 Finsbury Square, London, herausgegeben, entnehmen wir folgendes Stück. Der Verein hat den Zweck, junge Männer unter den Einfluß des Wortes Gottes zu bringen und ihnen zu christlicher und geselliger Vereinbarung Gelegenheit zu bieten.

„Man sagt die englischen Fischer pflegen beim Abfahren vom Lande, wenn sie auf das hohe Meer zu ihrer schweren und gefährlichen Beschäftigung ausziehen, das kurze Gebet zu sprechen, ‚Bewahre mich mein Gott; mein Boot ist so klein und Dein Ozean so weit!'"

„Wie schön sind diese einfachen Worte, wie rührend ist der Gedanke. Die gleiche Bitte könnte Jeder äußern, wenn er am Morgen zu seiner Arbeit geht. Mein Boot ist so klein, d. h. ich bin so schwach, so hilflos, so geneigt zu irren und zu fehlen; Feinde suchen mir zu schaden; Kummer, Sorge, Gefahr, Versuchung, nehmen mich so weit hin; wenn Du, mein Gott mich nicht bewahrst, so komme ich um. Das Meer ist so weit, die Pilgerreise ist so lang, der Tage und der Jahre sind so viele; die Pflichten sind so schwer und die Verantwortlichkeit ist so groß. Bewahre mich, mein Gott!"

„Lieber Leser, befiehlst Du dich jeden Morgen deinem Gott, ehe Du dein Haus verläßt und an die Arbeit gehst?"

Fröhl. Botschafter.

„Wer Mich ehret, den will Ich auch ehren"

Im Christian stand kürzlich folgendes ergreifende Ereigniß:

„Vor nicht langer Zeit warteten eine große Anzahl russischer Verbrecher in dem Hofe ihres Gefängnisses, mit schweren Ketten dicht aneinander geschlossen, um ihre weite, traurige, mit unsäglichen Beschwerden verknüpfte Reise in die sibirische Wildniß anzutreten, sobald der Befehl ertönen würde. Unter ihnen befand sich ein frommer Stundist, der ihre Verbannung und Bestrafung nur deshalb theilen sollte, weil er seinen Mitarbeitern von seinem Seelenfrieden, von dem Glauben erzählt hatte, der ihn so glücklich machte, daß er alle seine Dinge um Christi willen für nichts achtete. Mit beißendem Spott höhnten ihn jetzt seine Mitgefangenen und riefen ihm zu: „Siehst du es nun, du Heiliger, es ergeht dir nicht besser, als uns. Gleich wie wir, bist du mit Armbändern (Handschellen), gefesselt; wenn dein Gott dir helfen könnte, warum zerbricht er nicht deine Ketten und macht dich frei?" Hoheitsvoll erwiderte der Gefangene um Christi willen: „Wenn es des Herrn Wille ist, so kann er mich noch in diesem Augenblick befreien, aber wenn auch meine Hände durch Fesseln gebunden sind, so ist mein Herz doch frei!" Gerade in diesem Moment rief Jemand mit lauter Stimme seinen Namen, und kündigte ihm an, daß soeben ein Ukas eingetroffen sei, der ihm völlige Begnadigung zusichere. Dann forderte er ihn, aus Reih' und Glied zu treten, und ehe er sich's versah, waren die Fesseln entfernt. Zur selben Zeit öffneten sich die Gefängnißthore, und alle die übrigen Missethäter zogen vorbei, hinaus, der schrecklichen Zukunft entgegen; nur der Stundist blieb allein zurück, mit der gnädigen Erlaubniß in seinen Händen, zu seiner Familie und seinen Freunden heimkehren zu dürfen. Wie berichtet wird, hat dieser Vorgang, dessen Zeugen die Gefangenen waren, einen tiefen Eindruck auf die Gefangenen gemacht; auf ihren Gesichtern spiegelte sich feierlicher Ernst, mit Furcht und Entsetzen gepaart. Ohne Wissen des in letzter Minute Geretteten, hatte sich eine christliche Dame für ihn beim Zaren verwandt und das Begnadigungsdocument erlangt."

Fröhl. Botschafter.

Sonntagschul-Lektionen.

10. Lektion.—10. März. Der reiche junge Oberste.—Marc 10, 17–27.

Hauptlegt: Trachtet om erstlen nach dem Reich Gottes.—Matth. 6, 33.

Einleitung.—Zeit.—Wahrscheinlich im März des Jahres 30 n. Chr, einige Wochen nach der letzten Lektion.

Ort—Jesu war auf seiner letzten Reise nach Jerusalem Von Ephrain und der Grenze von Samaria und Galiläa entlang führte der Weg durch das Jordanthal nach Jericho, welche Stadt er noch nicht erreicht hatte. Es war wahrscheinlich in Perea.

Paralel-Stellen.—Matth 19, 16–30; Luc. 18, 18–30.

Die Auferweckung des Lazarus hatte das Vorurtheil der jüdischen Obersten in solchem Grade erregt, daß Jesus sich vor ihrer Verfolgung aus Jerusalem zurückzog. (Joh. 11, 47—54. Er ging nach Ephraim, den nördlichen Theil von Judäa, am Jordan gelegen. Nach einigen Wochen begab er sich auf seine letzte Reise nach Jerusalem. In Perea heilte er die zehn Aussätzigen (Luc. 17, 12—19), redete über das Reich Gottes (Luc. 17, 20—37), trug einige Gleichnisse über das Gebet vor (Luc. 18, 1—14) und segnete die Kinder (Luc. 18, 15—17; Marc. 10, 13—16). Bald darauf kam der junge Oberste zu ihm.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Der reiche junge Oberste.—Marc. 10, 17–27.
D. Hinderniß durch Reichthum.—Matth. 6, 19—24.
M. Versuchung des Reichthums.—1 Tim. 6, 9—19.
D. Jesu nachfolgen.—Matth. 16, 24—28.
F. Erben des ewigen Lebens.—Tit. 3, 1—8.
S. Thörigtes Vertrauen.—Luc. 12, 13—21.
S. Was zuerst zu suchen.—Luc. 12, 22—31.

11. Lektion.—17. März. Zachäus der Zöllner.—Luc. 19, 1—10.

Hauptlegt: Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.—Luc. 19, 10.

Einleitung.—Zeit.—Ende März des Jahres 30, etwas mehr als eine Woche vor der Kreuzigung.

Ort.—Jericho.

Die Stadt Jericho.—Die Stadt Jericho lag im untern Jordanthale. Sie wurde durch Josua zerstört und durch Hiel wieder aufgebaut, war die Heimathstadt Elisa's und die Todesstadt Herodes, des Großen. Die Region in der Stadt ist zum Anbau der edelsten Südfrüchte geeignet, besonders auch für Balsam.

Zachäus, der Zöllner.—Zachäus hatte erfahren, wo Jesus vorübergehen werde, und hatte sich zur rechten Zeit daselbst eingestellt. Dies war die wichtigste Stunde im Leben des Zachäus. Er nahm Jesum auf mit Freuden und opferte alles was er hatte.

Nach dem Gespräch mit dem reichen Obersten trug Jesus das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberg vor (Matth. 20, 1–16). Dann sagte er seinen Jüngern seinen Tod und seine Auferstehung voraus (Matth. 20, 17—19). Dann kamen Jakobus und Johannes und baten ihn, daß sie die höchsten Stellen in seinem Reiche einnehmen möchten (Matth. 20 20-29). In Jericho heilte er den blinden Bartimäus und einen andern Blinden (Luc. 18, 35—43), und als er sich auf den Weg nach Jerusalem begeben wollte, fand die Begebenheit mit Zachäus statt.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Zachäus, der Zöllner.—Luc. 19, 1—10.
D. Berufung Matthäi.—Luc. 5, 27—32.
M. Christi Fürsorge.—Luc. 15, 1—10.
D. Gebet eines Zöllners.—Luc. 18, 9—14.
F. Ruf zur Buße.—Jes. 55, 1—7.
S. Die letzten zuerst.—Matth. 21, 28—32.
S. Gekommen, selig zu machen.—1 Joh. 4, 7-14.

Herold der Wahrheit.

☞Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., a second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. März.

Correspondenzen.

Von York Co., Pa. — Br. Samuel Yoder von Elkhart, Ind., kam am Samstag Abend den 16. Februar in unsere Mitte, und hielt einige sehr interessante Versammlungen. Die Versammlungen wurden gut besucht. Der Herr segne sein Werk überall.
Cor.

Leitersburg, Md., 13. Feb. 1895. — Am 2. Februar wurde unsere Gemeinde hier besucht von Br. Samuel Heß von Cumberland Co., Pa. Er blieb bis den 6. und hielt mehrere interessante Predigten in Stauffers Versammlungshause. Mögen seine ernsten Ermahnungen nicht vergeblich bleiben.
Cor.

Lima, Ind., 2. Februar 1895. — Am 2. Februar kam Br. J. S. Hartzler von Topeka, Ind., hierher (Pretty Prairie) und hielt mehrere interessante Predigten. Das Interesse war gut, aber die Versammlungen wegen der ungünstigen Witterung klein. Mögen diese Anstrengungen im Interesse des Reiches Gottes von reichem Segen begleitet sein.
Cor.

Von Clark Co., Ohio. — Am 2. Februar kamen die Brüder J. M. Schenk und Simon Good, beide von Allen Co., Ohio, zu uns, und hielten sich über eine Woche hier auf. Wir sind von ihnen getreulich und ernstlich ermahnt worden. Wir hoffen, daß die Brüder bald wieder kommen. Eine Seele ist willig geworden, Jesum anzunehmen.
Cor.

Farmerstown, Ohio, 21. Februar 1895. — Unsere Versammlung hier zu Walnut Creek wird gut besucht. Für die Sonntagschule dürfte das Interesse besser sein, doch sind wir dankbar für diejenigen, die kommen. Am 3. Febr. besuchte uns Br. J. A. Miller von Wayne Co., Ohio, und hielt zwei interessante Predigten. Wir sind dankbar für den Besuch und laden Andere ein, zu uns zu kommen. Wir danken den Herrn für die Segnungen, die Er uns geschenkt hat.
B. F. Gerber.

Bowling Green, Florida, 17. Februar 1895. — Br. J. S. Coffman hat uns neulich besucht und mehrere Mal hier gepredigt. Zwei Seelen wurden willig, sich in die Gemeinde aufnehmen zu lassen. Möge das von ihm gepredigte Wort reichlich Frucht bringen. Br. Coffman ging von hier nach Roseland, Louisianna. Der Herr sei mit ihm und segne sein Werk.
L. H. Schank.

Salunga, Lancaster Co., Pa., 8. Feb. 1895. — Br. Amos Mumaw von Wakarusa, Ind., war Sonntag den 3. Februar hier. Er redete am Vormittag in Millersville, am Nachmittag in Lancaster und Abends in Salunga. Br. J. A. Wambold von Berlin, Canada, war ebenfalls in der Umgegend und predigte in verschiedenen Gemeindehäusern. Der Herr segne ihr Wirken zum Heil vieler Seelen.
Cor.

Von Shelby Co., Mo. — Br. D. F. Driver von Morgan Co., Mo., erfreute uns jüngst durch einen Besuch. Er kam den 21. Januar hierher und predigte am Montag und Dienstag Abend. Wir hoffen, daß auch andere Prediger an uns denken mögen. Am 6 Januar begaben sich die Brüder Henry Neuschwanger und John Brubaker mit ihren Familien auf die Reise in ihre neue Heimath in Shannon Co., Missouri.
Cor.

Union, Oregon, 9. Februar 1895. — Wir kamen den 16. November 1894 nach Union. Der Winter war hier mit Ausnahme von wenigen Tagen mild, doch hatten wir für ganz kurze Zeit etwas Schneefall. Das Klima ist gesund. Dies ist eine gute Gegend für Obst und Gemüse. Es wohnen hier fünf von unsern Gemeindegliedern. Irgend Jemand, der nach dem Westen reist, ist erfucht, uns zu besuchen.
A. S. Landis.

Von der Shore Gemeinde, Lagrange Co., Ind. — Am 27 Dezember kam Br. John Blosser von New Stark, Ohio, in unsere Nachbarschaft und blieb eine Woche. Während dieser Zeit war Br. J. S. Hartzler von Topeka, Ind., an einem Abend hier, und Br. Harvey Friesner von Bristol, Ind., an mehreren Abenden. Wir sind für solche Besuche in der That dankbar und unser Gebet ist, daß durch Gottes Gnade theure Seelen gerettet werden möchten. Fünf Seelen kamen, um Christum zu bekennen. Mögen sie allezeit getreu sein und einen wahrhaft christlichen Wandel führen. Lasset uns beten für unsere Brüder im Dienste des Worts, damit ihre Arbeit mit Erfolg gekrönt werden möge.
Ein Bruder.

Von Milford, Seward Co., Neb. — Am 30 Dezember 1894 wurde unsere Sonntagschule für das Jahr geschlossen. Br. Bender war unser Superintendent und Br. Chr. Stauffer Gehülfs-Superintendent. Am 27. Januar 1895 wurde die Schule für das neue Jahr organisirt, und dieselben Beamten mit großer Mehrheit aufs Neue erwählt, welches zeigt, daß sie uns im verwichenen Jahre treulich gedient haben. Am 10. Februar wurden die Klassen geordnet und die Lehrer erwählt, und wie früher, werden wir alle zwei Wochen Sonntagschule haben, und an den Zwischensonntagen Gemeinde-Versammlungen. Lasset der Arbeiter in der Sonntagschule in unseren Gebeten eingedenk sein. Der Herr segne das gute Werk überall.
Cor.

Aurora, Preston Co., W. Va. — Br. Lyod Lantz hatte jüngst ein schweres Unglück. Er war im Begriff einen Wagen Stroh zu holen, als er fiel und sich schwer beschädigte. Drei Rippen sind gebrochen und der Leib in der Magengegend beschädigt. Wiederum eine Lektion über die Nichtigkeit des menschlichen Lebens. Wie nothwendig, allezeit bereit zu sein und auf den Herrn zu warten! Unsere Sonntagschule wurde am Christtag geschlossen, und soll, so Gott will, den ersten Sonntag im April wieder begonnen werden. Der Herr schenke seinen Segen zu unseren Bemühungen. Ich lasse alle lieben Leser des „Herold der Wahrheit“ noch grüßen und wünsche alles Gute, das Kinder Gottes einander wünschen können.
Anna N. Petersheim.

Von Mahoning Co., Ohio. — Wir freuen uns, berichten zu können, daß wir jüngst eine Zeit des Segens genießen durften. Br. David Hostetler von Wayne Co., Ohio, kam den 23. Januar und blieb über eine Woche hier, in welcher Zeit er mehrere Mal predigte. Am Samstag den 26. Januar kam Br. M. S. Steiner, von Canton, Ohio, zu uns und blieb über Sonntag hier und hielt etliche Predigten

in den Gemeindehäusern. Br. John K. Brubaker von Rohrerstown kam den 28. Januar zu uns und arbeitete hier bis 8. Februar und hielt mehrere Predigten in den Gemeindehäusern. Fast alle diese Versammlungen wurden gut besucht, besonders die Abendversammlungen, und tiefes Interesse machte sich fühlbar, nicht nur bei den Unsern, sondern auch in andern Denominationen. Fünf Personen haben sich zur Taufe angemeldet und wir haben gute Hoffnung, daß noch Andere kommen werden.
M.

Von German Springs, Oklahoma.

Soeben zurückgekehrt von unserer regelmäßigen Versammlung auf dem O. T. „Strip“, will ich den Lesern des „Herold der Wahrheit“ einen Bericht erstatten, über das, was ich erfahren und wahrgenommen habe.

Das German Springs Versammlungshaus auf dem „Strip“ ist etwa 30 Meilen von Harper City entfernt. Schreiber dieses ist seit Juli letzten Jahres zweimal jeden Monat dort gewesen. Wir haben etwa 17 Gemeindeglieder. Zwei Personen haben sich in die Gemeinde aufnehmen lassen, seitdem wir dort Versammlungen haben. Wir haben sehr gute Versammlungen und eine interessante Sonntagschule. Der sogenannte „Strip“ ist etwa 60 Meilen breit und über 250 Meilen lang, und wer es nicht gesehen hat, wird kaum glauben, welche Fortschritte dort gemacht worden sind in den 1½ Jahren, seit das Land für die Ansiedlung geöffnet wurde. Man findet zum Theil sehr gute Gebäulichkeiten. Ein großer Theil des Landes befindet sich unter Kultur und über tausend schöne Städtchen sind entstanden. Ein großer Theil des Landes hat eine sehr schöne Lage und vortrefflichen Boden. Es giebt einige Flüsse oder Flüßchen, stellenweise auch gutes Holz. Viele Schulen und Kirchen sind bereits erbaut worden. An noch zwei andern Plätzen im „Strip“ sind Glieder unserer Gemeinschaft, sowie an mehreren Plätzen im alten Oklahoma Territorium. Eine große geistliche Ernte könnte hier eingesammelt werden. Das Feld ist in der That „weiß zur Ernte“, aber es fehlen die Arbeiter. „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“

Unsere Brüder in German Springs kamen beinah mittellos nach ihrer jetzigen Heimath und haben in Folge der Trockenheit nur wenig geerntet. Sie sind nicht imstande sich zu ernähren mit dem, was vorhanden ist, doch möchten wir sammt ihnen den Brüdern und Freunden, die unser bereits so freundlich gedacht und uns mit Kleidung und Nahrungsmitteln unterstützt haben, unsern herzlichen Dank aussprechen. Der Herr segne die lieben Geber reichlich.

Es fällt uns in der That schwer, um weitere Gaben zu bitten, da die Leute überall so freigiebig waren, wenn es galt, den Nothleidenden im Westen auszuhelfen. Aber es bleibt uns nichts anderes übrig. Namentlich an Nahrungsmitteln, und Getreide aller Art zur Aussaat, macht sich der Mangel sehr fühlbar. Es befinden sich dort vier Familien von den Unsern, und etliche Familien südlich von dort, die der Aushülfe bedürfen, und auch einige ihrer Nachbarn haben Hülfe sehr nothwendig.

Das neue Versammlungshaus, zu dessen Bau die Brüder und Schwestern so freigebig beigesteuert haben, ist ein schönes Nasenhaus, 16x30 Fuß innen, mit gutem Fußboden und Bänken.

Schließlich noch ein paar Worte von hier. Wir hatten hier während des letzten Jahres große Trockenheit, aber ich denke, alle sind im Stande, mit Gottes Hilfe durchzukommen. Obgleich arm im Zeitlichen, hoffen wir doch, alle reich zu sein in Christo Jesu, unserm Herrn. Gelobet sei Sein Name Der Herr sei mit uns allen. Amen.

E. M. Schellenberger,
Harper, Kansas.

Ein Brief aus Minnesota.

Mountain Lake, Minn.,
den 29 Jan. 1895.

Werther Bruder, J. F. Funk!

Einen herzlichen Gruß zuvor, verbunden mit dem Wunsche, daß Euch diese Zeilen gesund und wohl antreffen mögen, beides an Leib und Seele.

Schon lange fühlte ich mich gedrungen auch einmal etwas zu schreiben, und das besonders, weil ich den „Herold“ schon 15 Jahre gelesen habe, und auch dadurch viel Segen genossen, habe aber noch nicht eine Zeile dafür geschrieben. So mahnt mich heute die Liebe wieder ernstlich, und besonders weil recht wichtige Veränderungen in unserer Gemeinde vorgegangen sind, seit Du, lieber Bruder, in unserer Mitte weiltest.

Erstlich ist uns der liebe Aelteste Theodor Nikel, vom Herrn, durch den Tod, weggenommen worden, welches du schon erfahren haben wirst, was uns auch alle tief niedergebeugt hat; aber dennoch mußten wir uns fügen und nach dem Rathe Petri uns unter die gewaltige Hand Gottes demüthigen.

Wir haben aber erfahren, daß der Herr nur mit einer Hand schlägt und mit der andern auch wieder heilt. Ja der Herr gab Gnade, daß wir wieder zur Wahl schreiten durften, in welcher Aeltester Gerhard Neufeld uns bediente, und wir müssen bekennen, der Herr hat alles wohl gemacht. Die Wahl traf Br. Heinrich Quiring von Lamberton, und mit Gottes Hülfe und somit auch von unserer Bruderschaft ist es uns gelungen, daß Br. Quiring auch schon ganz in unserer Nähe wohnen kann. Also dürfen wir wieder empor blicken und dem Herrn danken, für seine väterliche Hilfe und Segen.

Nun lieber Bruder, berichte ich noch, daß es dem Herr gefallen hat, den Bruder Joh. Bekker, Prediger bei der Walls Gemeinde, durch den Tod von hier abzurufen. Ja, somit ruft der Herr einen nach dem andern zu sich in seine Ruhe, so daß wir wohl mit dem Dichter sagen müssen: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.“ Vielleicht sind auch wir nicht mehr ferne davon. Lehrer Heinrich Wall ist auch ziemlich schwächlich, so daß er nur selten seinen Amtspflichten nachkommen kann. Die Siebenziger drücken ihn schon, und auch ich bin nahe daran, so daß ich bei sehr kaltem Wetter nur sehr selten ausfahren kann. Ja, ja, so geht es! „Die Zeit vergeht und wir mit ihr, die Zeit und wir veralten.“

Mir wurde heute das 3. Kap. in 2. Petri recht wichtig, und ich denke, wenn wir so in unsere Zeit hineinblicken, und dann dagegen dieses angeführte Kapitel betrachten, so können wir wohl glauben, daß der liebe Apostel Petrus bis in unsere Zeit hinaus geschaut hat, und ich, meines Erachtens, kann ihm so beistimmen, denn Zeichen und Wunder geschehen ja so vielfältig, daß wir es wohl glauben können, und dem Apostel beistimmen — der Herr verziehet nicht.

Nun lieber Bruder, ersuche ich dich, auch uns nochmals zu besuchen. Wir erinnern uns noch oft daran und sprechen auch oft, daß auch von uns mal Jemand eure Konferenz besuchen sollte. Grüßend befehle uns und Euch und alle Heroldleser dem Herrn und seiner Gnade an.

Dein Dich liebender Bruder in Christo.
Jacob Harms.

Es würde uns sehr erfreuen bei unserer Konferenz auch einmal von den lieben Brü-

dern von dieser Gemeinde wie auch von den andern Gemeinden zu treffen. Bruder Aaron Wall wohnte einmal der Konferenz in Illinois bei, und der liebe hingeschiedene Aelteste Nikkel, der hatte es im Vornehmen uns zu besuchen und der Konferenz auch bei zu wohnen, ist ihm aber nicht gelungen, und jetzt hat der Herr ihn heimgerufen. Möchte doch Jemand anders jetzt den Besuch ausführen.

Br. John Vetter war mein Reisegefährte in Dakota und eine manche vergnügte Stunde haben wir auf dieser Reise zugebracht. Jetzt ist er auch heimgegangen und uns hat der Herr noch Frist gegeben, daß wir noch so in der Abendstunde unseres Lebens ein wenig arbeiten können. Die Zeit ist theuer und eilt schnell dahin, darum wollen wir sie zum besten anwenden, und arbeiten, weil es Heute heißt, denn der Tag ist bald dahin und die finstre Nacht bricht ein, da Niemand arbeiten kann.—Editor.

Was ein gutes Sprüchlein angerichtet hat.

In eine Schule in Deutschland kam einst ein reicher Kaufmann. Die Kinder lernten eben das Sprüchlein:

Ich bin ein armer Sünder,
Der grundverdorben ist;
Mein Alles und in Allem
Ist mein Herr Jesus Christ

Das gefiel dem Kaufmann übel. Er war einer von denen, die es nicht leiden mögen, daß die Menschen arme Sünder genannt werden, und daß vollends schon Kinder gelehrt wurden, sich als „grundverdorben" zu bezeichnen, ärgerte ihn gewaltig. Er hatte eben sich selber noch nie als Sünder erkannt und brauchte keinen Heiland. Daher machte er schnell seinen Abschied und ging fort. Die Schule war aber auch bald aus und ehe der Kaufmann sich's versah, fand er sich von Kindern umgeben, die das Sprüchlein immer wieder repetirten: Ich bin ein armer Sünder u. s. w.

Da hielt es der reiche Kaufmann nicht länger aus. Kaum konnte er seine Erregung verbergen. Ganz verwirrt entschloß er sich, in eine Allee zu gehen, wo der Wind so angenehm durch die Bäume wehte. Aber es war, als ob jedes Lüftlein ihm die Worte zuflüsterte, die schon so gewaltig in sein Gewissen eingegriffen hatten, nämlich, daß auch er ein grundverdorbner Sünder sei. Das wollte er aber nicht an sich kommen lassen. Er machte sich auf den Heimweg; daheim, hoffte er, werde er die Sache vergessen können. Vergebliche Hoffnung! Immer wieder hörte er: „Ich bin ein armer Sunder, der grundverdorben ist." Statt daheim zum Essen zu gehen, worauf er sich gefreut hatte, trieb es ihm in sein Zimmer. Da, bei geschlossener Thüre, warf er sich auf seine Kniee. Seine vielen Sünden standen vor seiner Seele. Er bat, das erstemal in seinem Leben, Gott inbrünstig um Vergebung aller seiner Sünden, und bald durfte er auch erfahren, daß der Herr sein Schreien erhörte. Er fand Frieden mit Gott und mehr und mehr wurde es auch bei ihm wahr:

Mein Alles und in Allem
Ist mein Herr Jesu Christ.

Eine schöne Indianersage.

Es war einmal eine schöne Jungfrau, welcher einer der guten Geister eine Wohlthat erweisen wollte. Er führte sie zu einem großen Kornfelde und sagte ihr: „Tochter, diese Kornähren werden in den Händen derer, die sie gläubig pflücken, zum Talisman; je kräftiger und voller die Aehre, desto kräftiger ist der Talisman. Du darfst einmal durch das Feld gehen und suchen; aber nicht einen Schritt darfst du zurückthun." Die Jungfrau dankte und ging in das Feld. Im Vorwärtsschreiten sah sie manche große, volle Aehre. Aber sie pflückte sie nicht; sie hoffte noch schönere zu finden. Endlich wurden die Halme immer kürzer und dünner, die Aehren mager und verkümmert. Nun bedauerte sie, die großen Aehren zurückgelassen zu haben und verschmähte, von dem armseligen Zeug um sie her etwas zu pflücken, denn sie fand keine Aehre, welche ein vollkommenes Korn hatte. Sie schritt weiter; aber ach! ganz taub wurden die Aehren; endlich stand sie am Ende des Feldes—ohne irgend eine Aehre! — Der gute Geist brauchte ihr wegen ihrer Thorheit keinen Vorwurf zu machen; nur zu deutlich sah sie selbst, daß es zu spät war—ebenso wie viele Tausende, die an ihrem Lebensabende mit Trauer und Bedauern der tausend goldenen Gelegenheiten gedenken, Gutes zu thun, welche unwiderbringlich für sie verloren sind, weil sie nicht rechtzeitig benutzt wurden. — Du hast schon einen guten Teil des Lebens hinter dir, willst du noch auf bessere Gelegenheiten warten, Treue zu beweisen, Liebe zu üben, Gottes Wort zu hören? Säume nicht, pflücke die Aehre! (Vergl. Matth. 6, 19—21.)

Was das Trinkübel kostet

Für geistige Getränke, an Bier, Wein und Branntwein, giebt die deutsche Nation die ungeheure Summe von 2,000 Millionen Mark aus; das ergiebt bei gleichmäßiger Vertheilung 40 Mark per Kopf. Dies ist eine erschrecklich große Summe; sie ist indeß nicht aus der Luft gegriffen. Der deutsche Kanzler machte diese Erklärung vor dem Reichstag, und Niemand hat ihm widersprochen. Seine Erklärung ruht eben auf statistischen Nachweisungen. Von einer gewissen Seite her wird immer demonstriert, daß die Militärlasten das deutsche Volk erdrücken; das ist dieser Angabe gegenüber durchaus nicht wahr, denn die Gesammtsteuern in Deutschland betragen per Kopf nur 20 Mark. Es wird zu viel getrunken und die Rechnung für Getränke ist zu groß, und bekannt, daß durch das unmäßige Trinken Deutschland Viele verarmen und viele Familien in Armuth und Elend gestürzt werden. Darum geht man auch in Deutschland damit um, die Ausgaben für Getränke zu vermindern. Verschiedene Mittel und Wege werden dazu in Anwendung gebracht.

Aber die deutsche Rechnung für geistige Getränke wird in den Schatten gestellt, wenn man einen Vergleich anstellt mit der der Ver. Staaten. Zwar wissen wir nicht, ob sie ganz richtig ist, aber es hat sich bisher noch Niemand die Mühe gegeben, das Gegentheil davon zu beweisen. Diese Rechnung soll nämlich die ungeheure Summe von 1,300 Millionen Dollars betragen; das ergiebt auf den Kopf die Summe von $20, oder, nach deutschem Gelde, über 80 Mark per Kopf! Das ist gewiß auch für unser reiches Land eine ungeheure Summe, die unser Volk alljährlich auf diese Weise ausgiebt.

Die armen Königsfrauen in Afrika

Von einem König in Afrika darf man sich keine hohe Vorstellung machen, er ist oft nicht mehr als ein Dorfschulze oder Ortsvorsteher, und sein ganzes Königreich besteht in ein paar Negerdörfern. Aber reicher ist er doch als seine Untergebenen; er besitzt mehr Vieh und mehr Weiber als die anderen. Man fragt in Afrika nicht: Wieviel Geld hat er? sondern wieviel Weiber und Rinder hat er? In Gegenden wo der Tauschhandel zu Hause ist, hat eben bares Geld keinen Werth. Die Frauen werden gegen Rinder eingetauscht, und sind nicht gerade billig; die Eltern eines Mädchens geben ihre Tochter nicht weg, ohne einen Tausch gegen Vieh im Werthe von $200 bis $500. Ein Bafuto-Jüngling muß tüchtig arbeiten, ehe er die erforderliche Anzahl Rinder oder Schafe erobert hat, für welche er eine Frau kaufen kann. Geschieht es dann, daß seine Heerde vielleicht durch eine Viehseuche zu Grunde geht, dann ist auch seine Hoffnung zerstört, oder er muß wieder ganz von vorn anfangen. Ein König oder Häuptling kann sich viele Frauen anschaffen, 40 bis 50 und mehr, er ist beständig im Tauschen. Hat er Töchter, so vertauscht er sie gegen Vieh, hat er Vieh, so vertauscht er es gegen Weiber, und so wird er immer reicher.

Ein beneidenswerthes Loos hat jedoch so eine Königsfrau nicht. Sie bekommt zwar eine leichte Hütte und ein Stück Land, aber das ist auch alles, im übrigen muß sie selbst zusehen, wie sie fertig wird, und selbst ihr Land bebauen. Eine solche Königin hat es kaum halb so gut, als eine geringe Magd bei uns, und ist mehr Sklavin als Frau. Kleider, Wäsche, Schuhe, Regenmantel, Umhang, Hüte, Besatzartikel, Strümpfe, Handschuhe ꝛc. braucht sie nicht, und der tägliche Reis ist billig. Sie ist ganz in der Gewalt ihres Eheherrn, der mit ihr machen kann, was er will. Er kann sie verkaufen oder tödten, sie hat keine Rechte.

Diese traurigen Zustände sind in Afrika durch hundertjährige Tradition allgemeine Sitte geworden, so daß die Frauen es gar nicht anders erwarten und sich stillgelassen in ihr Schicksal ergeben. Jetzt lernen sie allerdings durch das bei ihnen verkündigte Evangelium etwas andres und besseres kennen, nämlich, daß es einen Heiland giebt, der sie mit seinem theuren Blute erkauft hat.

Wirthschaften für Arme.

Unter dem Namen "Christian League of Chicago" hat sich hier eine Gesellschaft gebildet und einen Freibrief erlangt, um in Verbindung mit dem "People's Institute" vier Zweiganstalten zu gründen, in denen unbemittelten Leuten gegen sehr billige Vergütung Erfrischungen gereicht werden sollen. An der Spitze des Unternehmens steht der treffliche Bischof Fallows von der reformirten Episcopalkirche, der den Zweck der neuen Gesellschaft wie folgt erklärt: „In den vier von uns einzurichtenden Lokalen soll für die Armen während des Winters gesorgt werden. Die Anstalten werden die Bezeichnung „Heim Wirthschaften" erhalten. Wir haben lange berathen, ob wir sie Restaurants oder Kaffeehäuser nennen sollten und sind schließlich dahin übereingekommen, sie „Wirthschaften" zu heißen. Die Ausstattung soll keinem der größeren Lokale ähnlicher Art nachstehen. Tische, Stühle, Zeitungen, mehrere Aufenthaltszimmer, Licht und Wärme werden dargeboten werden unter der strikten Bedingung des anständigen Betragens der Obdachsuchenden. Auf dem Schanktisch wird ein so lockender Freilunch aufgetafelt werden, als ihn irgend eine Wirthschaft aufweisen kann. Geistige Getränke werden jedoch nicht verkauft werden. Vielmehr bieten wir den besten Kaffe, Milch, Buttermilch, Mineralwasser, Sodawasser, Lemonade, Chocolade u. s. w. für fünf Cents die Tasse oder das Glas. Das Essen ist frei. Eine ähnliche Anstalt hat Bischof Frazer in Manchester, England, gegründet und er hat eine Dividende von 10 Prozent per Jahr an die Beitragspender bezahlt." Sobald die Lokale eingerichtet sind, sollen auch Logirzimmer eröffnet werden, in denen den Obdachsuchenden ein reines Bett und ein Bad für 10 Cents geliefert werden sollen.

Schirme tragende Soldaten.

Ein Berichterstatter im Hauptquartier der Japanesen berichtet, daß in dem Kampf bei Ping-jang die chinesischen Soldaten, als ein tropischer Regen fiel, ihre großen, aus geöltem Papier verfertigten Regenschirme aufgespannt und so den japanischen Scharfschützen eine vortreffliche Zielscheibe geboten hätten. — Kein Wunder, daß solche gemüthliche Soldaten von den tapferen Japanern geschlagen werden. Als wir das lasen, fühlten wir uns zuerst angeheitert, doch bald erfüllte tiefe Trauer das Gemüth, denn wir gedachten der Thatsache, daß in unseres Königs Heer zu viele ähnliche gemüthliche Kampf(?)genossen zu finden sind. Jesus Christus fordert seine Jünger auf, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, die Ungerechtigkeit, die Mächte der Finsterniß zu überwinden, die gefangenen Sklaven der Sünde und des Todes zu retten und für Seine Ehre, bei Daransetzung aller irdischen Rücksichten, einzustehen. Aber wie viele giebt es, die Seiner Kreuzesfahne Treue gelobt haben, jedoch in aller Gemüthlichkeit ihrem eigenen Gefallen huldigen; die nur, wenn alle Umstände günstig sind, mit der streitenden Gemeinde einherziehen; die ein bischen Regen oder Anwandlung irgend einer Unannehmlichkeit bestimmen kann, die heiligste Pflicht ihrer lauigen Selbstsucht unterzuordnen, vergessend, was geschrieben steht: „Und ob jemand auch kämpfe, wird er doch nicht gekrönt; er kämpfe denn recht." O, wie viel würden unsere Gemeinden ausrichten, wie herrlich wäre ihr Erfolg, wenn jedes Glied seine Pflicht nur einigermaßen thun würde.

Komme herein

Der Glaube sieht süße Hoffnung, auch in jeder bitteren Schale. Der Glaube weiß, daß, jedes Mal, wenn er einen Brief mit schwarzem Umschlag von dem himmlischen Postamt bekommt, auch ein Schatz darinnen ist. Wenn die schwarzen Rosse des Herrn vor unsrer Thür halten, so bringen sie eine doppelte Ladung des Segens. Bis zu dieser Stunde kann ich, ein freiwilliges Zeugniß ablegen, daß es gut für mich ist, daß der Herr mich heimgesucht hat. Im geistlichen Leben, Erkenntniß und Kraft, bin ich nur wenig gewachsen, außer unter der Hand der Trübsal. Ich öffne meine Thüre, und bin fast geneigt, zu Schmerzen, Krankheit und Kummer zu sagen: „Kommt herein, denn ich weiß, daß ihr einen Segen zurücklassen wollt. Komm, Kreuz, wenn du willst, denn du wirst jedes Mal zu einer Krone." So verherrlicht der Glaube die Trübsal, und in dem Löwen der Widerwärtigkeit findet er süßen Honig.

Spurgeon.

— Gott muß uns klein machen. Als natürliche Menschen krümmen wir uns bei jedem Sterbensgang wie ein Wurm, darum muß der Herr uns in die Schule nehmen und uns zu nichte machen. Das ist dem Menschen nicht angenehm, es kommt ihn Furcht und Zittern an, wenn der Herr nur anfängt, uns klein zu machen, uns aufzudecken wie wir sind. Heilige Furcht kommt in's Herz, man sinkt zu den Füßen Jesu und merkt, daß man eine zerbrochene Scherbe ist. In solchem Zustand kann der Herr an uns und durch uns seine Kraft offenbaren.

Der Schuldherr.

Wenn der Schuldherr an die Thür klopft und die Kasse so leer ist, wie der Oelkrug der Witwe zu Zarpath, da ist es nicht zu verwundern, wenn das Herz seufzt: Herr, hilf mir, ich verderbe! So seufzte im Jahre 1830 der nun heimgegangene Schullehrer H. in W. auch. Seine Schuld bei Gott wußte er durch seinen reichen Würgen getilgt, aber einem Bauer des nächsten Dorfes war er 700 Gulden schuldig, und dieser wollte in einigen Tagen kommen, das Geld abzuholen. Als der gefürchtete Tag kam, war die Kasse noch leer. Ans der Ferne hörte er das Gerassel eines Wagens und denkt, es ist der Schuldherr. Als der Wagen vor der Thür hielt, ruft eine bekannte Stimme ihm entgegen: „Was ist dir Br. H.? Deinetwegen mußte ich die Reise hierher machen, ich hatte keine Ruhe mehr." „Ja das glaube ich," erwiderte H., „ich bin in großer Geldverlegenheit." „Wie viel hast du nöthig?" „700 Gulden." — „Ich dachte es mir wohl, daß es so was sein mußte und habe gerade 700 Gulden mitgebracht, hier sind sie." Der Lehrer hatte mit seinem Gott gerungen und war obgelegen. Denn Gott nöthigte diesen Freund, die Reise von 11 Stunden zu machen und dem durch die Not Niedergedrückten durch einen Liebesdienst zuzurufen:

Gott lebet noch—Seele, was verzagst du doch.

Ein originelles Gebet.

Im Staat Ohio lebte ein alter Mann, Namens Beaver, mit seinen vier Söhnen, und das waren lauter schlimme Kameraden, welche sich über die Ermahnungen und Bitten eines frommen Predigers, der in demselbigen Orte wohnte, oft lustig machten. Da ereignete es sich eines Tages, daß einer der vier Söhne von einer Klapperschlange gebissen wurde, und in der Todesangst ließ er den Prediger holen, daß er mit ihm beten solle. Der Prediger kam und fand den jungen Mann sehr bußfertig, er forderte daher die Familie auf, mit ihm beim Krankenbett niederzuknieen und betete nun also: „O Herr wir danken Dir für die Klapperschlangen. Wir danken Dir dafür, daß eine Klapperschlange den Jakob gebissen hat. Wir bitten Dich, sende noch eine Klapperschlange, daß sie den Johann beiße und noch eine, daß sie den Wilhelm beiße und noch eine daß, sie den Samuel beiße. O Herr, sende endlich die größte Klapperschlange, die es giebt, daß sie den alten Mann beiße, denn nur Klapperschlangen können die Beaverfamilie zu Buße bringen."

Instruktion für Schwindsüchtige und Solche, die mit ihnen leben

Gesundheits = Departement, No. 301 Mott Straße, New York.

Die Schwindsucht ist eine Krankheit, welche von Anderen übertragen sein kann und ist nicht eine Folge von Erkältung. Eine Erkältung kann die Gefahr vergrößern, von der Krankheit angesteckt zu werden. Sie wird gewöhnlich durch Bazillen verursacht, welche mit der Luft in den Körper gelangen. Die Stoffe, welche Schwindsüchtige beim Husten oder ausspucken von sich geben, enthalten diese Bazillen in großen Mengen — viele Millionen werden an einem einzigen Tage frei. Wird dieser Auswurf auf den Boden, an die Wand oder sonst irgendwo gespuckt, so wird derselbe trocknen, pulverisiren und von der Luft als Staub weitergetragen. Dieser Staub enthält die Bazillen und so gelangen dieselben mit der eingeathmeten Luft in den Körper. Der Athem eines Schwindsüchtigen enthält keine Bazillen und kann die Krankheit nicht verursachen. Eine gesunde Person kann von einem Schwindsüchtigen nur angesteckt werden, wenn dieselbe die ausgehusteten Stoffe auf irgend eine Weise in sich aufnimmt.

Die Schwindsucht kann zuweilen geheilt werden, wenn ihre Natur frühzeitig erkannt wird und geeignete Mittel zu ihrer Behandlung angewandt werden. In der Mehrheit der Fälle ist sie keine tödtliche Krankheit.

Es ist nicht gefährlich für andere Personen mit einem Schwindsüchtigen zu leben, wenn die von dem letzteren ausgeworfenen Stoffe sofort zerstört werden. Die Stoffe sollten nicht auf den Boden, den Teppich, den Ofen, an die Wand, auf die Straße oder sonstwo gespuckt werden, außer in ein Gefäß, das für diesen Zweck bestimmt ist. Das Gefäß sollte Wasser enthalten, so daß die Stoffe nicht trocknen können und sollte wenigstens zwei Mal täglich in das Wasser Closet geleert und mit heißem Wasser sorgfältig ausgewaschen werden. Der Schwindsüchtige sollte große Vorsicht gebrauchen, daß seine Hände, sein Gesicht und seine Kleider nicht mit den ausgehusteten Stoffen beschmutzt werden. Wenn sie dennoch beschmutzt werden, so sollten sie sogleich mit heißem Wasser und Seife gewaschen werden. Wenn Schwindsüchtige außer Hause sind, so können die ausgehusteten Stoffe in ein Tuch aufgenommen werden, welches aber sofort bei der Heimkehr verbrannt werden sollte. Wenn Taschentücher benutzt werden (werthlose Tücher, welche verbrannt werden können, sind weit besser), so sollten sie für sich allein in Wasser gekocht werden, bevor man sie wäscht.

Es ist besser, wenn ein Schwindsüchtiger allein schläft und seine Bett- und Leibwäsche sollte getrennt von der Wäsche anderer Personen gekocht und gewaschen werden. Sobald eine Person unter dem Verdachte steht, an der Schwindsucht zu leiden, sollte deren Name und Adresse sogleich auf einer Karte an das Gesundheits-Departement geschickt werden, mit der Angabe der Thatsache. Ein Medicinal-Inspector vom Gesundheits-Departement wird dann vorsprechen und die Person untersuchen, ob dieselbe die Schwindsucht hat, vorausgesetzt, daß dieselbe keinen Arzt hat und wird, wenn nöthig, geeignete Anleitung geben, um Andere vor der Ansteckung zu schützen.

Häufig kann eine Person, welche an der Schwindsucht leidet, nicht nur die tägliche Arbeit verrichten, ohne Andere anzustecken, sondern kann vollständig genesen, wenn die ausgeworfenen Stoffe gehörig zerstört werden.

Zimmer, welche von Schwindsüchtigen bewohnt gewesen sind, sollten gründlich gereinigt, gescheuert, gemalt und tapezirt werden, ehe man sie wieder benutzt. Teppiche, wollene Decken, Bettzeug ꝛc. aus Zimmern, welche von Schwindsüchtigen bewohnt waren, sollten desinficirt werden. Das Gesundheits-Departement sollte benachrichtigt werden, welches dieselben dann kostenfrei holen, desinficiren und dem Eigenthümer zurückschicken, oder auf dessen Wunsch zerstören wird.

Im Auftrag der Gesundheits-Behörde:

Chas. G. Wilson, Präs
Emmons Clark, Sekr.

Vorstehendes Circular wurde in New York vom Board of Health zur Kenntnißnahme des Publikums veröffentlicht.

Trauungen.

Kurtz - Blosser.—Am 7. Februar in Mahoning Co., Ohio, Amos Kurtz und Sarah Blosser, beide von Mahoning County

Meyer — Weber.—Am 12. Februar 1895 in der Wohnung der Eltern der Braut zu German Mills, Waterloo Co., Ont., durch Elias Weber, Br. Noah A. Meyer und Schw. Leah B. Weber, beide von German Mills.

Schmucker — Kauffman.—Am 17. Februar 1895 in der Wohnung der Eltern der Braut in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., durch D. J. Johns, Aeltester Jonathan K. Schmucker von Nappanee, Ind., mit Schw Polly Kauffman.

Sterbefälle.

Springer.—Am 16. Januar 1895, bei Milford, Neb., Magdalena Zwinger, geb. Zimmermann. Sie war geboren den 15. Januar 1833 in Frankreich und wanderte im Alter von 20 Jahren nach Amerika aus. Im Jahre 1860 verehelichte sie sich mit Joseph Springer und lebte 35 Jahre im Ehestand Sie war die Mutter von drei Söhnen, die sie nebst ihrem Manne überleben Joseph und Magdalena Springer wohnten bei Princeton, Bureau Co., Ill Schw. Springer ging im September 1894 um ihrer Gesundheit willen nach Nebraska zu ihrem Sohn John, wohnhaft bei Seward, Neb. Sie starb an Schlagfluß. Die Beerdigung fand den 18 auf dem Fair View Friedhofe statt. Leichenreden von Joseph Rediger über Heb. 9, 27—28 und Joseph Schlegel über 1 Thess. 4, 13 und P. J Hershberger über 1 Pet. 3, 9.

Kauffman.—Am 7. Februar 1895 in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., an Herzleiden, Ema, Tochter von Abraham und Anna Kauffman, im Alter von 10 J, 10 M., 12 T. Der Herr tröste die Eltern.

Hartzler. — In Logan Co., Ohio, den 9. Februar 1895 Mary Elsie Hartzler, Weib des Amos P. Hartzler, im Alter von 31 J., 2 M., 1 T., an Fieber. Sie hinterläßt ihren Mann und zwei Kinder, sowie viele Verwandte und Freunde, ihren frühen Tod zu beweinen. Beerdigt den 11 Leichenreden von C. K. Yoder in deutscher und A. Miller in englischer Sprache. Sie war eine getrene Schwester in der amischen Mennoniten Gemeinde.

Schwartzendruber. — Am 19. Januar 1895 nahe Amish, Johnson Co., Iowa, an Lungen- und Herzleiden, John C Schwartzendruber, im Alter von 74 J, 6 M, 23 T. Er wurde geboren den 26. Juni 1820 auf dem atlantischen Ocean, während seine Eltern von Deutschland zu dieses Land einwanderten. Seine Eltern ließen sich in Maryland nieder, wo sie bis Frühling des Jahres 1855 wohnten, dann reisten sie über Pittsburgh, Pa, per Boot nach Muscatine, Iowa (da es damals dort noch keine Eisenbahnen gab) und ließen sich in der Nähe des jetzigen Städtchens Amish Iowa nieder John (besser bekannt als Hannes) heirathete nie. Er wohnte seit ihrer Uebersiedlung nach Iowa bei seinem Bruder Peter. mit Ausnahme von etwa 6 Monaten, welche er bei seinem Schwager Daniel Schöttler's zubrachte. Soweit man sich erinnern kann ist der Verstorbene niemals krank gewesen, ausgenommen eines Unwohlseins mit La Grippe, vor etlichen Jahren Seine letzte Krankheit war von kurzer Dauer, von Dienstag bis Samstag, wo er sanft entschlief. Der Verstorbene war ein getreues und geliebtes Mitglied der altamischen Mennoniten Gemeinde Möchte sein exemplarischer christlicher Wandel seinen vielen Neffen und Nichten und allen, die ihn kannten, ein Licht und ein Anporn zum Guten sein. Reden wurden gehalten von John Gunden und Noah D. Yoder über Offb. 7, worauf die Beerdigung auf dem oberen Deer Creek Friedhofe stattfand.

Zook.—In Champaign Co., Ohio, den 27. Dezember 1894 an Altersschwäche, Br. Salomon Zook, im Alter von 9 Jahren, 2 M., 11 T. Er war ein getreues Mitglied der amischen Mennoniten-Gemeinde Leichenreden im Oak Grove Versammlungshause vo John Warye und Jonas C. Yoder. Er hinterläßt eine Tochter und vier Enkel, sein Abscheiden zu beweinen, doch trauern sie nicht als ob sie keine Hoffnung hätten.

Brenneman. — David Brenneman wurde geboren in Fairfield Co, Ohio, den 13. September 1826 und starb den 11. Februar 1895. Er trat in den Ehestand den 5 April 1849 mit Leah Stemen. Die Ehe wurde mit 5 Kindern gesegnet, von welchen noch 4 am Leben sind. Der Verstorbene war ein getreues Mitglied der Mennonitengemeinde. Beerdigt auf dem Salem Friedhofe. Leichenreden von D. S. Brunk und C. B. Brenneman.

Kenaga — In Logan Co, Ohio, den 4 Februar 1895 an Magencatarrh, Schw. Barbara Kenaga, im Alter von 71 J, 4 M., 28 T. Sie war seit vielen Jahren ein getreues Mitglied der amischen Mennoniten Gemeinde. Leichenreden am 6 im South Union Versammlungshause von D. J. Yoder und J. C. Yoder. Die Verstorbene hinterläßt 8 Kinder, 39 Enkel und 4 Urenkel.

Witmer. — Am 5 Februar 1895 in Mahoning Co., Ohio, John Witmer, im Alter von 66 J., 4 M., 24 T. Beerdigt beim Oberholzer Gemeindehause, wo Reden gehalten wurden von Abm. Brubaker, Jacob Weaver und M. Horst.

Haldeman. — Am 12. Februar 1895 in Montgomery Co., Pa., an Fieber, Br. Isaac Haldeman, im Alter von 52 J., 3 T. Beerdigt am 16. bei Franconia. Er hinterläßt sein tieftrauerndes Weib und sechs Kinder Leichenreden von M. R Moyer und Henry Bower am Hause und Josiah Clemmer und Jacob Moyer im Versammlungshause Friede mit ihm.

Schneck — Am 8 Februar 1895 in Montgomery Co., Pa, am Schlag, Br. Daniel Schreck, im Alter von 79 J., 4 M., 25 T. Beerdigt den 14 auf dem Franconia Friedhofe Leichenreden von Josiah Clemmer am Hause und M. R. Moyer im Versammlungshause. Text Jes. 57, 2.

Brubacher.—Am 1. Februar 1895 bei St. Jacobs, Waterloo Co., Ont., an Altersschwäche, Schw Catharina Martin Wittwe des verstorbenen Predigers John W Brubacher im Alter von 86 Jahren. Beerdigt auf dem Conestoga Mennoniten Friedhofe Leichenreden von Abraham und Paul Martin. Die Verstorbene war in Lancaster Co, Pa., geboren und kam im Jahre 1820 nach Canada. Im Jahr 1827 trat sie in den Ehestand mit Br. Brubacher. Die Ehe wurde mit 13 Kindern gesegnet, von welchen 8 sie überleben. Viele Freunde und Verwandte nahmen an dem Leichenbegängniß theil.

Schuhmacher.—Am 17. Februar 1895 in Franconia, Montgomery Co., Pa., am Schlag, Schw. Anna Schuhmacher, geborne Hoch, im Alter von 83 Jahren.

Hallman. — Nahe Roseville, Ont., am 3. Januar 1895, Maria Edna, Tochter von George und Fanny Hallman, im Alter von 4 J., 2 M., 3 T., an Diphtheria. Leichenreden den 3. Februar bei Detweilers Gemeindehaus von S. Gehman in deutscher Sprache und Noah Stauffer in englischer Sprache.

Sullivan. — Am 12. Febr. 1895 in Ringwood, Ont., Schw. Leah Sullivan, im Alter von 89 J, 2 M., 7 T. Beerdigt den 14. auf Weidmans Friedhofe. Sie entschlief im Frieden.

Zook.—Elisabeth Zook, geborne Plank, starb den 2. Febr. 1895 in Logan Co, Ohio, im Alter von 56 J, 4 M., 15 T. Sie war seit vielen Jahren eine getreue Schwester in der Mennonitengemeinde. Am 4 Januar 1870 trat sie in den Ehestand mit Joel Zook. Leichenreden wurden gehalten von John Warye, F. W Stanton und N. J. Hadley.

Rohrer.—Am 9. Februar 1895 nahe Acme, Medina Co., Ohio, Michael Rohrer, im Alter von 82 J, 9 M. Seine Krankheit war die Wassersucht und Altersschwäche. Der Verstorbene war seit etwa 47 Jahren ein Prediger des Evangeliums in der Mennonitengemeinde. Viele Freu de und Bekannte wohnten der Beerdigung bei. Leichenreden von Isaac Good und Henry Beery.

Burkhard.—Am 2. Februar 1895 bei Ayr Adams Co., Neb., am Keuchhusten, Lydia, Töchterlein von Daniel und Hannah Burkhard, im Alter von 6 M., 28 T. Beerdigt den 4. Leichenreden von D. G. Lapp, J. M. Nunemaker und A. Schiffler.

Schmidt.—Die Gattin von Br. J. Schmidt starb den — Dezember bei Loretta, Süd-Dakota, und wurde am zweiten Weihnachtstag beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von Schreiber dieses und H. P. Unruh. Und so hat uns wieder der Vater im Himmel gezeigt, daß wir hier keine bleibende Stadt haben. Aber eins macht uns wieder Freudigkeit, daß wir nicht dürfen im Tode bleiben, denn Jesus hat uns das Leben wieder gebracht. Der Herr tröste den trauernden Gatten. Cornelius Ewert.

Loux. — Jacob Loux seit vielen Jahren ein Prediger der Plain Mennoniten-Gemeinde in Hatfield Township, starb den 15. Februar 1895 in seiner Wohnung in Towamencing Township an einer Complikation von Krankheiten im Alter von etwa 72 Jahren. Der Verstorbene war seit nahezu 28 Jahren ein getreuer Prediger in der Mennoniten-Gemeinde. Ein großer Verlust für die Gemeinde, aber was ihr Verlust ist, hoffen wir, wird sein Gewinn sein Er hinterläßt eine Wittwe und vier Söhne — Dr Hiram R. Loux, von Philadelphia; Samuel R. Loux, von Minnesota; Jacob R. Loux, von Franconia und Abraham R. Loux, welcher seine Heimath bei seinem Vater hatte. Den 21. Februar fand seine Beerdigung beim Plain Mennoniten Versammlungshaus statt.

Bekker. — Am 27. Januar 1895 in Mountain Lake, Minn, nachdem er mehrere Jahre krank gewesen, Br Joh. Bekker. Er erreichte ein Alter von etwa 70 Jahren. Br. Bekker war lange Jahre als Schullehrer in Pastwa, Rußland, thätig Er stand etwa 30 Jahre im Schullehreramt und etwa 10 Jahre im Predigeramte, und ist allezeit aufs ernstlichste bestrebt gewesen, sein Amt getreulich und gewissenhaft zu verwalten, und war sehr beliebt. Er starb im völligen Glauben an seinen Heiland, dem er hier gedient. Er hinterläßt seine betrübte Gattin, 13 Kinder und 10 Großkinder. Die Gemeinde hat einen großen Verlust erlitten. Der Herr tröste die Trauernden.

Allerlei.

— Der War Cry („Kriegsruf") das Organ der Heilsarmee, wird, wie Gen. Booth behauptet, jährlich in 40 Sprachen und 52 Millionen Exemplaren gedruckt.

— Die Eingeborenen Australiens sterben immer mehr aus. In ganz Neusüdwales giebt es beispielsweise gegenwärtig nur noch 800, und diese sind fast sämmtlich in den entlegenen Theilen der Colonie zu finden.

— Generaloberst v. Loe, der Nachfolger des Militär-Gouverneurs von Berlin ist ein Katholik. Die Sucht, Römlinge in Amt und Würde zu bringen, scheint in letzter Zeit in Berlin epidemisch geworden zu sein.

— In Frankreich will man jetzt durch Gesetze das Corset ausrotten. Belehrung und eine hohe Steuer auf diesen Gesundheit-Zugrunderichter halten wir mehr am Platze Es ist unsagbar, welchen Schaden die festgeschnürten Corsets anrichten.

— In London bestehen 122 öffentliche Kochschulen in denen Mädchen von elf Jahren und mehr im Kochen unterrichtet werden. Ferner giebt es 42 Plätze, wo Mädchen im passenden Alter Waschen und Bügeln kostenfrei erlernen können. Die Lehrerinnen werden gut bezahlt, und die in den Kochschulen gekochten Speisen werden verkauft, wodurch ein Theil der Unkosten gedeckt wird.

— Von amerikanischer Wohlthätigkeit ist neuerdings ein anerkennenswerthes Beispiel zu berichten, und zwar diesmal zu Ehren der lutherischen Kirche. Der am 10. Juli verstorbene C. D. Franke, der im Jahre 1848 aus Deutschland einwanderte, hat der Stadt Charlestown in Süd-Carolina die Summe von 100,000 Pfund Sterling zur Erbauung eines lutherischen Waisenhauses testamentarisch vermacht.

— Verwendung von Straßenkehricht. — Einem englischen Bericht zufolge werden in 55 Städten Englands abfälle verbrannt, und mit denselben in 570 Heizanlagen Dampf für elektrische Erleuchtungszwecke erzeugt. Versuche haben ergeben, daß die Projekte von Erfolg begleitet waren, und gleichzeitig eine bedeutende Ersparniß in den Communal-Auslagen erzielt wurde. Eine allgemeinere Einführung des Systems ist zu gewärtigen, sobald in den erforderlichen Apparaten und sonstigen Bestandtheilen der Anlagen verbesserte Methoden zur Anwendung gelangen.

— Die Organisation des Anarchismus in Deutschland schreitet vorwärts. Zur Zeit zählt man 17 anarchistische Couventikel im deutschen Reich. Das anarchistische Blatt „Der Sozialist" soll gegenwärtig 5,000 Abonnenten zählen. Die Regierung arbeitet möglichst strenge diesem Treiben entgegen, belegt verschiedene Druckschriften mit beschlag und verhängt über die Schuldigen die verdiente Strafe.

— Dr. Keeley's berühmt gewordene Methode, die Trunksucht zu kurieren, scheint ebenso viele Gegner als Befürworter zu haben. Daß aber der Erfinder die Sache zu einem financiellen Erfolg gemacht hat, ist über allen Zweifel erhaben. Dr. Keeley hat bereits das auf seine Methode erworbene Patentrecht in sämmtlichen nördlichen und ebenfalls etlichen südlichen Staaten verkauft und der Preis variirt, je nach der Bevölkerung und Einwohnerzahl, von $20,000 bis $100,000 für den einzelnen Staat. Die Medizin liefert Dr. Keeley an die verschiedenen Anstalten selbst, und man glaubt, daß Tausende sich herzudrängen und Heilung suchen werden.

— Den „Skippack-Neutralist" entnehmen wir folgende Mittheilung: John H. Oberholtzer, von Centre Valley, Bucks County starb am Sonntag den 17. Februar im Alter von 87 Jahren. Er war ein Schmied seines Handwerks, widmete sich aber später den Lehrerberuf. Er wurde im Mennoniten-Glauben erzogen und in 1842 als Prediger dieser Kirche lizensirt. Wegen seinen liberalen Ansichten wurde er in 1847 nebst seinen Zuhaltern von der Franconia Konferenz suspendirt. Letztere formirten sofort eine neue Konferenz und wurden die Mennoniten der neuen Schule, welche heute die östliche Abtheilung der „Allgemeinen Konferenz der Mennoniten von Nord Amerika" bilden. J. H. Oberholzer war deren Leiter und wurde zu ihrem Bischof erhoben.

Er diente als Prediger bis ihn sein vorgerücktes Alter zwang, den Ruf aufzugeben. Er war ein Wittwer. Sein einziges Kind, David B. Oberholzer, gab zu seiner Zeit eine Zeitung heraus. In 1859 verschwand er aber, und hat man seitdem nichts von ihm gehört.

— Schulstatistik. — Es werden in den Ver. Staaten jährlich für Erziehung verausgabt $138,786,393. Etwa 15 Millionen genießen Unterricht, eine Zunahme von 28.31 Prozent seit 1880, während die Bevölkerung nur um 24,86 Prozent zugenommen hat. Die Zahl der Schulkinder ist 14,172,743, von welchen 12,768,905 in den öffentlichen Schulen und 1,604,828 in Privat- und Gemeindeschulen sind. Von den Schülern in den Gemeindeschulen hat die römische Kirche 620,496, und die lutherische Kirche 157,940. In Pfarrschulen anderer Benennung sind 21,166 Kinder. 799,602 besuchen also Gemeindeschulen.

— Von der römischen Kirche berichtet die reformirte „Kirchenzeitung", daß sie in Washington D. C., allen nur erdenklichen Pomp entwickelt; ihre Kirchen seien sämmtlich Prachtbauten. Kürzlich hat sie dort wieder eine solche Kirche eingeweiht und dabei einen außerordentlichen Aufwand gemacht. Der Kardinal Gibbons, der Ablegat Satolli, zwei Bischöfe und eine Anzahl Priester waren dazu erschienen, eine Anzahl Erzbischöfe und Bischöfe hatten Schreiben eingesandt. Die Kirche wird als eine der schönsten in der Hauptstadt geschildert. Dabei hat sie keinen Cent Schulden. Wenn die Herrlichkeit der Kirche in Prachtbauten und äußerlichem Pomp bestände, würde Rom obenan stehen.

— Die Flinte des Missionars. — Als Missionar Michelsen im Jahre 1879 auf die Insel Tongoa (Neuhebriden) kam, deren Bewohner noch sämmtlich Heiden waren, fragten ihn neugierige Krieger aus dem Dorfe Lumbukuti: „Wie viele Flinten hast du denn eigentlich in deinem Besitze?" — „Keine," war die Antwort. Das war den Männern, die sich nicht getrauten, ohne Waffen aus dem Dorfe zu gehen, ganz unglaublich. Indeß verbesserte sich der Missionar und gab zu, daß er doch eine Flinte habe. „Hier ist sie," fügte er hinzu und wies auf seine Bibel hin; „im Laufe der Jahre wird sie alle eure Flinten zum Schweigen bringen." Natürlich war diese Rede den Tongoanern ein dunkles Räthsel. Aber die Hoffnung des Missionars hat sich bald erfüllt.

— Die Verwendung von Oel zum einheizen von Lokomotiven hat sich sehr rasch eingebürgert und gewinnt täglich an Ausdehnung. Die alte Methode des Anzündens der Lokomotiv-Feuer mittels Holz verursachte einen Kostenaufwand von 30—40 Cents und erforderte eine Stunde und darüber an Zeit. Durch Begießen mit Oel wird ein Kohlenbett innerhalb acht Minuten zu voller Gluth gebracht, während die

Kosten nur wenige Cents betragen. Auf der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn wurden im August v. J. 4690 Feuer unter Lokomotiven durch Oelaufgießen zu einem durchschnittlichen Kostenpreise von 1,46 Cents angemacht, während sich im gleichen Monate des Vorjahres die Anzündungskosten mittels Holz auf durchschnittlich 33 Cents der Feuerung stellten.

— Eisenbahnen als Menschenschlächter. — Fast unbemerkt ist der Bericht der zwischenstaatlichen Verkehrs-Commission geblieben, der die Kunde bringt, daß im letzten Rechnungsjahre von 873,602 Angestellten der amerikanischen Eisenbahnen nicht weniger als 2727 getödtet und 31,728 verletzt worden sind. Eine solche Menschenschlächterei im Frieden ist unerhört. Von 25 Eisenbahn-Bediensteten immer einer getödtet oder verkrüppelt — das ist eine Verlustliste, die selbst im blutigsten Kriege erschreckend genannt werden müßte. Wodurch diese zahlreichen „Unfälle" verursacht werden ist kein Geheimniß. Sie sind meistens auf „Sparsamkeitsrücksichten" zurückzuführen. Weil die Bahngesellschaften an den Frachtwagen keine besseren Brems- und Koppelungsvorrichtungen anbringen wollen, stürzen viele Bremser von den schlüpfrigen Dächern herab, und nicht selten werden Koppler zwischen den Wagen buchstäblich zerquetscht. Auch die Zusammenstöße und Entgleisungen erfolgen bei den Frachtzügen viel öfter als bei den Personenzügen, weil für erstere kein ausreichender Signaldienst eingeführt worden ist. Die Fürsorge für die Sicherheit der Passagiere läßt auch noch sehr viel zu wünschen übrig, aber immerhin wurden von den vielen Millionen Reisenden, die sich der Eisenbahnen bedienten im angeführten Jahre nur 299 getödtet und 3229 verletzt. Auf einen getödteten oder verwundeten Passagier kommen also neun getödtete oder verstümmelte Eisenbahnbedienstete, und da die Zahl der Reisenden doch ungleich größer ist als die Zahl der Angestellten, wird das Mißverhältniß noch schlimmer. Dasselbe aber erklärt sich daraus, daß die Bahngesellschaften Schadenersatz zahlen müssen, wenn sie ihre Reisenden umbringen, während sie die zum Schutze der Zugmannschaften erlassenen Gesetze durch „Specialkontrakte" zu umgehen wissen, oder die Kläger durch langwierige Prozesse zu ermüden wissen. Hierbei leistet ihnen die berüchtigte amerikanische „Rechtspflege" jeden erdenklichen Vorschub.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend" 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus America, Rußland, Deutschland ꝛc Muslineinband 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch, (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldraud, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. E. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Blumensamen
Gartensamen
Grassamen
Kartoffeln
Kleinobst
Feldkorn
Geräthe
Weizen
Hafer
Klee

Hurrah, Farmer!

Unsere Reise nach Deutschland war nicht vergebens. Wir haben gar manches passende für den amerikanischen Farmer mitgebracht, denn zu dem jetzigen spottbilligen Preise von Getreide muß der Acker doppelt tragen, um Geld einzubringen. Das kann er auch, das thut er auch, so man Salzer's Samen säet. Trod der Hitze und Dürre des letzten Sommers berichten Farmer herrliche Ernten. Es kann auch kaum anders sein, denn Salzer's Samen ist ergiebig. Farmer berichten uns, daß sie 40 bis 60 Bushels Gerste, 60 bis 100 Bushels Korn, 80 bis 120 Bushels Hafer, 300 bis 600 Bushels Kartoffeln und Heu in Fülle und Fülle bekamen. Salzer's Gemüse-Samen, wie Kraut, Rettige, Zwiebeln u. s. w., ist unübertrefflich.

85 Packete feinbester Gemüse-Samen, portofrei nur $1.00.

Kleegras-Sämereien.

Kräftigen, üppigen Grabwuchs auf Weide und Wiese sichert der Farmer durch Säen von Salzer's Kleegras-Mischungen. Dieselben gedeihen überall und sollten von jedem deutschen Farmer versucht werden.

$300 für einen Namen.

Wir haben eine neuen Hafersorte, wunderbar ergiebig, 200 Bushels pro Acer. Wir suchen einen passenden Namen und sind willens, $300 dafür zu zahlen. Der Katalog gibt volle Auskunft darüber. Unser deutscher Katalog wird Jedem, der dafür schreibt:

1) Gegen 4 Cents Porto frei zugesandt; 2) Katalog und ein Packet gemischter Blumen-Samen (über 100 Sorten) für 10 Cents Porto; 3) Katalog und ein Packet dieses wunderbaren Hafers, 10 Cents.

JOHN A. SALZER SEED CO. LA CROSSE WIS.

35796

leiden an den . . .

1,000de Nieren

eine Folge der Lebensweise in diesem Lande.
. . . Tausende wurden geheilt durch das alt bekannte
Heilmittel . . **Forni's**
Alpenkräuter-Blutbeleber

Seit 100 Jahren im Gebrauch. — Zu haben bei Lokal-Agenten.
Für Agenturen wende man sich an . . . .

DR. PETER FAHRNEY, + CHICAGO, ILL.

4'95-3'96

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierlutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48'94-21'95

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

FOR SALE ON EASY TERMS.

One Third Cash - Balance to Suit Purchaser.

FARM in Cumberland Co., Ill. on line of Vandalia Railroad. Half mile from Woodbury Station, containing 240 acres. 40 acres timber, balance in high state of cultivation, excellent water, good improvements. Price $25 per acre.

FARM in Fayette Co., Ill. 12 miles north-east of Vandalia, containing 120 acres, elegant wheat farm, good land, improvements fair, a bargain. Price $2000.

FARM in Fayette Co., Ill., 8 miles south-east of Vandalia, containing 120 acres, 25 acres timber, elegant neighborhood, running water always, improvements fair, farm beautifully situated, land adjoining sold for $35 per acre. Price $25 per acre.

FARM in Fayette Co., Ill., 7 miles south-east of Vandalia, containing 144 acres, all in cultivation, elegant land, good buildings, nicely located, good neighborhood. Price $30 per acre.

All of the above lands convenient to schools. Will make elegant fruit farms. Title guaranteed. Abstract given with each farm. Apply to E. L. WAHL, Cash. of Farmers & Merchants Bank, VANDALIA, ILL.

Int. on deferred payments at six per cent.

The above farms must be sold to settle an estate. 2—7'95

FLORIDA
AND THE SUNNY SOUTH
Via
BIG FOUR ROUTE.
BEST LINE FROM
Chicago, St. Louis, Peoria, Indianapolis, Cleveland, Columbus, Sandusky, Benton Harbor,
And INTERMEDIATE POINTS.
Solid Vestibuled Trains, Elegant Coaches, Buffet Parlor Cars, Wagner Sleeping Cars, Dining Cars
To CINCINNATI,
Where DIRECT CONNECTIONS are made with Solid Trains with Through Sleeping Cars of the Chesapeake & Ohio Ry., Queen & Crescent Route, and Louisville & Nashville Ry.
TO
RICHMOND, OLD POINT COMFORT,
And all points in the Virginias and Carolinas.
Jacksonville, St. Augustine,
And all points in Florida.
NEW ORLEANS,
And all principal Southern Cities
Through Palace Sleeping Cars between
ST. LOUIS and WASHINGTON,
Via Big Four and C. & O. Routes.
TOURIST RATES IN EFFECT.
E. O. McCORMICK, Passenger Traffic Manager. D. B. MARTIN, Gen'l Pass. & Ticket Agt.
CINCINNATI.
tf

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. März 1895.** 32. Jahrgang.—No. 6.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Mache mich bereit 82
Die Stillen im Lande 82
Auch ein Grund für den Sonntag 83
Ermuthigung zum Gebet 86
Aus „Stellung und Aufgabe der christlichen Frau" 86
Aus Louisiana 89
Das Beste 90
Ueber das Lügen 91
Die White Mountains 91
Bettler und Bettler-Reichthum 92

Editorielles.

— Laut eines Briefes von Br. M. S. Steiner, sind gegenwärtig fünf Personen in in den zwei Gemeinden bei Canton Ohio, welche bald getauft werden sollen.

— In der Holdeman Gemeinde, Elkhart Co., Ind., sind mehrere Täuflinge. Die Taufhandlung wird in einigen Wochen an ihnen vollzogen werden.

— Br. Samuel Joder, welcher seit einigen Monaten in den östlichen Staaten weilte, kam wieder glücklich nach Elkhart zurück.

— Br. Joh. Horsch befindet sich gegenwärtig auf einer Erholungsreise in den südlichen Staaten. Seiner Gesundheit halber beabsichtigt er bis ungefähr September daselbst sich mit seiner Familie niederzulassen.

— Br. Amos J. Joder, welcher neulich von Chicago nach Dickson Co., Tenn. reiste, wird sich dort eine Zeitlang aufhalten. Gott wolle unserem lieben jungen Bruder beistehen und ihn reichlich segnen.

— Br. Noah Metzler von hiesigem County, hielt den 7. März in Elkhart an. Von hier ging er nach St. Joseph Co., Mich., woselbst er im Barker St. Gemeindehause Versammlungen halten wird. Gott wolle diese Versammlungen reichlich segnen!

— Br. J. S. Coffman kam den 4. d. M. glücklich in Dickson, Dickson Co., Tenn. an. Er wird sich etwa eine Woche dort aufhalten und dann nach Knox Co., im östlichen Theile des Staates reisen. Von da aus wird er jedenfalls einen Abstecher nach Burke Co., N. C. zu der Waldeufergemeinde machen.

Aelt. Joseph Birxler gestorben.—Soeben erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber alter Bruder und Mitarbeiter, Aelt. Joseph Birxler, Columbiana, Ohio, Sonntag-Vormittag, den 10. d. M. nach kurzem Leiden an Pneumoma im hohen Alter von 82 Jahren gestorben sei. Die Beerdigung wird Mittwoch den 13. beim Oberholzer Gemeindehause stattfinden. Weiteres wird in der nächsten Nummer des Herold erscheinen. Wieder ein treuer Krieger des Herrn aus den Reihen der streitenden in die Reihen der triumphirenden Kirche versetzt. Gott wolle die hinterlassenen Freunde und Gemeinde trösten.

— Das neue Lieder- und Melodienbuch. — Unsere lieben Geschwister in den verschiedenen Gemeinden die sich in dieser neuen Liedersammlung interessirt und betheiligt, haben mit großer Geduld die Erscheinung des Buches abgewartet, und wir erfreuen uns, daß wir ihnen jetzt die Nachricht ertheilen können, daß die Arbeit so weit voran ist, daß das Buch unter der Presse ist, und wenn kein unerwartetes Hinderniß in den Weg tritt so werden die Bücher binnen vier Wochen zum Abliefern fertig sein. Wir hoffen die Bestellungen werden reichlich einlaufen, und daß Alle die das Buch zu benutzen wünschen uns zeitlich in Kenntniß setzen werden, wie viele Bücher sie bedürfen.

Der Anhang enthält auch eine reichhaltige Auswahl von englischen Liedern, und ist daher das Buch recht geeignet für Gemeinden, die in ihrem Gottesdienst in beiden Sprachen führen.

— Zum Ueberlegen. Es giebt heutzutage viele unehrliche Menschen und daher hat man sich zu hüten einerseits, daß man nicht beschwindelt wird und andererseits, daß man die wirklich Nothleidenden, die der Mithülfe ihrer Brüder bedürftig und werth sind, nicht in ihrem Elend verderben läßt.

Wir haben neulich mehrere Briefe erhalten aus dem Westen und Nordwesten in welchen die Schreiber um Hülfe bitten, einen besonders von einem Heinrich Walter in Manitoba. Wir haben eine Nachsuchung angestellt und sind mit seiner Bittschrift nicht ganz zufrieden, desgleichen mit einigen andern von derselben Art. Eine ganze Anzahl Prediger in verschiedenen Gegenden haben von denselben gleiche Bittschriften erhalten.

Wir sind ganz bestimmt dafür, daß den bedürftigen Armen geholfen werde. Das ist christlich und eine in dem Wort Gottes uns auferlegte Pflicht, und unser Volk ist nach unserer Glaubenslehre auch verpflichtet solches zu thun; doch muß Ordnung und Regel sein, daß alles ehrlich und aufrichtig geschieht.

Unsere Weise ist wie folgt: Wenn ein Glied in irgend einer Gemeinde sich in Noth befindet, so ist die Gemeinde in der ein solches Glied daheim ist, verpflichtet, dem Nothleidenden zu helfen. Ist die Gemeinde zu arm, dem nothleidenden Gliede das Nöthige geben zu können, dann hat solches Glied den Diakon, Lehrer oder Aeltesten zu beauftragen im Namen der Gemeinde andere Gemeinden um Hülfe zu bitten.

Es ist durchaus außer aller Ordnung, daß ein einzelnes Glied, auf seine eigene Verantwortlichkeit ein Rundschreiben an auswärtige Gemeinden sendet und auf diese Weise sich Hülfe zu verschaffen sucht, es sei denn, daß solche Bitte an Freunde oder Bekannte geht.

Es ist ebenfalls auf Seiten der Angesprochenen eine oftmals nicht gute Weise,

solche Gaben in der Gemeinde zu sammeln und ohne weitere Nachfrage an den Bittenden zu senden.

Wir rathen allen Gemeinden, jedesmal den Bittenden aufzufordern, daß er sein Schreiben attestiren lasse von seinem Prediger, Aeltesten und Diakon und durch seine Gemeinde die Forderung ergehen läßt. Nur auf diese Weise kann man einigermaßen sicher sein, daß alles in Ordnung ist.

Wir rathen auch den Brüdern oder denen die Hülfe suchen, suchet zuerst in eurer Gemeinde daheim; kann euch dort keine Hülfe geleistet werden, dann laßt durch eure Diener die Aufforderung ergehen, so bleibt ihr sammt ihnen ungetadelt, und ihr gebt auch Niemand Ursache, eure Aufrichtigkeit zu bezweifeln.

Das Obige ist aus dem Grund geschrieben, weil so viele Briefe von dieser Art von einzelnen Brüdern umhergeschickt werden, und es immer viel Arbeit und Mühe und auch viel Verzögerung verursacht bis man die nothwendige Gewißheit erlangt, daß der Bittende Hülfsbedürftig ist.

Vielleicht sagt Dieser oder Jener: „Ich bin nicht Mitglied einer Gemeinde.“ Wenn du nicht bist, so solltest du sein. Wenn du deine Brüder um Hülfe ansprechen willst, so ist es allerdings in der Ordnung, daß du ein aufrichtiges, angenehmes und im vollen Recht anerkanntes Mitglied der Gemeinde bist, und das kann man nur dadurch bezeugen, daß man ein Attest mitsendet.

Alles in der Liebe, und um die rechte evangelische Ordnung aufrecht zu erhalten.

— Nichts ist in meinen Augen schändlicher, als wenn ein Weib den Mann regiert und meistert. Ist das Weib geschneidter als der Mann, so muß sie sich so verhalten, daß es Niemand merkt.

— Mißtrauen gegen Gott ist eine Sünde. Es ist eine verderbliche Sünde, wenn Christen Mißtrauen in Bezug auf die Erlösermacht Christi haben. Unglaube und Mißtrauen wider Gott und Jesum ist eben so schwere und verderbliche Sünde, wie ein Uebertreten des 5., 6. und 7 Gebotes. Wie sehr Gott gerade Mißtrauen und Unglauben gegen seine Erlösermacht gegen alle andern Sünden straft, sehen wir die Geschichte der Kinder Israels in der Wüste. Bei Soldaten ist auch das schlimmste Verbrechen, wenn sie kein Vertrauen zu ihren Führern haben und feige sagen: „Wir können nicht siegen, wir müssen fliehen.

Mache mich bereit.

Mit Ernst ihr Menschenkinder.
Das Herz in euch bestellt,
Damit das Heil der Sünder,
Der große Wunderheld,
Den Gott aus Gnad' allein
Der Welt zum Licht und Leben
Gesendet und gegeben,
Bei allen kehr ich ein.

Bereitet doch fein tüchtig
Den Weg dem großen Gast;
Macht seine Steige richtig,
Laßt alles, was Er haßt!
Macht eben Bahn und Pfad,
Die Thale rings erhöhet,
Erniedrigt was hoch stehet,
Was krumm ist, macht gerad'.

Ein Herz, das Demuth liebet,
Bei Gott am höchsten steht;
Ein Herz, das Hochmuth übet,
Mit Angst zu Grunde geht.
Ein Herz, das redlich ist
Und folget Gottes Leiten,
Das kann sich recht bereiten,
Zu dem kommt Jesus Christ.

Ach, mache Du mich Armen
In dieser Gnadenzeit
Aus herzlichem Erbarmen,
Herr Jesu, selbst bereit!
Zeuch in mein Herz hinein,
Und wohn' auf immer drinnen,
So werden Herz und Sinnen
Dir ewig dankbar sein.

Die Stillen im Lande.

Was sind das für Menschenkinder, die Stillen im Lande? In Psalm 35, 20 sehen wir, daß sie von Mitmenschen verfolgt werden, die trachten ihnen Schaden zu thun, und suchen falsche Sachen „wider die Stillen im Lande.“ Diese Stillen im Lande (sagt Büchner) sind solche, welche ihre Seelen dergestalt beruhigen, daß sie mit allem, was ihnen begegnet, zufrieden, so lange zufrieden, ja friedlich leben, als es mit gutem Gewissen geschehen kann. Nach Röm. 12, 19 stellen sie alles Gott anheim, der da sagt: „Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr:“ Nach Matth. 6, 3 sind sie treu und einfältig im Geben, und lassen die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut. Sie murren nicht wider Gott; sie fluchen ihren Feinden nicht, sondern leiden geduldig mit Vertrauen auf Gott und erwarten dessen Hülfe. Micha 7, 9. Ihr Gesang ist: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft; denn er ist mein Hort, meine Hülfe, mein Schutz, daß mich kein Fall stürzen wird, wie groß er ist! Ps. 62, 2—10. Mit sanftem und stillem Geiste ringen sie darnach, daß sie stille sind, und daß sie schaffen und arbeiten mit ihren eigenen Händen, und wandeln ehrbarlich gegen die, die draußen sind, und ihrer keines bedürfen. Thess. 4, 11. 12; 1. Petri, 3, 4. Sie sind mit Gott vereiniget im wahren einfältigen Glauben und mit Christum Jesum, in wahrer christlichen Religion. Sie sind die geistlich Armen, die Leidtragenden, die Sanftmüthigen, die nach Gerechtigkeit Hungernden und Dürstenden. Sie sind die barmherzigen und friedfertigen Kinder Gottes, welche reines Herzens sind, und welche um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden und nicht vergelten Scheltwort mit Scheltwort. O die Stillen im Lande sind das Salz der Erde, das Licht der Welt, die Auserwählten Gottes, die nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen sind, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr miterbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist. Eph. 2, 19–22; Matth. 5, 3–10. „Die Stillen im Lande“ werden ferner genannt: „Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose!“ Jes. 54, 11. Und Jesus nennt sie die kleine Heerde, die sich nicht fürchten soll. Luk. 12, 32. Auch werden „die Stillen im Lande“ die Braut des Lammes genannt. Woltersdorf singt:

Wer ist der Braut des Lammes gleich?
Wer ist so arm, und wer so reich?
Wer ist so häßlich und so schön?
Wenn kann's so wohl und übel gehen?
Lamm Gottes! Du und deine sel'ge Schaar
Sind Menschen und auch Engeln wunderbar.

Wer bin ich, wenn es mich betrifft?
Ein Abgrund voller Sündengift.
Wer bin ich, Lamm, in deiner Pracht?
Ein Mensch, der Engel weichen macht,
So weiß, so rein, so schön, so auserwählt,
Daß mir's an Worten zur Beschreibung fehlt.

Das ist der Gottheit Wunderwerk,
Und seines Herzens Augenmerk,
Ein Meisterstück, aus Nichts gemacht;
So weit hat's Christi Blut gebracht.
Hier forscht und betet an, ihr Seraphim,
Bewundert uns, und jauchzt, und danket Ihm.

Die Stillen im Lande kommen zu Jesu mit der Bitte: „Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen!“ und er antwortet: „Ich will es thun, sei gereiniget.“ Aller Aussatz der Sünde weichet, er wird vertilget wie ein Nebel, und alle unsere Sünden werden zurück geworfen in des Meeres Tiefe. Micha 7, 19. und an das Kreuz geheftet und aus dem Mittel gethan. Col. 2, 14. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit. Die Seligkeit ist etwas, in Folge dessen uns jetzt schon Segnungen zu theil werden. Die heilige Schrift redet immer in der gegenwärtigen Zeit, wenn sie von Segnungen spricht. Die Rechtfertigung ist ein Segen der Gegenwart, „ist nun keine Verdammniß,“ u. s. w. Die Kindschaft ist ein Segen der Gegenwart, denn es heißt: „Wir sind nun Gottes Kinder.“ Die Heiligung ist ein Segen der Gegenwart; denn es heißt: „Die Geheiligten in Christo Jesu, die berufenen Heiligen.“ 1 Cor. 1, 2. Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes. 1. Cor. 6, 11. O die Stillen im Lande haben die Religion der Gegenwart, als die Bluterkauften pilgern sie in christlicher Gelassenheit und heiliger Stille, Gott preisend am Leibe und auch im Geiste, da, wo sie der Herr hat, der Ewigkeit entgegen. Da heißt es immer: „Des Herrn Wille geschehe.“ Nicht mein, sondern dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Diese Stillen im Lande bekennen feierlich, daß sie und alle Menschen von Natur nur ganz untüchtig und unwillig sind, den göttlichen Willen zu erkennen und zu erfüllen, sondern auch geneigt sind, gegen Gottes Wort sich aufzulehnen und gegen Gottes Vorsehung zu murren, und völlig geneigt sind, den Willen des Fleisches und des Teufels zu thun. Darum bitten sie so recht ernstlich, daß Gott durch seinen Geist von uns selbst und allen andern wegnehmen möge alle Verblendung, Schwachheit und Abgeneigtheit und Verkehrheit des Herzens, daß Gott durch seine Gnade uns fähig und willig mache, seinen Willen zu erkennen und zu erfüllen, und uns ihm in allen Dingen zu unterwerfen mit derselben Demuth, Freudigkeit, Treue, Sorgfalt, Eifer, Aufrichtigkeit und Ausdauer, wie es die Engel zu thun pflegen. Sein Wille ist die alleinige Regel und erfordert eine gänzliche, unbedingte Unterwerfung. Dann sind sie selig, sagt Krummacher. Zinsendorf singt:

Solche Leute will der König lehren,
Die ein jedes Kind mit Nutzen hören
Und fröhlich wissen,
Daß sie Schüler sind und lernen müssen.

Die Stillen im Lande sind gedinget, in dem Weinberge Gottes zu arbeiten. Einige kommen früh in ihrer Jugend, andere später, einige erst gegen den Abend ihres Lebens. Und sie sind treu und fleißig, und wuchern mit ihrem Pfunde, Seelen für das Lamm zu werben durch Wort und Wandel. Da heißt es schaffen. Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Preisen sollen wir ihn, unsern Gott: „Am Leibe und auch am Geiste, zu allem guten Werk geschickt.“ Da gilt des Herrn Befehl: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und den Vater im Himmel erkennen und preisen lernen, und sich untereinander reizen zu Liebe und guten Werken, nicht um die Seligkeit zu verdienen mit unsern Werken, sondern daß wir Frucht bringen, wie jede Pflanze Frucht bringt, ohne Lob oder Ehre dadurch zu bekommen. „Kann man etwas Gutes thun, so thut man es gern und dankt noch dem guten Herrn.“ Wir sind unnütze Knechte und haben bloß gethan, was wir zu thun schuldig sind. Diese Stillen im Lande reden und singen und arbeiten vorwärts, sie sind die betenden Geistesmenschen, die alle Sünde fliehen. Sie halten die Gerichte Gottes auf, auch müssen sie durch viel Trübsal in das Reich Gottes, d. h. in den Himmel, eingehen. Aber da höre ich rufen: „Das ist Wasser auf meine Mühle! Still muß man sein. Ich kann die Pharisäer nicht ersehen, die immer so fromm reden, und ihr Christenthum immer feil bieten.“ Aber weit gefehlt, unter „den Stillen im Lande“ ist auch kein einziger Pharisäer oder Heuchler, sondern es sind Gottes Kinder, deren die Welt nicht werth ist. Königskronen sind zu bleich vor der Gottverlobten Würde. Eine Hürde wird zum himmlischen Palast, und die Last, drunter die Helden klagen, wird den Kindern leicht zu tragen, die die Kreuzeskraft gefaßt.

Etliche Straßenweit entfernt vom Schreiber dieses Artikels ist ein Nonnenkloster, worinnen kein lautes Wort geredet werden darf. Grabesstille erfüllt dieses vollbewohnte große Gebäude, dessen Bewohner Gelübde heißt stille zu sein bis an ihren Tod. Sind das die Stillen im Lande? Gewiß sind sie es nicht; sondern irre geleitete Menschenkinder, welche verkommen hinter diesen hohen Mauern, die das Kloster umgeben. Ich ließ mir sagen, daß die Bischöfe die besonders gefährlichen Schwärzer aus andern Klöstern hierher senden, damit sie stille sein müssen. Wir könnten ihnen auch welche ablassen, aus manchen unserer Gemeinden welchen das Schweigen müssen, gut thäte.

Und nun, lieber Leser, haben wir uns zu prüfen, um auszufinden, ob wir zu den Stillen gehören, die da fleißig beten um Gnade und um vollen Antheil an Jesu Heil; aber auch mit Sirach übereinstimmen, der sagt: „O daß ich könnte ein Schloß an meinen Mund legen, und ein fest Siegel auf mein Maul drücken, daß ich dadurch nicht zu Fall käme, und meine Zunge mich nicht verderbte.“ Cap. 22, 33. Ein Dichter singt: „Wenn böse Zungen stechen, mir Glimpf und Namen brechen, so will ich zähmen mich. Das Unrecht will ich duldeu, dem Nächsten seine Schulden verzeihen gern und williglich.“ Ich will suchen Gutes zu reden von dem Nächsten, und alles zum Besten kehren. Das ist das Element der Stillen im Lande. Wir finden sie fast in allen Kirchen und Gemeinschaften, wo Wahrheit verkündiget wird, und nichts als die Wahrheit; dort werden die Stillen im Lande geboren, und an die Arbeit im Weinberg des Herrn gesetzt. Man nennt sie die Frommen, die Reinen. Aber Gott kennt die Seinen. Wohl denen, die zur Zahl der Stillen im Lande gehören und täglich beten:

Jesu, ei nu, hilf mir dazu,
Daß ich fein stille sei, wie du.
(Presbyterianer.)

Für den Herold der Wahrheit.

Auch ein Grund für den Sonntag.

Es werden hier im Westen mehrere Traktate von den S. T. Adventisten verbreitet und so kam mir einer derselben zu Gesicht, unter dem Titel: „Eine Prüfung der sieben Gründe den Sonntag zu halten, von J. N. Andrews.“ Weil es aber einen noch viel triftigeren Grund für den Sonntag giebt als alle die in diesem Traktat benannten, so möchte ich in dem nachstehenden zur Rechtfertigung des Sonntags, den die Christenheit anstatt des alttestamentlichen jüdischen Sabbaths als Ruhetag des Herrn heiligt und feiert, auf Grund der heiligen Schrift in Kurzem diesen Grund darthun.

Zum Anfange aber möchte ich den Leser auf die Frage aufmerksam machen: Wo lesen wir, daß die Gläubigen vor der Gesetzgebung den Sabbathtag als Gedächtniß der Schöpfung gefeiert haben? Aber, ange-

nommen: Sie haben; so ist es dennoch fraglich, ob der im Gesetz von Gott verordnete Sabbath gerade der von Gott nach der sechstägigen Schöpfung gefeierte und geheiligte siebente Tag sei, d. h. Woche für Woche von der Schöpfung an gezählt. Wir lesen in 2 Mose, Kapitel 16, daß der Herr dem Volke Israel den Sabbath anzeigte und gebot, durch das Manna. Bis dahin finden wir in der Bibel nichts vom Sabbath von der Schöpfung an. Im 20. Kapitel lesen wir, daß der Sabbath unter den zehn Geboten zum Gesetz erhoben ward. Bis dahin also war der Sabbath den Gläubigen ein Gedächtniß der Schöpfung gewesen, dürfen wir annehmen, ohne Gebot und Gesetz. Hier aber wurde er zum Gebot im Gesetz gemacht. Nun lesen wir aber im 5. Buch Moses, Kapitel 5, wo Moses dem Volke den Inhalt und die Bedeutung der Gebote wiederholt, und wie der Herr mit ihnen einen Bund gemacht, und nicht mit ihren Vätern, V. 3, sondern nur mit ihnen, die sie damals lebten u. s. w. wo er dann, V. 15, den eigentlichen Zweck des Sabbaths lehrt, indem er sagt, daß er dem Volke ein Gedächtniß ihrer Erlösung aus Egypten sei. Nun sagt uns der Evangelist Johannes, Kapitel 1, V. 17. ganz klar und deutlich, daß das Gesetz durch Moses gegeben; die Gnade und Wahrheit aber uns durch Jesum Christum geworden ist. Und dann lesen wir ferner in Matth. 5, V. 27 und fort, von Christo selbst: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist ꝛc." Also im Gesetz gesagt u. s. w. Und sagt nun im Gegentheil zu dem was im Gesetz gesagt ward: „Ich aber sage euch" u. s. w., u. s. w. Und in Luca 16, V. 16 sagt Er: „Das Gesetz und die Propheten weissagten bis auf Johannem; und von der Zeit an wird das Reich Gottes durch das Evangelium gepredigt, und Jedermann dringet mit Gewalt hinein", womit wir also nun nicht mehr auf das Gesetz, sondern auf Ihn, des Gesetzes Ende, hingewiesen werden, nach Röm. 10, 4.; Ebr. 12, 2.; Röm. 3, 19–31.; Gal. 3, 10–29. In Röm. 7, 6. lesen wir vom Apostel Paulo, daß die Gläubigen des neuen Testaments von dem Gesetz los sind und ihm abgestorben, und also Gott dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, und nicht mehr im alten Wesen des Buchstabens." Jacobus schreibt in Kapitel 1, 22—27., worin der Gehorsam des Gesetzes besteht, und nennt das Evangelium das Gesetz der Freiheit, und in Kapitel 4, 12. nennt er Christum den Gesetzgeber, welcher selig machen und verdammen kann.

Wir finden aber im neuen Testament keine Lehre vom alttestamentlichen Sabbath halten. Alle Beweise in diesem Traktat gegen den Sonntag gehören in die Zeit vor der neutestamentlichen Gesetzgebung, vor der Ausgießung des heil. Geistes. Bis dahin hielten die Apostel und Jünger des Herrn noch den alttestamentlichen Sabbath nach dem Gesetz, wie noch viele andere Gebote des Gesetzes, bis der Herr sie, wie wir an Petrum sehen, Apstg. 10, 9—20., auf wunderbare Art eines Andern überführte. Wir lesen auch in Apstg. 15, wie noch viele Judenchristen von den Heidenchristen forderten das Gesetz zu halten, was aber die Apostel beschlossen, daß es dem heiligen Geiste und ihnen gefiel, denen aus den Heiden kein Gesetzesjoch aufzulegen, sondern nur zu empfehlen sich vier Stücke zu enthalten, nach V. 29.; 1 Cor. 10, 25. Bitte auch zu lesen Galater, das zweite, dritte, vierte und fünfte Kapitel, wo etliche von den, aus den Juden gläubig Gewordenen die Galater ebenfalls in Betreff des alttestamentlichen Gesetzes irre führen wollten.

Nirgends aber finden wir auch im Geringsten etwas von einer Sabbathlehre. Der Apostel Paulus zählt in Col. 2, 16. den Sabbath unter den alttestamentlichen Schatten, und ermahnt die Colosser, sich von Niemand ein Gewissen machen zu lassen über alttestamentliche Gebote des Gesetzes, weil der Körper desselben in Christus sei und sie mit Christo den Satzungen der Welt abgestorben seien, V. 20. Und in Ihm gelehrt seien, wie in Christo Jesu ein rechtschaffenes Wesen sei. Ephes. 4, 21.

Doch haben wir es nicht so anzunehmen, als ob wir im neuen Bunde, wenn, wie erwähnt, wir vom Gesetz los und demselben abgestorben seien, damit der Feier des im vierten Gebot gebotenen Sabbaths überhoben sind, sondern ebenso, wie Gott der Herr den Israeliten den Sabbath durch das Fallen des Manna anzeigte, 2 Mose, Kapitel 16, so ward auch den Gläubigen des neuen Bundes der erste Tag der Woche durch die Auferstehung Christi und die gnadenreiche Ausgießung des heiligen Geistes angezeigt, und durch den heiligen Geist als Gedächtnißtag ihrer Erlösung durch Christum als Sabbath zu feiern angewiesen. Denn wenn jener Schriftgelehrte Jesum versuchte mit der Frage, welches das vornehmste Gebot im Gesetz sei, so wies Er ihn nicht blos auf das vierte Gebot vom Sabbath halten hin, wie die S. T. Adventisten in ihren Schriften es fast allenthalben zu thun pflegen, sondern auf den eigentlichen Sinn und Inhalt der zehn Gebote, mit den Worten: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüth. Das ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere ist aber dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. In diesen zween Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten."

Auch berichten mehrere Kirchengeschichten, daß die ersten Christen von Anfang der christlichen Kirche an, den ersten Tag der Woche als Sabbath gefeiert haben, worüber zwar Uneinigkeit zwischen den, aus den Heiden gläubig gewordenen, und denen, aus den Juden entstanden sei, worüber sie sich aber insofern geeinigt, daß sie einander hierin in Liebe tragen, und nicht lieblos einander richten wollten, nach Römer, Kapitel 14.

Die ganze Geschichte der Menschheit vom Sündenfall an bis zur Zukunft Christi zum Gericht, zertheilt sich laut heiliger Schrift eigentlich in drei Zeitperioden. Die erste währt vom Sündenfall bis zur Gesetzgebung auf Sinai, ohne geschriebenes Gesetz etwa 2500 Jahre, wie wir lesen in Römer 2, 12. 14. 15. Die zweite Periode währt von der Gesetzgebung auf Sinai bis zur Zukunft Christi ins Fleisch, etwa 1500 Jahre, unter dem geschriebenen Gesetz, welches ein Zuchtmeister war bis Christus kam, und die Sünde daraus erkannt wurde, wie wir lesen Römer 3, 20.; 5, 13.; 7, 8.; Galater 3, 23. 24.; 4, 4. 5. Und die dritte Periode währt von der Zukunft Christi ins Fleisch bis zu Seiner Zukunft zum Gericht, welches also die Zeit des neuen Bundes in der heil. Schrift genannt wird, wo das Reich Gottes durch das Evangelium verkündiget wird, wie wir lesen Luca 16, 16.

Vom Sündenfall bis zur Gesetzgebung finden wir in der Bibel kein Sabbathsgebot. Doch dürfen wir annehmen, daß die Gläubigen den Sabbath werden zur Ehre des Schöpfers und zu ihrer Selbstheiligung gehalten haben. Im Gesetz aber ward der Sabbath zu einem strengen Gebot erhoben, und die Uebertretung desselben mit dem Tode bestraft, weil Israel ein halsstarriges Volk war. Nun sagt aber Paulus ganz deutlich Ebr. 10, 1., daß das Gesetz nur den Schatten der zukünftigen Güter hatte,

nicht aber das Wesen der Güter selbst sei. Und Kapitel 7 V. 19 und fort, sagt er, daß das Gesetz nichts vollkommen machen konnte, sondern eine bessere Hoffnung eingeführt würde, durch welche wir zu Gott nahen, und Jesus also eines viel besseren Testaments-Ausrichter geworden ist. Und Paulus zählt die alttestamentlichen Sabbathe in Col. 2, 16. 17. ebenfalls unter die Schatten und sagt, daß der Körper von all den Schatten in Christo ist.

Nun lesen wir in 5 Mose 5, 15. wo Moses dem Volke den Sinn und die Bedeutung der zehn Gebote erklärt, daß er ihnen dort lehrt, den Sabbath zum Gedächtniß ihrer Erlösung aus Egyptenland zu halten, und an demselben sich und ihren Kindern an die großen Werke der Gnade Gottes zu erinnern, wie solches noch zur Apostelzeit geschah, wie wir Apstg. 15, 21. lesen. Die Kraft des Gesetzes Moses aber währte nur bis auf die Zukunft Christi ins Fleisch, wie der l. Heiland solches selbst deutlich bezeugt in Luca 16, 16. und wie auch Paulus lehrt Galater 3, 18—25., Ebr. 1, 1—3., 2, 1—4. Da fing erst die dritte Zeitperiode an, als die Apostel des Herrn ausgingen mit dem Evangelium in die ganze Welt, und lehrten Juden und Heiden und zwar ohne Gesetz an Jesum Christum glauben, der des Gesetzes Ende sei, Röm. 10, 4., 2 Cor. 5, 17.

Alle also auf Seite 8 des benannten Traktates angeführte Schriftstellen zur Rechtfertigung des Sabbaths außer Apstg. 20, 7. und 1 Cor. 16, 2. gehören noch in die Zeit vor der Ausgießung des heiligen Geistes, wodurch der neue Bund erst in Kraft trat, wovon der Herr durch Jeremia redet, Kapitel 31, 31—34. und Ebr. 8, 8—12., wo das Reich Gottes den Aposteln und Jüngern des Herrn zwar in Gleichnissen schon gelehrt, aber noch nicht geoffenbaret war. Der l. Heiland hatte es Seinen Jüngern mehrfach (Joh. Kapitel 14, 15 und 16) gesagt, daß Er ihnen den heiligen Geist vom Vater senden werde, und dieser erst, weil sie jetzt Seine Lehre noch nicht verstehen konnten, würde ihnen über alles Klarheit gegeben, wie zu lesen Kapitel 14, 26., 16, 8—15. Und von diesem Geist getrieben sind sie ausgegangen und haben das Evangelium gepredigt, Jedermann, Heiden und Griechen, aber nicht so, wie die S. T. Adventisten jetzt unter den Christen zu thun pflegen mit lauter Sabbath, wie auch der erwähnte Traktat diesen Zweck haben soll, sondern ohne Sabbath und ohne Sonntag, wie die Salbung des Geistes sie lehrte, laut 1 Joh. 2, 27. Wenn nun die Apostel den aus Heiden gesammelten Gemeinen zu einem ernstlichen Glaubensleben mehrfach dringend ermahnen, wie wir in ihren Briefen solches vielfach lesen, so finden wir doch nirgends etwas davon, daß sie dieselben auf den Sabbath hinweisen, besonders Paulus ließ es sich gefallen, als er in Troas war, daß die Jünger dort die Weise angenommen hatten, am ersten Tage der Woche das Brodbrechen zu halten. Apstg. 20, 7. Hielt es aber auch nicht gerade dafür, daß etwa dieser Tag dadurch entehrt oder gebrochen wurde, obgleich die Jünger ihn zu ihrem Sabbath gemacht, wenn er mit seiner Predigt bis zur Mitternacht verzog, und also das Brodbrechen erst nach Mitternacht stattfand, wie aus V. 11. hervorzugehen scheint, sondern er nahm hier die Gelegenheit wahr, das Evangelium recht umgehend und deutlich zu verkündigen, indem höchst wahrscheinlich sich eine große Menge von Zuhörern dort werden eingefunden haben, und wollte also hier auch den Geist nicht dämpfen.

Nirgends aber finden wir in den apostolischen Schriften, daß die Apostel des Herrn den Heidenchristen den alttestamentlichen Sabbath anbefohlen haben, wie die S. T. Adventisten es so gerne aus dem neuen Testament herauslesen und beweisen möchten. Auch in 1 Cor. 16, 2. liegt nicht der Sinn, den man in diesem benannten Traktat dort hineinlegt, wo man behauptet, das Paulus gerade das Gegentheil von einer öffentlichen Kollekte soll angerathen haben. In Kistemaker heißt es V. 2. wörtlich so: „Jeden ersten Tag nach Sabbath habe ein jeglicher euer für sich bereit, zusammenlegend, wieviel ihn gut dünkt ꝛc." Wenn wir hier das Wort wollen reden lassen ohne Umwege, so ist es doch ganz klar und deutlich gesagt, daß Jeder schon vor diesem Tage für sich bereit haben soll, um an diesem Tage es zusammenlegen zu können, um, wenn er komme, dann nicht erst die Steuer sammeln zu dürfen.

Daß aber die Katholiken sich der Einführung des Sonntags rühmen, wie die S. T. Adventisten vorgeben, und viele Andere gegen denselben protestiren, macht der evangelischen Wahrheit keinen Abbruch, denn jene rühmen sich vieler Dinge, wogegen auch die S. T. Adventisten protestiren. Die Lehre vom Sabbath in dieser letzten Zeit beruht auf Kurzsichtigkeit, wie so manche andere, in dieser Zeit auftauchende Lehre, und gehören zu den Prophezeihungen des l. Heilandes und der heil. Apostel von den letzten Dingen, und sind auch ein Stück von dem, daß das Reich Gottes mit äußerlichen Geberden kommen soll, gegen Christi Wort, Luca 17, 21. Wo dasselbe aber erst im Herzen ist, da feiert man alle Tage Sabbath, wovon nach Col. 2, 17. der alttestamentliche Sabbath nebst andern Geboten nur ein Schatten war, der Körper selbst aber ist in Christo. Da ist man den Satzungen der Welt abgestorben mit Christo, und dient nun Gott im neuen Wesen des Geistes und nicht mehr im alten Wesen des Buchstabens, nach V. 20.

Seit der Zeit der Ausbreitung des Evangeliums also existirt nun die dritte Zeitperiode, und zwar die letzte, denn Johannes siehet den Engel im Geiste stehen auf dem Meer und auf der Erde, und er schwört bei dem Lebendigen ꝛc., daß hinfort keine Zeit mehr sein soll. Die dritte und letzte Engelsbotschaft ist das Evangelium. Mußte also Israel seinen Sabbath zum Gedächtniß der Erlösung aus Egyptenland feiern, wie wir aus 5 Mose 5, 15. bewiesen, so feiert nun die Christenheit ihren Sabbath zum Gedächtniß ihrer Erlösung von Sünden. Denn Sabbath heißt auf deutsch „Feiern". Im alten Bunde werden alle Feiertage „Sabbathe" genannt. Und wir nennen alle Tage, die zum Gedächtniß wichtiger Begebenheiten im Erlösungswerke gefeiert werden „Feiertage", und ist somit auch der Sonntag auf jüdisch ein „Sabbathtag". Und wir lesen in Marc. 2, 28., daß Christus auch Herr des Sabbaths ist, und so ist er es allerwärts, wo er durch den Glauben in die Herzen der Gläubigen eine Gestalt gewonnen hat; da ist also das wahre Wesen selbst, wovon der Sabbath von der Schöpfung an ein Schatten gewesen ist, weil der Herr vor Grundlegung der Welt schon den Fall des Menschen vorausgesehen, und somit auch die Erlösung desselben in Christo vor Grundlegung derselben beschlossen hat, nach Eph. 1, 4.; 2 Tim. 1, 9. und 1 Pet. 1, 20.

Sind nun also Diejenigen, die bisher den neutestamentlichen Sonntag gehalten haben, von Anfang der Christenheit an, Thieranbeter und das Malzeichen des Thieres an Stirn und Hand tragen, wie die S. T. Adventisten es vielfach in ihren Schriften behaupten und lehren, so ist das Evangelium, das uns bis dahin gelehrt und gepredigt

worden schon durch die Apostel und von der Apostelzeit an, ein verfehltes Evangelium, und wir als Nachfolger Christi und der Apostel sind hinters Licht geführt worden, weil sie uns in ihren Schriften nichts vom Sabbath geschrieben haben, sondern uns nur immer auf Christo und dessen Lehre, als Anfänger und Vollender unseres Glaubens hingewiesen, und Er, Christus, in Seiner Bergpredigt, Matth. 5, uns von dem alttestamentlichen Gesetz ab, auf sich hinweist. Und wer weiß wie lange Zeit es nimmt, bis wieder eine andere Partei auftaucht, die wieder die Lehre der S. T. Adventisten verwirft und ihre Lehre an deren Stelle als die allein richtige hinstellt; wie z. B. die Swedenborgianer, deren Lehre mit der der S. T. Adventisten so ganz direkt im Widerspruch steht. Ich möchte daher einem jeden rathen, den Leuten von Beroe gleich, fleißig in Gottes Wort zu forschen, und mit Paulo, Col. 2, 6—8. an dem zu halten, was wir angenommen haben, und uns nicht von allerlei Wind und Lehre wägen und wiegen zu lassen. Denn die Zeit ist da, 2 Pet. 2 und 2 Thess. 2.

So viel aus Liebe von eurem Wohlwünscher Isaac Peters.

Henderson, Nebr.

Ermutigung zum Gebet.

„Vor etwa zwanzig Jahren, als ich noch ein junger Mann war," erzählte Herr Barton, „ließen ein christlicher Freund, Herr Renny und ich, uns in geschäftliche Unternehmungen ein.

Da wir kein großes Kapital besaßen, waren wir zuweilen in großer finanzieller Verlegenheit. Einmal hatten wir einen für unsere Verhältnisse recht großen Betrag zu entrichten und wir ersuchten etliche unserer Schuldner, uns doch gefälligst zu bezahlen. Unserem Ansuchen wurde jedoch nur zum Teil entsprochen, und als der Tag kam, an welchem der Schuldschein eingelöst werden mußte, fehlten uns noch 250 Thaler an der benöthigten Summe. Da der Schein in der Bank war, so mußte er vor Schluß derselben eingelöst werden oder wir wurden für zahlungsunfähig erklärt. Es schlug zwölf und das Geld fehlte uns noch immer.

„Was können wir thun?" fragte Herr Renny, indem seine ängstlichen Blicke mein Angesicht prüften. Doch er fand da keine Ermuthigung, denn ich selbst war bestürzt, indem ich an den Verlust unseres guten Namens dachte, wenn wir den Schein nicht einlösen könnten.

„Ich weiß nicht, was wir machen sollen," rief ich besorgt aus.

„Könnten wir denn gar nichts mehr versuchen?" fragte mein Geschäftsfreund, dessen Angst immer sichtbarer wurde.

„Nur noch eins," entgegnete ich, „wir wollen zusammen hinunter gehen."

So zogen wir uns auf unser Privatzimmer zurück und trugen dem Herrn unsere Sache vor; wir teilten Ihm Alles mit, erzählten ihm eingehend unsere Noth und verschwiegen Ihm nichts. Darnach erhoben wir uns wieder, sahen einander ins Gesicht und fragten uns: „Können wir sonst nichts thun? Haben wir alles gethan, was in unseren Kräften stand?"

Wir fanden, daß wir alles mögliche gethan hatten, um uns zu helfen, daß wir nichts mehr thun konnten und deshalb warten mußten auf den Herrn, welcher sagt, daß die, welche auf Ihn harren, nicht zu Schanden werden sollen. Wir kehrten heiterer in den Laden zurück, obgleich noch keine Hilfe gekommen war.

Jetzt war nicht mehr viel Zeit übrig, eine Minute nach der andern verging, und die Zeiger unserer Uhr standen auf eins. Aber der Herr wußte, wann die Bank geschlossen würde; Er wußte, wie viel Geld wir brauchten, und Er sandte uns Hilfe. Wenige Minuten nach eins kam unser Pastor, Dr. F——, eilig in den Laden, begrüßte uns und sagte: „Meine lieben Freunde, ihr seht mich auf dem Wege nach Europa und da wünsche ich, Euch zu meinen Bankiers zu machen. Hier ist eine Summe Geldes, welche ich bei Euch lassen möchte. Ich werde vermutlich kleine Beträge davon ziehen, doch habt Ihr die Freiheit, das Geld nach Belieben zu verwenden. Es wird mich wirklich freuen, wenn es Euch von Nutzen sein kann.

Wir gaben Dr. F. eine Empfangsbescheinigung, dankten ihm für sein Vertrauen und erzählten ihm dann unsere Geschichte, wobei wir mit Nachdruck bemerkten, daß wir in seinem Kommen eine Erhörung unseres Gebetes erblickten.

Da er ein christlicher Prediger war, war es nicht überraschend, daß er unserer Ansicht beistimmte. Und er that es mit Worten herzlicher Theilnahme. „Ich bin in der That hoch erfreut," sagte er, „auszufinden, daß ich in dieser Notlage hierher geführt worden bin, und gerade zur rechten Zeit;" und mit Augen voll Thränen und einem warmen Händedruck verließ er uns.

Und nun wurde unser Schein eingelöst unser guter Name war gerettet. O, wie wir unserm Herrn dankten und wie unser Glaube gestärkt wurde!"

Wie oft erfahren wir während unserer Pilgerschaft wunderbare Gebetserhörungen und trotzdem verzagen wir, wenn die Anfechtung kommt anstatt dem Herrn unser Anliegen vorzutragen! Laßt uns der Furcht uns entwöhnen; für den Herrn ist nichts zu groß und—gelobet sei Sein Name—nichts zu klein.

Damals, als die Jünger vergessen hatten, „Brot mit sich zu nehmen," sprach Jesus zu ihnen: Ihr habt Augen und sehet nicht, und habt Ohren, und höret nicht, und denket nicht dran, da ich fünf Brode brach unter fünf tausend, wie viel Körbe voll Brocken hubt ihr da auf? Sie sprachen: Zwölf. Da ich aber die sieben brach unter die viertausend, wie viel Körbe von Brocken hubt ihr da auf? Sie sprachen: Sieben. Und Er sprach zu ihnen: Wie vernehmet ihr denn nichts?

Er erinnerte sie an die Wunder mit den Broten, um ihren Glauben zu stärken; können wir unsern Glauben nicht auch durch diese Wunder stärken lassen? Als Brod nötig war, verschaffte der Herr Brot; unser Freund Barton hatte Geld nötig, und das Geld wurde ihm zuteil. Gott reichet dar, was immer uns vonnöten ist. Seid doch dessen gewiß, liebe Freunde, und lernet bei jeder neuen Errettung Eurem Vater immer inniger vertrauen, denn „die Erde ist des Herrn und was drinnen ist. — Nach The American Messenger.

Aus „Stellung und Aufgabe der christlichen Frau"

Von Wagner-Groben.

Auch die Frau hat Priesterarbeit im Kreise ihrer Familie zu thun. Eins geworden mit dem Manne, hat sie auch Antheil an dem priesterlichen Amte desselben, hat die mehr grundlegende Geistesarbeit des Mannes fortzuführen, zu erweitern, zu vollenden. Der Einfluß des Gebetes in der Familie kann für ihr äußeres und inneres Gedeihen nicht hoch genug angeschlagen werden. Das Gebet ist nächst dem Worte Gottes die Alles tragende, gestaltende Macht des Hauses, der Pulsschlag und der Atem des geistigen Zusammenlebens der Familie.

Das Gebet ist die Seele der Familie. Wo diese Seele fehlt, da ist kein Leben, da gleicht die Familie einem Leichnam. Wo aber das Leben fehlt, da fehlt Alles; da ist von Freude und Glück nichts zu spüren, da wohnt der Tod und Todesleid. Weil aber doch jedes Glied der Familie einen Durst nach Freude, ein tiefes Sehnen nach Glück und Wohlsein, empfindet, so sucht es diesen Durst auf anderm Wege zu stillen; es wendet sich zu den löcherichten Brunnen der Welt, zu den trüben Wassern außer dem Hause, die wohl anfangs süß schmecken und betäuben, die aber eine herbe Bitterkeit enthalten, welche das einzelne Leben, wie das ganze Familienleben, verbittert.

Jede Mutter aber ist dafür verantwortlich, ob die Glieder ihres Hauses bei ihr Wohlsein, ob sie in ihrer Nähe eine Heimath finden, ob im Hause der tiefe Durst nach Glück, zu dem jedes Herz angelegt ist, gestillt wird, oder ob die Durstigen sich damit anderswohin wenden müssen. Ich sage, die Mutter sei dafür verantwortlich. Denn die Mutter ist die Familie; sie prägt der Familie ihren Charakter auf; wie sie ist, so ist die Familie.

Auf sich selbst und in sich hat sie daher täglich zuerst ihr Augenmerk zu richten. Von ihr, als dem Herzen der Familie, soll das dieselbe beglückende Leben ausgehen. In ihrem Herzen sollen sich, wie in einem Prisma, die Strahlen der göttlichen Liebe brechen und auf Andre vertheilen. Da hat sie selbst immer wieder ihr Herz, wie die Blume ihren Kelch, der himmlischen Gnadensonne zuzuwenden, um sich stets aufs Neue von den Strömen, die von oben herniederfließen, füllen zu lassen. Sie kann ja nur das geben, was sie selbst zuerst empfangen hat. Daß sie selbst immer fester gegründet werde im Glauben, das ist die erste Aufgabe, welche der Apostel dem christlichen Weibe stellt, damit sie sich und die Ihrigen selig mache.

Dieses innere Glaubensleben soll dann aber auch äußerlich hervortreten durch ein Bleiben in der Liebe. Die Liebe Jesu soll ihr bleibendes Lebenselement sein. Bleibt sie nicht stets im Geiste der Liebe, verliert sie die Geduld; fällt sie in einen lieblosen Ton, so geht bald Alles aus den Fugen. Das stille Walten der geheiligten, unbesiegbaren Mutterliebe, macht die Familie erst zu Dem, was sie vor Gott sein soll. Sie ist die Sonne, deren alle Pflanzen zum fröhlichen und glücklichen Gedeihen bedürfen.

Sonntagschul-Lektionen.

12. Lektion.—24. März.—Reinheit des Wandels.—Röm 13, 8—14.

Hauptt: Meidet allen bösen Schein. 1 Thess. 5, 22.

Einleitung.—Zeit.—Die Epistel an die Römer wurde wahrscheinlich zu Anfang des Frühjahrs des Jahres 58 n. Chr. geschrieben, im vierten Jahre der Regierung des Kaisers Nero.

Ort. — Geschrieben zu Corinth, gegen Ende des dreimonatlichen Aufenthalts des Apostels daselbst, und geschickt durch Phoebe, einer Diakonissin der Gemeinde in Cenchrea.

Achaias.—Die Gemeinde in Macedonia und Achaia hatten eine Kollekte gehalten für die Armen in der Gemeine zu Jerusalem, und das Ergebniß der Kollekte war dem Apostel Paulus eingehändigt worden, der sich auf der Reise nach Jerusalem befand. Auf dieser Reise machte er seinen dritten Besuch in Corinth, wo er sich drei Monate aufhielt.

Die Gemeinde in Rom.—Die römisch-katholische Kirche stellt den Satz auf, daß Petrus die Gemeinde in Rom gegründet habe und der erste christliche Bischof in der damaligen Hauptstadt der Welt gewesen sei. Dies ist jedoch nur Tradition, und es ist heute nicht möglich, zu sagen wer in Rom zuerst das Evangelium gepredigt hat. Es wohnten zu dieser Zeit sehr viele Juden und Jutengenossen (Proselyten) in Rom und ohne Zweifel waren diejenigen, welche die christliche Religion angenommen hatten, aus deren Mitte. Es befand sich eine zahlreiche Gemeinde daselbst.

Der Brief.—Die Epistel an die Römer ist ein sehr wichtiger Theil der Schriften Pauli, und der Bibel überhaupt. Der Apostel zeigt zuerst, daß alle Menschen Sünder sind, daß alle das heilige Gesetz Gottes übertreten haben. Er geht dann weiter und redet von der Gnade Gottes und wie der Mensch vor Gott gerechtfertigt wird. Zuletzt wird von dem christlichen Leben, welches auf die wahre Bekehrung folgt, gehandelt.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Reinheit des Wandels.— Röm. 13, 8—14.
D. Der Sünde abgestorben.—Röm. 6, 11—18.
M. Ein lebendiges Opfer.— Röm. 12, 1—9.
D. Sondert euch ab.—2 Cor. 6, 11—18.
F. Widerstehe.—Jak. 4, 1—10.
S. Ihr sollt heilig sein.—1 Pet. 1, 13—23.
S. Um Christi willen—1 Pet. 4, 1—7.

13. Lektion. — 31. März. — Wiederholung.

Hauptt: Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir.—Matth 11, 29

Zur täglichen Hausandacht.

M. Fünf tausend gespeist—Marc 6, 30—44.
D. Christus, das Brod des Lebens. — Joh 6, 25—35.
M. Das große Bekenntniß.—Matth. 16, 13-23.
D. Christus und die Kinder.— Matth 18, 1-14
F. Der barmherzige Samariter.-Luc.10,25-37.
S. Der Blindgeborne—Joh. 9, 1—11.
S. Auferweckung des Lazarus.—Joh.11,30-45.

Wiederholung der Titel, Hauptworte, ꝛc.

Lekt.	Titel.	Hauptwort.
I.	E. J. d. L.	U. fürcht. euch n.
II.	D. S. d. F.	D. Hungr. f. E.
III.	Ghr. d. B. d. L.	Er gab ihn. Br.
IV.	D. gr Bet.	Du bist Christus.
V.	D. Berkl.	Dies i. m. l. Sohn.
VI.	Ghr. u. d. K	Also ist es u. m. B.
VII.	D. barmh. S.	D. s. d. Nächst. l.
VIII.	Ghr. u. d. B.	Ich b. d. L. d. W.
IX.	D. Auf. d. L.	Jesus spr. z. ihr.
X.	D. r. j. O.	Tracht. a. erst.
XI.	Zach. d. Z.	D. Mensch. Sohn ist.
XII.	Reinh. d. W.	Meid. a. b. Schein.

Zeit.	Ort.	Praktische Gedanken.
28 n. Ghr.	Nachorns	Ein böses Herz wird d. Stim des Gewissens nicht folgen.
29 n. Ghr.	Bethsaida.	Bei Gott ist reichliche Vergeltung aller Bedürfnisse.
29 n. Ghr.	Gapernaum.	Christus stillt alle Bedürfnisse der Seele.
29 n. Ghr.	Cäsarea Philippi.	Das Fundament d. Gemeinde steht unbeweglich.
29 n. Ghr.	E. hoh. Berg.	Gottes Herrlichkeit ist durch Jesum offenbart worden.
29 n. Ghr.	Capernaum.	Wir müss wahrh. demüth. w. ehe wir selig werden können.
29 n. Ghr.	Perea.	Alle, denen wir Gutes thun können, sind unsere Nächsten.
29 n. Ghr.	Jernsalem.	Gott fordert Gehorsam, um unsern Glauben zu stärken.
30 n. Ghr.	Bethanien.	Ehr ist die Auft. v. natürl. und geistlichen Tode.
30 n. Ghr.	Perea.	Wed. Reichth noch irg. e. and. Sache l. uns hind. Jes z. fol.
30 n. Ghr.	Jericho.	Große Hindernisse zu überwinden bringt reichen Lohn.
58 n. Ghr.	Corinth u. Rom.	Wahre Liebe wird das Rechte thun, auch ohne Gesetz.

Bemerkung.—Man lasse die Titel, Hauptworte etc. gründlich auswendig lernen, damit sie ohne Anstand von einzelnen Klassen oder der ganzen Schule aufgesagt werden können.

Wer?—Man lasse die wichtigsten Personen in jeder Lektion nennen. Man lasse die Begebenheiten erzählen, in welchen diese Personen theilnahmen. Lasse den Schüler erzählen, welchen Theil jede Person nahm an der Lektion. Was war in seinem Charakter und seiner Handlungsweise, das nachahmungswerth ist? Was zu vermeiden ist?

Wo?—Man lasse von der Klasse die wichtigsten Orte, die in diesen Lektionen vorkommen, nennen. Lasse womöglich alle diese Orte auf der Karte suchen. Lasse jede Reise beschreiben. Lasse die Klasse erzählen, welche Personen an vorkommenden Orten wohnten, und welche Begebenheiten sich daselbst zutrugen.

Was?—Was sind die hauptsächlichsten Begebenheiten, die sich zutrugen? Aus welchen Beweggründen geschahen die Begebenheiten, von denen hier erzählt wird? Wurden alle Thaten in guter Absicht gethan? Welches waren ungerechte Thaten? Was waren gute und edle Thaten?

Herold der Wahrheit.

☞Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. März.

An Rückständige.—Wir finden auf unsern Büchern und Listen, daß noch sehr Viele im Rückstande sind. Wir erlauben uns hiermit alle, die uns schuldig sind, freundlichst zu bitten ihre Rechnungen baldmöglichst auszugleichen. Der 1. April mit seinen jährlichen vielseitigen Anforderungen, ist beinahe hier, und daher bitten wir euch, die uns schuldig sind, euren Drucker nicht zu vergessen.

Correspondenzen.

Von Lancaster Co., Pa. — Wir freuen uns berichten zu dürfen, daß Br. J. A. Wambold von Canada zum großen Segen in unserer Mitte arbeitete während seines Aufenhalts in dieser Umgegend, indem er uns so treulich ermahnte und aufmunterte auf unserer Pilgerreise nach Zion. Gott segne ihn in seinem Berufe! F.

Morrison, Ill., den 25. Februar 1895.—Br. John Blosser von New Stark, Ohio, war in dieser Gemeinde und hielt mehrere Predigten, die uns zu reichem Segen dienten und zu tiefgefühltem Dank gegen Gott veranlassen sollten. Eine Familie hier gedenkt dieses Frühjahr nach dem Süden zu gehen. Der Herr segne reichlich alle Arbeit für die gute Sache. Cor.

Von Johnstown, Pa. — Br. Moses Thomas und Sohn Levi ertrugen den 26. Februar, Morgens, einen schweren Verlust, indem ihre große Mahl-, Säg- und Hobelmühle durch Feuer total vernichtet wurde. Das Getreide und Alles, was in der Mühle war, ging ebenfalls zu Grund. Sie haben das Mitleid ihrer vielen Freunde in diesem schweren Unglück. Das Gebäude und dessen Inhalt waren nicht versichert.

L. A. Blough.

West Liberty, Logan Co., Ohio, den 21. Februar 1895.—Wir freuten uns jüngst über einen Besuch von Br. J. M. Schent von Allen Co., Ind. Er kam den 13. Februar und blieb bis 22. Br. Hilty kam am 16. ebenfalls, um ihn in dem Werk zu unterstützen. Wir durften sehr eindringliche Predigten und ernstliche Ermahnungen hören, und sechs junge Seelen wurden willig, dem Ruf Gottes Folge zu geben. Mögen sie sich allezeit als wahre Jünger des Herrn beweisen. Cor.

Von Shore, Lagrange Co., Ind. — Br. Noah Metzler von South West, Ind., war neulich hier und hielt sieben Versammlungen. Br. John Blosser von New Stark, Ohio, war einige Zeit vorher ebenfalls in dieser Gemeinde und predigte mehrere Male. Gott segnete die Predigt seines Worts, und es befinden sich gegenwärtig 23 Personen hier, die sich der Gemeinde anzuschließen wünschen. Man hofft, daß Andere noch kommen werden, ehe die Taufhandlung vorgenommen wird. Cor.

Von Ustick, Whitefide Co., Ill. Wir schlossen unsere Sonntagschule den 30. Dez. 1894 für den Winter. So der Herr will, werden wir sie den ersten Sonntag im April wieder eröffnen. Es freut uns berichten zu können, daß, obschon unsere Schule nicht so groß ist wie viele andere, sie doch an Zahl wie an Interesse beständig zunimmt. Die Durchschnittszahl für das Jahr war 60, die Zahl der Lehrer war 10. Die größeren Schüler erhielten schöne Bücher als Geschenke; die kleineren erhielten Bilder. Während des Winters haben wir alle Woche Bibelstund, ein Sonntag Abend im Gemeindehause, und den folgenden Sonntag in Privathäusern. Gott wolle Seine Arbeiter überall reichlich segnen. Cor.

Wellesley, Waterloo Co., Ont. 30. Januar 1895. — Wiederum ist ein Jahr verflossen, und somit ist die Zeit wieder heran gerückt, den „Herold" fürs neue Jahr zu bezahlen, welches ich auch gerne thue, dieweil er immer ein willkommener Gast in unserem Hause ist. Besonders freut es uns, so viele Correspondenzen von anderen Gemeinden lesen zu können, denn dadurch können wir ja einander immer erbauen und aufmuntern auf unserer Pilgerreise nach Zion. Wenn man die Sterbefälle liest, die in jeder Nummer erscheinen, wird man es so recht gewahr wie doch der Tod im Lande herrscht. Jung und Alt werden hingerafft, und einst wird auch die Reihe an uns kommen. Selig ist der dann, welcher sein Haus bestellt hat, denn Christus sagt ja, darum seid auch ihr bereit, denn der Herr des Hauses kommt zu einer Stunde, da ihr es nicht meint. D. B.

Von Blumenthal, Waterloo Co., Ont.—Unsere Sonntagschule wurde den 1. April 1894 für den Sommer eröffnet mit folgenden Vorstehern: Isaac H. Moyer, Superintendent; Hein. B. Wahl, Gehülfe; Simeon Moyer, Schreiber; Titus Schneider, Gehülfe, und zehn Lehrer. Sonntag, den 30. Dezember wurde die Schule für den Winter geschlossen. Die durchschnittliche Zahl der Anwesenden, Schüler, Lehrer und Besucher war 76. Die Schüler erhielten schöne Bücher als Geschenke. Möge Gott den Samen welcher in diesen jungen Herzen gepflanzt worden ist, reichlich segnen, daß in ihnen Früchte, uns zur Aufmunterung, ihnen zum Seelenheil und Gott zur Ehre, zum Vorschein kommen mögen. Cor.

Von Cullom, Illinois.— Wenn Freude im Himmel ist über Sünder, die sich zu Gott bekehren, so ist auch Freude auf Erden, und von solcher Freude können wir reden. Br. C. B. Brenneman von Allen Co., Ohio kam den 23. Februar zu uns und blieb bis den 6. März. Während seines Hierseins predigte er fünfzehn Mal. Einige Versammlungen wurden nicht so zahlreich besucht wie man hätte wünschen können, doch wurde uns das Wort Gottes reichlich vorgetragen. Die Gläubigen wurden aufgemuntert und die Sünder zur Buße gerufen. Zwölf theure Seelen ergaben sich ihrem Heilande. Einige von ihnen sind noch jung an Jahren, aber Gott will, daß auch die Jugend sich zu Ihm wende. Andere hier sind fast überredet. Möge das Heilswerk auch in ihnen seinen Anfang nehmen. Wir danken dem Herrn, wie auch Seinem treuen Knechte, unser l. Bruder, für die Freuden die wir während diesen Versammlungen genießen durften. Der l. himmlische Vater wolle alle unsere l. Brüder begleiten und stärken, die das Wort des Heils verkündigen. C. S. H.

Tiskilwa, Ill., 1. März 1895. — Liebe Brüder in Christo! Nebst Gruß, sende ich euch einen kurzen Bericht von den Segnungen die uns der Herr zu Theil werden ließ, durch seine Diener Joseph Gascho und Johannes Blosser. Den 13. Februar kam Prediger Joseph Gascho von Milford, Nebraska hier an und blieb über Sonntag, den 17., an welchem Tage er eine Geist- und Segenreiche Predigt hielt, über Römer 6, sonderlich die Worte betonend: „Wie sollten wir in der Sünde leben, der wir abgestorben sind?" Er machte dann noch weitere Kranken- und Hausbesuche bis den 20. an welchem Tage er weiter reiste. Der Herr wolle ihn segnen und begleiten. Den 25. kam Pred. Joh. Blosser von New Stark, Ohio, hier an, und hielt uns zwei von Gott gesegnete Predigten, den 26. über Röm. 12, 1., bei welcher Gelegenheit er klar auseinander setzte, wie man den Leib begeben kann und muß, so daß er vermögend wird, einen vernünftigen Gottesdienst auszurichten. Aus seinem zweiten Texte, Joh. 5, 25., ging deutlich hervor, wie das Wort „Tödten" im Text verstanden werden muß, und was für einen Segen diejenigen erlangen und empfinden die von dem Tode zum geistlichen Leben hindurch gedrungen sind. Br. Blosser predigte in englischer Sprache. Den 27. setzte er seine Reise unter Gottes Segen und Glückwunsch und Gebet unsererseits nach Washington, Il., fort. Schreiber dieses, wie auch alle Liebhaber der Wahrheit, sind sehr dankbar zu Gott für diese Segnungen und Aufmunterungen welche Er uns zu Theil werden ließ durch die l. Brüder, und wünschen von allen Reisepredigern, sonderlich von denjenigen welche hier durchreisen, besucht zu werden. Es macht nichts aus, ob ihr englisch oder deutsch predigt; wir verstehen es und Gott versteht alle Sprachen, ja Er versteht es noch besser als wir es sagen und fragen können. „Und soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören." Jes. 65, 24. Der Herr segne diese zu seiner Ehre, ist der Wunsch und das Gebet des Schreibers. Aus Liebe von

Joseph Bürky.

Aus Louisianna.

Den Mittheilungen unseres lieben Bru. J. S. Coffman, welcher gegenwärtig im Süden ist, entnehmen wir folgendes:

Sobald ich das Schiff in Mobile, Alabama verließ, eilte ich sogleich nach dem schon auf uns wartenden Zuge, und fuhr nach New Orleans, welche Stadt wir erst spät Abends erreichten. Ich sah nur wenig von dieser Stadt, weil ich am folgenden Morgen bald nach Tagesanbruch schon wieder von dort abfuhr. Die viele prächtigen Gebäude und ihre schön eingerichteten Läden, die zahlreichen electrischen Lichter und die vortrefflichen Straßenbahneinrichtungen in dem Haupttheile der Stadt machen einen sehr angenehmen Eindruck auf den Reisenden. Aber rings um die Stadt sieht man kleine, niedrige, Schoppenartige, unansehnliche Gebäude, hätzliche, ungepflasterte Straßen, und ein allgemeines Aussehen des Verfalls vertreibt den früheren guten Eindruck. Der einige Tage vorher 9—12 Zoll tief gefallene Schnee war erst theils verschwunden, und da gabs schmutzige Straßen die Fülle! Dieses alles, und dazu noch die hochaufgethürmten Haufen von Schnappsfäßern, die zahlreichen Trinkhäuser und Schnappsbrennereien ließen mir einen höchst unangenehmen Eindruck von dieser großen Hauptstadt des Südens. Ein ungewöhnliches Gewimmel herrschte zur Zeit in der Stadt, wegen den großartigen Vorkehrungen, welche gemacht wurden für die weit bekannte Mardi Gras Ausstellung, welche einige Tage später eröffnet wurde.

Ich erreichte Roseland, La., 71 Meilen nördlich von New Orleans um 9.10 Vorm. Die hiesigen Brüder, J. T. Nice und J. C. Kornhaus und ihre Familien scheinen zufrieden und glücklich zu sein; auch scheint es ihnen im Zeitlichen, wie im Geistlichen, gut zu gehen. Während meines Aufenthaltes wurde beinahe jeden Abend im Westend-Schulhause Versammlung gehalten, das Gebäude war immer gut angefüllt. Hier hat Br. Nice Predigt und Sonntagschul jeden Sonntagnachmittag. Am 3. März hatten wir Vormittags eine sehr gut besuchte Versammlung im Gemeindehause der Congregationalisten in der Stadt Roseland. Einige der jungen Leute, welche die von Br. Nice geleitete Versammlung und Sonntagschule besuchen, haben sich dem Herrn ergeben, und während unsrer Versammlungen stellten sich noch Andere in die Reihen. Sonntagnachmittag wurden vier Personen getauft. Die Zahl der Glieder hier ist nun zehn. Alle scheinen eine gründliche Erfahrung im geistlichen Leben gemacht zu haben und sind sehr um den Fortgang und Aufbau ihrer kleinen Gemeinde bestiffen. Sie erwarten, daß einige Familien aus den älteren Gemeinden im Norden und Westen sich hier niederlassen werden. Ein solcher Zuwuchs würde ihnen eine große Hilfe sein. Wir fühlten dankbar zu Gott, daß Er unseren lieben Geschw. Nice so viel Gnade schenkte, daß sie standhaft im Glauben fortarbeiteten trotz aller Hindernisse und Beschwerden die mit einer neuen Ansiedlung verbunden sind.

Roseland ist ein neues Städtchen auf der Hauptlinie der Illinois Central Bahn, 71 Meilen nördlich von New-Orleans, im Bezirke Tangipahoa, La.

Das Land wurde vor einigen Jahren von einer Companie oder Syndicate aufgekauft, und das Land welches in der Nähe der Bahn lag wurde in Stadtlotten ausgelegt, auf welchen nun die Stadt Roseland steht; das übrige Land wurde in Farmen von 10—20 Acker getheilt. Fast sämmtliche Farmen werden geackert und haben Gebäude, und die Leute sind fleißig, sparsam und religiös in ihrer Gesinnung. Dieses ist nun die Roseland Colonie. Die Mehrzahl der Ansiedler kommen aus den nördlichen Staaten und Canada. An Fleiß, Intelligenz und allgemeiner Bildung sind sie den meisten der einheimischen Südlichen weit voran. Jedoch sind unter den ersten Ansiedlern solche die nie lange Zeit an einer Stelle bleiben, und diese bieten nun ihre zum Theil verbesserte Farmen zum Verkaufe an „sehr niedrigen Preisen" an, wie sie meinen. Nebst diesem befinden sich große Ländereien in unmittelbarer Nähe zu dieser Colonie die sehr billig zu haben sind. Ein Mann der die Mittel dazu besitzt könnte hier diese große Ländereien aufkaufen und sie dann in kleinere Heimstätten theilen und sie zu billigen Preisen verkaufen und somit vielen armen Leuten zu einer kleinen Farm verhelfen. Das Land scheint nicht besonders fruchtbar zu sein. Das beste davon ist durch die Baumwollenindustrie verarmt und ausgebauert worden. Die Niederungen sind jedoch ziemlich ergiebig. Das übrige Land ist meistens mit schwerem Fichtenholz überwachsen, welches im Laufe der Zeit und mit näherem Markte von großem Werthe sein wird. Das Land trägt gute Ernten wo es gut geackert wird, doch würde Düngen überall viel helfen. Die Colonisten pflügen und ackern nur so viel Land wie sie mit einem Pferde verrichten können. Gegen Ende Februar und Anfangs März haben sie schon Rettige für den Markt, doch ging diese erste Ernte im vergangenen Februar durch den ungewöhnlich schweren Frost zu Grund. Die nach dem Froste gesäeten waren den 1. März schon wieder auf. Binnen fünf bis sechs Wochen werden die Rettige nach den nördlichen Städten verschifft. Aber schon ehe die Rettige ausgenommen sind wird dasselbe Land mit Gurkensamen besäet, und ihnen folgen Süßkartoffeln oder Mais. Auf diese Weise wird von wenig Land viel geerntet. Junge Birnen-, Pfirsich-, Pflaumen-, Feigen-, Aepfel und

andere Bäume sind überall in großer Zahl zu sehen. Die Bäume wachsen schnell und scheinen gesund zu sein, und das vortreffliche Obst, welches von diesen kleinen Bäumen kommt giebt den Colonisten gute Hoffnung für die Zukunft. Mehrere betreiben die Milchwirtschaft mit sehr gutem Erfolg. Die Milch wird nach New Orleans verschifft. Der Federviehhandel ist aus verschiedenen Ursachen, bisher erfolglos geblieben (Vielleicht sind die „Schwarzen" eine der Ursachen von Erfolglosigkeit, denn sie haben bekanntlich eine besondere Schwachheit für „Turkeys." — Ed.). Das Baumwollbauen, obschon in früheren Jahren mit großem Erfolg betrieben, ist jetzt, infolge der niedrigen Preise des Productes nicht mehr ein lohnendes Geschäft.

Das Klima ist höchst angenehm. Der Winter dauert nicht lang und ist sehr gelind, Schnee und schwere Fröste sieht man nur selten. Viele aus dem Norden hier übergesiedelten Personen, die an Lungen- und anderen Krankheiten litten sind wieder völlig hergestellt. Gutes weiches Wasser ist überall zu haben, doch ist es nirgends sehr kalt. Die erfrischenden Lüfte vom Golf ermäßigen die Hitze, so daß es hier nicht heißer wird wie weiter nördlich. Natürlich hat diese Gegend wie alle andere ihre Vortheile wie ihre Nachtheile. Wer beabsichtigt sich hier niederzulassen sollte weder zu viel erwarten, noch alle Hoffnung aufgeben wenn hier nicht Alles nach Wunsch und Wille geht.

J. S. Coffman.

Das Beste.

Unberechenbare Summen, die in den meisten Fällen auf leichte Weise gewonnen, ja deren Erwerb nicht nur durch Lug und Trug bewerkstelligt wurde, sondern an denen sogar oft Menschenblut klebt, werden stündlich dem Leidenschaftsteufel in den unersättlichen Rachen geworfen. Und zwar geschieht dies nicht nur von moralisch verkommenen, auf der niedersten Geistesstufe stehenden Menschen, sondern — und das ist das Schlimmste und Beklagenswertheste an der Sache—Personen aus allen Volksklassen und ohne Unterschied des Bildungsgrades, ja sogar solche, die sich betrugsweise Christen nennen, in Wahrheit aber himmelweit von diesem glücklichen Stande entfernt, dienen auf diese fluchwürdige Weise dem Teufel und zahlen ihm jährlich eine so hohe Summe in klingender Münze, daß die Zinsen davon genügen würden, tausenden der armen beklagenswerthen Heiden, denen noch nie ein Lichtstrahl des seligmachenden Evangeliums von Jesus Christus die finstere Nacht, in der sie hoffnungslos dahinleben, erhellte, den Weg zum Himmel, zum ewigen Lichte bahnen.

Aber nicht nur dies allein; denn nicht zufrieden damit, der Ausbreitung des Evangeliums durch Entziehung so großer Summen einen gewaltigen Hemmschuh in den Weg gelegt zu haben, — der Teufel ersinnt immer wieder neue Lügen und setzt alle Hebel in Bewegung, die Genußsucht der schwachen Menschheit zu reizen und deren Leidenschaften auf die schlaueste und raffinirteste Weise anzufachen, um sie nach und nach ganz in seine Krallen zu bekommen, um ihr mumuschränkter Beherrscher zu werden. Und in den meisten Fällen gelingt ihm dies auch; denn wenn Etwas in solch' systematischer Weise, wie er es thut, betrieben wird, dann herrscht über den Erfolg kein Zweifel mehr.—Die Banden, anfangs so fein und unsichtbar, werden immer stärker, schlingen sich immer fester um die bedauernswerthen Opfer, bis diese buchstäblich zu Sclaven ihrer Leidenschaften geworden und weder physische noch moralische Kraft mehr besitzen, sich aus dieser schrecklichen, unerträglichen Lage zu befreien.

Wie eine Kugel, einmal in Bewegung gebracht, schneller und immer schneller auf schiefer Bahn dahinrollt, so sinkt auch der Mensch immer tiefer, wenn er einmal den breiten Weg betreten, der abwärts, zu ewiger Qual führt, aus der es keine Rückkehr, keine Rettung mehr giebt — und das ist der Lohn für die Teufelsdienste, das die endliche Erfüllung der glänzenden Versprechungen des großen Vaters der Lüge.

Sollte da nicht jeder vernunftbegabte, nach dem Ebenbilde des allweisen Schöpfers erschaffene Mensch, dem ja in der Wahl des freien Willens das Siegel göttlicher Abstammung, aufgedrückt und dadurch die Bestätigung ertheilt worden ist, daß er das Edelste und Bevorzugteste Aller Geschöpfe und zum Beherrscher der Letzteren erkoren — gewissenhaft bestrebt sein, dem gütigen Verleiher dieser königlichen Macht dadurch zu danken und sich des göttlich väterlichen Vertrauens würdig zu zeigen, daß er vor allen Dingen diese Herrschermacht an sich selbst ausübt und zwar nach dem einzig ächten, richtigen Maaßstabe, den der himmlische Vater der ganzen Menschheit in Seinem lieben Sohne, Jesus Christus, aus unbegreiflicher Gnade und Liebe geschenkt hat. Und zwar ist dieser Maaßstab so genau übereinstimmend mit dem Willen Gottes, daß der Mensch auch nicht einen Augenblick in Zweifel zu sein braucht, wie er ihn anlegen soll; denn der Welt-Heiland hat in Seinem kurzen Erdenleben durch Seinen siegreichen Kampf mit dem Satan gezeigt, wie er zu handhaben ist, — und als ein heiliges Vermächtniß die mit Seinem theuren Blute geschriebenen, für die ganze Ewigkeit giltigen Regeln hinterlassen, um der schwachen Menschheit ein Wegweiser, ein rettungsverheißender Leuchtthurm zu sein in dem wildbewegten, mit zahllosen Klippen und Riffen angefüllten Oceane der irdischen Pilgerfahrt.

Der liebe Heiland weiß was im Menschen ist; Er kennt jede, sogar die leiseste Regung des trotzig, verzagten Menschenherzens, und gerade deshalb und weil Ihn ein so großes, dem schwachen Menschenverstande unbegreifliches Erbarmen, eine so heiße, alles andere in tiefsten Schatten stellende, ja Teufel und zeitlichen Tod bezwingende Liebe für Seine staubgeborenen Brüdern und Schwestern, für die sündhafte Welt empfand, hat er Seinen reinen, geheiligten Leib zum Sühnopfer dahingegeben und ließ sich ohne Klage, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, ans Kreuz nageln. O! welch' ein Held! welch' edle, hochherzige That, vor der sich anbetend und verehrend die ganze Welt beugen muß.

Kein denkender Mensch, so tief er auch in moralischer und geistlicher Beziehung gesunken sein mag, kann sich beim Hören des süßen Namens „Jesus" eines Gefühles der Ehrfurcht und aufrichtigen Bewunderung erwehren. Und wenn schon der bloße Name eine solch' wunderthätige Kraft ausübt und jedem natürlichen Menschen in überwältigender Weise das Gefühl der Schwachheit und Nichtigkeit, dem hocherhabenen Gottes- und Menschensohne gegenüber klar und deutlich zum Bewußtsein kommt, wie viel mehr empfindet und erkennt derjenige die Größe des Heilandes, der, seinen sündhaften Zustand erkennend, von einem heißen, herzlichen Verlangen nach Vergebung seiner Sünden durchdrungen, den Gekreuzigten in lebendigem Glauben erfaßt, sich zum reinen Lichte der himmlischen Gnadensonne emporgehoben fühlt und die Segnungen des ewig treuen Freundes an seinem eigenen Herzen empfunden hat. O!

wenn es doch alle Sterblichen wüßten, wie beglückend die Nähe des Heilandes, wie beseligend die Gemeinschaft mit Ihm, und wie stärkend, gegen alle Versuchungen des Satans schützend, das herrliche Bewußtsein ist, einen so mächtigen, treuen Freund zu haben, — sie würden sich eilends, ja heute noch aufmachen, diesen unschätzbaren Freund, der sich nur zu gerne finden läßt, zu suchen, um der unbeschreiblichen Wohlthaten theilhaftig zu werden, die von dessen Wesen ausgehen, wie die Alles erwärmenden und belebenden Strahlen des wunderbarsten aller Werke unseres himmlischen Vaters, der majestätischen Sonne.

Gottes unendliche Liebe umschlingt wie ein ehernes Band die ganze Menschheit. Er will nicht, daß auch nur ein einziges Glied derselben dem Satan auf ewig zum Opfer fällt, sondern Alle, ohne Ausnahme, den Pfad finden möchten, der sie aus der kalten Fremde wieder heimwärts, ins traute Vaterhaus, in Seine ausgebreiteten, mächtigen Vaterarme führt. Und deßhalb hat er das Aeußerste gethan das nur ein Vater, der seine Kinder trotz ihrer zahllosen Fehler und Mängel, von Herzen liebt, thun konnte. Er hat in Seinem eingeborenen Sohne ein wunderbar strahlendes Licht in die finstere Welt gesandt, den Lebenspfad zu beleuchten, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen und Alle, welche ein inniges Verlangen, ein Heimweh in der Seele empfinden nach den in ewigem Glanze erstrahlenden Räumen des himmlischen Vaterhauses, heimzuführen zum Vater, wo heiliger Friede herrscht und kein Weh das zur endlichen Ruhe gelangte Herz mehr drücken kann.

O! ihr theuren Brüder und Schwestern in Christo, der irdische Tod kann euch überraschen, ehe ihr Vorbereitungen für den Himmel—die Heimkehr—gemacht und euch mit dem zur gänzlichen Vergebung bereiten Vater ausgesöhnt habt. Schiebt es keinen Tag mehr auf, sondern ergreift entschlossen die liebevoll dargereichte Hand des treuen Heilandes, vertraut euch gläubigen Herzens ganz Seiner Führung und Er, der mächtige Fürsprecher und Vermittler wird alles herrlich hinausführen zu eurer Seligkeit und Seines Namens Ruhm und Ehre. —

Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

Ueber das Lügen.

Wie leicht nimmt's mancher mit dem Lügen im täglichen Verkehr mit anderen, besonders auch in dem Geschäftsleben! Irgendwo hat mir ein gewiegter Kaufmann gegenüber behauptet, daß es in unseren Tagen, bei dieser ungeheuren Konkurrenz, dem Kaufmann einfach unmöglich sei, zu existiren, ohne zu lügen. Ebenso werden viele im Berufs- und Geschäftsleben denken. Wie leicht und süß gehen die Versprechungen von den Lippen und wie wenig werden dieselben eingehalten. Doch hören wir zunächst, was einige Männer über die wirklichen Lügen gesagt haben: „Wer Unwahrheit redet, weiß nicht, welch schweres Werk er unternimmt; denn um eine Lüge zu decken, muß er hundert andere schmieden."

Als Strafe für die Lüge empfiehlt ein Mann, der über Erziehung viel nachgedacht hat, allemal unter allen Umständen die Rute. „Gieb die Rute," sagt er, „deinem Kinde nicht, wenn es dir den kostbarsten Spiegel im Hause aus Unvorsichtigkeit zerbrochen hat, gieb sie ihm aber, wenn es gelogen hat!" — Aehnlich lautet das Wort eines persischen Weisen: „Wer die Wahrheit denkt, der muß schon das Pferd am Zügel haben, wer die Wahrheit spricht, der muß schon den Fuß im Bügel haben, wer die Wahrheit schreibt, der muß statt der Arme Flügel haben. Dennoch sagt Mirza Schaffy: „Wer da lügt, muß Prügel haben." Jede Unwahrheit ist ein Betrug und darum kann ein Lügner niemals ein biederer, redlicher Mensch werden, wenn er nicht zuerst seinen Fehler ablegt und verabscheut.— Eine Lüge ist manchmal hinreichend, um einem braven jungen Manu seine ganze Zukunft zu verderben und das tugendhafte Mädchen für sein ganzes Leben unglücklich zu machen. Beispiele:

Eine Lüge bleibt haften.— Ein kleiner Knabe, der die Zeitungen zum Verkauf umhertrug, sagte einmal eine Lüge, nur um Zeitungen los zu werden. Die Geschichte fand ihren Weg in die Sonntagschule. — „Möchtest du eine Lüge sagen für einen Cent?" fragte die Lehrerin einen ihrer Knaben. — „Nein, Fräulein," antwortete Hans sehr entschieden.—„Für zwei Cents?" —„Nein, Fräulein." — „Für tausend Dollars?"— Hans war verdutzt. Tausend Dollars war doch sehr viel. Was konnte man dafür nicht alles kaufen! Während er noch darüber nachdachte, rief ein anderer Knabe hinter ihm: „Nein, mein Fräulein." — „Warum nicht?" fragte die Lehrerin.— „Wenn tausend Dollars ausgegeben sind und die Sachen, die man dafür gekauft hat, auch vergangen sind, dann bleibt die Lüge immer noch dieselbe," antwortete der Knabe. — So ist's: Eine Lüge bleibt. Alles ist vergänglich, aber diese bleibt und du mußt sie mit dir herumtragen, du magst wollen oder nicht. Das ist eine harte, schwere Last. —Wahrhaftigkeit ist ein Eckstein im Charakter; wenn er nicht fest gegründet wird in der Jugend, bleibt immer eine schwache Stelle im Gebäude.

Warnung vor Lügen.—Pastor Dr. Ahlfeld schreibt: „Ein Mann, der unter den deutschen Gelehrten einen ehrenwerthen Namen erlangt hat, erzählte in seiner Lebensbeschreibung folgendes: Als Knabe von 5—6 Jahren war er eines Tages mit seiner Schwester bei einem Hausfreunde. Er sprach dort, wie Kinder zu thun pflegen, viel und überschritt dabei einmal die Grenze der Wahrheit. Auf der Stelle strafte ihn sein Gewissen; aber sein Stolz erlaubte ihm nicht, die Lüge zu widerrufen. Nachhause zurückgekehrt, war er ängstlich und wollte nicht allein sein. Auf die Frage der Eltern, was ihm fehle, gab er keine Antwort. Er mochte nicht essen. Fieberhitze quälte ihn, er wurde zu Bette gebracht. Endlich ließ er seine Mutter zu sich kommen und bat sie mit Händeringen, sie möchte ihn jetzt noch einmal zu der Familie gehen lassen. — Er kam hin, widerrief und in diesem Augenblick waren Angst und Fieberhitze weg. „Noch in diesem Augenblick," sagte er in seinem Mannesalter, „ist mir ein Lügner der abscheulichste Mensch, den ich mir denke, und eine Lüge ist eines der größten Verbrechen."

Die White Mountains.

„Die weißen Berge" haben dem Staate New Hamshire zu dem Namen der amerikanischen Schweiz verholfen. Nicht als ob dieses Gebirge einen alpinen Charakter zeigte. Seine Höhen lassen sich nicht mit den Riesen der Alpenwelt vergleichen, es fehlt die Hörner- und Nadelbildung, es fehlen die Ferner und Gletscher. Aber mit demselben Rechte, mit dem ein Winkel Deutschlands zu dem Namen „sächsische Schweiz" gekommen ist, mag auch die amerikanische Landschaft die Benennung führen, die an die stolze Schwester im Herzen Euro-

pas erinnert. — Die White Mountains sind ein Urgebirge von Granit und Syenit. Sie beginnen nördlich vom Winnipiseegee-See und ziehen sich in zwei Hauptketten nordwärts. Der mächtigere dieser beiden Züge, der östliche, heißt Presidential Range, der kleinere, südwestlich davon gelegen, Franconia Mountains. Beide zusammen erstrecken sich über ein Areal von 1300 Quadratmeilen, würden also im Staate Rhode Island (1250 Quadratmeilen) nicht ganz Raum finden. Der höchste Punkt des ganzen Systems ist der ziemlich in der Mitte des Präsidential Range gelegene Mount Washington, dessen Gipfel nach den genauesten Messungen 6293 Fuß über den Meeresspiegel emporragt. Man hat lange Zeit diesen Berg für den höchsten östlich vom Felsengebirge gehalten, weiß aber jetzt, daß wenigstens zwanzig Höhen im westlichen Theile von Nord-Carolina ihn übertreffen. — Schon seit vielen Jahrzehnten sind die White Mountains im Sommer das Ziel der zahlreichen Touristen. Die Gegend ist mit Eisenbahnen und anderen Fahrgelegenheiten versehen, wer aber den rechten Genuß von einer Reise in dieses Gebirge haben will, dem ist zu einer Fußwanderung zu raten. So wenig diese Reiseweise in England und Amerika im Gegensatze zu dem europäischen Kontinente bekannt und gebräuchlich ist, hier in den White Mountains kommt sie immer mehr in Aufnahme. Die Abwechslung von Berg und Thal, von Wald und See, bietet prächtige Scenerien dar, die frische Wald- und Bergluft wirkt erquikend, und von den Gipfeln genießt man eine lohnende, oft großartige Aussicht. So sieht man von der Spitze des Washington aus, zu der man übrigens, wenn man das Bergsteigen scheut auch per Zahnradbahn befördert werden kann, gegen Südwesten den Mount Greylock, 147 Meilen Entfernung, den höchsten Punkt in Massachusetts, 3505 Fuß hoch; im Nordwesten Mount Beloit bei Montreal; gegen Westen Whiteface Mountain in den Adirondacks; im Südosten die Stadt Portland in Maine und noch viele andere interessante Punkte. Manche behaupten sogar, daß man den Mount Catahdin in Maine, 163 Meilen entfernt, erblicken könne. Wer es irgend vermag, dem ist es zu raten, im Hotel auf dem Gipfel zu übernachten, denn der nächtliche Sonnenauf- und Niedergang ist ein großartiges Schauspiel. Der Juni ist die beste Zeit für Beobachtungen von dem Berge aus, der September die nächstbeste. — Die White Mountains sind von allen Seiten her durch ihre Thäler und Pässe zugänglich. Die Mehrzahl der Besucher dürfte wohl vom Süden herkommen. Eine Eisenbahnfahrt von einigen Stunden bringt uns von Boston an das Gestade von Winnipiseegsee und während uns der Dampfer über seine Gewässer trägt, grüßen uns die Berge schon aus der Ferne. Von dem nördlichen Ufer des Sees aus empfiehlt sich eine Tour zunächst durch die Franconia-Berge, um sich alsdann dem majestätischeren Presidential Range zuzuwenden. (Abendschule).

Bettler und Bettler-Reichtum.

Zu den lohnendsten und mühelosesten Erwerben „gehört der Bettel." Es mag das dem Uneingeweihten komisch und unbegreiflich klingen, der Wissende aber versteht, daß mit dem Bettel viel Geld verdient wird. Uebereinstimmend haben viele frühere und noch aktive Bettler und Stromer den Anstaltsdirektoren, auch Journalisten und den Vorstehern gewisser Asyle, erklärt, daß selbst in Deutschland ein Bettler durchschnittlich per Tag 2 Mark bis 2 Mark 50 Pfennige „verdient." Nach diesen wahrheitsgemäßen Angaben beträgt der Mindestverdienst 1 Mark und 60 Pfennige, der Höchstverdienst 4 Mark pro Tag. Rechnet man dazu, daß der Bettler keine Ausgaben für die Kost hat, da er überall, wenn er darum anspricht, Essen erhält, daß er keine Ausgaben für Kleidung hat, weil er sich nicht anständig kleiden darf, und die Sachen, die er trägt und in denen er bettelt, geschenkt bekommt, daß er endlich weder Steuern bezahlt, noch sich um eine Wohnung zu kümmern braucht, so wird man sich sagen müssen, daß bei sparsamer Wirthschaft der Bettler etwas „zurücklegen" kann.

In dem Augenblicke, in dem diese Zeilen geschrieben wurden, hatte man in dem Unterrock einer Berliner Bettlerin bei einer Verhaftung 16,000 Mark eingenäht gefunden. Eine Woche vorher wurde in Dublin eine Bettlerin arretiert, bei der man, auch in die Kleider eingenäht, eine große Summe Geldes in Noten, Gold Silber und Kupfer, vorfand; es waren im Ganzen £550 oder über 11,000 Mark. In München wurde einige Monate früher bei einem Bettler, welcher Bettelbriefe geschrieben hatte, eine Haussuchung abgehalten, und es ergab sich, daß derselbe Buch über die Ein- und Ausgänge geführt hatte; fünf Jahre lang hatte er seine Bettelbriefe an vermögende Persönlichkeiten geschrieben und sich alljährlich eine Einnahme von 6,000 Mark gesichert. Bei einem Bettler im Dorfe Wehlen fand man vier Sparkassenbücher im Werte von 4,370 Mark; bei einem solchen in Frankfurt a. M. entdeckte man nach seinem Tode, daß er über 55,000 Mark besaß. In Chemnitz meldete sich ein heruntergekommener Mensch als obdachlos und angeblich dem Hungertode nahe, und gab an, ein Schornsteinfeger aus Riga zu sein; als man ihn untersuchte und seine Verhältnisse ermittelte, entdeckte man, daß er Besitzer von 24,000 Rubeln war.

Vielleicht wird es den Leser aber interessieren, zu erfahren, wie viele Bettler es denn ungefähr in den Hauptkulturländern gibt. Sachverständige nehmen an, daß in Deutschland beständig 100,000 Bettler unterwegs sind. Zu ihnen gehören allerdings auch stellungslose Arbeiter, Reisende, fechtende Handwerksburschen, Stromer und Pennbrüder aller Art. Nimmt man den durchschnittlichen Verdienst dieser Leute auf 2 Mark 50 Pfennige pro Tag an, so kosten sie Deutschland allein täglich 250,000 Mark und im Laufe des Jahres mehr als 91,000,000 Mark.

Diese Zahl von Bettlern ist aber eine verhältnismäßig geringe gegen das gesegnete Rußland. Dort befahl vor einiger Zeit die Regierung die Aufnahme einer Bettlerstatistik, und man sah sich nach dieser zu dem Schluß gezwungen, daß im ganzen russischen Reiche gegen 500,000 Bettler sich befänden. Die meisten von ihnen sind konzessioniert, daß heißt, sie haben von kirchlichen oder Gemeindebehörden schriftliche Erlaubnisscheine zum Betteln: die größte Anzahl von Bettlern hat die Stadt Moskau, nämlich, 26,000. Der größte Teil dieser Bettler stammt aus dem Bauernstande, ein anderer großer Teil aus dem Kleinbürgerstande; ein beträchtliches Kontingent stellen die Bettler aus den Soldatenfamilien, aber auch aus dem geistlichen Stande sind in Rußland gegen 7,000 Bettler vorhanden und ebenso viele aus den adeligen Ständen. Der solideste Stand in Rußland scheint der der Kaufleute zu sein, der die wenigsten Bettler liefert.

In Italien gibt es laut einer amtlichen Statistik allein gegen 13,000 privilegierte Bettler; da aber die Zahl unprivilegierter, das heißt, derjenigen, die auf eigene Faust und ohne Erlaubnisscheine betteln, dort eine außerordentlich große ist, so schätzt man die Zahl der italienischen Bettler nicht so hoch auf 50,000, und im Verhältnis zu der Einwohnerzahl des Landes ist dies ein außerordentlich starker Prozentsatz und bei Weitem ungünstigerer, als dieselbe Zahl für die um so Vieles größere Bevölkerung von Nordamerika.

Auch England hat eine große Anzahl von Bettlern, trotz des verhältnismäßigen Reichtums, und auch hier finden wir merkwürdiger Weise die konzessionierten Bettler. In den Provinzialzeitungen, insbesondere in Schottland sind Inserate nicht selten, wonach ein Bettler seinen Platz an der Kirche für 20 bis 30 Schillinge pro Woche zu verpachten gedenkt. Diese Verpächter sind natürlich Bettler, die so viel verdient haben, daß sie sich zur „wohlverdienten" Ruhe setzen können.

Schlimmer aber, als die Bettler aller anderen Länder, sind die von China, wo es, wie man mit Recht vermutet, Millionen von Bettlern gibt, welche so zusammenhalten, daß jeder Mensch, welcher etwas besitzt, sich mit Almosen von ihnen loskaufen muß, wenn er sich vor Schaden bewahren will. In den Städten haben sich diese Bettler zu „Zunften" zusammen gethan, und wehe dem Besitzer eines öffentlichen Geschäftes, der sich weigern würde, einem um ein Almosen ansprechendes Mitgliede dieser Zünfte das Almosen zu geben, wenige Stunden später würden sich Hunderte von Bettlern vor seinem Geschäfte ansammeln, so das es den Kunden unmöglich wäre, in das Geschäft hineinzukommen, und so bekommt denn jeder dieser Bettler in China, wo er darum anspricht, ein Almosen, das zwar gering ist aber doch beständig gegeben wird.

Wie es in unserm eigenen Lande in diesem Punkte bestellt ist, dies ist schon oft beleuchtet worden. Familienfreund.

Trauungen.

Kipfer—Kipfer.—Am 22. Januar 1895, in Wellesley Twsh., Waterloo Co., Ontario, durch Christian L. Kipfer, Br. Joseph Kipfer und Schw. Lena Kipfer.

Geiger—Steiner. — Am 24. Februar 1895, im Zion-Gemeindehause nahe Bluffton, Allen Co., Ohio, durch J. M. Schenk, Br Calvin C. Geiger und Schw. Sara Steiner.

Roth—Rinkenberger. — Am 14 Februar 1895, im elterlichen Hause der Braut, Abraham Rinkenberger, bei Farmdale, Tazewell Co., Ill., durch Joseph Bürckv, Jacob Roth, Ford Co., Ill., und Rosa Rinkenberger, Tazewell Co., Ill.

Springer—Bürckv. — Am 19. Februar 1895, im Hause der Eltern der Braut, durch Joseph Bürckv, Joseph Springer und Maria Bürckv, beide von Bureau Co., Ill. Gottes Segen begleite sie auf ihrer Lebensreise!

J. B.

Sterbefälle.

Groß.—Am 13. Februar 1895, in Yorkton, Assiniboia, Canada, Töchterlein des Ehepaars Joh. J. und —— Groß. Die Beerdigung fand am 15. statt. Leichenreden von J. J. Hollman und A. J. Rauich. Text: 2 Cor. 5, 1—7. Gott wolle die betrübten Eltern trösten!

Herr.—Am 13. Januar 1895, nahe Witmer, Pa., Ira, Söhnlein von Benjamin K. und Susan Herr, im Alter von 3 J., 5 M., 16 T. an Diphtheritis. Beerdigt den 15., auf dem Stone Gemeinde Friedhofe. Leichenrede im Trauerhause von Joh. Landis und im Gemeindehause von Abraham Herr und Benjamin Hertzler. Text: Klagel. 3, 32.

Kreider.—Am 20. November 1894, in Pequea Twsh, Lancaster Co., Pa., Schw. Elizabeth Kreider, im Alter von 91 J., 9 M., 13 T., an Altersschwäche und Schlagfluß. Sie war Wittwe des vor 47 Jahren verstorbenen Christ. Kreidel. Sie war eine geborene Miller. Von neuem Kindern sind noch acht am Leben. Sie war schon viele Jahre ein Glied unserer Gemeinschaft. Die Beerdigung fand den folgenden Freitag statt. Leichenreden in deutscher Sprache von Joh. Hornish, in englischer Sprache von Abraham Herr und Benjamin Hertzler in Neu Danville Gemeindehause über Offb. 14, 13.

Amstutz.—Am 16 Februar 1895, in Wayne Co., Ohio, Schw Maria, Eheweib von Br. Nicolaus Amstutz, im Alter von 50 J., 8 M., 16 T. Sie wurde den 18. auf dem Sonnenberg Friedhofe beerdigt. Leichenrede wurde gehalten vom Aeltesten J. Nußbaum über 1 Pet. 1, 2-5., zu vielen versammelten Freunden und Bekannten, die einer geliebten Schwester die letzte Achtung erwiesen. Schw. Amstutz war eine getreue Christin, ihr Sitz in den Versammlungen war selten leer. Ihre Krankheit war Herzleiden. Der Herr tröste die trauernden Hinterbliebenen.

Glimenhaga. — Am 12. Februar 1895 in Harrison Twsh., Elkhart Co., Ind., Regina Glimenhaga, im Alter von 62 J., 11 M., 1 T. Beerdigt den 15 zu Yellow Creek. Leichenreden von J. S. Lehman und J. F. Funk. Friede mit ihr

Snyder. — Am 10. Februar 1895, nahe Bloomingdale, Waterloo Co., Ontario, Benjamin, Zwillingssohn des Benjamin und Sarah Snyder, im Alter von 15 J., 9 M., 10 T. Die Beerdigung fand am 12. beim Snyder Gemeindehause statt. Leichenreden von Jonas Snyder, Waterloo, und Salomon Gehman, Blair.

Boshart.—Am 22. Februar 1895, in Milford, Seward Co., Nebraska, Johann, Söhnlein von Daniel B. und Mattie Boshart, im Alter von 5 M. Sein Leiden war von kurzer Dauer, aber sehr schwer. Eltern und ein Bruder beweinen seinen frühen Tod. Die Beerdigung fand am 24 auf dem Fairview-Friedhofe statt. Leichenreden von Joseph Schlegel über Pia. 16, 6. und von Joseph Redziger über 2 Pet. 3, 9—14.

Blough. — Am 24. Februar 1895, in Richland Twsh., Cambria Co., Pa., Schw. Maria, Eheweib des Joh. W. Blough, im Alter von 63 J., 10 M., 14 T. Die Beerdigung fand den 26. beim Weaver-Gemeindehause statt. Die große Zahl der Nachbarn, Bekannten und Verwandten, bewies das allgemeine Ansehen und die Liebe in welcher unsere l. verstorbene Schwester stand. Aus ihrer ersten Ehe, mit Samuel Blough, welcher vor 38 Jahren starb, bleiben 4 Kinder zurück; eines ging ihr voran. Ihre zweite Ehe mit ihrem sie jetzt überlebenden Gatten, wurde mit acht Kindern gesegnet, von welchem noch fünf am Leben sind. Von 36 Enkel bleiben 33 zurück. Ihr Platz in den Versammlungen war selten leer, auch war sie immer bereit, Hilfe zu leisten wo es nöthig war. Das Beste war jedoch, daß sie bereit war, den Leib dieses Lebens abzulegen, für die ewigen Himmelsfreuden, denen sie mit heißem Sehnen entgegen sah. Leichenreden vom Aeltesten Jonas Blough, L. A. Blough, Samuel Gindelsperger und Simon Lahmon über Ruth 1, 16. 17.

L. A. Blough.

Haverstich. — Am 9. Januar 1895 in Pequea Twsh., Lancaster Co., Pa., David Haverstich, im Alter 68 J., 8 M., 29. Beerdigung am 12. beim Stone Gemeindehause.

Mast. — Auf der Pretty Prairie, Lagrange Co., Ind., starb am 9. Februar 1895, nach kurzem Leiden, Nebekah Mast, im Alter von 74 J., 6 M. Beerdigt den 11. Leichenreden von D. D. Miller und J. D. Yoder. Text: Joh. 5, 28. 29.

Herr. — Am 27. September 1894, nahe Willow Street, Lancaster Co., Pa., Joseph F. Herr, im Alter von 81 J., 11 M., 26 T. Er war seit vielen Jahren ein Glied der Gemeinde. Während den letzten zwei Jahren hatte er viel zu leiden, doch ertrug er alles geduldig, bis es dem l. Vater gefiel, ihn heim zu rufen. Er hinterläßt seine Gattin, zwei Kinder und drei Enkel. Seine irdische Hülle wurde den 29. beim Brick-Gemeindehause zur Ruhe gelegt. Leichenreden von Benjamin Hertzler in englischer Sprache über Ebr. 12, 1. 2.

Moyer.—Am 22. Februar 1895, in Souderton, Montgomery Co., Pa., Stella, einziges Kind von A. D. und Ella Moyer, im Alter von 2 J., 4 M., 3 T., am Fieber. Die Beerdigung fand den 23. auf dem Souderton-Friedhofe statt. Leichenrede am Trauerhau e von Josiah Glemner, und im Versammlungshause von M. R. Moyer und Abel Hornig. Text: Offb. 3, 20.

Godschalk. — Am 21. Februar 1895, in Franconia, Montgomery Co., Pa., Br. Abraham Godschalk, im Alter von 71 J., 10 M., 13 T. Beerdigt den 26. im Franconia Gemeindefriedhofe. Leichenrede am Trauerhause von Heinrich Bower und am Gemeindehause von Josiah Clemmer. Text: Jes. 55, 6.

Gardner.—Den 22. Februar 1895, nahe Middleburg, Elkhart Co., Ind., Noble, Söhnlein von Frank und Maria Gardner, im Alter von 4 Wochen und 3 Tagen. Leichenreden in Clinton Gemeindehause von Joh. Garber und P. Y. Lehman.

Andrews. — Am 28. December 1894, in Straßburg Twsh., Lancaster Co., Pa., Schw. Fanny Miller, im Alter von 77 J., 1 M., 14 T., an der Auszehrung, an welcher Krankheit sie schon über 40 Jahre zu leiden hatte. Sie war seit 50 Jahren ein Glied der Mennonitengemeinde. Am folgenden Montag wurde sie beim Straßburg-Gemeindehause beerdigt. Leichenreden von Amos Herr und J. K. Brubacker über Ps. 34, 9.

Swartley.—Lydia G., Tochter von Wm. H. und Christina M. Swartley, und Enkel vom Aeltesten Samuel Groß, Doylestown, Bucks Co., Pa., starb den 28. Februar 1895, im Alter von 1 J., 3 M., 11 T. an Halsbräune. Die Beerdigung fand den 2. März in Doylestown statt. Leichenreden von J. Walter und Isaac Rickert über Lucas 23, 28.

Allerlei.

— Die hauptsächlichen Länder Europa's veranlgaben jährlich über $600,000,000 zum Unterhalt ihrer Armen.

— Der durchschnittliche Wochenlohn, welcher an weibliche Arbeiter aller Klassen in Deutschland bezahlt wird, beträgt $2.17.

— Die größeren Friedensgesellschaften in Amerika nahmen im vorigen Jahre $4250 ein, zu welcher Summe ein Deutscher allein $3175 beigesteuert hatte.

— In keinem Jahre noch ist so viel Weizen geerntet worden wie im vergangenen 1894sten nach Christi Geburt. Die Erde hat 2,408 Millionen Buschel getragen.

— Cornelius Vanderbilts jüngste Tochter erhielt anläßlich ihrer neulichen Einführung in die Gesellschaft von Papa ein Piano im Werthe von $15,000 geschenkt. Der Pianostuhl kostet $2000.

— Graf Hoensbroech, der Ex-Jesuitenpater, ist zum Protestantismus übergetreten. General-Superintendent Dr. Dryander reichte dem Konvertiten das Abendmahl nach protestantischem Ritus in der Berliner Dreifaltigkeits-Kirche.

— Die deutsche Handelsflotte umfaßt 2750 Segel- und 990 Dampfschiffe mit 1½ Millionen Tonnen. Die englische Handelsflotte ist bedeutend größer, aber die nächste nach ihr ist die deutsche; dann folgen die norwegische und nordamerikanische. Die französische und italienische sind kaum halb so groß wie die deutsche.

— Kentucky leidet augenblicklich an einem größeren Wassermangel, als man in jenem Staate je erlebt hat. Im Innern des Staates sind sehr viele Quellen gänzlich und beinahe alle fast trocken, und die Flüsse sind ungewöhnlich niedrig. In einigen Gegenden wird das Wasser Meilen weit herbeigeschleppt und für 5 Cents den Eimer verkauft.

— König Humbert von Italien soll der mildthätigste Monarch Europas sein. Zu Weihnachten verschenkte er $80,000 an die Armen und Verlassenen. Der jährliche Hofball wurde nicht abgehalten, um die großen Ausgaben zu ersparen. Seit mehr als einem Jahr hat er keinen Penny aus dem Einkommen der Krone gezogen.

— Königin Viktoria von England hat wenig Sympathie für die Weiberrechtler. Sie ist noch ebenso gesinnt, wie sie es vor Jahren war. Als an ihrem Trautage der Erzbischof von Canterbury sie fragte, ob sie es nicht vorziehe, daß die Worte „gehorsam sein" im Trauformular ausgelassen werden möchten, antwortete sie rasch: „Ich wünsche mich als Weib zu verheiraten und nicht als Königin." Und ihre Ehe ist eine so glückliche gewesen, wie sie wenigen Potentaten beschieden war.

— Die Lebensdauer der Juden betreffend hat jemand ausgerechnet, daß sie die der Christen bei weitem übersteige. Es soll ein Thatsache sein, daß kein Volk gegen alle klimatischen Veränderungen so unempfindlich ist wie die Juden es sind. Auch kommt es höchst selten vor, daß ein Jude Selbstmord begeht. Dagegen ist aber auch zu melden, daß die Juden eine viel größere Anzahl Geisteskranke, (natürlich im Verhältniß zu der Einwohnerzahl eines Landes) liefern als die Christen. Das ist auffallend, da sie doch sonst sehr lebenslustig sind.

— Chinesische Hochzeits- und Leichenzüge. In China ist es für jeden Fremdling schwierig, einen Hochzeits- von einem Leichenzuge zu unterscheiden. Dieselben roth gekleideten Kulis, die geröstete Ferkel und andere Leckerbissen tragen, erscheinen in dem Zuge, den kleinere Kulis mit billigen Papierschmucksachen begleiten, und in beiden Fällen geht es gleich geräuschvoll zu. Die Leute verführen bei einem Begräbniß denselben Lärm, wie bei einer Hochzeit, und die betheiligten Gäste schmausen ebenso lustig wie sonst. Der einzige Unterschied liegt darin, daß bei einem Hochzeitszuge die Braut in geschlossener Sänfte von einigen Männern auf den Schultern getragen wird und ihr die Brautjungfern nachfolgen. Im anderen Falle wird ein Sarg getragen und die—lustigen Trauernden laufen diesem nach.

— Wie Pastor Gordon seine Missions-Collekte erhebt. — Der bekannte Bostoner Baptistenprediger A. J. Gordon sandte im verflossenen Jahr der Missionsgesellschaft $20,000 als den Beitrag seiner Gemeinde, welche übrigens nicht besonders wohlhabend ist. Das Geheimniß erklärt Gordon in folgenden Worten: „Ich erhebe jeden Sonntag-Vormittag eine Missions-Collekte, und auf diese Weise halte ich den Gegenstand vor den Leuten. Im April erhebe ich gewöhnlich eine besondere Collekte, welcher eine Gebetswoche vorangeht. Dann predige ich über die Mission und lege die Verantwortlichkeit für die hohe Sache auf meine Zuhörer, ohne sie zum Geben zu nöthigen. Die nachfolgende Collekte ist dann immer der Ausdruck der inneren Ueberzeugung und der freudigen Pflicht."

— Auf dem Katholikentag zu New York machte Erzbischof Corrigan die folgende vernünftige Bemerkung:

„Ich achte die Deutschen, weil sie sich mit ganzem Herzen der heiligen Sache der Erziehung widmen und wir Anderen sollten dem Beispiel folgen, welches sie uns gegeben haben. Es giebt keinen Bischof in den ganzen Ver. Staaten, der nicht weiß, daß, wenn er heute einen deutschen Pfarrer ernennt, in kurzer Zeit auch ein Schulhaus gebaut wird. Man sagt, dies geschehe zur Erhaltung der deutschen Sprache; wenn dies auch so ist, schadet dies etwa Jemanden? Ist es nicht eine Freude für die fremdgeborenen Eltern in diesem Lande, wenn sie die Sprache ihrer Kindheit wiederum vernehmen? Ist es etwa eine Sünde, wenn Kinder zwei Sprachen sprechen? Nein!"

Wie sich leicht denken läßt, wurde die Bemerkung mit donnerndem Beifall aufgenommen. (Cinc. Volksblatt.)

— Ein Eisenbahnzug durch Schnecken aufgehalten. — Ueber einen durch Schnecken aufgehaltenen Eisenbahnzug bei Biserta (Tunis) schreibt das Journal „La Nature": Von diesen Schnecken wimmelt es in Tunis, zumal im Sommer; sie überziehen die etwa noch grün gebliebenen Stengel und Bäume, wobei sie wirkliche Trauben von sonderbarem Anblick bilden, denn ihre Schale ist um diese Zeit ganz weiß. Für den Reisenden sind sie sehr unangenehm, sie kriechen in die Zelte, man findet sie in den Vorräten und Kleidern und gelegentlich beim Aufwachen in Bart und Haaren. Wir hatten dieses Jahr im Monat Mai auch einen Einbruch von Fröschen. Drei Tage lang sah man sie an manchen Orten so zahlreich, daß die Erde zu wandeln schien. Sie bewegten sich alle von Nordosten nach Südwesten.

— In Neu-Mexiko haben Freidenker vor ungefähr sechs Jahren eine Stadt namens „Liberal" gegründet. Es sollte durch dieselbe der Thatbeweis geleistet werden, daß die höchste Glückseligkeit und äußerer und innerer Wohlstand einkehrt, wo man von der Religion frei sei. In dieser Stadt durfte keine Kirche gebaut, kein Pfarrer angestellt, kein Religionsunterricht ertheilt werden, u. s. w. Der Sonntag blieb völlig unbeachtet, ungefeiert. Und wie steht's nun nach sechs Jahren in Liberal? Neun Zehntel der Bewohner würden augenblicklich wegziehen, wenn sie nur ihre Besitzungen verkaufen könnten. Die Stadt hat immer noch kein eigenes Schulhaus, Trunksucht und Unsittlichkeit sind allgemein, Streitigkeiten aller Art haben von Anfang an nie aufgehört, sogar Frauen und Kinder führen eine gemeine Sprache, keine Fabrik ist enstanden, aller Verkehr liegt darnieder, trotzdem die Stadt in fruchtbarer Gegend gelegen und von reichen Kohlengruben umgeben ist. So berichten ganz unparteiische Zeitungen von Liberal, und das Psalmwort hat sich wieder bewahrheitet: „Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen!" Es haben's vordem auch schon andere Freidenker versucht, eine Stadt ohne Gott zu bauen, sind aber später ganz zufrieden gewesen, daß Kirchen gebaut wurden.

— Der amerikanische Board. Diese größte aller amerikanischen Gesellschaften für die Evangelisation heidnischer Nationen wurde vor 84 Jahren organisirt und hat eine merkwürdige Geschichte hinter sich. Sie zählt 200 Missionen und an 100,000,000 Leute in allen Ländern der Welt. Einer ihrer größten Erfolge in einem nationalen Maßstab war die Christianisirung der Sandwich Inseln. Dem letzten Bericht des Sekretärs entnehmen wir folgende Zahlen: Der Board beschäftigt 571 Missionare nebst 2800 Gehülfen, welche auf mehr als 1200 strategischen Punkten christliche Schulen leiten. Er zählt 421 Kirchen mit 41,000 Gliedern, von welch' letztern 3055 im verflossenen Jahre gewonnen wurden. Es gibt 16 theologische Seminare, 230 Studenten, 128 Collegien, Hoch- und Kostschulen, mit 7600 auserlesenen und nahezu 42,000 andern Schülern. In den Hospitälern und Kliniken sind an 100,000 Patienten, welchen allen christlicher Unterricht ertheilt wird. Dreißig Millionen Seiten wurden an Literatur cirkulirt und 839,000 flossen der Missionskasse aus eingeborenen Kirchen zu. Die Sandwich Inseln wurden vor dreißig Jahren christianisirt. In der Türkei, in Indien und Japan wurden große Fortschritte gemacht. Sekretär Smith sagt: „Der Fortschritt dieses Jahrhunderts in der äußern Mission hat in den christlichen Annalen nicht seinesgleichen, ausgenommen das apostolische Zeitalter."

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Casel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc Missionsblatt. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harse, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Passionsbacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Roien. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabacker. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Salzer's Samen bürgt für tüchtige Ernten.

Derselbe ist mit großer Sorgfalt gezogen und wird gegen Keimfähigkeit garantirt. Während unserem Kulturthalt in Deutschland letzten Sommer sicherten wir eine reiche Ausmahl Deutscher Gemüse- und Blumen-Sämereien.

Feld-Sämereien. } Eine herrliche Auswahl von höchst ertragbaren Sorten, wie Gerste, Korn, Hafer, Weizen, Kartoffeln und Kleegras-Sämereien. Klein-Obst in Hülle und Fülle.

Auf Probe portofrei versenden wir

10 Packetchen verschiedener Blumen-Sämereien für 25 Cts.; 16 Packetchen späte Gemüse-Sorten für 50 Cts.; 35 Packetchen allerfrühester Gemüse-Sorten für $1.00.

Für 16 Cents senden wir obige illustrirte Sämereien wie folgt portofrei:

1 Packetchen herrlichen deutschen Pansy-Samens, 10 Cts.; 1 Packetchen deutschen Aster-Samen, von der feinsten Mischung, 10 Cts.; 1 Packetchen deutschen Butter-Salat, 10 Cts.; ein Packetchen deutschen Frührettig, 10 Cts.; ein Packetchen frühen Paradies-Aepfel (Tomato)-Samen, 10 Cts. Der Preis dieses Samens in Deutschland oder in Amerika wäre überall 50 Cents, aber um unsern Samen überall einzuführen, senden wir obige 5 Pracht-Sorten und unseren deutschen Katalog nach Empfang von nur 16 Cents in Porto.

Deutscher Pflanzen- und Samen-Katalog allein, gegen 4 Cents Porto.

JOHN A. SALZER SEED CO. LA CROSSE, WIS.

2 4 6'95

Lorni's

Alpenkräuter-Blutbeleber

das bewährte

Schweizer-Deutsche

Heilmittel,

über

100 Jahre

im

Gebrauch.

Aus Kräutern, Wurzeln, Samen, Blättern und Rinden, hergestellt, hat es seinen Ruf als ein wirksames und doch ungefährliches Heilmittel in tausenden von Fällen ungeschmälert erhalten. Er reinigt das Blut, treibt die Krankheitskeime aus dem Körper und regulirt die Thätigkeit der verschiedenen Organe. Man beachte, daß diese Medizin nicht in Apotheken zu haben ist, sondern nur von Agenten verkauft wird, die sich speziell mit dem Verkauf desselben befassen. Ist keine Agentur auf dem Platze, so wende man sich sofort an

Dr. PETER FAHRNEY,

112-114 S. Doyne Ave.,

Chicago, Ill.

4'95-3'96

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 46'94-21'95

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

FOR SALE ON EASY TERMS.

One Third Cash – Balance to Suit Purchaser.

FARM in Cumberland Co., Ill. on line of Vandalia Railroad. Half mile from Woodbury Station, containing 240 acres. 40 acres timber, balance in high state of cultivation, excellent water, good improvements. Price $25 per acre.

FARM in Fayette Co., Ill. 12 miles north-east of Vandalia, containing 120 acres, elegant wheat farm, good land, improvements fair, a bargain. Price $2000.

FARM in Fayette Co., Ill., 8 miles south-east of Vandalia, containing 120 acres, 25 acres timber, elegant neighborhood, runnirg water always, improvements fair, farm beautifully situated, land adjoining sold for $35 per acre. Price $25 per acre.

FARM in Fayette Co., Ill., 7 miles south-east of Vandalia, containing 144 acres, all in cultivation, elegant land, good buildings, nicely located, good neighborhood. Price $30 per acre.

All of the above lands convenient to schools. Will make elegant fruit farms. Title guaranteed Abstract given with each farm. Apply to E. L. WAHL, Cash. of Farmers & Merchants Bank, VANDALIA, ILL.

Int. on deferred payments at six per cent.

The above farms must be sold to settle an estate. 2—7'95

FLORIDA

AND THE SUNNY SOUTH

Via

BIG FOUR ROUTE.

BEST LINE FROM

Chicago, St. Louis, Peoria, Indianapolis, Cleveland, Columbus, Sandusky, Benton Harbor,

And INTERMEDIATE POINTS.

Solid Vestibuled Trains, Elegant Coaches, Buffet Parlor Cars, Wagner Sleeping Cars, Dining Cars

TO CINCINNATI,

Where DIRECT CONNECTIONS are made with Solid Trains with Through Sleeping Cars of the Chesapeake & Ohio Ry., Queen & Crescent Route, and Louisville & Nashville Ry.

TO

RICHMOND, OLD POINT COMFORT,

And all points in the Virginias and Carolinas,

Jacksonville, St. Augustine

And all points in Florida.

NEW ORLEANS,

And all principal Southern Cities

Through Palace Sleeping Cars between

ST. LOUIS and WASHINGTON,

Via Big Four and C. & O. Routes.

TOURIST RATES IN EFFECT.

E. O. McCORMICK, Passenger Traffic Manager. D. B. MARTIN, Gen'l Pass. & Ticket Agt.

CINCINNATI.

tf

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. April 1895.** 32. Jahrgang.—No. 7.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Warte! 97
Jesus am Kreuz 98
Der rechte Hohepriester 98
Ostermorgen 99
In Chicago 100
„So wir durch den Geist leben, lasset uns auch im Geist wandeln." 101
Nadiral 102
Zwei Brandopfer Abrahams und das Brandopfer des Christen 102
Die Salzkäfer 103
Aus dem Süden 105
Allerlei aus dem Süden 106

Editorielles.

— Neun Personen wurden den 24. März in Yellow Creek Gemeinde, Elkhart Co., Ind., getauft.

— Im Waterloo Bezirk in Waterloo Co., Ont., befinden sich zur Zeit 26 Personen, die getauft zu werden wünschen.

— Ein Prediger wurde den 21. März Erbs Versammlungshause, Lancaster Co., Pa., ordinirt. Das Loos fiel auf Br. Joseph Boll. Der Herr segne ihn und setze ihn Vielen zum Segen.

— Br. John F. Hershey von Menges Mills, Pa., benachrichtigt uns, daß die Brüder in der Codorus Gemeinde in York Co., Pa., im kommenden Sommer ein neues Versammlungshaus erbauen wollen.

— Adreßveränderung. — Br. Philip B. Brehm von Medway, Ohio, zur Zeit wohnhaft 622 East May Street, Dayton Ohio, wünscht von unseren Predigern die dort durchreisen, besucht zu werden.

— Br. J. M. R. Weaver von Newton, Kansas gedenkt am 1. April eine große Reise nach dem Osten anzutreten. Er gedenkt ungefähr ein Jahr auf der Reise zu sein um die Gemeinden zu besuchen und das Evangelium zu predigen. Sein Weib wird ihn begleiten. Sie gedenken ihr eigenes Fuhrwerk zu benützen.

— Br., J. S. Coffman schrieb uns von Valdese, Burke Co., Nord Carolina, am 20 März, daß er einen sehr angenehmen Besuch bei den dortigen Waldensischen Brüdern gehabt habe. Ein ausführlicherer Bericht wird wahrscheinlich später folgen.

— Wir bitten um Uebersendung von Berichtigungen für die Predigerliste und den Versammlungskalender für den Familienkalender pro 1896, und hoffen, daß es uns durch die Freundlichkeit der Bruderschaft ermöglicht sein wird, eine möglichst fehlerfreie Liste zu veröffentlichen.

— Eine neue Mennoniten-Ansiedlung soll im Distrikt von Alberta, Nord-West-Territorium, Canada gegründet werden. Die zwei Reserven (die östliche und westliche), welche den Mennoniten in Manitoba von der Obrigkeit überlassen wurden, haben sich bereits als zu klein erwiesen und ist die Eröffnung eines andern Settlements nothwendig geworden.

— Pred. Jacob L. Winey von Peabody, Kansas, der vor etwa zwei Jahren unsere Gemeinschaft verlassen und sich mit den „Mennoniten Brüdern in Christo" vereinigt hatte, ist wiederum zurückgekehrt und wurde in unsere Gemeinde in Marion Co., aufgenommen. Er ist inzwischen nach Jackson Co., Kansas übergesiedelt, wo er die dortige Gemeinde zu bedienen gedenkt. Möge der Herr sein Wirken segnen.

— Ein Bruder sagte unlängst, die Mennoniten könnten, ohne Opfer zu bringen, viel mehr in Betreff der Ausbreitung des Evangeliums, der Waisensache, u. s. w. thun, als wirklich gethan wird. Daß dies der Wahrheit entsprechend ist, unterliegt keinem Zweifel. Die Mennoniten und die protestantischen Denominationen überhaupt lassen sich in diesen Dingen von den römischen Katholiken beschämen; es sollte aber nicht so sein.

Warte!

Warten ist die Schule die bienieden
Mit dem ersten Lebenshauch beginnt;
Die nicht endet bis im stillen Frieden
Unser Geist der Hülle sich entwind't.

Unentwickelt liegen alle Kräfte,
In dem Kinde, das nur langsam reift; —
Warten bleibt das tägliche Geschäfte
Des, der seinem Schöpfer vor nicht greift.

Jeder Landmann streuet seinen Samen
Nur in Hoffnung auf den Acker aus;
Und er wartet dann in Gottes Namen,
Bis der Frühling treibt die Saat heraus.

Wenig Früchte reift des Sommers Sonne,
Später Herbst erst bringt uns den Genuß;
Ohne Warten giebt es keine Wonne;
Warten bringt uns erst den Ueberfluß.

Auch daß größte Glück auf dieser Erde,
Muß erwartet, muß erharret sein;
Wiedersehensfreude kann uns werden
Nur erst nach erlitt'ner Trennungs Pein

Warten, harren, mußten sie ja alle,
Die zur Größe sich der Herr erwählt.
David, Joseph, Abraham und alle,
Die Er später ihnen beigezählt.

So macht's Gott selbst seinem lieben Sohne;
In der Werkstatt mußt er harren aus.
Nur durch dunkle Nächte gings zum Ziele
Und durch schwere Leiden erst nach Haus.

Scheinet uns des Leidens Nacht zu lange,
Nur geharr't! Der helle Morgen naht.
Müdes Herz, dem in der Nacht so bange,
Sel'ge Frucht bringt deine Thränensaat.

Sehnt sich brünstig deine ganze Seele
Nach dem Friedensreich, das Gott verheißt:
Wenn du wartest wird es dir nicht fehlen,
Sel'ge Ruh' wirkt stiller sanfter Geist.

Unerwartet hat Gott oft gegeben,
Was das Herz sich kaum zu wünschen wagt.
Sollte dies aufs neu' nicht uns beleben,
Zu erharren, was Er zugesagt?!

Ueberraschen wird Er dich mit Freuden,
Die die kühnste Sehnsucht nie erreicht:
Schnell verschwinden dann des Wartens
Wie der Nebel vor der Sonne weicht. [Leiden,

Müdes Herze, blick' nach diesem Ziele,
Wenn des Wartens Nacht schwer auf dir liegt!
O, dort findest du der Seelen viele,
Die noch mehr gekämpft und doch gesiegt.

Warten, harren in der tiefsten Stille
Sei dein Streben, sei hier deine Freud'!
Dann wird dort durch unsers Gottes Wille
Unser Warten lauter Seligkeit.

J. E. Goßner.

Jesus am Kreuz!

Satans Plan war, den Menschen und die neue Schöpfung zu verderben. Aus schrecklicher Erfahrung wußte er, welch' verderbliche Folgen die Uebertretung des Menschen sowohl auf ihn als auf die Erde haben würde. Wie Satan den Menschen zu Falle brachte, ist Allen bekannt. Wie mag er sich in seiner Schadenfreude über das angerichtete Unheil gerühmt haben! Er wähnte wohl, daß der Mensch in die unrettbaren Tiefen, in denen er sich selbst befand, hinabsinken würde. Dieses wäre ohne Zweifel auch geschehen, hätte nicht Gottes unendlich Erbarmen es verhindert. Satan sah seinen Plan in Erfüllung gehen, aber nur zum Theil. Der Mensch fiel tief, aber nicht unrettbar; der Erlöser wurde sogleich nach dem Fall verheißen; die Erde wurde verwüstet, aber nicht gänzlich und nicht für immer; Gottes Plan kam nicht zur Ausführung, aber er wurde nicht vereitelt. Der Versucher war schlau und listig; aber die Liebe und Weisheit des Höchsten vereitelte sein Vorhaben. Der Fluch, der die Schlange traf, enthielt einen Segen für den Menschen. Eva war mit der Schlange in einen Bund getreten, Gott aber setzte ewige Feindschaft. Du wirst ihn in die Ferse stechen — er wird dir den Kopf zertreten! also lautete das erste Evangelium, das an das Ohr der Sünder klang und ihr Herz erfreute. Der Fall im Paradiese war der Anfang eines Jahrtausende langen Kampfes um den Menschen und um die Erde. Die Augen der Himmel ruhen während dieser Zeit auf dem Schauplatze dieses Kampfes. Die Erde, die kleine, ist das Bethlehem unter den Fürstentümern unseres Gottes.

Das wahrhaftige Licht schien in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht begriffen. Oftmals war es, als wollte die Verwüstung die Oberhand gewinnen; aber es folgte Verheißung auf Verheißung, und sicher, wenn auch langsam, rückte der Tag heran, da das Lamm Gottes mit dem alten Drachen kämpfen sollte. Dieses geschah in der Wüste, in Gethsemane, auf Golgatha, in Josephs Garten. Der Drache wütete, aber er unterlag. Das Lamm blutete, aber es siegte in seinem Blute.

Jesus am Kreuz! Dieses ist der Wende- und Mittelpunkt, nicht nur der Menschheitsgeschichte, sondern der Ewigkeit, den Menschen und Engel und Teufel nie aus den Augen verlieren können. Jesus am Kreuz! Des Teufels höchster Triumph und auch seine tiefste Niederlage! Hier wurde der Weibessame in die Ferse gestochen, hier wurde der Schlange der Kopf zertreten. Hier bewundere die Größe der höllischen Bosheit; hier bewundere die Größe der göttlichen Liebe und Huld. Hier ist die schwärzeste der Nächte; hier ist die wahre Quelle des Lichtes und Trostes für jedes von Unruhe geplagte Menschenherz. Hier hören wir den Ruf: „Mich dürstet," und hier ward uns der Brunnen des ewigen Leben geöffnet. Hier vernehmen wir die Leidensfrage: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" und hier wurden wir mit Gott versöhnt und können in Gemeinschaft treten mit dem Ewigen.

Jesus am Kreuz! Kein Wunder, daß die Sonne ihr Angesicht verhüllte und die Erde sich in Dunkelheit barg; wie hätte die Himmelskönigin auf das Antlitz ihres sterbenden Schöpfers herablächeln können? Kein Wunder, daß die Felsen der Hügel erbebten; wie sollten sie nicht zittern unter der Last des leidenden Gottessohnes? Kein Wunder, daß der Vorhang im Tempel zerriß; wie sollte noch ein Allerheiligstes auf Erden sein, da die höllischte aller Sünden verübt, und für den gefallenen Menschen das Paradies wieder geöffnet wurde?

Jesus am Kreuz! Gottes Gerechtigkeit und Gottes Huld; des Menschen Schuld und des Menschen Werth, — all' dieses schauest du, schauest Jesum am Kreuz.

Jesus am Kreuz! Wir sehen ihn hängen, wir sehen die rohen Spötter und die trauernden Freunde, das ist Alles. Warum ist es so stille umher? Warum erscheint kein Engel wie bei seiner Geburt? Ist dieses ein weniger denkwürdiger Moment? Haben es die Himmel nicht gewußt, nicht gefühlt, als Jesus am Kreuze blutete und die Fesseln einer Fluchbeladenen Welt sprengte? Ach! könnten wir nur den Schleier heben und in die lichten Regionen der Geisterwelt hinüberschauen, wie würden wir staunen. Alle Himmel zerfließen im Schauen der Wunder der Liebe Gottes auf Golgatha. Wenn je Schwermut die Brust der Seligen bedrängte; wenn je ihre Harfen lautlos in ihren Händen ruhten; wenn je Thränen über ihre Wangen rollten; so war es, als das Lamm Gottes die Sünden einer ganzen Welt trug, so war es, als der Sohn Gottes für rebellische Unterthanen seines Vaters blutete!

Jesus am Kreuz! Mögen wir es nie vergessen, was er dort erduldete, was er uns dort erwarb, was wir ihm dafür schulden. (F. L. Nagler in „H. u. H.")

Der Rechte Hohepriester.

Was keine Religion der Welt dem mühseligen Menschenherzen zu bieten vermag, das bietet uns der christliche Glaube: den Versöhner. Weil das schuldbeladene und und in Banden der Sünde gebundene Menschenherz den Versöhner braucht, darum ist das Christentum die einzige Religion, welche wirklich und für alle Zeiten unentbehrlich ist. Sie erfüllt, was sie verspricht. Darum wird der christliche Glaube bleiben, so lange noch Menschenherzen auf Erden schlagen. Denn so lange es Menschen geben wird auf der Welt, wird Sünde und Schuld ihnen das Leben verbittern, und sie werden nach einem Helfer ausschauen.

Eine ewige Erlösung hat der Heiland erfunden, eine Erlösung, deren Wert nicht überboten werden kann, eine Erlösung, deren Wirkungen in die Ewigkeit hinein reichen. Er hat uns mit dem heiligen und gerechten Gott versöhnt, indem er unserer Sünden Schuld und Strafe getragen hat. Dadurch sind wir von dem Zorn Gottes erlöst, und diese Erlösung gilt für ewig und immerdar. Solches hat er als der ewige Höhepriester, als der Mittler zwischen Gott und den Menschen gethan. Der Hohepriester des Alten Bundes stand zwischen dem heiligen Gott und seinem Volk, seinen Brüdern. So steht Jesus Christus als Hoherpriester des Neuen Bundes zwischen Gott und der ganzen sündigen Menschheit. Jener mußte einmal im Jahre das Versöhnungsopfer bringen für das ganze Volk Israel; aber nur, nachdem er vorher für seine eigenen Sünden das Opfer dargebracht, durfte er mit dem Opferblut das Allerheiligste betreten.

Jesus Christus ist ein vollkommener Hoherpriester, ihm war nicht nötig wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünde Opfer zu thun. Er war ein Hoherpriester, wie er sein sollte, heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sünden abgesondert und höher denn der Himmel ist. Das Opfer, das er dar gebracht hat, ist er selbst. Sein Blut ist die Versöhnung für unsere Sünde und für die Sünde der ganzen Welt. Sein

eigenes Leben hat er Gott hingegeben, und hat es nicht geachtet, um die Menschheit durch dies Liebesopfer mit Gott zu versöhnen und zu sich zu ziehen. Was er aber einmal gethan, bleibt in Geltung für alle Ewigkeit; denn er ist ein ewiger Hoherpriester. Und als der Lebendige und Auferstandene waltet er fürbittend seines hohenpriesterlichen Amtes bis ans Ende der Tage.

Damit seine Erlösungsthat uns zu gute komme, bedarf es nichts als des ungetheilten Herzensglaubens an ihn. So man von Herzen glaubt, so wird man gerecht vor Gott. Im Glauben an den Heiland haben wir den Zugang zu Gott, dem versöhnten Vater im Himmel. Gott ist versöhnt. Nun gilt es, die unversöhnten Menschenherzen zur Erkenntnis zu bringen, sie loszureißen von den Banden der Sünde, und so den in ihrem Innern vorhandenen Zwiespalt zu lösen. Die Botschaft geht aus in alle Lande: „Laßt euch versöhnen mit Gott!"—

Ostermorgen.

Im Garten haben sie den Herrn bestattet; da liegt das Felsengrab. Des Paradieses Garten war zum Grabe geworden durch Adams Fall. Durch dies neue Grab in Josephs Garten, in das der Lebensfürst und Lebensbaum eingesenkt ward, daß er viel Frucht bringe, sind unsere Gräber wieder zu Gärten geworden; wir schauen den Tod vor lauter Leben nicht. Verständen wir nur recht diese Sprache der Friedhofgärten! Auch dort auf dem Hügel entsteht etwas anders, als was gesäet ward, wie unter dem Hügel etwas auferstehen wird in Kraft und Herrlichkeit, was gesäet ward in Schwachheit.

Es fehlt auch nicht am Gefolge. Wie der Epheu den gefällten Baum, so hält die Liebe der Frauen den Getreuzigten fest. Sie setzten sich gegen das Grab und schauten hin, wo und wie sein Leib gelegt ward. Das ist jener Blick der Liebe, der einem geliebten Davonziehenden bis zum letzten Augenblick unverwandt nachsieht, dem es wie Untreue erscheint, wenn er nicht auch das Letzte noch gesehen, das letzte Lebewohl gewinkt. Welch eine Wache am Grabe! — Sie kehren um und sind stille nach dem Gesetz. Nach dem Werktag sondergleichen folgt ein stiller Sabbath, da ihre Seelen sich versenken in das Durchlebte der Woche und sich sammeln. Selige Heimkehr vom Grabe, wenn sie zur Einkehr leitet in sich selbst, wenn die Grabesstille zur Herzensstille wird. Nicht am Grabe bleiben sie sitzen die Nacht und den kommenden Tag hindurch im krankhaften Gebundensein an die Stätte des Todes, die den Leib nur birgt. Weit mehr zog es sie zur Stätte Seines Hauses und zum Ort, da Seine Herrlichkeit wohnt, obwol sie in jenen Tagen zur Mördergrube geworden war.

Ob unsere Todenfeiern von solch keuscher Feier dieser heiligen Menschen etwas an sich tragen, von ihrer Weihe, von ihrer Stille? — Ach wenn wir die Unsrigen im Leben so lieb hätten, wie im Tode; wenn wir sie im Leben so zart anfaßten, wie wir den todten Leib berühren, wenn wir ihnen so viel Blumen auf den Weg streuten im Leben, als Blumen auf den Sarg — wie ganz anders stände es! — Es giebt eine gewisse Lust im Schwerz, ein Wühlen im Weh, ein Klagen gegen Gott, ein Anklagen gegen Menschen. Davon hier kein Wort. — Wohl wissen wir auch von Blicken ins Grab hinein, vom Sitzen auf Ruhebänken innerhalb des Grabesgitters; aber es sind keine Marienblicke, kein Osterstrahl will in die Thränen fallen. Die Stille, die der Tod ins Haus gebracht, sie wird gestört durch geschäftige Tritte. Ewigkeitsluft, die sich niedergelassen und die Zurückbleibenden angeweht, wird aufgefogen und aufgeatmet von kondolierenden Menschen, deren Schweigen tröstlicher wäre, als alles Reden. — Sie waren stille nach dem Gesetz, wir sollen stille sein nach der Gnade, die uns geworden ist durch den Todesüberwinder und Lebensfürsten, der uns viel mehr mit Lebensgedanken als mit Todesgedanken füllen will und uns tiefer in den offenen Himmel über unserm Haupte, als in die offene Erde unter unsern Füßen will schauen lassen.

Mit einem Stein schließt die Leidensgeschichte. „Stumm, wie der Stein" — sagen wir wohl. Aber dieser Stein redet und schreit, er ist eine Memnonssäule, die beim Strahl der Ostersonne zu klingen anhebt. Von Alters her ward dieser Stein angeschaut als ein Grenzstein des Frevels der Welt, als ein Schlußstein zum Werke des Herrn, als ein Denkstein der Hilfe des Vaters, als ein Eckstein der Kirche auf Erden. Er gehört darum zu den herrlichsten Mineralien des Reiches Gottes. Er ist der König im Steinreich.

Mit einem Stein beginnt die Ostergeschichte. Weggewälzt, nicht von Menschenhand, mit durchrissenen Siegeln, so schauen ihn die Weiber, denen dieser Stein als schwerster Sorgenstein auf dem Herzen gelegen.

Aber der Vater hat gesorgt, all ihre Sorge zu nehmen. „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Thür? Wer hat ihn nun weggewälzt?" Und lauttose Stille ringsum wäre bis zum heutigen Tage auf diese beiden Fragen, wüßten wir nicht vom „Vater, der Sein Kind Jesum auferwecket hat". So hebt Vater- und Mutterhand des Morgens leise die schützende Hülle und Decke hinweg vom schlafenden Kinde und heißt es aufstehen und in die Sonne schauen, — und der Vater der Herrlichkeit sollte nicht an Seinem Kinde also thun? „Auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters", in dessen Hand Erdbeben und Engelhände sind, — sagt der große Apostel. Da liegt Pilati Macht zu Boden gestreckt und auf der Flucht in Josephs Garten, wie einst die Häscherbande der Hohenpriester im Garten Gethsemane. Sterben sahen Ihn Alle, auferstehen Keiner; Seine Schmach ist offenbar, Seine Herrlichkeit verborgen. Wir werden einst erfahren, wie der Gott des Friedens von den Toten ausgeführt hat den großen Erzhirten der der Schafe, und wie das Ostergeburtagswort zu verstehen ist: „Du bist mein Sohn, heute habe Ich dich gezeuget". Genug, daß alle göttlichen Lebensanfänge unter das Gesetz der Verborgenheit gestellt sind.

Wer den Gekreuzigten sucht, wird auch den Auferstandenen finden. Eins steht und fällt mit den andern. Das Kreuz und das leere Grab des Herrn liegen auf demselben Berge, nahe bei einander, und auch hier gilt: „Was Gott zusammengefügt, soll der Mensch nicht scheiden." — Paulus trennt im Korintherbriefe einen Augenblick die beiden Gedanken und läßt uns in den sich nun dehnenden, bodenlosen Abgrund des Jammers schauen. Welche Tiefe der Hoffnungslosigkeit öffnet sich in dem Gedanken: „Christus nicht auferstanden"; welche weite, beseligende Aussicht aber auf der Höhe: „Nun aber ist Christus auferstanden!" — In den Osterreden des Herrn bis zu Seiner letzten vor Seinem Scheiden, sind immer die Passions- und Osterblumen in einem Strauß gebunden. Ostern kann nur diejenigen trösten, die der Charfreitag verwundet hat. Am Morgen liegt der Thau auf den Gräsern, und die Sonne spiegelt sich funkelnd drin. Wo keine Passionsthränen im Auge zittern, kann

auch keine Ostersonne hineinglänzen und den Regenbogen des Friedens, das Zeichen eines ewigen Bundes, darüber spannen.

Emil Frommel.

Für den Herold der Wahrheit.

In Chicago.

Auf der Durchreise nach dem Süden hatte Schreiber dieses einige Stunden Aufenthalt in Chicago und benützte die Gelegenheit, einen Vortrag in Moodys Bibelschule (neben der „Chicago Avenue Kirche", Ecke von Lasalle Str. und Chicago Avenue) zu hören. Diese Vorträge werden täglich, mit Ausnahme von Sonntag und Montag von 9 bis 10 und von 11 bis 12 Uhr vormittags gehalten und sind frei für irgend Jemand. Moodys Schule ist bekanntlich eine einfache Bibelschule, wo kein anderes Lehrbuch benützt wird als das Wort Gottes.

Das Thema dieses Vortrags war: „Wie kann der Noth unter den Armen der Stadt abgeholfen werden?" Es war ein interessanter Vortrag von R. A. Torrey, einem Mann, der Erfahrung besitzt im Stadtmissionswerk wie wenige Andere. Etwa 600 Missions-Arbeiter, die zu großem Theil einen ungewöhnlichen Eifer für dieses Werk beweisen, waren anwesend. Sie stellten von Zeit zu Zeit Fragen oder sprachen selbst einige Gedanken aus. Für einen Christenmenschen, der einigermaßen einen Begriff hat von der Gottlosigkeit der Städte und von der Nothwendigkeit der Missionsarbeit, ist eine solche Versammlung von ernstlichen christlichen Arbeitern ohne Zweifel das Interessanteste was er in der Stadt sehen oder hören kann. Auf Grund von langjähriger Erfahrung wurden folgende Punkte statuirt.

Es giebt in Chicago eine große Menge von Menschen, die in Noth sind oder doch zu sein vorgeben und die Frage ist, „wie kann ihnen geholfen werden?" oder „was ist die Pflicht der Christen den Nothleidenden gegenüber?" Die Erfahrung vieler Jahre zeigt, daß die Zahl derjenigen, die wirklich bedürftig sind und Unterstützung empfangen sollten, erstaunlich klein ist. Sehr oft kommt es z. B. vor, daß Jemand um Geld für Lebensmittel oder Nachtquartier bittet. Man sollte solchen niemals Geld geben, aber sich bereit erklären, ihnen Nahrungsmittel zu kaufen und ein Nachtlager zu bestellen. Stellt man ihnen diesen Antrag, so laufen die meisten davon, und beweisen damit, daß sie nicht in Noth sind, und es ihnen nur um Geld zu einem lasterhaften Leben zu thun ist. Man sollte es zu verhüten suchen, daß sie die Sachen, die sie empfangen, wieder verkaufen können. Diese Klasse Menschen wollen unter keinen Umständen arbeiten. Was ihnen fehlt, ist wahre Bekehrung zu Gott.

Es ist ein Spruch in der Bibel, der heißt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches (das tägliche Brod) alles zufallen". Der Herr selbst hat diese Verheißung gegeben, und sie ist Ja und Amen. Gott mag allerdings den Glauben seiner Kinder auf die Probe stellen, aber Er sorgt für sie und läßt sie keinen Mangel leiden, wenn Jemand aus ihnen Unterstützung bedarf, so ist damit Anderen Gelegenheit gegeben, ihre Liebe zu beweisen und ihre Christenpflicht zu erfüllen. Gott bedient sich seiner Kinder oft als Handlanger, Er schickt sie um Bedürftigen auszuhelfen. Die Pflicht des Christen in dieser Hinsicht ist klar. Aber ein Christ sollte niemals bei Menschen betteln gehen um das tägliche Brod, es wäre dies eines Christen unwürdig, er hat es auch nicht nöthig. Er soll sich an seinen Vater wenden, der „reich ist über alle, die ihn anrufen", und der sein Wort halten wird. So oft ich es noch erlebt habe, sagte Redner, daß Jemand sich bekehrt hat (soweit Menschen urtheilen können) hat die Bettelei – wenigstens um Geld – ein Ende, und nicht lange dauert es, so hat der Betreffende etwas zu thun gefunden, so daß er zum Wenigsten sein Leben machen kann. Dies ist der Fall bei solchen, die in Wirklichkeit bekehrt sind. Es giebt freilich Menschen, die sich bekehren (?) so oft ihnen Gelegenheit geboten wird und wenn man sie in einer Stadt überall als Gauner kennen gelernt hat, gehen sie in eine andere Stadt. Das ist traurig, aber man darf auch in solchen Fällen die Hoffnung nicht verlieren, daß sie durch Gottes Gnade noch gerettet werden.

Eines der schwierigsten Probleme ist dieses: „Wenn, wie es oft vorkommt, in einer Familie der Mann ein lasterhaftes Leben führt, vielleicht dem Trunk ergeben ist und dadurch sein Weib, die eine Christin ist, in Noth bringt, wie kann in solchen Fällen geholfen werden?" Es ist, sagte Torrey, vor allem zu sagen, daß ein Christ sich niemals mit einer unchristlichen Person verheirathen sollte. Thut er es dennoch, so übertritt er das Wort Gottes, er begeht eine Sünde und hat gewöhnlich schwer dafür zu leiden. In den meisten Fällen wird auch später eingesehen, daß man Unrecht gethan hat. Manche würden sagen, das Weib lasse sich in solchem Falle von dem Manne scheiden, das aber kann ein Christ nicht (ausgenommen in einem Falle), denn damit würde er sich aufs Neue einer schweren Sünde schuldig machen. Wenn ein lasterhafter Mann das Weib verläßt, ist sie darin allerdings unschuldig, kann aber, solange der Mann lebt, nicht wieder heirathen. Man sollte aus solchen Beispielen lernen, daß man sich ernstlich vor leichtsinnigen Eheschließungen zu hüten hat. Auch ist es unrecht, daß Prediger in Fällen wo der eine Theil unchristlich ist, die Trauung vollziehen. Leider haben die Kirchen kein Gesetz über diesen Punkt, aber das Wort Gottes enthält ein solches Gesetz.

Ein Zuhörer fragte, was zu thun sei, wenn Jemand mit dem man über sein Seelenheil spricht, zur Antwort giebt, er glaube der Bibel nicht u. s. w. Es wurde erwidert, man solle die Perlen nicht vor die Säue werfen, sondern einfach sagen: „Freund, hier ist die Wahrheit, so lange du sie nicht annehmen willst, kann dir nicht geholfen werden", und es dabei bewenden lassen. Jemand fragte, ob es erlaubt sei, auf solche Weise einen Menschen zu richten, und die Antwort war: „Ja, denn dasselbe Kapitel, in welchem es heißt: ‚richtet nicht', enthält auch die Worte: ‚Ihr sollt die Perlen nicht vor die Säue werfen' ". Ferner wurde erzählt, daß Jemand gesagt habe, er wolle seine Seligkeit und alles was die Bibel verheißt um einen Dollar verkaufen. Freund B. gab ihm einen Dollar, aber schon am nächsten Tage kam der feinwollende Ungläubige und suchte nach Freund B., um ihm den Dollar zurückzugeben. Es war ihm sehr angelegen, den Dollar los zu werden.

Sehr bald war die Stunde verflossen und die Versammlung wurde nach einem Gebet entlassen.

H.

— Ein kleines Mädchen machte kürzlich die selbstgefällige Bemerkung: „Ich muß doch ein sehr liebenswürdiges Mädchen sein, sonst würde die Mutter mich nicht so lieb haben." Wenn wir, Kinder Gottes, tiefere Einsicht hätten in unsere Unliebenswürdigkeit würden wir die unendliche Liebe des Herrn in Christo, besser kennen und höher schätzen.

„So wir durch den Geist leben, lasset uns auch im Geist wandeln."

Jedes Kind Gottes lebt durch den Geist, jedes Kind Gottes aber bewegt sich nicht, wandelt nicht im Geist. Wir besitzen das neue Leben des Geistes Gottes, aber wir sind im Gefängniß, halb frei und halb in Knechtschaft des Fleisches: so giebt es keine andere Möglichkeit, frei zu werden, als wenn wir zu unserer anfänglichen Stellung zurückkehren: Mit Christo gekreuzigt. Kommt auf himmlischen Boden, damit ihr eure Freiheit völliger erkennen möget. Bekehrung bedeutet nicht nur Vergebung, sondern vielmehr auch Trennung von der Vergangenheit durch Tod und Begräbniß, welches die wahre Bedeutung der Taufe ist.

Jeder Schritt thatsächlicher Heiligung ist eine neue Offenbarung Christi in uns, denn es wäre nur eine nachgeäffte Heiligung, wenn Christus, der Lebendige, sein Leben nicht in uns auslebte und in jeder unserer Bewegungen erschiene. Durch die Bekehrung wird der Sünder aus seinen eigenen Boden in Christum hineinversetzt, das heißt, aus seinem Leben für sich selbst. (Ps. 37, 34.) Durch eine wahrhaftige Bekehrung werde ich mit Christo vereinigt, wie ich vormals mit meinem Leib der Sünde und mit meinem Ichleben vereinigt war; ich werde von mir selbst losgelöst und in Christum hinein versetzt. Heiligung ist einfach die Verlängerung dieses Punktes in einer Linie; daß ich nämlich in Christo bleibe, Christum das Princip meines Lebens werden lasse; daß der lebendige Heiland in meinem täglichen Leben erscheine; in dem Ton meiner Stimme, in dem Ausdruck meiner Augen, in der Stellung meiner Seele. „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir." (Gal. 2, 20.)

So weit ich auf Erden zu leben habe, lebe ich durch den Glauben an den Sohn Gottes ein Glaubensleben, lasse Christum mich führen und sein Wesen offenbaren, wo das Verkehrte meines beflecken, selbstsüchtigen Seins gewesen ist. Ach meine Freunde! könnt ihr der Einfachheit des Evangelii trauen? Es ist alles so einfach und real! Wir sind so glücklich, wenn wir den Sündern Etwas predigen können, was sie gerade annehmen können; und glaubet ihr, daß Heiligung und Christi Leben auf einem andern Weg als durch den Glauben kommen können? Gebt euch selbst auf, fliehet von euren Anstrengungen unter den Schatten Christi, und denket nie, daß ihr auch nur ein Stückchen an eurer Befreiung mithelfen könnt. Alle Befreiung ist durch Christi Wunden für euch erarbeitet, durch seinen Todeskampf und durch sein Opfer. Beuge dich, Sünder, beuge dich, du Kind der Gnade, vor deinem Könige, und giebt deinem Gott und Heiland die Ehre und lerne aller Macht und allen Versuchen Satans zu widerstehen, der dich verführt, das, was Christus also für dich bereit hält, durch deine Anstrengungen zu erlangen.

Habt ihr in etwa gelernt, was es ist, im Geist wandeln? Hat denn etwas euren Wandel im Geist unterbrochen — ein Mangel, ein Fehler, vielleicht eine Sünde — irgend Etwas, das vom Geist gestraft werden mußte, ihr konntet es kaum erklären, wie es kam — was habt ihr da gethan? Stelltet ihr euch sofort unter das Blut, um gereinigt, geläutert zu werden und Vergebung zu erlangen? Was bedeutet die Reinigung? Ich will euch sagen, hat euch der heilige Geist gesagt, daß das, was vorkam, durchaus nicht hätte sein sollen, daß es durch einen sorgfältigeren, treueren, wahrhaftigeren Wandel im Geist hätte vermieden werden können, so kommt näher zu Christo, eurem Leben, eurer Reinheit, anstatt Verzagen über euch hereindringen zu lassen. Bittet ihn, euch zu vergeben, so werdet ihr finden, daß sein Leben euch in dem Augenblick mit größerer Kraft durchdringt. In dem Maß, als du nicht „mit Christo gekreuzigt wareſt," hast du es deinem alten Nebenbuhler, der Natur, erlaubt, in einer Bewegung, in einem Ausdruck, in einem Ton der Stimme, in irgend Etwas sich kund zu geben; — so komm' nun zu Ihm und sprich: „Göttlicher Sieger, der du mich so weit bezwungen hast, ich lasse dich nicht, du sequest mich denn. Vergieb mir nicht nur, sondern theile mir auch ein volleres Maß deines Lebens mit, bis du völligeren Besitz von meinem innersten Wesen genommen hast, von dem Urquell meines Lebens, aus welchem die Bewegungen, die Eindrücke entspringen, — auf daß das was du strafen mußtest, nicht wieder in gleicher Weise vorkomme."

Kommen Dinge in deinem Leben vor, welche nicht in Uebereinstimmung mit der Natur Christi sind, welche nicht von Christo, sondern von dir selbst stammen, so tritt dem lebendigen Heiland näher und näher und frage ihn: Was will die Schrift sagen, wenn sie spricht: „Er reinigt uns?" Es ist nur einer rein, Christus. Sie will demnach sagen: Ziehe Christum an; aber so vollständig, daß nicht mehr ein Stücklein von dir selbst gesehen werde; ziehe Christum so an, daß „die Schande deiner Blöße" nicht gesehen werde, sondern bedeckt sei, nicht durch die weißen Kleider der zugerechneten Gerechtigkeit Christi, sondern auch durch die weißen Kleider des Lebens Christi, durch den heiligen Geist in den Inwendigen unseres Seins gewirkt (Offb. 3, 18; 19, 8).

So du im Geist lebst und wandelst, bist du bedeckt; nicht nur durch Christi zugerechnete Gerechtigkeit (das ist der Anfang), sondern auch in den tiefsten, innersten Theilen, in den verborgenen Quellen des innern Lebens, bist du bedeckt mit den schönen, weißen, reinen Kleidern; mit dem Leben Christi, das in dir ausgelebt wird. Verlassen wir Morgens früh unser Zimmer, verborgen mit Christo in Gott, bei jedem Schritt tief bewußt, daß wir der Bedeckung bedürfen? Wie oft haben wir uns selbst producirt, selbst wenn wir keine Selbstbefriedigung suchten, oder erwarteten; unser Selbstbewußtsein war nicht bedeckt. Der Sieger muß zu siegen fortfahren, bis kein Ausdruck des Auges, kein Händedruck mehr da ist, der die Aufmerksamkeit auf uns selbst zieht.

Wir sind berufen, die Braut des Reinen zu sein; Leib, Seele und Geist; durch und durch geheiligt; Ueberfetzungen der Bibel; Abbilder Christi, die sich selbst gereinigt haben, gleichwie er auch rein ist. Vergesset nie, was Offb. 19, 7. geschrieben steht, wo von der Hochzeit des Lammes die Rede ist: „Lasset uns freuen und fröhlich sein, und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, sich zu kleiden in reine und weiße Seide, denn die Seide ist die Gerechtigkeit der Heiligen." Das ist die thatsächliche Heiligung. Christus, der in uns geoffenbart ist, und seinen Sinn in uns ausübt, bringt nicht äußerliche Gerechtigkeit hervor, wie die Pharisäer — sondern ein Thun, welches in der Wage des Heiligthums gewogen ist, dieweil es Christi Thun ist, durch die Gnade in uns bewirkt.

O. Stockmeyer.

— Es ist leichter zu tadeln als besser zu machen.

Radikal.

Radikal ist wer vom Grunde,
Recht so von der Wurzel aus,
Mit der Wahrheit steht im Bunde
Und sich baut ein Felsenhaus.

Radikal ist: wer nur Sünden
Von dem Scheitel bis zum Fuß
Kann im eig'nen Fleische finden;
Das ist radikale Buß'.

Radikal ist: alles glauben,
Was der Heiland offenbart;
Einfaltsvoll sein wie die Tauben,
Klug sein nach der Schlangen Art.

Radikal ist: alle lieben,
Wie der Herr uns hat geliebt;
Bis zum Tod Gehorsam üben,
Geben wie Er gab und giebt.

Radikal ist: dennoch hoffen,
Wenn das Schiff im Sturm zerschellt,
Und den Himmel sehen offen,
Raset auch die ganze Welt.

Radikal ist: neu geboren,
Eine neue Creatur,
Alle Krankheit geht verloren
Durch die radikale Kur.

Was sich da noch mag ereignen,
Wer zu Christo sich bekennt,
Wird sich radikal verleugnen
Und beharren bis ans End'.

Keiner, keiner geht verloren
Auf der radikalen Bahn,
Dieser Weg führt selbst die Thoren
Unverwirrlich himmelan.

Das Brandopfer Abrahams und das Brandopfer des Christen.

(1 Moses 22 und Lukas 14, 25—34.)

Die Welt hat Angst vor Christen, die zu weit gehen und doch kann ihr nur geholfen werden durch Christen, die dem Banner nachfolgen, wohin es auch führen mag. Was soll ihr denn gedient werden mit Christen, die immer fürchten, der Herr könnte sie zu weit führen, zu viel von ihnen verlangen? Wahre Kinder Gottes müssen Alles dahintenlassen, Alles drangeben und zwar, wenn es sein muß, rücksichtslos gegen sich selbst. Wenn das Vaterland ruft, müssen die Väter und Brüder ihr Liebstes dahingeben, und zwar zuweilen ohne Rücksicht auf die heiligsten Familienbande. Sollten da die Christen nicht endlich aufwachen und merken, daß auch sie ihr Alles drangeben müssen, und daß sie den Übrigen erst zum Segen werden, wenn sie stracks vorwärts gehen und sich durch nichts mehr aufhalten lassen? Sollen wir ein Salz sein, so müssen wir ausgelieferte, lose (gelöste) Leute sein, die zu Allem bereit sind, wozu der Meister ruft. Wer das nicht kann, der ist ein seinem Christen- und Zeugenberuf untreu Gewordener.

Abraham sollte einen Brandopferaltar bauen auf Morijah. Brandopfer ist ein Opfer, das gänzlich verbrannt wurde. Wir müssen wissen, daß wir zu Brandopfern bestimmt sind. Von dem Volke Israel klagt der Herr Jes. 1: „Es ist nichts Gesundes mehr an ihm." Auch an dem gefallenen Menschen ist nichts Reines, ganz Gesundes geblieben. Alles ist faul, deßwegen muß Alles verbrannt werden. Die Menschheit, für welche Christus am Fluchholz starb—das sind nicht einige Absonderlinge, die es besonders stark getrieben haben mit der Sünde, sondern der gefallene Mensch, der eine wie der andere, und wir müssen lernen, daß alle Kundgebungen, alle Ansprüche göttlichen Heils nichts anderes erzielen, als den furchtbaren Abstand von Gott offenbar zu machen. Das Gesetz soll vorbereiten auf Christum, den Menschen offenbar machen in den Tiefen seines Wesens. Da kann man nicht korrigiren. Alles in und an uns muß durch Tod und Auferstehen. Wie Vielen scheint der Herr ein harter Meister zu sein, wenn er nur weiter und weiter mit ihnen gehen will. Da spricht der alte Adam in uns: Ja es steht doch auch in der Bibel: „Alle Gaben Gottes sind gut" usw. „Was lieblich, was wohl lautet" usw. Das ist ja doch erlaubt; will denn Gott ein Menschenleben entblättern, alles Liebliche, alle Freude, alles Schöne hinwegnehmen? O Menschenkind, dein Gott ist nicht der Gott, den du dir vorstellst. Entblättern, wegnehmen, auskleiden ist nie Gottes letztes Wort, sondern nur ein Durchgangspunkt. Du kannst Gottes Kreatur gar nicht genießen, weil du sie nicht besitzest, sondern von ihr besessen bist. Alles ist von Sünde, von Gebundenheit durchzogen, darum kannst du's nicht mit Danksagung genießen. Nur Solche können danken, die Könige geworden sind, die nicht mehr besessen werden von Familienbanden, Freundschaften, Kreaturen, Liebe, Kunst, Lieblingsgericht usw., oder was es auch sei. Freie Kinder Gottes können für Alles danken, für einen Händedruck, für ein freundliches Wort der Theilnahme und Liebe, für jeden Becher kalten Wassers, sie können Alles in kindlichem, einfältigem Sinn genießen, denn sie sind durch Tod und Grab gegangen, haben gelernt Alles auf Gottes Brandopferaltar zu legen und haben erkannt, daß Alles in den Tod muß.

Aber Tod ist nicht Gottes letztes Wort, nur müssen wir hindurch und zwar ohne Blinzeln, ohne Rückhalt. „Abraham, gieb deinen Sohn her, deinen Isaak, mit dem du verwachsen bist." Liegt nicht ein sehr ernster Wink in der Thatsache, daß in dem Bau der alten Stiftshütte der Brandopferaltar auf dem Wege zum Heiligthum stand; im Heiligthum war der Rauchaltar, aber vorher kam der Brandopferaltar. Du darfst nicht neben vorbei am Brandopferaltar, sondern mußt über den Brandopferaltar hinüber, wenn du wirklich in's Heiligthum eindringen willst. Du mußt dein Leben hingeben. Zittere nur nicht und laß dir's nie verrückt werden, du hast's mit einem wunderbar freundlichen, barmherzigen Gott zu thun, der oft gerade da am barmherzigsten ist, wo er am unbarmherzigsten scheint; wo er es endlich so weit mit dir bringen kann, dir Alles abzunehmen, die schauerlichste Last, dein eigenes Leben und das, woran du am meisten hingst. Man klagt so oft in Versammlungen der Kinder Gottes: „Ach, es kommt zu keiner ächten Anbetung; man fühlt nicht den Geist Gottes über den Wassern schweben." Ja, fragt einmal den Patriarchen Abraham, was Anbeten heißt? Anbeten heißt: sein Liebstes auf den Altar legen. Da offenbart sich Gott dem Menschen. Nur das Falsch-Menschliche auf den Altar legen! Alles, was nicht von Gott gezeugt ist, gehört auf den Altar. Alles fleischlich Gezeugte muß in den Tod, damit der Geist Raum gewinne. Also frage dich nur gleich am Anfang, am Eingang des Weges, wieweit du gehen willst. Viele haben angefangen, bis sie schließlich einem Wort begegneten, das sie nicht vertragen konnten—da sind sie hinter sich gegangen. Und doch hast du in dem weiten Gebiet des Sichtbaren keinen Ort, wo du dein Haupt hinlegen und dein Herz stillen könntest—es gibt eben keine Ruhe, wenn es sich um eine nach Gottes Bild geschaffene Seele handelt, als die Ruhe in Jesu Wunden, an Seinem Herzen. Es muß sich ein Jeder klar machen, was er will, dann kann man vorwärts bis nach Morijah; dann ist die Welt nicht betrogen mit dumm gewordenem Salz. Erst wenn die Welt nichts mehr mit uns anfangen kann, wenn wir für die Welt verloren sind —erst dann sind wir brauchbare Leute.

Die Salzfässer

Sammlung von Sprichwörtern nach Spurgeon.

Aus nichts wird nichts.
Jede Erbse hilft den Sack füllen.
Alle Sünder sind Satans Sklaven.
Leg' uneben zu uneben, so wird es eben.
Ein zahmer Tiger bleibt doch ein Tiger.
Ein treuer Prediger ist ein seltenes Ding.
Kürze ist ein schönes Ding bei einer Rede.
Nichts als Sonnenschein macht eine Wüste.
Wer auf der See ist, muß segeln oder sinken.
Fallende Blätter sind die Predigten der Natur.
Das Spiel ist ein Kurierzug zum Verderben.
Wir vergessen oft das Sonnenlicht im Schatten.
Ein Schaf muß auf ebener Erde gefüttert werden.
Wer sparen will, sollte an seinem Munde beginnen.
Gänse können zischen, aber wer kümmert sich darum?
Glücksspiele werden am besten ganz und gar vermieden.
Wer nicht Groschen sparen will, wird nie Thaler sparen.
Eine kleine Maus kann in einen großen Schober kriechen.
Wenn du ein schönes Ding kaufst, mußt du zehn mehr kaufen.
Wer Groschen vergeudet, mag sie eines Tages nöthig haben.
Schlechte Lehren werden schnell gelernt und lange behalten.
Es ist ein kläglicher Schmied, der keinen Rauch vertragen kann.
Wer nach jedem bellenden Köter wirft, muß viele Steine auflesen.
Besser die Uebel, die wir kennen, als die, die wir nicht kennen.
Wer in einem Jahre reich werden will, bettelt in sechs Monaten.
Ein Schlückchen dann und wann, ist der Tod von manchem Mann.
Sei zornig über Selbst und Sünde, denn solcher Zorn ist keine Sünde.
Glücksspiel ist dem Namen nach Spiel, aber in Wirklichkeit Verbrechen.
Erfahrung lehrt einen Einfältigen nichts, nicht einmal, daß Feuer brennt.
Gute Predigten brauchen nicht lang zu sein und schlechte sollten nicht lang sein.

Beschämend. — Ein Häuptling der Gilbert Inseln erlaubte seinen Leuten nicht nach Chicago zu gehen und theilzunehmen an den heidnischen Tänzen—die doch von so viel christlichen Zuschauern bewundert wurden während der Weltausstellung. Dieses Verhalten eines wilden Bewohners der Südsee-Inseln mag wohl manche Christen beschämen.

Sonntagschul-Lektionen.

1. Lektion.—7. April.—Der Einzug in Jerusalem.—Marc 11, 1—11.

Haupttext: Hosianna, gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn.—Marc. 11, 9.

Einleitung. — Zeit. — Am 2. April des Jahres 30 n. Chr. An einem Sonntag, dem ersten Tag nach dem jüdischen Sabbath und fünf Tage vor der Kreuzigung. Die Reinigung des Tempels fand am Montag, den 3. April statt.

Ort. — Zuerst auf der Westseite des Oelberges, dann in den Straßen von Jerusalem und endlich im Tempel.

Parallel-Schriftstellen.-Matth. 21, 1—7; Luc. 19, 29—48; Joh. 12, 12—19.

Zusammenhang mit den vorhergehenden Lektionen.—In unserer letzten Lektion über das Leben Jesu, war Jesus bei Zachäus eingekehrt. Nachdem er die Parabel von den anvertrauten Pfunden gesprochen hatte, ging er nach Bethanien, wo er wahrscheinlich, nach unserer Zeitrechnung, am Freitag Abend, den 31. März ankam. Am Sam stag den 1. April war der jüdische Sabbath, an welchem er ruhte. Nachdem der Sabbath mit Sonnen-Untergang geendet hatte, war Jesus zum Abendessen im Hause Simons und wurde von Maria gesalbt. (Joh. 12, 3.) Während der Nacht hielten die Juden einen Rath, wie sie beide, ihn und Lazarus, tödten möchten. (Joh. 12, 10.) Am nächsten Tage, den 2. April, den ersten Tag der Woche, fand der Einzug Jesu in Jerusa'em statt. Es scheint, daß er an demselben Abend nach Bethanien zurückkehrte.

Die Begebenheiten in der Passionswoche.-Am folgenden Tag, Montag, dem Tag nach dem Einzug in Jerusalem, frühe am Morgen, ohne für sein Morgenmahl zu warten, ging Jesus von Bethanien nach Jerusalem. Auf dem Wege verfluchte er den unfruchtbaren Feigenbaum. Er that dies ohne Zweifel als eine feierliche Warnung für die unbußfertigen Juden. Er ging in den Tempel und hier fand die (zweite) Reinigung des Tempels statt. Abends ging Jesus, nach seiner Gewohnheit, zurück nach Bethanien. Am Dienstag, ging er von Bethanien in den Tempel, zum dritten und letzten Mal. Dies war der letzte Tag an dem er öffentlich lehrte. Am Nachmittag war er mit seinen Jüngern auf den Oelberg gegangen und weissagte von dem Untergang der Stadt und dem Ende der Welt. (Marc. 14, 1—37.) Während des nächsten Tages Mittwoch, war er wahrscheinlich in Zurückgezogenheit in Bethanien, da die Evangelien keinen Bericht enthalten. Am Donnerstag ging Jesus mit seinen Jüngern nach Jerusalem, wo sie das Passahfest feierten. Nach dem Passah und Abendmahl hielt Jesus eine lange Rede, die Joh. Kap. 14—18. aufgezeichnet ist. Am Freitag, am frühen Morgen, bald nach Mitternacht, geschah das Seelenleiden im Garten Gethsemane, und der Verrath des Judas. Er wurde zuerst von dem jüdischen Obersten zum Tod verdammt, dann auch von Pilatus, der nur ungern seine Zustimmung gab. Die Kreuzigung fand um etwa 9 Uhr morgens statt, um 3 Uhr nachmittags trat der Tod ein. (Marc. 15, 25—38.) An demselben Abend wurde Jesus in dem neuen Grab des Joseph begraben. Am Samstag, dem jüdischen Sabbath, ruhte der Leib Je'u im Grabe, am Sonntag-Morgen, bei Tages-Anbruch erfolgte die Auferstehung Jesu.

Regenten. — Tiberius, Kaiser von Rom; Herodes Antipas, Vierfürst von Peräa und Galiläa, Pontius Pilatus, römischer Landpfleger von Judäa.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Der Einzug in Jerusalem.—Marc. 11, 1—11.
D. Preis der Kinder.—Matth 21, 10—17.
M. Grund zur Freude.—Joh. 12. 12—19.
D. Trauer um Jerusalem. — Luc. 19, 37—44.
F. „Der König kommt."—Zach. 9, 9—17.
S. „Im Namen des Herrn."—Ps. 118, 19—26.
S. „Würdig das Lamm."—Offb 5, 6—14.

2. Lektion.—14. April.—Die ungerechten Weingärtner.—Marc. 12, 1—12.

Haupttext: Sie werden sich vor meinem Sohne scheuen.—Marc. 12, 6.

Einleitung. — Zeit. — Dienstag, den 4. April der Jahres 30, zwei Tage nach der letzten Lektion; am Tage nach der Reinigung des Tempels. Es war dies der letzte Tag an welchem Jesus in Jerusalem öffentlich lehrte.

Ort.—Der Tempel in Jerusalem.

Parallel-Schriftstellen.—Matth 21, 33—46; Luc. 20, 9—19; vergl mit Jes. 5, 1-7.

Am Montag-Morgen trug sich die Verfluchung des unfruchtbaren Feigenbaumes durch Jesum zu. Nachdem Jesus den Tempel gereinigt hatte an demselben Tage, kehrte er mit seinen Jüngern nach Bethanien zurück. Am nächsten Morgen, (Dienstag) bemerkten die Jünger, daß die Blätter des Baumes verwelkt waren. Im Tempel angekommen trug Je us die Parabel von den zwei Söhnen, und unmittelbar darauf die Parabel vom Weinberg vor.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Die Parabel vom Weinberg Marc 12,1 12.
D. Der unfruchtbare Weinberg — Jes 5, 1—7.
M. Jeremias Bußpredigt — Jer 21, 1—11.
D. Der Sohn verworfen. — Luc. 23, 13—25.
F. Der Sohn getödtet. - Apstg 3, 12—18.
S. Verfolgung der Propheten - Apstg 7, 51—60.
S. Auferstehung Christi.—1 Cor. 15, 1—46.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. April.

Konferenzen

Halbjährliche.

Für den Waterloo Distrikt in Christian Ebys Versammlungshaus in Berlin, Ont., am Donnerstag, den 11. April.

Für den Markham Distrikt im Weidman Versammlungshause, York Co., Ont., am Freitag, den 3. Mai.

Für Virginia, den zweiten Freitag und Samstag im Mai im Brenneman Versammlungshause, im unteren Distrikt, Rockingham Co., Va. Brüder und Schwestern aus der Ferne sind zu dieser Konferenz freundlichst eingeladen, namentlich Prediger und Diakonen. Linville ist die nächste Bahnstation. Wer mit der Bahn kommt, wird an der Station abgeholt werden, wenn er an Jacob Geil oder Isaac N. Beery, Edom, Rockingham Co., Va., schreibt. S. M. Burkholder.

Jährliche.

Für das nördliche Indiana im Clinton (amischen) Versammlungshause, Elthart Co., Ind., am Donnerstag und Freitag, den 25. und 26. April. Aelteste und Prediger werden sich am Mittwoch, den 22. April nachmittags 2 Uhr in genanntem Gemeindehaus versammeln um die Fragen und andere Sachen zu ordnen. Unsere Brüder und Mitarbeiter in allen unseren amischen und mennonitischen Gemeinden werden hiermit freundlich zu dieser Konferenz eingeladen. Die nächste Bahnstation ist Goshen an der L. S. & M. S. und der C. C. C. & und St. L. (Big Four) Eisenbahnen. D. D. Troyer,
Correspondirender Secretär, Goshen, Ind.

Für Illinois in Gullom, Livingston Co., Ill., am Freitag, den 24. Mai. Die Aeltesten werden sich am Donnerstag, den 23. versammeln, um die vorliegenden Fragen zu ordnen. Alle Fragen die zur Besprechung bei dieser Konferenz bestimmt sind, müssen vor dem obigen Datum eingesandt werden, entweder an E. M. Hartman, Washington Ill., oder an C. S. Hanter, Gullom, Ill. Eine freundliche Einladung ergeht an alle Diener und Gemeindeglieder in andern Staaten. Die nächste Bahnstation ist Gullom an der J. C. Eisenbahn, mittlere Division.

Für Ontario in Weidman Versammlungshause, York Co., Ont., am Donnerstag und Freitag, den 30. und 31. Mai. Aelteste, Prediger und Diakonen, Brüder und Schwestern unserer mennonitischen und amischen Gemeinden sind herzlich eingeladen. Die nächste Bahnstation ist Markham an der Grand Trunk Eisenbahn.

Die jährliche Sonntagschul-Konferenz für Canada wird am Pfingstmontag, den 3. Juni in Christian Ebys Versammlungshaus, Berlin, Ontario, abgehalten werden. Eine freundliche Einladung für diese Konferenz an alle Sonntagschularbeiter.

Correspondenzen.

Newville, Pa., 21. März 1895.— Die Sonntagschule der Diller Gemeinde wurde aufs Neue organisirt. Möge die Schule Vielen zum Segen dienen. Cor.

Clear Spring, Md., 10. März 1895. — Am 8. März kam Br. Gabriel Heatwole von Rockingham Co., Va., zu uns um uns das Wort des Herrn zu predigen. Wir danken für den Besuch. G.

Von Weberland, Lancaster Co., Pa. — Wir organisirten unsere Sonntagschule am 17. März für dieses Jahr. Der Herr segne unsere Arbeit in seinem Namen und rüste uns aus mit Kraft aus der Höhe damit wir seine getreue Knechte sein mögen. Cor.

Von der Yellow Creek Gemeinde, Elthart Co., Ind.—Unsere Sonntagschule wurde für den Sommer organisirt mit den Brüdern Alpha Buzzard und M. S. Wambold als Superintendenten, und Br. J. Garman als Schriftführer. Auch die Schule in Salem ist aufs Neue organisirt worden. Möge der Herr die Schulen segnen. Cor.

Hagerstown, Md., 23. März 1895. Unser Bruder Pred. J. A. Wambold von Breslau, Ontario, kam den 16. März hieher und blieb bis den 21. Er predigte mehrere Mal in verschiedenen Gemeindehäusern. Die Versammlungen wurden gut besucht und das Interesse war gut. Der Herr segne den lieben Bruder in seiner Arbeit.
J. W. Eby.

Von Johnstown, Pa. — Wir sind froh zu berichten, daß wir angenehme Besuche gehabt haben von den Brüdern J. A. Wambold und Ozias Snyder von Breslau, Canada. Br. Wambold hielt mehrere Versammlungen. Auch Br. S. Yoder von Elkhart, Ind., besuchte uns und diente uns mit dem Wort. Unsere Gebete begleiten die lieben Brüder. Der Herr segne ihr Wirken.
Levi Blough.

Evendale, Juniata Co., Pa., den 9. März 1895.—Am 26. Februar kam Aelt. Isaac Eby von Lancaster Co., Pa., zu uns. Er hielt mehrere Versammlungen. Pred. J. A. Wambold von Breslau, Canada, kam den 1. März hierher und verkündigte uns ebenfalls das Wort bei verschiedenen Gelegenheiten. Mögen ihre Bemühungen Frucht bringen für das ewige Leben. Samuel Schatzberger.

Von Hopedale, Ill.—Am 9. März kam Bruder Joseph Gascho von Milford, Neb., zu uns. Er predigte am 10. und 13. Inzwischen machte er Besuche und nahm am 14. wieder Abschied. Dieser Besuch war eine erfreuliche Ueberraschnng da Niemand von seinem Kommen wußte. Mögen seine Worte der Erbauung und Aufmunterung bei uns noch lange in Erinnerung bleiben. Cor.

Kernstown, Va., 18. März 1895. Wir sind jüngst von den Brüdern Gabriel Heatwole von Rockingham Co., Va., und J. A. Wambold von Waterloo Co., Ontario. besucht worden. Wir sind durch die ernstlichen Ermahnungen und Aufmunterungen von den lieben Brüdern sehr ermuthigt worden und hoffen, daß ihre Arbeit in dem Herrn mit Segen gekrönt sein möge. Der Herr segne sie in allen ihren Bemühungen für das Gute. Brüder, betet für uns. Lizzie M. Metz.

Von Logan und Champaign Co., Ohio.—Br. E. J. Berkey, Schrift- und Kassenführer unserer Mission in Chicago, war etwa 10 Tage in dieser Nachbarschaft und hielt mehrere Ansprachen in den Sonntagschulen und Privathäusern, welches den Gemeindegliedern und besonders unserer Jugend sehr zur Ermuthigung im Guten diente. Möge sein Wirken reich gesegnet sein. Cor.

Barker Street, St. Joseph Co., Mich., 15. März 1895.—Br. Noah Metzler von South West, Ind., kam den 28. Februar hieher und blieb bis den 5. März. Es wurden sieben interessante Versammlungen gehalten. Die Geschwister sind sehr ermuthigt und aufgemuntert worden. Der Herr segne die ernstlichen Ermahnungen des lieben Bruders und lasse auch Früchte für das ewige Leben daraus zum Vorschein kommen. Wir danken dem Herrn für diesen Besuch, und bitten andere Prediger, zu uns zu kommen. Cor.

Birch Tree, Mo., 12. März 1895. Br. Henry Neuschwanger und Familie und Schreiber dieses sind am 18. Februar glücklich hier angelangt und sind sehr geschäftig gewesen mit Bauen und Vorbereitungen für die Aussaat. Ja bin den Brüdern in Illinois, Pennsylvanien und Ohio sehr dankbar, daß sie mir es vermöglicht haben, hier eine Heimath anzukaufen. Wir würden uns freuen wenn noch andere von den Unsern hieher ziehen würden. So der Herr will werden wir alle zwei Wochen regelmäßige Versammlungen haben. Auch wollen wir eine Sonntagschule organisiren, wofür hier eine große Nothwendigkeit vorhanden ist. John Brubaker.

Von McAllisterville, Juniata Co., Pa. — Wir freuen uns zu berichten, daß wir einen angenehmen Besuch hatten von den lieben Brüdern Isaac Eby von Lancaster Co., Pa., und J. A. Wambold von Breslau, Canada. Br. Eby kam den 25. Februar und blieb bis 4. März. Br. Wambold kam den 27. hier an und blieb ebenfalls bis den 4. März. Sie verkündigten uns das Wort ernstlich und eindringlich, und wir hoffen, daß ihr Wirken Vielen zum Segen gereichen möge. Der Herr segne alle Arbeit in Seinem Weinberge. Wir lassen eine freundliche Einladung an Arbeiter ergehen, zu uns zu kommen. Cor.

Roseland, Louisianna, 20. März 1895—Wir fühlen uns gedrungen, unserem Evangelisationsboard unseren Dank auszusprechen dafür, daß Br. J. S. Coffman zu uns gesandt wurde. Er hielt eine Anzahl sehr ermuthigende, interessante Versammlungen, für welche viel Interesse bewiesen worden ist. Wir sind dankbar für den Besuch. Wenn mehr von unseren nördlichen Brüdern hieher ziehen würden, könnten sie hier. wie wir glauben, nicht allein angenehme Heimathen haben, sondern auch viel Gutes thun und mit uns arbeiten im Werk des Herrn. Betet für uns, liebe Brüder, daß das Werk hier gedeihen möge.
J. T. Nice.

Eugene, Lane Co., Oregon, den 14. März 1895. — Die Sonntagschule im Oak Grove Versammlungshause befindet sich in gutem Zustande, desgleichen auch die Gemeinde. Das Wetter war diesen Winter sehr angenehm. Gegenwärtig wird die Frühjahrsaussaat bestellt. Wir hoffen bald von einem Aeltesten besucht zu werden, damit wir Taufhandlung und Abendmahlsfeier haben mögen; seit nahezu zwei Jahren ist das Abendmahl hier nicht gehalten worden. Es befindet sich ein weites Arbeitsfeld hier für einen fähigen Redner in der englischen Sprache. Der Herr segne alle Arbeit für seine Sache. Betet für uns Brüder, daß wir getreu bleiben mögen bis ans Ende.
J. D. Mishler.

Von der Bowmansville Gemeinde, Lancaster Co., Pa.—Am 27. Januar kam ganz unerwartet Br. Jacob N. Brubacher von Mt. Joy zu uns, und die Versammlung war ziemlich gut besucht von den jungen Leuten. Es fehlten jedoch viele von den Gemeindengliedern, welche nicht beiwohnten wegen den sogenannten Masern, die dieses Jahr fast in allen Familien vorkommen. Er erinnerte uns ernstlich an unsere schuldige Pflichte, besonders redete er zu den jungen Leuten, daß sie sich bekehren sollten und unter die Ordnung kommen. Und am 24. Febr. kamen die Brüder Ben. Hartzler und Abraham Witmer. Diese Versammlung war gut besucht. Sie redeten Worte des Trostes und zeigten wiederum wie schrecklich es ist in einem unvorbereiteten Zustand vor Gott zu erscheinen. Wir hoffen, daß diese Brüder bald wieder kommen, und Andere ihrem Beispiel folgen. Liebe Brüder, lasset uns nicht vergessen im Gebet unsere Brüder auf den Mauern Zions vor den Thron Gottes zu bringen, so daß sie ausgerüstet möchten sein mit mehr Kraft von oben, damit mehr Seelen überzeugt möchten werden um zu Christo zu kommen, ist das Gebet von einem
Bruder.

Dewdney, Alberta, Nord-West-Terr., Canada, den 14. März 1895. — Ich habe Br. Joseph Gascho's Brief im Herold gelesen und freute mich wahrzunehmen, daß einige Anstrengungen gemacht werden um unsere zerstreuten Gemeindeglieder zusammen zu bringen.

In unserer Nähe wohnen keine von unseren Glaubensgenossen. Sieben oder acht Familien sind zwar hieher gezogen, drei aus Waterloo Co., Ont., und die übrigen waren von unseren Brüdern im südlichen Manitoba. Wir nahmen uns alle Heimstätten in der Erwartung, daß noch Andere nachkommen würden, aber wir hatten trockene Jahre und geringe Ernten, infolge dessen entschlossen sich einige von unsern Brüdern. nordwärts zu gehen, nach dem Edmonton Distrikt überzusiedeln. Sie haben jetzt drei Jahre dort gewohnt und hatten jedes Jahr eine gute Ernte. Ich will hier eine Beschreibung des Edmonton Distrikts, wie ich es angetroffen habe, geben.

Das Land ist rollend und ein sehr reicher Lehmboden, ohne Steine. Quellenbäche fließen durch den Bezirk und es giebt viel schönes Holz. Sägemühlen befinden sich bereits in Operation. Kohlen sind reichlich vorhanden und sehr billig. Die zahlreichen Seen sind fischreich. In den letzten drei war der Ertrag von Weizen im Durchschnitt 20 — 40 Bushel per Acre, Hafer 25 — 70 Buschel, Gerste 20—60 Buschel, Kartoffeln 200 – 500 Buschel. Wurzelfrüchte aller Art gedeihen gut. Das Klima ist ganz ähnlich wie in Ontario, nur ist das Wetter nicht so veränderlich. Der Schnee hat im Winter eine durchschnittliche Tiefe von 12—25 Zoll. Die Ansiedler sagen, daß sie nie viel Wind haben. Die Luft ist immer trocken. Der Thermometer fällt etwas tiefer als in Ontario, doch ist die Kälte nicht so empfindlich.

Wäre es nicht anzurathen, daß einige von unseren Brüdern hieher kommen und dieses Land besehen möchten? Hier sind noch freie Heimstätten zu haben und man kann billige Häuser bauen, braucht sich also nicht tief in Schulden zu stecken. Ich will hier die Marktpreise von Edmonton geben: Weizen von 50—60 Cents per Buschel, Hafer 25 Cents, Gerste 40 Cents, Kartoffeln 25 Cents, Heu $15 per Tonne, Eier 20 25 Cents, Butter 15—25 Cents. Wenn zwei oder drei oder mehr hieher kommen wollten um das Land zu besehen, können sie reducirte Fahrpreise auf der Eisenbahn erhalten. Um nähere Auskunft schreibe man an L. A

Hamilton, Land Commissioner, Winnepeg, Manitoba. Wenn Jemand kommen will, so bitte ich, mich in Kenntniß zu setzen, da ich wünsche mitzugehen. Ich glaube, daß man mit der Gegend dort sehr zufriedey sein wird. E. W. Bricker.

Aus dem Süden.

Aus den Reiseskizzen von Bruder, J. S. Coffman, entnehmen wir folgendes über Tennessee:

Montag den 4. März fuhr ich von Rossland, La. über Jackson, Miss., Milan und McKenzie, Tenn. und erreichte Dickson den folgenden Tag. Bei Br. M. Sloneckers, dritthalb Meilen westlich von Dickson traf ich Br. A. J. Yoder. Die Brüder und Schwestern in dieser Umgebung erfreuten sich alle des besten Wohlbefindens. Wir hatten mehrere Versammlungen in Br. Sloneckers Wohnung und im Colesburg Schulhause, 2 Meilen östlich von Dickson. Das Schulhaus, bei den letzten Versammlungen war gedrängt voll. Die Leute hier wohnen meistens ziemlich zerstreut.

Sonntag den 10. März wurde hier eine Sonntagschule eröffnet, mit Br. A. J. Yoder als Vorsteher und Wm. Sloneker als Gehülfen. Die Beiwohnung am 17. erwies, daß die Leute ein reges Interesse in der Sache nehmen, und daß die Schule gute Unterstützung finden wird.

Sonntag den 11. fuhr ich nach Tennessee City, 10 Meilen westlich von Dickson, Br. A. J. Yoder, Jos. S. Leidig und Joh. Worley aus Morrison, Ill., begleiteten mich. Br. L. und sein Nachbar waren eine Woche vorher gekommen mit der Absicht die Tennessee Ländereien zu besehen, und vielleicht später sich mit ihren Familien hier nieder zu lassen. Wir hatten zwei Versammlungen in der Wohnung des Br. M. S. Schrock, welcher im vorigen Jahre von Wayne Co., Ohio, hierher kam und eine Sägemühle in Tennessee City betreibt. Die Stadt besteht aus einem Bahnhofe, einer Postoffice, einigen Läden und Wohnhäusern. Br. Schrock freut sich über die Aussichten für eine mennonitische Colonie in in dieser Umgebung.

Es sind verschiedene Ursachen zu nennen, warum sich unsere Glaubensgenossen für eine Colonie im Süden interessiren dürften: 1. giebt es viele unserer Brüder in den schon gedrängten Landschaften im Norden die nicht genug Mittel besitzen sich dort eine eigene Farm anzuschaffen. 2. Viele haben sich auf den hochgelegenen, trockenen Ländereien am Fuße der Felsengebirge im Westen niedergelassen, wo es viele Mißernten giebt, und sie sich daher nach einer besseren Gegend sehnen. 3. Wohnen viele so weit im Norden, daß die strenge Winterkälte ihrer Gesundheit schädlich ist und sie daher mehr als willig wären sich in einem milderem Clima niederzulassen. Für Solche wäre Tennessee ein sehr geeignetes Land. Die hiesigen Hochebenen haben manchem vom Norden hier übergesiedelten Kränklichen die Gesund'eit wiedergebracht. In dieser Jahreszeit hört man sonst überall von viel Krankheit; aber von hier nichts. Diese Thatsache war mir sehr auffallend. Das Trinkwasser ist kalt, weich und in fast allen Hinsichten vortrefflich. Viel von diesem Land ist sehr hügelig und gebirgig. Dagegen giebt es Gegenden von großem Umfang, wo das Land nur leicht wellenförmig ist, und daher für die Landwirthschaft im höchsten Maße geeignet ist. Der größte Theil des abgeklärten Land ist durch den beständigen Ackerbau ohne Dünger vollständig ausgesaugt, und weil dieses Land von Natur sehr ergiebig ist, würden es unsere nördlichen Landwirthe wohl verstehen, es in wenigen Jahren in seinen ursprünglichen guten Zustand zu bringen. Das Land ist billig. Ich würde aber einem Jeglichen rathen das Land erst für sich selbst zu besehen, ehe er mit Hab und Gut hierher kommt.

Es ist aber nothwendig, daß sich unsere vom Norden nach dem Süden übersiedelnden Glaubensgenossen in Colonien niederlassen. Auf diese Weise können sie sich einander helfen in ihrer Arbeit, zweitens ihren Kindern bessere Schulbildung geben, denn das Schulwesen hier läßt viel zu wünschen übrig, und drittens können sie Gemeinden gründen, welches für sich selbst und besonder für ihre Jugend von sehr großem Werth ist. J. S. Coffman.

Allerlei aus dem Süden.

Memphis, Tennessee, ist die erste südliche Stadt, wo wir Aufenthalt hatten. Es ist eine geschäftsreiche Stadt von 64,000 Einwohnern.

Von da ging ich nach Collierville, Shelby Co., Tennessee, 24 Meilen östlich von Memphis. Etwa sieben andere Reisende aus verschiedenen nördlichen Staaten kamen ebenfalls dahin. Ein Agent zeigte uns das umliegende Land, welches zum Verkauf angeboten wird. Auf zwei schön gebauten Wägen, bespannt mit wohlgenährten Pferden, machten wir eine lange Fahrt durch das Land. An mehreren Plätzen wurde Halt gemacht um den Boden zu untersuchen und Gebäulichkeiten, Producte u. dgl. zu besehen.

Die Verhältnisse sind hier von denen in den nördlichen Staaten total verschieden. In dieser Gegend von Tennessee ist bisher die Baumwolle, man darf wohl sagen, das einzige Product gewesen. Das Land ist Eigenthum von Weißen. Die Farmen oder Pflanzungen mögen im Durchschnitt eine Größe von 180—200 Acres haben. Der weiße Pflanzer arbeitet jedoch nicht selbst, sondern vermiethet (rentet) das Land an Neger. Eine Farm ist in mehrere Theile getheilt mit ebenso vielen Negerhütten. Der Neger hat dem Eigenthümer die Hälfte des Ertrags zu liefern, doch stellt ihm der Eigenthümer ein Paar Maulthiere und in manchen Fällen bekommt der Neger per Monat ein gewisses Quantum Welschkornmehl und Speck, für sich und seine Familie, sowie Welschkorn für die Zugthiere. Alles ist Eigenthum des Pflanzers, mit alleiniger Ausnahme der Kleider des Negers und seines Hausraths, wenn er welchen hat. Die Neger haben nicht gelernt etwas Anderes zu cultiviren als Baumwolle und Welschkorn, und von Letzterem wird in der Regel nur so viel gebaut wie man zu Mehl und Futter für die Zugthiere nöthig hat.

Die Baumwolle ist in den letzten Jahren im Preis sehr gefallen und es wird absolut nichts daran verdient. Folglich ist auch der Preis des Landes zurück gegangen, zumal es in Folge der schlechten Cultur auch nicht mehr den früheren Werth besitzt. Es scheint, daß in der Nähe von Collierville, etwa sieben Meilen im Umkreis, beinahe jede Farm zu verkaufen ist und zwar wird mit wenigen Ausnahmen gewöhnlich 12 Dollars per Acre verlangt. Dies ist nur ein Beispiel aus vielen Tausenden im Süden. Das Land ist wellenförmig und der Boden sehr tiefgründig, hat aber den Nachtheil, daß er leicht „wäscht" und Gräben (wash-outs) formt. In Folge der großen Gleichgiltigkeit der Pflanzer haben sich auf machen Farmen tiefe Gräben und Einschnitte gebildet. Man trifft solche Gräben mit einer Tiefe bis zu zehn Fuß über das ganze östliche Tennessee. Manche Farmen sind besser im Stand gehalten worden und ohne Gräben.

Das Land ist nicht zu hügelig, sondern schön rollend. Der Boden ist zu großem Theil durch die schlechte Bewirthschaftung ausgesogen wie die niedrigen Baumwollstauden, die noch vom vorigen Jahre auf dem Felde stehen, beweisen. Aber auf vielen Farmen sind die Baumwollstanden und die Maisstengel recht kräftig, obgleich das Land in den 30 bis 60 Jahren, seitdem es sich unter Cultur befindet, kaum je gedüngt worden ist, es fehlt eben der Viehstand. Es ist dunkelgrauer und röthlicher, leichter, lehmartiger Boden. Gepflügt wird nur einspännig und sehr flach und nachlässig. Die Neger sind darin gleichgiltig. Die Art und Weise wie der Boden bebaut wird erregt natürlicherweise den Unwillen des Nordländers.

Der Gesundheitszustand ist im allgemeinen gut, obgleich die Gegend nicht ganz fieberfrei ist. Das Thermometer steigt zur Zeit der Hitze nicht höher als im Norden. Das Wasser ist nicht von bester Qualität.

Die Neger wohnen in elenden kleinen Hütten, unangestrichen, viele ohne Glasfenster, kein Gärtchen, Baum oder Strauch in der Nähe, sozusagen im freien Felde. Setzt der Neger zur Regenzeit den Fuß vor seine Hütte, so ist leicht denkbar wie es ihm ergeht. Wir trafen einen Neger der intelligenter und verständiger zu sein schien als die übrigen. Der Pflanzer gab ihm ein gutes Zeugniß. Der Mann gefiel mir. Ich fragte ihn, wie viel er per Jahr verdiene. Er sagte, in früheren Jahren habe er bedeutend über 100 Dollars verdient. Die Frage, ob er nie genug sparen konnte, um sich etwas Land zu kaufen, verneinte er. Die meisten Neger kaufen ihre Lebensbedürfnisse, soweit sie dieselben nicht von den Pflanzern erhalten, auf Borg und wenn die Ernte kommt, nimmt es Alles um ihre Schulden zu bezahlen. Sie verstehen durchaus nicht zu sparen. Es muß dem Neger zum Credit gesagt werden, daß er, wenigstens auf dem Lande, dem Weißen gegenüber ausnehmend ehrerbietig und bescheiden ist. Er thut sich viel darauf zu Gute, wenn ein Weißer freundlich zu ihm spricht. So ist es jedenfalls in Shelby Co., Tennessee, und ohne Zweifel in den meisten Gegenden des Südens. Auch religiös ist der Neger, aber Religion und Sittlichkeit gehen bei ihm nicht immer Hand in Hand.

Unser Agent gab seinem tiefen Bedauern Ausdruck, daß er nicht etwa dreißig Jahre früher gelebt habe, zur Sclavenzeit. Sein Vater habe ein herrliches Leben gehabt, meinte er.

In dieser Gegend gedeiht auch Winterweizen. Es ist eine sehr gute Gegend für Welschkorn-, Gemüse- und Obstbau; nur der Apfelbaum gedeiht nicht gut. Viehzucht würde sich ohne Zweifel lohnen, auch Geflügelzucht. Der Agent behauptete, daß sich ein Pflanzer schämen würde, Butter oder Eier mit zur Stadt zu bringen. Auf einer Pflanzung sahen wir etliche schöne Feigenbäume. Der Pflanzer sagte, die Feigen werden von den Hühnern und Schweinen verzehrt. Man sieht dort nicht viele Fußgänger, aber um so mehr Reiter. Als Reitthier wird meistens der Maulesel benützt.

Von Collierville ging ich über Memphis nach Peach Orchard, Clay Co., Arkansas, an der St. Louis & Iron Mt.-Eisenbahn. Im östlichen Arkansas, besonders gegen Memphis, giebt es viel niedriges Land das theilweise der jährlichen Ueberschwemmung ausgesetzt ist. Die Verhältnisse in Arkansas sind etwas verschieden von den übrigen Süd-Staaten.

In Peach Orchard und Umgegend wohnen etliche amische Familien vom nördlichen Indiana. Br. Josiah Mishler der in dem Städtchen wohnt, war so freundlich, mich auf das Land zu begleiten. Das Land ist hier eben und meist niedrig, doch so daß es alles drainirt werden kann, soweit es nothwendig ist. Sehr viel Land kann gut cultivirt werden ohne Drainage. Der Boden ist schwarz, frei von Steinen und sehr reich. Es hat noch viel Holzland, doch ist hier das beste Holz meistens abgenommen und auf der Sägemühle verarbeitet worden.

Schönes Land, nicht zu niedrig gelegen, kostet bei Peach Orchard, wenn theilweise geklärt, etwa 3—8 Dollars per Acre. Die Taxen sind hier sehr niedrig. Ein Mann, der eine 40 Acre-Farm hat, bezahlt nur 60 Cents Taxen. Es wäre besser wenn die Taxen höher wären und zur Herstellung von Wegen verwendet würden, denn die Wege sind schlecht, sie verdienen den Namen nicht. Zur Regenzeit ist nicht leicht durchzukommen, mit einer schwereren Fuhre überhaupt nicht; zu andern Zeiten sind die Wege gut. Wenn zu beiden Seiten der Wege Gräben gemacht würden, wären sie in gutem Zustand, denn wo immer das Wasser Abfluß hat, sind die Wege nicht weich. Im Norden würde man dies längst gethan haben, aber in Arkansas liegen die Dinge anders. Es ist der größte Nachtheil für diese Gegend, daß der Farmer nicht zu jeder beliebigen Zeit seine Producte zu Markt bringen kann, er muß öfters abwarten bis die Wege trocken und passirbar sind. Ohne eine schwere Ladung ist wohl zu jeder Zeit durchzukommen, aber unmöglich mit einer Ladung Getreide. Allerdings kommt es auch in nördlichen Gegenden vor, daß die Wege kaum passirbar sind, wo aber dem Uebel so leicht abzuhelfen ist wie hier, würde man im Norden längst gute Wege haben.

Das Wasser ist hier theilweise recht gut. Zur Herbstzeit kommen hin und wieder Fälle von dem sogenannten Schüttelfieber vor, doch bei weitem nicht so häufig wie noch vor etwa 20 Jahren im nördlichen Indiana. Es ist eben nur ein kleiner Theil des Landes geklärt.

Wir besahen eine Farm, etwa zwei Meilen von Peach Orchard. Der Bewohner bezahlt für einen Theil des Landes 5 Dollars per Acre Rente. Er könnte die Farm (nur zum Theil geklärt) für etwa 6 Dollars per Acre kaufen. Wenn er die Arbeit nicht selbst thun wollte, könnte er für etwa 15 Dollars per Acre das noch ungeklärte Land gründlich klären und einfenzen lassen. Ein nördlicher Ansiedler würde niemals so hohe Rente bezahlen, wo das Land so billig ist.

Neger giebt es in Peach Orchard und Umgegend nicht. Nichtsbestoweniger ist überall, wohin man auch blickt, die Nachlässigkeit und Trägheit der Eingebornen bemerkbar. Das Städtchen und Umgegend hat nur ein einziges gemörteltes (plastered) Haus. Die Wege befinden sich in der größten Unordnung, sie sind um kein Jota besser als auf dem Lande. Wenn man sich inmitten dieser allgemeinen Unordnung und Trägheit befindet, scheint es, als ob man selbst nicht dieselbe Energie habe wie im Norden. Mit Recht hat man gesagt, die Faulheit sei in dieser Gegend eine ansteckende Krankheit. Es wäre jedoch eine falsche Vorstellung, wenn man diese Zustände auf Rechnung der Wärme des Climas setzen wollte. Peach Orchard liegt nur etwa 25 Meilen von der Missouri-Grenze.

Unseren Brüdern von Indiana die sich hier niedergelassen haben, gefällt es gut. Sie werden von den Eingebornen gut behandelt. Obgleich sie meist mittellos vom Norden gekommen sind, haben Einige doch bereits Land oder Häuser gekauft. Sie wünschen nur, daß mehr Ansiedler aus dem Norden hinziehen möchten.

Mit den Schulen dürfte es besser bestellt sein, doch ist der Gehalt der Lehrer höher als in Indiana, nämlich gewöhnlich 40 Dollars per Monat. Das Examen (wenn es etwas Derartiges giebt) ist leicht.

Landwirthschaft und Gartenbau ist hier sehr lohnend, ebenso Viehzucht. Schweine kosten ganz wenig Futter, dennoch muß viel Fleisch vom Westen eingeführt werden.

Im südlichen Missouri hielt ich an mehreren Orten an, so in Thayer, West Plains, und Sargent, alle an der Kansas City, Fort Scott & Memphis-Eisenbahn. Das Land ist im Allgemeinen hügelig und steinig und theilweise nicht für Ackerbau brauchbar, aber es giebt viele tausend Acres von ebenem, fruchtbarem, theilweise auch steinlosem Land und die Gegend ist unstreitig außerordentlich gesund, ausgenommen der extrem südöstliche Theil. Die Qualität des Bodens ist freilich geringer als bei Peach Orchard und das Land steht höher im Preis, obgleich viel fruchtbares Land zu billigem Preise zu haben ist. Ein großer Theil des Landes ist hoch gelegen. Thayer liegt 575 Fuß über dem Meer, West Plains 950 und Sargent etwa 1500 Fuß, während Peach Orchard etwa 350 Fuß und Memphis nur 230 Fuß über dem Meer liegt. Bei West Plains und Willow Springs sind schöne, fruchtbare Gegenden, nicht so hügelig wie an vielen andern Plätzen, und das Land ist im Vergleich mit nördlichen Preisen billig. In West Plains ist mir die große Zahl der Landagenten auffallend gewesen. Ueber diese Gegend haben unsere Blätter öfters Beschreibungen gebracht.

Etwa 14 Meilen von Sargent, Texas Co., Missouri, befindet sich die deutsche Colonie Friedenshütten unter der Leitung von Prediger Fridolin Stüßy. Diese Leute bekennen sich zur Wehrlosigkeit und haben Gemeinschaft der Güter, ähnlich wie die Hutterischen Brüder in Süd-Dakota. Sie gehören zu den Stillen im Lande und haben hier ein christliches Heim für irgend Jemand, der sich auf kürzere oder längere Zeit aus dem Geräusch der Welt zurückziehen will um einmal zur Stille und zum Nachdenken über sich selbst zu kommen, und sich bewußt zu werden, was Gottes Wille an ihn ist. Der Aufenthalt dort kann Vielen zum Segen werden. Mögen sich diese lieben Leute allezeit der christlichen Wachsamkeit und Nüchternheit befleißigen.

Fayetteville, Washington Co., und Fort Smith, beide in Arkansas, waren meine nächsten Haltpunkte. Der westliche und namentlich der nordwestliche Theil des Staates Arkansas haben eine höhere und gesundere Lage als der östliche Theil des Staates, sind aber theilweise hügelig und gebirgig. Das nordwestliche Arkansas sowohl als das südliche Central-Missouri sind berühmte Obstgegenden. Hier werden Aepfel, Pfirsiche und andere Obstarten von ausgezeichneter Qualität gezogen. Es giebt große Obstgärten, die in manchen Jahren einen hohen Ertrag liefern. In den letzten zwei Jahren war die Obsternte gering. Fayetteville ist ein betriebreiches Städtchen von etwa 3500 Einwohnern, jedenfalls in einem der besten Distrikte von Arkansas gelegen. Diese Umgegend hat eine hohe Lage (1400 Fuß über dem Meere). Das Land ist recht gut, nur wenig hügelig, und wird 4—6 Meilen von der Stadt mit Gebäulichkeiten zu 20—50 Dollars per Acre verkauft. Die gesellschaftlichen Verhältnisse in Fayetteville scheinen besser zu sein als an den meisten andern Plätzen des Staates.

Fort Smith ist bedeutend niedriger gelegen (kaum 500 Fuß über dem Meer). Die Stadt ist schön gebaut und zählt etwa 14,000 Einwohner. Etwas weiter südwärts liegt das Land höher und der Boden soll gut sein. Es wird jetzt eine Eisenbahn durch diesen Bezirk gebaut, doch ist das Land dort noch billig.

Etwa 16 Meilen von Knoxville, im östlichen Tennessee, bei Richland, Knox Co., befindet sich eine mennonitische Ansiedlung von ungefähr 12 Familien. Die Gemeinde wird von Prediger H. H. Good bedient und besitzt ein Versammlungshaus. Die Brüder hier haben eine interessante Sonntagschule und jeden Sonntag-Abend Bibelschule. Die gesellschaftlichen Verhältnisse sind recht zufriedenstellend. Man begegnet den Mennoniten, wie ohne Zweifel überall im Süden, nur mit Achtung und Wohlwollen, was allerdings theilweise dem Umstand zuzuschreiben ist, daß sie für Deutsche gelten —nicht für Yankees. Es existirt immer noch ein jewisser Groll gegen die Yankees; man läßt wohl die Amerikaner aus dem Norden unbehelligt und legt ihnen nichts in den Weg, aber es sind immerhin Yankees. Gegen die Deutschen herrscht kein Vorurtheil; man schätzt sie hoch als fleißige, tüchtige Leute.

In dieser Ansiedlung ist der Boden gut und Knoxville ist ein guter Markt. Das Land ist schön rollend, doch giebt es im östlichen Tennessee viel hügeliges, gebirgiges Land. Das Wasser ist gut, die Gegend romantisch. Bei Richland mag das Land einen durchschnittlichen Preis von 10—20 Dollars per Acre haben. Welschkorn, Weizen, Kartoffeln und Heu sind die hauptsächlichsten Producte. Die Wege sind zum großen Theil Chausseen (Pikes) und befinden sich in ausgezeichnet gutem Zustande. Dies ist eine der gesundesten Gegenden in den Ver. Staaten. Knoxville liegt etwa 1000 Fuß über dem Meere. Der beste Boden, den man hier hat, ist ein sehr reicher, dunkelrother, leicht zu cultivirender, lehmartiger Boden, in Deutschland Lößboden, hier Mulatto Soil genannt. Der beste Mulatto Soil kostet, 5—7 Meilen von Knoxville, 100—150 Dollars per Acre. Hier bemerkt man Wohlstand und Behäbigkeit. Nur etwa 12 Procent der Einwohner von Ost-Tennessee sind Farbige, und was Politik angeht, ist diese Gegend seit vielen Jahren republikanisch. Knoxville mit circa 30,000 Einwohnern macht den Eindruck einer moralischen Stadt, besonders wird das im Norden so allgemein gebräuchliche wüste Fluchen hier noch nicht geduldet.

Von Knoxville ging ich über Chattanooga nach Columbia, einer Stadt von etwa 6000 Einwohnern, 50 Meilen südlich von Nashville, im sogenannten Central-Basin von Tennessee, einer reichen, sehr fruchtbaren Gegend von großer Ausdehnung. Columbia liegt 628 Fuß über dem Meere. Die Landschaft ist schön und gesund; das Wasser gut. In diesem District wird der Viehzucht viel Aufmerksamkeit geschenkt. Das sehr üppig gedeihende Blue Gras liefert eine ausgezeichnete Weide. Es ist eine gute Gegend für Getreide aller Art und Obst. Tausende von Acres werden zum Anbau von Frühkartoffeln verwendet und das Product wird meistens nach dem Norden verkauft, doch ist auch der Markt daheim gut. Das Land ist wellenförmig, ohne bergig zu sein. Der Boden (Mulatto Soil) ist von sehr guter Qualität und wird nur wenig Land zum Verkauf angeboten, doch sind mehrere Meilen von Columbia einige große Landcomplexe zu verhältnißmäßig niedrigem Preis zu haben. Die Schulen sind gut. Maury County, dessen Mittelpunkt Columbia ist, hat 135 Meilen Pike und liegt zu beiden Seiten des Duck River.

Zu meinem Bedauern war es mir diesmal nicht möglich, die Brüder in Dickson County, Tennessee zu besuchen, wie meine Absicht war, doch hoffe ich, später Gelegenheit zu einem Besuch zu haben.

J. Horsch.

Trauungen.

Wenger — Freyenberger. — Am 14. Februrr 1895 nahe Wayland, Henry Co., Iowa, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch S. Gerig, Br Henry Wenger mit Schw. Anna Freyenberger, alle von Henry Co., Iowa.

Nebel—Klopfenstein —Am 28. Februar 1895 in der Wohnung der Eltern der Braut bei Crawfordsville, Iowa, durch S. Gerig, Joseph Nebel und Fanny Klopfenstein, beide von Washington Co., Iowa.

Conrad — Kuard. — Am 7. März 1895 in der Wohnung von Daniel Graber, bei Noble, Iowa, durch S. Gerig, John Conrad, Sr., von Washington Co., Iowa mit Fanny Kuard von Wayne Co., Ohio.

Landis—Kurtz. —Am 10. März 1895 in Lancaster Co., Pa., Br. Tobias Landis mit Schw. Christianna Kurtz, beide von Manor Twp, Lancaster Co., Pa.

Hausauer — Wisler. — Am 17. März 1895 in der Wohnung der Eltern der Braut, nahe Nappanee, Elkhart Co., Ind., durch J. F. Funk, Br. Alvin Hausauer und Schw. Annie S. Wisler.

Sterbefälle.

Shookers. — Am 26. Februar 1895 in Mount Joy, Lancaster Co., Pa., Samuel S. Shookers, im Alter von 65 J., 2 M., 6 T. Beerdigt am 28. auf dem Mount Joy Friedhofe. Text Ps. 90, 12.

Erb. — Am 27. Februar 1895 nahe Erb's Versammlungshause, Lancaster Co., Pa, Bertha P. Erb, Tochter von Amos H. und —— Erb, im Alter von 1 J., 1 T. Beerdigt am 2. März bei Erbs Versammlungshause. Text: Offb. 3, 20.

Fausser. — Am 6. Februar 1895 nahe White Oak, Lancaster Co., Pa., Ella Fausser, Tochter von Br. und Schw. Anthony Fausser, im Alter von 4 J, 1 M., 15 T. Beerdigt am 11. Text: Mark. 10, 15. Möge der Herr die betrübten Eltern trösten.

Smith. — Am 26. Februar 1895 nahe Metamora, Ill., Elmer J., einziges Kind von Christian H. und Mary Smith, im Alter von 1 J., 1 M., 7 T. Beerdigt am 28 auf dem Roanoke Friedhofe. Leichenreden von Pred. J. Smith in englischer und Peter Sommer und Christian Nessor sr. in deutscher Sprache.

Hersh. — Am 19. Januar 1895 nahe Petersburg, Lancaster Co., Pa., Br. Henry Hersh im Alter von 82 J., 4 M., 2 T. Beerdigt am 22. bei dem Petersburger Versammlungshause. Text 2. Tim. 1, 12. Br. Hersh war ein getreuer Bruder. Er trug sein Leiden geduldig. Friede sei mit ihm.

Brubacher. — Am 13. Februar 1895 nahe Bamfordville, Lancaster Co., Pa., Mary H. Brubacher, jüngstes Kind von Br. und Schw. John H. Brubacher, im Alter von 3 M., 14 T. Beerdigt am 16 beim Petersburger Versammlungshause. Text: Ps. 16, 6 Möge der Herr die Eltern trösten.

Wisler. — Am 23. Februar 1895 in Brunerville, Lancaster Co., Pa, Schw. Fanny Wisler, im Alter von 67 J, 5 M, 16 T. Beerdigt den 26. beim Hammer Creek Versammlungshause. Text: Offb. 14, 12. 13.

Ebersole. — In North Tonamanda, Niagara Co., N. Y., den 19. Februar 1895, an Brights Krankheit, Abraham L, Sohn von John F. und Anna Ebersole, im Alter von 34 J., 6 M., 8 T. Er war ein getreues Mitglied der Methodistenkirche. Beerdigt zu Clarence, Centre, N. Y.

Yoder. — Am 28. Januar 1895 in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., Mary, Ehefrau von John Yoder, im Alter von 75 J, 4 M., 22 T. Sie hatte lange zu leiden, ertrug aber ihre Schmerzen mit christlicher Geduld. Leichenreden den 30. im Clinton amischen Versammlungshause von J. J. Troyer in deutscher und D. D. Troyer in englischer Sprache über 2. Pet. 3, 12. 13.

Mellinger. — Am 8. März 1895 in Mahoning Co., Ohio, am Scharlachfieber, Mark, Sohn von Isaac und Susanna Mellinger in seinem vierten Lebensjahre. Die Beerdigung fand auf dem Oberholzer Friedhofe statt. Der Herr segne die trauernden Eltern.

Weidman.—Am 3. Februar 1895 in Oakland Mills, Juniata Co., Pa., an Herzleiden und Wassersucht, Esther Weidman. Sie hinterläßt zwei Söhne, ihren Verlust zu beweinen. Beerdigt auf dem Lost Creek Friedhofe. Leichenreden von Wm. Grayhill und Samuel Gayman. Text: Hiob 10, 15.

Stutzman. — J. C. Stutzman starb den 15. März 1895 in Holmes Co., Ohio, im Alter von 58 J., 5 M., 26 T. Er trat in den Ehestand den 8. Dezember 1861 mit Anna Borntträger. Diese Ehe wurde mit zehn Kindern gesegnet, von welchen acht noch am Leben sind. Auch hinterläßt er sein trauerndes Weib, doch haben wir die selige Hoffnung, daß unser Verlust sein Gewinn ist. Er war seit langer Zeit ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeinde und sein Sitz in der Versammlung war selten leer. Beerdigt den 18. bei welcher Gelegenheit sich sehr viele Freunde und Bekannte versammelten, um ihm die letzte Liebe zu erweisen. Leichenreden von Samuel Miller, Christian Troyer, Peter E. Miller und David Troyer in deutscher Sprache und Fred Mast in englischer Sprache. Die Krankheit dieses lieben Bruders war ein Herzleiden. Möge der Herr die trauernden Hinterbliebenen trösten.

Haarer. — Am 21. Januar 1895 nahe Shipshewana, Ind., an Rückenmark Fieber, Susie Magdalena, Tochter von Br. Charley und Schw. Elisabeth Haarer, im Alter von 9 T. Leichenreden von Yost C. Miller über Hiob 14, 1. 2.

Eicher. — Am 27. Februar 1895, nahe Seward, Seward Co., Neb., Jacob Eicher, im Alter von 73 J, 25 T. Er war in Frankreich geboren und kam im Alter von 33 Jahren nach Amerika. Er wurde vor etwa 60 Jahren in die Gemeinde aufgenommen. Er lebte 36 Jahre im Ehestand und war der Vater von zehn Kindern, von welchen sieben ihn überleben. Leichenreden von Andrew Oesch von Hamilton Co., Neb., über 1 Cor. 15, 44—50. und Joseph Schlegel über 1 Cor. 15, 56.

Eich. — Am 9. März 1895 in Mifflin Co., Pa., am Typhoidfieber, an welcher Krankheit er sieben Wochen darnieder lag, Br. Levi Eich, im Alter von 46 J., 3 M., 12 T. Er war ein getreuer Bruder in der amischen Mennonitengemeinde. Er hinterläßt sein Weib, sieben Kinder und sieben Geschwister, seinen Tod zu beweinen. Beerdigt auf dem Allensville amischen Friedhofe. Leichenreden von A. D. Zook und D. J. Zook.

Gideon F. Esh.

Traut. — Am 30. Dezember 1893 in Millersville, Lancaster Co., Pa, in dem Hause ihrer Tochter Susan Groff an der Grippe, Susan Traut, im Alter von 87 J., 10 M., 29 T. Sie war eine geborene Swartley von Franconia, Lancaster Co., Pa. Sie war Mitglied der reformirten Mennonitengemeinde und schloß sich im Jahre 1821 dieser Denomination an.

Rich. — Am 7 März 1895, nahe Hartford, Kan., Veronika, Ehefrau des Bruders Daniel Rich. Sie wurde am 8. beerdigt. Viele Freunde und Bekannte hatten sich versammelt, ihr die letzte Ehre zu erzeigen, sie war seit ihrer Jugend ein treues Glied der amischen Mennoniten Gemeinde, eine treue und allezeit liebevolle Gattin, eine liebe und geliebte Mutter, und war geachtet von allen die sie kannten. Sie war schon fünf Jahre kränklich und hatte zu Zeiten schwer zu leiden, aber sie ertrug alles in christlicher Geduld und wartete auf ihren Erlöser, und drei Tage vor ihrem Tode sprach sie: „Nun sehe ich ihn, oh, daß er mich doch heim holete." Leichenreden wurden gehalten von Prediger Harkneß, von Hartford, er las ein Theil vom 15. Capitel 1 Corinther und den 90. Psalm. Er hielt eine sehr eindringliche Rede und sprach Worte des Trostes zu den Hinterlassenen, und erinnerte sie daß sie nicht trauern sollten als die da keine Hoffnung haben, sondern daß hier die Hoffnung vollständig sei. Sie erreichte das Alter von 52 Jahren. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Gatten, drei Söhne und eine Tochter, ihr Hinscheiden zu betrauern. Mögen sie so leben, daß sie dermaleinst dort in der Ewigkeit einander antreffen mögen, wo kein Scheiden mehr sein wird, ist der Wunsch des Schreibers M. Bender.

Muselman.—Den 7. März 1895 in Lombardville, Ill., Br. David Muselman, an Pneumonia, im Alter von 76 J, 8 M, 3 T. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Wittwe, eine Tochter und einen Adoptivsohn und viele Freunde und Bekannte, sein Hinscheiden zu betrauern. Er wurde beerdigt den 9., bei welcher Gelegenheit passende Reden gehalten wurden von Joseph Bürchy in deutscher und von M. E. Prediger McCormic in englischer Sprache. Beerdigt auf Willow Springs Begräbnißplatz in Bureau Co., Ill. Joseph Bürchy.

Albrecht. — Den 4. März 1895 nahe Lombardville, Stark Co., Ill., Schw Catharina, Wittwe von Peter Albrecht, an Altersschwäche, im Alter von 75 J, 9 M. Sie war Mutter von sieben Kindern, von welchen drei noch am Leben sind, auch hinterläßt sie 11 Enkel und 7 Urenkel, nebst vielen Freunden und Bekannten, ihr Hinscheiden zu betrauern. Beerdigt den 7. auf Willow Springs Begräbnißplatz. Passende Reden wurden gehalten von Joseph Bürchy in deutscher und E. M Hartman von Washington, Ill., in englischer Sprache. Joseph Bürchy.

Troyer.—Am 15. März 1895, nahe Middleburg, Ind., an Typhoidfieber, Emma Troyer, im Alter von 18 J., 8 M., 8 T. Leichenreden am 17. von P. P. Lehman und D. D. Miller.

Snyder.—Am 12. März 1895 nahe Erbs Versammlungshaus, Lancaster Co., Pa., an Herzleiden, Br. David S. Snyder, im Alter von 30 J., 2 M, 26 T. Beerdigt den 15. bei Erbs Versammlungshaus.

Buzzard.—Sehr plötzlich an einen Schlaganfall in Ackermanville, Pa., den 14 März 1895 Christian Buzzard, im Alter von 79 Jahren und einigen Tagen.

Benner.—Am 13 März 1895, nahe Thomstontown, Pa., an Diphteria, Annie May, Töchterlein von Abram und Alice Benner, im Alter von 4 J., 11 M., 6 T. Beerdigt den 15.

Yoder. — John D. Yoder von nahe West Liberty, Logan Co., Ohio, wurde geboren in Huntington Co., Pa., und starb den 16. März 1895, im Alter von 79 J., 8 M., 18 T. Beerdigt den 19. Leichenreden im Walnut Grove Versammlungshause von C. K. Yoder und A. Miller. Die Beerdigung fand auf dem Glickander Friedhofe statt. Br. Yoder schloß sich in seiner Jugend der amischen Mennonitengemeinde an, und blieb ein getreues Mitglied bis an sein Ende. Am 22. Dezember 1836 verehelichte er sich mit Anna Zook. Im Jahre 1845 siedelten sie nach Logan Co., Ohio über. Die Ehe wurde mit vierzehn Kinder gesegnet, von welchen zehn noch am Leben sind, auch hinterläßt er 59 Enkel und 9 Urenkel.

Hauter.—Am 17. März starb in der Heimath ihrer Tochter bei Trenton, Ohio, die betagte Großmutter Veronika Hauter nach vierwöchentlicher Krankheit im Alter von 84 J., 9 M. und 7 T. Die Beerdigung fand am 19. März unter zahlreicher Betheiligung statt. Bei dieser Gelegenheit predigte H. J. Krehbiel englisch über Eph. 1, 13. 14. und deutsch über 4 Mose 23, 10. Die Verstorbene hinterläßt ihren Gatten, der um zwei Jahre älter ist als sie, eine Tochter und zwei Söhne, elf Enkel und vier Urenkel. Sie starb den Tod der Gerechten.

Schwoveland. — Am 18. März 1895 in Elkhart Co., Ind., Catharina Anna Seale, drittes Weib von Andrew Schwoveland, im Alter von 49 J., 9 M., 28 T. Beerdigt den 20. beim Yellow Creek Versammlungshause, bei welcher Gelegenheit sich viele Freunde und Bekannte versammelt hatten. Leichenreden wurden gehalten von Noah Metzler und J. F. Funk. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten. Friede mit ihr.

Kempf.—Am 15. Februar 1895 nahe Green Centre, Iowa, Jacob W. Kempf im Alter von 25 J., 5 M., 28 T. Die Leichenrede wurde gehalten in der Champaigne Hill M. E. Kirche am 17. Februar, von Chr. Werey über 2 Tim. 4, 6—8. Die Beerdigung fand auf dem Gemeindefriedhofe bei Amisch, Johnson Co., Iowa, statt. Die Ursache des Todes war Lungenfieber. Der Verstorbene war ein Bruder in der amischen Mennonitengemeinde und hinterläßt seine Eltern und vier Geschwister nebst vielen Freunden, ihren Verlust zu bewinen, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben. Jacob K. Yoder.

Stauffer.—Am 15. März 1895 in Lancaster Co., Pa., Schw. Maria Stauffer, im Alter von 82 J., 4 M., 23 T. Beerdigt den 18. beim Erismans Versammlungshause.

Neuhauser. — Am 19. Februar 1895 in Livingston Co., Ill., entschlief im Herrn abends um 11 Uhr, Louisa Neuhauser, Tochter von Valentin und Anna Neuhauser, an der Auszehrung, im Alter von 21 J., 5 M., 2 T. Die ärztliche Hülfe und Mittel wurden nicht gespart, doch gefiel es dem Herrn, sie hinüber zu nehmen in die selige Heimath, wo kein Schmerz, keine Krankheit, kein Leid mehr vorkommt. Sie war auch bereit und willig. „Wie der Herr will, so solls geschehen", so war ihre Aussage. Am 22. wurden ihre sterblichen Ueberreste dem Grabe übergeben. Eine sehr große Zahl von Freunden und Bekannten von nah und fern, bezeugten ihr die letzte Liebe bis zum Grabe. Reden wurden gehalten von den Dienern des Worts Joseph Gascho von Seward Co., Neb., hielt eine kurze Rede über die Hinfälligkeit des Menschen und Gebet im Sterbehaus und im Gemeindehaus; von Stephanus Stäbli über Ebräer Kapitel 4, Vers 1.—11. und Gebet; und von Joseph Gascho über 1 Petri das 1. Kapitel; sowie auch eine ernste Erinnerung über die Sterblichkeit des Menschen von Joseph Kinsinger von Meadows. Zum Beschluß wurde im Gemeindehause auf Begehren des Großvaters Neuhauser das Lied gelesen vom Schreiber dieses, „Gute Nacht ihr meine Lieben", No 276, und am Grabe die einige Trostworte und Gebet von Joseph Zehr. Die Dahingeschiedene war eine Schwester bei der amischen Mennonitengemeinde und hinterläßt ihre tiefbetrübte Eltern, einen Bruder und eine Schwester, sowie auch ihre betagten Großväter auf beiden Seiten, ihren allzufrühen Hinscheid zu betrauern. Jedoch trauern sie nicht, als ob sie keine Hoffnung hätten.

O Louisa, was sollen wir nun weinen,
Und gar so traurig sehen.
Wir schauen jetzt nach Zions Mauern,
Wo dann sich endet alles Trauern,
Wo die Kinder Gottes singen
Und Gott ein ewig Loblied bringen.

Johannes P. Schmitt.

Neuschwanger. — Bei Birch Tree, Mo., den 10. März 1895, Elsie, Töchterlein von Henry und Elma Neuschwanger, im Alter von 4 Jahren, 2 Monaten und 21 Tagen. Sie starb an Halscroup nach kurzer Krankheit. Die Leichenrede wurde gehalten von John Brubaker über Marc. 10, 14. Der Herr tröste die trauernden Eltern.

Schwarzendruber. — Am 26. Februar 1895 in der Nähe von Aniib, Johnson Co., Iowa, nach fünfjährigem Leiden, an Darmentzündung Lydia, eine geborene Miller, von Lagrange Co., Ind., im Alter von 24 J., 11 M., 11 T. Sie wurden am 16 Decembe 1894 getraut mit Heinrich P. Schwarzendruber, mit welchem sie also nur zwei Monate und zehn Tage im Ehestand leben konnte bis der Herr sie heimrief. Sie hinterläßt einen tief gebengten Gatten, ihren frühen Tod zu betrauern. Sie wurde am 28. beerdigt Leichenrede von J. F. Schwarzendruber über 1 Cor. 15.

Allerlei.

— In den Ebenen des fernen Westens ist die Antilope, welche noch vor wenigen Jahren für den Reisenden ein ganz gewöhnlicher Anblick war, jetzt fast gänzlich verschwunden. In Colorado, Texas und dem westlichen Kansas werden wohl zuweilen scheue Rudel erblickt, welche zwei, drei, auch wohl 6 Stück zählen, während dort vor 15 Jahren noch viele und große Heerden sich befanden.

— Mehr Whiskey. — Das Direktorium des Whiskey-Trust hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Thätigkeit in seinen Fabriken in Peorio, Cincinnati und Terre Haute wieder aufzunehmen. Es wurde ein täglicher Mehrverbrauch von 12,000 Bushel Getreide angeordnet. Die Gesellschaft verarbeitet bereits 8000 Bushel, so daß der Gesammtverbrauch nach dem 1. Januar 20,000 Bushel per Tag, was ungefähr 100 Galonen gleichkommt, betragen wird. Ein trauriges Zeichen der Zeit.

— Die Ergebnisse eines Jahrhunderts im Werke der Mission sind die folgenden: Es wurden 280 Missionsgesellschaften organisirt, in deren Diensten 9,000 Missionaren in fast allen noch nicht evangelisirten Ländern der Erde mit 44,532 eingeborenen Gehilfen thätig sind; beinahe eine Million Bekehrte sind in 7,800 organisirten Kirchen gesammelt und 7000 Sonntagschulen werden von 1,006,768 Schülern besucht. Achtzig Bibelgesellschaften haben den verschiedenen Nationen in 90 Uebersetzungen die vollständige Bibel und in 230 von Theilen derselben dargereicht. Die Gesammtzahl der Cirkulation heiliger Schriften während dieses Jahrhunderts erreicht die enorme Summe von 350,000,000 Exemplaren; hunderte Millionen von Seiten heilsamer Literatur sind durch die Missionspressen hergerichtet worden; Hunderttausende von Patienten sind von Missionsärzten in Hospitälern und Heilanstalten 70,000 Schüler sind in höhere Lehranstalten gesammelt und 608,000 Kinder in Dorfschulen; die Gesammtausgabe für 1892 beträgt $14,588,354.

— Wie es die Römischen in ihrem Missions-Eifer mit der Taufe halten, erhellt aus einem römischen Missionsberichte über eine „apostolische Reise" zweier „Missionarschwestern" durch Kabylien, folgenden Inhalts: Die Missionärinnen kamen einmal in eine Hütte, worin ein todkrankes Kind lag. Aengstlich überwachen es die Beiden, damit es nicht ohne die Taufe abscheide. Aber alle Versuche, dem Kinde auf irgend eine Weise die Taufe zu ertheilen, scheitern an dem Widerstand der mißtrauischen Mutter. Endlich finden die frommen Missionärinnen einen Ausweg. An einer älteren Schwester des kranken Kindes „entdeckten" sie plötzlich eine Haarkrankheit; nachdem die Mutter zögernd ihre Zustimmung zu einer einfachen Kur dieser „gefundenen" Haarkrantheit der Schwester gegeben, wird eine blaue Flasche hervorgeholt, deren sich die eifrigen Missionärinnen bei ihren Taufen bedienen, wie es im Bericht heißt „sowohl um den Inhalt derselben vor den Anwesenden zu verbergen, als auch um sie von anderen Flaschen sicher zu unterscheiden," und mit dem Wasser wird dem Mädchen „gehorig der Kopf gewaschen." Nach diesem wohlgelungenen Versuch „entdeckten" sie auch an dem kranken Kinde dieselbe „Haarkrankheit." Ahnungslos willigte die Mutter ein, daß man „auch dem kranken Kinde die Haare waschen lasse." So wurde denn schleunigst das Kind getauft, während die Mutter im Glauben, es handle sich nur um eine Haarkur, das Wasser, welches über Kopf und Haar des Kindes rann, mit dem Aermel trocknete.—Also teilweise mit Lug und Trug wird bei der römischen Missionspraxis das Taufen erschlichen, und dabei rühmen sie sich noch dieser unlauteren Handlungsweise.

Gemeinnütziges.

— Wer stark gesalzene Speisen genießt, der ruinirt endlich seinen Magen. Viel Salz beizt und zerfrißt die Schleimhäute. Die Salze, welche dem Körper heilsam sind, sind die Pflanzensalze. Dieselben finden wir aber schon in Gemüsen und anderen Nahrungsmitteln.

— Ein erquickendes, kühles Getränk kann man sich auf folgende Weise herstellen. Man zerschneidet eine abgeriebene oder geschälte Citrone in sehr feine Scheiben, wirft sie in eine 2 Quart-Glaskanne, streut 4 Eßlöffelvoll Zucker darüber, gießt ein knappes Quart eiskaltes Wasser dazu und gibt schließlich 1 ungeschlagene frische Eier hinein. Hat man die Kanne mit Gummiring und Deckel verschlossen, schüttelt man dieselbe sehr kräftig bis der Inhalt derselben schäumt; dann, wenn dies erreicht, sollte man dies Getränk sofort genießen. Es ist durststillend und besonders für Kranke stärkend und erfrischend.

Was ist gesund? 1) Morgens früh aufstehen und ein Glas Wasser trinken.

2) Sich jeden Morgen beim Aufstehen den ganzen Körper kalt abzuwaschen.

3) Früh Morgens körperliche Arbeit im Garten zu verrichten und Spazierengehen, wobei man Lungengymnastik treibt.

4) Bei offenem Fenster, jedoch ohne Zugluft, zu schlafen und überhaupt reine Luft zu athmen.

5) Einfache, nahrhafte und reizlose Speisen zu genießen und davon immer nur so viel zu essen, als der Körper nöthig hat.

6) Sein ganzes Leben lang Körperabhärtung zu üben.

— Heilkraft des Eiweißes.—Für Schnittwunden gibt es kein schneller heilendes Mittel, als ein Ueberzug von rohem Eiweiß. Es ist dem Kolodium vorzuziehen und hat auch noch den Vortheil, augenblicklich zur Hand zu sein. Bekanntlich wird eine Verschlimmerung der Wunde durch den Zutritt der Luft hervorgerufen. Das schnell trocknende Eiweiß bildet aber eine Haut, durch welche die Einwirkung der Luft abgeschlossen und die Heilung der Wunde beschleunigt wird. Ferner ist das Eiweiß ein sehr wirksames Mittel gegen Dysenterie (heftige Darmentzündung, Ruhr.) Mit oder ohne Zucker zusammengeschlagen und dann eingenommen, wirkt das Eiweiß einhüllend und die Entzündung des Magens und der Eingeweide besänftigend. Zwei oder höchstens drei Eier genügen an einem Tage bei gewöhnlichen Zufällen. Bemerkenswerth ist daß das Eiweiß in diesem Falle nicht nur als Arzneimittel dient, sondern auch als eine leichte Nahrung, wie sie für den Patienten in solchen Fällen am passendsten ist.

— Der Tabak eine Ursache von Augenkrankheiten. Die zahlreichen Beobachtungen über diesen Gegenstand lassen keinen Raum zum Zweifel übrig, daß der Gebrauch des Tabaks eine wichtige Ursache von Augenkrankheiten ist. In der That sind die Beweggründe von allerlei Augenkrankheiten auf den Gebrauch dieses mächtigen Giftes zurückgeführt worden. Der Staar und gänzliche Erblindung wegen der Beschädigung des Sehnerbs ist ebenfalls auf diese Ursache zurückgeführt worden. Kürzliche Beobachtungen weisen auf Alkohol und Tabak als die größten Ursachen von Farbenblindheit, und dies ist der Grund, warum dieselbe bei den Männern viel allgemeiner ist, als bei den Frauen. Diese Gewohnheit, wenn einmal in einem Wesen eingewurzelt, ist in vielen Fällen kaum weniger schwierig abzulegen, als der Gebrauch des Opiums.

Fort mit der Peitsche! Wo die Peitsche regiert, da hilft Heu und Hafer nichts, da wird weder ein Pferd alt noch ein Stück Vieh fett werden. Daß es ohne Peitsche recht gut geht, weiß jeder tüchtige Landwirth. „Mit guten Worten bringt man eher eine Fuhre Heu heim, als mit vier Pferden." Jüngeren Leuten, namentlich Kindern, verbiete man jeglichen Gebrauch der Peitsche. Die Chinesen züchtigen ihre Thiere niemals. In Folge dessen wird ein Maulesel, der in den Händen eines Fremden nicht allein nutzlos, sondern geradezu gefährlich sein würde, im Besitze eines Chinesen so ruhig wie Lamm und so folgsam wie ein Hund. Es kommt kaum vor, daß ein Maulesel oder ein Pony, den ein Chinese besitzt, durchgeht, scheut oder sich boshaft erweist; die Thiere halten auf schlechten wie auf guten Wegen stets denselben munteren, raschen Tritt ein. Die Chinesen behandeln alle Thiere, die ihnen Dienste leisten, mit der gleichen Schonung.

— Um zu verhüten, daß Farbenanstrich an Eisen und Holz abschält. — Wenn sie dem Wetter ausgesetzt sind, muß man die Flächen oder Theile, welche angestrichen werden sollen, recht gut abwaschen, und dieselben dann mit heißem Leinöl überstreichen. Wenn man dieser Anweisung folgt, wird niemals, besonders an Eisenwaren nicht, der Farbenanstrich abschälen. In Fällen, in denen die anzustreichenden eisernen Artikel klein sind und gut erhitzt werden können, ist es besser, statt des Anstreichens dieselben erst zu erhitzen und dann in das Leinöl hineinzuwerfen. Denn wenn das heiße flüssige Oel in die Poren des Metalles eindringt, zehrt es alle Feuchtigkeit darin auf, und der darauf angebrachte Farbenanstrich haftet so fest daran, daß ihm weder Frost noch Regen oder die Luft etwas anhaben kann.

Endlich glaubt man ein „unfehlbares" Mittel gegen Schwaben (cockroaches) gefunden zu haben, wenn es überhaupt menschenmöglich ist, derselben überhoben zu werden. Eine Mischung von 2 Theilen Borax und 1 Theil Salizylsäure vertreibt sie, doch muß man diese Mischung, je nach dem Aufenthaltsort dieser Plagegeister, verschieden anwenden. Sind ihre Schlupfwinkel erreicht, so streut man das Pulver in dieselben und verschmiert die Löcher mit plaster of Paris. Sind sie unauffindbar, so macht man einen Brei aus gekochten Erbsen, etwas Fett und Bier und mischt obiges Pulver hinein, 3 Theile Brei, 1 Theil Pulver — dann formt man kleine Kügelchen davon, legt sie hin, wo man die Schwaben vermuthet. Durch öfteres Wiederholen dieses einfachen Mittels kann man sie gänzlich ausrotten.

— Ich bin ein Sünder. „Christus Jesus kam in die Welt, Sünder zu erlösen." Darum glaube ich an Ihn, darum liebe ich Ihn, und suche Ihm demuthsvoll zu dienen. Seine Liebe und Erlösung begegnete den großen Bedürfnissen meiner Seele. Dank sei dem unaussprechlichen Gott für Seine unaussprechliche Gabe.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Blumensamen
Gartensamen
Grassamen
Kartoffeln
Kleinobst
Feldkorn
Gerüthe
Weizen
Hafer
Klee

Hurrah, Farmer!

Unsere Reise nach Deutschland war nicht vergebens. Wir haben gar manches passende für den amerikanischen Farmer mitgebracht, denn zu dem jetzigen spottbilligen Preise von Getreide muß der Acker doppelt tragen, um Geld einzubringen. Das kann er auch, das thut er auch, so man Salzer's Samen säet. Trotz der Dürre und Dürre des letzten Sommers berichten Farmer herrliche Ernten. Es kann auch kaum anders sein, denn Salzer's Samen ist ergiebig. Farmer berichten uns, daß sie 40 bis 60 Bushels Gerste, 60 bis 100 Bushels Korn, 80 bis 120 Bushels Hafer, 500 bis 600 Bushels Kartoffeln und Heu in Hülle und Fülle bekamen. Salzer's Gemüse-Samen, wie Kraut, Rettige, Zwiebeln u. s. w., ist unübertrefflich.

35 Packete **feinster Gemüse-Samen**, portofrei nur $1.00.

Kleegras-Sämereien.

Kräftigen, üppigen Grauwuchs auf Weide und Wiese sichert der Farmer durch Säen von Salzer's Kleegras-Mischungen. Dieselben gedeihen überall und sollten von jedem deutschen Farmer versucht werden.

$300 für einen Namen.

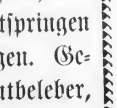
Wir haben eine neuen Haferarte, wunderbar ergiebig, 200 Bushels pro Acker. Wir suchen einen passenden Namen und sind willens, $300 dafür zu zahlen. Der Katalog gibt volle Auskunft darüber. **Unser deutscher Katalog wird Jedem, der dafür schreibt:**

1) Gegen 4 Cents Porto frei zugesandt; 2) Katalog und ein Packet gemischter Blumen-Samen (über 100 Sorten) für 10 Cents Porto; 3) Katalog und ein Packet dieses wunderbaren Hafers, 10 Cents.

JOHN A. SALZER SEED CO. LA CROSSE, WIS.

3 5 7 95

Jener bittere Geschmack im Munde, — Jenes gedrückte Gefühl, jene Müdigkeit, — Jenes Kopfweh und Widerwillen gegen Speisen, — entspringen einem gestörten Verdauungsvermögen. Gebrauche Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber, das bewährte Heilmittel. Wird nur durch Agenten verkauft. Nähere Auskunft ertheilt **DR. PETER FAHRNEY,** 112-114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.



4 16-3 9 6

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48 9 4-21 9 5

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

FOR SALE ON EASY TERMS.

One Third Cash—Balance to Suit Purchaser.

FARM in Cumberland Co., Ill. on line of Vandalia Railroad. Half mile from Woodbury Station, containing 240 acres. 40 acres timber, balance in high state of cultivation, excellent water, good improvements. Price $25 per acre.

FARM in Fayette Co., Ill. 12 miles north-east of Vandalia, containing 120 acres, elegant wheat farm, good land, improvements fair, a bargain. Price $2000.

FARM in Fayette Co., Ill., 8 miles south-east of Vandalia, containing 120 acres, 25 acres timber, elegant neighborhood, running water always, improvements fair, farm beautifully situated, land adjoining sold for $35 per acre. Price $25 per acre.

FARM in Fayette Co., Ill., 7 miles south-east of Vandalia, containing 144 acres, all in cultivation, elegant land, good buildings, nicely located, good neighborhood. Price $30 per acre.

All of the above lands convenient to schools. Will make elegant fruit farms. Title guaranteed. Abstract given with each farm. Apply to **E. L. WAHL, Cash. of Farmers & Merchants Bank, VANDALIA, ILL.**

Int. on deferred payments at six per cent. The above farms must be sold to settle an estate. 2—7 9 5

FLORIDA

AND THE SUNNY SOUTH
Via
BIG FOUR ROUTE.

BEST LINE FROM
Chicago, St. Louis, Peoria, Indianapolis, Cleveland, Columbus, Sandusky, Benton Harbor,
And INTERMEDIATE POINTS.

Solid Vestibuled Trains. Elegant Coaches, Buffet Parlor Cars. Wagner Sleeping Cars, Dining Cars

TO **CINCINNATI,**

Where DIRECT CONNECTIONS are made with Solid Trains with Through Sleeping Cars of the Chesapeake & Ohio Ry., Queen & Crescent Route, and Louisville & Nashville Ry.

TO
RICHMOND, OLD POINT COMFORT,
And all points in the Virginias and Carolinas.
Jacksonville, St. Augustine,
And all points in Florida.
NEW ORLEANS,
And all principal Southern Cities.

Through Palace Sleeping Cars between
ST. LOUIS and WASHINGTON,
Via Big Four and C. & O. Routes.

TOURIST RATES IN EFFECT.

E. O. McCORMICK, Passenger Traffic Manager. D. B. MARTIN. Gen'l Pass. & Ticket Agt.
tf CINCINNATI.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. April 1895.** 32. Jahrgang.—No. 8.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Jesus lebt 113
Nicht zum Wohlleben berufen, sondern zur Nachfolge Christi 113
Um des Glaubens willen 114
Schreiben eines Betrübten 114
Das Friedensreich Jesu Christi 116
Mein Bruder, was thust du? 118
Glaube 119
Unsere Mission in Chicago 121
Der gute Hirte 122
Die Inspirationisten in Iowa 122
Die Waldenser Kolonie in Nord-Carolina 123
Ein Ungläubiger 124

Editorielles.

— Br. Daniel Kaufman von Missouri ist gegenwärtig im Evangelisationswerk in den Gemeinden in Kansas thätig.

— Wiederum sind in Roseland, Louisiana drei Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen worden. Der Herr segne das Werk daselbst.

— Adreßveränderung. — Br. Herman Yoder von Goshen nach Elkhart, Ind. — Br. J. P. Schmucker von Nappanee nach Goshen, Ind.

— Br. R. A. Hartzler von Topeka, Ind., hat jüngst seine Scheuer und Sommerhaus durch Feuer verloren. Nur wenig wurde gerettet. Neue Gebäulichkeiten werden bereits an der Stelle der alten erbaut.

— Br. Amos Mumaw berichtet, daß sich in der Holdeman Gemeinde noch zwei Personen zur Aufnahme in die Gemeinde gemeldet haben. Der Herr möge das Werk daselbst segnen.

— Die Kansas und Nebraska Sonntagschul-Konferenz ist den 28. und 29. März im Pennsylvania Versammlungshause bei Newton Kansas gehalten worden. Die Konferenz war gut besucht und sehr interessant.

— Drei andere Personen haben sich in Rohrerstown Distrikt, Lancaster Co., Pa., zur Aufnahme in die Gemeinde angemeldet, so daß es im Ganzen dreiunddreißig Taufkandidaten sind.

— Br. J. A. Wambold von Breslau, Ontario, der eine große Evangelisationstour durch Pennsylvanien, Maryland und Virginien gemacht hat, ist in der letzten Märzwoche wieder daheim angekommen.

— Die Brüder D. J. Johns von Goshen, Ind., und Noah Stauffer von Straßburg, Ont., sind auf Besuch in den Gemeinden in Logan und Champaign Counties, Ohio Möge der Segen des Herrn auf ihrer Arbeit ruhen.

— Br. C. K. Hostetler und Weib von Smithville, Ohio, ist nach Elkhart Ind., gezogen, da er von der Young People's Paper Association als Editor des Young People's Paper angestellt wurde. Wir heißen ihn willkommen und hoffen, daß er hier ein angenehmes Heim finden wird.

— Br. E. J. Berkey von Chicago machte uns einen angenehmen Besuch und hielt am Abend des 4. April eine Ansprache über die Mission im Elkhart Versammlungshause. Auch die Brüder D. R. Good und Wm. B. Page von Chicago waren einige Tage hier. Br. Good gedenkt die Sommerferien in Canada zuzubringen im Interesse unseres Publikationshauses.

— „Ich habe immer gefunden," schreibt John Wesley, „daß man auf glatter ruhiger See größeren Gefahren ausgesetzt ist, als auf rauher, stürmischer Fahrt. Wenn die Wellen und Wogen hoch gehen, dann wachen selbst die Schläfer auf und schreien zu Gott um Hülfe."

Jesus lebt!

Jesus lebt, mit Ihm auch ich!
Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Er, Er lebt, und wird auch mich
Von den Todten auferwecken.
Er verklärt mich in Sein Licht,
Dies ist meine Zuversicht.

Jesus lebt! ich bin gewiß;
Nichts soll mich von Jesu scheiden,
Keine Macht der Finsterniß,
Keine Herrlichkeit, kein Leiden.
Es giebt Kraft zu dieser Pflicht;
Dies ist meine Zuversicht.

Jesus lebt! nun ist der Tod
Mir der Eingang in das Leben.
Welchen Trost in Todesnoth
Wird Er meiner Seele geben,
Wenn sie gläubig zu Ihm spricht:
Herr, Herr meine Zuversicht!

C. F. Gellert.

Für den Herold der Wahrheit.

Nicht zum Wohlleben berufen, sondern zur Nachfolge Christi.

„Himmel und Erde werden vergehen aber meine Worte vergehen nicht", sagt der ewige Sohn Gottes, Lucas, Kapitel 23 und im 14. Kapitel sagt er uns, sowie auch jenem Pharisäer, mit dem er zu Mittag speiste: „Wenn du ein Mittag- oder Abendmahl machest, so lade nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Gefreundten, noch deine Nachbarn, die da reich sind, auf daß sie dich nicht etwa wieder laden, und dir vergolten werde; sondern wenn du ein Mahl machest, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig, denn sie haben es dir nicht zu vergelten, es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten."

Bringen wir nun diese angeführten zwei Stellen in Verbindung, so wird dies manchen den Verstand der Schrift öffnen, denn die Lehre Jesu läßt sich nicht zertrennen, obschon es Leute giebt, welche diese Lehre nicht als ein Ganzes erklären, sondern hie

und da eine Stelle zu ihrem Zweck hervorziehen, wodurch die sehr leicht in Irrthum gerathen können, also ist es in diesem Fall. Nehmen wir letztere Stelle ohne die zuerst angeführte, so möchte Jemand behaupten, daß dies nur zu den Pharisäern gesagt sei, fassen wir aber das Evangelium alles in vollem Zusammenhang, so finden wir erst seine volle Kraft darinnen. Darum habe ich diese beiden Sprüche oder Stellen miteinander zu verbinden getrachtet. Nun, die Lehre Jesu ist nicht verstümmelt, sondern ein Ganzes, denn wenn wir die heilige Schrift nicht für uns selbst anwenden, sondern nur für andere Leute, so ist sie uns nicht nur von keinem Nutzen, sondern kann uns am Ende zum Richter werden. Denn der liebe Heiland sagt: Die Worte die ich rede, die werden den Menschen richten am jüngsten Tage. Also ist uns sein Wort zum ersten zur Lehre gegeben und wenn wir es nicht befolgen, so ist es unser Richter.

Nun lieber Leser, wie steht es mit uns, wenn dieser oben erwähnte Spruch, von Mahlzeiten anzurichten, so freventlich übergangen, und verächtlich wiederstrebt und unter die Füße getreten wird, da man weltliche Mahlzeiten zum Wohlleben macht und den l. Heiland damit verschmäht und seine Anweisung verspottet und nicht achtet; da er doch so ernstlich ruft: „Kommt her zu mir alle und lernet von mir u. s. w.

Der allwissende Herr der Welt wußte wohl, daß die Menschen durch eine Lust zur andern verleitet würden und diese Mahlzeiten dienen zu nichts anderem, als zum lustigen, leichtfertigen Leben, allwo die Wollust gepflegt wird mit Scherzreden und allerlei Untugend und Sünde welche allda zum Vorschein kommen. Wie gings den Kindern Hiobs und dem reichen Mann, und den Israeliten, welche sich niedersetzten zum Essen und zum Trinken, und aufstanden zum Spielen? Denket auch an Herodes.

Gedenket ihr lieben Eltern, daß euch eure Kinder anvertrauet sind, als theure Pfänder für den Dienst des Herrn zu erziehen und nicht der Welt; und daß ihr wie auch sie von jeglichem Wort Rechenschaft geben müßt. O, wie wollen doch diejenigen bestehen, welche an solchen losen Zusammenkünften, allwo viel loses Gespräch vor sich geht, ihre Freude haben, und wie wollen sie solches verantworten. Die Apostel weisen nur zu christlichen, lieblichen Liedern und „wer guten Muthes ist, der singe Psalmen." Paulus sagt: „Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi des Herrn", (Phil. 3, 20).

Also ist des wahren Christen Wandel heilig, wie der Herr zu Moses sprach: „Ihr sollt heilig sein, denn ich der Herr bin heilig." Wenn auch Himmel und Erde vergehet, so vergehet doch sein Wort nicht. Habet acht darauf, die ihr der Wollust dienet, heute, so ihr die Stimme des Herrn hört, verstocket eure Herzen nicht. O, die Ueppigkeits-Mahlzeiten und übertriebenes Hochzeitsgepräge, sind dem Worte Gottes und dem wahren Christenthum gänzlich zuwider. Friedrich Schwarzendruber.

Kalona, Jowa.

Für den Herold der Wahrheit.

Um des Glaubens willen.

Mehrere Zeitschriften berichten folgende Begebenheit:

Ein Mennonit aus dem Elsaß namens Tröhner wurde im Herbst vorigen Jahres in die deutsche Armee eingereiht, und zwar bei der nennten Compagnie des Kaiser Alexander Regiments. Da er den Eid sowohl als den Kriegsdienst für Unrecht hält, gab es schon bei der Vereidigung Schwierigkeiten. Als den Rekruten zu ihrer Ausbildung später die Gewehre übergeben wurden, weigerte er sich, das Seinige anzunehmen und wurde wegen Gehorsams-Verweigerung nach etwa vierzehntägiger Untersuchungshaft mit zwei Monaten Gefangenschaft bestraft. Nachdem die Zeit abgelaufen war, wurde Tröhner wieder in den Truppentheil eingestellt. Ein Officier fragte ihn im Beisein vieler Soldaten, ob er jetzt das Gewehr annehmen wolle. Seine Antwort lautete: „Nein, Herr Hauptmann".

Es ist wohlthuend, daß man doch noch von Leuten hören darf, die eine Ueberzeugung haben, und die lieber leiden als unrecht thun. Ueberzeugung und Entschiedenheit, ist es nicht das, was zu unserer Zeit so allgemein fehlt? Das Leiden um einer Ueberzeugung, um Christi willen, ist ganz außer Mode gekommen. Es ist ja dem Fleisch viel angenehmer, etwas zu glauben, was keine Verfolgung bringt. Ob biblisch oder nicht, darum kümmert man sich wenig. Daß nach dem Worte Gottes „alle, die gottselig leben wollen, Verfolgung leiden müssen" (2 Tim. 3, 12.), daß der wahre Christ, nach Christi und der Apostel Lehre unfehlbar zu leiden und Kreuz zu tragen hat, diese Lehre ist bei dem heutigen Geschlecht gänzlich in Mißcredit gerathen und unpopulär geworden. Es sind nur wenige sogenannte Buschprediger, die das Kreuz noch predigen; die übrigen erwähnen nichts davon, aus dem einfachen Grunde, weil ihren Leuten die Ohren nach etwas anderem jucken. Es ist freilich auch nicht nothwendig, daß sie von Kreuztragen sprechen, denn das neumodische Christenthum erfordert es nicht.

Lieber Leser, welcher Art ist Dein Christenthum? Kostet es Dich etwas, ein Christ zu sein, oder ist das Kreuz Dir ein Anstoß und Aergerniß? Die Apostel und die alten Glaubenshelden brachten große Opfer für ihre Ueberzeugung, wie es allein der Lehre des Evangeliums gemäß ist. H.

Schreiben eines Betrübten.

(Nur eine Stimme. J. Cl.)

Motto: Ist denn keine Salbe in Gilead, oder kein Arzt? Jer. 8, 22. (1 Kor 11, 31.)

In dem Namen unseres angebeteten Heilandes Jesu Christi, des Sohnes Gottes.

Geliebte Brüder in der Wahrheit und in der Hoffnung!

„Es ist die letzte Stunde", sprach Johannes (1 Joh. 2, 18.), der letzte Apostel am Ende des ersten Jahrhunderts, des Grundbildes aller folgenden Zeiten. Viel mehr können und sollen wir es wissen und glauben, daß die letzte Stunde dieser Weltzeit geschlagen hat. Der riesige Abfall bis zum ausgeprägten Widerchristenthum neben dem falschen und Scheinchristenthum auf der einen Seite, der Eingang vieler Juden und Heiden auf der andern, infolge der missionarischen und evangelistischen Verkündigung der Gnade und des Gerichts; wer dieses im Spiegel der heiligen Schrift (Matth. 24 u. 25; 2 Thess. 2. Offb. Joh.) mit dem Auge des Geistes sieht, der kann nicht zweifeln an der nahen Erfüllung der Weissagung von dem zur Aufrichtung Seines sehnlich erwarteten Sabbathsreiches in Herrlichkeit wiederkommenden Christus, dem getreuzigten und siegenden Lamme. Und nur die Geduld dieses fürbittenden Lammes und Hohenpriesters bei dem Vater der Heiligkeit ist es, welche das Gericht noch aufhält und die Gnadenzeit der Welt und der Weltkirchen verlängert, wie Petrus geweissagt (2 Petri 3, 9.).

Wo aber sind die klugen Jungfrauen, deren Herzensgefäße mit dem Oel des heil. Geistes versehen sind, ohne welches ihre Bekenntnißlampen verlöschen? Wo ist die eine dieser Jungfrauen, die sich mit dem Bekenntniß der Glaubenstaufe schmückt? Oder ist sie, als Ganzes genommen, unter den thörichten statt unter den klugen? Dann wird auch ihr die Thür verschlossen sein!

Zu Laodicea ward gesagt: „Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt, und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist die Elende und Jämmerliche, arm, blind und bloß. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Aber du bist weder kalt noch warm. weil du aber lau bist —." (Offb. 3, 15—17. Gelten die schwertscharfen Worte etwa blos dem Laodicea von damals, oder dem der großen Vorhofs-, Welt- und Staatskirchen der letzten Zeit? Gelten sie — wer Ohren hat zu hören und Augen zu sehen — nicht ebenso der kleinen taufgesinnten mennonitischen Namenkirche? „Du hast den Namen, daß du lebst, und bist todt!" Auch dieses, der Gemeinde von Sardes oder der Kirche der Reformation gesprochene Urtheil, gilt es nicht auch unserer „älteren Reformpartei" oder reformatorischen Gemeinde im Großen und Ganzen? Einzelne Ueberwinder überall ausgenommen, zu Lobe Dessen, der in ihnen überwand. Wo aber ist bei uns Philadelphia (Offb. 3, 7—13.) als Gemeinde brüderlicher Liebesgemeinschaft? Wo ist hier wahre Bruderliebe, wie das Wort es besagt? Wo die Bewahrung des Wortes von der Geduld und Beständigkeit in der Liebe Christi, ohne welche kein Bestehen in der Stunde der Versuchung (v. 10)? Wo ist das freie Bekenntniß in Wandel und Wort zu Christo, dem eingebornen Sohne Gottes, in unser armes Fleisch gekommen zur Versöhnung für unsere Sünden am Kreuz, damit wir als Versöhnte und durch Sein Blut in Seinem Geist Erneuerte, Ihm nachfolgen im Gehorsam, in der Liebe, in der Kreuzigung aller Lüste und Begierden? Wo sind die Streiter und Ueberwinder mit der „kleinen Kraft" (v. 8)? Zu dem Allen gehört eine Geburt von oben her (Joh. 3, 3. 5.; 1 Pet. 1, 23.; 1 Joh. 5, 1.), wodurch wir zugleich Gäste und Fremdlinge — wahre Pilgrime auf Erden werden (1 Petri 1, 1—3.; 2, 11. 12.). Und nur solchen ist das kommende Reich beschieden, weil sie hier schon Genossen und Bürger desselben wurden, gekoren und geboren zur Kindschaft Gottes durch den Sohn Gottes.

Wo stehen wir? Die mennonitischen Gemeinden im Großen und Ganzen? Der allerheiligste Richter weiß es. Aber wir müssen es auch wissen; darum uns prüfen, wo wir stehen. Im Heiligtum der Kindschaft durch wahre Buße und Glauben zum Gehorsam? oder immerfort im Vorhof des Gesetzes oder auch im Vorhof der Krämer und Weltleute von Geschlecht zu Geschlecht, dabei aber mit der Einbildung, man sei Kind und Erbe, Jünger Jesu Christi im Heiligtum. O diese Einbildung! „Ach, daß du kalt oder warm wärest," und deine Lauheit nicht schon für Wärme hieltest!

Ach, zünde deine Liebe in unsern Seelen an! Ja, Gott will es, wenn wir ernst und anhaltend bitten und uns Ihm als ein williges Opfer zu Füßen legen. Aber zuvor den Schaden erkennen und von ganzem Herzen umkehren — den Sinn ändern — Buße thun im Willen des Gemüts! (Mt. 3, 2; 4, 17).

Welches ist unser Schade insonderheit? Dreifach ist er, wie das menschliche Wesen selber vom Scheitel bis zur Zehe. Sagen wirs uns offen, vielmehr lassen wirs uns zeigen in dem Spiegel, der nimmer trügt.

„Du sprichst: Ich bin reich und habe mich bereichert" u. s. w. (so wörtlich.) Reich — ja, an Hab und Gut vor vielen Andern, an Aeckern und Häusern, an Geld und Geldeswert. Aber eben dieses, erworben z. T. durch der Vorfahren, z. T. durch eigenen Fleiß, aber auch von Gewinnsucht getrieben, es ist nur zu vielen zum Mammon, zum Götzen geworden, und Mammonismus, d. h. praktischer Materialismus ist der Name, mit welchem die große Hure, Weltliebe und Weltgenuß geheißen, vieler Stirn gezeichnet hat (Mt. 24, 38. 39; vgl. Offb. 17, 1—5; Kap. 18).

Zum Andern der seelische Götze: die weltgeistische Bildung und feinere Humanität, ästhetische, „wissenschaftliche," moralische sogar, und die mit alle dem sich groß dünkende Art, wie sie besonders in städtischen Gemeinden herrschend wurde — nicht erst seit heute oder gestern. Diese Art verleugnet den Namen Jesu Christi, wenn nicht mit Worten, doch mit der That (Offb. 3, 8), indem sie sich in allem oder doch fast in allem — Rauchen, Trinken, Tanz, Theater, Gesellschaft, Mode und allerlei Luxus — dieser Welt gleichstellt, ohne zu prüfen, freilich selbst ohne nur prüfen zu können, welches der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille sei (Röm. 12, 2). Denn die Bedingung zum rechten Prüfen fehlt: das Opfer des Gehorsams und der Liebe im Glauben (v. 1).

Woher fehlt dieses? Da thut sich der tiefste und Grundschade auf: der jüdisch-vorhöfliche Geist toter Rechtgläubigkeit — buchstabengesetzlicher, und doch durchlöcherter Orthodoxismus einerseits — und andererseits zumal bei den „Gebildeten" der heidnisch-vorhöfliche Geist lebendiger Un- und Halbgläubigkeit — falsch freisinniger, sadenscheiniger Rationalismus. Namen ihrer Hauptvertreter brauchen wir nicht zu schreiben, denn sie selbst schreiben ihn vor aller Augen. Ost und West kommen da zusammen, und Andere, arme Bethörte, folgen ihnen nach. O ein Schade!

Pharisäismus und Sadducäismus, Gesetzes- und Weltchristentum — beides kein wahres Christentum mehr! — reichen sich so die Hände zum „Bunde," während sie sich gleichzeitig genugsam befehden, nur nicht gerade so laut, außer bei persönlichen Zusammenstößen. Aber wie kann ein Bund, eine Einheit des Geistes zu Stande kommen ohne den Grund, der allein einigt: die Liebe aus dem Glauben an das Lamm Gottes, den Eingebornen vom Vater? d. h. ohne daß dieser Glaube ein lebendiger sei, vom Geiste Gottes gezeugt in den hingegebenen Herzen?

Schon die Erziehung der Kinder ist keine andere als in der großen Weltkirche. Kein Halten auf pünktlichen Gehorsam von Kind auf, der doch, auf Gottesfurcht gegründet, des Kindes erste und einzige Tugend ist, wie mit Recht gesagt worden. Nein, Mütter und Väter auch in sog. christlichen Häusern, die aber nicht selbst in der Zucht des heil. Geistes stehen, lassen den Launen und Begierden der Kinder freien Lauf und mühen sich dann natürlich vergebens, mit vielen kraftlosen Worten bezw. Scheltreden dem Ueber- und Unmaß des begehrlichen Tierleins im Kinde zu wehren. Oder können auswendig gelernte, sitzend oder (im Bett) liegend gesprochene Gebetlein den Gehorsam und das ehrfürchtig knieende Gebet ersetzen? Nimmermehr, laßt es euch sagen vom Geiste Gottes, ihr lieben Eltern! Oder fühlt ihr über den gehegten Elternfreuden gar nicht eure schwere Verantwortung für die Seelen eurer Kinder? Oder ists genug, wenn sie tüchtige Geschäftsleute und mora-

lische Menschen werden, die einmal eine gute Partie machen und glücklich auf Erden sind, wenn sie das sein könnten? Denn was ists mit diesem Glück, ohne den Frieden Gottes im Herzen, der nur den Verleugnenden, den sich wahrhaft zum Sohne Bekehrenden, ja den Wiedergeborenen geschenkt wird!

Wie selten, wie so gar selten sind solche Seelen unter uns, die Alles verkaufen um der köstlichen Perle willen, die an dem Allgenugsamen genug haben, deren Lust am Herrn ist (Ps. 37, 4.)! Wie selten die, welche Sein Kreuz, das innere, verborgene auf sich nehmen, welche gegürtete Lenden und brennende Lichter haben (Luk. 12, 34—37.), die auf ihren König warten und immerdar vor Ihm beten, mit Ihm streiten und leiden, Ihm auf den Wink gehorchen und alles meiden, was zu Versuchung und Fall gereichen kann und die heilige Pflicht nicht gebietet — kurz, gehorsame Kinder, wachende Jungfrauen, streitbare Männer wider den Feind im eigenen Ich! Wo sind sie? Wo ist das heilige Salz, das leuchtende Licht in unsern Gemeinden (Matth. 5, 13—15.)? Nur im Verborgen weniger Auserwählter, da wirds noch sein, wie es immer war.

Ohne dieses Salz und Licht und Oel des Gestes von oben, bleibt nicht alles Schein- und Vorhofswerk, all unsere Verbindungen, unsere Predigten, Taufen, Abendmahlsempfänge, unser Schmücken der Gräber der Alten, denen wir nachzuarten doch so ferne sind? Was ist selbst unsere kleine Mission unter den Heiden, trotz einzelner treuer Arbeiter? Eben daher kommt es, daß andere, jüngere Gemeinschaften uns so weit voraus sind in der Arbeit des Reiches Gottes, wie auch in der Zucht und brüderlichen Liebe unter einander! Was auch bei ihnen Menschliches, d. h. unrein Menschliches und Verfehltes ist, brauchen wir so wenig zu nennen wie ihre Namen. Nur die neueste und zugleich eifrigste, umfassendste und gesegnetste sei genannt, die von so Vielen verachtete, aber Jesum in sich tragende Heilsarmee, trotz ihrer sonderbaren und scheibar — nicht in Wirklichkeit — unbiblischen Formen und Methoden! An den Früchten erkennt man doch den edlen Stamm oder den Zweig am Stamme Christi, des Siegers!

Aber nicht viel auf Andere, außer zur Selbstdemüthigung und Fürbitte laßt uns sehen, desto mehr aber und fester auf Ihn, den Anfänger und den Vollender des Glaubens (Ebr. 12, 1. 2.). Zu Ihm laßt uns gehen, dem einigen Arzt und Hirten, dem Lamme und Friedefürsten! Er allein kann und will die Schuld vergeben, von der Macht des Argen befreien, unsere Herzen reinigen, heiligen und erneuern von Grund aus. Wer nur sein Ich, Mein, Mir, Mich Ihm zu Füßen legt und hungert und dürstet nach Seiner Gerechtigkeit, wer nur arm im Geiste wird (Matth. 5, 3. 6.) und die einfältige, allem absagende Demuth ergreift, welche der Thron Seiner Liebe und der Fruchtboden aller göttlichen Tugenden ist. Sein heiliger Geist lehre und schenke es uns, den Flehenden.

Heute, so ihr Seine Stimme hört — kehret um, durch Ihn zu Ihm, dem Sohne des Vaters, der gesagt hat: Siehe, Ich mache alles neu! Wo aber nicht, so wird Er den Leuchter zuletzt wegstoßen, und das Licht gar auslöschen (Offb. 2, 5.). Herr, erbarme dich unser! —

Vom Friedensreich Jesu Christi,

welches seinen Anfang nehmen sollte, sobald als Christus sein Opfer gethan hatte am Kreuze, nach allen prophetischen Schriften.

Jesaia in seinem 9. Kap., V. 6 und 7, giebt dem Messias solche Namen welche nur Gott selbst können zugeeignet werden, und daß sein Reich, welches Er aufrichten wird, kein Ende nehmen wird. So spricht er im 11. Kapitel vom 1. bis 10. Vers. Die Propheten zeigen sonnenklar, daß zur selbigen Zeit der Krieg aufhören, das Schwert um zu schlagen niedergelegt, aber um den Acker des Herzens zu bauen gebraucht und genommen wird (merke) unter seinem Volk, in welchem er, der Fürst des Friedens, sein Reich aufrichtet zu derselbigen Zeit und jetzt noch, ja unter allen die wahrhaftig dem Evangelium Jesu Christi glauben. Daniel zeugt auch klar davon (K. 2, 44.), der Engel auch zu der Maria. Luc. 1, 30.—33. Kurz, alle Propheten zeigen an, daß wenn der Held kommen wird, ihm die Völker anhangen werden, alle welche glauben. Auch der Herr Jesu selbst sprach zu den Juden als er in ihrer Schule war zu Nazareth, und ihnen den Spruch Jesaia erklärte und vom angenehmen Jahr sagte: Heute ist die Schrift erfüllet vor euren Ohren. Luc. 4, 17.—21. Noch mehr Schriftstellen könnten angeführt werden, achte aber dieses hinlänglich für alle, welche einfältig der Schrift glauben. Nun kommt die Frage von der Bindung des Satans auf tausend Jahre. Wenn diese Zeit kommen wird, dann wird das obengesagte Reich kommen. Der Apostel spricht, der Geistliche richtet alles geistlich. 1 Cor. 2, 14. 15.

Lieber Leser, war schon solche Kraft in den Verheißungen Gottes an Adam und Eva, als sie durch die Sünde so furchtsam und niedergeschlagen waren, daß sie Glauben und Trost fassen konnten, daß ihnen durch den verheißenen Samen wieder geholfen werde? War solche Kraft in den Verheißungen, Geboten und Rechten, durch den Mund Gottes gesprochen und gegeben, daß schon alle Frommen vor dem Gesetz so erhalten wurden vor dem Verderben, das Gott über den Unglauben kommen ließ als bei Noah und Lots Zeiten? Es war solche Kraft im Gesetz des Herrn durch den Engel an Mose gegeben an die Kinder Israel, daß keine Macht der Erde, so mächtig sie auch waren, oder vorgaben zu sein, nichts thun konnten, sondern sie wurden alle zu Schanden, aber die Kinder Israel waren ein gesegnetes Volk, ihr Ausgang und Eingang war gesegnet, ihre Häuser, Keller, Aecker, ihr Vieh, kurz ihr alles war gesegnet, und war nicht ein Gebrechlicher unter ihren Stämmen. Ps. 105, 37. Darum, daß sie Gottes Verheißungen, Geboten und Rechten glaubten und sie hielten. Sobald sie aber davon wichen und Gott verließen, hatte der Feind die Gewalt über sie und beherrschte sie.

Jetzt wie viel mehr Kraft hat das Opfer Jesu, der Sohn des lebenden Gottes, das Wort des Lebens, der sich als das Lamm Gottes für die Welt dahin gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Also ist das Opfer Jesu ein vollkommenes Opfer um die Sünde zu tödten und kraftlos zu machen, ja wegzunehmen. Und so ist die Kraft Gottes in dem Evangelium Jesu Christi, welche selig macht Alle, die daran glauben. Röm. 1, 16. Und dies ist die große Kette, das Opfer und Evangelium von Christo, gepredigt von dem Engel durch den Himmel fliegend, an alle Völker, Zungen und Sprachen. Offb. 20, 14.

Nun noch zu bezeugen mit der Schrift, daß durch das Opfer Jesu Christi dem Satan die Gewalt genommen ist für alle die wahrhaftig glauben, bezeugen die Worte

Jesu selbst. Joh. 12, 31. Jetzt gehet das Gericht über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen. Und Kap. 16, 11. Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Und Apstg. 26, 18. Aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe sammt denen die geheiligt werden durch den Glauben an mich. Ich sage noch einmal, dieses ist die große Kette womit der Satan gebunden ist, die Zeit, daß Jesus sein Opfer gethan hat am Kreuze als Er ausrief: Es ist vollbracht. Siehe auch Matth. 27, 51.—53. Dies ist die erste Auferstehung, wie auch Jesus zu Martha sprach (Joh. 11, 25.): Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt der wird leben, ob er gleich stürbe u. s. w. Und selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung u. s. w. Also haben die Apostel die Erlösung und Errettung vom Dienst der Sünde, von der Gewalt des Satans zu Gott, gepredigt, durch das Evangelium, in diesen Worten: Thut Buße und glaubet an das Evangelium. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden. Marc. 16, 16.

Viele Menschen wollen glauben, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, aber daß sie so verdorbene Sünder seien, ja todt in Sünden und Kinder des Zorns von Natur sind wie die andern, wie die Schrift an vielen Orten bezeugt, als Röm. 1, 27.—32.; Galater 5, 19.—22.; 2 Tim. 3, 2.—5, das wollen sie nicht glauben und darum können sie nicht Buße wirken, weil sie nicht glauben, darum können sie auch den Heiland nicht brauchen, weil sie sich nicht krank befinden, weil sie nicht glauben was die Schrift von dem Verderben des Menschen spricht. Sie halten sich schon gerecht durch Gebote halten und Gutes thun u. s. w. Von solcher Art Christenbekennern kann Christus sein Reich nicht aufrichten, denn ihr Herz ist noch nicht gereinigt durch den Glauben, denn Gott reinigt die Herzen durch den Glauben. Apstg. 15, 9. Denn die Weisheit, spricht Salomo, kommt nicht in eine boshaftige Seele, und wohnt nicht in einem Leibe, der Sünde unterworfen, denn der heilige Geist lehret uns: Fliehet der Abgöttischen und weichet von den Ruchlosen, welche gestraft werden mit den Sünden, die über sie verhänget werden. Noch weniger kann das Reich Christi, welches doch ein Reich des Friedens ist, in der zweiten Klasse Christenbekenner sein, welche die Buße zu Gott bekennen, aber hernach, wenn sie dulden oder tragen sollen, sich selbst noch rächen mit dem Schwert, oder Arm der Obrigkeit, oder Schelten und Drohen, oder Schlagen u. s. w. In solchen Herzen kann das Friedensreich nicht sein, denn sie sind noch keine Lämmer geworden, sondern haben die Wolfsart noch in sich, und sind noch bittere Trauben; ihr Wein ist Drachengift und wüthige Otterngalle. 5 Mose 32, 33. Wer davon ißt muß sterben, verdrückt oder vertritt man sie, so fährt eine Otter heraus. Jes. 59, 5.

Noch eine dritte Klasse Christenbekenner ist, welche das Zeugniß noch nicht tragen, daß das Gnaden- und Friedensreich Christi, welches in Sanftmuth und Herzensdemuth und in Ruhe der Seele in der Geduld Christi bestehet, in ihnen aufgerichtet ist, weil sie das Schwert des Geistes noch brauchen, um zu schlagen, zu richten und zu verderben, ohne Liebe und ohne das herzliche Erbarmen über die Irrenden und Fehlenden, und gehen vor der Liebe und Barmherzigkeit Gottes vorüber, und ob sie wohl Buße gethan, die Last der Sünden getragen, Vergebung ihrer Sünden bekennen erlangt zu haben, so ist doch die stille, sanfte Lammesart nicht in solchen liebelosen Richtern. Es ist mehr der Eifer Elias, nach 1 Kön. 19, 11. 12., oder die Ungeduld des Propheten Jonas, der lieber sehen wollte die Stadt Ninive untergehen, als erhalten zu werden durch die Erbarmung Gottes. So handelt und thut auch das Gesetz, und so sind auch alle gesinnet die mit Gesetz und Buchstaben fahren und richten, aber das ist nicht Christi Geist und Art, sondern das schlagenden Gesetzes, welches nur verwundet, sobald es ohne Liebe und Salbung des heiliges Geistes gebraucht wird.

Nun wirst du, lieber Leser bald fragen: In welchen ist denn das Reich Christi und Gottes? Antwort: In solche Herzen welche Gott gereinigt hat durch den Glauben, die Buße gethan und auf diesen Glauben die Taufe empfangen haben mit Wasser von einem dazu verordneten Kind Gottes, worauf dann Verheißung ist, durch den heiligen Geist, die Gaben des heiligen Geistes, der in alle Wahrheit leitet. Dadurch wird der Mensch der göttlichen Natur theilhaftig, die Verheißung Gottes durch Ezechiel wird an ihm erfüllt. Kap. 36, 26. 27. Ich will euch ein neu Herz, und einen neuen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach thun. Und ein solcher Mensch ist ein Kind der Verheißung, weil die Verheißung Gottes an ihm in Erfüllung geht und schon gegangen ist. Nun, in solchen Kindern der Verheißung hat der Herr eine Ordnung, um die Verborgenheit des Herzens, was noch unerkannt im Fleich steckt, oder wohnt, an das Licht zu bringen durch Prüfungen oder Proben. Die Kinder Israel wurden in die Wüste gebracht und bald zeigte es sich, was in ihren Herzen war, als Mangel an Wasser und Brod eintrat und sie kein Fleisch mehr hatten. Und anstatt sich reinigen zu lassen und ihre Unarten und Ungezogenheiten zu erkennen, wurden sie mürrisch gegen Mose und gegen Gott und kamen endlich um von wegen ihres Unglaubens. Lieber Leser, lese das achte Kapitel im 5. Buch Mose und wende es an auf dein Herz, schaue hinein und besiehe recht, ob du von Herzen gedemüthiget bist, und ob du auch geduldig bist in allen deinen Wegen gegen alle deine bittersten Feinde, auch in allem Leiden und Trübsal das dir zustößt, daß Christus dein Sieg ist, und befindest du dich also dann bist du durch die Läuterung und Probe gekommen. Dann hast du die Reise oder die Wüste durchgereist und hast auch die bittern Wasser der Ungeduld kennen gelernt, und hast auch den starken Amalek, das eigene Ich und Selbstvertrauen gefunden und dagegen gekämpfet und erfahren, daß es Gott in deinem Herzen gänzlich vertilgen will durch den Glauben an sein Wort und seine Verheißungen, so du nur glaubest, daß es der Herr Jesus thun will und thun kann.

So du nun, lieber Leser, diese Läuterung hast durchgemacht und erfahren, so bist du denn ausgerüstet für den geistlichen Krieg, du warst mit Jesu in der Wüste, du trittst nun in der Glaubenskraft hervor, und bist durch den Jordan gegangen. Der Herr ist nun deine Stärke, dein Psalm und dein Heil, du wirst mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen (Jes. 12, 2. 3.), nämlich du hältst dich an Gottes Verheißungen, durch den Glauben, weil du erfahren hast, daß Gott getreu ist in seinem Wort, daß es Ja und Amen in ihm ist. Hier ist

der Glaube, der Geduld wirkt, hier ist der Durchgang geschehen im 7. Kapitel und der Eingang in das 8. Kapitel an die Römer in die Kindschaft, nämlich daß nichts Verdammliches mehr ist an denen, die in Christo Jesu sind. Und solcher Gemeine hat der Herr das Gericht gegeben, wie Johannes zeuget. Offb. 20, 4.

Also, Alle, in denen das Friedensreich angerichtet ist und bei denen das adamische Ich und das Selbstvertrauen, Selbstwollen und Selbstlaufen getilgt ist, an solchen hat der Teufel keine Macht mehr, der Aerge wird sie nicht antasten. Luc. 10, 19.; Joh. 14, 30., 1 Joh. 5, 18. Es ist der eigene Wille, das eigene Ich, das sündiget. So lange das noch bei dem Gläubigen herrscht und regiert, so sündiget er gegen seinen Willen, weil er nicht mehr sündigen will, aber die Kraft nicht hat, weil er es selber überwinden will, denn bei den Gläubigen ist auch jede Ungeduld Sünde. Ja alles eigene haßt er, sobald es ihm entdeckt ist, darum wird das eigene Ich, wodurch das Straucheln kommt, so zur Last, daß er es nicht mehr tragen kann und bringt es zu Jesu Füßen, wie im Anfang die Sündenlast. Sobald nun dieses geschehen ist, so ist er ein Erlöster des Herrn und ist freigemacht von der Sünde durch den Sohn Gottes. Nun, weil das Friedensreich Christi bald nirgends mehr gesehen wird, so kommen viele Prediger auf den Gedanken, daß das Friedensreich Christi erst noch kommen soll, denn wer sich selbst noch nicht abgestorben, der kennt es auch nicht. So kann auch das rechte Gericht nicht mehr gehalten werden, denn das eigene Ich und Selbstvertrauen ist selbst mit im Gericht, und das gehört dem Satan zu. Also ist ja selbst der Satan im Gericht, denn wo nicht die Lehre Christi und das Wort Gottes gänzlich den Vorzug hat, ist Gott nicht mit im Gericht, denn so lange die Gemeinde Gottes das Gericht führte, nach Gottes Willen, war auch der Satan nicht so frech, seine Falschheit wurde aufgedeckt, er konnte sich in der Gemeine nicht so verbergen, er wurde entdeckt und ausgeworfen. Nun aber wird er so frech, daß es scheint, er wäre wirklich losgerissen von der Kette, dem Opfer und Verdienst Christi und seiner Lehre, weil die meisten Christen ihre Seligkeit mehr in Geboten und Satzungen, im Selbstwirken, Wollen und Laufen suchen, als im Opfer und Verdienst Christi und seiner Gnade. Und dieses Eigene gehört dem Satan an und darum hat der Satan auch so viel Einfluß auf die sogenannten Gläubigen, weil sie noch nicht befreit sind von der Sünde, und also setzt sich der Satan selbst wieder in den Tempel (Herzen und Gemeine) Gottes als ein Gott, und giebt vor, er sei Gott. 2 Thess. 2, 3.—7. Der Apostel giebt ihm den Namen das Kind des Verderbens. Nämlich wo Wissen und Rechthaben anfangen im gläubigen Herzen zu regieren, dann kommt der Eigensinn noch dazu, dann nimmt das Ich wieder Platz und fängt an: Ich weiß, ich hab recht u. s. w. Dann wird die Einfalt verdrängt, das kindliche Vertrauen verliert sich, die Liebe Christi weicht, das gesetzliche Treiben nimmt den Platz ein. Kein Wunder, daß Viele auf das Friedensreich warten, weil das Mißtrauen so groß ist. Der Satan sucht so frech in der Gemeine Mißtrauen gegen die Verheißungen Gottes zu pflanzen, als thäte der Herr die Gläubigen nicht beschützen. Daher kommen Leben und Güter, Häuser und Scheunen in die Versicherung der Welt zu stellen, und nehmen Fleisch für ihren Arm, und das Herz weicht von dem Herrn ab und liegt wieder unter dem Fluch. Jer. 17, 5. 6. Und darum kann das Gericht nicht gehalten werden, die Hoffart und der Hochmuth nimmt über die Maßen zu, die greulichen Zeiten werden erfüllet, der Herr muß selbst Gericht halten, auf manche Art; mit Krankheiten, Fehljahren, Krieg und Empörungen eines Volkes über das Andere. Das Meer und die Wasserwogen werden brausen, das Licht von der Gemeine Gottes wird weniger, die Abenddämmerung fängt an und der Dieb nähert sich, das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt wird stets mehr umringt und das Ende kommt schnell herbei, obwohl auch jetzt der Herr noch einen Aufruf an alle Völker thut, so möchte es doch nur kurze Zeit währen, darum wache auf, der du schläfest und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.

Darum, lieber Leser, wer du auch sein magst, suche und erforsche dein Herz, ob du Frieden mit deinem Gott hast, ob du das Zeugniß von der Vergebung deiner Sünden hast, so daß der Geist Gottes deinem Geist Zeugniß giebt, daß du ein Kind Gottes bist, ja daß du auch weißt, daß du aus dem Tod zum Leben gekommen bist, dann liebst du auch die Brüder. Ihr Aeltesten und Lehrer prüft euch genau, ob ihr auch das Leben lasset für die Schafe, auf daß Christus in euch leben kann, das ist, das eigene Leben hasset, denn alsdann können die Schafe gerettet werden von dem Wolf, wie auch David sein Leben gewagt hat für das Retten seiner Schafe. Auch Christus ließ sein Leben für seine Schafe, und also lassen auch alle frommen Lehrer, in welchen Christus lebet ihr eigen Leben, daß bin ich gewiß, denn wer es behalten will der wird es auch verlieren, wer aber sein Leben verlieret um des Evangeliums und um Jesu willen, der wird es erhalten zum ewigen Leben. Joh. 12, 25. O, könnte das Sterben Jesu noch mehr an uns offenbar werden, so würde auch das Leben Jesu an uns sichtbar werden, also der Tod mächtig an den Vorgängern, aber das Leben an der Gemeine. 2 Cor. 4, 10.—12. Dann würde es bald offenbar werden, wo das Friedensreich Christi ist, denn wer jetzt vor der Zukunft Christi nicht hineinkommt, der kommt nicht hinein. Das ist sicher und gewiß, denn ich weiß es aus Gottes Wort, welches nicht lüget, daß wenn sich Christus offenbaren wird vom Himmel, sammt den Engeln, in seiner Kraft und mit Feuerflammen um Rache zu geben über die, welche Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unseres Herrn Jesu Christi (2 Tim. 1, 7. 8.), daß er zum Gericht erscheint, das in der Schrift der jüngste Tag genannt wird. Nun noch die Worte Jesu. Was ich aber euch sage, das sage ich Allen, Wachet! Von einem Liebhaber der Wahrheit. Aus Liebe geschrieben für den Herold.

Heinrich Egly.

Linn Grove, Adams Co., Ind.

Mein Bruder was thust du?

Wir sagen, daß die Welt dem Verderben zueilt, aber warum? Aus Mangel an Predigten? Nein. An Zeitungen? Nein. An religiösen Erzählungen? O nein, deren wird es noch lange genug geben. Aus Mangel an Gemeinschaften? Die sind nicht ausgestorben. Warum verdirbt denn die Welt?

Was ihr fehlt, sind direkte Zeugnisse voll Liebe, Wahrheit und Ernst von dem, was Gott für die Seelen thun kann. Das fehlt der Welt. Das sollte die Menge haben, die durch die Straßen fluthet, die die Theater, Konzerthallen und Wirthshäuser füllt. Sie haben nöthig, daß Jemand ihnen nachgeht, sie anfaßt und ihnen sagt, daß Gott lebt, und das Er sie erretten kann.

Er hat mich gerettet, mein Freund, und Er kann dich auch retten. Solch' ein Wort ist mehr werth, als eine Predigt und macht mehr Eindruck auf die Seelen.

Millionen von Sündern sagen: Ich weiß wohl, daß ich ein Sklave der Sünde bin; das sagen sie sich selbst, wenn sie es auch nicht öffentlich sagen, und wenn der Geist Gottes an ihnen arbeitet, sagen sie es uns. Als einst ein Arbeiter einen andern fluchen hörte, sagte er zu ihm: „Jakob, wenn Du jetzt sterben würdest, wohin würdest Du kommen?" „In die Hölle," erwiderte er. Dieser Mann war wenigstens ehrlich; er wußte, auf welchem Weg er war, und sagte es auch.—Wohin geht ihr, Sünder?

Frau Booth.

Glaube.

Mit frendiger Entschiedenheit schwingt sich der Glaube auf den Zug des Geistes und eilt unaufhaltsam über die wunderbar herrlichen Gefielde der himmlischen Verheißungen dahin und in unglaublich kurzer Zeit befindet er sich in der Stadt mit den goldenen Gassen und ergeht sich an dem gläsernen Meer unter den duftenden Lebensbäumen und das Rauschen der Harfen und der Engelgesang so überwältigend schön und entzückend tönt an sein Ohr.

Unterdessen steht der Kleingläubige unten im Nebelthale und fröstelt, besonders aber ergreift ihn eine unaussprechliche Wehmut u. Verzagtheit u. ein tosender Sturm von Widersprüchen droht seine Brust zu sprengen, wenn der Zug des Geistes vorbei eilt. Darum, teure Leser: „O, daß ihr Glauben hättet."

— Das freundliche Wort, das du hättest reden können, und hast es nicht geredet; die hilfreiche That, die du hättest vollbringen können, und hast sie nicht vollbracht, — diese werden dich vor Gott verklagen. Du fühltest eine Regung, durch welche sich deine bessere Natur Geltung verschaffen wollte, aber du hast sie erstickt und unterdrückt. Dort war eine hungrige Seele, welche darauf wartete, daß sich deine Lippen öffneten und deine Hände sich nach ihr ausstreckten. Leider ließest du die Gelegenheit unbenutzt vorbeigehen.

Sonntagschul-Lektionen.

3. Lektion.—21. April.—Wachsamkeit. Matth 24, 42—51.

Haupttext: Sehet zu, wachet und betet.—Marc. 13, 33.

Einleitung. — Zeit. — Dienstag den 4. April des Jahres 30 n. Chr. Am selben Tage gleich nach der letzten Lektion.

Ort. — Der Oelberg, auf dem Wege nach Bethanien.

Die Umstände.—Es war Dienstag Nachmittag in der Passionswoche. Jesus hatte den Tag zuvor in den Vorhöfen des Tempels zugebracht und sich bemüht, die Regenten des Volks zu bewegen, das Heil, das er ihnen darbot, anzunehmen. Ehe er den Tempel verließ sprach er mehrere „Wehe" über sie aus. Es war dies nicht eine Anklage, sondern ein Ruf der Liebe, um sie zur Buße zu locken. Als sie den Tempel verließen besahen Jesus und seine Jünger im Vorbeigehen die massiven Fundamente des Tempels, und als sie die Höhe des Berges erklommen, that Er einen Blick in die Zukunft, und sahe die ganze Stadt in Ruinen, so daß nicht ein Stein auf dem andern war. Auch redete Er von dem Tage des Gerichts, von welchem die Zerstörung Jerusalems ein Bild war.

Die Kapitel 24 und 25 des Evangeliums Matthäi wurde auf dem Oelberge zu den Jüngern allein geredet und bestehen aus verschiedenen Weissagungen über die Zerstörung Jerusalems und der zweiten Zukunft des Herrn zum Gericht der Welt.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Wachsamkeit.—Matth. 24, 42—51.
D. Die zehn Jungfrauen.—Matth. 25, 1—13.
M. Seid auch ihr bereit.—Luc. 12, 31—40.
D. Nicht bereit.—Luc. 12, 41—48.
F. Betet immerdar.—Luc. 21, 29—36.
S. Geistliche Wachsamkeit.—1 Thess. 5, 4—11.
S. Der Tag kommt.—2 Pet. 3, 9—18.

4. Lektion. — 28. April. — Des Herrn Abendmahl.—Marc. 14, 12—26.

Haupttext: Das thut zu meinem Gedächtniß.—Luc. 22, 19.

Einleitung.—Zeit.—Donnerstag Abend, den 6. April des Jahres 30 n. Chr. Es war dies der 14. Tag des Monats Nisan, oder richtiger, es war am Abend des 14. (der Tag schloß nach der jüdischen Rechnung mit Sonnenuntergang).

Ort. — Ein oberer Saal in einem Hause in Jerusalem.

Parallel-Schriftstellen.—Matth. 26, 17—30; Luc. 22, 7—23; 1 Cor. 11, 23—25. Vergleiche Joh. 13, 1—30.

Begebenheiten der Zwischenzeit.—Am Abend des Dienstag, den 4. April trug Jesus noch zwei Gleichnisse vor, nachdem er das Gleichniß von den bösen Weingärtnern erzählt hatte. (Matth. 21, 28—32). Er redete dann von seiner Auferstehung, vom Zinsgeben an den Kaiser und von den zwei großen Geboten. Matth. 22, 15—46). Er sprach dann Wehe aus über die Pharisäer und weinte über Jerusalem (Matth. 23, 23—39). Den nächsten Tag, Mittwoch, brachte Jesus in der Zurückgezogenheit in Bethanien zu, wo er von Maria gesalbt wurde. (Matth. 26, 1—13). Am Donnerstag sandte er seine Jünger, das Passah zu bereiten, welches er an demselben Abend aß.

Der Zweck des Abendmahls.—1) Es ist eine Erinnerung an den Tod Christi, an seinen am Kreuze geopferten Leib und sein für Sünder vergossenes Blut. 2) Es ist ein Unterpfand und Zeichen der Einigkeit und Gemeinschaft zwischen Christus und seiner Gemeinde, und den Gliedern untereinander. 3) Es ist ein Zeichen der frendigen Erwartung der wirklichen Vereinigung aller Kinder Gottes nach der zweiten Zukunft des Herrn.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Des Herrn Abendmahl.—Marc 14, 12—17.
D. Des Herrn Aendmahl.—Marc. 14, 18—26.
M. Das Passah.—2 Mose 12, 21—23.
D. Die Fußwaschung.—Joh. 13, 1—17.
F. Der Verräther.—Joh 13, 18—30.
S. Petrus gewarnt.—Joh. 13, 31—38.
S. Zu meinem Gedächtniß.—1 Cor. 11, 23—28.

5. Lektion.—5. Mai.—Das Seelenleiden in Gethsemane.—Marc. 14, 32—42.

Haupttext: Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? — Joh. 18, 11.

Einleitung.—Zeit.—Donnerstag Abend den 6. April des Jahres 30 n. Chr., nach Mitternacht, bald nach der Einsetzung des Abendmahls

Ort. — Gethsemane, ein Garten auf der Westseite des Oelbergs. Ein Platz, der für den alten Garten Gethsemane gehalten wird und sich jedenfalls in der Nähe des in unserer Lektion erwähnten Gartens befindet, ist jetzt mit einem Zaun umgeben und wird El Jesmanive genannt. In diesem Garten befinden sich acht sehr alte, ehrwürdige Oelbäume, wahrscheinlich die Nachkommen der Bäume, in deren Schatten (denn es war eine mondhelle Nacht) sich die in dieser Lektion erzählte Begebenheit zutrug.

Parallel-Schriftstellen.—Matth. 26, 36—46; Luc. 22, 39—46; Joh. 18, 1.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Das Seelenleiden in Gethsemane. — Marc. 14, 32—42.
D. Große Pein.—Luc 22, 39—46.
M. „Die Stunde ist gekommen".—Joh. 17, 1-8.
D. Verrathen.—Joh. 18, 1—11.
F. Durch Leiden vollkommen.—Heb. 2, 9—18.
S. Stärke durch Gebet.—Heb. 5, 1—9.
S. Des Vaters Willen.—Heb. 10, 1—16.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. April.

Verlangt.— Ein guter, fleißiger junger Mann der Buchführung und Stenographie versteht und ebenfalls der deutschen Sprache mächtig ist; der auch Lust und Fähigkeit für das geschäftliche Fach besitzt und alle seine Zeit und Kräfte dem Geschäft zu widmen willig ist.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Das neue Lieder- und Melodienbuch. — Das lang erwünschte Buch hat endlich seine Erscheinung gemacht, und wir sind bereit alle Bestellungen prompt auszuführen. Dieses Buch enthält 447 deutsche Liedern mit Melodien und einem Anhang von englischen Liedern. Das Buch bietet also eine reichhaltige Auswahl von Liedern in beiden Sprachen; im ganzen 904 Lieder mit den nöthigen Registern u. s. w. Das Buch ist schön und gut gebunden in gepreßtem Leinwandeinband und der Preis ist wie folgt:

Ein Buch portofrei.....$ .80
12 Bücher " 9.25
12 Bücher per Expreß. 7.80
100 " " " oder Fracht.....60 00

In allen Fällen, wo die Bücher per Expreß oder Fracht versandt werden, hat der Käufer die Versendungskosten zu bestreiten.

Alle Bestellungen sind zu adressiren:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Mission.

Liebesgaben erhalten während der Monate Februar und März 1895.

Elkhart Gemeinde $19 69, — Mrs. Henry Funk, Pa. $5 00,—Blanchard Gemeinde, Ohio $2 07,—Blanchard S. S., Ohio $2 00,— Tuscarawas Gemeinde, Ohio $1 50,—Thomas Gemeinde, Pa. $7 94, — Weaver Gemeinde, Pa. 12.41, — Stahl G., Pa. $10 93, — Blough G, $9.87, — John Newcomer, Ohio $1 00, — Ein Freund, Pottstown, Pa. $1.00, — Sycamore G., Kas Co., Mo $ 5 05,- C. J. Plank $3 00, Mary S. Benner $1 00,— Eine Schwester (Pa) .50,— J. H. Fischer $1 00 — Chr. Bomberger $2 00,—Eine Schwester (Pa) .90, — Ein Bruder (Kansas) $1 25.— Daniel Stalter $1 00, — John W. Weaver 50, — J. S Augsburger $1.00, C J Yoder $1.00.

Traktatfond.

Slate Hill G , Cumberland Co., Pa. $1 00, Mechanicsburg Gem., Pa. 4 55,—Hanover G., Pa $7 00, — Eine Schwester (Pa) 50, — Levi Witmer .25, — Anna Lieber $1 00,—Levi Hooley $1.00, — Ida Kauffman $1.00, — John W. Weaver $1.00 — Minnie Rupp .25, — Martha E. Brubaker .25,—Joseph Bear .17,—Mumasburg G., Pa. $1.86.

G. L. Bender, Kassenführer.

N. B. Wenn es zu irgend einer Zeit vorgekommen sein sollte, daß eine Geldsendung nicht bescheinigt worden ist, sollte man den Kassenführer sofort in Kenntniß setzen.

Für den freien Herold Fond empfangen:

1894:

Mai.- Hannah Smith $1.00; Susan Brenneman $1.00; S. Good $1.90.
Juni. — Maple Grove $1.00; J. A. Hartzler $1.00; D. D. Long $1 00; Hoickiß $1.00.
Juli.—Chas A Schantz $5.00.
August.—Barbara Harnisch $1.00.
September. — C. Sumy $1.00; J. S. Schumaker $2.00.
Oktober — Annie Kratz $1.00; Matilda Horst $36 00.
November.—J. S. Schumacher $1.00.
Dezember. — C. M. Brubacher $1.80; Kein Name 85 Cents; Veronica Horst $2.00; Nancy Miller 10 Cents; J. S. Augsburger $1.00; Jno. Buzzard 50 Cents.

1895:

Januar. — Mary Albertson $1.00; Frank N. Hoover $1.00; Jno. Gehman $1.00.
Februar.— Wohlwünscher $1.00; J. S. Augsburger $3.00; Hettie Eby $1.00.
März.— Kein Name $3.00; Levi Hooley $1.00.

Konferenzen

Halbjährliche.

Für den Markham Distrikt im Weidman Versammlungshause, York Co., Ont., am Freitag, den 3. Mai.

Für Virginia, den zweiten Freitag und Samstag im Mai im Brenneman Versammlungshause, im unteren Distrikt, Rockingham Co., Va. Brüder und Schwestern aus der Ferne sind zu dieser Konferenz freundlichst eingeladen, namentlich Prediger und Diakonen. Linville ist die nächste Bahnstation. Wer mit der Bahn kommt, wird an der Station abgeholt werden, wenn er an Jacob Geil oder Isaac N. Beery, Edom, Rockingham Co., Va., schreibt. S. M. Burkholder.

Jährliche.

Für das nördliche Indiana im Clinton (amischen) Versammlungshause, Elkhart Co., Ind., am Donnerstag und Freitag, den 25. und 26. April. Aelteste und Prediger werden sich am Mittwoch, den 22. April nachmittags 2 Uhr in genanntem Gemeindehaus versammeln um die Fragen und andere Sachen zu ordnen. Unsere Brüder und Mitarbeiter in allen unseren amischen und mennonitischen Gemeinden werden hiermit freundlich zu dieser Konferenz eingeladen. Die nächste Bahnstation ist Goshen an der L. S. & M. S. und der C. C. C. & und St. L. (Big Four) Eisenbahnen. D. D. Troyer,
Correspondirender Secretär, Goshen, Ind.

Für Ohio, den 17. Mai (den dritten Freitag im Mai) im Martin Versammlungshause in Wayne Co., Ohio. Am Abend des 16. Mai (Donnerstag) wird Versammlung gehalten werden, während die Aeltesten die vorliegenden Fragen ꝛc ordnen werden. Aelteste, Prediger, Diakonen und alle Gemeindeglieder sind zu dieser Konferenz eingeladen. Die nächste Station ist Orrville an der P. & Ft. Wayne Bahn und W. L. E. und C. A. & C. Eisenbahn Wer zu kommen gedenkt sollte an einen der folgenden Brüder schreiben: S. K. Plant, Michael Horst, Jesse Good, alle in Wayne Co., Ohio.

Für Illinois in Cullom, Livingston Co., Ill., am Freitag, den 24. Mai. Die Aeltesten werden sich am Donnerstag, den 23. versammeln, um die vorliegenden Fragen ꝛc. zu ordnen. Alle Fragen die zur Besprechung bei dieser Konferenz bestimmt sind, müssen vor dem obigen Datum eingesandt werden, entweder an E. M. Hartman, Washington Ill., oder an C. S. Hanter, Cullom, Ill. Eine freundliche Einladung ergeht an alle Diener und Gemeindeglieder in andern Staaten. Die nächste Bahnstation ist Cullom an der J. C. Eisenbahn, mittlere Division.

Für Ontario in Weidman Versammlungshause, York Co., Ont., am Donnerstag und Freitag, den 30. und 31. Mai. Aelteste, Prediger und Diakonen, Brüder und Schwestern unserer mennonitischen und amischen Gemeinden sind herzlich eingeladen. Die nächste Bahnstation ist Markham an der Grand Trunk Eisenbahn.

Die jährliche Sonntagschul-Konferenz für Canada wird am Pfingstmontag, den 3. Juni in Christian Ebys Versammlungshaus, Berlin, Ontario, abgehalten werden. Eine freundliche Einladung für diese Konferenz an alle Sonntagschularbeiter.

— Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. 1 Cor. 15, 20.

Correspondenzen.

Von Wayne Co., Ohio. — Wir haben erfahren dürfen, daß der Herr mit uns war in unserm Sonntagschulwerk in Martins Gemeindehause. Der Herr segne das Werk auch fernerhin. Cor.

Masontown, Pa., 31. März 1895. — Unsere Sonntagschule ist heute wieder begonnen worden. Der Herr sei mit uns und erfülle jeden Arbeiter mit dem wahren göttlichen Eifer, welcher Erfolg bringt.

J. B. Bare.

Von Stark Co., Ohio. — Unsere Sonntagschule im Pleasant View Gemeindehause wurde am 29. März aufs Neue organisirt. Die Schule ist während des Winters gehalten worden. Möge viel Gutes gethan werden. Cor.

Von Danboro, Pa. — Am Sonntag den 17. März wurden zu Doylestown dreizehn Personen in die Gemeinde aufgenommen, auf das Bekenntniß ihres Glaubens. Der Herr segne sie und erhalte sie im Wege des Lebens. J. L. Kulp.

Farmerstown, Ohio, 31. März 1895. — Unsere Sonntagschule wurde am 24. März für dieses Jahr organisirt. Der Schulbesuch während des Winters war gut. Der Herr segne unsere Schule. Cor.

Von York Co., Pa. — Br. J. L. Herr von Allen, Cumberland Co., Pa., besuchte die Hanover und und Bare Gemeinden am Sonntag den 31. März und hielt interessante Predigten zu aufmerksamen Versammlungen. Cor.

Kill Creek, Osborn Co., Kan., den 1. April 1895. — Wir haben einen angenehmen Besuch gehabt von Br. J. M. Nunemaker von Roseland, Neb. Er hielt mehrere interessante Predigten und wir hoffen, daß seine Arbeit nicht vergeblich war. Cor.

Dewdney, Alberta, Canada, den 1. März 1895. — Wir haben soweit einen schönen Winter gehabt; das Vieh hat nur einen Monat gefüttert werden müssen; gegenwärtig ist es auf der Weide. Dies ist eine gesunde Gegend. Es gefällt uns gut hier in Alberta, nur daß wir weder Kirche noch Prediger haben. Wir hoffen, daß andere Brüder hierher ziehen werden.

E. W. Bricker.

Von der Blenheim Gemeinde, Oxford Co., Ont. — Am Sonntag den 17. März sind 12 junge Leute durch die Taufe und eine Person auf ihr Bekenneniß in die Gemeinde aufgenommen worden. Die Taufhandlung fand im Blenheim Versammlungshause durch Aelt. Amos Kreßman statt. Br. Noah Stauffer hielt die Predigt vor einer zahlreichen Versammlung. Mögen die neuaufgenommenen Gemeindeglieder allezeit ihrem Bekenntniß gemäß wandeln und dem Herrn getreulich dienen.

Von Eagle Grove, Wright Co., Iowa. — Unsere Gemeinde hier in Wright County nimmt immer etwas zu. Es sind jetzt 16 Familien hier, und sie sind gut zufrieden. Wir haben unsere Sonntagschule organisirt für den Sommer. Mein Gebet ist, daß wir alle möchten willige Herzen haben, um das Reich Christi zu erbauen, denn es kann viel durch die Sonntagschule bezweckt werden, wenn wir Eltern unsern lieben Kinder in der Gottesfurcht vorangehen, und da kann auch des Apostels Rath in Anwendung gebracht werden: „Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn". Wir haben auch das Gebet aller Gläubigen vonnöthen, daß unser Glaube möchte vermehret werden und wir möchten als wahre Streiter Gottes erfunden werden.

Elias Schwarzentruber.

Childstown, Turner Co., Süd-Dakota, den 2. März 1895. — Hiemit sende ich den Abonnentsbetrag für den Herold für 1895 mit dem Wunsch, daß der Herr seinen Segen und Gedeihen zu diesem wichtigen Werke möchte geben, damit noch viele Seelen für den Herrn möchten gerettet werden.

Was die Witterung anbelangt, so hatten wir bis jetzt einen sehr schönen Winter mit ganz wenig Schnee, so daß beinah den ganzen Winter das Vieh und die Pferde auf die Weide gehen konnten, was ein großes Glück ist für das arme Vieh, da letztes Jahr nur sehr wenig Futter geerntet wurde. Gegenwärtig haben wir das schönste Frühjahrswetter, so daß man alle Tage im Feld arbeiten könnte, aber es scheint doch etwas zu früh zu sein mit der Saat. Zum zweiten sind die Leute hier besorgt und muthlos, indem die Erde hier so sehr trocken ist und weder Regen noch Schnee, um das Erdreich zu befeuchten, was aber immerhin noch kommen kann; es ist noch nicht zu spät. Der Herr weiß ja, was wir bedürfen. Demselben wollen wir es überlassen. Ihm sei Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Johann Miller.

Unsere Mission in Chicago.

Im Herbst des Jahres 1893 ist in der Stadt Chicago von unserem mennonitischen Volke eine Mission ins Leben gerufen worden. Das Werk ist im Stillen begonnen worden von einigen Brüdern, von denen Einige ihre ganze Zeit unentgeltlich dem Werke gewidmet haben. Ein Gebäude mit einer Halle und mehreren Wohnzimmern wurde gerentet und mit dem Nöthigen versehen. Einige von den Missionsarbeitern gaben neben ihrer Arbeit auch Geldbeiträge für die Mission. Hauptsächlich ist die Mission durch freiwillige Liebesgaben unterstützt und erhalten worden. Viele Gemeindeglieder in allen Theilen des Landes erklärten sich zu Gunsten dieses Werks und schickten Mittel zu dessen Betreibung.

Es wurde eine Sonntagschule organisirt, die sich regelmäßig jeden Sonntag versammelt. Versammlungen wurden jeden Sonntag Vormittag und Abend gehalten und auch häufig an anderen Wochentagen. Zu Zeiten fand eine oder zwei Wochen lang jeden Abend Versammlung statt. In den Wohnungen von Familien, die ihre Zustimmung gaben wurden hin und wieder kleine Versammlungen gehalten. Ein „Kindergarten" war mit der Mission verbunden, wo die Kinder unterichtet werden im Guten und in nützlicher Arbeit. Eine „Free Dispensary", wo Arme unentgeltlich ärztlichen Beistand empfingen und Medizin frei erhielten, wurde eingerichtet. Einer großen Menge von Menschen ist in der Mission während der 1½ Jahre ihres Bestehens das Evangelium gepredigt worden.

Das Resultat ist hinter den Erwartungen Vieler zurückgeblieben, obgleich Einige, die ein gottloses, lasterhaftes Leben führten durch Gottes Gnade zu einem christlichen, Gott geweihten Leben gekommen sind und nun auf Andere einen sehr heilsamen Einfluß haben. Eine ziemlich große Zahl haben Glauben an den Herrn Jesum Christum als ihren Heiland bekannt. Alle die sich an diesem Missionswerk betheiligt haben, sind

der Ueberzeugung, daß Gott ihr Wirken gesegnet hat und bereuen nicht, daß sie ihre Zeit, Arbeit und Geld im Dienste des Herrn verbraucht haben. Sie haben nur ihre Pflicht gethan, und überlassen alles Uebrige dem Herrn.

Die Mission hatte allerlei trübe Erfahrungen zu machen. Erstens waren die Arbeiter unerfahren. Dann gab es Opposition von Seiten der Leute unter denen die Mission arbeiten sollte, besonders von Seite der Katholiken, die in jener Nachbarschaft sehr zahlreich sind. Auch gab es Opposition von vielen unserer eigenen Gemeindeglieder, welches theilweise dem Umstand zuzuschreiben ist, daß falsche Berichte über die Mission in Umlauf kamen. Die Arbeiter sind allerdings in einigen Dingen unweise gewesen und unvollkommen waren sie sicherlich, aber auf Grund persönlicher Beobachtung muß ich glauben, daß ihre Absichten rein und edel waren.

Ich habe diesen Artikel geschrieben als Antwort auf mehrere Anfragen, die an mich persönlich gerichtet worden sind. Es stehen Einige unter dem Eindruck als ob die Mission aufgelöst sei, Andere haben gehört, daß sie bald aufgegeben werden solle und es sei nicht weiter nothwendig Gaben einzusenden. Das Werk der Mision ist ruhig in der Ordnung der Gemeinde weiter geführt worden, es befindet sich unter sorgfältiger Aufsicht und wird weiter geführt werden, so der Herr will. Es gereichte jedoch der Mission zum großen Nachtheil, daß Viele aufgehört haben, Gaben zu senden, die zu der Betreibung des Werkes nothwendig sind. Ohne Zweifel giebt es Viele, die bereit sind, mitzuhelfen in diesem edlen Werk, wenn sie wissen, daß man ihre Gaben nöthig hat. Die Arbeiter haben eine Zeit großer Prüfung.

Das Werk ist gegenwärtig so arrangirt, daß jeden Monat ein Bericht über sämmtliche Einnahmen und Ausgaben veröffentlicht und auch im Herold der Wahrheit regelmäßig gedruckt wird. Man hofft, daß die Freunde der Mission die Gaben mit allem gutem Vertrauen einsenden werden. Es wird gebeten bald etwas Geld zu schicken, da man dessen jetzt bedarf. Irgend welche Anfragen in Bezug auf die Mission werden gerne beantwortet von S. F. Coffman oder E. J. Berkey, 145 West 18th Street, Chicago, Ill. Berichte über die Mission werden auf Wunsch frei versandt.

J. S. Coffman.

Der gute Hirte.

Das Leben ohne Gott ist ein Irregehen; das muß jedes Herz erfahren. Es giebt kein Gut und keine Lust der Welt, die uns Gott ersetzen könne, und es giebt kein Frommsein und keine Gerechtigkeit, die es uns ersparten, daß wir uns zu Gott bekehren. Unser Herz hungert nach der Gemeinschaft mit Gott, es sucht dieselbe, aber es kann sie aus eigener Kraft nicht finden. Wie viel üppige Weide hat das Leben, aber auch wie viele Abgründe und Thäler der Todesschatten! Wir irren umher, den Schattenbildern folgend, die uns locken, bald zu den kahlen Höhen irdischer Weisheit, bald in die sumpfigen Niederungen der Sinneslust. Wohl denen, die sagen können: Es war so; nun aber sind wir umgekehrt und haben doch gute Weide und den guten Hirten unserer Seelen gefunden! Daß wir aber zu Ihm zurückkehrten, das ist Seine That gewesen und dadurch hat Er sich als unser Hirte erwiesen — und wie hat Er das angefangen? Er machte uns die Wüste zur Stätte Seiner Offenbarung. Wir fanden Ihn vielleicht nicht in Seinem Wort, das war uns durch unsern Leichtsinn und Unglauben verschlossen. Wir fanden Ihn vielleicht nicht im Gotteshause, unser Herz war zu hart, unser Sinn zu stolz— — unsere Seele war ohne Erhebung und hatte ihres Gottes vergessen. Da führte Er uns in die Wüste der Entbehrung und des Mangels. Wir träumten von Genüssen, und Er rief uns in Leiden; wir suchten das Glück in der Höhe — und Er wies uns den Weg in die Tiefe. Da erwachte unsere Schuld, wir sahen unsere Sünden und es ward das Psalmwort in unserer Seele laut: Ich bin ein verirrt und verloren Schaf; suche Herr Deinen Knecht!

Und der Herr hat uns gesucht; wir verstehen nun, was Er von Seiner Hirtentreue sagt: „Er läßt die neunundneunzig geborgenen Schafe und gehet hin nach dem einen verlorenen, bis daß Er es finde." Nun wissen wir, was uns das Irregehen in der Wüste bringen sollte; dort sollte in unserm Herzen die alte Stimme wieder aufwachen, die allzulange geschwiegen hat. Er ruhte nicht, bis Er aus unserem unreinen und unruhigen Herzen die große Antwort hervorgelockt hatte, um die allein es Ihm zu thun ist: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!

Ja, unser Herr weiß, weshalb wir in die Wüste gerathen mußten; möchten auch wir es wissen und erfahren. Wo man sich demüthigt und seine Sünden erkennt, da bleibt auch der Trost nicht mehr ferne. In der Ewigkeit werden wir unserem Hirten nicht sowohl für die grünen Auen als vielmehr für die dürren Stätten in unserem Leben, und für die Stimmen in der Wüste danken, die den Weg zu unserem Herzen fanden. Hätte ich nicht gebebt und geweint und mein Irrgehen mit Schrecken erkannt — wie hätte ich mich bekehren und bei dem guten Hirten ein neues Herz und neues Leben finden können?

So wollen wir denn bei dem guten Hirten, unter dem Schalle Seiner Stimme, unter der Leitung Seines Stabs bleiben. Er geht mit uns stille Pfade, schmerzvolle Wege, eine entsagungsreiche, arbeitvolle Bahn; es scheinen Umwege zu sein, aber es sind Seine Wege und sie führen besser zum Ziele als diejenigen, die wir für die geraden halten. Er tröstet, stärkt und erleuchtet uns; weiter, lichter und leichter wird der Weg, und wo unsere Kraft nimmer ausreicht, ist Seine Kraft in den Schwachen mächtig. Er schirmt uns gegen unsere Widersacher, Er bringt uns zurecht, so oft wir uns verstricken; Er nimmt uns auf Seine Schultern und trägt uns, wo wir nicht weiter können. Ja, Er macht Sein Wort wahr: Ich gebe den Meinen das ewige Leben, und Niemand wird sie aus meiner Hand reißen. —

Die Inspirationisten in Iowa.

Die Geschichte und Lehre derselben erfahren wir folgendes: Ihre ersten Gemeinden entstanden anfangs des verflossenen Jahrhunderts im alten Vaterlande und stimmen im wesentlichen mit der evangelischen Kirche über ein, doch verwerfen sie deren äußere Institutionen, namentlich das Lehramt und die Sakramente. Ihrer Meinung nach erwählt sich der Heilige Geist jeweilig aus den Gläubigen seine Werkzeuge und ertheilt ihnen durch ein „inneres Licht oder Wort" Offenbarungen.

Nachdem schon 1713—1714 in Halle und Berlin Inspirationsgemeinden entstanden waren, verpflanzten sie sich nach der Wetteran, wo sich ihnen der Führer der Separatisten, Eberhard Ludwig Gruber (gest. 1728) und John F. Rock (gest. 1749) anschlossen. Von dort aus zogen inspirierte Missionäre nach dem Westen und so kam Christian Metz nach der neuen Welt, wo

er mit Gleichgesinnten die Kolonie Ebenezer in Erie County, N. Y., gründete. Für die wackeren Leute von Ebenezer galt der Krieg als ein Ueberbleibsel der finstersten Barbarei und ihrem Dafürhalten nach sollten alle Zwistigkeiten, zwischen Völkern sowohl wie Individuen, durch Schiedsgerichte geschlichtet werden. In Ebenezer verblieben sie bis zum Jahre 1854; dann verkauften sie „in Gemäßheit mit dem ihnen bekannten Willen Gottes" ihre Besitzungen und wanderten weiter nach dem Westen.

Nachdem sie in Jowa County, Jowa, bedeutende Ländereien erworben hatten, gründeten sie unter dem Namen „Die Gesellschaft Amana" und nahmen eine Konstitution an, welche im Dezember 1859 von allen volljährigen männlichen und weiblichen Mitgliedern unterzeichnet, am 1. Januar 1860 in Kraft trat. Diese Gesellschaft mit einer ausgesprochenen kommunistischen Tendenz gelangte unter Christian Metz, der im Juli 1857 starb, zu großer Blüte. Das von ihm begonnene Werk wurde von Barbara Heinemann fortgeführt. Es war dies eine bemerkenswerte Frau, welche außer ihrem religiösen Eifer eine sehr starke Willenskraft und ein bedeutendes Organisationstalent besaß.

Seit ihrem Hinscheiden haben die Amaniten kein eigentliches Haupt und ihre Angelegenheiten werden von einem Verwaltungsrate geleitet, der alljährlich durch Abstimmung aller erwählt wird; seine Mitglieder nehmen keine bevorzugte Stellung in dem Gemeinwesen an und sie sind zur Verrichtung aller Arbeiten verpflichtet.

Die Amaniten besitzen heute 25,000 Acres Land—Weiden, Aecker und Wald—und sie bewohnen sieben Dörfer, deren Namen und Gründungsjahre wie folgt sind: Amana — 1855, Süd-Amana — 1856, West-Amana —1856, Ost-Amana — 1857, Hoch-Amana — 1858, Mittel-Amana—1859, Heimstadt — 1860 und Neu-Süd-Amana — 1886; ihre Zahl beläuft sich auf etwa 1800. Alle diese Dörfer haben einen ausgesprochenen deutschen Charakter. Die Häuschen sind einfach und überall tritt die skrupulöseste Reinlichkeit zu Tage: saubere Vorhänge an den Fenstern, freundliche Blumengärtchen verleihen den einfachen Häuschen ein anheimelndes Aussehen. Ein jedes Dorf hat eine Versammlungshalle, Kirche und Schule. Der Kommunismus ist strenge durchgeführt. In jedem Dorfe, gewöhnlich unter der Kirche oder Schule, befindet sich ein Keller zur Aufbewahrung der Vorräte und in einer gemeinsamen Küche (in den größeren Dörfern gibt es zwei, auch drei) werden die einfachen, aber kräftigen Speisen bereitet, welche gemeinsam eingenommen werden. Nach deutscher Sitte werden fünf Mahlzeiten verabreicht — Frühstück, zweites Frühstück, Mittagessen, Vesperbrot und Abendessen. In den Schulen wird die deutsche und englische Sprache gelehrt, während die erstere die Umgangssprache ist. Außer den gewöhnlichen Fächern umfaßt der Lehrplan einer jeden Schule den Unterricht in Handarbeiten. Die Arbeiten werden einem jeden von dem Verwaltungsarte zugetheilt und jeder führt dieselben nach besten Kräften aus. Die Amaniten widmen sich nicht nur Ackerbau und Viehzucht mit großem Erfolge, sondern sie betreiben auch mehrere Wollespinnereien und Webereien sowie Mahlmühlen. Die Betriebskraft liefert ihnen der Fluß Jowa, dessen Bett durch planmäßiges Baggern rein gehalten wird. In Groß-Amana ist eine 1600 Fuß tiefer artesischer Brunnen gebohrt worden, dessen Wasser zum Waschen der Wolle benutzt wird.

Durch keine äußeren, unheilvollen Einflüsse gestört, fließt das Leben der Amaniten friedlich dahin. Alle rauschenden Vergnügungen, wie Tanzen, sind streng verpönt und von allen wird die strikteste Mäßigkeit beobachtet. Krankheiten sind infolge dessen sehr selten und die meisten erreichen ein hohes Alter. Während die Amaniten sich in gewissem Sinne von der Welt abgeschlossen haben, haben sie doch ein Willkommen für jedermann, der sie aufsucht, und sie erschweren niemand den Beitritt zu ihrem Gemeinwesen. Wer sich schriftlich zur Befolgung ihrer Vorschriften verpflichtet und seine Habe dem gemeinsamen Fonds überweist, wird auf Probe angenommen; besteht er dieselbe, so erfolgt die endgultige Aufnahme in die Gemeinschaft. Dies bedeutet Obdach, Kleidung und Nahrung in Gesundheit und Krankheit, sowie Fürsorge im Alter. Der Austritt ist zu jeder Zeit gestattet, auch wird dem Austretenden das Eingebrachte zurückgegeben. — [Ref. Ktzg.]

Ostern, Ostern, Frühlingswehen
Ostern, Ostern, Auferstehen,
Aus der tiefen Grabesnacht.

Blumen sollen fröhlich blühen,
Herzen sollen freudig glühen,
Denn mein Heiland ist erwacht.

Die Waldenser-Kolonie in Nord-Carolina.

Am Montag den 18. März verließ ich die Brüder in Dickson County, Tennessee, und ging über Nashville, Chattanooga und Knoxville nach Burke Co., Nord-Carolina. In Waldese wurde ich von Prediger Soulier von der waldensischen Kolonie abgeholt und fand in seinem Hause sehr freundliche Aufnahme.

Diese Kolonie ist aus den Thälern von Piemont im nordwestlichen Italien eingewandert. Jene Thäler sind seit wahrscheinlich länger als tausend Jahren die Heimath der Waldenser gewesen. Waldese liegt an der Eisenbahn zwischen Salisbury und Asheville. Die Ansiedlung wurde im Sommer des Jahres 1893 begonnen. Die Kolonie besteht aus 36 Familien und besitzt 5000 Acres Land. Andere Familien werden bald von Italien erwartet. Jeder Kolonist ist Eigenthümer einer Farm in der Größe von etwa 60 Acres. Welschkorn, Weizen, Kartoffeln und Gemüse werden hauptsächlich angebaut, aber auch für Obstbau und namentlich zur Kultur der Weintraube ist die Gegend sehr geeignet. Die meisten der Kolonisten sind arm und sie leben sehr einfach und sparsam. Waldese hat bis jetzt nur eine kleine Bahnstation, Post Office und Store.

Ein Schul- und Versammlungshause ist in der Ansiedlung erbaut worden. Die Schule wird neun Monate im Jahre gehalten. Es wird englisch, französisch und italienisch gelehrt. Die Umgangssprache ist gewöhnlich die französische, aber viele sprechen einen Dialekt, das Patois. Die Versammlungen werden hauptsächlich in französischer Sprache geführt, doch hält der Pastor von Zeit zu Zeit eine Predigt in der italienischen Sprache. Sonntagschule wird jeden Sonntag vor der Vormittagspredigt gehalten. Auch am Sonntag Abend findet Versammlung statt. Der Pastor hat eine Bibelklasse, die sich zweimal per Woche versammelt. Die Theilnehmer sind junge Leute im Alter von 12 bis 16 Jahren. Dieselben werden, nachdem sie diesen Unterricht zwei Jahre besucht haben, in die völlige Mitgliedschaft der Gemeinde aufgenommen. Wenn sich aber zeigt, daß die Früchte eines neuen Lebens bei ihnen nicht zum Vorschein kommen, werden sie nicht aufgenommen. Es wird auf Buße und Bekehrung gedrun-

gen. Die Kinder werden gewöhnlich sehr jung getauft. Wenn jedoch Eltern ihre Kinder nicht taufen lassen wollen, ist ihnen diese Freiheit gewährt, und können solche dann später auf ihren eigenen Glauben getauft werden. Die Taufe wird gewöhnlich im Versammlungshause durch Begießung vollzogen. Pastor Soulier sagte, daß er nur von einem, oder zwei Fällen wisse, daß in den großen Gemeinden in Italien durch Untertauchung getauft worden ist. Das Abendmahl des Herrn wird viermal im Jahre gefeiert und bei der Vorbereitungs-Versammlung werden keine öffentlichen Bekenntnisse von Sünden ꝛc. abgelegt. Die Fußwaschung und der Bruderkuß werden nicht geübt wie in unseren Gemeinden. Die Schwestern tragen in den Versammlungen eine einfache, weiße Kopfbedeckung und kleiden sich überhaupt einfach, ohne sich nach der Mode zu richten. Die Männer jedoch scheinen keine Bedenken zu haben, ihre Bärte nach der populärsten militärischen Mode zu tragen, eine Sache, die wir wehrlose Mennoniten durchaus nicht gutheißen können. Keinem Gemeindeglied ist gestattet, sich einer geheimen Gesellschaft anzuschließen. Sie sind ein friedliches und friedliebendes Volk, aber sie sind nicht wehrlos. Die Geschichte der alten Waldenser zeigt jedoch deutlich, daß sie den Geist Christie hatten und willig waren, lieber zu leiden als sich zu Gewalthatten hinreißen zu lassen. Die Zeit, da sie die alten, wehrlosen Grundsätze anfgaben, ist aus der Geschichte zu ersehen.

Alles in allem genommen sind die Waldenser ein edles Volk und sind in vielen Stücken den wahren altevangelischen Lehren des Christenthums und dem Glauben ihrer Väter treu geblieben. Ein Mennonit, der sie besucht, bemerkt sehr deutlich, daß sie in vielen Punkten eins sind mit unserem Volk, und man kommt zu der Ueberzeugung, daß es eine Zeit gegeben hat, wo sie ein Volk waren; es sind aber in einigen äußern Formen Differenzen entstanden, da die Umgebung und die Einflüsse, mit denen sie in Berührung kamen durch viele Generationen, sehr verschieden waren.

Ich bin sehr dankbar für die christliche Freundlichkeit und Gastfreiheit, die ich erfahren durfte, besonders im Heime von Bruder und Schwester Soulier. Daß der Herr diese lieben Leute in ihrer neuen Heimath segne, im geistlichen und natürlichen, ist mein Gebet. J. S. Coffman.

Ein Ungläubiger

besuchte jeden Sonntag Abend die Gottesdienste eines bekannten Predigers. Das paßt, dachte letzterer, ich werde eine Reihenfolge „apologetischer" Vorträge abhalten und dem Ungläubigen auch die letzte Stütze unter den Füßen wegstoßen. Mit großer Genugthuung ließ er die wissenschaftlichen Vorträge vom Stapel. Wirklich kam der Ungläubige auch eines Tages tief ergriffen zum Prediger und fragte: „Was muß ich thun, um selig zu werden?' Der Prediger war sehr erfreut und fragte, welcher Theil seiner Vorträge ihn überzeugt habe. „Ich kann nicht sagen," sagte der Mann, „daß irgend etwas in Ihren Vorträgen mich zur Erkenntniß gebracht hatte. Ich habe einen frommen Knecht, der ein solch glückliches und exemplarisches Leben führt, daß ich mich nicht länger gegen die Ueberzeugung verschließen konnte: Wenn der Mann ein glücklicher Mensch ist, so bin ich keiner. Ich habe nun ein Verlangen ebenso glücklich und zufrieden zu werden. Ich will ein Christ werden"

Trauungen.

Amstutz—Schneck.—Am 21. März 1895, im Sonnenberg Gemeindehaus durch Aeltesten Jac. Nußbaum, Br. Peter J. Amstutz und Schw. Babara Schneck, beide von Wayne Co., Ohio. Der Herr segne sie reichlich in ihrem Ehestande.

Schantz—Nafziger.—Am 22 März 1895 in Hopedale, Tazewell Co., Ill., durch Christian Nafziger, Heinrich Schantz und Bertha Nafziger.

Sterbefälle.

Erb. — In Wilmot Twp., Waterloo Co., Ont, den 29. März 1895, Allan A Erb im Alter von 28 J., 4 M., 2 T. Beerdigt den 31 März auf dem Blenheim Friedhofe. Die Leichenrede wurde gehalten von H. Hallman.

Nice. — Am 20. März 1895 nahe Bergey, Montgomery Co., Pa., an der Auszehrung, Henry K. Nice, im Alter von 43 J., 3 M., 27 T. Die Beerdigung fand den 24. auf Kleins Friedhofe statt, wo viele Freunde und Bekannte anwesend waren. Er war ein Glied in der Tunker Gemeinde Leichenreden von Jacob Price und Jacob Moyer am Trauerhause, und Jacob Boas und Henry Price m Begräbnißplatz über Offb. 7, 13—17. Friede mit ihm

Schantz — In Wilmot Twp, Waterloo Co., Ont., den 10. Februar 1895, Mary Anna Roxenberger, Ehefrau von Norman Schantz, im Alter von 25 J., 15 T. Kurz vor ihrem Tod bekannte sie, daß sie mit Gott im Frieden stehe. Beerdigt den 12 Februar auf dem Blenheim Friedhofe. Leichenreden von Moses C. Bowman in deutscher Sprache und Noah Stauffer in englischer Sprache. Sie hinterläßt ein junges Töchterlein.

Hunsperger.— In Wilmot Twp., Waterloo Co., Ont., den 22. März 1895, William Hunsperger, gebürtig aus Montgomery Co., Pa., im Alter von 85 J, 21 T. Er kam im das Jahr 1822 mit seinen Eltern nach Canada. In 1834 verehelichte er sich mit Veronica Hallman, die vor etwa vierzehn Monaten starb. Sie hatten eine Familie von zehn Kindern, von welchen drei vor ihren Eltern starben. Er war Mitglied der Rver Brüder-Gemeinde. Beerdigt auf dem Blenheim Mennoniten Friedhofe. Er hatte Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser ist.

Miller.—Den 21. März 1895, nahe Ohio, Bureau Co., Ill., Schwester Katie Miller in der Wohnung von Joseph Hoffer, im Alter von 26 J., 5 M., 21 T. Sie wurde beerdigt den 23. auf dem Redoak Begräbnißplatz. Der Trauergottesdienst wurde geleitet von Joseph Bürcky in deutscher Sprache und von C. H. Prediger und S. J. Luethring in englischer Sprache. Verwandte, Freunde und Bekannte folgten ihr zum Grabe. Sie entschlief im Glauben und ihre Seele ruht im Frieden.

Joseph Bürckv.

Fried.—Am 24 März in Franconia Twp., Montgomery, Co., Pa., an der Auszehrung, an welcher sie ungefähr drei Monate mit großer Geduld zu leiden hatte, Anna, Tochter von Dielon Jakob Fried, im Alter von 17 J., 6 M., 23 T. Am 28. wurde sie, begleitet von einer großen Anzahl Verwandte und Freunde zur Ruhe gebracht. Zwei Wochen vor ihrem Hinscheiden, verlangte sie durch die Wassertaufe einen Bund mit Gott anzurichten und in die Gemeinschaft der Kinder Gottes einverleibt zu werden, welches auch geschah. Leichenreden wurden gehalten von Michael Moyer und Josiah Clemmer über Marc. 13, 33: „Wachet und betet, denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist."

Mack. — Am 21. März 1895, in Franconia Twp, Montgomery Co., Pa., an Nierenleiden, Joh Mack, im Alter von 50 J, 18. Er hinterläßt eine betagte Mutter, eine Ehegattin, zwei Brüder und eine Schwester, sein Hinscheiden zu beweinen. Abends vor seinem Tod rief er seine Familie zu sich und nahm Abschied von ihnen und befahl sie dem Herrn an Als dieses sehr zum Weinen bewog, sagte er: „Weinet nicht für mich; ich gehe zu Jesu, an einen schönen Ort." Am 26 wurde er unter zahlreichem Leichengefolge zur Ruhe bestattet. Leichenreden wurden von Josiah Clemmer und Michael Moyer, über Phil. 1, 21 gehalten.

Beitler.—Am 22. März 1895 in Franconia Twp, Mont Co., Pa, Wilmer, Söhnlein von Jacob und Katharina Beitler, im Alter von 17 Tagen. Leichenreden wurden gehalten von Josiah Clemmer und H. Bowers, über die Worte: „Sie ist nicht gestorben, sondern sie schläft."

Springer. — Am 25 März 1895, nahe Hopedale, Ill., Daniel, Sohn von Christian und Veronika Springer, im Alter von 9 J., 3 M., 18 T. Leichenreden von Daniel Nafziger und Christian Nafziger über 1 Cor. 15 im Trauerhause und von Joseph Egli auf dem Begräbnißplatze.

Berry. — Am 15. März 1895 in Clarence Centre, N. Y., an Pneumonia und Herzleiden, Jacob Berry, Weib des Br. Jacob Berry, im Alter von 60 J, 7 M., 5 T. Sie war die Tochter von Abraham und Maria Martin. Seit etwa 25 Jahren war sie eine getreue Schwester in der Mennonitengemeinde. Beerdigt in Clarence Centre, den 19. März.

Neuschwanger. — Am 23. März 1895 nahe Kill Creek, Osborne Co., Kansas, Br. Samuel Neuschwanger, im Alter von 39 J., 7 M., 24 T. Der Verstorbene litt seit längerer Zeit an einem Krebsschaden. Im letzten Spätjahr ging er nach Topeka, Kansas, ins Hospital, um ärztliche Hilfe zu suchen, und da ihm eine schmerzhafte und gefährliche Operation bevorstand und er bekümmert war um das Heil seiner Seele, so wandte er sich in tiefer Bußfertigkeit zu Jesu, welcher allein retten und selig machen kann, und fand auch Frieden mit Gott und Vergebung seiner Sünden durch Jesu Blut. Die Operation schien gelungen zu sein, doch war Br. Neuschwanger sehr schwach. Erst nach sechs Wochen konnte er heimgebracht werden zu seiner Familie. Sein Verlangen war nun, in die Gemeinde aufgenommen zu werden, welcher Wunsch ihm nebst seinem Weibe und zwei andern zur selben Zeit erfüllt wurde. Auch das Gedächtnißmahl des Leidens und Sterbens Jesu Christi und Fußwaschen wurde mit ihm unterhalten. Als solches vorüber war, sagte Br. Sch. Neuschwanger: jetzt fühle ich ganz zufrieden. Jedoch verschlimmerte sich seine Krankheit wieder und da ihn viele Leute besuchten, so benutzte er jede Gelegenheit, die, welche keine Christen waren, dringend zu warnen, doch ja ihre Buße nicht aufzuschieben, und wies sie zu Jesu, dem Lamme Gottes, welches der Welt Sünde getragen, wo auch er Frieden mit Gott und ewiges Leben gefunden hat. Christen forderte er auf, für ihn zu beten. Zwölf Wochen verlebte er noch mit seiner Familie, nachdem er vom Hopital heimgekommen war. Sein Leiden war schwer, aber der Herr hat ihm bis ans Ende beigestanden, und nun kann von ihm gesagt werden:

Wie wohl ist seinem Leib,
Nach ausgestandnen Leiden,
Wie wohl ist seiner Seel'
In jenen Himmelsfreuden.

Der Verstorbene hinterläßt eine betrübte Wittwe, vier Kinder und viele Freunde und Verwandte. Die Leichenrede wurde von J. M. Nunemaker, Roseland, Nebraska gehalten über 1 Cor 15, 54. 55.
Auf Verlangen eingesandt von A. Schiffler.

Wismer. — Am 24. März 1895 in der Wohnung von Joseph C. Bowman bei Caledonia, Mich., an Altersschwäche und Herzleiden, Joseph Wismer, im Alter von 76 J., 2 M Beerdigt den 27.

Knopp. — Am 28. März 1895 in Mahoning Co., Ohio, an Pneumonia, Catharine, Wittwe von Samuel Knepp, im Alter von 73 J., 10 M., 9 T. Die Beerdigung fand den 31 auf dem Oberholzer Friedhofe statt. Leichenreden von Isaac Good und Jacob Weaver.

Schaum. — Am 20. März 1895 in Elkhart Co., Ind., an Wassersucht, Elisabeth Holdeman, Weib des verstorbenen Aeltesten Heinrich Schaum, im Alter von 65 J, 5 T. Sie war in Wayne Co., Ohio, geboren und trat in den Ehestand den 25. März 1847. Sie war die Mutter von 12 Kindern, von welchen 8 noch am Leben sind. Sie war eine getreue Schwester in der Gemeinde und hatte großes Interesse in Gemeinde-Angelegenheiten Sie war gänzlich ergeben in Gottes Willen Friede mit ihr.

Gelier. — Am 24. März 1895 in Wayne Co., Marianna, Töchterlein von Friedrich und Elisabeth Geiser, im Alter von 3 M., 16 T. Es wurde bei Sonnenberg Gemeindehaus beerdigt. Leichenrede von J. Nußbaum.

„Nun nahm's der Herr ins sel'ge Land,
Dort blüht es schön in Jesu Hand,
Geschmückt mit Seligkeit und Licht
Blüht ewig und verwelket nicht.

Miller.—Am 20. März 1895, Magdalena, Wittwe von Jacob P. Miller, im Alter von 89 J., 1 M., 5 T. Sie hinterläßt 3 Kinder, 5 Enkel und 20 Urenkel, ihren Tod zu betrauern, doch weinen sie nicht als die keine Hoffnung haben. Ihr Gatte starb vor 13 Jahren. Den 21. wurde sie auf dem Otto Friedhofe beerdigt. Leichenreden von D. B. und F. Dschopp und D. Schrack. Die Verstorbene war eine Schwester in der altamischen Mennonitengemeinde.

Gindlesperger. — Am 23. März 1895, in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., Katie, Tochter von Pred. Sam. Gindlesperger, im Alter von 12 Tagen Beerdigt den 25.

Mischler. — Am 22. März 1895 in Somerset Co., Pa., sehr plötzlich Susan, Tochter von Levi Mischler, im Alter von 17 J., 3 M., 1 T. Die Beerdigung fand den 24. statt.

Witmer. — Am 20. März 1895 in Mahonng Co., Ohio, an Pneumonia, Hannah, Wittwe von Jacob Witmer, im Alter von 81 J., 8 M., 11 T. Beerdigt beim Oberholzer Versammlungshause, wo Leichenreden gehalten wurden von Allan Rickert, David Lehman und Peter Baslinger. Er war ein getreuer Bruder in der Mennoniten Gemeinde.

Weaver. — Am 27. Februar 1895 in Mahoning Co., Ohio, an der Grippe, Martha, Wittwe des Jesse Weaver, im Alter von 80 Jahren. Beerdigt den 1. März auf dem Oberholzer Friedhofe. Leichenreden von M. Horst und — Beery, von Orrville, Ohio.

Herschberger.—Den 17. März 1895 nahe Lub, Pa., an Lungenleiden, Schw. Elisa Herschberger, Weib von Jeremiah Herschberger, im Alter von 69 Jahren, 5 Monaten, 7 Tagen Sie war eine geborene Falk. Beerdigt den 19. Leichenreden von D. H. Bender und G. D. Miller über 4 Mose 23, 10.

Bixler. — Aelt. Joseph Bixler war geboren in Fayette Co., Pa., und lieb sich in jugendlichem Alter in die Mennonitengemeinde aufnehmen. Er verehelichte sich den 4. Juni 1837 mit Catharina Hunsicker, welche Ehe mit 9 Kindern gesegnet wurde, von welchen zwei noch am Leben sind. Im Jahre 1840 wurde er zum Diakon erwählt und im Frühling des Jahres 1848 zog er nach Mercer County, Pa, wo er in demselben Jahre durch das Loos zum Prediger erwählt wurde. Aeltester Rudolph Blosser von Mahoning Co., Ohio, befahl ihm das Amt an. Zu dieser Zeit wohnten etwa 10 mennonitische Familien mit etwa 20 Gemeindegliedern in diesem County, und die Versammlungen wurden in Privathäusern gehalten. Vor der Einsetzung von Br. Bixler ins Predigtamt war die Gemeinde von den Dienern der Gemeinden in Butler Co., Pa., und Mahoning Co., Ohio, besorgt worden. Die Ordination wurde im Hause von Br. Martin Buchwalter gehalten. Im Frühling des Jahres 1855 zog Br. Bixler nach Clay (oder Owen) County, Indiana, wo er bald darauf ins Aeltestenamt eingesetzt wurde. Im Oktober desselben Jahres starb sein Weib und denselben Herbst zog er nach Mercer Co., Pa., zurück. Im 1857 trat er zum zweiten Mal in den Ehestand mit Susanna Miller, in welcher Ehe zwei Kinder geboren wurden, die beide jung starben. Sein zweites Weib starb in 1862 und im Herbst des Jahres 1863 verheirathete er sich mit Mary Mellinger (Wittwe des Tobias Yoder) von Mahoning Co., Ohio. Diese Ehe wurde mit vier Kindern gesegnet, von welchen zwei noch am Leben sind. Br. Bixler zog im Frühling 1865 mit seiner Familie nach Mahoning Co., Ohio, wo sein Weib den 13. August 1882 starb. Hier wohnte er bis zu seinem Tode, welcher nach kurzer Krankheit am Sonntag, den 10. März erfolgte. Er erreichte ein Alter von 81 J., 10 M., 12 T., und entschlief sanft im Herrn. Am 13. fand die Beerdigung auf Oberholzers Friedhofe statt, wo sich viele Freunde und Bekannte versammelt hatten, und wo Leichenreden gehalten wurden von David Hostetler und Michael Horst von Wayne Co., Ohio, und den Predigern der dortigen Gemeinde. Text: 2 Tim. 4, 6—8.

In seinem Amte als Diener des Evangeliums hatte er durch viele Prüfungen zu gehen, aber er stritt allezeit getreulich für die Wahrheit. Er war ein warmer Freund der Sonntagschule und war, wenn immer möglich, bereit, seine Pflicht zu thun. Er redet noch, wiewohl er gestorben ist. Möge der Herr uns viele Männer schenken, die in seine Fußtapfen treten und seinem guten Beispiele folgen. M.

Wismer. — Am 22. März 1895 an Altersschwäche und Wassersucht, Abraham Wismer von Clinton Twp., Lincoln Co., Ont., im Alter von 91 J., 7 M., 9 T. Er war seit vielen Jahren Mitglied der Mennonitengemeinde. Sein Leiden trug er mit christlicher Geduld. Die Beerdigung fand den 24. bei dem Mountain Versammlungshause statt. Die Leichenrede wurde gehalten von Noah Stauffer über Spr. 14, 32. Friede mit ihm.

Jones — Am 22. März 1895 nahe Emma, Lagrange Co., Ind., Abraham Jones, im Alter von 39 J, 2 M., 16 T. Er war ein getreuer Bruder in der amischen Mennonitengemeinde. Leichenreden am 24. von Jonathan Kurtz und Jonas S. Harshler.

Yoder.—Am 25. Februar 1895 nahe Shipshewana, La Grange Co., Ind., an der Wassersuche, Mary A., Weib des George Yoder, im Alter von 38 J, 7 M., 1 T. Schw. Yoder hatte ein sehr schweres Leiden, welches sie aber in großer Geduld ertrug. Beerdigt beim Shore Gemeindehause. Leichenreden von P. C. Miller und D. J. Johns.

Beery. — Br. Abraham G. Beery wurde geboren in Fairfield Co., Ohio, und starb in der Wohnung seines Sohnes Daniel Beery in Branch Co., Mich., den 23. März 1895, im Alter von 77 J., 5 M., 12 T. Er verheirathete sich im Jahre 1839 mit Sarah A. Keller und bald darauf schlossen sich beide der Mennonitengemeinschaft an. Von ihren zwölf Kindern sind noch fünf am Leben. Br. Beery zog vor 30 Jahren in diese Nachbarschaft. Er war ein getreuer Christ und sein aufrichtiges Bestreben war, dem Herrn zu dienen. Seit 5 Jahren, war er in Folge von Schlagfluß leidend. Beerdigt den 25. März auf dem Pleasant Hill Friedhofe Die Leichenrede wurde gehalten von J. S. Lehman über Mich. 2, 10.

Bachman.—Jacob Bachman starb den 27. März 1895 in Woodford Co., Ill., im Alter von 67 J., 3 M., 27 T. Sein Weib ging ihm vor 7 Monaten in die Ewigkeit voran. Er hatte schon lange eine schwere Krankheit, nämlich Asthma, welche auch seinen Tod verursachte, aber er hat alles mit Geduld getragen. Er hinterläßt fünf Söhne und zwei Töchter, sein Dahinscheiden zu betrauern. Er war ein Mitglied der amischen Mennonitengemeinde Br. Bachman äußerte vor seinem Tode, daß er bereit sei zu sterben. Er wurde den 29. auf dem Roanoke Begräbnißplatze beerdigt Die Leichenreden wurden gehalten von C. H. Hartman in englischer Sprache und J. P. Schmidt, Peter Sommer und J. Schmidt in deutscher Sprache.
J. S.

Allerlei.

— John Joy wurde in San Francisco zu lebenslänglicher Zuchthaushaft verurtheilt, weil er $5.00 raubte. Wenn er fünf Millionen gestohlen hätte, wäre er wahrscheinlich frei geworden.

— John Rockefeller, der Oeltönig, wird nach Berechnung des Steuercollectors Ohliger in Cleveland, Ohio, ungefähr $173,920 Einkommensteuer von seinem von ihm ihm selbst auf $8,700,000 angegebenen Vermögen zu zahlen haben.

— Eine Postmarke, welche Postmeister Palmer in 1846, ein Jahr ehe die Regierung Postmarken drucken ließ, ausgab, und welche auf einem in Brattleboro, Vt., auf die Post gegebenen Briefe benutzt worden war, wurde von einer Chicagoerin für $500 in einen New Yorker Sammler verkauft. Der Stempel der Marke wurde von dem verstorbenen Thomas Chubbock in Brattleboro gravirt.

— Die Neger zählen in den Ver. Staaten ungefähr acht Millionen. Obgleich sie sich schnell vermehren, nehmen sie im Vergleich mit den Weißen, hauptsächlich der starken Einwanderung wegen, doch an Zahl ab. Die Neger ziehen das Land dem Stadtleben vor. Die Zahl der Verbrecher ist größer unter ihnen, als unter den Weißen. Bedeutend weniger Negerkinder besuchen Schulen, als weiße Kinder; doch nimmt der Schulbesuch der Negerkinder schnell zu. Mehrere Kirchen arbeiten mit gutem Erfolg unter ihnen.

— Die Pariser Mäßigkeitsgesellschaft wird in diesem Jahre ihren Feldzug gegen die Trunksucht mit noch größerer Energie führen müssen als zuvor, denn die Trunksucht hat erschreckende Fortschritte gemacht. Sehr traurig ist es, daß in den letzten Jahren besonders die Frauen sich das Absinthtrinken angewöhnt haben; in Paris sind noch niemals so viele Fälle von Säuferwahnsinn vorgekommen wie in der letzten Zeit. Die Abtheilungen für Betrunkene in den Pariser Nachtasylen waren meist überfüllt. Die Fälle von Trunkenheit bei minderjährigen (noch nicht 16 Jahre alten) Kindern haben gleichfalls bedeutend zugenommen. Die Zahl der in Paris vorhandenen Schenken beträgt nach der letzten Zählung 32,000 und in den Departements 425,000.

— Die Stadtmauer von Jerusalem. Der englische Archäologe Dr. Bliß, der im Auftrage des „Palestine Exploration Fouds" in Palästina Ausgrabungen vornimmt, meldet, daß er in einer Tiefe von wenigen Fuß in Jerusalem auf die alte Stadtmauer gestoßen ist. Er will die Fundamente von 3 großen Thürmen entdeckt haben. Ebenso hat er ein Thor aufgefunden dessen Schwelle noch zu sehen ist. Diese Schwelle befindet sich 4 Fuß über der alten gepflasterten Straße, die an diesem Punkte durch die Mauer führte. Als Dr. Bliß noch tiefer grub, fand er die Schwelle eines noch älteren Thores.

— Im Togogebiet, Afrika, giebt es eine Reihe von Missionsschulen und eine Regierungsschule. Von den Missionsschulen sind sieben mit 177 Schülern von der norddeutschen Missionsgesellschaft eingerichtet, eine mit 200 Schülern von der Wesleyanischen Mission, drei mit 185 Schülern von der katholischen Mission. Die Regierungsschule wird von 70 Schülern besucht, welche in drei Abtheilungen unterrichtet werden und zwar im Schreiben, Lesen, Rechnen ꝛc. Von Religionsunterricht liest man in dieser von dem christlichen Deutschland errichteten Schule nichts. Es ist blos der Vormerk gemacht, daß nach Eintreffen der Lehrbücher in Zukunft auch biblische Geschichte gelehrt werden soll.

— Das Diakonissenwesen hat in Ungarn sehr spät Eingang gefunden. Erst im Jahre 1866 wurde das erste ungarische Diakonissenhaus, „Bethesda" in Budapest, eröffnet. Dasselbe gehört der reformirten Kirche an und hatte bis in die jüngste Zeit mit einem großen Schwesternmangel zu kämpfen. Das erste und bisher einzige lutherische Mutterhaus Ungarns, eine Stiftung der lutherischen Gemeinde zu Preßburg, wurde im Jahre 1891 gegründet. Auch hat es nicht an mancherlei Schwierigkeiten gefehlt, doch ist das Haus gegenwärtig soweit gefördert, daß es mit der lutherischen Gemeinde zu Oedenburg wegen Errichtung einer Station in Verhandlung treten konnte.

— Die Bibelverbreitung wird von der russischen Regierung sehr gefördert. Sämtliche Bibeln und heil. Schriften der brit. u. ausl. Bibelgesellschaft werden in ganz Rußland auf allen Eisenbahnen frei befördert. Sämtliche Bibelcolporteure haben freie Fahrt auf allen Regierungsdampfern. Auf einer Reise in Sibirien hat der bekannte Dr. Bädecker den Capitän eines Privatdampfers auf dem Ob um Frachtermäßigung für seine Bibeln. Auf den Bescheid, daß dies heilige Bücher seien, bestimmt zum Geschenk an Gefangene, bat der Capitän den Reisenden, nicht nur die frachtfreie Beförderung der Bücher vom Schwarzen Meer bis Wladiwostock, sondern auch freie Fahrt für sich und seinen Begleiter auf der etwa zehntägigen Reise stromaufwärts anzunehmen.

— Der Untergang der „Elbe" und die Rettung der „La Gascogne" dürften geeignet sein, das seefahrende Publikum auf innere Verwaltungs-Angelegenheiten der Dampfschiffe zu lenken, welche bisher unbeachtet geblieben sind. Bisher wurde aller Werth und alles Vertrauen in die Seetüchtigkeit der Schiffe gesetzt. Daß diese nicht zu unterschätzen ist, leuchtet vollkommen ein. Allein wie die Ereignisse der letzten Tage gezeigt haben, ist das beste Schiff in Augenblicken der Gefahr werthlos, wenn es nicht über eine gute Mannschaft verfügt. Es mag vielleicht zu früh sein, ein abfälliges Urtheil über die Disciplin, die auf der „Elbe" geherrscht hat, zu geben. Doch steht außer Frage, daß sie nicht über allen Verdacht erhaben war. Aus den Berichten von Sachverständigen scheint hervorzugehen, daß die Mannschaften seitens der Dampfergesellschaften nicht diejenige Beachtung und Anerkennung finden, welche sie zu heroischen Thaten anfmuntern könnte. Fortan wird man nicht blos fragen: „Wie ist das Schiff beschaffen?" sondern auch: „Welches ist der Charakter des Capitäns und seiner Mannschaften?"

Der kleine Dieb.

Ein Prediger des Evangelinms erzählt: Als ich neulich an einem Abend eine kleine Familie besuchte, fand ich die Eltern recht betrübt. Einige Tage vorher hatte die Mutter ein kleines Geldstück vermißt. Heute nun machte die Lehrerin ihres kleinen Knaben den Vater aufmerksam, daß der Junge Geld in die Schule gebracht habe, und die Untersuchung stellte heraus, daß es das von der Mutter vermißte Geldstück war. Ihr Söhnlein hatte es ohne Wissen der Eltern weggenommen — entwendet. Ach, er war dadurch schon ein Schelm geworden! Das that den Eltern furchtbar wehe. Noch nie hatten sie so etwas erlebt. Sie konnten sich kaum trösten und des Weinens enthalten, besonders als sie sahen, wie es dem Missethäter noch schwer fiel, sie aufrichtig um Vergebung zu bitten. Endlich that er das, und wir beteten mit ihm, daß auch der liebe Gott ihm vergeben und ihm Kraft geben wolle, nie mehr in diese Sünde zu willigen.

Wie kam aber der Knabe dazu, Geld zu stehlen? Das machte die böse Gesellschaft. Er hatte einen kleinen Kameraden, der mit ihm dieselbe Schule besuchte. Dieser sagte ihm, wie er zuweilen seiner Mutter Geld nehme, ohne daß sie es merke. Dadurch wurde in dem Herzen des andern die böse Lust auch geweckt; er widerstand nicht und die Folge war, daß er sein junges Leben durch einen Diebstahl befleckte.

Ein Wink über den Schlaf.

Meiner Ansicht nach ist der intellektuelle und der moralische Zusammenhang des Schlafens noch nicht vollauf gewürdigt worden. Man spricht sich lobend über Solche aus, welche bis Mitternacht studieren, obgleich das Ganze nichts weiter ist als ein großer Wahn und eine Selbsttäuschung. Derjenige Schüler, der um 11 Uhr des Abends fest schläft und des Morgens um 7 Uhr vollkommen erwacht ist, wird bald einen gleichbeanlagten Altersgenossen, der erst um 12 Uhr zu Bett geht und den die aufgehende Sonne bereits wieder am Studiertische erblickt, überholen. Um mit dem Photographen zu sprechen: Im Schlafen wird die Platte, welche das Bild aufgenommen, erst präpariert und das Bild befestigt, und es ist klar, daß das Bild um so tiefer eingräbt, je länger der Schlaf ist. Der Schlaf giebt dem Menschen Kraft, neue Arbeit zu leisten, und je mehr Kraft vorhanden ist, desto mehr Arbeit kann geleistet werden. Große Arbeiter waren von jeher große Ruher, und ist es eine Thatsache, daß der am tiefsten-Schlafende, wenn wach, am Meisten wach ist.

[Wegweiser zur Gesundheit.]

— Nicht weniger als 17,864,714 Bündel Bananen sind im vorigen Jahre von der Bevölkerung der Ver. Staaten verzehrt worden. Geliefert wurden sie von Jamaica, Cuba, Honduras, Columbia, Nicaragua und Costa Rica und zwar in 1376 Schiffsladungen.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stnaden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend" 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kiefendorf. .25

Die Ghortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Muslinleinband. 1.00

Frnt Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Zu Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Teufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Scropheln— Ausschlag— Krebsartige Geschwüre—

überhaupt alle Leiden, welche unreinem Blut entspringen, weichen dem Gebrauch von ....

Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber.

Ist nicht in Apotheken zu finden. Wird nur durch Lokal-Agenten verkauft.

DR. PETER FAHRNEY, CHICAGO, ILL.

4'95-3'96

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsnachrichten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielen Andern, daß für die Umfrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, unverfälscht, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland
2c., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien; ferner erbauliche, landwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Ereignisse, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.
Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für die Jugend. Einzelne Exemplare 25 Cts. Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie bezieben, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole 2c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Fronz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

Der Christliche Jugendfreund,
ein monatliches, schön gedrucktes, illustrirtes Kinderblatt, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents, fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Express; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Brodpulvers und Eierlatters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Krankheiten heilt, und giebt die besten Bauspläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassegeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 4'94-21'95

C. C. SHOEMAKER, FREEPORT, ILL.

A. H. Chamberlain's Immediate Relief.
Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für

Durchfall, Ruhr, kolte Ruhr, Cholera Morbus, und leicht asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Typhitis, Katarrh, LaGrippe, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.

Zu beziehen von der
MENNONITE PUBLISHING CO., ELKHART, IND.

☞ Muß postenbweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Express.

FLORIDA
AND THE SUNNY SOUTH
Via
BIG FOUR ROUTE.
BEST LINE FROM
Chicago, St. Louis, Peoria, Indianapolis, Cleveland, Columbus, Sandusky, Benton Harbor,
And INTERMEDIATE POINTS.

Solid Vestibuled Trains, Elegant Coaches, Buffet Parlor Cars. Wagner Sleeping Cars, Dining Cars

TO CINCINNATI,

Where DIRECT CONNECTIONS are made with Solid Trains with Through Sleeping Cars of the Chesapeake & Ohio Ry., Queen & Crescent Route, and Louisville & Nashville Ry.

TO
RICHMOND, OLD POINT COMFORT.
And all points in the Virginias and Carolinas,
Jacksonville, St. Augustine
And all points in Florida.
NEW ORLEANS,
And all principal Southern Cities.

Through Palace Sleeping Cars between
ST. LOUIS and WASHINGTON.
Via Big Four and C. & O. Routes.

TOURIST RATES IN EFFECT.

E. O. McCORMICK, Passenger Traffic Manager. D. B. MARTIN. Gen'l Pass. & Ticket Agt. CINCINNATI.
tf

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Mai 1895.** 32. Jahrgang.—No. 9.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehilfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Dienen 130
Gebet des Claus von der Flüe 130
Das Leben unseres Heilandes 130
Zu viel Theorie 131
Nur drei Sünden 131
Apostolische Gemeindezucht 132
Was wird das Ende sein? 132
Ernst Christoph Hochman und Alexander Mack 133
Das Entstehen der amischen Mennoniten-Gemeinden in Illinois 133
Georg Wagners Märtyrertod 134
Missionswerk in Chicago 135
Eine allgemeine Konferenz 137
Etwas zum Nachdenken 138
Der Süden 139
Was ist unser heutiges Christenthum? 139
Ein erfreuliches Zeichen der Zeit 139
Eine schlagende Antwort 140
Die Qual der Hölle 140
Die Macht des Gebets 140
Arme und muthwillige Sünder 141

Editorielles.

— Zwei Personen wurden den 25 April in die Elkhart Gemeinde aufgenommen.

— Am 7. April wurden 34 Personen in die Shore Gemeinde, Lagrange Co., Ind., aufgenommen, 28 aus ihnen durch die Taufe.

— Eine sehr interessante Lebensbeschreibung von Ernst Christoph Hochmann mußte wegen Mangel an Raum für die nächste Nummer zurückgelegt werden.

— Adreßveränderung. — Aelt. Michael Horst von Nord Lawrence, Stark Co. Ohio, nach Orrville, Ohio. — Br. J. K. Hooley von McVeyton, Pa., nach Oakland Mills, Pa.,

— Br. A. Stutzman aus Chappell Nebr., wünscht seinen herzlichen Dank auszusprechen für die Wohlthaten die er und seine Gemeindeglieder von den Brüdern erhalten haben.

— „Wer aus Gott geboren ist, läßt sich von diesen Satans Stricken nicht fangen und stellet sich der Welt nicht gleich, sondern rudert mit Macht stromauf, ermuntert sich selbst und seinen Nächsten, die müden Knie zu stärken und die lässigen Hände aufzurichten." Joachim Neander 1760.

— Br. J. F. Funk machte unserer kleinen Gemeinde in Chicago am 19. 20. und 21. April einen Besuch. Es wurde Taufhandlung vorgenommen, und ein junger Mann wurde als Erstlingsfrucht unserer Missionsarbeit in die Gemeine aufgenommen.

— Br. Eli Borntrager von Middlebury Jnd., hat sich mit seiner Familie bei Island Lake, Nord-Dakota, niedergelassen und sich der dortigen Kolonie unserer Brüder angeschlossen. Die Gegend liegt unweit der canadischen Grenze. Die Nachrichten von dieser Ansiedlung lauten günstig.

— In der Chicago ist Br. S. F. Coffman den 21. April zum Prediger erwählt und durch Aelt. J. F. Funk unter Mitwirkung von Prediger Aaron Loucks in das Amt eingesetzt worden. Mögen alle Brüder und Schwestern es sich eine Angelegenheit sein lassen, den neuerwählten Bruder und das Werk in Chicago im allgemeinen in ihr Gebet einzuschließen.

Das Programm Kommittee für die Indiana Sonntagschul-Konferenz versammelte sich den 13. April um das Programm anzufertigen, welches der Indiana Frühlings-Konferenz vorgelegt werden soll. Br. D. Garber schreibt uns, daß dasselbe in Ohio gethan worden ist. Es ist erfreulich, daß unsere Gemeinde-Konferenzen dieser wichtigen Sache ihre Aufmerksamkeit schenken.

— „Ach, hätte man doch eine Kirchenhistorie, die—mit Hintenansetzung der Dinge, die mehr zur Welt als zu einer wahren Gemeine Christo gehören — von der Verborgenen des Herrn, von den Zeugen des Evangeliums, von den Gemeinlein Christi, und wie die aufeinander gefolgt, wovon man nur bald hier, bald da, bald dort etwas aufgezeichnet, die möglichste Nachricht gäbe, was wäre die werth!"

A. G. Spangenberg.

— „Es genügt nicht, daß eine Gemeinde oder ihre Glieder äußerlich den Glauben bekennen, um eine Gemeinde der Gläubigen genannt werden zu können, auch nicht, daß eine sichtbare Gemeinde einige wahrhaft Gläubige hat; es gehört dazu, daß die ganze Gemeinde als Ganzes ihre Wahrheit beweist durch starke und offenbare Uebung der Frömmigkeit, der Heiligung des Absterbens der Welt und der Sünde und im Allgemeinen aller Tugenden und guten Werke, daß sie einen wahren Glauben hat und wahrhaft gläubig ist."

„Jean de Labadie, 1668.

— „Die wahren Christen fangen keine neue Sekte an, sondern sie gehen in das inwendige Heiligthum in ihr Herz, und suchen Gott daselbst in Christo Jesu durch seine Gnade im Geist und in der Wahrheit zu dienen, auf dessen selige Offenbarung und Erscheinung in und außer ihnen sie dann mit freudiger und glaubensvoller Hoffnung warten und im Uebrigen einen stillen und exemplarischen Wandel führen, auch ihren Mitgliedern und Nebenmenschen nach Vermögen und Gelegenheit im Geist- und Leiblichen alle schuldige Liebe erweisen."

Ernst Ludwig Gruber 1714.

— „Eins ist noth. Dieses einzige Nothwendige aber besteht in der innersten Vereinigung mit Christo Jesu, daß man in sein Liebesherz unaufhörlich eindringen, und aus seiner Gutheitsfülle Gnade um Gnade zum Wachsthum des inneren Menschen herausnehmen. Wo sich der Mensch dazu gewöhnt, so vergißt er alles Zanks und Streits und ist ihm ein rechter Eckel, wenn er vernehmen muß, daß Andere sich damit aufhalten und das Beste darüber vergessen, nämlich die Vereinigung mit Christo, worans der Glaube, die Liebe gegen alle Menschen, auch gar gegen die Feinde muß geboren werden."

Ernst Christoph Hochmann.

— Der Betrüger Schweinforth, der sich bekanntlich für Christus ausgiebt und bei Rockford, Jll., einen „Himmel" gegründet hat, in welchem er eine Anzahl „Engel" um sich gesammelt, wurde auf 50,000 Dollars Schadenersatz verklagt, weil er die Frau eines gewissen Condray in den „Himmel" lockte. Am 9. April fand der Prozeß statt. Schweinforth erschien nicht, theilte aber dem Richter mit, daß er als „Gottes Sohn" sich mit sterblichen Menschen nicht einlassen könne. Er wurde schuldig befunden und zu 50,000 Dollars Schadenersatz verurtheilt. Nun wird es wohl Veränderungen in seinem „Himmel" geben. Wenn dieser Gauner in's Gefängniß übersiedeln muß, wird sich wohl der ganze „Himmel" auflösen. Hoffentlich.

— Die Kolonie-Angelegenheit findet unter der Bruderschaft eine weitgehende Beachtung. Eine große Zahl Brüder gedenken sich der Kolonie anzuschließen, wenn dieselbe je zu Stande kommt. Ein Bruder von Canton, Kansas schreibt, daß die russischen Mennoniten dort eine Kolonie zu beginnen gedenken. Sie wollen 3000 Acres Land kaufen, wahrscheinlich im südlichen Missouri, wohin sie zwei Brüder geschickt haben um die Landschaft zu besehen, und wie es scheint hat es ihnen gefallen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Brüder welche weiter südlich ziehen wollen, sich nicht zerstreuen würden, wie es im Westen so viel der Fall ist, sondern daß sie sich in einer Kolonie niederlassen. Aber viele, die sich nach einer Heimath umsehen sind arm und können nur dann etwas thun, wenn ihnen von den wohlhabenderen Brüdern eine helfende Hand geboten wird.

— Die größte Gefahr. — Das „Breklumer Sonntagsblatt" bringt einen lesenswerthen Artikel über die Verleugnung Christi und den Unglauben, der sich zur Zeit in den protestantischen Kirchen so breit macht. „Die Gefahr, die gefährlichsten Feinde sind nicht die Sozialdemokraten oder die Anarchisten; die gefährlichsten, furchtbarsten Feinde und Volksverderber sind die ungläubigen, liberalen Professoren, Prediger und Lehrer. Sie sind die Wegbereiter für den Niedergang der Kirche im Volk," etc. Sehr richtig, und zwar ist es einerlei in was für ein Kleid der Unglaube sich hüllt, ob es nun „lutherische" oder „baptistische" oder „mennonitische" Ungläubige sind, es ist ein und dasselbe. Sie tragen ebensoviel, ja viel mehr zur Untergrabung des Christenthums und zur Ausbreitung des Reiches der Finsterniß bei, als andere, die sich nicht für Christenbekenner ausgeben, sondern den Unglauben öffentlich auf ihr Panier setzen, wie Robert Ingersoll und Ludwig Büchner. Theologische Hochschulen mit un- oder halbgläubigen Professoren sind der größte Fluch für ein Volk.

— Die Lancaster (Pa.) mennonitische Konferenz hat bei ihrer jüngsten Sitzung ein Kommittee ernannt, welches dem Senat des Staates einen Protest gegen die sogenannte Anti-Garb-Bill unterbreiten soll. Diese Bill, welche gegenwärtig der pennsylvanischen Gesetzgebung vorliegt, soll den Zweck haben, die katholischen Nonnen aus den öffentlichen Schulen zu entfernen, und verbietet daher den Lehrern (oder Lehrerinnen) das Tragen von Kleidern, welche sie als Mitglieder einer speciellen religiösen Gemeinschaft kennzeichnen. Es hat nämlich Anstoß gegeben, daß katholische Nonnen in ihrer Ordenstracht in den öffentlichen Schulen lehren dürfen, denn man fürchtet mit Recht, daß sie so weit als möglich, aus der öffentlichen Schule eine katholische Schule machen werden. Diese Bill betrifft indeß auch die Gemeinden, welche die einfache Kleidertracht haben, wie die Mennoniten, Quäker, Riverbrüder, und Dunker, weil diese Gemeinden es eben nicht gutheißen, daß man der Weltmode folgt, darum werden — namentlich die Schwestern — an ihrer Kleidung als Mitglieder dieser Gemeinden erkannt. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß diese Bill zum Gesetz erhoben wird.

Dienen.

Fern vom Getümmel,
Dein Herz im Himmel
Soll heimisch werden;
Doch deine Hände
Die reg' und wende
Fleißig auf Erden.

Gebet des Claus von der Flüe.

Herr, nimm mir, was mich trennt von Dir,
Herr, gieb mir, was mich führt zu Dir;
Herr, nimm mich mir,
Und gieb mich ganz zu eigen Dir!

Für den Herold der Wahrheit.

Das Leben unseres Heilandes.

Aus seiner Jugendzeit ist uns nicht viel aufgezeichnet; als zwölfjähriger Knabe hatte er eine Unterredung mit den Schriftgelehrten im Tempel in Jerusalem (Luc. 2, 47 ff) und er nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und allen Menschen (Luc. 2, 52). Nachdem er sein Lehramt angetreten, war er fast täglich auf Reisen und durchzog das ganze jüdische Land, wo er sich Unannehmlichkeiten aller Art aussetzte. Fast täglich predigte er; ja zu Tausenden drängte sich das Volk um ihn. O, es war eine herrliche Zeit, den lieben Heiland persönlich sehen und hören zu dürfen.

Sein Thun war lauter Segen, sein Wirken lauter Licht, durch seine Predigt machte er die Menschen bekannt mit Gott und dem ewigen Leben (Joh. 17, 3). Und er konnte von sich selbst sagen: Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, lernet von mir, u. s. w. (Matth. 11, 29). Er ließ sich herab und wusch seinen Jüngern die Füße, sprach auch mit kleinen Kindern. Gewiß durfte der Psalmist mit vollem Recht sagen, daß unser aller Leben, selbst wenn es köstlich ist, nur Mühe und Arbeit sei (Ps. 90, 10) und das hat sich in dem vollsten Sinne des Worts bewahrheitet in dem Leben Jesu. Unter den ärmsten Umständen wurde er geboren, in einem Stalle fand er sein erstes Obdach und eine Krippe mußte ihm zur Ruhestätte dienen. Gleich nach seiner Geburt wurde er schon verfolgt und mußte flüchten; als er sein Lehramt angetreten hatte, erhob sich die Verfolgung gegen ihn (Luc. 4, 29); ja er war der Aermste der je gelebt hat, er besaß nichts als sein Eigenthum (Luc. 9, 58) oft hatte er nicht einmal eine Nachtherberge (Ws. 52, 53), er war draußen an wüsten Oertern (Marc. 1, 45). Selbst mit seinen Jüngern hatte er oft nur Noth und Mühe: ein Petrus wurde ihm ärgerlich und verleugnete ihn, ein Judas verrieth ihn, so daß er seufzen mußte: Der mein Brod isset, tritt mich mit Füßen (Joh. 13, 18). Welch ein mühevolles Leben war es doch dem er sich unterworfen hatte, damit er uns ein ewig seliges und freudenreiches Leben erwerbe.

Wir sind von Natur als Sünder unter dem Zorne Gottes und dem Urtheilsspruch des Todes, denn Gott ist heilig und gerecht, er hat gesagt: Welche Seele sündiget, die soll sterben (Hes. 18, 4. 20. u. Gal. 3, 10). Um uns davon zu erlösen, mußte Jesus Christus, der da ist der wahrhaftige Gott auch wahrhaftiger Mensch werden; ja das ganze Gesetz mußte er erfüllen, mit seinem Leiden, Bluten und Sterben, die von uns verschuldete Strafe der Sünden dulden, und ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung (Ebr. 9, 22). Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde (1 Joh. 1, 7). Und wie erfolgreich war sein Leben mit der Erlösung einer unzählbaren Schaar! Wohl uns, daß er gelebt, daß er gestorben, begraben, wieder auferstanden und gen Himmel gefahren ist. Daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen (Ebr. 7, 25).

Mein Heiland nimmt die Sünder an,
Die unter ihrer Last der Sünden
Kein Mensch, kein Engel trösten kann,
Die nirgends Ruh und Rettung finden.
Die mit sich selber im Gedräng,
Daß ihnen alle Welt zu eng,
Weil über sie der Stab gebrochen
Der Himmel ihnen abgesprochen,
Die sehn die Freistatt aufgethan,
Mein Heiland nimmt die Sünder an.

Nebst einen herzlichen Gruß an alle Leser von einem geringen Pilger
Loretta, Süd-Dakota. Cornelius Ewert.

Für den Herold der Wahrheit.

Zu viel Theorie.

Viele Menschen theoretisiren sich in einen hohen Stand der Heiligung hinein; hört man sie reden, so kann man sich über ihre Heiligung nur wundern. Wenn nur das Theoretisiren in Gottes Augen auch Werth hätte. Es ist kein Mangel an Heiligungslehre und Theorie und es giebt Viele, die von sich selbst aussagen, daß sie ganz heilig seien, ein Prädikat, daß sich auch die heiligen Apostel nicht selbst beigelegt haben. Aber die wahre biblische praktische Heiligung, nämlich „Gottes Wort halten, Liebe üben und demüthig sein vor Gott," wird allzusehr vernachlässigt.

Man streitet sich zu dieser Zeit viel über die Frage, in wie weit man heilig werden könne, ob es möglich sei, daß der Christ noch sündige u. s. w. Einige meinen, ein wahrer Christ könne keine Sünde mehr thun und zwar könne man die vollkommene Heiligung in einem Augenblick erlangen. Andere behaupten, man könne in den Tag hinein sündigen, weil Christus für die Sünden der Welt genug gethan habe. Sind nicht beide Parteien in Irrthum? Es ist nicht das wahre Verlangen Gott zu dienen, sondern menschlicher Vorwitz, der den Anlaß zu solchen Streitfragen giebt. Das Wort Gottes dringt allenthalben mit allem Ernst auf Heiligung, auf Meidung alles Bösen und einen gottseligen Wandel. Es stellt jeden Menschen die große Aufgabe, der Heiligung nachzujagen, sich selbst und die Welt zu verleugnen, sein Kreuz auf sich zu nehmen und dem Herrn nachzufolgen in der Liebe, in der Demuth, in allen Tugenden, im Dienen des Nächsten. Aber es ist nicht so viel Theorie in der Bibel, wie Viele gern darin sehen würden. So lange die Menschen in der Bibel nach Theorien suchen, anstatt darnach, wie sie Gottes Willen thun und Ihm dienen möchten, werden sie nur verwirrt werden. Der oben erwähnte Streit wird auf Grund der heiligen Schrift nimmer entschieden werden können. Was das Wort Gottes verlangt, ist, daß jeder Gläubige tagtäglich im praktischen Leben der Heiligung nachjage und, so viel an ihm ist, auch Anderen dazu behilflich sei. Wer das Wort des Herrn ins praktische Leben übersetzt, der wird wohl gewahr werden, wie weit er durch Gottes Gnade kommt. Was noth thut, ist praktische Heiligung und Nachfolge Christi, das Theoretisiren ist kein nütze. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Nur drei Sünden.

Wenn man viele Prediger und Sonntagschullehrer reden hört, ist man beinahe versucht zu glauben, daß sie nur von drei Sünden wissen, nämlich dem Gebrauch starker Getränke (Unmäßigkeit im Trinken), dem Gebrauch von Tabak und Fluchen oder Schwören. Es wäre wahrlich gut, wenn es nicht mehr Sünden gäbe, als diese drei.

Vor nicht sehr langer Zeit hatten einige Leute ein Gespräch über Prohibition. Eine Frau sagte, wenn sie sehen würde daß Jemand, der gerne trinkt, in einer Kirche, wo gegohrener Wein gebraucht wird, zum Abendmahl gehen würde, wollte sie hingehen und ihm den Kelch aus der Hand schlagen — aus lauter Frömmigkeit, natürlich. Sie bildete sich ein, daß sie um deßwillen sehr gut und christlich sei, hatte sich aber zu selben Zeit mit allerlei Flitterputz und weltlicher Eitelkeit beladen, welches abzulegen sie nicht für nöthig hielt.

Die drei genannten Sünden sind sehr unpopulär. Wer einigermaßen für christlich oder christlich gesinnt gelten will, der muß sich vor ihnen hüten. Aber es giebt leider dagegen recht populäre fast allgemein im Schwange gehende Sünden und Laster, gegen welche es manchen Predigern nicht beliebt ein Wörtlein zu sagen, dagegen müssen die wenigen unpopulären Sünden an allem Elend auf Erden und Verdammniß der Menschen schuld sein. Sie sind in vielen Fällen die „Prügeljungen" für die übrigen Sünden, sie müssen alle Schläge aushalten, wenn gewisse Leute gegen die Sünde losziehen wollen.

Es giebt nach der Lehre des Wortes Gottes eine Sünde, die heißt Weltgleichstellung. Ei, wie populär ist doch dieses Laster! Weltgleichstellung? — Viele Prediger stellen sich, als ob sie dieses Wort nicht kenneten, es kommt in ihrem Wörterschatz kaum vor, noch weniger in ihr Predigten. Da haben die alten frommen Väter mehrerer Denominationen, besonders der methodistischen, noch vor 40 Jahren ernstlich gegen diese Sünde gezeugt. Es sollte nach den damaligen Kirchenordnungen nicht geduldet werden, der weltlichen Mode nachzuahmen. Man drang auf christliche Einfachheit in jener Zeit der Kraft und des Erfolgs. Und heute? Nun diese Dinge werden heute, wie es scheint, nichtmehr für nöthig gehalten. Alles, was man heutzutage für nothwendig hält ist, „daß das Herz recht sei". Wenn nur das Herz recht sei, dann schade es nicht, wenn man sich der Welt auch gleichstellt und allen Modeputz mitmacht, gegen das ausdrückliche Gebot des Wortes Gottes. Man versetzt noch gelegentlich denjenigen, die an der Einfachheit festhalten einen Schlag und giebt vor, sie seien weit hinter der Zeit zurück u. s. w. Nicht als ob alle von ihnen es so wünschten, nicht als ob es nicht Viele gäbe, die diese Zustände für unchristlich und unrecht halten, o nein — aber mit Ernst dagegen aufzutreten, das ist zu unpopulär, viel zu unpopulär. Wo sind die Prediger, die sich dies unterstehen, denen Gottes Wort und die Ehre des Herrn höher geht als Popularität, und höher, denn der „ungerechte Mammon"?

Eine andere höchst populäre Sünde ist der Mammonsdienst, die Sucht reich zu werden, „der Geiz, welcher ist Abgötterei", „eine Wurzel alles Uebels", wie der Apostel sagt. Dies ist eine schlimme Art von Welt-

gleichstellung, ja es ist mehr als das, es ist Abgötterei. Dieser Teufel versteht es auf's Beste, sich ein weißes Mäntelchen umzuhängen und es ist kaum eine Gemeinde anzutreffen, wo dieses Laster durch die Gemeindezucht bestraft wird. „Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß" (1 Tim. 6, 9). „Denn das sollt ihr wissen, daß kein Geiziger, (welcher ist ein Götzendiener) Erbe hat am Reiche Christi und Gottes" (Eph. 5, 5.) Geld, "the good old stuff", wie es heißt, will man „machen", möglichst viel Geld. Wenn kein Geiz oder Geldliebe dabei ist, wenn man sich nicht von der Sucht reich zu werden treiben läßt, sondern das entbehrliche Geld und Gut zum Gutesthun, zur Ausbreitung des Evangeliums verwendet, wenn man den Herrn als Eigenthümer und sich selbst nur als Verwalter und Haushalter ansieht, dann dient der Erwerb von Geld nur zum Guten und zum Segen. Wenn man sich aber Schätze sammelt auf Erden gegen den ausdrücklichen Befehl des Herrn, wenn man Reichthümer anhäuft, um einen großen Besitz zu haben, oder das Geld zum Wohlleben verschwendet, dann begeht man die Sünde, welche in der Bibel „Geiz" und „Abgötterei" genannt wird, welche aber zu dieser Zeit so populär geworden und so allgemein verbreitet ist, daß sie nicht für eine Wurzel des Uebels, sondern vielmehr als eine lobenswerthe Eigenschaft und Geschicklichkeit gilt.

Wenn man sich vollens zum Reichwerden unlauterer, ungerader Mittel und Wege bedient, wenn man sich stellt, als sei im Geschäft das Sündigen erlaubt, wenn man in dieser Hinsicht handelt, wie es heutzutage meistens gang und gäbe ist, dann ist man in den Augen der Welt und der meisten Christenbekenner ein erfahrener Geschäftsmann, und vielleicht ein guter Christ, aber in den Augen Gottes ist man ein Sünder.

Es ist ein großer Vortheil für den Feind, daß viele Menschen reden und handeln, als ob es nur etliche wenige Sünden gäbe. Wenn man den Teufel nur auf einer Seite bekämpft — sei es auch noch so scharf — so ist selbstredend, daß er gewonnenes Spiel hat. Es ist ein großer Irrthum, daß das Christenthum allein in der Enthaltung von einer oder zwei Sünden besteht. Ein Christ sein heißt mehr als Enthaltsamkeit in Bezug auf starke Getränke und Tabak zu üben. „Wer das ganze Gesetz hält und sündiget an einem, der ist es ganz schuldig." Jac. 2, 10. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Apostolische Gemeindezucht.

Menno Simons nennt sehr schön die Ausschließung oder den Bann: „das Kleinod der Gemeinde Christi"; „ohne den richtigen Gebrauch des Bannes zur Erhaltung ihrer Reinigkeit und zur Züchtigung des Sünders kann die Gemeinde weder in heilsamer Lehre, noch in einem unsträflichen, frommen Leben bestehen. Wie eine Stadt ohne Mauern und Thore, wie ein Acker ohne Graben und Zaun, wie ein Haus ohne Wände und Thüren ist, so ist auch eine Gemeinde ohne die rechte apostolische Ausschließung oder den Bann, denn sie steht allen verführerischen Geistern offen, allen gottlosen Greueln und stolzen Verächtern, allen Götzendienern und muthwilligen verkehrten Sündern. Es ist ein sonderlicher Gebrauch, Ehre und Wohlfahrt einer bestehenden Gemeinde, wenn sie die rechte apostolische Absonderung in christlicher Bescheidenheit mit ernster Lehre in einer sorgfältigen, wachsamen Liebe, nach Ordnung der heiligen, göttlichen Schrift mit treuer Sorgfalt wahrnimmt."

Wenn Menno hier von der Erhaltung der Reinigkeit der Gemeinde redet, so ist selbstredend, daß die Gemeinde rein sein muß, ehe die Reinigkeit erhalten werden kann; und daß unerneuerte unbekehrte Menschen darum nicht in die Gemeinde aufgenommen werden dürfen, daß vielmehr der wahre Glaube oder die Bekehrung die Bedingung der Aufnahme sein muß. Aus diesem Grunde waren die alten Taufgesinnten so ernstliche Gegner der Kindertaufe; nicht etwa weil die (biblische) Taufe selig macht, sondern weil durch nichts die Reinigkeit einer Gemeinde so sicher zerstört wird, als durch die Kindertaufe, indem durch die Kindertaufe alle Kinder von Gemeindegliedern getauft und in die Gemeinde aufgenommen werden; aber leider werden nicht alle Kinder von christlichen Eltern — ob sie gleich getauft worden sind — wahre Christen, darum sollen nach der christlichen Ordnung nur Gläubige getauft werden.

Das Wort Gottes verlangt an vielen Stellen sehr nachdrücklich die Handhabung der Gemeindezucht, der Zurechtweisung und Bestrafung der gefallenen Gemeindeglieder. Aber vor allem ist erforderlich, daß man in der Gemeinde — nach dem Vorbild der Apostel sowohl als Menno's — auf wahre Buße und Bekehrung zu Gott dringt, und auf einen gottseligen Wandel. Die Beobachtung von Taufe, Abendmahl, Fußwaschung, Einfachheit in der Kleidung u. s. w. ist nur apostolisch und biblisch, ist aber an sich noch kein wahres Christenthum, wenn diese Dinge nur als gesetzliche Formen beobachtet werden, ohne daß das Herz dabei ist. Die Hauptsache ist und bleibt, daß man Jesum liebt von „ganzem Herzen, von ganzem Gemüth, aus allen Kräften", bei Verleugnung des eigenen Ich und der Welt. Wer die Welt und sich selbst noch lieb hat, anstatt den Herrn Jesum, den können die äußerlichen Formen nimmermehr selig machen, sein Herz wird an der Welt, ihrem Geld und Gut, ihrer Eitelkeit hangen, einerlei, was für einen Rock er trägt. Weltgleichstellung heißt nicht allein weltliche Kleidung tragen, sondern es giebt leider noch schlimmere Arten von Gleichstellung der Welt.

Es ist sehr erfreulich, daß in unseren Gemeinden die Gemeindezucht noch geübt wird, denn dies ist ein nothwendiges Merkmal einer Gemeinde des Herrn. Möge man auch immer ernstlicher anstreben, daß alle Glieder der Gemeinde sich als wahre, ernste Christen beweisen möchten, damit die Gemeinde ein rechtes „Licht der Welt" und „Salz der Erde" sein möge. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Was wird das Ende sein?

Der New York „Independent" brachte vor kurzem eine interessante Zusammenstellung über die Zunahme der verschiedenen christlichen Denominationen in den Vereinigten Staaten, innerhalb der letzten drei Jahre. Es stellte sich heraus, daß die Mehrheit aller derjenigen, die sich in dieser Zeit mit irgend einer christlichen Benennung vereinigten, den römisch-katholischen Glauben annahm. Wenn man bedenkt, daß zur Zeit kaum der dritte Theil der nominellen Christen sich zur römischen Kirche bekennt, so bemerkt man sofort, daß die katholische Kirche ein viel stärkeres Wachsthum zeigt als die übrigen (protestantischen) Kirchen, und es liegt auf der Hand, daß wenn die jetzigen Zustände auf die bisherige Weise fortbestehen, unser Land in verhältnißmäßig kurzer Zeit praktisch römisch-katholisch sein wird. Was das für Amerika zu bedeuten hat, wer vermag es voraus zu sagen? Daß

aber die Dinge wirklich so liegen, ist leider nur zu wahr, und kann kein Verheimlichen und Augenzudrücken von Seite der Protestanten etwas dagegen ausrichten, es kann im Gegentheil die Gefahr nur vergrößern.

Die römische Kirche hat nirgends solchen Erfolg aufzuweisen, als in Nord-Amerika. In ganz katholischen Ländern, und besonders in Italien, ihrem Hauptsitz, und in Süd-Amerika liegen die Dinge anders; dort ist das Ansehen und der Einfluß dieser Kirche am Sinken. Es mag dies hauptsächlich dem Umstand zuzuschreiben sein, daß die Priesterschaft in den katholischen Ländern unmoralisch und corrupt ist, und das Volk auf die gröbste Weise zu betrügen sucht. Wer einigermaßen selbständig denken gelernt, über den hat eine solche Kirche ihre Macht verloren. In den überwiegend protestantischen Ländern ist die römische Kirche gleichsam gezwungen, sich besserer Methoden zu bedienen. Auch bildet die römische Kirche ein geschlossenes Ganzes. Sie wissen bestimmt was sie wollen, und kämpfen vereinigt. Bei der Obrigkeit dieses Landes üben sie bereits einen verhältnißmäßig viel stärkeren Druck behufs Erreichung ihrer Ziele aus, als die Protestanten.

Die hervorragenden protestantischen Denominationen dieses Landes haben zweien Feinden die Thüren geöffnet, die unermeßlichen Schaden unter ihnen angerichtet haben und die ihre Lebenskraft zu ersticken drohen. Der eine heißt Oberflächlichkeit oder Gleichgiltigkeit, der andere heißt Unglaube, und der erste ist gefährlicher als der letzte.

Viele sogenannte protestantische Kirchen in unserem Lande stehen durch die vorherrschende Gleichgiltigkeit — das Gegentheil von Entschiedenheit — in Gefahr, ihre Religiösität und Religion gänzlich zu verlieren. Die Prediger sind oft gute Redner und können gut über alles mögliche sprechen und die Leute fein unterhalten, aber von Religion ist in ihren Reden oft kaum eine Spur zu bemerken. Sie predigen den Leuten etwas, was dieselben lieber hören als das Evangelium, und lassen sich gut dafür bezahlen. Ein Chor muß das Singen besorgen, natürlich auch nur um das liebe Geld. Vom Knieen beim Gebet (Invocation) ist keine Spur übrig, auch das Aufstehen ist ihnen zuviel, sehr viele haben nicht Religion genug, im Gebet das Haupt zu neigen vor ihrem Gott; kurz das Ganze macht nicht den Eindruck einer christlichen oder religiösen Versammlung, und ist es auch kaum. Auch in vielen Kirchen, in denen das Evangelium noch gepredigt wird, ist das Knieen ganz ungebräuchlich geworden; es giebt nur wenige englische protestantische Kirchen, in denen sich das Niederknieen oder Aufstehen zum Gebet erhalten hat. Dieser an sich selbst weniger wichtige Umstand läßt doch tief blicken.

Alles mögliche wird von den Predigern, entweder durch öffentliche Anerkennung oder durch Stillschweigen gutgeheißen. Nur zwei oder drei „unpopuläre" Sünden müssen an allem Unheil Schuld sein. Ueberall ein Mangel an Autorität, eine entsetzliche Gleichgiltigkeit, durchaus keine Entschiedenheit.

Ein anderer Feind, der in der nominellen protestantischen Christenheit dieses Landes sein Haupt zu erheben beginnt, ist der Unglaube, der Abfall von Christo und Gottes Wort. Daß dieser Feind im Felde ist und viele Siege davon trägt, liegt klar am Tage.

Das einzige Heilmittel für diese Schäden, ist das unverfälschte alte Evangelium Jesu Christi. Dieses allein hat Gott auf seiner Seite, und wird bestehen trotz aller Feinde Toben, wenn die armseligen Kartenhäuser und Luftschlösser der Menschen auf immer verschwinden werden. Wenn es je dahin kommen sollte, daß die römische Kirche in diesem Lande das Scepter führt, so steht zu hoffen, daß dadurch den Protestanten Veranlassung gegeben wird, wiederum nach Gott und nach dem alten biblischen Weg zu fragen. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Ernst Christoph Hochmann und Alexander Mack.

Alexander Mack, der Gründer der Tunker-Gemeinschaft, war ein Anhänger Hochmanns bis er sich um das Jahr 1708 durch Untertauchung im fließenden Wasser taufen ließ. Da Hochmann sich nicht mit ihm vereinigte, trat Mack von nun an entschieden feindlich gegen ihn auf. In einer Versammlung in der Schweiz redete Hochmann einst einige Worte zur gemeinsamen Erbauung. Mack widersprach ihm indessen und schalt ihn öffentlich vor allem Volk einen Heuchler und Irrgeist, was Hochmann nur mit sanftmüthigem Stillschweigen beantwortete. Nach beendigter Versammlung stand er indessen auf, umarmte Mack herzlich, und sagte ihm lächelnd: Wenn du, lieber Bruder dermaleinst im Himmel bist und siehst mich auch allda ankommen, so wirst du dich doch freuen, und sagen: Ei sehet, da kommt auch unser lieber Bruder Hochmann!

Hochmann schreibt über die Taufe wie folgt: „Von der Wassertaufe glaube ich, daß sie Christus allein für die Erwachsenen und nicht für die unmündigen Kinder eingesetzt habe, weil man davon in der ganzen heiligen Schrift kein Jota eines ausdrücklichen Befehls aufweisen kann. Glaube und Taufe gehören beisammen." In einem Briefe schreibt er über die Frage der Untertauchung: „Daß er nichts dagegen habe, wenn sich einer um das Gewissens willen völlig eintauchen lasse. Es möchte aber dabei einer solchen Seele auch eingeschärfet werden, daß sie bei der äußeren Eintauchung ja nicht darauf verfiele, daß sie sich besser achtete als Andere, die nicht eingetaucht wären, denn sonst würde ihr die Eintauchung zu einem Strick und Verfall und Hochmuth sein, welches doch vor Gott ein Greuel ist (Luc. 16, 16), und wäre mir ein gar nicht getaufter doch wahrhaft demüthiger Mensch viel lieber, als ein solcher hoffärtiger Heiliger, der nur allein auf die Eintauchung bestände, und Andere deßwegen neben sich verachtete, und also durch geistliche Hoffart bezeugete, von dem wahren Wesen der Taufe, welches in der Herzensdemuth bestehet, noch weit entfernt zu sein ..... Es sind hier zu Lande Leute, die wohl zwei und drei Mal getauft sind, und wissen doch wenig, was die neue Kreatur im Wesen sei. Denn wenn sie kaum eingetaucht worden sind, so werden sie sogleich wegen ihres ungebrochenen Wesens wieder in den Bann gethan, welches nicht würde geschehen können, wenn die äußere Eintauchung einen so guten Effekt, wie sie doch dafür halten, in den Seelen gewirket hätte. Amen."

Für den Herold der Wahrheit.

Das Entstehen der amischen Mennoniten-Gemeinden in Illinois.

Die erste Gemeinde nahm ihren Anfang in Woodford County und wird die Partridge Gemeinde genannt. Sie wurde gegründet im Jahre 1833 von dem Aeltesten Christian Engel mit sieben oder acht Familien. Die Aeltesten die später folgten waren Johannes Nafziger, Andreas Bachmann, Johannes Gingrich, Joseph Engel,

Peter Beller, Peter Nafziger, Joseph Maurer, Christian Oesch und Joseph Bachmann der die Gemeinde jetzt noch bedient.

Aus dieser Gemeinde ist die Pleasant Grove Gemeinde entstanden, zwischen Pekin und Tremont. Die Aeltesten dieser Gemeinde waren Michael Mosiman und Andreas Nopp. Da die Gemeinde zu groß ward wurde sie getheilt, und so entstand die Busch-Gemeinde zwischen Washington und Peoria, deren Aeltester Michael Mosiman war, bis er zu der Egli-Gemeinde überging. Nach seinem Abgang zerstreute sich die Gemeinde. Etliche der Glieder schlossen sich den andern Gemeinden an, andere zogen weg.

Darauf entstand die Mackenaw Gemeinde in Woodford County. Aelteste: Christian Nopp, dann Jakob Zehr. Es kamen noch mehr Aeltesten von Deutschland, nämlich — Bernhart, Daniel Zehr, Jonathan Yoder von Pennsylvanien und Isaak Schmucker von Indiana. Die Gemeinde wurde getheilt weil sie groß ward, und die Glieder weit auseinander wohnten. Jonathan Yoder war Aeltester der neuentstandenen Gemeinde, nach dessen Namen sie die Yoder Gemeinde genannt wurde. Später wurde Joseph Stucky Aeltester, und nach ihm wird nun die Gemeinde Stucky-Gemeinde genannt.

Dann wurde die Gemeinde in Livingston County gegründet und wurde bedient von Christian Nopp. Diesem folgte als Aeltester Joseph Rediger, der jedoch zu der Egli-Gemeinde überging. Dann wurde Christian Schlegel Aeltester und ihm folgte Christian Steinmann, der gegenwärtig die Gemeinde bedient.

Dann entstand die Gemeinde in Tazewell County, in der Nähe von Hopedale, deren Aeltester ist Christian Nafziger, dann Joseph Springer, der aber zu der Egli-Gemeinde ging. Gegenwärtig bedient Christian Nafziger diese Gemeinde als Aeltester.

Später wurde die Gemeinde in Woodford County, die unter dem Namen Roanoke Gemeinde bekannt ist gegründet mit den Aeltesten Christian Nopp und Jakob Zehr. Dann entstand die Gemeinde in Champaign County, deren Aeltester Peter Zehr ist. Die Gemeinde in Bureau County ist schon früher entstanden und wurde bedient von den Aeltesten der Partridge Gemeinde, dann von Andreas Nopp. Joseph Bürcky ist gegenwärtig Aeltester.

Es sind neun amische Mennoniten-Gemeinden und haben Versammlungshäuser

Geschrieben den 15. Februar 1895 in meinem 84. Lebensjahre.

Christian Nopp.

Georg Wagners Märtyrertod.*)

Wer Christo jetzt will folgen nach
Muß achten nicht der Welt Schmach,
Das Kreuz er muß auch tragen.
Kein andrer Weg in Himmel geht,
Hör ich von Jugend sagen.

Also thät Jörg der Wagner auch,
Gen Himmel fuhr er in dem Rauch,
Durchs Kreuz ward er bewähret,
Gleich wie man thut dem klaren Gold,
Von Herzen ers begehret.

Der Fallenthurm ward ihm zu theil,
Es galt ihm seiner Seelen Heil,
Er acht kein's Menschen Trauren,
Er acht auch nicht sein kleine Kind,
Noch seiner ehlichen Frauc.

Wiewohl sie ihm nicht warn nunmehr,
Und er gern bei ihn'n blieben wär,
Hat Liebs und Leids gelitten,
Kein Arbeit noch Müh gespart,
Nach frommer Ehleut Sitten.

Gleichwohl er sie verlassen muß,
Es war ihm kein geringe Buß,
Daß er von ihn'n mußt scheiden.
Kein Fürst mit seinem Fürstenthum,
Hätt's ihm mögen erleiden.

Zween Baarfüßer-Mönch in grauen Kleid,
Jörg Wagner trösten in sein'm Leid,
Sie wollten ihn bekehren.
Er wies sie in ihr Klösterlein,
Ihr Red wollt er nicht hören.

Der Henker führt ihn an ein'm Strick,
Im Rathhaus las man ihm vier Stück,
Darauf stund ihm sein Leben:
Eh er ein's widerrufen wolle,
In Tod thät er sich geben.

Der erst Artikel war nicht leicht,
Traf an die mündlich Ohrenbeicht,
„Kein Pfaff möcht ihm verzeihen,
Dieweil er wider Gott gethan,
Der ihn allein konnt freien."

„Die Tauf ist recht wie Christus lehrt,
Wenn die Ordnung nicht wird verkehrt,
Bedeut sein bitter Sterben,
Ist nicht ein Abwäschung unser Sünd,
Dadurch wir Gnad erwerben."

Vons Herren Christi Sacrament
Jörg Wagner ihn'n auch frei bekennt,
„Ich halt es für ein Zeichen,
Vor Christi hingegebnen Leib,"
Redt ohne alles Schmeichlen.

Zum vierten wollt nicht glauben thun,
Daß sich Gott sollt zwingen lon,
Auf Erd herab zu kommen.
Bis er werd halten sein Gericht,
Den Bösen mit den Frommen.*)

Zu München ein Schulmeister was,
Der nicht weit von S. Peter saß;
(Schulmeister):
„Jörg Wagner du sollt beichten,
'Darfst du kein'r Absolution?
Laß dich was Guts berichten."

(Georg):
„Schulmeister das würd mir zu lang,
Mit Willen ich ins Feuer gang,
Mein Sünd sind mir verziehen,
Daran ich keinen Zweifel trag,
So wird der Beicht geschwiegen."

(Schulmeister):
„Jörg meinst du nicht, du seist verblendt,
Daß du nichts hältst aufs Sacrament?
(Georg):
„Auf Gott setz dein Vertrauen,"
(Schulmeister):
„Seh zu wo du dich irren möchtst,
Laß dich von Herzen rauen."

(Georg):
„Mein Herz ist alles Zweifels ohn,
Daß mich Gott werde irren lon,
An dem Eckstein verletzen,
Denn die gleich sind dem Rohr im Meer
Ihr Sach auf Zweifel setzen."

Miedlings Meister, der Predicant,
Zum Vater Unser ihn vermahnt,
Daß er ihm sollt nach beten,
(Georg):
„Von Herzen allen ich verzeih,
So wider mich je thäten."

(Predicant):
„Jörg Wagner als ein frommer Christ,
Sag obs in deinem Herzen ist,
Wie du mit'm Mund bekennest,
Es gilt dir deiner Seelen Heil
Ob du's nicht recht verstündest."

(Georg):
„Gilt es mir meiner Seelen Heil,
So ist sie mir also nicht feil,
Daß ich mit Mund soll sprechen,
Welch's nicht in meinem Herzen wär,
Gott würd es an mir rächen.

(Predicant):
„Jörg Wagner forderst du an mich,
Daß ich ein Messe les für dich,
Nach den christlichen Sitten?"
(Georg):
„Kommst du vor Gottes Angesicht,
So wollst auch für mich bitten,

Daß er mir auch verleih Gedult,
Daß ich erwerbe seine Huld.
Weil ich noch bin im Leben,
Bitt ich Gott, das ist mein Begehr,
Nach dem Tod ists vergebens."

*) „Ein schön Lied von Jörg Wagner zu München verbrannt, Anno 1527. Im Ton: „Es ist ein Schaffall und" ꝛc., Oder: „Wie wohl ich jetzt ganz elend bin". Aus dem Ausbund. Näheres über Wagner in Märtyrerspiegel II. Theil, Seite 3.

*) Das heißt, er glaube nicht an die Lehre von der Messe, daß ein Priester Macht habe, durch gewisse Ceremonien Gott in Gestalt von Brod auf die Erde herab zu bringen.

Etlich christliche Brüder war'n,
Red'ten Jörg Wagner in sein' Ohr'n,
Weil er noch war beim Leben,
„Im Feu'r sterb als ein frommer Christ,
Wollst uns ein Zeichen geben."

Er sprach, „Das will ich gerne thun,
Christum den wahren Gottes Sohn
Will ich mit'm Mund bekennen,
So lang als mein Vermögen ist,
Will ich ihn Jesum nennen."

Zween Henker stunden bei der Seit
Den Ring um ihn sie machten weit,
Jörg Wagner sprach den Glauben.
Zugegen stand ein' große Schaar,
Von Männern und von Frauen.

Jörg Wagner sah ohn' Furcht um sich
Sein Mund zu keiner Zeit verblich,
Er redt daß manchen wundert.
Geschah im sieben und zwanzigsten Jahr,
Ein tausend und fünfhundert,

Im Hornung in demselben Jahr,
Am achten Tag ganz offenbar,
Hing man ihm an seine Kehle,
Ein Sack mit Pulver nicht fast klein
Benahm ihm da seine Seele.

Man flocht ihn auf ein Leiter hart
Das Holz und Stroh anzündet ward,
Zeht war das Lachen theuer.
„Jesus, Jesus", zum vierten Mal,
Rief er laut aus dem Feuer.

Elias thut die Wahrheit sagen,
Daß er in ein'm feurigen Wagen
Fuhr in das Paradeise:
So bitten wir den heiligen Geist,
Daß er uns unterweise.

Missionswerk in Chicogo.

Ein Wechselblatt schreibt: Die Stadtmission hat dahier (in Chicago) eine ungemein eifrige Kraft an J. A. Sprunger, einem mennonitischen Prediger, gewonnen. Derselbe hat sich durch glückliche Geschäftsunternehmungen ein bedeutendes Vermögen erworben, welches er nun Werken der dienenden Liebe widmet. In wenigen Jahren hat er ein Diakonissenheim, verbunden mit Kindergarten, Hospital, Armen- und Krankenpflege, ins Leben gerufen, welches 35 Schwestern zählt und schon seine Zweiganstalten in Detroit, Cleveland, Berne und Evansville besitzt. Er läßt mehrere Monatsschriften ausgehen im Interesse des Werkes, und die Schwestern machen sich, unter seiner Aufsicht, in der mannigfaltigsten Weise im Dienste der leidenden Menschheit nützlich. Unlängst hat er auch das verwaiste Judenmissionshaus dahier unter seine Pflege genommen. Unterstützt wird dieses Werk durch freiwillige Gaben, Kollekten und Bezahlung für Krankenpflege; wo aber diese Einnahmen nicht ausreichen, da ersetzt Br. Sprunger das Fehlende, und seine Jahresrechnungen kennen keine Defizits.

Sonntagschul-Lektionen.

6. Lektion. — 12. Mai. — Jesus vor dem Hohenpriester.— Marc. 14, 53.—64.

Einleitung.

Zeit. — Freitag den 7. April des Jahres 30 n. Chr., am frühen Morgen des Tages, an welchem der Herr Jesus gekreuzigt wurde.

Ort. — Der Palast des Caiphas, in Jerusalem.

Parallel-Schriftstellen. — Matth. 26, 47—75; Luc. 22, 47—65; Joh. 18, 2—27; Alttestamentliche Weissagungen Jes. 53, 1—8.

Die Gefangennahme Jesu. — Am Eingang des Gartens Gethsemane wurde Jesus am Freitag Morgen, um etwa 1 Uhr, von einem Haufen Soldaten und Beamten gefangen genommen. Judas war der Anführer der Volksmenge, welche mit Schwertern und Stäben, Laternen und Fackeln versehen war, und unter denen sich auch die Hohenpriester und Aeltesten der Juden befanden. Hier am Eingang zu dem Garten Gethsemane vertieft Judas seinen Meister mit einem Kuß. Petrus, der es immer noch nicht glauben konnte, daß sein geliebter Meister leiden und sterben sollte, der entschlossen war, dem Herrn beizustehen, zog das Schwert und machte einen Versuch sich zu wehren. Er schlug dem Knecht ein Ohr ab, wodurch die Sache den Anschein bekam, als ob sich Jesus mit seinen Jüngern in Rebellion gegen die römische Obrigkeit befände. Jesus machte das Uebel wieder gut, indem er die Wunde heilte und dem Petrus befahl das Schwert in seine Scheide zu stecken. Die Jünger verließen dann alle dem Herrn, und flohen.

Die Verhandlungen vor Caiphas. — Es war dies eine außerordentliche Versammlung des Hohen Raths im Palaste des Caiphas, von 1 bis 3 Uhr morgens. Jesus wurde von der Menge, welche ihn gefangen genommen hatte, sogleich in den Palast des Hohenpriesters Hannas geführt. Nach kurzem Aufenthalt daselbst führten sie ihn in den Palast des Caiphas, der ebenfalls Hoherpriester war, und während die Mitglieder des Hohen Raths eilig dahin zusammen berufen wurden, stellte Caiphas einige Fragen an Jesum über seine Lehre und seine Jünger. Jesus antwortete, daß er (der Hoherpriester) mit Leichtigkeit ausfindig machen könne, was er gelehret habe, da er alles öffentlich und nichts im Geheimen gelehret habe, worauf ein Knecht des Hohenpriesters ihm einen Backenstreich gab.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Jesus vor dem Hohenpriester. — Marc. 14, 53—64.
D. Petri Verleugnung.—Mac. 14, 65—72.
M. Gründe für falsche Anklagen.—Joh. 2, 18. 25.
D. Verspottet und geschlagen.—Luc. 22, 63—71,
F. Die Frage des Hohenpriesters. — Joh. 18, 19—24.
S. Sieg durch Geduld.—1 Pet. 2, 17—25.
S. Widersprechen von den Sündern.—Heb. 12, 1—6.

7. Lektion.—19. Mai.—Jesus vor Pilatus.—Marc. 15, 1—15.

Haupttext: Jesus aber antwortete nichts mehr, also daß sich auch Pilatus verwunderte.—Marc. 15, 5.

Einleitung.

Zeit. — Von etwa 5 bis 7 Uhr morgens, Freitag den 7. April des Jahres 30 n. Chr., am Tage der Kreuzigung.

Ort.—Die Gerichtshalle des Pilatus in Jerusalem, wahrscheinlich in der Burg Antonia.

Parallel-Schriftstellen. — Matth. 27, 1. 2. 11—14; Luc. 23, 1—12; Joh. 18, 28—38.

Pontius Pilatus. — Seitdem Judäa eine römische Provinz wurde, führte ein römischer Statthalter oder Landpfleger die Regierung. Dieser Landpfleger stand unter dem Statthalter von Syrien (Luc. 3, 1. 2) und residirte in Cäsarea. Pontius Pilatus, aus dessen früheren Leben nichts bekannt ist, war der sechste Landpfleger von Judäa und wurde im Jahre 25—26 in dieses Amt eingesetzt. Er hatte sich bei den Juden durch verschiedene unliebsame Handlungen verhaßt gemacht.

Die Aufeinanderfolge der Vorkommnisse. — Um etwa 1 Uhr morgens das Seelenleiden in Gethsemane und der Verrath durch Judas, Ankunft im Hause des Hohenpriesters. 2 Uhr morgens, die Untersuchung vor Hannas in der Gegenwart von Caiphas; und der Hohe Rath in außerordentlicher Sitzung. 5 Uhr morgens, die formale Verurtheilung durch den hohen Rath und die erste Untersuchung vor Pilatus im Palaste. 5.30, die Untersuchung vor Herodes, die Geißelung und die erste Verspottung durch die Soldaten im Palaste; 6.30, das Urtheil des Pilatus. 7 Uhr, die zweite Verspottung. 9 Uhr, die Kreuzigung. 12 Uhr (mittags), die Finsterniß. 3 Uhr nachmittags das Ende.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Jesus vor Pilatus.—Marc 15, 1—15.
D. Pilati Fragen.—Joh. 18, 28—40.
M. Stille vor Herodes.—Luc. 23, 1—12.
D. Verspottung durch Soldaten. — Matth. 27, 34—41.
F. „Sehet euren König."—Joh. 19, 5—16.
S. Einigung der Feinde. — Apstg. 4, 23—30.
S. Verworfen von Menschen.—Jes. 53.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. Mai.

Das neue Lieder- und Melodienbuch. — Das lang erwünschte Buch hat endlich seine Erscheinung gemacht, und wir sind bereit alle Bestellungen prompt auszuführen. Dieses Buch enthält 447 deutsche Liedern mit Melodien und einem Anhang von englischen Liedern. Das Buch bietet also eine reichhaltige Auswahl von Liedern in beiden Sprachen; im ganzen 904 Lieder mit den nöthigen Registern u. s. w. Das Buch ist schön und gut gebunden in gepreßtem Leinwandeinband und der Preis ist wie folgt:

Ein Buch portofrei..... $ .80
12 Bücher " 9.25
12 Bücher per Expreß..... 7.80
100 " " " oder Fracht..... 60 00

In allen Fällen, wo die Bücher per Expreß oder Fracht versandt werden, hat der Käufer die Versendungskosten zu bestreiten.

Alle Bestellungen sind zu adressiren:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Bericht von der Mission in Chicago.

März 1895.

Evangeliums Versammlungen gehalten 19; Cottage Meetings (Versammlungen in Wohnhäusern) 22; Kinder-Versammlungen 5; Singklassen 5; Besuche gemacht in Familien 97; Familien angetroffen in denen Lebensmittel fehlten 5; Familien die keine Kirche besuchen 22; Besuche bei den Eltern der Kinder, die in den Kindergarten kommen 24; Mahlzeiten gegeben 53; Personen die Kleidung erhielten 24; Briefe empfangen 20; Briefe geschrieben 31. —Receyte geschrieben in Dispensary 10; Medizin gegeben in der Office 64; Aerztliche Besuche gemacht 89.

Liebesgaben empfangen.

E. M. $2 00; Caledonia Gemeinde, Mich. $2.45; Eine Schwester $1 00; Bethel Gemeinde, Mo. $1 00; McDewtown Bibelklasse $2.77; Frau H. M Krah $2 00; Cora Louds S. S. Klasse 50 Cents; Scottdale Gemeinde $19.50; Ein Freund 10 Cents; Pleasant Hill Gemeinde Ohio $6 20; J. C. Byler $5.00; Jugendversammlung $8 19; Frau Lizzie Yoder $1.00; J. A. Yoder $3 00; Frau Lizzie Court 50 Cts. South Union Gemeinde, Ohio $12 61; Oak Grove Jugendversammlung $12.03; Ein Bruder $5 00; Slate Hill Sonntagschule, Pa. $2 38; Lizzie M. Metz $1 00; Bertie Metz $1.00; J. L. Nice $3 00; Elisabeth Good $1 00.

Ausgaben.

Für Nahrungsmittel $34.50; Fracht für erhaltene Gaben $1.75; Besondere Gabe an einen Arbeiter $1 30; Eisenbahn-Fahrgeld für E. J. Berkey nach Ohio $14.72; Rent für Februar $8 00; Gas $1 59; Kohlen $3 00; Porto $1 64; Andere Auslagen 45 Cents; Rest des Materials für Kindergarten $14 05. Dispensary $6 35; Persönliche Auslagen 35 Cents.

E. J. Berkey, Kassen- und Schriftführer.

Konferenzen.

Halbjährliche.

Für den Markham Distrikt im Weidman Versammlungshause, York Co., Ont., am Freitag, den 3. Mai.

Für Virginia, den zweiten Freitag und Samstag im Mai im Brenneman Versammlungshause, im unteren Distrikt, Rockingham Co., Va. Brüder und Schwestern aus der Ferne sind zu dieser Konferenz freundlichst eingeladen, namentlich Prediger und Diakonen. Linville ist die nächste Bahnstation. Wer mit der Bahn kommt, wird an der Station abgeholt werden, wenn er an Jacob Geil oder Isaac N. Beery, Goom, Rockingham Co., Va., schreibt. S. M. Burtholder.

Jährliche.

Für Ohio, den 16. u. 17. Mai im Martin Versammlungshause in Wayne Co., Ohio. Am Vormittag des 16. Mai (Donnerstag) wird Versammlung gehalten werden, während die Aeltesten die vorliegenden Fragen rc. ordnen werden. Die Konferenz beginnt Nachmittags. Aelteste, Prediger, Diakonen und alle Gemeindeglieder sind zu dieser Konferenz eingeladen. Die nächste Station ist Orrville an der P. & Ft. Wayne Bahn und W. L. E. und C. A. & C. Eisenbahn. Wer zu kommen gedenkt sollte an einen der folgenden Brüder schreiben: S. K. Plant, Michael Horst, Jesse Good, alle in Orrville, Wayne Co., Ohio.

Für Illinois im Cullom, Livingston Co., Ill., am Freitag, den 24. Mai. Die Aeltesten werden sich am Donnerstag, den 23. versammeln, um die vorliegenden Fragen rc. zu ordnen. Alle Fragen die zur Besprechung bei dieser Konferenz bestimmt sind, müssen vor dem obigen Datum eingesandt werden, entweder an E. M. Hartman, Washington Ill., oder an C. C. Hanter, Cullom, Ill. Eine freundliche Einladung ergeht an alle Diener und Gemeindeglieder in andern Staaten. Die nächste Bahnstation ist Cullom an der J. C. Eisenbahn, mittlere Division.

Für Ontario im Weidman Versammlungshause, York Co., Ont., am Donnerstag und Freitag, den 30. und 31. Mai. Aelteste, Prediger und Diakonen, Brüder und Schwestern unserer mennonitischen und amischen Gemeinden sind herzlich eingeladen. Die nächste Bahnstation ist Markham an der Grand Trunk Eisenbahn.

Die jährliche Sonntagschul-Konferenz für Canada wird am Pfingstmontag, den 3. Juni in Christian Ebys Versammlungshaus, Berlin, Ontario, abgehalten werden. Eine freundliche Einladung für diese Konferenz an alle Sonntagschularbeiter.

Für Ohio (amische Mennoniten) am Donnerstag und Freitag den 6. und 7. Juni 1895 im Oak Grove Versammlungshause in Wayne Co., Ohio. Prediger werden sich Mittwoch den 5. am nämlichen Ort versammeln, um die Fragen und andere Sachen zu ordnen. Unsere Brüder und Schwesterm, und besonders alle Aeltesten und Lehrer der amischen Gemeinde sind hiemit dringend eingeladen, beizuwohnen. Wohlverstanden, wenn Diener oder Geschwister von der Mennoniten-Gemeinde sich bei uns einfinden, sollen sie willkommen sein. Solche, die vom Westen kommen über die W. & L. E. Bahn steigen in Smithville aus, über die P. Ft. W. & Ch. oder C. M. & C. Bahn steigen in Orrville aus. Die Fragen sollten dem Unterzeichneten nicht später als Mittwoch Mittag eingehändigt werden, so daß sie in Ordnung könnten gebracht werden. J. K. Yoder.

Sonntagschul-Konferenz.

Die erste mennonitische Sonntagschul-Konferenz für Kansas und Nebraska ist am 28. und 29. März, 1895 im Pennsylvania-Gemeindehause Harvey Co., Kansas gehalten worden. Nach dem Bericht des Schriftführers waren die Versammlungen reich gesegnet und für Viele von bleibendem Gewinn.

Correspondenzen.

Stone Church, New Danville, Pa. — Die Sonntagschule hat ihre Arbeit für dieses Jahr begonnen. Der Herr segne das Werk. Cor.

Smithville, Ohio, den 8. April 1895. — Die Sonntagschulen sind nach Schluß des Wintertermins für den Sommer organisirt worden. Die Superintendenten in Oak Grove sind die Brüder Elmer Burkholder und Jacob Gerig, und in Pleasant Hill C. Z. Yoder und Henry Yoder. Möge der Herr alle Sonntagschul-Arbeiter reichlich segnen, damit die Schulen in Uebereinstimmung mit Seinem Willen geführt werden mögen. Cor.

Richland, Knox Co., Tenn., 15. April 1895. — Am 14. April organisirten wir unsere Sonntagschule. Der Herr segne reichlich dieses Werk. Cor.

Elida, Ohio, den 12. April 1895. — Die Sonntagschule in der Pike Gemeinde wurde den 7. organisirt. Die Brüder Daniel Schenk und Noah Schenk sind zu Superintendenten erwählt worden. Cor.

Von Goshen, Elkhart Co., Ind. — Wir organisirten unsere Sonntagschule im Clinton (Brick) Versammlungshause am 31. März. Der Herr segne die Schule zum Heil vieler Seelen. Cor.

Thompsontown, Pa., 15. April 1895. — Unsere Sonntagschule wurde den 7. d. M. organisirt und die Aussichten sind gut. Es befinden sich zur Zeit sechs Personen hier, die sich der Gemeinde anzuschließen wünschen. Cor.

Oakland, Mills, Pa., den 8. April 1895. — Die mennonitische Sonntagschule im Lost Creek Versammlunshause wurde am Sonntag, den 7. April aufs Neue organisirt. Wir wünschen, daß Gottes Kinder für das Werk hier beten. Cor.

Von Tub, Pa.—Die Chestnut Spring Sonntagschule wurde Ende 1894 in eine Bibelschule umgewandelt. Die Schule war sehr interessant. Am 7. April wurde die Sonntagschule wieder organisirt. Der Herr segne alle Arbeiter. Cor.

Trousdale, Kansas, den 10. April 1895. — Die Brüder in verschiedenen Theilen von Kansas sind seit geraumer Zeit nicht mehr von Predigern besucht worden. Wir hoffen, daß Brüder aus dem Osten kommen werden um in diesen Gegenden zu arbeiten. N. J. H.

South Englisch, Keokuk Co., Iowa, 7. April 1865. — Es befinden sich nur drei Familien unseres Bekenntnisses hier; wir wünschen, daß sich mehr Familien von den Unsern hier niederlassen möchten, und sind dankbar für Besuche von Predigern, seien sie mennonitisch oder amisch. Auch wünschen wir mit unsern Brüdern in diesem Staate besser bekannt zu werden. Iowa bildet ein großes Arbeitsfeld für unser Volk, und es sollte viel mehr gethan werden. Wir hoffen von Predigern besucht zu werden. S. B. Wenger.

Peabody, Kansas, 13. April 1895. — Wir hatten die Freude von Br. Daniel Kauffmann von Missouri besucht zu werden. Er hielt eine Woche lang jeden Abend Versammlung. Eine Anzahl Seelen haben sich dem Herrn ergeben, und die Gemeinde hatte eine Zeit des Segens. Cor.

Markham, Ontario, 26. März 1895. — Am 22. März kam Aelt. Daniel Wismer von Berlin, Ontario, zu uns, und am Sonntagmorgen wurde eine Person getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Möge sie allezeit getreu sein. Wir wurden ernstlich ermahnt zu einem christlichen Leben. Der Herr segne die Arbeit des lieben Bruders. A. B. R.

Von McDeytown, Pa. — Durch das vorgerückte Alter unseres Aeltesten Michael Yoder und den Tod von Diakon David A. Yoder, wurde die Erwählung eines Predigers nothwendig. Daher wurden am Ostersonntag nach ernstlichem Gebet und getreulicher Anweisung Stimmen eingenommen und Jacob H. Byler, Samuel K. Kauffman und John E. Kauffman wurden als Candidaten aufgestellt. Am folgenden Tage wurde Br. John E. Kauffman durchs Loos erwählt und eingesetzt. Der Herr sei mit dem lieben jungen Bruder, und helfe ihm, sein Amt auszurichten.

Unsere Sonntagschule wurde den 7. April für das 24. Jahr organisirt.

Ein Bruder.

Cameron, Harper Co., Kansas, den 10. April 1895. — Wir, die Brüder des Komittees, welches die Gaben für Bedürftige bei German Springs, O. T., zu vertheilen hatte, wünschen hiermit unserm herzlichstem Dank Ausdruck zu geben, gegen Alle, die uns in so gütiger Weise Unterstützung haben zukommen lassen. Es ist eine schöne Quantität Gartensämereien und auch etwas Getreide zur Aussaat geschickt worden. Da alle Eisenbahnen sich weigerten, die Sachen frei zu transportiren, so wurde uns ziemlich Geld geschickt, welches wir zum Ankaufe von 5000 Pfund Mehl (zu $1.00 bis $1.15 per Zentner), sowie auch zur Beschaffung von Saatkartoffeln verwendeten. Auch erhielten wir 2000 Pfirsichbäume und eine Anzahl Kirschenbäume frei. Wir danken dem Herrn und den lieben Gebern herzlich. Mit dem herzlichsten Dank und christlichem Gruß,

M. H. Yoder.

Ayr, Adams Co., Nebr., 7. April 1895. — Nachdem ich den 28. März von meiner Reise durch einige östlichen Staaten glücklich zurück gekommen bin, will ich dem Herold der Wahrheit einige Zeilen mit auf den Weg geben, an die lieben Brüder und Schwestern, die mir auf der Reise so viel Liebe erwiesen haben. Ich fand meine Familie wohl. Unser Aeltester Jacob Schiffler ist krank gewesen an Pneumonia, ist aber gottlob wieder soweit hergestellt, daß er seinen Pflichten nachzukommen im Stande ist. Die kleinere Frucht ist bereits gesäet. Winterweizen steht theilweise schön, theilweise nicht. Die Aussichten sind gegenwärtig gut, da wir in den letzten zwei Tagen reichlich Regen hatten.

Mit herzlichem Dank für alle Liebe und Freundlichkeit, und in dem Vertrauen, daß der Herr euch segnen möge, verbleibe ich Euer unwürdiger Bruder im Glauben

Daniel Burkhard.

Von Sonnenberg, Wayne Co., Ohio. — Wir sind jüngst als eine Gemeinde reichlich gesegnet worden durch Besuche von Brüdern aus andern Gemeinden. Am 9. April besuchte uns Aelt. D. C. Amstutz von der Milton Township Gemeinde und hielt die Leichenrede bei der Beerdigung von Joel Hochstetter. Am 12. April besuchten uns die Brüder David Hochstettler und David Garber von der Salemsgemeinde, welche uns das Wort vom Kreuz in deutlich englisch verkündigten und zeigten uns den großen Wert von Christi Tod und Auferstehung; auch wurden an demselben Tage neun junge Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Die Taufhandlung wurde vom Aeltesten Jacob Nußbaum vollzogen. Mögen die jungen Seelen allezeit in einem wahren christlichen Leben beharren und möge es ihr ernstliches Bestreben sein, getreulich zu arbeiten im Dienste des Meisters. Solche Besuche und Taufhandlungen sollten uns vielfach Anlaß geben zur Freude und Dankbarkeit zu Gott. Cor.

Eine allgemeine Konferenz.

Wir erhielten folgendes beachtenswerthe Schreiben über eine allgemeine Konferenz.

Newton, Kansas, den 18. April 1895.

An den Editor des Herold der Wahrheit!

Lieber Bruder! Gruß im Namen Jesu zuvor. Indem wir glauben, daß eine all-

gemeine Konferenz nothwendig geworden ist, um über wichtige Fragen, die an uns als eine Gemeinde herantreten, zu berathen, und für die Einigkeit und Anerbauung der Mennoniten-Gemeinde in Amerika, zu arbeiten um besser im Stande zu sein die Lehren von der Wehrlosigkeit und Nichtgleichstellung mit der Welt wie sie von unserem Herrn Jesum Christum gelehrt worden sind, auszubreiten*) und in völligerem Sinn ein „Licht der Welt“ und „Salz der Erde“ zu werden, und indem bereits mehrere Konferenzen Beschlüsse zu Gunsten einer allgemeinen Konferenz gefaßt haben, so möchten wir empfehlen, daß du durch den Herold die Aufmerksamkeit der verschiedenen Frühjahrskonferenzen auf diese Angelegenheit lenken möchtest, damit die Konferenzen eingehende Berathung darüber halten und daß jede Konferenz einen Bruder erwählen möge als Mitglied eines Kommittees, welches über Zeit, Ort und die Art und Weise einer solchen Konferenz nähere Bestimmung treffe. In der Hoffnung, daß die Gemeinden Interesse an dieser wichtigen Sache nehmen, unterbreiten wir diesen Vorschlag in der Furcht des Herrn. Mit brüderlichem Gruß,

Die Prediger der Harvey Co., Kansas Gemeinde.

Caleb Winey,
David Weaver,
David Zook,
M. E. Horst,
Tillman Erb,
Jacob B. Erb,

Etwas zum Nachdenken.

Wir wissen, daß das letzte Jahr für den Ackerbau im Westen ein Fehljahr war, und das neue Hoffnungsjahr jetzt angefangen hat, aber wie es scheint, sind die Aussichten in manchen Staaten noch nicht sehr günstig. Wie man aus den Zeitungen ersieht, ist es an manchen Plätzen noch so trocken, daß die Saat nicht aufgehen kann. Auch hier bei uns wird aus dem Winterweizen nicht viel werden, wie die Aussichten bis jetzt sind. Ich hoffe nicht, daß es wieder eine Missernte giebt, aber es wäre nicht unmöglich. Wir wollen es dem lieben Gott überlassen, Er wird es gut machen.

Es wurde schon viel gesprochen über den Westen. Viele meinen, der Herr kann es dort auch regnen lassen, wenn Er will; Andere sagen, Er hat Alles gut geheißen. Ich selbst war immer der Meinung, wenn es einst mehr besiedelt wird und mehr in Bau kommt, und mehr Holz gepflanzt wird, dann giebt es auch mehr Regen; ich bin aber zu einer anderen Ansicht gekommen. Ich glaube, der Westen ist ein trockenes Land und bleibt es auch. Ich war diesen Winter in Illinois, in meiner alten Heimath und habe dort einen großen Unterschied gesehen. Wir wissen, ein großer Theil von Illinois ist von Natur naß; das Land liegt tief und eben, und je tiefer es ist, desto mehr Wasser kommt auf das Land, wenn es regnet. So war es zur Zeit als ich dort war an vielen Plätzen. Wenn dann ein naßes Jahr war, ist alles überschwemmt worden; war es im Frühjahr naß, und im Sommer trocken, dann hat es gemeiniglich auch nicht viel gegeben, aber jetzt ist es anders. Land welches zu jener Zeit in nassen Jahren ganz unter Wasser stand, daß Niemand dachte es könnte jemals etwas darauf gezogen werden, ist jetzt das beste Land und bringt $100 per Acre, aber das hat viel Arbeit und viel Geld gekostet, um es so herzustellen.

Ebenso ist es im Westen, nur umgekehrt. Wenn dort trockene Jahre kommen, dann kann nichts wachsen. Ich glaube es muß dort das Land auch zuerst mit Wasser versorgt werden (wie auch schon viel daran gearbeitet wird mit Bewässerung), dann wird es auch gut, aber das können die armen Leute nicht thun, denn das kostet viel Geld. Im Osten und in Canada, wo die ersten Ansiedler sich niederließen, war alles Holzland, und wie harte Arbeit war es, im Busch anzufangen! Aber es war gut, denn es scheint, im Busch bleibt der Erfolg nicht aus, es ist wohl harte Arbeit, aber es kostet nichts. Wie wir in der „Rundschau“ schon oft gelesen haben, giebt es im Süden noch viel Land zum Besiedeln, aber alles Buschland. Natürlich fehlt viel dort und Diejenigen, welche hingehen, müssen Hand anlegen und arbeiten, aber das kostet kein Geld, sondern nur Arbeit. Es braucht nicht drainirt und nicht bewässert werden, denn wie es scheint, haben sie dort fast immer Regen genug, so daß sie jedes Jahr eine Ernte haben, darum glaube ich, daß dies eine Gegend ist für Arme, die arbeiten wollen. Viele wundern sich wie es kommt, daß das Land so lange liegen geblieben ist, es scheint mir, daß es der Herr gerade aufbewahrt hat bis jetzt, denn jetzt ist es nothwendig. Wir haben jetzt viele Arme nicht nur im Westen, sondern auch im Osten.

Ein Schwager von mir war diesen Winter in Ohio, in seiner alten Heimath; er sagt es sieht traurig aus, wie viele junge Leute dort auf 5 und 10 Acres Land wohnen, und ihren Unterhalt durch Taglohn erwerben. Viele könnten gar nicht bestehen, wenn ihnen nicht geholfen würde. Diese Alle könnten sich Heimathen gründen für sich und ihre Kinder, wenn sie anfangen würden wie ihre Eltern. Wir leben aber in einer Zeit, in der Viele gerne gut leben und nicht schwer arbeiten wollen. Das Wort des Herrn gilt für unsere Zeit auch noch, wie zur Zeit unserer Eltern: Mit Kummer sollst du dich ernähren, und im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen. Natürlich wäre es schön, und mir auch sehr passend, wenn ein Platz wäre theils Prärie und theils Busch. Es giebt auch solche Plätze in Missouri und Arkansas, aber da sind wir leider zu spät. So habe ich z. B. gelesen von einem Platz im westlichen Arkansas, wo ein großer Strich schönes Prärie- und Buschland sein soll. Ich habe um Auskunft hingeschrieben, aber noch keine Antwort erhalten. Wie ich jedoch aus Bruder Horsch's Schreiben entnehme, muß er ungefähr in jener Gegend gewesen sein, und wie er schreibt, ist das Land $20 bis $50 per Acre werth. So bleibt eben nichts übrig, als wir nehmen was noch da ist. Ich las auch eine kurze Beschreibung von Ozart Co., Mo., von einem Bruder, der schon fünf Jahre dort wohnt. Es gefällt ihnen gut, alles was fehlt ist die Gemeinde. Sie hatten immer ihr gutes Fortkommen. Er sagt, es wäre genug Land dort für eine Gemeinde. Es giebt dort noch viel Regierungsland das man als Heimstätten aufnehmen kann; es ist zwar ziemlich rauh, aber er meint eine Familie könnte fast auf jedem vorhandenen 160 Acre Stück ihr Auskommen finden. Ich habe selbst schon geglaubt, solches Land wäre vielleicht besser, als solches wo alles gebraucht werden kann, denn es bleibt da immer mehr Weideland fürs Vieh. Vieh-, Schaf- und Schweinezucht ist wohl die Hauptsache dort, auch soll das hügelige Land das beste Obstland sein, aber der Platz ist ziemlich weit von der Bahn ab. Die Adresse des erwähnten Bruders ist: C. R. Miller, Bakersfield, Mo.

Will noch bemerken, daß ich einen Brief von einem Bruder in Michigan erhalten habe. Er schreibt, es würde ihn freuen, wenn wir so weit kommen könnten, daß Land gekauft werden könnte. Er sagt es sind Mehrere dort, denen auf solche Art geholfen werden könnte. Hiermit will ich schließen, mit der Bitte Alles zu prüfen und das Gute zu behalten. In der Hoffnung, der Herr wird uns alle segnen an Seele und Leib.

Euer wohlwünschender Bruder

Joseph Gascho, Milford, Neb.

*) Besser: Um das ganze Evangelium auszubreiten. (Ed.)

Der Süden.

„Das ungeheure Territorium der Ver. Staaten ist heute ziemlich überlaufen. Wenn auch nur etliche Gegenden nur eine spärliche Bevölkerung aufzuweisen haben, so finden wir die weiten Strecken der Wildniß eigentlich nur noch in den Indianer-Reservationen. Auch diese werden im Laufe der Zeit der vorwärtsschreitenden Civilisation und dem Landhunger unserer ruhelosen Klassen weichen müssen. Wenn keine Landstriche mehr zu besetzen sind, wird dieses fortwährende Wandern des vergangenen Vierteljahrhunderts aufhören und wir werden Hülfsquellen und Reichthümer um uns her entdecken, die uns bis heute unbekannt geblieben sind. Das einzige Ziel der Wandernden war bis jetzt der große Westen, wo die Aussichten verlockende waren. Während des Jagens nach den neuen Staaten sind viele der älteren Staaten ganz in Vergessenheit gerathen. Dies kann hauptsächlich mit Bezug auf den Süden gesagt werden. Während im letzten Jahrzehnt die Völkerwanderung sich unaufhörlich nach Texas, Arkansas und etlichen der Grenzstaaten bewegte und während viel Kapital unserer Großstädte nach den Plantagen und verschiedenen Unternehmungen des Südens floß, wurden die großen Vortheile, die der Süden den Ansiedlern zu bieten hat, nie im Entferntesten beachtet. Thatsächlich ist in jenem so sehr begünstigten Landestheil genügend Raum vorhanden für Männer von Fähigkeit und Kapital, die daselbst ihr Glück suchen wollen. Die gegenwärtigen Zustände der Bevölkerung und der Industrie im Süden werden von dortigen Fachkennern in den glühendsten Farben geschildert und sie weisen auch auf die großen Gelegenheiten hin, ihrer Entwickelung harren. Sie weisen nach, daß die alten Traditionen, welche die Baumwolle zur Königin der Landwirthschaft machten und dadurch die Fabrikanten nicht besonders zu ermuthigen vermochten, der Vergangenheit anheimgefallen sind, daß Genius, gesunder Verstand und Kapital auf die Errichtung von Baumwollspinnereien und anderer Fabrikationszweige hinarbeiten, und daß neue Ideen in Bezug auf Landwirthschaft den Charakter der Plantagen ändern und die Ernten verschiedentlich gestalten. Die Farmer haben begonnen die Zustände von Boden und Klima zu studiren und wir dürften in nächster Zeit eine Revolution in der südlichen Landwirthschaft erleben. Es gibt mächtige Strecken guten Landes, die in irgend einem südlichen Staate zu bescheidenen Preisen gekauft werden können. Ueberall ist Wasserkraft in Hülle und Fülle vorhanden — in einigen Theilen dürfte selbst Neu-England in den Schatten gestellt werden — und die südliche Bevölkerung ist bereit, sowohl nördliches Kapital, als auch nördliche Ansiedler herzlich willkommen zu heißen. Verhältnißmäßig wenige unserer fremden Einwanderer haben sich dem Süden zugewandt; sie haben sich entweder in den alten Theilen des Nordens festgesetzt oder sich nach den Prairien begeben. Es würde gut sein, wenn ein Theil des Einwanderungsstromes nach dem Süden gelenkt werden könnte. Viele der Familien, die vom Ausland zu uns herüberkommen, sind sparsam, gesund, an harte Arbeit gewöhnt und von dem Wunsche beseelt, sich ein eigenes Heim zu gründen und Einkommen zu erwerben. Der Süden bedarf ihrer und sie bedürfen wiederum der Gelegenheiten, die ihnen der Süden zu bieten vermag. Der Fremdenstrom, der amerikanische Heimathen und amerikanisches Bürgerrecht sucht, sollte nicht in einem Landestheil zusammengepfercht sein. Die Verbindung zwischen Nord und Süd ist, Dank den Eisenbahnen und Dampfschiffen, eine schnelle und leichte. New York bildet das Thor der Einwanderung und des Handels. Es war von jeher mit dem Süden eng verbunden. Südliche Kaufleute beziehen ihre Waaren von der östlichen Metropole und südliche Producenten finden daselbst den besten Markt für das Absetzen ihrer Produkte. Eine Gesellschaft, die etwa zur Förderung der Interessen des Südens in's Leben gerufen würde, sollte ohne Zweifel ihr Hauptquartier in New York aufschlagen.“ N. Y. Independent.

Denke ja nicht, daß weil du großen Versuchungen erfolgreich widerstanden, du nicht nöthig habest, gegen die kleinen zu wachen.

Ein erfreuliches Zeichen der Zeit.

ist der Umstand, daß unter den Christen u. a. auch die unwidersprechlich schädlichen Folgen der Geheimen Gesellschaften wieder mehr bloßgestellt und gerügt werden. In einer neulichen Nummer des „Christl. Apologeten,“ lesen wir Folgendes: „Unser College, Dr. D. H. Moore, vom Western Christian Advocate, lobt den Muth der römischen Kirche in dem Erlaß gegen die drei geheimen Orden der Pythias-Ritter, Odd Fellows und Sons of Temperance, wiewohl er die Stellung selbst nicht billigen kann. Er sagt: Eine Hauptschwäche der Kirchen unserer Zeit ist der Mangel an Autorität. Das positive Verbot des Tanzens seitens der Cumberland Presbyterianer in einigen Theilen des Westens ist ein heilsames Zeichen. Wenn es wieder einmal etwas bedeutet ein Kirchenglied zu sein, wird die Kirche auch wieder in der Achtung der Welt steigen. Dr. Moore hat Recht. Die Kirche ist schwach, weil sie nicht genug moralischen Muth hat, das, was sie glaubt und lehrt und was in ihrer Disciplin steht, zur Geltung zu bringen. Es ist zu viel Menschenfurcht und Weltförmigkeit da. Aber die Notwendigkeit einer gründlichen Buße und völligen Erneuerung wird immer tiefer erkannt. Wenn die Methodisten in der Beobachtung ihrer kirchlichen Disciplin so treu wären, wie z. B. die Altlutheraner in ihrer ausnahmslosen Stellung gegen die Logen, so wäre unser Fortschritt und Erfolg doppelt so groß als er ist. Was der Herr will und was die Welt bedarf, sind ueberzeugungstreue Leute.“

Was ist unser heutiges Christenthum?

Das „Kalwer Missionsblatt“ richtete kürzlich folgende ernste und beherzigenswerthe Worte an seine Leser:

Was ist heutzutage unser Christenthum: Manöver oder Schlacht? Ist's Kriegsspiel oder blutiger Ernst? Einst war es Schlacht! Da hatte man schweren Streit zwischen Hausgenossen, durch Bekenntniß Jesu und Verfolgung durch Feinde! Hier gab Einer Vaterhaus und Weltruhm auf und dort starben die Märtyrer in Jesu durch Schwerter und Flammen. Gefangene wurden auf beiden Seiten gemacht, und ganze Staaten stürzten zusammen unter dem Anprall des

gewaltigen Geisteskampfes, den Jesus in die Welt gebracht.

„Aber wie steht's heute? Gott sei's geklagt, es ist viel Manöver daraus geworden und blutwenig wirkliche Schlacht! Da wird gesungen und die Lieder haben ihren alten trotzigen Kriegsruf: „Mir nach, spricht Christus, unser Held," — „Ein feste Burg ist unser Gott,"—da werden Gebete gesprochen und sie klingen oft, als wär's ernst gemeint,—da werden Predigten gehalten,—schrecklich viele, — da werden christliche Lehren besprochen, christliche Konferenzen und Parteien gemacht—aber kein Herz wird dabei verwundet, kein Gefangener wird im Triumph fortgeführt, kein Bollwerk des Bösen wird gestürmt und kein Sieg wird erfochten! Nein, man hat vielfach das Christenthum so weltmäßig und zahm eingerichtet, daß es gar nicht mehr auffällt, und absticht von dem, was früher „Feinde" hieß.

Manöver oder Schlacht," was soll's sein? Waffenstillstand mit der Welt, Waffenstillstand mit den Geldgötzen, und dem Genußtaumel—Waffenstillstand oder Krieg? Wer kein Verräther an der Sache Christi sein will, der hat schon gewählt, der antwortet: Krieg! Scharfgeschliffene Schwerter, scharfgeladene Büchsen, Kampf auf Leben und Tod!

„Es kann nicht Friede werden,
Bis Jesu Liebe siegt,
Bis dieser Kreis der Erden
Zu seinen Füßen liegt."

Eine schlagende Antwort.

Bei einer amtlichen Unterredung mit mehreren gefangenen Taufgesinnten zu Jena 1535 frug Melanchthon nach der Ursache ihres Separatismus worauf er zur Antwort erhielt: „Die Papistische, Lutherische und Zwinglische Kirche wäre selbst Sekte." Auf die Frage, warum sie und ihre Sekte in Winkel predigten und nicht öffentlich auf die Kanzel und vor die Leute träten? erfolgte die schlagende und beschämende Antwort: „Das göttliche Wort sei verfolgt aufs Höchste und sie dürften nicht predigen, darum müßten sie zusammen kommen. Das thäten sie öffentlich, und nicht heimlich. Und dieweil ihnen das Wort zu predigen verstopft und verhindert würde, wollte man ihnen dazu wehren, daß sie auch nicht Thäter des Worts sein sollten."

Ernst Christoph Hochmanns Bekenntniß von der Obrigkeit.

„Von der Obrigkeit," schreibt Hochmann, „glaube ich, daß sie in dem Reiche der Natur eine göttliche Ordnung und seine Dienerin sei, welcher ich mich auch gerne in allen Civil- oder äußerlichen Mitteldingen unterwerfe, nach der Lehre Pauli Röm. 13, 1–7; in Dingen aber, die wider Gottes Wort und mein Gewissen oder die Freiheit Christi streiten, gestatte ich ihr mit allen Evangelischen keine Gewalt (Apstg. 5, 29) und leide ich, so mir wider Gott und das Gewissen etwas will aufgebürdet werden, lieber alle unrechtmäßige Gewalt, als daß ich dawider handeln sollte, ich bitte auch Gott, daß Ers den Obrigkeiten nicht zurechnen, sondern sie bekehren wolle. Das bekenne ich aber noch ferner, daß es eben nicht zum Wesen der politischen Obrigkeit gehöre, daß sie christlich sei; denn es ist der Türke zu Constantinopel und der Papst zu Rom auch eine wahre Obrigkeit in dem Reiche der Natur, aber deswegen sind sie doch keine Christen. Denn wenn ich eine Obrigkeit mit dem hohen Ehrentitel christlich belegen soll, so muß ich an ihr spüren können, daß sie den Geist Christi habe, sonst betrachte und ehre ich sie nur als heidnische Potenzen oder Oberhäupter."

Als Hochmann in Duisburg gefragt wurde, was er von den hohen Schulen (Universitäten) halte, sagte er: Es sollten billig solche Schulen sein, allwo man zur wahren Gottseligkeit und Tugend sollte auferzogen werden, allein sie wären heutiges Tages in solchem Mißbrauch, daß man nichts als allerhand üppiges Weltwesen, u. s. w. darauf antreffe.

Die Qual in der Hölle.

Das ist ein Gegenstand, wovon manche Menschen nichts hören wollen, und von andern geleugnet wird. Und doch ist in der Heiligen Schrift die Behauptung von einer Hölle und ihren Leiden eben so entschieden ausgesprochen, wie von einem Himmel und seinen Freuden.

In Bezug der Qual der Verdammten in der Hölle giebt folgender Artikel aus „Zellers Biblischem Wörterbuch" doch sachgemäße und glaubwürdige Bemerkungen: —

Was aber den Zustand der Verdammten betrifft, so besteht er 1) im schmerzlichen Vermissen alles dessen, was vorher ihr Scheinglück ausgemacht hat, und woran ihr ganzes Herz gefesselt war; 2) in der Entblößung von allem Troste, allem wohlthuenden Umgang und heiteren Aussicht; 3) in den Qualen des aufgewachten Gewissens: 4) im Erleiden der tiefsten Demüthigungen und Erleiden alles dessen, was Qual und Pein verursacht; 5) in der Ausschließung von der einzigen Quelle der Seligkeit, im Verlassensein von Gott, 2 Thess. 1, 8–9; 6) im fortwährenden Brennen ungezügelter Leidenschaften, in den uns unbegreiflichen Schmerzen und Qualen des Seelenorgans, das sie mitnehmen, und dann des auferstandenen Leibes; 7) in der Nähe des Teufels, seiner Engel und der Verdammten, darunter auch solcher, die man vielleicht verführt hat, oder von denen man verführt worden ist; 8) in der völligen Gebundenheit, Beschränkung und Geistesunmacht, wobei man keine Möglichkeit mehr sieht, etwas Gutes zu verderben oder die Heiligen zu verführen oder zu beschädigen.

Diese Feuer- oder Qualhölle, hebräisch Gehenna geheißen, heißt auch Abgrund, eine bodenlose Tiefe, Luk. 8, 21; Offb. 9, 1. Die Schrift redet auch noch von äußerster Finsterniß und von Heulen und Zähneknirschen, als dem Loos der Verdammten, Matth. 8, 12; 22, 13; 25, 30. Judas spricht in seinem Brief V. 7 von des ewigen Feuers Pein, die Offb. Johannes von dem Rauch der Qual, der aufsteigen wird von Ewigkeiten zu Ewigkeiten. Cap. 14, 11; 19, 3; 20, 10., von dem feurigen Pfuhl, welches ist der andere Tod, Cap. 21, 8. Fünf Hauptstufen sind also bezeichnet: 1) Finsterniß, 2) äußerste Finsterniß, 3) Feuerflammen, 4) Feuersee, 5) Feuer und Schwefelsee.

Die Macht des Gebets.

Das Gebet ist mächtig, es kann große Dinge veranlassen. — Ich sah einmal, so erzählt H. K., in einer Werkstatt einen großen, mechanisch bewegbaren Hammer. Er war so schwer, daß durch einen einzigen Schlag eine große, runde Eisenstange platt geschlagen werden konnte. Das Fallen dieses Hammers hing von einem Druck an einem so leichten Hebel ab, daß ein Kind denselben regieren konnte. Wenn ein kleiner Knabe oder ein kleines Mädchen ein wenig auf diesen Hebel drücken würde, so würde der große schwere Hammer herunterfallen und Alles unter demselben zermalmen. — Es giebt jedoch noch etwas stärkeres als diese Eisenmasse: es ist der Arm Gottes. Dieser allmächtige Arm, der die Erde in Bewegung setzen, den Sturm erwecken und machen kann, daß die Berge mitten entzwei spalten, derselbige Arm kann auch Großes thun als die Antwort auf das Gebet eines ganz kleinen Kindes. Ein vom heiligen Geist unterwiesenes Kind kann durch ein gläubiges Gebet diesen Arm bewegen oder zurückhalten. — O, welch eine Macht ist doch das Gebet durch die Gnade unsers lieben Vaters im Himmel!

O, arme und muthwillige Sünder.

Nicht Gott ist grausam gegen euch; ihr selbst seid grausam gegen euch. Es ist euch gesagt, ihr müsset entweder umkehren oder umkommen. Es ist euch gesagt, wenn ihr eure Sünden behalten wollt, ihr auch Gottes Fluch gleichfalls behalten müßt, und doch wollt ihr sie behalten. Es ist euch gesagt, es giebt keinen Weg zur Seligkeit, als durch Heiligung, und doch wollt ihr euch nicht heiligen lassen. Was sollte euch Gott noch mehr sagen? Er bietet euch seine Gnade an, und ihr wollt sie nicht annehmen. Ihr seid im Sumpf der Sünde, wollt aber des Herrn Hand zur Heraushelfung nicht annehmen. Er wollte euch von euren Sünden reinigen, und ihr wollt sie lieber behalten.

Trauungen.

Noel—Sutter.—Am 17. März 1895 nahe Milford, Neb., durch Joseph Schlegel, John Noel mit Mary Sutter, beide von Seward Co., Neb.

Schrock—Ringenberg. — Am 11. April 1895 in der Wohnung der Braut in Wheatland Twp, Bureau Co., Ill., Br. J. B. Schrock (Wittwer) von Aurora, Neb., mit Schwester Elisabeth Ringenberg (Wittwe) von genanntem Ort, durch Joseph Bürckv. Gottes Segen begleite sie auf dem Lebensweg, ist der Wunsch und Gebet des Schreibers. J. B.

Bürckv—Stalter.—In der Wohnung von Elisabeth Ringenberg in Wheatland Twp., Bureau Co., Ill., den 4. April 1895 durch Joseph Bürckv, Br. Andreas Bürckv mit Schwester Anna Stalter (Wittwe).

Eigsti—Schmitt. — Am 8. April 1895 in der Wohnung der Braut in Bureau Co., Ill., Br. Christian Eigsti (Wittwer) von Morton, Ill., mit Schw. Freny Schmitt (Wittwe) von Bureau Co., Ill., durch Joseph Bürckv.

Brubacher—Schaaf. — Am 23. April 1895 in der Wohnung der Eltern der Braut in Berlin, Ontario, durch J. B. Bowman, Br. J. M. Brubacher von Elkhart, Ind., mit Schw. Anna Schaaf. Sie gedenken sichin Elkhart wohnhaft niederzulassen. Herzlichen Glückwunsch.

Sterbefälle.

Hofstetter. — Am 7. April 1895 nahe Dalton, Wayne Co., Ohio, an Blutvergiftung Br. Joel Hofstetter, im Alter von 32 J, 5 M., 24 T. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Gattin, 2 Kinder, Vater und Mutter, eine 92 Jahre alte Großmutter, 4 Brüder und 5 Schwestern, sammt einer großen Anzahl naher Verwandter und Freunde, die ihn sehr liebten und nun seinen frühen Hinscheid betrauern, doch in der zuversichtlichen Hoffnung, daß unser Verlust, sein unaussprechlicher Gewinn sei. Im April 1881 schloß er sich der Sonnenberg Mennonitengemeinde an, und hat sich immer als ein treuer friedliebender Bruder bewiesen, auch in seiner schweren Krankheit hat er sich geduldig in des Herrn Willen ergeben, und ist im Glauben und Hoffnung durch Christi Verdienst in die Ruhe eingegangen. Zum Trost und zur Freude der Hinterlassenen hat er vor seinem Hinscheid noch geäußert, er habe geträumt, er sei gestorben und sei im Himmel gewesen, und hat mit Freudenthränen und lauter Stimme gerufen: O, wie schön, o, wie schön ist's dort im Himmel! Am 3. Februar 1885 verehelichte er sich mit Schw. Anna J. Gerber, mit welcher er nur 2 Jahr, 10 Monate und 2 Tage im Ehestand lebte, da auch diese Ehebund durch den Tod getrennt wurde und den Gatten und ein neun Monat altes Kind hinterließ. Am 26. Februar 1891 verehelichte er sich wieder mit Schw. Ferena A. Moser. Er lebte im glücklichen Ehestande mit seiner jetzt tiefbetrübten Gattin 4 Jahr, 1 Monat, 11 Tage. Leichenrede von D. C. Amstutz und Jac. Nußbaum über Offb. 3, 20.

Ihr Ehestand war ein Liebesband,
Verlobt mit treuer Hand in Hand,
Das nichts soll scheiden als der Tod.
Und wenn der Tod das Auge bricht,
So bricht es doch die Liebe nicht.

Stutzman.—Nahe Middlebury, Ind., am 3. April 1895, Benjamin B. Stutzman, an einem Krebsleiden. Er trug sein Leiden in christlicher Geduld. Er war Mitglied der amischen Mennonitengemeinde. Beerdigt den 5. April. Leichenreden von J. P. Schmucker und D. D. Miller.

Rohrer.—Am 21. März 1895 nahe Wadsworth, Ohio, Minerva E. Boyer, Ehefrau von Michael W. Rohrer, im Alter von 32 J., 1 M., 10 T. Beerdigt in Wadsworth.

Gingrich. — Am 27. März 1895 bei Ayr, Adams Co., Neb., Mary Phianna, Weib des Henry Gingrich, im Alter von 48 J., 4 M., 1 T. Beerdigt den 29. auf dem Roseland Gemeinde Friedhofe. Leichenreden von A. L. Stauffer und D. G. Lapp über Offb. 14, 13.

Boorse. — Am 8. Januar 1895 in Worcester, Pa., Jacob Boorse, im Alter von 83 J., 9 M., 6 T. Beerdigt zu Mathatchen.

Kolb. — Am 2. April 1895 in Holmes Co., Ohio, an Lungenfieber, Susanna Kolb, Wittwe des Henry Kolb, im Alter von 80 J, 1 M., 13 T. Sie war eine getreue Schwester in der Mennonitengemeinde. Friede mit ihr.

Schrock. — Am 18. März 1895 in Waupecong, Miami Co., Ind., an der Auszehrung, Jacob Schrock, im Alter von 39 J., 6 M., 9 T. Leichenreden den 20. von A. J. Troyer und E. A. Mast.

Yoder. — Nahe McBeyton, Pa., den 27. März 1895, Br. David A. Yoder, im Alter von 62 J, 8 M., 4 T. Br. Yoder wurde im Herbst 1883 in das Diakonen-Amt eingesetzt. Er zeigte reges Interesse für die Auferbauung der Gemeinde.

Loucks.-Am 13. April 1895 in Elkhart Co., Ind., Br. Peter Loucks, im Alter von 89 J., 6 M., 29 T. Er hinterläßt sechs Söhne und zwei Töchter ihren Verlust zu beweinen. Er war geduldig in seinem Leiden und bewies sich allenthalben als ein Jünger des Herrn. Beerdigt den 17. bei Yellow Creek. Leichenreden von Noah Metzler, J. Christophel, David Burkholder und John F. Funk über Hiob 5, 26.

Haldeman.—Am 8. April 1895 in Bucks Co., Pa., an Pneumonia, Br. Charles Haldeman, im Alter von 68 J., 6 M., 18 T. Beerdigt den 14. beim Line Lexington Versammlungshause. Leichenreden wurden gehalten am Trauerhause von S. Groß und Uriah Widener über Offb. 14, 13. und im Versammlungshause von John Walter, Isaac Richert und H Rosenberger. Br. Haldeman war seit seiner Jugend ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und wir trauern nicht als die keine Hoffnung haben. Leichenreden von N. Sprool und J. S. Horner.

Auker. — Am 8. April 1895 in Perry Co., Pa., Schw. Elisabeth Auker, geb Landis, im Alter von 73 J., 5 M., 5 T. Beerdigt auf dem Familienfriedhofe.

Sieber.—Am 26. März 1895, in Lost Creek Valley, Pa., Schw. Mary Sieber im Alter von 41 Jahren. Beerdigt zu Lost Creek.

Lehman.—Am 17. März 1895 in Knox Co., Tenn., an der Auszehrung Schw. Anna Lehman, geb. Good, im Alter von 67 J, 3 M., 28 T. Beerdigt den 19. Leichenrede von H. H. Good.

Neuschwanger. — Zu Kill Creek, Osborne Co., Kansas, am 29. März 1895, Elisabeth, Tochter von Samuel und Susie Neuschwanger im Alter von 7 M., 16 T. Beerdigt den 31. Die Leichenrede wurde gehalten von James West. Der Vater starb einige Tage vorher. Möge der Herr die tiefgebeugte Mutter und Freunde trosten.

Selige Hoffnung.—Nachstehende Worte wurden von der, am 17. März verstorbenen, alten Schwester Veronika Hauder, sehr werth geschätzt und wurden von ihrem betagten Gatten abgeschrieben mit dem Wunsche, dieselben im „Herold der Wahrheit" zu veröffentlichen:

„Ich freue mich in dem Herrn und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott, denn er hat mich angezogen mit dem Kleids des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet."

„O, Jerusalem du Schöne,
Ach wie helle glänzest du.
Ach wie lieblich Lobgetöne
Hört man da in sanfter Ruh'".

„O, der großen Freud und Wonne
Jetzund gehet auf die Sonne,
Jetzund gehet an der Tag,
Der kein End' mehr nehmen mag."

O, Herr, darum erschrecke ich vor dem Tode nicht, weil er mir die Thüre zu solcher Herrlichkeit aufthut.

„O Tod, du Schlafesbruder,
Komm und führe mich nun fort.
Löse meines Schiffleins Ruder,
Bringe mich zum sichern Port.
Es mag wer da will dich schenen,
Du kannst mich vielmehr erfreuen,
Denn durch dich komm' ich hinein
Zu dem süßen Jesulein."

Allerlei.

— Die Ausländische Missions-Gesellschaft hat heute dreizehn Hospitäler und Kliniken aufzuweisen.

— Eine National-Convention ist am 11. Dez. v. J. in St. Louis, Mo., abgehalten worden, um Pläne zur Versorgung armer Kinder in den Städten der Ver. Staaten zu adoptiren.

— Die „Neu England Kitchen" in Boston liefert den Zöglingen der dortigen Hochschulen für 5 Cents ein Mittagsessen, welches aus heißer Suppe, Brod und Butter, Sandwiches, Buns oder kleinen Kuchen besteht.

— Auf den russischen Eisenbahnen fahren Rauchwagen für Damen. Die vornehmen Russinnen sind wie ihre Väter, Männer und Brüder leidenschaftliche Cigarettenvertilger und darum stets kränklich und reizbar.

— Die Kaiserin von Japan erscheint nur einmal im Jahre, und zwar bei Gelegenheit eines religiösen Festes, in heimathlicher Tracht. Im übrigen bekleidet sie sich nur mit den auserlesensten Erzeugnissen der feinsten Pariser Modeschneider.

— Aus den Kohlengruben bei Evansville hob man neulich einige Maulesel, die seit acht Jahren nicht auf der Oberfläche gewesen waren. Die Thiere zeigten die größte Furcht vor allen lebenden Wesen und wagten nicht einmal an einem Sperling vorüber zu gehen.

— Chicago ist nun eine Quadratmeile ausgedehnt worden durch Angliederung des Gebiets, das zwischen der 115. und 123. Straße und Halsted Straße und Ashland Avenue liegt, so daß das Stadtgebiet sich jetzt auf ein Areal von 187.45 Quadratmeilen erstreckt.

— Es wird gesagt, daß das ganze Erzeugniß der Arbeit einer Biene in Honig in einem Sommer ein wenig über einen halben Theelöffel voll sei; aber siehe, wie viel Honig die Bienen eines Stocks in einem Sommer produciren, und dann erwäge man die ganze „Honigernte" unseres Landes in einem Jahr. Wenn ein jeder nach Kräften arbeitet, wird er auch nur wenig leisten können, so wird doch Großes vollbracht, wenn alle fleißig und thätig sind. Wollen wir von den Bienen lernen?

— Schöne Mildthätigkeit. Ein Pastor aus London erzählt von einem Mann, der jährlich $10,000 Einnahme hat. Davon verwendet er $1000 für sich und giebt die übrigen $9000 der Mission. Ein anderer, der auch $10,000 Einnahme hat, verwendet $1200 für sich und $8800 giebt er für die Ausbreitung der Reiches Gottes.

— In Chicago wurde im Jahre 1893 ein presbyterisches Hospital organisirt. Dasselbe ist an der Ecke der Wood und Congreß Straße gelegen und enthält 250 Betten. Das Institut steht unter Leitung der presbyterischen Kirchen von Chicago, obschon Glaube und Nationalität nichts mit der Aufnahme von Patienten zu thun haben.

— Aus dem 7. Jahresbericht des Bisch. Methodisten-Hospitals in Philadelphia, Pa., geht hervor, daß im Ganzen 475 Patienten behandelt wurden. Die verrichtete Arbeit war zum größten Theile eine Arbeit der Barmherzigkeit. — In Allegheny, Pa., wird ein lutherisches Hospital gebaut. Dasselbe wird neben dem „Altenheim" errichtet werden. Das Unternehmen, welches als äußerst zeitgemäß begrüßt werden darf, wird bereitwilligst unterstützt.

— Einwohner von Pittsburg geben sich alle Mühe, um ein „Groß-Pittsburg" zu Stande zu bringen. Man beabsichtigt Allegheny auf dem entgegengesetzten Ufer des Flusses einzuverleiben und außerdem genug andere Ortschaften, um Pittsburg hinsichtlich seiner Größe zur vierten Stadt der Union zu machen. Auch wünscht man einen Schifffahrts-Canal, um die Stadt mit den großen Seen zu verbinden, und man erwartet die Verwirklichung beider Projekte.

— Das methodistische Hospital in Brooklyn, N. Y., hat ein äußerst erfolgreiches Jahr hinter sich. Während desselben beherbergte das Institut 916 Patienten, die zum größten Theile geheilt entlassen werden konnten. Die sämmtlichen laufenden Ausgaben des Jahres, zum Betrage von $43,500, wurden in Voll bezahlt. Es wurde nicht nur ein Nebengebäude errichtet, sondern auch verschiedene andere Neuerungen vorgenommen. Die Gesammteinnahmen in Baar beliefen sich auf $62,223. Der Ambulanz-Wagen machte nahezu 1000 Fahrten und es wurden zahlreiche Außen-Patienten behandelt.

— Die Mormonenkirche zählt 350,000 Angehörige. Von diesen leben 200,000 in Utah. Arizona zählt deren 25,000, Nevada 15,000, Idaho 30,000 und Wyoming, Colorado, Neu-Mexito und Californien je mehrere Tausend. Den Angaben des Oberhauptes Cannon zufolge sind im letzten Jahr nur 700 Mormonen nach Utah eingewandert, während über 4000 sich in Chihuahua und Sonora, in Mexiko, niedergelassen haben.

— Die Herrnhuter Gemeinde ist noch immer unter den missionirenden Kirchen die erste. Sie hat zur Zeit über 400 Missionare im Dienst der Heidenmission stehen. Erst im letzten Jahre wurden über 30 Missionare ausgesandt. Der Missionssinn in der Brüdergemeinde ist so allgemein, daß auf 60 Gemeindeglieder immer ein Missionar kommt. Bei ihrem regen Missionseifer hat sie es dahin gebracht, daß sie sich in der Heidenwelt verdreifacht hat. Wenn die gesammte evangelische Christenheit sich in dem Missionswerk betheiligen würde, so würde das Heidenthum bald überwunden sein.

— Ein Machinist der Feuerwehr von San Francisco hat eine Erfindung gemacht, wodurch unter Benützung eines „Wasserthurmes" innerhalb einer Minute 4000 Gallonen Wasser in ein brennendes Gebäude geschleudert werden können, was um 1500 Gallonen mehr ist, als in derselben Zeit durch das Mundstück des Schlauchs, der oben an dem „Wasserthurm" gebraucht wird, passiren kann. Die Einrichtung wird hauptsächlich dazu gebraucht werden, um die unteren Stockwerke brennender Gebäude unter Wasser zu setzen, während vermittelst des Schlauchs die oberen Stockwerke bestrichen werden können.

— Die Römische Kirche entfaltet in der Bundeshauptstadt allen nur erdenklichen Pomp; ihre Kirchen sind sämmtlich Prachtbauten. Am letzten Sonntag des Jahres hat sie wieder einen derartigen Bau eingeweiht und dabei außerordentliches Gepränge und Aufwand zur Schau gestellt. Der Kardinal Gibbons, dessen Erzdiöse bekanntlich Washington in sich schließt, der Ablegat des Papstes Satolli, zwei Bischöfe und eine große Anzahl Geistlicher waren dazu erschienen, während eine Anzahl Erzbischöfe und Bischöfe Schreiben eingesandt hatte. Die Kirche wird als eine der schönsten von Washington geschildert.

Von der Opferwilligkeit der Angehörigen zeugt, daß die neue Kirche keinen Pfennig Schulden mehr hat.

— Schrecklicher Aberglaube der Indianer. Von dem Aberglauben der Mojave-Indianer, die ihre Reservation eine halbe Meile von The Needles, Cal., haben, wird eine schreckliche Geschichte erzählt, wonach drei Menschenleben demselben zum Opfer fielen. Eine der Squaws des Stammes, als „Loneta" bekannt, wurde den Gebräuchen ihres Volkes gemäß vor etwa einem Jahre verheirathet. Eines Tages gebar sie Zwillinge, und da der Ueberlieferung der Mojave gemäß die Frau, welche Zwillinge bekommt, eine Hexe ist und mit dem bösen Geist in Verbindung steht, wurde ein großer „Pow-wow" einberufen. Die Strafe war jedesmal der Tod für die Kinder und die Mutter. Der Medizinmann bestand darauf, daß der alte Gebrauch beibehalten werde, und daraufhin wurden die beiden Kleinen gebracht, denen dann der Schädel mit einem Knüppel eingeschlagen wurde. Loneta hatte einen viel schrecklicheren Tod zu erleiden. Ihr ganzes persönliches Eigentum wurde zusammengesucht, in ihr Zelt gebracht und ihr wurde dann geheißen, in dasselbe zu gehen. Sie sagte ihrem Gatten lebewohl und ging hinein. Der Eingang wurde verschlossen, Stroh und Gesträuch um den schwachen Bau getürmt und das Ganze dann angezündet, und nach zwei Stunden waren nur noch einige verkohlte Ueberreste der jungen Frau vorhanden, die von ihrem tragischen Ende Zeugnis ablegten. Die Behörden in „The Needles" erfuhren die Thatsachen zu spät, um einschreiten zu können.

— In Minnesota ist man ernstlich damit beschäftigt, ein System guter Landstraßen herzustellen. Um das dafür nöthige Geld zu erhalten, ist vorgeschlagen worden, alles noch nicht in Kultur genommene und steuerfreie Eisenbahnland, welches nur Spekulationszwecken dienen soll, mit einer jährlichen Steuer von fünf Cents pro Acker zu belegen. Der Ertrag dieser Steuer soll den Townships zum Bau von Straßen und Brücken überwiesen werden. In einigen der Counties des Staates ist die Ackerzahl solchen Landes nur sehr gering, dagegen gibt es in anderen über 100,000 Acres solchen Landes. Die meisten Counties würden sehr erhebliche Einnahmen aus einer solchen Steuer haben.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halbleederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Haupttreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halbleederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland 2c. Musleinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes 2c. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß 2c. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Roien. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Haltet fest am Alten, es wird euch nicht gereuen!

Forni's Alpenkräuter Blutbeleber, das bewährte Schweizer-Deutsche Heilmittel, hat die Probe eines Jahrhunderts bestanden und Tausende bezeugen seine wundervolle Wirkungskraft. Schreibt für das Blatt „Der Krankenbote", die darin enthaltenen Zeugnisse werden auch den Ungläubigsten von dem Werthe des Mittels überzeugen. **Forni's Alpenkräuter Blutbeleber** ist nicht in Apotheken zu finden, sondern kann nur durch autorisirte Agenten oder direkt bezogen werden.

Man wende sich um Auskunft an:

DR. PETER FAHRNEY,
112–114 S. Hoyne Ave., – CHICAGO.

4'95–3'96

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48'94–21'95

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

A. U. Chamberlain's Immediate Relief.

Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Dyphteritis, Catarrh, LaGrippe, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.

Zu beziehen von der
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

☞Muß dutzendweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverläßig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr......$1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate.... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland ꝛc., per Jahr........ 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die — Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien; ferner erbauliche, landwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Ereignisse, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für die Jugend. Einzelne Exemplare 25 Cts. per Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

Der Christliche Jugendfreund,

ein monatliches, schön gedrucktes, illustrirtes Kinderblatt, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents, fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

FLORIDA
AND THE SUNNY SOUTH
Via
BIG FOUR ROUTE.
BEST LINE FROM
Chicago, St. Louis, Peoria, Indianapolis, Cleveland, Columbus, Sandusky, Benton Harbor,
And INTERMEDIATE POINTS.
Solid Vestibuled Trains, Elegant Coaches, Buffet Parlor Cars, Wagner Sleeping Cars, Dining Cars
To CINCINNATI,
Where DIRECT CONNECTIONS are made with Solid Trains with Through Sleeping Cars of the Chesapeake & Ohio Ry., Queen & Crescent Route, and Louisville & Nashville Ry.
TO
RICHMOND, OLD POINT COMFORT,
And all points in the Virginias and Carolinas.
Jacksonville, St. Augustine,
And all points in Florida.
NEW ORLEANS,
And all principal Southern Cities.

Through Palace Sleeping Cars between
ST. LOUIS and WASHINGTON,
Via Big Four and C. & O. Routes.

TOURIST RATES IN EFFECT.

E. O. McCORMICK, Passenger Traffic Manager. D. B. MARTIN. Gen'l Pass. & Ticket Agt.
tf CINCINNATI.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. Elkhart, Ind., 15. Mai 1895. 32. Jahrgang.—No. 10.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Die Stillen im Lande oder die Trägen im Lande?.........145
Wer arbeitet für Gott?..........145
Ein Vortrag ꝛc...........147
Ernst Christoph Hochmann ein Prediger des Kreuz-Evangeliums..........149
Die Arbeit für den Herrn..........155
Die Füßewaschung..........155
Tastet meine Gesalbten nicht an..........155
Daß du dich wundern wirst..........156
Der Schluß fehlt..........156

Editorielles.

— Br. Simon Hetrick berichtet, daß die Gemeinde bei German Springs, Oklahoma Ter., eine interessante und gedeihliche Sonntagschule hat.

— Die Brüder J. S. Coffman und D. J. Johns gedenken eine Zeit lang in Kansas und Missouri im Evangelisationsfeld zuzubringen.

— In Rohrerstown, Pa., sind vor Kurzem 36 Personen in die Gemeinde aufgenommen worden, darunter 34 durch die Taufe und 2 auf ihr Bekenntniß.

— Unsere Lektionshefte. — Obgleich für das zweite Quartal dieses Jahres eine stärkere Auflage der Lektionshefte gedruckt worden ist als je zuvor, so ist die Auflage doch nahezu vergriffen.

— Mit Freuden können wir den Lesern mittheilen, daß Br. M. S. Steiner wenigstens noch ein Jahr in Canton, Ohio, zu bleiben gedenkt. Br. und Schw. Steiner sind jüngst schwer heimgesucht worden mit Krankheit, namentlich Schw. Steiner, aber der Herr hat die Gebete Vieler erhört und ihr ihre Gesundheit wiederum geschenkt.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Stillen im Lande oder die Trägen im Lande?

Bei der jüngsten Konferenz der süddeutschen Mennoniten wurde von einem Redner die Missionssache erwähnt. Es wurde gesagt, die Mennoniten-Gemeinde sei keine Missionsgemeinde und könne auch „ihrer ganzen Tradition nach" keine Missionsgemeinde sein. Die Mennoniten seien nicht zu Missionsarbeit berufen, sondern vielmehr dazu, die „Stillen im Lande" zu sein. Der Herrnhuter Brüdergemeinde (Moravianer) dagegen wurde als Missionsgemeinde Erwähnung gethan.

Die Stillen im Lande (Psalm 35, 20), was sind denn das für Leute? Es sind die stillen wahren Christen, denen es nicht darum zu thun ist, Aufsehen vor der Welt oder sich selbst einen Namen zu machen, sondern dem Herrn und den Nächsten zu dienen, die sich allenthalben der Gottseligkeit befleißigen und sich von der Weltförmigkeit und Weltlichkeit, von der Eitelkeit der Welt möglichst fern halten und in der Einfachheit Gott zu dienen suchen. Daß man die Vergnügungen der Welt mitmacht, die Tanzplätze, Theater ꝛc., der Welt besucht und in Weltförmigkeit lebt, wie es in Deutschland leider so viel der Fall ist, das giebt es unter den Stillen im Lande nicht.

Sollte denn der Missionsbefehl des Herrn die Stillen im Lande nicht angehen? Sollten sie nicht, wie alle anderen Christen die Verpflichtung haben das Evangelium auszubreiten und des Herrn Werk zu treiben, weil sie die Stillen im Lande sind? Sollte es ihre Sache sein, sich zufrieden zu geben damit, daß sie selbst Christen sind, und unthätig zuzusehen, wie andere Seelen verloren gehen? Oder ist diese Meinung nur ein Menschenfündlein, das die Leute in der Trägheit bestärkt und eitel Unheil anrichtet? Die Welt ist leider voll von der Sorte Stille im Lande, denen es zu viel ist, Hand anzulegen und für den Herrn zu arbeiten, die sich in dieser Hinsicht mehr nach den herkömmlichen Sitten und Gebräuchen des Landes richten als nach den Geboten des Herrn.

Haben denn die Mennoniten in Deutschland mehr Recht, sich zu den Stillen im Lande zu rechnen, als die deutschen Herrnhuter? Die Mennonitengemeinde zur Zeit Mennos war eine Gemeinde von Stillen im Lande in des Wortes bestem Sinn, dennoch, oder vielmehr gerade darum war sie eine Missionsgemeinde; sie waren keineswegs die Müßigen und Trägen im Lande. Damals war geistliches Leben vorhanden, die Gemeinde wuchs und nahm zu trotz aller Verfolgung; heute wird die Zahl der Mennoniten in Süddeutschland von Jahr zu Jahr kleiner, das Werk geht den Krebsgang. Wie kann es auch anders sein, wenn man der Meinung ist, die Gemeinde sei zum Nichts-thun berufen?

Möchten doch unsere Mennonitenbrüder überall in die Fußstapfen der alten Blutzeugen oder besser, Christi und der Apostel treten, und möchte man die Arbeit im Dienste Gottes und des Nächsten nicht als eine schwere, unausführbare Pflicht, sondern als ein hohes Vorrecht ansehen. Die wahren Stillen im Lande haben allezeit die Gesinnung gehabt, die in diesem Vers Ausdruck findet:

Fern vom Getümmel
Dein Herz im Himmel
Soll heimisch werden;
Doch deine Hände,
Die reg' und wende
Fleißig auf Erden.

H.

Für den Herold der Wahrheit.

Wer arbeitet für Gott?

Es wird jetziger Zeit viel gepredigt, und viele Leute geben vor, als Arbeiter in dem Weinberg Gottes thätig zu sein; und wird stark daran gearbeitet um das Wort Gottes aller Welt zu bringen, wel-

ches befohlen ist; denn der liebe Heiland hat gesagt: „Gehet in alle Welt, und predigt das Evangelium aller Creatur.“ Das alles muß in Erfüllung gehen, was gesprochen ist durch den Mund Gottes, und des Erlösers Jesum Christum. Ich glaube, Gott eilet mit seinem Gericht, denn man sieht allenthalben, wie Gottes Wort so stark in Erfüllung geht. Der Heiland hat gesagt: Es wird die Zeit kommen, daß es gleich sein werde, wie zur Zeit Noahs. Die Leute wollen sich seines Geistes nichts mehr strafen lassen; die weltliche Klugheit und Erhabenheit der Menschen geht so weit, daß man ohne Gott sein Dasein fristet, und durch Kunst und Gelehrsamkeit, wie die Natur rathet, alles auszuführen sucht. Denn, die Welt in ihrer Weisheit kennt Gottes Weisheit nicht! —

Es wäre Gott ein geringes, die Weisheit der Menschen zur Thorheit zu machen. Was ist der Mensch?! — Alle Menschen sind ja Gottes Geschöpfe. Darum laßt uns bedenken wie klein und niedrig wir sind, gegen Gott, der allein weise ist, und Alles erschaffen hat zu unserm Wohl. Er hat Macht über Alles! — Gott hat aber dem Menschen einen freien Willen gegeben; Er kann seine Hand ausstrecken zum Guten oder zum Bösen. Der Mensch hat aber immer Anweisung bekommen von seinem Schöpfer was er thun, und was er lassen soll, denn Er will unser Bestes; und hat uns eine so schöne Heimath verheißen, nach unserm Hiersein. Er hat Alles gethan um uns einst glücklich zu machen, wenn wir ihm Gehorsam sind. Gott ist gerecht, treu und liebevoll in Allem was Er thut. Darum ist es unsre schuldige Pflicht, Gott als unsern Vater zu ehren, und über alles andre zu lieben, und uns zu erzeigen, als seine treuen und gehorsamen Kinder.

Aber die Frage ist: Thun wir das? — Wir können wohl vieles nachahmen, was Gott befohlen hat. Wie schon Jesaias geweissaget hat: „Dies Volk ehret mich mit den Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir.“ Sind wir so thöricht, und wähnen Gott zu täuschen oder zu betrügen? — Alles was wir in dieser Beziehung thun, da unser Herz doch nicht so gestimmt ist, wird von Gott nicht angenommen werden, und ist alles dasselbige verloren vor Gott. Alle schönen christlichen Formen, aller schöne Schein der Frömmigkeit und Tugend, daß wir uns so oft anmaßen, ist nur Heuchelei, und ein Greuel vor Gott, wenn unser Herz von Gott abgewandt ist, und wir mit unserm Thun und Lassen der Welt dienen. Der Heiland sagt: „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, darum hasset euch die Welt.“ Aber das will man nicht haben. Man will mit der Welt Freundschaft schließen, im leiblichen und geistlichen Gebiet. Man schließt sich vielleicht einer christlichen Gemeinde an, weil es eben andere auch thun, mit denen man Gesellschaft halten will; oder um sich höher zu stellen vor der Welt. Denn ein Mitglied einer gut genannten Gemeinde zu sein, ist vor der Welt mehr geachtet, als zu keiner Gemeinde gehören. — Der schöne Name, ein Christ genannt zu sein, das will man, das achtet der aufgeklärte Christ hoch. Es wird solches oftmals nur gethan den Menschen zu gefallen, und nicht Gott; darum wird es auch Gott nicht annehmen. Die Schrift sagt nicht, daß man sich als ein den Menschen gefälliger, modischer Christ vor die Welt stellen und um dasselbe praktisch auszuführen in Lehranstalten sich ausbilden lassen soll, um der Welt Sitte, Moral, Geberden, Mode und Hoffart zu erlernen. Und wenn ein solcher schön ausgebildete Christ seine Termine durchgemacht hat; so will er nun durchgehends als kluger Mann auch etwas mehr sein, als der, der es nicht gelernt hat, da läßt er die nun gelernten Sitten kund werden, und die Jugend lernt sie von ihm; welche sich oft leicht beeinflußen läßt zu solchem. Und auf diese, und mehrere Art wird die Welt, oder die Kinder der Welt und die Kinder Gottes mit einander vereinigt, und bringt gern schlechte Folgen in die Gemeinden, denn die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichtes in ihrem Geschlecht. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein. Wenn Jemand diese Welt lieb gewonnen hat, so ist ihm Gottes Sache eine Thorheit, denn, wenn der Geist Gottes vom Menschen gewichen ist, so kann derselbe ihn nicht mehr unterweisen, und so wird er alles sein Wissen durch den Geist der Natur, oder des Widerchrists beurtheilen. Gottes Wege und Gebote sind ihm zu gering, es macht zu wenig Aufsehen vor der Welt. — O, wie gerne möchte doch der arme Mensch sich erheben, und als etwas Großes gelten in der Welt. Und auf diese Art werden die christlichen Gemeinden überhaupt zu viel geleitet und geführt, bis sie nicht mehr Gottes sind, sondern mit all ihren schönen Formen und Uebungen der Welt angehören.

Ein Christ muß auch Moral und Sitten haben, wie die Schrift sagt. In derselben können wir alles lernen, was Gott von uns fordert. Aber es kann einer all die Moral und Sitte haben, die er erlernen und erdenken kann, und doch kein Christ sein. Wie wir lesen können in dem Märtyrerbuch und alten Geschichten der Christen, hat der Satan immer gegen die Frommen gestritten, und wollte sie und ihre Sache zerstören und von der Erde vertilgen. Aber Gott war ihm zu mächtig; er konnte es nicht thun, und weil er damit nichts ausrichten konnte, so nahm er eine andre Methode an. Er hat schon von Anfang der Welt, den Menschen gar leicht zur Hochheit und Erhabenheit verleiten können. Und so kommt er nun jetziger Zeit neben einher geschlichen, und macht den Menschen weiß: „so, wie ihr nun thut, das ist recht und schön“. Er läßt sie aber in allerlei Formen gehen, wie ihnen die Natur rathet. Einer will auf diese Art Gott dienen, der Andre auf eine andre Art. Das ist eben gerade was Satan will, sie uneins zu machen, und gegen einander aufzuhetzen; eine jede Partei will also die beste sein, und wählt sich die Formen aus nach ihrem Gutdünken. Das ist klar am Tage, daß es jetziger Zeit so geht; das beweist die Zerrüttung und Zertrennung der christlichen Gemeinden beinah überall. Jede Partei bildet sich ein die beste zu sein; und schaut mit Verachtung auf die andern herab, weil sie eben denken, sie haben die besten und schönsten Formen gewählt um Gott zu dienen.

Darum bleibt noch die Frage: Wer arbeitet für Gott? — Könnte vielleicht nicht Jesus zu uns sagen, wie jemals, wovon wir lesen können in Matth. 23, 5.: „Alle ihre Werke aber thun sie, daß sie von den Leuten gesehen werden. Sie machen ihre Denkzettel breit und die Säume an ihren Kleidern groß. Sie sitzen gerne obenan über Tisch und in den Schulen.“ Weiters, Vers 28. heißt es: Von außen scheinet ihr vor den Menschen fromm, aber inwendig seid ihr voller Heuchelei und Untugend. Wir können Gottes Sache nicht mit unserer verdorbenen Natur abmessen, und es geltend machen vor Gott! — Ist die Ueberschrift, und das Bild Jesu in unsern Herzen, so wird es an jenem großen Tag keine Noth sein für uns, und Gott wird uns anreden als seine Kinder, denn er kennet die Seinen. Haben wir aber noch das Bild des Kaisers und der Welt in unsern Herzen, wenn wir von hier abscheiden, was für eine Ansprache wollen wir dann dort machen, vor dem gerechten Richter, der die Herzen und Nieren kennt? Wollen wir etwa unsre guten Werke darzählen, wie es in Matth. 7, 22. heißt? Das alles hilft nichts; Gott weiß, was die Menschen gethan haben. Wenn es einmal vor den Richter der Welt kommt, so haben die Menschen nichts mehr zu sagen, als anzunehmen was er sagt. Nun aber ist seine Gnade noch allen Menschen angeboten. Wir haben nur eine Zeit auf dieser Welt unser Heil zu schaffen; wie wir sie angewandt, so sind die Folgen aus Gottes Hand. Denn „alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit.“ Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündiget ist. 1 Pet. 1, 24.—25. Ich habe alles Dinges ein Ende gesehen, aber dein Gebot währet. Ps. 119, 96.

Joh. J. Amstutz.

Dalton, Wayne Co., Ohio.

— Ein gesundes und gerechtes Urteil über manche der modernen Predigten, welche man oft in anderen Benennungen zu hören bekommt, hat Spurgeon gefällt mit diesen Worten: „O, daß wir Predigten hätten, die etwas enthielten! Tüchtige Predigten, voll Evangeliumswahrheiten! Wir bekommen zu oft Predigten, wie die Graham Grütze,—neun Körnlein zu einer Gallone Wasser,—und dann soll man sie noch loben, weil die Schüssel echtes Porzellan ist. Aber sie enthalten kaum genug, um eine Suppe für einen Heuschrecken daraus zu machen. Ein anderes Mal giebt es allerlei staubige Geschichten; dann tröstet man uns, daß der gelehrte Prediger sein System noch nicht ausgearbeitet habe, deshalb könne er noch nicht über die Lehre predigen,—predigt daher Leere. Ach, dann gebt uns doch lieber die alten Gottesmänner wieder, welche auch wußten, was sie wußten. Viele moderne Schulgelehrten brüsten sich, unabhängige Denker zu sein, das meint, man kann sich nicht auf sie verlassen. Sie schnitzeln am Evangelium herum, bis es dünner wird, als das kleine Ende von Nichts.“

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Vortrag,

gehalten am 16. April bei der Einführung und Befestigung eines Predigers und eines Almosen-Dieners in die Gemeine, im Versammlungshause Ebenezer in York Co., Nebr., von J. P.

Text: Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christum, daß er sei der Herr, wir aber eure Knechte um Jesu willen. Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß (durch uns) entstände die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes, in dem Angesicht Jesu Christi. Wir haben aber solchen Schatz in irdischen Gefäßen, auf daß die überschwängliche Kraft sei Gottes, und nicht von uns. 2 Cor. 4, 5—7.

Geliebte Freunde in dem Herrn! Unsere Textesworte geben uns bei unserer heutigen Feierlichkeit Veranlaßung, vier Fragen anzuregen, und dieselben mit Zuziehung mehrerer Schriftstellen zu beantworten, und zwar:

1. Was ein Diener des Worts beim Predigen des Evangeliums zu beobachten hat, und wofür die Gemeinde ihre Diener zu halten hat.

2. Was die Diener des Worts dazu befähigt, das Evangelium so zu predigen, wie Gottes Wort es uns lehrt.

3. Zu welchem Zwecke das Evangelium immer fort und fort gepredigt werden soll, und

4. Wie ein Diener des Worts niemals sich selbst sondern in allen Dingen Gott die Ehre geben muß.

Die erste Frage, meine geliebten Zuhörer, beantworten uns schon die Anfangsworte unseres Textes, wenn es heißt: Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christum. Die erste Predigt des Evangeliums hat Gott der Herr selbst gehalten im Paradies, an unser erstes von ihm abgefallenes Elternpaar Adam und Eva, da er (zum Satan) sprach: Ich will Feindschaft setzen zc. 1 Mose 3, 15., denn Evangelium heißt: „Frohe Botschaft“, und dieses war also die erste frohe Botschaft von der Erlösung des in Sünden gefallenen Menschengeschlechts, durch Jesum Christum. Und seit dieser Zeit ist also diese frohe Botschaft von der Erlösung durch Christum immer wieder und wieder gepredigt worden, wie wir auf den ersten Blättern der hl. Schrift so vielfach lesen, wie z. B. von Seth, Enoch, Noah, Abraham, Isaac, Jacob u. s. f. bis zur Gesetzgebung auf Sinai, deren Inhalt immer war, den Namen des Herrn zu predigen. So lesen wir auch in den Psalmen wie z. B. Ps. 22, 23 heißt es: „Ich will Deinen Namen predigen“ zc., und Ps. 32 ebenfalls: „Sie werden kommen und meine Gerechtigkeit predigen“ zc.; ferner Ps. 105, 1 heißt es: „Danket dem Herrn und prediget seinen Namen“zc.; so auch Ps. 116, 13: „Ich will den heilsamen Kelch nehmen und den Namen“ zc., und das heißt denn: Nicht uns selbst, sondern Jesum Christum predigen, und zwar, daß Er der Herr sei; denn Ps. 45, 12 heißt es: „Denn er ist der Herr und du sollst ihn anbeten!“ und Ps. 68, 5: „Er heißt Herr, darum freuet“ zc.; und Ps. 83, 19: „So werden sie erkennen, daß du mit Namen heißest: Herr allein“ zc.; und der Herr bezeugt selbst von sich, Jes. 42, 8: „Ich der Herr, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem Andern geben“ zc.; so auch Jer. 32, 27: „Ich der Herr bin ein Gott alles Fleisches“ zc.

Dann heißt es ferner im Text: „Wir aber, eure Knechte.“ Ein Knecht ist verpflichtet, dem zu gehorchen, der ihn gedungen hat. Da möchte vielleicht Jemand denken, weil es heißt: „Wir aber, eure Knechte,“ daß die Diener des Worts also verpflichtet wären, einem jeden Glied der Gemeine zu gehorchen, indem ja doch die Diener des Worts durch Wahl der Gemeine zu ihrem Dienst berufen werden, und es auch hier im Text heißt: „Wir sind eure Knechte“, so ist es aber keineswegs der rechte Sinn des Wortes. Wir haben es uns schon bei der Wahl vorgehalten, daß die Sendung der Diener des Worts von Gott ausgehet nach dem Worte des Propheten Jeremias (3, 15): „Ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen“ zc. und hier im Texte heißt es: „Eure Knechte um Jesu willen.“

Also sind die Diener des Worts Gottes und eure Knechte, daß sie nämlich von Gottes wegen an euren Seelen arbeiten sollen, um dieselben zu Jesu zu führen; daher gilt euch, werthe Gemeine, das apostolische Wort allezeit zu beachten, Ebr. 13, 17: „Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen“ zc.; und ferner 1. Thess. 5, 12. 13.:

„Wir bitten euch aber, liebe Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten" ꝛc., und 2 Cor. 4, 1. 2.: „Dafür halte uns Jedermann, nämlich für Christi Diener" ꝛc. Die Diener dagegen dürfen nicht außer Acht lassen die Lehre Pauli, 2. Cor. 1, 24: „Nicht daß wir Herren sind über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude". Das heißt dann: „Wir sind eure Knechte um Jesu willen.

II. Was einen Diener des Worts dazu befähigt, das Evangelium so zu predigen ꝛc. Davon heißt es im Text: „Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben". Geliebte Freunde! Wir lesen in 1 Mose 1, 3—5: „Gott sprach: Es werde Licht, uns es ward Licht" ꝛc. Also hat auch das natürliche Licht seinen Ursprung aus Gott, aus diesem unerschöpflichen Lichte, wie Johannes bezeugt in 1 Joh. 1, 5: „Das ist die Verkündigung, die wir von Ihm haben, daß Gott Licht ist" ꝛc. So hat auch Christus, das Licht der Welt, seinen Ursprung aus Gott, aus diesem unerschöpflichen Lichte, wie Johannes im Evangelium, Joh. 1, 9., bezeugt: „Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen", wie er auch von sich selbst zeugt, Ev. Joh. 8, 12: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt wird nicht in Finsterniß wandeln" ꝛc.

Von dem Sündenfall an ist es Finsterniß geworden in des Menschen Seele, wie wir lesen in Jesaia 60, 2: „Siehe, Finsterniß decket die Erde, und Dunkel die Völker". Wenn der Mensch aber erst diese geistliche Finsterniß in sich selbst erkennt, und in Erkenntniß derselben mit Reue und Buße sich zu seinem Gott und zu Christo, seinem Heilande und Erlöser nahet und um Erleuchtung und Vergebung seiner Sünden fleht, so lehrt Gottes Wort uns allenthalben, daß ihm dann alle Sünden in dem Namen Jesu um seines Verdienstes willen vergeben werden sollen; und wo das geschehen ist, da ist die Finsterniß vergangen, und der Tag des Heils angebrochen, nach Römer 13, 12. Da ist der Tag angebrochen und der Morgenstern, die Gnadensonne Jesus Christus in dem Herzen aufgegangen, 2 Petri 5, 19, und also geschehen, wie es im Texte heißt: „Einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben". Denn so heißt es in Luc. 24, 46. 47. „Also ist es geschrieben und also mußte Christus leiden und predigen lassen Buße und Vergebung der Sünden" ꝛc. So heißt es ferner in Apstg. 10, 42. 43: „Und Er hat uns geboten zu predigen" ꝛc. So auch Kap. 13, 38: „So sei euch nun kund liebe Brüder" ꝛc. Und das befähigt dann auch erst einen Diener des Worts, das Evangelium so zu predigen, wie Gottes Wort es uns lehrt. Das bezeugt auch Menno Simon so in seinen vollständigen Werken, Seite 55: „Daß Niemand ohne den heiligen Geist, noch ohne die wahre Wiedergeburt, noch ohne die unverfälschte Liebe, noch ohne das heilsame reine Wort Gottes, noch ohne das fromme unsträfliche Leben das aus Gott ist, ein rechtschaffener, berufener Prediger und Diener in des Herrn Haus und Kirche sein kann." Daher es auch bei der Anstellung der Diener des Worts sehr genau darauf ankommt, daß die Gemeinde bei der Wahl ihr Augenmerk auf solche Brüder richtet, die diese gemeldeten Eigenschaften an sich haben, und die bereits erleuchtet sind und dem Herrn im Geist und in der Wahrheit dienen, denn Gott hat uns Menschen mit so mancherlei und so verschiedenen Gaben bedacht, wie wir lesen in 1 Cor. 12, 4—11;

Solche Männer aber, die erwähnte Eigenschaften an sich haben, befähigt das dann, das Evangelium so zu predigen, wie Gottes Wort es uns lehrt. Denen wird dann die Verheißung zu Theil, wenn der liebe Heiland sagt: „So nehmet nun zu Herzen, daß ihr nicht sorget, wie ihr euch verantworten sollt" ꝛc.; „Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es" ꝛc. Luc. 21, 14. 15. und Matth. 10, 19.

III. Zu welchem Zwecke das Evangelium immer fort und fort gepredigt werden soll und muß. Davon heißt es im Texte: „Auf daß durch uns entstände die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes" ꝛc.

Wir lesen in 1 Tim. 4, 2: „Daß Gott will daß allen Menschen geholfen werde und sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen"; und an die Römer, Kap. 10, 13—17: „Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen" ꝛc. Darum betet auch Paulus für die Colosser, Kap. 1, 9., „Daß sie erfüllt werden möchten mit Erkenntniß seines Willens, in allerlei Geiste und Weisheit und Verstand"; desgleichen auch für die Philipper, Cap. 1, 9., „Daß ihre Liebe je mehr und mehr reich werde in allerlei Erkenntniß und Erfahrung." Der Apostel Petrus ermahnet die Gläubigen, nicht faul noch unfruchtbar zu sein in der Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi; 2 Petri 1, 8., und Kap. 3, 18 ermahnet er dieselben, daß sie wachsen sollen in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, so auch Paulus die Colosser, Kap. 3, 10., anzuziehen den neuen Menschen, der da vernenert wird zu der Erkenntniß deß, der ihn geschaffen hat.

Das Alles soll und muß geschehen bei einem jeden Menschen der da selig werden will, und kann nicht anders geschehen, als durch eine Erneuerung des Herzens, welche unser geliebter Heiland die neue Geburt, die Geburt aus Wasser und Geist nennet in Joh. 3, 3. 5., wenn es heißt: „Wahrlich, wahrlich! ich sage dir" ꝛc. Und darum muß das Evangelium immerfort und fort gepredigt werden, die etwa noch in ihrem unbekehrten Zustande Schlummernden zu erwecken, die bereits Erweckten im Glauben zu bestärken und in der Erkenntniß weiter zu befördern, hinanzuwachsen zu dem vollkommenen Alter in Christo. Die etwa Saumseligen und Trägen im Glauben aufzurütteln um nicht wieder einzuschlafen, die Ungezogenen zu vermahnen, die Kleinmüthigen zu trösten, die Schwachen zu stärken, und Jedermann die Botschaft des Heils von Christo zu verkündigen, auf daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde. Ephes. 4, 12. Zu dem Zwecke also soll und muß das Evangelium immer fort und fort gepredigt werden.

IV. Wie ein Diener das Wort niemals sich selbst, sondern in allen Dingen und Handlungen Gott die Ehre geben muß.

Das erhellt denn so klar aus dem Schlußverse des Textes, wenn es heißt: „Wir haben aber solchen Schatz in irdischen Gefäßen auf daß die überschwängliche Kraft sei Gottes und nicht uns. Wenn man da in allen Handlungen auf sich selbst hinschaut, und seine eigene Nichtigkeit dabei so oft und allenthalben sich immer so frei offenbart, da muß ein Diener des Worts denn auch so mit dem Psalmisten anbetend ausrufen: „Nicht uns, Herr! nicht uns, sondern deinem Namen gieb Ehre, um deiner Gnade und Wahrheit. Denn alles was wir sind und haben und thun können ist nur Gottes Gnade. Nur in einem irdischen Gefäße, das heißt in einem sündigen Herzen haben wir diesen theuren Schatz. Denn, wenn gleich Gott uns auch dieses so wichtige Amt als

theures Pfand anvertraut, so müssen dennoch auch wir es immer wieder mit dem Apostel bekennen: „Wir sind fleischlich unter die Sünde verkauft, indem auch wir es immer noch erkennen und fühlen, daß in uns, in unserem Fleische, nichts Gutes wohnt, welches wir auch so darin erkennen, daß wir, obgleich wir so gerne das Gute vollbringen möchten, dennoch befinden immer das Böse zu thun, nach Röm. 7, 14.—25. Ja da muß man denn auch Sirach so beistimmen, wenn er sagt, daß wir von Gottes Gnade sind was wir sind.

Nur eines ist, das dem Diener des Worts Muth und Freudigkeit macht, das Evangelium zu verkündigen, nämlich, wenn er mit dem Apostel sagen kann: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode zum Leben gekommen sind," dann kann er auch mit demselben Apostel allen gnadenhungrigen Seelen zurufen: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir sollen Gottes Kinder heißen" ꝛc. 1 Joh. 3, 1.—3. und 14. Diese Erkenntniß aber darf nicht auf hohen Schulen, auf Universitäten, Gymnasien oder Colleges studirt werden, sondern ist nur allein in der Schule des heil. Geistes zu erlernen, wohin uns der Apostel Jakobus verweist in seinem ersten Kapitel 5.,—8. wo es heißt: „Wem da Weisheit mangelt, der bitte von Gott" ꝛc. Diese Weisheit ist so ganz verschieden von der weltlichen Weisheit, die auf hohen Schulen erlernt wird. Davon lesen wir auch von dem Apostel Pauli, der selbst auf hoher Schule gelernt hatte, in 1 Cor. 1, 20. 21. und 24.—26. „Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten?" u. s. w. Darum lehrt uns der Apostel Paulus in 1 Cor. 14, 1., „uns der geistlichen Gaben zu befleißigen, am meisten aber, daß wir weissagen mögen." Er mußte alle seine auf hoher Schule erlernte Gelehrsamkeit drangeben nach Apostelgeschichte 22, 3. und für Schaden und Dreck achten gegen die überschwängliche Erkenntniß Jesu Christi, seines Herrn, die er in der Schule des Geistes Jesu Christi erlernt hatte, nach Phil. 3, 7. 8.

Und dann ist der Dienst am Evangelium des Herrn eigentlich auch ein von sich selbst so recht demüthigender Dienst, besonders wenn man denselben nach dem Fleisch erwägt, wo man das so erfährt, was der liebe Heiland seinen Jüngern gesagt: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach." O, wie oft will da mitunter auch Muthlosigkeit eintreten, daß man wohl mit Paulo sagen möchte: O Herr, wer ist dazu tüchtig! 2 Cor. 2. 16. Denn man erfährt es auch zu Zeiten, daß sich die Worte Pauli erfüllen, die er zu den ephesischen Aeltesten sagte: Apstg. 20, 28.—30. So habt nun Acht auf euch selbst und auf die Heerde, ꝛc. daß sich auch noch die Prophezeiung unseres geliebten Heilandes erfüllt: „Siehe ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe, nach Matth. 10, 16. und Lucas 10, 3. Wo es einem Diener denn auch so geht wie Paulus von sich schreibt, 1 Cor. 2, 1.—5. Und ich liebe Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten ꝛc. — Aber an wen der Ruf des Herrn ergeht, und derselbe so fühlt, daß der Ruf von Gott kommt, kann nicht anders umhin, als dem Ruf Folge zu leisten, in eben demselben Sinn wie auch Paulus demselben folgte, wie er solches bezeugt in 1 Cor. 9, 16.—19. wenn er sagt: „Daß ich das Evangelium predige darf ich mich nicht rühmen, denn ich muß es thun. Und wehe mir wenn ich es nicht thue" ꝛc.

Wenn denn aber die Diener und Gemeine Alle gemeinsam in einem Sinn und Geist vereinigt um sich herum eine Gebetskette schließen, dann kann es auch wieder im Gegentheil heißen mit Paulo, 2 Kor. 1, 14. „Wir sind euer Ruhm gleichwie auch ihr unser Ruhm seid." Daß die Diener dann allezeit der Gemeine zurufen können und sagen: „Denn wer ist unsere Hoffnung, oder Freude, oder Krone des Ruhms? Seid nicht auch ihr es vor unserem Herrn Jesu Christo zu seiner Zukunft? Ihr seid ja unsere Ehre und Freude." Dazu verhelfe uns Allen aus Gnaden der liebe Herr durch sein Wort und seinen Geist, Amen.

Für den Herold der Wahrheit.

Ernst Christoph Hochmann, ein Prediger des Kreuz-Evangeliums.

Einer der thätigsten, getreuesten und begabtesten Männer Gottes im vorigen Jahrhundert war der Prediger Ernst Christoph Hochmann von Hochenau.

Hochmann war um 1670 in Lauenburg geboren als Sohn eines sachsenlauenburgischen Zollamtmannes, von angesehenem Adel. Er wurde in der lutherischen Religion erzogen, seine Mutter dagegen und seine Pathen waren römisch-katholisch. In Halle besuchte er eine hohe Schule und wurde dort durch den frommen August Herman Franke, dem bekannten Stifter des dortigen Waisenhauses, gründlich erweckt. Im Jahre 1693 wurde er um seines Zeugnisses von Christo willen auf Betreiben der „orthodoxen Partei" arretirt und von der Schule ausgestoßen.

Vier Jahre später kam Hochmann nach Gießen zu Gottfried Arnold, dem Verfasser der bekannten „Unparteiischen Kirchen- und Ketzerhistorie". Hier trat er mit mehreren gleichgesinnten Brüdern, namentlich mit dem damals durch Arnold erweckten Dippel in christliche Herzensgemeinschaft, widmete sich mit all seinem Eifer dem Dienste des Herrn, unter Verleugnung der Welt und des eigenen Ich. So schrieb er 1709 aus dem Gefängniß in Nürnberg: „Mein Herz kann in Nichts Ruhe finden, als allein in der alleinigen Liebe Jesu, und wer recht einmal geschmeckt hat, was das sei, Jesum lieben, der wird an dem Wesen dieser Welt wenig Geschmack finden. Der Herr Jesus thue mit mir ferner nach Seinem Willen, denn ich habe mich durch Gottes Gnade resoluiret, meinem Jesu getreu zu sein, es möge mir auch weiß was angethan werden. Ich habe mich einmal in meines allergnädigsten Herrn Jesu Christi Dienst begeben; ich will bei Ihm bleiben, denn ich werde doch keinen besseren Herrn finden, ich mag mich hinkehren und wenden wohin ich will. Er ist bisher mein König gewesen, und wird es auch noch ferner sein; ich bin ihm die größten Dienste aus dem Recht der Erlösung schuldig." Mit dieser Bereitwilligkeit zu jeglichem Opfer für den Herrn, war zugleich der stärkste Drang zum Wirken für ihn und zur Bekehrung seiner Brüder verbunden. Anfänglich arbeitete er mit großem Ernst unter den Juden zu Frankfurt am Main. Es scheint, daß er hier nur zu bald die Wahrheit der Aeußerung des erfahrenen Gichtel zu erproben hatte, welcher schrieb: „Der liebe Hochmann wird endlich auch zur Erkenntniß seiner selbst kommen; gute Meinungen betrügen; wo nicht Gottes Geist in uns alles in allem ist, richten wir vor der Zeit nichts aus. Ich habe auch unter den Juden conversiret, aber bemerkt, daß Gottes Zeit und Stunde anders ist als unsere."

So verwandte er dann später die Kraft seines christlichen Lebens vorzugsweise auf die Arbeit an seiner eigenen Heiligung und an der gründlichen Erweckung und Bekehrung der nominellen Christen, mit denen er in Berührung kam. Hierdurch gerieth er aber natürlicher und nothwendiger Weise

mit der bestehenden kirchlichen Ordnung in Streit, indem er nach seiner innigsten Ueberzeugung und aus christlicher Gewissenhaftigkeit das ganze damalige Staatskirchenwesen für verdorben und für verwirrend hielt in Bezug auf das einfältige herzliche Festhalten an dem Herrn. Wenn er auch nicht gerade auf den Austritt der Erweckten aus der Kirche drang, so war es ihm doch immer lieber, wenn sie sich aus eigenem innerem Drange von der Welt und einer todten Kirche völlig los machten.

In Folge einer in Hessen-Darmstatt und in Frankfurt 1698 über die Pietisten und Separatisten ausgebrochenen Verfolgung mußte sich auch Hochmann nach Hessen-Cassel und 1699 nach dem Wittensteinischen zurückziehen. Um diese Zeit verfaßte er etliche Sendbriefe an die Obrigkeit in welcher er der weltlichen Obrigkeit das Recht bestritt, in Gewissens- und Religionssachen zu befehlen, namentlich aber die „Stillen im Lande" zu bedrücken oder zu verfolgen.

Hochmann führte im Wittgensteinischen eine Zeit lang ein einsames einsiedlerisches Leben, war aber desto eifriger und entschiedener in dem Bekenntniß des Herrn und gewann dadurch bald die innigste Liebe und Anhänglichkeit des Grafen und der Gräfin von Wittgenstein und namentlich der durch ihn erweckten Gräfin Wittwe Hedwig Sophie zu Berleburg. Deßhalb war aber auch ihr Bruder, Graf Rudolph zu Lippe-Brake, wider ihn ganz besonders erbittert und ließ ihn im Juli 1700 durch seinem Diener fast zu Tode prügeln und ins Gefängniß werfen. Dann wies oder trieb er ihn auf das allerschimpflichste aus, indem Hochmann Stunden lang vor einem ihm auf der Ferse folgenden Reiter herlaufen mußte. Hochmann ertrug dieses barbarische Traktament gelassen und ergeben.

Von 1700 bis 1711 durchzog Hochmann ganz West- und Norddeutschland, indem er überall, wo er nur Gelegenheit fand, als Prediger des lebendigen, inwendigen Christenthums gegen das äußerliche Namenchristenthum auftrat. In Häusern, auf Höfen, im Freien, bei Tage und bei Nacht wurden Versammlungen und Uebungen gehalten, die aus Gesang, Ansprachen und Gebet bestanden, und zu welchen sich überall die „Stillen im Lande" zahlreich und regelmäßig einfanden. Diese Wirksamkeit, das Halten der obrigkeitlich verbotenen Versammlungen, sein Austritt aus den drei im Reiche anerkannten Religionen (der lutherischen, reformirten und katholischen) und seine Abweichung von diesen Religionen in der Lehrweise zogen ihm natürlicher Weise allerwärts Verfolgungen der Geistlichkeit, Verhöre vor der weltlichen Obrigkeiten, Spott und Mißhandlung durch den rohen Haufen und vielfache Gefangenschaft zu, z. B. 1702 in Detmold, 1703 in Hanover, 1708 bis 1709 in Nürnberg, 1711 in Halle, und außerdem in Mannheim und im Bergischen. Er wurde dabei öfters sehr streng behandelt, sogar körperlich mißhandelt und zur Zwangsarbeit genöthigt, so daß er die Folgen dieser Gefangenschaften zeitlebens empfand. Er ertrug dies alles fortwährend mit der größten Geduld und Ergebung, froh, um seines Herrn willen leiden zu dürfen. So pflegte er selber zu sagen: Einen Bukel voll Schläge um Jesu willen zu leiden, das sei er so gewöhnt, daß er sich nichtsmehr daraus mache. Einst saß er auf seiner Reise einsam und andächtig am Wege, als ein weltlicher Herr mit seinem Bedienten vorbei ritt. Als er diesem ins Gewissen redete ward derselbe so erbittert, daß er seinem Diener sofort befahl, diesen Phantasten oder Schwärmer recht abzuprügeln. Hochmann lächelte hierauf den Diener freundlich an und dankte ihm, worauf derselbe so beschämt wurde, daß er ihn wehmüthig um Verzeihung bat.

Bei seinem Aufenthalt in Duisburg läßt ihm der Magistrat sagen: er möge mit seinen Freunden aus der Stadt gehen, denn es hätten sich viele Menschen verbunden, daß sie sie mit Steinen und Koth aus der Stadt bringen wollten. Als Hochmann nicht darauf achtete, ließ der Magistrat ihren Wirth Heinges bei vier Goldgulden Strafe verbieten, sie eine Nacht länger zu beherbergen, worauf sie in ein anderes Haus zogen und wieder Uebung hielten und sich mit ihren Freunden erbauten. Ihr zweiter Wirth achtete nicht auf das nun auch an ihn gelangende Verbot des Herbergens. Hochmann hielt darauf eine Uebung in eines Schneiders Hause mit vielen Menschen und Studenten unter welchen sich auch der Sohn des Stadtschuldheißen befand. Mitten in der Uebung kam ein Stadtdiener und befahl Hochmann im Namen des Bürgermeisters: er solle schweigen. Er antwortete: Der Herr Christus habe mehr in Duisburg zu befehlen als der Bürgermeister, Gottes Gebot gehe über Menschen Gebot. Des Stadtschuldheißen Sohn sagte dem Stadtdiener: er solle stille sein und keinen Unfug anfangen und selbst der Uebung zuhören, worauf derselbe fortging. So setzte Hochmann seine Uebungen fort und verlangte eher Gehör, ehe man sie verurtheile. Einmal kamen zwei Stadtdiener während der Uebung und sagten, sie wollten nicht eher aus der Stube gehen, bis Hochmann zur Stadt hinausgegangen wäre. Als auch dies nichts half, ging der eine zum Stadtschuldheiß, welcher aber die Anwendung von Gewalt mit den Worten weigerte: Man solle die Sauf- Freß- und Spiel Collegia zu zerstören suchen, und nicht diejenigen, so Gottes Wort treiben wollen.

Von Duisburg begab sich Hochmann zu seinen zahlreichen Freunden nach Crefeld wo er in den dortigen Mennoniten-Gemeinden mit ihren drei Predigern Gosen Gojen, Leonhard Ewals und Johann Kraus, und ihren vielen ernsten Christen, die freundlichste Aufnahme fand, in ihrem Versammlungshaus öffentlich predigte, und eine große Anzahl durch ihn erweckt wurde. Er wurde aber auch hier als ein Ausländer von der Obrigkeit unter großem Zulauf ausgewiesen und sang dabei mit seinen Anhängern das schöne Lied von Johann Franck: Jesu meine Freude, dessen zweite und dritte Strophe lauten:

Unter deinen Schirmen
Bin ich von den Stürmen
Aller Feinde frei.
Laß den Satan wittern,
Laß den Feind erbittern;
Mir steht Jesus bei.
Ob es jetzt gleich kracht und blitzt,
Ob gleich Sünd und Hölle schrecken,
Jesus will mich decken.

Trotz des alten Drachen,
Trotz des Todes Rachen.
Trotz der Furcht dazu!
Tobe, Welt und springe:
Ich steh hier und singe
In gar sichrer Ruh;
Gottes Macht hält mich in Acht:
Erd und Abgrund muß verstummen,
Ob sie noch so brummen.

Im Jahre 1706 fand Hochmann einen Ruhepunkt in Marienborn in der Grafschaft Isenburg-Büdingen und seit 1709 gewährte ihm nach dem im Jahre 1708 erfolgten Tode ihres Bruders seine Freundin, die Gräfin Hedwig Sophie von Wittgenstein einen bleibenden Zufluchtsort in Schwarzenau. Ganz besonderen Eingang fand er im Bergischen Lande, in der Gegend von Solingen, Wald, Elberfeld und Umgegend.

(Schluß Seite 154.)

Die Gartengemüse haben einen eigenen Geschmack für denjenigen, der mit Hacke und Spaten daran arbeitete.

Es ist schwer für eine Mutter, einzusehen, daß ihre Kinder dieselbe Natur haben wie andere Kinder.

Ein jeder Sperling, den wir sehen, sollte uns daran erinnern, daß Gott verheißen hat, für uns zu sorgen.

Wenn es immer regnete, so müßten wir ertrinken; wenn die Sonne immer schiene, so würden wir verbrennen. In dem Meer des irdischen Glücks wird uns das Kreuz zur Planke, auf der wir uns retten.

Sonntagschul-Lektionen.

8. Lektion. — 26. Mai. — Jesus am Kreuz. — Marc. 15, 22—37.

Haupttext: Christus ist für uns gestorben, da wir noch Sünder waren. — Röm. 5, 8.

Einleitung.

Zeit. — Freitag, den 7. April des Jahres 30 n. Chr. Jesus wurde um 9 Uhr vormittags gekreuzigt und starb um 3 Uhr nachmittags.

Ort. — Golgatha. Es ist nicht mit Gewißheit zu sagen, wo sich die Stätte befand.

Parallel-Schriftstellen. — Matth. 27, 31—66; Luc. 23, 25—59; Joh. 19, 16—42.

Die Kreuzigung. — Folgendes scheint die Aufeinanderfolge der einzelnen Scenen bei der Kreuzigung gewesen zu sein. 1). Sie reichen Jesu Wein (Essig) und Myrrhen (Gallen). Matth. 27, 34; Marc. 15, 23. 2). Die Uebelthäter oder Schächer. 4). Das Gebet: „Vater vergieb ihnen." 5). Die Anklage geschrieben. 6). Das Gewand getheilt. 7). Die Lästerung und Verspottung durch das Volk, die Priester und Soldaten. 8). Die lästernden Uebelthäter. 9). Der bußfertige Schächer. 10). Die Freunde stehen bei dem Kreuz. 11). Die Mutter und der Sohn. 12). Die dreistündige Finsterniß. 13). Der laute Ausruf. 14). Die letzten Worte (Joh. 19, 36; Luc. 23, 46). 15). Das Neigen des Hauptes. 16). Der Vorhang im Tempel zerreißt; das Erdbeben, die Gräber geöffnet. 17). Das Bekenntniß des Hauptmannes und des Volks. 18). Das Wasser und das Blut (Joh. 19, 34).

Die sieben Worte Jesu am Kreuz. — 1). Das Gebet: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun." 2). Die Verheißung für den bußfertigen Schächer: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein." 3). „Siehe das ist dein Sohn," „siehe das ist deine Mutter." 4). „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen." 5). „Mich dürstet." 6). „Es ist vollbracht." 7). „Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist."

Zur täglichen Hausandacht.

M. Jesus am Kreuz. — Marc. 15, 22—37.
D. Die Schrift erfüllt. — Joh. 19, 17—24.
M. Der bußfertige Schächer. — Luc. 23, 39—49.
D. Das Begräbniß. — Marc. 15, 39—47.
F. Ein freiwilliger Tod. — Joh. 10, 11—18.
S. Erhöhet. — Joh. 3, 11—18.
S. Er starb für uns. — Röm. 5, 1—11.

9. Lektion. — 2. Juni. — Die Auferstehung Jesu. — Marc. 16, 1—8.

Haupttext: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden. Luc. 24, 34.

Einleitung.

Zeit: Der Sonntag nach dem Passahfest, am 9. April des Jahres 30 n. Chr. Den dritten Tag nach der Kreuzigung.

Ort: — Jerusalem und Umgegend. Das Grab in der Nähe von Golgatha.

Parallel-Schriftstellen. — Matth. 16, 1—10. Luc. 24, 1—12. Joh. 20, 1—18.

Jesu Begräbniß. — Joseph von Arimathia bat Pilatum um die Erlaubniß, den Leichnam Jesu begraben zu dürfen. Nicodemus war ihm behülflich den Leichnam vom Kreuze abzunehmen und in sein neues Felsengrab (oder Gruft) zu legen. Die Frauen, welche in der Nähe des Kreuzes geblieben waren, sahen wohin der Leichnam gelegt wurde. Sie machten sich auf den Heimweg, um Specereien und Salben zu bereiten zur Einbalsamirung des Leichnams, um, nachdem sie über den Sabbath geruht hatten, die Einbalsamirung vorzunehmen.

Beweise daß Jesus wirklich gestorben war. — 1) Der römische Hauptmann versicherte dem Landpfleger Pilatus, daß Jesus wirklich todt sei. (Marc. 15, 44 45.) 2) Die Kriegsknechte öffneten seine Seite mit einem Speer, da floß Blut und Wasser heraus. 3) Der Stein, welcher als Thüre des Grabes diente, wurde versiegelt und eine römische Wache davor gestellt, so daß Niemand den Leichnam wegnehmen konnte. 4) Seine Freunde erwarteten keineswegs, daß er auf solche Weise von den Todten auferstehen werde — sie meinten, er werde auf andere Weise seine Erscheinung unter ihnen machen. 5) Das Grab war neu, welches auch ein Beweis ist, daß es der Leichnahm Christi war, welcher auferstand, und kein anderer.

Zehn Erscheinungen des auferstandenen Heilandes. — 1) Der Maria Magdalena. Joh. 20, 11—17. Marc. 16, 9. 2) Den Frauen die zum Grabe kamen. Matth 28, 9. 10. 3) Petrus. Luc. 24, 34; 1 Cor. 15, 5. 4) Den Jüngern auf dem Wege nach Emmaus. Luc. 24, 13—35; Marc. 16, 12. 13. 5) Zehn Jüngern und Andern. Luc. 24, 36—49; Marc. 16, 1—4; Joh. 20, 19—23. Diese Erscheinungen fanden alle am Tage der Auferstehung statt. 6) Den elf Jüngern, unter ihnen Thomas. Joh. 20, 26—29. 7) Sieben Jüngern am See Genezareth. Joh. 21, 1—24. 8) Den elf Jüngern auf einem Berge in Galiläa. Matth. 28, 1—10. Diese Erscheinung ist wahrscheinlich dieselbe, von welcher Paulus 1 Cor. 15, 6 redet, daß der Herr fünfhundert Brüdern auf einmal erschienen sei. 9) Jacobus, dem Bruder des Herrn. 1 Cor. 15, 7. 10) Zur Zeit seiner Himmelfahrt. Luc. 24, 50. 51; Apstg. 1, 6—9. Paulus sagt ferner, daß Jesus nach seiner Auferstehung noch öfter erschienen sei.

Folgendes scheint die Ordnung zu sein, in welcher die Vorgänge auf einander folgen: 1. Die Frauen nähern sich sehr frühe dem Grabe. 2) Nachdem Maria Magdalena sieht, daß der Stein entfernt ist, geht sie eilends zu Petrus und Johannes. 3. Während sie unterwegs ist, sehen die andern Frauen zwei Engel und entfernen sich darauf ebenfalls, um den Jüngern die Nachricht zu überbringen. 4. Nachdem sie sich entfernt haben, laufen Petrus und Johannes zum Grabe und finden es leer. 5. Maria Magdalena, die Petrus und Johannes zum Grabe gefolgt war, sieht, nachdem die beiden Jünger weggegangen waren, zuerst zwei Engel und dann Jesum. 6 Jesus erscheint den Frauen auf dem Wege vor ihrer Ankunft in der Wohnung der Apostel, nachdem er der Maria Magdalena erschienen war. 7. Zuletzt erzählen diese Frauen gemeinschaftlich den zweifelnden Jüngern, was sie gesehen und gehört haben.

Jesus im Grabe. — Der Herr war vor Anfang des jüdischen Sabbaths begraben worden. Ohne Zweifel werden die Jünger sich an jenem Sabbath schwere Gedanken gemacht haben und unruhig gewesen sein, obgleich es der Ruhetag war. Ihre Hoffnungen waren dahin, seitdem man ihren Herrn gekreuzigt hatte. Dunkle Wolken hatten sich über ihren Häuptern zusammengezogen Furcht und Erregung war über die Führer des Volkes gekommen, denn es scheint, daß sie sich erinnerten an das, was die Jünger vergessen oder nicht verstanden hatten, nämlich, daß Jesus zu wiederholten Malen gesagt hatte, er werde von den Todten auferstehen.

Die Auferstehung. — Ueber den Aufenthalt Jesu in der Unterwelt, während der Zeit seines Todes kann nichts Bestimmtes gesagt werden. Daß er auferstand, ist gewiß, und die Kraft seines Lebens hat sich seit jenem ersten Ostermorgen zu aller Zeit fühlbar gemacht.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Christus ist auferstanden. Joh. 20, 1—18.
D. Die Auferst. vorhergesagt. Hiob 19, 20—29.
M. Auferstehung des Leibes vorausgesagt. Jes. 26, 12—21.
D. Auferstehung gepredigt durch Christus. Matth. 22, 23—33.
F. Auferstehung gepredigt durch die Apostel. Apstg. 17, 16—34
S. Ordnung der Auferstehung. — 1 Cor. 15, 35—58.
S. Christus, die Kraft der Auferstehung. Joh. 11, 21—44.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. Mai.

— Der Herold der Wahrheit kostet von jetzt bis 1. Januar 1896 nur 50 Cents oder die deutsche und englische Ausgabe an eine Adresse 75 Cents.

Die Perle.—Ein neues Lieder- und Melodienbuch für Sonntagschulen, Jugendvereine und Erbauungsstunden. Redigirt von H. Liebhart. Mennonite Book Concern, Berne, Ind. Dieses Liederbuch ist eine durchweg neue Sammlung, beides was Melodie und Text anbetrifft. Man bemerkt, daß das Buch mit der größten Sorgfalt zusammengestellt und dabei weder Auslage noch Arbeit gescheut wurde. Der Druck ist deutlich und klar, die Ausstattung nett und der Preis niedrig:

Schulband, portofrei	$ .35
Muslinband "	.50

Das neue Lieder- und Melodienbuch. — Das lang erwünschte Buch hat endlich seine Erscheinung gemacht, und wir sind bereit alle Bestellungen prompt auszuführen. Dieses Buch enthält 447 deutsche Lieder mit Melodien und einen Anhang von englischen Liedern. Das Buch bietet also eine reichhaltige Auswahl von Liedern in beiden Sprachen; im ganzen 904 Lieder mit den nöthigen Registern u. s. w. Das Buch ist schön und gut gebunden in gepreßtem Leinwandeinband und der Preis ist wie folgt:

Ein Buch portofrei	$ .80
12 Bücher "	9.25
12 Bücher per Expreß	7.80
100 " " " oder Fracht	60.00

In allen Fällen, wo die Bücher per Expreß oder Fracht versandt werden, hat der Käufer die Versendungskosten zu bestreiten.

Alle Bestellungen sind zu adressiren:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Mission.

Liebesgaben erhalten im Monat April 1895.

Pleasant Valley S. S., Harper, Kansas, $3 41. — Daniel Ohrendorf 20, — Michael Zehr $1.75. — Benjamin Huber $1.00, — Siemen Gem., Franklin Co., Ohio, $14 00, — Lyon Co., Kansas, Gem, $7.35, — Ein Freund, Reedsville, Pa. $1 00. — Eine Schwester $1.00, — Addison Shelley .90, — Ephraim H. Hershey $13 00.

Traktatfond.

C. S. Hallman $1.00, — Jno. Schenck $5.00, Nettie Showalter $1.00, — Eine Schwester .50.

Geo. L. Bender, Kassenführer.

Bericht von der Mission in Chicago.

Für April 1895.

Evangeliums-Versammlungen gehalten 21; Cottage-Meetings 20; Kinder-Versammlungen 4; Wohnungen besucht 80; Familien gefunden in denen Nahrungsmittel fehlten 2; Familien, die keine Kirchen besuchen 14; Mahlzeiten hergegeben 60; Personen, die Kleider erhelten 16; Briefe empfangen 29; Briefe fortgeschickt 35; Christliche Zeitschriften vertheilt 151; Traktate vertheilt 510; Aerztliche Recepte geschrieben 72; Medicin gegeben in der Office 91; Besuche 48.

Liebesgaben Empfangen. — Breslau S. S., Ont., $12.00; Weber S. S., Ont., $4.50; McBeytown Bibelklasse, Pa., $2.65; Sterling, Ill., $1.00; Elkhart Gemeinde $6.53; Maple Grove Gemeinde und Jugend-Versammlung, Ind., $25.00; Eine Schwester $1 45; Lucinda Miller .50; Sterling S. S., Ill., $3.00; G. B. Gingerich $1.00; Detweilers Gemeinde, Ont., $6.25; Eine Schwester $2.00; D. M., Ont., $1.00; Hettie Burkhart $5.00; Amos A. Geiger $3 00; Henry David Hizar $1.00; Levi Martin $3.00; Ein Freund $2.00; Allensville Bibelklasse, Pa., $3.00; Bethel Gemeinde, Mo., $3 65; Jugend-Versammlung, Mo, $1.16; John Augsburger $5.00; Ein Bruder $2.00; Freunde $2.00; M. H. Reßler $1.00; Abr. Metzler, jr, $1.00; J. J Schrock $7.75; Ein Bruder, Wooster, Ohio, $5.00; Edwin Hoover $3.50.

Ausgaben. — Nahrungsmittel $31.60; Kohlen $3.50; Gas $1.84; Porto $4.07; Verschiedene Auslagen $3.55; Dispensary $4.90; Persönliche Ausgaben .90.

In der Kasse $51.51; Guthaben laut Schein $217.69; zusammen $269.20; Rent für März und April $136 00.

Wenn irgend welche Gaben hier nicht angezeigt sein sollten, sollte man uns sofort davon in Kenntniß setzen.

E. J. Berkey,
Schrift- und Kassenführer.

Konferenzen

Jährliche.

Für Ohio, den 16. u. 17. Mai im Martin Versammlungshause in Wayne Co., Ohio. Am Vormittag des 16. Mai (Donnerstag) wird Versammlung gehalten werden, während die Aeltesten die vorliegenden Fragen ꝛc. ordnen werden. Die Konferenz beginnt Nachmittags. Aelteste, Prediger, Diakonen und alle Gemeindeglieder sind zu dieser Konferenz eingeladen. Die nächste Station ist Orrville an der P. & Ft. Wayne Bahn und W. L. E. und C. A. & C. Eisenbahn. Wer zu kommen gedenkt sollte an einen der folgenden Brüder schreiben: S. K. Plank, Michael Horst, Jesse Good, alle in Orrville, Wayne Co., Ohio.

Für Illinois im Cullom, Livingston Co., Ill., am Freitag, den 24. Mai. Die Aeltesten werden sich am Donnerstag, den 23. versammeln, um die vorliegenden Fragen ꝛc. zu ordnen. Alle Fragen die zur Besprechung bei dieser Konferenz bestimmt sind, müssen vor dem obigen Datum eingesandt werden, entweder an E. M. Hartman, Washington Ill., oder an C. S. Hanter, Cullom, Ill. Eine freundliche Einladung ergeht an alle Diener und Gemeindeglieder in andern Staaten. Die nächste Bahnstation ist Cullom an der J. C. Eisenbahn, mittlere Division.

Für Ontario im Weidman Versammlungshause, York Co., Ont., am Donnerstag und Freitag, den 30. und 31. Mai. Aeltesten, Prediger und Diakonen, Brüder und Schwestern unserer mennonitischen und amischen Gemeinden sind herzlich eingeladen. Die nächste Bahnstation ist Markham an der Grand Trunk Eisenbahn.

Die jährliche Sonntagschul-Konferenz für Canada wird am Pfingstmontag, den 3. Juni in Christian Ebys Versammlungshaus, Berlin, Ontario, abgehalten werden. Eine freundliche Einladung für diese Konferenz an alle Sonntagschularbeiter.

Für Ohio (amische Mennoniten) am Donnerstag und Freitag den 6. und 7. Juni 1895 im Oak Grove Versammlungshause in Wayne Co., Ohio. Prediger werden sich Mittwoch den 5. am nämlichen Ort versammeln, um die Fragen und andere Sachen zu ordnen. Unsere Brüder und Schwesterm, und besonders alle Aeltesten und Lehrer der amischen Gemeinde sind hiemit dringend eingeladen, beizuwohnen. Wohlverstanden, wenn Diener oder Geschwister von der Mennoniten-Gemeinde sich bei uns einfinden, sollen sie willkommen sein. Solche, die vom Westen kommen über die W. & L. E. Bahn steigen in Smithville aus, über die P. Ft. W. & Ch. oder C. M. & C. Bahn steigen in Orrville aus. Die Fragen sollten dem Unterzeichneten nicht später als Mittwoch Mittag eingehändigt werden, so daß sie in Ordnung könnten gebracht werden.

J. K. Yoder.

Die größte That kann das Herz leer lassen, der kleinste Dienst macht dich reich.

Einerlei, was ein Mensch vorgibt zu sein, wenn er nichts thut, dann ist er auch nichts.

Correspondenzen.

Tistilwa, Ill., Apr. 24. 1895. — Den 21. April versammelten wir uns, um unsere Sonntagschule wieder für diesen Sommer zu eröffnen. Joh. Eigsti wurde zum Vorsteher erwählt, A. S. Miller zum Gehülfen. Gott wolle uns als Arbeiter segnen in diesem so wichtigen Werke.

Cor.

Grantsville, Md., 29. April 1894. — Die Casselmann Sonntagschule wurde den 14. April für den Sommer organisirt wie folgt: Vorsteher, Br. Daniel Baker; Gehülfe, Br. Mahlon Miller, Schw. Florence Baker, Schreiber; Br. L. Beachy, Kassirer. Wolle der l. Gott unsere Schule reichlich segnen und uns als Arbeiter Weisheit mittheilen, damit wir endlich als treue Arbeiter im Weinberge erfunden werden mögen.

Cor.

Milton Grove, Lancaster Co., Pa., 17. Apr. 1895. — Gegenwärtig sind in unserer Gemeinde 6 Personen im Unterricht, welche den 11. Mai, so Gott will, die Taufe empfangen werden. Den 12. Mai gedenken wir das Gedächtnißmahl zu feiern. Während des verflossenen Winters und Frühlings sind hier viele unserer Mitmenschen in die Ewigkeit gerufen worden. Unsere S. Schule soll den 21. Apr. für den Sommer eröffnet werden. Die Schule wird alle zwei Wochen gehalten.

Cor.

Von Johnstown, Pa. — Unsere Sonntagschule im Stahl Gemeindehause wurde den 14. April eröffnet. Br. Joh. Stahl ist Vorsteher, und Br. L. D. Yoder, Gehülfe. Unser letztjähriger Bericht dieser Schule lautet wie folgt: Schüler 114; Lehrer 15. Durchschnittliche Zahl anwesend 88. Der Herr wolle uns reichlich segnen. Er gebe Gnade, daß die Schule so geleitet werden möge, daß viele Seelen bewogen werden ihr ewiges Heil zu suchen.

Levi Blauch.

Von Topeka, Ind. — Sonntag den 28. April feierten wir das Gedächtnißmahl des Herrn im Maple Grove Gemeindehause und denselben Nachmittag in der Wohnung des Br. Joh. H. Yoder, dessen Gattin schon seit Jahren wegen körperlichen Schwachheiten nicht im Stande gewesen ist den öffentlichen Versammlungen beizuwohnen. Es war dieses eine große Freude für unsere l. Schwester. Unser lieber Bruder, Bisch. J. K. Yoder, von Wayne Co., Ohio, leitete diese Versammlungen. Liebe und Einigkeit herrschte. Wolle Gott Gnade schenken, daß wir immer mehr durch die Liebe vereinigt werden in Christo Jesu.

Cor.

Von Millersville, Lancaster Co., Pa. — Am 27. April wurden in der Millersville Mennoniten-Gemeinde 34 Seelen durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen; 2 andere Personen wurden auf ihr Bekenntniß aufgenommen. Bisch. Isaac Eby vollzog die Taufhandlung. Gott segne, beschütze und leite sie alle auf ihrer Reise nach dem himmlischen Canaan!

Die Millersville Sonntagschule wurde am Ostersonntag für den Sommer eröffnet. Unser l. Bruder, Pred. J. K. Brubaker wohnte der Eröffnung bei. Die Aussichten für unsere Schule sind vielversprechend.

Cor.

Von der Howard und Miami Co., Ind., Gemeinde. — Den 20. April kam Br. J. P. Schmucker von Goshen, Ind., hier an, und Sonntag den 21. taufte er 3 Personen hier. Eine Person konnte wegen Krankheit nicht getauft werden, und wird also später aufgenommen werden. Sonntag abend predigte Br. S. zu einer sehr großen Versammlung, und Montag versammelten wir uns wieder um das Abendmahl des Herrn zu feiern; 120 Personen nahmen Theil. Nach der Versammsammlung denselben Abend machten noch zwei andere das gute Bekenntniß und wünschen nun mit dem Volke Gottes zu gehen.

Cor.

Lancaster, Pa., 5. April 1895. — Unsere Gemeinde in Lancaster durfte neulich viele Segnungen genießen, durch unsern l. Bruder J. A. Wambold aus Canada welcher im vergangenen Monat etliche Tage bei uns weilte und uns mit dem Wort bediente. Am 25. Abends hielt er seine letzte Versammlung hier, bei welcher Gelegenheit er über Jak. 3, 17. predigte. Den folgenden Abend wohnte er unserer Bibelstunde bei. Alle diese Versammlungen waren sehr erbaulich und werden lange im Gedächtniß derer bleiben, die zugegen waren. Gott segne den l. Bruder in seinem Werke und theile ihm Kraft und Weisheit mit, das Wort an viele Herzen zu bringen, die den Herrn noch nicht lieben, und sie damit zu ihrem Erlöser zu führen.

Cor.

Von Nappanee, Ind. — Während des vergangenen Winters wurde hier eine Reihe von Versammlungen gehalten, und Samstag den 27. April wurden sieben theure Seelen die sich in den Versammlungen aufgemacht hatten dem Herrn zu dienen, durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Sonntag den 28. wurde das Gedächtnißmahl gefeiert. Diese Gemeinde hat in Vergangenen Jahren Proben durchgemacht, trotzdem schreitet sie unter Gottes Segen vorwärts, und wir hoffen daß, mit Gottes fernerem Beistand und die ernste Mitwirkung der Glieder, sie zu einer großen, einflußreichen Gemeinde heranwachsen wird. Die Sonntagschule in dieser Gemeinde ist in einem gedeihlichen Zustand, auch nehmen die Glieder reges Antheil in einer Schule etwa zwei Meilen außerhalb der Stadt. Gott segen ihre Bemühungen für den Aufbau Seines Reiches auf Erden.

Cor.

Von der Holdeman-Gemeinde, Elkhart Co., Ind. — In dieser Gemeinde ist seit einiger Zeit ungewöhnliches Interesse und Thätigkeit in dem Werke des Herrn merkbar gewesen. Br. C. B. Brenneman, Allen Co., Ohio, und Andere hielten Versammlungen hier und die Folgen davon sind, daß acht Seelen das gute Bekenntniß abgelegt haben und den 4 Mai durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen worden sind. Drei andere erneuerten ihren Bund und sind nun wieder ernstlich und thätig im Werk. Sonntag Nachmittag wurde das Abendmahl in der Wohnung unseres l. alten Bruders und Mitarbeiters, Bisch. Daniel Brundage gehalten. Wegen Alterschwächen ist er nicht mehr im Stande die Gemeine zu besuchen oder zu bedienen. Sonntag den 5. hielten wir die Gedächtnißfeier des Leidens und Sterbens Christi in der Gemeine. Eine sehr große Zahl Brüder und Schwestern nahm Theil. Unser betagter Br. Birker war auch nicht im Stande der Versammlung beizuwohnen. Daher wurde er auch mit dem Brodbrechen bedient. Gott segne diese Gemeinde in ihrer Thätigkeit und schenke ihr Friede und einen stetigen Zuwachs.

Cor.

(Fortsetzung von Seite 150.)

Wie gewaltig Hochmann die einzelnen Herzen zu ergreifen wußte, zeigt folgende bewährte Geschichte. Einst ging ein wilder Jüngling, der ein Jäger und Säufer, und seines Gewerbes ein Schleifer und Wundarzt war in die Versammlung Hochmanns nach Gräfrath, um diesen „Quäkerteufel" recht zu ärgern. Hier wurde er aber so gerührt; daß er gleich auf dem Rückwege sagte: „O, was für ein Thor und Narr bin ich gewesen! Dieser Mann lehrt den rechten Weg zu Gott." Er wurde nun Hochmanns besonderer Freund und trieb von nun an die Wundarzneikunde mit großer Liebe und Aufopferung. Nach seinem Tode lebte seine Wittwe in ziemlicher Armuth, wenn sie nun zuweilen betrübt und gedrückt war und man mit ihr von Hochmann und seinem Freunde Peter Lobach sprach, dann wurde ihr Herz allemal wieder froh und munter.

Auch nach Elberfeld kam Hochmann und hielt dort Versammlungen im Freien, wobei er, nach Erzählung eines Augenzeugen an Stilling mit einer solchen Gewalt und Beredtsamkeit gepredigt hat, daß ihrer viele hundert Zuhörer ganz sicher geglaubt hätten, sie alle würden empor gehoben zu den Wolken, ihnen sei nicht anders zu Muthe gewesen, als ob der Morgen der Ewigkeit wirklich am Anbrechen gewesen sei.

Auch in der Pfalz und in Baden war Hochmann sehr häufig und hielt bei den dortigen Mennoniten, namentlich in Worms, Speier, Heidelberg, Schießheim, Zuzenhausen,*) Eppstein, Gundersblum, Mutterstadt, Lamsheim sehr häufig Versammlungen. Es scheint ihm besonders in dieser Gegend und am Niederrhein gelungen zu sein, alle diejenigen frommen Seelen, welche sich schon früher von der Kirche zurückgezogen hatten (also die Mennoniten, die Quaker und Labadisten) oder die in der Kirche nicht mehr Befriedigung fanden, um sich zu sammeln. Er gewann auf seinen Reisen eine außerordentlich große Anzahl von Freunden, welche meistens durch ihn erweckt, auf das Innigste an ihm hingen und nun in heißer Dankbarkeit ihm Herz und Haus und Hand freudig öffneten.

Ueber sein tägliches Leben auf seinen vielen Reisen wird uns folgendes anschauliches Bild gegeben: „Hochmann war in seinem täglichen Wandel sehr einfach und eingezogen. Wenn er bei Freunden sich aufhielt, blieb er gewöhnlich, wenn er nicht gerufen ward, den ganzen Vormittag auf seinem Schlafkämmerlein in der Stille. Nach dem Essen setze er sich zu den anwesenden Freunden und hielt erbauliche Gespräche von göttlichen und himmlischen Dingen zum besonderen Segen derer, die ihm naheten. Kam er mit einem ihm noch Unbekannten zusammen, so pflegte er ihm die Hand zu reichen und ihn in inniger Liebe zu fragen: Hast du auch den Herrn Jesum lieb?"

Er redete sonst wenig. Auch bei andern äußerlichen Handlungen war seine heilige Eingezogenheit als eines, der beständig in der Gegenwart Gottes wandelt. Auf die äußeren Dinge hatte er durchgehends wenig Acht, viel weniger ließ er sich in fremde Dinge weltliche Neuigkeiten ein, obschon er keine gezwungene Innigkeit, sondern vielmehr ein aufgeräumtes fröhliches jedoch sittsames Wesen und liebreichen Umgang mit Andern gehabt hat. Und weil seine ganze innere Beschäftigung und Zweck darin bestand, daß er durch die Liebe inniglich in das heiße Liebesherz einzudringen suchte, und also sein Gemüth in diesen edlen Grund so tief versenket, einbalsamirt und davon gänzlich durchdrungen war, er auch durch eine lange Gewohnheit hierin befestigt stand, und er durch viel Kreuz und Verfolgungen in dem Absterben seiner selbst mit kindlichem Anhangen an Gott bewährt war: so mußte wohl aus dieser ihm eröffneten Quelle des lautern Geistes Jesu allerlei Gutes herausfließen, und in diesem wohlgebauten Garten seines erneuerten Herzens allerhand schöne Früchte und Blumen wachsen zur Ehre Gottes und seiner heiligen Engel und zum erquicklichen Geruch und Stärkung seiner Mitglieder. Und weil er ein solcher süßer Friedensbote war hinterließ er allenthalben einen süßen Geruch des heiligen Evangeliums. Weil er nun so gar in seinen Ursprung versenket in Geistesabgeschiedenheit lebte, so war er zu äußern und sinnlichen Werken so gar unfähig geworden." — Die Erfahrung des Geistes Gottes, unter dessen steter und strenger Zucht er stand, an seinem eigenen Herzen wie an denen seiner liebsten Brüder und Freunde, das reife Mannesalter in Christo, die beständige Sammlung im Gebete vor Gott mögen besonders zu seiner innern Reinigung und Heiligung und namentlich zu seiner immer zunehmenden innern Demüthigung beigetragen haben.

In Schwarzenau erbaute sich Hochmann auf einer Anhöhe mit herrlicher Aussicht und schönen Obstbäumen ein einsames kleines Häuschen wo er bei geringem Hausrathe und mit höchst einfacher Kleidung und Nahrung still und in seinem Heiland vergnügt lebte und mit seinen vielen überall zestreuten Freunden, theils durch fleißige Besuche im Sommer, theils durch häufigen Briefwechsel in steter inniger Gemeinschaft blieb. Er nannte diese seine Hütte, die nur ein paar Schritte lang war und nur in Kammer und Küche bestand, seine Friedensburg, und bezeichnete als ihr Privilegium das Wort der Schrift 1 Cor. 11, 16. „Ist Jemand unter euch, der Lust hat zu zanken, der wisse, daß wir solche Weise nicht haben, die Gemeine Gottes auch nicht."

Im letzten Jahr seines Lebens besuchte ihn die nachherige Frau Taborin mit ihrer Mutter und Schwester und Tante und deren Töchtern, Alle vornehmen Standes. Sie erzählt darüber folgendes: Wir erfuhren, daß Hochmann krank sei, und besuchten ihn. Als meine Mutter ihn nach seinem Befinden fragte, war seine Antwort: „Alles verschwindet und nichts als Jesus bleibet auch in der Finsterniß das Licht. Und so ist er denn den folgenden Tag selig entschlafen." Diejenigen, welche ihn in seiner nur kurz währenden Krankheit besucht haben, sind durch seine stille Gelassenheit und liebevollen Reden sehr erbaut worden, welche ihm auch das Lied: Jesus meine Zuversicht, haben vorlesen und mit ihm singen müssen, wie auch das Lied: Jesu meiner Seele Leben. Das Lied: Es glänzet der Christen inwendiges Leben, ist ihm auch sehr eigen gewesen.

Gerhard Tersteegen hat ihm folgende Grabschrift gesetzt:

Wie hoch ist nun der Mann, der hier ein Kindlein gar,
Herzinnig, voller Lieb, doch auch voll Glaubens war
Von Zions Königs Pracht er zeugte und drum litte,
Sein Geist flog endlich hin und hier zerfiel die Hütte.

Sechzig Jahre nach Hochmanns Tod (1785) schrieb Jung-Stilling in seinem „Theobald" über ihn: „Hochmann war von dem vortrefflichsten Charakter, den man sich denken kann. Ueberall suchte er Gelegenheit zu lehren, er versammelte wenige und viele

*) Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts wohnten Mennoniten in Zuzenhausen. Ihr Prediger war Heinrich Landes, geb. 1760, gest. 1827, der Urgroßvater des Schreiber dieses.

Menschen, wie es die Gelegenheit gab und lehrte sie die gänzliche Sinnesänderung, gründliche moralische Besserung, nach dem Beispiel Christi, vollkommene Liebe Gottes und der Menschen, u. s. w. Hochmann redete mit erstaunlichem Enthusiasmus und mit unbeschreiblichem Feuer, aber ohne Schwulst oder Schwärmerei, in der Volkssprache, und alles was er lehrte, belebte er selbst, ganz Meister über sein Herz und über seine Leidenschaften, demüthig und gelassen im höchsten Grad, stahl er jedem das Herz, der mit ihm umging. Wo er geladen wurde, da ging er hin, setzte sich unten an oder bei das Gesinde; er schwieg, bis er glaubte mit Reden etwas ausrichten zu können; mit einem Worte, er war ein herrlicher Mann." (Nach: Göbel, Geschichte des christlichen Lebens, II. Band.) H.

Die Arbeit für den Herrn.

Es sind schon Jahre her, da kam ein junger Mann zu mir und bat mich, ihn doch als Colporteur anzunehmen. Er wolle gern „für den Herrn arbeiten und im Reiche Gottes dienen," denn es steht geschrieben: „Selig ist, der das Brod isset im Reich Gottes." „Es thut mir leid für Sie, lieber junger Freund," erhielt er zur Antwort, „wenn Sie bisher ihr Brod noch nicht im Reiche Gottes gegessen haben! Was haben Sie denn für einen Beruf?" „Ich bin Lackirer!" erwiderte er. „Und — wenn ich fragen darf — in wessen Reich und Dienst haben Sie denn bisher lackirt?" Stutzig und betroffen schwieg der junge Mann und schrieb mir nachher einen sehr dankbaren Brief, worin er mir auch erzählte, daß er sich jetzt ernstlich daran gemacht, zu lernen, wie man im Reiche Gottes auch lackiren und durch seinen irdischen Beruf dem Herrn dienen könne. Es werde ihm nie wieder in den Sinn kommen, den obigen Bibelspruch blos auf Colporteure, Diakonissen, Prediger, Lehrer, Missionare u. s. w. zu beziehen.

Der schönste Baum bringt nicht immer die besten Früchte.

Willst du ein Denker werden, dann stelle dir selbst recht viele Fragen.

Je träger ein Mensch ist, desto mehr will er morgen thun.

Gott beschneidet seine Reden mit einem scharfen Messer.

Die Fußwaschung.

Als Jesus hier auf Erden war,
Befahl er seinen Jüngern klar,
Daß er ihr Herr und Meister sei
Und sie ihm soLten dienen treu.

Sie nahmen seine Lehre auf,
Und folgten ihm im Lebenslauf,
Bis nah an seinen Lebenstod,
Da gab er noch ein frisch Gebot:

Am Abend vor dem Hochverrath —
Die unverziehene Sündenthat —
Traf Jesus mit den Jüngern ein,
Das Passamahl zu halten fein.

Nachdem das Mahl zu Ende kam,
Stand er vom Tische auf und nahm
Ein Becken und goß Wasser drein,
Als ob die Händ' zu waschen rein.

Dann nahm er einen Schurz zur Hand,
Den er um seine Lenden band,
Und nahte sich den Jüngern zu,
In Knechtsgestalt: bedenke du.

Vor seinen Jüngern beugt er hin:
Die Füß' zu waschen war sein Sinn.
O, welche Demuth, welche Lieb'
Gab ihm zu dieser Handlung Trieb?

Als aber Petrus dies vernahm
Und Jesus nun zu ihm hin kam,
Da weigerte er sich und spricht:
„Du waschest mir die Füße nicht!"

„Was ich jetzt thu, das weißt du nicht;
Sollst aber wissen"—Jesus spricht.
„Und weigerst du dich ferner hier,
So hast du dann kein Theil an mir."

Nachdem das Waschen war verricht
Setzt er sich an den Tisch und spricht:
„Wißt ihr, was ich euch hab' gethan?"
Und redet sie noch ferner an:

„Ihr nennt mich Herr und ihr die Knecht,
Und saget wohl—denn so ist's recht.
Und wollt ihr mir gehören an,
So thut, wie ich euch hab' gethan.

Kein Knecht ist höher als sein Herr
Noch der Gesandte mehr denn Er.
Ein Beispiel gab ich euch nun hier,
Darinnen sollt ihr folgen mir.

Dies Zeichen von der Treu und Lieb'
Und Demuth, das ich euch nun gieb,
Dies übt mit Frömmigkeit und Muth,
Und selig seid ihr, so ihrs thut."

Ja Herr, mit herzlicher Begier
Wünsch ich getreu zu folgen Dir;
Hilf mir allzeit durch deinen Geist,
Zu thun wie uns dein Wort anweist.

J. F. Weishampel.

Kleine Denker sind oft große Schwätzer.

Dummheit und Einbildung wohnen unter demselben Dach.

Taste meine Gesalbten nicht an.

Der Leinweber Ehrenhold hatte keine gute Wahl getroffen, als er nach dem Tode seiner Frau besseren Verdienstes halben mit seinen Kindern von Derendorf nach Wildenbronn gezogen war. Denn es war ein stiller, gottesfürchtiger Mann, dem es ein aufrichtiges Anliegen war, dem Herrn treulich und rechtschaffen zu dienen, und der darüber wachte, daß auch die Seinigen es thaten. Die Leute zu Wildenbronn aber waren böse wie die zu Sodom, und sündigten sehr wider den Herrn, und der gerechte Ehrenhold wurde nicht blos damit gequält, daß er Tag für Tag ihr ungerechts Wesen sehen und hören mußte, sondern wo sich eine Gelegenheit dazu darbot, ward ihm auch sonst alles mögliche Leid von ihnen angethan. Für ihn und bei ihm war aber der, welcher Seine Gesalbten behütet wie Seinen Augapfel und sich dieselben so wenig wie diesen ungestraft antasten läßt. Das sollte einer der Schlimmsten, die wider den Ehrenhold waren, des reichen Obermüllers Georg, in recht empfindlicher Weise zu spüren bekommen.

Zu den guten Gewohnheiten der Leinewebersfamilie, über welche sich die Wildenbrouner in besonderem Grade ärgerten, gehörte der Brauch, Morgens und Abends nicht blos ein Kapitel aus Gottes Wort zu lesen und den Morgen- und Abendsegen zu beten, sondern jedes Mal auch ein geistliches Lied mit einander zu singen. Ersteres wäre nun wohl verborgen geblieben, Letzteres machte sich aber für die Nachbarn und etwaige Vorübergehende bemerklich, und weil in Wildenbronn diese löbliche Sitte leider etwas Fremdes war, so wurde über sie und diejenigen, welche sie pflegten, leise und laut gespottet und gelästert. Georg, der übermüthige Müllerssohn, ließ sich aber daran nicht genügen. Als ihn eines Abends sein Weg am Hause des Leinewebers vorüberführte und er hörte wie sie drinnen sangen: „Hirte Deiner Schafe, der von keinem Schlafe etwas wissen mag" ꝛc., wurde er in seinem Inneren dermaßen erbost, daß er einen Stein aufhob und denselben mit voller Macht an den Laden warf. Die Singenden erschraken natürlich über den heftigen Schlag, doch blieb es beim Schrecken, ein Schaden war keinem zugefügt worden, und nur um so dankbarer und inbrünstiger sangen sie das Lied zu Ende. Wenige Minuten später wurde es im Dorfe ungewöhnlich

laut. Aufgeregte Stimmen ließen sich vernehmen, man hörte ein ängstliches Fragen: „Was hat's gegeben? wo ist's geschehen?“ Auch Ehrenhold kam zu seiner Hausthüre heraus, um nach dem Grund der Unruhe sich zu erkundigen. Da brachten sie in demselben Augenblick einen jungen Mann auf einer Tragbahre. Es war des Obermüllers Georg, der den rechten Fuß gebrochen hatte. Nachdem er seinen Bubenstreich an Ehrenhold ausgeübt, war er schlennigst davongelaufen und im Dunkel der Nacht über einen im Wege liegenden Stein so unglücklich gefallen. Es gingen noch etliche Jahre darüber hin, bis die Stimmung der Wildenbrunner gegen die Ehrenhold'sche Familie eine bessere wurde, und der Spruch Salomo's sich an ihr erfüllte: „Wenn Jemands Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht Er auch seine Feinde mit ihm zufrieden.“ Doch es ist mit der Zeit so weit gekommen. Der Georg aber, welcher ahnen mochte, von wessen Hand ihm das Unglück begegnete, beachtete diesen Denkzettel wenigstens insoweit, daß er sich über die Leineweberstenke nicht mehr lustig machte, sondern sie in Ruhe ihre Wege gehen ließ.

Daß du dich wundern wirst.

Vor etlichen Jahren sagte ein frommer Kaufmann in M. im Schwabenlande, der mit Ellenwaaren handelte, am Morgen, ehe er zur Messe in die nächste Stadt zog, zu seiner Frau: „Frau, diesmal muß es mir gut gehen, ich glaub's gewiß. Das Geld haben wir so nöthig, und da habe ich den Herrn gebeten, daß Er ein Uebriges thue und mich viel verkaufen lasse. Und den ganzen Morgen geht mir's durch den Kopf, was Paul Gerhard singt: ‚Und wird sich so verhalten, daß du dich wundern wirst'.“ „In Gottes Namen“, sagte die Frau, „ziehe hin, und der Herr sei mit dir.“

Der Kaufmann zog hin, schlug seine Bude auf, stand am Meßtage in aller Frühe drin und wartete und wartete; aber kein Käufer kam. Rechts und links von ihm drängten sich die Leute an die Buden, bei ihm war's leer. „Aha,“ dachte er bei sich, „der Herr will's so machen, daß ich mich recht verwundern muß. Er hält mich zuerst karg, um mich dann um so reichlicher zu überschütten. Der Nachmittag wird um so lebhafter werden.“

Der Nachmittag kam und ging; die Käufer kamen auch — aber nicht zu unserm Kaufmann; sie gingen auch — aber an seiner Bude vorüber. Stunde um Stunde verrann, und als der Abend kam und der Meßtag vorüber war, da hatte unser Kaufmann nicht ein einziges Stück verkauft. So schlecht wars noch nie ausgefallen. Das Herz war ihm schwer, aber der Muth entfiel ihm nicht. „Daß du dich wundern wirst,“ dachte er im Heimgehen, „ja wahrhaftig, diesmal hat der Herr sich so verhalten, daß ich mich wundere, aber nicht über die Hilfe, sondern über ihr Ausbleiben. Ich will doch sehen, wie es mit der Verwunderung weiter geht.“

So kam er nach Hause, und am Abend saß er mit seiner Frau nachdenklich zusammen und überlegte, was werden solle, denn in vierzehn Tagen waren allerlei Verbindlichkeiten zu decken, und der Ertrag der Messe sollte das Geld dazu herschaffen. Was sollte da geschehen? Am andern Tage kam die Antwort, und zwar in der Gestalt eines Briefes, der ihm mittheilte, daß die Preise für die Zeuge, deren er so viel auf Lager gethan und gestern kein einziges Stück verkauft hatte, ganz bedeutend in die Höhe gegangen seien, so daß sein Waarenlager ganz bedeutend mehr werth war, als etliche Tage zuvor. Bald stellten sich auch die Käufer in Menge ein, und unser Kaufmann erzielte Preise, wie sie auf der Messe von keinem Händler erzielt worden waren. Der Gewinn aber, den er dadurch machte, daß er gestern nicht hatte verkaufen dürfen, sondern hatte warten müssen, bis die Preise höher geworden waren, war so groß, daß nicht nur die Verbindlichkeiten gedeckt wurden, sondern auch noch etwas Erkleckliches übrig blieb. Und so hatte es zuletzt doch sein Bewenden dabei: „Und wird sich so verhalten, daß du dich wundern wirst“, und zwar mit Freuden wundern wirst.

Der Schluß fehlt.

Der Nachbar trat in die Stube, und der kleine Sohn des Hauses lief ihm wie gewöhnlich entgegen und reichte ihm die Hand. „Was hast du denn gemacht?“ fragte ihn der Nachbar. „Wie siehst du aus? Bist du im Kriege gewesen?“

„Ja,“ antwortete die Mutter des Knaben, „das hätte schlimm ausfallen können. Ich hatte die Harke vergessen, die ich im Felde nothwendig brauchte, und schickte den Sohn eifrigst nach Hause, daß er sie holen sollte. In seinem Eifer, mir zu dienen und mir eine Freude zu machen, ist er zu hastig gelaufen und hingefallen. Der eine Zinken der Harke hat ihm dicht am Auge gestreift. Um ein weniges, so wäre sie in das Auge gefahren, und mein Kind hätte das Auge verloren. So ist der Junge noch mit blauen Augen und mit einer Beule davongekommen.“

Der Nachbar schwieg und sah die Frau an, als erwarte er noch mehr zu hören. „Der Schluß zu der Geschichte fehlt!“ sagte er.

„Das war der Schluß,“ bemerkte die Frau. „Ich habe tüchtig gescholten, daß sich Werner nicht besser vorgesehen hat; mehr konnte ich nicht, weil es doch rein im kindlichen Diensteifer geschehen war.“

„Der Schluß fehlt!“ sagte der Nachbar wieder.

„Werner wird es sich merken und in Zukunft vorsichtiger sein!“ fuhr die Frau fort.

„Der Schluß fehlt!“ sprach der Nachbar lauter und eindringlicher. Er erhob den Finger und zeigte nach oben und sagte mit feierlicher Stimme: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.“

Trauungen.

Detweiler — Sutter.— Am 14. April 1895, im Fairview Gemeindehause, Seward Co., Neb., durch Bischof Joseph Schlegel, Peter Detweiler und Lizzie Sutter, beide von Seward Co., Neb.

Sterbefälle.

Blüthe. — Den 18. April 1895, an der Lungenschwindsucht Robert Blüthe, im Alter von 25 J., 6 M., 24 T. Er war 8 Wochen krank im Bett. Den 4. April erhielt er die Taufe auf sein Bekenntniß. Den 10 April verlangte er auch das heilige Abendmahl, welches ihm auch gereicht wurde durch den Schreiber dieses. Auch bekannte er, daß er jetzt für den Tod bereit sei, so es Gott gefalle ihn zu sich zu nehmen. Er hinterläßt eine sehr betrübte Mutter, 6 Brüder und 2 Schwestern ihn zum Grabe zu folgen. Sein Vater ging ihm schon mehrere Jahre voran. Er wurde am 21. zur letzten Ruhe bestätte gebracht, auf dem North Danvers Mennoniten Begräbnißplatze. Eine sehr große Zahl Freunde und Bekannte versammelten sich da selbst. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von dem Schreiber dieses und Joseph König. Wir haben gute Hoffnung, daß er in der Ruhe ist, und glauben auch, daß er noch Viele erweckt hat aus dem Schlafe um den Herrn zu suchen.

Joseph Stuck.

Eberfole.— Am 29. April 1895, nahe Sterling, Whiteside Co., Ill., Schw. Elisabeth, jüngste Tochter der Geschw. Christian Eberfole, im Alter von 15 J., 10 M., an Herleiden. Die Beerdigung fand den 30. auf dem Mennoniten Friedhofe nahe Sterling statt. Leichenreden von

Philip Nice und J. S. Shoemaker über Offb. 21, 25. Viele leidtragende Freunde wohnten der Beerdigung bei. Unsere l. junge Schwester ergab sich vor etwa einem halben Jahre, also in ihrer frühen Jugend, dem Heiland, und jetzt trägt sie den großen Lohn davon. Sie hinterläßt ihre Eltern, zwei Brüder, vier Schwestern und viele Verwandte und Freunde.

Shellenberger.—Den 19. April 1895, in Losterеek Valley, Juniata Co., Pa., nahe Richfield, Schw. Veronika Shellenberger, im Alter von 83 J., 10 T., an Altersschwäche. Sie war eine geborene Brubacher. Als sie 17 Jahr alt war, ergab sie sich dem Herrn und wurde ein Glied der Mennoniten Gemeinde. Bald nach dem Tode ihres vor vier Jahren verstorbenen Gatten fing sie auch an zu kränkeln, doch ertrug sie ihr langes Leiden mit christlicher Gelassenheit und erwartete den Ruf der göttlichen Stimme, heimzukommen in das ewige Vaterhaus. Sie hinterläßt 4 Söhne und 4 Töchter, 3 Kinder gingen ihr in die Ewigkeit voran. Die Beerdigung fand den 21. auf dem Lauver Friedhofe statt. Leichenreden von Wm. Graybill und Wm Auker. Text: Joh. 11, 25.

Roth. — Jakob, Söhnlein des Joseph und Catharina Roth wurde den 23. Januar 1895 nahe Milford, Seward Co., Neb., geboren, und starb den 8 April im Alter von 2 M., 16 T. Die Beerdigung fand am 9. auf dem Fairview Friedhofe statt. Leichenreden von Jakob Stauffer über Ebr. 9, 28. 29. und Joseph Nebiger über Ebr. 4.

„Liebe Eltern, gute Nacht,
Ich hab' nur Leid davon gebracht;
Doch Jesus Christus hat mich erlöst,
Drum trauert nicht, seid nur getrost.“

Stepler.—Am 21. April 1835, nahe North Grove, Miami Co., Ind., Charles Allen, Sohn des Samuel und Lena Stepler, im Alter von 19 J., 9 M., 27 T., an Entzündung. Seine Krankheit dauerte blos 5 Tage. Der l. Charles hatte das eine Nothwendige in gesunden Tagen verschoben, doch fand er Sonntag Morgens vor seinem Tode den süßen Frieden im Herrn und begehrte getauft zu werden. Sein Vater eilte nach der Wohnung des Aelt. Daniel C. Miller, doch ehe dieser kam um ihn zu taufen war die Seele des jungen Mannes entflohen. Möge es seinen vielen Freunden zur Warnung dienen ihr Seelenheil in gesunden Tagen zu suchen und somit für die Ewigkeit bereit zu sein. Seine sterblichen Ueberreste wurden den 23. beim A. M. Gemeindehause der Muttererde übergeben. Leichenreden von D. C. Miller in deutscher Sprache über Apstg. 10, 42. 43. und J. S. Horner in Englisch über Jes. 38, 1. Viele Freunde wohnten der Leichenbestattung bei.

Sieber.—Den 14. April 1895, in Ost Salem, Juniata Co., Pa., Maria C., Gattin des William G. Sieber, im Alter von 39 J., 7 M., 21 T. Schw. Sieber schloß sich der Mennonitengemeinde vor 6 Jahre an und war ein getreues Mitglied bis der Herr sie heimrief. Ihr Gatte und acht Kinder blicken ihr weinend nach. Ihre Ueberreste wurden auf dem Lost Creek Friedhofe zur Ruhe gebracht. Leichenreden von Samuel Gehman, Wm. Graybill und Salomon Kauffman über Spr. 31; 1 Tim. 2. und 2 Cor. 5, 1.

Fielders. — Den 25. März 1895, nahe German Springs, Oklahoma Ter., Lilly, Töchterlein unserer Freunde, Charles und Lottie Fielders, im Alter von fünf Wochen. Die Beerdigung fand bei German Springs statt. Leichenreden von Simon Hetrich über Luc. 18, 15. 16.

Gaxell. — Am 3. April 1895, nahe German Springs, Oklahoma Ter., Louisa, Töchterlein von Michael und Rosa Gaxell, im Alter von 5 Tagen. Die Beerdigung fand beim German Springs Gemeindehause statt. Leichenreden von Simon Hetrich über Joh. 5, 28. 29.

Shelly. — Am 15. April 1895, in Cambridge, Furnas Co., Neb., Andreas Shelly, Sohn des vor etwa 3 Jahren verstorbenen Machi Shelly, im Alter von 46 J., 11 M., 15 T., an der Auszehrung. Er hinterläßt seine Gattin, vier Kinder, seine Mutter, drei Brüder und vier Schwestern. Seine leiblichen Ueberreste wurden den 19. nach Morrison, Ill., überschifft, woselbst Leichenreden im Ufstick Gemeindehause gehalten wurden von J. McCulloh und J. Nice über Ebr. 9, 27. wonach die Leiche nach Livingston Co. genommen und dort beerdigt wurde.

Schramm.—In Grantsville, Garret Co., Md., Barbara Bender, Gattin des Caspar Schramm. Sie wurde den 6. April 1836 in Deutschland geboren, wo sie sich der Amischen Mennonitengemeinde anschloß. Ihre Ueberreste wurden den 19. April auf dem Friedhofe nahe Grantsville beerdigt. Leichenreden von Joel Miller, Jacob Miller und D. H. Bender.

Funk. — Den 18. April 1895 nahe Clay City, Ind., Barbara Grove, Gattin des Diak. Georg Funk, im Alter von 69 J., 6 M., 29 T., am Schlag. Sie wurde den 19. September 1825 in Virginia geboren und trat im Jahre 1867 in den Ehestand. Sie führte ein frommes Leben, und wir glauben, daß sie nun die ewige Ruhe genießt. Leichenreden vom Schreiber über Offb. 14, 13.

D. E. Kinports.

Schantz. — Catharina Elisabeth, Tochter von Menno und Elisabeth Schantz wurde im Jahre 1881, am 22 März geboren. Ihr Alter von 3 Tagen weniger als 14 Jahren. Sie war seit ihrer Kindheit kränklich, doch war sie immer heiter und wohlauf. Sie hatte das Examen in der Schule gut bestanden, ohne irgend etwas von mehr als gewöhnlicher Schwachheit zu bemerken. Doch wurde sie den folgenden Montag sehr krank an Unterleibsentzündung und am folgenden Tage (10 Uhr Abends) verschied sie. Sie hatte sich dem l. Heiland ergeben und war bereit zu gehen oder zu bleiben, wie es dem Herrn gefiel. Sie wurde auf dem Schantz Mennoniten-Friedhofe in Wilmot Twp., Waterloo Co., Ont., beerdigt. Leichenreden von Noah Stauffer über Röm. 6, 23.

Dellenbach. — Am 21. April 1895, nahe Monitor, McPherson Co., Kanias, Fannie Dellenbach, im Alter von 4 M., 6 T. Leichenreden von Joh. Zimmerman in deutscher Sprache und von Daniel Kauffman in englischer Sprache. Text: Marc. 10, 13—16.

Laymann.—Am 24. März 1895, Alice, Gattin des Joseph Laymann, im Alter von 23 J., 8 M., 19 T., an Unterleibsentzündung. Sie wurde in Juniata Co., Pa., geboren, und kam in ihrer frühen Jugend mit ihren Eltern nach Illinois. Vor fünf Jahren schloß sie den Ehebund mit ihrem sie nun überlebenden Gatten. Drei kleine Kinder sind mutterlos geworden. Auch hinterläßt sie ihren Vater B. H. Beidler, 6 Schwestern und drei Brüder, ihren frühen Abschied zu bewinnen. Die Beerdigung fand beim Mennoniten-Gemeindehause bei Lancaster, Ill., statt. Leichenreden von J. S. Shoemaker und Jacob Groff.

König.—Am 25 April 1895, in Livingston Co., Ill., entschlief sanft im Herrn, Abends 7 Uhr, Johannes König, im Alter von 69 J., 7 M., 9 T. Br. König war etwas leidend den ganzen Winter und bekam dann durch eine Erkältung die Grippe und das Lungenfieber, was seinem Leben am neunten Tage seiner Krankheit ein Ende machte. Br. König war ein treuer und beliebter Bruder bei der altamischen Mennonitengemeinde, und war beliebt und geachtet bei allen die ihn kannten. Br. König verheiratete sich das zweite Mal im Jahre 1863, den 5. Juli mit Maria Ringenberger. Diese Ehe wurde gesegnet mit zehn Kinder, neun sind noch am Leben; so hinterläßt er seine tiefbetrübte Gattin, sechs Söhne, drei Töchter und zwei Enkel seinen Hinscheid zu betrauern, aber doch nicht als diejenigen, die keine Hoffnung haben. Sonntag, den 28., Nachmittags 2 Uhr, wurden die sterblichen Ueberreste zur Ruhe gebracht, wobei sich die größte Zahl Menschen versammelt hatten, wie hier noch niemals zuvor, um den lieben Bruder die letzte Liebe zu erzeigen. Reden wurden gehalten am Sterbehause von Daniel Orendorff, und im Versammlungshause von Johannes P. Schmitt über 2. Cor. 5, 1—10. und von Joseph Lehr in deutscher Sprache, und von Peter Schantz von Hudson, McLean Countb, Ill., in englischer Sprache über Offb. Johannes 14, 13. Friede seiner Asche! J. P. Schmitt.

Schneck. — Am 17 April 1895, in Wanne Co., Ohio, Prediger Christian Schneck, im Alter von 72 J., 25 T. Er kam im Jahre 1824 mit seinen Eltern nach Amerika, welche sich am Sonnenberg niederließen und hier seither wohnten. Er wurde den 17. Juli 1853 zum Prediger ordinirt. Er bediente das Predigeramt 41 Jahre und 9 Monate. Sein Vater war der erste Bischof der sogenannten Sonnenberg-Schweizer Mennoniten-Gemeinde. Den 20. wurde er beim Sonnenberg Gemeindehaus beerdigt, wo eine große Anzahl Menschen sich einfanden um ihn die letzte Ehre zu beweisen. Leichenreden wurden gehalten von D. C. Amstutz und Jac. Nußbaum über Luc 12, 35—40.

Groff. — Am 15. April 1895, Wittwe des verstorbenen Benjamin Groff, plötzlich, vom Schlag. Sie wurde auf dem Elisabethtown-Friedhofe in Lancaster Co., Pa., zur Ruhe bestattet. Leichentext: Ps. 90.

Schelly.—Am 16. April 1895, in Lancaster Co., Pa., Amanda, Gattin des Benjamin Shelly, nach kurzem Leiden an der Brightschen Nierenkrankheit. Die Beerdigung fand beim Masterionville Gemeindehause statt, woselbst sich sehr viele Freunde versammelten. Leichentext: Jes. 55, 8. 9. Sie brachte ihr Alter auf 21 J., 26 T.

Brand.—Am 18. November 1894, in Bachmansville, Dauphin Co., Pa., Gattin des Jacob S. Brand, im Alter von 75 J., 10 M., 17 T., am Typhoidfieber. Ihre sterblichen Ueberreste wurden bei Schenks Gemeindehause beerdigt. Leichentext: Matth. 20, 6. Ihr Gatte, zwei Söhne und drei Töchter blicken ihr weinend nach, doch nicht als die keine Hoffnung haben.

Doutrich. — Am 27. Februar 1895, in Lancaster Co., Pa., Jacob Doutrich, am Typhoidfieber, im Alter von 7 J., 3 M., 26 T. Die Beerdigung fand beim Brechbiel Gemeindehause in Lebanon Co., Pa., statt. Leichentext: Ps. 50, 1.

Haldiman.—Am 16. März 1895, in Lancaster Co., Pa., einziger Sohn des Peter Haldiman, an Diphtheritis. Die Beerdigung fand bei Nisser's Gemeindehause statt. Leichentext: Marc. 10, 14.

Heß. — Den 14. April 1895, in Elisabethtown, Pa., Br. Martin Heß, nach langem Leiden an Nierenkrankheit und Wassersucht. Die Beerdigung fand auf dem Green Tree Gottesacker statt. Leichentext: Ebr. 4, 9.

Berichtigung.—In der Todesanzeige von Daniel Springer (Herold v. 15. April) sollte das Alter auf 19 Jahre angegeben sein anstatt 9 Jahre.

Allerlei.

-- General Booth von der Heilsarmee will 10,000 Personen zur Gründung einer Colonie nach Canada senden.

— Von den 700 Colporteuren, die sich in Diensten der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaften befinden, arbeiten 30 in Italien.

— Das evangelische Buch-Concern in Florenz, Italien, publizirt und verkauft seine eigenen Ausgaben der italienischen Bibel.

— In England verliert von 28 Millionen Reisenden auf der Eisenbahn einer das Leben, in Deutschland einer von 24 Millionen, in den Ver. Staaten einer von 2½ Millionen.

— Die Weiber der japanischen Bauern scheuen sich nicht vor Feldarbeit. Darum sind sie auch gesund und stark. Aehnliches kann man von den Bäuerinnen in Deutschland und Frankreich sagen, Sie deswegen zu bedauern ist unnütz.

— Die Staatslegislatur von Massachusetts nahm eine Vorlage an, wonach am Sonntag gar keine Unterhaltung gegeben werden darf, für welche Eintrittsgeld erhoben wird, ausgenommen ein „Sacred Concert". Letzteres sollte ebenso entschieden verboten werden. In dieser Verbindung ist das Wort „Second" ein Spott.

—Ohio will dem Beispiel Pennsylvaniens folgen und eine Staatskolonie für Schwachsinnige anlegen. Der Versuch in Pennsylvanien mit der Idiotenfarm hat bewiesen, daß Schwachsinnige, wenn in gehöriger Weise für sie gesorgt wird, eine rührige Kolonie bilden können, welche sich selbst erhält, und das ist ein Vortheil für den ganzen Staat.

— Frau Müller, die zweite Gattin von Geo. Müller, des berühmten Gründers der Waisenhäuser in Bristol, England, ist gestorben. Frau Müller hat ihren Gatten auf allen seinen Predigtreisen um die Welt begleitet; diejenige von 1888 bis 1890 erstreckte sich auf 37,000 Meilen. Sie war eine bedeutende Stütze für George Müller, da sie einen großen Theil seiner Correspondenz besorgte; ihre Kenntniß des Französischen und Deutschen kam ihr hierbei sehr zu statten. Ihre letzte gemeinschaftliche Reise erstreckte sich bis nach Indien, von wo sie vor ungefähr zwei Jahren zurückkehrten.

— Ein Fabrikbesitzer in Bayreuth, der letztes Jahr starb, vermachte jedem Arbeiter, der zehn Jahre in seinem Etablissement gearbeitet hat, 1000 Mark, und jeder Arbeiterin, die zehn Jahre in dem Geschäft thätig war, 500 Mark. Das ist ein nachahmenswerthes Beispiel für solche, die Gott reichlich mit zeitlichen Gütern gesegnet hat.

— In Younkstown, Ohio, verklagte ein Farbiger einen Wirth, weil dieser ihn der Hautfarbe wegen keinen Schnaps verkaufen wollte. Die Klage wurde jedoch im Gericht abgewiesen, da der Schnaps nicht zu den „nothwendigen Lebensbedürfnissen" gehöre, deren Verweigerung nach dem „Equal Rights Law" von Ohio strafbar ist.

— New Hampshire beabsichtigt sich denjenigen Staaten zuzugesellen, welche in rationeller Weise für die Erhaltung ihrer Wälder Sorge tragen. Nach dem Bericht der Staats-Forstcommission wird eine gute Bewirthschaftung der Wälder nicht blos dem Staate gute Revenuen bringen, sondern auch eine geregelte Wasserversorgung garantieren.

--- Schrieb da unlängst die gute katolische „Illinois Staatszeitung" an editorieller Stelle: „Gerade in den letzten Wochen donnerten katholische Zeitungen dieses Landes wieder gegen gemischte Ehen. Jetzt aber hat einer der höchsten Kirchenfürsten dieses Landes, Erzbischof Corrigan, in New York im vollen Ornat den kathlischen Grafen Castelane getraut mit der Protestantin (und mehrfachen Millionärin) Anna Gould."

— Phoebe Hanaford hat eine neue Gesellschaft organisirt. „Phylitsciepoma" mit dem Accent auf der Silbe „po", ist ihr Name. Das merkwürdige Wort wird so erklärt: Phy steht für Philosophie, lit für Litteratur, scie für science (Wissen) p für Poesie, o für oratory (Redekunst), m für Musik und a für art (Kunst). Jetzt fehlt noch e für Esel.

— Das Gericht von Trimble Co. in Bedford, Ky., erklärte dieser Tage das Testament einer Frau Preston für ungültig. Frau Preston starb seiner Zeit in einer katholischen Anstalt und als das Testament geöffnet wurde stellte sich heraus, daß nahezu ihr ganzer Nachlaß von $1,000,000 der katholischen Kirche überschrieben war. Die rechtmäßigen Erben riefen die Gesetze an und waren erfolgreich trotz der heftigen Gegenwehr der heiligen Mutterkirche.

— In dem katholischen Dorfe Ersingen im Großherzogthum Baden, fand neulich eine von Bürgern zahlreicher katholischer Gemeinden massenhaft besuchte Versammlung statt, welche die Abschaffung des lateinischen Kirchengesanges und die Einführung des deutschen Gesangbuches verlangten. Es wurde beschlossen, in diesem Sinne eine Bittschrift an das erzbischöfliche Ordinariat nach Freiburg zu richten, und im Falle der Erfolglosigkeit den Kirchenbesuch zu unterlassen. Es dürfte dies die erste derartige Bewegung sein und man darf wohl auf deren Ausgang gespannt sein.

— Frau Emily Crawford, die geistvolle englische Journalistin, urtheilt über Anna Gould's Verbindung mit dem Grafen Castellane, den sie etwas näher studirt hat, wie folgt: „Das nie rastende Gehirn und die unermüdliche Beutegier Jay Gould's leerten unaufhörlich amerikanische Taschen. Und wozu? Um einem Menschen, dessen Vorfahren von väterlicher und mütterlicher Seite seit drei Generationen Thunichtse und Thunichtgute waren, die Taschen zu füllen — einem Franzosen, der, während Gould sich bis auf den Tod abrackerte, dem Vergnügen nachging."

— Die Gesetzgebung von Illinois hat ein Gesetz angenommen für Schaffung von Kindergärten, d. h. Freischulen für Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren. Die Schaffung solcher Kindergärten ist keine zwangsweise, sondern bleibt den Direktoren oder Verwaltungsräthen der einzelnen Schulbezirke überlassen. Auch dürfen die für die gewöhnlichen öffenlichen Schulen verfügbaren Gelder nicht zur Schaffung und Unterhaltung der Kindergärten verwendet werden. Solche Kindergärten entsprechen sicherlich einem besonders in größeren Städten, zumeist natürlich in Chicago vorhandenen Bedürfniß. Den ärmeren Klassen, welche den ganzen Tag auf den Broderwerb verwenden müssen, und sehr oft, da Vater und Mutter tagsüber arbeiten, ihre noch nicht schulpflichtige Kinder sich selbst überlassen müssen, wird sich die neue Einrichtung besonders segensreich erweisen. Kinder unter sechs Jahren, die sich meist auf den Straßen herumtreiben, wo ihr Leben oft in Gefahr kommt, und sie den Einflüssen schlechter Gesellschaft und verderblicher Beispiele fortwährend ausgesetzt sind, sollen in diesen Kindergärten nicht nur Unterkunft, sondern auch die Anfangsgründe einer sittlichen Erziehung finden.

— Menschenopfer kommen in Südwestafrika leider noch immer vor. So erzählt in seinen letzter Tage veröffentlichten Consularberichten der Viceconsul Capitän H. L. Gallway; während seines kurzen Aufenthalts in der Stadt Benin seien vier Sklaven gekreuzigt worden. Es geschah bei einem, damit der Regen aufhören, bei zwei andern, damit es regnen solle. Warum der vierte gekreuzigt wurde war nicht zu ermitteln. Das Einzige, was man zunächst thun könne, sei, sich mit Bitten an den König zu wenden.

— Der Winter des Jahres 1740, besonders vom 4. bis 11. Januar, war ein äußerst strenger. Die Zimmer waren nicht zu erwärmen, wenn auch die Oefen glühten, so daß Flüssigkeiten, welche in der Nähe der Fenster sich befanden, zu Eis erstarrten. Drei Fuß tief war die Erde gefroren. Wasserleitungsröhren, die drei Fuß tief lagen zersprangen, weil das Wasser in ihnen gefror. In Böhmen und Mähren froren die Teiche bis auf den Grund und alle darin gepflegten Fische gingen zu Grunde. In Schweden erfroren über 300 Menschen und in Ungarn erlagen ganze Heerden von Rindvieh, wohl 80,000 Stück, dem Froste. In den Städten trat Mangel an Lebensmitteln ein, weil die Landleute nicht auf den Markt kommen konnten. Als der sehr hohe Schnee wegging, fand man vieles Wild todt, aber auch viele Menschen, die sich verirrt hatten.

— Salz aus Pflanzen gewonnen. Salz bedürfen die Menschen zur Würze ihrer Speisen. Nun giebt es Gegenden in denen Salz nicht gefunden wird, dann bringt der Handel es dorthin. Aber in einzelnen Landstrichen, wo Salz nicht vorhanden ist, und welche mit fern wohnenden Völkern nicht in Handelsverbindung stehen, sind die Einwohner gezwungen, sich die begehrte Zuthat zu ihrer Nahrung auf andere Weise zu verschaffen. So sammeln die afrikanischen Bongo Wasserpflanzen um aus ihnen das Salz zu gewinnen. Nachdem sie davon eine genügende Menge gesammelt haben, trocknen sie dieselben an der Sonne und verbrennen sie langsam. Dann wird die Asche in ein Gefäß gethan und mit Wasser angerührt. Nun wird die Masse mittels einem Stück Zeug filtrirt, und die gewonnene Flüssigkeit in irdenen Töpfen eingedampft. Sie erhalten einen festen kristallinischen Rückstand, der fast weiß, meist braun gefärbt ist. Das ist ihr Salz.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend" 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland 2c Muslineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes 2c. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß 2c. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Forni's

Alpenkräuter ✻ Blutbeleber,

Reinigt das Blut. Macht Appetit.
Regulirt die Leber.
Stärkt die Nieren. Beruhigt die Nerven.
Macht neues, gesundes Blut.
Oeffnet die Poren und veranlaßt gesunden Schweiß.

Er ist unersetzbar als Familien-Medizin und besonders in solchen Plätzen, die weit von einem Arzte und Apotheken entfernt liegen. Die Medizin kann von keinem Apotheker, sondern nur von dem Lokal-Agenten bezogen werden. Wenn kein Agent in Ihrer Nähe ist, so schreibt um Auskunft an:

Dr. PETER FAHRNEY, 112-114 S. Hoyne Ave., CHICAGO.

4'95-3'96

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Umstigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate ..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland etc., per Jahr 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien; ferner erbauliche, landwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Ereignisse, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.
Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für die Jugend. Einzelne Exemplare 25 Cts. per Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

Der Christliche Jugendfreund,
ein monatliches, schön gedrucktes, illustrirtes Kinderblatt, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents, fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.
Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind von Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48'94-21'95

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

A. U. Chamberlain's Immediate Relief.
Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für
Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Diphtheritis, Catarrh, LaGrippe, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.
Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.
Zu beziehen von der
MENNONITE PUBLISHING CO., ELKHART, IND.

☞ Muß brieflich bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.

FLORIDA
AND THE SUNNY SOUTH
Via
BIG FOUR ROUTE.
BEST LINE FROM
Chicago, St. Louis, Peoria, Indianapolis, Cleveland, Columbus, Sandusky, Benton Harbor,
And INTERMEDIATE POINTS.
Solid Vestibuled Trains, Elegant Coaches, Buffet Parlor Cars. Wagner Sleeping Cars, Dining Cars
TO CINCINNATI,
Where DIRECT CONNECTIONS are made with Solid Trains with Through Sleeping Cars of the Chesapeake & Ohio Ry., Queen & Crescent Route, and Louisville & Nashville Ry.
TO
RICHMOND, OLD POINT COMFORT,
And all points in the Virginias and Carolinas.
Jacksonville, St. Augustine,
And all points in Florida.
NEW ORLEANS,
And all principal Southern Cities.

Through Palace Sleeping Cars between
ST. LOUIS and WASHINGTON,
Via Big Four and C. & O. Routes.

TOURIST RATES IN EFFECT.

E. O. McCORMICK, Passenger Traffic Manager. D. B. MARTIN, Gen'l Pass. & Ticket Agt.
CINCINNATI.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Juni 1895.** 32. Jahrgang.—No. 11.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Joh. Horsch, } Gehülfs-Editoren.

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Pfingstlied 161
Wo und in welchem Zustand ist die Seele des Menschen in der Zwischenzeit vom Tod bis zur Auferstehung .. 161
Bericht über die achte jährliche Distrikts-Konferenz der amischen Mennoniten-Gemeinde für den Staat Ind. 162
An eine Leidende 164
Goldene Schellen und Granatäpfel 164
Ein weiser Richter 166
Dankbarkeit 168
Die Sünde der Väter an und in den Kindern 170
Die Schutzhügel des alten Ninive 171
Der alte Doktor 171
Wo steckt der Fehler 172

Editorielles.

— „In Geduld fortmachen heißt überwinden."

— „Wer zu viel beweisen will, der zweifelt an dem was er sagt."

— „Herrschen wollen in Unabhängigkeit ist der Charakter des Drachen."

— „Das ganze Leben ist nur ein Stündlein vor Tag."

„O Weltweisheit, deine Diener stützen dich,
O Gottesweisheit, deine Diener stützest Du!"

— „Eines Christen Ehre ist Christus im Himmel; Christi Ehre ist ein Christ auf Erden."

— „Jeder Entschluß zu Gott und Gottseligkeit, mit Einfalt gefaßt, bringt Auferstehungskraft mit sich."

— „Die ganze Philosophie ist wenig nütze, wenn sie nicht wie ein Schlüssel in das Schloß der heiligen Schrift hineinpaßt."

— „Man sagt, die Erde sei ein Jammer- oder Thränenthal, wundert sich aber, wenn etwas von Jammer und Thränen an uns heran tritt."

— „Der Glaube der nichts thut im Dienste des Herrn ist ein leeres Geschwätz. Besser hundert vergebliche Versuche, als keinen."

— Das Abendmahl des Herrn wurde am Sonntag den 12. Mai im Salem Versammlungshause, Elkhart Co., Ind., gehalten, bei zahlreicher Betheiligung.

— „Demuth ist: wenn Einem das Gute, das er besitzt, nicht einfällt. Stolz ist: wenn Einem das Böse nicht einfällt, das man an sich hat."

— „Das größte Ereigniß ist doch, wenn ein Mensch zu sich selbst kommt. Alle suchen es, aber wenige erwarten es und noch wenigere besitzen es, nämlich sich selbst."

— Die neue mennonitische Ansiedlung bei Wisner, Cumming Co., Neb., zählt acht Familien. Eine Sonntagschule wurde am Ostersonntag organisirt und wird regelmäßig in einem Schulhause gehalten.

— „Gesetze drücken niemals das Wesen der Heiligkeit aus, darum ist das Gesetz ein Schattenbild vom geistlichen Gesetz. Das rechte Gesetz ist der heilige Geist, der die Menschen auf Christum schauen lehrt; Kinder der Weisheit suchen die Gesetze nach Ort und Zeit zu stellen, sie wissen daß kein geschriebenes Gesetz zureicht." — Johannes Busch.

— Viele Leute versprechen in ihren Gebeten dem lieben Gott, daß, wenn er ihnen giebt, worum sie bitten, so wollen sie ihn einst im Himmel mit goldenen Harfen, verklärten Zungen u. dgl. verherrlichen. Wäre es nicht besser, sie würden ihn hier mit ihrer sterblichen Zunge oder dem Hammer, der Säge, der Nadel, der Elle, der Feder oder was sie hier für Werkzeuge zur Betreibung ihres Berufs brauchen, verherrlichen?

Pfingstlied.

Komm, o komm, Du Geist des Lebens,
Wahrer Gott von Ewigkeit!
Deine Kraft sei nicht vergebens,
Sie erfüll' uns jederzeit!
So wird Leben, Licht und Schein
In dem dunkeln Herzen sein.

Gieb in unser Herz und Sinnen
Weisheit, Rath, Verstand und Zucht,
Daß wir anders nichts beginnen,
Als nur, was Dein Wille sucht.
Dein' Erkenntniß werde groß,
Und mach' uns vom Irrthum los.

Laß uns stets Dein Zeugniß fühlen,
Daß wir Gottes Kinder sind,
Die auf Ihn alleine zielen,
Wenn sich Noth und Drangsal find't;
Denn des Vaters Liebesruth'
Ist uns allewege gut.

Herr, bewahr' auch unsern Glauben,
Daß kein Teufel, Tod noch Spott
Uns denselben möge rauben.
Du bist unser Schutz und Gott.
Sagt das Fleisch auch immer: nein!
Laß Dein Wort gewisser sein.

Wenn wir endlich sollen sterben,
So versich're uns je mehr,
Als des Himmelreiches Erben,
Jener Herrlichkeit und Ehr',
Die Gott giebt durch Jesum Christ,
Und die unaussprechlich ist.

Wo und in welchem Zustand ist die Seele des Menschen in der Zwischenzeit vom Tod bis zur Auferstehung?

Der Zustand der Seele in der Zwischenzeit von Tod und Auferstehung ist kein Schlafen, wie manche glauben, auch kein zeitweiliges wie im diesseitigen Leibesleben, wo das Schlafen sich nur auf den Leib, aber nicht auf die Seele erstreckt; sondern es ist ein wachender Zustand. Wohl heißt es ein etlichen Stellen in der heil. Schrift von den Toten, daß sie schlafen oder entschlafen; dies bezieht sich jedoch nicht auf die

Seele, sondern auf den Leib. Derselbe schläft (im Grabe oder sonstwo) bis zur Auferstehung. Die Seele aber lebt, entweder im seligen oder im unseligen Zustand; dieser Zustand ist kein thätiger, sondern ein ruhender, ein wartender, ein Insichgekehrt sein. In diesem Zustande wird sich der Mensch seines eigentlichen Charakters bewußt, besonders auch seines Leibeslebens. Der Fromme und Gläubige wird in diesem Zustande getröstet, der Sünder und Gottlose empfindet Reue und Schmerz, oder Qual und Pein. Die Erzählung Jesu vom reichen Mann und armen Lazarus, Luk. 16, 19—31, ist die beste Illustration für das Gesagte. Dort wird uns gezeigt, daß die Seelen der Menschen, je nach ihrem sittlichen und religiösen Zustand im Leibesleben abgesondert sind an zwei verschiedenen Orten: Abrahams Schoß und den Ort der Qual. Die hebräische Sprache hat zwei Worte für „Hölle"; das eine heißt „Scheol" (griechisch. „Hades"), das Totenreich; das andere Wort heißt „Gehenna," das ist der Ort der Verdammnis: die Finsternis, die äußerste Finsternis, der Feuersee. Es sind offenbar verschiedene Grade oder Abstufungen darin, je nachdem die Menschen im Leibesleben gehandelt oder in sittlicher Hinsicht beschaffen waren. Für uns genügt zu wissen, daß Abrahams Schoß ein Aufenthaltsort für die Gläubigen war. Ob es nach der Höllenfahrt Christi für die Gläubigen in Abrahams Schoß eine Versetzung in das himmlische Paradies gegeben habe, darüber schweigt die Schrift. Wir dürfen es aber wohl annehmen, nach den Worten des sterbenden Erlösers zum Schächer am Kreuz: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein" (Luk. 23, 43). „Das Paradies ist das bis dahin verschlossene obere Heiligtum, das Paradies, das vom Sündenfall an von der Erde weggenommen war, und in das, ehe es von Christo eröffnet wurde, kein Mensch eingehen konnte, weil vor demselben der Cherub mit der Flamme des hin- und herzuckenden Schwertes gelagert war" (Rink). Das israelitische Heiligtum war ein Abbild des himmlischen Heiligtums, des himmlischen Paradieses, mit dem Vorhof, dem Heiligtum und dem Allerheiligsten. Im Allerheiligsten über der Bundeslade war Wohnung Jehovahs, des Gottes Israels. Dorthin hatte nur der Hohepriester Zutritt, einmal des Jahres, am Versöhnungstage, mit dem Blute der Besprengung für die Sünden, die ihm und seinem Volke unbewußt geblieben waren. In das Heiligtum hatten nur die Priester und in den Vorhof nur das Volk Israel Zutritt. Diesem Verhältnis des irdischen Heiligtums entspricht das Verhältnis des himmlischen. In das Allerheiligste des Himmels, auf den Thron des Vaters hatte nur der große Hohepriester, Jesus Christus, Zutritt, da er durch das Heiligtum eingegangen ist und eine ewige Erlösung erfunden hat. Sonst hat noch kein Sterblicher Zutritt und bleibenden Aufenhalt dort gefunden. Denn Gott, der da wohnet in einem Lichte, da niemand zukommen kann, konnte keinem Menschen den Zutritt in das Allerheiligste gestatten, als seinem eingeborenen Sohne, dem Gottmenschen, der allein würdig ist zu nehmen Preis, Ehre und Anbetung von Ewigkeit; denn er hat uns Gott erkauft mit seinem Blut. Der Apostel Paulus war einst entzückt in den dritten Himmel und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann (2 Kor. 12, 2—4). Diese Entzückung oder Entrückung seines Geistes in den Himmel war eine Offenbarung Jesu Christi, um ihn zu stärken zu seinem hohen und heiligen Berufe. Daß der Raum, der das himmlische Heiligtum und den Vorhof bildet, auch der Aufenhaltsort der Seelen der Gläubigen sei, ist wahrscheinlich. Darüber gibt uns die Stelle Offb. Joh. 6, 9 Aufschluß. Dort heißt es: „Und da es das fünfte Siegel aufthat, sah ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses willen, das sie hatten." Die Seelen jener Märtyrer mögen eine bevorzugte Stellung einnehmen vor den Seelen anderer Christen; doch mag der Aufenthaltsort der letztern nicht wesentlich verschieden sein von jenem. — Die Israeliten mußten festlich geschmückt und mit gefüllten Händen im Vorhof des Tempels erscheinen. Was wäre nun des Christen Gabe und Schmuck zum würdigen Eingang in den Himmel? Die Gabe ist von Gott selbst. Paulus sagt Röm. 6, 23: „Die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn." Der schönste Schmuck des Christen ist die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Der Apostel Paulus spricht aber noch von einem andern Kleid als diesem Ehrenkleid, von einer Ueberkleidung der Seele, damit sie nicht bloß erfunden werde, 2 Kor. 5, 1—4. Was diese Ueberkleidung der Seele ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben. Jedenfalls ist sie nicht ein bloßes Kleid, sondern eine Umhüllung der Seele mit etwas, das dem abgelegten irdischen Leibe entspricht. Daß es eine solche Umhüllung für die Seelen der Gläubigen gibt, das steht dem Apostel als Gewißheit fest, wenn er sagt: „Wir wissen aber, so unser irdisches Haus, diese Hütte, zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel." Diese Ueberkleidung der Seele nach dem Tode darf aber nicht verwechselt werden mit dem Leibe der Auferstehung, obwohl sie dem abgelegten irdischen Leibe entspricht und dem himmlischen Zustand der Seele angepaßt ist. Diese himmlische Ueberkleidung der Seele wird auch bei der Auferstehung des Leibes nicht abgelegt; denn der Apostel sagt, es sei ein Bau, von Gott erbauet, ein Haus (der Seele), das ewig ist. Wenn der Zustand der Seelen in dieser himmlischen Ueberkleidung ein herrlicher ist schon in der Zwischenzeit von Tod und Auferstehung: wie viel herrlicher und seliger muß dann der Zustand der Seligen nach der Auferstehung des Leibes sein, wo die erlöste und hochbegnadigte Seele mit ihrem neuen Leibe der Unsterblichkeit vereinigt sein wird in Ewigkeit! Da dürften die Worte jenes Liedes in vieltausendstimmigem Chor erschallen:

O der großen Freud und Wonne!
Jetzo gehet auf die Sonne,
Jetzo gehet an der Tag,
Der kein Ende nehmen mag!

Friedensbote.

Bericht

über die achte jährliche Distrikts-Koferenz der amischen Mennoniten-Gemeinde, für den Staat Indiana.

Donnerstag.

Die Konferenz versammelte sich am 25. April vormittags 9 Uhr im Clinton amischen Versammlungshause. Nachdem ein Lied gesungen worden war, hielt Br. J. K. Yoder eine ernstliche Ermahnung, worauf Gebet von J. P. Schmucker folgte. Die Konferenz erwählte Br. Jonathan Schmucker zum Moderator und die Brüder D. D. Müller und J. S. Harßler zu Schriftführern. Br. P. Y. Lehman wurde vom Moderator zum Gehülfs-Moderator ernannt.

Br. Kurtz hielt darauf die Konferenzpredigt. Er zeigte, daß die Konferenz zur Wohlfahrt und zum Besten der Gemeinde im Allgemeinen gehalten wird, und daß wir alle in dieser Absicht wirken sollten mit einem tiefen Bewußtsein von der Wichtigkeit alles Konferenzwerkes. Er sagte, daß Viele, selbst in weiter Entfernung mit großem Interesse die Beschlüsse dieser Konferenz lesen werden. Wenn jedes Gemeindeglied von von dem heiligen Geist erfüllt wäre, wie es sein sollte, so wäre es nicht nothwendig, daß man so oft Konferenz hält, aber dies ist nicht der Fall, und war selbst zur apostolischen Zeit, wie wir aus der Apostelgeschichte ersehen können. Namentlich muß jeder Prediger diesen Geist haben, wenn er das Werk des Herrn erfolgreich betreiben will und muß ein „Vorbild der Heerde" sein, auf daß er sagen kann: „Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christo." Er stellte dann unsere Glaubens-Grundsätze vor mit den Beweisen aus dem Wort Gottes. Er zeigte was auf Seite der Menschen in Bezug auf die Gottfseligkeit zu thun ist, wie Buße, Glauben, Demuth, Gehorsam gegen Gottes Wort, besonders in solchen Dingen, die von andern Kirchen zurückgesetzt und vernachlässigt werden, von jedem Prediger nach Gottes Wort ernstlich gelehrt und dem Volke vorgestellt werden sollten. Die weltliche Obrigkeit gehört der Welt an und nicht der Gemeinde. Die Bibel lehrt Nichtgleichstellung der Welt so klar und deutlich wie Buße oder irgend einen andern Punkt der Lehre Christi.

Der Gehilfs-Moderator gab dann Zeugniß zu dem Gesagten und fügte bei, daß Paulus selbst Nothwendigkeiten des Lebens zu opfern willig war, als einem Bruder Anstoß zu geben. Nur wenn wir willig sind, die Welt und alles was nicht dem Evangelium gemäß ist, aufzugeben, können wir Gott mit Freude dienen.

Jeder Aeltester, Prediger und Diakon gab dann Zeugniß zu dem was vorgetragen worden war. Auch die übrigen anwesenden Brüder und Schwestern bezeugten durch Aufstehen ihre Zustimmung zu dem Gesagten. Die Brüder J. S. Coffman, D. D. Miller und D. J. Johns wurden dann zu einem Committee ernannt um die Fragen zu arrangiren und Beschlüsse zu formen. Nachdem ein Lied gesungen worden war, vertagte sich die Konferenz für eine Stunde.

Um 1 Uhr wurde die Konferenz wiederum begonnen mit Gesang. Br. P. Y. Lehman leitete im Gebet. Folgende Fragen wurden vorgelesen und Beschlüsse angenommen.

1. Was ist die Meinung dieser Konferenz in Bezug auf Chorgesang? Nach einer Besprechung, in welcher die Uebel des Chorgesangs vorgestellt wurden, ward die folgende Antwort angenommen:

Der Gesang ist eine von Gott verliehene Gabe, und alle werden ermahnt zu singen und Gott zu preisen. Darum sprechen wir uns einstimmig gegen den Chorgesang aus. Eph. 5, 18; Col. 3, 16.

2. Ist es zu billigen, daß unsere Prediger Trauungen vollziehen, wo beide Parteien keine Christenbekenner sind?

Indem unser Werk in der Gemeinde und für die Gemeinde ist, und weil wir reine und heilige Wesen sein sollen, und weil „den Unreinen und Ungläubigen nichts rein ist" (Titus 1, 15.) darum wird es von dieser Konferenz nicht gebilligt (1 Tim. 5, 12., Cor. 7, 39. und 2 Cor. 6, 14.)

3. Ist es recht, daß Christen ihr Eigenthum in gegenseitigen oder Aktien (Stock) Versicherungs-Gesellschaften versichern lassen?

Indem der Beweggrund derjenigen die ihr Eigenthum in Aktien oder gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaften versichern lassen, ein selbstsüchtiger ist, und nicht in Uebereinstimmung mit 1 Cor. 10, 24. und indem in solchen Gesellschaften ein „Ziehen am fremden Joch mit Ungläubigen stattfindet, gegen 2 Cor. 6, 14; darum halten wir es für unrecht.

Die Konferenz vertagte sich um 4 Uhr.

Freitag.

Um 9 Uhr Vormittags wurde ein Lied gesungen, worauf Br. E. A. Mast Apstg. 20, 28—36. vorlas und ein Gebet hielt. Es wurde beschlossen, zuerst die verschiedenen Konferenz-Geschäfte vorzunehmen.

1. Indem zuweilen ein unzufriedenes Gemeindeglied aus einer unserer Gemeinden in eine Nachbargemeinde eintritt, ohne daß ein schriftgemäßer Grund dafür angegeben werden kann und

Indem wir glauben, daß dies dem Frieden und der Einigkeit der Gemeinde und der geistlichen Wohlfahrt des betreffenden Gliedes schädlich ist, darum sei

Beschlossen, daß solch ein Glied nicht in eine Gemeinde in derselben Gemeinde-Konferenz, noch in eine Gemeinde, die gemeinsam mit besagter Konferenz arbeitet, aufgenommen werden solle.

2. Beschlossen, daß diese Konferenz unsere Schwester-Konferenzen ernstlich bittet, ähnliche Beschlüsse zu passiren, zur Wohlfahrt der Gemeinde im allgemeinen.

3. Indem die Nothwendigkeit eines passenden englischen Lieder- und Melodienbuches sich lange fühlbar machte, und

Indem die Lieder in Gospel Hymns nicht für alle Gelegenheiten passend sind, und das Buch, genannt „Hymns and Tunes" nicht auf passende Weise arrangirt ist, darum sei

Beschlossen, daß wir die Veröffentlichung eines neuen Lieder- und Melodienbuches befürworten zum Gebrauch in unseren Gemeinden, die sich der englischen Sprache bedienen. Nach Berathung und Annahme dieser Beschlüsse folgte eine einstündige Pause.

Nach Gesang und Gebet von Br. Samuel Detweiler wurde nachfolgender Beschluß angenommen.

4. Beschlossen, daß diese Konferenz die Abhaltung einer allgemeinen Konferenz befürwortet, und daß wir hiermit Br. D. J. Johns ernennen, diese Konferenz in Sachen der allgemeinen Konferenz zu räpresentiren.

Br. J. H. McGowen wurde aufgerufen, einen Bericht zu geben von seinem Werk als Evangelist für diesen Staat. Br. D. J. Johns wurde für das nächste Konferenzjahr zu diesem Amte erwählt. Demselben Bruder wurde das Recht gegeben, irgend einen Prediger auszusenden um Evangelisationswerk zu thun. Die Kosten sollen von dieser Konferenz gedeckt werden. Br. D. D. Miller wurde zum correspondirenden Sekretär ernannt.

Es wurde beschlossen, unsere nächste jährliche Konferenz im Nappanee Versammlungshause zu halten, zu der vom correspondirenden Sekretär zu bestimmenden Zeit. Es wurde beschlossen, einen Delegaten zu der Konferenz, die am 6. und 7. Juni im Oak Grove Gemeindehause, Wayne Co., Ohio, gehalten wird, zu senden. Br. J. P. Schmucker wurde erwählt. Ebenfalls einen Delegaten zu der westlichen Konferenz im Herbst dieses Jahres zu senden. Br. E. A. Mast wurde erwählt.

Frage 4. Was bedeutet der Bruderkuß? Wann und von wem soll er geübt werden?

Antwort: Der Bruderkuß bedeutet die Völligkeit der Liebe, die wahre Gottesfurcht und allgemeinen Respect vor den Brüdern und sollte von der Bruderschaft sowohl als von den Dienern geübt werden. Der Bruderkuß sollte geübt werden, bei religiösen

Zusammenkünften, Besuchen und solchen andern Gelegenheiten als für gut angesehen wird, aber man sollte sorgfältig sein, daß sich kein Mißbrauch einschleicht.

Es wurde beschlossen, keine weiteren Fragen aufzunehmen und kurze Reden von den anwesenden Predigern zu haben. Einige treffliche Bemerkungen wurden gemacht. Nachdem die von auswärts gekommenen Geschwister den Gliedern dieser Gemeinde ihren Dank für die freundliche Aufnahme kund gethan hatten, wurde von Br. J. K. Yoder das Schlußgebet gehalten und die Konferenz vertagte sich.

Die folgenden Diener waren anwesend und nahmen Theil an der Konferenz:

Aelteste:

Jonathan Kurtz, Ligonier, Ind.
P. Y. Lehman, Goshen, „
D. J. Johns, „ „
J. P. Schmucker, „ „
J. F. Funk, Elkhart, „
E. A. Mast, Kokomo, „
John K. Yoder, Orrville, Ohio.
Samuel Detweiler, Bellefontaine, Ohio.
Eli Miller, Shipshewana, Ind.

Prediger:

J. S. Coffman, Elkhart, Ind.
D. D. Troyer, Goshen, „
John Garber, „ „
J. D. Miller, Middlebury, Ind.
D. D. Miller, „ „
J. H. McGowen, Nappanee, Ind.
Naah Metzler, Southwest, „
J. S. Hartzler, Topeka, „

Diakonen:

John Hoover, Goshen, Ind.
Jacob Long, Elkhart, „

An eine Leidende.

Also schon seit vielen Jahren bist du krank, hast unzählige Aerzte gebraucht, bist auch in zwei „Gebetsanstalten" gewesen, und trotz alledem bist du doch nicht gesund geworden. Nun fragst du mich, worin dies seinen Grund habe. Ja, wenn ich dir das sagen könnte. Aber ich bin eben nicht Gottes geheimer Rath; solche dunkeln Räthsel kann weder ich, noch irgend ein anderes Menschenkind lösen. Ich muß dich auf das Wort des Heilandes hinweisen, das er zu dem Jünger sprach, dem es wunderlich vorkam, daß ihm der Meister die Füße waschen wollte. Christus sprach bei der Gelegenheit: „Was ich thue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren." Glaube aber nicht, daß ich dich damit kurzerhand abspeisen wolle. Ich will wenigstens versuchen, dir klar zu machen, daß es eine schändliche Lüge des Teufels ist, wenn er dir zuflüstert, dein langes Siechthum sei ein sicherer Beweis dafür, daß Gott dich nicht liebe.

Uns allen—einem jeden nach seiner Art—ist die Aufgabe gestellt, Gott zu verherrlichen. Wir sollen thun, was unser Heiland that, der am Abend vor seinem Todestage zu seinem himmlischen Vater sagen konnte: „Ich habe dich verkläret auf Erden und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es thun sollte." Zur Verherrlichung Gottes berufen zu sein, das ist nicht nur eine hohe Aufgabe sondern auch ein köstliches Vorrecht. O, welche unermeßliche Güte und Freundlichkeit ist es, daß er, der allweise und allmächtige Schöpfer aller Dinge—er, unser Erlöser und Seligmacher, von dem alle guten Gaben kommen und der unsrer nicht im Geringsten bedarf, um selig zu sein, es uns gestattet, ja, uns dazu auffordert, zur Vermehrung seiner Herrlichkeit etwas beizutragen durch unser Reden, Thun und Lassen, kurzum durch unser Verhalten ihm und Seinen Geschöpfen gegenüber! Welche Gnade ist es, daß er uns ein solches Vorrecht einräumt—ein Vorrecht, über dessen Besitz die Engel im Himmel jubelnd frohlocken. Würden wir diese Gnade recht bedenken, so wären wir in keiner Lage unzufrieden, sondern wir fänden den höchsten und süßesten Trost gerade darin, daß wir berufen sind, Gott in allen Verhältnissen unter allen Umständen des Lebens zu verherrlichen.

In allen? fragst du; auch im Leiden? Ja, auch im Leiden! Wohl mag es einem zuweilen scheinen, als ob leidende Menschenkinder, die ihr Leben unter Seelen- und Körperleiden mühsam dahinschleppen und von den Schmerzen und Trübsalen des Lebens fast verzehrt sind, von dem Vorrecht, Gott zu verherrlichen, ausgeschlossen seien. Aber dieser Schein trügt. Gerade sie können durchs Leiden am allermeisten zur Verherrlichung Gottes beitragen; denn im Reiche Gottes geht's ja nicht wie in der Welt, wo der, der in sich selbst stark ist, den Schwachen überholt. In der Nachfolge Christi kommt das Wort des Apostels zur Geltung: „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark." Mache dich recht mit dem Gedanken vertraut, daß du durch deine Leiden, wenn du sie geduldig und ergeben trägst, bis sie dir einst abgenommen und in Freude verwandelt werden, Gott in einer Weise verherrlichen kannst, wie es dir sonst nicht möglich wäre. Thust du es, so wird dir dein schweres Leiden eine Quelle reichen Segens und unermeßlicher Seligkeit werden; du wirst dann die Liebe Gottes reichlich schmecken.

Leide und dulde zur Ehre des Herrn! Sage nicht, daß du das nicht könntest! Ich weiß wohl, daß du es aus eigener Kraft nicht kannst. „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach." Es reißt einen mit fort, wirft einen in den Staub und fesselt einen durch die Bande des Schmerzes an die Erde. Aber es gehört mit zu dem Kampfe der uns verordnet ist, daß wir das Fleisch überwinden. Wir können es auch, denn wir haben Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, den Herzog unsrer Seligkeit, welchen der Vater selbst durch Leiden vollkommen gemacht hat, so daß er nun mächtig ist, auch uns im schwersten Leiden aufrecht zu erhalten. Blicke auf ihn, den Unsichtbaren, aber allezeit Gegenwärtigen, und deine zeitliche Trübsal wird dir leicht werden und dir eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit schaffen. Er, dein Heiland, sei mit dir und führe dich von Kraft zur Kraft, bis du ihn einst nach vollbrachtem Leidenskampf im Lichte der ewigen Herrlichkeit sehen darfst.

(H. Wuhrmann im Schweizer Evangelist.)

Goldene Schellen und Granatäpfel.

In einer chinesischen Gemeinde predigte einmal ein Gastprediger, selbst auch ein Chinese, über die Stelle 2 Mose 39, 25. u. 26. Was diese Predigt auf einen der Hörer für einen Eindruck gemacht hat, erzählt dieser selbst im „Swatauer Kirchenblatt": „Sobald ich den Text gehört hatte," heißt es da, „fing ich an zu murren: Sind nicht alle diese alten Ceremonien ein für allemal abgeschafft?! Wir leben ja nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. Warum denn noch von den Schatten predigen, wenn das Wesen längst da ist? So dachte ich, und hielt mich infolge dieser Erwägung für entbunden von der Pflicht des Aufmerkens; statt zuzuhören, dachte ich an andere Dinge: mit was ich in der nächsten Zeit mein Mastschwein füttern wollte, wie ich es machen sollte um eine alte Schuld einzuziehen usw. Mit einem Mal aber bekam ich Reue, und

fing an aufzupassen, nicht weil ich glaubte, irgend etwas aus der Predigt lernen zu können, sondern blos um ein gutes Beispiel zu geben. Und gerade in dem Augenblick führte der Prediger den Spruch an: Ihr seid das auserwählte Volk, das königliche Priesterthum — und fuhr dann fort: Wenn Jemand sich mit Worten zum Volk Gottes bekennt, dann muß auch sein Thun diesen Worten entsprechen, gerade so, wie in unserm Text die goldenen Schellen und die Granatäpfel, das liebliche Getöne und die reifen Früchte zusammen gehören. Jetzt war meine Aufmerksamkeit gefesselt: ich hörte mit ganzem Herzen zu; und der Prediger sagte weiter: Die Schellen mußten von reinem Golde sein. Unsere schönen Worte sind auch wohl reines Gold. — Das freute mich; ich dachte: nun ja, daran fehlt es bei mir nicht; Jedermann weiß, daß ich ein entschiedener Christ bin, meine Schelle giebt einen reinen Klang! Immerhin war es mir nicht so gewiß, ob meine Schelle auch wirklich von reinem Golde sei.

Nun fuhr der Gastprediger fort: Die Pharisäer waren reich an solchen Schellen, an Gebeten, an Almosen, an Fasttagen. Beständig läuteten sie mit ihren Glocken, aber der Ton war nicht rein. Besser stand es bei Petrus: Und wenn ich mit Dir sterben müßte, so will ich dich doch nicht verleugnen! Das waren Klänge einer Glocke von reinem Golde. Aber es fehlten die Granatäpfel, es fehlte die Frucht. Die Worte waren wohl gut, das Versprechen wohl schön, aber es wurde nicht gehalten. Umgekehrt: als Nikodemus anfing, sich dem Herrn zu nähern, da hatte er nur die Granatäpfel am Saum seines Rockes; die Glocken läuten zu lassen, hatte er noch keinen Muth: heimlich und bei Nacht kam er zu Jesu. Wenige Jahre darauf aber haben seine Glocken einen hellen Klang gegeben, als er vor den Hohenpriestern und Pharisäern den Gekreuzigten bekannte und den Leichnam desselben ehrerbietig zur Grabesruhe brachte.

Weiter sagte der Prediger: Ein Läuten mit den goldenen Schellen ist es, wenn wir in die Kirche gehen und am Gottesdienst theilnehmen, wenn wir in unsern Häusern Morgen- und Abendandacht halten, wenn wir den Sonntag heiligen, Gebetsversammlungen besuchen, die Mission mit Geld unterstützen und was dergl. mehr ist. — Wieder sagte ich mir: Nun, an diesen Schellen fehlt es dir nicht; wer weiß aber, wie es mit den Granatäpfeln steht? Der Prediger verweilte aber noch immer bei den Schellen und fragte nun: Ihr, die Glocken habt, wie tönen dieselben in den Ohren eurer Hausgenossen und Nachbarn—lieblich wie Engelgesang oder garstig wie das Geklingel einer Fabrikglocke? Hört man gern auf euer Geläute, oder hält man sich dabei die Ohren zu? Bei diesen Worten ließ ich den Kopf hängen; mein Herz sagte mir, daß meine Glocken nichts weniger als lieblich tönen. Ich hatte mich immer entschuldigt, wenn den Leuten nicht gefalle, was ich sage, so sei das ihr Fehler, ein entschiedener Christ sei nie beliebt bei den Leuten ꝛc. Jetzt aber mußte ich denken, am Ende ist der Fehler doch bei mir! vielleicht sollte ich sanftmüthiger und freundlicher sein?!

Nun kam der Prediger auch an die Granatäpfel. Das seien die guten Werke, welche jeder Christ zur Ehre Gottes thun müsse, die Werke der Liebe und der Barmherzigkeit, der Geduld und Freundlichkeit u. s. w. Als ich das hörte, wurde ich wieder ruhiger, denn ich hatte ja schon viele guten Werke gethan, für allerlei wohlthätige Zwecke begesteuert, Kirche und Mission reichlich unterstützt u. s. w., und was wollte ich nicht alles in Zukunft noch thun! Mit einmal packte mich der Gedanke: am Ende sind das alles doch keine Früchte, sondern nur tönendes Erz und klingende Schellen!? Es war mir gar nicht wohl dabei und ich fing an zu bedauern, daß ich überhaupt angefangen, der Predigt zuzuhören. Jetzt aber kam der Schluß: Die Schellen müssen von reinem Golde sein, und mit ihnen müssen die Granatäpfel abwechseln, so daß je ein Granatapfel und eine Schelle um und um am Saum des Rockes ist, darin dem Herrn zu dienen, wie Er geboten hat. — Dann folgte Schlußgebet und der Segen. Ich ging hinaus, war aber wie betäubt, grüßte auch Niemand, sondern eilte nach Haus und dachte hier dem Gehörten weiter nach: je eine Schelle und ein Granatapfel — das brachte ich nicht wieder weg aus meinem Herzen."

In einer späteren Nummer des „Swatauer Kirchenblattes" erzählte dieser chinesische Bruder dann weiter, wie es ihm dann in der nächsten Woche nach dieser Predigt gegangen: „Sonderbar, je mehr ich mich bemühte, Gutes zu thun, desto mehr Schwierigkeiten setzten sich mir entgegen." Um diese Zeit verrenkte seine Tochter Rhoda sich das Knie, „aber sie bewies große Geduld. Ich setzte mich neben sie und sagte: so, jetzt kannst du weder gehen noch herumlaufen, jetzt hast du Zeit, dein Herz nach oben zu richten. Ich hegte dabei den Wunsch, daß doch diese Worte goldene Schellen sein möchten, und hoffte, es werde doch auch ein Granatäpfelein dabei sein. ....Aber einige Tage darauf wurde ich sehr zornig über eine dumme Frau, die mich ärgerte. Es war mir sehr leid. Dann ging es eine Zeit lang besser. Einmal hörte ich einen Knaben vor meinem Laden bitterlich weinen. Ich konnte das Kind nicht leiden. Es war ein unartiger Bube und seine Mutter war mir schon lange Geld schuldig. Als das Kind aber so heftig weinte, da öffnete ich ein Glas, nahm ein großes rothes Bonbon heraus, ging hinaus und gab's dem Kind. Augenblicklich leuchtete sein Gesicht auf; es rieb sich die Thränen aus den Augen, sagte aber nicht danke, sondern lief heim zu seiner Mutter. Möchte diese doch etwas vom Geläut meiner Glocken vernommen haben!

Tags darauf war ich im Gottesdienst. Hier vermißte ich eine Frau Tschi-bju, die sonst regelmäßig kommt. Da hieß es in meinem Innern: Du solltest die Frau besuchen und sehen, wo es ihr fehlt! Ich that es nicht gern, aber mein Gewissen ließ mir keine Ruhe und ich ging. Nun hat Frau Tschi-bju keine angenehme Art, sondern ist gerade wie das, was ihr Name bedeutet: eine unreife Beere, sauer, sehr sauer! Sie hatte gerade heftige Gichtschmerzen, und der Empfang, den sie mir zutheil werden ließ, war nichts weniger als freundlich: Was ich denn von ihr wolle? Ich erwiderte, ich hätte sie in der Kirche vermißt, und sei gekommen um zu sehen was ihr fehle; theilte ihr dann das Wichtigste von dem mit, was ich in der Kirche gehört hatte, und sprach ihr freundlich zu. Sie hörte mich ruhig an, die Augen immer fest auf mich gerichtet, und als ich gehen wollte, da sagte sie: Ich wußte wohl, daß Sie ein regelmäßiger Kirchengänger sind, hatte mir aber nie träumen lassen, daß Sie so ein gutes Herz haben. Ich mußte mich schämen. Sie hatte also das Klingen meiner Schellen wohl gehört, von Früchten aber nie etwas gesehen! Vielleicht denkt sie jetzt anders."

Es ist rührend, in die Arbeit des Geistes einen Einblick zu bekommen, welche da im Herzen dieses Chinesen vor sich geht. Wir

verdanken denselben einer englischen Uebersetzung des Missionars Duffus, die im "Monthly Messenger of the Presb. Church of England" (Dez. 1893) gedruckt ist. (Calw. Missionsblatt.)

Ein weiser Richter.

Ein Emir im Morgenlande, mit Namen Banacas, hatte gehört, daß in einem gewissen Ort seiner Herrschaft ein Richter wohne, welcher die Gabe besitze, das wahre vom falschen in merkwürdiger Weise zu unterscheiden. Er faßte den Entschluß persönlich von der Wahrheit dieses Berichtes sich zu überzeugen.

Er verkleidete sich darauf als Handelsmann und machte in dieser einfachen Tracht sein Erscheinen in dem Ort, wo der Richter wohnte.

Als er in die Stadt ritt, nahte sich ihm ein Bettler und sprach ihn um einen Almosen an.

Der Emir gab ihm eine kleine Münze und wollte darauf seinen Weg fortsetzen, aber der Bettler hielt ihn an seinen Kleidern.

„Was willst du mehr?" fragte der Emir. „Ich habe dir ja bereits ein Almosen gegeben."

„Ja, du hast mir etwas gegeben," sagte der Bettler, „aber ich möchte dich um eine andere Gunst bitten: laß mich hinter dir auf deinem Pferde aufsitzen, bis nach dem großen öffentlichen Platz. Ich bin lahm und muß dort hin und wenn ich mich zu Fuß dorthin begeben würde, möchte ich von den Pferden und Kameleu getreten werden."

„Nun wohlan," sagte der Emir und ließ den Bettler aufs Pferd steigen und so ritten sie beide, bis sie endlich den öffentlichen Platz erreicht hatten.

Hier hielt der angebliche Handelsmann an, aber der Bettler machte keine Miene vom Pferde herunter zu steigen.

„Warum bleibst du denn auf dem Pferde sitzen?" fragte der Emir. „Wir sind ja am Platz und nun steige ab."

„Warum sollte ich absteigen, das Pferd gehört mir zu?" sagte der Bettler. „Es ist an dir abzusteigen. Und wenn du es nicht freiwillig thust, werde ich dich vor den Richter laden."

Die Angelegenheit gestaltete sich zu einem Streit und eine Anzahl Zuschauer sammelten sich um die beiden.

„Geht zum Richter!" riefen die Leute. „Der wird die Sache bald entscheiden."

Und gleich darauf waren Emir und der Bettler auf dem Wege zum Richter. Der Emir hatte doppelt Grund zur Genugthuung, denn einmal wollte er sein Pferd wieder zurückhaben und zugleich wollte er sich vom Scharfsinn des Richters überzeugen.

Eine gute Anzahl Menschen hatten sich im Gerichtssaal eingefunden, und der Richter rief die Streitenden wie sie erschienen waren, der Reihe nach vor sich.

Bis zur Zeit, daß er an die Reihe kommen sollte, hatte der Emir Gelegenheit Beobachtungen anzustellen. Soeben hatte der Richter einen Schulmeister und einen Bauern aufgerufen, welche einen Streit um eine Frau hatten. Jeder der beiden erklärte, daß die Frau seine Gattin wäre.

Der Richter hörte beiden zu, war einen Augenblick still, dann sagte er: „Kommt morgen wieder und lasset die Frau zurückbleiben."

Die nächsten beiden, die aufgerufen wurden war ein Fleischer und ein Oelhändler. Die Kleider des Fleischers waren mit Blut bespritzt, der Oelhändler sah aus als wäre er ganz von Oel durchdränkt. Der Fleischer hielt in der einen Hand einen Geldbeutel, die andere Hand hielt den Oelmann fest.

„Ich war im Begriff Oel zu kaufen," sagte der Fleischer, und als ich meinen Beutel herauszog um zu bezahlen, faßte er meine Hand mit der Absicht mich zu berauben. Ich leistete Widerstand und nun behauptet er, daß der Geldbeutel ihm gehöre. Ich hielt ihn fest, aber er wollte meine Hand nicht loslassen und so sind wir zu dir gekommen, daß du die Sache entscheidest. Das Geld gehört mir. Er wollte mich berauben". „Ganz gewiß nicht," sagte der Oelhändler. „Der Mann kam in meinen Laden um Oel zu kaufen und ersuchte mich ein Goldstück zu wechseln. Ich legte das Geld auf den Ladentisch; er strich es ein, ohne mir das Goldstück zu geben und wollte sich davon machen. Aber ich hielt ihn fest, und habe ihn hierher gebracht um mein Recht zu empfangen."

Der Richter hörte ihnen zu, schwieg einen Augenblick, und redete sie dann folgendermaßen an: Lasset das Geld hier und kommt morgen früh wieder."

Jetzt rief der Richter den Emir und Bettler vor sich. Der Emir berichtete seinen Fall und nach ihm war dem Bettler gestattet sich zu erklären.

„Die Sache verhält sich nicht so, wie dieser Mann behauptet," begann der Bettler; „ich bin der Mann der in die Stadt hereingeritten kam, als ein Mann zu mir kam und mich bat, auf mein Pferd steigen zu dürfen. Er sagte mir, daß er auf dem öffentlichen Platz Geschäfte habe, ich erlaubte ihm aufzusteigen und brachte ihn an seinen Ort. Er wollte aber nicht absteigen und sagte, daß das Pferd ihm gehöre, was aber nicht wahr ist."

Ruhig hatte der Richter den beiden zugehört, blieb einen Augenblick still und sagte: „Lasset das Pferd hier, und kommt beide morgen früh wieder."

Am nächsten Morgen hatte sich eine große Volksmenge eingefunden um die Entscheide des Richters zu hören.

Der Schulmeister und der Bauer wurden vorgeladen. „Die Frau gehört dir," sagte der Richter zum Schulmeister. „Und du" sagte er, sich an den Bauern wendend, wirst fünfzig Stockschläge auf deine Fußsohlen empfangen."

Der Schulmeister nahm seine Frau mit sich und der Bauer erhielt in Gegenwart des anwesenden Volkes seine fünfzig Hiebe auf die Fußsohlen.

Darauf traten der Fleischer und Oelhändler vor den Richter. „Das Geld gehört dir," sagte der Richter zum Fleischer. Und an den Oelhändler sich wendend sagte er, „du wirst jetzt deine fünfzig Schläge auf die Fußsohlen empfangen."

Der Fleischer nahm sein Geld und der andere erhielt seine Züchtigung.

Zuletzt kam des Emirs und Bettlers Fall an die Reihe. „Würdest du dein Pferd unter zwanzig anderen Pferden herausfinden?" fragte der Richter den Emir.

„Ganz gewiß."

„Und du?"

„Ich ebenfalls,". sagte der Bettler.

„Komm mit mir," sagte er zu dem Emir.

Sie gingen in den Stall und der Emir hatte sogleich sein Pferd unter den übrigen herausgefunden.

Darauf führte er den Bettler in den Stall und ersuchte ihn sein Pferd herauszusuchen. Der Bettler fand das Pferd ebenfalls sogleich.

Darauf nahm der Richter wieder seinen Sitz ein und sagte zu dem Emir sich wendend: „Nimm das Pferd, es gehört dir.

„Dann auf den Bettler deutend, befahl er, ihm fünfzig Hiebe auf die Fußsohlen verabfolgen zu lassen.

Der Befehl wurde sogleich vollzogen.

Der Richter ging heim und der Emir folgte ihm dorthin.

„Was wünschest du noch mehr von mir?" fragte ihn der Richter; „bist du mit deinem Rechtsspruch nicht zufrieden?"

„Vollkommen zufrieden," entgegnete Banacas, „indes ich möchte gern in Erfahrung bringen, wie du herausgefunden, daß die Frau nicht dem Bauern, sondern dem Schulmeister gehörte und das Geld nicht dem Oelhändler sondern dem Fleischer, das Pferd mir und nicht dem Bettler.

Dann höre und ich will dir erzählen, wie ich die Wahrheit entdeckte. Was die Frau anbetrifft so rief ich sie diesen Morgen, redete mit ihr und ersuchte sie frische Tinte in mein Tintenfaß zu schütten. Sie nahm das Tintenfaß, reinigte es und füllte es in zierlichster Weise mit frischer Tinte—ein Beweis, daß sie solche Arbeit früher schon gethan hatte. Wenn sie des Bauern Frau gewesen wäre, hätte sie es nicht so thun können. Darum entschied ich, daß der Schullehrer die Wahrheit geredet hatte.

In Betreff des Geldes handelte ich nach folgendem Plan. Ich nahm ein Becken klares Wasser und legte die Münzen hinein. Am Morgen sah ich nach, ob auf der Oberfläche Oel sichtbar war. Hätte der Oelhändler die Münzen in seinen Händen gehabt, welche mit Oel bedeckt waren, so würde etwas davon an den Münzen hängen geblieben sein. Das Wasser blieb ganz klar, ohne daß ein Fleckchen Oel obenauf sich zeigte. Demnach war es klar, daß das Geld dem Fleischer gehörte.

Was nun das Pferd anbetrifft, so war es nicht so leicht das Rechte auszufinden. Der Bettler kennzeichnete sein Pferd aus den zwanzig in dem Stall ebenso geschwind wie du. Aber meine Absicht, indem ich euch in den Stall nahm, war nicht eigentlich zu sehen, ob ihr euer Pferd wieder erkennen würdet, sondern ob das Pferd euch kennen würde. Als du in den Stall tratest wandte sich das Pferd um nach dir und wieherte, es war aber ganz still als der Bettler es berührte. So traf ich den Entscheid, daß das Pferd dir gehöre."

„Ich bin kein Handelsmann, wie du wähnest," sagte Banacas zum Richter, sondern der Emir Banacas. Ich bin gekommen um mich persönlich zu überzeugen ob es sich wirklich so verhält, was ich von deiner Weisheit und gerechtem Urtheil gehört habe. Jetzt habe ich gesehen, daß du in Wahrheit ein weiser Richter bist. Bitte etwas von mir und es soll dir gewährt werden."

„Es giebt für mich kein größeres Glück," sagte der Richter, „als das Lob aus dem Munde des Emir's. Ich begehre keine andere Belohnung." Ref. Kztg.

— Es giebt Leute, die sind nie in der Eile als nur wenn's zu Tische oder zu Bette geht. Wenn's an die Arbeit gehen soll, dann fürchten sie sich, es möge ein Löwe, ja, eine ganze Brut Löwen und wilde Thiere, auf der Gasse sein, daß sie erwürgt würden, wenn sie hinausgehen; darum „hocken" sie lieber hinter den Ofen und wärmen sich. Die Schrift nennt sie „Faule." So gibt's auch Christen. Wenn's an die Arbeit im Weinberge Gottes gehen soll, dann fürchten sie allerlei Gefahren für ihre Gesundheit, und wer weiß was Alles; daher finden sie es hinterm Ofen, zu Hause, im Bett, am bequemsten und sichersten. Wenn sie in die Gottesdienste gehen sollen, dann fürchten sie, daß sie nasse Füße kriegen, sich erkälten und krank werden. Ein Mal sind die Wege schlecht, ein ander Mal ist's so dunkel, so kalt, lauter Löwen am Wege. Könnten sie aber, bei den nämlichen Unahnehmlichkeiten und Hindernissen etliche Dollars verdienen, dann würden sie weder diese, noch andere Hindernisse oder Löwen, fürchten.

[Fröhl. Botschafter.]

Sonntagschul-Lektionen.

10. Lektion. — 9. Juni. Der Gang nach Emmaus. — Luc. 24, 13.—32.

Haupttext: Er öffnete uns die Schrift. —Luc. 24, 32.

Einleitung.

Zeit.—Spät am Nachmittag desselben Tages, an welchem Jesus von den Todten auferstand—9. April, des Jahres 30 n. Chr.

Ort.—Emmaus und ein Feldweg in der Nähe von Jerusalem.

Parallel-Schriftstelle. — Marc. 16, 12. 13.

Jesus war bereits der Maria Magdalena, den andern Frauen, als sie das Grab verließen, und dem Petrus erschienen. Er erschien seinen Jüngern, wo sie in Jerusalem versammelt waren, nicht bis an den Abend. Vor dieser Erscheinung bei den versammelten Jüngern war es, daß sich die Begebenheit, welche in dieser Lektion enthalten ist, zutrug.

Emmaus. — Ein Flecken oder Städtchen, etwa 7½ Meilen westlich von Jerusalem. Der eigentliche Ort wo das Städtchen gelegen war, kann nicht mehr mit Sicherheit bestimmt werden Emmaus heißt: „Heiße Quellen."

Zur täglichen Hausandacht.

M. Der Gang nach Emmaus.–Joh. 24, 13–24.
D. Der Gang nach Emmaus.–Joh. 24, 25–32.
M. Thomas überzeugt.—Joh. 20, 24—31.
D. Ein Zeugniß.—1 Pet. 1, 1—12.
F. Nicht verstanden.—Luc. 18, 28—34.
S. Langsam zu glauben.—Marc. 16, 9—14.
S. Moses und die Propheten.–Apstg. 3, 19–26.

11. Lektion.—16. Juni. Petrus und der auferstandene Herr. Joh. 21, 4–17.

Haupttext: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. Joh. 21, 17.

Einleitung.

Zeit.—Nach dem 16. April des Jahres 30, doch wahrscheinlich bald darauf.

Ort.—Das nördliche Ufer des Sees Tiberias; wahrscheinlich in der Nähe von Capernaum, wo die Jünger mit Fischen beschäftigt waren.

Die Jünger gehen nach Galiläa.—Am Auferstehungsmorgen sandte der Engel im Grabe den Jüngern durch die Frauen die Botschaft, daß sie nach Galiläa gehen sollten, wo Jesus ihnen erscheinen werde (Matth. 28, 7.); darum gingen die Elfe nach Galiläa und warteten auf die Erscheinung des Herrn daselbst. (Matth. 28, 16.)

Die Jünger gehen fischen. — Nach Galiläa zurückgekehrt, beschäftigten sich einige der Jünger, nämlich Petrus, Thomas, Nathanael, Jakobus, Johannes und zwei andere (Vs. 2.) mit Fischen. Die Jünger wollten, während sie auf den Herrn warteten, nicht müssig gehen.

Eine Nacht vergeblicher Arbeit. —Die sieben Jünger arbeiteten die ganze Nacht, ohne eines Fisches habhaft werden zu können. Sie stellten ihre Bemühungen nicht ein, sondern setzten sie fort, bis der Morgen anbrach. Jesus wollte ihnen die Lehre ans Herz legen, daß ohne ihn, ohne seinen Geist, alle Arbeit und alles Bemühen vergeblich ist. Sie bedurften zu ihrem Werke der Taufe mit dem heiligen Geiste, mit der Kraft aus der Höhe.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Petrus und der auferstandene Herr. — Joh. 21, 1—12.
D. Petrus und der auferstandene Herr. — Joh. 21, 13—19.
M. Petri Anmaßung.—Luc. 22, 31—38.
D. Petri Fall.—Luc. 22, 54—62.
F. „Es ist der Herr."—Matth 14, 22—33.
S. Kühn für Christum.—Apstg. 4, 13—22.
S. Liebe und Treue.—Joh. 14, 15—24.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. Juni.

— Unsere Lektionshefte erfreuen sich reger Nachfrage und Beliebtheit. Probeexemplare frei.

— Der Herold der Wahrheit kostet von jetzt bis 1. Januar 1896 nur 50 Cents oder die deutsche und englische Ausgabe an eine Adresse 75 Cents.

Das neue Lieder- und Melodienbuch. — Das lang erwünschte Buch hat endlich seine Erscheinung gemacht, und wir sind bereit alle Bestellungen prompt auszuführen. Dieses Buch enthält 447 deutsche Lieder mit Melodien und einen Anhang von englischen Liedern. Das Buch bietet also eine reichhaltige Auswahl von Liedern in beiden Sprachen; im ganzen 904 Lieder mit den nöthigen Registern u. s. w. Das Buch ist schön und gut gebunden in gepreßtem Leinwandeinband und der Preis ist wie folgt:

Ein Buch portofrei ..... $ .80
12 Bücher " 9.25
12 Bücher per Expreß 7.80
100 " " " oder Fracht 60.00

In allen Fällen, wo die Bücher per Expreß oder Fracht versandt werden, hat der Käufer die Versendungskosten zu bestreiten.

Alle Bestellungen sind zu adressiren:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Bericht

der Einnahmen und Ausgaben für das neue Gemeindehaus in German Springs, Oklahoma.

1894 Empfangen.

Oct.	9.	Ein Bruder, Colmar Pa. ..... $ 2.00
"	12.	„In Seinem Namen", Scottdale, Pa. 5.00
"	14.	Eine Schwester, Windom, Pa. 3.00
Nov.	9.	Ein Bruder, McVeytown, Pa.. .50
"	10.	Freeport, Ill., Gemeinde..... 33.00
"	23.	Eine Schwester, Shiremanstown, Pa. 1.00
"	24.	Jonath. Kolb, Spring City, Pa. 2 00
"	27.	J. Rank, Straßburg, Pa..... 10 00
"	27.	Pawnee Co., Kansas. 1.00
"	28.	Ein Bruder, Mt. Lake, Minn. 1.00
"	30.	H. Dirks, Gretna, Manitoba.. 2.00
"	30.	Eine Schwester, Betort, Pa.... 5.00
"	30.	Emma Belt, Goshen, Ind..... .50
Dec	1.	Eine Schwester McVeytown, Pa. .50
"	4.	Eine Schw., New Danville, Pa. 2.00
"	5.	Brüder in Washington Co., Md. durch J. W. Eby & Sohn..... 15.00
"	8.	Ein Bruder, Inman, Kansas.. 1.50
"	12.	Mehrere, durch A. L. Roth, Ipava, Ill. 6.00
"	15.	S. K. Bare, Hanover, Pa..... 3.00
"	24.	Amos Herr, Lime Valley, Pa.. 10.00
"	28.	Joh. Buzzard. Goshen, Ind... 2 00
1895 Feb.	18.	Joh. Schrock, Okla. T..... 1.00
		Summa..... $107.00

Ausgaben.

1894 Oct.	27.	S. Hetrick $10.00
Nov.	12.	J. W. Bechtel..... 10.50
"	12.	E. J. Campell..... 14.50
"	12.	J. M. Shellenberger..... .83
"	15.	S. Hetrick..... 3.25
"	19.	Ofen..... 8 00
Dec	20.	M. H. Yoder..... 1 00
"	20.	Badger Lumber Co..... 9 85
"	20.	Foster Bro's..... 1.00
"	20.	Fracht für Ofen..... .33
"	20.	Ofenrohr..... .47
"	20.	S. Hetrick..... .15
"	26.	Disconto..... .25
"	28.	J. W. Bechtel..... 5 00
1895 Jan.	18.	J. W. Bechtel..... 5.15
März	5.	J. W. Bechtel..... 36 62
"	5.	Money Order..... .10
		Summa..... $107.00

Liebesgaben für die Nothleidenden in Oklahoma.

Empfangen.

Jan.	15.	Benj. Lehman, Milton Grove, Pa. $10 00
"	25.	Benj. Lehman, Milton Grove, Pa. $18.63
Feb.	19.	S. K. Bare, Hanover, Pa... 10.00
"	19.	J. K. Bare, Hanover, Pa.... 10.00
"	19.	Elisab. K. Bare, Hanover, Pa. 5.00
"	19.	Anna S. Bare, Hanover, Pa. 1.00
"	19.	Levi Musselman, Shiremanstown, Pa. 13.10
"	22.	F. A. Rose, Riverside, Iowa.. 4 00
		Summa..... $71.73

Ausgaben.

Jan.	18.	Disconto..... .15
"	18.	J. W. Bechtel 4.85
"	23.	S. Hetrick..... 5 00
Feb.	22	S. Hetrick..... 39.63
März	21.	S. Hetrick 13.10
"	25.	S. Hetrick..... 3.95
"	25.	Money Order..... .05
		Summa..... $71 73

J. G. Weuger.

Harper, Kansas, den 17. Mai 1895.

Für den Herold der Wahrheit.

Dankabstattung.

Es ist den Lesern des „Herold der Wahrheit" wohl bekannt, daß wir letztes Jahr hier in Adams County, Nebraska, nebst vielen westlichen Counties in diesem und andern westlichen Staaten, wegen der sehr großen Trockenheit fast keine Ernte hatten und folglich großer Mangel an Futter und Getreide zum Säen und zum Theil Mangel an Lebensmitteln war. Durch die Noth gedrungen, beschloß unsere Gemeinde ein Kommittee von drei Brüdern zu erwählen, dessen Aufgabe es sein sollte, nach den Bedürftigen zu sehen, Gaben zu empfangen und auszutheilen nachdem Jedem noth sein wird. Auch haben wir unsern Bruder Daniel Burkhard zu den östlichen Gemeinden gesandt um den Brüdern unsere Noth mit Wort und Schrift vorzulegen und um Unterstützung zu bitten. Nun hat der Herr viele Herzen bewegt, die ihre milde Hand aufgethan haben und so reichlich mitgetheilt, daß nicht allein den Bedürftigen von unserer Gemeinde geholfen wurde, sondern konnten auch Andern noch mittheilen. Nun sagen wir Gott und allen lieben Gebern vielmal herzlich Dank, für diesen Dienst der Liebe an uns. Der Herr wolle Euch segnen nach Seele und Leib, und mögen wir nie vergessen, der treuen Hilfe unseres Gottes; ja, Er bewahre uns, daß wir nie von seinen Wegen abweichen, sondern Ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist. Den aber, der überschwänglich gethan hat über all unser Bitten und Verstehen, den allein weisen Gott, sei Ehre, Lob und Dank nun und in alle Ewigkeit durch Jesum Christum, Amen.

Albrecht Schiffler, Bischof.
Roseland, Adams Co., Nebraska,
11. Mai 1895.

Konferenzen

Die jährliche Sonntagschul-Konferenz für Canada wird am Pfingstmontag, den 3. Juni in Christian Ebys Versammlungshaus, Berlin, Ontario, abgehalten werden. Eine freundliche Einladung für diese Konferenz an alle Sonntagschularbeiter.

Für Ohio (amische Mennoniten) am Donnerstag und Freitag den 6. und 7. Juni 1895 im Oak Grove Versammlungshause in Wayne Co., Ohio. Prediger werden sich Mittwoch den 5. am nämlichen Ort versammeln, um die Fragen und andere Sachen zu ordnen. Unsere Brüder und Schwestern, und besonders alle Aeltesten und Lehrer der amischen Gemeinde sind hiemit dringend eingeladen, beizuwohnen. Wohlverstanden, wenn Diener oder Geschwister von der Mennoniten-Gemeinde sich bei uns einfinden, sollen sie willkommen sein. Solche, die vom Westen kommen über die W. & L. E. Bahn steigen in Smithville aus, über die P. Ft. W. & Ch. oder C. M. & C. Bahn steigen in Orrville aus. Die Fragen sollten dem Unterzeichneten nicht später als Mittwoch Mittag eingehändigt werden, so daß sie in Ordnung könnten gebracht werden. J. K. Yoder.

Correspondenzen.

Von Hopedale Ill. — Am Sonntag den 5. Mai wurde unsere Sonntagschule mit einer großen Anzahl Beiwohner eröffnet. Die Vorsteher für diesen Sommer sind, Andreas Nafziger und Christian Kaufman. Möge der Herr uns beistehen, daß Alles zu Seiner Ehre und unser Aller Seelenheil gereiche. Cor.

Von Mahoning Co., Ohio.— Samstag den 11. Mai wurden 4 Personen getauft und 4 andere mit diesen auf ihr Bekenntniß in die Oberholtzer Gemeinde aufgenommen. Am folgenden Sonntag wurde das Liebesmahl gehalten, woran beinahe 200 Glieder Theil nahmen. Unser lieber Pred. Jacob Stauffer ist schon seit etwa einem Jahre kränklich und ist nur selten im Stande seines Amtes zu warten. Cor.

Harper, Kansas, 14. Mai 1895. Br. S. C. Miller, Monitor, Kansas, besuchte unsere kleine Gemeinde bei German Springs, Okla., vom 7. bis zum 13. Mai und hielt mehrere Versammlungen. Einige haben das gute Theil mit Maria erwählt, wurden getauft, Andern scheinen fast überredet zu sein, allein Br. Miller konnte nicht länger beiben, und blieb somit die Arbeit liegen. Die Ernte ist groß, und wir glauben, daß hier viele Seelen gewonnen werden können, wenn die rechte Bemühung gemacht wird. Cor.

Von McAllisterville, Juniata Co., Pa. — Am 4. Mai wurden 5 Personen in der Dellaware Gemeinde durch die Taufe, und drei andere früher Getauften auf das Bekenntniß ihres Glaubens in die Gemeinde aufgenommen. Mögen sie sich allezeit recht unter die mächtige Hand Gottes beugen, denn Gottes Macht beschützt und bewahrt und seine Liebe erhält Alle, die auf Ihn trauen. Am 5. wurde das Gedächtnißmahl des Herrn in dieser Gemeinde gehalten, woran sich viele Brüder und Schwestern betheiligten. Cor.

Birch Tree, Mo., 5. Mai 1895. — Ein Lebenszeichen von hier möchte vielen Heroldlesern wohl interessant sein. Wahrlich, wir dürfen uns freuen, denn eine irregegangene Seele ist durch Gottes Gnade wieder zurückgekehrt. Auch hat sich unser lieber Bruder Schoub von Newton, Kansas hier niedergelassen. Es sind nun unsere sechs Glieder hier. Br. Peter Zimmerman von Cass Co., Mo., war auch neulich in unserer Mitte und bediente uns mit dem Wort der Predigt, welches für uns sehr erbaulich war. Hoffentlich wird er und andere Prediger bald wieder kommen. Cor.

Rockton, Clearfield Co., 13. Mai 1895. Wir schloßen unsere S. Schule letzten Herbst, und eröffneten sie wieder den 1. April. Vorsteher ist Joh. Hummel, und Br. Austin Gelnett Gehilfe. Die Schule wird ziemlich gut besucht, doch wäre zu wünschen, daß noch mehr kommen würden.

Der liebe Bruder und Aelteste Jonas Blough von Johnstown erfreute uns neulich durch einen Besuch. Er kam den 4. und hielt drei Versammlungen. Wir danken Gott und dem lieben Bruder für den Segen den wir durch diesen Besuch genossen, und laden den Bruder ein, bald wieder zu kommen. M. J. C.

Von Elida, Allen Co., Ohio. — Sonntag den 12. Mai wurde die Abendmahlsfeier in unserer Gemeinde (Salem) gehalten. Den 11. wurde die Taufhandlung an 9 Personen vollzogen. Von den Täuflinge waren drei junge, vier im mittleren Alter und zwei alte Personen. Dem Wunsche unseres lieben alten Bischofs gemäß wurde in der Woche vor dem 12. jedes Gemeindeglied von einem ernannten Commitee besucht und befragt bezüglich seines geistlichen Zustandes und ermahnt, und aufgemuntert, auch wurde in jeder Familie kurze Andacht gehalten. Wir glauben, daß Gottes Segen auf diesem Werke ruhte, und somit viel Gutes gethan wurde. D. S.

Thurman, Colorado, den 15. Mai 1895.—Am Sonntag den 12. Mai wurde das Abendmahl gehalten in Schlegels Gemeinde. Am 14. Mai begab sich Aeltester Joseph Schlegel von oben erwähntem Orte auf eine Reise nach Oregon um daselbst zu arbeiten unter unseren Glaubensgenossen. Der Herr wolle mit ihm sein. Weiter wünschen wir unsern herzlichen Dank auszusprechen an alle Brüder und Schwestern die uns so viel Gutes gethan haben an Decke und Nahrung. Der liebe Gott wolle es euch vergelten, wenn er sagen wird: „Alles was ihr gethan habt einem diesen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan." Joseph Schrock.

Von Washington Borough, Lancaster Co., Pa. — Den 20. April hatte ich die Freude, von unserem Aeltesten, J. N. Brubacher und Gattin von Mt. Joy, unserem Diakon und Gattin und einem andern Prediger und seiner Gattin besucht zu werden. Auch durfte ich das heilige Abendmahl mit ihnen genießen. Meine Lage ist so, daß ich die meiste Zeit das Bett hüten muß, doch aber will ich nicht murren, sondern geduldig sein, denn die der Herr lieb hat, die züchtiget Er. Den 4. Mai kam unser lieber Bruder J. K. Brubacher und Gattin von Rohrerstown und machten bei mir einen kurzen Besuch. Auch für diese Freundlichkeit fühle ich sehr dankbar, denn es war eine Erquickung für meine Seele. Ich hoffe, sie werden bald wiederkommen. Liebe Brüder und Schwestern, seid meiner eingedenk im Gebet.

Kate Haberstick.

Tödtlicher Unfall. — Am 9. Mai um 1 Uhr als Oliver E. Keller, von New Britain Twp., Bucks Co., Pa., Schwiegersohn des Verstorbenen Enos F. Geil mit einer Ladung Gemüse der Broad Straße Philadelphia entlang fuhr, rannte ein an einen Karren gespanntes durchgehendes Pferd in seinen Wagen bei Indiana Avenue. Der Zusammenstoß schleuderte Keller aus den Wagen auf das Pflaster, wodurch er schwer verletzt wurde. Keller wurde nach dem Samariterspital gebracht, woselbst er am folgenden Tag um 7 Uhr seinen Verletzungen erlag. Die Beerdigung fand den 15. beim Hilltown-Gemeindehause statt. Leichenreden von H. Rosenberger, Pred. Linch und Weidlich über 1 Sam. 20, 3.

Der Verstorbene hinterläßt seine tiefbetrübte Gattin, 3 Kinder, seinen Vater, 4 Brüder und 4 Schwestern. Gott wolle die betrübten Herzen trösten.

Wisner, Coming Co., Neb., 1. Mai 1895.—Wir möchten unsern Geschwistern bekannt machen, daß hier (Wisner, Coming Co., Neb.) jetzt 8 Familien wohnen. Wir haben am Osterſonntag eine Sonntagschule organisirt, und haben zu diesem Zwecke ein Schulhaus gerentet. Wenn auch das Häuflein klein ist, fühlen wir doch die Gnade des Herrn, indem Er uns die Gelegenheit schenkt, daß wir uns in Seinem Worte erbauen, uns unter einander ermahnen und unsere Jugend zu Dem führen können, von Dem wir Alles haben, was wir haben; dafür sei auch der Name des Herrn gepriesen. Wir haben den gewöhnlichen Lehrplan für die Kinder, mit einer Bibelsklasse, und Erklärung des betreffenden Kapitels. Daß wir des Segens des Herrn bedürftig sind in unserm Werke, „lehren uns die Worte des Herrn Jesu", indem Er spricht: „Ohne mich könnt ihr nichts thun." Und der Apostel sagt, „Alles, war ihr thut, mit Worten, oder mit Werken, das thuet alles in dem Namen Jesu, und preiset Gott und den Vater durch Ihn." So wäre unser aller Bitte an alle Geschwister, für uns anzuhalten im Gebet, daß uns der Herr möge Kraft und Weisheit schenken Seinen Willen zu vollbringen. Da wir ohne Prediger sind, so möchten wir alle Brüder und Prediger einladen uns zu besuchen und mit dem Worte des Herrn speisen, wir wären sehr dankbar. Die Eisenbahn ist die Fremont, Elkhorn und Missouri Valley R. R., Benner und Wisner sind die nächsten Stationen. Bei Benner, ½ Meile von der Station sind die Brüder Oswald, und bei Wisner die Brüder, Martin, Bürkey, Stolzfus, O. Ostwald und Rich. Herzlichen Gruß an alle Heroldleser. Cor.

Cameron, Kansas, 24. April 1895. — Indem die Gemeinde bei German Springs, Okla. Terr., sich in dringender Noth befand und deshalb durch den „Herold der Wahrheit" die Gemeinden um Hilfe bat, so wünschen wir nun auch durch den „Herold" unsern innigsten Dank an alle l. Geber abzustatten, die uns so freundlich und brüderlich begegneten und uns aus unserer Noth halfen, Gott wolle es euch reichlich vergelten nach Seele und Leib. Der l. Vater im Himmel allein weiß wie dankbar wir sind für die Hilfe, die uns so reichlich mitgetheilt wurde.

Nun muß ich aber noch etwas melden und wünsche es würde uns Jemand Aufschluß geben über die Frage, nämlich es sind hier Leute, die gar nichts von Mennoniten wußten, die aber, als sie hörten, daß wir Hilfe empfangen hatten, kamen und uns um Lebensmittel für sich und ihre Familien baten, bis sie sich etwas verdienen konnten. Viele derselben sind nicht Christen. Wir konnten ihre Bitte nicht abschlagen und sagen, „Nein, wir können euch nichts geben; diese Gaben sind nur für uns Mennoniten und für sonst niemand. Nun die Frage ist eigentlich diese: Für uns Mennoniten allein würden die Liebesgaben ausreichen, aber wenn wir diesen Andern auch mithelfen so wird das, was wir jetzt haben wohl nicht genügen, denn die Aussichten für eine Ernte sind wieder sehr klein. Nun, was sollen wir thun? Vor 2 Wochen kauften wir 5000 Pfund Mehl; davon bleiben nur noch etwa 1000 Pfund übrig, und fast jeden Tag kommt Jemand um Mehl bittend. Weizen wird dieses Jahr hier wohl eine vollständige Fehlernte sein; Tausende von Acres sind des Einerntens nicht werth, denn wegen Mangel an Regen stehen die großen Felder leer und schwarz da wie eine öde Wüste. Gewitterstürme gibt es hier und zwar sehr heftige, allein es fehlt an Regen. Wenn das Volk nur einmal lernen würde sich vor einem allmächtigen Gott zu demüthigen und Ihm zu dienen, so würde der Herr wohl Seinen Segen über das ergehen lassen, und Hunger und Noth würden dann schwinden. Nochmals allen lieben Gebern den Segen Gottes wünschend verbleibe ich Euer in Liebe verbundener Bruder M. H. Yoder.

Die Sünden der Väter an und in den Kindern.

„Was hast du mit dem Branntwein angefangen? Das Glas müßte für das Geld, das ich dir gab, doch voll sein, und nun fehlt so viel."

„Ich habe auch einmal unterwegs getrunken; es schmeckte ganz gut."

„Bist doch ein nichtsnutziger Bengel," sagte mit Lächeln der Bauer zu seinem Einzigen, der auch lachend vor ihm stand und die Hände wie ein Alter auf den Rücken legte.

Es war nicht das erste Mal, daß Franz seinem Vater zu trinken geholt hatte, nicht zum ersten Male daß der Alte getrunken hatte, davon zeugte seine Nase; aber auch nicht das erste Mal, daß Franz mitgetrunken und der Alte dazu gelacht hatte. Und es war auch nicht das letzte Mal.

Als Franz zu den Soldaten kam, hatte er das Trinken schon recht gelernt, und der Alte und er thaten ihr Mögliches, um den Ertrag des schönen Gutes zum großen Theil über die Junge gleiten zu lassen.

Die Mutter war schon lange todt, sie hatte dem Manne immer noch gewehrt. Zuerst trank er wie er sagte, um den Gram zu vergessen. Nun waren's schon viele Jahre her, daß seiner Maria das Grab gegraben war; von Gram war nichts mehr zu sehen; aber daß er forttrank das sah alle Welt.—

Und Franz war heimgekommen von den Soldaten. Er hatte eine junge Frau ins Haus geführt, und es schien, als sollte es nun mit den beiden Männern anders werden. Aber nur kurze Zeit; dann brach der helle Streit aus zwischen Vater und Sohn. Und der Junge vergaß, daß es sein Vater war, der vor ihm stand, und erhob die Hand gegen ihn.

„Gottes Erbarmen, so weit ist's gekommen, daß du mich schlägst! Womit habe ich das an dir Ungerathenem verdient? Ich gebe dir das Gut noch nicht, und wenn du noch so sehr tobst. Ich hab's immer gört, man solle sich nicht eher auszieben als bis man sich ins Bett legen will. Nein, nein, ich gebe nicht nach!"

Und der Alte ging hin und trank, um den Aerger über den Franz zu vergessen, und Franz that deßgleichen.

So war es manchen Tag gegangen, da war der Alte doch mürbe geworden; Franz hatte seinen Willen erreicht und war Besitzer des Gutes.—Geändert aber war dadurch gar nichts. Es war kläglich anzusehen, wie es mit der einst so schönen Besitzung immer mehr der Ruin entgegen ging. Und seltsam, nachdem der Alte sie an den Sohn abgetreten hatte, sah er die wüste Wirthschaft, für die er früher gar kein Auge gehabt, und zornig machte er oft dem Sohne darüber Vorwürfe. Da gab es arge Scenen, die nicht in den vier Wänden des Hauses abgethan wurden. Vor der Thür auf der Bank saß der Alte, hinter ihm aus dem Fenster heraus schaute Franz, und die bittern Worte flogen hinauf und herunter. Da bekams denn der Alte auch einmal zu hören, daß er die Schuld an allem trüge.

„Ist's wahr, daß ich ein Säufer geworden," rief der Franz laut über die Gasse hin, „so trägst du die Schuld; von dir habe ich es als Junge gelernt, und du hast's nicht gewehrt. Ist's wahr, daß ich ein schlechter Wirtschafter bin, so bin ich darin eben nur dein Sohn. Ich mach's so weiter, wie ich es von dir gesehen."

Das waren dem Alten harte Worte, aber sie hatten getroffen. Von nun an schwieg er. In sich gekehrt saß er daheim; verließ er das Haus, so geschah es, um ins Wirthshaus zu gehen. Und diesen Weg ging er oftmals des Tages, bis er nicht mehr gehen konnte. Das trat aber bald ein.

Es war ein trauriges Krankenlager, ein elendes Sterbebett, ein schauerliches Sterben. Verwirrt die Sinne, unfähig ein Wort ernstlicher Zusprache zu verstehen—so ging er in den Tod.

Nun regierten die Jungen allein. Man hätte denken sollen, der Tod des Alten hätte Eindruck auf sie gemacht und dem Franz die Augen aufgethan über den Weg und Ausgang der Trinker; und die junge Frau, nun mit ihrem Manne ganz allein, hätte es versucht, geordnetes Wesen in den Haushalt zu bringen. Aber der von dem Berge herabrollende Stein ist schwer aufzuhalten; findet er nicht ein gewaltiges Hinderniß, dann rollt er je länger desto schneller, bis er unten versinkt. So ging es bei Franz. Das, was ihn hätte halten können, Gottes Wort, mied er; vom Beten hielt er nichts, vom Arbeiten auch nichts. Ein Stück Vieh nach dem andern wurde verkauft; dann ging es an die Felder, und aller Erlös wanderte den Weg zum Wirthshause. Haus und Hof verfiel, die unglückliche Frau machte gemeinschaftliche Sache mit dem Manne.

So stark auch Franz war, dies wüste Leben hielt der Körper nicht lange aus. Bald lag auch er in demselben Bette in dem sein Vater gestorben war. Durchs Dach, das so viele Jahre nicht ausgebessert war drang der Regen, Stücke der losgeweichten Decke fielen auf den Kranken. Scheune und Stall waren schon so baufällig geworden, daß es gefährlich war, hineinzugehen.

Der große, schöne Besitz, der schon durch manches Geschlecht von Vater zu Sohn gegangen, brach zusammen und was noch schlimmer war, auch sein Besitzer ging an Leib und Seele zu Grunde.

War des Vaters Sterben schrecklich gewesen, so noch in erhöhtem Maße das des Sohnes. Die Branntweinflasche in der Hand—so ist er gestorben.—

Die Sünde des Vaters ist dem Sohne gewachsen; in seiner Sünde ist der Sohn gestorben; aber des Vaters Sünde ist doppelt schwer gewesen nach dem Worte: Wehe dem, durch welchen Aergernisse kommen. Es wäre ihm nützer, daß man einen Mühlstein an seinen Hals hängete und würfe ihn ins Meer, denn daß er dieser Kleinen einen ärgere. (Luk. 17, 1 und 2.)

Die Schutthügel des altes Ninive.

Ein berühmter englischer Alterthumsforscher, ein Gelehrter Namens Layard, ist kürzlich im Alter von 77 Jahren in London gestorben. Die merkwürdigsten Funde entdeckte er in einem Schutthügel des alten Ninive. Daß er da Ueberreste von den Hallen des Palastes von Salmanasser I., des ältesten aller bekannten Herrscher jener Stadt, der etwa 1300 Jahre vor Christo lebte, entdeckte, beweisen aufgefundene Inschriften. „Ninive war ja nach den geschichtlichen Berichten während 1300 Jahren eine gewaltige und prächtige Stadt, voll von Schätzen, Kleinodien und Herrlichkeiten der alten Welt. Es war, wie der Prophet Jona bezeugt, drei Tagereisen groß, und gerade so fanden es die Entdecker Botta und Layard auch: wenn man die Ruinen nach ihrem ganzen Umfang umschreiten will, braucht man drei volle Tage dazu. Diese ungeheure Stadt war rings mit 100 Fuß hohen Mauern umgeben, über welche noch 1500 Thürme von 200 Fuß Höhe emporragten. Und so breit waren diese Mauern, daß drei Wagen auf denselben nebeneinander fahren konnten. Aber es kam die Stunde, da auch diese Herrlichkeit in den Staub sank.—Zur Zeit, da der durch seine Schwelgerei sprichwörtlich gewordene letzte König von Assyrien, Sardanapal, regierte, da zogen die Medier und Babylonier mit vereinigter Macht gegen Ninive und belagerten mit einem Heere von 400,000 Mann die Riesenstadt drei Jahre lang. Als dann im Frühling 606 vor Christo der Tigris mächtig anschwoll und seine Fluthen die Wälle zur Seite des Stromes niederrissen, war auch für das stolze Ninive die Stunde des Untergangs gekommen. Sardanapal zündete seinen Palast selber an und verbrannte sich darin als ein Opfer seinem Gott Moloch. Viele der Einwohner wurden niedergemacht und die unermeßlichen Schätze geraubt; noch werden von Layard an Alabasterplatten Blutspuren gefunden.—Assur, das gewaltige, war nun vernichtet, und Babel erhob jetzt als Weltmacht wiederum sein Haupt. Von ihm wurde unter dem größten König der alten Welt, Nebukadnezzar, Jerusalem erobert und das Gericht an Juda vollzogen, bis auch Babylon in Staub und Trümmer fiel und gleich Ninive, vornehmlich durch Erdbeben und mächtige Regengüsse, in den langen Jahrhunderten nach und nach zu einer heulenden Wildniß wurde.—Die schönsten der merkwürdigen Bildwerke aus Ninive aber wurden mit großen Kosten durch Botta nach Paris in's Louvre und durch Layard nach London in's britische Museum gebracht, wo sie heute noch Zeugniß ablegen von der Weltstadt Ninive, über welche noch vor fünfzig Jahren viele Gelehrte als über ein Mährlein der Bibel gelacht und gespottet haben!" sagt der „Volksbote."

Der alte Doktor.

In einem Städtchen lebte ein alter Herr Doktor, ein kleines Männlein mit grauen Haaren. Er war seiner Geschicklichkeit wegen allgemein geachtet, und vor allen Dingen von der Kinderwelt herzlich geliebt. Wo ihm irgend ein Kleines begegnete, da hatte er einen freundlichen Blick und ein liebevolles Wort übrig und meist auch noch etwas mehr. Manches kindliche Auge richtete sich wohl zuerst auf das alte freundliche Gesicht, dann aber doch auch etwas neugierig auf die Außentaschen seines Rockes; denn da war fast immer irgend etwas Gutes darin: Pflaumen oder frühe Birnen aus des Doktors Garten oder sonst Dinge, welche den Kindern zusagen. Eines Abends ging er wieder durch die Stadt, und es sammelte sich eine Anzahl Kinder um ihn. Da sagte er: „Ich muß euch doch eine Geschichte erzählen, die ihr euch merken sollt. Als ich etwa zwölf Jahre alt war, kam ich an einem langen und dazu sehr heißen Tage von der Wiese her, wo ich den Vormittag und einen Theil des Nachmittags gearbeitet hatte, müde, staubig und hungrig. Da begegnete mir mein Vater und sagte: „Julius, es wäre mir lieb, wenn du dieses Päckchen in die Stadt trügest."

Die Stadt war allerdings von unserem Hause nur eine kleine halbe Stunde entfernt; aber wie gesagt, ich sehnte mich darnach, etwas zu essen und nach einer tüchti-

gen Abwaschung und wollte dann auch in die Abendfingstunde gehen. So kam mir also seine Bitte ganz ungelegen, und ich wollte schon etwas barsch antworten, daß er mir jetzt so etwas zumuthe. Mein Vater war damals schon ziemlich bejahrt und nicht besonders kräftig, ein äußerst freundlicher und geduldiger Mann; und ich wußte wohl, wenn ich nicht ginge würde er das Päckchen selbst besorgen. Er war mir, wie wenn etwas in mir eine abweisende Antwort fest zurückhielte, und ich denke, es war wohl ein Engel Gottes. Ich sagte: „Ja Vater, ich will's besorgen!" und gab einem der Knechte meine Sense, welche ich auf der Schulter hatte. Wir gingen nun mit einander auf die Straße, welche vom Dorfe in die Stadt führte, wo wir uns trennten. Mein Vater sagte noch: „Ich danke dir, Julius; ich hätte es gerne selber besorgt, aber ich fühle mich heute nicht recht wohl!" damit legte er seine Hand auf meinen Arm, indem er nochmals sagte: „Dank, lieber Julius; du bist immer ein braver Sohn gegen mich gewesen."

Ich lief in die Stadt und wieder zurück. Als ich in die Nähe unseres Hauses kam, sah ich mehrere unserer Tagelöhner vor demselben stehen, und einer von ihnen eilte mir entgegen und rief, indem die Thränen über sein Gesicht liefen: „Ach, dein Vater! Sobald wir über die Schwelle des Hauses getreten waren, sank er, vom Schlag gerührt, tot zusammen. Was er zu dir gesagt hat, waren seine letzten Worte." — — Ich bin jetzt ein alter Mann. Aber wie oft schon habe ich seither in den verflossenen Jahren Gott gedankt, daß die letzten Worte, die mein Vater zu mir sagte, die waren: „Du bist immer ein braver Sohn gegen mich gewesen." Ich glaube daß sich noch kein Mensch darüber gegrämt hat, wenn er jemand Liebe und Freundlichkeit erzeigte; es giebt aber auch keinen herberen Schmerz, als wenn wir uns an Kälte und Lieblosigkeit erinnern müssen, welche wir gegen Verstorbene gezeigt haben. Denket dran, ihr Knaben und Mädchen, und seid nicht unfreundlich, rauh und mißmutig gegen die Eurigen. Ihr wisset nicht, wie lange ihr noch neben einander wandeln dürfet.

Wo steckt der Fehler?

Der Wagner A. hatte sich, wie er fest überzeugt war, unglücklelig verheirathet. Seine Frau war durchaus nicht wie sie sein sollte und wie er sie sich wünschte; sie war faul, nachlässig, wiederspenstig; kurz, unser unzufriedener Freund fand nichts Lobenswerthes an der Lebensgefährtin. Im Unmuth über seine verfehlte Wahl und grollend mit dem Schicksal suchte er alle mögliche Zerstreuung, — im Wirthshause natürlich, nicht in der Werkstatt, was doch viel ersprießlicher gewesen wäre. So wurde es anstatt besser nur immer schlimmer; Händel und Streit waren an der Tagesordnung, zumeist wenn der Meister betrunken und mißgelaunt spät Abends nach Hause kam. Sogar die Nachbarschaft beschwerte sich zuletzt über die nächtlichen Ruhestörungen. A. sah seinen unausbleiblichen Ruin vor Augen; da faßte er den heimlichen Entschluß, diesem drohenden Ereignis für seine Person beizeiten zu entrinnen. Er verschaffte sich Mittel, verließ unter erdichtetem Vorwande Familie und Heimath, mit dem Vorsatze, auf Nimmerwiederkehr nach Amerika zu gehen. Die Eisenbahn brachte ihn bald immer näher zu der Hafenstadt, und in eine Ecke gelehnt brütete A. zumeist vor sich hin. Da trat Jemand vor ihn, verwundert schaute er auf und in ein freundliches Gesicht, dessen Träger, ein Kolporteur, ihn aufforderte, ein Büchlein zu kaufen. Die Hand umspannte eine Anzahl Traktate. „Was kostet so ein Ding?" fragte A. nicht eben wohlwollend. „O, nur drei Pfennige," erwiderte der Mann, wobei er die Schriften auf der Hand ausbreitete. Mehr um den Mann los zu werden, als aus Lesebegier, sagte A.: „Nun, so geben Sie her; ich will nicht wählen." Mit diesen Worten ergriff er das nächste beste Büchlein und steckte es in die Tasche. Immer fort brauste der Zug, immer weiter von der Heimath. A. sah manche Mitreisenden in den gekauften Traktaten lesen, bemerkte manches befriedigende Kopfnicken, da zog auch er den seinen heraus, um aus Langeweile darin zu lesen. „Wo steckt der Fehler?" lautete die Ueberschrift, und der Inhalt des kleinen Büchleins mußte doch fesselnd sein, denn bald war A. gründlich darein vertieft. Wie aus tiefem Traum schreckte er empor, als das Zeichen zur Station und zum Aussteigen gegeben wurde, und wie ein Träumender wanderte er langsam den Weg entlang, In die Eile und Flucht von der Heimath war ein Hemmnis gekommen. Er setzte sich an einen stillen Ort und vertiefte sich weiter in seinen Traktat. Dann löste er stracks eine Fahrkarte — zur Rückreise in die alte Heimath. Dort hatte noch Niemand eine Ahnung von dem Vorhaben des Mannes gehabt. Zunächst ging er jedoch nicht in seine Wohnung, sondern geradewegs ins Pfarrhaus zu seinem Seelsorger, welchem er sein Herz ausleerte und den er bat, ihm dazu behilflich zu sein, ein anderer Mensch, ein Christ zu werden. „Das Traktätchen: ‚Wo steckt der Fehler?' hat mir die Augen geöffnet, und was an mir ist, so will ich umkehren, aber allein bringe ich's nicht fertig." Hocherfreut versprach der Pfarrer, ihm im Leiblichen und Geistlichen mit Rath und That beizustehen, um den guten Vorsatz auszuführen. Es war kein Strohfeuer bei A. gewesen. Mit ganzem Ernste gab er sich dem Herrn und den Einwirkungen seines Geistes hin, angeleitet und unterwiesen von dem Geistlichen. Bald zeigten sich die guten Folgen durch das ganze Hauswesen. Die Fehler der Gattin trug er hinfort mit Liebe und Geduld; auch sie verschloß ihr Herz den guten Einflüssen nicht; als sie nach einem Jahre starb, betrauerte sie der Gatte aufrichtig. Mit der zweiten Frau traf er eine gute Wahl. Freund A. wurde ein geachteter und wohlhabender Bürger seines Ortes, noch mehr: ein festgegründeter demüthiger Christ blieb er fortan lebenslang. Auch hütete er später sein Geheimnis, auf welchem Wege er es geworden, nimmer so ängstlich wie zum Anfang, und in seiner kleinen Hausbibliothek nahm der Traktat: „Wo steckt der Fehler?" den Ehrenplatz ein.

Sterbefälle.

Witmer.—Den 22. Februar 1895, in York, Pa., Maisy Ellen, Töchterlein der Geschw. Wm. und Maria Witmer, im Alter von 2 M., 4 T., an Pneumonia. Die Beerdigung fand beim Strong Brook Versammlungshause statt. Leichentext; Joh. 11, 28. Der liebe Gott wolle diese betrübte Familie trösten.

Hursch.—Den 29. April 1895, nahe Strong Brook, York Co., Pa., Edward Wilson Hursch, im Alter von 2 J., 7 M., 1 T., an Pneumonia. Leichentext: 1 Pet. 1, 24. 25.

Herschey.— Nahe Intercourse, Lancaster Co., Pa., Joseph L., Sohn unserer Geschw. Amos H. und Susie Hershey, im Alter von 6 J., 5 M., 11 T. Die Beerdigung fand den 14. Mai statt. Leichenreden am Trauerhause von David Hostettler in englischer Sprache, und in Hershey's Gemeindehause von Joh. Rauch, Amos Hoover und Isaac Eby. Text: 1 Pet. 1, 24. 25. Vier Wochen vorher hatte diese Familie eine liebe alte Großmutter in den Schooß der Erde gelegt. Wenig dachten sie daran, daß der liebe kleine Josie nach kurzem Leiden an Pneumonia so bald nachfolgen würde.

Stehman.—Am 27 April 1895, in Lancaster Co., Pa., Catharine Stehman, im Alter von 66 J., 9 T., an Herzleiden. Sie war die Wittwe des verstorbenen Heinrich D. Stehman und Mutter von 5 Kindern. Ihr einziger Sohn und eine Tochter gingen ihr voran. Sie war eine treue, liebe Mutter, und ihrem Herrn gänzlich ergeben. Sie nahm ein tiefes Interesse in der Gemeinde, und ihr Platz in den Versammlungen war selten leer so lange sie gehen konnte. Wir glauben sie ist nun in der Ruhe der Seligen. A. B. H.

Hershey.—Am 16. Mai 1895, nahe Voltaire, York Co., Pa., Lydia, Gattin des Pred. Jacob Hershey, im Alter von 63 J., 3 M., 3 T. Die Beerdigung fand Sonntag Vormittag auf dem Hershey's Begräbnißplatze statt, woselbst sich viele leidtragende Freunde und Nachbarn versammelten. Leichenreden von H. H. Loose, Menge's Mills, und Theodore Forry, Stony Brook. Text: Hiob 8, 9.

Eash.—Am 4. Mai 1895, in Newbury Twp., Lagrange Co., Ind., Neva, Tochter des Jacob und Sarah Eash, im Alter von 13 J., 2 M., 7 T., an der Auszehrung. Die Leiche wurde den 6. beim Pleasant Valley Gemeindehause beerdigt. Leichenreden von J. D. Miller in deutscher, und von D. D. Miller in englischer Sprache über Amos 4, 12. gehalten.

Zook.—Den 8. Mai 1895, in Holmes Co., Ohio, Aeltester Jonathan Zook, im vorgerückten Alter von 85 J., 4 M., 17. Br. Zook wurde in Mifflin Co., Pa., geboren, von da kam er in seiner frühen Jugend mit seinen Eltern nach Ohio. Er diente als Aeltester (Bischof) seit vielen Jahren. Seine letzte Krankheit dauerte nur 5 Tage, dann rief Gott ihn heim. Am 10. wurden seine sterblichen Ueberreste beim Martins Creek Gemeindehause zur Ruhe bestattet wo eine sehr große Zahl Freunde und Bekannte für's letzte Mal das Angesicht unseres lieben heimgegangenen Bruders und treuen Dieners anschauten. Leichenreden wurden gehalten von David Hostetler in englischer Sprache und von Fried. Mast in deutscher Sprache. Text: 2 Tim. 4, 5—8.

Leatherman.—Den 2. Mai 1895, in Bedminster, Bucks Co., Pa., Br. Philip Leatherman im Alter von 86 J., 7 M., 12 T. Beerdigt am 7. beim Deep Run Gemeindehause, woselbst sich viele Freunde versammelten. Ein Sohn und dessen Tochter und viele Verwandten und Bekannten blicken ihm in seliger Hoffnung nach. Leichenreden von S. Gottschalk über Hiob 19, 25. und A. M. Frey über Joh. 14. 6.

Meyers. — Elisabeth Meyers wurde den 17. Jan. 1816 in Plumstead, Bucks Co., Pa., geboren, starb den 8. Mai 1895, im Alter von 79 J., 3 M., 21. T. Beerdigt am 13, in Deep Run. Sie war ein getreues Glied unserer Gemeinde. Leichenreden von S. Groß, J. Richert und A. F. Moyer.

Leatherman.—Am 27. April 1895, in Bedminster, Bucks Co., Pa., Schw. Elisabeth Leatherman, Gattin des Jacob L. Leatherman, im Alter von 55 J., 2 M., 16. T., an Pneumonia. Beerdigt den 1. Mai. Obschon Gatte und Kinder ihren unersetzlichen Verlust beweinen, so haben sie doch die Zuversicht, daß die liebe Mutter in der ewigen Ruhe ist.

High—Br. High von Plumstead, Bucks Co., Pa., starb den 3. Mai 1895, im Alter von 79 J., 3 M., 8 T. Die Beerdigung fand den 6. bei Deep Run statt. Er war ein standhaftes Glied der Gemeinde. Den 25. November 1849 verehelichte er sich mit Rachel Gehman und lebte 32 Jahre im Ehestand. Diese Ehe wurde mit zwei Kindern gesegnet. Viele Freunde wohnten der Leichenbestattung bei.

Schetler.— Am 1. Mai 1895, nahe Kalona, Washington Co., Iowa, Br. Joseph Schetler im Alter von 56 J., 2 M., 6 T. Br. S. war an diesem Tage in seiner Scheune beschäftigt, und als er auf dem Wege nach seinem Hause war, wurde er von einem Blitzstrahle getroffen und getödtet (es war nämlich ein Gewitter sehr schnell aufgestiegen). Sein Sohn Benjamin, welcher nach in der Scheune war, meinte es hätte in das Gebäude geschlagen und eilte hinaus um zu sehen, aber mit großem Entsetzen und Schrecken fand er die Leiche seines lieben Vaters mit ausgestreckten Armen auf der Erde liegen. Es war ein sehr schwerer Schlag für die Familie, doch dürfen sie sich trösten mit dem Glauben, daß der liebe Vater auch für diesen plötzlichen Ruf bereit war. Er war ein treuer Bruder in der Gemeinde. Am Sonntag also 4 Tage vor seinem Tode durften wir noch mit ihm in der Gemeinde das heilige Abendmahl genießen. Wer dachte aber damals daran, daß er so bald von uns scheiden würde! Der Heiland sagt: Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut (von welchem das Abendmahl ein Symbol ist) der hat das ewige Leben. Wer daher das Mahl würdig isset, der ist auch für den Tod bereit. Doch darf man wohl mit dem Dichter sagen:

„O sicher Mensch bestune dich,
Tod, Grab und Richter nahen sich,
Alles was du denkst und thust,
Bedenke daß du sterben mußt."

Den 3. wurde der Leichnam zur Erde bestattet. Eine sehr große Zahl Menschen hatte sich aus der Nähe und der Ferne versammelt um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. Leichenreden wurden gehalten von Peter Brenneman und Chr. Miller über Matth. 24, 42—45.

Schrock. — Den 16. April 1895, nahe Middleburg, Ind., Carrie May, Tochter von Andreas und Barbara Schrock, im Alter von 9 J., 10 M., 23 T. Die Beerdigung fand in Forest Grove statt. Leichenreden von P. Y. Lehman in deutscher und von D. D. Miller in englischer Sprache.

Plank. — Schw. Anna Plank, Gattin des Diac. S. K. Plank, wurde den 24. Oktober 1839 geboren, starb den 28. April 1895 im Alter von 55 J., 6 M., 4 T. Sie wurde am 30. beim Union Gemeindehause in Wayne Co., Ohio, beerdigt, an welchem Ort sich eine große Zahl Bekannte und Verwandte versammelten, um der theuer Geliebten und hoch geachteten Schwester die letzte Ehre zu beweisen. Sie hatte in ihren letzten Lebenstagen viel zu leiden. Ihre Krankheit war erst Unterleibsentzündung, dann setzte Magencatarrh ein und zuletzt machte ein Geschwür an der Leber noch viele Schmerzen. Sie war dem Willen Gottes gänzlich ergeben und sehnte sich nach der ewigen Ruhe bei Jesus. Sie freute sich in Gott und erbaute sich in Seinem Wort und im Gebet, wie auch im Gesang. Wir haben die Zuversicht, daß sie im Frieden dahinschied. Sie wählte ihren Leichentext aus 1 Cor. 4, 17 und 5, 1. Leichenreden von Bisch. M. Horst. D. Hostetter, A. Brenneman und Ira J. Buckwalter. D. Garber.

Eichelberger. — Am 18. Februar 1895, in Livingston Co., Ills., starb um halb 10 Uhr Abends, Jacob, Söhnlein von Andreas und Anna Eichelberger, an Halsbräune und Lungenfieber, im Alter von 11 Monate. Dieses war ihr drittes Kind, das zweite starb in demselben Alter und in derselben Stunde des Tages. Am 20 wurde seine sterbliche Hülle dem Mutter Schooß der Erde übergeben; bei dieser Gelegenheit wurden Reden gehalten, von Daniel Orendorff und Johannes P. Schmitt, über Luc. 7, 11—16. Mögen die liebe Eltern die Worten des Dichters überlegen, wenn er sagt:

„Darum, ihr Eltern, tröstet euch,
Und schauet hin nach Jesu Reich;
Und hört, wenn Jesus liebreich spricht:
Seid nur getrost und weinet nicht."

Blickt gläubig eurem Jacob nach,
In sein stilles Schlafgemach,
Denkt an sein frohes Auferstehen,
Wo ihr ihn werdet wieder sehen.

Johann P. Schmitt.

Brewer. — Am 16. März 1895, in New Brighton, Pa., Sarah Civilla (Martin) Brewer, im Alter von 25 J., 21 T. Die Leiche wurde nach der Wohnung ihres Vaters, Isaac Marten, nahe Mt. Eaton, Wayne Co., Ohio, gebracht. Vater Martin war zur Zeit schwer krank an Pneumonia. Die Beerdigung war für den 19. um 10 Uhr bestellt, und um halb 10 Uhr starb der Vater. Dieser doppelte Schlag fällt sehr schwer auf die Familie, umsomehr, da noch seine Tochter Minerva in Mahoning Co, Ohio, am Typhusfieber schwer erkrankt darnieder lag und ein anderer Sohn wegen Krankheit auch nicht der Beerdigung seiner Schwester beiwohnen konnte. Schw. Brewer starb im Glauben. Sie erwählte ihren Leichentext schon vor mehreren Jahren, doch wurde nicht daran gedacht bis der Prediger bei der Beerdigung am 19., wunderbarer Weise gerade diesen Text wählte. Sie hinterläßt ihren Gatten und ein 16 Monat altes Kind, ihren frühen Abschied zu beweinen. Leichenreden von David Garber und David Hostetler, über Amos 4, 12.

Hostetler. — Am 13. April 1895, nahe West Liberty, Logan Co., Ohio, Arthur Glenn, Söhnlein von David und Emma Hostetler, im Alter von 10 M., 19 T. Leichenreden am 14. von A. Miller in deutscher und von D. Plank in englischer Sprache.

Laboard. — Den 13. Februar 1895, in Rockton, Clearfield Co., Pa., Schw. Emma Laboard, im Alter von 32 Jahren. Sie litt seit mehreren Jahren an Wassersucht, und spätterhin auch an Magencatarrh. Sie trug ihr Leiden in christlicher Geduld. Ihre Gebeine wurde auf dem neuen Friedhofe zur Ruhe gelegt. Leichenreden von Joh. Brillhart.

Herr. — Schw. Susan M. Mellinger, Gattin des Newton Herr und Tochter des Joh. und Margaret Mellinger seguete das zeitliche Montag den 6. Mai im Alter von 30 J., 5 M., 9 T. Sie hinterläßt ihren Gatten, 2 kleine Kinder und eine kranke Mutter ihren frühen Tod zu beweinen. Die Beerdigung fand den 9. Mai auf dem Paradise Friedhofe in Lancaster Co., Pa., statt. Leichenreden von Amos Herr und Isaac Eby. Text, Klagel. 3, 31—33. Eine große Menge leidtragender Freunde wohnte der Beerdigung bei.

Martin. — Am 19. März 1895, nahe Mt. Eaton, Wayne Co., Ohio, Isaac Martin, im Alter von 63 J., 2 M., 26 T., an Pneumonia. Er wurde im Staate New York geboren und kam in seinem 7. Lebensjahre mit seinen Eltern nach Wayne Co., Ohio. Den 31. Oktober 1854 trat er in den Ehestand mit Christina Schoup. Von ihren 9 Kinder sind 2 gestorben; von 18 Enkeln leben noch 16. Er wurde im Jahre 1855 in die Gemeinde aufgenommen und blieb standhaft bis ihn der Herr heim rief. Er schaute seinen Tod getrost entgegen, denn er konnte mit Paulus sagen: „Ich habe den guten Kampf gekämpft," etc. Die Beerdigung fand den 21. auf Longeneckers Begräbnißplatz statt, woselbst sich viele leidtragende Freunde versammelten. Leichenreden von David Garber und David Hostetler über Phil. 1, 21.

Allerlei.

— Gas und heißes Wasser entströmen einem Brunnen, den man auf der Agua Rica Rauch bei Sonoma, Cal., gegraben hat, um Trinkwasser zu erlangen. Bei einer Tiefe von 75 Fuß stieß man auf eine mächtige Quelle, deren Wasser die Temperatur von 112 Grad Fahrenheit hat. Gleichzeitig strömt ein kräftiges Leuchtgas aus, das genügen würde, eine ganze Ortschaft mit Leuchtgas zu versorgen.

— Das Home for the Friendless and Foundlings (Heim zur Verpflegung von Findlingen und anderen freundlosen Menschenkindern) in Cincinnati, O., blickt auf nahezu vier Jahrzehnte seines Bestandes zurück. Dasselbe befindet sich in einem freundlichen, dreistöckigen Gebäude, welches 44 Zimmer zählt. Die Kinder befinden sich beständig unter Aufsicht und Pflege erfahrener Wartefrauen, die kranken Frauen und Mädchen in den Händen tüchtiger Krankenpflegerinnen.

— Zu den großen Männern, welche alles Glück der Erde genossen haben, und doch über den Mangel wahrhaft glücklicher Tage klagen, gehört jetzt auch Fürst Bismarck. Am 24. Februar waren einige Herren aus Leipzig in Friedrichsruh, deren einer in einer Ansprache den Fürsten als glücklichen Mann feierte. Bismarck antwortete: „Ein glücklicher Mann bin ich in meinem Leben nur selten gewesen. Wenn ich die spärlichen Minuten wahren Glücksgenusses zusammenzähle, so kommt wohl im ganzen 24 Stunden heraus.

— Philadelphia ist eine große Stadt. Sie ist durchschnittlich an 15 Meilen lang und 7 Meilen breit. Auf dem Stadtplan sind über 2000 Meilen von Straßen ausgelegt, wovon 1200 Meilen ausgeführt und von diesen über 800 gepflastert sind. Außer den vielen Fabriken, Geschäftshäusern und Werkstätten aller Art, stehen hier 170,000 Wohnhäuser, wovon etwa 120,000 den Insassen eigen gehören. Daher wird diese Stadt auch mitunter „Stadt der Heimstätten" genannt. Die Bevölkerung beläuft sich auf 1,200,000 und sie steht in regem Verkehr mit der Außenwelt, wie dies an den 750,000 Briefen, ohne Zeitungen und Sonstigem, die täglich durch die hiesige Post gehen, zu ersehen ist.

— Vom deutschen Händedruck.— Es liegt doch etwas recht Gemüthliches in dem alten, markigen, deutschen Händedruck. Man braucht ja seinem Freunde nicht gerade die Hand so derb zu drücken, wie weiland der Kurfürst August der Starke jenem Studenten in Jena, daß die Fingerknochen zermalmt werden, aber doch mit festem Griff und nicht so zimperlich, wie es heutzutage Mode ist. Wenn ich Jemanden freundschaftlich die Hand biete und er legt seine Hand hinein wie ein lebloses Stückchen Fleisch, so habe ich die unangenehme Empfindung, als legte ich meine Hand unvermuthend auf den schlüpfrig kalten Körper eines Frosches. In der That — wer seinem Freunde die „kalte Hand" bietet, der kommt leicht in Verdacht, daß sein Herz nicht wärmer sei wie sein Händedruck. Shake hands! sagt der Amerikaner und thut auch darnach.

— Im Kreisgericht in St. Louis, Mo., wurde von prominenten katholischen Geistlichen gegen den greisen Erzbischof Kendrick eine Klage angestrengt, um ihn seiner sämmtlichen Titel und Befugnisse zu entkleiden und ihn die Kontrolle über das Kircheneigenthum der Erzdiözese zu entziehen. Erzbischof Kendrick, der 89 Jahre zählt, war seit Längerem schon nur dem Namen nach Erzbischof; Coadjutor Erzbischof Kain leitete thatsächlich die Verwaltung. Kendrick hat nun ein Testament entworfen, das, falls im Nachlaßgericht hinterlegt, möglicher Weise zu Prozessen zwischen der Kirche und der Familie des Testators führen könnte. Um einer solchen Eventualität vorzubeugen, ist die Klage anhängig gemacht worden. Es sind die größten Anstrengungen gemacht worden, die ganze Verwickelung geheim zu halten.

— Marienverehrung in der römischen Kirche. — In dem Buche „die Herrlichkeit Marias," von dem unter die Heiligen erhobenen röm. kath. Kirchenlehrer Liguori, welches vom Papst Pius IX. zur allergemeinsten Verwendung empfohlen wurde, kommen buchstäblich folgende Stellen vor: „Alle Gnaden können wir nur durch die Vermittelung der Maria empfangen." — „Niemand kann zum Heile gelangen, als durch sie." — „Jesus und Maria haben miteinander unsere Erlösung vollbracht." — „Die Schönheit dieser Jungfrau hat Gott vom Himmel zu sich herabgezogen; denn aus Liebe zu ihr ließ er sich mit den Banden der menschlichen Natur bekleiden." — „Wie von Gott geschrieben steht: So hat Gott die Welt geliebt ꝛc., so kann man auch sagen: „So hat uns Maria geliebt, daß sie ihren eingebornen Sohn für uns hingegeben." — Auf dem Altar des Kreuzes „wird mit dem Opfer des göttlichen Lammes zugleich die Mutter geopfert." — „Maria kann die Erlöserin der Welt genannt werden wegen des Verdienstes ihres Mit-Leidens." — „Um vieles bitten wir Gott und erhalten es nicht; bitten wir zu Maria, so erhalten wir es." „Ja, allmächtig ist Maria, denn die Königin muß sich derselben Vorrechte erfreuen, wie der König." — „Es ist unmöglich, daß jene selig werden, welche nicht unter dem Schutz Maria stehen." — Das ist nur eine kleine Auslese. Hinzuzufügen brauchen wir nichts.

— Es wurde viel über die Duldsamkeit des jungen russischen Kaisers Nikolaus II. geschrieben, neuere Berichte lauten jedoch anders. Prediger Reichert schreibt im „Sendboten": „Mit der größten Hoffnung sah man der Thronbesteigung Nikolaus II. entgegen. Man erwartete, daß dieser Czar seinem Volke größere Freiheit gönnen werde. Das Begnadigungsmanifest, das derselbe gleich bei seinem Regierungsantritte erließ, bestärkte diese Hoffnung noch mehr. Auch wir warteten mit Sehnsucht auf freudige Nachricht aus Rußland. Aber die jüngst erhaltenen Briefe brachten uns statt Freude — Trauer. Der Begnadigungserlaß erstreckte sich auf Mörder, Räuber, Diebe, ja auf alle Verbrecher, aber nicht auf unsere um des Herrn willen in der Verbannung schmachtenden Brüder, deren Leidensgenossen wieder eine größere Anzahl aus dem Kaukasus geworden sind. Die Brüder bitten ihre Glaubensgenossen in Amerika herzlich, ihrer in ihrer Noth fürbittend zu gedenken. Die Namen der jüngst Verbannten sind zum Theil folgende: S. Prochanoff, W. Morosoff und J. Saweljeff aus Wladikawkas, W. Iwanoff aus Iwanoffka. Die Namen der andern vier Brüder sind mir nicht bekannt. In Wladikawkas wurden an einem Sonntage 40 Brüder verhaftet und unter starker militärischer Bedeckung ins Gefängniß abgeführt. Diese Brüder sind auf Bürschaft aus der Haft entlassen, und sehen der Gerichtsentscheidung entgegen."

— Der New Yorker Menschenfreund, Nathan Strauß. — In New York beschäftigt man sich in ernster und hoch erfreulicher Weise mit den Verhältnissen der ärmeren Volksklassen. Währenddem der Kirchenkind von New York sich kürzlich mit der Diskussion der Frage beschäftigte: „In wie weit kann sich die Kirche mit den zeitlichen Angelegenheiten der Menschen befassen?"— und zu dem Schlusse kommt, daß die Kirche einstweilen nicht Gefahr läuft in dieser Hinsicht zu viel zu thun, kommt der Menschenfreund, Nathan Strauß, den Armen in anerkennungswerther und wirkungsvoller Weise zu Hülfe. Nachdem er beobachtet, wie der Arme, weil er immer auf den Detailkauf angewiesen ist, am theuersten für seine Lebensbedürfnisse bezahlt, suchte er diesem Uebelstand entgegenzuarbeiten. Er begann mit Kohlen. Der Arme, der im Stande war nur 25 oder 50 Pfund auf einmal zu kaufen, bezahlte dafür nach der Rate von $12 pr. Tonne. Strauß verkaufte ihnen nach der Rate von $4 per Tonne. Später fing er an Milch für 4 Cents das Quart und sterilisirte Milch in Flaschen für 1½ Cents per Flasche zu liefern. Die sterilisirte Milch brachte er in Handel um gesunder Ernährung der lieben Kleinen willen. Strauß war sehr darauf bedacht, Milch von durch und durch gesunden Kühen zu bekommen und ermöglichte es dem ärmsten Elternpaar, durch den fabelhaft niedrigen Preis ihre Kinder auf's Rationellste zu ernähren. Der Verkauf solcher Flaschenmilch belief sich in dieser Saison soweit auf 34,000 Flaschen und die Sterblichkeit unter den Kindern fiel von 50 Prozent auf 10 Prozent herunter. Nach und nach fing er an auch in Spezereiwaaren den Armen Vortheile zu bieten und hat in letzter Zeit Logir- und Gasthäuser nach seinem Prinzip eröffnet. Auch hat der treffliche Mann in letzter Zeit wieder von sich reden machen durch seine Bemühungen, den Armen ein anständiges Begräbniß zu sichern, ohne daß die Hinterbliebenen wegen den erforbitanten Unkosten genöthigt seien, am Hungertuche zu nagen. Strauß sagte: „Wenn die Leichenbestatter sich auch noch mit 25 Prozent Gewinn begnügen wollten, dann würden wir sie in Ruhe lassen; da sie aber nichts zum Besten der Armen thun wollen, müssen wir sie einfach zwingen." Wer thut's diesem Ehrenmann nach? Möge Gott diesen Freund der Armen segnen und uns immer mehr Männer erwecken, die ein Herz haben für das nothleidende Volk und die ihnen von Gott anvertrauten Talente, seien sie Geistes- oder Silbertalente, anwenden zur Ehre Gottes und zur Wohlfahrt ihrer Brüder.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Musslineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen. 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. E. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Tenfe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

leiden an den . . .

1,000de Nieren

eine Folge der Lebensweise in diesem Lande.
. . . Tausende wurden geheilt durch das alt bekannte
Heilmittel . . **Forni's**

Alpenkräuter-Blutbeleber

Seit 100 Jahren im Gebrauch. — Zu haben bei Lokal-Agenten.
Für Agenturen wende man sich an . . . .

DR. PETER FAHRNEY, + CHICAGO, ILL.

4'95-3'96

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Fortbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate 50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland
2c., per Jahr. 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien; ferner erbauliche, landwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Ereignisse, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.
Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für die Jugend. Einzelne Exemplare 25 Cts. per Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING Co., Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole 2c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

Der Christliche Jugendfreund,
ein monatliches, schön gedrucktes, illustrirtes Kinderblatt, das auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents, fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING Co., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.
Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in feste Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 50 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Viehfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 4'94-21'95

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

A. U. Chamberlain's
Immediate Relief.
Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für
Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Dyspepsie, Katarrh, Influenza, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.
Zu beziehen von der
MENNONITE PUBLISHING CO., ELKHART, IND.

☞ Muß buhendweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.

SUMMER TOURS
VIA
BIG FOUR ROUTE
Put-in-Bay, Lake Chautauqua, Niagara Falls, Thousand Islands, Adirondacks, Lake Champlain, St. Lawrence River, Montreal, White Mountains, Fabyans, Green Mountains, New England Resorts.

NEW YORK, BOSTON
AND ALL SEASIDE RESORTS.

"KNICKERBOCKER SPECIAL,"
"SOUTHWESTERN LIMITED."
"FINEST TRAINS IN AMERICA."
From
St. Louis, Peoria, Indianapolis, Cincinnati, Dayton, Springfield, Columbus, Cleveland.

Buffet Parlor Cars, Wagner Buffet Sleeping Cars, Library and Cafe Cars. Dining Cars.

Tourist Rates in effect during the Summer

E. O. McCORMICK, D. B MARTIN.
Passenger Traffic Manager. Gen'l Pass. & Ticket Agt.
tf

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15 Juni 1895.** 32. Jahrgang.—No. 12.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Gehülfs-Editor.

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Die Nuteum Hülfe 177
Das ewig Evangelium 178
Einige Gedanken über Gottes Vorsehung 178
Die erbrochene Geldkiste und das aufgelösete Testament 179
Bericht der jährlichen Ohio Konferenz 2c. 181
Wie können wir uns Gott weihen 182
Bericht der Illinois jährlichen Konferenz 2c. 185
Bericht der halbjährlichen Konferenz, York Co., Pa. 186
Gefangene unter den Indianern 187
Chinesische Mädchen-Sklaven 187
Ein Gottesgericht 188

Editorielles.

— Br. Gabriel Heatwole und Gattin von Rockingham Co., Va., besuchten Ende Mai und Anfangs Juni unsere Gemeinden in Canada.

Der Gesundheitshalber ist unser l. Br. J. Horsch gedrungen seine Arbeit als Gehülfs-Editor des Herold niederzulegen. Hoffentlich wird er sich durch das zeitige Ablegen der schweren Arbeit wieder gänzlich erholen.

—Br. J. M. R. Weaver und Gattin von Newton, Kansas, welche sich auf einer Besuchsreise bei den Gemeinden im Osten befinden, sind gegenwärtig in Elkhart Co., Ind., und werden wahrscheinlich bis Ende Juni hier bleiben.

--Bekanntmachung. — Br. J. W. Bechtel, German Springs, Okla., wünscht bekannt zu machen, daß alle die für unsere nothleidenden Geschwister in Oklahoma bestimmten Gaben an Pred. Simon Hetrich, German Springs, Oklahoma, gesandt werden sollten. Br. Hetrich wird alle Liebesgaben sorgfältig austheilen.

Ein Prediger erwählt. — Am 16. Mai wurde in der Weberland Gemeinde ein Prediger eingesetzt. Es waren dreizehn Brüder unter Stimmen. Das Loos fiel auf Br. Johann M. Sander. Es fiel dem lieben Bruder sehr schwer, doch er wünscht gehorsam und getreu zu sein. Möge der Herr ihm Kraft und Gnade schenken, daß er ein thätiger Arbeiter in des Herrn Weinberg sein möge.

Delaplaine, Ark. — Die Brüder Johann Hartzler und Levi Miller aus Caß Co., Mo., machten während des letzten Theils des Monat Mai einen Besuch im Staat Arkansas und organisirten in der Nähe des obengenannten Ortes eine Gemeinde und eine Sonntagschule. Die kleine Bruderschaft in jener Gegend hat noch kein Versammlungshaus in welchem sie ihre Andachten abhalten können und in einer neulich abgehaltenen Versammlung kamen sie zu dem Entschluß, für sich ein Haus zu bauen und zu diesem Zweck wählten sie folgendes Committee: C. S. Weber; J. B. Mischler und J. B. Schrock. Sie beabsichtigen bei den verschiedenen umliegenden Gemeinden um Mithülfe anzufragen. Sie glauben, daß mit etwas Mithülfe sie sich ein Haus bauen können, und bitten die Brüder in den verschiedenen Gemeinden wo sie um solche Mithülfe anfragen, ihnen ihre Bitte nicht abzuschlagen. Wir wünschen ihnen in ihrem Unternehmen Gedeihen und Gottes Segen.

Die Rufe um Hülfe.

„Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende." Matth. 9, 37. 38.

Von nah'n und fernen Landen
Erschallt der Ruf n it Macht:
„Kommt, helft uns sie erleuchten,
Die geh'n in finstrer Nacht!"
Das Feld ist reif zur Ernte,
Und alles ist bereit;
Wer könnte jetzt noch ruhen
In dieser Erntezeit?

Von Afrikas Gestade,
Von Madagaskars Strand,
Und von dem schönen Indien,
Selbst vom gelobten Land
Erschallt der Ruf um Hülfe
So dringend übers Meer,
„Kommt, helft die Botschaft tragen:
„Fürcht't Gott, gebt Ihm die Ehr'!"

Auch unter den Millionen
In China und Japan,
Wo Götzendienst noch herrschet,
Bricht sich die Botschaft Bahn.
Die ocean'schen Inseln —
Nächst tausend an der Zahl —
Sind alle reif und warten
Auf den Posaunenschall.

Auch hier in uni'rem Lande,
Wo's große Werk des Herrn
Schon lange Siege feiert,
Sind Tausende noch fern
Von Gott und seiner Wahrheit,
Wie sie in Jesu ist,
So daß man kaum erkennet
Die Welt vom Namenchrist.

Auch gibt es viele derer
In Südamerika,
Die noch nichts von Dem hörten,
Der starb auf Golgatha.
Doch Gott sei Dank, auch dorten
Brach sich das Werk schon Bahn,
Und Gott geht seinen Knechten
Ganz sichtlich stets voran.

Auch in Europas Grenzen —
Dort in der „alten Welt",
Mit ihren neunzehn Staaten, —
Ists Werk noch schwach bestellt.
Drum hört man auch so dringend
Von dort den Hülferuf:
„Kommt, Brüder, uns zur Seite,
Geht nicht an uns vorbei!"

Das Feld ist reif und wartet,
Der Schnitter Zahl ist klein,
Und noch der Meister ruft:
„Wer will mein Bote sein?"
Die Zeit ist kurz, drum eilet!
Seid stets zum Dienst bereit!
Wer wollte jetzt noch ruhen
In dieser Erntezeit?

Kannst nicht mit Missionaren
Nach andern Ländern geh'n,
Gedenke deiner Nachbarn,
Die noch im Irrthum ste'hn.
Oftmals ein stilles Flehen
Zu Gott im Kämmerlein,
Mag manchem armen Sünder
Die größte Hülfe sein.

J. P. Lorenz — im Chr. Hausfr.

Das erste Evangelium.

1 Mos. 3, 15.

Der Mensch wollte ohne Gott sein: so fiel er. Aber Gott wollte nicht ohne den Menschen sein: so warf Er dem Gefallenen das Rettungsseil zu, um uns das Heil und die Herrlichkeit wiederzugeben. Das Kind war durch die Schlange zum Ungehorsam verführt, dem Abgrunde zugestürzt, aber die Liebe von oben als Mutter stürzte ihm sich nach und hielt es über dem Abgrunde fest, bis dieselbe Liebe als Gott-Held den Drachen aus dem Abgrunde durch Gerechtigkeit (Jes. 1, 27.) besiegt und das verlorene Kind wieder emporgezogen und in ihrem eigenen Sieg über Sünde, Tod und Teufel aufgenommen hatte.

„Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe." Zuvor hatte der gerechte Richter die Schlange verflucht: nicht als sein Geschöpf, denn wie könnte der Schöpfer sein eigenes Werk verfluchen? aber als Werkzeug desjenigen geistbegabten, freien Geschöpfes — Luzifers — das sich selbst den Fluch bereitet hatte, indem es den Segen hochmüthig von sich wies und sein eigener Gott sein wollte. Gleichwie aber der Leib des Menschen als Werkzeug der Seele die Folgen des unrechten Thuns dieser Seele mit tragen muß, als Krankheit, Elend und Tod, so mußte auch das an sich unschuldige Schlangenthier den Fluch mittragen, den es als Werkzeug des Teufels verdient hatte. Siehe die Heiligkeit Gottes und schweige! Adam und Eva hörten es und verstummten vor Angst. Doch ließ ihnen der Vater im Richter einen Strahl der Hoffnung leuchten. Hatte Eva und Adam durch sie, das Schlangenwort eingelassen, so sprach dieses Gotteswort den Antrieb und Anfang der Scheidung und Ausspeiung jenes Giftwortes den Zerknirschten ins Herz, damit der Mensch, von der Schlange umschlungen, nicht gänzlich von ihr verschlungen würde. Den Samen des Heils säete die barmherzige Liebe damit in den Acker des gefallenen Geschöpfes ein, und wir wissen, daß dieser Lichts- und Heilssame aufgegangen ist, wenn auch erst nach viertausend Jahren — vier großen Welttagen — als neues Lichtgewächs in der Person des Gottmenschen, Jesu Christi. Darum hieß es auch nur erst: „Ich will." Was aber der Allmächtige will, das geschieht zu Seiner Zeit. Es bedurfte indeß auch der Zeit zu seiner Entwickelung und Ausgeburt. Denn das Heil durfte nicht in einer äußerlichen Vergebung bestehen, sondern mußte das Unheil bei der Wurzel fassen und im gefallenen Geschöpf selber die Sehnsucht der Erlösung ausreifen lassen, um sie von innen hinaus geburtsmäßig und wesenhaft zu stillen. Die Sünde mußte erst gründlich gehaßt werden, damit sie gründlich vertilgt werden könnte nach ihrer Schuld wie nach ihrer Macht, wie nach ihren Wirkungen und Folgen. Daher konnte nicht von Eva selbst der Erlöser geboren werden, sondern erst von ihrem zukünftigen Samen. Vorher mußte sich die Scheidung anbahnen zwischen den Kindern des Lichts und denen der Finsterniß. Und nicht aus des Mannes, sondern aus des Weibes Samen sollte der Retter erstehen. Das heißt, nicht auf Wegen natürlicher Zeugung und Geburt, sondern auf übernatürliche Geistesempfängniß von oben her. Nicht der selbstliche, begehrliche Wille des Fleisches, noch eines Mannes (Joh. 1, 13), sondern das rein empfangende, jungfräuliche Gemüth der geheiligten Magd des Herrn (Luk. 1, 38.) konnte und sollte die Geburtsstätte Dessen sein, der der Schlange (dem Satan selber, Röm. 16, 20.) „den Kopf zermalmen" würde. Das heißt ferner, durch die weibliche Demuth und Sanftmuth sollte es geschehen, die sich willig in Leiden und Tod hingäbe aus Liebe, um der Rettung der verlorenen Kinder willen. Freilich würde die Drachenschlange dem allerhöchsten in Jesu Christo zusammengefaßten Weibessamen „die Ferse zermalmen" d. h. seinen Erdenleib ans Kreuz bringen; aber gerade dadurch würde dieser siegen und dem Starken aufs Haupt treten, ihn für immer binden, seine Werke zerstören (1 Joh. 3, 8; Kol. 2, 15; Ebr. 2, 14.) und ihn in seinen eigenen Abgrund stürzen (Offb. 19, 20; 20, 10).

Dieses Gottmenschen und Gotthelden Sieg aber soll unser Sieg werden, sein Kämpfen und Ueberwinden für uns will in uns das Gleiche wirken durch seine Gnade in unsern hingebenden Glauben. Ohne diesen letzteren bleiben wir selbstischer, falscher Schlangensame (Joh. 8, 44). Nur durch einen völligen Ausgang aus aller Eigenheit und irdischen Begier, als aus dem Lügengeiste des Argen, können wir eingehen, umgeboren werden in den jungfräulichen Weibessamen, Glieder werden an dem für uns in den Tod gegangenen und durch sein Sterben siegenden Haupte. So wir, wie Er und in Seiner Kraft, die Feindschaft im Streit wieder alle Schlangenart in uns bis ans Ende durchführen, unser eigen Leben nicht lieben, in Seinen Tod alle unsere Wünsche, Lüste und Begierden taufen, d. h. mit Ihm das Kreuz auf uns nehmen: so empfangen wir von Ihm, mit Ihm schon hier den Sieg, das Heil, das Leben der Ewigkeit, das Er uns erworben wider Verdienst. Dieses Glaubens, dieser Hoffnung lebten alle Frommen des Alten Bundes, bis der Retter kam. Und wir, denen vor 1900 Jahren der Schlangentreter erschienen, sollten Schlangensamen bleiben? Um Alles nicht! Wer es höret, der komme und empfange das Heil umsonst! J. Cl.

Einige Gedanken über Gottes Vorsehung.

Als das furchtbare Unglück von dem Untergang des Schnelldampfers „Elbe", mit dem 335 Menschen in den Wogen der Nordsee ihr Grab fanden, in Bremen bekannt wurde, meinte ein Arbeitsmann: „So en bischen fromm sein, dat is ja wohl ganz gut, awerst wat seggen Sie von de ‚Elbe', kann man do globen, dat en Gott is, de allens regeert?" Was dieser schlichte Mann hier aussprach, das ist eine Frage, die in diesen Tagen gewiß Tausende von Herzen bewegte. Manche mögen ihrem Zweifel wohl noch stärkeren Ausdruck gegeben haben, und auch gläubige Christen gestanden, daß sich das schwer mit dem Walten eines allgütigen Gottes vereinbaren ließe. Solche Fragen und Bedenken veranlassen uns, einige Sätze über den Glauben an eine göttliche Vorsehung unsern Lesern zum weiteren Nachdenken zu unterbreiten.

1. Die landläufige Vorstellung, daß die göttliche Vorsehung den Menschen vor allem Schaden und Unfall behüten, von seinen Unternehmungen alles Hemmende und Störende abwehren und sie zu einem erwünschten glücklichen Ziel führen solle,— hat nichts mit dem Christenthum zu thun, sie ist ihrem Wesen nach unchristlich und heidnisch. Dieser Glaube hat seine Wurzeln in der Selbstsucht des Menschen, also in der Sünde, und ist eine Beleidigung Gottes, der dadurch zum gehorsamen Diener des eitelu, sündigen Menschenkindes erniedrigt wird. Sehr

bequem wäre es allerdings, und dem irdischen Sinn des natürlichen Menschen würde es ganz außerordentlich zusagen, wenn er in der Welt thun und lassen könnte, was ihm beliebe, und jedes Mal, wenn er sich durch seine Unbesonnenheit in Schwierigkeiten und Verlegenheiten gestürzt hätte, auf Gottes Vorsehung vertrauen dürfte, daß die ihm nun heraushelfen und alles zum Guten lenken werde. Ein solcher Glaube hat weder mit der Religion, noch mit der Sittlichkeit das geringste zu thun, er macht Gott geradezu zum Sündendiener.

2. Dieser falsche Vorsehungsglaube fragt in der Regel nicht nach Gott, noch nach Gottes Wort und Gebot, bis eine Sache schief geht. Dann heißt's: „Warum hat Gott das nicht verhütet? Er kann doch alles und lenkt alles, warum hat er hier nicht eingegriffen?" Mit solchen Fragen will der Mensch die Verantwortlichkeit für die Folgen seiner eigenen Handlungen oder Unterlassungen von sich ab und auf Gott wälzen. Gottes Ordnung aber ist: „Was der Mensch säet, das wird er ernten." Das gilt sowohl auf dem sittlichen Gebiet, wie auf dem der Natur. Der Trunkenbold, der Unkeusche müssen die Folgen ihres sündhaften Lebens an ihrem eigenen Leibe fühlen. Gott erspart sie ihnen nicht, und zwar deshalb nicht, weil er sie liebt. In seinen Gerichten offenbart sich nicht nur seine Gerechtigkeit und Heiligkeit, sondern ebenso sehr seine Liebe. Er will den Menschen dadurch zur Besinnung und Umkehr bringen. Wie mit dem einzelnen Menschen, so handelt Gott mit der Gesammtheit.

In ihrem Jagen nach irdischem Gewinn ist die Menschheit nur zu sehr geneigt, das Gebot der Nächstenliebe zu vergessen. Wenn die Fracht für Kohlen um einen oder ein paar Pfennige per Tonne herabgesetzt werden kann, so preisen wir das als einen Fortschritt, ohne zu bedenken, daß dieser Fortschritt auf Kosten von Leben und Gesundheit anderer Menschen geschieht. Der geringen Frachten wegen sucht man auf dem Kohlenschiff an der Mannschaft zu sparen. Die ungenügende Besatzung wird über Gebühr angestrengt. Die Folge ist, daß sie übermüdet in ihrem Dienst nicht die nöthige Vorsicht und Umsicht beweist. Es mag zehn Mal gut gehen, und das elfte Mal passirt ein Unglück, wie jetzt bei der „Elbe", die von einem Kohlenschiffe angerannt wurde. Wer trägt da die Schuld? Die göttliche Vorsehung? Nein. Der Officier der die Wache hatte und nicht auf dem Posten war? Gewiß, aber nicht er allein, sondern auch die Rheder und die Gesammtheit, die stets auf Verbilligung drängt und darum mit Schuld ist, wenn auf dem einzelnen Schiff nicht alles in gehöriger Ordnung ist und der Dienst nicht mit der erforderlichen Vorsicht und Sorgfalt geübt wird. Aehnliche Fälle ließen sich zu Dutzenden aufführen aus dem Eisenbahnverkehr, Fabrikbetrieb u. s. w. Würde Gott jeden Unfall verhüten, so würde die Menschheit in ihrem Jagen nach materiellen Fortschritten bald keine Rücksicht mehr kennen. Darum greift Gott von Zeit zu Zeit richtend ein, um der Menschheit ein Halt zuzurufen, sie an ihre Verantwortlichkeit und ihre Pflichten zu erinnern. Und dieses richtende Eingreifen Gottes ist ein Beweis seiner erbarmenden Liebe.

3. Gottes Absicht ist, den Menschen für sein Reich zu gewinnen, ihn von der Sünde zu erlösen und ihn tüchtig zu machen für das Erbtheil der Heiligen im Licht. Diesem Ziele macht Gott alles andere dienstbar. Des Menschen Gedanken dagegen sind auf das irdische Leben, Gesundheit, Geldgewinn, Genuß und dergleichen gerichtet; darin sucht er sein Glück. Darum versteht der natürliche Mensch Gott nicht; er kann es nicht fassen, daß Gott auch dann, wenn er ihn schwere und dunkle Wege führt, Leid und Trübsal sendet, Gedanken des Friedens und der Liebe mit ihm hat. Nur ein Christ, ein Kind Gottes, dessen Augen für das Ewige geöffnet sind, versteht das Walten der göttlichen Vorsehung und findet darin reichen Trost, wie der Heidelberger Katechismus es so schön und treffend ausdrückt mit den Worten: „Was ist dein einiger Trost im Leben und im Sterben? Daß ich mit Leib und Seele, beides im Leben und im Sterben, nicht mein, sondern meines getreuen Heilandes Jesu Christi eigen bin, der mit seinem theuren Blute für alle meine Sünde vollkommen bezahlet und mich aus aller Gewalt des Teufes erlöset hat, und also bewahret, daß ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupte fallen kann, ja auch mir alles zu meiner Seligkeit dienen muß." Nur ein wahrer Christ weiß sich also in der Hand Gottes, daß er alles, was ihm begegnet, aus Gottes Hand nimmt, auch wenn's ihn schmerzt, demüthigt und beugt, weil es zu seinem wahren Besten, zu seiner Erziehung für Gottes Reich und für den Himmel dienen muß, wie auch Paulus sagt Röm. 8, 28. Er spricht darum mit Assaph: „Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand; du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an." Derselbe hat manchen wunden Fleck in meinem Herzen berührt. Ich möchte besonders unsere lieben jungen Schwestern ermuntern, an die Arbeit zu gehen. Ihr singt so oft: „Weihet die besten Kräfte dem Herrn Jesu Christ!" Thut ihr wirklich etwas für den Herrn? (Evangelist.)

Die erbrochene Geldkiste und das aufgefundene Testament.

Ein Jüngling, der Sohn eines reichen, christlichen Mannes in Amerika, war in ein ausschweifendes Wesen verfallen; durch seinen Hang zu leichtfertigen Sitten sank er immer mehr in eine verschwenderische Lebensweise, so daß sein Vater gezwungen war, ihm das Geld, das er im Leichtsinn vergeudete, vorzuenthalten. Im Aerger darüber verließ der Sohn das väterliche Haus und gab sich nun gänzlich einem wilden, gottlosen Treiben hin. Längere Zeit hindurch führte er jetzt das Leben eines lasterhaften Müssiggängers, bis ihm die Mittel dazu ausgingen. Von seinen Kameraden, die ihn an ihren Zerstreuungen theilnehmen ließen, so lange er volle Taschen hatte, verlassen und aller Hilfsmittel entblößt, gerieth er an den Rand der Verzweiflung. Da nahte sich ihm der Versucher, und der böse Gedanke stieg in ihm auf, sich mittelst eines Einbruchs in's väterliche Haus, das eben einer Abwesenheit der ganzen Familie wegen, unbewacht war, die fehlenden Mittel zu verschaffen. Er wußte, wo die Werthpapiere gewöhnlich aufbewahrt wurden, und dachte, Geld genug vorzufinden, um sich aus der Noth zu helfen. „Mein Vater hat die Verpflichtung, für meinen Unterhalt zu sorgen", sagte er zu sich selbst, „ich nehme nur das Theil der Güter, das mir gehört (Luc. 15, 12), und das will ich jetzt haben." Und er fiel in dieser Stunde der Versuchung. Es war keine Kraft da, derselben zu widerstehen, denn er kannte nicht Den, der allein solche Kraft geben kann, weil Er durch Seinen Tod für uns über alle Versuchung und Sünde gesiegt und uns davon erlöst hat. Es gelang ihm, in's elterniche Haus einzudringen, und

die Geldkiste, die er an der gewohnten Stelle fand, aufzusprengen. Es war Nacht und eine Todesstille herrschte um ihn her, als er seine Durchsuchung der Kiste begann. Eines der ersten Papiere aber, das ihm in die Hände kam, war —

seines Vaters Testament.

Begierig fing er an, die letztwilligen Verfügungen seines Vaters durchzulesen. Zu seiner größten Verwunderung fand er auch seinen Namen unter denen der Erben und noch dazu mit einem großen Antheil am Erbe. Zuerst traute er kaum seinen Augen. War das derselbe Vater, gegen den er sich so lange die bittersten Gefühle gehegt hatte, von welchem er glaubte, daß er ihm ganz abgeneigt und viel zu strenge und hart gegen ihn sei? Wie konnte es nur möglich sein, daß dieser Vater seinen Namen nicht gänzlich aus dem Testament gestrichen hatte, daß es noch jetzt seine ernste Absicht war, ihm einen ebenso großen Antheil zukommen zu lassen, als seinen braven Geschwistern?

„Ist es möglich", sagte er sich, „daß mein Vater mich noch lieb haben kann, trotz aller meiner Unwürdigkeit und Sünde, trotz meiner Erbitterung und meines Hasses gegen ihn?

Wie kann es nur sein, daß trotz der Schande, die ich über seinen Namen gebracht, er doch noch immer bereit ist, mich als seinen Sohn zu behandeln?"

So tief war der Eindruck dieses Beweises der unveränderten Liebe seines Vaters, daß er ganz darunter zusammenbrach. Eine tiefe Beschämung und Reue ergriff ihn, und er entschloß sich, seinen Vater demüthig um Verzeihung zu bitten.

Ach, der junge Mensch war kaum fähig, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, wie innig sein Vater ihn liebte.

Meine lieben Leser, sind eure Gedanken über Gott nicht vielleicht ganz ähnlich? Ihr machtet vielleicht auch den Versuch, euch der Erinnerung an Gott zu entschlagen, die Gedanken an Ihn zu unterdrücken, und als euch dies nicht gelingen wollte, so — habt ihr euch Ihn als strenge, hart und euch abgeneigt vorgestellt, als einen Richter, der euch in Ewigkeit verdammen würde? Wie kommt ihr dazu, solch' falsche Vorstellungen von Ihm zu haben? Gerade aus demselben Grunde, wie es bei jenem jungen Manne geschah; ihr habt des Vaters Willen nicht gelesen in Seinem Testament. Hättet ihr das gethan—so würdet ihr darin gefunden haben, daß Er sich sehnt, euch mit Seiner Liebe zu umfassen, euch volle Gnade und Vergebung für eure Vergangenheit zuzusichern, wie auch das herrliche Erbe zu verkündigen, das Er für euch aufbewahrt hat — wenn ihr es nur annehmen wollt!

Ja, Gott ruft dir, lieber Leser, zu: „Ich habe dich je und je geliebet, darum habe Ich dich zu Mir gezogen, aus lauter Güte." Du jedoch hast vielleicht immer und immer widerstrebt und doch hat Er ohne Unterlaß dich zu Sich gezogen. So läßt Er auch heute nicht nach, alle deine falschen Vorstellungen über Ihn, eine nach der andern, lösen zu wollen und dich zur ewigen Freude und zum köstlichen Frieden in Jesu zu führen.

„Aber", erwiderst du, „ich kann mir nicht vorstellen, daß ich auf so leichte Art diesen Frieden erhalten kann. Willst du damit sagen, daß ich plötzlich glauben kann, daß Gott mich liebt — und daß alle meine Sünden vergeben sind — und daß ich so mit einem Mal der Ruhe und des Friedens theilhaftig werde?"

Ja, das meine ich, mein Freund, oder vielmehr Gott meint es so. So wie Er spricht, so meint Er es auch. Er sagt: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer Mein Wort höret und glaubet Dem, der Mich gesandt hat, hat das ewige Leben. Joh. 5, 24.

Ja! der Frieden wird gefunden, nicht durch's Gebet, — nicht durch Bußübungen, — nicht durch Besserungsvorsätze, — nicht durch Gefühle, — sondern durch's Wort Gottes und den Glauben an Gottes Botschaft, — durch die Einsicht und Zueignung dessen, was Jesus bereits für uns vollbracht hat.

Ein Bischof, der schon lange den Herrn geliebt hatte, kam an's Sterben. Er winkte seinem Kaplan, an's Bett zu kommen, damit er ihm einen Bibelspruch vorlese, der seiner Seele zur Stütze diene. Dieser las diese und jene Stelle aus der heiligen Schrift. „Die helfen mir alle jetzt nicht", sagte der sterbende Bischof, „suche anderswo". Der Caplan schlug 1 Cor. 15, 3. auf — „Christus ist gestorben für unsere Sünden". „Das ist das Rechte, das ist hinreichend, das genügt völlig", rief der Bischof aus, und an diesem einfachen Worte Gottes fand seine Seele Frieden und die Stütze, deren sie bedurfte.

Da war auch einmal ein kleines Mädchen zu dem Herrn Jesus bekehrt worden. Kurz nach seiner Erweckung hörte das Kind von einem elenden Manne, einem der schlechtesten Menschen im ganzen Orte.

Da ward die kleine Anna von dem Verlangen beseelt, hinzugehen, um auch ihm die frohe Botschaft zu bringen. Sie suchte ihn auf, und als sie ihm in kindlicher, herzlicher Weise erzählte, daß der Herr Jesus, ihr Heiland, an seine Statt getreten und auch für ihn gestorben sei, da wurde das Herz des ergrauten Sünders getroffen und bewegt rief er aus: „Herr, erbarme Dich meiner, des größten Sünders!" Gott hörte ihn und antwortete ihm, und von da an erfreute sich der alte Mann der vergebenden Liebe seines Erlösers.

Es kommt häufig vor, daß, sobald Jemand durch den Geist Gottes erweckt wird, Satan sein Bestes versucht, dem Erweckten vorzuspiegeln, daß man nicht eher Frieden erlangt, als nach einem langwierigen, zeitraubenden Verfahren, nach einer unendlichen Reihe von Besserungsversuchen, Bußungen und Gebeten. Um die anzuwendenden Mittel ist Satan niemals verlegen. Sein einziger Zweck ist, die Seele soweit als möglich von Jesu fern zu halten. —

Von einem jungen Manne, der im fünfzehnten Jahrhundert lebte, berichtet uns die Geschichte jener Zeit: „Er war in Angst um seine Seele; vergebens bestand sein Rathgeber auf dieser oder jener Bußübung und dergleichen; seine Verzweiflung wurde immer größer. Da fiel ihm eine Ausgabe des Neuen Testaments in die Hände, und er fing an, mit Ernst darin zu lesen. Als er zu dem Worte kam: „Denn das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen" (1 Tim. 1, 15), hielt er inne, und der Gedanke bemächtigte sich seiner: „Jesus Christus macht selig, ja, Jesus Christus macht Sünder selig". Seine Beängstigungen verschwanden, Friede und Freude erfüllten nun sein Inneres und dies herrliche Zeugniß hat er auch späterhin durch sein Blut besiegelt.

Gebet, — Bibellesen — und auch Besserung — ist Alles sehr empfehlens- und wünschenswerth, und wesentlich, weil dadurch Zeugniß abgelegt wird vom Leben in Gott. Es verfehlte aber Alles seines Zweckes, wenn man dadurch die Erlösung verdienen, erwerben wollte. Denn „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben" (Joh. 3, 36). „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch (merke wohl auf diese drei Stufen zum Frieden), wer Mein Wort höret, und glaubet Dem, der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben (Joh. 5, 24). Hören, Glauben, Haben. O, wie einfach. Hast du denn noch nicht gehört? Glaubst du es nicht? Du kannst doch sicherlich sagen: „Ich glaube!" Nun, dann giebt dir Gott die feierliche Versicherung, daß du schon jetzt das ewige Leben hast.

Ich wurde einmal an das Sterbelager eines jungen Mädchens gerufen, das erst einundzwanzig Jahre zählte. Regungslos und wie todt lag sie da, die Augen starr und anscheinend kein Lebenszeichen von sich gebend. Dann erzählte mir die Mutter, wie bekümmert ihre Tochter über das sündige Leben gewesen sei, das sie geführt habe. „Dann wird sie wohl gern erfahren wollen", dachte ich mir, „daß Jesu Blut Alles tilgen kann". So las ich denn die beseligenden Worte recht langsam und deutlich, wieder und immer wieder: „Ich vertilge deine Missethat, wie eine Wolke, und deine Sünde, wie den Nebel" (Jes. 44, 22). Ich verweilte noch einige Zeit bei ihr. Weil sich jedoch scheinbar kein Zeichen von Bewußtsein einstellte, so verließ ich nach einem Gebet endlich das Todtenbett. Ihre Auflösung zog sich noch einige Tage hin. In helleren Augenblicken aber bemerkte man, wie sich ihre Lippen bewegten und als die Mutter sich einmal über sie beugte, vernahm sie die leise geflüsterten Worte: „Alle Sünden getilgt, — alle getilgt, O! Mutter, Mutter, nun habe ich eine selige Heimath, denn Alles ist getilgt!" Sie hörte, sie glaubte, sie hatte das ewige Leben.

Hast du nun gleich dieser Sterbenden gefühlt, was noth thut, was dir noch fehlt? Hast du Ihn jemals angerufen, Ihn, der allein retten kann? Jesus ist mehr bedacht, dich zu retten, als es dir am Herzen liegt, durch Ihn gerettet zu werden. Bedenke doch, daß Er darauf wartet, und dich bittet, Ihm die Thür deines Herzens zu öffnen, denn Er sagt: „Siehe, Ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand Meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde Ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit Mir." Offb. 3, 20.

Völlige Liebe treibet die Furcht aus.

Bericht

der Ohio jährlichen Konferenz, gehalten den 16. und 17. Mai 1895, im Martin-Versammlungshause, Orrville Wayne Co.

Die Bischöfe versammelten sich am 16., um Fragen und andere Gegenstände für die Conferenz zu ordnen. Folgende Bischöfe, Prediger und Diaconen waren gegenwärtig.

Bischöfe:

Michael Horst, Orrville,
Johannes Burkholder, East Lewiston,
Johannes M. Schenk, Elida.

Prediger.

Martin Leathermann, Wadsworth,
David Martin, Winchester,
C. P. Steiner, Cranberry,
David Hilty, Bluffton,
Jonas Kreider, Wadsworth,
Wilhelm Kindig, Poe,
Allen Rickert, Columbiana,
C. B. Brennemann, Elida,
David Hostettler, Weilersville,
Adam Brennemann, Orrville,
Van Buren Schopp, Mt. Eaton,
Jacob Musser, Silver Hill,
David Garber, Orrville,
Cyrus Hoover, Weilersville,
Samuel Longenecker, Weilersville,
Daniel Brubacher, Weilersville,
Ira J. Buchwalter, Dalton,
Johannes Blosser, New Stark.

Diacone.

Wilhelm Schopp, Mt. Eaton,
Samuel Eschleman, North Lawrence,
Abraham Burkholder, Rittman,
C. J. Yoder, Weilersville,
Heinrich Neucomer, Wadsworth,
Peter Conrad, Smithville,
S. K. Plank, Orrville.

Die Conferenz wurde mit Gesang eröffnet. Darauf las Aelt. M. Horst 1 Cor. 3 und leitete im Gebet. S. K. Plank wurde zum Schreiber erwählt.

Aelt. J. M. Schenk hielt dann den Conferenzvortrag. Sein Text war ein Theil von Eph. 2, in welchem das wahre Fundament der Gemeinde deutlich vorgestellt wird, und wo man die Höhe, die Breite, die Länge und die Tiefe des Fundamentes unseres Glaubens betrachten kann.

Die Liebe ist der Grund worauf der ganze Bau steht und alle Christen bauen auf diesen Grund. Einen andern Grund kann Niemand legen, worauf ein Christ bauen kann. Es giebt Bekenner die auf die Gemeinde oder auf Ansichten bauen, aber ihr Bau wird nicht bestehen.

Wir müssen alle auf dasselbe Fundament bauen. Unser Glaube muß auf den unbeweglichen Felsen Jesu Christi gegründet sein. Der Mensch in seinem Naturzustande kann Gott nicht gefallen, daher muß er sich Gott unterwerfen, der ihn dann zu Seinem Dienste ausrüsten wird. Jesus arbeitete dieweil es Tag war, folglich gebühret es sich uns als seinen Nachfolgern, die durch den Herrn zu guten Werken neu erschaffen worden sind, uns in Seinem Dienste zu üben.

Wenn wir in derselben Familie sind, so sollte uns dieselbe Sache interessiren und sollten alle emsig sein, dasselbe Ziel zu erreichen.

Derselbe Geist wird uns alle zur Thätigkeit und Wachsamkeit anspornen. In der Betrachtung der verschiedenen Grundlehren sehen wir, daß die Liebe der Grund von Allem ist.

In Wehrlosigkeit ist die Liebe unbedingt nothwendig um das Böse mit Gutem zu überwinden. Der wehrlose Geist sollte sich in unserem Leben offenbaren, in der Familie, auf dem Felde, im Geschäftslokal oder wo immer wir sind, und wird sich auch in allen wahrlich Bekehrten offenbaren.

Jesus ist nicht gekommen der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten, und zu diesem Zwecke sollten alle unsere Bemühungen bestimmt sein.

Jesus sagt, daß wir „allerdings nicht schwören" sollen, und der hervorragende Grund hier ist die Wahrheit. Eines Christen Jawort ist eben so gut wie irgend ein Eid. Wenn wir allen unsern Gelübden getreu sind, so wird die Obrigkeit bald sehen, daß es unnöthig ist einen Eid von uns zu fordern.

Geheime Gesellschaften sind ein satanischer Betrug. Für einen Christen ist die Christliche Gemeinde die einzige nöthige Stiftung. Dazu werden wir berufen, und wir können in keiner andern zur Ehre Gottes arbeiten.

Nichtgleichstellung mit der Welt ist noch eine Christliche Grundlehre, durch welche man der Welt zeigen kann in wessen Reichen man steht; wenn es uns einmal eigentlich ernst wird um das Seelenheil unserer Mitmenschen, so werden wir uns der Welt nicht mehr gleichstellen, dieweil Einfachheit in Kleidung, Lebensweise ꝛc. Mittel ermög-

licht, Seelen zu Jesu zu führen, die man nie durch Gleichstellung mit den vergänglichen Weltmoden erzielen, erlangen oder benutzen kann. Was die Welt verbraucht in ihrem Wesen könnte in der Gründung von Waisenanstalten und anderen Wohlthätigkeiten benutzt werden.

Weltliche Vergnügen und Spieleinrichtungen aller Art können nicht benutzt werden, wenn wir auf den festen Felsen bauen, auch wird uns der Geist Christi nicht zu solchen Vergnügungen ziehen. Diejenigen welche solche Plätze besuchen, sind unter weltlichen Einflüssen, welche die Pechmarke der Sünde sichtbar werden lassen. Wir sollten suchen, jenes Maß der Gnade zu erlangen, welches uns so glücklich und zufrieden stellt, daß wir kein Verlangen noch Neigung nach fleischlichen oder weltlicheu Vergnügungen haben.

Nachmittags-Sitzung

wurde mit Gebet durch C. B. Brenneman eröffnet, worauf folgende Fragen der Conferenz zur Beantwortung vorgestellt wurden:

1. Welche Personen sind berechtigt Schwierigkeiten und Uebertretungen unter Gemeindegliedern zu untersuchen?

Antw. — Wo es bekannt ist, daß sich Schwierigkeiten und Uebertretungen vorfinden, und die Anweisung Matth. 18, 15. 16. beobachtet worden ist, fällt es dem Diacon zu, die Sache zu untersuchen. Die Aeltesten und Prediger sollten womöglich es unterlassen, sich in solchen Sachen zu betheiligen.

2. Beschlossen, daß es für nützlich und nothwendig erachtet wird, daß vor dem Abendmahle alle Glieder besucht und befragt werden bezüglich ihres geistlichen Zustandes.

3. Wenn es nothwendig wird und bekannt ist, daß die betreffenden Personen aufrichtig sind, daher sei es

Beschlossen, daß Zeugniß von Personen außerhalb der Gemeinde angenommen werden kann in der Zurechtstellung von Schwierigkeiten zwischen Gliedern der Gemeinde.

4. Indem die Brüder S. K. Plank und D. Garber den Vorschlag gemacht haben, eine Waisenanstalt zu gründen, und ihre Farm sowohl als ihre eigenen Dienste dazu angeboten, daher sei

Beschlossen, daß diese Conferenz ihr Vornehmen unterstützen wird durch Gebet, Liebesgaben ꝛc.

5. Beschlossen, daß diese Conferenz das Halten einer Sonntagschulconferenz befürwortet.

6. Beschlossen, daß das für die Ohio S. S. Conferenz bestimmte Programm angenommen werde.

7. Wenn es bekannt ist, daß Glieder der Gemeinde Trinklokale (Saloons) und andere Orte des weltlichen Vergnügens besuchen, oder dem Genuß berauschender Getränke ergeben sind, so sollten sie ernstlich ermahnt werden an ihre Pflichten und an die Gefahren, die mit solcher Lebensweise verbunden sind, auch sollten sie an die Nothwendigkeit ermahnt werden, ihres Einflusses halber allen bösen Schein zu meiden.

8. Kann ein Christ dem Tabakgenusse ergeben sein und dabei aller Uebertretung unschuldig bleiben, nach Jac. 1, 21.: „So leget nun ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit," und 2 Cor. 7, 1. „Lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen?" Nach gegenseitiger Besprechung dieses Gegenstandes wurde

Beschlossen, daß diese Conferenz den Genuß des Tabacks für eine unsaubere, unnöthige Gewohnheit anerkennt und sich daher gegen solche üble Gewohnheit ausspricht.

9. Ist ein Bruder der sich der Welt gleichstellt im Genusse des Tabaks berechtigt andere zurechtzuweisen, welche anderen üblen Gewohnheiten und weltlichen Gebräuchen ergeben sind?

Antw. Wenn er bezeugen kann, daß er den Tabak als Arznei benutzt, so ist er berechtigt, andere die sündlichen Gebräuchen ergeben sind, zurechtzuweisen.

10. Beschlossen, daß Brüder und Schwestern streben, sollten, Frieden zu suchen und erhalten, mit Nichtbekennern und Solchen, die nicht Gemeindeglieder sind. Ebr. 12,14; Röm. 12, 18.

Die Conferenz gab ihre Zustimmung zu der Ordination eines Bruders zum Bischofsamt, für das Stark, Wayne, Medina, Holmes und Tuscarawas County Bezirk, auch zur Erwählung eines Bruders zum Predigtamte für die Holmes Co. Gemeinde.

Die Conferenz vertagte um sich am dritten Donnerstag und Freitag im Mai 1896 im Salem Gemeindehause, Allen Co., Ohio zu versammeln. Das Schlußgebet sprach Bruder J. M. Shenk.

Joh. Blosser, Schreiber.

Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.

Wie können wir uns Gott weihen.

Niemand kann vernünftiger Weise erwarten Fortschritte zu machen in dem Leben das aus Gott ist, ohne permanente persönliche Hingabe an Gott.

1. Diese Hingabe sollte wohl überlegt werden. Das sind wir uns selbst schuldig. Und Gott, der uns als vernünftige Wesen erschaffen hat, erwartet, daß wir, besonders in wichtigen Angelegenheiten vernünftig und mit Ueberlegung handeln sollen. Wir können nicht annehmen, daß es Gott gefallen kann, wenn wir in unserer Hingabe an ihn gedankenlos oder in Gefühlsaufregung handeln. Wir haben mit Ueberlegung gesündigt und uns von Gott entfernt und wir sind es Gott und uns selbst, sowohl als der Wahrheit schuldig, daß wir mit Ueberlegung zu ihm zurückkehren und uns ihm ergeben.

2. Diese Hingabe sollte einfür allemal geschehen. Wir mögen uns allerdings einer gewissen Aufgabe für eine bestimmte Zeit hingeben, z. B. dem Bau einer Kirche. Und wir mögen von Jemand, der seine Zeit und Kräfte einer gewissen Aufgabe widmet, sagen, daß er sich diesem Werk geweiht habe. Allein eine solche Hingabe ist offenbar sehr verschieden von der Hingabe an Gott, welche ihrem Charakter nach fundamental und universal ist, und welche mit sich selber im Widerspruch stände, würde sich dieselbe auf nur einen Gegenstand mit Ausschluß anderer beschränken. Bei unserer Hingabe an Gott handelt es sich um die Anerkennung des völligen Eigenthumsrechtes, welches Gott an uns hat, und kann daher auf Grund der Wahrheit, und um unserer Seligkeit willen, nur von einer Hingabe die Rede sein, die Zeit und Ewigkeit in sich schließt.

3. Diese Hingabe sollte Alles in sich schließen. Leib und Seele, den Besitz sowohl als die Person, was wir sind und alles was wir haben, Alles was wir thun können, oder zu leiden haben mögen. Es giebt gar viele Christen, die willig sind dem Herrn etwas zu geben, und es giebt manche, die willig sind viel zu geben, allein die Hingabe von der wir reden verlangt, daß wir wahrhaftig willig sind Alles aufzugeben, und nicht nur willig müssen wir sein, sondern wir müssen es thatsächlich thun.

4. Diese Hingabe muß nicht in unserer eigenen Kraft, sondern mit Gottes Hülfe gemacht werden. Wir müssen auf der einen Seite unsere gänzliche Schwäche erkennen, auf der andern Seite aber auch von Herzen glauben, daß Gott willig und bereit ist, uns in allen Versuchungen und Prüfungen beizustehen und zu erretten. Eine Hingabe der es mangelt an der rechten Erkenntniß unserer eigenen Ohnmacht und dem rechten Vertrauen zu Gott als unserer einzigen Hülfe, würde ihres wesentlichen Elements bar sein. Eine solche mangelhafte Hingabe wird des göttlichen Segens entbehren und dem, der sie macht nichts nützen. Dr. Doddridge sagt: „Es sollte uns als ein unumstößlicher Grundsatz in der Religion gelten, daß wir nichts zu thun vermögen in unserer eigenen Kraft. Vergessen wir das, so kann uns Gott schließlich nicht anders retten als dadurch, daß er uns durch wiederholte Niederlagen demüthigt, bis wir besser gelernt haben."

Eine solche Hingabe bringt uns nothwendigerweise in ein neues, inniges Verhältniß zu Gott. Und es ist nicht abzusehen wie eine Seele die sich Gott also hingegeben hat, je verlassen werden kann. „Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Also, daß wir sagen dürfen: „Der Herr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten." Fragen wir aber wie ist es möglich eine Hingabe zu machen, die uns verpflichtet den Willen Gottes zu thun in allem was uns in Zukunft noch begegnen mag, da wir ja nicht wissen ob wir die nöthige Kraft dazu haben werden? Die Antwort liegt in dem Wort: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig."— (Ausgew.)

— Ein Bibelhausirer kam einst zu einem alten Mann und fragte ihn, ob er nicht auch eine Bibel kaufe. Nein, sagte der, das Geld ist rar bei mir, und ich brauch's zu nöthigeren Dingen. Nun, sagte der Hausirer, und schlägt so eine neue Bibel auf, in dem Buch da kommen aber doch auch Dinge vor, die schon ihr Stücklein Geld werth sind. Zum Beispiel, da hab ich gerade aufgeschlagen den Spruch, Joh. 3, 16: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Dieser Spruch, der fällt dem alten Mann auf's vertrocknete Herz wie Thau auf dürres Gras, es klingt ihm in den Ohren wie dem müden Wandersmann Glockenlaut aus der Heimat. Ja, sagt er, den Spruch kauf ich, um diesen einen Spruch kauf ich euch eine Bibel ab und da habt ihr euren Thaler.

Sonntagschul-Lektionen.

12. Lektion. — 23. Juni. — Die Abschiedsworte des Heilandes. — Luc. 24, 44—53.

Haupttext: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker. — Matth. 28, 19.

Einleitung.

Zeit. — Die Himmelfahrt trug sich 40 Tage nach der Auferstehung, am 18 Mai des Jahres 30 n. Chr., zu.

Ort. — Der Oelberg bei Bethanien.

Die Lehren, welche in dieser Lektion enthalten sind, wurden ohne Zweifel von Jesu öfters vorgetragen in der Zeit zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt, besonders auch bei der Gelegenheit als er jenen 500 Brüder erschien auf einem Berge in Galiläa.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Die Abschiedsworte Jesu.— Luc. 24, 44-53.
D. Der selbige Leib. — Luc. 24, 36—43.
M. Auf dem Oelberge.—Apstg. 1, 1—12.
D. Vorhergehen. — Joh. 14, 1—11.
F Petri Predigt in Jerusalem. — Apstg. 2, 29—40.
S Christi großer Auftrag.— Matth. 28, 16-20.
S. Erleuchtetes Verständniß.—Eph. 1, 15—23.

13. Lektion. — 30. Juni. — Wiederholung (zweites Quartal 1895).

Haupttext: Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. — Heb. 12, 2.

Leselektion. — 1 Cor. 15, 47—58.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Der Einzug Jesu in Jerusalem. — Marc. 11, 1—11.
D. Die bösen Weingärtner.— Marc. 12, 1—12.
M. Gethsemane.—Marc. 14, 32—42.
D. Jesus vor Pilatus.—Marc. 15, 1—15.
F. Jesus am Kreuz.—Marc. 15, 22—37.
S Die Auferstehung.—Marc. 16, 1—8.
S Petrus und der auferstandene Herr. — Joh. 21, 4—17.

Wiederholung der Titel. Haupttexte, ꝛc.

Lekt.	Titel.	Haupttext.
I.	D. Einz. i. Jer.	Hosianna gel. ſ.
II.	D. unger. Wg	S. werd. ſ. v. m. Sohn.
III.	Wachſmk.	Sch. zu, w.
IV.	D. H. Ab.	Das thut z. m.
V.	D. Seel. i. G.	Soll ich d. Kelch.
VI.	Jeſ. v. d. G.	Er w. d. All.
VII.	Jeſ. v. Pil.	Jeſ. ab. antw. u.
VIII.	Jeſ. a. K.	Ehr. i. ſ. u. g.
IX.	D. Auferſt. J.	D. Herr iſt w. a.
X.	D G. u. E.	Er öff. u. d. Sch.
XI.	Bet. u. d. a. H	Herr, d. w. a. D.
XII.	D. Abſch. d. H.	Gehet hin i. a. W.

Zeit.	Ort.	Praktische Gedanken.
Jahr 30 2. April.	Oelberg.	Christus ist König und seine Unterthanen loben ihn.
4. April.	Jerusalem.	Der Weinberg (Gemeinde) ist treuen Knechten anvertraut.
4. April.	Oelberg	Die Ungetreuen empfangen ihren Lohn mit den Heuchlern.
6. April.	Jerusalem.	Das Andenken an den Herrn.
6. April.	Gethsemane.	Stets bete: „Dein Wille geschehe."
7. April.	Jerusalem.	Der Gerechte verurtheilt für der Ungerechten.
7. April.	Gerichtshalle.	Viele wählen lieber ein Mörder, als d. Herrn d. Herrlicht.
7. April.	Golgatha.	Wie viel hat es gekostet mich und Dich zu erlösen.
9. April.	Jerusalem.	Jesus überwand die Macht des Todes.
9. April.	Emmaus.	Gottes Wahrheit macht die Herzen brennen.
16. April.	See Genezareth	Die Jünger und die Schafe müssen versorgt werden.
18. Mai.	Oelberg.	Christi Jünger werden mit göttlicher Kraft angethan.

Drittes Quartal.

1. Lektion. — 7. Juli. — Die zehn Gebote. — 2 Mose 20, 1—17.

Haupttext: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüth, und deinen Nächsten als dich selbst. — Luc. 10, 27.

Einleitung.

Zeit. — 1491 v. Chr., wahrscheinlich im Monat Mai.

Ort. — Die Ebene Er-Rahah, am Fuß des Berges Sinai, auf Jebel Musa (Berg des Mose), im südlichen Theil der finaitischen Halbinsel, nördlich vom rothen Meer.

Parallel-Schriftstelle. — 5 Mose 5, 6—21.

Verbindung. — Wir haben im vorigen Jahre die Geschichte der Kinder Israel bis zum Durchgang durchs rothe Meer gelernt. Die Lektion des dritten und vierten Quartals dieses Jahres bilden die Fortsetzung dieser Geschichte.

Die Reise. — Die Entfernung vom rothen Meer bis an den Berg Sinai beträgt etwa 150 Meilen und der Weg wurde in ungefähr 50 Tagen zurückgelegt. Die hauptsächlichen Begebenheiten innerhalb dieser fünfzig Tage waren: Das Ausruhen bei den Brunnen und Palmbäumen von Elim; das Geben des Manna zuerst in der Wüste Sin; das Wasser aus dem Felsen zu Meribah; der Kampf mit den Amalekitern, als Aaron und Hur die Hände Moses aufhoben; die Eintheilung des Volks unter gewisse Oberhäupter und Aeltester.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Die zehn Gebote.—2 Mose 20, 1—7.
D. Die zehn Gebote. — 2 Mose 20, 8—17.
M. Die Gebote geschrieben.—5 Mose 27, 1-10.
D. Gottes Gesetz vollkommen.—Ps. 19, 7—14.
F. Lust am Gesetz.—Ps. 119, 1—16.
S. Hauptsumme des Gesetzes. Marc. 12, 28-34.
S. Liebesgehorsam.—1 Joh. 2, 1—11.

Herold der Wahrheit.

☞Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. Juni.

— Unsere Lektionshefte erfreuen sich reger Nachfrage und Beliebtheit. Probeexemplare frei.

— Der Herold der Wahrheit kostet von jetzt bis 1. Januar 1896 nur 50 Cents oder die deutsche und englische Ausgabe an eine Adresse 75 Cents.

Das neue Lieder- und Melodienbuch. — Das lang erwünschte Buch hat endlich seine Erscheinung gemacht, und wir sind bereit alle Bestellungen prompt auszuführen. Dieses Buch enthält 447 deutsche Lieder mit Melodien und einen Anhang von englischen Liedern. Das Buch bietet also eine reichhaltige Auswahl von Liedern in beiden Sprachen; im ganzen 904 Lieder mit den nöthigen Registern u. s. w. Das Buch ist schön und gut gebunden in gepreßtem Leinwandeinband und der Preis ist wie folgt:

Ein Buch portofrei	$ .80
12 Bücher "	9.25
12 Bücher per Expreß	7.80
100 " " " oder Fracht	60.00

In allen Fällen, wo die Bücher per Expreß oder Fracht versandt werden, hat der Käufer die Versendungskosten zu bestreiten.

Alle Bestellungen sind zu adressiren:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Correspondenzen.

Autum Co., Mich. — Bruder Samuel Yoder besuchte neulich die Gemeinde bei Wexel und Mancelona. Er hielt mehrere Versammlungen in der Umgegend. Auch wurde das heilige Abendmahl gehalten, wo eine schöne Anzahl Zuhörer zugegen waren. Die Brüder wurden durch diese Versammlungen sehr aufgemuntert. Cor.

Jasper, Co., Mo. — Br. D. R. Driver von Morgan Co., Mo., und Bruder A. Wenger von Caß Co., besuchten die Brüder in Jasper Co., und hielten mehrere Versammlungen daselbst. Fünf Seelen wurden willig, sich aufnehmen zu lassen in die Familie Gottes, indem sie der Lehre Christi nachkommen in Bezug auf „Buße und Taufe". Mögen sie sich immer treu beweisen gegen ihr Haupt Jesus Christus, und ein lebendiges Zeugniß der Wahrheit Gottes sein, so lange sie hier auf Erden sind. Cor.

Von Salunga, Pa. — Am Sonntag den 2. Juni hatten wir eine kurze, aber interessante Predigt in Erismans Versammlungshause von Br. Jacob Martin. Zum Texte nahm er 1 Johannes 4, 18. und sprach hauptsächlich über die Liebe. Vielen Dank dem lieben Bruder für seinen Besuch. Möge der gute Meister mit ihm sein, woimmer er hingehet. Möge er sowohl als die, unter denen er arbeitet, reichlich gesegnet sein. „Und dies Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebet." 1 Joh. 4, 21. Cor.

Sonnenberg, Wayne Co., Ohio, 23. Mai 1895.— Unsere S.-Schule wurde den 6. wieder eröffnet mit 176 Schülern und 20 Lehrern. Bischof Jac. Nußbaum als Superintendent. Möge der Herr einem Jeden Seinen Geist fühlen und spüren lassen daß wir einen Ernst beweisen möchten, zu arbeiten in dem Weinberge des Herrn, und die Lehrer den Schülern als schimmernde Lichter möchten vorangehen im Leben und Wandel. Am 19. d. M. wurde unsere Gemeinde durch einen Besuch von Chr. Steiner von Cronberry, Allen Co., Ohio, ermuthigt. Er bediente uns mit dem Wort. Sein Text war Röm. 8, 1. 2. Der Herr segne das Wort. Cor.

Von Garrett Co., Pa.—Am Samstag den 18. Mai hatten wir eine Vorbereitungsversammlung und Taufgottesdienst im Casselman Versammlungshause in Garrett Co., Md., und drei junge Seelen wurden der Heerde zugefügt. Den folgenden Tag wurde das Abendmahl gehalten und eine große Anzahl nahm Theil zum Gedächtniß an den „gebrochenen Leib und das vergossene Blut" des gekreuzigten aber nun verherrlichten Heilandes. Möchte es unsere Verwandtheit mit Christum und unter einander erneuert haben, und mögen die Seelen, die sich als Streiter Christi gestellt haben treu aushalten bis ans Ende auf daß sie einst die gesegneten Worte hören: „Ihr habt wohl gethan." Cor.

Hopedale, Ill. — Am 28. Mai besuchte uns Br. Christian König von Deer Creek, Ill., und am 31. Mai besuchten uns vier Brüder, nämlich Fred. Mast von Berlin, Ontario, Daniel J. Johns von Goshen, Ind., Joseph Litwiller und Isaac A. Miller von Fremont, Ill. Br. Mast nahm seinen Text aus 1 Cor. 13 und zeigte uns klar, wie alle unsere guten Werke von der Liebe Christi beseelt sein müssen, wo anders sie von Gott anerkannt werden sollen. Br. Müller redete über denselben Text, worauf sich beide nach der Bahn begaben um nach Arthur, Ill., zu fahren. Am Nachmittage hatten wir nochmals Versammlung, wo Br. Johns und Litwiller redeten. Cor.

Mummasburg, Pa. — Am Sonntag den 2. Juni hielten wir das Abendmahl und viele Brüder und Schwestern nahmen daran Theil zum Andenken an den gebrochenen Leib und das vergossene Blut unseres Herrn Jesu. Am Samstag wurden zwei theure Seelen in die Gemeinde aufgenommen durch die Wassertaufe. Möge der Herr sie segnen in ihrem Stand des christlichen Lebens, und mögen sie sich immer an den starken Arm Jesu lehnen, welcher ihnen jetzt köstlich ist für ihre Seelen. Wir beten daß der liebe Bruder und die liebe Schwester nun immer getreu sein mögen, auf daß sie einst die willkommenen Worte hören: „Komme höher". Herzlichen Dank und Grüße, in Jesu, Euer M. Wisler.

Fulda, Minn., 6. Juni 1895.— Einen Gruß der Liebe und des Friedens an alle Heroldleser. Berichte hiermit, daß wir hier eine kleine Gemeinde haben, die aus 8 Familien besteht. Neulich hat der liebe Bruder J. Schlegel von Milford, Neb., mit großem Segen in unserer Gemeinde gewirkt, so daß wir wohl sagen dürfen, wunderbar sind des Herrn Wegen. Wir haben auch jetzt eine Sonntagschule, wir gedenken vom 9. Juni an alle 14 Tage Versammlung und den Zwischen-Sonntag Sonntagschule zu halten. Es würde uns allezeit freuen, wenn Brüder und Diener unsere kleine Gemeinde besuchen würden. Unser Wunsch ist, daß alle Brüder unser auch eingedenk wären in ihrem Gebet. Möge der Herr auch Seinen Segen dazu geben. Ich möchte auch noch bemerken, daß wir hier eine schöne Landschaft haben, und noch viel Platz wäre für Solche, die im Westen eine neue Heimath suchen. C. C. Gut.

Martinsburg, Blain Co., Pa. — Unsere kleine Gemeinde hatte eine Zeit der Erfrischung am 17. Mai. Unser Bruder, Pred. William Grayhill von Juniata County kam in unsere Mitte. Am Samstag den 18. wurde eine Vorbereitungs-Versammlung gehalten und am Samstag-Abend hatten wir noch eine Versammlung die schön verlief in Liebe und Aufmerksamkeit. Am Sonntag den 19. wurde das Abendmahl gehalten und wir sind froh, daß unser lieber Bruder das herrliche Vorrecht hatte, uns die frohe Botschaft des Evangeliums wieder zu verkündigen. Wir freuen uns immer Besuche zu erhalten von Predigern, denn obgleich wir nur wenige sind, so haben wir doch die Verheißung, daß, wenn wir getreu aushalten bis an den Tod, so sollen wir einst unsern Lohn dafür empfangen. Wir möchten freundlichst alle reisenden Prediger einladen uns zu besuchen, denn es gereicht uns zur Stärkung auf unserem Wege himmelwärts. Laßt uns zum Herrn beten, daß er mehr Arbeiter in seinen Weinberg sende, denn die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. M. A. S.

Von McBeyton, Pa. — Br. David Plank von Logan Co., Ohio, besuchte uns Ende Mai und predigte fünfmal für uns. Auch betheiligte er sich an besonderen Versammlungen, welche gehalten wurden mit zwei alten Schwestern, die zu schwach sind, unsere regelmäßigen Versammlungen zu besuchen. Der Besuch und die Predigten des lieben Bruders machten einen würdigen Eindruck, und im Vertrauen auf Gott glauben wir, daß Sein Segen folgen wird. „Nicht durch Macht, noch durch Kraft, aber durch meinen Geist spricht der Herr der Heerschaaren". So war es wieder einmal gewesen. Durch das Wirken des heiligen Geistes war seit mehr denn einem Jahr hier eine ruhige und wirksame Arbeit im Gange. Das Werk zeigte sich dadurch, daß es uns unsere Zukurzkommen offenbarte und uns antrieb getreuer zu sein in der Erfüllung unserer Pflichten, und daß es in uns den Wunsch erweckte, in einem innigeren Verhältniß zu Gott zu stehen. Dieses Werk des Geistes Gottes wurde von uns Vätern und Müttern sowohl als von den jungen Leuten verspürt in und außerhalb der Gemeinde. Dieses ist nicht gesagt damit wir groß erscheinen wollen, sondern als dankbares Zeugniß, von der Güte Gottes und der rettenden Gnade, welche nun schon so lange darauf aus ist zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Fünf junge Seelen kamen heraus um den Herrn zu bekennen und in seinen Bund einzutreten. Ermuthigt durch die Versicherung, Eph. 3, 20., daß Gott, überschwänglich thun kann, über Alles, daß wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, hoffen und beten wir, daß noch viele Andere „das bessere Theil" mit Maria erwählen möchten.

Ein Bruder.

Markham, Ontario, den 5. Juni 1895. — Samstag, den 25., kam Pred. Jonas B. Snider von Waterloo Co., Ont., mit seinem Weibe und seinem kleinen Sohn in unsere Mitte. Der Bruder predigte am Sonntag in Alimra und am Abend in Widemans Versammlungshaus. Am Montag Abend in Cedar Grove, Dienstag Vormittag in Altona und am Abend in Widemans Versammlungshaus. Am Mittwoch, den 29., Abends, kamen die Brüder und Schwestern, um unserer Konferenz am Donnerstag und Freitag beizuwohnen. Br. Gabriel Heatwole predigte am selbigen Abend in Widemans Versammlungshause. Er predigte jeden Abend und fast jeden Tag, bis Montag, den 3. Juni. Am Dienstag ging er nach Jordan, Ont. Möge der Herr ihn segnen. Am Samstag Nachmittag hatten wir wieder Versammlung und am Sonntag hatten wir das Abendmahl, wo Alt. Kreßman und Wismer von Waterloo Co., die Gemeinde bedienten. Eine große Anzahl Brüder und Schwestern nahm daran Theil zum Gedächtniß an unseren lieben Herrn Jesum. Auch das Gebot der Fußwaschung wurde befolgt. Darauf hielt man eine Versammlung zur Berathung in Bezug auf die Ordination eines Aeltesten in unserer Gemeinde. Am Nachmittag hielt Br. Samuel Bowman eine Ansprache in unserer S.-Schule. Nach der S.-Schule fanden die Leichenfeierlichkeiten von Schw. Reaman statt, und am Montag Morgen wurde eine Versammlung gehalten behufs Ernennung eines Bruders zum Aeltesten. Drei Brüder wurden vorgestellt und am Nachmittage wurden die Loose gezogen. Das Loos fiel auf Br. Samuel Wideman. Möge der Herr unseren lieben jungen Bruder segnen, daß er allezeit auf dem festen Felsen Jesum Christum stehe, und getreu aushalte bis an sein Ende. Laßt uns fest auf Gott vertrauen und ihn beim Wort nehmen, denn Sein Wort stehet fester, denn Himmel und Erde. „Nicht unser, sondern Dein Wille geschehe, o Herr!" A. B. Ramer.

Bericht

der Illinois jährlichen Konferenz, gehalten nahe Cullom, Ill., den 24. Mai 1895.

Die Aeltesten versammelten sich, laut früheren Bekanntmachungen, am 23. um die Fragen und andere Gegenstände für die Konferenz zu ordnen.

Freitag, 24. Mai.

Die Konferenz wurde um 9 Uhr Vormittags eröffnet. Nach dem Gesang las Bischof Joh. Nice 1 Cor. 3 vor, und leitete im Gebet.

Folgende Aelteste, Prediger und Diakonen waren gegenwärtig:

Aeltesten.

P. P. Lehman, Goshen, Ind.
E. M. Hartman, Washington, Ill.
Joh. Nice, Morrison, Ill.

Prediger.

J. S. Coffman, Elkhart, Ind.
David Burkholder, Nappanee, Ind.
Jacob Bleiley, " "
Amos Mumaw, Wakarusa, Ind.
Hein. Weldy, " "
Jonas Loucks, " "
Jacob Christophel, South West, Ind.
Joh. M. R. Weaver, Newton, Kansas.
Aaron Loucks, Scottdale, Pa.
Joh. P. Schmitt, Gridley, Ill.
Daniel Ohrendorf, Flanagan, Ill.
Phil. Nice, Sterling, Ill.
Joh. McCulloh, Morrison, Ill.
S. F. Coffman, Chicago, Ill.
Peter Unzicker, Cullom, Ill.
C. S. Hanter, " "
J. S. Shoemaker, Dakota, Ill.

Diakonen.

Hein. Nice, Morrison, Ill.
Abram Burkhardt, Sterling, Ill.
D. L. Ebersole, Freeport, Ill.
Joh. Snyder, Cullom, Ill.
J. Nußbaum, Goshen, Ind.
Br. Kinzinger, Washington, Ill.
Br. Haun, Cullom, Ill.
Jacob Long, Elkhart, Ind.

Br. Philip Nice wurde zum Vorsitzer, und J. S. Shoemaker zum Schreiber ernannt.

Bischof P. Y. Lehmann und E. M. Hartman hielten die Konferenz-Vorträge. Die Grundsätze des Evangeliums wurden eindrucksvoll dargestellt; besonderes Gewicht wurde auf die wesentlichen Grundsätze der christlichen Religion gelegt, wahre Buße zu Gott und Glauben an den Herrn Jesu Christ. Nichts weniger als die neue Geburt oder gründliche Bekehrung bringt das neue Leben in Jesu in das Herz. Die Früchte daran sind Liebe, Freude, Friede, Langmuth, Geduld, Mildthätigkeit, Uneigennützigkeit, Sanftmuth, Demuth u. s. w. Haben wir diese Eigenschaften in uns, und folgen der Führung unseres Heilandes, so bauen wir mit dem rechten Material auf das wahre Fundament, wovon Jesus Christus der Eckstein ist, und die Gemeinde wird bestehen und die Pforten der Hölle wird sie nicht überwältigen.

Am Schluß dieser Vorträge gaben die anwesenden Prediger und Diakonen Zeugniß, und erklärten sich willig, die Grundsätze des Evangelium mit Gottes Hilfe zu lehren und beleben, wonach Br. Lehman das Schlußgebet führte.

Nachmittag-Sitzung

wurde um 1 Uhr mit Gesang eröffnet. Der Vorsitzer machte einige Bemerkungen zur Einleitung und Br. Hartman führte das Gebet.

Folgende Fragen wurden dann der Konferenz vorgestellt und beantwortet.

Im Falle von Uneinigkeiten und Schwierigkeiten zwischen Gliedern in der Gemeinde, welche Personen sind berechtigt die Sache zu untersuchen um sie zurecht zu stellen?

Beschlossen, daß laut Matth. 18, wenn die Sache nur einzelne Glieder angeht, oder zwischen einem Gliede und einem andern besteht, so steht es dem Gliede, welches Anstoß nimmt oder giebt, zu, die Sache suchen recht zu machen. Wenn es aber die Gemeinde angeht, so fällt es dem Diakon zu, zu suchen die Sache zurecht zu stellen. Wenn er anderer Hilfe bedarf, so sollten Gemeineglieder eher als Prediger dazu ernannt werden.

Würde diese Konferenz ihre Einwilligung zur Organisirung einer S.-Schulkonferenz in diesem Staate geben?

Antw.: Dieweil das Sonntagschulwerk einen wesentlichen Theil des Gemeindewerkes bildet, und sich als eines der besten Mittel erwiesen hat um den jungen Leuten und Kindern die Grundsätze des Evangeliums einzuprägen, daher sei es

Beschlossen, daß diese Konferenz es bewilligt und räth, eine jährliche Sonntagschul-Konferenz im Staate Illinois zu halten, und, um die besten Mittel zur Beförderung des Sonntagschulwerkes zu erwählen, beauftragt diese Konferenz, die Bischöfe dieses Konferenzdistriktes, ein Committee von drei zu erwählen, um ihnen in der Vorbereitung eines Programmes und der Bestimmung von Zeit und Ort der ersten S.-Schulkonferenz zu helfen.

In früheren Jahren wurde von dieser Konferenz ein Beschluß gefaßt, welcher unseren Gliedern das Vorrecht verweigerte, sich Bilder (Photographien), nehmen zu lassen, doch ist dieser Beschluß von mehreren wiederholt übertreten worden, würde daher diese Konferenz rathen, die übertretenden Glieder zu züchtigen oder den betreffenden Beschluß zu wiederrufen?

Beschlossen, daß der betreffende Beschluß ausgestrichen, und folgender angenommen werde: daß unsere Prediger alle möglichen Mittel benutzen, durch Predigt, Ermahnung und Unterweisung, um unsere Glieder gegen das Bildernehmen (Photographiren) zu beeinflussen.

Würde diese Konferenz einwilligen, einen Bruder zu erwählen, um mit von anderen Conferenzen erwählten Brüdern ein Committee zu bilden, dessen Aufgabe es sein soll, Anstalten zu treffen zur Organisirung und Abhaltung einer allgemeinen Konferenz?

Beschlossen, daß diese Konferenz die Erwählung eines Bruders für diesen Zweck als Vertreter dieser Konferenz begünstige, und daß hiermit Br. E. M. Hartman zu dieser Stelle ernannt sei.

Ist diese Konferenz einverstanden, die Ausbreitung des Evangeliums, wie es von der Mennonitengemeinschaft gelehrt und angenommen wird, in andern Ländern zu unterstützen?

Beschlossen, daß diese Konferenz, nach der Lehre Christi und Seiner Apostel lant Matth. 28, 19. 20; Marc. 16, 15. 16; Apstg. 1, 8., das äußere sowohl, als auch das innere Missionswerk, ernstlich befürworte, und durch Gebet und Mithilfe unterstützen wird, wo sie in Einstimmung mit der Lehre der Mennonitengemeinschaft betrieben wird.

Br. Hartman erstattete dann einen Bericht über das Werk und den Zustand der Home Mission in Chicago laut seiner Untersuchung im vorigen Oktober. Br. S. F. Coffman gab seinen Bericht über den gegenwärtigen Zustand der Mission, darauf wurde

Beschlossen, daß laut Br. Hartmans Bericht über die Home Mission in Chicago und die ertheilten Erklärungen betreffs derselben, wir die besagte Mission unterstützen mit Beiträge und freiwilligen Gaben, dabei aber unsern Missionsarbeitern rathen, sich in ihrem Werke nach den allgemein angenommenen Gebräuchen der Gemeinde zu regeln.

Br. Hartman und J. S. Schoemaker wurden als Comittee ernannt um für das laufende Jahr die Arbeit und dem Zustande der Home Mission nachzusehen und zu untersuchen und an der nächsten jährlichen Konferenz Bericht zu erstatten.

Es wurde beschlossen, die nächste jährliche Konferenz für Illinois den vierten Freitag im Mai 1896 nahe Sterling, Whiteside Co., Ill. zu halten.

Br. P. Y. Lehman führte dann das Schlußgebet und wurde die Konferenz damit geschlossen.

J. S. Shoemaker, Schreiber.

Bericht

der halbjährlichen Konferenz der Mennoniten-Gemeinde von York Co., Ont., gehalten im Widemans Gemeindehause am 3. Mai 1895.

Die Konferenzsitzung wurde eröffnet um 9 Uhr Vormittags mit Singen des Liedes Nummer 433 aus „Hymns and Tunes“ und Lesen des 12. Kapitels vom Römerbrief. Darauf bezeugten die Prediger, Diakone und die Bruderschaft ihre Zufriedenheit mit den achtzehn Artikeln unseres Glaubens mit dem Wunsch, ferner daran fest zu halten durch die Gnade Gottes. Br. S. R. Hoover wurde zum Vorsitzer und Br. Otto Gibner zum Schreiber ernannt. Die folgenden Beschlüsse wurden angenommen:

1. Beschlossen, daß wir suchen mehr dem Evangelium gemäß in Einfachheit zu leben und uns zu kleiden und ein von der Mode der Welt abgesondertes Volk seien.

2. Beschlossen, daß unsere S.-Schularbeiter hier in Markham eine jährliche S.-Schulkonferenz halten in Widemans-Versammlungshause am 27. Dezember 1895.

3. Beschlossen, daß diese Konferenz den Gliedern rathet, die Versammlungen nicht zu versäumen um der S.-Schule willen.

4. Beschlossen, daß diese Konferenz rathet, daß in Zukunft alle Gegenstände, die zur Besprechung kommen, zwei Wochen vor der Umfrage eingesandt werden sollen, bei der die Sachen geordnet werden.

5. Beschlossen, daß ein Gemeindebuch angefertigt werden soll, um unsere wirkliche Gliederschaft bestimmen zu können.

Auf Anregung von Br. Koch und Zustimmung von Br. S. Resor, wurde die Konferenz vertagt. Die Konferenz schloß mit dem Singen des Liedes Nummer 444 aus „Hymns and Tunes“ und Gebet.

Otto Gieburer, Schreiber.

Gefangene unter den Indianern.

Westlich vom Mississippithal und auf beiden Seiten der Felsengebirge liegt ein von civilisirten Menschen nur dünn bewohnter Landstrich. Wenn wir das Steuerruder unseres Luftschiffes dieser Richtung zuwenden, so werden wir über theilweise öde, theilweise mit Gras bepflanzte Ebenen hinfahren, in welchen zuweilen bewässernde Ströme, zuweilen bewaldete Hügel bemerkbar sind. Auf diese Weise kann man die Felsengebirge weit leichter passiren, als jene Emigrantenzüge, welche unter vielen Beschwerlichkeiten über dieselben die Küstengegenden am stillen Meere zu erreichen suchen.

Wir finden in dieser Gegend verschiedene wilde Indianerstämme, welche nicht einmal Feuerwaffen gebrauchen. Ihre ärmlichen Hütten sind in den wasserreichen Thälern errichtet und sie sind mit Rindematten bekleidet. Sie sind sehr träge und leben meistens von Fischen, Wurzeln und wildem Obst.

Wenn wir vor sieben oder acht Jahren diesen Weg passirt hätten, so möchten wir den Gesang von Sonntagschulliedern in englischer Sprache in dieser Wildniß vernommen haben. Eine Familie, welche auf der Reise nach Californien war, wurde von den Indianern angegriffen, und Alle, mit Ausnahme zweier kleiner Mädchen, niedergemetzelt, welche als Gefangene mit in die Wildniß fortgeschleppt wurden. Alles, was die Wilden in ihrer Grausamkeit ersinnen konnten, wurde angewendet, die kleinen Gefangenen zu erschrecken und zu quälen. Sie wurden gleich Sklaven gepeinigt und auf jede mögliche Weise gequält. Die Indianer thaten dies, um ihren Haß und ihre Feindschaft gegen die Weißen an den Tag zu legen. Zuerst wollten die armen Kinder lieber sterben, als in einer solch' elenden Gefangenschaft leben, aber die Indianer zogen es vor, sie am Leben zu behalten und zu peinigen. Sie wurden in kurzer Zeit etwas an ihr hartes Loos gewöhnt und suchten Trost im Gebet, im Hersagen von Schriftstellen und im Singen geistlicher Lieder, welche sie in einer Sonntagschule auf den lieblichen Prairien von Illinois gelernt hatten.

Bei der Gefangennahme war Maria Anna, die jüngere, erst sieben und Olive dreizehn Jahre alt. Maria Anna, das arme Kind, war sehr zart, aber sie erduldete zwei Jahre lang alle Strapazen mit bewunderungswerthem Muth. Dann brach eine Hungersnoth unter den Indianern aus, sie siechte dahin und starb. Die Indianer waren erstaunt, ihre Ruhe zu sehen, und standen umher, um ihrer Rede zu lauschen, daß sie in den Himmel gehe, aber sie konnten die Ursache davon nicht begreifen.

„Olive,“ sagte sie zu ihrer Schwester, „ich werde bald sterben. Du wirst leben, um zu entkommen. Ich werde mit Vater und Mutter, mit meinen lieben Brüdern und Schwestern zur Ruhe eingehen. O, wie froh bin ich, daß man uns gelehrt hat, den Heiland zu lieben und Ihm zu dienen.“ Und dann sang sie das herrliche Lied: “The day is past and gone.” Bald hernach schwand ihr Leben vollends dahin und die kleine Gefangene war erlöst.

Jener Indianerstamm verbrannte seine Todten, aber Olive erhielt nach vielem Bitten die Erlaubniß, den Leichnam ihrer kleinen Schwester zu beerdigen, während die Wilden in stiller Verwunderung der Bestattung nach der Sitte der Weißen zusahen.

Von dieser Zeit an wurde Olive freundlich behandelt und da endlich die Weißen in Fort Yuma von ihrem Aufenthalt hörten, so sandten sie Boten, um sie loszukaufen, und sie wurde nach fünfjähriger Gefangenschaft wieder zu Freunden und civilisirten Menschen zurückgebracht. Zu ihrem großen Erstaunen erfuhr sie, das ihr ältester Bruder, welcher bei der Ermordung der Uebrigen von der Familie, von den Indianern als todt zurückgelassen wurde, entkommen war und sie seitdem aufgesucht hatte. Sie sind wieder zu ihren Verwandten in Illinois zurückgekehrt. Ihr Lebenlang werden sie der Grausamkeit und Rohheit der Indianer eingedenk sein und Olive wird die Zeichen des Tätowirens bis zum Tode am Kinn behalten.

Kommt dir ein Schmerz, so halte still,
Und frage, was Er von dir will;
Die ew'ge Liebe schickt dir keinen,
Nur darum, daß du mögest weinen.

Ich denke fragend oft bei mir,
Will sich das Herz beklagen:
Warum geschieht denn dieses dir?
Und weiß d'rauf nichts zu sagen.

Nur Eine Antwort habe ich
Für alle solche Fälle:
Dein Heiland schlägt aus Liebe dich
Und an der rechten Stelle.

Chinesische Mädchen-Sklaven.

Nicht weit vom Chinesenviertel—Chinatown genannt — in San Francisko, steht ein sauberes schönes Framegebäude, das von einem wohlgepflegten Garten umgeben ist. Das Haus ist von einer amerikanischen Missionsgesellschaft dorthin gesetzt worden, damit die kleinen Chinesenmädchen, die aus der Sklaverei ihrer Landsleute errettet worden sind, dort eine Zufluchtsstätte und ein Heim finden können, wo sie zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet werden.

Es ist eine wohlverbürgte Thatsache, daß kleine chinesische Mädchen— oft wenn sie sich noch im Säuglingsalter befinden — unter ihren Landsleuten in San Francisko gekauft und verkauft werden. Obgleich das gegen unsere Landesgesetze ist, so lassen sich die Chinesen davon doch nicht abhalten, und nur dann gelingt es bisweilen, eines dieser armen Mädchen aus seiner Sklaverei zu erretten, wenn sich der Herr oder die Herrin einer besonderen Grausamkeit gegen das Kind schuldig macht nnd dies an den Tag kommt. In jenem Missionshause finden nun solche arme geplagte, heimathlose Chinesenmädchen nicht nur eine sichere Zufluchtsstätte, sondern sie lernen dort auch allerlei nützliche Arbeiten verrichten. Besonderes Geschick haben sie zum Nähen, Häkeln und zum Anfertigen von künstlichen, geschmackvollen Handarbeiten. Sie tragen chinesische Kleider, die sie sich selbst nähen und, so oft es nöthig ist, auch flicken müssen.

Wie sehr der Brauch, ihre weiblichen Kinder als Sklaven zu verkaufen, bei den

Chinesen in San Francisko eingerissen ist, beweist auch eine kleine Geschichte, die eine Dame unlängst erzählt hat, welche als Missionärin unter diesem Volke thätig ist und in hohem Ansehen bei den Chinesen steht. Unter den chinesischen Freunden dieser jungen Damen befand sich auch eine Frau, welche ihren und ihrer vier Kinder Unterhalt dadurch zu bestreiten suchte, daß sie chinesische Schuhe anfertigte. Ihr Gatte war ein leidenschaftlicher Opiumraucher, der seine Familie ganz und gar vernachlässigte. Sie wohnten in einem dumpfen, feuchten Kellerzimmer, und oft genug hatten sie weder Brot noch Reis im Hause, um ihren Hunger zu stillen. Dieser Familie brachte die junge Missionarsgehülfin nicht nur oft Essen, sondern sie unterrichtete dann auch stundenlang eines der Kinder, ein sechsjähriges Mädchen, im Englischen, damit es hernach desto leichter Geld verdienen und der Mutter eine Hilfe werden könne. Plötzlich wurde das Kind krank, und die Missionarsgehilfin besuchte es oft und brachte ihm stärkende Speisen und Medizin. Bei einem solchen Besuche war es, als die Mutter der Dame folgenden Vorschlag machte:

„Fräulein Emma, kaufen Sie Baby. Ich habe keine Nahrung, Baby so hungrig. Kaufen Sie Baby — ich müssen es verkaufen!"

Es war ein neun Monate altes kleines Mädchen. Die Mutter wußte, daß es für einen Spekulanten schon einen gewissen Werth hatte, weil es, wenn es älter wurde, für eine ansehnliche Summe wieder verkauft werden konnte.

Die chinesischen Mädchen-Sklaven werden gewöhnlich von Spekulanten gekauft, wenn sie das zwölfte Lebensjahr noch nicht erreicht haben, und dann verkauft man sie als Frauen oder Sklavinnen. Sie müssen oft schon in einem Alter, da unsere Kinder noch nicht einmal in die Schule geschickt werden, die schwerste Arbeit verrichten.

Die jungen Mädchen in dem Missionshause sind eine artige fröhliche kleine Gesellschaft, und darin unterscheiden sie sich sehr von den chinesischen Knaben, welche die für sie errichtete öffentliche Schule besuchen. Sie sind meistens sehr rohe und unfreundliche Gesellen, und der Lehrer an dieser Schule hat seine liebe Noth, sie einigermaßen an Zucht und Ordnung zu gewöhnen.

Unsern jungen Lesern mag wohl ein Grauen überkommen, wenn sie hören, wie zusammengepfercht die chinesischen Kinder mit ihren Eltern wohnen müssen. In einem Miethshause von zwei Zimmern fand man fünf Frauen mit ihren Kindern wohnen. Der ganze Raum war nur zehn Fuß breit und sechszehn Fuß lang. Das vordere Zimmer hatte zwei kleine Fenster, im Schlafzimmer war jedoch gar kein Fenster angebracht. Hier waren zu beiden Seiten Schlafbänke befestigt, eine über der andern, dazwischen befand sich nur ein enger Gang. Nur durch die Thür kam Licht und Luft in das Zimmer, und doch schliefen daselbst fünf Familien.

Ein Gottesgericht.

In einem Städtchen lebte ein Mann, der in einem Handel schwur: „Wenn das und nicht wahr ist, so will ich keinen Weihnachtskuchen mehr essen und das nächste Gewitter soll mich erschlagen." Man vermutete allgemein, der Mann habe einen Meineid geschworen; aber niemand konnte es ihm beweisen. Weihnachten rückte heran und der Mann lebte noch lustig. Am Samstag vor dem Fest aber, gerade als in dem Städtlein ein großer Markt von Kinderspielwaren u. dgl. war, zog unter Schneegestöber ein Gewitter herauf. Jedermann wunderte sich darüber in dieser Jahreszeit. Ein Schlag erfolgte um halb ein Uhr nachmittags und der Blitz traf das Haus jener Mannes, gerade als er mit den Seinigen am Kaffeetrinken war — und der Schlag traf ihn und ließ die Seinigen unversehrt. Der Blitz zündete. Die Mannen aber, welche zum Löschen herbeieilten, wollten zuerst den Leichnam nicht aus dem Hause schaffen, sondern riefen: ihn hat Gott gerichtet. Der in der Nähe wohnende Pfarrer G. und sein Meßner zogen den Leichnam heraus. Diese Geschichte ist thatsächlich wahr.

Trauungen.

Gerber. — Sommer. — Am 1. Juni 1895 im Hause der Eltern der Braut durch Jacob Nußbaum, Br. Jakob M. Gerber mit Schw. Lina C. Sommer, beide von der Sonnenberg Gemeinde, Wayne Co., Ohio.

Müller. — Egli. — Am 26. Mai 1895 nahe Hopedale, Ill., durch Aeltester Christian Nafziger, Edwin Müller von Elkhart Co., Ind., mit Lydia Egli, Minier, Ill.

Lauber. — Stauffer. — Am Dienstag den 21. Mai 1895, durch Aelt. Joseph Schlegel, Benjamin Lauber und Phebe Stauffer, beide von Seward Co., Nebr.

Schrag. — Detweiler. — Am Sonntag den 26. Mai 1895, durch Aelt. Joseph Schlegel in Fair View Versammlungshause in Seward Co., Nebr., Daniel Schrag und Mary Detweiler, alle von oben erwähntem Orte.

Sterbefälle.

Thomas. — Am 30. April 1895, in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., Jane, May, Töchterlein von Silas und Lovina Thomas, im Alter von 2 J., 1 M., 26 T. Die Beerdigung fand den 1. Mai auf dem Thomas Begräbnißplatz statt. Leichenreden von Samuel Zimmerman und L. A. Blough. Das liebe Kind hatte mehrere Monate viel zu leiden, aber nun ist es in der ewigen Ruhe der Seligen.

Doster. — Am 3. Mai 1895, in der Wohnung des Joh. Bender, in Rothville, Lancaster Co., Pa., Br. Jacob Doster, im Alter von 56 J., 11 M., 13 T., nach 15jährigem Leiden an Rückgratentzündung. Er wurde zwei Monate vor seinem Abschied in unsere Gemeinde aufgenommen.

Eicher. — Am 9. Mai 1895, in Waibington Co., Iowa, Leon, Söhnlein von Christian und Anna Eicher, im Alter von 1 J., 10 M., 17 T., an Schwindsucht. Die Beerdigung fand den 10. beim Emmanuel-Gemeindehause statt. Leichenreden von S. Gerig in deutscher und von D. Graber in englischer Sprache.

Gindlesperger. — Den 15. April 1895, in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., Mary Ellen, einzige Tochter unserer Geschw. Josiah und Elisabeth Gindlesperger, im Alter von 1 M., 21 T. Die Eltern wollten mit ihrem kleinen Töchterlein die Eltern der Mutter besuchen, und als sie dort anlangten war das Kind eine Leiche. Es wurde den 16. auf dem Blough Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Sam'l. Gindlesperger und L. A. Blough

Miller. — Am 30 Mai 1895 nahe Petersburg, Howard Co., Ind., an der Auszehrung, im Alter von 17 J., 7 M., 11 T. Schw. Ida war sehr leidend aber sie trug alles in Geduld. Vor zwei Jahren gab sie ihr Herz dem Heilande, als die Brüder J. S. Coffman und J. P. Smucker eine Anzahl Versammlungen hier hielten. Seitdem war ihr Leben dem Herrn gewidmet. Man mißt sie sehr beides in- und außerhalb der Gemeinde. Sie sagte, daß, wenn der Herr ihr die Gesundheit wieder schenken würde, so daß sie wieder Arbeiten könne, so wollte sie immer fleißig sein um ihre Arbeit frühe beseitigen zu können, dann wolle sie an einen stillen Ort gehen und ihre Bibel lesen und mit dem Herrn verkehren. Sie betand sich in der Familie von Br. Schrock, dem Gatte ihrer Mutter. Ihre Mutter starb vor etwa zwölf Jahren. Am 31. wurden die Ueberreste von Schw. Ida zum A. M. Versammlungshause gebracht und der Zulauf der Leute war groß. Leichenreden wurden gehalten von E. A. Mast in Deutsch über Pred. 12, 1—7. und J. S. Horner in Englisch, über Jakobi 4, 13. 14. Sie hinterläßt uns die gute Hoffnung daß sie gebergen ist in den Armen Jesu.

Schank. — Am 27. Mai 1895 in Howard Co., Ind., Wilson, Sohn von Br. und Schw. Noah Schank in Alter von 13 Monaten, 27 Tagen. Der kleine Wilson hatte viel zu leiden. Leichenreden am 28. im Zion-Gemeindehause von A. J. Troyer in Deutsch über 2

Samuel 12, 23. und in Englisch von J. S. Horner. Beerdigt auf den Mast-Friedhofe.

Glick. — Am 23. Mai 1895 in Nwburg Twp., Lagrange Co., Ind., an der Auszehrung, Rachel Emma, Tochter von David H. und Barbara Glick, im Alter von 21 J., 10 M., 6 T. Sie war ein getreues Mitglied der Amischen Mennonitengemeinde. Die Ueberreste wurden beerdigt am 26. auf dem Familienfriedhofe. Reden in Pleasant Valley A. M. Versammlungshause von J. D. Miller über Offb. 14, 13. in deutscher und von D. D. Troyer über 2 Cor. 5, 1. in englischer Sprache.

Guth. — Am 18. Mai in Ephrata, Lancaster Co., Pa., Schw. Catharine Guth, Wittwe des John Guth, im Alter von 65 J., 9 M., 5 T. Sie war ein Opfer der Hals-Auszehrung. Ihre Gesundheit war bereits schwach seit letzten Herbst und seit etwa acht Wochen mußte sie das Bett hüten. Sie war seit langen Jahren ein Glied der Mennoniten Gemeinde. Das Leichenbegängniß fand statt am 21. Beerdigt beim Ebys Gemeindehause. Reden wurden gehalten von Elias Nolt in deutscher und von Aeltester Isaac Eby in englischer Sprache. Sie hinterläßt drei Söhne und zwei Töchter, die um sie trauern.

Showalter. — Am 8. Mai 1895 nahe Mt. Clinton in Rockingham Co., Va., Schw. Elizabeth, Weib des John Showalter im Alter von 69 J., 6 M., 25 T. Sie wurde beerdigt am 10. bei Weavers Gemeindehause. Reden wurden gehalten von Jacob R. Hildebraud, C. C. Shank und Jacob Martin über Markus 13, 37. Sie war seit vielen Jahren ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde. Sie hinläßt einen Mann und sechs Kinder. In Wahrheit, eine Mutter in Israel ist von uns geschieden.

Amstutz. — Am 28. Mai 1895 nahe Orrville, O., Schw. Sarah, Gattin von Salomon Amstutz, an der Auszehrung, im Alter von 31 J., 4 M., 9 T. Sie hinterläßt ihren Gatten und vier kleine Kinder. Es ist dies ein schwerer Schlag für den Gatten, zumal das das dritte Leichenbegängniß seit neun Monaten bei dieser Familie ist. Ihren Leichentext hatte sie sich selbst gewählt: 2 Tim. 4, 6—9. Reden darüber wurden gehalten von Heinrich Horst, Jacob Nußbaum und J. K. Yoder.

Basinger. — Am 28. Mai 1895 in Mahoning Co., Ohio, an Unterleibsentzündung, Ira, Sohn von Jacob und Lydia Basinger, im Alter von 20 J., 6 M., 1 T. Beerdigt am 30. beim Oberholzer Gemeindehause wo Reden gehalten wurden von A. Rickert und John Burkholder. Er war bei kräftiger Gesundheit bis etwa eine Woche vor seinem Tode. Er war ein verständiger junger Mann, und von guter Gemüthsart. Er hatte einen weiten Kreis von Freunden um sich gesammelt, das bezeugte die Thatsache, daß wahrscheinlich nie zuvor bei irgend einer solchen Gelegenheit so viele Leute im Oberholzer Versammlungshause beisamen waren. Aber trotz allem diesem kam er zur Erkenntniß, daß die höchste Moral und der beste Charakter allein nicht retten können, und sein Wunich war, gekauft und aufernommen zu werden in die sichtbare Kirche Christi, was auch geschah. Seine liefgebeugten Eltern, sein einziger ihn überlebender Bruder, sowie seine vielen Freunde können ihre Trauer wohl stillen mit der Versicherung, daß er zur Ruhe eingegangen ist. Er hinterließ die Mahnung, daß sie seinen Kameraden und jungen Freunden sagen sollten, sie sollen auch zu Jesu kommen, um einst mit ihm zusammen zu treffen im Himmel, und sie sollen aufaugen für den Herrn zu wirken, mehr denn er habe. Nun junge Freunde, wollt ihr nicht um seinewillen wie auch um Jesu willen die Bitte dieses Sterbenden beachten und seine Einladung, zu Jesu zu kommen, annehmen, zu leben und zu arbeiten für Jesu, weil ihr noch in der Kraft der Jugend stehet, daß durch euch andere zum Herrn kommen möchten und einst mit ihm zusammentreffen in jener Welt der Herrlichkeit! M.

Meyer. — Am 1. Juni 1895, in Olive Twp., Elkhart Co., Ind., Maria A. Funk, Wittwe des vor 5 Jahre verstorbenen Enos Meyer, im Alter von 67 J., 5 M., 5 T. Sie wurde geboren in Northampton Co., Pa., am 27. Jan. 1828. Als jähriges Kind kam sie mit ihren Eltern nach Wayne Co., O., wo sie sich 1849 mit ihrem obenerwähnten Gatte verehelichte, 1854 kamen sie nach Elkhart Co., und ließen sich nieder auf der Farm wo sie jetzt beide gestorben sind. Sechs Söhne, drei Töchter, zwei Brüder, zwei Schwestern und 11 Enkel betrauern ihr Hinscheiden. Leichenreden wurden gehalten von —— Felthaus und J. F. Funk. Wir hoffen unser Verlust ist ihr ewiger Gewinn.

Hager. — Am 30. Mai 1895, in Elkhart, Ind., Floyd Vernon, Sohn von Frank und Ella Hager im Alter von 6 J., 6 M., 5 T. Die Beerdigung fand den 1. Juni in Elkhart statt. Leichenrede von J. S. Lehman.

Yoder. — Am 27. Mai 1895, in Elkhart Co., Ind., Gracie, Töchterlein von Alpheus und —— Yoder, im Alter von 8 M., 24 T. Es wurde den 29. bei Yellow Creek beerdigt. Leichenreden von J. S. Coffman und Noah Metzler.

Nußbaum, — Am 21. Mai 1895, in Elkhart Co., Ind., Christian P. Nußbaum im Alter von 62 J., 8 M. 13 T. Er wurde in Airland Co., Ohio geboren. Er hinterläßt 3 Söhne und 4 Töchter, 3 Brüder und 4 Swestern und viele Freunde, seinen Tod zu betrauern. Er hatte die feste Zuwersicht, daß er im Frieden dahingehen könne. Die Beerdigung fand beim Clinton Gemeindehause statt. Leichenrede von J. S. Lehman.

Nopp. — Am 24. Mai 1895, nahe Pekin, Tazewell Co., Ill., entschlief sanft im Herrn und im Frieden mit Gott und Menschen, Br. Jacob Nopp, im Alter von 78 J., 17 T., am Krebsleiden. Er hinterläßt seine Gattin, 9 Kinder 45 Enkel und viele Freund, sein Hinscheiden zu beweinen. Die Beerdigung fand den 26. beim Union-Gemeindehause in Elmgrove statt. Trauergottesdienst wurde von den Brüdern Jos. Bürcky von Tiskilwa, Isaak Miller von Fremont, Ben Bürcky, Groveland und Joh. Schmitt, Mettamora in deutscher und von Val. Strubharin englischer Sprache über Phil. 1, 21. geleitet. Es war dieses das größte Leichengefolge dem Schreiber dieses je beigewohnt hat. Gott segne und tröste die hinterlassenen Freunde. Joseph Bürcky.

Reeb. — Am 25. Mai 1895, nahe Lund, Decatur Co., Kansas, am Lungenfieber, Charles, Sohn von Charles und Frieda Reeb, im Alter von drei Monaten, und zehn Tagen. Beerdigt am 27 auf dem Amischen Mennoniten-Friedhofe. Reden von C. C. Schrock über Psalm 39 und J. C Birky über Mark. 10, 13—15 Wieder eine Rose ist verwelkt, um in jenem besseren Lande zu blühen. A. S.

Shenk. — Am 1. Juni 1895, nahe Petersburg, Lancaster Co., Pa., an Herzkrankheit und Wassersucht, Harry B., Sohn von Christian und Anna Shenk, im Alter von 13 J., 10 M., 1 T. Beerdigt am 4. beim Petersburger Mennoniten-Versammlungshause. Reden wurden gehalten von Benjamin Herzler in englischer und John Landis in deutscher Sprache. Er hinterläßt seine Eltern, zwei Brüder und eine Schwester, sowie Freunde und Nachbarn, die seinen Tod betrauern, doch nicht ohne Hoffnung. Wenige Stunden bevor er starb rief er die Familie an sein Bett und sagte, er möchte sie gerne nocheinmal sehen, dann küßte er sie und sagte „gute Nacht." Darnach fiel er in den Schlaf, aus dem es kein Erwachen mehr giebt. Der Herr in Seiner unendlichen Liebe hat ihn verpflanzt aus dieser dunkeln Welt voller Pein, Kummer und Krankheit hinüber in die Heimath, um mit den Erlösten vereinigt seinen Gott zu preisen und Ihm zu lobsingen, wie er es oft in der Sonntagschule gethan hatte wo er ein Mitglied war, und wo man ihn sehr missen wird. Sein Sitz war selten leer, wenn ihm seine Gesundheit gestattete zu kommen. Mögen die Eltern sowohl als die Schüler der Sonntagschule hinüber blicken über die dunkeln Schatten dieses Lebens nach der besseren Heimath, und mögen sie sich zubereiten und fertig machen, daß wenn sie gerufen werden, sie diese Welt verlassen mögen mit der Gewißheit, daß sie zusammentreffen mit Harry, „wo die Wellen nicht mehr schlagen."

Eicher. — Am 2. Mai 1895 nahe Wayland, Henry Co., Iowa, Leon, Söhnlein von Christian B. und Anna Eicher im Alter von 1 J., 10 M., 19 T. Er wurde am 3. auf Emanuels Friedhofe beerdigt. Leichenreden von S. Gerig in deutscher und von D. Graber in englischer Sprache über Heb. 11, 17—19.

Tschantz. — Am 30 Mai 1895 in Wayland, Henry Co., Iowa, Peter Tschantz, im Alter von 63 J., 6 M., 15 T. Er wurde am 29. von einem Pferde auf die Brust geschlagen und erhielt schwere Verletzungen, welcher er am nächsten Morgen erlag. Dies ist eine laute Stimme von Gott, die uns alle warnt, daß wir immer wachen und beten sollen, denn wir wissen nicht wenn es Zeit ist Er wurde am 1. Juni auf Sommers Friedhofe beerdigt. Leichenreden von S. Gerig in deutscher und H. Allibach in englischer Sprache. Text Mark. 13, 33—37 und 1 Samuel 20, 3.

Fortner. — Am 30. Mai 1895, nahe Freeport Ill., Ellis Dorwin ältester Sohn von Joh. und Rosella Fortner im Alter von 14 J., 6. M., 24 T., an Spinal Meningitis. Die Beerdigung fand den ersten Juni auf dem Mennoniten-Friedhofe statt. Leichenreden von Aaron Loucks, Scottdale, Pa., und Chr. Snovely Text: Matth 24, 44. Wir haben die Zuversicht, daß unser Verlust sein ewiger Gewinn ist.

Reaman. — Am 31. Mai 1895, in Toronto, Ont., Jemina, Wittwe von John Reaman von Markham Twp. im Alter von 88 J., 9 T. Sie wurde beerdigt am 2. Juni auf Widemans Friedhofe, wo sich eine große Anzahl Freunde und Verwandte versammelt hatten. Leichenreden von Samuel R. Hoover über Amos 4, 12 und von Gabriel Heatwole über 1 Thel. 4, 13—18.

Byer. — Am 24. April 1895, nahe Stouffville, Ont., Mary, Weib des Samuel Byer, im Alter von 91 J., 7 M., 24 T. Beerdigt am 24. auf Widemans Friedhofe, wo sich viele Verwandte und Freunde versammelten. Friede sei mit ihr.

Allerlei.

— Eine Depesche von London, England, vom 10. d. M., meldet, daß sämmtliche Missionäre und ihre Familien, in den englischen, französischen und amerikanischen Missionsstationen in Cheng-tu, China, von den Eingeborenen umgebracht worden sind.

— Laut eingetroffenen Berichten ist der Pacific-Postdampfer „Colima" am vorletzten Montag auf der Höhe der mexikanischen Küste zwischen Manzanilla und Acapulco gekentert und untergegangen, und allem Anscheine nach haben bei der Katastrophe mehr als 150 Menschen ihr Leben eingebüßt.

— Ein internationaler Gefängnißkongreß wird im Juni dieses Jahres in Paris tagen. Die Ver. Staaten, Japan, sowie sämmtliche europäische Staaten, mit Ausnahme von Deutschland und der Türkei, haben bereits die Zusage zur Sendung von Delegaten für den Kongreß ertheilt.

— Der französische Dampfer „Dom Pedro", welcher am 20. Mai von Havre abfuhr, ist in der Nähe des Cap Corrobedo an der spanischen Küste auf eine Felsklippe gestoßen. Infolge des Pulvers explodirte der Dampfkessel, wodurch das Schiff alsbald in den Fluthen versank. Die sämmtlichen Passagiere, 89 an der Zahl ertranken. Der Kapitän und 29 Matrosen wurden gerettet.

— Letzten Sommer wurden Debs und mehrere andere Anstifter des großen Aufruhrs in Chicago wegen Mißachtung der Court zu 3 bis 6 Monaten Gefangenschaft verurtheilt. Sie appellirten an die Ver. Staaten Supreme Court, welche am Montag das Urtheil der untersten Court bestätigte, und die Aufrührer müssen jetzt ihre Haft abitzen. Das wird eine heilsame Warnung für Andere sein.

—Die Gegend von Chapman in Nebraska ist von einem Wirbelsturm heimgesucht worden, der Alles, was in seinem Pfade stand, demolirte. Das Wohnhaus von A. Bailor wurde dem Erdboden gleich gemacht und Frau Bailor sowie zwei Kinder des Ehepaares erlitten tödtliche Verletzungen. Zwei anderen Kindern wurden die Kleider durch die Gewalt des Windes buchstäblich vom Leibe gerissen. Viele andere Gebäude wurden beschädigt.

— Das wunderbare Wachsthum der amerikanischen Weißblech-Fabrikation in weniger als vier Jahren, bietet eines der bemerkenswerthesten Beispiele industriellen Strebens und Schaffens, welche die Geschichte kennt, dar. Aus nichts ist sie zu einer feststehenden Industrie von großem Umfange herangewachsen, welche bereits einigen 15,000 Personen Beschäftigung gewährt. Im gegenwärtigen Augenblick sind, soweit aus den neuesten Berichten zu ersehen, 28 Weißblech-Werke im Betrieb. Zehn weitere sind im Bau, wovon zwei oder drei so gut wie vollständig fertig und zum Betrieb bereit sind, während der größere Theil der anderen um den 1. Juli herum so weit fertig gestellt sein wird. Diese Werke bestehen insgesammt aus 155 Mühlen, die entweder vollendet oder noch im Bau und von denen gegen 110 im wirklichen Betrieb sind.

— Joel Hands, ein Amischer Mennonit und Bauer, zog vor einem Jahr zurück, von Pennsylvanien nach Henry County, Ohio. Er ist ein treues Glied seiner Gemeinschaft. Ein Hauptgrundsatz ihrer Gemeinschaft ist, die Obrigkeit nicht in Anspruch zu nehmen zur Selbstvertheidigung. Viele Diebereien wurden auf seiner Bauerei verübt, ohne daß er klagbar wurde. Dreist gemacht dadurch, verbreiteten seine Feinde das Gerücht, als hätte Hands etwas zu thun mit dem geheimen Verschwinden mehrerer Farmer in der Umgegend, im verflossenen Jahre. Kürzlich kam eine Anzahl maskirter Männer an seine Wohnung und hielten eine Nachsuchung im Haus, fanden aber nichts zur Bestätigung ihrer Aussage. Hands war am Beten mir seiner Familie, als die unberufenen Eindringer erschienen und mit Gewalt einbrachen und alles durchstöberten. Die Rotte schnitt ihm sein rechtes Ohr ab, und verließ den Ort. Der Mann widerstrebte nicht ihrem gottlosen Treiben, und sagte, er übergebe sie in Gottes Hand, und wollte nicht, daß Jemand seine Verfolger beim Gericht anzeige. Seine Frau verband ihm sein Ohr und schien die Mißhandlung ihres Mannes so geduldig zu ertragen wie er. Der County Attorney hat von der Sache gehört und hält jetzt eine Untersuchung. (Wechselbl.)

— Der Tanz des Todes. — Unter dieser Ueberschrift finden wir in einer englischen politischen Zeitung folgendes: „Der Polizeihauptmann von New York sagt, daß acht Neuntel der gefallenen Frauenzimmer in jener Stadt den ersten Schritt zu dieser Sünde bei den öffentlichen Tänzen machten; und Bischof Spalding sagte, daß der Beichtstuhl bezeugen könnte, wie von je zwanzig gefallenen Frauenzimmern neunzehn durch das Vergnügen des Tanzes auf solche Abwege geführt wurden.—Dies ist eine furchtbare Anklage wider den Tanz, aber ich fürchte, manche Eltern werden trotzdem fortfahren, ihre Töchter zu lehren, wie sie walzen sollen, ihnen freien Zutritt zum Ballsaal zu gewähren, und so sie auf dem Wege zur Hölle voran zu schieben. Was im Ballsaal als passend erachtet wird, würde überall sonst als unzüchtig gebrandmarkt werden. Und doch—im Angesichte aller dieser Wahrheiten, im Angesichte der Angaben von Bischof Spalding und des Polizeihauptmannes von New York, werden die Eltern darauf bestehen, den Walzer auf die Liste der Unterrichtsgegenstände für ihre Töchter zu setzen." [Z. d. W.]

—An einem schönen Nachmittage saß ein Maler am Meeresufer auf einem mit braunem Seegras überzogenen Felsen vor seiner Staffelei. Die Sonne war am Untergehen und zauberte ein seltenes Farbenspiel auf die Wolken und die unruhig sich umherwälzenden Wellen. Der Mann war ganz in das Bild versunken, das er malte und merkte nicht, daß die Fluth zu steigen begann und den Felsen, auf dem er saß, umringte. Er war in großer Gefahr, vom Lande abgeschnitten zu werden. Ein Freund sah von der Höhe der Klippe aus die Gefahr und rief ihn zu; aber entweder war der Maler zu vertieft, oder es übertönte das Rauschen des Meeres die menschliche Stimme. Es mußte ein anderes Mittel versucht werden. So nahm denn der oben Stehende einen großen Stein, durchlöcherte mit einem gutgezielten Wurf die Leinwand und warf die Staffelei in's Wasser. Zornig erhob sich der Maler, bemerkte aber sogleich die Gefahr, in der er schwebte, und konnte sich noch retten. Sein Erstes war, dem Freunde für den großen Dienst zu danken, den er ihm geleistet hatte. — Siehe hier ein Bild des göttlichen Erziehungswerkes an den Menschen. Wie oft muß Gott uns einen Lieblingsplan zerstören, eine schöne Hoffnung vernichten, eine Arbeit, auf die wir viel Zeit und Kraft verwendet, zertrümmern — alles, um uns vor den Wassern des ewigen Verderbens zu warnen und zu retten! Wohl dem, der dann seine Hand erkennt und sich retten läßt!

Märtyrer auf Madagaskar.

Im Mai 1850, erzählt der verstorbene Missionar Freeman, brachte die Regierung in Erfahrung, daß sich trotz dem Gesetze viele Bewohner der Insel zum christlichen Gottesdienst immer noch versammelten. Es wurden Offiziere hingeschickt, um sie festzunehmen. Als diese auf der bezeichneten Stelle, mehrere Meilen von Antananarivo, anlangten, waren sie selbst verwundert, eine so große Anzahl beim Gottesdienst versammelt zu finden, und dazu noch in einer eigens dazu erbauten Kapelle. Es waren über 1000.

Das Erste, was die Offiziere thaten, war, sich zu erkundigen, wer die Parteiführer seien, und wer die Kapelle erbaut habe, und dann einen Unterschied zu machen zwischen Denen, welche bereits früher bestraft waren, und Denen, welche erst in letzter Zeit sich zum Christenthume bekannten. Es hatte sich eine ungeheure Menschenmenge zur Anhörung einer fürstlichen Botschaft und des Endurtheils hinsichtlich der zuerkannten Strafen eingefunden. Vier Christen, von Geburt Edle des Landes, wurden zum Scheiterhaufen verurtheilt. Ferner wurden vierzehn verurtheilt, die von einem hohen steilen Felsen hinuntergestürzt werden sollten. Sie wurden mit Stricken gebunden und mußten eine Zeitlang über dem schrecklichen Abhang hängen, während dem sie gefragt wurden, ob sie schwören wollten, nie wieder sich in dieser Weise zu vergehen, und als sie sich standhaft weigerten, wurden die Stricke losgelassen und sie selbst zerschmettert. Indem sie von dem Felsen hinabgeschleudert wurden, stieg ihr Geschrei zum Himmel auf, und ihr Geist entfloh zu den seligen Märtyrern. Auch allen Uebrigen wurden Strafen zuerkannt; ihre Zahl betrug, wie sich späterhin ergab, über 1600!

Jetzt ist Madagaskar ein christliches Land. Die jetzige Königin ist selbst eine Christin und das Blut der Märtyrer ist zum Samen der Kirche geworden.

Eine Dame wurde im Traume in den Himmel versetzt. Sie wanderte dort umher, bis sie in den Saal kam, wo die Kronen aufbewahrt werden. Unter vielen anderen fiel ihr ganz besonders eine wegen ihrer großen Schönheit auf. „Für wen ist diese Krone bestimmt?" „Sie war für dich bestimmt, aber du hast nicht dafür gekämpft und gelitten, und nun wird sie ein anderer nehmen."

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chorister Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland 2c. Musterexemplar. 1.00

Fünf Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes 2c. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß 2c. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philhormonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Forni's
Alpenkräuter-Blutbeleber
das bewährte
Schweizer-Deutsche
Heilmittel,
über
100 Jahre
im
Gebrauch.

Aus Kräutern, Wurzeln, Samen, Blättern und Rinden, hergestellt, hat es seinen Ruf als ein wirksames und doch ungefährliches Heilmittel in tausenden von Fällen ungeschmälert erhalten. Er reinigt das Blut, treibt die Krankheitskeime aus dem Körper und regulirt die Thätigkeit der verschiedenen Organe. Man beachte, daß diese Medizin nicht in Apotheken zu haben ist, sondern nur von Agenten verkauft wird, die sich speziell mit dem Verkauf desselben befassen. Ist keine Agentur auf dem Platze, so wende man sich sofort an

Dr. PETER FAHRNEY,
112-114 S. Hoyne Ave.,
Chicago, Ill.

4'95-3'96

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt und giebt die besten Bauplane für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise per Ei. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48'94-21'95

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

A. H. Chamberlain's
Immediate Relief.
Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unfehlbare Medizin für Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Diphtheritis, Katarrh, LaGrippe, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insekten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.
Zu beziehen von der
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.
☞Muß dutzendweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.

SUMMER TOURS
VIA
BIG FOUR ROUTE
Put-in-Bay, Lake Chautauqua, Niagara Falls Thousand Islands, Adirondacks, Lake Champlain, St. Lawrence River, Montreal, White Mountains, Fabyans, Green Mountains, New England Resorts.
NEW YORK, BOSTON
AND ALL SEASIDE RESORTS.
"KNICKERBOCKER SPECIAL,"
"SOUTHWESTERN LIMITED."
"FINEST TRAINS IN AMERICA."
From
St. Louis, Peoria, Indianapolis, Cincinnati, Dayton, Springfield, Columbus, Cleveland.
Buffet Parlor Cars, Wagner Buffet Sleeping Cars, Library and Cafe Cars. Dining Cars.
Tourist Rates in effect during the Summer
E. O. McCORMICK, D. B. MARTIN.
Passenger Traffic Manager. Gen'l Pass. & Ticket Agt.

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heirraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Ausbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr	$1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse	1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate	.50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland	
2c., per Jahr	1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau,
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien; ferner erbauliche, landwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Ereignisse, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für die Jugend. Einzelne Exemplare 25 Cts. per Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lebren, Symbole 2c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

Der Christliche Jugendfreund,
ein monatliches, schön gedrucktes, illustrirtes Kinderblatt, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents, fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 258 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in Reise-Einbanddecken gebunden.—Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Juli 1895.** 32 Jahrgang.—No. 13.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Gehülfs-Editor.

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Jesu Blut macht Alles gut 193
Ein Märtyrer seiner Ueberzeugung 193
Bilder aus dem Bekenntnisleben 193
Ueber Missionsarbeit 193
Bericht über die jährliche Konferenz der Amischen Mennoniten-Gemeinde 196
Treue Kinder 197
Wie der liebe Gott die Miethe bezahlt 198
Die erste englische Bibel 198
Erlebnisse im ärztlichen Missionswerk 202
Unter chinesischen Frauen 204
Die Banane 204

Editorielles.

— Manche Leute scheinen stolz zu sein auf ihre Demuth.

—Schamlose Leute sind die Briefträger des Satans.

—Je tiefer der Strom ist, desto stiller fließt das Wasser. Ebenso ist es mit der Nachfolge Christi.

— Das Wasser des Lebens wird das Feuer des Neides und der Mißgunst im Herzen auslöschen.

— Der Satan ist sehr wohl zufrieden mit denjenigen, die sich entscheiden Christen zu sein ohne Herzensänderung.

— Derjenige, der nur ein Pfund hat und gebraucht es nicht, würde auch fünfzig Pfund vernachlässigen, wenn sie ihm gegeben wären.

— Wir sollten heute nur thun, was wir wünschen werden gethan zu haben, nachdem wir eine kurze Zeit in der Ewigkeit zugebracht haben.

— Ein Heuchler zu sein ist schlimmer denn ein Sünder zu sein, aber ein Sünder zu bleiben ist alles, was nothwendig ist um verloren zu gehen.

—Wenn wir nichts thun können, um einem guten Werk vorwärts zu helfen, so können wir doch zu Gott beten, daß er es segnen möge.

— Ist die Nachfolge Christi dir eine Lust oder eine Last? Die Liebe macht das Joch leicht, Gehorsam ohne Liebe macht es oftmals schwer.

— Des Geizigen Ende ist Noth, aber wer den Armen giebt, der leihet dem Herrn, und einen freudigen Geber hat der Herr lieb.

—Das Abendmahl wurde gehalten in der Skippacker-Gemeinde, Montgomery Co., Pa., am 2 Juni. Eine große Anzahl betheiligten sich.

—Br. Samuel Yoder, der die Gemeinde in Michigan besuchte, traf am 17. Juni wieder hier ein. Sein Bericht erscheint in der nächsten Nummer.

— Ein Advokat in Brooklyn bekannte sich kürzlich zum jüdischen Glauben. Er ist nun der Gatte einer reichen jüdischen Erbin.

— Der Papst beklagt sich über die Thatsache, daß die für ihn erhobene Steuer, bekannt unter den Namen „Peters Pfennig" in stetigem Abnehmen begriffen ist. Sein Unfehlbarkeit wünscht eine Berathung, um festzustellen, wie der Zufluß dieses wichtigen Theiles seines Einkommens wieder zu steigern sei.

— Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß der betagte Mennoniten Prediger Christian Harder von Elbingen in Deutschland, der nun über 50 Jahre Diener am Wort ist, der Lehrer war von den Kindern des Prinz Herman von Wied, dessen Tochter nun die Königin von Rumänien ist.

— Der berühmte Dr. Huseland soll, wie berichtet wird, gesagt haben: „Es ist schlimm, daß die Leute husten müssen, wenn ihnen etwas Verkehrtes in den Hals kommt, würden sie aber husten müssen sobald etwas Verkehrtes herauskommt, so würde des Hustens keine Ende sein."

— Der „Familien-Freund" von Milford Square, Pa., bringt uns die Nachricht über den Tod unseres Bruders, Diener am Wort, Isaac Clemens von Harleysville, am 6. Juni. Der Heimgegangene war im Alter von etwa 83 Jahren. Die Ueberreste wurden bei dem Salford Versammlungshause am 10. zur Ruhe gelegt.

— Der „Zionsbote" berichtet, daß „Br. Isaac Wall (in dessen Wohnhause in Jansen, Neb., die dortige kleine Mennoniten Brüdergemeinde bisher ihre Versammlungen gehabt hat) in letzter Zeit ein Saloon in Jansen gekauft" habe, welches nun als Versammlungshaus benutzt werden soll, und fügt hinzu, „Gott möchte geben, daß alle Saloons zu Bethäuser eingerichtet werden könnten."

—Br. A. Metzler von East Lewiston, Mahoning Co., Ohio, theilt uns mit, daß Br. Gabriel Heatwole von Virginia gegenwärtig (18 Juni) Versammlungen hält in Mahoning Co., Ohio, und daß Br. Heatwoles Gattin, die ihn auf der Reise begleitete, vor wenigen Tagen beim Fahren aus dem Wagen fiel und dabei das Schlüsselbein und einige Rippen brach.

— Die kürzlich erlassene Einladung des Papstes an die Kirche in England, wieder zurückzukehren in den Schoß der „Mutterkirche" war ein trauriger Fehlschlag. Der Papst kannte England nicht

so gut, wie England den Papst, und in dieser Ansuchung, wie schon in vielen andern, hat der alte Herr am Tiberfluß wieder gezeigt, wie thöricht es für ihm sein würde ein Land und eine Nation beherrschen zu wollen in zeitlichen und geistlichen Angelegenheiten, von dessen Stellung und Neigung er gar keinen Begriff hat.

— Bei der kürzlichen Jahresversammlung der Presbyterianerkirche berichtete der Vorstand der Einheimischen Mission eine Verschuldung von $364,000. Die härteste Probe war für den Vorstand, daß sich bei der Berechnung der Abnahme des Kapitals herausstellte, daß kein neues Arbeitsfeld aufgenommen werden könne. Die Versammlung bestimmte $1,250,000 für das Einheimische Missionswerk zu stellen, und die verschiedenen Gemeinden sind ersucht alle Anstrengungen zu machen, den gegenwärtigen Fehlbetrag aufzubringen.

— Das Vorhaben verschiedener Kirchen scheint zu sein, den übeln Einfluß von weltlichem Zeitvertreib dadurch zu heben, daß sie die weltlichen Unterhaltungen in den Gemeinden einführen, als ob der Wechsel des Ortes den sinnlichen Zeitvertreib heiligen könnte. Es ist nicht nur der Ort, sondern vielmehr der sinnliche Zeitvertreib selbst, was unrecht ist, und die Kirche, die das zu erkennen versehlt, verfehlt das Rechte vom Unrechten zu unterscheiden, verfehlt die Gemeinde vom Uebel frei zu halten und verfehlt darum gerade den Zweck, für welchen Christus die Kirche gründete — den Zweck Seelen zu gewinnen, nicht für die Kirche, sondern für Christum.

— Unsere Abendmahlsversammlung hier in Elkhart, am 16. d. M. war sehr gut besucht. Eine ganze Anzahl unserer Glieder aus den Gemeinden in der Umgegend waren während dieses Tages bei uns zu Gaste. Es war wirklich ein Tag der Festlichkeit und Freude im Herrn. Bei der Vorbereitungsversammlung am Abend zuvor wurde eine Person auf ihr Bekenntniß in die Gemeinde aufgenommen. An den folgenden Abenden, Montag, Dienstag und Mittwoch, war Br. J. M. R. Weaver von Kansas in unserer Mitte und predigte uns das Wort des Lebens. Am letzten Abend erfreute uns Br. D. D. Kauffmann von Versailles, Mo., der sich gegenwärtig auf einer Reise nach Osten befindet, durch sein Zugegensein. Er war Br. Weaver behilflich beim Abhalten der Versammlung. Der Herr segne diese Brüder in ihrer Arbeit der Liebe.

— Unsere Worte sollten allezeit mit Gnade gewürzet sein. Er giebt Zeiten, wo der Arzt genöthigt ist die Lanzette zu gebrauchen um ein Geschwür zu öffnen oder ein Gewächs, das sich am Körper bildete zu entfernen, aber die Arbeit wird höchst sorgfältig und mit Geschicklichkeit von geübten Händen und mit passendem Werkzeuge gethan. Manchesmal wird ein Wort nöthig um im Sittlichen oder Geistlichen das zu thun, was im Natürlichen eine Lanzette erfordert, aber diese Worte sollten sorgfältig gewählt und betend überlegt und angewendet werden, so daß es keine unnöthigen Schmerzen giebt. Aber wie ein Arzt nicht entschuldigt werden kann, wenn er seine Lanzette gebraucht und in Anwendung bringt wo es gar nicht an der Zeit ist, ebensowenig sind auch wir zu entschuldigen wenn wir eine Sprache führen daß diejenigen, die um uns sind durch den unbedachten nachsichtslosen Gebrauch unserer Zunge nur verletzt werden.

— Ein scharfer Beobachter nennt London, England, eine Wildniß, die nicht ihres Gleichen hat in der Christlichen Welt. Zwischen vier und fünf Millionen menschlicher Wesen sind hier zusammengedrängt, und von diesen haben die Hälfte nie eine Kirche betreten. Von der andern Hälfte weiß Gott allein, wie viele wahre Nachfolger Christi sind. London ist eine Wüste. Die Höchsten und die Niedrigsten, die Reichsten und die Aermsten sind hier zusammengedrängt. Kein Heidenland kann eine tiefere sittliche Herabwürdigung und verzweifelnde Gottlosigkeit aufweisen, als man es findet in unseren großen Städten. Ist die christliche Kirche schuldlos vor Gott wenn sie ruhig zuzieht, wie Satan seinen ganzen Einfluß ausübt, ohne daß sie auch nur irgend welche Anstrengungen macht die armen verlorenen Millionen zu befreien? Es ist leicht, über diese Armen hinaus zu sehen; es ist leicht mit dem schuldigen Cain zu sagen: „Soll ich meines Bruders Hüter sein," aller nicht so leicht ist es, dem gerechten Gericht Gottes zu enttkommen, wo dann das Urtheil sein wird: „Was ihr nicht gethan habt einem unter den Geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir auch nicht gethan."

— Ein Wechselblatt sagt, daß die sogenannte „Höhere Kritik", oder Unglaube, wie man sie besser nennt, welche sucht das Wort Gottes zu verkleinern, auch unter den Baptisten schon eine Anzahl Anhänger gefunden hat. Bei dem in Detroit, Mich., abgehaltenen Congreß der Baptisten besprachen Präsident Harper von Chicago und Präsident Andrews von Brown Universität und andere ihrer Gesinnung die letzten zwanzig Kapitel des Jesaia, welche, wie sie annehmen, von einem andern Verfasser stammen und nicht von Jasaias. Auf diesen Angriff auf die heilige Schrift erhob sich Prof. Osgood von Rochester um zu antworten. Seine Bemerkungen waren kurz aber beißend und er machte den Herren warm; was er sagte verfehlte seine Wirkung nicht. Er sagte: „Ich habe hier in meiner Hand einen Artikel, welcher beinahe hundert Jahre alt ist. Ich will ihn lesen, und euch dann den Namen des Verfassers sagen." Dann las er eine Kritik der Bibel, besonders des Propheten Jesaias, worin behauptet wurde, Jesaias habe zwei Verfasser gehabt und brauche dabei beinahe dieselben Worte, welche Professor Harper und Gesinnungsgenossen gebraucht hatten. Er führte dann weiter aus, daß dieselben genau die Ansichten der modernen Kritiker seien. Dann rief er laut in die Versammlung hinein: „Der Verfasser dieses Artikels war Thomas Paine." Der Eindruck, den er dadurch hervorrief bei der Versammlung, war erstaunlich. Die Gesichter der Höheren Kritiker trugen den Anblick höchster Ueberraschung, denn die Herrn mit ihren hohen Ideen waren erniedrigt in den Staub. Wahrlich, in diesem Zeitalter scheinen Unglaube und andere damit verwandte Werke der Finsterniß nur bei einem andern Namen zu gehen, sie selbst bleiben jedoch immer dieselben.

Jesu Blut macht alles gut.

Nun will ich erst fröhlich leben,
Nicht als ein Weltkind, als ein Christ,
Weil alle Sünde mir vergeben
Und jetzt nicht mehr verdammlich ist;
Ich weiß und glaube, Jesu Blut
Macht alles, auch mein Leben gut.

Nun kann ich erst geduldig leiden,
Denn es ist keine Strafe mehr;
Es lehrt mich nur, die Sünde meiden
Und läutert mich zu Gottes Ehr',
Ich weiß und glaube, Jesu Blut
Macht alles, auch mein Leiden gut.

Nun werd' ich auch mit Fried' und Freuden
Aus dieser Eitelkeit der Zeit,
Wenn und wie's Gott gefällt, abscheiden,
In eine frohe Ewigkeit.
Ich weiß und glaube, Jesu Blut
Macht alles, auch mein Ende gut.

Joh. Jak. v. Moser.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Märtyrer seiner Ueberzeugung.

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Deutsche Volksfreund" einen Artikel über den früher im Herold erwähnten „Fall Tröhnert." Der Editor des „Deutschen Volksfreund" urtheilt über Tröhnert und seine Sache wie folgt:

„Warum ist er bestraft? Warum sitzt und schmachtet er im Gefängniß? Hat er ein Verbrechen begangen? Nein, er ist ein frommer Christ, und sein christliches Gewissen verbietet ihm, sich am organisirten Massenmord, den wir Krieg nennen, zu betheiligen und die Waffen zu führen. Weil es nun nicht wohlgethan ist, etwas wider das Gewissen zu thun, so hat Tröhnert gebeten, ihm mit dem Waffendienst zu verschonen. Vergeblich. Er ist wegen angeblichen Ungehorsams bestraft und wieder bestraft und nun vom Militärgericht zu einem ganzen Jahr Gefängniß verurtheilt worden, der Kaiser aber hat das Urtheil prompt bestätigt."

„Vom Standpunkt der Staatsräson hat er ohne Zweifel Recht. Von diesem Standpunkt aus hatten auch die römischen Prätoren Recht, wenn sie jeden Christen der sich um des Gewissens willen weigerte vor dem Standbild des Kaisers eine Handvoll Weihrauch auf das Kohlenbecken zu streuen, wegen Ungehorsams und Auflehnung gegen den im Kaiser verkörperten Staat — zum Tode verurtheilten und ihm flugs den Kopf abschlagen ließen. Die Christen waren dem heidnischen Staate gegenüber Ungehorsame, Rebellen, obgleich sie für den Kaiser und den Staat beteten. Ihr Gewissen verbot ihnen, Christum zu verleugnen und dem Kaiser zu opfern, darum erduldeten sie stille selbst die Todesstrafe lieber, als daß sie ihr Gewissen befleckten. —In ähnlicher Lage wie die Christen der drei ersten Jahrhunderte, ist der junge deutsche Mennonit. Er leidet um des Gewissens willen. Als Staatsoberhaupt hatte der Kaiser das Recht von dem Mennoniten Gehorsam zu fordern; als Christ aber, ja als Oberhaupt der Landeskirche hat er die heilige Pflicht, das Gewissen des Bruders zu schonen und Gnade vor Recht ergehen zu lassen. Das höchste Recht — vom Standpunkt des heidnischen Staates aus betrachtet — ist hier, vom Standpunkt des Reiches Gotter aus angesehen— ein schnödes, himmelschreiendes Unrecht!"

Dies ist das Urtheil eines Nicht-Mennoniten über den „Fall Tröhnert". Gewisse „mennonitische" Zeitschriften dagegen haben sich bei der Besprechung dieser Sache zu keinem höheren Gedanken emporschwingen können, als daß es Tröhnert Recht geschehe, daß er im Gefängniß sitzen muß, weil er nicht vor seinem siebzehnten Lebensjahre auswanderte. Es ist traurig! H.

Für den Herold der Wahrheit.

Bilder aus dem Beduinenleben.

Von Missionar Richert in Jerusalem.

I.

Wer mit der biblischen Geschichte der Altväter auch nur einigermaßen vertraut ist, dem kann die Wahrnehmung nicht entgangen sein, daß Vater Abraham ein ganz anderes Alltagsleben geführt hat, als man heutzutage in civilisirten Ländern vorfindet.

Als Fremdling aus fernen Landen nimmt Abraham seinen Ansenthalt unter Völkern, die schon jetzt ihrem 500 Jahre später erfolgten Untergange geweiht sind, unter Völkern die er nicht kennt, und die ihn nicht kennen. Bald schlägt er sein Zelt zu Sichem, bald zu Hebron auf; bald wohnt er in den Gründen Samariens, bald in der großen Wüste Juda. Heute finden wir ihm im Philisterlande und morgen steht er vor Pharao im Nillande. Zu Bethel baut er Altäre und in Berfaba pflanzt er Bäume; im Hain Mamre predigt er den Namen des Herrn und am Fuße des Hermon führt er Krieg mit den verbündeten Königen des Nordens. Seinem Neffen überläßt er die grünen Auen, und selber begnügt er sich mit den mageren Höhen. Seinem ersten Urgroßvater*) gibt er den Zehnten aller seiner Habe und von den dankbaren Königen zu Sodom und Gomorra nimmt er weder Faden noch Schuhriemen als Lohn für seinen glücklichen Kriegszug. Dennoch heißt es von ihm, trotz aller Reisen und Wanderungen, trotz Theuerung und Krieg, trotz Weidemangel und Wassersnoth: „Abram war sehr reich an Vieh, Silber und Gold." Ein Bild, für das unser Sprüchwort: „Dreimal umziehen ist so gut wie einmal abbrennen", kein Verständniß zeigt, und das alle Romantik des 19. Jahrhunderts in den Schatten stellt.

Ein solches Leben führen heutzutage noch Abrahams Nachkommen aus zweiter Ehe. Kein Wunder daher, wenn der echte Beduine auf den Städter, wie auf den Fellachen (Dorfbewohner), mit dem Gefühle der Ueberlegenheit, ja oft mit souveräner Verachtung herabsieht. Wenn er vom Gewimmel und Getümmel der Stadt heimkehrt und von seinem schwarzen Zeltlager die weite vor ihm ausgebreitete Ebene überschaut, dann betrachtet sich der Sohn der Wüste als den Herrn der Schöpfung, weit über das, zwischen festen Mauern eingeengte Geschlecht erhaben. Die Prachtbauten Jerusalems haben keine Reize für ihn, gerne verläßt er Zions Höhen, um Kedars Hütten zu schauen.

Ein Blick auf die Geographie Asiens genügt, um uns zu überzeugen, daß die Wohnsitze der Beduinen innerhalb der türkischen Machtsphäre liegen. Damit ist aber noch lange nicht gesagt, daß sie auch den Sultan am goldenen Horn als ihren Herrscher und gemeinsames Oberhaupt anerkennen, noch bilden die verschiedenen Stämme untereinander einen glücklichen Bundesstaat, sondern vielmehr jeder einzelne Stamm hält sich selber oder fällt sich selber.

Außer den Beduinen diesseits des Jordans und in neuester Zeit auch einige Stämme jenseits des Jordans, welche der türkischen Regierung jährlichen Tribut zahlen, übrigens aber immer noch ihre unbeschränkte Freiheit genießen, bleiben sämmt-

*) Man nimmt an, daß Melchisedek, der König von Salem, Sem gewesen sei, welcher nach biblischer Zeitrechnung erst 35 Jahre nach Abrahams Tode und 50 Jahre nach Jakobs Geburt gestorben ist.

liche Beduinenstämme von jeder Landesherrlichen Hoheit und militärischen Einmischung unberührt. Die türkische Regierung bezahlt sogar den Häuptern der verschiedenen Stämme bestimmte Summen Geldes um die Pilgerkaravanen von Syrien und Mesopotamien nach dem Heiligthume zu Mekka unbehelligt durch ihr Gebiet ziehen zu lassen. Auch schließen die Paschas einzelner Distrikte mit den benachbarten Stämmen bindende Verträge im Interesse der Reisenden ab. (Schluß folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber Missionsarbeit.

Schreiber dieses hat oft sehnlichst gewünscht, daß die Mennoniten als eine Gemeinde in der Arbeit für den Herrn eifriger werden möchten und hat sich in Wahrheit oft geschämt, daß wir so wenig Interesse für Mission haben, und allein unter unserem eigenen Volk, an Orten, wo bereits von den Unsern wohnen etwas Missionsarbeit thun. Nach langem Hoffen und Warten ist unsere Mission in Chicago begonnen worden. Eine Zeitlang ging dieses Werk gut von statten, die erforderlichen Mittel wurden reichlich eingesandt. Darin ist aber, um verschiedener Ursache willen, ein Umschwung eingetreten. Heute sind nicht genug Mittel zur Betreibung der Mission in Chicago vorhanden.

Es wird von Einigen eingewendet, wenn man das Geld für Evangelisationszwecke verwenden würde, wäre es besser angewendet. Aber man sollte bedenken, daß es bis jetzt kaum je an Geldgaben zur Evangelisationsarbeit gefehlt hat, wohl aber an Arbeitern. Wenn also auch mehr Geld in der Evangelisations-Kasse vorhanden gewesen wäre, so wäre doch nicht mehr bezweckt worden. Es ist ja kein Mensch im Stande, zu sagen, was durch die Mission in Chicago ausgerichtet worden ist, aber das ist gewiß, daß dort das Evangelium vielen Hunderten verkündigt worden ist, und die Verheißung Gottes ist klar, daß die Predigt des Wortes nicht vergeblich sein soll, sondern Heil und Segen stiften wird (Jes. 55, 10. 11.). Zudem haben unsere Geschwister in Chicago eine blühende Sonntagschule, wo viele Kinder im Guten unterrichtet und zu Jesu hingewiesen werden. Wie manches Samenkorn des göttlichen Wortes, das in die Herzen der lieben Kinder gesäet wird, mag einst zur rechten Zeit aufgehen und Frucht bringen für das ewige Leben. Auch sind viele Arme und Kranke besucht und unterstützt worden.

Es scheint, daß auch die Mennoniten anfangen, zu viel auf äußerlichen großen Erfolg zu sehen, der den Menschen ins Auge fällt; es sollte aber nicht so sein. Gott, der Herr, urtheilt in diesen Dingen oft ganz anders als wir Menschen. Erst der große Tag der Ewigkeit wird offenbaren, was in Wahrheit bezweckt worden ist. Man sollte nicht soviel nach sichtbaren Erfolgen fragen, als vielmehr darnach, ob wir unsere Pflicht thun an unseren Mitmenschen, die noch ferne von Gott sind, und wir haben auch an den Bewohnern der gottlosen Stadt Chicago eine Pflicht zu erfüllen. Wir können freilich nicht Alle erreichen, nicht Allen das Evangelium bringen, aber wir können getreu sein, das heißt, wir können thun was wir vermögen und so viel der Herr Kraft und Gnade schenkt. Thun wir dies nicht, so werden die Verlorenen am Tage des Gerichts eine Sache gegen uns haben.

Die Geschwister, die in der Mission in Chicago arbeiten, erhalten selbstverständlich keinen Lohn, nur Nahrung und zum Theil ihre Kleider haben sie frei.

Die Mission in Chicago ist von etlichen Konferenzen bereits gutgeheißen und den Geschwistern zur Unterstützung anempfohlen worden. Auch sind etliche Uebelstände beseitigt und in Ordnung gebracht worden. Wäre es nun nicht schade und traurig, wenn die 50,000 Mennoniten in Amerika nicht genug Opferwilligkeit hätten, diese gute Sache zu unterhalten? Aber es bedarf überhaupt keine Opferwilligkeit von unserer Seite, denn es hat Niemand nöthig ein Opfer zu bringen. Wenn jedes Gemeindeglied in der amischen und mennonitischen Gemeinde nur einen Cent im Monat oder nur zehn Cents jedes Jahr geben würde, so würde dies eine Summe von 5000 Dollars ausmachen — genug Mittel, nicht allein um das Evangelisationswerk und die Mission in Chicago zu unterhalten, sondern noch ein Waisenhaus daneben. Es ist nicht annehmbar, daß irgend ein Gemeindeglied zu finden wäre, das nicht willig wäre, 10 Cents per Jahr zur Ausbreitung des Evangeliums zu geben.

Lieber Leser, wenn Dir dieser Vorschlag einleuchtet, so bleibe nicht dabei stehen, daß Du sagst, es wäre gut, wenn dieses in Ausführung gebracht würde, sondern gehe einen Schritt weiter und schicke 10 Cents (es dürfen auch 11 oder 12 Cents oder noch mehr sein) als Jahresbeitrag an die Mission in Chicago oder an das Evangelisationsboard in Elkhart. Wenn Du dies im rechten Geist thust, wird es nicht allein in der Mission zum Guten dienen, sondern es wird Dir selbst einen Segen bringen, der mehr werth als 10 Cents, denn „einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." Man bedarf Deiner Gaben sowohl als Deiner Gebete. H.

Bericht

über die jährliche Conferenz der Amischen Mennoniten-Gemeinde.

Laut früherer Bekanntmachung versammelten sich viele Prediger, Brüder und Schwestern im Oak Grove Gemeindehause, Wayne Co., Ohio, den 6. Juni 1895, am 9 Uhr Vorm.

Die Conferenz wurde mit Gesang eröffnet. Br. Joh. P. Schmitt folgte mit einer Ermahnung und Gebet.

D. J. Johns wurde zum Vorsitzer, Joh. P. Schmitt zum Gehülfen, D. D. Miller und C. Z. Yoder zu Schreibern erwählt.

Der Vorsitzer las 1 Cor. 3, 1—17 vor und machte passende Bemerkungen über diesen Schriftabschnitt. Er stellte die Thatsache nachdrücklich vor, daß wir allein auf den wahren Grund Jesum Christum bauen müssen, auch erklärte er, wie man bauen muß, was für Material nothwendig ist etc. Besonders aber sollte der Vorstand auf den rechten Fels und Eckstein gegründet und seinem Rufe ganz ergeben sein und nicht auf Menno Simons als den Gründer unseres Glaubens, sondern nur als ein Werkzeug in Gottes Händen zur Neubelebung der Gemeinde Jesu Christi. Nach einigen kurzgefaßten Bemerkungen über das Entstehen und die Absicht der ersten Conferenz in der Zeit der Apostel, und über den Nutzen einer solchen Conferenz in der jetzigen Zeit zur Erhaltung des Friedens und der Liebe im Werke Christi, stellte er die Hauptstücke der christlichen Lehre vor, auch erinnerte er die Conferenz an die Gefahren die dem Volke Gottes bevorstehen, wenn es sich von dem schmalen Verleugnungswege in das leichtsinnige, leichtfertige Wesen verirrt vor welchem Christus und seine Apostoln die Gemeinde Christi so oft warnte.

Bisch. J. K. Yoder folgte dann mit einer kurzen Ermahnung und las 2 Petri 1, 3. 4. vor, aus welchem er darstellte, daß diejenigen welche die göttliche Natur angenommen haben, keine Lust haben nach den Dingen dieser Welt, weil Christus und Belial keine Gemeinschaft mit einander haben laut 2 Cor. 6, 14—18.

Die übrigen Bischöfe, Prediger und Diakonen gaben dann der Reihe nach Zeugniß zu dem was in der Conferenzpredigt vorgetragen wurde. Die ganze Versammlung bestätigte es ebenfalls durch Aufstehen.

Nach einem Schlußgebet wurde die Conferenz über die Mittagstunde geschlossen.

Um 1.30 Nachm. wurde die Conferenz mit Gesang und Gebet eröffnet, wonach folgende Fragen in Erwägung genommen wurden.

1. Was ist der Sinn dieser Conferenz in Bezug auf die Annahme von weltlichen Aemtern?

Antw.: Wir rathen unsern Gliedern solche Aemter nicht zu suchen, und besonders solche Aemter in deren treuen Ausführung man öfters das Gericht in Anspruch nehmen muß.

2. Wie rathet diese Conferenz mit solchen Gliedern zu verfahren, die die Schenken (Saloons) besuchen?

Antw.: Wir rathen unsern Brüdern ihren Einfluß gegen dieses Uebel anzuwenden; besondern sollten die Prediger ihre Gemeinde treulich wider dieses Uebel ermahnen, und wenn sich dennoch Glieder finden, welche demselben fröhnen, so sollte mit ihnen gehandelt werden nach Matth. 8.

Freitag den 7. Juni.

Nach der Einleitung und dem Gebet, wurden die Fragen wieder aufgenommen.

3. Was ist der Sinn dieser Conferenz bezüglich des Jurordienstes?

Antw.: Beschlossen, daß die Gemeinden dieses Conferenzdistriktes suchen Maßregeln zu treffen wodurch sie von Dienste als Jurors befreit werden.

4. Wie soll der Sonntag gehalten werden?

Antw.: Die Versuchungen und Anleitungen der Christen zur Annahme von weltlichen Gebräuchen am Sabbathtage, wodurch derselbe entheiligt wird, wurden dargestellt, und wurde daher folgende:

Antwort gegeben: Wir sollten uns so weit als möglich von aller weltlichen Arbeit oder Geschäfte ferne halten und unsern Einfluß und die uns gegebenen Talente im Dienste Gottes anwenden laut Matth. 5, 16.

Nachmittag-Sitzung.

5. Wenn ein Diakon zum Predigeramte erwählt wird, ist er alsdann des Diakonenamtes entledigt?

Antw.: Ein Diakon ist dadurch nicht von allen seinen Pflichten als Diakon entledigt.

Eine Erklärung über Röm. 12, 1. 2. wurde begehrt. Es wurde deutlich dargestellt, daß diejenigen welche sich der Welt gleichstellen sich dadurch unfähig machen, zu prüfen, „welches sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille."

Der von der diesjährigen Indiana Conferenz erste angenommene Beschluß (siehe „Herold", No. 11., Seite 163) wurde von dieser Conferenz angenommen.

6. Wie können wir das Evangelisationswerke unterstützen?

Antw.: Mit Gebet, Hingabe zum Werk, mit Beiträgen zum Evangelisations-Fond, und durch Einsetzung solcher Brüder in's Predigtamte die die Fähigkeiten eines Evangelisten besitzen.

7. Wenn ein Glied um seinen Gemeinde-Brief bittet und denselben erhält, unter welcher Gemeinde befindet sich das besagte Glied so lange es den Brief hält?

Antw.: Zu der Gemeinde von welcher es den Brief empfing.

Die Conferenzgäste.

Beschlossen, daß wir unseren lieben Glaubensgeschwistern dieser Gemeinde unsern herzlichen Dank abstatten für die Liebe und Zuvorkommenheit welche sie uns als Gäste erwiesen, während unseres Aufenthaltes bei ihnen.

Durch die Liebe zu Gott gedrungen gab darauf der hiesige Bischof mit seiner Gemeinde ihrer Dankbarkeit und Freude Ausdruck gegen die lieben Gäste, welche aus der Nähe und Ferne zu dieser Conferenz gekommen waren, wodurch wir eine erfrischende, erbauliche Zeit mit einander in christlicher Gemeinschaft genießen durften.

Eine Collekte von $29.30 wurde alsdann erhoben für den Evangelisations-Fond.

Folgende Brüder nahmen Theil an dieser Conferenz.

Bischöfe:

D. J. Johns, Goshen, Ind.
J. P. Schmucker, Goshen, Ind.
Moses Mast, Walnut Creek, Ohio.
Fred Mast, Berlin, Ohio.
John K. Yoder, Orrville, Ohio.
Jacob Nußbaum, Orrvill, Ohio.
D. C. Amstutz, Marshallville, Ohio.
Elias Schrock, Smithville, Ohio.

Prediger:

Robertius Sproll, Amboy, Ind.
C. K. Yoder, West Liberty, Ohio.
John P. Schmitt, Metamora, Ill.
Peter Summer, Washington, Ill.
Andreas A. Schrock, Metamora, Ill.
Jacob D. Mischler, Eugene, Oregon.
John Miller, Walnut Creek, Ohio.
Joh. Summers, Paris, Ohio.
Joseph Becher, Louisville, Ohio.
C. P. Steiner, Cranberry, Ohio.
C. D. Steiner, Orrville, Ohio.
D. Z. Yoder, Smithville, Ohio.
Benj. Gerig, Smithville, Ohio.
Jac. Moser, Silver Hill, Ohio.
David Hostetler, Weilersville, Ohio.
Adam Brenneman, Orrville, Ohio.
Samuel Langenecker, Orrville, Ohio.
D. D. Miller, Middlebury, Ind.

Diakone:

Noah Mast, Sugar Creek, Ohio.
Abm. Burkholder, Rittman, Ohio.
Peter Conrad, Smithville, Ohio.
C. Z. Yoder, Weilersville, Ohio.
Sol. K. Plank, Orrville, Ohio.
Jac. Moser, Dalton, Ohio.

Treue Kinder.

Wir treten in ein Wittwenstübchen. Als glückliche Braut sah ich die Frau einst vor dem Altar stehen, von ihren sieben Kindern hörte ich ab und zu, auch ihr Herzeleid mußte ich erfahren. Das jüngste Kindlein war noch ein Säugling, als Gott das Haupt und den Versorger der Familie wegnahm. Schon manches Jahr hatte ihr Wittwenstand gedauert, manche schwere Erfahrung, wie sie nur Wittwen machen, war ihr und ihrem Hause nicht erspart geblieben; aber noch besondere Trübsalswogen sollten über ihr zusammenschlagen. Lang und schwer war der Winter gewesen, länger und schwerer mochte er der Wittwe erschienen sein, der es mit ihren heranwachsenden Kindern zwar nicht

an ihrem bescheidenen Theil Speise mangelte, die es sich aber redlich sauer werden lassen mußte, um sich und die Ihrigen durchzubringen. Der Frühling, der so viele Anforderungen an die Kraft und Fürsorge des Landmanns stellt, kam; auch die Wittwe mit ihren älteren Kindern, (der Erstgeborene war kaum ein Jahr lang konfirmirt,) schickte sich an, ihr Feld zu bestellen. Da warf sie Gott auf ein schweres Krankenlager. Wochen vergingen, Monate zogen ins Land, die Sommersonne schaute längst ins stille Krankenstübchen, ehe die schwache Frau zum ersten Mal wieder wagen durfte, das Bett zu verlassen, um sich auf kurze Augenblicke an der milden, kräftigenden Sommerluft zu erquicken. Der Winter stand wieder vor der Thür, als sie ihren Kirchgang machte. Aber sie sah glücklich aus, glücklich schienen auch alle ihre sieben Kinder. Später hat sie nur von dieser Zeit erzählt. Noch sehe ich ihr liebliches, freundliches Antlitz vor mir. Ihre Augen leuchteten, als sei ihnen im Leben noch nichts begegnet, was der Thränen werth war. Die einfachen Thatsachen der schweren Zeit legte sie mir vor, nicht klagend, nur lobend und dankend; denn wie viel Gutes hatte sie dabei erfahren dürfen! Da war ihr ältester Sohn. Er hatte gethan, was in seinen Kräften stand, um all die Feldarbeit zu bewältigen, und die jüngeren Geschwister halfen ihm willig. Nicht das allein. Rührend und herzerquicklich für die Mutter war's gewesen, wie die Kinder wetteiferten in der Pflege, in den täglichen und auch nächtlichen Handreichungen. „Ich habe meine Schmerzen nicht so gefühlt, wenn ich auf meine Kinder sah, und wenn der liebe Gott mir die Schmerzen nicht geschickt hätte, hätte ich auch nicht so erfahren dürfen, was ich an meinen Kindern habe!"

An diese treuen Kinder, welche nächst Gott der Trost einer schwer heimgesuchten Wittwe waren, schließt sich ein junger Soldat an, dem es bei seiner stillen Gemüthsart seiner Zeit sehr bange war auf die Kaserne. Bald aber fand er sich ganz gut hinein in die Anforderungen des Dienstes, er stellte überall seinen Mann, und das Soldatenleben ward seine Lust. Als das dritte Dienstjahr zu Ende ging, forderten die Vorgesetzten den braven Gefreiten auf, als Unteroffizier weiter zu dienen. Wie ehrenvoll erschien ihm dieser Antrag! Wie gerne hätte ers angenommen! Ein sorgenfreies, angenehmes Leben winkte ihm, im Vergleich mit dem, was er im heimathlichen Dorfe zu erwarten hatte; und auch für die fernere Zukunft wäre gesorgt durch den Civil-Versorgungsschein! Aber alle die lockenden Bilder und lachenden Zukunftsträume mußten zurücktreten hinter dem Gedanken an den alternden Vater, an die mit Sorgen belastete Mutter, denen es die letzten Jahre herein schon schwer genug geworden war, ihr Gütlein allein zu bewirthschaften. Schweren Herzens und doch fröhlich im Geist kehrte der junge Reitersmann zurück in das schlichte Bauernhaus. Er hatte in aller Stille, unbeachtet, ja, kaum verstanden von Vielen, sein Opfer gebracht. Aber Einer hat es gesehen, der treue Gott, der an die Erfüllung des vierten Gebotes eine besondere Verheißung (Epheser 6, 2—3.) geknüpft hat, und Er wird dereinst als treuer Vergelter sich erweisen.

(Herold und Zeitschrift.)

Wie der liebe Gott die Miethe bezahlt

Der arme Weber B. war in großen Sorgen, schon wochenlang, er konnte die vierteljährliche Hausmiethe am ersten des Monats nicht bezahlen. Der Verdienst war knapp und sechs Kinder erforderten etwas. „Es ist umsonst Heiner, all dein Beten und Gottvertrauen, es bleibt doch alles wie es ist," sagte seine Frau eines Abends, es war etwa drei Tage vor dem fälligen Ersten. Heinrich B. war keine feurige, lebendige Natur, er flog nicht auf bei den Worten seiner Frau und hielt ihr etwa eine lange Predigt über den Glauben. Aber als alle die Seinen schliefen, redete er mit seinem Gott. Der gefürchtete Erste kam. Früh am Morgen um vier Uhr schon trieben die Sorgen den Weber B. aus dem Bett, bis 12 Uhr Mittags war der letzte Termin, dann mußte er mit den Seinen mittellos auf die Straße, der alte Hausherr behielt die Möbel und der neue nahm ihn ohne Möbel nicht auf. Still und stumm wanderte der Arme durch die Straßen, schier wurde er irre an seinem Gott, er Sein Kind durch Jesum Christum, sollte obdachlos und verlassen sein müssen? nimmermehr, hilft Er nicht zu jeder Frist, hilft Er doch wenns nöthig ist, tröstete er sein verzagtes Herz. Eben bog er um die Ecke der stillen, menschenleeren Straße, da öffnete sich an einem vornehmen Hause ein Fenster, und ein alter Herr schaute heraus. Ob ihn wohl auch die Sorgen unruhig gemacht? er spähte so eifrig mit den Blicken herum, Schlaf hatte er sicher keinen mehr. Er sah den armen Mann gesenkten Blickes daherschreiten und rief ihn heran. „Freund, was hat euch denn so frühe herausgetrieben?" fragte er, ich möchte es wissen. Heinrich B. stellte sich auf die Treppenstufen und erzählte seinen Kummer. Der alte Herr hörte stille zu, dann rief er: „Mein Lieber, kommen Sie geschwind herein, ich habe eine Kommission für Sie vom lieben Gott." Er machte ihm die Thüre auf und führte ihn ins Zimmer. Dann nahm er vom Schreibtisch drei Goldstücke. „Sehen Sie," sagte er zu dem erstaunten Manne, indem er ihm das Geld in die Hand drückte, „um Ihretwillen war es, daß ich aufstehen mußte und dreißig Mark hinlegen, ich zerbrach mir den Kopf, was das wohl soll, aber ich konnte einfach nicht mehr schlafen bis die drei Goldfüchse hier bereit lagen und dann schaute ich eben zum Fenster hinaus; da sah ich Euch daherkommen und mußte Euch fragen; wir haben einen wunderbaren Gott nichtwahr?" Heinrich B. eilte dann mit seinem Schatz nach Hause wie im Traum. Seine Frau saß am Tische und weinte. Er legte ihr das Geld in den Schoß; „hier Anna," sagte er, „sieh, mein Glaube hat auch bald nicht Stich gehalten, aber des Herrn ewige Treue und Barmherzigkeit hält Stich, du siehst es." Frau Anna jubelte laut auf, sie hatte etwas von der Liebe gesehen, die Jesus zu den Seinen hat. Ich füge noch hinzu, wenn die Haustreppen in der Werterstraße in Barmen reden könnten, so würde eine derselben uns die Wahrheit dieser Geschichte verbürgen können!

Die erste englische Bibel.

Im Jahre 1525 wurde das erste englische Neue Testament von Tyndale herausgegeben. Diesem folgten 1530 die fünf Bücher Mosis. Im selben Jahre wurde auch die sogenannte „Böse Bibel" gedruckt. Sie wurde so bezeichnet, weil im achten Gebot „nicht" ausgelassen war. Für dieses Versehen wurde der Drucker um £1500 bestraft. Erst im Jahre 1535 wurde die erste vollständige Bibel in englischer Sprache und Folio-Format herausgegeben. Sie wurde in Zürich, also in der Schweiz gedruckt und dem König Heinrich VIII. gewidmet.

Die britische und ausländische Bibelgesellschaft in London hat seit ihrer Gründung am 4. März 1804 bis Mitte 1891 124,000,000 Bibeln in 290 Sprachen verbreitet.

—Auf einem Gottesacker stehen zwei Grabsteine, beide tragen fast dieselbe Inschrift bis auf einen Buchstaben, und sind doch himmelweit verschieden. Auf einem steht geschrieben: „Vergebens," auf dem andern: „Vergeben." Unter dem einen liegt ein in Sünd und Schand dahingefahrener Missethäter, unter dem andern ruht eine von Gott begnadigte Sünderin. Mein Freund! welche Inschrift soll einmal auf deinem Grabstein stehen?

Sonntagschul-Lektionen.

2. Lektion. — 14. Juli. — Das goldene Kalb. — 2 Mose 32, 1—8, 30—35.

Haupttext: Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern. — 1 Joh. 5, 21.

Einleitung.

Zeit. — 1491 v. Chr. gegen Ende des 40tägigen Aufenthalts auf dem Berge Sinai, wahrscheinlich im Juli.

Ort. — Die Ebene vor dem Berge Sinai.

Das Buch des Bundes. — Das ist der Name, der (2 Mose 24, 7) den Kapiteln 20—23 im zweiten Buche Mose gegeben wird, enthaltend die zehn Gebote und etwa siebenzig andere Anweisungen und Vorschriften auf Grund der in den zehn Geboten niedergelegten Grundsätze. Dieselben wurden dem Mose auf dem Berge Sinai gegeben.

Der Bund geschlossen. — Die Worte des Bundes wurden in ein Buch geschrieben, ein Altar wurde erbaut, das Volk versammelte sich, es wurden Opfer dargebracht, das Buch des Bundes wurde vorgelesen, und das Volk gab das feierliche Versprechen, Gehorsam zu beweisen (2 Mose 24, 3—8).

Mose auf dem Berge. — Mose wurde auf den Berg gerufen, um die Tafeln der Gebote und weitere Anweisungen zu empfangen, und auch um durch intimen Umgang und Gemeinschaft mit Gott vor- und zubereitet zu werden für die große Aufgabe, das Volk zu organisiren und zu erziehen, damit es von dem gelobten Land Besitz ergreifen und es bewohnen möge. Vierzig Tage war Moses abwesend vom Volke und lernt von dem Herrn was er zu thun habe.

Das Volk unter Prüfung. — Die Abwesenheit Mose war eine Zeit der Prüfung, sowohl für die Obersten als auch für das Volk. Sie hatten soeben einstimmung versprochen, dem Herrn gehorsam zu sein. Aber sie waren unerfahren, noch war ihr Glaube nicht in der Prüfung gestärkt worden, und sie hingen noch theils an den Gebräuchen Egyptenlandes. Unter diesen Umständen war die lange Abwesenheit des Mose sehr entmuthigend für sie.

Der gebrochene Bund. — Es scheint, daß das Volk hier sowohl das erste als das zweite Gebot brach; aber es ist klar, daß sie das goldene Kalb nicht für einen Gott hielten, auch nicht für das Bild eines heidnischen Götzen, sondern es sollte ihren eigenen Gott vorstellen, der sie aus Egypten gebracht hatte (Vers 4. Ps. 106, 20) Aber solche Abgötterei artet gewöhnlich dahin aus, daß das unwissende Volk das Bild selbst anbetet und es für Gott hält, obgleich die besser Unterrichteten im Volk es nicht glauben, wie wir auch ein Beispiel an den römisch katholischen Ländern haben.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Das goldene Kalb — 2 Mose 32, 1—8.
D. Fürbitte durch Mose. — 2 Mose 32, 9—14.
M. Das Kalb zerstört. — 2 Mose 32, 15—24.
D. Die Strafe. — 2 Mose 32, 30—35.
F. Eine Erinnerung. — 5 Mose 9, 7—21.
S. Thorheit des Götzendienstes –Ps. 106, 16–27.
S. Vertrauen auf den lebendigen Gott. — Ps. 115, 1—13.

3. Lektion. — 21. Juli. — Nadab und Abihu. — 3 Mose 10, 1—11.

Haupttext: Du und deine Söhne mit dir, sollt keinen Wein noch stark Getränke trinken. — 3 Mose 10, 9.

Einleitung.

Zeit. — 1490 v. Chr., wahrscheinlich April, etwa 9 Monate nach der Abgötterei mit dem Kalbe.

Ort. — Die Ebene Er Nahab vor dem Berge Sinai.

Das dritte Buch Mose. — Dieses Buch wird auch Leviticus genannt, weil es hauptsächlich die Ordnungen und Gesetze der Leviten, die den Dienst beim Heiligthum zu versehen hatten, enthält.

Die Stiftshütte. — Der letzte Theil des zweiten Buches Mose handelt von der Hütte des Stifts. Es war nothwendig, daß dem Volk eine Form des Gottesdienstes, der Verehrung und Anbetung Gottes vorgeschrieben wurde. Darum wurde die Stiftshütte errichtet als ein Ort der Anbetung und wo die Opfer dargebracht werden sollten. Die Vorbereitungen zum Bau der Stiftshütte wurden fortgeführt während des Herbstes und Winters. Die Künstler waren in Werkstätten geschäftig, die Weiber am Spinnen und Sticken; kurzum, Jedermann war an der Arbeit. Als der erste Jahrestag herannahte seit sie Egypten verlassen hatten, kam auch die Zeit, da die Hütte aufgerichtet werden konnte. Am ersten Tag des Monats Abib, auch Nisan genannt, Ende März oder Anfangs April 1490 v. Chr., also auf den Tag ein Jahr nach dem Auszug, fand das Fest statt. Nähere Beschreibung finden die Leser 2 Mose 25, 1—28; 30, 1—21; 36, 1—38. ebenso auch 2 Mose 29, 1—37; 30, 2—38; 3 Mose 8, 1—30 — Der Name Hütte bedeutet Wohnung, denn das ganze Volk wohnte ja in Hütten. Tabernacle, Zelt, nennt es die englische Uebersetzung, und Mischkan, Wohnung nennt es der Hebräer. Diese Hütte war das Symbol der größten und wichtigsten Wahrheit der jüdischen Religion, nämlich der persönlichen Gegenwart Gottes, daher auch rein gar nichts Menschliches im ganzen Plan ist; bis zur geringsten Kleinigkeit herab hat Gott den Plan gemacht, nur die Ausführung des Planes hat er Mose und dem Volk übertragen. Wegen Mangels an Raum und weil die Beschreibung so genau in der Schrift verzeichnet ist, brauchen wir hier nicht besonders darauf aufmerksam zu machen. Für die geistliche Deutung dieses Symbols lese man Ebr. 9, 1—28.

Die Weihung oder Einsetzung der Priester. — Ueber diese Ceremonie enthalten das achte und neunte Kapitel des dritten Buchs Mose die Beschreibung. Nachdem die Stiftshütte erbaut war, war das Nächstnothwendige die Weihung der Priester, welche am Heiligthum in der Hütte des Stiftes zu dienen hatten. Aaron und seine Söhne waren die obersten Priester.

„Fremdes Feuer." —Der Herr hatte kurz vorher durch ein Wunder den Opferdienst gutgeheißen, nämlich durch Feuer vom Himmel zur Entzündung und Verzehrung des Opfers, welches Aaron und seine Söhne dargebracht hatten. Dieses Feuer, welches der Herr selbst auf übernatürliche Weise angezündet hatte, sollte nie wieder erlöschen, sondern stets unterhalten werden (3 Mose 6, 12, 13). Nadab und Abihu versündigten sich wahrscheinlich dadurch, daß sie anderes gewöhnliches Feuer („fremdes Feuer") auf den Altar brachten oder zu dem verordneten Rauchwerk nahmen. Man kann Gott nur auf solche Weise verehren, wie er selbst es geboten und vorgeschrieben hat. Aus 3 Mose 16, 1. 2 nehmen Manche auch an, daß Nadab und Abihu in das Allerheiligste (in der Hütte des Stifts) gingen, wohin Niemand gehen durfte als der Hohepriester jährlich einmal.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Nadab und Abihu. — 3 Mose 10, 1—11.
D. Der Räucher-Altar. — 2 Mose, 30, 1—10.
M. Vorrechte von Nadab und Abihu. — 2 Mose 24, 1—10.
D. Ursache zum Fall. — Jes. 28, 1—7.
F. Untreue von Priestern. — Hesek. 22, 23—28.
S. Ahabs Sünde — 2 Chron. 26, 14—21.
S. Gottes Güte und Gericht. — Nah. 1, 1—10.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. Juli.

Kalender für Juli.

Son.	Mon.	Dien	Mit	Don.	Frei.	Sam.
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31			

Dominiontag (Canada) 1. Juli.

Unabhängigkeitstag (Ver. Staaten) 4. Juli.

☽ 6.; ☾ 14; ○ 22.; ☽ 28.

Das neue Lieder- und Melodienbuch. — Das lang ersehnte Buch hat endlich seine Erscheinung gemacht, und wir sind bereit alle Bestellungen prompt auszuführen. Dieses Buch enthält 447 deutsche Lieder mit Melodien und einen Anhang von englischen Liedern. Das Buch bietet also eine reichhaltige Auswahl von Liedern in beiden Sprachen; im ganzen 904 Lieder mit den nöthigen Registern u. s. w. Das Buch ist schön und gut gebunden in gepreßtem Leinwandeinband und der Preis ist wie folgt:

Ein Buch portofrei	$ .80
12 Bücher "	9.25
12 Bücher per Expreß	7.80
100 " " " oder Fracht	60.00

In allen Fällen, wo die Bücher per Expreß oder Fracht verlandt werden, hat der Käufer die Versendungskosten zu bestreiten.

Alle Bestellungen sind zu adressiren:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war, so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 7. **Moody's 12 Reden**, Leinwand, 259 Seiten, neu und gut, gewöhnliche Preis 60 Cents. Wir geben es für 50 Cents portofrei.

No. 8. **Leben und Wirken** des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 9. **Gesangbuch.** 726 Lieder. Mit Ledereinband, gelbem Schnitt, erste amerikanische Auflage, dicker als die jetzige, einfach gebunden, Deckel etwas abgenutzt, Schnitt etwas gefleckt, sonst gut. Gewöhnlicher Preis $1.50, dieses Buch schicken wir portofrei für 75 Cent.

No. 10. Vier-und-zwanzig Predigten Spurgeon's. 1. Stimmen aus der Offenbarung Johannes. 2. Das Evangelium des Propheten Isaias. 3. Bausteine zum geistlichen Tempel. 495 Seiten, Leinwandeinband, etwas beschädigt, schöner Druck und sehr gut inwendig. Gewöhnlicher Preis $1.50. Dieser Band für $1.00.

No. 11. **Menno Simons Werke.** 2. Theil, 660 Seiten, enthaltend alle Schriften Mennos, die nicht in seinem Fundamentbuch mit einbegriffen sind. Halbleder Einband. Der Einband ist etwas beschädigt, sonst neu und gut. Preis $1.25. Der gewöhnliche Preis ist $3.00.

No. 12. **Bürgerkrieg in Amerika.** Erster Band, Illustrirt, Ursprung und Fortgang der Rebellion von Joh. S. C. Abbott, 508 groß Octav Seiten. Gut eingebunden, doch ziemlich abgenutzt. Wir haben nur diesen einen Band. Preis 50.

No. 13 und 14. **Zions Harfe,** Gesangbuch, die kleine geistliche Harfe der Kinder Zions u. s. w. 462 Seiten. 509 Lieder. Ledereinband und zwei Schließen. Das Buch ist in Gebrauch in den Gemeinden in Bucks und Montgomery County, Pa. Der Einband ist etwas abgenutzt, sonst ist es gut. Dieses Buch senden wir portofrei für 75 Cents, der gewöhnliche Preis ist $1.50.

—Die Freunde (Quäker) der New Yorker Versammlung hielten vor kurzem in Flushing, Long Island, New York, eine sehr interessante zweihundertste Jahresversammlung. Beide Parteien der Freunde, Orthodoxe und Hicksiten, hatten sich zu derselben vereinigt. Es war beabsichtigt die Versammlung im alten Meetinghouse zu halten, welches vor ungefähr zweihundert Jahren errichtet worden und jetzt noch im Gebrauch ist; es war indes zu klein für die große Zahl der Herbeigekommenen. So mußten denn die Versammlungen im Opernhause gehalten werden und selbst dieser Raum war nicht imstande alle aufzunehmen. Zudem war eine Anzahl älterer Personen gegenwärtig, direkte Nachkommen der Freunde, welche vor zweihundert Jahren in Flushing sich niedergelassen hatten, Fräulein Karolina Hicks, eine Urenkelin von Elias Hicks, dem Begründer der Hicksiten-Partei. Herr James Wood hielt die historische Rede, in welcher er den Spuren des Quäker-Settlements von Gravesend, L. J., nach Flushing und von dort nach Westchester County, N. Y., folgte und nach den angrenzenden Ländern von Connecticut und dann nordwärts zwischen dem Holländer-Settlement dem Hudson entlang und den Engländern in New England, sogar bis Vermont, während einige sogar nach Nord Kanada wanderten. Aaron W. Powell verlas einen Aufsatz über „Was die Freunde für die Welt gethan haben" und Marianne W. Chapman hielt eine Ansprache über „die Stellung der Frauen in der Gesellschaft der Freunde." Die Feier fand ihren Abschluß mit dem Verlesen eines Gedichts von Mary S. Kimber über „das alte Quäker-Versammlungshaus." Die Freunde besuchten darauf das Bowen-Haus, welches im Jahre 1661 erbaut und mit liebender Sorgfalt erhalten worden ist; in ihm haben die ersten Ansiedler ihre Versammlungen gehalten; die Gäste hatten hier einen Empfang von den Fräulein Parsons, welche die Familie vertraten, deren Eigenthum dieses ehrwürdige Haus ist. — Kirchenztg.

Correspondenzen.

Von Shelby Co., Mo.—Am Sonntag, den 9. Juni hatten wir das Abendmahl hier. Br. D. D. Kauffman von Morgan Co., leitete die Versammlung. Der Bruder ermahnte uns ernstlich in sechs Predigten, die er hier hielt. Möge der Herr ihn segnen auf seiner langen Reise nach dem Osten. Wir hätten viele solche Besuche nöthig zur Ermuthigung und wir bedürfen die Gebete der Bruderschaft, für unsere kleine Heerde. Es ist hier viel zu thun, und wenn Prediger hier durchkommen, so empfinden wir, daß wir manches unterlassen, was wir thun sollten. Lasset uns immer beten zum Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sende.

Cor.

Sonnenberg, Ohio, 18. Juni. — „Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor." So sagt Paulus, Röm. 12, 10. Dieses durften wir in jüngster Zeit so recht erfahren, indem der Herr uns gesegnet hat durch Predigerbesuch. Am 12. Juni kamen die Brüder Gabriel Hütwohl, von Rockingham Co., Va., Adam Breneman von Orrville, O., und Jra. J. Buchwalter von Dalton, O. Ersterer leitete den Gottesdienst und hielt eine aufrufende Predigt indem er uns die Nothwendigkeit und Kraft des Gebets zeigte. Die Herzen die er gerührt hat, und die Thränen die über so manche Wange geflossen sind, sollten uns aufs Neue anspornen um mehr Eifer und Ernst zu zeigen in dem christlichen Werk des „Gebets". Der Herr wolle die lieben Brüder mit Segen begleiten, daß noch Viele durch ihre zurufende Stimme möchten eingesammelt werden in den Weinberg des Herrn. Wir durften auch mit dem Dichter sagen:

„Was macht das Volk so aufgeregt,
Daß sich die ganze Stadt bewegt?—
Kannst du auch fragen was das sei?—
Jesu von Nazareth gehet vorbei!"

Cor.

Von Grantsville, Md. — Am Sonntag, den 2. Juni feierte die Amische Mennonitengemeinde das Leiden und Sterben unseres Heilandes durch Theilnahme an dem Gedächtnißmahl, zum Andenken an seinen gebrochenen Leib und sein vergossenes Blut. Auch wurde das Gebot der Fußwaschung geübt, als Zeichen der Demuth und der Gleichheit als Glieder an einem Leibe. Eine große Anzahl, aber leider nicht alle, nahmen Antheil am Abendmahl. Diejenigen, die Antheil nahmen, scheinen sehr eifrig und aufrichtig zu sein, vorwärts zu gehen im Werke des Herrn. Möge der Herr uns segnen mit mehr und mehr geistlichem Leben und Licht, und uns zu erkennen geben, daß Wiedergeburt das einzige Mittel ist, wodurch diejenigen, die genug Erkenntniß besitzen, das Gute vom Bösen zu unterscheiden, gerettet werden können. Möge Gott uns segnen mit dem verheißenen Tröster, daß wir sammt Freund und Feind in alle Wahrheit geleitet werden mögen, daß wir unsere bisherigen Fehler lassen und in Zukunft unsern vernachlässigten Pflichten nachkommen und das bereits vollbrachte unrechte Thun lassen und gutmachen. Betet für uns, Brüder, wo immer ihr seid. Mögen wir einst alle bei Jesu sein in der Ewigkeit.

Cor.

South Cayuga, 16. Juni 1895. — Br. David Garber war wieder in unserer Mitte. Wir danken ihm herzlich für seinen lieben Besuch und für die ernsten Bemerkungen die gemacht wurden während der kurzen Zeit, in der er bei uns weilte. Er hielt neun Versammlungen an diesem Ort, die gut besucht waren. Von hier aus ging er nach Rainham für fast zwei Wochen. Dort wurden einige Seelen willig, ein Leben für den Herrn zu beginnen. Wie Paulus, so schämte auch er sich nicht, uns den ganzen Willen Gottes klar zu zeigen. Man muß oft wundern, wie trotz all des ernsten Ermahnens Viele ihr Herz noch abwenden können von der Wahrheit, aber wie es war in dem Gleichniß von der Hochzeit, so machen sie auch jetzt ihre Entschuldigungen, der eine wegen seiner Farm, der andere wegen seiner Handtierung. Eine Entschuldigung hier, die man oft zu hören bekommt, ist die wegen der Lebensversicherung. Wir hören manchmal die Bemerkung, daß der und der sich unserer Gemeinde anschließen würde, wenn es nicht um die Lebensversicherung wäre. Der Bruder predigte an einen Abend über diese Sache zu einer großen Versammlung aus dieser Klasse von Leuten. Zum Text hatte er Matth. 6, 31—33. Einige fühlten sich beleidigt, aber Christus redete auch nicht den Leuten zu gefallen, und ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? So lange die Leute noch solche Entschuldigungen vorbringen, befürchte ich, daß sie ihren verlorenen Zustand noch nicht erkannt haben, und so lange dieses der Fall ist, ist es ohne Zweifel besser für eine Gemeinde, ohne dieselben zu sein. Laßt uns zusehen, daß wir allezeit auf Jesus, dem Felsen bauen. Am Sonntag, den 9. Juni hielten wir das Abendmahl, wo Aeltester Wismer von Berlin seines Amtes waltete. Br. Gilbert Bearß und andere von Bertie waren hier, auch einige von Rainham. Möge der Herr uns alle segnen.

Nancy Hoover.

Wisner, Cuming Co., Neb., den 10. Juni 1895. — Gottes Gnade, Liebe und Friede wünsche ich uns Allen durch Jesum Christum, Amen! Bringe hiermit zur Anzeige, daß Bruder Josef Schlegel von Milford, Seward Co., Neb., Freitag, den 7. zu uns kam, und bis Dienstag, den 11., bei uns blieb, bei welcher Gelegenheit wir das Heilige Abendmahl konnten miteinander halten. Auch wurden wir bei verschiedenen Abendversammlungen mit dem Wort des Herrn gespeist, so daß wir freudig sagen können, wir hatten in der Wahrheit eine Zeit der Erquickung und des Segens. Am Montag nach dem Abendmahle, wurde für einen Diener gestimmt, und da mehrere Brüder Stimmen hatten, wurde durch das Loos entschieden und es traf den Bruder Jakob D. Bürky. Der liebe Vater möge nun seinen Segen und Beistand schenken, und diesen eingesetzten lieben Bruder stärken in seinem Amt, daß er desselbigen auch möchte warten wie der Apostel sagte, und treu sein im Dienste Dessen, der uns zuvor gedienet hat. O, es war wiederum eine Quelle, ein Born des Herrn geöffnet, daß wir nach langer trockener Zeit, das Wasser des Lebens konnten genießen. Darum möchte ich alle lieben Schwestern und Brüder bitten, uns eingedenk zu sein im Gebete zum Herrn, wie ich auch glauben muß, daß durch das gläubige Gebet auch konnte der Herr vollziehen was uns Noth war. Nun haben wir regelmäßig alle zwei Sonntage Gottesdienst, und an den dazwischenliegen Sonntagen Sonntagschule. Alle Leser des Herold, danket den Herrn mit uns, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewig, denn er hat große Barmherzigkeit an uns gethan. Was die Witterung angeht, haben wir genug Regen und es sieht Alles sehr gut aus. Soviel aus Liebe und Dankbarkeit zu Gott und dem lieben

Bruder, der die Liebe an uns erwiesen hat, und schließe mit herzlichem Gruß an alle Leser des Herold. Euer Aller geringer Bruder Jacob O. Oswald.

Canton, Ohio, den 14. Juni 1895.

Sechs Wochen lang war ich verhindert, meinen Pflichten als Prediger nachzukommen, und die Folge davon ist, daß das Interesse in Sonntagschule und Gemeinde etwas gelitten hat. Aber es hat dem Herrn gefallen, mir die Gesundheit insoweit zurück zu erstatten, daß ich die Pflichten meines Amtes wieder auf mich nehmen kann. Wir haben wieder neue Hoffnung, und alle scheinen sich zu freuen. Am letzten Abend hielten wir eine Versammlung, um Männer zu wählen zur Aufsicht in der Gemeinde. Die Brüder Eli D. Yoder, Edward Rohrer und Jos. D. Miller wurden gewählt. Als wir hierher kamen waren nicht genug Männer unter unseren Mitgliedern, aber wir danken Gott, daß sich die Sache seither geändert hat. Auch sind Vorkehrungen getroffen, die Sonntagschule und die Versammlung regelmäßig am Sonntagmorgen und young peoples meeting in Verbindung mit einer Ansprache oder Predigt jeden Sonntagabend abzuhalten. Unsere Versammlung am letzten Abend und die am Sonntagabend waren gut besucht. Ich bin gewiß, daß die Gemeinde hier aufgebaut werden kann, wenn der richtige Weg dazu eingeschlagen wird, aber Niemand kann es allein thun, es nimmt das vereinigte Wirken von Vielen, es nimmt Opfer, und die Opfer eines Einzelnen sind nicht hinreichend, denn auch das Opfern hat seine Grenzen sowohl als irgend etwas sonst. Laßt einmal ein allgemeines Erwachen sein in unseren stärkeren Gemeinden, den schwächeren zu helfen und zu ersetzen was fehlt um ihnen auf die Füße zu helfen, daß das Wohlwollen auch practisch angewendet und in Ausführung gebracht wird. Ich bin froh, sagen zu können, daß die Prediger unserer Nachbargemeinden sich willig zeigten, zu thun, was sie können. Br. Jno. Burkholder und Br. —— Rickert von Mahoning Co., und Br. P. Hostetler von Wayne Co., waren hier, um die Lücke auszufüllen während meiner Krankheit. Auch Br. Robert Sproll von Indiana, und mein Vater halfen uns aus. Gedenket des Werkes in euren Gebeten, liebe Brüder. M. S. Steiner.

Erlebnisse im ärztlichen Missionswerk.

Eine Berichterstatterin einer Chicagoer Zeitung, welche eine Krankenwärterin auf ihrer Runde zu den verschiedenen Kranken begleitete, berichtet darüber wie folgt:

„Nachdem wir unsere Reise im Straßenwagen beendet hatten, befanden wir uns im südwestlichen Theile der Stadt, wo die engen Straßen an beiden Seiten mit Miethswohnungen verschiedenster Höhe und Form besetzt sind. Daß dieselben mit Menschen aller Art und Größe weit überfüllt sind, sieht man an den dürftig bekleideten Kindern, welche die Straßen auf- und abschwärmen, sowie auch an den hageren mit schmutzigen Lappen bekleideten alten und jungen Frauen, welche sich Klatschgeschichten erzählen, oder, über die Fensterbrüstungen gelehnt, sich bemühen, irgend etwas Neues zu sehen oder zu hören; sowie auch an den Gruppen der Männer, welche rauchend und träge die Vorderseiten der Schenkwirthschaften besetzen.

„Hin und wieder findet man auch ein kleines Wohnhaus, welches reinlich gehalten wird, und vielleicht arbeitsame Leute in sich birgt, die das liebe lange Jahr hindurch für Löhne arbeiten, die gerade ausreichen, sie am Leben zu erhalten. Solange diese Leute nicht von Krankheit oder Unglück heimgesucht werden, sind sie ganz zufrieden mit ihrer Lage. Eins dieser Häuser ist es, welches wir zuerst betreten. Die offenen Thüren gewähren uns den Anblick von drei Zimmern, welche aufs gewissenhafteste rein gehalten und geschmackvoll möblirt sind. In einem dieser Zimmer liegt ein junges schwedisches Mädchen, dessen Kräfte durch ein heftiges typhusartiges Fieber vollständig aufgerieben sind; über ihr beugt sich die Frau des Hauses, müde und abgezehrt durch das fortwährende Wachen. Die Gesichter beider erhellen sich, sobald sie der Krankenwärterin ansichtig werden, welche, nachdem sie sich des Zustandes der Kranken vergewissert hat, ihr unter vielen aufheiternden Worten ein Alkoholbad gibt.

„‚O Wärterin!' flüstert die Kranke dankbaren Herzens, während ihre Augen sich mit Thränen füllen, ‚hätten Sie und diese Freundin sich nicht meiner angenommen, ich wäre jetzt tot!' Die Wärterin will jedoch nichts von Gemüthsbewegungen wissen, und vertreibt dieselben mit heiteren Scherzen. Einige Flaschen und Palete mit Medizin, sowie eine ganze Schiffsladung Sonnenschein und Ermuthigung da lassend, eilt die Wärterin weiter.

„Der nächste Halt wird vor einem Hause gemacht, dessen verschiedenartige Fenster an der Vorderseite schon eine Geschichte von den Bewohnern desselben erzählen. Die Wohnung, welche wir betreten, besteht aus drei Zimmern. In der 10x10 Fuß großen Küche finden wir, — außer den Abdrücken, welche die Füße eines Ofens im Fußboden hinterlassen haben, sowie einem kleinen Haufen Ofenruß daneben, und, an der Kaminöffnung beginnend, Streifen einer schwarzen klebrigen Masse an der Wand — nichts, was anderen könnte, daß dieselben bewohnt sei. Die kleine Oeffnung in der Wand, welche als Speiseschrank dienen muß, enthält nichts, außer einer gebrochenen Tasse und einer rostigen Messerklinge. Der Inhalt des Schlafzimmers besteht aus einigen Kleidungsstücken, welche an in der Wand steckenden Nägeln hängen. In der Mitte des allgemeinen Wohnzimmers finden wir auf dem staubbedeckten Fußboden eine Matratze, auf welcher, unter aufgewühlter Decke, eine Frau mit totenbleichem Antlitz liegt. Schluchzend und wehklagend, die heißen, thränenlosen Augen starren Blickes ins Leere gerichtet, streichelt sie mit der einen Hand hin und wieder ein kleines weinendes Kind. Ein anderes, etwa zwei Jahre altes Mädchen, dessen Gesicht mit einem Gemisch von Staub und Thränen bedeckt ist, sitzt nahe der Matratze auf dem Fußboden. Die Mutter hält mit der anderen Hand das schmutzige Kleid dieses Kindes fest. Dies ist alles, was sie zu thun vermag, um die krampfartig heisern Laute, die andeuten, daß dieses Kind sich ungefähr ausgeweint hat, zu stillen. Nahe der Wand, auf einem Koffer, sitzt eine abgezehrte, schwache, alte Frau; der unordentliche Zustand ihrer aufgeknöpften, schmutzigen Kleider legt deutlich Zeugniß davon ab, daß sie sich erst kurz zuvor vom Boden, wo sie vielleicht zu schlafen versuchte, erhoben hat. Ihre Hände im Schoß, sitzt sie vorn über gebeugt, und während ihre klauenartigen Finger sich mechanisch beschäftigen, starrt sie mit ihren verglasten Augen nach der Mutter und den wehklagenden Kindern hinüber.

„Die Wärterin erfährt, daß der nichtswürdige Vater entwichen ist und seine Familie von allen Mitteln entblößt in einer neuen, fremden Nachbarschaft zurückgelassen hat. Der Hauseigenthümer hat ihnen die ärmliche Hauseinrichtung genommen und nichts wie Noth und Hunger zurückgelassen. Die Wärterin sagt, der Hülfsausschuß könne heute nicht mehr erreicht werden, hier thue aber sofortige Hülfe noth. Nachdem wir verschiedene Eisen- und Materialwaaren-Geschäfte sowie mehrere der Nachbarn besucht, haben wir endlich einen Ofen, etwas Brennmaterial, Eßwaaren, und einige der allernöthigsten Hausgeräthschaften erlangt; auch haben wir eine Frau gefunden, die für den Augenblick, bis eine andere Wärterin geschickt werden kann, auszuhelfen bereit ist.

„Jetzt, unter der Anleitung der Wärterin, ist ein jeder willens mitzuhelfen, so daß die Wohnung in kurzer Zeit einigermaßen wohnlich eingerichtet ist. Aber während auch die Speisen schon zubereitet werden, sitzen die beiden Frauen noch in einer Art Betäubung da, als wenn Dankbarkeit ihnen die Sprache geraubt hätte, während die Kinder sich schon längst an diese neue Behaglichkeit gewöhnt haben. Mit zärtlichen Hülfeleistungen und tröstenden Worten bringt die Wärterin aber auch die kranke Mutter und die schwache Großmutter wieder so weit, daß sie wieder wie Menschen fühlen, und sobald sie dies vollbracht hat, eilen wir auch schon dem nächsten Bestimmungsorte zu.

„Ein jedes lebende Wesen, dem wir begegnen, scheint die Wärterin zu kennen und ihr Erscheinen zu begrüßen. Wir betreten einen engen Gang in einem alten, zerfallenen Gebäude, dessen Luft mit faulen Gerüchen beladen ist. Dieser Gang führt zu einer Menge niedriger Zimmer. Aus einem derselben hören wir Schmerzensrufe und erkennen daraus, daß dies der gesuchte Platz ist. Die Thür ist geöffnet, und für einen Augenblick fährt die Schreiberin dieses zurück vor der stinkenden Unsauberkeit dieses Zimmers; wohingegen die Wärterin, ohne sich zu besinnen, sofort hineintritt, um auch hier ihre Pflicht zu thun. Dies Mal ist es ein Mann, der das Opfer eines Unglücksfalles geworden ist und ihrer Hülfe bedarf. Sein Kopf, der eine Arm, sowie die Schulter sind zerschnitten und zerquetscht, und da schon Entzündung eingetreten ist, leidet er unsägliche Schmerzen. Eine Frau, die von Kopf bis zu Füßen unsauber und schmutzig ist, lockert den Verband auf recht ungeschickte Art. Auf irgend eine Weise muß dieses die Schläge seines Herzens heftiger werden lassen, denn seinem Munde entsteigt solch ein Ausbruch von Ruchlosigkeit und Flüchen, daß man meinen sollte, die Balken des Hauses müßten dadurch zersplittert werden und das Dach einen Riß bekommen. Und die Frau, vielleicht aus Macht der Gewohnheit, schleudert ein paar dreifache Flüche mit in diese gotteslästerliche Masse hinein.

„Die Wärterin benutzt eine kleine Pause, worin es ihr möglich wird, sich verständlich zu machen, und sagt mit freundlicher Stimme: ‚Der Doktor sagte mir, Sie bedürfen der Hülfe! Bitte, lassen Sie mich die Wunden baden und sie verbinden! Beide hatten die Anwesenheit der Wärterin bis dahin nicht bemerkt. Im ersten Augenblick fühlt die Frau sich versucht, sprühenden Auges eine herbe Gegenrede zu machen, dann aber scheint sie doch anzufangen einzusehen, daß hier eine Gefälligkeit angeboten wurde, und, einige Worte der Dankbarkeit murmelnd, verläßt sie den als Bett dienenden Haufen Lumpen, und bringt drei kleine Kinder, die sich um einige Knochen und Krusten herumstreiten, mit Püffen zur Ruhe. Des Mannes Flüche nehmen, wenn auch nicht mehr in der Form von großen Explosionen, ihren ungehinderten Fortgang, während die Wärterin mit Hülfe der Frau in dem gebrochenen Ofen ein Feuer angezündet, um in einer zu Grunde gerichteten Blechschüssel Wasser heiß zu machen. Die Wärterin hat Seife, Handtücher und was sie sonst gebraucht, in ihrer Handtasche, und sanft beginnt sie ihre Berufsthätigkeit. Mit zartester Sorgfalt beginnt sie, die steifen Verbände abzunehmen, die Wunden zu baden, kühlende und heilende Wascharzneien und Salben aufzulegen, und die zerfleischten Glieder mit reinen, leinenen Streifen zu verbinden. Der von seinen Schmerzen erlöste Patient bringt seinen Dank fast unter Schluchzen dar, und bittet die Wärterin, doch wieder zu kommen. Sie verspricht dieses, giebt der Frau noch etwas Arznei, zeigt ihr, wie sie dieselbe zubereiten soll, und im nächsten Augenblick fassen wir uns durch den dunklen Gang bis ins Freie.

„Der nächste Patient war ein kleines Kind, welches nur noch aus Haut und Knochen bestand. Die Wärterin badet dies kleine Theilchen der menschlichen Gesellschaft, macht ihm das Leben etwas gemüthlicher, und belehrt dann die Mutter über die beste Art, dasselbe zu pflegen. Mit brünstigem Verlangen horcht die Mutter auf die Worte der Wärterin, und mit rührender Stimme fleht sie dieselbe an, ihr Kind zu retten. Ist dasselbe doch ihr einziger Trost in dem mühseligen Einerlei ihres Lebens; muß sie doch zu ihrem und des Kindes Unterhalt Tag und Nacht sitzen und Ueberhosen nähen, während der Ehemann seinen Verdienst in Schnaps umsetzt. Die Wärterin verspricht, ihr möglichstes für das sterbende Kind thun zu wollen, obgleich sie bezweifelt, daß dasselbe noch zu retten ist.

„So folgt ein Krankheits- und Unglücksfall auf den andern. Hier ein Knabe, der geduldig an einer Hüftenkrankheit leidet, dessen Eltern trotz aller ihrer harten Arbeit nicht im Stande sind, die Mittel für ärztliche Pflege zu erschwingen. Da ein Mann, der heldenmüthig den Schmerz eines tödtlichen Krebsgeschwüres duldet, und dessen Frau durch Reinigen und Ausbessern von seinen Spitzen die Familie vor Hunger zu bewahren sucht. Hier eine Mutter, welche, nachdem sie ihre beiden kleinen Kinder in einer schweren Krankheit Tag und Nacht gepflegt hat, nun selbst der Ueberanstrengung erlegen ist und an Nervenerschlaffung leidet, während der Ehemann, der nun mit diesen extra Ausgaben belastet ist, kaum weiß, wie er den nagenden Hunger von der Thüre halten soll. Dort ein kleines Mädchen, dessen Lebenslicht durch eine Lungenentzündung fast am verlöschen ist; der Vater dieses Kindes lag darnieder am Rheumatismus, ist aber jetzt auf der Besserung, und die Mutter muß beide Patienten vernachlässigen, um durch Waschen etwas Lebensmittel für die Familie beschaffen zu können.

„Während der ganzen ernsten Tagesarbeit hat die Wärterin auch nicht ein einzigesmal gezaudert, oder ermüdet geschienen; jetzt aber, nachdem das Tagewerk vollbracht ist, sinnt sie auch auf Ruhe für sich selbst, um neue Kräfte für ihr nächstes Tagewerk zu sammeln."

Unter chinesischen Frauen.

In der Umgegend von Ningpo wirkt ein Fräulein Gertrud Smith unter den heidnischen Frauen, geht in die Häuser und macht im Ganzen recht aufmunternde Erfahrungen. Die Frauen beschäftigen sich dort meist mit Flechten von Strohmatten, Hüten und Schuhen. Bei dieser Arbeit können sie ruhig zuhören, wenn ihnen vorgelesen oder gepredigt wird. Anfangs ging Fräulein Smith immer in Begleitung ihrer eingeborenen Gehilfinnen, fand aber bald, daß diesen gar keine Aufmerksamkeit geschenkt werde, solange sie selbst dabei war. Die Frauen hatten soviel zu fragen in betreff ihrer Kleidung und waren so erstaunt darüber, daß sie, die Europäerin, chinesisch sprechen konnte, daß sie für sonst nichts mehr Auge oder Ohr hatten. So läßt sie denn jetzt die eingeborenen „Bibelfrauen" allein in die Häuser gehen und geht selbst auch allein. Aber wo sie hinkommt, muß sie zuerst Fragen beantworten, wie die: Wie sie heiße? welchem Stamme sie angehöre? wo sie geboren sei? wie alt sie sei? warum ihr Haar und ihre Haut „anders" sei? u. s. w. Dann kann sie aber nach Herzenslust predigen und erzählen, thut das übrigens erst, wenn die Zuhörerinnen versprochen haben, sie nicht durch weitere Fragen oder sonstige Unterbrechungen zu stören. Größer als die äußeren sind die inneren Schwierigkeiten, namentlich der Mangel an Sündenerkenntniß. Diese Heidinnen machen gar keinen Unterschied zwischen Sünde und Unglück. Da kann z. B. eine auf die Frage, ob sie auch einen Heiland brauche, der ihr die Sünden abnehmen könne, antworten: „O ja, ich habe mehrere unverheirathete Töchter im Haus, und wir sind sehr arm und ach, ich hab so viele Sorgen; ja das sind lauter Sünden!" Und gelingt es, ihnen begreiflich zu machen, was in Wirklichkeit Sünden sind, dann heißt's wieder umgekehrt: o nein, ich habe nicht gesündigt!

Dazu haben sie allerlei Mißtrauen und Furcht, wenn man ihnen predigt. Sie meinen z. B., daß sie hintennach dafür bezahlen müßten, weil es ja in China Geschichtenerzähler und andere Redner giebt, die von diesem Geschäft leben; zuweilen haben sie auch schon von der Taufe gehört und haben Angst, wenn sie zuhören, so würden sie später mit Gewalt getauft oder untergetaucht werden!

Die chinesischen Frauen sind überdies so gewöhnt daran, Schläge zu kriegen, daß sie sich vor Jedermann, sogar vor den Missionslehrerinnen, fürchten. Als es einer solchen einmal zu heiß in einem Zimmer wurde, wo sie eine Chinesin unterrichtete, zog sie ihre Jacke aus, und nun meinte ihre Schülerin, sie schicke sich an, ihr Schläge zu geben, weil sie ihre Lektion nicht gekannt! Als dann die Lehrerin zur Erholung in die Heimath mußte, gab jene Chinesin ihr zum Abschied die Hand und sagte: „Früher fürchtete ich mich vor Ihnen, aber jetzt weiß ich's besser."

Einmal saß Fräulein Smith an einem Thorweg, wo viele Leute vorbeigingen. Da war es schwer zu reden. Es gab so viele Unterbrechungen und Niemand schien wirklich aufmerksam zuzuhören. Schon war sie ganz entmuthigt, als eine Frau auf sie zutrat und sie bat, mit ihr in ihre Hütte zu kommen, da könnten sie ungestört mit einander reden, es liege ihr so sehr daran, noch besser zu verstehen, was es mit der „frohen Botschaft" eigentlich für eine Bewandtniß habe. Mit einem stillen „Gott sei Dank!" trat das Fräulein ein in die ärmliche Hütte ein, und hier fing nun ein langes und tiefgehendes Zwiegespräch an. Die Chinesin konnte garnicht genug hören; und alles was ihr gesagt wurde, das glaubte sie einfach. Und nach ihrem Glauben handelte sie auch alsbald. Wenn das alles so sei, erklärte sie, dann sei der Hausgötze da von keinem Werth, und damit zerbrach sie das Götzenbild! Dann lernte sie noch ein paar kurze Gebetlein auswendig und bat dringend, das Fräulein möchte bald wiederkommen. Das Letzte, was man von ihr hört, ist auch erfreulich: sie hat ein paar werthvolle, d. h., um theures Geld gekaufte, buddhistische Anweisungen auf den Himmel, eine Art Ablaßzettel, an Fräulein Smith ausgeliefert, auch einen Besuch bei ihr in Ningpo gemacht. (Calwer K. M. B.)

Die Banane.

Ueber Heimath und Cultur der wohlschmeckenden Bananenfrucht sind noch manche Irrthümer verbreitet, wovon der landläufigste der ist, daß die Banane in den Tropen wild wächst, und die Frucht ohne Weiteres den glücklichen Bewohnern der heißen Zone in den Schoß fällt. Allerdings gibt's wilde Abarten auf Ceylon, auf den Philippinen und in Cochinchina. Aber deren Früchte sind voll Samen und nicht zu genießen. Jeder Obstzüchter bemüht sich, seine Bäume so zu veredeln, daß die Früchte entweder gar keine oder möglichst kleine Samenkörner tragen. Bei der Banane ist dies Ziel schon vor undenklichen Zeiten erreicht worden, und ihre Vermehrung wird durch Ableger oder Stecklinge bewirkt.

Die Pflege dieses ungemein fruchtbaren und nützlichen Baumes ist außerordentlich einfach. Wenn beispielsweise in Afrika ein junger Mann seinen eigenen Hausstand begründet, so rodet er ein Stückchen Land aus und bepflanzt es mit Bananenreisern. Bereits nach neun Monaten erscheinen die Früchte, welche zwei Monate später ihn mit ihrem süßsäuerlichen mehligen Inhalt erfreuen. Auf einer Fläche von tausend Quadratfuß kann er dreißig bis vierzig Bäumchen pflanzen, und davon erntet er jährlich wenigstens 5000 Pfund Früchte! Es ist deßhalb der Ausspruch Alexander von Humboldt's erklärlich, welcher die Banana oder Musa das zugleich nützlichste und fruchtbarste Gewächs nannte.

Den Ursprung der Banane, ihre eigentliche Heimath, wird man auf den Inseln des malayischen Archivels suchen müssen. Doch hat sich der Baum bereits im grauen Alterthum nach Indien und nach Afrika verbreitet. Auch die Südamerikaner hatten Bananen und genossen deren Frucht mit Vorliebe. Alexander der Große auf seinem Siegeszuge nach Indien fand die Weisen des Landes im Schatten der Musa oder des Pisang gelagert während sie von den Früchten des Baumes genossen. Ein Räthsel bleibt es immerhin, wie die veredelte und eßbare Banane von dem malayischen Archipel nach Südamerika gelangt ist, denn da sie keinen Samen hat, ist die einzig denkbare Uebertragung, nämlich durch Vögel nicht möglich. Vielleicht deuten die uralten Ueberlieferungen der Azteken auf malayische Seefahrer, welche die Bananenfrucht einführten und den Eingebornen den Anbau derselben beibrachten.

Berühmt und von den Schiffern hoch wegen ihrer Zähigkeit und Festigkeit geschätzt sind die Taue aus Manilahanf. Trotz des Namens wird jedoch kein Hanf dazu verwendet, sondern die dicken Stengel der Banane, deren zähe Fasern getrocknet und dann zu Tauen verwebt werden. Die Fasern werden außerdem zu Tüchern feinsten Fabrikats verwebt und liefern auch ein Papier, welches mit Pergament an Dauerhaftigkeit wetteifert.

Die Verwendung der Früchte ist äußerst mannigfach. Sicher ist, daß sie fast die einzige und obenein äußerst gesunde Nahrung der Tropeneinwohner bilden. Nur selten werden sie roh genossen, wie bei uns. Man röstet sie zwischen heißen Steinen oder in Backofen, zerreibt sie getrocknet zu Mehl und backt wohlschmeckendes Brod daraus. Die Stellung der Banane im Pflanzenreich wird Wenigen bekannt sein. Sie gehört nämlich zu Familie der Lilien, deren Samen durch zweckmäßige und langjährige Züchtung allmählig verschwunden sind, während die Frucht selbst immer größer, fleischiger und süßer wurde.

Sterbefälle.

Good.—Am 7. Juni 1895, in Bowmansville Lancaster Co., Pa., Schw. Hettie Good, im Alter von 61 J., 4 M., 19 T. Die Beerdigung fand den 10. auf dem Bowmansviller Friedofe statt. Leichenreden von Heinrich Good und Benjamin Horning, über 2 Cor. 5 10. Vier Kinder überleben sie.

Leatherman.—Am 24. Mai 1895, in Plumstead Twp, Bucks Co., Pa., am Schlagfluß, Schw. Rachel K., Wittwe von Abraham Leatherman im Alter von 81 Jahren. Beerdigt in Deep Run, von welcher Gemeinde sie viele Jahre ein getreues Mitglied war.

Snyder.—Am 31. Mai 1895 in Adams Co., Neb., an Herzwassersucht Jacob G. Snyder im Alter von 40 J., 7 M., 21 T. Beerdigt am 2 Juni beim Roseland Mennonitischen Versammlungshause. Leichenreden von D. G. Lapp, J. M. Nunemaker in englischer (Text 1 Cor. 15, 21. 22.) und von A. Schiffler in deutscher Sprache. (Text Jesaia 38, 1.) Br. Snyder war geboren in Blaine Co., Pa., von wo er mit seinen Eltern nach Freeport Ill., zog, als er etwa zwei Jahre alt war. Er war in Freeport Ill., bis er sich im Jahre 1878 mit Rebecca Burkhard verehelichte und nach Adams Co., Neb., zog. Seine Frau und sieben Kinder, seine Mutter, fünf Schwestern und zwei Brüder beweinen seinen frühen Tod, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Kolb.—In Dayton, Ohio, nach einer Zeit geistlicher und körperlicher Leiden, durch Zusammenkunft verschiedener Krankheiten, Sarah, Weib des Isaak Kolb, geborene Grumbacher, im Alter von 34 J., 4 M., 8 T. Die Ueberreste der Verstorbenen wurden nach Mahoning Co., Ohio gebracht, in ihre frühere Heimath, wo die Leichenfeierlichkeiten stattfanden. Leichenreden von Allen Rickert über Matth. 14, 30. Sie war ein getrenes Mitglied der Gemeinde und hinterläßt ihren Gatten und drei kleine Kinder, die ihren Tod betrauern. Schon seit einigen Jahren begann ihre Geistteskraft zu schwinden, und endlich wurde es nothwendig, daß sie in ein Hospital gebracht wurde, wo nun der Tod ihrem Leiden ein Ende machte. M.

Hilty.—Am 2. Juni 1895 in Blufston, Ohio, an Altersbeschwerden und Herzkrankheit, Br. John Hilty, im Alter von 76 J., 4 M., 22 T. Der Verstorbene war geboren im Canton Basel, Schweiz, und kam in seinem achten Lebensjahr mit seinen Eltern nach Amerika. Im Jahre 1839 verehelichte er sich mit Katharine Niswander die ihn überlebt. Aus dieser Ehe kamen neun Kinder, von denen noch acht am Leben sind. Auch hatte der Verstorbene 59 Enkel, von denen noch 48 am Leben sind, und zwölf Urenkel. Ausgenommen elf Jahre (von 1864–1875) die er in Paulding Co., Ohio zubrachte, lebte Br. Hilty mit seiner Familie die ganze Zeit in Allen County. Am Morgen seines Todestages war er wohl, und machte sich fertig um zur Versammlung zu gehen. Er beabsichtigte, wie er Tags zuvor sagte, das Abendmahl zu empfangen. Unter Thränen wünschte er gehen zu können, aber er konnte nicht. Doch wurde am Nachmittag zu seiner großen Freude eine kleine Versammlung in seinem eigenen Hause abgehalten, wo er das letzte Mal theilnahm am Gedächtnißmahl des Herrn. Von da an konnte man sehen, wie er schwächer wurde. Etwas vor neun ging er hinaus an das Thor und gab den Leuten sein good by. Bald ging er wieder in das Haus und verschied. Br Hilty starb mit einer lebendigen Hoffnung und der Gewißheit des jenseitigen Lebens. Er vereinigte sich mit der Mennoniten Gemeinde in seinem 18. Lebensjahre. Nie hörte man ihn klagen, sondern er war immer freundlich, und bei allen bekannt als „Großpapa". Sein beständiges Gebet war, daß seine Kinder und Enkel wahre Christen würden und unter Gottes Willen ständen. Nicht allein war es sein Gebet, sondern sein Alltagsleben, seine Thränen und sein Lächeln. Viele können seine lächelnden Blicke nicht vergessen, die er ihnen zuwarf während der Versammlung. Möge er uns einst alle empfangen in der oberen Heimath für Gottes Kinder, mit seinem leuchtenden lächelnden Blick. Die Ueberreste wurden beerdigt auf dem Zions-Friedhofe. Leichenreden von Christian Brenneman und Anderen. Text Matth. 24. 42.

O wie fröhlich, O wie selig
Werden wir im Himmel sein;
Droben ernten wir unzählig
Unsre Freudengarben ein.
Gehen wir hier hin und weinen,
So wird dort die Sonne scheinen:
Dort ist Tag und keine Nacht,
Wo man nach den Thränen lacht.

Fredrick Geiger.
Reuben Thut.

Hershey.—Am 14. April 1895, nahe Intercours, Lancaster Co., Pa., Schw Fanny Hershey im Alter von 75 J., 5 M., 11 T. Sie war seit langen Jahren ein getreues Mitglied der Mennonitengemeinde. Sie starb an Brochitis und einer Herzkrankheit und war nur elf Tage krank, hatte jedoch viel zu leiden während der Zeit, aber sie ertrug es geduldig und mit Geistesstärke. Beerdigt am 17. auf Her hey's Friedhofe. Reden am Hause von David Buchwalter in deutscher und Pred. John Rauck in englischer Sprache, und am Versammlungshause von David Hostetler und Isaak Eaby in englischer Sprache. Text Psalm 116, 15. Es war ihr Wunsch, aus dieser unruhigen Welt zu scheiden, um heim zu gehen in die Wohnungen der Ruhe und des Friedens, wo wir über alles Leiden erhoben sind, und wo Krankheit uns nicht mehr errecht. Sie sehnte sich zu gehen und ihrem Gatten zu begegnen, der vor etwa vier Jahren starb, und ihre drei Kinder, die lange zurück heimgegangen sind. Sie hinterläßt 3 Söhne und 7 Töchter, 52 Enkel und 8 Urenkel, die um sie trauern als um eine liebevolle Mutter und Großmutter, aber sie trauern nicht als die keine Hoffnung haben. Sie war allezeit bereit, hilfreiche Hand zu bieten, wo es nöthig war. Sie hat eine einzige Schwester, die im Stark Co., Ohio lebt, welche im 80. Lebensjahre steht. Eine Tochter.

Zook.—Am 11. Juni 1895, in der Nähe von Belleville, Mifflin Co., Pa., an der Auszehrung, Schw. Mary Zook, Tochter von Eli S. Zook im Alter von 19 J., 17 M., 6 T. Leichenreden am 12 von A. D. Zook und Jos H. Byler. Sie war ein getreues Gemeindeglied und wir trauern um sie, doch nicht ohne die sichere Hoffnung, daß unser Verlust ihr ewiger Gewinn ist. Dieses zusammen mit dem Tod ihrer Schwester Rebecca, welche vor etwa 4 Monaten starb ist eine schwere Prüfung für die Familie.

Detweiler.—Am 14. Juni 1895, in der Nähe von Belleville, Mifflin Co., Pa., nach längerem Leiden von mehr als zehn Wochen an Typhoidfieber, Schw. Mollin Detweiler, Tochter von Br. Jacob Detweiler, im Alter von 19. J., 1 M., 13 T. Leichenreden am 16. von Jos Byler, A. D. Zook und J. A. Myers. Eine große Anzahl von Freunden und Verwandten hatten sich versammelt. Sie starb in der sicheren Hoffnung des ewigen Lebens.

Beachy.—Am 5. Juni 1895. Menassa Beachy, im Alter von 57 J., 11 M., 27 T., in seinem Hause östlich von Tub, Pa. Er war Aeltester in der Amischen Mennonitengemeinde. Beerdigt am 7. auf dem Friedhofe des Hirschberger Versammlungshauses. Leichenreden von Br. Daniel Yoder und Br. Moses Yoder über Joh. 5, 24–47.

Schmidt.—Georg Schmidt, geboren in Medina Co., Ohio am 16. Januar 1832, gestorben in Putnam Co., Ohio, am 11. Juni 1895, im Alter von 61 J., 4 M., 16 T. Leichenreden am 13. im Brumbard Versammlungshause von Br. D. S. Brunk von Elida, Allen Co., Ohio. Das Haus war gefüllt mit Zuhörern, so daß viele keinen Platz mehr finden konnten. Die Ueberreste wurden auf dem Union-Friedhofe beerdigt. Br. Schmidt war an seinem Todestage bei einer Beerdigung. Nachdem er von derselben zurückkam, nahm er eine Hacke und ging auf sein Kartoffelfeld. Hier bekam er eine Unterleibserkältung infolgedessen er schon an demselben Abend starb. Es wird angenommen, daß sich die Krankheit auf sein Herz zog. Wir sind überzeugt, daß unser Verlust sein ewiger Gewinn ist. Er war bereits seit längeren Jahren ein Glied der Mennonitischen Gemeinde.

Kemp.—Am 4 Juni 1895 am Vormittag, Annie Alice Kemp, Tochter von Bruder und Schwester Samuel Kemp. Sie wollte Feuer anzünden, wozu sie Petrolium gebrauchte. Da sie glaubte das Feuer sei ganz erloschen so schüttete sie das Petroleum mit der Kanne in den Herd, da glaubte sie Jemandes Stimme zu hören, der nach ihr rief. Sie horchte, aber in demselben Augenblick fing das Petroleum Feuer, ihre Kleider geriethen in Brand, aber Niemand war nahe genug, ihr zur Hilfe zu kommen und das Feuer rechtzeitig zu löschen, und sie erlag noch an demselben Tage den Brandwunden, im Alter von 11 J., 3 M., 5 T. Beerdigt am 6. auf dem Friedhofe beim Chestnut Spring Gemeindehaus. Reden von Br. D. H. Bender und Bruder G. D. Miller. Text Hiob 1, 21.

Buchwalter.—Am 20. Mai 1895 nahe Greenland, Lancaster Co., Pa., Ada Mabel Tochter von Bruder Dorous D. und Schwester Mary E. Buchwalter. Sie war nur fünf Tage krank und ihr Tod trat ganz unerwartet ein. Ihre Krankheit war Unterleibsentzündung. Viele hatten sich zu ihrer Beerdigung eingefunden am Himmelfahrstage im Mellinger Versammlungshause. Reden wurden gehalten von David Buchwalter und John L. Landis über Lukas 8, 52. Ihr Alter war 8 Jahre, 10 Monate und 19 Tage. Sie war ein Mitglied der Mellinger Sonntagschule.

Allerlei

— Laut eines Berichtes soll Gov. Hastings von Pennsylvanien bereit sein, die Anti Garb Bill zu verwerfen.

— Das Staats-Schuldepartement von Texas hat angeordnet, daß keine Nonnen in den öffentlichen Schulen Unterricht geben dürfen, und daß dieselben absolut konfessionslos zu leiten sind.

— Beim Untergang des während eines Taifuns an der Küste von Monilla, einer der Philippinen-Inseln, gescheiterten spanischen Dampfers „Gravina" sind am 22. Mai 168 Personen ertrunken. Nur zweien gelang es, schwimmend den Strand des Felseneilands zu erreichen.

— Durch ein Verbot der russischen Censur hat der „Wahrheitszeuge", das Organ der deutschen Baptisten, herausgegeben in Hamburg, 1000 Abonnenten in Rußland verloren. Das Blatt darf die russische Grenze nicht mehr passiren, und sind somit die deutschen Baptisten im Czarenreiche ihres christlichen Wochenblattes beraubt.

— Mit einem „Anti Treating" Gesetz hat die Legislatur von Michigan das Volk jenes Staates beglückt. Nach diesem Gesetze darf Niemand in Wirthschaften geistige Getränke traktiren noch sich traktiren lassen. Zuwiderhandelnde, darunter auch der Wirth, setzen sich der Bestrafung nach Maßgabe des Gesetzes aus.

— Ein Anarchist hält eine seiner Heß- und Brandreden vor einer großen Zuhörerschar. „Weshalb habe ich kein 600 Acres großes Gut, wie es der Mensch hat, der da eben in seiner Equipage vorbeifährt?" schreit er mit rollenden Augen in die Menge hinein. „Weil der sich 600 Dollars sparte, und sich sein Gut kaufte, als der Acre nur einen Dollar kostete, während Sie Ihre 600 Dollars die Kehle hinabschwemmten", antwortete ein Mann von hinten her. Der Redner nahm sich in Acht, keine rhetorische Frage wieder zu gebrauchen.

— Die nationalen Schulden des Dreibunds. — Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien — welche im Jahre 1878 $3,704,000,000 betrugen, übersteigen heute die Summe von $6,000,000,000. Die Nationalschulden Rußlands und Frankreichs sind in derselben Zeit ebenfalls von $5,500,000,000 auf nahezu $11,000,000,000 gestiegen. Trotzdem die Bürger zum Aeußersten besteuert sind, mehren sich diese Schulden doch von Tag zu Tag. Es ist schwierig zu begreifen, wie unter diesen Umständen eine Krisis länger vermieden werden kann.

— Ueber das kirchliche Leben Berlins berichtet eine Statistik vom Jahre 1894 folgendes: In den 64 evangelischen Gemeinden wurden 36,675 Kinder getauft. Getraut wurden 9,344 Paare. In 369 Mischehen war der Bräutigam, in 453 die Braut evangelisch. Von 26,697 Verstorbenen wurden 10,625 unter Mitwirkung des geistlichen Amtes beerdigt. Die Zahl der Confirmanden beträgt 22,801. Das heilige Abendmahl empfingen 213,358 Personen; von diesen waren 131,834 weibliche und nur 81,524 männliche Communikanten.

— Gott läßt sich nicht spotten. — Ein offenbares Gottesurtheil hat in Ostfriesland auf die Bevölkerung einen tiefen Eindruck gemacht: Ein wohlhabender Landwirth aus Pewsum bei Emden, der durch die regnerischen Tage mißmuthig geworden war, schoß mit seinem Gewehre in die Luft und sagte dabei frevelnd, er wolle doch einmal sehen, wer regiere, Gott oder er; Gott schlafe jedenfalls, er wolle ihn wecken. Auf diese gotteslästerlichen Reden verlor er sofort Sprache und Gehör. Als er nach einigen Tagen nicht mehr zweifeln konnte, daß er dauernd taubstumm geworden war, erschoß er aus Verzweiflung sich selbst. So berichtet die „Westfälische Kirchenzeitung."

— Das neueste Ereigniß auf dem Gebiete der Industrie ist die Erfindung künstlicher Baumwolle. Dieselbe wird aus Holzbrei gemacht und soll weniger kosten als die natürliche, deren sämmtliche Eigenschaften sie besitzt, nur daß sie nicht ganz so stark ist. Der Holzbrei wird mit Hülfe von Chemikalien in reine Cellulose verwandelt und dann wie die Baumwollenfaser gesponnen und gewebt. Das so gewonnene Garn und Zeug läßt sich noch leichter färben als das aus Natur-Baumwolle, und man kann den Geweben durch Behandlung mit Paraffin und Glätten mit Glas großen Glanz verleihen. Durch ein besonderes Verfahren kann man die Haltbarkeit des Gewebes bedeutend verstärken und es halbdurchsichtig machen.

— Ein geistreicher Mann theilte die Bewohner der alten guten Stadt Halle in drei Klassen: in Halloren, welche das Salz bereiten, das den Speisen Geschmack giebt und sie vor Fäulniß bewahrt, in Hallenser, die guten und redlichen Bürger der Stadt, welche das Salz genießen und zu ihrem Lebensunterhalt und Nutzen gebrauchen und die Halunken, welche weder das Salz bereiten, noch zum Nutzen der Menschheit verwenden, sondern ihr Bürgerrecht in der Stadt zum Verderben des Gemeinwesens und zur Schändung des guten Namens der Stadt mißbrauchen. — Diese Eintheilung paßt auch auf die Einwohner anderer Städte.

— Die Steine reden. — Ein weiteres Zeugniß für die Wahrheit der Bibel hat der Erforscher des egyptischen Alterthums, Brugsch Pascha, gefunden. Im Nilthal bei Luxor fand er Steinplatten, auf denen in alt-egyptischer Schrift erzählt wird, daß der Nil sieben Jahre lang nicht über seine Ufer getreten sei, daß Ackerland dadurch unbefruchtet blieb und infolgedessen eine furchtbare Hungersnoth entstand. Nach einigen anderen Angaben dieser Inschriften nimmt Brugsch Pascha deren Entstehen um das Jahr 1900 vor Christo an, was der Zeit nach mit der Einwanderung der Söhne Jakobs nach Egypten und Josefs Statthalterschaft übereinstimmt.

— Ein Missionar in Jerusalem wurde einmal von einem Juden gefragt, aus welchen Gründen er dorthin gekommen sei. Der Missionar gab zur Antwort: „Um das Evangelium des Friedens zu predigen." Da antwortete der Jude: „Des Friedens? Dann gehe doch einmal nach dem Kalvarienberg (dem früheren Berg Galgatha). Da würden die Christen um ein leeres Grab streiten, wenn das Schwert des Türken sie nicht zurückhielte. Wenn der wahre Messias kommt, wird er den Krieg zum Aufhören bringen!" Das ist zugleich noch für andere Verhältnisse beschämend. Nach dem hohenpriesterlichen Gebet des Herrn sollen die Seinen eins sein.

— Untersuchungen über den schädlichen Einfluß des Rauchens auf den menschlichen Organismus hat ein englischer Arzt, Dr. Brodnar, kürzlich angestellt. Von 123 Patienten im Alter von 18—78 Jahren huldigen 98 der Gewohnheit des Rauchens. Nicht weniger als 90 zeigten eine deutliche Schwächung mehrerer Sinnesorgane (des Gehör-, Geschmack- und Tastsinns) 82 litten an periodischen Kopfschmerzen, welche an Heftigkeit abnahmen oder ganz schwanden, je nachdem das Rauchen eingeschränkt oder eingestellt wurde; 5 Patienten hatten sich ernste Nervenkrankheiten zugezogen, 50 Prozent wiesen leichte Störungen der Herzthätigkeit auf und 89 zeigten in schwächerem oder stärkerem Maße Magenbeschwerden, 52 litten merkwürdiger Weise an leichten, schwindelartigen Erscheinungen beim Gehen, die sich in der Meinung äußerten, nach einer Seite zu schwanken. Mehr als die Hälfte klagte über Vergeßlichkeit und bei verschiedenen erreichte diese so hohe Grade, daß sie nicht einmal die Familiennamen mehr behielten. Auch Augenkrankheiten beobachtete der englische Arzt in 80 Prozent der Fälle.

— Der katholische Erzbischof Kenrick von St. Louis ist wegen Altersschwäche seiner amtlichen Pflichten enthoben worden und sein Koadjutor, Erzbischof Kain, ist von Rom aus als sein Nachfolger ernannt worden. Nach dem Zeugniß von Vater Phelan, der seit vielen Jahren eine intime Bekanntschaft mit Erzbischof Kenrick hatte, ist letzterer völlig schwachsinnig geworden. „Seit drei Jahren", sagt Phelan, „hat er nicht mehr Verstand gehabt als ein dreijähriges Kind." Aus diesem Grunde wurde ihm vor mehr als einem Jahre Erzbischof Kain als Koadjutor beigegeben. Dieser aber hatte einen schweren Stand. Der kindisch gewordene alte Erzbischof will ihn garnicht in seiner Nähe haben. Dennoch bleibt er bei ihm, schläft im Nebenzimmer, stets bereit, ihm zu helfen. Man wollte ihn überreden, ein anderes Quartier zu beziehen, aber er lehnte es ab aus folgendem Grunde: „Sollte der alte Erzbischof plötzlich sterben, ohne die letzten Sakramente empfangen zu haben, so würde man ihn (Erzbischof Kain) mit Recht tadeln." Erzbischof Kain gebührt alle Ehre für die treue Selbstaufopferung, womit er den altersschwachen und unzurechnungsfähigen alten Mann pflegte, aber seine Erklärung illustrirt die katholische Lehre von den Sakramenten. Die ewige Seligkeit des hochwürdigen Erzbischofs hängt ab von dem Empfang der letzten kirchlichen Sakramente, gleichviel, ob er im rechten Besitz seiner geistigen Fähigkeiten ist oder nicht. (Apologete.)

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Aushund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halbleberbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Deuners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, der Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Musslineleinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harse, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlybacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Leberband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelie. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Jener bittere Geschmack im Munde, — Jenes gedrückte Gefühl, jene Müdigkeit, — Jenes Kopfweh und Widerwillen gegen Speisen, — entspringen einem gestörten Verdauungsvermögen. Gebrauche Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber, das bewährte Heilmittel. Wird nur durch Agenten verkauft. Nähere Auskunft ertheilt **DR. PETER FAHRNEY,** 112-114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

4'95 3'96

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Anfragen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland etc., per Jahr 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau

Bewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, auch aus Europa und Asien; ferner erbauliche, landwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Correspondenzen, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für die Jugend. Einzelne Exemplare 25 Cts. per Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Leben, Symbole etc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zu Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirt Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

Der Christliche Jugendfreund,

ein monatliches, schön gedrucktes, illustrirtes Kinderblatt, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents, fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 288 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Express: die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Backpulvers und Eierlutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Bauspläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 4894-2195

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

A. H. Chamberlain's Immediate Relief.

Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Dyspepsie, Katarrh, La Grippe, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.

Zu beziehen von der

MENNONITE PUBLISHING CO., ELKHART, IND.

☞ Muß dutzendweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.

SUMMER TOURS
VIA
BIG FOUR ROUTE

Put-in-Bay, Lake Chautauqua, Niagara Falls Thousand Islands, Adirondacks, Lake Champlain, St. Lawrence River, Montreal, White Mountains, Fabyans, Green Mountains, New England Resorts.

NEW YORK, BOSTON
AND ALL SEASIDE RESORTS.

"KNICKERBOCKER SPECIAL."
"SOUTHWESTERN LIMITED."
"FINEST TRAINS IN AMERICA."
From
St. Louis, Peoria, Indianapolis, Cincinnati, Dayton, Springfield, Columbus, Cleveland.

Buffet Parlor Cars, Wagner Buffet Sleeping Cars, Library and Cafe Cars, Dining Cars.

Tourist Rates in effect during the Summer.

E. O. McCORMICK, D. B. MARTIN.
Passenger Traffic Manager. Gen'l Pass. & Ticket Agt.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. Juli 1895.** 32. Jahrgang.—No. 14.

J. F. Funk, Editor.
H. B. Kolb, Gehülfs-Editor.

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Ein Vortrag 209
Mein Element 212
Bilder aus dem Bibelleben 212
Wie soll ich dem Herrn vergelten, alle Seine Wohlthat 213
Die ewige Erlösung 213
Sehnsucht nach der Heimath 214
Vier Jünglinge Großträger 214
Beharrlichkeit führt zum Ziel 215
Bericht über die jährliche Conferenz der Mennonitengemeinde in Ontario 218
Wie ein Prediger auf der Kanzel stecken blieb und wer ihm heraushalf 219
Haben Sie eine Bibel? 219
Was die heidnischen Chinesen vom Tanzen halten 220
Das erste Zusammentreffen von Moody u. Sankey 220

Editorielles.

— Wenn die Leute einmal willig werden, sich von Gott finden zu lassen, so können sie ihn leicht und schnell finden.

— Gott zu lieben und seinen Bruder zu hassen zu derselben Zeit ist eine völlige Unmöglichkeit.

— Ein erhabener Weg, das Sprüchwort: „Laß dein Brod über das Wasser fahren" in Anwendung zu bringen ist der, den Kindern die Wahrheiten der Bibel zu lernen.

— Wenn ein Mensch nicht an Christum glaubt, so braucht er keine andere schwere Sünde begangen zu haben, um verloren zu gehen.

— Es ist manches Heim zu finden, wo, wenn man wünscht, einen zehn Dollar Schein so zu verstecken, daß Niemand in der Familie denselben finden soll für lange Zeit, irgendwo zwischen den Decken der Bibel der beste Platz dafür ist.

— Br. J. S. Coffman und Gattin und Schw. H. A. Mumaw, welche die Gemeinden in Canada besuchten, kehrten den 6. Juli nach Elkhart zurück.

— Br. Caleb Winey ist gegenwärtig auf der Reise mit Pferd und Wagen, nach Tennessee City, Tenn., woselbst er eine Zeitlang weilen wird.

— Br. M. S. Steiner gedenkt Ende Juli eine Besuchsreise nach den Gemeinden in Illinois und Missouri anzutreten. Gott wolle seine Arbeit segnen.

— Br. R. J. Heatwole berichtet, daß am 4. Juli, Marion und andere Counties in Kansas mit einem schweren Regen gesegnet wurden, welcher dem Mais bedeutend helfen wird.

— Manche Leute gedenken des Sabbaths, aber sie halten ihn nicht heilig. Sie gedenken seiner nur als eines Tages des Wohllebens, und wo sie sich „gute" Zeit machen. Besser wäre es, diesen Tag gar nicht zu beobachten, denn ihn in dieser Weise zuzubringen.

— Das gewöhnliche Kapitel von Unfällen bleibt auch dieses Jahr nicht aus, sondern füllt wieder ganze Spalten in den Tagesblättern, die in den nächsten Tagen nach dem 4. Juli erschienen. Allein in und um Elkhart passirten verschiedene ernstliche Unfälle, welche zeigen, daß die 4. Juli Vergnügungen sehr oft einen kläglichen Ausgang nehmen, und die Erfahrung lehrt, daß bereits Mancher einen Arm oder ein anderes Glied oder gar das Leben dabei verlor. Das ist oft das Ende vom 4. Juli-„Spaß".

— Unsere Vergnügen sollten solcher Art sein, daß wir sie frei vor Gott bringen können. Es wird ein Tag kommen, wo wir Rechenschaft zu geben haben vor Gott, von all unserem Thun. Wie unangenehm muß dieser Act doch sein für diejenigen, die den sinnlichen Vergnügungen nachgehen, die von Gott nicht anerkannt, ja vielmehr ein Greuel in seinen Augen sind. Wenn ihr euch ein Vergnügen macht, seid gewiß, daß Jesus auch mit euch gehe. Er hat die höchsten Vergnügen in großer Fülle für uns, wenn wir ihn nehmen als Freund und Gesellschafter.

Für den Herold der Wahrheit

Ein Vortrag,

gehalten von Isaac Peters bei einer Taufhandlung im Versammlungshause Ebenezer in York Co., Nebr., am 23 Juli.

Text: Wisset ihr nicht, daß Alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?

So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Röm 6, 3. 4.

Werthe Versammlung! Es sind in diesem Schriftabschnitt drei sehr wichtige Lehren enthalten, die wir uns bei dieser heutigen Tauffeier durch Zuziehung mehrerer Schriftstellen suchen wollen hervor zu heben und zu betrachten. Und zwar 1. Was die christliche Wassertaufe bezwecken soll, und was sie ist. 2. Was sie uns lehrt, und 3. wozu sie uns verpflichtet. Also 1 Was sie bezwecken soll, und was sie eigentlich ist, lehrt uns schon der erste Vers unseres Textes, wenn der Apostel fragender Weise die Römer also anredet: „Wisset ihr nicht, daß Alle, die wir in Jesum Christ getaufet sind, die sind in seinen Tod getauft? Also in Christi Tod werden wir getauft. D. h.: Weil Christus durch seinen Tod die Erlösung von Sünden bewerkstelligt hat, daß Alle, die von Herzen an Ihn glauben, durch Sein Verdienst die Vergebung ihrer Sünden haben sollen, so wird ihnen durch die Taufe diese Verheißung versiegelt, denn es wird dann in der Taufe der Bund eines guten Gewissens aufgerichtet mit Gott, und unserm geliebten Heilande, 1am 1 Pet. 3, 21., indem die Taufe das Bundeszeichen des neuen Testaments ist.

Wir lesen in 1 Mos. 17, 7. 10—14, daß der Herr den Abraham aus seines Vaters Hause und aus seiner Freundschaft ausführte in das Land Canaan, und ihm verhieß, ihn dort zu einem großen Volk zu

machen, seinen Samen zu mehren wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Meer, und seinen Samen Ihm zu einem Bundesvolke zu machen, durch welches alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollten, nach 1 Mos. 12, 3. Und als Bundeszeichen ward ihm die Beschneidung gegeben für ihm und seinem Samen nach ihm. Niemand durfte zu diesem Bundesvolke gehören, der nicht dieses Bundeszeichen angenommen hatte. Es war aber nicht etwa die Handlung in der Beschneidung schon das eigentliche Bundeszeichen, sondern das in derselben vergossene Blut, wie solches schon durch die Opfer vom Sündenfall an vorgebildet wird. Denn als der Herr Israel, das auserwählte Bundesvolk, Abrahams Nachkommen aus Egyptenland ausführete und Moses in der Wüste die Stiftshütte einweihte, nahm er die Hälfte des Bluts vom Opfer in einen Becken, und mit der andern Hälfte besprengte er den Altar und alle Opfer Geräthe, und las das auf Befehl des Herrn geschriebene Gesetz vor den Ohren des Volks. Da sprachen sie: „Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir thun und gehorchen.“ Dann nahm er das Blut aus dem Becken und besprengte damit das Volk und sprach: „Sehet, das ist das Blut des Bundes den der Herr mit euch macht, über all diesen Worten.“ 2 Mose 24, 5–8. Dieses Bundeszeichen, sowohl das Blut der Opfer als auch der Beschneidung behielt in Israel seine Geltung, bis daß Christus, der verheißene Schlangentreter (1 Mos. 3, 15), der Segen aus den Nachkommen Abrahams (1 Mos. 12, 3) kam, und selbst dieses Bundeszeichen in der Beschneidung annahm, (Luc. 2, 21), und sein Blut zur Erlösung armer Sünder vergoß, und durch sein Opfer alle bisherigen Opfer erfüllete und vollendete, und eine ewige Erlösung erfand, laut Ebr. 9, 11—15. wie Petrus lehrt 1 Pet. 1, 18. 19.: „Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise; Sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“

Da hatte nun das alttestamentliche Bundeszeichen ein Ende. Denn die Zeit war gekommen wovon der Herr durch den Propheten schon lange vorher prophetisch geredet hatte wie zu lesen (Jer. 31, 31—33): „Siehe es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israels und mit dem Hause Juda's einen neuen Bund machen.“ „Nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie bei der Hand nahm, daß ich sie aus Egyptenland führete; welchen Bund sie nicht gehalten haben, und Ich sie zwingen mußte, spricht der Herr; Sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israels machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein.“ Vergl. mit Ebr. 8, 10. „Denn das ist das Testament, das ich machen will dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr, ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich sie schreiben, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.“

Als nun der l. Heiland nach Vollendung seines Versöhnopfers gen Himmel fahren wollte, gab er seinen Jüngern den Befehl: Matth. 28, 18—20. und Marci 16, 15. 16. „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohns und des Heiligen Geistes. Und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“

Doch sollte noch erst bald nach seiner Himmelfahrt die Verheißung an ihnen erfüllt werden, wovon Johannes der Täufer ihnen mehrfach gesagt hatte, daß sie mit dem Heiligen Geist und mit Feuer getauft werden sollten. Und wie nun dieses erfüllt war, wie wir solches in Apostelgeschichte 2. lesen, gingen sie hin und predigten die frohe Botschaft von der Erlösung durch Christum allen Völkern, ja in die entferntesten Erdtheile haben die Apostel des Herrn diese frohe Botschaft unter Verfolgung, Schmach und Leiden bis ins Gefängniß und in den Tod ausgebreitet, und alle Diejenigen nun, die diese frohe Botschaft annahmen, wurden also dem Auftrage des lieben Heilandes gemäß in dem Namen Jesu mit Wasser getauft, und somit der neutestamentlichen Gemeine Jesu Christi dadurch einverleibt, wo also nun die Taufe als Bundeszeichen von dem Herrn selbst eingesetzt und zu unterhalten befohlen worden ist. Aber ebenso, wie im alten Bunde das Blut der Beschneidung, und der Opfer das eigentliche Bundeszeichen war, so ist nun in der Taufe das Wasser, das eigentliche Bundeszeichen, und solches durch die Oeffnung der Seite Jesu im Tode mit einem Speer deutlich bezeichnet wurde, wo Blut und Wasser herausging, laut Joh. 19, 34. Denn wie dort das Blut ein Sinnbild des zu vergießenden Blutes Christi war, so ist nun das Wasser in der Taufe ein Sinnbild des allen Gläubigen verheißenen heiligen Geistes, wie es schon durch die Propheten mehrfach verheißen worden, daß derselbe in aller derer Herzen, die von Herzen an Jesum Christum glauben würden, ausgegossen werden sollte, wie zu lesen Jes. 44, 3; Hes. 36, 25–27; Joel 3, 1., und wie auch diese Verheißung Apostelgeschichte 2, 10, und 19, sich erfüllet hat.

Es ist doch einmal ganz unwidersprechlich, daß die äußerlichen ceremoniellen Handlungen keineswegs die Sünde wegnehmen, sondern sind nur sichtbare Mittel, uns auf das wahre Wesen hinzuweisen, wodurch die eigentliche Wiedervereinigung und Verbindung mit Gott in Christo Jesu bewerkstelligt werden soll und kann, wie auch Paulus Ebr 9, deutlich lehrt. Denn auch schon zum alttestamentlichen Bundesvolke hieß es in Betreff der Beschneidung: „Der Herr dein Gott wird dein Herz beschneiden.“ 5 Mos. 30, 6; Cap. 16, 16; Jer. 4, 4.

Darum verband auch Johannes der Täufer die Wassertaufe allerwärts wo er von derselben redet, sehr genau mit der Geistestaufe, wie zu lesen Matth. 3, 11; Marci 1, 8; Luc. 3, 16; Joh. 1, 26. 31. und 33. u. s. w.; auch der l. Heiland selbst in Apostelgeschichte 1, 5. Ist nun die Taufe ein Sinnbild der Geistestaufe, was unwidersprechlich ist, so muß dieselbe auch selbstverständlich in derselben Form angewendet werden, wie die Geistestaufe an den Apostel geschehen ist. Darum finden wir im neuen Testament auch kein Gebot von einer Form bei der Wassertaufe, weil dieselbe in der Geistestaufe klar und deutlich enthalten ist. — Sie ist also ein Sinnbild der Geistestaufe und dient zur Einverleibung in den Herrn Jesum und in seine Gemeine, und wir werden hinein getauft in das Erbschafts- und Kindschaftsrecht, das uns durch Christi Tod erworben und wieder zuwege gebracht worden ist. Und darum heißt es in unserm Texte: „Wisset ihr nicht daß Alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?“

Wenden uns denn zum II. Theil, worin wir suchen wollen zu bezeugen: „Was uns die Taufe lehrt.“ Davon heißt's im Text, Vers 4.: „So sind wir je mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod.“ Also ein Begraben lehrt sie uns. Aber was begraben? Der Apostel lehrt uns von dem alttestamentlichen Gesetz, daß es heilig, recht und gut ist (Röm. 7, 12), und V. 14., daß das Gesetz geistlich ist. Ist nun das alttestamentliche Gesetz heilig und geistlich, wie vielmehr muß das Evangelium geistlich aufgefaßt und gedeutet werden. Auch redet Paulus vom auswendigen und inwendigen Menschen. In Röm. 7, 22 heißt es: „Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen.“ In Ephes. 3, 16. betet er für die Ephes. Gem., daß der Herr ihr Kraft gebe — stark zu werden an dem inwendigen Menschen. In 2 Cor. 4, 16. heißt es: „Ob auch unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert.“ Der auswendige oder äußerliche Mensch ist der Leib, und der inwendige, innerliche Mensch ist derjenige Theil, der in der Schrift gewöhnlich mit dem Wort „Seele“ bezeichnet wird. Nun ist also die Frage: welchen Theil von Beiden der Apostel meint, wenn er sagt: „wir sind begraben.“ Den ganzen Menschen nach Leib und Seele kann er nicht gemeint haben, denn der würde durch eine Begrabung dem leiblichen Tode anheim fallen, darum muß er den inwendigen Theil und somit auch ein geistliches Begraben gemeint haben. Wir nehmen uns ein anderes Schriftwort, welches hierüber deutlichen Aufschluß geben wird. Col. 3, 1. heißt es: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden,“ u. s. w. Niemand kann bei Betrachtung dieses Worts dem Gedanken Raum geben, daß die Colosser leiblich gestorben gewesen, nun aber leiblich auferstanden seien. Dann V. 3. heißt's: „Ihr seid gestorben“ u. s. w. Sie waren also geistlich der Sünde gestorben, wie auch Paulus von sich sagt: in Gal. 2, 17—20., daß er mit Christo gekreuzigt sei und doch lebe. Und in 1 Cor. 15, 31. sagt er, daß er noch täglich sterbe. Ebenso wie nun diese Wörtchen „Ihr“ und „Ich“ in diesen Sprüchen auf den inwendigen Menschen sich beziehen, welches doch Niemand bestreiten kann, so ist es auch ganz unwidersprechlich, daß das Wörtchen „wir“ im Text sich auf unsern inwendigen Menschen bezieht, der in der Taufe begraben werden soll, wie Paulus lehrt in Colosser 3, 5–10. „So tödtet nun eure Glieder die auf Erden sind: Hurerei, Unreinigkeit“ ꝛc. Ferner Gal. 5, 16—21; auch Röm. 6, 6—8. Denn die Christo angehören, kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Auch schreibt Paulus an die Epheser (4, 22—24) und ermahnt sie den alten Menschen abzulegen ꝛc. Das ist es also, meine theuren Zuhörer, was in der Taufe begraben werden soll, wie der Text lehrt, denn es heißt in den Tod begraben, und nicht in die Erde, wie man den äußerlichen Menschen zu begraben pflegt, wenn er leiblich gestorben ist; auch nicht im Wasser wie viele bei der Taufe zu thun pflegen, sondern in den Tod muß der alte Adam begraben werden. Und jemehr dieses geschieht, desto mehr kommt der neue Mensch Jesus Christus in uns zur Herrschaft, und gewinnet Gestalt in uns nach Gal. 4, 19., daß sich an uns erfüllt was Johannes sagt: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind.“ 1 Joh. 3, 14.

Das ist es also was uns die Taufe lehrt und was der Apostel im Text meint, wenn es heißt: „So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod.“ Und das führt uns denn zu unserm dritten Theil worin wir

III. betrachten und bezeugen wollen, wozu die Taufe uns verpflichtet.

Das beantwortet uns der letzte Theil des 4. Verses im Text, wenn es heißt: „Auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln sollen.

Wir haben es schon im 2. Theil mehrfach vernommen was in uns ertödtet, und also durch die Ertödtung geistlich begraben werden soll. Und aus dieser Ertödtung erfolgt eine geistliche Auferstehung von dem geistlichen Tode der Sünde, welche durch die leibliche Auferstehung unseres geliebten Heilandes in unserm Texte abgebildet wird. Darum schrieb auch Paulus den Ephesern (5, 14.), aufzuwachen und aufzustehen von diesem geistlichen Tode, damit Christus sie erleuchten könne. Und das ist der allgemeine Ruf des neutestamentlichen Wortes, aufzuwachen und aufzustehen. Der l. Heiland sagt in Joh. 5, 25.: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die (geistlich) Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben. Hier will das Wörtchen „hören“ so viel sagen, als „gehorsam“. Und wie denn, nach einer Auferstehung immer ein neues Leben beginnt, so werden wir, und verpflichten uns auch selbst in und bei der Taufe zu einem neuen Leben in Gott und Christo Jesu unserm geliebten Herrn und Heilande der uns bis in den Tod geliebet hat. Es soll mit uns dahingekommen sein, daß die Lehre des Apostels in Ephes. 2, 1—3. auf uns nicht mehr Anwendung findet, daß wir nämlich todt sind durch Uebertretung und Sünden; sondern wie es ferner V. 4. u. s. w. heißt, daß wir sammt Christo lebendig gemacht, und sammt ihm auferwecket, und in das himmlische Wesen versetzt sind in Christo Jesu, also, daß wir ähnlich werden der ersten apostolischen Gemeine, wie wir lesen Apostg. 2, 42—46. wo es heißt, daß sie beständig blieben in der Apostellehre wie der Apostel Petrus die Gläubigen ermahnt, sich zu bauen, als die lebendigen Steine ꝛc. 1 Petr. 2, 5. und zu sein das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum ꝛc. Und wie der l. Heiland alle seine Jünger ermahnt, zu bleiben an seiner Rede, um die Wahrheit zu erkennen, wodurch sie frei gemacht werden könnten. Joh. 8, 31. 32. Auch blieben sie in der Gemeinschaft. D. h., sie unterließen die Versammlung nicht, wie später die Ebr. (Cap. 10, 23—25.) und heutiges Tags so viele Christen zu thun pflegen, sondern kamen fleißig am ersten Tage der Woche zusammen, wie Apstg. 20, 7. zu lesen, um sich im Glauben aufzumuntern und sich zu bestärken. Auch blieben sie im Brodbrechen wie aus V. 42, 46. und Cap. 20, 7. erhellet, wo sie das Gedächtniß des Leidens und Sterbens Christi hochachteten, wodurch sie erlöst waren, und dasselbe nicht so gleichgültig übersehen, wie dieses heut zu Tage so viele Christen zu thun pflegen; unbeachtet der Lehre Christi Joh. 6, 53—56.

Dazu blieben sie auch beständig im Gebet, welches die Himmelsleiter ist, wodurch die Gläubigen mit Gott und ihrem Erlöser und Heilande verkehren, und der Bund mit ihm seine Festigkeit halten kann, wozu

Paulus ermahnt 1 Tim. 2, 8—10; 1 Thess. 5, 17. und auch Christus ermahnt, Luc. 18, 1. u. f. w. in demselben nicht läßig und träge zu sein.

Das alles, und nach vieles mehr ist es wozu uns die Taufe verpflichtet, wenn es im Text heißt: „Auf daß, gleichwie Christus ist auferstanden von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln sollen."

Das, meine theuren Zuhörer! ist die Lehre von der christlichen Wassertaufe, wie sie von der Apostelzeit an von der wahren christlichen Kirche zu allen Zeiten gelehrt und geübt worden ist. Möchte doch der l. Herr und Heiland allen wahren Kindern Gottes recht erleuchtete Augen des Verständnisses schenken, nach Ephes. 1, 16—20., Gottes heiliges Wort und Wahrheit in dem Sinne und Geiste aufzufassen und anzunehmen in welchem und durch welchen es eingegeben und geschrieben worden ist. Möge er dann auch Allen recht willige Herzen schenken, alle Vernunft gefangen zu nehmen unter dem Gehorsam Christi, nach 2 Cor. 10, 5., und seines Worts. O, welche Einigkeit im Geist würde dann zu Tage gefördert, werden; und wie könnten dann die Ströme des lebendigen Wassers von Herz zu Herz sich ergießen, während nun im Gegentheil Gottes Wort der menschlichen Vernunft angepaßt wird, und also das: „Siehe hier ist Christus, und siehe da ist er," von allen Seiten ertönt, wodurch so manche unschuldige Herzen verwirrt und viele Seelen in die Irre geführt werden, und dadurch die Klage des Propheten auch in dem neutestamentlichen Bundesvolke sich erfüllt: „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe. Ein jeglicher siehet auf seinen Weg." Jes. 53, 6. Der l. Heiland ruft allen Sündern zu: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke. Wer des Wassers trinken wird, das ich ihm geben werde, dem wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, daß in das ewige Leben quillt. Denn wer an mich glaubet wie die Schrift sagt, von daß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen." Joh. 4, 14; Cap. 7, 37. 38. Dazu verhelfe uns allesammt Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, gelobet in Ewigkeit! Amen.

Mein Element.

O, Gottes Lamm, mein Element
Ist einzig dein Erbarmen;
Dein Herz, das zu mir wallt und brennt,
Mit offnen Liebesarmen;
Dein Blut, wie es vom Kreuze floß
Und alle Welt mit Heil begoß.

Ich weiß von keinem andern Trost.
Ich müßt' in Sünden sterben;
Der Feind ist wider mich erbost,
Die Welt will mich verderben,
Mein Herz ist unrein, blind und todt;
O, tiefes Elend! große Noth!

Die eigene Gerechtigkeit,
Das Thun der eignen Kräfte
Macht mir nur Schand' und Herzeleid,
Verzehrt die Lebenssäfte.
O nein, es ist kein andrer Rath,
Als der, den dein Erbarmen hat.

Wie wohl, wie wohl, wie wohl ist mir,
Wenn ich darin versinke!
O, Lebensquell, wenn ich aus dir
Trost und Erquickung trinke!
Wenn dein Erbarmen mich bedeckt,
Und wenn mein Herz Vergebung schmeckt.

Da lebt mein Geist, ist froh und satt,
Hat alles, was ihm fehlet;
Bald aber wird er kalt und matt,
Wenn er sich selber quälet, —
Wenn dein Erbarmen ihm entgeht,
Wenn er auf fremdem Grunde steht.

Drum bleibe du mein Element,
Du selbst und dein Erbarmen.
Und wie mein Glaube dich erkennt,
So kenne du mich Armen.
Ich leb' in deiner Gnad' allein.
Ich will in dir erfunden sein.

(E. G. Woltersdorf.)

Für den Herold der Wahrheit.

Bilder aus dem Beduinenleben.

Von Missionar Richert in Jerusalem.

II.

(Fortsetzung statt Schluß).

Was die Regierungsform der Beduinen anbelangt, so darf man schon mit gutem Gewissen sagen, daß sie mit der Weiterbildung ihres Kulturlebens gleichen Schritt gehalten hat, was aber nicht mehr sagen will als, so wenig sich ihre Sitten und Gebräuche von denen in der Patriarchenzeit verändert haben, so wenig hat auch ihre Verfassungsgeschichte eine Geschichte, resp. Fortschritte aufzuweisen.

Sie ist heute noch wie in der Urzeit, eine patriarchalische, und kann auch der Natur nach keine andere als eine Familienverfassung sein.

Diese freie und unabhängige Stellung ist der größte Stolz, ihre hohe Abstammung vom Vater aller Gläubigen der liebste Adel, ihr Wanderleben der größte Ruhm der Beduinen, und deshalb sehen sie auch auf die Fellachen, die früher auch ein Nomadenleben geführt, sich aber im Laufe der Zeit haben unterjochen und an feste Wohnsitze binden lassen, mit Verachtung herab. War einst den Egyptern das Hirtenleben der Kinder Israel ein Greuel, so ist heute umgekehrt dem Sohn der Wüste Ackerbau und Obstzug eine Erniedrigung und ein Greuel. So lange der Beduine im Besitz seiner individuellen Freiheit bleiben kann, verzichtet er gerne auf unsere vielgerühmte bürgerliche Freiheit. Stürzt sich der Abendländer in Schulden und Ruin, kennt der Beduine keine Aufregung; leidet unsere Generation an Nervösität, der Araber kennt keine Badereisen; ist unsere Lebensweise raffinirt, veränderlich und der Mode unterworfen, der Orientale bleibt sich ewig gleich.

Wie in der Familie der Mann das Haupt ist, vertreten auch die Stammfürsten der zu einer Stammfamilie mit einander verbundenen einzelnen Familien die Stelle eines Familien- oder Staatsoberhauptes und Richters.

Hat der Vater frühe das Zeitliche gesegnet, so folgt der Sohn als lebenslängliches Oberhaupt der ursprünglichen in der Würde seines verstorbenen Vaters.

Strafrecht und Richterwürde stehen dem Vater zu. Er verfügt über das Wohl und Wehe, über Eigenthum und Rechte der engeren wie auch der erweiterten Familie. Den Sohn kann er enterben und von der Thronfolge ausschließen, doch sind ihm in der Ausübung dieses Rechtes insoweit Schranken gesetzt, daß er den Sohn nur dann enterben darf, wenn er wider den Vater rebellisch wird oder ohne väterliche Einwilligung eine Lebensgefährtin gefunden und heimgeführt hat, und von der Thronfolge wird er wohl nur dann seinen Erstgeborenen ausschließen, wenn der Sohn mit einwilligt, daß ein jüngerer Bruder mit besonderen Fähigkeiten für die Nachfolge bestimmt wird.

Mehrere Einzelfamilien stehen unter der Hoheit einer Hauptfamilie, deren Glieder dann den Titel eines Schechs, d. h. Aeltesten oder Greis, führen. Die Untergebenen einer oder auch mehrerer solcher Gesammtfamilien, bilden einen sogenannten Beduinenstamm. Der Aelteste der Hauptfamilie ist Haupt des Stammes und Anführer bei Wanderungen und Kriegszügen. In seiner Person koncentrirt sich alle Civil- und Militärgewalt über den ganzen Stamm. Gehören mehrere Hauptfamilien zu einem Stamm, so fällt die Herrscherwürde in der Regel derjenigen Hauptfamilie zu, die die meisten Untergebenen aufzuweisen hat. Die Herrscherwürde ist erblich. Zumeist folgt der Aelteste der Familie nach. Eine Ausnahme findet statt, wenn man durch Umgehung des ältesten, für Regierungsgeschäfte weniger tauglichen Familienkindes, einen jüngeren, aber höchst weisen und umsichtigen Sprossen, an die Spitze des Stammes und des Heeres stellen kann, weil Wohlstand und Ehre eines Stammes zum großen Theil von der Energie und Tapferkeit der Fürsten bedingt sind. Beispiele dieser Art finden wir schon in der heiligen Schrift verzeichnet. So wurde z. B. Salomo vor seinen älteren Brüdern auf den Thron gehoben, weil der Vater in ihm einen würdigen Nachfolger zu finden hoffte und er der Liebling des Herrn war.

Kleinere Stämme, die sich allein nicht gegen ihre Feinde halten und vertheidigen können, schließen sich an größere und mächtigere Stämme. Dadurch übernimmt dieses mächtigere Oberhaupt auch den Oberbefehl über alle hinzugefügten Streitkräfte. Fühlt er sich schließlich auch zu schwach anderen feindlichen Stämmen gegenüber, so unterwirft er sich mit seinen ihm untergebenen Stämmen einem noch mächtigeren Fürsten dem dann der Titel eines Großschechs oder Emirs zuerkannt wird, und der auf solche Weise entstandene Großstamm wird nach seinem Namen benannt. Die untergebenen Stämme nennt man beni — Söhne—deffelben, auch wenn sie keine Verwandschaft mit seinem eigenen Familienstamm haben, vielmehr ursprünglich einem ganz anderem Stamm angehörten.

Gewöhnlich aber, und zur deutlicheren Unterscheidung führen die kleinen Stämme den Namen des ihnen eigens zugehörigen Schechs. (Fortsetzung folgt.)

Der Prediger, welcher die Lämmer weidet, wird auch die Schafe behalten.

Ohne heilige Begierden kann Niemand ein heiliges Leben führen.

Wie soll ich dem Herrn vergelten alle Seine Wohlthat?

Psalm 116, 12.

Es vergeht kein Tag in unserm Leben, der nicht Zeuge der Wohlthaten ist, die Gott an uns erweist. Da sollte billig auch kein Tag vergehen, an dem uns nicht die Frage des Psalmsängers bewegt: „Wie soll ich dem Herrn vergelten alle Seine Wohlthat, die Er an mir thut?" Die Antwort auf diese Frage wird freilich das demüthige Geständniß sein müssen, daß wir dazu nicht im Stande sind. Es ist unnöthig, dem Herrn auch nur annähernd zu vergelten, was Er an uns gethan hat und täglich thut. Je lebendiger die Größe Seiner Wohlthaten uns vor die Seele tritt, je tiefer wir empfinden, wie wenig wir sie verdient haben, um so deutlicher werden wir es fühlen, daß wir seine Schuldner sind und bleiben. Und doch ist die Frage des Psalmsängers nicht überflüssig oder Gott gegenüber anmaßend, sondern dem Herrn wohlgefällig; sie ist ein Zeichen des demüthig dankbaren Sinnes, den die Wohlthaten Gottes nicht kalt gelassen haben, in dem der sehnsüchtige Wunsch mächtig ist, die dankbare Gesinnung dem Herrn durch die That zu beweisen. Solche Vergeltung der Wohlthaten Gottes ist kein Ding der Unmöglichkeit; dazu giebt uns der Herr reichlich Gelegenheit. Wenn dich die Dankbarkeit treibt, die von Ihm erfahrene Liebe an deinen Brüdern zu üben, wenn du durch ein ernst und freundlich zurechtweisendes Wort einem Irrenden auf den rechten Wege hilfst, wenn dein Wandel in Christo Anderen Lust macht, es auch einmal mit diesem Herrn zu versuchen, dann vergiltst du Ihm seine Wohlthat; denn was du Denen thust, die Er seine Brüder nennt, das thust du Ihm. Darum wollen wir fleißig fragen: „Wie sollen wir dem Herrn vergelten alle Seine Wohlthat?" wohl überwältigt und tief durchdrungen von der Größe Seiner Liebe, die wir Ihm nie vergelten können, aber auch sehnsüchtig darnach verlangend, Ihm zu dienen, voll fröhlichen Dankes, daß Er unsern geringen Dienst gnädig annimmt.

Müssen wir uns nicht oft schämen, daß dieser Wunsch, dem Herrn so zu dienen, uns so wenig bewegt, daß er so selten zur That wird? Dann laßt uns den Herrn bitten, daß Er ihn in uns lebendig und mächtig mache durch immer vollkommenere Erfahrung des ganzen Reichthums Seiner Liebe und Gnade; das allein kann unser undankbares Herz dankbar machen.

Die ewige Erlösung.

Durch die ganze Welt hindurch geht ein Schrei nach Erlösung. Jeder Mensch auf der Erde ist ein armer Gebundener. Nach Jahren des Glücks und der Freude kommt doch jedem endlich die ganze Elendigkei des Menschendaseins zum Bewußtsein. Und in den Tagen größten äußern irdischen Glückes bleibt so oft das Herz leer. Der Durst des inneren Menschen, das Verlangen der Seele, das unsagbare Sehnen des Herzens bleibt ungestillt. Loskommen möchte die Welt von dem Druck, der sie beschwert. Sie versucht es, die innere Stimme zu unterdrücken, sie zerstreut sich, um ernste Gedanken nicht aufkommen zu lassen; sie vertieft sich in das Schöne, sie forscht nach dem, was die Sinne betäubt, sie jubelt anscheinend in lauter Lust — und fühlt sich doch innerlich arm, leer, elend. Sie findet aus sich selbst heraus und in der Welt keine Erlösung; sie kann sie nicht finden, weil sie die Wunde des Herzens, aus welcher all ihr Unfrieden quillt, nicht sehen will, und weil sie den rechten Hohenpriester nicht kennt, der uns von aller Ungerechtigkeit erlöst.

Die Wurzel alles menschlichen Uebels und alles Unfriedens ist die Sünde. Gott läßt nicht ab, uns immer wieder darauf hinzuweisen; nur unsere Ohren wollen es nicht hören, unsere Augen wollen es nicht sehen. Aber erst dann kann einem Menschen geholfen werden, wenn er sich will helfen lassen, wenn er seine Krankheit erkennt und dem treuen Seelenarzt folgt, der allein die rechte Arznei hat. Du kannst nicht eher frei und froh werden, als bis du es erkennst und zugiebst, daß du unter die Sünde verkauft bist. Du mußt aufhören, dich dagegen zu sträuben, du mußt lernen, deine Schuld einzusehen vor Gott. Wer seine Missethat leugnet, dem wird es nicht gelingen.

Wer sich lernt beugen vor Gott, der wird seine Schuld als riesengroß erkennen, größer, als daß er hoffen dürfte, sie jemals wieder gut zu machen. In solche Tiefe der Schuld will uns Gott führen, um uns die Herrlichkeit seines Erbarmens zu offenbaren. Um uns aber vor Gott als Sünder zu fühlen, brauchen wir uns keine Sünde anzudichten, wir brauchen

aber auch vor der Welt keine groben, offenbaren Sünder zu sein — in unserm Herzen wohnt so vieles Böse, genug, um uns für immer zu scheiden von dem Angesichte Gottes. Und wer anfängt, im Herzen die bösen Wurzeln und Triebe zu erkennen, sollte der nicht der Schrift recht geben, wenn sie sagt, daß das Dichten und Trachten des Menschenherzens böse ist von Jugend auf, daß die Sünde der Leute Verderben ist, und daß sie uns scheidet von dem lebendigen Gott, von dem Geber aller guten Gabe und wahren Tröster?

Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist auch die Gnade mächtig geworden. Wenn du deine Sünden in der Tiefe empfindest, so ist dir auch die Erlösung nah. So wir unsere Sünde bekennen, so ist Gott treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt und reinigt uns von aller Untugend. Denn gottlob, wir brauchen uns nicht selbst zu erlösen und uns abzumartern in vergeblicher Arbeit, bei der wir doch nur bleiben, was wir sind, nämlich Sünder, die verbannt sind von Gottes Thron. Wir haben einen ewigen Hohenpriester, der heilig ist und gerecht. Er hat eine ewige Erlösung erfunden. Er hat sein eigenes Blut vor Gott gebracht als ein freiwilliges, vollkommenes Sühnopfer für die Sünden der ganzen Welt. Das ist das Blut des Neuen Testaments, das für uns und für viele vergossen ist zur Vergebung der Sünde, das Blut eines Bundes mit Gott, der ewiglich währt. Einmal ist der Herr gestorben und hat für uns genug gethan, sein Opfer gilt für alle Zeiten und alle Menschen. Für uns aber kommt es darauf an, daß es uns zu gute komme, nämlich daß wir glauben an seinen Sühntod für uns.

Für uns — für uns gegeben und vergossen! Wer faßt die Tiefe des Erbarmens? Für uns getödtet, auf daß wir Frieden hätten und durch seine Wunden heil würden. Wer spürt die erbarmende Hand, die den Sünder liebt, die seine Sünde trägt und heilt? Der Welterlöser, der Welttheiland muß zu unserm Heiland werden, oder wir haben kein Theil an ihm. Laßt uns bitten und flehen um den Glauben, daß die Erlösung Christi auch uns zu gute komme.

Der Unglaube hat nie eine Zeile geschrieben, die einen sterbenden Sünder tröstet kann.

Sehnsucht nach der Heimath.

O Vaterhaus, wann darf ich dich einst schaun,
In deiner Nähe ew'ge Hütten baun?
Wenn schwer und trüb die Tage mir zerrinnen,
Blick' ich im Geist nach deinen goldnen Zinnen
Und sehne mich nach dir um Mitternacht,
Wenn ungestillt die Sehnsucht in mir wacht.

Die Freuden hab' ich weit umher gesucht,
Das Leben bot mir manche süße Frucht;
Bald war der Kern und bald die Schale bitter,
Bald störte den Genuß ein Ungewitter,
Und immer blieb der sehnsuchtsvolle Blick
Nach deiner süßen Herrlichkeit zurück.

O süße Heimath, schließ die Pforten auf
Und ende meinen müden Pilgerlauf!
Ich bin ein armer Fremdling hier und walle
Nach der vermißten sel'gen Vaterhalle,
Bis mir dein Morgenrot entgegenwinkt,
Bis an das Herz das Kind dem Vater sinkt

(Chr. G. Barth)

Vieler Jünglinge Grabträger.

Der schöne, frische Jüngling zu Nain (Luk. 7, 12) mag sich wohl den Tod nicht so bald vermuthet haben. Doch die Jugend hat kein Privilegium vor dem Tode. Die schönste Rose kann bald ein rauher Wind entblättern. Den frischen Kürbis kann in einer Nacht ein Wurm stechen, daß er abfällt (Jona. 4). Die unreife Frucht fällt ebenso leicht vom Baum wie die reife. Junges Blut, das nimm wohl zu Ohren und zu Herzen. Der Tod fürchtet sich nicht vor deiner Gesundheit und Stärke. — „Die Jungen leben in den Tag hinein, als ob kein Tod käm' hinterdrein." Ein weiser Mann hat gesagt: „Die Alten haben den Tod vor sich, die Jungen hinter sich." Jüngling, Jungfrau, damit will er dich lehren, wie der Tod unversehens über dich kommen kann. Mancher junge Mensch ist selbst schuld, daß er in seiner besten Blüthe abfällt. Eine üppige Jugend liefert kein hohes Alter.

Sechs Träger sind's, so die meisten Jünglinge auf die Todtenbahre legen und mit ihnen dem Gottesacker zueilen. — Der erste Grabträger heißt „Bacchus". Wie mancher Jüngling säuft sich krank und zu Tode. Du hast ein blaß und aufgedunsen Gesicht und handelst mit Kupfer — woher dieses? Es kommt vielleicht vom Saufen. Fährst du so fort, dann bringt dich Bacchus zu Grabe.... Der andere Grabträger heißt „Venus". Unreine Liebe ist eine verzehrende Flamme. Viele junge Leute ertrinken im Wasser; derer, so im Wohlluststrom baden, gehen weit mehr unter. Wahrlich, es kann den Jugendbaum ärger nichts verderben, als wenn die Wohllust-Wurzel seine Blüthe auffrißt. Die Wohllust ist der Jugend Wurmstich. Die sich daran hängen, „werden wild und kriegen Motten und Würmer zum Lohn und verdorren, den andern zum merklichen Exempel" (Sirach 10, 3). Der dritte Grabträger heißt „Mars". „Durch Duelliren und Schlagen wird mancher zu Grabe getragen." Ein zorniger und zanksüchtiger Mensch wird sein Leben nie hoch bringen. „Einen Tollen erwürget der Zorn, und den Albernen tödtet der Eifer" (Hiob 5, 2). Im Zorn haben schon viele sich selbst und andere ums Leben gebracht.

Der vierte Grabträger heißt „Müssiggang." Dieser begräbt den Menschen bei lebendigem Leibe. Das Wasser, welches still stehet, wird stinkend. Ein Mensch, der viel auf der Bärenhaut liegt, wird laß, träge und ungesund. Müssiggang ist ein Springbrunnen aller Laster. Man hat niemals mehr Friede, als wenn man äußerlich keinen hat. Jüngling, wilst du lang und gesund leben, so arbeite! — Der fünfte Grabträger heißt ‚Ungehorsam' gegen Eltern und Vorgesetzte. Wahrlich, ihr jungen Leute, dadurch ziehet ihr euch Gottes Fluch am heftigsten über den Hals und verkürzet euer Leben! Das fünfte Gebot verheißt den Gehorsamen langes Leben. Ich will nicht sagen, daß der Jüngling zu Nain seines Ungehorsams wegen so frühzeitig gestorben ist. Doch wahr ist es, daß manch' ungehorsam Kind durch seinen Ungehorsam zum Thor hinausgetragen worden ist vor der Zeit.

Endlich der sechste Grabträger heißt „böse Gesellschaft". Manch Mutterkind ist in böser Gesellschaft verführt worden und darum jung ums Leben gekommen. Nicht jeder bleibt, wie Noah, gerecht in dieser bösen Welt. Nicht jeder Lot bleibt fromm in Sodom. Man kann viel leichter von Krankheit als von Gesundheit angesteckt werden. Wäre Dina nicht in Gesellschaft gekommen, Niemand hätte ihr die Ehre geraubt, 1. Mose 24. Hätte Simson sich nicht zur Delila gesellt, vielleicht wäre er den Philistern nicht zum Spott geworden, Richter 16, 19. Wäre Salomo von den Weibern geblieben, er wäre nicht von ihnen bethört worden, 1. Kön. 11, 4.

„Böse Gesellen ziehen manchen zur Höllen."

Hüte dich, Jüngling! Das sind deine Mörder und Grabträger. Mache dich mit ihnen ja nicht bekannt! Setze dich nicht zu ihnen an den Tisch! Der Tod ist in ihren Töpfen. Wer von dem Gemüse ißt, muß sterben. — „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten" (Ps. 119, 9).

Beharrlichkeit führt zum Ziel.

Als Johann Roach als 15jähriger Junge nach Amsterdam kam, war er gänzlich unbemittelt und fand keinen Freund, der sich seiner annehmen würde, und sein Onkel, den er anzutreffen hoffte, war nach dem Süden gezogen. Johann erkundigte sich beim Werkführer eines Manufakturgeschäftes, ob ihm Gelegenheit geboten werden könnte, einen Beruf zu erlernen. Doch er wurde folgendermaßen abgewiesen:

„Knaben, welche bei uns in die Lehre kommen, müssen 200 Mark Angeld deponiren, und wenn sie sich während ihrer Lehrzeit gut verhalten haben, erhalten sie es nach Verlauf derselben wieder zurück."

Getäuscht ging der Knabe wieder weg, doch nicht entmuthigt. Er verdingte sich für 2 Mark den Tag und trug Ziegelsteine, bis er die 200 Mark erspart hatte. Dann sprach er wieder bei dem Werkmeister vor und sagte: „Nun habe ich das Geld und bin bereit, es in Ihre Hände zu legen, wenn Sie mich als Lehrling annehmen wollen."

Wiederum weigerte sich der Werkführer, weil er dachte, aus dem unansehnlichen Jungen könne kaum etwas Tüchtiges werden. — Hierauf begab sich der Knabe zum Geschäftsherrn selbst und erzählte ihm seine ganze Geschichte. Dieser gewann sofort Vertrauen zu dem Knaben und dachte, einem Jungen, der sich so ernstlich bemühe, einen Beruf zu erlernen, sollte man doch wenigstens eine Gelegenheit geben, und indem er ihn selbst zum Werkführer nahm, befahl er diesem, einmal einen Versuch anzustellen. Johann Roach lernte ein Handwerk, und durch Fleiß und Umsicht brachte er es zum größten Schiffsbauer in Amerika und zu einem der wohlhabendsten und geachtetsten Bürger der Nation.

Das Schöne der Liebe besteht darin, daß sie umsonst thut, was Andere nicht für Geld thun wollen.

Sonntagschul-Lektionen.

4. Lektion. — 28. Juli. — Auf der Reise nach Canaan. — 4 Mose 0, 29—36.

Haupttext: So komm nun mit uns so wollen wir das Beste bei dir thun, denn der Herr hat Israel Gutes zugesagt. — 4 Mose 10, 29.

Einleitung.

Zeit. — 1490 v. Chr wahrscheinlich um die Mitte des Monats Mai.

Ort. — Von dem Berge Sinai nordwärts durch die Wüste nach Kades-Barnea.

Parallel-Schriftstelle. — 5 Mose 8, 7. 8. und 11.

Das vierte Buch Mose. — Dieses Buch wird manchmal Numeri genannt, weil es viel über die Zählungen und Geschlechtsregister des Volkes enthält.

Der Aufenthalt am Sinai. — Die Kinder Israel erreichten das Gebirge Sinai im dritten Monat des Jahres in welchem sie Egypten verlassen hatten (2 Mose 19, 1). Am zwanzigsten Tage des zweiten Monats im folgenden Jahr verließen sie die Ebene vor dem Berge Sinai um weiter zu reisen (4 Mose 10, 11). Der Aufenthalt dort war nahezu ein Jahr. In dieser Zeit hatten sie das Gesetz erhalten. Das Volk hatte durch Mose eine gründliche Organisation empfangen; sie waren jetzt nicht mehr ein Haufen flüchtiger Sklaven, sondern eine organisirte Nation. Aus dem ersten und zweiten Kapitel des 4. Buches Mose ist zu ersehen, daß die Zahl der Männer im Alter von mehr als zwanzig Jahren 603,550 betrug, nebst 22,000 Leviten. Es mögen also im Ganzen etwa 2,000 000 Seelen gewesen sein.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Auf der Reise nach Canaan. — 4 Mose 10, 29—36.
D. Die leidende Säule. —4 Mose 9, 15—23.
M. Jehovahs Verheißung.—2 Mose 6, 1—8.
D. Erinnerung an die Reise. — Neh. 9, 5—12.
F. Göttliche Barmherzigkeit. — Jes. 36, 7—14.
S. Der allmächtige Beschützer.— Ps. 121.
S Er führet mich —Ps. 23.

5. Lektion. — 4 August. — Der Bericht der Kundschafter.—4 Mose 13, 17—21, 24—33.

Haupttext: Der Herr aber ist mit uns, fürchtet euch nicht vor ihnen. — 4 Mose 14, 9.

Einleitung.

Zeit. — 1490 v. Chr., wahrscheinlich Juli oder August, der Zeit der ersten reifen Trauben (V. 21). Die Kundschafter waren 40 Tage auf der Reise.

Ort. — Kades-Barnea, in der Nähe der südlichen Grenze von Palästina. Dieser Ort ist etwa 50 Meilen südlich von Berseba gelegen. Es befinden sich daselbst zwei Brunnen und ein Teich mit einem Bach, welcher in einem Felsen entspringt.

Parallel-Schriftstellen. — 5 Mose 1, 1. 2. 10—36; Ebr. 3, 7—19; Ebr. 4, 1—3.

Die Kinder Israel sind nun etwa 15 Monate aus Egypten fort und haben bereits die Grenzen des verheißenen Landes erreicht. Dem Anscheine nach hatten ihre Wanderungen beinahe ein Ende erreicht, und wäre auch so gekommen, aber es ergab sich, da das Volk sich in seiner Kraft erheben sollte, da war es ein Volk von Kindern und Feigslingen, nicht bereit die Hindernisse zu überwinden, noch die Mühsalen zu ertragen. Moses befahl ihnen im Name Jehovahs hinauf zu gehen und das Land einzunehmen (5 Mose 1, 20. 21). Wären sie nun im Vertrauen auf die Hilfe des Herrn vorwärts gezogen, so würden sie ihre Feinde ohne Zweifel besiegt haben. Sie ließen es aber an dem rechten Vertrauen und Gehorsam fehlen. Anstatt im Vertrauen auf Gott weiter zu gehen, lagerten sie sich und sandten Spione hinaus um das Land zu erkunden und darüber zu berichten. Man muß aber doch auch nicht zu hart sein im Urtheil über das Volk. Noch vor 15 Monaten war es nichts als ein Haufe entlaufener Sklaven. Seither hatte sich zwar viel geändert; sie waren ein Volk geworden, hatten Organisation und Gesetze, Priesterschaft und Vorschriften im Bezug auf den Gottesdienst, und auch einen Rath im Volk, nämlich die Aeltesten, das spätere Sanhedrim.

Moses war ein geplagter Mann. Er hatte nicht bloß das ganze Volk zu leiten, er mußte auch allerlei gemeine Angriffe auf sich erdulden, als wenn er durch die Führung des Volkes große Vortheile für sich selbst erzielt hätte.

Die Aussendung der Kundschafter. — Weil das Volk sich nicht entschließen wollte zu gehen, so war es das Best, daß sie Kundschafter aussandten. Sie hatten freilich für diesen Mangel an Vertrauen auf Gott in den 40 Jahren ihres Aufenthalts in der Wüste schwer zu büßen.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Der Bericht der Kundschafter. — 4 Mose 13, 17—25
D. Der Bericht der Kundschafter.— 4 Mose 13, 26—33.
M Mißtrauen. — 4 Mose 14, 1—12.
D. Die Strafe — 4 Mose 14, 13—25.
F. Gericht über die Aufrührer. — 4 Mose 14, 26—39.
S. Zur Erinnerung. — 4 Mose 32, 6—15.
S. Ohne Furcht. — Ps. 46.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. Juli.

Das neue Lieder- und Melodienbuch. — Das lang erwünschte Buch hat endlich seine Erscheinung gemacht, und wir sind bereit alle Bestellungen prompt auszuführen. Dieses Buch enthält 447 deutsche Lieder mit Melodien und einen Anhang von englischen Liedern. Das Buch bietet also eine reichhaltige Auswahl von Liedern in beiden Sprachen; im ganzen 904 Lieder mit den nöthigen Registern u. s. w Das Buch ist schön und gut gebunden in gepreßtem Leinwandeinband und der Preis ist wie folgt:

Ein Buch portofrei..... $ .80
12 Bücher " 9.25
12 Bücher per Expreß. 7 80
100 " " " oder Fracht.....60 00

In allen Fällen, wo die Bücher per Expreß oder Fracht versandt werden, hat der Käufer die Versendungskosten zu bestreiten.

Alle Bestellungen sind zu adressiren:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Liebesgaben.

erhalten in den Monaten Mai und Juni 1895.

Evangelisationsfond.

Ein Freund	$10.00
Daniel Stauffer	2.75
Ein Bruder, Bucks Co., Pa.,	5.00
S. E. Allaker	1.00
Nappanee Jnd (A M) Gemeinde	4.00
" " Jugendversammlung	2.51
Dividend 9 Antheile M. P. Co , Stock	13.50
" Amos Hunsberger	1 50
" J. G Hostetler	3 00
" Peter Gingerich	1 50
Eine Swester, Allensville Pa.	2 00
H. R , (Pa)	5 00
Malinda Bricker	10
Schw. B. Shumacher	10.00

Traktat Fond.

Medina Co , Ohio	2.25

G. L. Bender, Schatzm.

Bericht

über die Home Mission für Juni 1895.

Evangeliums Versammlungen	18
Hausversammlungen	10
Kinderversammlungen	5
Hausbesuche	113
Neue Familienbesuche	33
Mittellose Familien	1
Familien welche keine Kirche besuchen	19
Mahlzeiten hergegeben	19
Personen welche Kleidung erhielten	3
Geschäftsbriefe erhalten	21
" abgesandt	20
Traktaten ausgetheilt	5457
Blätter ausgetheilt	200
Personen welche die Mission besuchten	26
Mahlzeiten für Besuchende	115
Aerztliche Recepte geschrieben	182
Aerztliche Besuche und Recepte	41
Chirurgische Fälle	10

Liebesgaben empfangen.

Joel D Brenneman	2 00
Br. und Schw , Princetown, Jll.	3 00
Opfer für den Herrn J. H. E.	25.00
Eine Schwester, Versailles, Mo.	5 00
Silas Yoder	1.00
Sarah Christophel	2.00
L K Kulp und Gattin	2.00
Eine Schwester, Allensville, Pa.	3 00
D. S. Yoder	2.00
Levi Hooley	3.40
Bethel-Gemeinde, East Lynne, Mo.	5 75
Eine Schwester, New Stark, Ohio	1.00
Ein Bruder, Nappanee, Jnd.	1 00
T E M., Elkhart, Jnd.	2.00
Schw. Summers, Elkhart, Jnd.	10 00
Celesta Hartzler, Elkhart, Jnd.	1.00
Tena Welty, Elkhart, Jnd.	1.00
John Landis, Elkhart, Jnd.	1.00
Chapel, New Stark, Ohio	3.00
McBeyton Bibelklasse, Pa.	2.00
Martha Beutler	1.40
Schw David Heiser	2.00
Eine Schwester, Lancaster Co., Pa.	5.00
Abraham Metzler jr.	1.00
S H. Musselman	5.00
Cullom Gemeinde, Jll.	10.00
Emma Snyders S. S. Klasse, Waterloo, Ont.	4.00
David Ernst	1.50
Eine Schwester, Tiskilwa, Jll.	1.00
Lydia Hostettler	1.00
H. C. Strock	1.00
Susie und Mary Everest, Elkhart, Jnd.	1.00
Sarah Wade	50
J. S. S., Dakota, Jll.	1 50

Ausgaben.

Nahrungsmittel	24.40
Dispensary	4.25
Rent für April	68.00
Gas	1.56
Porto	1.00
Verschiedene Auslagen	2.75
Schuldig am 1 Juni	2.05
Gesammtsumme empfangen im Monat	113.05
Ausgaben	101 96
Bilance	9 04
Guthaben laut Schein	217.69
Rent schuldig für Mai und Juni	136 00

E. J Berkey, Schrift und Kassenführer.

Gänzliche Aufrichtigkeit in Gedanken und Worten ist ein Ding; Grobheit und Roheit der Sprache ist ein anderes.

Keine Gabe kann auf Gottes Altar gelegt werden, ohne daß das Blut des religiösen Lebens zuerst darauf gelegt wurde.

Correspondenzen.

Von Garden City, Mo. — Preiset Seinen Namen! Hungrige Seelen haben sich hinweg gewendet von dem Lande der Träbern und Hülsen, zur Freude des Vaterhauses. Kürzlich wurden fünf theure Seelen in Jasper Co., Mo., und fünf auf diesem Platze auf ihr Bekenntniß durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen. Bruder D. F. Driver leitete die Versammlung. Mögen sie fortfahren im Dienste des Meisters, bis sie die unverwesliche Krone aus Seiner Hand erhalten.

A. D. W.

Von Bowmansville, Lancaster Co., Pa. — Unsere Sonntagschule wurde den 7. April für den Sommer eröffnet. Br. B. G. Good ist Vorsteher, und Br. J. M. Weber Gehülfe. Bei der Eröffnung hatten wir eine Gesammtzahl von 86, am Ende des Quartals sind 117 auf der Liste und die Durchschnittszahl der Schüler war 78. Gott wolle unsere Arbeit hier segnen und uns Kraft mittheilen, recht nach seinem Wort und Willen zu arbeiten, denn wer für den Herrn arbeitet bekommt großen Lohn.

Cor.

Von Barker, St. Joseph Co., Mich., 2. Juli 1895. — Unser l. Br. J. M. R. Weaver, Newton, Kansas, begleitet von unserem Br. Jos. D. Miller, Middlebury, Jnd., kamen den 29. Juni hier an, und Br. Weaver hielt eine interessante Predigt, demselben Abend, über den Text: Matth. 13, 3--9. Er stellte die Bedeutung der verschiedenen Gleichnisse deutlich vor. Die Gläubigen wurden aufgemuntert und die Sünder wurden treulich gewarnt und herzlich eingeladen, die frei dargebotene Gnade anzunehmen. Wir hoffen durch noch viele solche Besuche erfreut zu werden, und laden hiermit unsere Brüder, die ost- oder westwärts reisen, ein, nicht an uns vorüber zu gehen. Wir versichern ihnen, daß unsere Gemeinde sie herzlich willkommen heißen wird.

Markham, Ont., 29. Juni 1895.— Donnerstag abend, den 13. Juni, kam Br. J. S. Coffman und Gattin und Schw. Mumaw, alle von Elkhart, Jnd., in unsere Mitte. Am folgenden Abend kam Br. Dewitt R. Good auch hier an. Unsere Gäste besuchten in dieser Umgebung besonders solche die nicht im Stande sind,

den Versammlungen beizuwohnen. Sonntag hielt Br. Coffman eine Predigt im Weidman-Gemeindehause, und denselben Nachmittag sprachen er und Br. Good in der Sonntagschule. Abends predigte Br. Coffman wieder. Mittwochabend predigte er wieder im Weidman-Gemeindehause. Gott wolle die ernstlichen Ermahnungen des l. Bruders segnen an vielen Herzen und die Unbekehrten bewegen, sich ihrem Heilande zu ergeben. Donnerstag reisten die l. Geschwister von hier über den Ontario-See nach Jordan, Ont. Gott begleite sie mit seinem reichen Segen auf ihrer Reise.

A. B. Ramer.

Von Holmes Co., Ohio. — Am Samstag Vormittag den 1. Juni hatten wir eine Vorbereitungsversammlung für die Predigerwahl. Am Nachmittage wurde das Loos geworfen und fiel auf Josiah Kaser. Möge der Herr ihn segnen, daß er immer kühn für Christum einstehe, die frohe Heilsbotschaft verkündige, wohin er auch gerufen werde, und das Evangelinm predige in seiner ursprünglichen Kraft und Reinheit. Brüder, lasst uns alle mehr ernstlich sein im Gebet für unsern Bruder. Nachdem das Loos für den Prediger geworfen war, wurden zwei Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Der Herr segne sie in ihrem neuen Stand, daß sie hell scheinende Lichter sein mögen der Welt gegenüber, auf daß auch Andere dazu geleitet werden mögen, ihrem guten Beispiel zu folgen. Die Aeltesten Michael Horst und John Burkholder waren bei uns bei dieser Gelegenheit und ermahnten uns ernstlich. Am Sonntag den 2. Juni hatten wir das Abendmahl.

S.

Von Lebanon, Laclede Co., Mo.—Am 15. und 16. Juni kamen Aeltester Daniel Kauffman und John C. Driver, um einige Tage unter uns zuzubringen. Wir alle waren sehr froh, diese Brüder bei uns zu haben. Br. Kauffman predigte dreimal. Seine Predigten waren eindrucksvoll und stärkend. Da die Wege gut sind waren die Versammlungen gut besucht von aufmerksamen Zuhörern. Die Brüder arbeiteten ernstlich. Sie warnten diejenigen, die in Sünde lebten,, umzukehren von ihrem bösen Weg, und lehrten sie, wie sie für Christum leben sollten. Ich glaube, viele wurden dazu geleitet, ihren jetzigen Zustand zu bedenken, und ich hoffe, sie werden nicht kalt an dem Gehörten vorübergehen. Die Heiligen wurden gestärkt und erfreut auf dem Wege himmelwärts, und wir sind den lieben Brüdern sehr dankbar für ihren Besuch. Der Herr segne sie mit Erfolg im Aufbau der Gemeinde Gottes. Wir laden alle freundlich ein, zu uns zu kommen wenn sie können, um bei uns zu arbeiten.

David Fry.

Clear Spring, Md., 23. Juni 1895. — Pred. Jacob Martin und Gattin, Aeltester A. Heatwole und Schw. Driver von Augusta Co., Va., die Brüder Burkholder von Cumberland Co., Pa., und Br. Jacob Hege, Williamson, Pa., kamen den 18. Mai hier an, um unserer Vorbereitungsversammlung denselben Nachmittag beizuwohnen. Die Versammlung wurde von den Brüdern Burkholder und dem Aeltesten Heatwole geleitet. Die zwei erstgenannten Brüder begleiteten dann Br. Hege nach Williamson, wo sie den nächsten Tag Versammlung hatten. Unsere Versammlung am Abend wurde von den Virginia Brüdern geleitet. Am folgenden Tage fand die Gedächtnißfeier statt, bei welcher Gelegenheit sich eine ziemliche Anzahl unserer Glieder versammelte. Die Brüder Martin, Aeltester Heatwole und Aeltester Horst von Mangansville, Md., fungirten. Wir durften reichlichen Segensstrom genießen, und fühlen dankbar zu Gott und den l. Brüdern für diese Besuche. Gott wolle ihre Arbeit hier und überall segnen. Wir hoffen, diese Brüder werden unsere kleine Gemeinde bald wieder besuchen und uns aufmuntern. Auch wollen wir den l. Gott bitten, daß Er mehr Arbeiter aussenden wolle, denn die Ernte ist groß, aber der Schnitter sind wenig.

F.

Von Johnstown, Pa., — Am 21. Mai wurde Bruder Jsaac Weber von Bowne Michigan zu uns berufen, wegen der Krankheit seines Vaters, Tobias Weber, der nun gestorben ist im Alter von 76 Jahren. Am Freitag den 23., Abends, predigte Bruder Weber im Weber Versammlungshause, am Samstag Abend, Sonntag und Sonntag Abend an demselben Platze. Am Montag ging er nach Somerset Co., und hielt daselbst einige Versammlungen im Blauch und Stahl Versammlungshause. Am 2. kam er wieder zurück und predigte jeden Abend während der Woche im Weber Versammlungshause. Am Samstag den 1. Juni kam Br. John K. Brubaker von Rohrerstown Lancaster Co., Pa., zu uns, und unterstützte Br. Weber beim Abhalten der Versammlungen in den vier verschiedenen Versammlungshäusern. Am Samstag den 8. hatten wir Vorbereitungsversammlung im Weber Versammlungshause, wo auch eine kostbare Seele durch die Wassertaufe aufgenommen wurde. Möge der Herr ihr Gnade schenken, getreu auszuhalten. Am Samstag Abend war Predigt und am Sonntag feierten wir das Abendmahl in genanntem Versammlungshause. Br. Abram Snyder von Roaring Springs, Pa., war auch mit uns bei dieser Gelegenheit. Am 10. verließen uns diese lieben Brüder um wieder in ihre Heimath zu gehen. Mögen ihre freundlichen Ermahnungen lange im Gedächtnis bleiben bei allen, die sie hörten, und möge Gott die Anstrengungen unserer lieben Prediger reichlich segnen. Lasset uns, meine lieben Brüder und Schwestern, ihnen beistehen, und Hand in Hand mit ihnen dem verheißenen Lande entgegenpilgern.

Levi Blauch.

Eugene, Lane Co., Oregon, 2. Juli 1895. — Am 23. April verließ ich meine Lieben in Lane Co., Oregon um die Gemeinden und Freunde in Jndiana, Ohio und Nebraska zu besuchen. Auf dieser Reise durfte ich manchen Segen genießen, und wünsche hiermit auch meinen herzlichen Dank abzustatten für die Liebe, welche mir allenthalben erwiesen wurde, besonders aber von der Gemeinde bei Milford, Neb. Auf meiner Reise sah ich viele sehr schöne Gegenden, doch als ich von Portland nach Eugene, Oregon, durch das herrliche Willamettethal fuhr, kam mir die allerschönste von allen Gegenden die ich je gesehen vor Augen. Weizen-, Hafer- und Heufelder sahen sehr vielversprechend aus. Der Weizen stand so hoch wie die Zänne, und die Heuhaufen lagen dicht zusammen auf den Feldern. Obstbänme aller Sorten waren schwer beladen. Als ich so dahinfuhr, konnte ich nicht umhin, bei mir selbst zu denken: Warum bleiben denn so viele unserer Brüder in Holmes Co., ohne eigene Wohnstätten, wenn sie doch hier noch so billig zu einer schönen Heimstätte kommen können. Das Land ist gut, die Aussicht prachtvoll, das Wasser gut und überall zu finden, Getreide und Obst aller Arten ge-

deiht, das Klima ist gesund und wir haben das Wort Gottes auch hier und ebensoviel Gelegenheit Gott zu dienen als irgendwo sonst.

Ich fuhr den 26. Juni, abends, auf dem Union Pacific Schnellzuge von Grand Island, Neb., ab und kam den 29. morgens in Portland an. Um halb neun Uhr morgens fuhr ich von da ab und erreichte um 2 Uhr nachmittags Eugene. Ich traf die Meinigen alle gesund an. Die Leute hier sind am Heu machen beschäftigt. Die Weizenfelder sind beinahe reif zur Ernte. Wir gedenken bald mit dem Bau unseres neuen Gemeindehauses anzufangen. Brüder, betet für uns. Zum Schluß noch einen herzlichen Gruß an alle lieben Leser.

Euer J. D. Mischler.

Weaverland, Lancaster Co., Pa. — Am 4. Juni hatten wir besondere Versammlung hier, wo wir reichlich und ernstlich ermahnt wurden aus Gottes heiligem Wort durch die betagten Brüder Benjamin Horning von Berks Co., Pa., und Abel Horning von Montgomery Co., Pa. Die Versammlung war nicht so gut besucht, als sie es hätte sein sollen. Wir sollten eine solche Liebe zum Herrn und der Gemeinde haben, daß wir alle unsere weltlichen Sachen beiseite legen, um zusammenzukommen im Hause des Herrn, wenn wir von unseren lieben Brüdern aus der Ferne besucht werden. Wir wurden sehr erfrischt durch diesen Besuch, und wir waren betrübt, als Br. Abel uns sagte, es werde das letzte Mal sein, daß er in unserer Mitte ist, denn er werde schon schwach und matt, aber wir hoffen, wir haben die Freude, ihn im Himmel wieder zu begegnen. Am Sonntag den 9. Juni war Br. Jacob Martin von Ladd, Va., bei uns, und sprach zu uns in einer kurzen, aber belebenden Predigt. Als Text hatte er die Worte: „Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." Diese Worte waren sehr passend für die Gegenwart, und wir hoffen, sie werden sobald nicht wieder vergessen, sondern praktisch angewendet werden. In 1 Cor. 14, 12., sagt Paulus: „Also auch ihr, sintemal ihr euch fleißiget der geistlichen Gaben, trachtet darnach, daß ihr die Gemeine bessert, auf das ihr alles reichlich habet." Wir wollen allezeit für den lieben jungen, am Worte dienenden Bruder beten, wo immer er auch hingehet, und hoffen, der liebe Herr wird ihm Kraft geben und Weisheit, und wird ihn immer tiefer führen, in der Erkenntniß Seines heiligen Wortes, und wird ihn leiten auf seiner Heimreise. Es wird ohne Zweifel erquickend sein für die Leser des „Herold", zu erfahren, daß 27 liebe junge Seelen herauskamen um sich auf die Seite des Herrn zu stellen, und wünschen, aufgenommen zu werden in die Heerde Christi, daß ihre Namen geschrieben sind, in das Buch des Lebens. Ich hoffe, daß dieses geistliche Erwachen fortschreiten und sich ausbreiten möge. Cor.

Ironsdale, Harvey Co., Kansas, den 22. Juni 1895.—Wir hatten guten Regen im Monat Juni, so daß die ganze Natur wie erneuert dasteht. Regen von geistlichem Segen wurde uns zu Theil hier an verschiedenen Plätzen, wo die Brüder J. S. Coffman und D. J. Johns den guten Samen säeten. Dem Vater, der alles Wachsthum giebt sei aller Preis für dieses gute Resultat. Bruder Schlegels Besuch in unserer Familie und unter uns wird nicht sobald wieder vergessen sein. Wir heißen ihn willkommen, sobald es dem Herrn wiederum gefällt ihn zu senden. Unser junger Bruder, David Zook, ist gegenwärtig auf Besuch bei seinen leidenden Eltern in Pennsylvanien, die ernstlich um sein Kommen gebeten haben, da sie nicht wissen, ob ihre Krankheit nicht zum Tode ist. Bruder Jacob Erb kam eben wieder nach Hause von einem Besuch bei Freunden und Brüdern in Lancaster Co., Pa., die uns als einer Gemeinde freundliche Grüße übersandten, die wir mit Freuden entgegen nahmen. Da verschiedene fremde Brüder und Schwestern bei uns waren, war unsere Vormittagsversammlung (23. Juni) außergewöhnlich interessant. Von unseren Gästen war eine Person von Pennsylvanien, und acht von der Egli Gemeinschaft, in Reno Co., Kansas. Einer der letzteren, ein Prediger, hielt eine Predigt in deutscher Sprache über Jesaia 55, 1: „Wohlan, Alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser." Am nächsten Sonntag, wenn der Her will, wird ein alter, sehr einfacher, aber tief geistlicher Bruder in der deutschen Sprache zu uns predigen. Zum Schluß will ich noch einen Gedanken geben zum Bedenken und Ueberlegen, nämlich: In den Worten des scheidenden Heilandes haben wir das Gebot, wie es auch kürzlich in unserer Sonntagschullektion vorkam: „Prediget das Evangelium allen Völkern" und „Aller Creatur". Wenn nun der Ruf wieder und wieder an unsere Prediger erging, zu gehen, aber sie sich dennoch immer derhalben zu entschuldigen suchen, der irdischen Sorgen willen, und darum Seelen verloren gehen auf ihre Rechnung, oder das Interesse der Reichssache Christi sinkt, wird die Schuld auf ihnen oder auf der ganzen Gemeine im Allgemeinen lasten? Seit wir im Westen einige Punkte wo wir Versammlungen hatten, fahren lassen mußten, müssen wir öfters als gewöhnlich an diesen Gegenstand denken, und besonders auch seit die Arbeit in Jackson Co., Kansas, so lange vernachlässigt war. Wir sind froh, daß so der Herr will, sie bis 16. August doch wieder ins Auge genommen werden sollt von Br. D. M. Erb und einem Aeltesten. Cor.

Bericht

über die jährliche Conferenz der Mennonitengemeinde in Ontario, gehalten in York Co., Ont., den 30. und 31. Mai 1895.

Die jährliche Conferenz der Menn. Gem. in Ontario wurde gehalten, wie oben gemeldet, in Weidman's Gemeindehause Markham Twp., York Co. Die Conferenz wurde mit Gesang eröffnet, Röm. 12, wurde vorgelesen, und nach dem Gebete wurden Br. David Bergey zum Vorsitzer und Br. Samuel Bowman zum Schreiber erwählt.

Die Bischöfe hielten die Conferenzvorträge, in welchen sie die Pflichten eines jeglichen in seinem Amte und Ort deutlich darstellten. Diese Pflichten müssen in einem wehrlosen Sinne, laut des Evangeliums (Eph. 4, 1—24.) verichtet werden. Auch wurde ernstlich gegen Hoamuth und Gleichstellung mit der Welt gewarnt. Eph. 4, 22; 1 Joh. 2, 15—17; Röm. 12, 1. 2.

Diese Vorträge wurden von den Predigern und Diakonen bestätigt.

1. Beschlossen, daß die 18 Artikel unseres Glaubensbekenntnisses die Verfassung unserer Gemeinde bilden.

2. Beschlossen, daß diese Conferenz für jetzt das Abhalten einer Allgemeinen Conferenz nicht unterstützt.

3. Beschlossen, daß die an diese Conferenz gerichtete Bitte, einen Bischof für den Niagara Distrikt zu erwählen bis zur nächsten halbjährlichen Conferenz an der Zwanzig zurückgelegt werde.

4. Beschlossen, daß ein Bischof erwählt werde, für den Markham Distrikt, falls die dortige Gemeinde dazu einstimmig ist. Tit. 1, 5.

5. Beschlossen, daß jede Gemeinde die Freiheit hat, gegohrenen oder ungegohrenen Wein zu gebrauchen beim Abendmahl.

6. Beschlossen, daß jede Gemeinde ein Committee erwähle um die Sachen nach Umständen zu ordnen, daß keine Denksäulen auf unseren Friedhöfen errichtet werden.

7. Beschlossen, daß die Brüder Noah Stauffer und J. A. Wambold zum Evangelisationswerke angestellt werden.

Die Conferenz wurde dann mit Gesang und Gebet geschlossen.

Wie ein Prediger auf der Kanzel stecken blieb und wer ihm heraushalf.

Ein junger, verheiratheter Prediger war bei der Vorbereitung seiner Predigten hauptsächlich darauf bedacht, seine Zuhörer mit einem eleganten, poetischen Redestyl zu regalieren. Seine Eitelkeit fühlte sich sehr geschmeichelt, wenn er von sich reden hörte, als „einem jungen Manne von glänzenden Talenten" und er seine Kirche mit jener Klasse von Leuten, die immer nach Neuigkeiten laufen, angefüllt sah; aber keine Seelen wurden bekehrt und errettet und die Gläubigen wenig geistlich genährt und erbaut. Seine Frau, welche eine geheiligte, betende Person und sehr unzufrieden mit dem Zustand der Gemeinde war, sagte eines Tages zu ihm: „Mein lieber Mann, ich befürchte, deine Predigten sind mehr dazu angelegt, daß die Leute dich bewundern und ehren, anstatt unserem Heiland nachzufolgen." Weil er diese Bemerkung übel aufnahm, legte sie die Sache dem Herrn in ernstlichem Gebete vor. Den Erfolg davon wollen wir ihn selbst erzählen lassen.

„Es gefiel Gott, das Gebet meiner braven Frau zu erhören. Eines Sonntagmorgens predigte ich, wie gewöhnlich, zu einer gedrängten Versammlung, welche hauptsächlich aus Personen der Nachbarschaft bestand. Ich war gerade darin begriffen, meinen Zuhörern eine malerische Beschreibung vom Untergang der Sonne auf dem galiläischen Meer zu geben, als auf einmal—wahrscheinlich in Folge von dumpfer, eingeschlossener Luft—ein kleines Mädchen in Ohnmacht fiel. Die dadurch hervorgebrachte Störung, wenn auch kurz und verhältnißmäßig unbedeutend, brachte mich in solche Verwirrung, daß der Rest meiner Predigt meinem Gedächtniß entfiel und ich mich auch keines Wortes mehr erinnern konnte. In meiner großen Verlegenheit und Noth schrie ich zu Gott um Hilfe. Während ich in meine Bibel schaute, die offen vor mir lag, fielen meine Augen auf die Worte: Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit wie des Grases Blume.

Einem unerklärlichen Antrieb folgend, las ich den Text vor und begann eine unvorbereitete Predigt zu halten, gerade wie sie mir aus dem Herzen floß. Und nun, nachdem ich mein Steckenpferd verloren hatte, konnte ich nicht anders, als die Wahrheiten Gottes, so wie sie sind, einfach und kräftig darzulegen. Ich suchte die Textesworte mit meiner vorhergehenden Beschreibung in Verbindung zu bringen und bezeichnete die Herrlichkeit des Menschen als die untergehende Sonne, die nie wieder aufgeht. Ich redete von der Eitelkeit alles Irdischen, von der Gewißheit des endlichen Weltuntergangs und unsrer ewigen Verdammniß, so wir in unsern Sünden sterben —mit einem Wort, ich scheute mich nicht, den ganzen Rath Gottes zu verkündigen, wie durch Adams Fall Tod und Verderben über uns gekommen, durch Christum aber Leben und Seligkeit uns geworden. — Als wir nach dem Gottesdienst heimgingen, weinte meine Frau beinahe vor Freude.

„Niemals in meinem Leben habe ich eine solch herzdurchforschende Predigt gehört." Allein was mich anbetraf, so war ich in einer sehr niedergeschlagenen Stimmung, denn, sagte ich, die Leute müssen doch meine Verwirrung wohl wahrgenommen haben, und welch ein Geklatsch wird es im ganzen Orte absetzen, daß der Prediger mitten in der Predigt stecken geblieben ist! Wahrhaftig — setzte ich hinzu — das war die schlechteste Predigt, welche jemals von einer Kanzel vom Stapel gelaufen ist. Wir waren jedoch kaum zu Hause angelangt, als eine Dame mich zu sprechen verlangte. Ihre äußere Erscheinung machte keinen günstigen Eindruck auf mich. Sie war übermäßig aufgeputzt, behängt und geschmückt mit allerhand Flitter und Zierrath.

„Mein Herr," sagte sie, während ihre Lippen zitterten, „darf ich mir erlauben, mit Ihnen im Vertrauen zu sprechen?"— „Gewiß, Madam!" — „Ich bin eine verlorene Person," sagte sie, indem Thränen aus ihren Augen flossen; „aber sie können mir vielleicht sagen, ob noch Rettung für mich ist." Sie erzählte dann in Kürze ihre Geschichte. Sie lebte bisher nur für die Welt, lustig und sorglos, ohne Gott und ohne Hoffnung, nur darauf bedacht, sich von einem Vergnügen ins andre zu stürzen. An jenem Tage ging sie in die Kirche und die Predigt war wie ein zweischneidig Schwert für ihre Seele. Und nun ersuchte sie mich, ihr mehr von diesem Heiland zu sagen, von dem ich am Ende meiner Predigt gesprochen. Ich that so und sie nahm Christum im Glauben auf in ihre Seele und bewies sich nachher als eine exemplarische Christin. Der Herr lehrte mich dadurch die große Lektion, welche ich hoffentlich nie vergessen werde, nämlich, daß Beredtsamkeit und feiner Styl wohl wünschenswerthe Dinge auf der Kanzel, aber ohne die Kraft von Oben niemals im Stande sind, einen Sünder zu Jesu zu führen."

Haben sie eine Bibel?

Auf diese Frage, erzählt ein englischer Colporteur, kriege ich Antworten, die deutlich genug beweisen, wie werth die Bibel gehalten wird.

Da ruft eines Tages eine brave Bäuerin, auf meine Nachfrage hin, der Magd: „Martha, komm sogleich und laß das Vieh nur stehen!" — Diese eilt herbei. — „Martha", sagt die Bäuerin, „wo ist unsere alte Bibel? Dieser Herr möchte sie sehen."—„Ich weiß es nicht," entgegnete die Magd, „ich habe sie schon lange nicht mehr gesehen."

Darauf steigt die Bäuerin auf einen Stuhl, durchstöbert den Kleiderschrank und findet endlich die Bibel neben einem alten Bügeleisen, ganz von Staub bedeckt.

„So, so," ruft die gute Frau etwas verlegen aus, „die ist sicherlich bei der letzten Frühlingsputzerei hierher gerathen; da wird die Magd vergessen haben, sie wieder herunter zu holen." — „Kommt," sagte ich, „wir wollen anfangen das Vergessene nachzuholen und ein Capitel mit einander daraus lesen!"

Eine andere Frau versicherte mir, ich würde im ganzen Dorfe keine so schöne Bibel finden, als die ihrige, ausgenommen vielleicht bei dem Pfarrer. Ich drang darauf, das Prachtstück zu sehen,

wiewohl die Eigenthümerin von Schwierigkeiten sprach, es zu zeigen. Bald erschien sie mit dem großen Buche, welches —eingenäth war in grünes Tuch. „Das Buch ist so schön gebunden," sagte sie mit dem Ausdruck der Befriedigung, „daß es schade gewesen wäre, es zu gebrauchen. Darum habe ich es so wohl bewahrt. Unser Gutsbesitzer hat die Bibel meinem Sohne geschenkt, als sein Kind starb."

„Betet für uns, daß das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde," sagt Paulus, und bei diesen Worten nahm ich das grüne Packet zur Hand, griff zu meinem Messer und schnitt die Naht auf. Dann erklärte ich der Pächterin, worin ein gesegneter Gebrauch des bisher vergrabenen Schatzes bestehe, und sie versprach, meinem Rath zu folgen.

Anderswo hieß es: „Ja, gewiß haben wir eine Bibel; sehen Sie nur nach dem Fenstergesims." Wirklich entdeckte ich dort unter andern Büchern und vier Linien hoch mit Staub bedeckt — „eine vier Linien hohe Schichte von Anschuldigungen," pflegte Whitefield zu sagen — eine Bibel.

Und fragte ich dich, lieber Leser: „Wo ist sie—deine Bibel?" — möchtest du, sammt denen, die dir Gott gegeben hat, bezeugen können: „Dieses Wort ist unseres Fußes Leuchte und das Licht auf unserem Wege!"

Was die heidnischen Chinesen vom Tanzen halten.

„Das Tanzen von Personen beiderlei Geschlechtes mit einander ist," schreibt die „Allgemeine Missionszeitschrift", „dem Chinesen sehr anstößig. Auch abgesehen von der Moral ist es dem Chinesen mindestens lächerlich, wenn Erwachsene, ernste Männer, herumhüpfen wie Kinder. Der Chinese läßt das Tanzen von Schauspielern besorgen. Auf der Bühne sind ebenfalls weibliche Personen ausgeschlossen.

„Die Ballets der civilisirten Bühnen christlicher Länder, würde der Chinese wohl kaum in Bordells (schlechten Häusern) erlauben. Ebenso denkt er von den künstlerischen Produktionen der Damen im Cirkus und als Seiltänzer und dergleichen.

„Man darf sich wirklich nicht wundern, wenn chinesische Gesandte behaupten, die öffentliche Moral stehe in China höher, als in England und andern christlichen Ländern. Jedenfalls tief beschämend!"

Wie urtheilen so viele oft so oberflächlich über diese Fragen! Es thut bitter noth, alle diese Dinge, die in das Gebiet der Erholung, der Geselligkeit, der Vergnügen gehören, in das Licht von oben zu stellen. Was ist denn gut und erlaubt, und was ist verwerflich? Was kommt einem Christen zu, und was schickt sich für ihn?

Wo der Heiland nicht dabei sein kann, wo ernste Gedanken einen im Vergnügen stören können, da ist's faul; davor soll sich ein Christ hüten.

„Was fördert mich in Seiner Gemeinschaft? Was bringt mich meinem himmlischen Vater näher? Was ist ihm wohlgefällig?" Das sind die Fragen, nach denen sich ein Jünglingsherz richtet in allen Dingen.

Wer damit Ernst macht, weiß auch, was er zu thun hat, der wird nicht umhin können, jenem gesunden Urtheile der Chinesen beizustimmen. Es ist ein Mahnruf an uns: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Wille Gottes.

Das erste Zusammentreffen von Moody und Sankey.

Ueber das erste Zusammentreffen des Herrn Moody und Sankey schreibt die New York Tribune:

Es war während einer Sonntagschul-Konvention in Indianapolis, wo beide zum erstenmal im Erdgeschoß einer Baptistenkirche einander begegneten. Sankey leitete die Musik bei einer Gebetsversammlung um 6 Uhr morgens, in welcher Moody präsidierte. Nach dem Gottesdienst wurden sie gegenseitig vorgestellt.

Herr Moody betrachtete sehr aufmerksam seinen neuen Bekannten, als sie miteinander Hände schüttelten. „Wo wohnen Sie?" fragte er in seinem barschen Tone.

„In Pennsylvanien."

„Sind Sie verheirathet?"

„Ja."

„Haben Sie Kinder?"

„Ja."

„Gut, ich habe mich seit acht Jahren nach Ihnen umgesehen."

Am Nachmittage sprach Moody im Hotel über die Schwierigkeiten seines Kirchenchores in Chicago und drang in Sankey, sich ihm sofort anzuschließen. Doch dieser war unschlüssig. Sein Vater, einst Staatssenator und damals Kollektor inländischer Einkünfte, hatte ihn zum Gehilfen ernannt und Herr Moody, selbst arm, konnte ihm kein Aequivalent für ein Regierungsgehalt bieten. Trotzdem ließ er in seinem Drängen nicht nach, bis er im sechsten Monat Sankey überredete, nach Chicago zu gehen, um zu sehen, wie es ihm gefallen würde.

Sterbefälle.

Hough.—Am 7. Juni 1895 in Garden City, Mo., am Gehirnfieber, Green, Isaac Hough, Söhnlein von Elmer und Susan Hough, im Alter von 7 Monaten und drei Tagen. Beerdigt am 8. auf dem Clearfork Friedhofe. Leichenrede von John Hartzler und D. Y. Hooley.

Kulp.—Am 23. Juni 1895 in Hatfield, Montgomery Co., Pa., Henry K., Sohn von Jacob Kulp in seinem 35 Lebensjahre. Der Verstorbene litt an der fallenden Krankheit. Als er auf einem Zaune saß, betam er plötzlich einen solchen Anfall, fiel nach Boiwärts auf den Boden und verletzte sich derart, daß der Tod sofort eintrat. Das Leichenbegängniß fand statt am 26. beim Line Lexington Versammlungshause.

Strite—Am 28. Juni 1895, nahe Leitersburg, Washington Co., Neb., Schw. Annie B., Gattin des Bruder Andreas Strite und Tochter von Bruder Abraham Landis, im Alter von 23 J., 1 M., 16 T. Die Verstorbene war am 26 mit ihrer Nichte auf einem Baum im Felde am Kirschenpflücken als der Ast auf welchem sie stand abbrach, so daß sie von einer Höhe von etwa 25 Fuß zu Boden fiel. Ihre Nichte eilte vom Baum herunter und fand sie in unbewußtem Zustande. Aerztliche Hülfe wurde eilig herbeigerufen, allein menschliche Hülfe vermochte nichts zu thun. Schw S war ein treues Mitglied der Gemeinde; sie lebte im Ehestand über 5 Jahre und hinterläßt ihren Gatten, zwei kleine Kinder, Eltern, einen Bruder und eine Schwester. Die Beerdigung fand den 1. Juli bei Millers Versammlungshause statt. Leichenreden von J. C. Miller und Hein Baer in englischer, und von Adam Baer in deutscher Sprache. Text: Matth. 24, 44.

Miller—Am 15. Juni 1895 in Cambria Co., Pa., Schwester Magdalene, Gattin von Br. Christian Miller und Tochter von Prediger Moses B. Miller. Sie wurde beerdigt am 18. bei dem Weaver Mennonitischen Versammlungshause. Leichenreden von John S. Yoder von Matawana, Pa., Jonathan Harshberger und Jonas Blauch. Sie war seit einiger Zeit Mitglied der Amischen Mennonitengemeinde. Sie hatte viel zu leiden während ihrer Krankheit, aber ihre Leiden sind nun alle vorüber in dieser Welt, und wir haben die Hoffnung, daß sie zur Ruhe gegangen ist.

Weaver.—Am 4. Juni 1895 in Cambria Co., Pa., Br. Tobias Weaver, Vater von Prediger Isaac und Br. Alexander Weaver, im Alter von 76 Jahren und 11 Tagen. Er wurde beerdigt am 6 auf dem Familien Friedhofe Leichenreden wurden gehalten im Weaver Versammlungshause von John K. Brubaker von Lancaster Co., Pa., Jonas Blauch und E. A. Blough. Seine Familie besteht aus zehn Kindern, von denen noch fünf leben. Auch hatte er 44 Enkel, von denen noch 41 leben, und 11 Urenkel. Br. Weaver war seit vielen Jahren ein getreues Mitglied der Mennonitengemeinde, aber seine Arbeit ist nun beendet, und wir hoffen, er ist nun zur Ruhe eingegangen.

Weaver.—Am 22. Juni 1895 in Somerset Co., Pa, Br. Daniel A. Weaver, im Alter von 73 J., 2 M., 23 T. Beerdigt am 24. bei dem Blough Mennonitischen Versammlungshause Leichenreden von Jonas Blauch, E. A. Blough, Samuel Gmbelsperger und Emmanuel Blough. Br Weaver war seit langen Jahren ein getreues Mitglied in der Mennonitischen Gemeinde. Er hatte viele warmen Freunde, welches sich zeigte durch den großen Zulauf der Leute bei seiner Beerdigung. Das große Versammlungshaus bot bei weitem nicht Raum genug für alle, die sich versammelt hatten. Seine Familie besteht aus elf Kindern, von denen noch sieben leben. Ferner ist er Großvater von 37 Kindern, und Urgroßvater von acht Kindern. Bruder Weaver war allezeit bereit, hülfreiche Hand zu bieten wo es nöthig war, aber all seine Arbeit ist nun zu Ende hier auf dieser Erde, aber wir brauchen um ihn nicht zu trauern wie andere, die keine Hoffnung haben, denn wir glauben, er ist zur Ruhe eingegangen.

Kalb — Am 1. Juni 1895, in Holmes Co., Ohio, Frank, einziges Kind von Joh. und Delilah Kolb, im Alter von 2 M., 28 T. Die Beerdigung fand den 3. statt. Leichenreden von Michael Horst in deutscher und Josiah Kaiser und M. Van Buren in englischer Sprache. Text Matt. 19, 14.

Carr. — Am 22. Juni, in Whiteside Co., Ill., infolge eines Wolfschlages, welchen er am 18. Abends von einem Pferde an den Kopf erhielt, Clay on, Sohn von Amos und Barbara Carr, im Alter von 14 J., 10 M., 17 T. Der Knabe arbeitete für einen Nachbarn und wollte Abends die Arbeit an der Scheuer verrichten, als er vom Pferde geschlagen wurde. Er wurde bewußtlos aufgehoben, doch kam er unter ärztlicher Behandlung wieder zum Bewußtsein und schien wieder besser zu werden, bis zum 21., als er zuiehends schlimmer wurde, und er endlich der Wunde erlag. Die Beerdigung fand den 23. auf dem Science Ridge Friedhofe statt. Leichenreden von Philip Nice über Spr. 27, 1.

Slonaker. — Am 21. Juni 1895, an der Auszehrung, Joseph Slonaker, im Alter von 43 Jahren und zwei Tagen. Er hinterläßt seine sehr betrübte Gattin und Kinder, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben. Er war geboren in Butler Co., Ohio, hat sich 1875 der Mennonitengemeine angeschlossen in Davis Co., Iowa, und 1877 ist er in den Ehestand getreten bei Danver Illinois mit Schw. Mary Miller. Sie lebten bei einander in Gottes Segen in McLean Co., Illinois bis an sein Ende. Seine Ueberreste wurden am 23. Juni der Erde übergeben am North Danver Mennoniten Versammlungshause in der Gegenwart einer sehr großen Versammlung. Zweckmäßige Reden wurden gehalten durch den Schreiber in deutscher und Joseph King in englischer Sprache. Joseph Stuckey.

Klinginger. — Am 28. Juni 1895 bei Conjerwell, in Woodfort Co., Ill., Michael Klinginger, an Altersschwäche im Alter von 80 J., 8 M., 18 T. Er war geboren in Hessen Darmstadt im Jahre 1814, kam 1837 nach Amerika und ließ sich nieder in Butler Co., Ohio, verehelichte sich mit Magdalena Nafziger am 12. Oktober desselben Jahres, und wanderte 1839 aus nach Woodford Co., Ill, wo er bis zu seinem Ende verblieb. Er hinterläßt sein altersschwaches Weib, 11 Kinder, 49 Enkel und 2 Urenkel. Eines seiner Kinder ging ihm schon voran. Er war lange Jahre Prediger der Mennoniten Gemeinde in South Danvers. Sein Leib wurde am 29. zur Ruhe gebracht. Zweckmäßige Reden wurden gehalten im North Danver Mennoniten Versammlungshaus von Christian Gingrich in deutscher und Joseph King in englischer Sprache Das Leichenbegängniß wurde geleitet von Schreiber dieses. Die Zahl der Versammelten auf dem Immhof Begräbnißplatz, wo sein Leib in die Erde versenkt wurde, war sehr groß. Friede sei mit ihm.

Joseph Stuckey.

Luthy — Am 26 Juni 1895 nahe bei Danvers in McLean Co., Ill., Otto Luthy. Er hatte das Unglück beim Ausspannen eines Pferdes, am Abend auf dem Felde geschlagen zu werden und starb nach zehn Tagen schweren Leidens. Er war ein Bruder von Robert Luthy, der ihm vor etwa zwei Monaten voranging. Otto Luthy war geboren in Canton Aragau in der Schweiz. Sein Alter war 22 J., 6 M., 29 T. Er hinterläßt eine sehr betrübte Mutter, fünf Brüder und zwei Schwestern, die seinen Tod betrauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Er schloß sich letztes Frühjahr der North Danvers Mennonitengemeinde an, empfing die Taufe auf seinen Glauben am 19 Mai 1895 und am 2. Juni empfing er das heilige Abendmahl Er fühlte sich sehr glücklich und zufrieden. So oft wir ihn besuchten, wollte er, daß man mit ihm singe und bete. Sein Verlangen war, daß der Herr ihn bald heimholen möchte. Ungefähr eine Stunde bevor er verschied rief er den Heiland an, Er wolle ihn doch heimholen, dann schlief er ein. Am 27. wurde sein Leib beim North Danvers Mennoniten Versammlungshause beerdigt. Reden wurden gehalten von Joseph Stuck und Joseph King in deutscher und englischer Sprache.

Steiner. — Am 30. Juni 1895, in Bern, Adams Co., Indiana, Daniel Steiner, im Alter von 73 J., 10 M., an Altersschwäche und Gebrechlichkeiten. Beerdigt am 2. Juli bei Eglis Versammlungshaus. Leichenreden durch Joseph Egly und Samuel F Sprunger, über Hiob 7, Jakobi 1, 11. 12 und 1 Petri 4, 12. 13.

Salzman. — Am 2. Juni 1895 in Pawnee Co., Kansas, Christian Salzman im Alter von 84 J., 2 M., 24 T. Er war in Frankreich geboren am 10 März 1811 und kam 1831 nach Amerika. Er blieb eine kurze Zeit in Lancaster Co., Pa., und von dort ging er nach Butler Co., Ohio, wo er sich mit Maria Jndorf verehelichte. Aus dieser Ehe gingen sechs Kinder hervor. Von dort zog er im Jahre 1849 nach Tippecanoe Co., Ind., wo er wohnte bis im März 1893. Dann kam er nach Pawnee Co., Kansas, wo er bei seiner Tochter und dem Schreiber dieses sein Leben ruhig und im Frieden beendete Sein Leib wurde am 4 zur Ruhe gelegt auf dem Prett Friedhofe, wo sich eine große Anzahl seiner Freunde und Nachbarn versammelten, ihm die letzte Liebe zu beweisen. Eine eindrucksvolle Rede wurde gehalten von D. D Zook von Newton Kan., über 1 Cor. 15, 26. J. B Zook

Wagner.—Am 14. Juni 1895 nahe South West, Ind., George B. Wagner im Alter von 72 J., 3 M., 28 T. Er war geboren in Deutschland. Vor etwa 50 Jahren wanderte er aus nach Amerika und ließ sich in diesem Counth nieder. Er war ein Glied der reformirten Kirche und starb nach seinen Zeugnissen zu schließen im Frieden. Er hinterläßt seine Gattin, fünf Kinder und viele Freunde, die ihren Verlust betrauern. Beerdigt am 16. auf dem South West Friedhofe in Gegenwart einer großen Versammlung. Leichenrede von Noah Metzler.

Miller. — Am 3. Juni 1895 bei Bandalia, Fayette Co., Ill., Abraham Miller, Sohn von Benjamin H. und Katie Miller, im Alter, von 18 J., 1 M., 25 T. Er badete im Kaskaskiafluß mit 6 seiner Kameraden Er versuchte, diesen Fluß schwimmend zu durchkreuzen, aber seine Kräfte verließen ihn, noch ehe er das andere Ufer erreichte. Er sank, noch ehe er Hilfe erhalten konnte und ertrank Das Wasser an dieser Stelle hat eine Tiefe von etwa acht bis zehn Fuß. Erst nach vier Stunden konnte man seinen Leichnam in Wasser auffinden und herausbringen. Er wurde beerdigt am 5. Leichenreden von M. J. Yoder und Johann Miller. Dieses war ein harter Schlag für seine Eltern und Geschwister, die sich im vergangenen Februar von Newton Jnd., hier ansiedelten. Auch unter den Nachbarn rief es eine allgemeine Trauer hervor. Obwar dieser Jüngling noch nicht in die Gemeinde aufgenommen war, so haben wir doch Hoffnung und glauben, daß ihn der Herr angenommen hat um seiner Unerkenntniß willen. Er war gegen seine Eltern getreu und unterthänig, was leider nur von sehr wenigen seines Alters gesagt werden kann. Unsere Hoffnung für ihn wird dadurch bestärkt, daß alle unter den Kindern Jfraels, die unter 20 Jahren waren, in das gelobte Land einziehen durften, denn so glauben wir darf auch er ins gelobte Land einziehen und die Krone des ewigen Lebens empfangen. Jch möchte aber bemerken, daß, wenn Jemand zum Glauben an Jesum gekommen ist, sei er alt oder jung, so soll er es nicht anstehen lassen, seinen Bund mit Christum und der Gemeinde fest zu machen und wir möchter mit dem Psalmisten sprechen: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müss n, auf daß wir klug werden."

Wistler. — Am 21. Juni 1895 in Harrison, Elkhart Co., Jnd., Schwester Emma, Tochter von John H. und Chr stiana Wisler im Alter von 17 J., 5 M., 22 T. Leichenreden wurden gehalten im Yellow Creek Versammlungshause am Sonntag den 23 von J. S. Lehman und Chr stian Schamm über die Worte: „Er demüthigte auf dem Wege meine Kraft, Er verkürzte meine Tage." Emma erkrankte an der Auszehrung und nach einiger Zeit der Leiden begann sie zu erkennen, daß sie nicht bereit war zu sterben, und inkolgedessen begann sie, ihr Haus zu bestellen. Sie bekannte Christum und wurde getauft. Sie wurde von Gott angenommen, und erlangte die selige Gewißheit, daß ihre Sünden vergeben seien. Daß sie sehr geachtet war, zeigte der große Zulauf der Leute bei ihrer Beerdigung. Ueber 1300 Leute besahen ihre Leiche. Es war ohne Zweifel das größte Leichenbegängniß, das je an diesem Orte stattfand. Sie hinterläßt ihren Vater, einen Bruder, einen alten Großvater, (Pr. John Weaver) und viele Freunde die ihren frühen Tod betrauern. Möge der Herr die betrübten Herzen trösten, und ihnen zeigen, sich ganz auf Ihn zu verlassen, der alle Dinge zum Besten lenkt.

Zook.—Am 11. Juni 1895 nahe Belleville Mifflin Co., Pa., nach zweiwöchentlicher Krankheit, Mary, Tochter von Eli und Elisabeth Zook, im Alter von 18 J., 5 M. 9. T. Sie hinterläßt ihre Eltern, fünf Brüder und zwei Schwestern, die ihr frühes Dahinscheiden betrauern. Sie war ein Mitglied der Amischen Mennonitengemeinde in Allensville. Leichenrede von A. Zook über Joh. 22 13. Es hatte sich eine große Anzahl versammelt die der betroffenen Familie ihr Beileid bezeugten. Wir hoffen unser Verlust ist ihr ewiger Gewinn.

Allerlei.

— Minnesota hat eine Bevölkerung die zu 65 Prozent skandinavisch ist.

— Norwegen ist wohl das einzige christliche Land, das weder ein Mönchs- noch ein Nonnenkloster hat.

— Christliche Lehre und christliches Leben müssen Hand in Hand gehen. Alles, was sich christlich nennt und nicht Gerechtigkeit des Lebens und Heiligkeit des Wandels in sich schließt, oder sich mit einem blos äußerlichen Bekenntniß und Schein begnügt, ist ein armseliger Betrug und wird sich zuletzt wie der Sodomsapfel im Munde zu Asche verwandeln.

— Es ist traurig, zu sehen, wie öfters alte Leute von ihren Kindern und Freunden verlassen werden. Neulich starben zwei Männer im Alter von etwa 90 Jahren im Armenhause von Berks County — Benjamin Winter und John R. Edelman, welche früher in guten Umständen waren. Als aber das hohe Alter und Armuth kam, mußten sie in das Armenhaus gehen. Das alte Sprüchwort ist sehr wahr – eine Mutter kann leichter sechs Kinder ernähren, wie sechs Kinder eine Mutter.

— Falls Gouverneur Hastings die von allen vorurtheilslosen Leuten verdammte „Religious Garb Bill" durch seine Unterschrift zum Gesetz erheben sollte, so wird hier jedenfalls ein Testprozeß angestrengt werden, um die Konstitutionalität des Gesetzes zu erproben. Die Schulbehörde ist fest entschlossen, Frl. Lena Hege, eine hiesige Lehrerin welche als Angehörige der Mennoniten ein besonderes Costüm, (weißes Häubchen und einfache graue Kleidung) trägt, wieder zu ernennen und es auf einen Prozeß ankommen zu lassen, in welchem die Verfassungswidrigkeit des Gesetzes natürlich zur gerichtlichen Entscheidung kommen muß. Die öffentliche Meinung steht durchaus auf Seiten der Behörde.

—Mit harten, ja fast barbarischen Maßregeln geht man unter der neuen Regierung in Rußland gegen die Stundisten vor. Drei hervorragende Glieder dieser evangelischen Sekte standen kürzlich vor den Schranken des Bezirtsgerichts zu Jekaterinodar unter der Anklage, daß sie sich offen zum Stundismus bekannt und andere, darunter auch Angehörige der griechisch-orthodoxen Kirche, zu ihrer Sekte herübergezogen hätten. Die meisten derer, welche sie auf ihre Seite gebracht, gehörten übrigens der Sekte der „Geißler" an. Der Proceß nahm für die Angeklagten einen höchst unglücklichen Ausgang. Sie wurden sämmtlich zum Verlust der Standesrechte und zur Verbannung auf Lebenszeit in die Ansiedlerkolonien Sibiriens verurtheilt. Von der sonst häufig angewendeten Praxis, an den Czar ein Gnadengesuch zu richten, hat das Gericht diesmal keinen Gebrauch gemacht.

— Eine verdiente Zurechtweisung für solche „Colleges" und „Universitäten" unseres Landes, die mit der Verleihung von Doctortiteln einen ekelhaften Unfug treiben, erblicken wir darin, daß Präsident Grover Cleveland den ihm vor einigen Tagen von der Wilberforce Universität verliehenen Doktortitel (L. L. D., Doktor der Rechte) „mit Dank abgelehnt" hat. Er weist darauf hin, daß er keinen akademischen Grad erlangt habe, weil er nie auf einer Universität studirt hat, und er will sich den Doctorhut nicht schenken lassen; er will nicht scheinen, was er nicht ist. „Das ist eine Lehre," bemerkt ein politisches Tageblatt „welche die vielen eitlen Affen in diesem Lande beherzigen sollten, die sich gern mit allertei unverdienten Ehren schmücken lassen, um damit zu prunken wie die Indianer, die sich mit Farbe bemalen und sich Federn ins Haar stecken, um damit ein Ansehen zu geben.

— Die Dampfmaschienen der Welt. — Das Kraftausmaß der arbeitenden Dampfmaschinen beziffert sich in den Vereinigten Staaten auf 7,500,000 Pferdestärken, in England auf 7,000,000, in Frankreich auf 3,000,000, in Oesterreich auf 1,500,000 und im Deutschen Reiche auf 4,500,000 Pferdestärken. In diesen Ziffern sind die Pferdestärken der Lokomotiven nicht mit eingeschlossen; ihre Zahl betrug zu Beginn des Jahres 1890 auf der ganzen Erde 105,000, die zwischen 5,500,000 und 7,000,000 Pferdestärken repräsentiren; nur 6,000,000 angenommen, giebt insgesammt für die ganze Erde 49,000,000 Pferdestärken. Eine Dampfmaschinen Pferdestärke ist gleich der Stärke von drei lebenden Pferden zu setzen und die eines Pferdes jener von tseben Mann. Die Dampfmaschinen der Erde sind also schätzungsweise der Arbeitskraft von einer Milliarde Menschen oder mehr als der doppelten gesammten Arbeiterzahl gleichzusetzen; die gesammte Bevölkerung wird 1,460,000,000 Seelen geschätzt. Der Dampf hat den Arbeiter befähigt, seine Arbeitskraft zu verdreifachen.

— Keine Waffe mehr. — Den englischen Marineofficier Frederick, der im Auftrage der Admiralität von Australien nach den Neuhebriden fuhr, ermahnten seine Freunde, die sich früher in jener Inselgruppe aufgehalten hatten, in seinem Verkehr mit den Eingeborenen ja auf der Hut zu sein, da er es dort mit kriegslustigen und verrätherischen Menschen zu thun habe, unter denen man nur bis an die Zähne bewaffnet einigermaßen sicher landen könne. — „Aber was für eine Umwandlung," so berichtete jener Officier hernach, „war in der Nachbarschaft der Missionare, besonders auf Tonga und den umliegenden Inseln, vor sich gegangen. Die Menschenfresserei war ganz und gar ein Ding der Vergangenheit, und die einzelnen Dorfschaften lebten in Frieden mit einander. Sie hatten sich aller ihrer Waffen begeben, so daß es schwer hielt, einige als Curiositäten zu erwerben. .... Als wir, ohne die geringste Waffe bei uns zu führen, von Dorf zu Dorf wanderten, wurden wir von den Tongoanern höchst gastfreundlich aufgenommen, die uns mit so viel Speise und Trank versahen, wie nur in ihren Kräften stand. An allen Orten fanden wir Frieden, Glück und fröhliche Gesichter, wo wenige Jahre zuvor Grausamkeit, Blutvergießen und fast fortwährender Krieg etwas alltägliches gewesen war".

— Die höhere Kritik oder wie man sie vielleicht besser nennt, der Unglaube, der Gottes Wort vom Thron zu stoßen sucht, hat auch eine Reihe Anhänger unter den Baptisten gefunden. Dies hat sich schon zum Oefteren gezeigt und zeigte sich neuerdings wieder auf dem in Detroit abgehaltenen Congreß der Baptisten. Präsident Harper von Chicago und Präsident Andrews von Brown Universität, nebst andern Herrn desselben Gelichters, besprachen die letzten zwanzig Kapitel des Jesaias und behaupteten, sie stammten von einem andern uns unbekannten Verfasser her, worauf Prof. Osgood von Rochester sich erhob ihnen zu antworten. Er faßte sich kurz, aber er leuchtete den höhern Kritikern gehörig heim. Er sagte: „Ich halte hier in meiner Hand einen Artikel, welcher beinahe hundert Jahre alt ist. Ich will ihn lesen und dann euch den Namen des Verfassers sagen." Dann las er eine Kritik der Bibel, besonders des Propheten

Jesaias, worin behauptet wurde, Jesaias habe zwei Verfasser gehabt und gebrauchte dabei beinahe wörtlich dieselben Worte, welche Prof. Harper und Gesinnungsgenossen gebraucht hatten. Er führte sodann weiter aus, daß dieselben accurat und wörtlich die Ansichten der modernen Kritiker seien. Dann rief er laut in die Versammlung hinein: „Der Verfasser dieses Artikels war Thomas Paine." Der hierdurch hervorgebrachte Eindruck war erstaunlich. Auf den Gesichtern der höhern Kritikern war ein Ausdruck der höchsten Ueberraschung und, als das Applaudiren losbrach, wünschten sie ein Loch zu finden, um sich zu verkriechen. Aus irgend einem Grunde wurde diese Episode in Blättern verschwiegen.

— Wie die Klosterthüren zu öffnen sind. — Ein neulicher Vorfall in Rumänien zeigt wieder einmal den häufig erwähnten Mißbrauch, dessen sich die römische Kirche mit ihren Klöstern zu Schulden kommen läßt. Die „Theol. Zeitschrift." berichtet den Sachverhalt wie folgt: Die Tochter eines rumänischen Generals, welche in einer von französischen Nonnen gehaltenen Anstalt erzogen worden war, war auf Anrathen der Anstaltsleiter behufs ihrer Ausbildung in der Malerei nach Paris geschickt worden. Kurz darauf erhielt der Vater der Mädchens die Nachricht, daß seine Tochter zum römischen Katholizismus übergetreten sei und den Schleier genommen habe. Als dessen auf privatwege versuchte Reklamation keinen Erfolg hatte, wandte er sich behufs Rückgabe seines bereits im Kloster lebenden Kindes an den Minister des Aeußeren; von diesem wurde der Gesandte Rumäniens beauftragt, beim Erzbischof von Paris für die Herausgabe des Mädchens an ihren Vater zu wirken. Da dieser jedoch erklärte, daß die Sache nicht in sein Refort gehöre, und er in derselben auch gar nichts thun könne, wurde die Angelegenheit auf vertraulichem Wege beim Vatikan anhängig gemacht, wo man zwar ein freundliches Entgegentommen fand, aber keinen praktischen Erfolg erzielte. Unter diesen Umständen blieb dem Botschafter auswärtigen Amte, welches mit dem Vatikan keine Officiellen Beziehungen unterhält, nichts anderes mehr übrig, als die Intervention der französischen Regierung bei der römischen Kurie mit der Erklärung zu erbitten. daß für den Fall einer Resultatlosigkeit auch dieser Vermittlung mit einer Schließung aller römischen Schulen Rumäniens geantwortet würde. Dieser Wink hat endlich seine Wirkung gethan. (Sendbote).

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halbleberbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Gib. Von Pred. Ph. Kiefendorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc Missionsband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldband, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Deckeln, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Hafe, Kleine geistliche Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmouia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twiſt, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelie. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Scropheln— überhaupt alle
Ausschlag— Leiden, welche un-
Krebsartige Geschwüre— reinem Blut ent-
springen, weichen
dem Gebrauch
von ....

Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber.

Ist nicht in Apotheken zu finden.
Wird nur durch Lokal-Agenten
verkauft.

DR. PETER FAHRNEY, CHICAGO, ILL.

4795-4796

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heirraths- und Todesanzeigen, sammt vielen Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr	$1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse	1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate	.50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr	1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Die Mennonitische Rundschau

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien; ferner erbauliche, landwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Erzählungen, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für die Jugend. Einzelne Exemplare 25 Cts. per Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt

MENNONITE PUBLISHING Co.,
Elkhart, Ind.

Allgemeines Namenbüchlein

der

Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Gebräuche, Symbole 2c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche von ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

Der Christliche Jugendfreund,

ein monatliches, schön gedrucktes, illustrirtes Kinderblatt, doch auch bestens für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents, fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt

MENNONITE PUBLISHING Co. Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Express; die Expressraten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierlutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Receipte für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 4894-4896

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

A. U. Chamberlain's Immediate Relief.

Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Typhoerits, Catarrh, La Grippe, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.
Zu beziehen von der

MENNONITE PUBLISHING CO., ELKHART, IND.

☞ Muß bahnenweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Express.

Mennonite Publishing Co, Elkhart, Ind.

SUMMER TOURS
VIA
BIG FOUR ROUTE

Put-in-Bay, Lake Chautauqua, Niagara Falls Thousand Islands, Adirondacks, Lake Champlain, St. Lawrence River, Montreal, White Mountains. Fabyans, Green Mountains, New England Resorts.

NEW YORK, BOSTON
AND ALL SEASIDE RESORTS.

"KNICKERBOCKER SPECIAL,"
"SOUTHWESTERN LIMITED."
"FINEST TRAINS IN AMERICA."
From
St. Louis, Peoria, Indianapolis, Cincinnati, Dayton, Springfield, Columbus, Cleveland.

Buffet Parlor Cars, Wagner Buffet Sleeping Cars, Library and Cafe Cars. Dining Cars.

Tourist Rates in effect during the Summer

E. O. McCORMICK, D. B. MARTIN.
Passenger Traffic Manager. Gen'l Pass. & Ticket Agt.
tf

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. August 1895.** 32. Jahrgang.—No. 15.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Gehülfs-Editor.

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Von der Nutzbarkeit des Kreuzes 225
Missionswerk der Mennoniten in Süddeutschland 226
Das göttliche Feuer 226
Bilder aus dem Bohnimreiben 227
Der Krieg, ein Beweis für den Fall der Menschheit 228
Der Weg zum Himmel 230
Den Aufrichtigen steht es der Herr gelingen 230
Christliche Erziehung 230
Bericht über die jährliche S. S Conferenz für Waterloo Co. Ontario 234
Weizenaufkauf 234
Eine Grabinschrift 235

Editorielles.

— Unter dem Gesetz hieß es: „Thue und lebe," aber unter der Gnade heißt es: „Lebe und thue."

— Christen sind alle sittliche Leute, aber nicht alle sittlichen Leute sind Christen.

— Leute, die Selbstmord begehen, um dadurch ihrem Elend ein Ende zu machen, werden finden, daß gerade mit dieser That ihr Elend recht beginnt.

— Die Worte: „Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend," schließen in keiner Weise in sich, daß wir Ihn vergessen sollen wenn wir alt werden.

— Die Worte: „Den Reinen ist alles rein" können nicht meinen, daß Jemand, der mit unreinen Reden umgeht, sich dadurch nicht befudelt, noch meinen sie, daß eine Person, die sich nichtswürdiger Thaten schuldig macht, dennoch ein reines Herz behalten kann.

— Die Verantwortlichkeit, die Gott in jede vernünftige Creatur gelegt, ist gleichbedeutend mit dem Amt, das diese Creatur im Dienste des Herrn einnimmt. Jeder Augenblick gehört Gott, und wie wir jeden Augenblick unseres Bestehens von ihm erhalten, so schulden wir ihm auch jeden Augenblick. Entweder verwenden wir unsere Zeit im Wirken für den Herrn, oder im Wirken gegen ihn.

— Verschiedene unserer Wechselblätter machten Bemerkungen über das Schicksal von Br. Tröhnert, der um des Gewissens willen im Gefängniß ist, und geben darin ihrer Freude Ausdruck, daß wir in Amerika in einem Lande leben, wo wir Gott dienen können, wie es unser Gewissen verlangt, und wo kein Christ gezwungen ist, etwas zu thun, das gegen seine religiöse Ueberzeugung anstreitet. Wahrlich, wir haben Grund, dankbar zu sein, und wir sollten unsern Dank gegen Gott dadurch kund geben, daß wir alles thun, was in unsern Kräften steht, das Evangelium des Friedens und der Liebe auszubreiten. Aber die Frage kommt auf, kann ein treuer Christ von irgend einer Regierung in dieser Welt gezwungen werden seinem Vaterlande Dienste zu leisten, die, wie er gewissenhaft glaubt, der Lehre und dem Vorbild Christi zuwider sind? Wird ein Christ dem weltlichen Gebot, das in Gegensatz zur Schrift und dem Geiste der Lehre Christi steht, gehorchen? In andern Worten, wird ein Christ den Menschen mehr gehorchen als Gott? Oder, ist Jemand zu entschuldigen wenn er das Gesetz Gottes übertritt, weil ein weltliches Gesetz verlangt das zu thun? Das Vorbild von Christum und seinen Aposteln und allen getreuen Märtyrern bis zum gegenwärtigen Augenblick (Br. Tröhnert eingeschlossen) zeigt, daß ein göttlicher Grundsatz heiliger und schätzbarer ist als vergängliches Leben, und wenn ein Christ dies weiß — und jeder aufrichtige Nachfolger Christi muß es wissen — wie kann er sich entschuldigen, wenn er die Grundsätze der christlichen Religion übertritt, weil es die Regierung von ihm verlangt? Wir müssen unsern Vorgesetzten unterthan sein in all ihren Befehlen, soweit wir annehmen können, daß es einem rechten Christen zukommt. Allem dem, was sie von uns verlangen, sollen wir nachkommen, ohne uns dagegen aufzulehnen, noch Gewalt dagegen zu gebrauchen, aber es ist kein göttliches Gebot gegeben das den Christen berechtigt, dem Gebot irgend eines irdischen Vorgesetzten nachzukommen, wenn das Gebot dem göttlichen Gesetz und der göttlichen Lehre zuwider läuft. Wahrlich, solchen Christen, die Treue gegen Gott opfern für Treue (oder vielmehr feige Nachgiebigkeit) gegen Menschen, wird die Religion Christi nutzlos sein, und auf die Rechnung solcher Schwächlinge ist es zu schreiben, daß die Religion von Golgatha ihre Kraft verliert bei der Evangelisation der Welt. Eines wahren Christen Grundsatz wird sein, treu zu Gott über alle Dinge, und wer seinen Gott liebt, dient seinem Lande am besten, denn er wird für sein Land beten, wenngleich ihn dasselbe Land verfolgen, einkerkern oder tödten mag, um ihn dazuzubringen, einem ungöttlichen Befehl zu gehorchen. Laßt die christliche Welt erwachen, zur Verwirklichung dieser Wahrheit, und die Religion Christi wird ihre lebendige Kraft beweisen zur Rettung von Seelen, wie es dies Jahrhundert der Verweltlichung noch nicht gesehen hat.

Von der Nutzbarkeit des Kreuzes.

Von G. Terstegen.

Das Kreuz ist dennoch gut,
Ob es gleich wehe thut;
Der gute Gott es giebet,
Drum muß es sein geliebet.
Ei fasse guten Muth!
Was bitter ist im Munde,
Ist innerlich gesunde,
Es ist so gut, so gut.

Das Kreuz ist dennoch schön,
Kann's gleich Vernunft nicht sehn,
Man wird im Kreuz geehret,
Mit Gottes Sohn verkläret,
Die Engel um dich stehn,
Sie schauen dich mit Freuden
Im stillen Geiste leiden:
Es ist so schön, so schön.

Das Kreuz macht gottgemein:
Es treibt den Geist hinein,
Der sonst gern ausspazierte,
Und leicht das Herz verführte;
Nun sammelt er sich fein:
Er mag von Welt nicht hören,
Er muß in Gott sich kehren,
Und wird mit Gott gemein.

Wo Kreuz ist, da ist Licht:
Du kennst dich selber nicht,
So lang du nicht probieret;
Du hast wie sich's gebühret,
Von Gott auch kein Gesicht:
Kreuz lehrt dich alle Wahrheit,
Kreuz führt dich in die Klarheit:
Wo Kreuz ist, da ist Licht.

Das Kreuz macht hell und rein,
Es legt den falschen Schein;
Die heimelichsten Flecken
Im Kreuze sich entdecken,
Geschieht es gleich mit Pein:
Der Schaum der Eigenheiten
Zerschmilzt in Kreuz und Leiden:
Es macht so rein, so rein.

Das Kreuz macht dich gebeugt,
Geschmeidig, und erweicht,
Der ungebrochne Wille
Wird kindlich, sanft und stille,
Der Geist vor Gott sich neigt,
Das Herz will gern zerfließen
Zu aller Menschen Füßen:
Es wird sogar gebeugt.

Im Kreuze wird man klein:
Der eingebildete Schein
Und alles hohe Dünken
Muß in dem Kreuze sinken;
Da lernt man Gott allein
Verehren und erheben,
In seinem Nichts zu leben:
Man wird so klein, so klein.

Kreuz führt dich aus der Noth
Ins Leben durch den Tod:
Kannst du dein eignes Leben
Dem Tod am Kreuz ergeben,
Und ganz dich lassen Gott,
Bald steht der Geist im Frieden,
Vergnügt, und abgeschieden
Von Jammer, Angst und Noth.

Ich lieb das liebe Kreuz,
Und wollt aus heil'gem Geiz
Der ganzen Welt Vergnügen
Dafür wohl lassen liegen,
Ich küß es ja bereits.
Mein Kreuzesfürst, mein Leben
Sei völlig dir ergeben,
Und deinem lieben Kreuz.

Vom Kreuz ins Paradies,
Vom Leiden zum Genieß,
Ist Jesus vorgegangen;
Willst du die Kron erlangen,
So halt das Kreuz gewiß.
O Jesu, mit mir leide,
Bis daß ich endlich scheide
Vom Kreuz ins Paradies.

Für den Herold der Wahrheit.

Missionswerk der Mennoniten in Süddeutschland.

In dem Artikel „die Stillen im Lande oder die Trägen im Lande" im „Herold der Wahrheit" vom 15. Mai ist ein Auszug aus einer Rede, gehalten bei einer Konferenz der süddeutschen Mennoniten, enthalten. Man könnte aus jener Rede schließen, daß die Mennoniten in Süddeutschland überhaupt nichts für Mission thun. Dies ist jedoch nicht der Fall. Wie den Lesern aus dem „Herold der Wahrheit" und anderen in deutscher und englischer Sprache von Schreiber dieses veröffentlichten Druckschriften bekannt sein wird, haben die Mennoniten in Baden, Württemberg und Bayern zwei Reiseprediger. Auch werden Missionsgesellschaften und Wohlthätigkeits-Anstalten von ihnen unterstützt. Man kann sich über diese Thätigkeit für die Ausbreitung des Reiches Gottes nur von Herzen freuen. Wir haben jenen Artikel geschrieben um zu zeigen das die „Stillen im Lande" Mission treiben können und sollen, weil der Sinn für Mission in unseren amerikanischen Gemeinden leider noch wenig Pflege genossen hat. Da der „Herold" in Süddeutschland fast gar nicht gelesen wird, so ist schon daraus ersichtlich, daß der Artikel nicht an die Mennoniten in jenem Lande gerichtet ist. Dies zur Aufklärung.

H.

Für den Herold der Wahrheit.

Das göttliche Feuer.

„Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, und wie ein Hammer der Felsen zerschlägt?" Jer. 23, 29. Das natürliche Feuer leuchtet, verzehrt brennbare Stoffe, und theilt sich dem Metall zur Erhitzung, Schmelzung oder Läuterung mit. Wenn wir ein kaltes Eisen in die Nähe des Feuers legen, so nimmt es Wärme in sich auf, legen wir es aber in das Feuer, so nimmt es Feuer in sich auf. Wenn es auch in diesem veränderten neuen Zustande noch Eisen heißt, so kann man doch mit Recht sagen: Das Eisen ist im Feuer und das Feuer ist im Eisen. Das natürliche Metall hat die Bestimmung nur so lange im Feuer zu bleiben, bis es für seine Bestimmung bereitet ist. Unser Herr Jesus redet aber auch von einem Feuer, welches Er auf Erden in den Herzen der Menschen anzünden wolle, und Er fügt hinzu: „Was wollte ich lieber, es brennte schon." Lukas 12, 49. Dieses Liebesfeuer will er in uns anzünden durch Sein Wort, und durch die Mittheilung Seiner Selbst und Seines Geistes, so daß Er sagen kann: „Ihr in mir, und ich in euch." Und diese Verbindung, dieses Eins sein in Ihm, und durch Ihn mit dem Vater, welches im Glaubensleben seinen Anfang hat, wird auch im leiblichen Tode nicht aufgelöst, sondern im seligen Schauen in Seiner unaussprechlichen Lieblichkeit und Herrlichkeit erst völliger erkannt und genossen werden. Ist Jemand in Christo, so ist er schon hienieden eine neue Kreatur. Die Kälte gegen Jesus ist geschwunden, das Liebesfeuer dringt zu dem Bekenntniß: Jesus ist mein, und ich bin Sein. Mein Leben soll für immer Ihm geweiht sein. „Brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete auf dem Wege, und uns die Schrift öffnete?" Luk. 24, 32. Am Pfingsttage brannte das Liebesfeuer durch die Taufe des heiligen Geistes so stark und lieblich in ihren Herzen, daß es sich auch im zweifachen Sinne an ihren Zungen offenbarte. Uns gilt die Mahnung: „Prüfet euch selbst, ob Jesus Christus in euch ist." Es gab und giebt noch eine Anzahl Seelen, welche durch die Verkündigung des Wortes Gottes dem Licht und Liebesfeuer nahe gebracht waren, aber sie wollten nur eine Weile fröhlich sein bei diesem Licht. Andere waren wohl dem Feuer noch näher gekommen, und hielten sich länger in der Nähe des Feuers, aber sie waren nicht im Feuer, und das Feuer nicht in ihnen, deshalb fehlte es an Ueberwindungskräften; zur Zeit der Anfechtung und Trübsal gingen sie weg. Das göttliche Liebesfeuer will auch läutern und bewährt machen, es greift die Schlacken, die Unreinigkeiten an. Jesus sagt: „Wer nicht allem abſagt, das er hat, der kann nicht mein Jünger sein." Hier mag auch das Wort Jesu Anwendung finden: „Denn ein Jeglicher muß mit Feuer gesalzen werden; und alles Opfer wird mit Salz gesalzen." Mark. 9, 49. Das göttliche Liebesfeuer duldet kein Auge sündlicher Lüsternheit, es muß ausgerissen werden. Die Füße dürfen nicht auf bösen Wegen gehen; die Hände keine bösen Werke verrichten, und die Zunge kein faul Geschwätz reden, sondern lieblich und mit Salz gewürzet. Wie die vorbildlichen Opfer mit Salz gesalzen wurden, so sollen auch wir uns in völliger Uebergabe als lebendige Opfer dem Herrn weihen, damit Er uns Ihm heilige durch die salzende und reinigende Kraft des heiligen Geistes.

Das Feuer der göttlichen Liebe offenbart die Sünde im göttlichen Lichte, und wirkt zugleich auch Haß gegen das sündliche Ich, und gegen alle Sünden. Wer sich völlig dem Herrn weiht, darf in diesem Leben schon schmecken wie freundlich Er ist. Er will nur nehmen, was uns unglücklich macht, die Sünde, und uns geben was uns selig macht, Friede und Freude im heiligen Geist in seiner Erziehung schon hienieden, und vollkommene Seligkeit und Herrlichkeit dort, im Ernten ohne Aufhören. In welchem Maße diese süßen Wahrheiten von uns genossen werden, in dem Maße werden wir auch mit Gegenliebe erfüllt, und auch fähiger gemacht, die Opfer des Dankes Ihm zu bringen, welcher uns zu Miterben seiner Herrlichkeit berufen hat. Durchdrungen von dem Feuer der Jesusliebe konnten unsere theuren Brüder und Schwestern als Märtyrer ihre Leiber martern und verbrennen lassen. Ach, daß doch dieses Feuer der Liebe in allen Herzen brennen möchte! Wie traurig, wenn Seelen ganz kalt bleiben, wie traurig aber auch, wenn Seelen sich nur vom Lichte anleuchten, aber nicht durchleuchten lassen; dem Feuer nahe kommen, aber nicht hinein wollen aus Furcht, daß ihre Lieblingssünden verbrennen, aus Furcht vor der Selbstverleugnung, vor Kreuz und Leiden um Jesu willen. Wer sich von Jesu fern hält, der bleibt ein armes Opfer im Dienst der Sünde, und wird darnach mit dem Feuer des göttlichen Gerichts gesalzen werden. Wie schrecklich!—

Gleichwie das Wort Gottes mit Feuer verglichen wird, so wird es auch mit einem Hammer verglichen. Ja, das Wort Gottes vermag die natürlichen Felsen in Atome zu zerschlagen, aber auch Menschenherzen zu zerschlagen, daß sie in tiefer Reue um Vergebung ihrer Sünden beten lernen. Welch ein mächtiger Hammerschlag göttlicher Liebe war das Wort: „Saul, was verfolgst du mich?" So viele Millionen wurden schon entweder durch leiseres Anklopfen, oder durch stärkere Hammerschläge des Wortes Gottes mühselig und beladen, und wurden durch das Wort Gottes erquickt und getröstet. Aber es giebt auch Hammerschläge durch das Wort Gottes, welche die frechsten Spötter zum Zittern bringen. Ach wie so Viele, welche in den Tagen der Gesundheit Gott und sein Wort nicht achteten, oder gar lästerten, wurden mit entsetzlicher Angst erfüllt, wenn sie am Ende ihres Lebens dem göttlichen Machtwort nicht ausweichen konnten: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, und darnach das Gericht." Möge der Hammer des Wortes Gottes noch Viele zu ihrem Heil und Leben in gründlicher Buße zerschlagen, und zu dem ewigen Lichte leiten, damit sie ein seliges Heim in der göttlichen Liebe finden mögen in Zeit und Ewigkeit. Amen.

W. Thielenhaus.

Für den Herold der Wahrheit.

Bilder aus dem Beduinenleben.

Von Missionar Richert in Jerusalem.

III.

(Fortsetzung.)

In Kriegszeiten müssen alle gesunden, waffenfähigen Männer zu den Waffen greifen. Die Jugend wird zwar nicht ausgehoben, wie im Abendlande, und „in die Jacke gesteckt", ist aber nichtsdestoweniger zum Militärdienst verpflichtet. Niemand kann sich der Waffe entziehen, sei er reich oder arm, angesehen oder von niederer Abstammung, ein geringer Ziegenhirte oder glückliches Familienhaupt, auf höheren Befehl muß sich alles was männlich ist, unter die Waffen stellen. Es wäre die größte Schande und der ärgste Schimpf für ihn und alle die ihm zugehören, wollte er sich des Kriegsdienstes entledigen und den Künsten des Friedens nachgehen. Oberbefehlshaber ist der Schech oder Emir der kriegerischen Völkerschaft. Ihm steht alle Militärmacht und Civilhoheit zu. Das Gehalt bezieht er aus den Zehnten seiner eigenen Unterthanen und den freiwilligen oder erzwungenen Geschenken der mit ihm verbundenen oder ihm untergebenen kleineren Fürsten. Läßt der Emir die Trompete blasen und das Volk unter die Waffen rufen, dann erscheinen vor ihm Reiter und Fußvolk mit Weib und Kind, mit Hab und Gut und was ihnen zugehört. Alles, alles nimmt der Beduine mit in den Krieg.

Die Truppen zergliedern sich in Cavallerie und Infanterie d. h. Reiterei und Fußvolk. Gewöhnlich erscheint die Reiterei hoch zu Roß, wird der Krieg aber in der ebenen Wüste geführt so erscheint die Reiterei oft auch zu Kameel, eigentlich braucht man das Dromedar für Kriegszwecke anstatt des Kameels.

Die Schlachtordnung wird so aufgestellt, daß die Frauen und Kinder in der Mitte der Truppen Platz finden. Zunächst geschieht dieses wohl, um der Gefahr gestohlen und entführt zu werden vorzubeugen, dann aber auch um die Verwundeten durch Frauenhand pflegen zu lassen und durch das Geschrei des schönen Geschlechtes zur Kriegstapferkeit angefeuert zu werden. Auch unter den Beduinen hat das Ewigweibliche seinen Zauber und findet das französische Sprüchwort Cherchez la feeume seine Geltung.

Die gewöhnliche Waffenrüstung besteht aus Schießwaffen und Säbeln. Mitglieder der Schechfamilie tragen zur Auszeichnung lange Lanzen, gekrümmte Säbel und in ihrem Gürtel einige Pistolen. Uebrigens findet man bei einigen auch sogar eine Rüstung vor, bestehend aus einem gemaschten Panzerhemd mit einer Art von Helm, so z. B. bei den beni saker und den anasi (bekannte Beduinenstämme jenseit des Jordans).

Der Sattel, dessen sich der Beduine im Reiten bedient, besteht einfach aus Holz und ist mit einem Fell oder einer Decke überzogen, wenn er überhaupt von einem Sattel Gebrauch macht.

Die viereckigen Steigbügel sind aus Blech verfertigt und mit kurzen Stricken an dem Sattel befestigt, so daß der Reiter im Sattel, der eine hohe Hinterlehne hat, wie auf einem Stuhle sitzt. Da die Erfindung der Sporen dem Beduinen noch nicht bekannt ist, so müssen ihm die spitzigen Ecken der Steigbügel denselben Dienst versehen.

Der Krieg beginnt mit einem großen Kriegsgeschrei der Männer, Weiber und Kinder. Darauf sprengt die Kavallerie vor, und in ihrem Steigbügel sich aufrichtend, schwingen die Reiter in schnellen Kreisen die Lanze, um dem Stoße eine um so größere Wucht zu geben. Da das Waffenglück und der Ausgang des Krieges sehr von der Leitung des Heerführers abhängt, so ist es leicht erklärbar, daß man besonders seiner Person habhaft zu werden sucht, theils um dadurch den Krieg zu beendigen, und theils, um ein schweres Lösegeld für seine Auslieferung zu erzwingen.

Ist der eine Theil kampfunfähig geworden, so nähert er sich den Feind mit gestreckten Waffen, d. h. er wirft die Waffen von sich als Zeichen bedingungsloser Unterwerfung. Ist der Friede endgiltig geschlossen, so folgt noch ein Schmaus für die beiden Heerführer zur Versiegelung ewigen Friedens, der übrigens morgen schon wieder gebrochen werden kann. Das Friedens-

gericht besteht aus in Milch und Butter gekochtem Kameelfleisch das ganz mit Reis überdeckt wird. Dieses aufgehäufte Gericht nennen die Wüstensöhne aus Kedars Hütten sehr treffend tell el lahm (Fleischberg), von dem in kurzer Zeit nur noch die Knochen und die Erinnerung daran übrig bleibt.

IV. Die Blutrache.

Eine im Abendlande wenig bekannte und im Morgenlande weitverbreitete Erscheinung ist die Blutrache, die heutzutage noch so bei den Beduinen geübt wird, wie wir sie in den Büchern Moses kennen gelernt haben. Die Furcht vor der Blutrache finden wir eigentlich schon beim ersten Sohn der ersten Eltern des Menschengeschlechtes vor, wenn Kain im Hinblick auf seinen Brudermord spricht: „Es wird mich tödten, wer mich findet." Aber wie hier, so auch zu allen Zeiten, hat der Herr seiner Mißbilligung einer so grausamen Sitte den schärfsten Ausdruck verliehen. Kain wurde vor des Bluträchers Hand durch ein Zeichen an seiner Person geschützt und durch Moses und die großen Apostel ließ Er verkündigen: „Die Rache ist mein, ich will vergelten." Wie es aber dem Volke Israel in Bezug auf seinen Gottesdienst ging, wenn es heute sagt: „Alles was der Herr geredet hat, das wollen wir thun", und morgen ein goldenes Kalb anbetet, so ging es auch dem heißblütigen Menschengeschlechte in Gottes heiliger Wüste in Bezug auf die Blutrache. Das Verbot der Blutrache im allgemeinen wurde bald in ein Gebot im besonderen für die nächsten Blutsverwandten umgedeutet. In dem Verbote: „Nein, wer Kain tödtet, das soll siebenfältig gerochen werden," oder in dem Grundgesetz aller obrigkeitlichen Gesetzgebung: „Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden" suchte das böse Menschenherz nur zu bald ein Zugeständniß persönlicher Rache und einen Deckmantel für das sündliche Uebel blutiger Vergeltung.

Zur Zeit des Auszuges aus Egyptenland hatte das Institut der Blutrache schon so tiefe Wurzeln gefaßt, daß Moses eine Radicalreform dieses Instituts nicht mehr durchführen, eine gänzliche Aufhebung dieses Uebels nicht mehr proklamieren konnte, und seine Gesetzgebung mehr auf Milderung und Abschwächung der Ausübung persönlicher Rache und teuflischer Leidenschaft beschränken mußte, indem er ihnen mehrere Freistädte im ganzen Reiche gewährte.

Das wahre Heilmittel gegen den Ausatz der Blutrache aber verdanken wir dem göttlichen Lehrer auf Galiläas grünen Fluren, der uns das so lange verdeckte Himmelsgesetz der Nächstenliebe in den Worten geoffenbaret hat: „Liebet eure Feinde."

Den Beduinen des heiligen Landes ist dieses christliche Gebot noch nicht bekannt, die Blutrache wird heute noch wie vor alters in unerbittlicher Weise ausgeübt. Und nicht nur ist es des nächsten Anverwandten Pflicht den Erschlagenen an seinem Mörder zu rächen, sondern es ist Pflicht aller Angehörigen des Getödteten, ja des ganzen Stammes Pflicht ist es, den Erschlagenen zunächst an seinem Mörder, sodann aber auch an allen seinen Angehörigen und dem ganzen Stamm des Todtschlägers zu rächen. Sind die beiden, in der Blutrache verwickelten Stämme mit einander verwandt oder auch nur befreundet, so kann der Todtschlag durch Geld entschädigt und die Fehde durch Einflußnahme der Stammesfürsten beigelegt werden, was auch meistens geschieht, wenn es sich um einen unbeabsichtigten Todtschlag handelt. Das zu zahlende Backhsih wird für die beiden Geschlechter so berechnet: Wenn für einen erschlagenen Mann $50.00 darzulegen sind, so genügen für eine erschlagene Frau $25.00. Außerdem haben alle Anverwandte des Erschlagenen Anspruch auf je ein Seidenkleid, ein Schaf und fünf Pfund Reis.

Anders verhält sich die Sache aber, wenn an und für sich schon feindlich gesinnte Stämme einen Todtschlag oder sogar Mord zu rächen haben. Werden solche Stämme in die Blutrache verwickelt, dann wehe allen Angehörigen! In so einem Falle kennt die Leidenschaftlichkeit und Bitterkeit der Söhne Ismaels kein Erbarmen und der Krieg findet schließlich erst sein Ende mit der Ausrottung des einen oder beider Stämme. Alle Angehörigen des Stammes werden in der Fehde verwickelt. Niemand darf sich zurückziehen, aber auch Niemand ist vor des Feindes Dolch sicher, denn die Ehre des einen wie des anderen Stammes steht auf dem Spiele.

Doch auch Hagars Sohn kennt ein Asylrecht und dies in löblicher Weise, dem wir allen Respekt und volle Achtung schulden, nur schade, daß so wenig Gebrauch davon gemacht wird. Der Mörder oder Todtschläger kann sein Leben lösen und einem Stammkrieg vorbeugen, wenn er zur Sühne seiner Schuld, seine persönliche Freiheit dem Vaterlande zum Opfer bringen will, indem er sich der Familie des Erschlagenen, die stets ein sicherer Zufluchtsort des Todtschlägers sein wird, als ewiger Sklave selbst überliefert.

Der Krieg, ein Beweis für den Fall der Menschheit.

Wir denken uns einen Engel, welcher einen Flug durch's Weltall macht und auch die Erde besucht. Es wäre garnichts Besonderes, wenn er zuerst in der Nähe eines frischen Schlachtfeldes seinen Fuß auf den erschütterten Boden setzte. Er tritt heran an das große dampfende Blutlager und vor ihm ausgebreitet liegt das Ereigniß einer menschliche Kunst; zuckende Glieder, zerschossene, zerhackte Leiber, verzerrte, blutlose, starrende Gesichter, krümmende Halbtodte hervorheulend unter gestürzten Thieren und Leichenhügeln, eine breite Schlachtbank von rauchenden Gebeinen bedeckt und schwimmend im Blut. Der Engel schaudert und senkt weinend das Auge nieder mit der Frage: Woher dieser ungeheure Menschenmord? Haben sich hier Schlangen, Tiger, Hyänen und Wölfe zusammengerottet über die Jugend des Landes?

Aber da tritt ein Deklamator an die Ufer des Blutmeeres und verliest ein Bulletin. — Das Feld heißt ein Feld des Ruhmes, der Tag ein Tag der Ehre, eine Nation wird als siegbekränzte ausgerufen! Da ist das Räthsel gelöst. Da haben also Menschen gegen Menschen mit den Werkzeugen des Todes gewüthet.

Er zieht weiter. Eine Festung liegt vor seinen Augen und er läßt sich ihre Bestimmung erklären. Und so müssen sich Menschen gegen Menschen vermauern? Wir nöthigen den reinen Geist, einzutreten in das Arsenal. Wozu diese Schwerter? Das sind Carrikaturen der Sichel und Pflugschaar, womit sie durch die Haufen ihrer Brüder mähen und auf dem Antlitz ihrer Blutsverwandten ackern. Wozu diese Bomben? Das sind Feuerkugeln, welche vernünftige Wesen ihrem Schöpfer in heillosem Gegensatze nachmachen, nicht zu beleben, sondern zu tödten! Wozu dieser Helm? Den vernichtenden Degen abzulenken, womit eine Menschenhand auf ein Menschenhaupt sich niederläßt. Wozu dieser Speer? Ein Pilgerstab des Menschen auf seiner Lebensreise, womit er seinen Mitpilger hinunterstößt in den Abgrund! Doch nein, nicht spöttisch würde der himmlische Gast diese Instrumente betrachten, sondern als Merkzeichen herrschender Blindheit, herrschenden Verderbens auf der Erde.

Man weiß nicht, ob die menschliche Gefühllosigkeit, welche sich im Kriege offenbart, oder die darin hervortretende Vernunftslosigkeit am meisten zu bejammern ist. Auf jeden Fall verliert man im Dampf des Krieges die glänzende Vorstellung gesunder Menschenvernunft, mit welcher die Menschheit sich schmeichelt.

Wie hat sich doch gesunde Vernunft unzählige Male gehauen und gestochen! oder sollte jedesmal die eine streitende Partei ohne Ueberzeugungstreue, ohne Gründe, ohne den Ausschlag des Verstandes ins Feld gerückt sein?

Die Unvernunft des Krieges ist ungeheuer! Es trifft nie ein gerader Speer immer ins Herz der Menschheit. Wer führt den Krieg? Die mannbare, auserlesene Jugend! Nicht die welken Zweige, nein die allerfrischesten haut er vom Baum der Menschheit ab, nicht die Lebenssatten, sondern die Lebensdurstigen, Warmen schlägt er nieder; und indem er die Rüstigsten und Stärksten wegfrißt und den schauerlichsten Aderlaß am Pulse der Nationen veranstaltet, legt er den Grund zu einer vermehrten Verkrüppelung und Verzwergung des menschlichen Geschlechts. Der Krieg ruft uns mit schrecklich tönenden Worten die Wahrheit zu: die Menschheit ist gefallen!

Betrachten wir den Krieg historisch, so machen wir dieselbe Erfahrung. Die ganze Weltgeschichte ist eine Kriegsgeschichte. Wie viele Schlachtfelder mag die Erde auf ihrem Rücken zählen, die nur eine große, im Frieden verbundene Familie tragen sollte! Wie viele Kriege und darunter 30-jährige giebt es! Wenn man aber die Gräuel eines einzigen Krieges, ja eines Tages und einer Nacht in Kriegszeiten überdenkt, und wenn man nur den Schrecken, die Verwirrung, die Unordnung, und nur den Schweiß brennender Dörfer, geplünderter Häuser, erschlagener Bürger, geschändeter Weiber, wimmernder Kinder, den dieses Ungeheuer nach sich zieht, in's Auge faßt und dann von diesem Punkte aus den Schluß macht auf alle Kriege und ihre schrecklichen Folgen, so muß vor unsern Augen das Traumbild einer ungefallenen Menschheit völlig zerinnen. Wenn auf dem Grunde des Herzens kein Elend und Verderben liegt, warum ist es überall lichterloh am Tage. Wenn die Menschen von Natur alle Kinder sind, warum sind sie nicht alle Brüder? Wenn sich die Sünde nicht forterbt von Geschlecht zu Geschlecht, warum erbt sich der Jammer fort? Wenn in dem Hause der Menschheit kein geheimer Brand ist, warum raucht es unaufhörlich?

Lange.

Der Weg zum Himmel.

Es ist nur ein Weg zum Himmel. Wie wichtig deßhalb die Frage: Was ist der Weg? Und zu wen sollen wir schauen für eine Antwort? Menschen mögen irren, denn es gefällt manchem ein Weg wohl, aber endlich bringt er ihn zum Tode. (Spr. 14, 12.)

Lasset uns fogleich bei unserem Herrn und Heiland nachfragen. Joh. 14, 6 sagt Er: Ich bin der Weg. Niemand kommt zum Vater denn durch mich. Und wiederum im 10. Kapitel, 6. Vers sagt uns Jesus: Ich bin die Thür; so jemand durch Mich eingehet, der wird selig werden. Beobachte, Christus sagt nicht, Ich bin ein Weg, als ob es noch andre Wege gibt, aber: Ich bin der Weg, der einzige Weg; Niemand kommt zum Vater oder in den Himmel durch einen andern. Christus sagt auch nicht, Ich bin eine Thür, aber, Ich bin die Thür, das ist die eine und einzige Thür in die Gemeinschaft Gottes.

Leute mögen dir sagen, daß die Kirche, oder die Taufe, oder des Herrn Abendmahl der Weg ist; aber Christus sagt uns, daß Er selber der Weg sei.

Nun ist es deutlich, daß es nur einen Weg gibt zum Himmel; aber gelobet sei Gott! es gibt viele Wege zu Christus. Ein Mensch mag in einer Kirche zu Christus kommen, oder in einer Kapelle, in einer Hütte, oder in einer Scheune, in einem Schiff, am See, in einer Kohlenmine, oder an irgend einem dunklen Ort, in einem Palast, oder in einem Gefängniß.

Eine gläubige Predigt mag das Mittel sein einen Menschen zu dem Heilande zu bringen, ob eines Presbyterianers, Methodisten, Unabhängigen oder Baptisten. Durch die Predigt eines einfachen ungelehrten Mannes, oder durch das Ministerium eines Großen, Talentvollen und Gelehrten. Ein Mensch mag zu Christus kommen durch das private Lesen der Schrift, ein evangelischer Traktat mag das Mittel sein, oder durch die Unterhaltung eines christlichen Freundes. Ein Mensch mag stufenweise zu Christus kommen, oder mehr augenblicklich. Seine Ueberzeugung von der Sünde mag sehr tief sein, oder weniger gedrungen und betrübend, oder er mag beeinflußt sein von Furcht oder durch die Betrachtung der Liebe. Gelobet sei Gott!

Es giebt viele Oerter, in welchen der heilige Geist Seelen zu Christus zieht, und seine gnadenvollen Wirkungen sind mit der Arbeit der Prediger der verschiedenen Denominationen; aber Gott wirkt meistens und gewöhnlich durch solche, die am meisten den Heiland erheben und dem heiligen Geist die Ehre geben. Horche dann zu Niemand, der dir sagt, daß du den Himmel erreichen kannst, indem du einen gewissen Ort der Anbetung beiwohnest, oder durch die Beobachtungen gewisser Formen und Ceremonien.

Betrachte wiederum die Worte des Herrn Jesus. Ich bin die Thür. So jemand durch Mich eingehet, der soll selig werden. „Merke wohl." Die Taufe ist nicht die Thür, des Herrn Abendmahl ist nicht die Thür, sondern Christus selber ist der Weg. Er, der Herr des Lebens und der Herrlichkeit, nahm auf sich unsere Natur, litt, blutete und starb am Kreuz, um die Thür zu sein, der Weg zum Eingang zum ewigen Leben. Durch Mich, sagt Christus, wer durch Mich eingehet wird selig sein. Irgend einer, kirchlich oder nicht kirchlich, reich oder arm, gelehrt oder ungelehrt. Irgend jemand, wie immer sein voriger Charakter auch sein mag, und seine viele verschiedene Sünden, so hart sein Herz auch sein mag, wenn er zur Thür eingehet — wenn er wahrlich zu Jesus kommt „soll er selig sein". Seine Sünden sollen ihm vergeben, sein Herz erneuert, er wird erlöst von dem kommenden Fluche, er wird frei gemacht von der Liebe, Macht und Gewalt der Sünde, er wird heimgebracht zum Himmel, zur vollkommenen Freude, zur ewigen Herrlichkeit.

Geliebter Leser, bist du eingegangen durch die Thür in die Gemeinschaft Gottes? Ich frage dich nicht, ob du getauft oder konfirmirt, oder ob du des Herrn

Abendmahl genommen, oder ob du ein Glied der Kirche bist; aber, bist du eingegangen durch Christus in die wahre Gemeinschaft Gottes. Bist du gekommen als ein armer, schuldbewußter, hilfloser Sünder zum Heiland? Bist du überzeugt von der Sünde und Irrthum, indem du versuchest in den Himmel zu kommen durch eine andre Thür als Jesus. Verläßt sich deine Seele nur allein auf die Person und Werk Jesu für Begnadigung, für Annahme und ewiges Leben? Wenn du nicht durch die Thür eingegangen, so bist du kein Schaf von Jesu Heerde.

Laß mich dich ernstlich bitten, daß du dich bewahren mögest zu ruhen auf Formen und Ceremonien, oder Bekenntniß von Religion oder irgend wie auf der Gliedschaft einer sichtbaren Kirche.

Bist du in „dem Weg" zum Himmel, so bist du in Christus, und wer in Christus ist, ist eine neue Kreatur. Er ist geboren aus dem Geist; er athmet den Geist des Gebets, er verlangt nach der heilsamen Milch des Wortes, daß er möge dadurch wachsen; „seine Gesinnungen sind nach oben gerichtet, er wird geführt, nicht in Wort allein, aber in der That und Wahrheit, daß er dem Teufel und seinen Werken entsaget, die Pracht und Eitelkeit dieser bösen Welt und all die sündlichen Lüste des Fleisches. Bist du gewiß, daß du jetzt nicht selig bist, deine Sünden nicht vergeben sind: Komm zu Jesus, Er ist bereit dich anzunehmen, Er gab sein Leben für Sünder, du bist willkommen, wer immer du auch sein magst. Komm sogleich, denn er hat gesagt: Heute ist die angenehme Zeit, heute ist der Tag des Heils, komm wie du bist.

Schiebst du es auf bis du besser wirst, so wirst du niemals kommen. Komm als ein schuldiger Sünder, bedenke doch, daß wenn du nicht befreit bist, dann gehst du zu Grunde. Komm, vertraue in die Kraft des Blutes, das dich waschen kann von allen Sünden. Erwähle Jesus als deine einzige Zuversicht, und du wirst niemals zu Schanden werden.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 4, 16. Glaube an den Herrn Jesus Christus und du wirst selig werden.

Den Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen.

Wenn doch dieses Bibelwort öfter und tiefer betrachtet würde, so manches zaghafte, gedrückte Herz würde muthvoller werden, so manche Untreue würde unterbleiben. Man sieht aus dem verheißungsvollen Wort recht deutlich, daß das Auge des Allerhöchsten hineinschaut in die Tiefen des Herzens, sonst fiele dem Aufrichtigen nicht die Gnade des Gelingens zu. Dem Herrn zur Ehre sei nachstehender Beweis hinzugefügt.

Vor mehreren Jahren schon lernte ich einen christlichen Mann kennen, ja, ich konnte ihn wohl für einen christlichen, gläubigen Freund betrachten; denn er hatte erkannt, daß er einen Erlöser bedurfte, und daß er in dem theuren Sohn Gottes, unserm Herrn Jesu Christo, diesen fand und ihn als denselben liebt. Nur in einer besonderen Art lebte er noch in den Fesseln der Sünde, nämlich in der Sonntagsentheiligung.

Sein Verdienst und Einnahme war gerade so angelegt, daß ihm der liebe Sonntag, menschlich betrachtet, gut dazu half. Nun hat zwar der züchtigende, aber auch gütige heilige Geist immer schon an seinem Herzen gearbeitet und ihn erkennen und fühlen lassen, daß er nicht recht handelte, sondern gegen den Willen seines Gottes und Herrn. Wie er später dann oft bekannt, ist er von einem schweren Druck und großer Unruhe am lieben Sonntag bei seinen Geschäftsverrichtungen geplagt worden, so daß oft in seinem gepreßten Herzen die Worte aufstiegen: „Gott sei mir Sünder gnädig!"

Auch wurde er von christlichen Freunden darauf aufmerksam gemacht, den lieben Sonntag nicht mehr zum Geschäftstag zu machen; doch es fehlte unserm lieben Freund, hindurch zu dringen. Besonders waren es die allernächsten Familienglieder, die es ihm schwer machten, und für die er sich scheute, sowie wohl auch das Urtheil der Welt. Nun schlug sich der Herr in's Mittel.

Er mit Seinem allsehenden Auge hatte das Herz durchforscht und gewiß gefunden, daß es jener liebe Freund ernstlich und aufrichtig meinte, daß er herzlich gern los sein wollte von dieser Sünde. Jetzt bewährte sich das Wort: „Den Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen!"

In dem Ort, wo jener christliche Mann lebte, trat in den Fabriken ein reichliches Vierteljahr eine Geschäftsstockung ein, so daß zwei Tage wöchentlich, am Montag und Sonnabend nicht gearbeitet wurde. Dies benutzte sogleich unser Freund und machte Alles, was er zuvor am Sonntag verrichtet hatte, den Sonnabend ab, da hatte er denn doppelt zu springen, aber er that es herzlich gern, war doch der Sonntag sein; er gewöhnte sich, allsonntäglich das liebe Gotteshaus zu besuchen, und wurde recht glücklich darin.

Als dann wieder eine Wendung in dem Verkehr eintrat, war unser Freund etwas erstarkt und hielt, soviel er konnte, fest an seinem begonnenen Entschluß. Einige Male an Sonntagen wurde er wieder ersucht, geschäftlich zu hantiren. Ach, wie mag da unserm christlichen Freund das Herz so wehgethan haben! Er that es, nahm aberkeine Zahlung dafür.

An ihm verherrlichte sich von Woche zu Woche das Wort: „Den Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen!"

Des Herrn Kraft wurde in dem schwachen, aber aufrichtigen Herzen mächtig. „Ich kann, ich thue es nicht mehr!" so bekannte nunmehr sein Mund, und er hat es schon einige Jahre bezeugt. Statt seine Geschäftsgänge zu verrichten, geht er nunmehr in's liebe Gotteshaus, und so wird ihm der liebe Sonntag zu einem rechten Segenstag. Seit jener Zeit nun, wo unser Freund Herr über diese Sünde der Sonntagsentheiligung wurde, hat er auch noch eine ganz besondere Gnade vom Herrn geschenkt bekommen; nämlich die, seine Mitmenschen, welche in derselben Sünde leben, zu warnen, sie darauf aufmerksam zu machen. So lange, wie er selbst den lieben Sonntag entheiligte, wie konnte er da Andere davor warnen!

Nun, lieber Leser, was meinst du dazu? Wie handelst du in diese Weise?

Weichliche Erziehung.

Es ist in der Erziehung der Kinder eine wichtige Sache, von der ihr späteres Lebensglück abhängen kann, ob man sie so hält, daß sie später alles Gute, was das Leben bringt, über der Erwartung finden, alles Schwere darunter, oder umgekehrt. Wer seinen Kindern alle Wünsche erfüllt, ihnen alles giebt, worauf ihre Augen fallen, sie wählen läßt, was sie essen und trinken, thun und lassen wollen, ihnen jedes Steinchen aus dem Wege räumt, kurz, ganz voller Zärtlichkeit und Hingebung gegen sie ist, der wird es glücklich dahin bringen, daß sie beim Eintritt in die Welt das Leben hart und karg finden, daß sie unzufrieden und unglücklich sein werden. Wer das nicht will, der sei strenge gegen das eigene Herz und bedenke, daß er nicht immer da sein wird, seine Kinder zu beschützen, und daß sie früher oder später einer Lage gegenüber stehen werden, wo sich die weichliche Erziehung grausam rächt. (Arbeiterfreund.)

— Wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. Matth. 24, 42.

Es könnt' in dieser Stund' geschehen,
Daß du zur Ewigkeit mußt gehen:
O Seel', was wolltest du dann thun?
Wenn du es weißt, so thu' es nun.

Sonntagschul-Lektionen.

6. Lektion. — 11. August. Die eherne Schlange. — 4 Mose 21, 4—9.

Haupttext: Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden. — Joh. 3, 14.

Einleitung.

Zeit: — 1452 v. Chr., wahrscheinlich im Monat September, 39 Jahre nach dem Auszug aus Egypten.

Ort. — Das Thal Arabah, welches sich vom Todten Meere bis an das Ende des östlichen Armes des Rothen Meeres erstreckte.

Der Aufenthalt in der Wüste. — Israel hielt sich über 38 Jahre bei Kades-Barnea auf. Sie kamen etwa ein Jahr und drei Monate nach dem Auszuge aus Egypten daselbst an, und verließen diesen Ort neun Monate vor dem Einzuge in das gelobte Land. In dieser Zeit wohnten sie jedoch nicht in einem geschlossenen Lager, sondern waren über die ganze Gegend zerstreut. Die Stiftshütte befand sich in Kades-Barnea. Das Volk hielt in dieser Zeit den Bund nicht, den der Herr mit ihm gemacht hatte. Beschneidung, Sabbathfeier und Opferdienst wurden unterlassen, und dafür heidnischer (egyptischer) Götzendienst getrieben. (Apostg. 7, 43; Amos 5, 25.) Sie lebten in ihren Lüsten dahin, (Hesek. 20, 21. 24) darum schweigt auch die hl. Geschichte darüber ganz und versetzt uns mit einem Schlage in eine ganz andere Zeit und einen ganz anderen Ort; nicht mehr an den Anfang, sondern an den Schluß dieses Zuges; nicht mehr an den Sinai, sondern an den Berg Hor, nahe an der Südgrenze des heiligen Landes. Das Geschlecht, welches vor vierzig Jahren aus Egypten gezogen, war nunmehr fast völlig ausgestorben. Erst die neue Generation ihrer Nachkommen sollten das Land wirklich einnehmen.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Die eherne Schlange. — 4 Mose 21, 4—9.
D. Rückkehr zu Gott. — Hosea 14.
M. Die Schlange zerstört. — Hosea 14.
D. Nur ein Blick. — Jes. 45, 20—25.
F. „Siehe, das ist Gottes Lamm." — Joh. 1, 29—36.
S. Selbstverleugnung. — Joh. 12, 23—33.
S. Des Menschen Sohn erhöhet. — Joh. 3, 5—15.

7. Lektion. — 18. August. — Die neue Heimath in Canaan — 5 Mose 6, 3—15.

Haupttext: Daß du den Herrn, deinen Gott, lobest für das gute Land, das er dir gegeben hat. — 5 Mose 8, 10.

Einleitung.

Zeit. — 1451 v. Chr., gegen Ende des 40. Jahres nach dem Auszuge aus Egypten, kurze Zeit vor dem Tode des Mose.

Ort. — Die Ebene Moab, östlich vom Jordan, gegenüber der Stadt Jericho.

Mose. — Israels Führer hatte jetzt ein hohes Alter erreicht. Vom rein menschlichen Standpunkt aus betrachtet, hat kein Mensch einen größeren Einfluß auf die Welt ausgeübt als Mose. Seiner eigenen Nation war Mose Gesetzgeber, Heerführer, Historiker, Dichter und Regent. Er ist der Author der Bücher, die seinen Namen tragen, und manche meinen, er sei auch der Verfasser des Buches Hiob, welches er in der midianischen Wüste, während er die Schafe seines Schwiegervaters hütete, geschrieben habe. Sein Leben von 120 Jahren zerfällt in drei gleiche Theile von je 40 Jahren. Im Alter von 40 Jahren sieht er aus Egypten nach Midian, 80 Jahre alt führt er Israel aus der Knechtschaft, 120 Jahre alt schließt er seine Augen auf Nebos Höhen. Die Geschichte seiner frühesten Kindheit und seiner Rettung aus den Fluthen des Nil ist allbekannt. (2 Mose 2, 1—10.) Er wuchs auf als der Sohn der Tochter Pharaohs. (Kap. 2, 10.) In Apstg. 7, 22. lesen wir, daß er gelehrt war in aller Weisheit der Egypter, und mächtig in Werken und Worten. Dieses besagt sehr viel. Josephus berichtet, daß es geschienen habe, als befinde er sich auf dem besten Wege, den Thron des egyptischen Weltreiches zu besteigen. „Durch den Glauben wollte Mose, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharaohs heißen, und erwählete viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, und achtete die Schmach Christi für größeren Reichthum denn die Schätze Egyptens, denn er sahe an die Belohnung. Durch den Glauben verließ er Egypten, und fürchtete nicht des Königs Grimm; denn er hielt sich an den, den er nicht sahe, als sähe er ihn." Ebr. 1, 24—27. Was seine Flucht aus Egypten herbeiführte, darüber lesen wir 2 Mose 2, 11—15. Den egyptischen Königshof muß er schon vor dieser Zeit verlassen haben, wahrscheinlich war die Liebe zu seinem Volk und seiner Religion die Ursache hiervon. Ebr. 11, 25. Er floh nach Midian in Arabien, in die Nähe des Berges Horeb. Seine Lebensaufgabe, Israel zu erlösen, schien ihm für immer vereitelt zu sein. In Midian wurde Moses bekannt mit dem Priester Reguel und seinen Töchtern, wovon er eine zum Weibe bekam. 2 Mose 2, 15—22. Was mag er in diesen 40 Jahren alles gefühlt und gedacht haben. Israel hat er nie vergessen, denn er fühlte sich als Fremdling in Midian. (2 Mose 2, 22.)

Endlich kam der große, aber gänzlich unerwartete Ruf. Gott erscheint ihm im brennenden Busche, und fordert ihn auf nach Egypten zu gehen und Israel auszuführen. Keine Weigerungen, keine Einwendungen helfen etwas. Er muß gehen. (2 Mose 3.) Aarou, sein älterer Bruder, kommt ihm entgegen, und mit Zeichen und Wunderkraft ausgerüstet; erscheinen die beiden in Egypten vor Pharaoh. Mit Freuden nehmen die Aeltesten der Kinder Israel die Befreiungsbotschaft an. (2 Mose 4, 29—31.) Aber Pharaoh verstockte sein Herz, und wurde deshalb auch von Gott mehr und mehr verstockt, so daß Zeichen, Wunder und Plagen über Egypten kamen, bis Israel seine große Reise antreten konnte.

Die Plagen kamen nicht blos, um Israel zu befreien, sondern auch, um Egypten zu strafen für das verübte Unrecht. Vierzig Jahre lang war Mose das Haupt und der Führer seines Volkes. Am Sinai empfing er das Gesetz, und richtete die Anordnungen des Gottesdienstes ein. Einige Male trat er zwischen das Volk und Gott mit seiner Fürbitte. (2 Mose 32, 11; 4 Mose 14, 13.) Hierinnen war ein schönes Vorbild auf Christum. Mose war der erste und größte der eigentlichen Propheten. Mit keinem Propheten redete Gott so wie mit Mose „von Angesicht zu Angesicht." 4 Mose 12, 8; 5 Mose 34, 10. Auch hierinnen ist er dem großen Propheten Jesus ähnlicher als irgend ein anderer Prophet. Wegen dessen, was beim Haderwasser geschah, als Mose zu dem Felsen sprechen sollte, durfte er nicht über den Jordan in das eigentliche Canaan; aber er durfte es sehen. Nach der Einnahme desjenigen Theiles von Palästina, der östlich vom Jordan gelegen ist, wurde er auf den Berg Nebo gerufen, und dort starb er. (5 Mose 34, 1—7.)

Zur täglichen Hausandacht.

M. Die neue Heimath in Canaan. — 5 Mose 6, 3—15.
D. Uns zum Segen. — 5 Mose 6, 16—25.
M. Die Reise. — 5 Mose 8, 1—10.
D. Hüte dich vor Vergeßlichkeit. — 5 Mose 8, 11—20.
F. Der gute Entschluß. — Jos 24, 13—25.
S. Segnungen in der neuen Heimath. — Ps. 107, 31—43.
S. Neuer Himmel und neue Erde. — Offb. 21, 1—7.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. August.

Das neue Lieder- und Melodienbuch. — Das lang erwünschte Buch hat endlich seine Erscheinung gemacht, und wir sind bereit alle Bestellungen prompt auszuführen. Dieses Buch enthält 447 deutsche Lieder mit Melodien und einen Anhang von englischen Liedern. Das Buch bietet also eine reichhaltige Auswahl von Liedern in beiden Sprachen; im ganzen 904 Lieder mit den nöthigen Registern u. s. w. Das Buch ist schön und gut gebunden in gepreßtem Leinwandeinband und der Preis ist wie folgt:

Ein Buch portofrei.....$ .80
12 Bücher " 9.25
12 Bücher per Expreß. 7.80
100 " " " oder Fracht.....60.00

In allen Fällen, wo die Bücher per Expreß oder Fracht versandt werden, hat der Käufer die Versendungskosten zu bestreiten.

Alle Bestellungen sind zu adressiren:
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Correspondenzen.

Von Strange, Filmore Co., Neb. —Am 25. Juni 1895 kamen die Brüder Joseph Schlegel und Joseph Goscho von Milford, Seward Co., Neb., in unsere Mitte, und blieben bei uns bis zum 25., während welcher Zeit sie einige Versammlungen hielten. Wir wurden reichlich gesegnet durch das Wort Gottes. Am Montag den 24. feierten wir das Leiden und Sterben unseres Heilandes Jesu Christi. Dem Herrn sei Dank für Seine Liebe und Barmherzigkeit. Möge Gott mit Seinen Dienern sein und sie mit seinem Worte segnen, daß sie beständig sein mögen im Werk für Christum, und noch viele Seelen zum Herrn führen.

Cor.

Trousdale, Kan., 12. Juli 1895. — Ein schwerer Regensturm zog über unsere Gegend, letzten Sonntag, den 7. Juli, als wir im Versammlungshause waren. Der Regen war für etwa eine Stunde ein vollkommenes Herniederschütten. Der Wind war so stark, daß er einige der Fuhrwerke umwarf und zerbrach und auf dem Lande eine Anzahl Windpumpen und Windmühlen herumtrieb. Gebäude wurden theilweise zerstört oder von ihrem Untergrunde gerückt, während andere vollständig hinweggenommen und in Stücke gebrochen wurden. Unter diesen ist auch Bruder Michael Horst's Scheune, deren Bau eben beendet war. In wenigen Minuten war sie vollständig zerstört. Die fallenden Trümmer zerschlugen den neuen Federwagen, den er erst ganz kürzlich von Pennsylvanien hatte kommen lassen. Drei Pferde, die in der Scheune angebunden waren, wurden nicht im geringsten verletzt.

Cor.

Albany, Oregon, 30. Juni 1895. — Gnade und Friede sei allen L. Lesern zuvor gewünscht. Ich bitte den „Herold" einen kurzen Bericht von unserer kleinen Gemeinde an diesem Ende unseres gesegneten Landes mit auf die Reise zu nehmen. Unser lieber Bruder, Aelt. Joseph Schlegel von Thurman, Colo., war neulich bei uns auf Besuch und hielt mehrere gesegnete Versammlungen. Sechs Personen wurden willig, sich dem Herrn zu ergeben, und wurden auf das Bekenntniß ihres Glaubens getauft und als Glieder am Leib Christi aufgenommen. Auch bediente uns der L. Bruder mit dem Abendmahle, an welchem sämmtliche Glieder Theil nahmen. Wir werden die freudigen und gesegneten Tage, die wir während dieses Besuches genossen, nicht so bald vergessen. Der liebe Gott wolle uns auch fernerhin beistehen und uns Wachsthum im Glauben wie in Gliederzahl schenken; auch bitten wir alle Brüder und Schwestern unser eingedenk zu sein im Gebet. Die Ernte hier ist vielversprechend. Obst giebt es auch wieder viel. In diesem Klima gedeihen fast alle Früchte. Der Gesundheitszustand ist sehr gut, und die Witterung ist sehr angenehm. Gruß an alle Heroldleser.

Jacob Roth.

Bericht

über die jährliche S. S. Conferenz für Waterloo Co., Ontario.

Die sechste jährliche S. S. Conferenz wurde Pfingstmontag (3. Juni) im C. Ebys-Gemeindehause in Berlin abgehalten. Eine große Anzahl S. S. Arbeiter versammelte sich um sich an der Conferenz zu betheiligen. Ein reges Interesse in diesem wichtigen Theil des Werkes in der Gemeinde war den ganzen Tag hindurch merkbar. Auf welche Weise die vielen täglich auftretenden schweren Probleme des Lebens aufzulösen, und wie unsere Arbeiter vorzubereiten und auszurüsten um jedem in ihrer Arbeit auftauchenden Nothfall zu begegnen sind Gegenstände, welche in jeder Hinsicht und von allen Seiten sorgfältig überlegt werden sollten, umsomehr da so viele Sachen auftreten, welche einen schädlichen Einfluß auf geistliche Sehnsucht ausüben und sie durch ein Streben nach zeitlichem Ruhm und Ehre verdrängen.

„Wie das Studiren der Bibel anziehend zu machen für die Jugend" war das erste Thema. Diejenigen, welche suchen irgend etwas anziehend zu machen für Andere, müßen zuerst selbst mit dem betreffenden Gegenstande wohl bekannt sein. Dieses schließt Vorbereitung mit sich ein, und um die Bibel mit gutem Erfolg zu studiren erfordert es unbedingten Glauben an alle darin enthaltenen Verheißungen, und um Wachsthum im Glauben zu erlangen, ist das „Beten ohne Unterlaß" unbedingt nothwendig. Wo solches der Fall ist, wird das Studiren der Bibel so anziehend, daß es eine rechte Freude wird, der Jugend die theuren Wahrheiten des heiligen Buches vor Herzen und Ohren zu bringen, auch wird dann unsere tägliche Arbeit unsere Zeit und Kräfte nicht dermaßen in Anspruch nehmen, daß keine Zeit noch Lust übrig bleibt das beste von allen Büchern zu lesen und nach dessen Schätzen zu forschen. Unser geistliches Wesen hat ebensowohl regelmäßige Nahrung von nöthen als unser natürlicher Körper. Eltern und Kinder sollten miteinander die Bibel studiren. Fragen sollten gestellt und beantwortet werden. Bevondere Gegenstände sollten aufgenommen werden, und sollte deutlich dargestellt werden, was die Bibel über jeden Gegenstand, jedes Thema, lehrt. Auch wäre es der Sache beförderlich, wenn der Jugend Gelegenheit geboten würde, gelegentlich über ein besonderes Thema zu reden. Die vielfach erhobene Einwendung, daß sie bald das Verlangen haben würden Prediger zu werden, ist bis jetzt unbegründet gewesen. Die von Gott gegebenen Talente können ohne Uebung nicht entwickelt werden, und wie können sie geübt werden, wenn keine Gelegenheit dazu gegeben wird, oder wenn Denjenigen kein Zutrauen geschenkt wird, welche trotz aller Art Mißgeschick im Leben und ungünstigen Umgebungen es zur Aufgabe machen die hl. Schrift fleißig zu studiren? Wie viel mehr Gutes könnte zu Stande gebracht werden wenn die Jugend durch die reifere Erfahrung in die tieferen und reichhaltigeren Geheimnisse des göttlichen Wortes geführt würden, und wie viel Nutzen würden die Eltern durch das Verhältniß innigeren Gemeinschaft mit der Jugend empfangen. Die sie so oft von einander trennende Zwischenmauer würden dann zerfallen. Gegenseitiges Zutrauen würde alsdann ins Leben treten. Größerer Ernst und Eifer in der Ausbreitung des Evangeliums würde dann zum Vorschein kommen. Die Nachlässigen würden aufgeweckt, die ernstlichen Arbeiter aufgemuntert, die Verzagenden getröstet werden. Der absolute Werth des Bibelstudiums würde alsdann so hoch geschätzt werden, daß kein Opfer zu groß erachtet würde, um dadurch der Bibel Eintritt in jede Familie zu verschaffen.

2. Thema: „Wer sollte die meiste Zeit in den Erklärungen über die Lektionen gebrauchen, der Lehrer oder der Vorsteher?"

Es wird angenommen, daß sich in jeder Gemeinde Glieder befinden, welche fähig sind, die Pflichten eines S. S. Vorstehers auf sich zu nehmen. Es mag hie und da der Fall sein, daß es an fähigen Lehrern fehlt. Schon die Namen „Vorsteher", und „Lehrer" schließen besondere Pflichten in sich ein, welche von Denen, die diese annehmen, treulich erfüllt werden sollten. Lehren meint Kenntniß zu ertheilen, folglich ist es selbstverständlich, daß die Lehrer, welche die verschiedenen Klassen vor sich haben, in einer bestimmten Zeit viel mehr thun können als der Superintendent allein. Auch weil es nicht erwartet wird, daß die jüngeren Klassen viele von den für die älteren Klassen bestimmten und an die letzteren gerichteten Fragen beantworten, und umgekehrt; also, weil die Lehrmethoden nothwendiger Weise so verschieden sind, so können die Lehrer, wenn sie die Bedürfnisse ihrer Klassen verstehen und wahrnehmen, sämmtlich viel mehr ausrichten als der Vorsteher allein. Schwierige Fragen in der Lektion können vom Lehrer leichter erklärt und beantwortet werden für Diejenigen welche die Erklärungen verlangen; auch hat der Lehrer die beste Gelegenheit, zu bestimmen, was für die einzelnen Schüler nöthig ist. Der Vorsteher sollte suchen, die Hauptwahrheiten der Lektion auf die ganze Schule tief einzuprägen. In jedem Falle sollte Sorge getragen werden, daß man 1 Cor. 12, 4.—11. in Erwägung nehme.

„Wie ist eine Kinderklasse zu lehren?" lautete das nächste Thema. Eine solche Klasse besteht gewöhnlich aus Kindern die noch nicht lesen können, daher muß ihnen der Unterricht meistens mündlich ertheilt werden. Das erste Bedürfniß einer solchen Klasse ist ein Lehrer, dessen Herz mit der Liebe Gottes angefüllt ist, und der im Stande ist, den Kindern Unterricht zu ertheilen je nachdem ihre Sinneskräfte sich entwickelt haben; ein Lehrer, welcher, obschon vielleicht ziemlich bejahrt, dennoch jung und frisch ist in Allem, was seine Arbeit erfolgreich macht; ein Lehrer, welcher die Kinder dazu bringen kann, etwas für sich selbst zu thun; ein Lehrer, welcher ihre Liebe gewinnen kann; ein Lehrer, welcher über alles Andere die wichtige Thatsache beständig ins Augenmerk faßt, daß diese zarten Herzen und Gemüther für das Reich Gottes erzogen und unterrichtet werden sollen. Einfache Redensart ist nothwendig. Lieder, deren Inhalt leicht zu verstehen ist und von den Kindern deshalb geschätzt werden, sollten benutzt werden. Natürlich sollten die Kinderklassen, womöglich, von den älteren Klassen getrennt sein, damit sie nicht gestört werden, denn die Aufmerksamkeit der jungen Gemüther kann leicht durch das allgemeine Geräusch der verschiedenen Klassen gestört werden, und somit der ganze Nutzen der Lektion für wenigstens einen großen Theil der Klasse verloren sein. Biblische Geschichten machen gewöhnlich tiefe Eindrücke und erwecken das Verlangen, mehr davon zu wissen. Illustrirte Lektionen sind eine Hülfe. Viele die noch nicht lesen können, bekommen durch die Erklärung eines Bildes Eindrücke auf das Gemüth, welche nie verschwinden. Die Bibel — sogar jedes Blatt — ist ein wundervolles Bild. Gedanken werden hervorgerufen, Fragen werden gestellt, rechte Grundsätze werden gelehrt, und auf diese Weise kommen die Kinder allmählig zu der Kenntniß des Heilsplanes in Christo Jesu.

„Einfachheit und Gleichheit in Kleidung" wurde zunächst in Betrachtung genommen. Dieser Gegenstand wird bei Vielen als von keiner Wichtigkeit erachtet. „Wenn das Herz recht ist, so ist alles gut", heißt es bei Denen, die das weltliche Wesen lieben. Das Außere bestättigt nicht jedesmal, daß es im Inneren — im Herzen — alles recht und gut ist. Was nun immer dafür oder dagegen aufgebracht werden kann, die Thatsache bleibt dennoch fest, daß die Schmückung des Leibes Viele zur Nichtachtung der deutlichsten Gebote in der Schrift führt. Die Einfachheit bringt durch ihre Uebung die Armen und Reichen auf derselben Stufe zusammen; und weil vor Gott kein Ansehen der Person ist, so sollten auch seine Kinder sich auf solche Weise verhalten und kleiden, daß sie sich zur Ehre Gottes und zu Seinem Lobe miteinander versammeln können, ohne daß Einer sich erhaben, der Andere hingegen sich erniedrigt dünken wird; in der Gemeinde sollte dieses Uebel unbekannt sein. Im weltlichen Kriegsheer sind die Regeln bezüglich der Uniform oder Montirung sehr streng. Der Feind wird an seiner Uniform erkannt. Die Bekämpfung der feindlichen Festung oder des Lagers ist leichter, wenn man den Feind vom Freund unterscheiden kann. Wenn solches der Fall ist im weltlichen Wesen, warum sollten sich die Kinder Gottes nicht in solcher Einfachheit kleiden, daß alle sich im Werke Gottes gegen die Mächte der Finsterniß vereinigen können. Ungeheure Geldsummen werden jedes Jahr für unnütze Schmucksachen vergeudet. Der Hochmuth, die Augenlust u. dgl. nehmen manchen armen Menschen gefangen, und halten ihn in einer Sklaverei, von welcher nichts als die Allmacht Gottes durch die Bekehrung des Herzens und der Sinne erlösen kann. Das Wort Gottes lehrt deutlich, wie ein Christ sich kleiden soll. Viele Gemeinden fallen an Gliederzahl ab, weil auf mehr Einfachheit, Gleichheit und Demuth gedrungen wird. Diese Thatsache lehrt uns nicht, daß solche Einfachheit der Lehre Christi zuwider ist, sondern, daß es nothwendig ist, mehr auf diesen Punkt zu lehren und mehr darnach zu leben.

„Die Gefahren, welchen unsere Jugend ausgesetzt ist," wurden zunächst besprochen. Wir sind von allen Seiten mit Gefahren umgeben. Wenden wir uns wie wir immer wollen, so finden wir schädliche Einflüsse. In vielen Familien wird eine Redensart gebilligt, welche dem moralischen Wesen im Familienkreise nachtheilig ist.

Großartige Mahlzeiten mit ihren üblichen Ceremonien und Kleiderprunk und dergleichen mehr, haben einen schädlichen Einfluß auf die Jugend. Durch diese und andere verkehrte Ansichten, bezüglich der höchsten Stufe des gesellschaftlichen Lebens, gerathen Viele auf Irrwege, trotz der sorgfältigsten Erziehung und allen religiösen Vorrechten. Das gesellschaftliche Leben, welches der Fleischeslust und Hoffart fröhnt, wirkt großen Schaden. Die Verhältnisse im Familien- sowie im gesellschaftlichen Kreise sollten keusch sein. Die unkeusche Literatur unserer Zeit wirkt mehr schädlich auf die Morale der Jugend, als Viele sich einbilden. Viele Eltern sind nicht sorgfältig genug in dieser Hinsicht, indem sie nicht genau nachsehen, welche Literatur ihren Weg in den Familienkreis findet. Beinahe jede junge Person hat heutzutage Gelegenheit, eine gute Schulbildung zu erlangen. Sind wir dabei sorgfältig, sie mit solchen Einflüssen zu umgeben, daß ihre Schulbildung ihnen und uns zum Segen gereichen kann? Man muß sich die Thatsache stets ins Auge fassen, daß Schulbildung und Kenntniß nicht Weisheit ist. Ein begabter junger Mann mit guter Schulbildung und einer vielversprechenden Zukunft vor sich wird nicht lange müßig sitzen bleiben. Wenn ihm keine Arbeit gegeben wird wo er ist, so wird er sie sonstwo suchen. Wenn sich die älteren und erfahreneren Leute nur mehr solcher jungen Leute annehmen und ihnen mit freundlichem Rathe helfen würden, so könnten manche beklagenswerthen Fehler, manches bis auf den Todestag berente Mißlingen umgangen oder abgewendet werden. Aber wenn ihnen kein Zutrauen geschenkt wird, so wird der hoffnungsvolle Mann bald muthlos, und in vielen Fällen findet man ihn bald auf dem Wege des Verderbens. Alt und Jung, sollten einander überall behülflich sein und einander in der Liebe aufmuntern in dem Berufe, wozu Gott ein Jedes berufen hat. Gute Literatur ist eine Macht wider die Sünde; schlechte Literatur hingegen ist eine riesige Macht in der Hand des Bösen.

„Welche Mittel stehen zur Verfügung um unsere Sonntagschüler zu Jesu zu bringen?" war das letzte Thema. Ein Hauptmittel dazu ist der Einfluß und Exempel eines christlichen Lebens. Verschiedene Personen nehmen verschiedene Mittel in Anspruch. Wenn es uns recht um das Seelenheil unserer Schüler angelegen wird, so werden wir bald die Nothwendigkeit einer besonderen Ausgießung des Heiligen Geistes auf uns gewahr werden, um unser Theil thun zu können. Lehre die Klasse mit der Absicht sie zum Herrn zu führen. Unsere Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht sollte zuerst auf unsere eigene Familien gerichtet werden, und alle christlichen Mittel sollten in Anspruch genommen werden, die Kinder von dem großen Vortheil zu überzeugen, welche Diejenigen besitzen, die sich dem Herrn in ihrer frühen Jugend ergeben. Dadurch kann das Werk der Prediger sehr erleichtert und erfolgreicher werden. Wenn die Jugend einmal überzeugt ist im Herzen, daß der Mensch außer Christum ein elendes, verlorenes Wesen ist, so ist es verhältnißmäßig leicht sie zu überzeugen, daß wahre Freude allein in einem göttlichen Leben zu finden ist.

Statistischer Bericht über unsere Sonntagschulen in Ontario für das Jahr 1894.

Name.	Gesammtzahl der Schüler.	Durchschnittliche Zahl.
1. C. Eby	240	152
2. Creßman	200	137
3. D. Eby	135	86
4. Hagey	96	79
5. Weber	87	42
6. Schantz	*110	*60
7. Blenheim	130	80
8. Biehn	70	44
9. Latschar	125	65
10. Waterloft Woolwich	126	87
11. Rainham	60	30
12. Weidman	179	126
13. Snyder	96	76
14. South Cayuga	30	20
15. Meyer	65	55
	1749	1139

*) Muthmaßliche Zahlen.

Weizenaussaat.

Der junge Gutsherr ritt nach Besichtigung seiner Felder schnell seinem schönen Hofe zu, den sein Vater neu aufgebaut und ihm schuldenfrei übergeben hatte. „Wo ist der Tobel?" rief er schon von weitem seinem Aufseher, der die Runde bei den Ställen machte, entgegen. „Der Waldzipfel muß durchaus heute noch fertig besät werden!"

„Der Tobel," sagte der Alte, „geht wohl heute nimmer n'aus auf den Waldzipfel. Dem ist sein altes Mutterle heute früh gestorben, und da sitzt der arme Kerl bei ihrem Bette und rührt sich nicht. Er sieht bloß immer nach'm toten Mutterle hin. Das hat auch noch keiner anrühren dürfen."

„Ja, das thut mir leid um den armen Burschen, aber Zeit ist Geld. Morgen haben wir Sonntag, und heute muß mir der Weizen vollends hinein. Der Tobel ist nun einmal der ordentlichste Säemann, da kann ich ihm nicht helfen, ihr müßt ihn holen."

Der Tobel war ein baumlanger, junger Knecht, auf dem Hofe geboren und auferzogen. Er war von riesiger Körperkraft und sehr schwachem Verstande. Bis zum Lesen und Schreiben hatte er's nimmer gebracht, so fleißig der Lehrer ihn durchgewichst hatte. Die Religionslehren in Kirche und Schule hatte er nimmer begriffen, und zu keiner Antwort hatte man den armen Tobel bringen können. Aber im Schaffen und Arbeiten nahm's keiner mit ihm auf, und der Herr konnte Häuser auf des Tobels Rechtlichkeit bauen. Deßhalb galt er auch etwas auf dem Hofe. Freilich, er war eben ein Kind im Geiste geblieben, und der kleinste Schlingel mit seiner Schiefertafel und seinem A-B-C-Buch lachte den langen, alten, dummen Tobel aus, der ja keinen Buchstaben vom andern unterscheiden konnte. Tobels alter Mutter, der Waschliese, wie man sie auf dem Hofe und überall im Dorfe kurzweg nannte, durfte man aber nichts gegen ihren Jungen reden. Und wie herrlich verstanden sich die beiden allezeit ohne alle Worte! Sie dachten gar nicht, daß man auf der Welt glücklicher sein könnte, als sie beide in ihrem engen, kleinen Gesindestübchen.

Aber heute morgen war das alte Mütterchen nun ohne Kampf und Schmerzen sanft und still entschlafen, und der Tobel stand allein auf der Welt. Als sie sich schwach werden fühlte, hatte sie noch einmal fest ihren welken Arm um Tobels Hals gelegt, der neben ihr kniete. Und dann hatte sie seinen Kopf fest, ganz fest an sich gedrückt, als könnte sie nicht von ihrem armen Kinde lassen. Endlich war der Arm schlaff herunter gefallen, und der Tobel hatte erst daran gemerkt, daß sein Mutterle tot sei.

Als der Aufseher jetzt den Tobel herausrief, klang seine sonst so barsche Stimme leise und feierlich. Aber mitten in seinem Jammer begriff der arme Blödsinnige, daß der Herr gernfen habe, und daß er ihn brauche, und unverzüglich gehorchte er dem Befehle.

Der junge Gutsherr sah die Riesengestalt seines treuen Knechtes eilfertig auf sich zuschreiten. Einen Augenblick schwankt er, ob er wirklich den alten Tobel hinausschicken solle. Aber der Weizen mußte gesät werden,

und der Tobel war der Säemann; was nützten da alle andern Bedenken? Kurz und knapp gab er ihm vom Pferde herab die nöthigen Befehle, die schweigend und ehrerbietig hingenommen und ausgeführt wurden.

Kurze Zeit darauf schritt Tobel auf dem Wege, der zum Waldzipfel führte, dahin. Der Wind blies rauh, und er hatte deshalb seine Pelzmütze aufgesetzt und in den Nacken hinuntergezogen. Ein großer Schäferhund umkreiste ihn mit muntern Sprüngen, ohne daß Tobel auch nur im geringsten seine Zärtlichkeiten beachtete.

So kamen die beiden draußen an und gingen an ihre Arbeit. Immer heftiger stürmte der Wind, immer tiefer zogen die schweren, dunkeln Wolken, immer unheimlicher wurde es um ihn her mit dem hereinbrechenden Abend, doch der Tobel kümmerte sich nicht darum; und wie eine Schildwache ging der Hund auf des fleißigen Säemanns Spuren. Endlich war die Arbeit gethan, der letzte Regen goldner Weizenkörner war ausgestreut. Tobel machte gewohnheitsmäßig drei Kreuze über das Ackerfeld hin, wie das die Landleute thun und wandte sich dann zum Gehen. Wie wurden sonst seine Schritte lang und länger, wenn's galt heimkehren an den warmen Ofen, zur dampfenden Schüssel, zum Mutterle. Heute war's anders. Erst stand er eine lange Weile da und starrte mit ausdrucklosem Blick vor sich hin, dann fuhr er mit der Hand über die schweißbedeckte Stirn und stöhnte. Ja, endlich kauerte er sich trotz des beginnenden Unwetters am Waldsaume nieder, legte den Kopf in seine Arme und blieb so regungslos sitzen. Der große Hund schmiegte sich dich an ihn, leckte zärtlich die schwieligen Hände seines Herrn und sprang unermüdlich an ihm empor. Tobel nahm das zottige Thier endlich in seine Arme, vergrub seinen Kopf in das Fell des treuen Gesellen und fing bitterlich an zu schluchzen.

Das dauerte so eine Weile bis sich Schritte hören ließen. Tobels Kopf fuhr herum, bellend sprang der Hund dem Ankömmling entgegen.

Es war der alte Hirtenkaspar, der des Weges kam. Der kannte den Tobel von Kindesbeinen an; waren doch der Kaspar und Tobels Vater als junge Burschen auf den Hof gekommen.

Wunderlich genug sah der verwetterte alte Kaspar aus, beinahe zum Fürchten. Er hatte eine kleine, vorn übergebeugte Gestalt, ein gelbes, runzeliges Gesicht, weiße, lange Haare. Mit seinen blitzenden, schwarzen Augen sah er, wie die Katzen, besser in der Nacht als am Tage, meinte das junge Volk ärgerlich. Und das hatte seine guten Gründe; der Hirtenkaspar kam hinter alle krummen Schliche, er duldete nichts Schlechtes und war seinen Schafzuchten und Schafbuben wie der Falke auf dem Dache. „Tobel," meinte er jetzt, als er nahe genug herangekommen war, um den Angeredeten bei der Schulter schütteln zu können, „Tobel, hast Weizen gesät?"

Der nickte stumpfsinnig.

„Wird etwa Kraut draus wachsen?" fuhr der Kasper fort und zwinkerte mit den Augen.

Tobel sah ihn starr an und lachte. „Ne, Weizen," meinte er.

„Siehst, zuletzt bist gar nicht mal der dumme Kerl, für den sie dich alle halten. 's Mutterle ist tot?"

„Ganz tot?" fragte der Alte hartnäckig weiter.

„Mausetot," war des Burschen Antwort.

„Na, Tobel, du bist aber auch recht dumm. Kannst dir's denn nicht zusammenreimen, daß der Herr dort oben auch seine Leute braucht? Hent' holt Er sich einen und morgen einen andern, wen Er gerade mag und halbwegs brauchen kann. 's Mutterle war'n braves Weib, die hat unsern Herrn Christum gar lieb gehabt, weil man ohne Den dort oben erst nicht ankommen kann. Und das hat sie dir in aller Einfalt tausendmal gesagt, Tobel. Und da hockst du nun und redst so tolles Zeug: tot wär' sie, mausetot. Freilich die Augen hat sie zugemacht und die Hände endlich mal ruhen lassen müssen, und in die Erde werden wir sie legen zum Schlafen. Aber denkst denn, Tobel, daß dein Weizen hier am Waldzipfel liegen bleibt, wo du ihn hingeworfen hast und nimmer raus wächst und grün wird? Na, nun fange nicht an zu weinen, Tobel, sondern guck' mal da oben hin, wo der liebe Gott wohnt, und wo's Mutterle jetzt auch sein' Hütten hat. Siehst, wie die hellen Sternel raus marschieren aus'n schwarzen Wolken, wie sie blitzen und funkeln? Möchtst nicht auch'n mal da rauf, Tobel, und Gott und den Herrn Christum funkeln sehen wie lauter Sonnen? Möchtst nicht, daß's Mutterle ihrem Jungen entgegen kommt und'n wieder lieb hat, wie sonst hier unten? Na, Tobel, jetzt will ich dir's genau sagen und nu paß auf: Fleißig mußt' arbeiten wie schon immer, fleißig mußt' beten, wie's bishero 's Mutterle für ihren Jungen gethan hat, an'n Herrn Christum glauben und Ihn so recht von Herzen lieb haben, weil Er für unsre Sünden sich hat kreuzigen lassen, und weil Er bei uns ist, wenn sich sonst keiner um uns kümmert. Nu, rück' dich zusammen, sei'n braver Kerl, schau wie du durch die Welt kommst, und mach, daß's Mutterle nicht alleine bleibt dort oben!"

Tobel stand da und glänzte über's ganze Gesicht. War das wirklich derselbe häßliche Bursch' von vorhin? Man konnt's kaum glauben. Die großen schweren Hände waren fest zusammengefaltet, und die Augen hingen so sehnsüchtig da oben an den glänzenden Sternen, als möcht' er sie herunter holen.

Da fuhr eine lange, leuchtende Sternschnuppe über den halben Himmel, und der Tobel machte einen Freudensprung. „'s Mutterle lebt, grüß Gott, Mutterle!" rief er hinauf. „Ich komm schon auch'n mal, wenn mich der Herrgott braucht, wirst's schaun, Mutterle!"

Noch einen Blick sandte der Tobel nach den hellen Sternen, einen langen, langen. Dann pfiff er seinem Hunde, raffte sein Säetuch zusammen und mit schnellen, dröhnenden Schritten ging's durch Nacht, Regen und Sturm der Heimath entgegen.
—Ausgew.

Eine Grabinschrift.

In der Stiftskirche zu Stuttgart wurde dieser Tage unter dem Boden ein Grabstein aufgefunden, der einem im Jahre 1459 verstorbenen Herrn Herrman von Sachenheim gehört. Die Inschrift dieses Grabsteins lautet, in's Neuhochdeutsche übersetzt, etwa folgendermaßen:

O Welt, o Welt, dein Lohn ist krank,
Giebst deinen Dienern schnöden Dank!
Einst zog ich stolz als Ritter aus,
Nun deckt mich hier das Bretterhaus,
Das ist mir viel zu kurz und schmal,
Die Würm' mich nagen überall.
Wie es dort geh' der armen Seel',
Des walt' König Immanuel
Und seine reine Mutter zart.
O Jüngling du von meiner Art,
Nimm vor der Sünde dich in acht,
Ihr müsset all' in Grabes Nacht.

— Ehe Gott, der Herr, den Adam aus dem Paradiese trieb, verhieß er ihm ein besseres.

Friedrich Schwartzendruber.

Am 5 Juli 1895, in Johnson Co., Iowa, an Gliederlähmung, verursacht durch Rheumatismus, starb Aeltester (Bischof) Friedrich Schwartzendruber im Alter von 70 Jahren, 4 Monaten u. 2 Tagen. Am 6. wurde seine Leiche dem Schoß der Erde übergeben auf dem Gemeindefriedhofe, allwo seine Eltern, zwei Kinder und seine Gattinnen erster und zweiter Ehe begraben liegen. Friede seiner Asche. Er hinterläßt eine Wittwe, 4 Söhne, 5 Töchter und eine Anzahl Enkel, ihren Verlust zu betrauern, doch nicht als Solche, die keine Hoffnung haben.

Friedrich Schwarzendruber, war geboren in Deutschland im Fürstenthum Waldeck, zu Mengeringhausen, am 3. März 1825. Er wanderte mit seinen Eltern, Jacob und Barbara Schwarzendruber und Geschwister, nach Amerika aus im Jahre 1833. Sie ließen sich in Somerset Co., Pa., nieder. Sieben Jahre später zogen sie nach Alleghany Co., Md., und im Jahre 1851 zogen seine Eltern, einige Brüder und er mit Weib und Kind nach Johnson Co., Iowa. Im selben Jahre wurde die amische Gemeinde in Johnson Co. organisirt, und wurde geführt durch Jacob Schwarzendruber und Johann Güngerich. Ein Jahr später, 1852, wurde Friedrich Schwarzendruber zum Diaconendienste berufen und im Jahre 1863 wurde er zum völligen Aeltestendienste ordinirt. Er suchte sein Amt treulich zu verwalten so lange als er gehen konnte, aber die letzten 6 Jahre seines Lebens war er zu sehr heimgesucht mit Gliederlähmung, behaftet mit großen Schmerzen, so daß er fast die ganze Zeit hülflos war, und sehr viel Schmerzen zu erleiden hatte an seinem ganzen Körper. Aber am Herz, Sinnen und Gedanken war er rüstig und stark, bis gegen die letzte Zeit. Er war immer sehr bekümmert um das geistliche Wohl der Gemeinde. Und da er die Gemeinde nicht mehr besuchen konnte, so ermahnte er manchmal die besuchenden Freunde treulich, und schrieb auch manchmal Ermahnungsbriefe an Brüder und Diener des Wor.s und bestrebte sich sehr, die vier hiesigen Gemeinden einig und beisammen zu halten, (siehe 5 Mose 33, 6.), doch nicht als im Amt eines Königs, sondern als ein armer Knecht.

Doch war seine Laufbahn mit vielen Menschlichkeiten bezeichnet, und konnte wohl mit Hiob sprechen: „Ich beschuldige mich und thue Buße im Staub und in der Asche." Hiob 42, 6, welches er auch manchmal that im einsamen Gebet. Er sagte öfters in seiner elenden Lage könne er die Sündhaftigkeit des menschlichen Herzens und Zustandes so recht einsehen und erkennen und wie er auch selbst manchmal gestrauchelt habe und sehe, wie er hätte besser thun können, und auch die Gemeinde ernstlicher vermahnen und warnen hätte sollen. So fühlte er es als seine Pflicht, die Menschen treulich zu vermahnen und zu warnen vor den ewigen Verderben, so lange er konnte, mit Worten und mit Schriften, von welchem „der Herold der Wahrheit" No. 8. Seite 13 und auch die Beilage zu No. 13 von 1895 Zeugniß geben, unter welchen besonders der letzte Artikel, wie es scheint, bei Einigen etwas Aufregung und Staunen verursacht hat, und Mancher auch wohl begierig war, mit dem Schreiber bekannt zu werden, so sei hiermit kund gethan, daß gemeldeter Friedrich Schwartzendruber im letzten halben Jahre seines Lebens die Beilage geschrieben hat. Weil er aber seiner Krankheit und Schwachheit halben nicht mehr deutlich schreiben konnte, so übergab er dasselbe etlichen Brüdern zur Uebersicht und Verbesserung, mit der Bedingung, den Sinn nicht zu verändern. Und wenn solches Schreiben, als Beilage, einstimmig und erbaulich anerkannt werde, so könnte man solches dem Druck übergeben, welches auch geschehen ist, und wir erkennen und halten die Beilage als gegründet auf Gottes Wort, und bitten als Mitarbeiter in dem Werkchen, jeden Leser es sehr gründlich zu lesen und bedenken. Wir glauben, wenn solches geschiehet, werden wir alle einstimmig sagen können: „Kreuziget euer Fleisch sammt den Lüsten und Begierden." Gal. 5, 23.

In seiner Selbsterkenntniß und Armuth bemerkte er einst in einer Leichenrede: „Wenn er stürbe, wolle er keine Lobrede gehalten haben, denn es könne ihm leicht ergehen wie im Prophet Daniel stehet, (C. 5, v. 27) „Man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht gefunden," und sagte manchmal, daß nur die Gnade und das Verdienst Jesu ihn retten könne, nicht aber seine Werke. Doch wurden von Peter Brenneman und Peter Kinsinger passende Reden und Ermahnungen gehalten über Ev Joh. 5, 24—25. Von den ersten Dienern in hiesigen Gemeinden, war Er der einzige noch übrige. Eine große Zahl Freunde und Bekannte wohnten der Beerdigung bei, um ihm die letzte Ehre zu erzeigen.

S. D. Güngerich.
Chr. J. Schwarzendruber.

Sterbefälle.

Rutt.—Am 9. Juli 1895 nahe Sterling, Whiteside Co., Ill., an einer Herzkrankheit, Christian Rutt im Alter von 52 J., 6 M., 25 T. Seine Ueberreste wurden beerdigt am 11. auf dem Mennoniten-Friedhofe nahe Sterling. Reden gehalten von Philipp Nice, C. Snavely und J. S. Shoemaker. Text Joh. 5, 28. 29. Eine große Anzahl Freunde und Verwandte waren gegenwärtig, um ihm die letzte Achtung zu erzeigen, als einem wahren Freund, einem guten Nachbarn, einem getreuen Bruder, und einem gütigen Gatten und Vater. Br. Rutt war geboren in Dauphin Co., Pa., und kam schon vor langen Jahren nach Illinois. Er war ein getreues Mitglied der Mennonitengemeinde, geliebt und geachtet von allen, die ihn kannten. Der Ruf kam sehr plötzlich. Noch am Abend, als er sich zurücklog, erfreute er sich guter Gesundheit, aber wenige Stunden darnach ward er schon als eine Leiche gefunden. Er hinterläßt eine Gattin und einen einzigen Sohn, die sein Dahinscheiden betrauern, aber Dank sei dem Herrn, sie trauern nicht als die, die keine Hoffnung haben. Wir haben die selige Gewißheit, daß er im Frieden in Jesu entschlafen ist, mit dem er wiederkommen wird, angethan mit Unsterblichkeit, wenn der Herr selbst herniederkommen wird vom Himmel mit Jauchzen und mit der Stimme des Erzengels und der Posaune Gottes. Dann wird die Erde und das Meer seine Todten wiedergeben und die verweslichen Leiber derer, die in ihm schlafen, werden verwandelt werden zur Herrlichkeit seines eigenen Leibes, nach der wunderbaren Wirkung, womit er sich alle Dinge unterthänig machen kann.

J. S. S.

Hostettler.—Ida Minerva Hostettler, geb. Miller, war geboren am 25. Februar 1875 und starb am 4. Juni 1895 im Alter von 20 J., 3 M., 9 T. Die Dahingeschiedene war die Tochter von Br. und Schw. Joseph Miller, von der Shore Gemeinde, Lagrange Co., Ind. Schon jung vereinigte sie sich mit der Gemeinde, und am 10 Dezember 1892 trat sie in den Ehestand mit Daniel S. Hostettler. Am 1. April 1895 zogen sie nach Nord Dakota wo sie nur etwa sechs Wochen wohnten, als sie erkrankte an Unterleibsentzündung und litt daran bis zu ihrem Tod. Sie hinterläßt ihren Gatten, ihre Eltern, einen Bruder, eine Schwester nebst einem großen Theil von Verwandten und Freunden, die um sie trauern, aber wir sind überzeugt, daß unser Verlust ihr ewiger Gewinn ist. Ihr Gatte kehrte zurück mit ihren Ueberresten, nach Shore, Ind., am 6. Leichenreden wurden gehalten am 7. von A. S. Cripe in englischer und J. C. Miller in deutscher Sprache, über Hiob 14, 1 2., zu einer großen Versammlung von Leidtragenden.

Garber.—Henry Garber war geboren in Lancaster Co., Pa., am 4. April 1824, und starb in seiner Wohnung, nahe Bristol, Ind., am 14. Juli 1895 im Alter von 71 J., 3 M., 10 T. Der Verstorbene ließ sich im Jahre 1845 in diesem Staate nieder und verehelichte sich 1855 mit Anna Hoover. Aus dieser Ehe gingen 13 Kinder hervor, von denen ihn retten könne, nicht aber seine Werke. Doch wurden von Peter Brenneman und Peter Kinsinger passende Reden und Ermahnungen gehalten über Ev Joh. 5, 24—25. Von den ersten Dienern in hiesigen Gemeinden, war Er der einzige noch übrige. Eine große Zahl Freunde und Bekannte wohnten der Beerdigung bei, um ihm die letzte Ehre zu erzeigen.

S. D. Güngerich.
Chr. J. Schwarzendruber.

Bucher.—Am 4. Juli 1895 in Columbiana, Ohio, an Brights Krankheit, Elisabeth, Wittwe von Henry Bucher, im Alter von 76 J., 5. M., 12 T., Die Beerdigung, die stark besucht war, fand am 7. statt. Leichenreden im Oberholzer Versammlungshause von Jacob Weaver und Allen Rickert. Sie war Mutter von acht Kindern. Vier gingen ihr bereits voraus in die geistliche Welt, die vier Hinterbliebenen waren gegenwärtig bei der Beerdigung.

Van Pelt.—Am 12. Juli 1895 in Allen Co., Ohio, Omer Austin, Söhnlein von William und Jane Van Pelt. Beerdigt am 14. Reden von Andrew Shenk und C. B. Brenneman.

Good.—Am 28. Juni 1895 in der Stadt Luma, Allen Co., Ohio, an der Auszehrung, Br. Obadiah Good, im Alter von 44 J., 10 M., 19 T. Beerdigt am 30 bei dem Salem Versammlungshause in Sugar Creek Twp. Leichenreden am Hause von Br. Badthard und am Versammlungshause von C. B. Brenneman über Römer 8, 18. Er hinterläßt seine Gattin, einen Sohn und drei Töchter, seinen Vater, zwei Schwestern und viele Freunde, die seinen Tod betrauern, aber, gelobet sei der Herr seiner Seele, sie trauern nicht als die, die keine Hoffnung haben. Wir glauben unser Verlust ist sein ewiger Gewinn. Br. Good war bei Besinnung bis an sein Ende. Am Tage vor seinem Abscheiden gab er Anordnungen für seine Beerdigung und sagte allen Anwesenden Lebewohl. Dann sagte er: „Nun gehe ich in den Himmel." Er wählte den Platz der Beerdigung, den Prediger der die Leichenpredigt halten sollte, bestimmte den Text u. a. m. Br. Good hatte einen guten, sittlichen Charakter, aber hatte die Erlösung noch nicht angenommen, als er etwa sechs Wochen vor seinem Tode mit Gott im Gebete rang, bis er Frieden in seiner Seele und ein neues Herz erhalten hatte, so daß er sagen konnte: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Bald nachdem er Friede mit Gott gefunden, wünschte er, getauft und in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen zu werden. Sein Wunsch wurde erfüllt, einige Wochen bevor er starb. Er wurde gefragt, ob er lieber wieder gesund werden möchte. Er antwortete: „Nur für ein Ding, das ist, ich möchte leben als ein Christ, ein Zeugniß zu sein für den Herrn, aber mein Wille ist des Herrn Wille. Wenn er denkt es ist besser nicht hinwegzunehmen, so ist alles recht." O möchte der Herr durch die Kraft Seiner Liebe und seines Wortes noch an vielen an

dern von den nicht Geretteten, mächtig arbeiten, daß sie niedergebracht würden auf ihre Kniee, mit Gott im Gebet zu ringen, bis sie auch sagen könnten wie unser Bruder: „Alles ist recht." Möge Gott besonders auch an Br. Goods Familie arbeiten durch die Kraft seiner Liebe, daß sie seien wie eine Familie im Herrn, auf daß wenn der Ruf an sie ergeht, auch bei ihnen alles recht ist.

C. B. B.

Yoder.—Am 5. Juli 1895, Juliana, Gattin von Michael Yoder, Aeltester an der Gemeinde nahe McBeyton und Mattawana, Pa., im Alter von 59 J., 1 M., 25 T. Es scheint, als ob wir erst dann den Werth unserer Lieben recht erkennen, wenn sie von uns geschieden sind. Was für ein Segen das Leben unserer Schwester für uns war fühlten wir erst da recht, als wir die Nachricht von ihrem Tode vernahmen. Ihr Herz schien so erfüllt zu sein mit der Liebe und dem Frieden Gottes und Güte gegen alle, daß Neid und selbstisches Wesen keinen Platz mehr darin finden konnte. Ihren Manne stand sie bei in seiner Arbeit und bei der Erziehung ihrer Söhne und Töchter. Wie der Herr Abraham zu einem Segen machte, 1 Mose 12, 2., so will er jeden seiner Heiligen zum Segen machen. Die Erfahrung lehrt, daß wenn wir durch die Wasser der Anfechtung müssen, und uns an Gott halten, so tritt Er uns näher als zuvor und bringt uns den reichen Segen Seines Trostes und seiner Gegenwart. „Ich will euch trösten, wie einem seine Mutter tröstet," das ist die Versicherung, die der Herr Seinen niedergeschlagenem Volke giebt (Jes. 65, 13). Diese köstlichen Worte des Herrn möchten wir den trauernden Hinterbliebenen zurufen.

Ein Bruder.

Lantz.—Am 26. Juni 1895 in Lagrange Co., Ind., Sarah Stutzman, Gattin von Adam Lantz, im Alter von 28 J., 4 M., 21 T. Schw. Lantz bekannte Christum in ihren jungen Jahren. Während ihrer Krankheit sprach sie den Wunsch aus, abzuscheiden und bei Christo zu sein. Leichenreden im Maple Grove Versammlungshause von J. Kantz.

Krider.—Am Freitag den 5. Juli, nahe Claremont, Pickering Twp., Ontario Co., Ont., Elisabeth Krider, Wittwe von Samuel Nighswander, im Alter von 85 J., 7 M., 33 T. Beerdigt am Sonntag den 7. bei Altona zur Seite ihres Mannes. Eine große Anzahl von Verwandten und Freunden versammelten sich zur Beerdigung der dahingeschiedenen Schwester. Leichenreden von Samuel R. Hoover. Text Amos 4, 12.: „So schicke dich Israel und begegne deinem Gott."

Strite.—Am 2. Juli 1895 in der Wohnung ihrer Schwester Mrs. Benjamin Hege, in Scottand, Franklin Co., Pa., Mary Strite an Herzkrankheit im Alter von 53 Jahren. Ihre letzte Krankheit ist auf den geschwächten Zustand ihres Körpers zurückzuführen, der die Folge einer wundärztlichen Operation bei ihr war, die wenige Tage zuvor an ihr vollzogen wurde. Schw. Strite, Tochter von Diakon John Lehman war die Wittwe des Christian Strite von Washington Co., Md., und wurde etwa ein Jahr später als ihr Gatte in die geistliche Welt abgerufen. Sie war ein treues Mitglied der Mennoniten Gemeinde und ihr plötzliches und unerwartete Dahinscheiden wird betrauert von vier hinterbliebenen Schwestern und vielen Verwandten und Freunden. Beerdigt auf dem Mennoniten Friedhofe bei dem Ghambersburg Versammlungshause, wo Leichenreden gehalten wurden von den Brüdern P. H. Parret und Peter Wadle. Text: Joh. 14, 1–3.

D. D. Long.

Weaver.—Am 26. Februar 1895 nahe Canton, Kansas, Clyde Philipp, Sohn von Geschwister D. K. Weaver, im Alter von 10 J., 10 M., 16 T. Er hatte viel zu leiden an Scharlachfieber und sein Leiden endete in Wassersucht und Brights Krankheit. Am Abend des 26. entschlief er in Jesu. Er wurde beerdigt am 28. Reden wurden gehalten von C. W. Miller und M. P. Cooprider. Text: Mark. 10, 14.

Ebret.—Am 14. Juni 1895 in der Wohnung von Benjamin Moyer in Wakarusa, Ind., an der Auszehrung, Cora E. Sternberg Gattin von James W. Ehret, im Alter von 25. J., 8 M., 8 T. Sie verheiratete sich mit ihrem sie überlebenden Manne am 29. März 1888. Aus dieser Ehe gingen fünf Kinder hervor, von denen drei die liebe, dahingeschiedene Mutter überleben. Während ihrer Krankheit wurde sie dahin geleitet, daß sie die Nothwendigkeit eines Erlösers erkannte, und sie lehrte um zum Herrn, fand Friede und ward getauft und aufgenommen in die Gemeinschaft der Kinder Gottes. Sie schien sich völlig in die Hand des Herrn gegeben zu haben, und oft wiederholte sie die Worte: „O mein gesegneter Jesus" Sie wurde beerdigt bei dem Olive Mennonitischen Versammlungshause am 18. Leichenreden wurden gehalten von Noah Metzler, J. S. Coffman und J. F. Funk. Text: 1 Cor. 15, 51. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten, drei kleine Mädchen, eine Mutter und Schwester, die ihren frühen Tod betrauern, aber sie haben nicht nöthig zu trauern als solche, die keine Hoffnung haben. Gott tröste die trauernden Hinterbliebenen und zeige ihnen, daß er alle Dinge zum Besten lenken wird.

Auker.—Am 18. Juli 1895 in Fostzvalley, Perry Co., Pa., Br. Jonas Auker im Alter von 69 J., 7 M., 6. T. Er war ein achtbares Glied der Mennoniten Gemeinde. Sein Platz in den Versammlungen wird selten leer, wenn seine Gesundheit ihn gestattete beizuwohnen. Er hinterläßt zwei Söhne, vier Töchter und viele Freunde, die sein Dahinscheiden betrauern. Beerdigt auf dem Familien Friedhofe. Leichenreden von Samuel Gaymann und William Graybill. Text: Joh. 16, 13.

Kurtz.—Am 14. Juni 1895, in der Wohnung ihres Schwiegersohnes Joseph Stutzman, in Champagne Co., Ohio, Lydia, Wittwe des Verstorbenen Joseph Kurtz, im Alter von 81 J., 1 T. Sie litt seit vier Monaten an Magen-, Herz-, Lungenleiden und Wassersucht und mußte fast die ganze Zeit auf ihrem Stuhle sitzen, da sie fast nicht liegen konnte. Sie ertrug ihr Leiden in Geduld und hegte öfters die Hoffnung, bald abscheiden zu dürfen und bei Christo zu sein, welches viel besser wäre. Sie war 63 Jahre lang ein treues Glied der Gemeinde. Ihr Platz in der Gemeine war selten leer, wenn sie gehen konnte. Sie war Mutter über 12 Kinder, von welchen 6 zurückbleiben. Auch hinterläßt sie zwölf Enkel die den Verlust einer lieben Großmutter beweinen, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Die Beerdigung fand auf dem Oak Grove Friedhofe statt. Leichenreden von Joh. Warye und Abednego Miller über 2 Tim. 4, 6–8.

Hoover.—Am 17. Juli 1895, in South Cayuga, Ont., David Hoover, im Alter von 79 J, 9 M., 11 T., an Herzleiden und Wassersucht. Die Beerdigung fand den 19. statt. Leichenreden von Gilbert Bearß über Matth. 24, 44. Er wurde in York Twp. geboren und bekehrte sich in seiner Jugend zu Gott, und wurde in die Gemeinde aufgenommen. Er war über 4 Monate leidend. Er sehnte sich nach der ewigen Seelenruhe. Mögen wir alle ihn dort einst grüßen.

Anna Hoover.

Frey.—Am 14. Juli 1895, in Compden, Lincoln Co., Ont., Schw. Anna Frey, Tochter von Joseph Frey, im Alter von 67 J., 4 M., an Herzkrankheit. Sie war seit vielen Jahren ein Glied der Gemeinde, und liebte, sich in den Wegen des Herrn zu üben. Ihr Abschied war sehr plötzlich und unerwartet. Wie sollte dieses Beispiel uns doch lehren, unser Haus für die ewige Ruhe zu bestellen, denn wir wissen zu nicht, wann der Herr uns rufen wird. Die Beerdigung fand den 17. beim Berg-Gemeindehause statt. Leichenreden von Gilbert Bearß und Joh. F. Rittenhouse über 2 Sam. 20, 4.

Rothgeb.—Am 20. Juli 1895, in Elkhart Co., Ind., Maria Elisabeth Vance, Wittwe des sel. Isaac Rothgeb, im Alter von 79 J., 5 M., 9 T., an Altersschwäche. Sie wurde den 11. Februar 1816 in Preble Co., Ohio, geboren, war ein Glied der lutherischen Verfassung, eine liebe Mutter und treue Gattin. Ihr Gatte starb vor 22 Jahren, und nun hat es dem Herrn gefallen, sie auch heimzurufen. Sie war unter den ersten Ansiedlern in diesem Theil des Staates. Von ihren 8 Kindern bleiben 5 zurück. Ihre irdische Hülle wurde auf dem Pine Creek Friedhofe zur Ruhe gelegt. Leichenreden von J. F. Funk und J. S. Lehman über Amos 4, 12.

Herr.—Den 16. Juli 1895, nahe Elisabethtown, Lancaster Co., Pa., Schw. Amanda R., Gattin des Jacob R. Herr, im Alter von 36 J., 5 M., 26 T. Die Beerdigung fand den 19. bei Riffers Gemeindehause statt. Leichentext: 1 Pet. 4, 12. 13 und Röm. 8, 18. Sie hinterläßt ihren Gatten und 6 kleine Kinder. Gott wolle sich über diese betrübte Familie erbarmen und sie trösten und ihnen ein fröhliches Wiedersehen geben.

Wolfe.—Den 13 Juli 1895, in Lancaster Co., Pa., Anna Maria, Gattin von Joh. S. Wolfe, im Alter von 46 J., 8 M., 5 T., am Typhusfieber. Sie wurde den 16. beim Sporting Hill Gemeindehause beerdigt. Leichenreden über 2 Cor. 1, 9. Ihr Gatte und vier Kinder nebst vielen Freunden schauen ihr weinend nach.

Kauffman.—Den 9. Mai 1895, nahe Petersburg, Lancaster Co., Pa., Ella B., einziges Kind von Amos G. Kauffman, im Alter von 6 M., 24 T. Die Beerdigung fand den 12. in Petersburg statt. Leichentext: Marc. 10, 13–16. Der Herr tröste die trauernden Eltern.

Leitzel.—Am 25. Juni 1895 in Goodville, Juniata Co., Pa., Fannie Minerva Leibel, an der Auszehrung in dem jugendlichen Alter von 18 J., 9 M., 6 T. Sie bekannte Christum und wurde getauft bevor sie starb. Dieses, mit dem Tode ihrer Mutter, welche ihr vor sieben Monaten in die Ewigkeit vorausging, ist eine schwere Anfechtung für die Familie. Sie hinterläßt ihren Vater, zwei Brüder und eine Schwester, die ihr frühes Dahinscheiden betrauern. Beerdigt auf dem Delaware Friedhofe. Reden von Wm. Graybill und J. Landes. Text: Ps. 34, 17.

Grove.—Am 12. Juli 1895, in Tuscola Co., Mich., nach einer Krankheit von etwa vier Monaten an Schlagfluß und Wassersucht, Br. Samuel Grove im Alter von 66 J., 5 M., 2 T. Er trug sein Leiden mit Geduld, zu Gott aufschauend für Ruhe. Er hinterläßt sein Weib, fünf Kinder und sieben Enkel, die seinen Tod beweinen. Die Leichenfeierlichkeiten zu denen sich sehr Viele einfanden, wurden geleitet von

George Fravers, Methodistenprediger. Text: Offenb. 14, 13.

Frey. — Nahe Chambersburg, Pa, am 22. Mai 1895 an Altersschwäche und Schlagfluß, Schw. Fanny Frey im Alter von 70 J., 1 M., 23 T. Schw. Frey, geborene Long, war die Wittwe des Christian Frey, der ihr vor etwa 5 Jahren in die geistliche Welt voranging. Sie war ein getreues Glied der Mennoniten-Gemeinde, und hinterläßt vier Söhne, die ihr Dahinscheiden betrauern, aber dieselben trauern nicht um sie als die, die keine Hoffnung haben. Sie wurde beerdigt auf dem alten Familien-Beerdigungsplatze. Die Beerdigung war besucht von vielen Freunden und Verwandten. Leichenreden von den Brüdern P. H. Parret, Peter Wadle und Henry Bricker. D. D Long.

Besinger. — Am 14. Juli 1895, bei New-Hamburg, Waterloo County, Ont., Maria Besinger, Stieftochter des Johannes F. Roth, im Alter von 12 J., 7 T. Die Beerdigung fand am 16. auf Steinmans Friedhofe mit zahlreicher Begleitung statt. Reden wurden gehalten von C. Litwiller über 1 Pet. 1, 24. 25. und J. M. Bender über 2 Pet. 1, 5. 9.

Gascho. — Am 18. Juli 1895, nahe Baden, Ont., Aaron, Sohn von Johannes und Maria Gascho, im Alter von 1 J., 9 M., 15 T. Die Beerdigung fand am 20. unter zahlreicher Begleitung auf Steinmans Begräbnißplatz statt. Reden wurden gehalten von M. Kennel über 1 Kor. 10, 1—10., und von C. Litwiller über Mark. 10, 13—16.

Gascho. — Am 19. Juli 1895, nahe Baden, Ontario, Abraham, das kleine Söhnlein von David und Barbara Gascho, im Alter von 9 M., 15 T. Die Beerdigung fand am 21. Juli auf Lichtis Begräbnißplatz unter zahlreicher Begleitung statt. Reden wurden gehalten von D. H. Steinman über Mark. 10, 13. bis Ende des Kapitels, und von C. Litwiller über 1 Kor. 13.

Zierlein.—Den 13. Juli 1895, nahe Calhonne Co., Iowa, entschlief sanft im Herrn, Schw. Alma M. Zierlein, an der Schwindsucht, im jugendlichen Alter von 15 J., 2 M., 2 T. Die Leiche wurde nach Tiskilwa, Ill., gebracht, wo sie den 15. auf dem Willow Spring Begräbnißplatze neben Vater, Mutter und Bruder unter großem Leichengefolge begraben wurde. Sie hinterläßt vier Schwestern und viele Verwandte und Freunde um ihren frühen Abschied zu betrauern. Der Trauergottesdienst wurde geleitet von Joseph Bürckh in deutscher Sprache über 2 Kön. 4, 26. und Mark. 5, 39., und in englischer Sprache von Joseph Ber von Flanagaan, Ill., über Hiob 14, 10. Joseph Bürckh.

Trauungen.

Page.—Thut. — Am 3 Juli 1895, in der Wohnung der Eltern des Bräutigams, Eden Street, Elkhart, Ind., durch J. S. Lehman, Br. Wm. Page mit Schw Alice Thut, beide von Chicago, Ill. Ihre vielen Freunde wünschen ihnen Glück und Wohlergehen im Eheleben.

— Mache stets das Gebet zum Schlüssel des Tages und zum Schloß der Nacht.

Unser Nächster sieht unsere Fehler; aber er sieht nicht die bitteren Thränen, die sie uns ausgepreßt haben.

Allerlei.

— Auf dem sich nördlich von Manitoulin Island in den Huron-See ergießenden Spanish River in Ontario hat sich ein gräßlicher Vorfall ereignet, bei welchem 32 Holzfäller ein nasses Grab gefunden haben. Die Männer hatten sich auf einem Floße, welches oberhalb der Stromschnellen verankert war, die an jenem Punkte in hohem Grade reißend sind und sich über Felsen stürzen, zur Nachtruhe niedergelegt, aber versäumt, einen Wächter zu bestellen. Während der Nacht riß sich das Floß von seiner Verankerung los und schoß über die Schnellen in die Tiefe. Es zerbrach auf den Felsen in Stücke und sämmtliche darauf befindlichen Männer fanden ihren Tod.

Aus Baden berichtet die „A. E.-L. Kirchenzeitung" über einen Vorfall, der allen Gläubigen in höchstem Grade ärgerlich ist, „aber ebenso ungerügt bleiben wird wie andere Dinge." Ein ungläubiger Stadtvikar, der seinen Unglauben bei jeder Gelegenheit auszukramen pflegte und der es sich angelegen sein läßt, auch die ihm anvertrauten Kinder dem Unglauben und damit dem ewigen Verderben in die Arme zu führen, lehrte am Sonntage Quasimodogeniti: „Thomas könne nicht „Mein Herr und mein Gott' gesagt haben, da Jesus nicht Gott sondern Mensch gewesen sei." Ein badensches Blatt bemerkt dazu: „Was können uns alle Orden, Jesuiten und Päpste schaden im Vergleich zu der Verwüstung, die der Unglaube in unseren eigenen Reihen, ja in den Reihen unserer Lehrer der Kirche, unserer Prediger, anrichtet."—Ob aber wohl jene „Gläubigen" nicht zu erkennen vermögen, daß solche Klagen nur eitles Gerede sind und daß sie sich in erschrecklicher Weise theilhaftig machen fremder Sünden, wenn sie fortfahren mit solchen Teufelsaposteln an einem Joche zu ziehen, und wenn sie in einer Kirche verharren, die solche Widerchristen duldet und schützt?—

— Ueber den sittlichen Zustand der Schuljugend in Frankreich hat kürzlich ein ernster, besonnener und fähiger Mann, der Untersuchungsrichter Guillot, welcher amtlich viel mit Kindern zu thun gehabt, folgendes Urtheil gefällt: „Warum scheitern so viele gut gemeinte Versuche womit der Jugend aufgeholfen werden soll? Antwort: Weil man die Kinder der einzigen Kraft beraubt, die auf sie wirkt, nämlich der religiösen und sittlichen Erziehung. Das Kind, welches einen heiligen, aber auch einen gnädigen Gott kennt und glaubt, und sich von Gott gesehen glaubt, wird anders gehütet sein, als dasjenige, das nur einem menschlichen Auge sich zu entziehen sucht, welches das Kind nicht überall sieht, man hat die Religion aus den offiziellen Kreisen, wie aus manchen Privatgesellschaften verbannt. Daher rührt — das sage ich auf Grund langjähriger Erfahrung, ein gewaltiger Rückgang. Mit dem religiösen Ideal schwindet auch jedes andere Ideal: Vaterland, Familie, Pflicht, sind Worte, die bei modernen Religionslosen ein Lächeln hervorrufen. Es bleibt bei solchen nur noch der Kampf für das Leben, für die unmittelbaren Bedürfnisse und die rohen Instinkte."—

— Ueber die von den Botschaftern Englands, Rußlands und Frankreichs der Pforte unterbreiteten Reformvorschläge für Armenien verlautet aus Konstantinopel Folgendes. Der Reformplan gründet sich auf die bestehenden türkischen Gesetze. Besonderer Nachdruck wird auf die Ernennung geeigneter Valis gelegt. Ein Drittel der Beamten sollen Christen sein. Ferner wird vorgeschlagen, daß die Mächte das Recht zu einer Einsprache gegen die Ernennung der Valis erhalten. Ein Ober-Kommissär soll ernannt werden, der nicht Europäer ist, die Ausführung der Reformen zu überwachen hat und dieses Amt so lange behält, bis die Reformen durchgeführt sind. Die Ernennung des Oberkommissars soll der Genehmigung der drei Mächte unterliegen. Ein weiterer Vorschlag bezieht sich auf die Ernennung einer aus Mohamedanern und Christen zusammengesetzten Kommission, die ihren Sitz bei der Pforte haben und die Verwaltung des armenischen Vilajets überwachen soll aus Mohamedanern und Christen bestehen. Außerdem werden Schwurgerichte eingesetzt und die Gefängnisse beaufsichtigt. Die Bewohner von Sassun sollen Entschädigung erhalten und die Kurden entwaffnet werden. Ferner werden Vorschläge bezüglich der Einziehung der Steuern gemacht. Die gegenwärtige Abgrenzung der Vilajets wird beibehalten.

— Die Polen machen der katholischen Kirche viel zu schaffen. Noch frisch im Gedächtniß sind die Stürme, welche in den polnischen katholischen Kirchen in Buffalo, Cleveland und Detroit getobt. Sie gründeten dann vor Jahresfrist die freie katholische Kirche in Amerika. Doch hört man wenig mehr von dieser Bewegung. Umso heftiger widersetzen sie sich in andern westlichen Städten den Bischöfen und den von ihnen gesandten Priestern. In Chicago, Ills., haben sich zwei Gemeinden gegen die Autorität der Hierarchie aufgelehnt, und in Omaha, Nebr., ist es sogar zu einem blutigen Krawall gekommen. Etwa vierzig Mann griffen den Priester mit Aexten, Revolvern u. s. w. an; der Priester schoß auf sie in der Kirche und ließ sich von Chorknaben hinter dem Altar die Revolver laden. Viele Personen wurden verwundet, der Priester aber behauptet, in Selbstvertheidigung gehandelt zu haben. Es handelt sich in Omaha um das Kircheneigenthum, dessen Verwaltung das Gericht der Gemeinde zugesprochen hatte, der Priester aber behauptete, nur der Bischof und dessen Stellvertreter habe etwas zu sagen. In der Hedwigs-Kirche in Chicago handelt es sich um die Anerkennung des ihnen vom Bischof gesandten Priesters, den die Gemeine nicht haben will. Die genannte Kirche in Omaha ist vor einigen Tagen abgebrannt. Man vermuthet Brandstiftung.

— Der Evangelist Moody bemerkte in einer Predigt, daß auf dem Grabstein eines Mannes, der im Jahre 1781 starb, folgende Worte standen:

Ich habe gesündigt;
Ich habe mich aber zu Gott gekehrt.
Ich habe mein Vertrauen in Christo gesetzt,
Ich habe Ihn geliebet.
Ich ruhe,
Ich werde auferstehen,
Ich werde ewig Leben.

Dies ist die Geschichte eines erlösten Sünders. Sie beschreibt die ganze Reise von der Erde zum Himmel. W.

Wenig bedürfen macht die Schwachen träge; den Starken macht es freie Füße und Hände.

Die bedeutendsten Menschen im Himmel werden die sein, die auf Erden dem Herrn am treusten dienen.

Der Mensch, der da lebt, um Andere glücklich zu machen, ist in dem höchsten Beruf dieser Erde beschäftigt.

Jedes Mal, wenn eine Schankwirthschaft licensirt wird, wird des Teufels Kette um ein Glied verlängert.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Befehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Casel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kiefernduorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Ernste Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Muslineinband. 1.00

Fünf Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral. 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harse, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Ehy. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Haltet fest am Alten,
es wird euch nicht gereuen!

Forni's Alpenkräuter Blutbeleber, das bewährte Schweizer-Deutsche Heilmittel, hat die Probe eines Jahrhunderts bestanden und Tausende bezeugen seine wundervolle Wirkungskraft. Schreibt für das Blatt „Der Krankenbote", die darin enthaltenen Zeugnisse werden auch den Ungläubigsten von dem Werthe des Mittels überzeugen. **Forni's Alpenkräuter Blutbeleber** ist nicht in Apotheken zu finden, sondern kann nur durch autorisirte Agenten oder direkt bezogen werden.
Man wende sich um Auskunft an:
DR. PETER FAHRNEY,
112–114 S. Hoyne Ave., - CHICAGO.

4'95-3'96

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland
etc., per Jahr 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau,
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in America, Europa und Asien; ferner erbauliche, landwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Ereignisse, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.
Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für die Jugend. Einzelne Exemplare 25 Cts. per Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole rc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

Der Christliche Jugendfreund,
ein monatliches, schön gedrucktes, illustrirtes Kinderblatt, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents, fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.
Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuchs mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 258 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Preis einzelne Exemplare 35 Cents, per Dutzend $3.60, portofrei, oder $2.00 per Express; die Expressspesen sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierlutte's. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten edlen Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt.
4894-2'95

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

A. H. Chamberlain's
Immediate Relief.
Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Diphtheritis, Catarrh, Uebelkeit, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.
Zu beziehen von der
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

☞ Muß dutzendweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

SUMMER TOURS
VIA
BIG FOUR ROUTE

Put-in-Bay, Lake Chautauqua, Niagara Falls Thousand Islands, Adirondacks, Lake Champlain, St. Lawrence River, Montreal, White Mountains, Fabyans, Green Mountains, New England Resorts.

NEW YORK, BOSTON
AND ALL SEASIDE RESORTS.

"KNICKERBOCKER SPECIAL,"
"SOUTHWESTERN LIMITED."
"FINEST TRAINS IN AMERICA."
From
St. Louis, Peoria, Indianapolis, Cincinnati, Dayton, Springfield, Columbus, Cleveland.

Buffet Parlor Cars, Wagner Buffet Sleeping Cars, Library and Cafe Cars, Dining Cars.

Tourist Rates in effect during the Summer.

E. O. McCORMICK, D. B. MARTIN.
Passenger Traffic Manager. Gen'l Pass. & Ticket Agt.
tf

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. August 1895.** 32. Jahrgang.—No. 16.

J. F. Funk, Editor.
H. P. Kolb, Gehülfs-Editor.

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Bei der Fußwaschung 242
Das Kreuz—die gerade Straße zum Himmel 243
Der Unverstand des Krieges 244
Auswanderungslied 245
Interessante Zahlen 246
Eine Kolonie in Tennessee 250
Nur Pfeifer verlangt 252

Editorielles.

— Glücklich ist, wer andere glücklich macht.

— „Erlöst um zu dienen" sollte der Wahlspruch jedes Christen sein.

— Ein deutliches Merkmal des Christen ist Freundlichkeit.

— Wahrer Glaube gedeiht in jedem Klima und auf jedem Boden.

— Um Zusammenstöße zu verhüten, sollte Jeder allezeit zur Rechten ausweichen.

— Edelsteine von größtem Glanze finden sich oft in den dunkelsten Schachten.

— In Gott findet die Menschheit Liebe, Licht und Leben; durch Satan kommt Unzufriedenheit, Finsterniß und Tod.

— Jemand, der sich irgendwie schämt, Christum durch sein Leben und seine Worte zu bekennen, zeigt dadurch, wie sehr unvollkommen er die Bekanntschaft des Herrn hat.

— Es sagte Jemand, daß, wenn dem besten lebenden Mann seine Fehler auf die Stirne geschrieben wäre, so würde er sich den Hut über die Augen ziehen.

— Für diejenigen, die geleitet werden müssen mit eiserner Ruthe ist Gehorsam meistens eine schwere Aufgabe. Der Gehorsam der Liebe macht das Joch sanft und die Last leicht.

— So lange das Kind klein ist, mag es seiner Mutter manches Mal Kopfweh machen, aber, wenn sie es nicht gut erzieht, so wird es ihr, wenn es groß wird, Herzweh bereiten.

— Oft bringt uns das, was wir sagten oder thaten, Betrübniß in unsere Seele, aber manchmal ist das, das wir verschwiegen, oder das wir ungethan ließen, die Wolke, die uns den Himmel trübt auf der Pilgerreise.

— Br. M. S. Steiner besucht gegenwärtig unsere Gemeinden in Illinois und Missouri. Er gedenkt an verschiedenen Orten einige Zeit zu bleiben um Versammlungen zu halten. Möge seine Arbeit für Gott mit überschwänglichem Erfolg gekrönt werden.

— Sollten welche unserer Leser das Blatt unregelmäßig erhalten, so sind sie freundlich gebeten, uns davon in Kenntniß zu setzen und die fehlenden Nummer zu bezeichnen, damit sie ihnen zugesandt werden. Irgend welche Aenderung der Adresse sollte man uns sogleich wissen lassen.

— Sieben Personen wurden kürzlich durch die Taufe aufgenommen in die Mitgliedschaft in der Zwanzig Gemeinde, Moyers Versammlungshause, Lincoln Co., Ont. Eine andere Person wurde aufgenommen auf ein Ueberweisungsschreiben. Aelt. Weber von Breslau, Waterloo Co., Ont., bediente die Gemeinde.

— Br. J. M. Shenk von Elida, Ohio, gedenkt im August und September eine Evangelisations Reise nach Kansas zu unternehmen. Unsern lieben Brüdern und Schwestern in Kansas, die für einige Zeit nicht besucht waren, wird dies eine willkommene Botschaft sein. Möge der Besuch des Bruders ein Segen für viele Seelen werden.

— Nicht alle haben die Gabe des Redens, so daß sie einem guten Werke vorwärts helfen können mit der Macht, die in der Beredsamkeit liegt, auch haben nicht alle genug Geld, um reichlich zu unterstützen, aber es ist nicht Einer, der nicht in der einen oder der andern Weise zu einem guten Unternehmen aufmuntern könne.

— Zweifel Teufel, die zwei reimet man gerne auf einander, und weist wohl auch darauf hin, daß sie sich nicht blos äußerlich, sondern auch innerlich reimen, d. h., daß der Zweifel an sich schon etwas Teuflisches sei, denn der allererste Zweifel, der in der Welt ausgesprochen worden ist, das „Sollte Gott gesagt haben?" ist ja von der alten Schlange ausgegangen, und hat in seiner weiteren Entwicklung zu dem traurigen Sündenfall geführt.

— Halte dich ferne von der Sünde. Entsage nicht nur dem Uebel, sondern meide auch dich einzulassen mit der geringsten Erscheinung desselben. Bei manchen Seelen gelingt es dem Satan nicht, sie in die Pfützen der Sünde zu ziehen, aber er weiß sie so nahe heran zu locken, daß es ihm ein Leichtes ist, ihr reines, weißes Kleid der Gerechtigkeit zu besudeln durch andere arme verführte Seelen, die er vollkommen unter seiner Herrschaft hat, wenn die sich im Kothe der Sünde wälzen.

— Es giebt in der Welt viel Scheinchristenthum, aber das vermindert nicht im Geringsten den Werth des wahren Christenthumes. In der That, nur werthvolle Gegenstände werden gefälscht; und wenn gleich Scheinchristenthum hier für wahre Münze gehen mag, wenn es einst vor den großen Richter kommt, dann wird der falsche Schein entdeckt, in einer Wage gewogen, zu leicht erfunden, vom Wahren geschieden,

und in das ewige Feuer geworfen werden. Dort wird der Herr die Seinen erkennen. Weil dem Herrn keine einzige Fälschung entgehen wird, ist es nothwendig, daß wir uns unser Loos schon hier sichern.

— Wir beeinflussen unsere Umgebung, ob wir wollen oder nicht, aber wie wir sie beeinflußen, zum Guten oder zum Bösen, das hängt von uns ab. Christus sagt nicht: „Ihr könnet das Licht der Welt und das Salz der Erde sein", sondern Er sagt: „Ihr seid". Dazu giebt Er die Beifügung: „Wenn das Salz dumm wird (das heißt, wenn es seine würzende Kraft verliert), so ist's zu nichts nütze, denn daß man es hinausschütte, wo es die Leute zertreten." Der Herr spricht hier so deutlich, und doch scheint es, nein ist in Wirklichkeit so, daß Viele, die sich Christen nennen, gar nicht das Verlangen tragen, zu dem würzenden Salze zu gehören. Sie bedenken nicht, daß sie dadurch mit dem geschmacklos gewordenen Salze auf eine Stufe kommen, daß sie ihren Herrn und Erlöser schmählich verleugnen, daß also auch Er sie beim Vater anstatt zu vertreten verleugnen muß, und daß sie dadurch die selige Gemeinschaft Gottes entbehren müssen.

— Ein betrübender Todesfall. Am Morgen des 19. Juli, Donnerstag, war Jakob J. Friesen, wohnhaft etwa sechs Meilen nordöstlich von Mountain Lake, Minnesota, damit beschäftigt, seinen Hafer mit einem Selbstbinder zu mähen. Kurz vor Mittag stieg ein Ungewitter auf am Himmel. Seine Gattin sandte den kleinen Sohn aufs Feld um den Papa nach Hause zu rufen. Dieser jedoch wollte noch erst um das Feld fahren, und während der Zeit brach das Unwetter los. Friesen wurde von einem leuchtenden Strahl niedergestreckt und sogleich getödtet, sowie eines seiner Pferde. Er stand im Alter von 35 Jahren und genoß die Achtung Aller in hohem Maße. Er hinterläßt seine Gattin, drei Kinder, seine Eltern, den hochbejahrten Großvater, fünf Brüder und zwei Schwestern, die seinen Tod betrauern. Die betroffene, in Gram und Trauer versetzte Familie wird tief bemitleidet von Allen.

— Neulich erhielten wir durch den „Zionsboten" die Nachricht, daß die im vergangenen Mai tagende Bundeskonferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde in Südrußland von den russischen Beamten aufgehoben wurde. Die Beamten nahmen das Protokoll-Buch mit fort; und notirten auch die Namen der Delegaten. Was daraus werden wird weiß man bis jetzt nicht, doch ist zu fürchten, daß dies nur wieder ein Schritt seitens der russischen Regierung ist die Freiheiten und Privilegien dieser nichtrussischen Leuten immer mehr einzunehmen. In dieser Hinsicht versteht Rußland sein Geschäft vollständig, wie es auch die Erfahrungen unserer Mennonitengemeinden in Südrußland seit 1870 deutlich beweisen.

Bei der Fußwaschung.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Johannes dreizehn steht geschrieben,
Daß Jesus selbst gelehret hat
Den Jüngern, daß sie sollten lieben
Einander wie Er sie einst that;
Und gab ein Beispiel mit Bedacht
In seiner letzten Leidensnacht.

Denn so wie Er geliebt die Seinen
So liebte Er sie allezeit,
Und war betrübet bis zum Weinen,
In Todeskampf und Bangigkeit;
Weil Er zum Vater müsse gehn,
Was um ein Kleines ist geschehn.

Stand auf vom Abendmahl behende,
Seine Kleider wurden abgelegt,
Band einen Schurz mit seinen Händen,
Um seine Lenden, tief bewegt;
Goß Wasser in ein Becken ein
Und wusch der Jünger Füße drein

Dann trocknete Er wie verstanden,
Mit umgegürt'tem Schurz die Füß'
Der Jünger, als in Liebesbanden,
Was Er auch ihnen fühlen ließ;
Doch sie verstanden dieses nicht.
Erlangten aber später Licht.

Die andern Jünger ließen's gehen,
Doch Simon Petrus wehrte sich,
Und sagte: Nimmer solls geschehen,
Daß du die Füße waschest mir,
Nein, dieses darf doch gar nicht sein,
Als wollt Er sagen, ich bin rein.

So hob denn Jesus an zu sagen:
Wasch ich dir deine Füße nicht,
Wie würdest du dann nachmals klagen,
Wenn meine Hilfe dir gebricht
Denn so hast du kein Theil an mir,
Ich will es nachmals zeigen dir.

Bald spricht er, ich bin nicht bawider,
Als ob er was zu sehen begann.
Wasch' Füß', Haupt, Hände, alle Glieder!
Was Jesus doch nicht hat gethan;
Und sagte dieses darf nicht sein,
Ihr seid gewaschen und seid rein.

Und ist genug wenn an den Füßen
Das Waschen noch vollzogen wird.
Warum denn auch das Haupt begießen?
Sagt Jesus der getreue Hirt;
Denn wer gewaschen ist ganz rein
So lange er nicht wird gemein.

Doch muß ich mit Betrübniß sagen,
Ich weiß ja den Verräther mein,
O, wehe dem der das wird wagen
Zu büßen seine Seele ein!
Des Menschen Sohn geht zwar dahin,
Weil es bringt ewigen Gewinn.

Da Jesus ihre Füß' gewaschen
Seine Kleider nahm und setzte sich,
Den Jüngern solches klar zu machen,
Und sagt zuerst ihr heißet mich,
Herr, Meister; und sagt recht daran
Drum denket! was ich euch gethan.

Denkt; So ich euer Herr und Lehrer
Euch nun die Füße waschen mag,
Daß ihr, die Meines Wortes Hörer
Auch diesem solltet kommen nach.
Ein Beispiel ist's! drum nehmt es an
Und thut so wie ich euch gethan.

Ja wascht einander eure Füße
Zum Zeichen, daß ihr einig seid,
Denn dies Gebot ist immer süße;
Den der recht kämpft, und träget Leid
Der Sünde wegen, die beschwert,
Die Seelen die zu Gott gekehrt.

O! Selig ist wer darnach ringet
Zu thun was Jesus hat gelehrt;
Und was er weiß genau vollbringet,
Da dies zusammen hier gehört:
Wer lebet Jesu Wort getreu,
Daß den die Wahrheit machet frei.

Drum stärke unsern schwachen Glauben,
Herr dir gehorsam stets zu sein;
Denn an dein Wort darf Niemand schrauben,
Was du gegeben der Gemein,
Bis deine Stimm die Gräber bricht
Und darnach haltest das Gericht.

Vollendet den 12. Juli 1895.
Abraham Hiebert,
Hillsboro, Kansas.

— Die englische Regierung in Ostindien will nun wirklich die Beaufsichtigung und Förderung des Götzenthums und seiner Anstalten ganz unterlassen. Die heidnischen Tempelgüter wurden so beraubt und verschwendet, seitdem die Regierung die Verwaltung aufgegeben hatte, daß die Behörden ersucht wurden, sie wieder zu übernehmen. Darauf hat der Vicekönig mit einem ganz entschieden Nein! geantwortet.

Das Kreuz — die gerade Straße zum Himmel.

Vielen scheint das Wort hart: „Verleugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich und folge Jesu nach!" Aber viel härter wird das Wort am jüngsten Gerichte in die Ohren schallen: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer!" Dieses Zeichen des Kreuzes wird am Himmel sichtbar werden, wenn der Herr zum Gericht erscheinen wird. Alsdann werden alle Diener des Kreuzes mit großer Zuversicht vor Christus, dem Richter, erscheinen.

Was scheuest du dich also, das Kreuz auf dich zu nehmen, welches zum Himmelreich einführt? Im Kreuze ist Heil; im Kreuze ist Leben; im Kreuze ist Schutz vor den Feinden; im Kreuze ist himmlische Wonne; im Kreuze ist Seelenstärke; im Kreuze ist die höchste Tugend; im Kreuze ist vollkommene Heiligkeit zu finden.

Das Heil der Seele und Hoffnung des ewigen Lebens sind nur im Kreuze zu finden. Nimm also dein Kreuz auf dich und folge Jesu nach, so wirst du eingehen in das ewige Leben. Er ging dir voran, indem er sein Kreuz trug, und starb für dich am Kreuze, damit auch du dein Kreuz tragen und mit ihm stirbst, wirst du auch mit ihm leben; und wenn du mit ihm leidest, wirst du auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

Siehe, alles beruht auf dem Kreuze und auf dem Sterben am Kreuze. Denn es giebt keinen andern Weg zum Leben und zum wahren inneren Frieden, als den Weg des heiligen Kreuzes. Gehe, wohin du willst, suche, was du willst: du wirst keinen höheren Weg oben, keinen sicheren Weg unten finden, als den Weg des heiligen Kreuzes.

Ordne alles nach deinem Willen und nach deiner Einsicht, und du wirst finden, daß du immer etwas leiden mußt, gern oder ungern; und so wirst du immer ein Kreuz finden. Denn du wirst entweder Leibes- oder Seelennoth haben.

Zuweilen wird Gott dich prüfen; ein andermal wird dein Nächster dich plagen, und oft wirst du dir selbst lästig sein. Du kannst auch durch kein Mittel von deiner Noth befreit oder getröstet werden, sondern du mußt es so lange tragen, als es Gott gefällt. Denn Gott will, daß du die Trübsal geduldig ertragen lernest und dich ihm ganz unterwerfest. Niemand kann das Leiden Christi so innig empfinden wie derjenige, welcher Aehnliches gelitten hat. Das Kreuz stehet also immer bereit und erwartet dich an allen Orten. Wohin du auch laufen magst, du kannst ihm nicht entrinnen; denn wohin du auch gehst, du nimmst dich überall mit, und wirst dich immer wieder finden. Ueber und unter dir, außer und in dir, wohin du dich wendest, überall wirst du Kreuz finden, und überall mußt du Geduld haben, wenn du die ewige Krone erlangen willst. Trägst du das Kreuz willig, so wird es dich tragen. Trägst du es ungern, so vermehrest du dir die Last und mußt es dennoch tragen. Wirfst du das eine Kreuz ab, wirst du gewiß ein anders, vielleicht noch schwereres finden.

Wähnest du dem entgehen zu können, dem noch kein Sterblicher entgangen ist? Welcher unter den Heiligen ist in der Welt von Kreuz und Trübsal frei geblieben? Selbst unser Herr Jesus Christus war auch nicht eine Stunde ohne Leiden, so lange er hier lebte. Christus, sagte er selbst, mußte leiden und von den Todten wieder auferstehen und also in seine Herrlichkeit eingehen. Und du willst einen andern Weg, als diese gerade Straße, welche der Weg des heiligen Kreuzes ist, suchen? Christi ganzes Leben war Kreuz und Märtyrerthum: und du willst für dich Ruhe und Freude suchen?

Es ist nicht des Menschen Sache, das Kreuz zu tragen und zu lieben, den Leib niederzuhalten, Ehre verachten, fröhlich Schmach erdulden, sich selbst verachten und mit Freuden verachten lassen, Widerwärtigkeiten und Verlust ertragen und kein Glück in dieser Welt verlangen. Betrachte du dich selbst, so wirst du nichts von allem diesem vermögen. Vertrauest du aber auf Gott, so wirst du Kraft von oben erlangen, und Welt und Fleisch werden deinem Willen unterthan werden. Auch den Teufel wirst du nicht fürchten, wenn du mit dem Glauben gewappnet bist und Christi Kreuz trägst.

Schicke dich also als ein getreuer Knecht Christi, männlich das Kreuz deines Herrn zu tragen. Rüste dich, viele Widerwärtigkeiten zu erdulden; denn so wird es dir ergehen, wo du auch sein, und so wirst du es gewiß finden, wo du dich auch verbergen magst. Trinke den Kelch des Herrn freudig, wenn du sein Freund sein willst.

Was die Tröstungen betrifft, die überlaß Gott; laß ihn darin walten, wie es ihm am besten gefällt. Schicke dich, Trübsale zu erdulden, und halte sie für den größten Trost. Denn die Leiden dieser Welt sind nicht werth der zukünftigen Herrlichkeit, wenn du sie auch alle erdulden könntest.

Wirst du dahin kommen, daß dir die Trübsale um Christi willen süß schmecken, dann denke, es stehe gut mit dir, weil du das Paradies auf der Erde gefunden hast. So lange dir das Leiden schwer dünkt und du dich ihm zu entziehen suchst, so lange stehet es übel mit dir, und die Trübsale, vor denen du fliehest, werden dir überall folgen. Selbst wenn du mit Paulus bis zum dritten Himmel entzückt würdest, doch wärest du nicht sicher vor Leiden.

Jesus spricht: „Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namen willen." Es bleibt also nichts übrig, als daß du leidest, wenn du Christum lieben und ohne Unterlaß ihm dienen willst.

Wärest du doch auch würdig etwas um des Namen Jesu willen zu leiden! Welche Ehre wäre das für dich, welche Freude für alle Heiligen Gottes, welcher erbauliche Anblick für deine Nebenmenschen! Denn alle rühmen die Geduld, wenige sind willig zu dulden. Du solltest wohl um Christi willen etwas leiden, da viele weit Schwereres um der Welt willen leiden.

Das sollst du für gewiß wissen, daß dein ganzes Leben ein Sterben sein soll; denn jemehr jemand sich selbst stirbt, desto mehr lebt er Gott. Niemand kann das Himmlische verstehen, der sich nicht entschließt, um Christi willen zu leiden. Es ist Gott nichts wohlgefälliger, dir selbst nichts heilsamer in dieser Welt, als gern für Christum leiden. Hättest du die Wahl, so müßtest du lieber wünschen, für Christum Widerwärtigkeiten zu leiden, als viele Freuden zu genießen, weil du dadurch Christo und allen Heiligen ähnlicher wärest. Denn unser Wachsthum besteht nicht in Freude und Trost, sondern im Erdulden großer Leiden und Trübsale.

Wäre für das Heil der Menschen irgend etwas besser und zuträglicher gewesen, als Leiden, so würde es uns Christus durch Wort und Beispiel gelehrt haben. Aber er ermahnet in klaren Worten alle, welche ihm nachfolgen, das Kreuz zu tragen und sagt: „Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach." Wenn wir also alles gelesen und durchforscht haben, so bleibe es bei dem Schlusse,

daß wir durch viel Trübsal eingehen müssen in das Reich Gottes.
Ausgew.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Unverstand des Krieges.

Auch ein Beitrag zur 25 jährigen Erinnerungsfeier des deutsch-französischen Krieges 1870—71.

„Die Armee ist planmäßig mobil zu machen" — das war der kurze Befehl, den, in der Mittagsstunde des 16. Juli 1870, der Telegraph in alle deutschen Gauen hinaustrug.

Und was bedeuteten diese so harmlos klingende Worte? Sie bedeuteten den indirekten Anfang eines Schlachtens und Mordens, wie die Welt es seither noch nicht wieder erlebt hat. Tausende, die in den folgenden Tagen, am Morgen noch froh das Aufgehen der Sonne begrüßten, lagen am Abend schon leblos, zerstampft und zertreten am Boden, oder — noch schlimmer — auf Lebenszeit zum Krüppel gemacht, jammernd und stöhnend, im Hospital. Da zogen sie hinaus, die stolzen, jungen Burschen, der ernsthafte Mann, und später, als sogenannte Landwehr, der im besten Alter stehende Familienvater. Sie alle ließen ihre Lieben zurück, sei es die besorgten, alten Eltern, die liebende Braut, oder gar die sich grämende Frau mit den unmündigen Kindern. Sie zogen hinaus aus dem Kreise ihrer Lieben, nicht allein die Deutschen, sondern ebensowohl die Franzosen, sie zogen hinaus aufs Feld, wo mit „eisernen Bällen" gespielt wird, um sich, die sich im Leben noch nie gesehen, noch nie sich gegenseitig ein Leid angethan hatten, mit fanatischer Blutgier einander zu zerfleischen, und dadurch über die hinterlassenen Wittwen und Waisen unsägliches Elend zu bringen. Und nachdem die Schlacht geschlagen, werden die Verwundeten und Todten gesammelt, und während man die Letzteren verscharrt, werden die Ersteren — ohne Unterschied ob Feind oder Freund — mit wirklicher christlicher Opferfreudigkeit verpflegt, an das Wort unseres Herrn und Meisters im barmherzigen Samariter erinnernd: „Gehe hin, und thue desgleichen."

Aber welch ein Räthsel liegt in dieser Handlungsweise? Erst wird aller nur möglicher Scharfsinn des menschlichen Geistes aufgeboten um seinen Nächsten das Leben zu nehmen, und darauf erfolgt die größte Aufopferung, um das fliehende Leben aufzuhalten. Wahrlich, wenn man keine Beweise für den Unverstand eines Krieges hätte, dieses wäre einer.—

Augenblicklich sind alle Zeitungen voll, über die stattfindenden Festlichkeiten, welche in Deutschland, aus Anlaß der 25 jährigen Erinnerung des deutsch-französischen Krieges 1870—71, abgehalten werden; und dadurch kommt diese „große" Zeit so recht wieder in die Erinnerung. Damals waren die Blätter voll von den Siegesnachrichten der Deutschen, und während man doch lieber das Unglück, das ein solches Morden bringt, tief bedauerlich finden sollte, war alles des größten Jubels voll. Die Blätter brachten Lobhudeleien über die Tapferkeit der deutschen Armee, um dann kaltblütig die Zahl der Todten und Verwundeten anzugeben. Am Schlusse eines jeden Artikels folgte dann jedesmal eine Liste mit den Namen der Gefallenen. Arme, arme Opfer des menschlichen Irrwahns!

Damals, wie auch jetzt, nach 25 Jahren, fanden große „Dank-Gottesdienste" statt. Und für was dankte man den himmlischen Vater? Dafür, daß Er zuließ, daß man den Nächsten kaltblütig mordete? Ob es dem himmlischen Vater recht ist, wenn sich seine Kinder gegenseitig zerfleischen? Wir glauben nicht.—

Wie mancher Schmerzensschrei, wie manche stille Thräne schmerzvoller Erinnerung, mag auch in den jetzigen „25jährigen Erinnerungsjubel" fallen, den es leben noch Viele, denen vor 25 Jahren das Liebste hier auf Erden grausam genommen ward. Wehe dem, der die Verantwortung jenes Krieges zu tragen hat, die Seufzer und Klagen der Wittwen und Waisen kommen über ihn.

Doch werfen wir einen Blick auf das Gemälde jener Tage, um uns bei der Betrachtung desselben schaudernd abzuwenden.

* * *

Man schreibt den 4. August 1870, den Tag der Schlacht von Weißenburg. Gar heftig tobt der Kampf an diesem Tage an den Abhängen des Gaisberges. Hier steht des französischen General Douay's Artillerie und seine tapfersten Truppen. In den Weinbergen und Hopfenpflanzungen kauern Turkos und Zuaven. Alles ist von den Franzosen zur Abwehr des Feindes in der Eile hergerichtet.

Da erscheint der Feind. Unter Trommelwirbel avanciren die Bataillone, sie dringen geraden Weges auf die Franzosen zu. Trotz des Feuers derselben stürmen die Deutschen bergan. Da prasselt es von oben hernieder; eine bleierne Saat schlägt in die Glieder des Feindes. Aus den Verhauen erheben sich die französischen Schützen; an hundert Orten zugleich blitzt es auf, die Geschosse schwirren umher. Vorwärts! rufen die Signale. Vorwärts! mahnen die Officiere. Schon schreiten die Deutschen über die Leichen der gefallenen Brüder. Da stürmen mit lautem Ruf: "Vive l'Empereur" die Bataillone des 74. französischen Linienregiments gegen die deutschen Grenadiere. Die Schußwaffe ist für einige Zeit beiseite gedrängt, das Bajonett kommt an die Reihe; Stöße und Hiebe — wildes Rufen klirrt und tönt durch die Waldung. Vorwärts stürmen die Deutschen, dem Schlosse, welches auf der Spitze des Gaisberges steht, zu. Da hüllt sich dasselbe plötzlich in einen undurchdringlichen Mantel von Dampf; es scheint ein Krater geworden, aus welchem die Blitze fahren; ein entsetzliches Feuer prasselt aus allen Fenstern, Luken und von den Mauern hernieder, doch zitternd vor Zorn und Kampfeslust dringen die Deutschen vorwärts.

Hoch voran ein Major, neben ihm flattert die Fahne des Bataillons, nach oben winkt der Tapfere mit dem Säbel, da ein Schuß, er streckt den Fahnenträger nieder, dessen Hand der Major die Fahne entnimmt. Da saust es herbei, ein dumpfer Schmerzenslaut — der Major sinkt schwer getroffen nieder, mit ihm die Fahne. Alles geht wild durcheinander, denn der Tod hält seine Ernte.

General Douay wirft sich noch einmal den anstürmenden Preußen entgegen, das Rasseln der Mitrailleusen erschallt, ihre Kugeln schwirren heran. Da kracht es, eine verheerende Explosion zerreißt die Mannschaft der Mitrailleuse. In den Protzkasten derselben ist eine preußische Granate geschlagen. General Douay's Gesicht ist bleich wie der Tod, laut ruft er: "C' est incroyable!" und will an eine unbenutzt stehende Mitrailleuse. Er richtet das Geschütz, will selbst die Kurbel drehen. Da er nicht mehr wirksam kommandiren kann, will er fechten. Da schmettert es aus dem Dickicht, mit den gesplitterten Zweigen sauft ein Granatstück heran — — der General ist getroffen.

Die Preußen rücken von allen Seiten heran, sie sind dicht am Schlosse, die Franzosen werfen sich ihnen nochmals entgegen, aber die Arbeit ist gethan, der Sieg sicher. — — — Nachmittags, zwei Uhr. Das Feuern schweigt allmählich. Aus dem Fenster des Schlosses weht über dem, mit Leichen über und über bedeckten, Gaisberg, die weiße Fahne; 300 Mann Franzosen strecken dort oben die Waffen.

Auf der Straße nach Steinselz wälzen sich in wilder Hast die geschlagenen Corps der Franzosen. — — Der Sieg von Weißenburg ist erfochten!

* * *

Wir lassen den Schleier über das Gemälde vergangener Tage fallen. Genug des grausamen Spiels! Wenn man die letzten Errungenschaften des menschlichen Geistes überdenkt, welche Wunder die Wissenschaft zu Tage gefördert hat, so muß man sich fragen, wie der sonst so kluge Mensch noch so vom Irrwahn befangen sein kann, daß er das Unvernünftige und Ungöttliche eines Krieges nicht einsieht, und über tausend und abertausend seiner Mitmenschen grenzenloses Elend bringt, mit der vagen Entschuldigung: „Der Krieg ist eine eiserne Nothwendigkeit."

Zwar giebt es vernünftige und einsichtsvolle Männer, wie solche, die den „Internationalen Friedenscongreß", an dessen Spitze der berühmte französische Gelehrte Julius Simon steht, begründet haben, welcher Congreß den Zweck hat, internationale Streitigkeiten einem Schiedsgericht, zwecks Vermeidung eines Krieges, zu unterbreiten; aber wann solcher Congreß sein Ziel erreicht, ist noch garnicht abzusehen

Werfen wir einen Blick auf den Streitpunkt des chinesisch-japanischen Krieges, die Halbinsel Korea, um derenwillen, wenn auch Heiden, doch so viele Menschen ihr Leben lassen mußten, so ist dieses ein neuer Beweis, für den Unverstand der sogenannten „eisernen Nothwendigkeit."

Wenn wir zurückdenken, an die kürzlich erfolgte Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals, ein Werk des Friedens, wie da die Kriegsschiffe fast aller Nationen, mit Kanonen bis obenhin vollgepfropft, zusammenkamen. Wenn wir ferner an das stetige Rüsten der europäischen Mächte denken, so können wir nicht umhin, zu glauben, daß sich finstere Wolken über das Festland Europas zusammenziehen und vielleicht in nicht allzufernen Tagen die Lüfte widerhallen von dem Rollen der „eisernen Würfel." — —

Unser Gebet aber ist: „Der Herr, unser Gott, möge die Menschen mit Weisheit erfüllen, daß sie das ebenso Ungöttliche wie Grausame eines Krieges einsehen, damit erfüllt werde, was die Engel bei der Geburt unseres Herrn und Meisters sangen: ‚Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen'."

W. N.

Auswanderungslied.

Melodie: „Wer nur den lieben Gott läßt walten."

In tiefer Trauer, tiefen Schmerzen,
Mit nassem Auge, trübem Blick,
Gesenktem Haupt, gedrücktem Herzen,
Laß ich mein Haus und Hof zurück.
So leb denn wohl, du stilles Haus,
Du Heimath, denn wir ziehen aus.

Trost.

Hoff' nur auf Gott, gebeugte Seele,
Und richt' den Blick nach oben hin;
Erheb' dein Haupt, dein Herz, und quäle
Dich doch nicht mit beschwertem Sinn.
Die schönste Heimath bleibt dir ja,
Ziehst du gleich nach Amerika.

Auswanderer.

Ich seh' betrübt auf meine Lieben,
Und treuen Nachbarn um mich her;
Gemeinsam haben wir's getrieben;
Ach! die vergeß ich nimmer mehr.
Wie fröhlich wär's Zusammensein,
Die Trennung trifft so scharf darein.

Trost.

Gott tröst' euch, ihr betrübten Brüder;
Wir freuen uns auf Wiederseh'n,
Wenn wir als Christi treue Glieder
Vor Gott ohn' Trennung ewig steh'n.
Die Zeit ja schnell von hinnen rafft,
Den Menschen aus der Wanderschaft.

Auswanderer.

Du Vaterhaus, du Wiegenstätte,
Du Schule und du Gotteshaus,
Wo wir versammelt zum Gebete
So oft gewesen — es ist aus.
Die Stimm' erstickt, das Herze wallt,
Das Scheiden treibt aus mit Gewalt.

Trost.

Das rechte Vaterhaus ist oben,
Und Ruhestatt in Gottes Schoos,
Wo mit den Engeln wir Den loben
Der uns macht aller Sorge los
Dann schwellt die Stimme, voller Freud:
„Kein Scheiden stört in Ewigkeit."

Auswanderer.

Ach! jedes Plätzchen, jede Stelle
Die ich ansehe, beuget mich;
Macht, daß die Tranerthränen schwellen,
Und daß die Seufzer mehren sich;
Du Kirchhof, wo so mancher Freund
In Ruhe schläft, und nicht mehr weint.

Der Himmel und die Erde weichen,
D'rum laß von Allem was ihr fehlt;
Laßt uns nur suchen zu erreichen
Die ew'ge Gottes-Ruhestätt'
Wo die Vorangegangnen sind
Und wo man Alles wieder find't.

Abschied.

Leb' wohl, du Vaterland, und Kaiser,
Wir, deine Kinder, danken Dir,
Daß du aufnahmst uns arme Waisen,
Auf ewig segn' dich Gott dafür!
Denn nie vergißt ein Mennonit,
Des ruff'schen Kaiser-Hauses Güt'.

Der Friede Gottes mit ihm throne,
Und jedem der den Thron besteigt;
Und Allen, die in Rußland wohnen,
Bleib Rußlands Kaiser stets geneigt;
Du Rußlands Vater, und Nation,
Gott lohn' es euch in Seinem Sohn!

Auswanderer.

Kommt, Frau und Kinder, laßt uns gehen,
Das Dampfroß steht ja schon bereit;
Adieu, adieu, auf Wiedersehen!
Wenn hier nicht, dann in Ewigkeit.
Lebt wohl, es braust der Zug dahin,
Und tausend „Glück!" begleiten ihn.

Wie wahrhaft kann man hier vergleichen
Das Menschenleben dieser Zeit;
Wie Pfeile durch die Lüfte streichen,
Wie Rauch verschwindet weit und breit,
So flüchtig und vergleichlich stät,
Mit uns, als auf der Bahn, es geht.

Bald gehts in Tiefen, bald auf Höhen
Dann über Fluren weit und breit
Die Zeit erlaubt dem Zug kein Stehen
Denn unser Reiseziel ist weit.
Vom Wagen geht es auf das Schiff,
Man sieht, was man erst nicht begriff.

Adieu, Europa! schmerzlich wehe
Umgiebt's mich bei dem letzten Gruß,
Denn Berges hohe Wellen sehe
Ich vor mir, aber ach! ich muß
Auf's Schiff, auf's große blaue Meer,
Ach, wenn's doch bald vorüber wär!

Mein Gott und Herr, auf Dich alleine
Setz ich all meine Zuversicht
Bewahr uns Alle, Groß und Kleine;
Ach, bleibe Du uns stets in Sicht.
Die Erde schwind't mit aller Pracht,
Zu Wasser geht's nun Tag und Nacht.

Das Wasser gleicht dem Seelenleben,
Der Ewigkeiten Einerlei;
Dies alles gleicht dem Abschiedgeben
Der Welt mit ihrem Vielerlei.
Das Wasser deutet auf den Tod,
Das Schiffstein auf den lieben Gott.

„Land! Land!" hört man auf einmal schreien,
Und Alles stürzet auf's Verdeck;
Und Alle sieht man jetzt sich freuen,
Und jeder Finger ausgestreckt

Zeigt hin auf's Land Amerika,
Gottlob! Gottlob! bald sind wir da!

Solch' Gottlob wird dereinst erschallen
Wenn uns're Seel' das Jenseits sieht;
Wann wir uns in die Arme fallen
Die sich so herzlich hier geliebt.
Wie freu'n wir uns auf jenes Land,
Und Alle, die wir hier gekannt.

Ach Jesu, leite uns're Tritte
Auf dieser Welt, in dieser Zeit,
Bis wir in Deiner heil'gen Mitte
Bei Dir einst sind in Ewigkeit.
Dann ist die Wanderschaft erst aus
Wann wir eingehen in's Vaterhaus.

Ach! seufzend flieget das Andenken
An die Verlass'nen da und dort,
Und müde wir die Reise lenken
Von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort,
Bis endlich wir das Ziel erreicht
Und somit die Beschwerde weicht.

Mit Thränen seh' ich an die Stätte
Die ich zum Wohnsitz mir erwählt;
Kein Haus, kein Herd, kein Stuhl, kein Bette,
Kein Pferd, kein Vieh, kein Fleisch, kein Mehl;
Kein Schüssel, Löffel, alles fehlt,
Wie blos bin ich auf dieser Welt!

Trost.

Gott giebt Gedeihen dir zum Fleiße
D'rum greif mit Muth die Arbeit an,
Vergiß nicht, daß in Arbeits Schweiße
Der Mensch sein Brod nur essen kann;
Bald steht das kleine Häuschen da,
Gott hilft auch in Amerika!

Gottlob hier steht nun meine Hütte
Wir haben denn ein Obdach nun;
Gelobt sei Gott für alle Güte,
Dem Herrn sei Ehre, Preis und Ruhm.
Du halfst bisher, hilf weiterhin,
Und leite uns nach Deinem Sinn.

„Mein Wort und Geist allein soll leben,
Nicht du, mit Deinem Fleisch und Blut
Du sollst zum Opfer Dich hingeben;
Ich bin dein Gott und ewig Gut,
D'rum führ ich in die Wüste dich
Zu reden mit dir väterlich."

„Mein Kind, denk nur, du warst im Sterben;
Du scheutest keine Sünde mehr
Um Gut und Ehre zu erwerben;
Und wo, mein Kind, blieb meine Ehr'?
Mit Nachgier, Hader, Grimm und Neid
Gingst Du erfüllt, ohn' Reu' und Leid."

„Der Welt gleich stellteſt Du dein Leben
In Haus und Kleid, in Wort und That;
Du warst mit Hochmuth ganz umgeben,
Du lebtest ganz nach deinem Rath!
Die Welt war dir ein Menschenland,
Dein Leben wie ein Pilgrimstand."

„Doch, Kind, Ich will mit Dir nicht rechten,
Hier ist auf's Neu' die Vaterhand;
In meinem Sohne, dem Gerechten
Vergieb Ich herzlich Dir die Schand',
Vergiß, Mein Kind, vergiß Mich nie,
Noch Den, in Dem Ich dir verzieh."

Ich falle, Jesu, Dir zu Füßen.
Ach, Dein Erbarmen ist so groß;
Ich lasse Liebesthränen fließen
In Reu und Leid und wahrer Buß';
Vergiß, vergiß, denk nicht mehr d'ran,
Was ich zu Leide Dir gethan!

Zerknirscht, geängstet im Gewissen
Bin ich, ob aller meiner Sünd';
Verlaß mich nicht, laß mich genießen
Vergebung, denn ich bin Dein Kind.
Hier steh' ich, und gelobe Dir,
Ich folge Jesu, hilft Du mir, Amen.

Gedicht von einem Mennonit.

Anmerkung. — Obiges Gedicht wurde uns von Br. Elias Walter von der hutter'schen Gemeinschaft zugesandt mit der Zufügung, daß ihm der Name des Verfassers unbekannt sei, daß es um die Jahre 1875—'80 mit seinen Glaubensgenossen nach Amerika kam. Sollte dieses dem Verfasser oder Jemand, der den Name des Verfassers geben kann, vor Augen kommen, so sei er freundlichst gebeten, den Namen zu melden. — Eb.

Interessante Zahlen.

Unter der Ueberschrift „Leistungen der evangelischen Welt für die Heidenmission" stellt die „Kirchl. Korrespondenz" nach der Missionsrundschau in Dr. Warnecks „Allgemeiner Missionszeitschrift" folgende Zahlen zusammen: Deutschland zählt 18 evangelische Missionsgesellschaften; die Summe der Einnahmen derselben belief sich im Jahre 1889 auf 2,998,283 Mk., die der Ausgaben auf 3,050,463 Mk. Die eine dänische Missionsgesellschaft brachte pro 1889 die Summe von 139,261 Mk. auf, die norwegische, die bedeutendste aller skandinavischen Missionsgesellschaften, 388,317 Mk.; geringer sind die Leistungen der Schweden; sie belaufen sich pro 1889 auf 151,906 Mk., während Finnland 88,016 Mk. aufgebracht hat. Holland leistet nicht so viel, als nach seinem bedeutenden Kolonialbesitze zu erwarten wäre; die 18 holländischen Missionsgesellschaften haben pro 1889 eine Einnahme von 535,728 Mk. gehabt. Bedeutend sind dagegen die Leistungen der wenigen französischen Protestanten: sie brachten 296,000 Mk. auf, die kleine Missionsgemeinde der freien Kirche der französischen Schweiz 60,000 Mark. Großartig sind natürlich die Leistungen der Länder englischer Zunge; bei den 25 Missionsgesellschaften Großbritanniens und Irlands gingen im Jahre 1889 im ganzen 24,923,880 Mk. ein, und die 30 Missionsgesellschaften der Vereinigten Staaten von Nordamerika hatten eine Einnahme von 16,011,192 Mk. zu verzeichnen. Dazu kommen 5 kanadische Missionsgesellschaften mit einer Jahreseinnahme von 660,812 Mark. Die sämmtlichen Leistungen des gesammten Protestantismus aller Denominationen für die Heidenmission belaufen sich somit pro 1889 auf 46,253,395 Mark. Interessant wäre es, hiermit die Leistungen des römischen Katholizismus für die Heidenmission zu vergleichen; allein es fehlt hier an einer vollständigen Statistik.

Sonntagschul-Lektionen.

8. Lektion.— 25. August. Der Durchgang durch den Jordan.—Jos. 3, 5—17.

Haupttext: So du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein.—Jes. 43, 2.

Einleitung.

Zeit.—Im Jahre 1451 v. Chr. Am 10. Tag des Monats Nisan; nach unserer Zeitrechnung anfangs April. Dies war genau 40 Jahre nach dem Auszug aus Egypten.

Ort.—Die Furt des Jordans, gegenüber von Jericho.

Der Jordan.—Es war um die Zeit der Gerstenernte als die Kinder Israel durch den Jordan zogen, und der Fluß war zu dieser Zeit sehr hoch. Der Jordan ist ein an sich kleiner Strom, aber der größte und berühmteste in Palästina. Seine Länge beträgt ungefähr 200 Meilen. Er fließt vom Anti-Libanon durch den See Genezareth direkt südlich ins Todte Meer. An diesem Strome sind einige merkwürdige Wunder geschehen, darunter auch das in unserer Lektion erzählte. Im Jordan wurde Jesus getauft, aber die eigentliche Stelle ist nicht bekannt.

Die Israeliten.—Das Volk zählte 601,730 Männer im Alter von über 20 Jahren (4. Mose 26, 51.), nebst 23,000 Leviten. Die ganze Seelenzahl mag somit ein und ein halb bis zwei Millionen betragen haben.

Josua.—Josua, der Verfasser dieses Buches, war der Sohn Nuns, ein Nachkomme Josephs durch Ephraim. Sein Geburtsort muß in Gosen im Lande Egypten gewesen sein, wo er ein Sklave Pharaos war. Der Mantel des Mose fiel auf ihn, und Gott erwählte ihn als Führer seines Volkes. Der Name Josua bedeutet Heil des Herrn.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Der Durchzug durch den Jordan.— Jos. 3, 5—17.
D. Gebot und Verheißung.—Jos. 1, 1-9.
M. Gedächtnißsteine.—Jos. 4, 1—11.
D. Dankbarkeit gegen Gott.—Jos. 4, 14—24.
F. Warnung gegen Stolz.—5. Mose 9, 1—6.
S. Gottes Barmherzigkeit.—Psa. 78, 1—8.
S. Gott unser Erhalter.—Jes. 43, 1—7.

9. Lektion.—1. September. Der Fall Jerichos.—Josua 6, 8–20.

Haupttext: Durch den Glauben fielen die Mauern von Jericho, da sie sieben Tage umher gegangen waren.—Heb. 11, 30.

Einleitung.

Zeit.—April des Jahres 1451 v. Chr., innerhalb einer Woche nach dem Durchzug durch den Jordan.

Ort.—Jericho. Die Israeliten hatten sich zu Gilgal, etwa 3 Meilen von Jericho gelagert.

Parallel-Schriftstellen.—1. Cor. 1, 25—31; Heb. 11, 30—34.

Religiöse Beobachtungen.— Josua 5, 1—12. Sobald die Israeliten den Jordan überschritten und ihr erstes Lager bei Gilgal bezogen hatten, wurden zwei religiöse Einsetzungen mit großer Feierlichkeit gehalten. Erstens wurde der Bund mit Gott erneuert durch die Beschneidung, welche, wie es scheint während der Zeit der Wanderung durch die Wüste unterlassen worden war, zweitens wurde das Passah zum ersten Mal, nachdem sie Sinai verlassen hatten, wieder gehalten.

Das Passah war gestiftet zur Erinnerung an den Auszug Israels aus Egypten, 2. Mose 12, 3—11. Merkwürdig trifft auch die Zeit nach dem Uebergang über den Jordan mit dem Durchgang durch das rothe Meer und dem ihm unmittelbar vorangehenden Passah zusammen. Der erstere geschah nach Jos. 4, 19. am 10. Tage des ersten Monats, nämlich des Monats Abib oder Nisan, also an demselben Tage, an dem 40 Jahre zuvor die Aussonderung des Paschlammes geschehen war (2 Mose 12, 1 ff.). Die hier erwähnte Passahfeier war im Ganzen die dritte: die erste 2. Mos. 12, 28; die zweite 4. Mose 9, 5. und fand ganz genau nach den Bestimmungen des Gesetzes am 14. Nisan Abends (2. Mose 12, 18; 3. Mose 23, 5; 4. Mose 28, 16; 5. Mose 16, 6) statt; dieser Abend ist der dem Hauptfest der ganzen Passawoche vorangehende Abend, denn die Israeliten zählen vom Abend, nicht vom Morgen an, das Fest begann also schon am Abend des 14. mit der Passahmalzeit.

Das Manna, ihre bisherige wunderbare Speise während der 40 Jahre in der Wüste (2. Mose 16, 14) hörte auf, vielleicht nachdem es schon in der letzten Zeit, je mehr sie sich dem fruchtbaren Lande näherten, immer spärlicher gefallen war, jetzt aber ist es plötzlich und für immer aus, zum Zeichen, daß die Wüstenwanderung selbst entgültig und völlig abgeschlossen ist, und eine neue oder vielmehr wieder die alte natürliche Ordnung der Dinge beginnt, denn Gott thut keine Wunder mehr, wo man die natürlichen Mittel und den ordentlichen Weg gebrauchen kann und darum auch soll, nämlich den der Arbeit, die er segnen will.

Jericho.—Die Stadt lag 5—6 Meilen westlich vom Jordan, und 6—7 Meilen nördlich vom todten Meere. Die wichtigste Stadt des Jordanthales.

Josua.—Die Eroberung und Einnahme des Landes geschah unter Josua, dem Nachfolger des Mose. Josua wurde vom Herrn selbst zu diesem Amte berufen. (4. Mose 27, 22—34.) Wer im Reiche Gottes etwas ausrichten will, muß dazu von Gott berufen sein, vor allem innerlich, oft auch durch andere Menschen, Lebensführungen u. s. w., dann aber auch diesem Rufe treu und willig folgen, sich von Gott leiten lassen durch sein Gewissen, durch Gottes Geist, durch das stille Eingreifen seiner Hand, durch frommer Freunde Rath u. s. w. Eigene Wege zu gehen, bringt meist zu keinem guten Ziel und Ende, niemals wahres inneres Glück und inneren sicheren Frieden.

Parallelen zwischen Moses und Josua.–Bei Beiden gleicher Zweck, Leitung und Führung des Volkes, aber verschiedene Weise und Werkzeuge: Moses ein Prophet Josua ein Kriegsmann; beim Zug durch die Wüste galt es heiliges Dulden, beim Eintritt in Kanaan heiliges Kämpfen. Gott braucht verschiedene Werkzeuge und wählt sie sich, erzieht und bildet sie sich heran nach freier Wahl seines Willens und nach seiner eigenen Weisheit; was sie selber dabei zu thun haben ist immer nur Eines: treue Knechte und Haushalter über Gottes Geheimnisse zu sein. So treu hat auch Josua Gott gedient, daß in seiner Geschichte kein einziger Fehltritt von ihm berichtet wird; daher auch nur er allein mit Mose gewürdigt wird, den heiligen Berg Sinai zu besteigen. Nicht Moses, der Mann des Gesetzes, das dem Sünder nur Fluch bringt (Gal. 3, 10.) und darum nicht zur Ruhe führen kann, sondern Josua ein Mann mild und weich, und doch ein Held des Glaubens, stark in Krieg und Sieg, leitet Israel über den Jordan; nicht Gesetz und Gesetzeswerk macht selig, sondern Gottes volle und freie Gnade in Christo Jesu, aber nicht ohne Kampf gegen innere und äußere Feinde. Wie Jesus ohne Sünde war, so hat auch von Josua die Schrift keinen einzigen Fehltritt zu melden. Josua ist der Vollender von Moses Werk (Jos. 11, 15.), auch Jesus hat das Gesetz vollendet, nicht blos selbst vollständig erfüllt, sondern ihm als blos äußeren Buchstaben ein Ende gemacht. Indessen war auch jene Vollendung durch Josua noch keine ganz vollständige (vgl. Jos. 17, 12. 23, 5.), daher konnte er auch noch nicht die wahre, bleibende Ruhe (Matth. 11, 28.), d. h. Frieden mit Gott (Röm. 5, 1.), und zwar durch das Eine völlig genügsame Opfer. (Heb. 10, 14.) als Anfänger und Vollender unseres Glaubens.

Wie Josua das Volk führen sollte. — Josuas Richtschnur soll nach der Anordnung des Herrn das Buch des Gesetzes sein, das Wort Gottes. Der Herr befahl dem Josua, daß er Sein Wort „betrachte Tag und Nacht, und daß er halte und thue allerdinge nach dem, das darinnen geschrieben stehet." Er soll es in seinen Gedanken, im Herzen und Gewissen bewegen, und zwar unabläßig: er soll es bewahren nicht als einen todten Schatz, sondern als eine lebendige Kraft; und er soll es befolgen, indem er seinen eigenen Willen dem Willen Gottes unterordnet. Es soll ebenso auch bei uns vom Hören des Worts zum Forchen (genauen Aufmerken) und Gehorchen kommen, nicht blos Wirkenlassen auf's Gefühl und den Verstand, nicht blos es behalten im Gedächtniß oder Nachsprechen mit Worten, sondern es herrschen lassen über den Willen, in unserem ganzen Thun und Lassen, Werk und Wandel. Dann wird auch bei uns alles Wohlgehen, denn wer nach Gottes Wort sich richtet, handelt weislich und glücklich, wer seinen eigenen Kopf durchsetzt, thöricht und vergeblich. Wer richtig wandeln will, der unterwerfe seinen eigenen Verstand und Willen im Gehorsam dem Worte und Willen Gottes, so hat er auch den köstlichen Segen seiner Gemeinschaft, seines Friedens und seiner Gnade zu genießen. Es ist, besonders in schwierigen Umständen, ein großer Trost, zu wissen: hier hat mein Gott mich hingestellt, und so hat er mich gebeißen zu handeln; also fällt auch die Verantwortung nicht auf mich, sondern auf ihn, der Erfolg steht in seiner Hand, ich selbst habe nicht auf diesen, sondern nur auf Gottes Willen zu sehen. Das giebt Muth und Stärke. Nicht in unserer, sondern in Gottes Kraft. (Eph. 6, 10.) Auch wir im N. T. haben am Wort Gottes einen viel helleren und herrlicheren Leitstern für all unser Thun, vgl. 2. Tim. 3, 16. ff., gerade wie wir ein noch viel höheres Ziel haben, als blos das irdische Canaan, vgl. Heb. 11, 40. In dies himmlische Canaan führt aber nur Jesus als der wahre Josua.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Der Fall Jerichos.—Jos. 6, 1—11.
D. Der Fall Jerichos.—Jos. 6, 11—20.
M. Gericht über Jericho.—Jos. 6, 21—27.
D. Josua ermuthigt.—Jos. 5, 10—15.
F. Gericht über gottlose Völker.—5 Mose 7, 1—6.
S. In der Macht des Herrn.—2. Chron. 20, 14—25.
S. Kraft des lebendigen Glaubens.—Heb. 11, 24—31.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. August.

Das neue Lieder- und Melodienbuch. — Das lang erwünschte Buch hat endlich seine Erscheinung gemacht, und wir sind bereit alle Bestellungen prompt auszuführen. Dieses Buch enthält 447 deutsche Lieder mit Melodien und einen Anhang von englischen Liedern. Das Buch bietet also eine reichhaltige Auswahl von Liedern in beiden Sprachen; im ganzen 904 Lieder mit den nöthigen Registern u. s. w. Das Buch ist schön und gut gebunden in gepreßtem Leinwandeinband und der Preis ist wie folgt:

Ein Buch portofrei	$ .80
12 Bücher "	9.25
12 Bücher per Expreß	7.80
100 " " " oder Fracht	60.00

In allen Fällen, wo die Bücher per Expreß oder Fracht versandt werden, hat der Käufer die Versendungskosten zu bestreiten.

Alle Bestellungen sind zu adressiren:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Unser Familien Kalender für 1896 ist nun beinahe fertig. Es wird der größte, schönste und beste Familien-Kalender sein, der je hier herausgegeben wurde. Einige ausgezeichnete, illustrirte Artikel sind für diese Ausgabe von fähigen Männern besonders zubereitet worden. Dennoch bleibt der Preis derselbe wie vorher, nämlich:

100	Exemplare	$3.00
100	" portofrei	4.00
25	" "	1.00
12	" "	.50
5	" "	.25
1	" "	.06

Schickt eure Bestellungen jetzt ein, denn der Kalender ist bald fertig und die erst eingesandten Bestellungen werden zuerst befriedigt. Wir wünschen Agenten und offeriren gute Vergütung. Um nähere Auskunft schreibe man an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Bericht

über die von Unterzeichnetem erhaltenen Gelder für die Nothleidenden.

Vorher quittirt	$106.22
Am 12. Juli durch John F. Funk, Elkhart Ind.,	10.00
	$116.22

Simon Hetrich.

German Springs, Oklahoma,
22. Juli 1895.

Bericht

über die Home Mission für Juli 1895.

Evangeliums-Versammlungen	17
Haus-Versammlungen	8
Kinderversammlungen	3
Traktaten ausgetheilt	4612
Blätter ausgetheilt	660
Hausbesuche	62
Neue Familienbesuche	12
Mittellose Familien gefunden	3
Familien, die keine Kirche besuchen	11
Mahlzeiten den Armen gegeben	29
Personen, welche Kleider erhielten	20
Geschäftsbriefe erhalten	36
" abgesandt	39
Personen, die die Mission besuchten	22
Mahlzeiten für Besuchende	85
Privat Rezepte geschrieben	45
Aerztliche Besuche	27
Zähne ausgezogen	19
Chirurgische Fälle	1

Finanz-Bericht.

Baar an Hand am 1. Juli		$ 13 02
Erhalten während des Monats, mit Einschluß von $12.80 besonders für Arbeiter, und $200.00 gut, laut Schein	385 28	
		$398 30
Ausgegeben während des Monats, mit Einschluß von $36.40, der Mission geliehen und $1 61 besondere Gabe		290 21
Baar an Hand am 1. August		$108 09

Ausgaben.

Nahrungsmittel	$ 34 97
Rente für Mai, Juni und Juli	204 00
Porto	4 30
Gas und Gasoline	4 66
Verschiedene Ausgaben	1 57
Dispensary	2 70
Besondere Gaben	1 61
Zurückerstattung des geliehenen Geldes	36 40
	$290 21

E. J. Berkey, Schrift- und Kassenführer.

Liebesgaben.

Daniel Weldy, $2.00; Young People's Meeting, Holden, Mo., (Postmarken) $2.00; Lena Eby, .25; Bibelklasse, McKeytown, Pa., $2.50; Anna R. Freß, Ca., $5.00; Agnes Boyer, .50; Gemeinde zu Jordan, Ca., $16 50; Mrs. Henry Wismer, $5.00; Young People's Meeting, Cullom, Ill., $3.75; Berlin S. S., Ont., $23 00; Snyder's Sonntag-Schule, Bloomingdale, Ont., $7.50; Martin's Sonntag-Schule, Waterloo, Ont., $7.75; J. J. Detweiler, $2.00; A. L. Buzzard, $1.75; Bethel Gemeinde, Mo., $3.25; Selina Zook, $5.00; Oak Grove Young People's Meeting, Champaign Co, Ohio, $11.57; Clara Brubaker, $1.00; Miß Addie Yoder's S. S. Kinderklasse, besonderes Geschenk für arme Kinder in der Missions S. S., $1 61; Pleasant Grove Gemeinde, Tazewell Co., Ill., $5.00; Eine Schwester, Shiremanstown, Pa., $1.00; Amische Mennoniten Gemeinde, Howard und Miami Co., Ind., $3.80; Ueberschuß von der Mennonite Publ. Co., 90; David Keim $1 00; Columbus, Kans., per M. P., Co., $5 00; C. S. Shertz $1.00; Schwester H. R. per M. P. Co., $2.00; Ein Bruder, Gretna, Man., $5.00; Mary (Burcky) Springer, Tiskilwa, Ill., per M. S. Steiner, $1.00; Isaac E. Hershey, .75; Eine Schwester, Chicago, Ill., .50; L. W., Waterloo, Ont., $7.00; Maple Grove, S. S. und Gemeinde, Topeka, Ind., $24.70; Wideman's S. S., Ont., $3.50; Young People's Meeting, Holden, Mo, (Postmarken) $1.80; Allensville Bibelklasse, Pa.; $3.60; Long Green S. S., Baltimore Co. Md. $3.00.

Besondere Geschenke an die Arbeiter für Kleidung ꝛc. von Jos. Burcky, $10 80; E. M. Hartman $2 00; Elkhart Gemeinde $10.00.

Gaben, die hier nicht verzeichnet sind, sollten sogleich gemeldet werden bei E. J. Berkey, Schrift- und Kassenführer, 145 W. 18th St., Chicago, Ill.

Wieder bitten wir unsere Freunde, ihre Gaben per Post-Office Money Order zu senden. Es ist sehr umständlich, Expreß Money Orders und Bankwechsel einzuziehen. Wir sind in der Post-Office identificirt worden. Unsere Bekanntschaft mit Geschäftsfirmen ist jedoch noch nicht ausgedehnt genug, Identification an den Bank- und Expreß-Bureaus zu erhalten. E. J. B.

Liebesgaben

erhalten im Monate Juli 1895.

Evangelisationsfond.

Esther Ridenour	$10.00
Susannah Wygandt	1.20
Chr. Bamberger	2.00
Joh. H. Hershey	.67
Eine Schwester Letort, Pa,	2 00
Eine junge Schwester, Shepherdstowne Pa.	.25
Joseph Hoch	.25

Traktatfond.

Ein Bruder Gretna, Manitoba	.30

Konferenzen.

Jährliche.

Für den westlichen Distrikt (Amisch), so der Herr will am Freitag und Samstag den 6. und 7. Sept. 1895 im Sycamore Grove Versammlungshause in Caß Co., Mo. Die ganze Bruderschaft, besonders die Prediger, sind eingeladen beizuwohnen. Am Donnerstag den 5. morgens um 10 Uhr werden sich die Prediger an oben genanntem Platze versammeln, um die Fragen für die Konferenz zu ordnen. Diejenigen, die wünschen Fragen vorzulegen, möchten dieselben an John Hartzler, Garden City, Mo., senden. Diejenigen, die an der Gulf Ry. kommen werden aussteigen in Garden City und möchten an John Hartzler, oder Christian Martin daselbst schreiben, und werden an der Bahn erwartet werden. Solche, die mit der Missouri Pacific Ry. oder der Kansas City & Oseola Ry. kommen möchten schreiben an Christian Hostetler oder L. E. Yoder. East Lynne, Mo. Diejenigen, die aussteigen in Gunn City möchten schreiben an J. K. Zook.

L. E. Yoder.

Die jährliche S. S. Konferenz für Ohio wird gehalten werden im Salem Versammlungshause nahe Smithville, Wayne Co., Ohio, am 4., 5. und 6. Sept.

Die jährliche S. S. Konferenz für Indiana und Michigan wird gehalten werden im Mennonitischen Versammlungshause, in Elkhart, Ind., am 8. und 9. Oktober. Freunde und S. S. Arbeiter sind herzlich eingeladen beizuwohnen.

Die jährliche S. S. Konferenz für Pennsylvanien wird gehalten werden im Blauch Versammlungshause nahe Holsapple, Somerset Co., Pa., am 16. und 17. Okt.

Für Indiana und Michigan (Herbst Konferenz) im Olive Mennonitischen Versammlungshause, Elkhart Co., Ind., am 10. und 11. Okt. 1895. Solche, die mit der S. & M. S., C. C. C. & St. L. (Big Four) oder E. & W. Ry. kommen, steigen aus in Elkhart.

Halbjährliche.

Für den Waterloo Distrikt, Ont., in dem C. Eby Versammlungshause, Berlin, Ont., am Donnerstag den 12. Sept.

Für den Niagara Distrikt, Ont., im Moyer Versammlungshause, nahe Jordan, Lincoln Co., Ont., am 20. Sept.

Für den Markham Distrikt, Ont., im Weidmann Versammlungshause, nahe Markham, York Co., Ont., am Freitag den 4. Okt.

Correspondenzen.

Osborn, Clark Co., Ohio, 30. Juli 1895. — Br. J. M. R. Weaver mit Frau, begleitet von Simon P. Good und Familie, von Allen Co., Ohio, und eine Anzahl Geschwister aus Logan und Champlain Counties, Ohio, kamen letzten Sonntag, den 27. hier an, und verweilten über Sonntag mit uns. In dieser Zeit hielt uns Br. Weaver drei belehrende Predigten. Unsere Gäste verließen uns am Montagmorgen, um einigen Versprechen in Fairfield Co. nachzukommen. Möge Gott sie reichlich segnen und für sie Sorge tragen auf ihrer Reise, und möge uns Gott mehr solchen Besuch zusenden.

Jacob E. Kreider.

Von Lagrange Co., Ind. — Am Samstag, den 20. Juli, Nachmittags, hatten wir Vorbereitungsversammlung in Forks Versammlungshause. Am nächsten Tage predigten J. P. Smucker und D. J. Johns zu einer großen Versammlung. Nach der Versammlung gingen wir an das Wasser, wo zehn junge Seelen durch die Wassertaufe und eine Person brieflich in die Gemeinde aufgenommen wurden, also kamen achtzehn Personen zur Gemeinde seit letztem Frühjahr. Wir sind dem Herrn dankbar für die guten Ermahnungen, die wir erhielten durch die Brüder J. D. Miller von Oregon, und J. P. Weaver von Harvey Co., Kansas. Ihre Arbeit war begleitet von Auferstehungskraft. Möge ihnen der Herr reichlich vergelten.

Cor.

Von Birch Tree, Mo. — Gebet den Nothdürftigen! Es giebt viele liebe Brüder, die ein Heim bedürfen, wo sie beständige Arbeit für sich und ihre Kinder haben können, damit sie haben, den Dürftigen zu geben. Ich bin hier im Shanon Co., Mo., wo man fruchtbares gutes Land haben kann für $1.25 per Acker, wenn man eine ganze Sektion auf einmal kauft. Die Ursache meines Schreibens ist, daß mir ein Bruder schrieb, er sei willens, einen Bruder oder einer Familie zu ein- oder zweihundert Acker Land zu verhelfen, je nach dem Preise des Landes. Wenn sich jetzt noch mehrere möchten diesen Bruder anschließen, und mit ihm ein oder zwei Sektionen kaufen, dann einigen unserer armen Brüder Gelegenheit geben, das Land zu kultiviren, so würde sich der Werth des Landes in kurzer Zeit verdoppeln. Es werden hier diesen Herbst mehrere Familien sein, die solche Gelegenheit sehr gerne benutzen würden. Ich lade hiermit unsere wohlhabenderen Brüder, die von ihren Mitteln entbehren können, ein, herzukommen und sich diesen Ort zu besehen.

John Brubaker.

Bellfontain, Ohio, 29. Juli 1895. — Wiederum sind wir verpflichtet, zu neuem Preis und Dank gegen den Herrn, daß Er uns Seinen Diener J. R. M. Weber, von Harvey Co., Kansas in unsere Mitte gesandt hat. Der Bruder kam mit seiner Familie nach Logan Co., am Montag den 22. Juli und hielt sich auf in Logan und Champaign Co., bis Samstag den 27. Während dieser Zeit wurde uns das Wort siebenmal gepredigt. In der Salem Gemeinde nahe Huntsville am Montag Abend und Dienstag Morgen; am Dienstag Abend in der Walnut Grove Gemeinde und am Mittwoch Morgen in der South Union Gemeinde, nahe West-Liberty; an demselben Platze am Mittwoch Abend. Am Donnerstag und Freitag Abend wurde gepredigt in der Oak Grove Gemeinde in Champaign Co. Alle Versammlungen waren gut besucht von gespannten Zuhörern. Durch die Gnade Gottes war es dem Bruder gegeben, das Evangelium zu verkündigen in seiner Reinheit und Kraft, so daß manche in ein höheres geistliches Leben empor gehoben und eine Anzahl der unter den Banden der Sünde und des Todes Schmachtenden zur Ueberzeugung gebracht wurden, so daß sie beschlossen haben, ein anderes Leben zu führen, zu Gottes Ehre und Herrlichkeit. Möge der Herr den Samen segnen, der gesäet wurde, daß hundertfältige Frucht daraus kommen möge. Am Samstag verließ uns der liebe Bruder mit seiner Familie in Begleitung einer Anzahl Brüder und Schwestern und ging nach Montgomery Co. So der Herr will, wird er, wie er erwartet, bis Mitte August Wayne Co., Ohio, erreichen. Der Herr sei mit ihm, und gebrauche ihn zu Seiner Ehre.

Cor.

German Springs, Oklahoma, am 22. Juli 1895. — Wir hatten genug Regen, so daß das Korn prächtig gedeiht. Die nothleidenden Leute in Kansas werden bald Arbeit haben am Besenkorn, und werden sich einige Dollars erwerben. Ich verwendete einen Theil Geldes, um arme Kinder zu kleiden, so daß sie zur Sonntag-Schule kommen können. Ich habe nun zwei Sonntagschulen unter meiner Aufsicht, eine Morgens um 10 Uhr und eine um 3 Uhr Nachmittags. Wir haben Predigt an jedem Sonntag um 11 Uhr Vormittags. Sendet Prediger, uns hier außen im Werke zu helfen. Die Ernte ist groß, und der Ar-

beiter so wenige. Viele Leute hier haben keine Kleidung, um zu der Versammlung und in die Sonntagschule zu gehen. Männer und Frauen haben keine Schuhe und barfuß möchten sie nicht in die Kirche kommen. Gerade jetzt ist die Zeit, wo wir hier unsere Steuern zu entrichten haben. Viele wissen nicht, wie sie ihre Steuern entrichten sollen. Es scheint, als sollte das Korn so billig werden, daß es nicht viel Geld einbringt, aber wir sind dennoch sehr dankbar dafür. Meine Familie besteht aus meiner Gattin, einem angenommenen Mädchen von 10 Jahren, und mir. Wir haben einen „Claim", doch waren noch nicht in der Lage, ein Haus aufzubauen, sondern wohnen in einer Aushöhlung an der Hügelseite, 8x12 Fuß, und schlafen in einem Zelte, wobei wir etwas auszustehen hatten bei dem starken Regen. Einigemale hatten wir vier Zoll hohes Wasser in unserer kleinen Wohnung. Wir haben keinen Boden darin, aber wir sind doch glücklich und können singen: „Gesegnet sei der Name des Herrn." Grüße an Alle, die Gott lieben.

Simon Hetrich.

Scottdale, Pa., den 29. Juli 1895. —Am Sonntag, den 7. Juli war Aeltester Jno. N. Durr bei uns und predigte zwei Mal am Morgen in dem Stoneville Versammlungshause, wo Stimmen gegeben wurden zur Wahl eines Predigers, der mitwirken soll im Werke hier, weil es oft vorkam, daß wir um Hilfe bitten mußten, und weil wir mehr Prediger in unserem Konferenz-Distrikt nöthig haben. Die Prediger und Diakonen ernannten Br. J. A. Reßler und brachten seinen Namen vor die Gemeinde, welche ihn einstimmig bestätigte. Die Ordination fand gestern, den 28. Juli, statt, bei welcher Gelegenheit Aeltester Isaac Eby, von Lancaster Co., die Gemeinde bediente. Nach einer Ansprache, gehalten von D. H. Bender von Tub, Pa., worin er die verschiedene Art und Weise der früheren Kirche bei der Erwählung ihrer Prediger darstellte, und zeigte, daß sie Gewicht darauf legten, daß der Gewählte wissen müsse, daß er vom Herrn berufen sei, und was die Eigenschaften des zum Predigtamt Berufenen sein sollten, nach 1. Tim. 3, 2—7. Auch betonte er die Pflichten der Gemeinde ihrem Prediger gegenüber. Möge der l. Bruder angethan werden mit Kraft aus der Höhe, den ganzen Rath Gottes frei zu verkündigen, nicht in hohen Worten, oder in Worten menschlicher Weisheit, sondern mit Beweisen des Geistes und der Kraft. Möge er sich befleißigen, sich Gott zu erzeigen als ein rechtschaffener und unsträflicher Arbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit; willig Schwierigkeiten zu ertragen, als ein guter Streiter Jesu Christi, festhaltend an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die er gehöret hat, vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu. Aeltest. Eby predigte darauf am Samstag (27.) abends und am Sonntagabend über Eph. 4., 5., wo ein altes Ehepaar durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen wurde auf ihr Bekenntniß des Glaubens. Aeltest. Durr bediente sie mit der Taufe. Moege der Herr sie segnen und erhalten in der Liebe des einst gekreuzigten, nun aber auferstandenen Erlösers, und mögen sie allezeit wandeln, nahe des Herrn Seite, und auf Seine sanfte Stimme hören. Die Brüder John Eby, Landis, Hershey und John Krider, alle von Lancaster Co., besuchten uns vom 27. bis 29. d. M. Wir sind dem Herrn sehr dankbar für Seine Güte und für den Besuch dieser Brüder. O, daß doch alle lieben Kinder Gottes den Segen der wahren christlichen Gemeinschaft hier in diesem Leben recht würdigen möchten, welch einen Einfluß könnten wir doch dann ausüben auf die, die noch nichts wissen von der Liebe des Heilandes. Möchten doch alle Christen sich so dem Herrn weihen, daß sie nichts zurückhalten möchten, von dem, was ihnen bescheeret ist, sondern williglich Alles und sich selbst hingeben, damit Sein Name verherrlicht, und Seelen gerettet werden. Wir bitten die Brüder, in ihren Gebeten des Werkes hier in Scottdale zu gedenken.

Aaron Loucks.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Kolonie in Tennessee.

Infolge des allgemeinen Interesses unserer Brüderschaft bezüglich der Gründung einer mennonitischen Kolonie wie in einer frühen Nummer des Herold vorgeschlagen wurde, fühle ich mich bewogen folgende Zeilen mitzutheilen.

Ich bin nun bereits beinahe ein Jahr in dieser Gegend wohnhaft, und da ich es mir zur Aufgabe gemacht habe, das Land hier gründlich zu untersuchen und mich über die Erzeugungsfähigkeit dieser Gegend völlig in Kenntniß zu setzen, sowie auch zu sehen, wie man hier den Ackerbau betreibt. Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß man hier mit derselben Bearbeitung des Bodens wie in Wayne Co., Ohio, eine reichere Ernte erlangt als dorten; auch kann man hier eine größere Varietät von Gemüse, Obst, und dergleichen mehr bauen als weiter nördlich, und von Fehlernten weiß man hier nichts, obwohl die Ernten nicht alle Jahre gleich ausfallen. Für Obst aller Art und Gemüse ist es eine besonders gediegene Gegend.

Das Land ist gut bewässert mit Flüssen und weichem reinem, gesundem Wasser. Das Klima ist sehr angenehm. Der Winter ist mild und von kurzer Dauer; auch sind hingegen die wärmsten Sommertage nicht so drückend heiß wie im nördlichen Theile von Ohio; die Temperatur steigt nur selten bis 95 Grad Fahr. Die Luft ist rein und gesund; Leute welche mit chronischen Leiden hierher kamen haben sich in vielen Fällen gänzlich wieder erholt oder doch viel besser befunden nach kurzem Aufenthalt in dieser Gegend; man hört hier überhaupt sehr wenig von Erkältung, Husten und Katarrh.

Aber bei der Vorstellung der Schönheiten dieses Landes, darf man doch auch die Schattenseite nicht übergehen, denn man findet sie ja hier wie auch überall sonst. Zum Beispiel, das aufgeklärte Land hier ist meistentheils durch beständiges Banen ohne Düngen ziemlich „mager" geworden, doch liegt diese Schuld nicht am Land, sondern an den Bewohnern, denn die Eingebornen sind ein nachlässiges, unwissendes, sorgloses Volk. Während man im Norden 12 Monate im Jahre arbeitet, arbeiten diese hier nur 4 Monate. Natürlich befürworten wir die Lebensweise dieser Eingeborenen Faulenzer nicht, sondern beschreiben sie nur.

Kleinobst aller Sorten findet man in großer Menge wild wachsend, und sind für die Mühe des Pflückens zu haben. Das Rindvieh und die Schweine nähren sich fast das ganze Jahr hindurch im Wald und Feld ohne weitere Aufsicht, denn die Natur theilt hier für deren Bedürfnissen mit offener Hand aus, aber wie gewöhnlich so ist auch hier wahr, daß wo die Natur am freigiebigsten ist, da ist der Mensch am sorglosesten.

Das große Bedürfniß dieses Landes ist fleißige, gebildete, unternehmende Ansiedler, die den vollen Werth solcher günstigen Umständen zu schätzen wissen, und das Land aus einer Halbwildniß in einen schönen Garten mit schönen Landstraßen umwandeln, denn ich bin überzeugt, daß durch Gottes Segen es zu einer recht gesegneten Ansiedlung gebracht werden könnte.

Wir glauben daß viele Brüder, die jetzt auf gepachteten Farmen jahrein, jahraus sich quälen und am Ende jedes Jahres vielleicht nichts übrig haben nachdem das Pachtgeld und andere Kosten bezahlt sind, sich hier bedeutend verbessern könnten. Wir haben viele Brüder welche von Jahr zu Jahr unter dem Druck von Schuldscheinen und Hypotheken fast hoffnungslos fortarbeiten. Es ist solches wahrlich ein bedauernswerther Zustand und dem physischen, sowie dem geistigen und geistlichen Theile des Menschen sehr nachtheilig. Die Zeit welche im Lesen der hl. Schrift und der Beförderung des Christenthums zugebracht werden sollte, muß durch Bemühung um ein Auskommen zu haben aggewendet werden.

Aus Liebe und Mitleid für solche Brüder haben wir verschiedene Pläne in Erwägung genommen, und sind nun zu der nachstehenden Folgerung gekommen: Mit der Absicht eine mennonitische Kolonie anzulegen haben wir ein einjähriges Vorrecht (option) auf einen etwa 5000 Acre großen Strich Landes genommen. Das Land liegt etwa 2 Meilen von McEwen und eine Meile von der Eisenbahn, und 55 Meilen westlich von Nashville. Ein Theil des Landes ist eben, ein Theil etwas wellenförmig und das Uebrige etwas hügelig, aber doch für den Ackerbau geeignet. Der größte Theil ist mit Eichen- und Kastanienholz bewachsen; auch findet man an gewissen Stellen Walnuß-, Pappel- und weiß Bergahornholz, genug für Brenn- und Bauholz, auch vortreffliches Holz für den Markt. Es befindet sich fast überall genug Holz um das Land damit zu bezahlen, und stellenweise noch viel mehr.

Das Land soll in Sektionen und Halbsektionen vertheilt werden; Landstraßen sollen ausgelegt werden, und das ganze Land soll alsdann in Farmen von einigen Acres bis zu 160 Acres abgemessen werden, nur sollen Diejenigen welche große Familien haben zu den größeren Farmen berechtigt sein. Alsdann soll auf dem passendsten Platze ein Städtchen ausgelegt werden woselbst alle für die Kolonie nöthigen Fabriken, Läden, Kirche und Schulen u. s. w. gebaut werden sollen.

Die ganze Kolonie soll durch die christliche Nächstenliebe oder als eine Gemeinde controllirt werden, ohne Polizeibeamten u. s. w. Der wehrlose Grund, wie ihn der Heiland uns lehrt, soll der Grundsatz aller Angelegenheiten bilden, auf daß wir in jeder Hinsicht nach den Grundsätzen unseres Glaubens leben und handeln und somit unsern Gott verehren mögen.

Es soll nur eine Person irgend eines der verschiedenen Geschäfte führen, und ein jeder soll die Unterstützung der ganzen Kolonie in seinem betreffenden Geschäfte haben.

Diese ganze Anlage soll unter der Controle der vereinigten Gemeinschaft der Amischen und Mennoniten stehen, doch können auch Nicht-Mennoniten auf eine von einem Mennoniten geschriebene gute Empfehlung als Ansiedler angenommen werden.

Nun haben wir unsern Plan in der Kürze unseren Brüdern vorgelegt, mit der Hoffnung daß, wenn Jemand einen besseren vorzuschlagen hat, er von sich hören lassen wird, denn der Plan steht für rathsame Aenderungen offen. Nur möchte ich noch besonders nachdrücklich hinzufügen, daß ein solcher Plan nur durch die Gnade und die mitwirkende Kraft Gottes ausgeführt werden kann, denn ohne Ihn können wir ja nichts thun, aber mit Ihm kann eine solche Kolonie ein gesegnetes Werkzeug zur Verherrlichung Seines Namens werden.

Will nun noch einige Vortheile notiren, welche uns eine solche Kolonie bietet. Erstens hat ein Bruder das Vorrecht mit seinem Bruder zu handeln und er dabei (hoffentlich) der Gefahr entrinnt von seinem Nächsten betrogen zu werden; ja wird ja und nein, nein sein; und Ehrlichkeit wird nicht nur als gute Sitte oder zu Zeiten vortheilhafte Geschäftsregel, sondern als ein christlicher und moralischer Grundsatz betrachtet werden. Zweitens: In unseren jetzigen Verhältnissen mit der Welt kaufen wir meistens von Nichtchristen, und der Gewinn seiner Geschäfte geht in sehr vielen Fällen zur Unterstützung von Sachen die dem Christenthum sehr schädlich sind, wie z. B. das Theater, das Spielen um Geld, Geheimgesellschaften, Saloons u. drgl. mehr. Der Gewinn welchen die Welt von uns als eine Gemeinschaft durch unsern Geschäftsverkehr mit ihr bekommt, wäre hinlänglich um jede nothdürftige Familie in unserer Gemeinschaft zu versorgen, aber durch den obenangegebenen Plan würde der Gewinn Einem zufallen der ihn nicht mißbrauchen würde.

Drittens wären die Vortheile für das kommende Geschlecht zu benennen, in Betreff der Volksschulen. Es wird christlichen Eltern eine große Sorge vom Herzen nehmen, wenn sie wissen, daß ihre Kinder ihren Unterricht von christlichen Lehrern erhalten, von welchen sie in den Grundsätzen des wahren Glaubens und der Frömmigkeit gelehrt werden. Ein Kind legt viel Gewicht auf das was der Lehrer sagt, und wenn der Lehrer kein Christ oder sogar ein Ungläubiger ist, so wird das Kind ohne Fehl mehr oder weniger von seinen Ansichten beeinflußt werden, welche es später leicht in das Verderben führen können. Wohl konnte jener katholische Priester sagen: „Gieb mir ein Kind bis es zehn Jahre alt ist, so will ich es dir die übrige Zeit seines Lebens als Katholik überlassen."

Wiederum es müssen an verschiedenen Orten unsere Kinder wegen ihrer einfachen Kleidung den Spott ihrer Mitschüler leiden, welches ihnen das Leben in der Schule sauer und verhältnißmäßig unnütz macht. In einer Kolonie hingegen würde dieses nicht vorkommen, auch würde die große Gefahr in schlechte Gesellschaft zu gerathen größtentheils vermieden werden, und durch schlechte Gesellschaft sind schon hunderte der vielversprechendsten jungen Leute auf Abwege gerathen und der Gemeinde entfremdet und verloren gegangen. O, ihr lieben Eltern, wisset ihr nicht, daß der Einfluß ungläubiger Lehrer, und schlechte Gesellschaft gute Sitten verderben und die Kinder aus unserem Familienkreise in das ewige Verderben reißen. Wer will dabei stehen, und dieses Uebel anschauen, ohne eine Hand auszustrecken um ihnen zu helfen?

Hiermit genug über diesen Punkt. Nun wollen wir zunächst die Bedingungen angeben, auf welche diese Farmen zu kaufen sind.

Der Durchschnittliche Preis per Acre ist $3.00, aber nun die Unkosten des Auslegens in Farmen, Landstraßen u. drgl. zu decken wird es ungefähr $3.50 per Acre kosten. Indem das Land nicht

überall von gleichem Werthe ist, so wird es nöthig werden einen bestimmten Preis auf jede Farm zu setzen, je nach dem Werthe des Landes, also daß Farmen von $2.50 bis $5.00, doch meistens von $3.00 bis $4.00 per Acker zu kaufen sind.

Weil der Strom der Ansiedler sich in den letzten Jahren bedeutend vom Westen nach dem Süden gewendet hat, so war es unmöglich das Vorrecht (option) auf mehr als ein Jahr zu sichern, also was gethan werden soll muß bald gethan werden. Aber weil es die Absicht ist unsern armen Brüdern mit diesem Plan zu Hilfe zu kommen, so ist leicht zu sehen, daß wir unter diesen Umständen nicht so viel helfen können wie zu wünschen wäre. Obschon eine Farm hier nicht viel kostet, so befinden sich doch genug Solche die nicht genug Geld haben um das Land innerhalb eines Jahres zu bezahlen, auch giebt es Andere die gerne kommen würden, aber für diese Zeit nicht fort können von wo sie sind, und also diese Gelegenheit nicht benutzen können.

Im Bewußtsein, daß es in den ersten Jahren nicht möglich sein wird viel Geld anzulegen, bis das Land geklärt und die nöthigen Verbesserungen gemacht werden können, so wird es nothwendig Denjenigen, welche ihr Land nicht gleich bezahlen können, fünf Jahre Zeit zur Bezahlung zu geben. Wenn wir diese Einrichtung zuwege bringen können, so wird es fleißigen sparsamen Leuten möglich sein, ein eigenes Heim anzuschaffen, ohne viel Geld mit sich bringen zu müssen. Wenn wir das nöthige Geld ohne oder wenigstens zu niederen Zinsen bekommen könnten, um für dieses Land zu bezahlen, oder wenn wir die Hälfte davon bekommen könnten, welches dann in gleichen Zahlungen in 1, 2, 3, 4 und 5 Jahren zurückbezahlt werden könnte, so wäre es leicht möglich die ganze Sache schön einzurichten, und würde man damit unsern unbemittelten Brüder in sehr praktischer Weise zu Hilfe kommen. Aber wenn wir uns an die Geldfrage wagen, so kommen wir an eine der Hauptfragen in der ganzen Sache, nicht nur in der Welt, sondern vielleicht auch zu viel unter Christenbekennern. „Der Geiz ist die Wurzel alles Uebels." Mit Geld können wir das Reich Christi helfen aufbauen, oder es auch niederreißen; wir können uns in den Augen Gottes erhöhen oder erniedrigen; wir können damit Schätze im Himmel Auflegen oder Schätze auf der Erde zusammenhäufen; mit Geld können wir unsern bedürftigen Brüdern und Schwestern zu Hilfe kommen, oder wir können sie ihrem Schicksale überlassen. Christus sagt: „Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen Geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan."

Brüder, sind wir willig so mit Andern zu handeln wie wir gerne hätten, daß sie in umgekehrten Umständen mit uns handelten? Lieben wir unsern Nächsten wie uns selbst?

Es ist hier in der Nähe von Tennessee City eine sogenannte Ruskin Co-operative Association. Die Ansiedler dieser Kolonie sind socialistisch in ihrer politischen Gesinnung bezüglich der großen Arbeiterfrage, aber die religiöse Frage spielt durchaus keine Rolle bei ihnen; dennoch sind für die Entwickelung ihrer Pläne viele Tausende von Dollars geschenkt werden. Haben wir so viel Interesse für den Aufbau der christlichen Religion, und das Wohl unserer Brüder oder muß es auch von uns gesagt werden: „Die Kinder dieser Welt sind klüger in ihrem Geschlechte als die Kinder des Lichts?"

Wir machen hiermit keine Bitte um Liebesgaben, doch werden wir Solche stets dankbar in Empfang nehmen und sie zu Gunsten unserer unbemittelten Brüder anwenden; auch möchten wir unsere bemittelten Brüder bitten uns zu helfen in dieser Wohlthätigkeitssache. Ihr werdet das ausgeliehene Geld wiederbekommen, und wenn auch die Zinsen nicht hoch sind, so glaube ich, daß der l. Gott euch in der Ewigkeit reichlich dafür belohnen wird.

Also habe ich nun meine Ansichten in dieser Sache gegeben; doch weil die Menschen verschiedene Ansichten haben, so fühlen wir nicht verantwortlich, wenn andere Leute hierher kommen und die Sache nicht so einsehen wie wir, und aus dieser Ursache bitten wir Alle die in der Sache interessirt sind zu kommen und das Ganze für sich selbst zu besichtigen. Wir glauben alles beweisen zu können was wir von dieser Gegend gesagt haben. Glauben auch, daß es Andern hier gut gefallen wird.

Hier überlassen wir es euch, in der Hoffnung es werden sich viele unserer bemittelten Brüder um die Sache annehmen.

Der Herr wolle Alles nach Seinem Willen leiten und regieren für das Wohl Seiner Kinder. In Liebe Euer

M. S. Schrock.

Tennessee City, Tenn.

Nur Pfeifer verlangt.

Wer immer beschäftigt ist, kommt nicht leicht in Versuchung, Unheil zu verüben. So dachte auch ein Brooklyner Bäcker, von dem wir in einer englischen Zeitung folgende Geschichte lesen. Jeden Samstag-Morgen sammelte sich an der Thür des Bäckerladens an der Columbia-Straße in Brooklyn eine große Schaar Jungens, die durch ein Plakat angelockt wurden, auf dem zu lesen war: „Hier werden Knaben verlangt, Rosinen abzupflücken." Die Knaben wurden der Reihe nach einzeln vor den Hauptbäcker gebracht und dieser legte ihnen mit ernster Miene die Frage vor: „Kannst du pfeifen, mein Junge?" Hatte der Bäcker etwa eine besondere Abneigung gegen das Pfeifen? So mochte es wohl scheinen, aber es war dies keineswegs der Fall, denn nur die Knaben wurden angenommen, welche die Frage des Bäckers bejahten. Hatte sich der Bäcker so viele Knaben ausgesucht, als er brauchte, dann führte er sie in ein Zimmer, wo er sie in einer Reihe hinsetzte und jedem eine Portion Rosinen gab. Sobald ein Knabe seinen Theil bekommen hatte, mußte er anfangen zu flöten, und zwar so lange, bis er mit seiner Arbeit fertig war. Warum der Bäcker das so eingerichtet hatte, ist wohl nicht schwer zu errathen. Aber hin und wieder mußte der Bäcker doch das Zimmer einmal verlassen und dann soll es oft recht bedenklich lange Pausen in der Musik gegeben haben. Da trat der Bäcker plötzlich wieder in's Zimmer ein, und die Jungens machten nun ganz rührende Anstrengungen, wieder in's Pfeifen zu kommen, aber es wollte in der Regel garnicht gehen. Und warum nicht? Nun lieber Leser, nimm einmal den Mund voll getrockneter Rosinen und versuche, „die goldene Abendsonne" zu pfeifen.

Alles Ding hat seine rechte Zeit und wer ein Geschäft recht ausrichten will, der muß die rechte Zeit einhalten. Der kluge Landmann setzt das Säen nicht aus bis in den Oktober, noch schieben verständige Eltern die Erziehung ihrer Kinder hinaus, bis dieselben zu reiferen Jahren herangewachsen sind. Der kleine Knabe, welchem gesagt wurde, er sei zu klein mit nach der Kirche zu gehen, gab die schlagende Antwort: „Ihr besser nehmt mich jetzt mit; denn wenn ich groß geworden bin, mag der Fall eintreten, daß ich nicht mehr mitgehen will." Viele Eltern haben es zu ihrem lebenslänglichen, großen Kummer erlebt, daß sie es versäumt hatten, ihre Kinder dem Herrn zu bringen, bevor die böse Welt sie in Beschlag genommen hatte und sie nichts mehr bei ihnen ausrichten konnten.

Trauungen.

Kemp. — Yoder. — Bei Emma, Ind., am 27. Juli 1895, durch Aelt. Peter J. Lehman, John Kemp und Polly Yoder, beide von Lagrange Co., Ind.

Sterbefälle.

Yoder. — In Alachua Co., Florida, Br. John Yoder im Alter von 68 Jahren. Br. Yoder zog vor acht Jahren von Gaß Co., Mo., nach Florida, wo er sich mit der Obstkultur beschäftigte. Er war ein wirksames Mitglied der Mennoniten Gemeinde, auch achtete er seine Gemeinschaft hoch, und hatte eine lebendige Hoffnung in Christum, als seinem Heilande.

Garber. — Am 31. Juli 1895 in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., Fanny Garber, im Alter von 79 J., 9 M., 13 T. Sie war geboren in Lancaster Co., Pa., am 18. Oktober 1815. Die Beerdigung fand statt am 2. August bei Clinton. Leichenreden von P. J. Lehman und J. S. Coffman. Text 2. Cor. 5, 1.

Ziegler. — Am 16. Juli 1895 in Montgomery Co., Pa., Ellen, Gattin von Jakob M. Ziegler, an der Auszehrung im Alter von 22 J., 6 M., 6 T. Beerdigt am 21. bei dem Lower Salford Versammlungshause. Leichenreden von Josiah Clemmer und Jacob Moyer.

Springer.—Am 21. Juli 1895 in Kulpsville, Pa., an allgemeiner Schwäche, Mary, Wittwe des John Springer in ihrem 87. Lebensjahre. Vier Enkel überleben sie. Beerdigt am 26. bei dem Towamensing Versammlungshause.

Yoder. — Am 2 Juni 1895 in Smithville, Ohio, an der Lungenentzündung. Beulah Rebecca, Tochter von D. Z. und Mary Yoder, im Alter von 10 Monaten und 28 Tagen. Leichenreden zu Oak Grove am 4. Juni von C. R. A. Yoder, Samuel Langeneker und Benjamin Gerig über Matth. 19, 14.

Potter. — Am 17. Juli 1895 bei German Springs, Oklahoma, Nellie Adelia, Tochter von Elmer und Nina Potter im Alter von acht Monaten und siebzehn Tagen. Leichenreden im German Springs Versammlungshause von Simon Hetrich über 1 Cor. 15, 26.

Herr. — Am 9. Juli 1895 in Strasburg Twp., Lancaster Co., Pa., an Krebs und Wassersucht, Mary, Gattin von Tobias W. Herr, im Alter von 63 J., 4 M., 6 T. Säw. Herr war ein getreues Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Sie trug ihre Leiden geduldig. Am folgenden Freitage wurden ihre Ueberreste bei dem Strasburg Mennonitischen Versammlungshause zur letzten Ruhe gelegt, wo sich sehr viele Freunde und Verwandte versammelten, um der l. Schwester die letzte Liebe und Achtung zu erzeigen. Br. Amos Herr hielt eine zweckentsprechende Anrede über Offb. 7, 16. 17.

Zook. — Am 6. Juli 1895 in Pawnee Co., Kansas, sehr plötzlich an Cholera Infantum, Mamie Ellen, einzige Tochter von Daniel und Mollie Zook im Alter von drei Monaten und zwölf Tagen. Ihr Leben war kurz, aber für uns sehr werth und theuer. Sie hinterläßt ihre sehr betrübten Eltern und einen kleinen Bruder. Beerdigt am 7. auf dem Pratt Friedhofe. Leichenrede von Br. Van Grundy über Mark. 10, 14.

Meyers. — Am 3. Juni 1895 in Bedminster, Bucks Co., Pa., Anna Meyers, geb. Schimmel, im Alter von 80 J., 10 M., 29 T. Beerdigt am 6. bei Deep Run. Leichenreden von S. Godschall und J. Groß.

High. — Am 12. Juli 1895 nahe Dublin, Bucks Co., Pa., an Altersschwäche und Lähmung, David High, im Alter von 80 J., 9 M., 24 T. Seine Leiden waren lang und seine Anfechtungen mannigfach, aber nun ist er, wie wir hoffen, zur Ruhe eingegangen Beerdigt am 16. bei Deep Run. Leichenreden von J. Leatherman und J. Groß.

Groff. — Am 26. Juni 1895 in Providence Twp., Lancaster Co., Pa., Br. Thomas Groff, im Alter von 84 J., 11 M., 24 T. Acht Jahre zurück, am letzten Tage im November, während er bei gewohnter Gesundheit mit Schlachten beschäftigt war, wurde er plötzlich vom Schlagfluß befallen. Er wurde in seine Wohnung gebracht, wo er in hilflosem Zustande darnieder lag, bis ihn der Tod von seinen Leiden erlöste. Er trug sein Leiden ergeben und hieß Alle, die ihn besuchten, willkommen, und wünschte ihnen Wohl beim Weggehen. Leichenrede von Amos Herr über Offb 14, 12.

Croyle. — Am 12. Juli 1895 in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., an Diarrhoea. Wilbert Clair, Sohn von Jakob und Elizabeth Croyle, im Alter von 1 J., 9 M., 4 T. Er wurde beerdigt am 14. auf dem Familien Friedhofe bei Levi L. Yoder. Leichenreden am Hause von L. A. Blough. Text 2. Könige 4, 26.

Long. — Am 25. Juli 1895 nahe Dale, Enterprice, Rockingham Co., Va., an der Herzwassersucht, Eliza Long, im Alter von 69 J., 9 M., 10 T. Die Verstorbene war für 50 Jahre ein Mitglied der Presbyterianer Kirche. Leichenreden am 26. in Webers Gemeindehause von J. C. Hagan und L. J. Heatwole über 1. Thess. 4, 13.

Weaver. — Am 19. Juli 1895 nach kurzem Leiden, Mary Snyder, Gattin von Moses Weaver von Brutus, Emmet Co., Mich. Die Verstorbene war die Tochter von Elias und Susannah Snyder, früher in Freeport, Waterloo Co., Ont. Sie hinterläßt ihren Gatten, vier kleine Kinden, ihren Vater, zwei Brüder und viele Verwandte, die ihren frühen Tod betrauern, doch haben sie die selige Gewißheit einer fröhlichen Auferstehung im herrlichen Jenseits. Der Herr tröste die betrübte Familie.

Gable.—Am 9. Juli 1895 in Montgomery Co., Pa., fand durch Ertrinken Br. Jakob G. Gable im Alter von 68 J., 26 T., seinen Tod. Der Verstorbene wurde gefunden in Sprogel's Run, in etwa 18 Zoll tiefem Wasser. Wie es schien war er ausgeglitet am Ufer, wobei er sich den Hinterkopf an einem spitzen Steine derart verletzt hatte, daß er die Besinnung verlor, und in diesem Zustande mußte er in das Wasser gefallen sein, wo er seinen Tod fand. Br. Gable war ein getreues Mitglied der Coventry Mennonitengemeinde und man wird ihn sehr vermissen, doch wir hoffen, unser Verlust ist sein ewiger Gewinn. Drei Söhne und vier Töchter überleben ihn. Seine Gattin ging ihm voran vor etwas über drei Jahren. Zur Beerdigung am 14. hatte sich eine große Menge versammelt, so daß nicht die Hälfte der Leute Raum fand im Versammlungshause. Möge der Herr die geschlagene Familie trösten in ihrer so plötzlichen Heimsuchung.

J. B. Hunsberger.

Harnish.—Am 26. Juli 1895 starb Susanna Harnish, eine der ältesten Einwohner Boiling Springs, Cumberland Co., Pa., in ihrer Wohnung an Altersschwäche. Sie wurde am 4. November 1800 geboren und wurde 94 J., 8 M., und 22 T. alt. Sie kam hieher von Lancaster Co. Sie war Mutter von sieben Kindern, von denen sechs sie überleben: Jacob, zu Russel Co., Kansas; Christian zu New Bloomfield, Pennsylvanien; Frau Numan, zu Lancaster Co., Pa.; Frau G. B. Herman, zu Carlisle; Frau David Tanger, zu Hanover und Frau Gutshall, zu Boiling Springs. Dazu hinterläßt sie 37 Urenkel und 36 Enkel Ihre Nachkommenschaft zählt 80 Glieder. Sie war 51 Jahre Wittwe, und obgleich sie alt in Jahren war, schien sie jung in ihrem Leben. Ihr Gedächtniß war ungewöhnlich gut für solch hohes Alter; sie las noch ohne Brille Mit Letzen mußte sie ihre Zeit aus, in ihrem stillen Zimmer wo sie beinahe ein Jahr in ihrem Stuhle gesessen, weil sie allein nicht gehen konnte Wir besuchten sie alle gerne und sie freute sich über unsere Besuche Die Verstorbene war ein Glied der lutherischen Kirche, und wurde der Leichengottesdienst vom dortigen lutherischen Prediger geleitet. Text: Joh. 17, 3. Wenngleich unsere Herzen bluten, so trauern wir doch nicht als Solche, die keine Hoffnung haben, sondern wir glauben, daß sie sicher in den Armen Jesu ruht.

Ihre Großtochter J. G. E.

Baier.—Am 29 Juni 1895, bei Hanover, Pa., Schw. Rebecca Baier geb. Grabill, im Alter von 62 J., 10 M., 8 T. Beerdigt am 2. Juli. Leichenreden von Martin Whisler in englischer und John J. Brubacher in deutscher Sprache. Text: Ebr. 4, 9. Friede sei mit ihr.

Forry—Am 28. Juni 1895, in York Co., Pa., Schwester Susanna Forry, im Alter von 77 Jahren. Beerdigt am 1 Juli. Leichenreden, von Martin Whisler in englischer und Samuel Meyers in deutscher Sprache.

Samuel Baier.

Leatherman.—Am 25. Juli 1895 im Medina Co., Oh o, an Schlagfluß, Susanna Myers, Gattin von Prediger Martin Leatherman, im Alter von 64 J., 5 M., 5 T. Von ihren vier Söhnen und drei Töchtern, ging ihr eine Tochter bereits voraus in die andere Welt. Sie war eine liebende Mutter, eine treue Schwester, und trug ihr Leiden mit Ergebung, bis der Meister sie rief, höher zu kommen und sich zu vereinigen mit den himmlischen Heerscharen, zu wandeln in den Straßen Jerusalems, und zu singen das Lied Mosis und des Lammes, in alle Ewigkeit. Die Ueberreste wurden beerdigt am 28. auf dem Union Friedhofe, wo sich eine große Anzahl von Verwandten und Freunden versammelten. Das Haus war überfüllt, und außerdem standen noch eine große Anzahl an der Außenseite Reden von D. Hostetler und D. Garber von Wayne Co., über Hiob 19. 25. Friede sei mit ihr.

Allerlei.

— Mit Bibeltexten sind die Fahrkarten bedruckt, welche die Stadt Glasgow, Schottland, auf ihren Straßenbahnlinien billig an Arbeiter abgiebt.

— Helen Moore, ein junges Mädchen in Wilkes-Barre, Pa. wohnhaft, starb den 23. Juli nach langer schmerzlicher Krankheit. Sie litt häufig an epileptischen Krämpfen und vor einigen Wochen hatte eine arabische „Doktorin" bei dem Versuche, sie zu heilen, ihr die Zunge gezweitheilt, ihr die Backen zerschnitten und ihr an den Handgelenken schwere Brandwunden beigebracht! Dieses geschah in der schönen Stadt Wilkes-Barre, im civilisirten Staate Pennsylvanien?

— Ausreichende Garderobe.—Die größte Garderobe dürfte wohl Elisabeth — Tante des Kaisers Peter III. von Rußland besessen haben. Man fand in ihrem Nachlasse 15,360 zum Theil noch niemals getragene Kleider, zwei große Kisten mit seidenen Strümpfen, zwei andere mit Bändern, einige Tausend Paar Schuhe und Pantoffeln. Sie liebte den Putz und Kleidertand in so hohem Grade, daß sie einen besonderen Katalog ihrer Garderobe anlegen ließ. Von den damals modischen Mantillen fand man nach ihrem Tode gegen 7000 Stück darin verzeichnet.

— In der ganzen französischen Schweiz ist eine Erstarkung der römisch-katholischen Kirche bemerkbar, und zwar nicht durch die Uebertritte der Protestanten, sondern durch die treue Pflege, die sie ihren zerstreuten Angehörigen angedeihen läßt, denen sie allenthalben Priester sendet und Kirchen baut. Die vor einigen Jahren erst gegründete katholische Universität von Freiburg zählt jetzt nahezu 70 Professoren, von denenen einige einen europäischen Ruf genießen und die Zahl der Studenten ist in der Zunahme begriffen.

— Logen.—Auf ihrer Versammlung in Pittsburg gaben die United Presbyterians unter anderen auch folgende Erklärung ab: „Wir richten die Aufmerksamkeit auf das Uebel der geheimen Gesellschaften, welches, wie die Statistik nachweist, immer noch im Wachsthum begriffen ist. Diese Einrichtungen, welche, wo immer sie sich in ihrer Mitte befinden, das Leben der Kirche aussaugen, die Vorrechte der Staatsgewalt an sich zu reißen drohen, die Gerechtigkeit in unsern Gerichtssälen verkehren und sich in das Heiligthum der Familie eindrängen, sind thätig und aggressiv. Darum sei es beschlossen, daß wir unsere früheren Auslassungen über diesen Gegenstand wiederholen und es unsern 'sessions' (Gemeindegerichtssitzungen bei den Presbyterianern) zur Pflicht machen, treulich darob zu wachen, daß das Gesetz gegen geheime Gesellschaften zur Anwendung komme, und daß mit allem Ernst und früh genug Belehrung von den Kanzeln der Kirche herüber ertheilt werde."

— Steinerne Zeugen.—Bekanntlich wird gegenwärtig von einer falschen Bibelkritik die biblische Erzählung von den Erzvätern und besonders auch die von Joseph als ungeschichtliche Sage, als eine Erdichtung späterer Zeit dargestellt. Nun hat aber der Erforscher des Alterthums, Brugsch Pascha, neuerdings bei dem durch seine alten Tempelruinen berühmten Luxor im oberen Nilthal Steinplatten aufgefunden, auf welchen in altegyptischer Schrift erzählt wird, daß der Nil sieben Jahre nicht über seine Ufer getreten sei, wodurch das Ackerland unbefruchtet blieb und infolgedessen eine furchtbare Hungersnoth entstand. Nach einigen anderen Angaben dieser Inschriften nimmt Brugsch Pascha hierfür die Zeit um das Jahr 1900 vor Christo an, was ganz mit der Zeit der Einwanderung der Söhne Jakobs übereinstimmt. Wie so manchmal schon, müssen wieder Steine aus alten Ruinen Zeugnisse für die Wahrheit der Bibel ablegen gegen ihre neuerdings so keck und zuversichtlich auftretenden Bestreiter.

(„St. Stgsbl.")

— Clerikale Schnauzbärte. R. Jäckel der hochgeschätzte Editor der zweimonatlichen Zeitschrift für Theologie und Kirche" wird von einem „Laien" gefragt, „ob es für einen Prediger des Evangeliums als Botschafter an Christi Statt und Repräsentant des Sohnes Gottes auch schicklich sei, nach Weltart einen Schnauzbart zu tragen?" Darauf antwortet Br. Jäckel: „Ja man darf wohl so fragen, und wirklich die Frage ist praktisch. Wir sagen frei es ist nicht schicklich—es ist in vielen Fällen anstößig. Der Editor dieses ist nicht der einzige, dem diese Schnauzbärtelei mit deren rechts und links hinausstehenden Haarschwänzen zuwider ist. Die sog. „Achtunddierziger" — (Ungläubige) brachten eigentlich diese wüste Mode unter das amerikanische Volk. Dieselbe paßt für Saloons und dergleichen Plätze, aber nimmermehr auf die Kanzel und zum Tische des Herrn."

Wir sind froh, daß eine solch einflußreiche Zeitung gegen diese anstößige Mode auftritt und hoffen, den Tag bald zu erleben, daß alle christliche Redakteure dem l. Br. Jäckel beistimmen werden. Aber warum ist der Schnauzbart blos für Prediger unpassend? Ist nicht jeder Gläubige verpflichtet, unnatürlichen Moden und der thörichten Eitelkeit zu entsagen? Es ist sicherlich nicht mit der heiligen Schrift zu begründen, daß dem Laien etwas erlaubt wäre, was dem Prediger übel ansteht.—

„Zions-Bote."

— Wollen beim Alten bleiben. — Dem „Wegweiser zur Heiligung entnehmen wir das Folgende:

Unter den Wesleyanern in England ist neuerdings eine starke Reaktion eingetreten von der unklaren und unbestimmten Lehr- und Predigtweise derer, die durch die „höhere Kritik" angesäuselt sind, zu der klaren und bestimmten Lehr- und Predigtweise Wesley's und der Väter des Methodismus. Rev. W. L. Watkinson, einer der Editoren jener Benennung, spricht sich folgendermaßen aus:

„Wenn der Methodismus am Leben bleiben und auch in der Zukunft ein großes Werk thun soll, wie er es in der Vergangenheit gethan hat, so ist es nothwendig, daß wir an den großen Lehren festhalten, durch welche wir geworden sind, was wir sind. Wir haben sehr wenig durch eine Revision unseres Glaubens zu gewinnen. Ich sehe manche Dinge anders an als mein Vater, allein nachdem ich vierzig Jahre lang Prediger war und den größeren Theil der theologischen und philosophischen Werke unserer Zeit gelesen habe, halte ich wesentlich fest an den großen Lehren, die ich von Anfang und zuerst von den Lippen meiner Mutter hörte. Unsere Ausdrucksweise mag eine etwas andere sein, allein an den großen Lehren des Christenthums, müssen wir festhalten und sie lehren; eine lebendige, evangelistische Kirche hat eine große Zukunft vor sich, daß ist ganz gewiß. Durch eine Liberalisirung unserer Theologie haben wir wenig zu gewinnen. Einer von John Wesleys Kritikern hat gesagt, daß der Gründer des Methodismuß keine Originalität besäße. Wir sagen: Gott sei Dank dafür! Theologen, welche nach Originalität trachten, geben der Welt oft nur ihre eigenen Einfälle, statt der Lehren des Christenthums, welche das Christenthum ins Leben gerufen haben.

Was rein zu halten ist.

Halt' rein den Mund zu jeder Stund!
Unnützes Wort, schnell ist es fort;
Zu andern geht's, geschäftig stets,
Sucht Zank und Streit sät Gram und Neid;
Niemand frommt's! Dann wieder kommt's
Zu dir zurück, mit Feindestück'
Fällt es dich an; als schlechten Mann
Macht es dich kund—
Halt rein den Mund!

Halt rein das Haus, kehr tüchtig aus!
's ist nirgends mehr, ein Ort wie der;
Es macht dich so kein andrer froh,
Und giebt dir Muth! Nichts bürgt so gut
In Noth und Schmach als eignes Dach,
Unnützer Gast macht dir verhaßt
Was sonst dir werth; von Bett und Herd
Treibt er dich aus—
Halt rein das Haus!

Das Herz halt' rein, laß nicht hinein
Was schmeichelnd naht auf krummem Pfad!
Unnütze Lust in deiner Brust,
Klein von Gestalt, groß wird sie bald;
Und wie sie schwillt, dein Herz erfüllt!
Kein Platz bleibt mehr für Treu' und Ehr'.
Denn mit der Zeit wird Lust zu Leid,
Zu bittrem Schmerz—
Halt rein das Herz!

— Willst du interessant sein, dann rede nicht von dir selbst.

— Heilen jemals die Wunden, die uns ein Freund geschlagen?

— Wenn Christen mit einander hadern, so blüht des Teufels Sache.

— Keine Gabe kann auf Gottes Altar gelegt werden, ohne daß das Blut des religiösen Lebens zuerst darauf gelegt wurde.

Bücher-Anzeigen.

Georg Hansen.—Ein Fundamentbuch der christlichen Lehre, welche unter den Mennoniten in Preußen, die man zu Danzig, „Elerken" nennt, gelehrt wird, welche Lehre in dem Jahre 1678 den 20. Januar zu Danzig untersucht und geprüft wurde in einer öffentlichen Besprechung von Georg Hansen, vor dem Bischof von Breslau und Andern. Die Lehren unseres Glaubens sind in den Antworten zu 48 vorgelegten Fragen vortrefflich dargestellt. 336 Seiten, Halbleder Einband, per Exemplar 60 Cents. Das Buch war früher nur in holländischer Sprache veröffentlicht, wurde aber in 1893 durch Bischof Isaac Peters in die deutsche Sprache übersetzt und herausgegeben. Ist ein sehr interessantes und lehrreiches Buch.

Biblische Geschichte. Zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien, mit **53 Abbildungen** und einer schönen Karte, mit der neuen Rechtschreibung. Diese biblische Geschichte ist 5¼ bei 7¼ Zoll groß und 192 Seiten stark. Die Bilder sind ganz schön und helfen die Erzählungen die sie illustrieren im kindlichen Gemüthe festzuhalten. Dieses Buch ist ein werthvolles Hülfsmittel für den Religionsunterricht in der Schule und Familie, Preis 40 Cents. Probeexemplare an Lehrer oder Prediger werden auf den Empfang von 20 Cents portofrei zugesandt. Wir wünschen besonders die Aufmerksamkeit der Lehrer auf dieses Buch zu lenken.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war. so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 8. **Leben und Wirken** des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 13 und 14. **Zions Harfe,** Gesangbuch, die kleine geistliche Harfe der Kinder Zions u. s. w. 462 Seiten. 509 Lieder. Ledereinband und zwei Schließen. Das Buch ist in Gebrauch in den Gemeinden in Bucks und Montgomery County, Pa. Der Einband ist etwas abgenutzt, sonst ist es gut. Dieses Buch senden wir portofrei für 75 Cents, der gewöhnliche Preis ist $1.50.

No. 16. **Einfache Lehre** oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament" 2c. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung." Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe." Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen." Mal. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit." Heb. 2, 3. „Seid allesammt gleich gesinnt." 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt," Joh. 3, 5. 2c. 2c. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 17. **Die Wunder der Tropenwelt,** oder Entdeckungen und Abenteur von Henry M. Stanley und anderen weltberühmten Reisenden, wie Livingstone, Baker, Cameron, 2c. Schonende Erzählungen, Wunderbare Errettungen, Wilde Jagden, Merkwürdige Sitten der Eingeborenen, Staunenerregende Entdeckungen in den afrikanischen Wildnissen mit mehr als 200 naturgetreuen Illustrationen. 840 Octav Seiten, Leinwand-Einband, portofrei $1.60, gewöhnlicher Preis $2.50.

No. 18. Dasselbe Buch in voll Morocco Einband, $2.00.

No. 21. **Deutsche Theologie.** Ein werthvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abtheilungen mit etlichen Hauptreden von Haus Dent, ein Buch, das für jeden Mensch nützlich und erbaulich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Deckel. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder fünf Exemplare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

No. 24. **Bogatzky's Schatzkästlein.** Güldenes Schatzkästlein der Kinder Gottes. Auserlesene Sprüche aus der heiligen Schrift —ein sehr vorzügliches Buch 372 Seiten, $1.00.

No. 25. **Menno Simons Werke.** Zweiter Theil, 660 Seiten, enthalten alle Schriften Mennos, die nicht in seinem Fundamentbuch mit einbegriffen sind. Halbleder Einband. Wir haben noch eine Anzahl von diesen Büchern, die wir für den sehr geringen Preis von $1.00 portofrei zusenden, der gewöhnliche Preis ist $3.00. Wer jetzt diese Offerte benützen will der bestelle bald, denn bei diesem Preise werden sie bald vergriffen sein.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichniß findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Indiana.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

25'94—22'94

Forni's

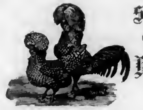
Alpenkräuter ✱ Blutbeleber,

Reinigt das Blut. Macht Appetit.
Regulirt die Leber.
Stärkt die Nieren. Beruhigt die Nerven.
Macht neues, gesundes Blut.
Oeffnet die Poren und veranlaßt gesunden Schweiß.

Er ist unersetzbar als Familien=Medizin und besonders in solchen Plätzen, die weit von einem Arzte und Apotheken entfernt liegen. Die Medizin kann von keinem Apotheker, sondern nur von dem Lokal=Agenten bezogen werden. Wenn kein Agent in Ihrer Nähe ist, so schreibt um Auskunft an:

Dr. PETER FAHRNEY, 112-114 S. Hoyne Ave., CHICAGO.

4'95-3'96



Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für **15** Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48'94-21'95

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

A. U. Chamberlain's

Immediate Relief.

Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für
Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Dyphteritis, Catarrh, LaGrippe, Magen=Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand= und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.
Zu beziehen von der

**MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.**

☞Muß dutzendweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths= und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate .... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland
 2c., per Jahr............................ 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien; ferner erbauliche, landwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Ereignisse, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für die Jugend. Einzelne Exemplare 25 Cts. per Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole 2c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

Der Christliche Jugendfreund,

ein monatliches, schön gedrucktes, illustrirtes Kinderblatt, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents, fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, di eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe=Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

SUMMER TOURS
VIA
BIG FOUR ROUTE

Put-in-Bay, Lake Chautauqua, Niagara Falls Thousand Islands, Adirondacks, Lake Champlain, St. Lawrence River, Montreal, White Mountains, Fabyans, Green Mountains, New England Resorts.

NEW YORK, BOSTON
AND ALL SEASIDE RESORTS.

"KNICKERBOCKER SPECIAL,"
"SOUTHWESTERN LIMITED."
"FINEST TRAINS IN AMERICA."
From
St. Louis, Peoria, Indianapolis, Cincinnati, Dayton, Springfield, Columbus, Cleveland.

Buffet Parlor Cars, Wagner Buffet Sleeping Cars, Library and Cafe Cars, Dining Cars.

Tourist Rates in effect during the Summer.

E. O. McCORMICK, Passenger Traffic Manager. D. B. MARTIN. Gen'l Pass. & Ticket Agt.
tf

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. September 1895.** 32. Jahrgang.—No. 17.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Gehülfs=Editor.

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Ein Brief, des Uli Amman an die Diener und Aeltesten der Gemeinde zu Neukirch in Elsaß. 258
Sieben Kleinode in der Krone des Christen. 259
Das Ende der Inquisition in Spanien, ... 261
„Wenn ich unterliege, so hilft er mir," 268
Gedanken beim Bibellesen. 268
Ein merkwürdiges Examen 268
Brief eines Gesangenen.. 268
Mutterliebe bis in den Tod 268
Japanesische Kindererziehung. 269

Editorielles.

— Neue Adresse. — Pred. Isaac A. Miller, fr. Smithville, Wayne Co., Ohio, jetzt Fremont, Ill.

— Neue Adresse. — Br. C. Borntreger, fr. Huntsville, Logan Co., Ohio, jetzt Box 391, West Liberty, Ohio.

— Br. J. S. Hartzler von Topeka, Ind., der neulich auf einer Besuchsreise bei den Gemeinden in Illinois und Missouri war, kam am 21 v. M. zurück.

— Br. J. S. Shoemaker von Freeport, Ill., besucht gegenwärtig unsere Gemeinden in Lancaster Co., Pa. Er wird mehrere Wochen im Osten bleiben.

— Br. J. F. Funk besuchte über Samstag und Sonntag den 24. und 25. August die Gemeinden in De Kalb Co., Ind. Die dortige Gemeinde ist neulich durch eine beträchtliche Zunahme an Gliederzahl sehr aufgemuntert worden. Gott wolle sie in ihrem Werke reichlich segnen.

— **Fünfzehn Monate für $1.00.** — Der Herold der Wahrheit vom 1. Oktober 1895 bis Dezember 1896 **für blos $1.00.** Der *Herald of Truth* für diesen Zeitraum ebenfalls **für $1.00.** Beide Zeitschriften an eine Adresse **blos $1.50!** Probenummern frei an irgend eine Adresse.

— Aus einem Brief von James G. Detweiler vom 5. August erfahren wir, daß Br. D. D. Kauffman von Missouri zur Zeit die verschiedenen Gemeinden in Ost Pennsylvanien besuchte und mit reichem Segen unter ihnen wirkte.

— Br. M. S. Steiner von Canton, Ohio, giebt uns recht ermunternde Berichte über die Gemeinden, die er auf seiner Reise im Westen besuchte. An mehreren Orten hielt er sich eine zeitlang auf, um Versammlungen zu halten, und Gottes Segen ruhte auf seiner Arbeit. Seelen wurden zu den Füßen Jesu geführt und fanden Freude in der Vergebung ihrer Sünden. Gott wolle unsern l. Bruder auch fernerhin segnen.

— Die kleine waldensische Kolonie in Burke Co., Nord=Carolina hat sich neulich der Presbyterianerkirche des Südens angeschlossen. Während die Waldenser des 16. Jahrhunderts streng wider den Eidschwur, Krieg, Kindertaufe u. dgl. mehr waren, so wurde später der Einfluß der Zwinglianer, welche unter ihnen arbeiten, stark bemerkbar, und war somit der Uebertritt zur Presbyterianerkirche mit keinen wichtigen Aenderungen ihrer Glaubenslehren und Uebungen verbunden.

— Wir möchten hiermit nochmals bekannt machen, daß Correspondenzen, welche nicht mit dem Namen des Schreibers unterschrieben sind, nicht zur Veröffentlichung angenommen werden können. Wenn ein Schreiber aus gewissen Gründen nicht wünscht, seinen Namen mit seinem Aufsatze oder mit seiner Correspondenz erscheinen zu lassen, so werden wir ihm allezeit seine Bitte gewähren. Aber alle Briefe u. s w. ohne Namen oder anderem Kennzeichen, wodurch uns der Schreiber bekannt ist, wandern bei uns, wie in allen andern Anstalten, in den Papierkorb.

— Neue Gewaltthaten gegen die Missionäre in China werden in den Berichten gemeldet. Eine Anzahl Eingeborener Christen wurden umgebracht, und die amerikanische Missionsstation in Foo Choo schwebt in großer Gefahr, wieder von den Chinesen überfallen zu werden. Die Chinesen schreiben ihre Niederlage in ihrem Kriege mit Japan der Gegenwart der Missionäre zu. Die frohen Hoffnungen, welche Viele hegten — daß durch den Krieg die bis jetzt beinahe verschlossene Thüre Chinas für den Eintritt der Missionäre geöffnet werden würde — sind bisher nicht erfüllt worden, und werden auch unerfüllt bleiben, wenn nicht der allmächtige Gott, der ja gesagt hat: „Du sollst nicht tödten," in Seiner Allwissenheit auch die Uebelthat dieser Menschen, wie Er schon so oft gethan hat, zur Beförderung Seiner Reichssache umwandelt.

— Einfachheit in der Kleidung ist ein sicheres Merkzeichen der wahren Christen. Klarheit der Sprache und Einfachheit in allen Dingen ist ebensowohl ein Merkzeichen, und sollte diesem darum im Allgemeinen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Besonders ist das nothwendig für den Prediger auf der Kanzel. Verbunden mit einfachem Auftreten sollte er sich einer schlichten, klaren Sprache bedienen, unter Weglassung aller lächerlichen Stellungen und unpassenden Bewegungen. Wir glauben nicht, daß dies der christlichen Lehre gemäß ist, noch wenn ein Mann so schnell spricht und sich einer so undeutlichen Aussprache bedient, daß es schwer ist seine Worte zu verstehen. Brüder! — seid einfach — in eurer Sprache, in eurem Benehmen, in den Ausdrücken, die ihr gebraucht, in der Aussprache; in andern Worten: Seid sorgfältig und bedenkt was ihr sagen wollt — wenn ihr wünscht daß es Wirkung haben soll.

— H. L. Hastings von Boston, der als Herausgeber des "*Christian*" und ande-

rer christlichen Schriften allgemein bekannt ist, hielt neulich eine Rede in Ocean Grove über den Segen des Friedens, bei welcher er von einem Soldaten erzählte, der vor seinem Obersten erschien während des letzten Bürgerkrieges und sagte: „Herr Oberst, ich habe neulich das Neue Testament gelesen, und bin dabei zur Ueberzeugung gekommen, daß ich kein Christ sein kann, und dabei fechten; es widerspricht der Lehre meines Heilandes." „So," erwiderte der Oberst; „wenn aber alle dächten wir du?" „Ei, dann würden wir uns alle daheim bei unsern Familien befinden," war die schlagende Antwort. Hätten die südlichen Sklavenhändler die Bibel in demselben Sinne gelesen wie dieser Soldat es that, so würde es nie zu einem Kriege gekommen sein, denn sie würden ihre Sklaven von selbst befreit haben.

— Theodor L. Cuyler, einer der berühmtesten Prediger unserer Zeit redete neulich von dem Einfluß, den seine Mutter auf ihn ausübte. Er sagte: „Es war ihr beständiger Einfluß, welcher mich allmählich weiter führte, und ich wuchs in ein religiöses Leben unter ihrer sorgfältigen Erziehung und der Führung des Hl. Geistes, welcher durch ihre unermüdlichen Bestrebungen auf mich wirkte. Wären alle Mütter wie sie, so würde die Gemeinde im Hause eines der erfolgreichsten Mittel zur Auferbauung der Gemeinde im Gotteshause werden. Die „Gemeinde im Hause" bedeutet viel in jeder Hinsicht, aber besonders viel betreffslich der Erziehung der Kinder. Das religiöse Leben in der Familie trägt mehr dazu bei, die Kinder zum Guten zu beeinflussen, als Sonntagschule und Predigt. Nichts kann den religiösen Einfluß einer frommen Mutter, den sie über ihre Kinder hat oder haben sollte, ersetzen. Fehlt dieser in einer Familie so leidet die ganze Familie großen Verlust.

— **Eine Frage.** — Kann der Mensch den Frieden Gottes, der höher ist, denn alle Vernunft, erlangen, durch den Gehorsam zu dem vernünftigen Gottesdienste, oder muß er den Frieden Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, schon theilhaftig geworden sein, ehe er einen lebendigen, Gott wohlgefälligen, vernünftigen Gottesdienst beleben kann?

Antwort: Römer 12., wie auch überhaupt diese ganze Epistel wurde an die gläubigen Römer geschrieben, und nicht an Ungläubige oder Unbekehrte.

Der äußerliche Gehorsam allein macht nicht selig. Dadurch wird man nie ein Kind Gottes.

Der vernünftige und Gott wohlgefällige Gottesdienst ist der, welchen ein Mensch hat und belebt, wenn er durch den Geist Gottes neu- und wiedergeboren ist, d. h. durch den lebendigen Glauben vom Tode zum Leben gekommen ist; dann erst erlangt er den Frieden Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft.

Also ist es klar zu sehen, daß der Friede Gottes erst in unsere Herzen einleuchten und in uns sein muß, ehe wir Gott gefällig dienen, oder den Gottesdienst, den der Apostel im Zweck hatte, beleben und Gott darbieten oder opfern können.

Ein Brief, des Uli Amman an die Diener und Aeltesten der Gemeinde zu Neukirch in Elsaß.

Von Herzen einen brüderlichen Gruß, mit Wünschungen des Allerbesten an Seel und Leib, in Zeit und Ewigkeit, an alle geliebten Mitdiener, die im Haus des Herrn helfen arbeiten, auch Brüder und Schwestern, die aus Gnaden von Gott einerlei Glauben und Gottesdienst, mit uns theilhaftig sein. Gedenket unser im Guten in eurem Gebet; welches wir sehr von Nöthen haben.

Um Frieden und Einigkeit willen, und Streitigkeit abzuwenden, so viel als möglich ist, hat uns gut gedünkt mit diesem Nachfolgenden euch zu erkennen zu geben, was in diesem Stück, unser Verstand und Meinung ist; nämlich, daß ein Diener und Vorsteher der Gemein, welcher Art er sei, ein Angestellter oder ein Vollkommener, im Dienst Bestätigter, der den Namen hat ein Aeltester zu sein, daß er sich selbst von Schuld, und Beschuldigung, von Andern mit besser erretten kann, als wenn er um vorfallende Sachen in der Gemeinde, daran etwas gelegen ist, mit Rath Haus hält. Wir meinen auch daß er solches schuldig sei zu thun, wenn etwas Streitiges, oder andere wichtige Sachen in der Gemeinde vorfallen, daß er vorerst mit seinen Mitdienern, und dann auch mit der Gemeinde Rath habe. Wir verstehen, daß ein Aeltester, oder ein eingesetzter Diener wohl die Macht hat über die vorgefallene Sache, seinen Ausspruch am ersten zu geben, und ein Muster mag machen, wie ers fürs Beste verstände, und dann noch erst den Mitdienern, und der Gemeine vorstellen zu beschauen, und ihnen übergeben mit dem Wort des Herrn zu verbessern, so viel sie können. Er soll nicht meinen sein Ausspruch müsse gelten, und niemand sollte nichts darüber zu reden haben, wenn schon 10 bis 20 Brüder darüber wären, so solle des Dieners Wort genug sein, wie Hans Anken in Holland gesagt hat. Wenn aber mit Grund, wir sagen, mit Grund, nit aus Kyb oder Unqunst, wie das wohl geschehen kann, niemand nichts dawider zu reden hat, so sollte des Dieners erster Ausspruch durch Gemeine Zustimmung bestätiget werden. Wenn es aber geschieht, wie das wohl geschehen kann, daß der allgemeine Rath nicht zum Besten ausfällt, so ist doch der Diener, der den ersten Ausspruch gegeben hat, nicht allein in der Schuld, die ganze Gemein hilft ihm die Schuld tragen, und die Gemein hat dann kein Fug noch Recht, dem Diener die Schuld allein aufzulegen. Wenn es aber geschehe, daß des Dieners, oder Aeltesten erster Ausspruch, um eine wichtige Sache ins allgemeine für das Beste nit könnte verstanden werden, und es sich dann in Zwietracht, und etliche hielten es mit dem Ersten und seinem Ausspruch, und der Gegentheil meinten, sie könnten dazu nit stahn, so meinen wir, sie sollen nit lang mit einander streiten, bis sich die Liebe verliert; und der Diener solle nit meinen der ganze Theil müsse sich unter sein Verstand bringen, und das er gern wollt haben, wird er ihr Gewissen über sie zu herrschen wie Hans Anken in Holland gethan hat, daraus ein so groß Antheil erwachsen ist. Der Aelteste und die seinem ersten Ausspruch zustahn, und der Gegentheil, die da meinen sie können nit dazu stahn, sollten darin mit einander eins sin, und die andern Aeltesten und Diener einer anderen Gemein lassen kommen zu beschauen, und nach ihrem besten Verstand darüber zu sprechen, und dann sollte man auf beiden Seiten geneiget sin, sich darin zu schicken so viel wie möglich ist und zum allgemeinen Frieden dienen mag, sowohl us des Aeltesten

Site, als us der Anderen Site. Ach! daß geschehen könnte, welches sehr nöthig und gut wäre, daß alle Aeltesten und Diener möchten folgen dem Exempel Christi zu allem Guten, und besonders zu dem demüthigen und geschriftmäßigen Gehorsam gegen Gott, und den Menschen ein gut Vorbild beweisen könnten, und daß der herrschenden Natur, die dem schädlichen Hochmuth sehr nach verwandt ist, kein Platz gegeben würde, wie Petrus sagt, „Nit als die da herrschen über Erb, sondern Vorbild der Heerde. Pet. 5. Hat dich Jemand zu einem Regierer gemacht, so erheb dich dessen nit, sondern bis (sei) wie einer unter dem Volk, saget Sirach 32. Item der gesetzt König unter Israel sollte sein Herz nit erheben über seine Brüder. Item: Ihr wisset daß die weltlichen Fürsten beherrschen die Völker und Oberherren fahren mit Gewalt, also soll es nit sein unter euch, gleichwie des Menschen-Sohn ist nit kommen, daß Er ihm dienen lasse, sondern daß Er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für die Menge. Matth. 20. Aus diesen Worten kann man nit verstahn, daß für einen Diener ins Herrn Gemein Freiheit nach gelassen sige (sei), daß er möge herrschen, aber im Gegentheil soll auch nit verstanden werden, daß man die Freiheit hege (habe), einem Aeltesten und Diener schlecht und unliebsam unzugehen, wie das wohl zu Zeiten geschehen kann. Wir sein schuldig und verpflichtet treuen Vorstehern und Dienern des Herrn welche auch ein Gab Gottes sein, Hülf und Beistand zu thun, und ihn nit alles lassen mit Unrecht über die Füß laufen, kein Klag wider sie aufnehmen außer zwei oder drei Zeugen Mund (1. Tim. 5) sollen sie lieb und werth haben, Ihnen auch gebührlichen Dienst und Ehr beweisen, wie der Apostel Paulus dazu vermahnt, die Aeltesten, die wohl vorstahn, die sind zwiefacher Ehren werth, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehr, 2. Tim. 5. Item: Wir bitten euch lieben Brüder, daß ihr erkennet die an euch arbeiten, und euch vorstahn in dem Herren, und vermahnen auch, daß ihr sie haltet desto mehr in der Liebe um ihres Werks willen, und sind friedsam mit ihnen. 1. Thess. 5. Item: Sind gehorsam euren Vorgängern und thut euch unter sie, denn sie wachen über eure Seelen als die da Rechenschaft dafür geben sollen. Heb. 13.

Wer sich aber gegen einen getreuen Diener des Herrn und Vorständer seiner Gemein, der das Beste redet und thut was er kann, mehr aus Ungunst als mit Recht aufbläht, ihm widerspricht, und meint man dürfte wohl wider ihn reden, und ihm eben nit alles lassen gelten was er sagt: Was der Herr aus solchen Unrechtmäßigen Auflehnern und Widersprechern, für ein Gefallen hat, das hat Korah mit seiner Rotte wohl erfahren, Numeri 8. Darum daß das ungehorsame Israel die Guten, von Gott gesandten Propheten, nicht geliebet, sondern haben ihnen widersprochen, sie gehasset, und sie verfolgt bis in den Tod. Darum hat sie Gott gestraft, und ihnen falsche Propheten mit Haufen lassen zu kommen. Diese heilige Schrift gibt Anweisung wie Vorgänger und Nachfolger sich gegen einander Verhalten sollen. Der Apostel sagt, „Die Jungen seien unterthänig Eltern, allesammt seid einander unterthan in der Furcht Gottes und beweiset darin die Demuth." 1. Petri 5.

Wir achtens auch für nöthig und gut, daß ein Diener sich befleißige mit den alten gewöhnlichen Bräuchen der Gemein zu haushalten, nit viel Neues, Ungewöhnliches zu machen, noch Alles zu brechen. Es ist besser daß er anhalte mit der Lehr des göttlichen Worts, das alte, natürliche, sündlich Leben der Menschen niederzubrechen, und ein neues, göttliches Leben zu pflanzen. Wenn aber etwas Unnützliches und wider des Herrn Wort in der Gemein im Gebrauch wäre, daß nothwendig sollt unterlassen werden, und dagegen auch ein Besseres mit des Herrn Wort sollte eingerichtet werden, das meinen wir, sollte man wohl thun. Aber Keiner sollte sich unterwinden das für sich selbst zu thun, ohne Wissen und Rath anderer Diener und Aeltesten. Tobias sagt: Frage allweg um Rath die Weisen (Tob. 4), und ohne Rath thue nüt, so wird dich nach der Thät nit gereuen. Sirach 32. Es kann wohl in einer Gemein etwas im Brauch sein, das in der andern nit ist, aber nur geringe und kleine Sachen, dem Wort des Herrn nicht zuwider, da soll man nit grad murren und an Liebe- und Friedenssache biden.

Dies ist in der Einfalt und Kürze ein Stückli vorgestellt, was wir meinen, daß es für einen Diener, und auch für die Gemein nöthig und gut sollte sein, und zum Frieden dienen, denn im Frieden hat uns Gott berufen durch Jesum Christum Amen. Wer dies auch für gut kann verstahn, und gern wollte helfen darnach thun, so man gerne will, kann man sich hierzu unterzeichnen,

Datum Uli Amman.

Dies Obige ist von einem alten Schreiben abgeschrieben, von mir Fr. Schwarzenbruber im Jahre 1870 den 6. Januar. Da der alte Brief keinen Datum hatte so konnte ich auch keinen hinzufügen. So können wir doch noch sehen wie Uli Auman gesonnen war, wahrscheinlich um die Zeit der Trennung in der Schweiz und Pfalz.

Bemerkung. — Vorgehendes Schreiben, welches ohne Datum ist, wurde wahrscheinlich geschrieben um die Zeit der Trennung, oder gleich nachher. Es wurde auch wahrscheinlich geschrieben von Ulli Amman. Denn, einige Eigenthümlichkeiten dieses Schreibens sind hinlänglich es zu bestätigen, dieweil es schweizerische Ausdrücke enthält, ähnlich wie Ulli Ammans Schreiben von 1698. Zweitens: Seine Anweisungen in diesem Schreiben stehen, auch in Einklang mit gemeldetem Schreiben in Verschiedenen Hinsichten; sonderlich wo er meldet: (auf der Mitte von Seite 40 im Büchlein „Eine Begebenheit,") da er sagt: „Darnach sind wir auf unserer Seite einig geworden, die Strafe auf der andern Seite wieder anzunehmen für eine Zeitlang. Aber nicht aus der Meinung, daß keine Ursache der Strafe an ihnen gewesen sei, sondern es ist aus der Meinung geschehen, daß wir es ohne Rath der Gemeinde und Brüderschaft gethan haben, und zu jäh (voreilig) möchte gegangen sein, und wir es zu der Zeit nicht besser verstanden haben."

Durch solche alte Schriften können wir lernen wie die Diener und Aeltesten in der Gemeinde hausgehalten haben, schon vor 200 Jahren, und was ihr Rath war. In Stücken wo sie nicht das Beste getroffen haben, können wir uns bespiegeln, und uns vor solchen Fehlern hüten, und dem guten Rath, dem Wort gemäß, sollten wir folgen.

Amish, Iowa. S. Gingerich.

Sieben Kleinode in der Krone des Christen.

(Nach Dr. Cuyler im Christian Advocate von Z.)

Was wird mir dafür, daß ich Gott liebe und ihm diene? Dies ist eine erlaubte Frage und wir finden eine Antwort darauf in den letzten Zeilen des einundneunzigsten Pfal-

mes: „Er begehret meiner, so will ich ihm aushelfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil." Dies ist der siebenfache Lohn eines göttlichen Lebens. Es sind die sieben Juwelen in dem Schatzkästchen eines Christen. Betrachte sie, lieber Leser, bis du sie bewunderst; betrachte sie bis du dich darnach sehnst und flehe darum, bis du sie durch die Hülfe des heiligen Geistes erlangst. Diese sieben wundervollen Verheißungen sind nur denen gegeben, die „Seiner begehren," oder wie es im Briefe an die Ebräer heißt, die sich in ihn verliebt haben. Das meint, daß man Gott sein Herz gegeben hat. Was giebt er nun dafür wieder?

1. Der erste Lohn ist Erlösung von der Herrschaft der Sünde und Kraft dem Teufel zu widerstehen. Unser Weg durch diese Welt ist besetzt von Versuchungen und sogar die Erde unter unseren Füßen ist mit Gräben unterminirt und mit Fallstricken belegt. Versuchungen zur Fleischeslust, wie bei Joseph und David, Versuchungen zur Verzagtheit wie bei Daniel, oder Versuchungen, wie sie dem Petrus begegneten, haben auch wir zu erwarten. Da kommt Jesus Christus uns zur Hülfe. „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo sind." Dies bedeutet eine völlige Vergebung für unsere Sünden so vollkommen, daß dadurch eine jede Thräne auf den Wangen des Bußfertigen Sünders hinweggeküßt wird. Es bedeutet eine volle Erlösung. Je größer das Gefäß ist, das wir ihm bringen, desto mehr werden wir empfangen. Diese rettende Arbeit unseres Heilandes wird fortwährend auf dem ganzen Weg zum Himmel, und wenn wir dann hinkommen und erkennen was für einen gefährlichen Weg wir gekommen sind, dann wird das erste Jahrhundert verwandt werden, das Lob der erlösenden Gnade und des versöhnenden Blutes zu besingen. Angenommen es wäre möglich, einen Fernblick von der Hölle zu bekommen, welch' eine Freude würde uns durchbeben über unser glückliches Entrinnen!

2. Der zweite Segen, der uns verheißen, ist Sicherheit. „Ich will ihn schützen" (erhöhen). Festungen in den alten Zeiten wurden auf den Höhen errichtet. Unser Gott ist eine feste Burg, zu welcher der Gerechte fliehen und Sicherheit finden kann. Wenn wir Jesum im Glauben ergreifen und unsere Schwachheit mit seiner Kraft vereinigen, dann empfinden wir ein wohlthuendes Gefühl der Sicherheit. Mit Paulus können wir sagen: „Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren, bis an jenen Tag." Ich verbrachte einmal eine Nacht auf dem festen Kloster Mar Saba und hörte das Heulen der Schakale in dem Kidronthal unter uns und sah, wie die Beduinen an der Außenseite der Mauer herumschlichen. So mag ein jedes Kind, welches sich in der Burg der Erlösung befindet, unerschrocken bleiben über das Heulen der Schakale oder die listigen Anläufe des Teufels. Wir sind sicher, so lange wir auf dem Felsen stehen. Für Solche, welche denselben aber verlassen und aus der Festung hinauswandern, sind keine Verheißungen da. Die Erfahrung eines jeden treuen Christen zeugt von besonderen Zeiten und besonderer Hülfe der gnädigen Vorsehung. Eine Anzahl schottischer Covenanters rettete sich, von ihren Feinden verfolgt in die Berge. Oben in der Schlucht bat ihr Führer: „O Herr, breite den Flügel deines Mantels aus über den alten Saunders und über diese armen Lämmer!" Sogleich stellte sich ein dichter Nebel ein und verbarg sie vor den Augen ihrer Feinde.

3. Dies bringt uns zu der dritten köstlichen Verheißung: „Er ruft mich an, so will ich ihn erhören." Wie nahe stehen doch die Worte „anrufen" und „erhören" hier beisammen! Das Gebet steigt empor und die Antwort kommt herunter. Ich glaube nicht, daß ein wahrer Christ je ein rechtes Gebet sprach, im rechten Geist, ohne eine Antwort zu erhalten. Haben wir unsere Freude an dem Herrn, so hat er seine Freude daran, uns zu geben, was unser Herz begehrt. Gott giebt denen gern die ihn gerne seinen weisen und guten Weg gehen lassen. Wenn wir um einen Segen bitten, so müssen wir zu gleicher Zeit dafür arbeiten, sonst würden unsere Thaten nicht mit unseren Worten übereinstimmen. Was für ein herrliches Heldengedicht wird aus den Triumphen des Glaubens einst entstehen! Das Gebet ist das Ziehen des Glaubens am Strang und Spurgeon sagt mit Recht, daß derjenige gewinnt, der muthig und beständig zieht, bis die große Glocke läutet im Gebiet der ewigen Liebe.

4. Welche Musik für die Seele enthält die vierte Verheißung: „Ich bin bei ihm in der Noth! Gottes Volk muß auch sein Theil nehmen in dieser allgemeinen Krankheit, denn alle Menschen sind dazu geboren, so gewißlich als die Funken aufwärtsfliegen. Der erste Laut der den Lippen des Kindes entschlüpft, ist ein Schrei der Noth oder des Schmerzes; der letzte Laut auf dem Sterbebett ist oft ein Stöhnen oder ein schmerzliches Röcheln. Doch unter das wunde Herz und den sinkenden Geist legt Gott den Arm seiner ewigen Liebe. „In der Welt habt ihr Angst," aber „in mir habt ihr Frieden." Keine Noth kann dem wahren Christen einen Schiffbruch bereiten, solange sein Wille dem Willen Gottes ergeben ist. Gesegnet sei die Züchtigung, welche die Wurzeln der Seele in innigere Gemeinschaft mit Gott bringt! Gesegnet sei der Sturmwind, welcher die goldenen Früchte der Gnade von unsern Aesten schüttelt! Sonnige Tage locken die Schlangen oft aus ihren Löchern, aber in den finsteren Nächten schauen wir aus nach ihm, der auf den Wogen daherschreitet mit dem fröhlichen Zuspruch: „Ich bin es, fürchtet euch nicht!"

5. Die nächste Verheißung verspricht eine Beförderung: „Ich will ihn zu Ehren machen." Auf welche Weise? Mit Reichthum und weltlichen Ehren? Nicht immer; aber mit etwas unendlich viel Besserem. „Ich nenne euch meine Freunde," sagte der herrliche Gottessohn. Das wohlgefällige Lächeln des Meisters giebt eine innere Freude, die über all den Lärm der irdischen Ehrenbezeugungen geht. „Wer mich bekennet, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater." Einem französischen Marschall, der auf dem Schlachtfelde fiel, heftete der Kaiser das große Kreuz der Ehrenlegion auf die Brust und der alte Soldat starb mit einem Ausdruck der Freude in seinen brechenden Augen. Aber was ist das im Vergleich zu der Verheißung, welche dem geringsten Nachfolger Christi gegeben ist: „Sei getreu bis in den Tod und ich will dir die Krone des ewigen Lebens geben, wenn so mancher vernachlässigter Leidender aus einer ärmlichen Hütte oder Dachkammer zu der königlichen Familie berufen wird, oder wenn der schwer arbeitende und gering belohnte Missionar von einem Außenposten seine funkelnde Krone empfängt. Nur getrost, mein Bruder, die Reihe kommt auch an dich. „Wer mich ehret, den will ich wieder ehren." Wir sollen Könige und Priester Gottes werden.

6. In den alten Zeiten wurde ein langes Leben als ein besonderes Zeichen der Gunst Gottes angesehen und es bestätigt sich heute noch, daß wenn Gehorsam zu Gottes Gesetzen auf dem menschlichen Körper geschrieben steht, seine Tage dadurch gewöhnlich verlängert werden. Aber die Verheißung: „Ich will ihn sättigen mit langem Leben," geht tiefer als einfache Chronologie. Dadurch wird ein Leben beschrieben, welches lange genug ist, um den höchsten Zweck des Lebens zu erfüllen. Wenn du und ich lange genug leben um das zu thun, wofür Gott uns erschaffen und Christus uns erlöst hat, sollten wir damit nicht zufrieden sein? Das Leben wird gemessen mit Thaten und nicht mit dem Stundenzeiger auf dem Zifferblatt. In der warmen Morgensonne der Gnade wurde schon manche junge Seele völlig reif für die Ernte in der Herrlichkeit.

7. Die letzte Verheißung ist der köstlichste Diamant in der ganzen Gruppe: „Ich will ihm zeigen mein Heil." Dieses Wort bedeutet nicht die Art und Weise der Erlösung, sondern vielmehr das Resultat der Erlösung—ewiges Leben. Das Wort „zeigen" meint, mit Freuden schauen. Er soll mit Entzücken die Herrlichkeit erblicken, welche für ihn bereitet ist. Er kann sagen: „Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde." Diese letzte Verheißung überbrückt die Kluft und reicht hinüber in das herrliche Erbtheil der Heiligen im Licht.

Laßt uns diese herrlichen Aussprüche noch einmal ansehen. „Wer mich lieb hat, den will ich retten aus der Gefahr. Ich will ihn in eine hohe Festung bringen, weil er meinen Namen kennt. Er wird mich anrufen und ich werde sein Gebet erhören. Ich bin bei ihm in der Trübsal. Ich erlöse ihn mit meiner Gunst. Er soll lange genug leben, um zufrieden zu sein, und dann soll er mit Freuden schauen sein ewiges Heil."

Lieber Leser, hier sind sieben Anerbietungen, die uns Gott macht. Hier sind sieben köstliche Verheißungen was er für uns thun will. Wenn wir dann einmal unsere himmlische Heimath erreichen, dann werden wir diese erfüllten Verheißungen leuchten sehen, wie die sieben Leuchter vor dem Throne Gottes.—Chr. Apologete.

Das Ende der Inquisition in Spanien.

Im Jahre 1809 wurde Oberst Lemanowsky dem Theil der Armee Napoleons I. zugetheilt, welcher in der spanischen Hauptstadt sich befand. Napoleon hatte damals den Befehl gegeben, die Klöster und die Inquisition zu unterdrücken; aber es waren Monate verflossen, und die Gefängnisse waren noch nicht geöffnet.

Wer, geneigte Leser, weiß doch wohl, was man unter Inquisition versteht. Es ist das ein von der römischen Kirche bestelltes geistliches Gericht, von Mönchen gehandhabt, welche jede der Ketzerei verdächtige Person vor ihren Richterstuhl zogen und verurtheilten. Indem die weltliche Obrigkeit hiezu ihren Arm lieh, konnte sich die Inquisition den Schein geben, als strafe sie selbst nur mit dem Bann und dürste nicht nach Blut; in Wirklichkeit sind unzählige Menschen ihr zum Opfer gefallen.

Genug, eines Nachts um zwölf Uhr, als der Oberst, welcher seine Ansichten über Priester, Jesuiten und Inquisition rückhaltlos auszusprechen liebte, durch eine Straße von Madrid ging, sprangen aus einer Allee zwei bewaffnete Männer auf ihn zu und machten einen wüthenden Angriff auf ihn. Augenblicklich zog er seinen Degen, sich zu vertheidigen, und rief, während des Kampfes, eine berittene Patrouile in französischer Sprache um Hülfe. Als diese Soldaten heranritten, nahmen die Angreifer Reißaus und entkamen; doch hatte er an ihrer Kleidung entdeckt, daß sie zur Wache der Inquisition gehörten. Sogleich begab er sich zum Marschall Soult und erinnerte ihn, auf Grund seiner Erlebnisse, an den Befehl, die Inquisition zu unterdrücken. Der Marschall antwortete, die Inquisition sei in seine Hand gegeben; und auf die Erklärung des Oberst, daß sein eigenes Regiment hiezu nicht reiche, wurden ihm noch zwei weitere Regimenter zur Verfügung gestellt. Die Truppen zogen dann, um ihren Auftrag zu erfüllen, zu den Thoren der Hauptstadt hinaus. — Ungefähr eine Meile vor Madrid befand sich das Gebäude der Inquisition, von einer starken Mauer umgeben und von einer Compagnie Soldaten vertheidigt. Der Oberst redete eine der Schildwachen an und verlangte, die Väter sollten der kaiserlichen Armee ihre Thore öffnen. Man bemerkte, wie die Schildwache auf der Mauer mit Jemand im inneren Raume redete; dann aber nahm sie ihre Muskete und erschoß einen von den Soldaten des Obersts. Diese Antwort war natürlich das Zeichen zum Angriff. Allein die Sache machte sich nicht so einfach. Während sich die Mauer mit Soldaten der Inquisition füllte und diese hinter ihrer Brustwehr sich zu Zeiten decken konnten, waren die französischen Soldaten auf offenem Felde einem verheerenden Feuer ausgesetzt. Sie hatten keine Kanonen, die Mauer konnten sie nicht ersteigen und die Thore vermochten sie nicht einzurennen. Darum änderte der Oberst seinen Plan. Er gab den Befehl, einige Bäume zu fällen, welche als Sturmblöcke benützt werden konnten. Während die Truppen gegen die auf der Mauer im Feuer standen, führte ein Theil der Mannschaft diese Blöcke herbei und unter den gewaltigen Stößen fingen die Mauern bald an zu zittern. Es wurde eine Bresche gemacht und die kaiserlichen Truppen drangen in das Gebäude. Aber siehe da, wie sie vordringen, tritt ihnen der Generalinquisitor mit den Beichtvätern in priesterlicher Kleidung entgegen, mit auf der Brust gekreuzten Armen, als ob sie von all dem Lärm bisher nicht das Geringste vernommen hätten. Ja, ihre eigenen Soldaten redeten sie strafend an: „Warum fechtet ihr mit unsern Freunden, den Franzosen!" Vielleicht wollten sie die eingedrungenen Truppen sorglos machen und in der augenblicklichen Verwirrung entfliehen. Sie wurden aber sofort zu Gefangenen gemacht und sorgfältiger Bewachung übergeben.

Jetzt ging der Oberst an die Untersuchung des Hauses. Er bewegte sich von Zimmer zu Zimmer und fand alles in Ordnung. Die Gemächer waren prächtig ausgestattet mit Altären, Kruzifixen und Wachskerzen; aber nirgends eine Spur von unrechten Dingen. Herrliche Gemälde zierten die Wände, eine reichhaltige Bibliothek fand sich vor; das Täfelwerk von Holz war schön polirt, die Marmorböden waren regelrecht gelegt; wo waren denn aber jene schrecklichen Marterwerkzeuge, von denen man munkelte, jene Kerker, von denen es hieß, daß in ihnen menschliche Wesen lebendig begraben wären? Die Väter versicherten den Oberst, daß er jetzt das ganze Haus gesehen und daß man ihn schlecht berichtet und belogen habe. Er fing an in seiner Untersuchung zu erlahmen. Da trat der

Oberst eines der beiden anderen Regimenter, de Lile — er ist hernach Pastor einer evangelischen Gemeinde in Marseille geworden — auf ihn zu und sagte: „Oberst, Sie haben heute zu befehlen; aber ich darf Ihnen einen Rath geben. Lassen Sie diesen Marmorboden untersuchen und mit Wasser übergießen. Wir wollen sehen, ob nicht an einer Stelle das Wasser schneller abfließt, als sonstwo?" „Thun Sie, wie es Ihnen gefällt," sagte Oberst Lemanowsky, und die schön polirten Marmorplatten wurden zum großen Schrecken der Inquisition mit Wasser überschwemmt. Sofort entdeckte de Lile eine Stelle, von der er sagte: „Diese muß auf!" Die Offiziere mit ihren Degen, die Soldaten mit ihren Bajonetten, reinigten die Fuge und wollten die Platte aufheben: es ging nicht. Andere stießen mit ihren Flintenkolben gegen die Platte, um sie zu zerbrechen; auch das hatte keinen Erfolg; und die Priester jammerten entsetzlich über die Entheiligung ihres schönen Hauses. Da auf einmal stieß ein Soldat mit seinem Flintenkolben auf eine verborgene Feder, und die Platte sprang auf. Die Angesichter der Inquisitoren wurden bleich wie Belsazar, als die verhängnißvolle Handschrift an der Wand erschien; sie zitterten vor Furcht am ganzen Leibe. Unter der Marmorplatte war eine Treppe. Der Oberst trat zu dem Altar und nahm von dem Leuchter eine der angezündeten Kerzen von vier Fuß Länge, um den Raum zu durchsuchen. Einer der Inquisitoren wollte wehren, und indem er die Hand sachte auf seinen Arm legte, sagte er mit ernstem Blick: „Mein Sohn, du mußt diese Lichter nicht nehmen mit deinen blutigen Händen; sie sind heilig!"

„Thut nichts," erwiderte dieser; „es ist eine heilige Sache, Licht zu verbreiten über die Ungerechtigkeit; ich nehme die Verantwortung auf mich!" Der Oberst nahm das Licht und ging die Treppe hinunter.

Darunten traten sie in ein großes viereckiges Zimmer, das man die Gerichtshalle nannte. In der Mitte befand sich ein großer Block, woran eine Kette befestigt war. An sie pflegte man den Angeklagten zu fesseln. Auf einer Seite des Zimmers war ein erhabener Sitz, der Gerichtsthron genannt, den der Generalinquisitor einnahm, und zu beiden Seiten waren einige erhabene Sitze angebracht für die Väter, welche mit der Inquisition beschäftigt waren. Von diesem Zimmer aus rechts fanden sie den Zutritt zu kleinen Zellen, der ganzen Länge des Gebäudes entsprechend; und hier stellten sich ihnen die schmerzlichsten Anblicke dar.

Es waren die Gefängnisse, wo die armen Opfer der Inquisition von einem Jahr zum andern eingeschlossen waren, bis der Tod sie von ihren Leiden erlöste; und hier ließ man ihre Körper, bis sie ganz verwest waren und die Zellen wieder für andere brauchbar erschienen. Um den üblen Geruch für die Bewohner des Inquisitionsgebäudes abzuleiten, waren Röhren angebracht, die sich bis in's Freie erstreckten und weit genug waren, um den Geruch abzuführen. Man fand hier Reste von Gefangenen, welche vor Kurzem verschieden waren; während von andern nur noch die Gebeine zu sehen blieben, auch diese noch an den Boden des Kerkers geschmiedet. In andern Zellen wurden lebendige Opfer gefunden, Menschen beiderlei Geschlechts und von jedem Alter, von 70 Jahren herab bis zu 14, Alle völlig nackt und Alle in Ketten. — Sogleich machten sich die Soldaten daran, die Gefangenen von ihren Fesseln zu befreien, und nahmen aus ihren Tornistern ihre Mäntel und andere Kleider, um ihre Blöße zu decken. Gern hätten sie dieselben alsbald an's Tageslicht geführt, aber der Oberst, welcher die hiermit verbundene Gefahr kannte, ließ ihnen zuerst zu essen geben, und dann brachte man sie allmählig auch an's Tageslicht. — Immer weiter rückte die Untersuchung vor. In einem Zimmer zur Linken fanden sie Marterwerkzeuge jeder Art. Zuerst eine Maschine in welche das Opfer eingeschlossen wurde, und durch welche zunächst die Finger, dann aber nach und nach alle Gelenke der Hände, der Arme und des ganzen Körpers zerbrochen wurden, bis der Leidende starb. Das zweite war ein Kasten, in welchem Kopf und Hals durch eine Schraube so eingeklemmt wurde, daß der Mensch sich nicht im Geringsten rühren konnte. Ueber dem Kasten war ein Gefäß, von welchem jede Sekunde ein Tropfen Wassers auf den Kopf des Opfers fiel. Jeder folgende Tropfen fiel genau auf dieselbe Stelle, wodurch die qualvollsten Schmerzen bereitet wurden. Das dritte war eine höllische Maschine, wagrecht gelegt, an welche das Opfer gebunden wurde. Die Maschine wurde dann zwischen zwei Balken gelegt, in welchen viele Dutzende von Messern so befestigt waren, daß wenn nun die Maschine mit einer Kurbel gedreht wurde, das Fleisch dem Leidenden in lauter kleinen Stücken vom Leibe gerissen wurde. Doch das vierte Stück übertraf an teuflischer Erfindungskraft alle anderen. Sein Aeußeres glich einer schönen Jungfrau in prächtigen Kleidern, welche ihre Arme ausstreckte, um ihre Opfer an sich zu drücken. Ein Halbkreis war um sie gezogen, und die Person, welche dieses verhängnißvolle Zeichen überschritt, berührte eine Feder, durch welche die teuflische Maschine sich öffnete. Sogleich umfingen die Arme der Jungfrau das unglückliche Menschenkind, und Tausende von Messern schnitten es bei dieser abscheulichen Umarmung in tausend Stücke.

Bei dem Anblick dieser höllischen Werkzeuge der Grausamkeit entbrannte die Wuth der Soldaten auf's Höchste. Sie erklärten, daß jeder Inquisitor und jeder Soldat der Inquisition gefoltert werden sollte. Ihre Wuth war unbezähmbar, und der Oberst widersetzte sich nicht. Einer der Inquisitoren wurde durch die Maschine getödtet, welche die einzelnen Gelenke zerbrach. Die Qual eines andern, der durch den Wassertropfen getödtet wurde, war entsetzlich; er bat flehentlich, man möchte ihn doch von diesen Leiden erlösen. Jetzt kam die Reihe an den Generalinquisitor; er wurde vor die Jungfrau geführt. Flehentlich bat er, ihm diese Umarmung zu erlassen. „Nein," sagten die Soldaten, „du hast andere gezwungen sie zu küssen, jetzt sollst du es auch thun!" Sie legten ihre Bajonette in einander zu einer großen Gabel und stießen ihn so über den verhängnißvollen Zirkel. Das schöne Bild umfaßte ihn sogleich mit seinen Armen und schnitt ihn in unzählige Stücke. Dem Befehlshaber wurde es übel beim Anblick dieser schrecklichen Dinge, er überließ seinen Soldaten die Rache an den schuldbeladenen Bewohnern des Hauses.

Inzwischen war es in Madrid bekannt geworden, daß die Kerker der Inquisition erbrochen seien, und große Schaaren eilten dem verhängnißvollen Orte zu. Was das für ein Leben und eine Bewegung war! Es glich einer Auferstehung. Ungefähr hundert Menschen, welche für die Ihrigen schon seit Jahren todt waren, wurden ihnen lebendig wiedergegeben. Da waren Väter, welche ihre verlorenen Töchter wiederfanden; Weiber, welche ihren Männern wiedergegeben wurden; Schwestern ihren Brüdern und Eltern ihren Kindern. Wenige waren, welche nicht einen Freund unter der Menge erkennen konnten. Keine Feder kann diesen Auftritt darstellen. Als die Menge sich verlaufen hatte, ließ der Oberst die Bibliothek, die Gemälde, die Möbeln und andere Werthsachen aus dem Gebäude entfernen, aus der Stadt aber eine Wagenladung mit Pulver holen. Das wurde in die Gewölbe gelegt und ein langer Zündfaden mit demselben in Verbindung gebracht. Nachdem alles sich gehörig entfernt hatte, flogen in Kurzem die Mauer und Thürme des massiven Baues majestätisch in die Luft und fielen dann als ein ungeheurer Haufe von Trümmern zur Erde nieder. Die Stätte der spanischen Inquisition war verschwunden. — [Für den H. d. W. ausgewählt von W. Th.]

Sonntagschul-Lektionen.

10. Lektion.—8. September. Calebs Erbtheil.—Jos. 14, 5—14.

Haupttext: Darum, daß er dem Herrn, dem Gott Israels, treulich gefolget hatte.—Jos. 14, 14.

Einleitung.

Zeit.— 1451—1445 v. Chr. Calebs Erbtheil wurde ihm gegen Ende der Eroberung des Landes, etwa sechs Jahre nach dem Durchgang durch den Jordan gegeben.

Ort.—Der Ort der Austheilung des Landes war Gilgal. Calebs Erbtheil befand sich zu Hebron.

Josua war der Führer des Volkes und das Oberhaupt der jüdischen Armee. Er war zu dieser Zeit ungefähr 90 Jahre alt.

Caleb war 40 Jahre alt, da er als Kundschafter nach Canaan ging; das war nicht ganz ein und ein halbes Jahr nach dem Auszuge aus Egypten. Von der Zeit an, da die Kundschafter im Lande waren, sind 38½ Jahre vergangen; daher muß Caleb in seinem 79. Jahre gewesen sein, als er über den Jordan ging. Aus der ganzen Geschichte ist leicht zu sehen, daß einst Mose den beiden treuen Kundschaftern besondere Versprechen gab, welche wenigstens ihnen gegenseitig bekannt waren. Ehe nun Josua das Land durch das Loos vertheilte, trat Caleb auf und beanspruchte sein Vorrecht. Canaan war nun thatsächlich überwunden, obwohl noch manche Theile in Feindeshand waren, und auch so blieben, weil Israel gleichgültig war, und seine Vorrechte nicht benutzte. — In der Wüste war Caleb unbekannt geblieben. Manche nehmen an, er sei nur ein Adoptivkind des Stammes Juda gewesen, welches auch möglich ist, denn die Namen seiner Vorväter scheinen nicht hebräisch zu sein, sondern lassen auf das Idumäische schließen Er war der geprüfte und bewährte Freund und Gehülfe Josuas

Zur täglichen Hausandacht.

M. Calebs Erbtheil.—Jos. 14, 5—14.
D. Die Verheißung.—5. Mose 1, 22—36.
M. Völliges Vertrauen.—Spr. 3, 1—10.
D. Wahre Gottesfurcht.—Psa. 112.
F. Vertrauen auf Gott —Psa. 37, 1—11.
S. Belohnung der Aufrichtigen. — Psa. 37, 27—40.
S. Belohnung des Gehorsams. — Marc. 10, 23—31.

11. Lektion. — 15. September. Die Freistädte.—Jos. 20, 1—9.

Haupttext: Die wir Zuflucht haben und halten an der angebotenen Hoffnung. Hebr. 6, 18.

Einleitung.

Zeit. — 1444 v. Chr., nach der Unterwerfung des Landes Canaan.

Ort. — Silo (Deutsch: Ort der Ruhe, Friedensstadt), 17 Meilen nördlich von Jerusalem, zwischen Bethel und Sichem gelegen Dorthin wurde das Lager Israels mit der Bundeslade verlegt, dort auch die Stiftshütte errichtet, die bis zur Wegnahme der Bundeslade durch die Philister (1. Sam. 4.) daselbst blieb. Das bisherige Lager in Gilgal wird abgebrochen, doch ist das in Kap. 9, 6 genannte Gilgal schwerlich das in der Jordansaue nahe bei Jericho gelegene Gilgal (4, 19), die erste Reisestation des Volkes nach dem Uebergang über den Jordan, sondern wahrscheinlich eine 3 bis 4 Meilen südlich von Sichem auf einer Anhöhe gelegene Stad, gleichen Namens, mit weiter Aussicht nach allen Seiten und so ziemlich im Mittelpunkt des ganzen Landes gelegen, also sehr geeignet zum befestigten Ausgangs- und Rückzugspunkt Israels bei der Eroberung. Von hier aus war denn auch die Verlegung des ganzen Lagers und Heiligthums nach dem nicht mehr allzufernen Silo nicht mehr so schwierig.

Die Leviten. — Der Stamm Levi erhielt bei der Theilung des Landes nicht ein Erbtheil oder eine Strecke Land zum Besitz, wie die übrigen Stämme, sondern es wurden den Kindern Levis 48 Städte zu Wohnplätzen angewiesen und sie sollten den Zehnten erhalten, den das Volk zu geben hatte. Diese Einrichtung wurde zu dem Zweck gemacht, daß ihnen Zeit gegeben wurde, das Volk zu lehren.

Das Centrum des Gottesdienstes für das Volk war Silo. Hier befand sich die Bundeslade und das Heiligthum, und die Stämme versammelten sich hier dreimal im Jahre um die hohen Feste zu feiern.

Blutrache. — Nach dem Gesetz sollte jeder, der einem Menschen das Leben genommen hatte, die Todesstrafe erleiden, und zwar sollte der Bruder oder ein anderer Verwandter des Ermordeten an dem Mörder die Todesstrafe vollziehen, ohne daß darüber Gericht abgehalten werden sollte. Dies war die sogenannte Blutrache, ein alter, tief eingewurzelter Gebrauch des Volkes. Damit nun niemand unschuldiger Weise durch einen Bluträcher getödtet werden möchte, wurden die Freistädte eingerichtet.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Die Freistädte.—Jos. 20.
D. Der Zweck erklärt.—5. Mose 19, 1—13.
M. Das Gesetz darüber. — 4. Mose 35, 9—15.
D. Gott, unsere Zuflucht.—Ps. 91.
F. Ein starker Schutz.— 2. Sam. 22, 1—20.
S. Wahre Ruhe.—Matth. 11, 25—30.
S. Gewißheit.—Heb. 6, 13—20.

12. Lektion. — 22. September. Josua erneuert den Bund. — Jos. 24, 14—25.

Haupttext: Wir wollen dem Herrn, unserm Gott dienen, und seiner Stimme gehorchen. Jos. 24, 24.

Einleitung.

Zeit. — 1426 v. Chr., achtzehn Jahre nach der letzten Lektion.

Ort.—Sichem, zwischen den Bergen Ebal und Garizim.

Die letzten achtzehn Jahre seit der Eroberung des Landes waren im Allgemeinen Jahre der Ruhe und des Friedens. Von seinem schweren nunmehr mit Eroberung und Vertheilung des Landes beendeten Tagewerk zieht sich Josua in sein Erbtheil (Kap. 19, 10), die Stad Thimnath Sarah auf dem Gebirge Ephraim zurück, um nachdem er den göttlichen Beruf und Auftrag erfüllt, in Ruhe und Frieden seinen Lebensabend zu feiern; beim herannahenden Ende versammelt er aber zum Abschied nochmals die Aeltesten (Stammeshäupter), und dann auch das ganze Volk bei der Bundeslade, um es nach dem göttlichen Befehl bei seinem Amtsantritt (Kap. 1, 1—9), zu ermahnen und sein Bundesverhältniß mit Gott zu befestigen durch Erinnerung an seine bisherigen Gnadenführungen und Warnungen vor Abfall durch Vermischung mit den Kanaanitern.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Josua erneuert den Bund.—Jos 24, 14—25.
D. Der Stein des Zeugnisses.—Jos. 24, 26—31.
M. Veranlassung zum Bunde.—Jos. 24, 1—13
D. Josuas Ermahnung.—Jos. 23, 1—10.
F. Warnung vor Ungehorsam.—Jos. 23, 11—16
S. Treue.—1. Sam. 12, 20—25.
S. Der bessere Bund.—Heb. 8, 7—13.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. September.

Kalender für September.

Son.	Mon.	Dien.	Mitt	Don.	Freit.	Sam.
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30					

Totale Mondfinsterniß am 3. auf den 4. um Mitternacht.

☽ 4th; ☾ 11th; ● 18th; ☽ 25th.

Bestellungen auf unsern Familien-Kalender für 1896 werden Mitte September geliefert werden. Jetzt ist die rechte Zeit diesen Kalender zu bestellen. Wer die Agentur für unsern Kalender anzunehmen wünscht, wende sich an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

Das neue Lieder- und Melodienbuch. — Das lang erwünschte Buch hat endlich seine Erscheinung gemacht, und wir sind bereit alle Bestellungen prompt auszuführen. Dieses Buch enthält 447 deutsche Lieder mit Melodien und einen Anhang von englischen Liedern. Das Buch bietet also eine reichhaltige Auswahl von Liedern in beiden Sprachen; im ganzen 904 Lieder mit den nöthigen Registern u. s. w. Das Buch ist schön und gut gebunden in gepreßtem Leinwandeinband und der Preis ist wie folgt:

Ein Buch portofrei.....$ .80
12 Bücher " 9.25
12 Bücher per Expreß. 7.80
100 " " " oder Fracht.....60.00

In allen Fällen, wo die Bücher per Expreß oder Fracht versandt werden, hat der Käufer die Versendungskosten zu bestreiten.

Alle Bestellungen sind zu adressiren:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Konferenzen.

Jährliche.

Für den westlichen Distrikt (Amisch), so der Herr will am Freitag und Samstag den 6. und 7. Sept. 1895 im Sycamore Grove Versammlungshause in Caß Co., Mo. Die ganze Bruderschaft, besonders die Prediger, sind eingeladen beizuwohnen. Am Donnerstag den 5. morgens um 10 Uhr werden sich die Prediger an oben genanntem Platze versammeln, um die Fragen für die Konferenz zu ordnen. Diejenigen, die wünschen Fragen vorzulegen, möchten dieselben an John Hartzler, Garden City, Mo., senden. Diejenigen, die auf der Gulf Ry. kommen werden aussteigen in Garden City und möchten an John Hartzler, oder Christian Martin daselbst schreiben, und werden am Bahnhof empfangen werden. Solche, die mit der Missouri Pacific Ry. oder der Kansas City & Oseola Ry. kommen möchten schreiben an Christian Hostetler oder L. E. Yoder. East Lynne, Mo. Diejenigen, die aussteigen in Gunn City möchten schreiben an J. K. Zook.

L. E. Yoder.

Die jährliche Versammlung der Mennonitischen Evangelisations-Behörde von Amerika wird, so Gott will, Samstag den 12. Oktober 1895 um 8.30 Vorm. im Olive Mennonitischen Gemeindehause, Elkhart Co., Ind., stattfinden. Unsere Prediger und alle Freunde des Evangelisationswerkes sind herzlich eingeladen beizuwohnen.

A. B. Kolb, Schreiber.

Elkhart, Indiana.

Die jährliche Konferenz für den Missouri-Distrikt wird, so der Herr will, den 26. und 27. September im Cherry Box-Gemeindehause in Shelby Co., Mo., gehalten werden. Die Sonntagschulkonferenz findet am 25. und 26. (Vorm.) an demselben Orte statt. Brüder und Schwestern sind herzlich eingeladen diesen Konferenzen beizuwohnen. Clarence auf der Hannibal & St. Joseph Bahn und Atlanta auf der Wabash Bahn sind unsere nächsten Stationen. Um nähere Auskunft wende man sich an John G. Detweiler, Cherry Box, Mo.

Die jährliche Konferenz für Kansas und Nebraska wird, so Gott will, den 1. Donnerstag ich Oktober im Roseland Gemeindehause nahe Roseland, Neb., stattfinden. Unsere lieben Brüder in unsern Amischen und Mennonitischen Gemeinden sind hiermit freundlichst eingeladen beizuwohnen. Unsere nächstliegenden Bahnstationen sind Roseland auf der St. Joe & Grand Island Bahn und Ayr auf der B. & M. Bahn. Um weitere Auskunft wende man sich an Elias Eberfole oder Daniel Burkhard, Ayr, Neb., oder J. M. Nunemaker, oder A. Schiffler, Roseland, Neb.

Die jährliche S. S. Konferenz für Ohio wird gehalten werden im Salem Versammlungshause nahe Smithville, Wayne Co., Ohio, am 4., 5. und 6. Sept.

Die jährliche S. S. Konferenz für Indiana und Michigan wird gehalten werden im Mennonitischen Versammlungshause, in Elkhart, Ind., am 8. und 9. Oktober. Freunde und S. S. Arbeiter sind herzlich eingeladen beizuwohnen.

Die jährliche S. S. Konferenz für Pennsylvanien wird gehalten werden im Blauch Versammlungshause nahe Holsapple, Somerset Co., Pa., am 16. und 17. Okt.

Für Indiana und Michigan (Herbst Konferenz) im Olive Mennonitischen Versammlungshause, Elkhart Co., Ind., am 10. und 11. Okt. 1895. Solche, die mit der S. & M. S., C. C. C. & St. L. (Big Four) oder E. & W. Ry. kommen, steigen aus in Elkhart.

Halbjährliche.

Für den Waterloo Distrikt, Ont., in dem C. Eby Versammlungshause, Berlin, Ont., am Donnerstag den 12. Sept.

Für den Niagara Distrikt, Ont., im Moyer Versammlungshause, nahe Jordan, Lincoln Co., Ont., am 20. Sept.

Für den Markham Distrikt, Ont., im Weidmann Versammlungshause, nahe Markham, York Co., Ont., am Freitag den 4. Okt.

Correspondenzen.

Von Hopedale, Ill. — Am 12. August kamen die Brüder D. D. Miller, Middlebury, Ind., Peter W. Rupp und Joseph Birky von Illinois zu uns. Am Montag Abend hielten sie Reden über Joh. 14, 2: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen." Sie haben auch reichlich dargelegt wie viel besser es in jenen Wohnungen ist als hier in diesem Jammerthale, denn da wird keine Krankheit, kein Leiden noch Beschwerde sein. Am Dienstag hielten sie dann noch vormittags und nachmittags Ansprachen über 1. Kön. 18, 21.

Cor.

Bickerington Ohio, den 7. August 1895. — Br. Weaver von Harvey Co., Kansas kam zu uns am Dienstag den 30. Juli. Wir hatten von ihm verschiedene Predigten, interessant und belehrend, im Stemen Versammlungshause. Viele Seelen erwachten und ich denke des Bruders Arbeit wird gute Frucht bringen. Der Bruder verließ uns Montag den 5. August um in Tuscawara Co. zu predigen. Möge der Herr ihn segnen auf seinem Wege. Br. J. S. Coffman von Indiana wird uns am ersten Sonntage im September mit dem Worte dienen. Möge der Herr ihn segnen in dem guten Werke.

Cor.

Von Peki'n, Ill. — Segensströme sind auch neulich auf uns gefallen. Den 2. August kam der l. Br. M. S. Steiner von Canton, Ohio, hier an, und predigte zu uns über den Text: „Ich schäme mich des Evangeliums Jesu Christi nicht" ꝛc. Den 8. August kam Br. J. S. Hartzler von Topeka, Ind., auch in unsere Mitte und bediente uns zweimal mit dem Worte der Predigt. Den 9. kam Br. D. D. Miller, Middlebury, Ind., und predigte während seines Aufenthaltes fünfmal. Gott segne diese l. Brüder, die uns so reichlich ermahnt haben aus dem Worte des Herrn. Mögen ihre Worte auch das erwünschte Ziel erreichen, daß sich Seelen zu Gott bekehren mögen.

S. B. Miller.

Von Birch Tree, Mo. — Am 13. Juli kamen Br. C. K. Miller und Gattin von Ozark Co., Mo., hier an, um uns zu besuchen und einmal wieder einer Mennonitischen Versammlung beizuwohnen, ein Vorrecht, welches sie seit sechs Jahren nicht mehr genossen hatten. Sie haben auch Lust sich hier nieder zu lassen. Sie blieben bei uns bis den 16. An demselben Tage kam Br. Caleb Winey von Kansas hier an und blieb bis den 22. Während seines Aufenthalts predigte er verschiedene Male zu uns, welches uns sehr zum Segen und zur Aufmunterung gereichte. Wir hoffen, es werden auch noch andere besuchen. Wenn wir voraus in Kenntniß gesetzt werden, so werden wir die hier Ankommenden von der Bahn abholen.

John Brubacher.

Von Dickson Co., Tenn. — Aus einem Brief von H. H. Good von Richland, Knox Co., Tenn., entnehmen wir Folgendes: Br. Heinrich Powell und ich verließen unsere Heimath am 29. Juli nach Dickson Co. und kehrten am 8. August zurück. Wir waren neun Tage bei den Brüdern in Dickson Co. und nahmen Theil an elf Versammlungen. Am letzten Tage unseres Dortseins nahmen wir drei Jünglinge in die Gemeinde auf, zwei durch die Taufe, und einen, der Glied der M. E. Kirche gewesen war. Die Aussichten der Gemeinde hier sind sehr gut. Die jungen Leute arbeiten gemeinschaftlich in der Sonntagschule mit gutem Erfolg und ihre Arbeit findet Anerkennung. Wir sind der Zuversicht, die Gemeinde wird wachsen und in dieser Gegend einen guten Einfluß ausüben.

Trousdale, Harvey Co., Kans., den 9. August 1895. — Diesen Abend ist unser Bruder D. W. Kilmer mit Familie, von Trinidad, Colorado, bei uns angekommen. Alle erfreuen sich guter Gesundheit und sind gutes Muths. Sie werden Freunde hier für kurze Zeit besuchen und am 1. Sept. in Verein mit Schw. Schupe und Familie, ihre Reise östlich fortsetzen nach Birch Tree, Mo., wo Br. E. B. Schupe und andere sie erwarten. Möge der Herr den l. Brüdern, die sich niederlassen um Birch Tree, Gedeihen geben, und mögen sie zusammen leben in Friede und Eintracht. „Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln" Ps. 119, 165. Br. C. Byler von Caß Co., Mo., machte diese Woche einen flüchtigen Besuch hier. Wir bedauern, daß derselbe nur so kurz war.

Cor.

McVeytown, Pa. — Die Macht der rettenden Gnade Gottes in der Rettung verlorener Seelen, hat sich wieder auf's Neue kund gethan in unserer Mitte. Der Unglaube, welcher gegen die Macht der rettenden Gnade Gottes blind ist, wollte Vielen in die Herzen flüstern, „Du kannst nicht aushalten," „Du bist zu schwach im Glauben," „Warte noch eine Zeitlang," „Deine Kameraden werden dich verlachen". Aber die wahre Gottesfurcht, die Sehnsucht nach Erlösung und Glaube an Gottes Verheißungen an suchende Seelen hat bei einigen den Sieg davon getragen und neun Personen legten das gute Bekenntniß ab und richteten ihren Bund auf mit dem Herrn. Am 18. August, nachdem dieser feierliche Bund gemacht war, begab sich die Versammlung nach dem Juniatafluße, woselbst in Gegenwart von Vielen, die sich aus den benachbarten Städtchen mit uns daselbst versammelt hatten, die Taufhandlung vollzogen wurde.

Von Strang, Filmore Co., Neb. — Am 6. Juli wurden wir wieder mit einem Besuch von Br. J. M. Nunemaker von Roseland, Adams Co., Neb. erfreut. Der Bruder hielt sechs Versammlungen während seines Hierseins. Alle waren gut besucht. Die Hauptsache, die der Bruder uns klar legte, war, allen übeln Schein zu meiden, allen geheimen Gesellschaften uns ferne zu halten und in Gottes Nähe zu wandeln, die Nothwendigkeit ernsterer Gebete, wahrer Gottesfurcht und die Verherrlichung Gottes durch das tägliche Leben. Möge der Herr Seinen bleibenden Segen in unsere Herzen geben, daß die Worte, die der Bruder zu uns geredet, sich in unsern Werken kund thue. Möge der Herr unserm lieben Bruder viel Gnade und Kraft des Geistes zu Theil werden lassen, damit er das reine Evangelium Jesu Christi Vielen bringe, und möge der Herr Seine Arbeiter in das große Erntefeld senden, daß sie den guten Samen in viele Herzen streuen. „Gott will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen." „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Brüder in Christo, lasset uns öfter einander aufmuntern zum guten Werke. Lasset uns fleißig sein, unser Seelenheil zu schaffen mit Furcht und Zittern. Der Herr segne uns Alle.

Joseph Kuhns.

Summerville, Mo., August 1895. — Liebe Brüder und Schwestern in dem Herrn! Wir befinden uns wohl zur Zeit dieses Schreibens und wünschen euch auch die Gnade. Wir können unserm himmlischen Vater nicht genugsam danken für alle Segnungen, die er uns zukommen läßt. Wir wurden gebeten zu schreiben, sobald wir uns hier häuslich eingerichtet hätten, so wollen wir denn jetzt versuchen, unserem Versprechen nachzukommen. Wir sind mit der Gegend sehr zufrieden. Br. Jantz von Arkansas besuchte uns hier; er gedenkt nächsten Herbst auch herzuziehen. Wir würden uns sehr freuen wenn noch recht viele herzögen. Wir hoffen der Herr wird mehr aus unserer Gemeinschaft hersenden, damit wir

ein Versammlungshaus errichten und somit günstiger für den Herrn werben können. Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind Wenige. Wir empfehlen uns eurer Fürbitte, damit wir treulich beharren bis an's Ende; der Herr hat ja verheißen, bei uns zu sein. Wir haben jeden Sonntag Sonntagschule. Br. J. Brubaker bedient uns mit dem Worte wenn die Zeit ihm erlaubt. Wir möchten ihn gerne öfter hören, auch sehen wir gerne, daß uns andere Menn. Prediger besuchen; vielleicht würde einer oder der andere sich hier ansiedeln, daß wir regelmäßige Gottesdienste abhalten könnten. Aepfel- und Pfirsichbäume sind in diesem Jahre besonders reichlich mit Obst beladen. Br. J. Troyer ist noch hier und bedient Fremde, die hier Land zu besehen kommen. Die Gnade Gottes walte über uns zu jeder Zeit.

Sarah Plank.

Tennessee City, Tenn., den 12. August 1895. — Wir sind wiederum dem Allmächtigen viel Lob und Dank schuldig für den sehr angenehmen Besuch der Brüder Henry Good und Henry Powell, von Knox Co., Tenn. Diese Brüder kamen am 29. Juli hier an, und verließen uns am 8. August. Während ihres Hierseins wurden folgende Versammlungen abgehalten: Fünf zu Colsburg, zwei bei Geschwister Slonakers und drei zu Tennessee City. Die Versammlungen waren sehr besucht und ein großes Interesse wurde an den Tag gelegt für die Arbeit dieser Brüder und die Wirkungen des Hl. Geistes. Drei Seelen wurden zur Buße und Umkehr bewegt und wurden auf ihr Bekenntniß des Glaubens an Christum als ihren Heiland in die Gemeinde aufgenommen: zwei durch die Wassertaufe und eine auf einen Brief von einer andern Gemeinschaft. Möge die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes so ihre Herzen umschlingen, daß alle ihre Tage sich in Freude verwandeln, und alle ihre Pfade Wege des Friedens seien. Die Gegenwart dieser Brüder mit ihren lieblichen Ermahnungen und ihrem wohlgemeinten Rath wurden von den hiesigen Geschwistern mit Dank anerkannt. Es erweckte in unsern Herzen ein Gemeinschaftsgefühl, und wir sind der Zuversicht es hat uns mehr verbunden zu einem Glauben, einer Hoffnung und einer Taufe als je zuvor an diesem Orte. Wir danken den werthen Brüdern und unserm lieben himmlischen Vater herzlich, für die vielen Segnungen, die Er uns zu Theil werden läßt. Möge der Geist Gottes sie begleiten und sie im Lichte des Evangeliums führen, daß viele durch ihre Predigt zu Christum gebracht werden.

Cor.

South Cayuga, Ont., 6. August 1895. — Vor einigen Wochen erfreuten uns John S. Coffman und Frau und Schw. Mumaw von Elkhart, Ind., und Br. D. R. Good von Chicago mit einem kurzen aber sehr angenehmen Besuch. Sie hielten zwei gesegnete Versammlungen ab. Ein großes Interesse wurde an den Tag gelegt, und mehrere Personen fanden es gut, ihre Seelen dem Herrn zu geben. Am vorigen Sonntag, den 4. August, wurden drei Seelen mit der Taufe bedient, die ihren Glauben an Gott hiermit besiegelten und als Glieder in die Gemeinde aufgenommen wurden: zwei von South Cayuga und eine Person von Ramham. Die Feierlichkeit fand statt am letzt genannten Orte. Wir sehen also, daß das Werk Gottes hier gedeiht. Aeltester Wismer von Berlin sprach über Joh. 1. Möchten wir seinen Ermahnungen recht Gehör geben denn wir glauben, sie wurden aus lauter Liebe zu uns und aus Liebe zum Bau des Reiches Gottes gesprochen. Wir sind oft zu voreilig, unsere Prediger zu beschuldigen, daß sie in ihren Ansichten zu strenge sind. Wenn wir genau mit Gebet im Worte Gottes forschen, finden wir, daß sie für ihre Worte verantwortlich sind. Der Herr sagte: „Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israels; du sollst aus meinem Munde das Wort hören, und sie von meinetwegen warnen" Hesekiel 3, 17. Wir halten hier noch immer Sonntagschule. Obzwar sie manchmal nur schwach besucht wird, so ist sie dennoch nicht so klein, wie im letzten Herold berichtet wurde. Ich glaube es wurde in der Angabe ein Fehler gemacht. Der durchschnittliche Besuch des letzten Jahres war etwa 25. Wir sind noch nicht entmuthigt und möchten uns eurer aller Fürbitte empfehlen.

Cor.

Trousdale, Kansas, 9. August 1895. — Gestern besuchten meine Frau und ich unsere junge, schwer heimgesuchte Schwester Ella Lantz, die manchen der Heroldleser bekannt ist. Schon seit mehreren Jahren hat sie an Nervenschwäche gelitten. Ihre einzige Bequemlichkeit bei Tage und bei Nacht ist gegenwärtig ein Schlafsessel, welchen sie hoch schätzt und der ihr im vorigen Jahre von vielen Freunden zum Geschenk gemacht wurde. Sie schläft in diesem Stuhle in lehnender Haltung, dieweil sie nicht wie andere im Bette liegen kann, um ihren Körper, der von Tag zu Tag schwächer wird, auszuruhen. An ihr haben wir ein schönes Beispiel der Güte Gottes, welcher sie zu aller Zeit mit Freude erfüllt. Als wir ihr Habakut 3, 17. 18. vorlasen floß ihr Herz über vor Freude. Es ist uns wahrlich eine Lehre, wenn wir ein Herz sehen, welches der Liebe Gottes so ergeben ist, daß es sich seiner Trübsale freut. Es giebt zwar Viele, die nicht murren, wenn sie von Trübsalen heimgesucht werden, aber es giebt nur Wenige, die ihrer Trübsale sich freuen. Wir wurden wiederum erinnert an eine Lehre, welche ich lernen und immer mehr üben möchte, nämlich: Wenn ich verspreche einen Krankenbesuch zu machen zu einer gewissen Zeit, daß ich meinem Versprechen pünktlich nachkomme. Wir hatten Schw. Ella für diese Woche einen Besuch versprochen, und wir sind versichert, daß es ihr eine große Enttäuschung gewesen wäre, wenn wir unser Versprechen nicht gehalten hätten. Ich sehe noch eine Lehre, die manchmal zu beachten wäre, daß man einen Krankenbesuch mache zur Zeit, wenn es der Hausfamilie am wenigsten Arbeit macht. Wo während Besuche erwartet werden, wenn jeder Eingelne bei jedem Besuche zur Mahlzeit bliebe würde es für die betreffende Familie viel Arbeit machen, wenn sie ohne dies vielleicht schon durch die Krankenpflege damit überbürdet ist. Anstatt ihre Bürden zu erleichtern machen wir sie nur schwerer, wenn wir in unserer Kurzsichtigkeit es noch so wohl meinen. „Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen" Gal. 6, 2.

R. J. Heatwole.

Von Ephrata, Pa. — Am Freitag Nachmittag den 19. Juli bestellten die Brüder eine Versamnlung für den Bruder J. K. Brubacher von Rohrerstown, im Hause des Br. Jacob Gockley. Sehr viele hatten sich eingefunden und nun machte uns der Bruder aufmerksam auf die Worte: „Meinest du, ein todter Mensch werde wieder leben? Ich harre täglich, dieweil ich streite, bis daß meine Veränderung komme" Hiob 14, 14. Br. Brubacher sprach dann über diese Worte mit großem Ernste. Am Abend predigte er im Evangelischen Versammlungshause Ephrata. Er sprach zu einer großen Versammlung über Lucas 15,

28. Wir sind dankbar für die schönen, ermuthigenden Bemerkungen, mit welchen er uns hinwies auf Jesus, das Lamm Gottes, das für uns geschlachtet, damit wir Frieden hätten. Es giebt eine Arbeit für uns. Nun lasset uns nicht müde werden, Gutes zu thun, und zu kämpfen, bis wir die Krone des Lebens ererben. Wir zollen den Brüdern Anerkennung für ihren Besuch und hoffen, sie werden uns bald wieder besuchen, denn es gereicht uns immer zur Freude, wenn uns auswärtige Brüder das Wort Gottes verkündigen. Es ist kein Mennonitisches Versammlungshaus hier, aber wir hoffen die Brüder und Schwestern werden bald die Nothwendigkeit empfinden, ein solches zu errichten, damit regelmäßig Versammlung und Sonntagschule abgehalten werden können, denn ich glaube, es kann viel Gutes geschafft werden. Das Wort Gottes lehrt uns, daß wir allezeit wirken sollen, um die Unbekehrten zu Christum zu bringen. Bedenken wir, welch große Arbeit gethan ist, wenn wir eine Seele Christum zugeführt haben. Wollen nicht dagegen sein wenn Anstalten getroffen werden, ein Mennonitisches Versammlungshaus in der Stadt zu erbauen, denn Viele haben nicht Gelegenheit, vier oder fünf Meilen zum Versammlungshause zu fahren, und viele Leute unserer Stadt wünschen, daß wir regelmäßig Mennonitische Versammlungen in der Stadt hätten. Laßt uns die Sache wohl erwägen und nicht vergessen, daß es nothwendiger ist in der Stadt zu wirken, als auf dem Lande. Unser Gott wird uns nicht fragen wo wir gewohnt, wenn wir nur treu gewesen sind.

Hettie W. Stoner.

Oakland Mills, Pa., den 6. August 1895. — Wahrlich: Der Herr wachet über seine Kinder, noch werden die, so ihn fürchten, je Mangel leiden. Unsere Gemeinden in dieser Gegend wurden kürzlich durch einen Besuch vom Aeltesten D. D. Kauffman von Missouri erfreut. Der Bruder, zwar vorgeschritten in Jahren, doch jung im Geiste, befolgt getreulich des Heilandes scheidende Worte: „Gehet hin, und lehret alle Völker". Mögen seiner Tage noch viele sein, und möge Gott Gnade geben, daß er noch viele Sünder zu Christum weise und Worte des Trostes rede zu Allen, die er antrifft auf seinem Wege zum Himmel. Es zeigte sich die Nothwendigkeit eines Predigers am untern Theile unseres Distrikts, welches Juniata, Perry und Snyder Counties umfaßt. Auch zeigte sich die Nothwendigkeit eines Diakonen am obern oder westlichen Ende. Somit wurde eine Wahl abgehalten und Br. Jacob N. Brubaker von Lancaster Co. wurde gerufen um an diesen Arbeiten mitzuhelfen. Er kam am Mittwoch den 31. Juli, begleitet von Br. Abraham Horst von Manheim, Pa. Am Nachmittag desselben Tages wurde eine Versammlung in dem Brie Versammlungshause zu Richfield abgehalten, um die Personen, welche zum Prediger oder Diakon vorgeschlagen worden, ihrer Pflichten zu belehren, im Falle sie durch das Loos erwählt würden, der Gemeinde zu dienen. Des Abends predigte Br. Brubaker im Lauvers Versammlungshause zu Evendale und am 1. August versammelten sich die Brüder und Schwestern von nah und ferne, und das Loos wurde geworfen um einen Prediger. Fünf Brüder waren vorgeschlagen. Das Loos fiel auf Br. Jacob Ramer von Portfreverton, Snyder Co., Pa. Am Abend desselben Tages predigten die Brüder zu uns im Delaware Versammlungshause nahe Thomfontown, und am 2. wurde an demselben Orte das Loos um einen Diakonen geworfen. Acht Brüder waren vorgeschlagen und das Loos fiel auf Br. John Wirt von East Salem, Juniata Co., Pa. Br. Brubaker predigte abends im Lost Creek Versammlungshause und machte sich noch am Abend auf den Heimweg. Br. Horst blieb über Sonntag und predigte noch zweimal. Die Gemeinde wurde gestärkt und im Glauben befestigt durch diese Versammlungen, und Alle sprachen das Verlangen aus den neu erwählten Brüdern behilflich zu sein, und fernerhin ernster und eifriger im Werke des Herrn zu arbeiten.

„Wenn ich unterliege, so hilft er mir."

Der ehrwürdige Johannes Kant, weiland Doktor der Theologie in Krakau, war ein Mann nach dem Herzen Gottes, schlecht und recht. In seinem hohen Alter bekam er eine mächtige Sehnsucht nach Schlesien, seiner alten Heimath, und er beschloß, ehe er sterben würde, noch einmal in sein Vaterland und zu seiner Freundschaft zu ziehen. Er bestellte sein Haus, ließ in den Saum seines langen schwarzen Kleides einen guten Theil des goldenen Sparpfennigs einnähen, den er in den langen Jahren seines Wirkens gesammelt hatte, füllte seinen Geldbeutel mit Reisegeld, bestieg ein Pferd und ritt gemächlich von dannen, den Frieden Gottes im Herzen. Eisenbahnen gab es damals noch nicht; lang und gefahrvoll war die Reise. Und siehe! Mitten in den großen polnischen Wäldern, die er passieren mußte, überfiel ihn ein Haufe Räuber. Der Mann des Friedens reichte ihnen willig den gefüllten Beutel, löste auch die goldene Kette vom Halse, zog den Ring vom Finger, nahm aus der Tasche sein Meßbuch mit Silberbeschlag und ließ sich gefallen, daß ihm das Pferd sammt Sattel und Zaum abgeführt ward. Er hat allein um sein Leben, damit er das Angesicht der Seinigen noch einmal sehen könne. Der Räuberhauptmann mochte wohl längst gemerkt haben, was für einen Mann er vor sich habe, denn die kindliche Einfalt leuchtete ihm aus den Augen. Er packte also den Alten an, schüttelte ihn ein wenig und fragte, ob er denn auch alles hergegeben und nichts vor ihnen verheimlicht habe. In der Todesangst betheuerte der Geistliche, er habe nichts weiter, und so ließ ihn der Räuber ziehen. Er lief dann so eilig, als seine alten Beine ihn tragen wollten; aber plötzlich dachte er an den verborgenen Schatz, und sein fälschlich gegebenes Wort fiel ihm schwer auf die Seele. Der Saum seines Kleides ward ihm immer schwerer, als könnte er keinen Schritt weiter gehen, und schnell entschlossen kehrte er zurück. Die Räuber lagen noch am nämlichen Platze und theilten im Mondlicht die eben gewonnene Beute. Da tritt er demüthig vor sie hin; „vergebt mir," spricht er, „ich habe euch belogen; aber es ist nur im Schrecken geschehen." Damit treunt er sein Kleid auf und reicht ihnen die blanken Goldstücke. Die Räuber springen auf und starren den Alten an. Es wird ihnen so wunderlich bei solcher Aufrichtigkeit; sie wissen nicht, wie ihnen geschieht, und endlich fallen sie auf die Kniee und bitten den Ehrwürdigen um seinen Segen. Der eine bringt das Pferd, der andere den Beutel, kurz, es wird ihm sein ganzes Eigenthum wieder zugestellt. Johannes aber sprach: „Ich bin nicht gerechter als ihr; ihr stahlet und ich log, Gott wolle uns allen gnädig sein!" Die Räuber stehen tief erschüttert, und er hebt nun an von der Buße und der Vergebung der Sünden und seine Worte fielen nicht auf einen Fels, sondern einen wohlbereiteten Boden. Sie verspra-

chen Umkehr von ihrem bösen Wesen, und wir dürfen uns der Erfüllung dieses Wortes versichert halten; denn als er von dannen zog, gaben sie ihm sicheres Geleit, bis er aus dem Walde war.

Gedanken beim Bibellesen.

Im Buche Josua lesen wir mehr als einmal das schöne Zeugniß: „Es fehlte nichts an allem Guten, das der Herr dem Hause Israel geredet hatte. Es kam alles." (Jos. 21, 45; 23, 14.) Dieser Spruch war in der Bibel eines Gläubigen als ein theures Kleinod fest unterstrichen; besonders lieb waren ihm diese Worte geworden, seitdem eine sterbende Jüngerin des Herrn sie mit leuchtendem Blick als ihr letztes Zeugniß von der Treue ihres Heilandes gebraucht und freudig ausgerufen hatte: „Es hat mir nicht ein Wort gefehlt an allem dem Guten, das der Herr geredet hat; es ist alles gekommen!"

Merkwürdigerweise war jenem Bibelleser in demselben Buche Josua ein anderes Wort ganz entgangen, welches das erste wunderbar ergänzt und ebenfalls mehrmals vorkommt. Es lautet: „Es war kein Wort, das Mose geboten hatte, das Josua nicht hätte ausrufen lassen, vor der ganzen Gemeinde Israel. — Wie der Herr Mose, seinem Knechte, und Mose Josua geboten hatte, so that Josua daß nichts fehlte an allem, was der Herr Mose geboten hatte." (Jos. 8, 35; 11, 15.)

Ja, die beiden Sprüche hören zusammen auch in dem Leben der Gotteskinder. An der Treue des Herrn fehlt es nie, aber wie oft hindern wir ihn, weil wir nicht thun nach seinem Wort und Willen! Wäre mehr pünktlicher, völliger Gehorsam da, so wäre auch weniger Klagen und Herzeleid, und viele würden einstimmen in das schöne Zeugniß: „Es hat nicht gefehlt an allem Guten; es ist alles gekommen! Der Herr ist treu."

Ein merkwürdiges Examen.

Der erste Missionär unter den Battas hatte über Matth. 5, 5 gepredigt: „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen." Einer der Häuptlinge kam den Tag darauf ins Missionshaus. Der sonst höfliche Mann fragte die Frau in rauher Weise, wo ihr Mann sei. Als er hörte, daß er mit Schreiben beschäftigt sei, nahm er einen Stuhl, zog ihn mit lautem Geräusch im Zimmer umher, warf auf dem Boden was darauf gelegen hatte, setzte sich dann dicht neben die Missionärsfrau und schaute sie unverschämt an. Sie stand ruhig auf, ging ans Fenster und setzte sich dort nieder.

Nun ging der Häuptling auf die Veranda des Hauses, nahm einen dort befindlichen Wassereimer und goß das Wasser auf den Boden. Als er merkte, daß die Missionärsfrau noch nicht zornig war, setzte er sich wieder neben sie und trat mit den Füßen auf ihrem Kleide herum. Sie stand auf und setzte sich an ihre Näharbeit. Nun nahm er ihren Nähkorb und warf den Inhalt: Strümpfe, Nadeln, Bänder u. s. w. durcheinander auf den Tisch. Da fragte sie ihn in freundlicher Weise, warum er sich heute so benehme, da er sonst ganz anders sei?

„Verzeih', liebe Mutter," war die Antwort, „es war eine Probe, ob ihr selbst auch übt, was ihr lehrt. Ich weiß, daß euch viel daran liegt, daß nie ein Tropfen Wasser vergossen wird; ich weiß, daß ihr in eurer Kleidung und in eurer Näharbeit die größte Ordnung habt. Nun habe ich euch gerade in dem, was euch sehr wichtig ist, ärgern wollen, aber ich sehe, daß ihr das auch thut, was ihr lehrt, und nun will ich ein Christ werden."

Er hat Wort gehalten. Bald darnach wurde er getauft, und er erwies sich als ein lebendiges Glied der Gemeinde.

Brief eines Gefangenen.

Liebe Eltern! Ehre Vater und Mutter, auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden. Dieser Spruch erfüllt sich nur denen, die ihn befolgen. Ich habe ihn aber nicht befolgt, darum hat er sich an mir nicht erfüllt. Hätte ich Euch immer gefolgt, so wäre es nicht so weit mit mir gekommen. Wenn ich daran denke, was ich euch für Kummer und Herzeleid gemacht habe, so könnte ich oft verzweifeln. Wenn ich aufrichtig sein soll, so muß ich sagen, daß ich, seit ich das Vaterhaus verlassen habe, auch nicht eine glückliche Stunde erlebt habe. Ich habe die Welt zu Wasser und zu Land bereist, bin in Oesterreich, Ungarn, Italien, Frankreich, Nord- und Südamerika und in Afrika gewesen, aber nirgends habe ich das erträumte Glück gefunden, sondern überall mit Noth, Elend und Sorgen zu kämpfen gehabt, bei Tag und Nacht, bei Sturm und Regen, bei Kälte und Hitze, ohne Rast und ohne Ruh. Wenn ich auch manchmal dachte, jetzt bist du geborgen, so dauerte es nicht lange, denn der Segen der Eltern war nicht bei mir.

Einmal lernte ich beten, das war bei dem Kap der guten Hoffnung, als unser Schiff (Kolumbia) thurmhoch hinauf- und hinabgeschleudert wurde und die Masten abknickten wie Strohhalme. Da dachte ich: Ade, schöne Welt! Aber leider dauerte diese gute Stimmung nicht lange, denn als wir wieder festen Boden unter den Füßen hatten, da wars vorbei. Jetzt, da ich wieder im Unglück sitze, kommt mir der Glaube an einen strafenden Gott wieder. Ich bin oft der Verzweiflung nahe, wenn ich denke, was ich war und was ich bin; denn ich muß mir sagen das hast du an deinen Eltern verdient.

Liebe Eltern, ich bitte Euch taufendmal um Verzeihung, und vergebt mir, denn ich sitze schon seit 1891 und muß noch sitzen bis 17. Januar 1896. In dieser langen Zeit bin ich zur Besinnung gekommen, und ich hoffe, daß ich mit Gottes Hilfe ein anderer Mensch werde, um Euch das vergelten zu können, was Ihr an mir gethan habt. Leset diesen Brief auch meinen Geschwistern vor, daß sie sich ein Beispiel an mir nehmen; denn es könnte ihnen gehen wie es mir geht, wenn sie den Eltern nicht gehorchen und an einen Gott nicht glauben, der das Gute belohnt und das Böse bestraft, denn ich habe empfangen, was ich verdient habe. Ich bitte Euch nochmals um Verzeihung, hauptsächlich Euch, lieber Vater; denn wenn ich noch hundert Jahre lebe, so kann ich nicht mehr gut machen, was ich an Euch gethan habe. Seid so gut und schreibt mir bald, denn ich möchte gern wissen, wie es um Euch und die Geschwister steht.

In der Hoffnung, daß Ihr mir verzeiht, grüßt Euch alle Euer unglücklicher B.

(Friedensbote.)

Mutterliebe bis in den Tod.

Der Name eines dieser Tage in Chur Verstorbenen erinnert an eine rührende Geschichte aus den Bündnerbergen, welche gegenwärtig durch die dortige Presse läuft. Der Vater des Verstorbenen, Jakob Wohlwend, war in den dreißigern Jahren in Engadin auf einem Lehen. Auf Wunsch seiner aus Igis gebürtigen Frau entschloß sich Wohlwend zur Uebersiedlung nach dem letztgenannten, diesseits der Berge liegenden Orte. An einem schönen Spätherbstmorgen des Jahres 1839 trat die Familie, Mann, Frau und fünf Kinder, das älteste etwa achtjährig, das jüngste noch Säugling, den Weg an über den langen, rauhen, damals noch von keiner Kunststraße überbauten Flüelpaß. In jähem Wetterwechsel werden die armen Leute mitten auf dem Berg von wildem Schneesturm überrascht. Nach viel Stunden langem, aufreibendem Kampf mit den entfesselten Elementen muß endlich die erschöpfte Frau mit ihrem Säugling unterwegs zurückgelassen werden. Nur mit äußerster Mühe und Noth gelingt es dem starken Mann, die älteren Kinder, sie theils tragend, theils schleppend, nach den nächsten Wohnstätten zu retten. Dann eilte er sofort mit aufgebotener Hülfe zurück, um Frau und Jüngstes zu bergen. Aber ach—trotz aller menschenmöglichen Anstrengung gelingt es erst am dritten Tag, die beiden, tief eingeschneit, aufzufinden. Und wie?! Die Mutter todt, an ihrer Brust den Säugling noch lebend und munter. Aber freilich, das arme tapfere Mütterlein hatte in aller Todesnoth für seinen Liebling gar wohl gesorgt. Die Frau hatte das Kindlein forglich in ihr eignes warmes Unterkleid gehüllt und indem sie in des Winters eisigen Umarmung ihr Leben bereitwillig dahingab, dasjenige ihres Kindes gerettet.

Japanesische Kindererziehung.

Interessant, wie das japanesische Volk überhaupt, ist es auch in der Pflege seiner Kinder. Die Zimmer in Japan sind aus natürlichen Gründen ohne Möbel, auch die Kinderstuben. Wie Diogenes und seine Nachfolger die hohle Hand zum Trinkbecher, so macht die japanesische Mutter den Rücken ihrer älteren Kinder zur Wiege der jüngsten und auf diesem Rücken werden die Kleinen vom Morgen bis zum Abend umhergeschackt.

Das ist eine Methode, die Japanesen zur Geduld und zu Strapazen zu erziehen. Möbel und Teppiche sind bei den Japanesen wegen des Ungeziefers, besonders Wanzen, Ameisen und Holzwürmer, ausgeschlossen; aber der Boden in der Kinderstube ist, wie in allen Wohnzimmern, mit Strohmatten belegt. Uebrigens werden die Dielen jeden Tag mit Salzwasser abgewaschen und das sollten unsere Hausfrauen nachahmen, denn es ist eine zugleich desinfizierende Reinigung. Straßenschmutz wird in japanesische Zimmer nicht getragen, da Schuhe und Sandalen vor der Thür ausgezogen und abgelegt werden. Enges Schuhwerk drückt die japanesischen Kinder niemals, daher gehen sie besser, aufrechter und treten sicherer auf. Bei schönem Wetter werden Strohsandalen getragen, bei denen die große Zehe von den anderen natürlich absteht und frei bewegt ist, was den Gang sicher macht; wogegen bei nassem Wetter eine Art Schuhe oder Sandalen mit kleinen Stelzen (gleich Fußbänkchen) an die Füße geschnallt getragen werden, sodaß die Füße durchaus trocken bleiben und der Gehende auch genötigt ist, Kraft und Gewandheit beim Fortschreiten und Aufsetzen der Füße anzuwenden.

Wenn eine japanesische Mutter ein Kind verliert, ringt sie nicht, wie die Europäerin, die Hände oder schreit laut und erhebt klagend das Gesicht zum Himmel, sondern sie setzt sich neben des Toten Bett ganz still, hält den Kopf tief auf die Brust geneigt und starrt in ihren Schoß und ihre Thränen rinnen in Schweigen herab. Die Hände hält sie dabei mit den Ballen aneinander und richtet ihre stummen Gebete an Buddha (den japanesischen Götzen). Ruhe und Selbstbeherrschung gehören zu den Haupttugenden der Japanesen.

— Wichtig für Eltern und Schullehrer. Ein Lehrer schreibt: „Vor einigen Jahren kam bei der Schüleraufnahme in meine Klasse ein Knabe, der als ausgesprochener Stotterer nicht im Stande war, ein Wort ohne ungezählte Wiederholungen hervorzubringen. Ich wandte bei ihm folgendes beschriebenes Verfahren an. Ob es neu ist oder alt, weiß ich nicht, aber es war vom schönsten Erfolge begleitet. Da ich seine Wirksamkeit seither zu erproben keine Gelegenheit mehr fand, so mögen diejenigen Collegen, denen solche geboten ist, weitere Versuche anstellen.

Ich ließ den Schüler einsilbige Worte, z. B. der Tisch, in der Weise nachsprechen, daß er bei jedem Worte einen Faustschlag auf die Schulbank ausführte. Die Aussprache erfolgte Silbe für Silbe bei jedem Schlag ohne Störung. Ebenso wurden auch Sätzchen gesprochen, immer mit Faustschlag-Begleitung. Bald war es nur noch beim ersten Worte nothwendig, das Mädchen in's Gehen zu bringen. Nach etwa zwei Monaten, während welcher auf den Schüler durchaus keine Extrazeit verwendet wurde, konnte von Stottern nichts mehr bemerkt werden. Der Schüler wurde einer der besten Sprecher in der Klasse. Pf. Lztg.

Trauungen.

Frey. — Landis. — Am 8. August, in Chambersburg, Franklin Co., Pa., durch B. G. Huber, Christian Frey und Anna Landis, beide von Green Twp.

Sterbefälle.

Gross.—Am 13. August 1895, in Buckingham Twp., Bucks Co., Pa., Bischof Samuel Groß, im Alter von 56 J., 5 M. und etlichen Tagen. Am 17. wurden die sterblichen Ueberreste beim Doylestown Gemeindefriedhofe dem kühlen Schoos der Erde übergeben. Diese traurige Angelegenheit brachte das größte Leichengefolge zusammen, das noch jemals sich an diesem Orte versammelte. Leichenreden wurden gehalten von S. Godschalk, Andreas Mack, Josiah Clemmer und Pred Seipel Text 1. Sam. 25, 1. Br. Groß wurde sehr plötzlich heimgerufen. Er schien sich bei gewöhnlicher Gesundheit zu befinden und Niemand dachte daran, daß sein Ende so nahe sei. Am 12. August hatte er noch der Ernteversammlung beigewohnt, bei welcher Gelegenheit er eine sehr eindringliche Predigt hielt. Am Tage seines Heimganges schien er auch gesund zu sein, als er plötzlich von einem Herzschlag überfallen wurde, welches seinem Leben in wenigen Minuten ein Ende machte. Er hinterläßt 4 Söhne und 2 Töchter; seine Ehehälfte und 2 Kinder sind ihm vorangegangen. Er war ein treuer Prediger des Evangeliums seit 29 Jahren, und 13 Jahre Bischof. Gott wolle die Hinterlassenen trösten.

Stucky.—Am 13. August 1895, in Colfax McLean County, Illinois, an der Ruhr, Barbara Stucky, geborene Strubler im Alter von 61 Jahren, 5 Monaten. Sie hinterläßt einen tief betrübten Ehegatten und 9 Kinder; 5 Söhne und 4 Töchter, und 4 Enkel. Ihr Leib wurde am 16. der Erde übergeben. Leichenreden wurden gehalten im North Danvers Mennoniten-Versammlungshause von John Stahly, Joseph King und Peter Schantz in deutscher und englischer Sprache und am Grabe von Peter E. Stucky Kearney, Nebraska. Sie war ein getreues Mitglied in der Mennoniten Gemeinde. Sie war in Frankreich geboren, kam in 1855 nach Amerika und verheirathete sich am 25. December 1856 mit John Stucky und wohnte seither in dieser Nachbarschaft.

Joseph Stucky.

Nafzinger. — Am 15. August 1895, in Henry Co., Ohio, an der Wassersucht, Br. Jakob Nafzinger, im Alter von 75 Jahren und 20 Tagen. Er hatte viel zu leiden, aber er hatte eine Sehnsucht heimzugehen. Er hinterläßt eine betrübte Gattin und 8 Kinder, doch brauchen sie nicht zu trauern als Solche die keine Hoffnung haben. Er wurde am 17. beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von Joseph Egly und Daniel Rupp über 2. Kor. 5, 1—10.

Hostetler. — Am 25. Juli 1895, nahe Shipshewana, Lagrange Co., Ind. Maria, Gattin des Esaias Hostetler, im Alter von 72 J., 7 M., 5 T., an Schwindsucht Schw. Hostetler war seit einigen Jahren nicht gesund und mußte die letzten fünf Monate ihres Lebens das Bett hüten. Sie ertrug ihr Leiden in großer Geduld und sehnte sich nach dem himmlischen Heim. Die Beerdigung fand den 27. am Pleasant Valley Gemeindehause statt. Leichenreden von Josi G. Miller und D. J. Johns über 2. Tim 4, 6—8.

Ressler.—Am 20. April 1895 in Lancaster Co., Pa., Br. Martin B. Ressler im Alter von 78 J., 4 M., 2 T. Der Verstorbene litt an Altersschwäche und verschiedenen Krankheiten. Leichenreden am 20. von Aeltesten Isaac Eby und Elias Groff.

Moyer.—Am 8. August 1895 in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., am Schlagfluß, Catharina Beutler, Wittwe von John Moyer, im Alter von 83 J, 2 M., 26 T. Ihr Gatte starb vor etwa 17 Jahren. Sie war geboren in Bayern, Deutschland, und vereinigte sich noch in ihrem Vaterlande mit der Mennonitengemeinde. Sie verehelichte sich mit John Moyer als dessen zweite Gemahlin und hinterläßt einen Sohn, nebst einer Anzahl Stiefkinder, die ihren Tod betrauern. Bei einer Unterhaltung über die Religion, einige Tage vor ihrem Tode; äußerte sie sich wie folgt: „Es ist nichts im Wege, alles ist Licht." Sie wurde beerdigt am 11. Reden von N. Metzler, J. Loucks und J. F. Funk über 2. Tim. 4, 6—8.

Godschalk.—Am 5. August 1895 bei Deep Run, Bedminster Twp. Bucks Co., Pa., an der Herzwassersucht, Susanna, Gattin von Prediger Samuel Godschalk, im Alter von 74 J., 9 M. Ihre Ueberreste wurden beerdigt auf dem alten mennonitischen Beerdigungsplatze nahe ihrer Wohnung, wo sich eine große Menge Leute versammelt hatte, um ihr die letzte Achtung zu erzeigen. Sie trug ihr Leiden mit christlicher Geduld. Reden von Josiah Clemmer und Michael Meyers über Psalm 31, 6. „In deine Hände befehle ich meinen Geist" ꝛc. Br. Godschalk hatte während seines Lebens Proben zu bestehen die wirklich selten sind. Er lebte mit seinem ersten Weibe etwa 20 Jahre. Aus der Ehe gingen 8 Kinder hervor. Sie starb plötzlich und unerwartet, den Gatten mit den kleinen Kindern hinterlassend, wo er sich vorwärts arbeitete durchs Leben so gut es eben ging. Während der Zeit wurde seine Familie von einer Halskrankheit heimgesucht, und bald ruhten vier der Kinder an der Mutter Seite auf dem Friedhofe. Später nahm er eine zweite Gattin, Susanna Yoder, und lebte mit ihr 30 Jahre. Während dieser Zeit starben weitere vier seiner Kinder, von denen drei Familien hinterließen. Es blieb ihm nur ein Sohn, der sein Leben bei dem betagten Vater auf der alten Heimstätte zubrachte.

Sanders.—Am 8. August 1895, nahe Sterling, Ill., Irene, Töchterlein von James und Mary Sanders, im Alter von 9. M., 5 T., an der Kindercholera. Die Beerdigung fand den 9. nahe Sterling statt. Leichenrede von Philip Nice.

Royer.—Am 12. August 1895, in Sterling, Ill., George Royer, im Alter von 62 J., 6 M., 15 T., an Herzkrankheit. Der Verstorbene war allgemein bekannt in der Stadt und erfreute sich des besten Rufes. Schw. Royer hat das Mitleid der ganzen Umgebung in dieser schweren Heimsuchung. Die Beerdigung fand den 14 statt. Leichenreden von E. Brown und Philip Nice.

Culp.—Den 13. August 1895, in Olive Twp., Elkhart Co., Ind., Mary E. Weaver, Gattin von David S. Culp, im Alter von 40 J., 2 M., 2 T. Ihr kleines Kind starb denselben morgen im Alter von 4 Tagen. Die Leichen wurden den 15. auf dem Olive Gemeinde-Begräbnißplatze zur Ruhe gelegt. Leichenreden von Chr. Schaun, Amos Murnaw und J. S. Lehman. Sie hinterläßt ihren Gatten und 6 Kinder ihren plötzlichen Verlust zu bewinen. Gott wolle sie trösten, und sie einst wieder alle droben zusammenführen!

Boots.—Den 19. August 1895, in Elkhart Co., Ind., Br. William Boots, im Alter von 90 J, 4 M., 5 T., an Altersschwächen. Er hatte viele bittere Erfahrungen durchgemacht in seinem Lebenslauf, aber er ertrug alles in christlicher Ergebenheit und Geduld. Er hinterläßt einen Sohn und eine Tochter seinen Abschied zu bewinen

Gordner. — Am 4. August 1895, in Lancaster, Schuyler Co., Mo., an Magenkrankheit und Herzleiden, Pred. Christian Gordner. Er wurde den 4. Juni 1895, nahe Hamburg, Dominion of Canada, geboren. Er brachte sein Alter auf 60 J., 2 M. Am 6. wurde seine Leiche dem Schooß der Erde übergeben auf dem Gemeindefriedhofe, allwo seine Gattin zweiter Ehe und zwei von seinen Kindern vor ihm zur Ruhe gelegt worden sind. Er hinterläßt eine liebetrübte Gattin dritter Ehe, 7 Kinder und 9 Enkel ihren Verlust zu bewinen, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben, denn sein Sehnen in seinem Leiden war immer, wenn er nur könnte abscheiden und bei Christus sein, wo kein Leiden mehr sein wird. Leichenrede wurde gehalten von David Kropf über Matth. 16, 24—27. und Offb. 14, 13.

Naffziger. — Am 11. August 1895, in Stanford, McLean Co., Ill., an Altersschwächen, Elisabeth Naffziger, geborne Kopp, im Alter von 83 J., 11 M., 17 T. Sie hinterläßt 2 Kinder, 14 Enkel und 38 Urenkel Sie war in Deutschland geboren. Ihre Ueberreste wurden am 13. bei Danvers zur Ruhe gebracht Leichenreden wurden gehalten in der deutschen lutherischen Kirche von Christian Güngrich und John Kinsinger in deutscher und von Pred. Lawrence in englischer Sprache mit Beihülfe von Pred. Tiki und Joseph Stucky. Ruhe ihrer Asche.

Kinsinger. — Am 9. August 1895, in Woodford Co., Ill., an Altersschwäche, Magdalena Kinsinger, geborne Naffziger, im Alter von 77 J., 8 T. Ihr Ehegatte ist 6 Wochen vor ihr zur Ruhe gegangen. Sie hinterläßt 11 Kinder am Leben (eins ist ihr vorangegangen), 49 Enkel und 2 Ureukel. Das Leichenbegängniß fand am 11. statt beim North Danvers Mennoniten-Versammlungshause. Ihre Ueberreste wurden dann auf Imhoff's Begräbnißplatz zur Seite ihres Gatten gelegt. Zweckmäßige Reden wurden gehalten in deutscher und englischer Sprache, von Christian Güngrich, John Kinsinger und Schreiber. Valentin Struhbar redete in englischer Sprache. Friede sei mit ihr.

Joseph Stucky.

Walter.— Am 9. August 1895, nahe Nappanee, Ind., an Altersbeschwerden, Elizabeth Hartman, Wittwe von Justus Walter, im Alter von 79 J., 6 M., 13 T. Ihr Gatte starb vor etwa 26 Jahren. Sie war geboren am 26 Januar 1816 in Oberhausen nahe Hessen-Kassel, Deutschland, und wurde in der reformirten Religion erzogen. Als sie nach Amerika kam, vereinigte sie sich mit der Mennoniten Gemeinde und war ein getreues Mitglied derselben für mehr als dreißig Jahre. Sie wurde beerdigt am 11. August nachmittags, Reden wurden gehalten in dem Brick Dunker Versammlungshause von J. S. Lehman und J. F. Funk über Matth 20, 8: „Rufe die Arbeiter und gieb ihnen den Lohn." Sie hinterläßt eine Anzahl Kinder, Enkel und Urenkel, die ihren Tod betrauern. Friede sei mit ihr.

Nun gute Nacht, ihr Liebsten mein!
Ich muß nun von euch scheiden.
Mein' ganze Hoffnung steht allein
In Jesu Tod und Leiden;
Das ist mein Trost in meiner Noth,
Daß Er für mich geschmeckt den Tod,
Dadurch Er mich erlöste.

Ach, allerliebste Kinder mein,
Gott wolle euch begleiten!
Er selbst soll euer Trost nun sein,
Weil ich von euch muß scheiden!
Laßt Jesus und Sein Wort allein
Doch eures Lebens Richtschnur sein,
So wird der Herr euch segnen.

Weil mir der Herr geschenket euch
Drum werdet Seine Glieder
Und laßt euch führen in Sein Reich,
Dann sehen wir uns wieder,
In lauter Freud' und Herrlichkeit,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit,
In Jesu Christo. Amen!

Mischler. — Am 6. Mai 1895, in Elkhart Co., Ind., Bertha, Tochter von James und Mary Mischler, im Alter von 2 J., 3 M, 14 T., am Diphtheritis. Wegen der Gefahr von Ansteckung dieser Krankheit, wurden die Leichenreden erst am 18. August im Salem Versammlungshause gehalten, geleitet von Noah Metzler und J. S. Lehman über Marc. 10, 14.

Yoder. — Am 29. Juli 1895, nahe Shipshewana, Lagrange Co., Ind., Fanny Yoder, im Alter von 17 J., 3 M., 21 T., an Auszehrung Sie hatte sich vor zwei Jahren bekehrt und schloß sich der Amish-Mennonitengemeinde an, und blieb ein getreues Glied bis an ihr Ende. Es war ihrer l. Mutter ein reicher Trost die Zuversicht zu haben, daß Fanny im lebendigen Glauben an ihren Heiland dem Tode gelassen entgegenschauen konnte. Leichenreden von D. J. Johns und D. D. Miller über Sprüche 27, 1.

Ehelman.—Am 25. Juni 1895 bei Clarence Center, Erie Co., N. Y., Frau Jakob Ehelman, Tochter vom Aeltesten Anthony Rhodes, im Alter von 82 J., 2 M., 1 T. Schw. Ehelman hatte schwer zu leiden seit letztem November, aber sie trug alles mit christlicher Ergebung. Sie war ein treues Glied der River Brüder Gemeinde. Am 27. wurde sie zur Ruhe gelegt auf dem Clarence Center Friedhofe. Leichenreden wurden gehalten von Georg Detweiler und Jacob Krehbiel über Offenbarung 14, 13.

Witmer.— Am 25. Juli 1895 bei Lockport, Niagara Co., N. Y., Abraham Witmer, im Alter von 86 J., 7 M., 7 T. Br. Witmer hatte sehr viel an Rheumathismus zu leiden, schon seit 30 Jahren, wozu sich später noch die Wassersucht gesellte mit anderen Schwierigkeiten. Er mußte mit Stock und Krücke gehen, bis ihn der Tod von seinen Leiden erlöste. Seine Heimsuchungen trug er mit christlicher Geduld, den Herrn preisend. Er sehnte sich nach seiner Ablösung. Die Leichenfeierlichkeiten fanden statt am 27. im Christian Versammlungshause bei der Hängebrücke, wo Jakob Krehbiehl redete über 2. Cor. 4, 17. 18. Die Ueberreste wurden auf Leibs Friedhofe zur Ruhe gelegt, nahe Br. Witmers alter Wohnung.

Brenneman. — Am 9. August 1895 nahe Elida, Aller Co., Ohio, Beulah Anna, Töchterlein von A. J. und Nancy Brenneman, im Alter von 7 Monaten und 26 Tagen.

— Allen Freunden der evangelischen Literatur dürfte es von ganz besonderem Interesse sein, zu erfahren, daß das "Bureau of World's Literature" in Chicago drei Reliquien aus der Reformationszeit (wahrscheinlich auch die einzigen in diesem Lande) zur Besichtigung ausstellt und zwar: Eine illustrirte Volksbibel aus dem Verlage Andrea Endters selig. Sohn und Erben aus dem Jahre 1654. Zur Vollendung dieser Bibel waren 54 Jahre erforderlich.

Eine Kurfürsten-Bibel, herrlich illustrirt, mit 140 Stahlstichen, aus dem Verlage Andrea Endters aus dem Jahre 1656, deren Vollendung 81 Jahre in Anspruch nahm. Der evangelische Herzens-Schatz, herrlich illustrirt, enthält eine Sammlung von Gebeten Dr. M. Luthers, zusammengestellt von Johann Quirsfeld aus dem Jahre 1682. Zur Vollendung waren nach damaligen schwierigen und eigenthümlichen, aber auch merkwürdiger Druckverfahren 72 Jahre erforderlich. Dieses wunderbare Werk zur Förderung der Andacht und Gottesfurcht, ist den Frommen eine Glaubensfeste. Die Sonn- und Feiertäglichen Evangelien sind in Wort und Bild wiedergegeben. Die zur rechtschaffenen Buße bekehrenden frommen Originalgebete des Reformators und seine überwältigende Worte sind wunderbar in ihrer Macht.

Diese drei wohlerhaltenen Antiquitäten, die der diesjährigen Reformationsfeier in der Central Music-Halle eine prominente Stelle einnahmen, und die Bewunderung der anwesenden Christen erregten, werden noch eine kurze Zeit ausgestellt bleiben, bis sie auf Auktionswegen ihren Eingang in Bibliotheken finden werden.

Bücher-Anzeigen.

Georg Hansen.—Ein Fundamentbuch der christlichen Lehre, welche unter den Mennoniten in Preußen, die man zu Danzig, „Clerken" nennt, gelehrt wird, welche Lehre in dem Jahre 1678 den 20. Januar zu Danzig untersucht und geprüft wurde in einer öffentlichen Besprechung von Georg Hansen, vor dem Bischof von Breslau und Andern. Die Lehren unseres Glaubens sind in den Antworten zu 48 vorgelegten Fragen vortrefflich dargestellt. 336 Seiten, Halbleder Einband, per Exemplar 60 Cents. Das Buch war früher nur in holländischer Sprache veröffentlicht, wurde aber in 1893 durch Bischof Isaac Peters in die deutsche Sprache übersetzt und herausgegeben. Ist ein sehr interessantes und lehrreiches Buch.

Biblische Geschichte. Zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien, mit **53 Abbildungen** und einer schönen Karte, mit der neuen Rechtschreibung. Diese biblische Geschichte ist 5¼ bei 7½ Zoll groß und 192 Seiten stark. Die Bilder sind ganz schön und helfen die Erzählungen die sie illustriren im kindlichen Gemüthe festzuhalten. Dieses Buch ist ein werthvolles Hülfsmittel für den Religionsunterricht in der Schule und Familie, Preis 40 Cents. Probeexemplare an Lehrer oder Prediger werden auf den Empfang von 20 Cents portofrei zugesandt. Wir wünschen besonders die Aufmerksamkeit der Lehrer auf dieses Buch zu lenken.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war, so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 8. **Leben und Wirken** des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 13 und 14. **Zions Harfe,** Gesangbuch, die kleine geistliche Harfe der Kinder Zions u. s. w. 462 Seiten. 509 Lieder. Ledereinband und zwei Schließen. Das Buch ist in Gebrauch in den Gemeinden in Bucks und Montgomery County, Pa. Der Einband ist etwas abgenutzt, sonst ist es gut. Dieses Buch senden wir portofrei für 75 Cents, der gewöhnliche Preis ist $1.50.

No. 16. **Einfache Lehre** oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament" ꝛc. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung." Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe." Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen." Mal. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit." Heb. 2, 3. „Seid alleſammt gleich gesinnt." 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt," Joh. 3, 5. ꝛc. ꝛc. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 18. **Die Wunder der Tropenwelt,** oder Entdeckungen und Abenteur von Henry M. Stanley und anderen weltberühmten Reisenden, wie Livingstone, Baker, Cameron, ꝛc. Schonende Erzählungen, Wunderbare Errettungen, Wilde Jagden, Merkwürdige Sitten der Eingeborenen, Staunenerregende Entdeckungen in den afrikanischen Wildnissen mit mehr als 200 naturgetreuen Illustrationen. 840 Octav Seiten, voll Morocco-Einband, portofrei $2.00, gewöhnlicher Preis $3.50.

No. 21. **Deutsche Theologie.** Ein werthvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abtheilungen mit etlichen Hauptreden von Haus Denk, ein Buch, das für jeden Mensch nützlich und erbaulich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Deckel. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder fünf Exemplare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

No. 24. **Bogatzky's Schatzkästlein.** Güldenes Schatzkästlein der Kinder Gottes. Auserlesene Sprüche aus der heiligen Schrift—ein sehr vorzügliches Buch 372 Seiten, $1.00.

No. 27. **Predigt Studien.** — Erste Serie: „Jesu Leben und Lehre von seiner Geburt bis zu seiner Verstoßung aus Nazareth," von Franz Nagler. Sehr werthvoll für Prediger, 117 Stizzen, 344 Octav Seiten für $1.00.

28. **Das christliche Heilsleben** — Eine populäre Darstellung der christlichen Sittenlehre von C. F. Paulus, 362 Octavseiten, gut gedruckt und schön in Leinwand eingebunden. Ein sehr nützliches Buch. Portofrei $1.00. gewöhnlicher Preis $1.75.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichniß findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Indiana.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

1,000de leiden an den . . . **Nieren**

eine Folge der Lebensweise in diesem Lande.
. . . Tausende wurden geheilt durch das alt bekannte
Heilmittel . . **Forni's**
Alpenkräuter-Blutbeleber

Seit 100 Jahren im Gebrauch.—Zu haben bei Lokal-Agenten.
Für Agenturen wende man sich an . . . .

DR. PETER FAHRNEY, + CHICAGO, ILL.

4'95–3'96

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für **15** Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48'94–21'95

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

A. U. Chamberlain's
Immediate Relief.

Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für
Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Dyphteritis, Catarrh, LaGrippe, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.
Zu beziehen von der

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

☞ Muß dutzendweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

SUMMER TOURS
VIA
BIG FOUR ROUTE

Put-in-Bay, Lake Chautauqua, Niagara Falls
Thousand Islands, Adirondacks, Lake Champlain, St. Lawrence River, Montreal, White Mountains, Fabyans, Green Mountains, New England Resorts.

NEW YORK, BOSTON
AND ALL SEASIDE RESORTS.

"KNICKERBOCKER SPECIAL,"
"SOUTHWESTERN LIMITED."
"FINEST TRAINS IN AMERICA."
From
St. Louis, Peoria, Indianapolis, Cincinnati, Dayton, Springfield, Columbus, Cleveland.

Buffet Parlor Cars, Wagner Buffet Sleeping Cars, Library and Cafe Cars, Dining Cars.

Tourist Rates in effect during the Summer.

E. O. McCORMICK, D. B. MARTIN.
Passenger Traffic Manager. Gen'l Pass. & Ticket Agt.
tf

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr	$1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse	1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate....	.50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland &c., per Jahr.........	1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien; ferner erbauliche, landwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Ereignisse, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.
Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für die Jugend. Einzelne Exemplare 25 Cts. per Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING Co.,
Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole &c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

Der Christliche Jugendfreund,
ein monatliches, schön gedrucktes, illustrirtes Kinderblatt, doch auch belehrend für die reifere Jugend. wird redigiert von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co. Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING Co., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.
Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Herold der Wahrheit

· Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. September 1895.** 32. Jahrgang.—No. 18.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Gehülfs-Editor.

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Die Ermordung der Armenier 274
Zum Artikel: Der Unverstand des Krieges 276
Unsere Muttersprache 277
Die zwei letzten Groschen 278
Der beste Trost 279
Laienthätigkeit 282
Der Mann mit dem getheilten Herzen 284

Editorielles.

— Wer das Heil in Christo nicht sucht und findet, dem fällt das Heulen zu.

— Wir können und sollen eines Andern Last tragen, ohne ihm lästig zu werden.

— Christus und das menschliche „Ich" sind Feinde. Welcher von diesen ist dein Freund?

— Leere Bänke und schlafende Gemeindeglieder in der Versammlung wirken gleich entmuthigend auf den Prediger.

— Laut eines Berichtes hat sich Dan. Kauffman von Versailles nach Garden City begeben um dort seine zukünftige Heimath zu machen.

— Br. Andreas Schenk, Elida, Ohio hat, wie uns berichtet wird, seine Farm in Allen Co., Ohio verkauft und gedenkt sich irgendwo in Missouri niederzulassen.

— Man sieht auf allen Seiten viel Gerechtigkeit, leider aber findet man nach kurzer Prüfung, daß es meistentheils Selbstgerechtigkeit ist die man sieht.

— Pred. D. H. Bender, Tub, Pa., befindet sich gegenwärtig auf einer Besuchsreise bei den Gemeinden in Virginia und Maryland. Nach der Conferenz im Oktober gedenkt er nach dem Westen zu kommen.

— Nach einem kurzen Aufenthalt in Elkhart nach seiner Rückkehr von Canada, reiste Br. J. S. Coffman nach Ohio, woselbst er diesen Monat hindurch bleiben wird.

—Der Bericht der Ohio S. S. Conferenz kam einige Tage zu spät, um ihn noch in diese Nummer des Herold einzurücken. Er wird in der nächsten Nummer erscheinen.

— Durch ein Versehen blieb die Adresse unseres lieben Bruders Bischof Michael Horst im Familien-Kalender für 1896 ungeändert. Seine Adresse ist Orrville, Ohio, nicht North Lawrence, wie früher.

—So lange die Welt stehen wird, so lange wird die Christenheit in Freuden und Dankbarkeit mit dem Apostel Johannes ausrufen: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen!"

—Br. A. D. Wenger, Prediger in der Garden City, Mo., Gemeinde, besuchte neulich die Gemeinden in Illinois und kam bis Chicago, wo er einige Wochen blieb. Er gedenkt sich später einige Monate in Oskaloosa, Iowa aufzuhalten.

— Die berühmtesten, ehrwüdigsten Soldaten welche die Welt je gesehen hat, sind diejenigen, welche mit Paulo zur Vertheidigung des Evangeliums stehen, obschon diese Vertheidigung keine der verschiedenen weltlichen Waffen erfordert.

— Die Welt erwartet in jedem Christenbekenner sowohl als in jeder christlichen Gemeinde ein hell scheinendes Licht zu vernehmen, welches die Menschheit himmelwärts deutet. Leider aber sieht sie es in so manchen Fällen nicht, und aus dieser Ursache sind so viele Leute nicht für das Christenthum zu gewinnen.

— Ein Dampfer geht nicht stromaufwärts nachdem das Feuer unter dem Dampfkessel erloschen ist, auch kommt ein Mensch nicht mehr vorwärts auf dem schmalen Pfade nachdem das Feuer der göttlichen Liebe in seinem Herzen erloschen ist, sondern wie der Dampfer fängt er sogleich an stromabwärts zu gehen.

— Wenn das Gesetz nicht hinlänglich war, um die Menschheit vom ewigen Tode zu retten und erkaufen, warum versuchen so viele Menschen ein Gesetz aus der Gnade zu schmieden? Einer solchen Verfahrungsweise wäre der Versuch ähnlich, Wasser frierend zu machen und dann in einer unter dem Gefrierpunkte bestehenden Temperatur versuchen damit zu waschen.

—Eine bloße Kenntniß des Wortes Gottes hilft einem Menschen nichts mehr zur Seligkeit, als es einem Verwundeten helfen würde, wenn er sich seine Wunde mit einer gedruckten Anzeige des besten Heilmittels in der Welt reiben würde. Das Wort muß das Herz ergreifen und von da aus das ganze Leben erneuern und verändern. Eine solche Kenntniß des Wortes reicht weiter als nur bis an den Kopf, es erreicht das Herz, und wird somit das größte Heilmittel aller Zeiten.

— Unser l. Bruder Johannes Horsch, welcher vor einiger Zeit seiner Gesundheit halber die editorielle Feder niederlegen mußte, hat sich im Betriebe seines neuen Geschäftes, wobei er mehr in der frischen Luft sein kann, wieder ziemlich erholt. Er hat eine gut eingerichtete Bäckerei gebaut und ist nun beschäftigt, ein vortreffliches Nahrungsmittel, "Vigor Food" (Kraft Speise) genannt, herzustellen. Seine vielen Freunde werden sich freuen, hören zu dürfen, daß er sich auf dem Wege der Wiedererholung befindet und werden ihm guten Erfolg wünschen in seinem neuen Berufe.

— Br. S. F. Coffman, der neulich von Chicago nach seiner früheren Heimath Elkhart zurückgekehrt ist, besuchte die De Kalb Co. Gemeinde über Sonntag, den 8. September. Er gedenkt auch diesen Monat die Gemeinden im mittleren Theile des Staates zu besuchen. Gott theile unserem l. jungen Bruder Macht und Weisheit mit, um das Wort mit erweckender Kraft zu predigen damit Seelen für das Reich Gottes gewonnen werden.

— Vor fünfundzwanzig Jahren wurde der römische Papst für unfehlbar erklärt. Daß er aber ein sehr fehlbarer Mensch ist, hat der alte Mann an der Aber der Welt seither wie vorher schon manchesmal durch seine dummen Vorschläge, und seine ungelungenen Versuche seine verlorene Macht wieder zu gewinnen, deutlich bewiesen. Schade für den päpstlichen Stuhl, schade für die römische Kirche, daß je ein solcher Fehler gemacht wurde einem armen Menschen die Unfehlbarkeit zuzuschreiben.

— Wenn ein Christenbekenner einmal so weit herunter kommt, daß er ein Verlangen hat Uebel zu thun, so findet er es eine leichte Sache seine That zu entschuldigen mit der Beschuldigung eines andern Bekenners, er habe dasselbe oder etwas ähnliches gethan, obschon solche Beschuldigungen öfters falsch sind, und der Beschuldigte dadurch ungerechter Weise in Verdacht kommt. Solche Menschen vergessen ihre Thaten im Spiegel des Evangeliums zu betrachten. Der Satan hat den Menschen schon ziemlich fest in seinen Fesseln, der Verlangen nach der Sünde hat.

— Wenn ein jeder Schritt eines Menschen einen unauslöschlichen, unvertilgbaren Abdruck zurücklassen würde, so würde ohne Zweifel mancher seinwollende respektable Mensch seine Lüsten und Begierden oder doch wenigstens seine Schritte besser beherrschen. Aber Gott sieht uns, und jeder Schritt unseres Lebens, obwohl mancher vor der Welt verborgen ist, bleibt unauslöschlich in dem großen Buche in welchem auch nicht das Geringste vergessen wird, und am großen Tage des Herrn werden alle verborgene Dinge offenbar werden, und ein jeder muß alsdann für den Lebenslauf verantwortlich sein, welchen er selbst geführt hat in diesem Leben.

—Die Weise auf welche viele Menschen ihre Buße thun, macht es öfters schwer zu entscheiden, ob sie wirklich ihre Uebelthaten bereuen, oder ob sie es bereuen, daß sie in ihrer Bosheit entdeckt worden sind.

Die Ermordung der Armenier.

Daß es Türken und Türken giebt, geht aus der Verschiedenheit der Gefühle deutlich hervor, mit welchen jene Soldaten die an diesem Massenmord theilnahmen, den englischen Correspondenten die Schilderungen geben, von der Rolle, welche sie dabei spielten. Der Correspondent der Londoner "Daily News" schreibt:

Folgender Bericht wurde mir von einem Soldaten gegeben, welcher, in der Ausführung eines Befehles, ein Zuschauer einer jeden Scene in dieser Tragödie und ein thätiger Theilnehmer in vielen von den schrecklichsten Greuelthaten war. Mein Berichtabstatter ist ein Mann von unter dreißig Jahren. Zur Zeit dieser Abscheulichkeiten war er ein Unterofficier in einem Bataillon des 22. Infanterieregimentes, welches einen Theil der Truppen bildete, der unter dem Kommando des Ismael Bey stand. Er hat nun die Armee verlassen, und seine erste That war, die Vergessenheit dieser Thaten diesseits der russischen Grenzen zu suchen. Er ist seinem Grabe nahe. Er leidet an keiner besonderen Krankheit, aber die Erinnerung an jene Schrecklichkeiten werden ihn nach und nach in sein Grab führen. Ich saß drei Stundenlang an seiner Seite, während dem ich seine Aussagen niederschrieb in der Gegenwart zuverlässiger Zeugen, und das Aussehen, Betragen und die unverkennbare Schwermuth und stille Verzweiflung des betroffenen Mannes machte einen sehr tiefen Eindruck auf mich. Während der ganzen Zeit seines Aussagens hob er den Ton seiner Stimme nicht ein Mal.

Nachdem er zuvor bei diesem Massenmord vorhergehenden Bereitschaften von Seiten der Türken geschildert hatte, wie z. B. die allmähliche Blockade der Bergdörfer, das Anzünden der Wälder in welchen sich viele Armenier verborgen hatten, das Niederbrennen vieler großen Bauernhöfe mit allen deren Bewohnern und andere Rohheiten, gab er Folgendes über die schreckliche Metzelung als sich die Dorfbewohner zu Hundertenweis überlieferten:

Der Eingang zum Thale wurde von einer doppelten Cordon von Soldaten besetzt, welche alle hereinließen die da wollten aber Niemand hinauslißen. Bei Sonnenuntergang am zweiten Tage wurden die Soldaten zur Parade versammelt, und die Officiere gaben dann, im Vorbeigehen, folgende Befehle:

„Aus der ersten Compagnie, zehn ungerade Zahlen, vier Schritte vorwärts!"

„Aus der zweiten Compagnie, fünfzehn gerade Zahlen, vier Schritte vorwärts!"

Aus der dritten Compagnie, fünf ungerade Zahlen (verdoppelt) vier Schritte vorwärts!" Und so fort durch das ganze Heer.

Darauf begaben sich die Soldaten zurück nach ihrem Quartier und ihrem Abendessen. Aber die auf solche Weise gewählten Soldaten erhielten den Befehl, eine jede Gruppe eine Compagnie bildend, von den Andern entfernt zu bleiben.

Als die Nacht völlig dunkel geworden war kamen Officiere herbei mit dem Befehl:

„Gewählte Männer aus der ersten Compagnie, hierher!" Sie wurden an das untere Ende des Thales marschirt. Da, an dem Klippenrand der Bergschlucht fanden sie eine Anzahl Dörferbewohner, Männer, Weiber und Kinder in Gruppen von zwanzig bis fünfzig und siebenzig oder noch mehr. Ein Offizier trennte dann zehn bis zwanzig von diesen von den Uebrigen und gab den Befehl:

„Tödtet sie und werfet sie dorthin."

Die Soldaten durchbohrten die Unglücklichen mit den Bajonetten und warfen ihre Körper in die Schluchten hinunter. Diese Greuelthaten wurden jede Nacht während einer ganzen Woche oder mehr fortgeführt. Bisweilen wurden drei bis vierhundert in einer Nacht umgebracht; öfters auch viel weniger.

Auf die Frage, ob die Armenier bewaffnet waren antwortete er: „Keiner von ihnen hatte auch nur so viel als ein Gürtelmesser bei sich."

Auf die Frage ob sie Widerstand leisteten, erwiderte er, daß keine von ihnen etwas von ihrem Schicksal wußten, bis der letzte Befehl gegeben wurde, und daß sie dann schon den Bajonetten gegenüberstanden.

Ich überhörte, als sein eigener Freund ihn fragte: „Und wie viele hast du umgebracht?" Er flüsterte zurück, „Gott weiß. Es mögen fünf, oder es mögen sieben gewesen sein. Was konnte ich denn helfen? Ich hatte den Befehl erhalten." Er hatte mir dieses nicht gesagt, auch war es nicht für meine Ohren beabsichtigt.

Auf die Frage, ob auch Kinder unter ihnen waren, antwortete er: „Sehr viele." Die Soldaten erhoben die Kinder auf ihren Bajonetten, gleichwie man mit der Gabel die Weizengarben aufhebt, und warfen sie in die Schlucht, wie man die Garben auf den Wagen wirft.

Auf die Frage ob dieses greuliche Werk den Soldaten gefiel, stöhnte er, während er dann hin und her schwankte ehe er antwortete. Endlich sagte er mit Achselzucken: „Wir waren Soldaten; was konnten wir thun?" Er setzte noch hinzu, daß, wo einer sich nicht daran machen wollte, ihn der Officier mit seinem Revolver bedrohte. Er dankte Gott, sagte er, daß er selbst keine Kinder getödtet hatte.

Ein anderer Soldat erzählte dem News Correspondenten das Ereigniß in einem ganz andern Geiste. Dieser stramme, stattliche dreißigjährige, intelligente und lebhafte junge Mann konnte gar nicht begreifen, daß in der Sprache der Türken solche Worte wie Reue und Erbarmen zu finden seien. Anstatt daß ihn sein Gewissen plagte meinte er, er würde sich freuen, wenn eine andere Expedition von gleicher „strafender" Art anbefohlen würde.

Er sagte er sei während seiner Einquartierung in Moosh mehrere Mal in dem Sassoungebirge gewesen. Jeden Sommer besuchte ein Regierungsbeamter die armenischen Dörfer um die Steuer zu heben, und wurde dieser immer von einer halben Compagnie Soldaten begleitet, also hatte er Schenik und Samal, und Ghelie-Guzan besucht und war mit Leuten in jedem dieser Dörfer ziemlich gut bekannt geworden. Sie waren stattliche, große, starke Burschen, diese Bergbewohner, sehr ansehnlich und freundlich, aber einfältig und dumm, unwissend—gleichwie das Vieh. Sie standen auf gutem Fuße mit den Soldaten und brachten ihnen Geschenke—Rahm, und Honig, und Schafe; würden sogar alles gegeben haben um was man sie bat, wenn es nicht für die Priester gewesen wäre. Ach diese Priester! Sie waren Teufel! Alles was sie den Soldaten zur Belästigung thun konnten machte ihnen Freude. Sie befahlen den Leuten nicht mehr abzugeben als sie dem Gesetze gemäß genöthigt waren zu geben. Sie schloßen die Weiber in die Häuser ein, und befahlen den Mädchen, nicht in das Lager zu kommen, wenn die Soldaten nach ihnen sandten; und die Dorfbewohner gehorchten ihnen. Sie wußten ja nicht besser, denn sie waren dumm, wie das Vieh. Ja, wäre es nicht für die Priester gewesen, so wäre es in den Dörfern behaglich gewesen. Die Leute hatten Schafe Vieh, Maulesel, Pferde, große Obstgärten und viele Maulbeerbäume. Die Häuser waren auch sehr schön ausgestattet. Sie hatten viele Tapeten und köstliche Kleidung, silberne Verzierungen und kupferne Gefäße. Es waren große Häuser, mit langen Gängen, welche von einem Zimmer in das andere führten; sehr dunkel, denn die Zimmer waren nur durch kleine Oeffnungen im Dache beleuchtet. In einigen Häusern hätte man sich ohne einen Führer verlieren können. In keinem befanden sich weniger als 15—20 Leute, der Großvater war immer das Haupt des Hauses, und Jedermann war ihm unterthänig.

Der Soldat erklärte, wie die Einwohner den plündernden Kurden widerstanden; wie die Kurden sie vor dem Gerichte verklagten; wie die Regierungstruppen alsdann in jene Gegend gesandt wurden, und der Befehl des Sultans, die Armenier auszurotten, ihnen dort von ihrem Führer vorgelesen wurde. Eine furchtbare Metzelei fand darauf statt, doch entwischten viele der Dorfbewohner nach den Bergen. Der General befahl den Truppen ihre grausame Arbeit einzustellen, die Gefangenen wurden gespeißt und unverletzt entlassen, mit der Bitte, sie sollten den Andern sagen, der Sultan habe Befehl gegeben, sie zu sparen, da sie nun genügend gestraft seien. Bald darnach fingen sie an, aus den Bergen herbeizukommen, zwischen ein und zweihundert, meistens Frauen und Kinder, kamen von einem Priester geleitet, in einer Gruppe in das Lager.

Sie waren alle vor Hunger verschmachtend, und Viele waren schwer krank. Der General empfing sie freundlich, bat sie, sich auszuruhen und sagte ihnen, sie sollten Speise bekommen. Dann begab er sich nach seinem Zelt. Einige Officiere wurden zu ihm gerufen. Er sagte ihnen, er möchte gerne vierzig Mann haben um einen Graben zu machen. Die Stärksten würden am besten arbeiten. Dieses gefiel den Armeniern, aber da keine vierzig starke Männer unter ihnen waren, so boten sich mehrere Frauen an. Sie erhielten die nöthigen Geräthschaften und dazu den Befehl drei Graben zu machen, je neun Fuß tief und 12 Fuß breit. Während sie beschäftigt waren kamen noch ungefähr 200 Armenier aus den Bergen. Die Männer in dieser Gruppe nahmen die Stellen der Frauen am Graben. Die Armenier waren sehr fleißig, und die Arbeit war schon vor Sonnenuntergang fertig. Ein Offizier kam und besah die Gräben und erklärte, sie würden hinlänglich sein.

Bisher hatte der Soldat diese Ereignisse mit großer Lebhaftigkeit erzählt, jedoch ohne das geringste Zeichen von Mitleid oder barmherzigen Gefühlen zu äußern. Jetzt aber waren seine Erinnerungen zu viel für ihn. Der bloße Gedanke an den Streich welchen sie an den nichtsahnenden Armeniern ausübten frente ihn dermaßen, daß er sich vor Lachen nicht mehr halten konnte. Der bloße Gedanke, daß diese halbverhungerten, elenden in Verzweiflung gerathenen Leute, nachdem sie alles Hab und Gut, Eltern und Kinder verloren hatten, ihre übrigen Kräfte nun noch einen ganzen Tag anwendeten um Gruben zu machen, in welchen sie ihre eigenen Gräber finden würden, kam ihm so über alle Maßen drollig vor, daß er einige Minuten vor Lachen nicht reden konnte. Er wältzte sich auf seinem Stuhle herum und schlug seine Hände auf die Kniee. „Ach der Oberste!" schrie er, „das war ein Kerl!" und lachte wieder. „Aber es gab nachher noch besseren Spaß," sagte er, als er sich zum Theil wieder erholt hatte, „als der Priester vorgeführt wurde. O, der Spaß den wir hatten mit jenem Priester! Es war über alle Maßen drollig!" Er beschrieb das vorhergehende Gespräch mit dem Priester. „Dann stachen sie ihm die Augen aus. Ha, ha, ha! Er hatte uns in Samal so Verdruß gemacht. Es war daher nicht mehr als recht, daß wir ihm nun auch Verdruß mit Verdruß vergalten. Sie banden einen Strick um seinen Hals und rißen ihn herum, bis er beinahe erdrosselt war. Er hatte vielleicht nie vorher so getanzt wie jetzt. Moschalloh, das war Spaß! Dann sprach der Oberste, ‚Macht ihn fertig!" Darauf stießen ihm zwei Soldaten die Bajonetten in den Leib, einer von jeder Seite, und hoben ihn so auf in die Luft und ließen ihn dann zur Erde fallen. Dann machten sie fertig mit ihm." Der Feldwebel lachte dabei so heftig, daß ihm die Thränen über die Wangen rollten.

„Hatten sie auch etwas mit andern Priestern zu thun?" fragte ich.

„O ja," sagte er, mit „mehreren; und wir hatten unsern Spaß mit ihnen allen. Da war ein Kerl den wir in einen Sack steckten und ihn oben an einen dürren Baum hängten. Er krümmte und wedelte sich tagelang im Sack herum in der Sonne, wie ein Kreisel. Es war äußerst spaßhaft! Einige Soldaten wollten in den Sack schießen, aber die Officiere verboten es. Endlich hörte der Sack auf sich zu bewegen. Er wurde dann heruntergenommen und in die Grube geworfen."

Dieser Mann stellt uns ein Bild, ein entschiedenes treffliches Bild des türkischen Soldaten vor, und zwar ein Bild, welches sich in der Türkei in weit größerer Zahl vorfindet als der erstgenannte, Elende, welcher die Sache so tief bereute.

Der Feldwebel beschrieb dann die fünfzehn Nächte in welchen diese waffenlosen und wehrlosen Christen niedergemetzelt wurden, und erzählte mit großem Vergnügen, was er in diesen Greuelthaten verrichtete. Dabei äußerte er auch nicht den geringsten Schein von menschlichem Gefühle. Einen Abend fand er unter denen, welche in der Nacht umgebracht werden sollten, zwei kleine Knaben, deren Vater er kannte. Er wünschte sie zu retten, und verbarg sie daher in einer kleinen Höhle, wohin er jeden Tag einen Theil seiner Rationen trug. Am vierten Tage fand er die Kinder in kleine Stücke zerhauen. Auf die Frage, wer es gethan haben möge, zuckte er die Achseln und sagte, ein Officier müsse ihn beobachtet haben.

Für den Herold der Wahrheit.

Zum Artikel: Der Unverstand des Krieges.

Von einem lieben Bruder erhalten wir in Betreff des obengenannten Artikels folgende Zuschrift:

„Beim 1870—71er Krieg, hat sich der Ausspruch Jesu: ‚Wer das Schwert nimmt, kommt durchs Schwert um', vollständig bewährt, und ist in Erfüllung gegangen. Der obengenannte Artikel ist verkehrt geschrieben, da Deutschland als Störenfried dahingestellt ist. Ein Mann, der nur einen Tropfen deutsches Blut in den Adern rinnen hat, kann so etwas nicht schreiben; und ich erkläre, so kann nur ein Franzose schreiben." O. L.

Wir haben unserem Mitarbeiter den Brief übergeben, und wird derselbe die in demselben enthaltenen Beschuldigungen in christlicher Weise zu entkräften suchen. Wir lassen nun unsern Mitarbeiter reden:

„Daß in meinem Artikel, ‚Der Unverstand der Krieges', Deutschland als Störenfried hingestellt ist, kann ich nicht einsehen, der Einsender entnimmt dieses jedenfalls aus folgendem Satz: ‚Die Armee ist planmäßig mobil zu machen.....dies war der indirekte Anfang eines Mordens' u.s.w. Ich kann behaupten, und vor meinem Gewissen verantworten, daß es nicht in meiner Absicht lag, Deutschland als Friedensstörer hinzustellen; dieses wäre auch wohl ein schwieriges Unternehmen, da ich sehr wohl weiß, daß es Jedermann bekannt ist, von wem damals die Kriegserklärung ausging, nämlich von französischer Seite.

Der Einsender schreibt ferner: ‚Ein Mann, der nur einen Tropfen deutsches Blut in den Adern rinnen hat, kann so etwas nicht schreiben; und ich erkläre, so kann nur ein Franzose schreiben.' Aus diesem Satz geht deutlich hervor, daß des werthen Einsenders patriotisches Gefühl verletzt worden ist. Leider gestattet der Raum unseres Blattes mir nicht, mich in allzulange Erläuterungen zu ergehen und greife ich daher nur die nachfolgenden Sätze aus meinem Artikel heraus, von denen ich annehme, daß sie möglicherweise dem patriotischen Gefühle zu nahe treten können. Vorher sei aber noch Folgendes bemerkt; ich bin geborener Hanoveraner, also ein Deutscher, daher kein Franzose, wie der werthe Einsender anzunehmen geneigt ist. Bei dem Schreiben meines Artikels habe ich aber durchaus keinen nationalen Standpunkt im Auge gehabt, sondern lediglich den christlichen Standpunkt. Als Christen sind wir aber alle Brüder, wie die Schrift lehrt, ganz gleich ob Deutsche oder Franzosen.

Wenn ich schrieb: ‚Die Blätter brachten Lobhudeleien über die Tapferkeit der deutschen Armee, um dann kaltblütig die Zahl der Todten und Verwundeten anzugeben .....arme Opfer des menschlichen Irrwahns', so schrieb ich dies, weil ich trauerte um die gefallenen Brüder, weil ich nicht begreifen konnte, wie christliche Blätter (und dies will doch auch eine jede politische Zeitung sein) in einen solchen Jubel ausbrechen konnten, wo doch die Trauer um die Gefallenen (Franzosen wie Deutschen) vorherrschen sollte. Freilich vom patriotischen Standpunkt aus ist dieser Jubel nur zu begreiflich. Weiter schrieb ich so, weil ich als Christ den Krieg für ungöttlich, grausam, ja unnütz halte, und diese meine Ansicht noch von Vielen getheilt wird. Der Krieg ist ein Irrwahn, und deshalb schrieb ich: ‚Arme Opfer des menschlichen Irrwahns.

Die Bibel sagt: ‚Alle Menschen sind Brüder', so lange aber der Krieg herrscht, herrscht der Brudermord.

Ferner schrieb ich: ‚Doch werfen wir einen Blick auf das Gemälde jener Tage, um uns davon schaudernd abzuwenden.' Ja, schaudernd abzuwenden, welcher Christ muß nicht schaudern, beim Anblick solcher Schrecknisse. Ein Schlachtfeld nach Vollendung des Kampfes — welch ein Anblick! Der Kampf war, wie selbst Soldaten sich ausdrücken ‚mörderisch' — ein ‚schreckliches Morden'. Furchtbar haben die Todeswaffen und Mordmaschinen unter den Streitern aufgeräumt. Neben den Todten liegen viele Verwundete, manche schrecklich zugerichtet. Durch Mark und Bein dringen ihre Hilferufe, das Aechzen und Stöhnen der Unglücklichen. Ja, der Krieg ist in Wahrheit die ‚furchtbarste Offenbarung der Sünde, welche die Menschheit mit einem ganzen Heer von Leiden und Elend überschüttet'. Sollte ein Nachfolger Jesu Christi sich an solch einem ‚organisirten Massenmord' betheiligen dürfen? — —

Jetzt nähert sich meine Erwiederung ihrem Schluß. Der Einsender behauptet des Weitern, daß sich das Wort Jesu: ‚Wer das Schwert nimmt, kommt durchs Schwert um', vollständig bewährte. Im Falle des deutsch-französischen Krieges möchte ich diesen Spruch aber lieber nicht anwenden, denn wer hat den Krieg gemacht? Bekannt ist ja, daß von französischer Seite die Kriegserklärung ausging, aber können wir für die Gewissenslosigkeit Napoleons III. und seiner Gemahlin nebst einigen Pariser Schreihälsen die ganze Nation verantwortlich machen? Wie mancher französischer Ackerbauer, Handwerker, ja wie mancher gute Mensch, der nie an das Schwertgreifen gedacht hatte, mußte mit, und kam ‚durchs Schwert um'. Auch waren die Verluste von beiden Seiten, Deutschen und Franzosen, nicht so sehr verschieden, daß man sagen kann, die Franzosen sind ‚da sie das Schwert ergriffen, durchs Schwert umgekommen', sondern es fielen bald ebensoviele Deutsche. Es erscheint mir grausam, die Verluste der französischen Nation (unter welcher sich gerade so gut edle Naturen befinden, wie unter sonst einer Nation) als gerechte Strafe Gottes hinzustellen ‚weil ihre Regierung das Schwert ergriff'.

Viel eher möchte ich glauben, daß der himmlische Vater zürnend über den ‚Unverstand des Krieges' unter seinen Menschenkindern, die doch ihre Nächsten lieben sollen wie sich selbst, seine Hand von denselben abzog. Der Krieg ist doch, wie aus der Schrift vielfältig bewiesen werden kann, im höchsten Grade ungöttlich, wie kann aber ein Gott mit etwas Ungöttlichem zu thun haben? — —

Wer über das Ungöttliche eines Krieges Näheres wissen will, der lasse sich von der Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind., den vorzüglich geschriebenen Traktat: ‚Der Krieg vom Standpunkt des Evangeliums' kommen, derselbe wird frei versandt.

Hiermit schließe ich meine Antwort und hoffe, daß der liebe Einsender mir vom christlichen Standpunkt aus recht giebt, möchte aber noch dem Wunsche Ausdruck verleihen, daß es mich sehr interessiren würde, wenn sonst noch irgend ein lieber Freund unseres Blattes seine Meinung in Betreff dieser Frage äußern möchte."

W. N.

Für den Herold der Wahrheit.

Unsere Muttersprache.

Aus dem Englischen.

Keine Sprache ist uns so theuer, als diejenige welche wir von unseren Müttern lernten, auch wenn sie gerade nicht die Sprache der Gelehrten ist. Ein einfaches und oft ungeschliffenes Dialekt, wie unser Pennsylvanisch-Deutsch, Schweizer-Deutsch, Schottisch- oder Amerikanisch- (Yankee) Englisch, wenn es unsere Muttersprache ist, eine Sprache mit welcher die süßesten Erinnerungen an unsere Kindheit verbunden sind, als wir noch nichts von Sünde und Betrübniß wußten, wo uns Jedermann fromm und der Himmel so nah zu sein schien — so ist uns keine andere Sprache so lieb als diese. Daher sollte es keine besondere Bewunderung erregen, wenn hie und da alte Leute betrübt sind, wo sie sehen, daß in den religiösen Versammlungen eine andere Sprache die Muttersprache verdrängen will.

Unter den Sprachen, welche von den ersten Ansiedlern in unser Land gebracht wurden, waren die englische, schwedische, spanische, deutsche, französische u. s. w. Gemeinden wurden gegründet, in welchen diese Sprachen benutzt wurden; aber in der Entwickelung des Landes hat durch die Vorsehung Gottes die englische Sprache den Vorrang gewonnen. Die Sprache befindet sich jetzt vorherrschend in den Gemeinden, in unseren Schulen, im Geschäftsverkehr, in Rechtssachen, im gesellschaftlichen Wesen. Die englische Sprache gewinnt, während die anderen Sprachen an Boden verlieren in unserem Lande.

Die Zeit ist gekommen, in welcher sich, in Gemeinden wo man bisher der englischen Sprache sich nicht bedienet hat, das Bedürfniß und Verlangen nach Einführung der englischen Sprache in den Gottesdienst fühlbar macht, und zwar kommt es meistens von den jungen Leuten her; doch wird die Zahl der älteren Leute, welche diesen Umstand für Bedürfniß erachten beständig größer. Diese Letzteren sind erst nach reifer Ueberlegung und Untersuchung zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine allmählige Umwandlung wünschenswerth, wenn nicht unbedingt nothwendig ist für das Wohl oder sogar das Bestehen vieler unserer Gemeinden.

Viele unserer Heroldleser stammen aus Familien, welche in der Zeit der Reformation in Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz wohneten. Von dort wurden viele durch die Verfolgungen des 16. und 17. Jahrhunderts nach der Pfalz und anderen Provinzen vertrieben, wo ihre Muttersprache sich allmählig in den Pfälzischen Dialekt umwandelte. Während der letzten zwei Jahrhunderte kamen viele von diesen zu verschiedenen Zeiten nach Amerika. Hier hat sich ihr Dialekt viele englische Worte zugezogen und auch viele englische Spracheigenheiten angenommen. Die Folgen davon sind, daß wir weder das Deutsche, noch das Schweizer-Deutsch, noch Holländisch-Deutsch unserer europäischen Voreltern sprechen, wie sie sprachen als sie nach Amerika kamen, sondern wir haben einen vermischten deutsch-englischen Dialekt, welcher in vielen Theilen Amerikas herrscht und Pennsylvanisch-Deutsch genannt wird.

Zum Beispiel, ein Pennsylvanisch-Deutscher unserer Zeit würde sagen: „Der Tschan hat's Boggie firschtreth g'fixt", ein Satz welcher für Pennsylvanisch-Deutsch angenommen wird; jedoch befinden sich unter diesen sieben Worten nur zwei Worte die aus dem Deutschen herstammen. Der Großvater dieses Mannes würde vielleicht denselben Gedanken mit den Worten: „Der Hans hat's Wägele gut z'recht gemacht", Ausdruck gegeben haben. In diesem Satze befinden sich keine englischen Worte. Möglicherweise würde noch in der Schweiz der Urgroßvater dieser Männer aber gesagt haben: „D'r Hans hät's Wägle rächt ufgrüscht." Also sehen wir, daß unsere Muttersprache, gleich allen lebendigen Sprachen einer fortwährenden Aenderung unterworfen ist. Auch schon seit der Zeit unserer Großeltern hat sie sich in vielen Hinsichten geändert, und der Unterschied zwischen unserer pennsylvanisch-deutschen Muttersprache und der Muttersprache unserer ausländischen Ureltern ist so groß, daß wir ihre Sprache kaum verstehen würden.

Wenden wir uns nun von den Aenderungen in unserer Sprache auf unsere gesellschaftliche und religiöse Umgebungen, so finden wir nun ebenfalls bedeutende Aenderungen.

Vor 75 Jahren erstreckte sich der Urwald noch bis in den mittleren Theil des Staates Pennsylvanien. Damals gab es noch keine Eisenbahnen, noch Volksschulen, und nur wenige gute Landstraßen. Der Postverkehr war gering und kostspielig. Unsere Großeltern in den Ansiedlungen lasen ihre deutschen Bibeln, deutsche Bücher und etwaige deutsche Zeitungen. Deutsch wurde in den Familien gesprochen und gelernt. In den Schulen lernte man Deutsch und Englisch und die Kinder gingen in die Versammlung wo ausschließlich deutsch gepredigt wurde. Also wuchsen die Familien auf. Sie waren der deutschen Sprache besser mächtig als der englischen.

Heute sind diese Gegenden alle aufgeklärt und besiedelt. Eisenbahnen, verbesserte Landstraßen, billiger Postverkehr, regelmäßig jeden Tag in der Woche, an vielen Orten fast stündlich, hat uns im Verkehr mit der ganzen Welt gebracht. Auch haben uns diese „neuen Sachen" viele der Versuchungen und Sünden der großen Städte vor die Thür gebracht. Leute kommen und gehen, und stehen überall um uns her. Englisch wird überall gesprochen. Wir führen unsere Geschäfte in der englischen Sprache. Wir schreiben unsere Briefe in

der englischen Sprache. Wir schicken unsere Kinder in die englischen Schulen, und bei vielen lesen die Kinder die englische Sprache ausschließlich. Einen einzigen Fall anzugeben, wie hier in den Schulen in Mifflin County diese Umwandlung aus dem Deutschen in das Englische vorgegangen ist wird genügen. Vor vierzig Jahren wurde die deutsche Sprache in allen Nachbarstaaten gelehrt, wo es begehrt wurde. Im vergangenen Jahr, so berichtete mir der County Superintendent, wär nur eine Schule im ganzen County, wo irgend ein Versuch gemacht wurde, Unterricht in deutscher Sprache zu geben.

In einigen unserer älteren Gemeinden, wo keine Sonntagschulen gehalten werden, wird jeden Winter für eine kurze Zeit eine Privatschule gehalten. In den Gemeinden wo sich Sonntagschulen befinden, wird alle Woche oder zwei eine Lektion in deutscher Sprache gegeben. Aber mit unerfahrenen Lehrern, und ohne viel Unterricht in der deutschen Sprache von der Familie aus zu bekommen, ist man der Thatsache schon oft gewahr geworden, daß viele unserer jungen Leute nicht deutsch lesen können; Andere können die Worte wohl aussprechen, verstehen aber so wenig davon, daß sie aus einer deutschen Predigt oder aus dem Bibellesen in deutscher Sprache keinen besonderen Nutzen und nur wenig Erbauung erhalten. Das Lesen geht sehr schwer, daher fehlt beim Lesen das Interesse, wie man leicht verstehen kann. Wenden sie sich aber nach dem Englischen, so ist ihnen verhältnißmäßig alles klar und deutlich, weil eben der Unterricht in den Schulen und die damit verbundenen Uebungen in englischer Sprache geschieht.

Ist nun dieses eine unparteiische Schilderung der Umstände, wie sie sich in vielen unserer Gemeinden befinden, so ist das stets zunehmende Verlangen wenigstens ein Theil unseres Gottesdienstes in den religiösen Versammlungen in der englischen Sprache zu führen nicht außer Ordnung.

Diejenigen welche dieses Verlangen haben in Gemeinden wo die deutsche Sprache bisher ausschließlich gebraucht wurde, sollten nicht zuviel auf einmal erwarten. Wo sich liebe, alte Brüder und Schwestern befinden die ihr ganzes Lebenlang an das Deutsche gewöhnt waren, wäre es der christlichen Liebe durchaus nicht gemäß von ihnen zu erwarten, die lieben alten deutschen Predigten, die guten deutschen Lieder und die wohlbekannte deutsche Uebersetzung der Hl. Schrift auf einmal ganz für das Englische aufzugeben. Aber Niemand würde soviel verlangen oder erwarten. Viele aber möchten gerne haben, daß ein Theil des Gottesdienstes in der englischen Sprache geführt werde. Diese Bitte scheint so vernünftig zu sein, daß eine abschlägige Antwort darauf, auf den Grund es soll durchaus kein Englisch sein, weil „ich bin's net gewehnt un ich gleich's net," ebenso lieblos und unchristlich wäre, als es wäre, wenn diejenigen welche die Einführung der englischen Sprache verlangen, auf den gänzlichen Ausschluß der deutschen Sprache dringen würden. Hat Jemand eine solche Verfahrungsweise irgendwo aus der Lehre Christi gelernt? „Was würde Christus thun?" Man darf sicherlich annehmen, daß derjenige, dessen Liebe Ihn auf diese sündenbelastetete Welt brachte, „um zu suchen und selig zu machen das, das verloren ist" sich weder weigern, noch zögern würde, sich von einer Sprache zu der andern zu wenden, wenn Er dadurch Menschen retten und erhalten könnte, welche sonst in Gefahr stünden, mit der Welt verloren zu gehen.

Junge Leute und alte Leute, wir wollen auch in dieser Sprache „die brüderliche Liebe unter einander" herzlich sein lassen, wie Paulus schreibt Röm. 12, 20: „Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor." Und lasset uns auch den l. Gott ernstlich bitten, auf daß in dieser Sprache, wie in allen andern Dingen, Sein „Wille geschehe auf Erden.wie im Himmel."

Die Gegenwart des Geistes Christi wird dadurch bewiesen, wenn Alt und Jung, so weit sie können, sich im „Singen, Beten, Lesen, Hören" in den Versammlungen vereinigen können, sei es nun in der englischen oder deutschen Sprache.

Vor Gott ist kein Ansehen der Sprache, und wenn wir Ihn anbeten, so macht Sprache, Ort, Farbe und alles andere keinen Unterschied, so wir Ihn nur „*im Geiste und in der Wahrheit anbeten.*"

Der Geist Christi wird dadurch bewiesen, wenn jeder bereit und willig ist, seine eigenen Vorzüge für den Andern aufzugeben.

Wenn Menschen in christlicher Liebe mit einander handeln und wandeln können, obschon ihre Vorzüge bezüglich der Sprache verschieden sind, so beweist es die Gegenwart und die Herrschaft jenes Geistes, welcher einst in Jerusalem so viele Völker und Zungen vereinigte (Apstg. 2, 9—11). Gesegnet ist das Land welches unsere Herzen in christlicher Liebe verbindet. J. K. H.

Die zwei letzten Groschen.

„Wie kalt ist es! Ach, Mutter laß mich noch ein wenig Kohlen nachlegen," sagte der siebenjährige Fritz. Sein älterer Bruder, der mit blau gefrorenen Fingern, so gut es ging, Modellschreiner-Vorlagen nachzeichnete, wendete sein ernstes, bleiches Gesicht nach der Mutter hin, und sah sie mit bittendem Blick an: „Ja, Mutter, Fritz hat recht, es ist furchtbar kalt hier." „Ich weiß es," sagte die verhärmt aussehende Frau, „ich weiß es, Kinder, aber wir müssen sparsam mit den Kohlen sein — und," fügte sie mit bebender Stimme hinzu, „weiß Gott, auch sparsam mit dem Brot! Ich habe nur noch zwei Groschen, und ein Schwarzbrot kostet 85 Pfennige." „Aber Mutter," sagte Fritz, „du bist doch auch eine Witwe, wie die Witwe von Zarpath, weißt du, die der Prophet Elias beim Holzlesen traf. und die keinen Wissen Brot mehr im Hause hatte und das letzte bischen Mehl im Kasten, gerade wie du deine letzten zwei Groschen. Kann dir der liebe Gott denn nicht gerade so gut helfen, wie er jener armen Witwe half?" „Er kann's, er kann es gewiß!" sagte die Mutter und blickte ihren kleinen Tröster durch Thränen an. „Geht ihr beide jetzt gleich zum Bäcker und bittet ihn, er möge euch auf die zwei Groschen ein Brot vorab geben; wenn ich meinen Nähelohn erhielte, sagt ihm, so würde er das fehlende Geld bekommen."

Die Knaben gingen zum Bäcker hinüber. Wie köstlich und stärkend duftete das eben frisch gebackene Brot. Der Bäcker, ein Mann mit gutmütigem Gesicht, stand, die Hände in den Taschen, hinter seinem Ladentisch. „Kalt heut!" sagte er. Es war seine Gewohnheit, mit jedem Eintretenden vom Wetter zu reden. Zugleich musterte er mit theilnehmendem Blick den hochaufgeschossenen, schmächtigen Jungen, der zögernd vor ihm stand. „Ich wollte ein Brot holen, — aber meine Mutter, die Witwe Röhricht — wir wohnen im Hinterhaus drüben — bekommt ihren Verdienst erst Ende der Woche ausbezahlt,—wollen Sie diese zwei Groschen als Abschlag auf das Brot nehmen?" Und Fritz fügte bekräftigend hinzu: „Es ist Mutters letztes Geld!" „Dann bring es deiner Mutter nur wieder, kleiner Bursche," sagte der Bäcker freundlich und legte die Silbermünzen in Fritzens Hand. Und er nahm ein großes Brot aus dem Korbe und sagte: „Das könnt ihr den ganzen Winter über holen und sagt der Mutter, ich woll es ihr gut schreiben, bis einmal bessere Zeit kommt. Weiß, wie es meiner Mutter zu Mute gewesen, die auch eine Witwe war," sagte er zu sich. Wie froh kehrten die Knaben heim mit Brot und Geld, und Fritz rief: „Siehst du, Mutter, der liebe Gott hat dir gerade so geholfen wie der Witwe beim Propheten Elias. Nun haben wir Brot, und den Brand bekommen wir auch noch."

Als Fritz das nächste Mal zum Bäcker ging, sagte dieser: „Was meinst du, Kleiner, möchtest du wohl morgens vor der Schuhle die Brötchen austragen? Ich könnte gerade solchen Jungen, wie du bist, gebrauchen, und du kannst dir Geld dabei verdienen." Strahlend vor Freude sagte er zu.

„Habe ich's nicht gesagt, Mutter, daß wir auch das Ged für unsern Brand noch vom lieben Gott bekommen würden?" sagte Fritz freudig, als er heimkam.

Der beste Trost.

Eine Frau hatte durch eine Feuersbrunst all' ihre Habe verloren. Ein frommer Nachbar besuchte sie und wollte sie trösten: „Freuet euch, daß — -—!" Erstaunt und ärgerlich unterbrach ihn die Frau: „Wie, soll ich mich noch freuen, daß ich alles verloren habe?" „O, nicht so!" antwortete der Nachbar. „Aber freuen sollt ihr euch, daß euch im Himmel ein Erbtheilt aufbewahrt bleibt, das die Flammen nicht verzehren und die Diebe nicht stehlen können!"

Und als er ihr nun von den himmlischen Gütern und dem Vaterhause droben erzählt hatte, trocknete die Frau ihre Thränen und konnte sich freuen der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die durch Gottes Wort uns verheißen ist.

Der Liberalismus in der Schweiz muß sich von Pfarrer Furrer, einem seiner Genossen, sagen lassen: „Die liberale kirchliche Richtung habe nicht gehalten, was sie vor 20 und 30 Jahren versprach. Sie stehe da mit kläglicher Erfolglosigkeit. Sie hat der Gottentfremdung nicht gewehrt, im Gegentheil den Verstandeshochmuth großgezogen und dem religiösen Nihilismus vorgearbeitet; sie habe vielfach die dürstenden Seelen zur Kirche hinausgepredigt. Sie haben den Werth der Aufklärung überschätzt und das Mysterium mißachtet, ohne daß es eine Religion gebe. Sie habe das Gebet seines Inhaltes und seiner Kraft beraubt, Gott zu einem unbestimmten Etwas gemacht. Im Jugendunterricht habe sie mit ihrer Kritik schwer gesündigt, den Duft von der gläubigen Kinderseele gestreift. Die Person Jesu Christi, des Retters und Seligmachers, habe sie den Mühseligen und Beladenen ferngerückt und in einer Summe von Lehren den Inhalt des Christenthums besucht. Die liberalen Geistlichen würden zu ihrer Beschämung von solchen gewählt, die nicht in die Kirche gehen, und zwar wähle man sie, weil man sie für weniger fromm halte als die anderen, und sie schönere Festreden für Schützen und Sänger halten. Aber in der Trübsal finde der Elende beim Schützenpfarrer keinen Trost."

Sonntagschul-Lektionen.

13. Lektion.—29. September. Wiederholung.

Haupttext: Es ist nicht Eins verfallen aus allen seinen guten Worten, die er geredet hat durch seinen Knecht Mose. 1. Kön. 8 56.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Die zehn Gebote.—2. Mose 20, 1—17.
D. Das goldene Kalb.—2. Mose 32, 1—8.
M. Bericht der Kundschafter.— 4. Mose 13, 23—33
D. Die eherne Schlange.—4. Mose 21, 4-9.
F. Die neue Heimath in Canaan.—5. Mose 6, 3—15.
S. Der Durchzug durch den Jordan.—Jos. 3, 5—17.
S. Calebs Erbtheil.—Jos. 14, 5—14.

Wiederholung der Titel. Haupttexte, ꝛc.

Lekt.	Titel.	Haupttext.
I.	D. z. Geb.	Du sollst G. d. H. lieben.
II.	D. g. Kalb.	Kindlein hütet euch.
III.	Nad. u. Ab.	Du u. d. Söhne.
IV.	A.d.Reisen.G.	So komm n. m. n.
V.	D. B. d. K.	D. Herr a. i. m. n.
VI.	D. eh. Schl.	Wie Mose i. d. W.
VII.	D. u. H. i. G.	Daß du d. H. d. G.
VIII.	D.Durchz.d.J.	So d. durchs W.
IX.	Der F. J.	Durch d. Gl.
X.	Cal. Erbth.	Darum daß er d. H. h.
XI.	D. Freist.	D. w. Zuf. h.
XII.	Jos. e. d. B.	W. w. d. Herrn.

Zeit.	Ort.	Praktische Gedanken.
1491 v. Chr.	Sinai.	In Christo allein erfüllen wir das Gesetz.
1491 v. Chr.	Ebene bei S	Falscher Gottesd. ist sowohl unrecht als kein Gottesdienst.
1490 v. Chr.	Er Rahah.	Ungehorsam bringt Strafe.
1490 v. Chr.	Wüste.	Der Herr liebet diejenigen, die Ihm folgen wollen.
1490 v. Chr.	Kades.	Man sollte auf Gott vertrauen in beschwerlichen Umständen.
1452 v. Chr.	Wüste.	Das Heilmittel für die Sünde ist die Heilkraft in Christo.
1451 v. Chr.	Ebene Moab.	Gott läßt es den Gehorsamen an keinem Guten mangeln.
1451 v. Chr.	Jordan.	Gott entfernt die größten Hindernisse.
1451 v. Chr.	Jericho.	Gottes Macht ist u. unser Verstehen u. i. h. als unf. Vernunft.
1445 v. Chr.	Hebron.	Der wahre Glaube übersteigt alle Hindernisse.
1444 v. Chr.	Siloh.	Unsere Zufl. ist in Christus, unser Hohepriester.
1426 v. Chr.	Sichem.	Wir werden im Gericht unsere eigene Zeugen sein.

1. Lektion.—6. Oktober. Die Zeit der Richter.—Richter 2, 1—12, 16, 17.

Haupttext: Der Herr erweckte Richter, die ihnen halfen aus der Räuber Hand.—Richter 2, 16.

Einleitung.

Zeit.—Josua starb etwa 1426 v. Chr. Die Zeit der Richter folgte gleich darauf.

Ort.—Bochim, im Lande Israel.

Das Buch der Richter.—Es trägt seinen Namen weil es den Bericht der Thaten der Richter liefert. Nach jüdischer Tradition war sein Verfasser Samuel, aber dieses ist ungewiß. Zweifellos hat der Schreiber Berichte gebraucht die zur Zeit geschrieben worden als sich die Geschichte zutrug. Die Zeit in welcher sich die Geschichte des Buches der Richter abspielte, erstreckt sich über etwa 280 Jahre von Josuas Tode, 1427 v. Chr. bis zur Geburt Samuels, 1146 v. Chr. Das Buch ist nicht eine fortlaufende Geschichte, sondern eine Sammlung von Begebenheiten. Die Richter hatten keinen festen Sitz, sondern wohnten an verschiedenen Orten des Landes, doch regierten sie über ganz Israel.

Götzendienst in Israel.—Die Versuchungen zum Götzendienst, gegen welche Israel kämpfen mußte, waren ganz anderer Art als die in Mesopotamien oder in Egypten. Zwei Arten Götzendienst finden wir hervorragend—die zwei phönizischen Götzen, Baal und Astharoth — welche Israel vom wahren Gott abwendeten. Die Heiligthümer der Götzendiener waren gelegene Plätze wo man der Sinnlichkeit und Fleischeslust nach Belieben fröhnte.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Die Zeit der Richter.—Richter 2, 1—10.
D. Die Zeit der Richter.—Richter 2, 11—17.
M. Eine traurige Geschichte.—Richter 2, 18-23.
D. Gebot und Warnung.—4. Mose 33, 50-56.
F. Sie verlassen Gott.—Jer. 2, 4—13.
S. Folgen des Ungehorsams.-Psalm 81, 8-16.
S. Untreue—Psalm 106, 34—45.

— Je zwölf „Saloons" kommen nach einer Berechnung in den großen Städten der Ver. Staaten auf je eine Kirche.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. September.

— **Fünfzehn Monate für $1.00.** — Der Herold der Wahrheit vom 1. Oktober 1895 bis Dezember 1896 **für blos $1.00.** Der *Herald of Truth* für diesen Zeitraum ebenfalls **für $1.00.** Beide Zeitschriften an eine Adresse **blos $1.50!** Probenummern frei an irgend eine Adresse.

Bestellungen auf unsern Familien-Kalender für 1896 werden Mitte September geliefert werden. Jetzt ist die rechte Zeit diesen Kalender zu bestellen. Wer die Agentur für unsern Kalender anzunehmen wünscht, wende sich an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

Das neue Lieder- und Melodienbuch. — Das lang erwünschte Buch hat endlich seine Erscheinung gemacht, und wir sind bereit alle Bestellungen prompt auszuführen. Dieses Buch enthält 447 deutsche Lieder mit Melodien und einen Anhang von englischen Liedern. Das Buch bietet also eine reichhaltige Auswahl von Liedern in beiden Sprachen; im ganzen 904 Lieder mit den nöthigen Registern u. s. w. Das Buch ist schön und gut gebunden in gepreßtem Leinwandeinband und der Preis ist wie folgt:

Ein Buch portofrei	$ .80
12 Bücher "	9.25
12 Bücher per Expreß	7.80
100 " " " oder Fracht	60.00

In allen Fällen, wo die Bücher per Expreß oder Fracht versandt werden, hat der Käufer die Versendungskosten zu bestreiten.

Alle Bestellungen sind zu adressiren:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Menno Simons vollständige Werke.

Menno Simons hat als Schriftsteller noch nicht diejenige Beachtung gefunden, die ihm mit Recht gebührt. Nur wer die Schriften Mennos einer unparteiischen Prüfung unterzogen hat, wird diesen erleuchteten Gottesmann, nach dessen Namen die Mennonitengemeinschaft sich nennt, zu würdigen und zu schätzen wissen.

Viele protestantische Denominationen halten Menno für einen erleuchteteren Schriftausleger und Lehrer der christlichen Religion als seine bekannteren Zeitgenossen in den herrschenden Kirchen. Wenn nun diese, soweit sie mit seinen Schriften bekannt geworden sind, Menno werthschätzen und ehren, wie viel mehr Ursache haben die Mennoniten, die Schriften dieses Gottesmannes aus der Vergessenheit hervor zu holen, um sich zu erbauen an jenen herrlichen Glaubenszeugnissen aus der Feder eines Mannes, der um seiner Ueberzeugung willen so Vieles gelitten hat und der ein gesegnetes Werkzeug in Gottes Hand war, zur Ausbreitung der altevangelischen Lehren Christi. Es ist zu bedauern, daß diese Schriften bei vielen heutigen Mennoniten beinahe gänzlich in Vergessenheit gerathen sind.

Die Mennonitische Verlagsanstalt in Elkhart, Ind., hat die vollständigen Werke Menno Simons, übersetzt aus der Originalsprache, dem holländischen, unter großem Kostenaufwand zum ersten Mal in deutscher Sprache im Druck herausgegeben. Die Ausgabe enthält alle Schriften Mennos (soweit bekannt). Inhaltsverzeichniß wie folgt: Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; eine demüthige Bitte der armen verachteten Christen; über Gemeindezucht; Antwort auf A Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß von dem dreieinigen Gott; christliche Taufe, erklärt aus dem Worte Gottes; die Ursache warum Menno trotz des Verbotes nicht abließ zu schreiben und zu lehren; ein Bekenntniß von der Rechtfertigung, dem Predigtamt, der Taufe, dem Abendmahl und Eidschwören; gründliche Antwort über Bann und Absonderung; eine Antwort gegen falsche Beschuldigungen der Taufgesinnten; Bekenntniß über die Menschwerdung Jesu Christi; die allerheiligste Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christi; Christus, der rechte schriftgemäße David und geistliche König, Briefe und anderes mehr. Das Werk hat Groß-Oktav-Format, ist 1050 Seiten stark, gut in Halbleder gebunden.

Um den Werken Menno Simons eine weitere Verbreitung zu verschaffen, haben die Herausgeber sich veranlaßt gesehen, den Preis bei Abnahme von mindestens 6 Exemplaren auf $3.00 per Exemplar herabzusetzen. (Der Einzelpreis ist $4.50.) Der Betrag ist mit der Bestellung einzusenden. Hiermit ist eine gute Gelegenheit zur Anschaffung eines sehr werthvollen Werkes geboten, dessen Inhalt nie veralten kann. Wir ersuchen die Empfänger dieses Circulars und besonders die Prediger der Gemeinden aufs freundlichste, dieses günstige Anerbieten bekannt zu machen, und die Aufmerksamkeit solcher, die das Werk noch nicht besitzen, darauf zu lenken. Durch einige Bemühungen derjenigen, die Mennos Schriften werth schätzen gelernt haben, dürfte eine viel größere Verbreitung derselben zu erzielen sein. Adressire alle weiteren Anfragen und Bestellungen an

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

Literarisches.

„Die Braut von Damaskus," von E. Otto, im Verlage der Deutschen, Evangelischen Synode, kam auf unseren Büchertisch. Diese „Geschichte aus alter Zeit" versetzt uns in den Anfang des siebenten Jahrhunderts, in die Zeit, da die mohammedanischen Horden mit Feuer und Schwert gegen die Anhänger des Christenthums zu wüthen begannen und auch gegen Damaskus vorrückten, um die Bürger entweder auszurotten oder zu ihrer „einzig wahren" Religion zu „bekehren." Bietet einen interessanten Einblick in die Zustände jener Zeit. Das 105 Seiten starke Büchlein ist zum Preise von 40 Cents zu beziehen durch A. G. Tönnies, 1403 Franklin Ave., St. Louis, Mo.

Konferenzen.

Jährliche.

Die jährliche Konferenz für Kansas und Nebraska wird, so Gott will, den 1. Donnerstag ich Oktober im Roseland Gemeindehause nahe Roseland, Neb., stattfinden. Unsere lieben Brüder in unsern Amischen und Mennonitischen Gemeinden sind hiermit freundlichst eingeladen beizuwohnen. Unsere nächstliegenden Bahnstationen sind Roseland auf der St. Joe & Grand Island Bahn und Ayr auf der B. & M. Bahn. Um weitere Auskunft wende man sich an Elias Ebersole oder Daniel Burkhard, Ayr, Neb., oder J. M. Nunemaker, oder A. Schiffler, Roseland, Neb.

Die Sonntagschul-Conferenz für Kansas und Nebraska, wird, so Gott will, den 3. Oktober im Roseland Mennoniten-Gemeindehause nahe Roseland, Neb., gehalten werden. DANIEL BURKHARD.

Die jährliche Versammlung der Mennonitischen Evangelisations-Behörde von Amerika wird, so Gott will, Samstag den 12. Oktober 1895 um 8.30 Vorm. im Olive Mennonitischen Gemeindehause, Elkhart Co., Ind., stattfinden. Unsere Prediger und alle Freunde des Evangelisationswerkes sind herzlich eingeladen beizuwohnen.

A. B. KOLB, Schreiber.
Elkhart, Indiana.

Die jährliche Konferenz für den Missouri-Distrikt wird, so der Herr will, den 26. und 27. September im Cherry Box-Gemeindehause in Shelby Co., Mo., gehalten werden. Die Sonntagschulkonferenz findet am 25. und 26. (Vorm.) an demselben Orte statt. Brüder und Schwestern sind herzlich eingeladen diesen Konferenzen beizuwohnen. Clarence auf der Hannibal & St. Joseph Bahn und Atlanta auf der Wabash Bahn sind unsere nächsten Stationen. Um nähere Auskunft wende man sich an John G. Detweiler, Cherry Box, Mo.

Die jährliche S. S. Konferenz für Indiana und Michigan wird gehalten werden im Mennonitischen Versammlungshause, in Elkhart, Ind., am 8. und 9. Oktober. Freunde und S. S. Arbeiter sind herzlich eingeladen beizuwohnen.

Die jährliche S. S. Konferenz für Pennsylvanien wird gehalten werden im Blauch Versammlungshause nahe Holsapple, Somerset Co., Pa., am 16. und 17. Okt.

Für Indiana und Michigan (Herbst Konferenz) im Olive Mennonitischen Versammlungshause, Elkhart Co., Ind., am 10. und 11. Okt. 1895. Solche, die mit der S. & M. S., C. C. C. & St. L. (Big Four) oder C. & W. Ry. kommen, steigen aus in Elkhart.

Halbjährliche.

Für den Niagara Distrikt, Ont., im Moyer Versammlungshause, nahe Jordan, Lincoln Co., Ont., am 20. Sept.

Für den Markham Distrikt, Ont., im Weidmann Versammlungshause, nahe Markham, York Co., Ont., am Freitag den 4. Okt.

— Die halbjährliche Konferenz für Montgomery, Burks, Chester und Berks Counties, Pa., wird gehalten so der Herr will, den 30. Oktober im Franconia Versammlungshause.

Die halbjährliche Conferenz für Virginien wird den ersten Freitag und Sonnabend im Oktober (4. und 5.) in Sprung Dale Gemeindehause in Augusta Co., Va., gehalten werden.

Correspondenzen.

Hopedale, Ill., den 2. September 1895. — Wiederum sind wir verpflichtet zu neuem Preis und Dank gegen den Herrn, daß Er uns seine Diener öfters zuschickt. Am 15. August kam nämlich Br. Daniel Grieser von Champaign Co., Ill., zu uns. Er machte einige Tage Besuch und predigte dann am 18. zu einer großen Versammlung. Am 31. August kam Br. J. P. Smuker von Nappanee, Ind., und predigte am Samstagabend und Sonntagmorgen zu einer ziemlich großen Zuhörerschaft über 1. Cor. 1, 30. und 1. Cor. 6, 19. 20. Möge der Herr seinen Segen dazu geben, daß ihre Arbeit nicht vergeblich wäre, sondern Früchte bringe zu dem ewigen Leben.

COR.

Oakland Mills, Pa., 2. September 1895.—Wünsche hiermit wieder den l. Heroldlesern von den vielen Segnungen zu berichten, welche wir hier im mittleren Pennsylvanien genießen. Die Früchte sehen alle ziemlich gut aus. Die langdauernde Trockenheit wurde durch schwere Regengüsse während der letzten 3 Tage im August gebrochen. Die Erde ist erfrischt und alles im schönsten Wachsthum begriffen. Unsere kleinen Gemeinden haben in den letzten Wochen auch Erfrischungen genossen. Br. Michael Horst, Maugansville, Md., kam den 19. v. M. hier an und hielt Versammlungen in den sechs Gemeindehäusern in Perry und Snyder Counties. Freitag, den 23. August kam Br. J. S. Shoemaker von Freeport, Ill., hier an und hielt zehnmal Versammlung in den hiesigen Gemeindehäusern. Den 28. verabschiedete sich Br. Shoemaker von hier um die Gemeinden in Lancaster Co. zu besuchen. Der Herr segne seine Arbeit. H.

Von Tuskikwa, Ill. — Den 26. Mai wurden wir sehr angenehm überrascht von dem lieben Bruder und Prediger D. J. Johns von Goshen, Ind. Er kam vom Westen und blieb bei uns bis zum 29., in welcher Zeit er drei erbauliche und aufweckende Predigten hielt und auch noch mehrere Hausbesuche machte. Der liebe Gott gab seinen Segen, so daß drei junge Seelen sich ergaben dem Herrn zu dienen. Später kamen noch zwei weitere Seelen hinzu. Den 3. August kam Prediger D. D. Miller von Middlebury, Ind., hier an und blieb bei uns bis den 9., in welcher Zeit er nebst angenehmen Hausbesuchen achtmal predigte; Gott gab wieder Seinen Segen, so daß noch fünf junge Seelen willig wurden, ihren Heiland zu bekennen und anzunehmen. Den 9. begleitete ich ihn nach Stettin und Umgegend. Hier wurde fünfmal zu gut besuchten Versammlungen gepredigt, und das Wort wurde mit Freudigkeit aufgenommen. Den 12. begaben wir uns mit Pred. P. W. Ropp nach Hopedale, wo wieder das Wort Gottes dreimal zu zahlreichen Versammlungen gepredigt wurde, und auch hier wurde das Wort Gottes mit Freudigkeit aufgenommen.

Den 14. brachte uns Br. Ed. Miller zu Pred. Chr. König, in Deer Creek, wo am 15. eine verhältnißmäßig ziemlich gut besuchte Versammlung war. Denselben Abend brachte uns Br. Lehmann nach Washington, zu Br. Peter Strubhar.

Den 16. begab ich mich auf die Heimreise, während Br. Miller seine Reise noch weiter fortsetzte. Ich fand die lieben Meinen, Gott sei Lob und Dank, alle gesund.

Sage auch herzlich Dank, allen Dienern, wie auch allen Brüdern und Schwestern, für die gute Aufnahme und freundliche Bewirthung. Der Herr vergelte es euch in Zeit und Ewigkeit.

JOSEPH BÜRCKY.

Von Gridley, McLean Co., Ill. — Am 19. August besuchte uns Br. Daniel D. Miller von Indiana, auch kam Br. Amos D. Wenger von Keokuk Co., Iowa, mit Br. Miller. Denselben Abend hielt Br. Miller in Steinmans Gemeindehause eine interessante Predigt, aus dem

13. Kapitel, 1. Mose, über die Trennung des Abraham und Lot von einander und dem Untergange von Sodom und Gomorra. Er predigte in englischer Sprache und machte einen tiefen Eindruck bei all denen, die die englische Sprache verstanden.

Am nächsten Tage predigte Br. Miller hier in deutscher Sprache über Röm. 12. Wir durften reichliche Segensströme genießen durch das, was uns in beiden Sprachen an unsere Herzen gelegt wurde.

Abends predigten beide Brüder in Stesan Stähly und J. Zehrst Gemeindehause in englischer Sprache. Br. Wenger hielt eine Anrede über das Vaterunser, dann nahm er seinen Text aus Lucas 18, und sprach sehr eindrucksvoll über den Stand der Reichen in dieser Welt und wie schwer es für solche sei, ins Reich Gottes zu kommen u. s. w. Br. Miller sprach über denselben Text. Gott wolle die lieben Brüder hier und überall segnen. An diesem Abend verließen uns die l. Brüder. Br. D. D. Miller ging nach seiner Heimath, und Br. Wenger nach Cullom.

Einige Zeit zurück hielt auch Br. Steiner auf seiner Reise nach Missouri bei uns an, und hielt einige Abende Versammlungen in unserer Umgebung. Möge Gott auch seine Arbeit segnen.

J. M. R. Weber von Newton, Harvey Co., Kansas, hielt ebenfalls bei uns an, und predigte Abends, den 22. Mai in Steinmans Gemeindehaus in englischer Sprache. Wir hatten das Vergnügen, eine von Gott gesegnete, und interessante Predigt zu hören.

Hiermit laden wir alle treuen Arbeiter im Weinberge des Herrn, die ost- oder westwärts reisen, ein, nicht an uns vorüber zu gehen, wir sind überzeugt, daß unsere Gemeinde sie willkommen heißen wird.

Euer wohlwünschender Mitpilger nach der Ewigkeit

Johannes P. Schmitt.

Von Logan, Mich., 26. August 1895. — Wiederum dürfen wir die Liebe und Fürsorge des Herrn gewahr werden, indem er uns die l. Brüder Amos Mumaw und Heinr. Weldy, Wakarusa, Ind., in unsere Mitte sandte, die uns mit dem Worte der Predigt bedienten. Schade nur, daß sie nicht länger bleiben konnten. Sie kamen den 22. nach Bowne und hielten vier Versammlungen. Sonntag den 25. wurde eine junge Person getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Gott wolle sie und uns alle segnen und durch unsere Gebete und Arbeit noch Viele zum Gnadenthrone führen. S. J. Speicher.

Von Trousdale, Harvey Co., Kansas. — Unsere lieben Glaubensgeschwister J. B. Williamson und Gattin von Necessity, Kansas, befinden sich gegenwärtig auf Besuch in den hiesigen Gemeinden in Harvey und McPherson Counties. Wünsche auch zu berichten, daß am 20. August die Stadt Newton und Umgebung von einem schweren Hagelsturm heimgesucht wurde, wodurch viel Schaden angerichtet und Tausende von Fenstern auf der Nordseite der Gebäude vom Hagel eingeschlagen worden sind. Cor.

Von Trousdale, Kansas. — Pred. W. Thielenhaus, Rush Co., Kansas, welcher neulich den aus Rußland hier übergesiedelten Mennonitengemeinden einen Besuch abstattete, war auch in unserer Gemeinde über Sonntag den 18. August und predigte zweimal. Auch machte er viele Hausbesuche und ermahnte uns treulich zur Wachsamkeit und Herzensreinheit. Sein Besuch war uns allen sehr angenehm, und obschon wir ihn vorher nie gesehen erkannten wir ihn doch gleich als einen treuen Knecht Gottes. Cor.

Von Bare's Station, York Co., Pa.—Sonntag Vormittag den 24. August wurde das neue Codorus-Gemeindehaus für den öffentlichen Gottesdienst geöffnet. Die Versammlung wurde mit Gesang eröffnet, wonach Br. Joh. K. Brubacker, Rohrerstown, Pa., eine kurze Einleitung hielt und im Gebet leitete. Bischof Isaac Eby, Kinzer, Pa., hielt dann einen zweckmäßigen Vortrag über Apstg. 7, 44—47. Nach der Predigt wurde eine Kollekte für die Gemeinde erhoben. Nachmittags wurde die Versammlung durch Br. J. Rauck von Lancaster Co., eröffnet, wonach Br. Joh. K. Brubacker eine eindringliche Predigt über Matth. 13, 33 hielt. Diese Versammlungen waren ein Segen für die Gemeinde. Gott wolle Seinen Segen weiter spenden.

Folgende Prediger waren bei dieser Gelegenheit gegenwärtig: Bischof Isaac Eby, Joh. K. P. Brubacker, Joh. Rauck, J. B. Forry, Elias Horst, Martin Whisler, Samuel Myers und die hiesigen Brüder Jacob Herschey und H. H. Loose.

Unsere Sonntagschule wurde auch vor einigen Wochen eröffnet. Br. H. H. Loose wurde zum Vorsteher erwählt, Br. Aaron Herschey, Gehülfe und Joseph Bare, Schreiber. Cor.

Von Richfield, Snyder Co., Pa.—Am 1. August wurde ein Bruder in der Gemeinde nahe Richfield, Snyder Co., Pa., durch das Loos zum Predigtamte berufen. Das Loos fiel auf Br. Jacob Ramer.

Am 2. August wurde in der Delaware Pa. Gemeinde Br. Joh. Wert durch das Loos zum Diakonenamte berufen. Gott wolle die lieben Brüder in ihrem Berufe segnen. Cor.

Laienthätigkeit.

Wie kann die Laienthätigkeit in unseren Gemeinden mehr entwickelt werden?

Diese Frage setzt voraus, daß der Laie bisher nicht befriedigend thätig war, man aber seine Thätigkeit wünschte. Daß diese Frage, was der äußern Thätigkeit anbelangt, nicht gemeint sein kann, ist wohl selbstverständlich, sondern sich dem Innern nach, der geistlichen Thätigkeit beziehen soll.

Obschon sich die innere und äußere Thätigkeit fast nicht trennen läßt, denn wer im Inneren durch Wort und That thätig ist, wird gewöhnlich auch im Aeußeren thätig sein, und wer im Aeußeren nicht seine volle Schuldigkeit thut, wird in der Thätigkeit dem Inneren nach selten thätig erfunden. Beiderseitige Thätigkeit muß gleichen Schritt halten, wenn die innere Thätigkeit im Segen geschehen soll. Was die äußere Thätigkeit anbelangt wird von einem jeden Laien verstanden und anerkannt, aber trotz alles Erkennen und Verstehen, ist immer noch ein großer Ueberfluß an Drückebergen.

Daß aber auch der Laie im Innern oder in geistlicher Beziehung thätig sein soll und muß, wird immer noch nicht richtig verstanden und anerkannt. Die Schuld scheint nach zwei Seiten hin zu liegen. Hat es der Prediger nicht an guter Anleitung und Ermunterung fehlen lassen, dann müssen wir ihn von aller Schuld freisprechen, und die Schuld trifft nur allein dem Laien, daß er nicht thätig ist.

Jedoch wir wollen die Frage etwas näher ins Auge fassen. Wie kann die Laienthätigkeit in unseren Gemeinden mehr entwickelt werden?

Man könnte kurz sagen, durch eine Erweckung und Bekehrung der Herzen von der Finsterniß zum wunderbaren Licht, würde das Gewünschte erzielt, indem ja der Mensch durch die Bekehrung zu Gott, eine wichtige Triebkraft empfängt die ihn zur Thätigkeit ermuntert und antreibt. Aber wir fürchten, daß selbst bekehrte Laienbrüder nicht immer die rechte Thätigkeit entwickeln, die sie entwickeln sollten und könnten, ihren Gaben und Talenten gemäß. Demnach scheinen Gründe und Hindernisse vorzuliegen, die den Laien abhalten, thätig zu sein. Deshalb scheint es geboten, die Gründe und Hindernisse zu ersahren.

Wir wollen versuchen einige Gründe und Hindernisse anzuführen. Menschenfurcht scheint eins der großen Hinderuisse zu sein, man fürchtet die Kritik die über einen geübt werden könnte, wenn man anfängt in der Gemeinde thätig zu sein, und in der That, das ist ein großes Hinderniß, wenn gut gemeinte Worte und Thaten verdächtig werden, wenn man jedes Wort auf der Goldwage wiegt, alles Gethane und Gesagte zerzaust, zerpflückt und wo möglich an dem thätigen Bruder kein gutes Fäserchen findet. Wenn diese Kritiker bedächten, was für ein großes Unrecht sie begehen und welche Verantwortung sie sich aufladen, andere Laienbrüder mit ihrem lieblosen Aburteilen von der Thätigkeit abhalten, sie würden schweigen, vielmehr würden sie und sollten sie thätige Brüder auf betenden Herzen tragen, und für sie heilige Hände emporheben zum Gnadenthron. Der äußere Wandel ist ein anderes großes Hinderniß, verschiedene kleine Vergehungen, in Wort und Wandel, stehen gleich Berge und werfen einen dunkeln Schatten über Herz und Seele, und der Fürst der Finsterniß möchte hiermit den Laien zum Schweigen bringen; leider zu oft gelingt es dem Verderber! Aber, Gott lob, es ist ein Mittel vorhanden, welches Hilfe verschafft, und das ist das freie, offene, aufrichtige Bekenntniß vor dem Herrn, sind es Vergehungen, woran die Gemeinde Anstoß nehmen konnte, dann eben so freimüthig und offen bekannt und die Berge werden fallen und die Schatten weichen.

Ein anderer, der wichtigsten Gründe ist, das Nichterkennen der Forderungen Gottes an uns Laien, und daß man den Werth den Gott der Vater um Christi Willen auf eine jede Menschenseele legt, nicht recht versteht noch recht erkennt. Man meint daß Seelen werden und retten stehe dem Prediger zu und gezieme sich nicht dem Laien. Man gedenkt der Worte des Herrn zu wenig oder man meint wenigstens dieselben finden keine Anwendung auf Laien, (nämlich) „Ihr sollt meine Zeugen sein." Der Herr verlangt. Er gebietet das Zeugen, nicht sagt der Herr, „ihr könnt, wenn es passend ist, wohl Zeugniß von mir ablegen. Sondern der Herr sagt, „ihr sollt meine Zeugen sein." Zeugen müssen wir alle durch Wort, Wert und Wandel. Aber auch von dem, das der Herr an unserer Seele gethan hat und wenn es auch nur einige Worte sind dem Herrn zur Ehre und der Gemeinde zur Aufmunterung. Es wird bedauerlicherweise nicht recht bedacht noch begriffen, oder erkannt, daß auch der Laie alle seine Geistesgaben und Kräfte in den Dienst des Herrn zu stellen hat, und mit seiner Gabe und Kraft dem Herrn und der Gemeinde zu dienen. Wehe demjenigen, wenn der Herr einst Rechenschaft fordern wird, und vor seinem Herrn mit leeren Händen kommt, nur das Pfund im Schweißtuch haltend. Mögen vielleicht auch die nachfolgenden Andeutungen hindernd sein. Wenn die Ansicht vorherrschend ist, nur das Wort Gottes lauter und rein zu verkündigen und dann das andere alles dem Herrn zu überlassen schließt, das nicht die Laienthätigkeit von vorn herein aus? Man könne seiner Thätigkeit wohl entbehren? Oder haben nicht die gelegentlichen Aeußerungen von der Beschränktheit der Laien dieselben Wirkungen?

Jedoch genug der Fragen und Andeutungen, wir wollen uns wieder der Thatsache zuwenden. Es ist noch ein Hinderniß zu erwähnen, und die Gründe wollen wir erwägen, wenn es auch nur scheinbare Gründe sind, so sind sie immerhin hindernd. Wer hätte die Entschuldigungen nicht? Wenn ein Laie persönlich zur Thätigkeit aufgefordert wird, gleich sind eine Menge Ausflüge zur Hand. Erstens habe ich keine Zeit, zum andern sind eben meine Umstände der Art, daß ich nichts thun kann, überhaupt passe ich nicht dazu, zumal ist ja dieser oder jene Bruder besser begabt wie ich, auch hat er bessere Talente wie ich, obgleich dieses nur zu oft blos leere Vorwürfe sind, so wird doch mit aller Zähigkeit daran festgehalten, es muß eben so sein argumentirt werden, damit ja nichts für sich selbst übrig bleibt, es ist nur ein von sich auf andere schieben, aber im Herzensgrund sieht es oft ganz anders aus, da wird der Gedanke gefesselt, daß man in Betreff der Gabe und Talent recht bescheiden gewesen ist, aber zu gleicher Zeit den Gedanken pflegt, ich könnte, wenn ich wollte so gut wie dieser oder jener oder vielleicht noch besser.

Wir kommen zurück auf die Frage. Wie kann die Laienthätigkeit in unseren Gemeinden mehr entwickelt werden? einige Hindernisse und deren Gründe wurden in Vorangehendem angeführt.

Nun wirft sich die Frage von selbst auf im Hinblick auf das voran Gesagte. Wer ist befugt, berufen und verpflichtet, die genannte Hindernisse und Gründe klar zu legen? Wir antworten, alle Christen und Gemeindeglieder, aber vor allem ist der Prediger berufen und befugt, alle vorkommenden Hindernisse nach besten Kräften zu beseitigen. Der Prediger kann, vermöge seiner Stellung, den größten Einfluß ausüben über die Gemeinde, und so auch über die, die sich etwa von der Thätigkeit abhalten. Der Prediger hat es fast immer in seiner Hand, nicht erkannte Pflichten und Schuldigkeiten klar zu legen. Zwar wird der Prediger den gewünschten Erfolg nicht immer erzielen, wenn seine Ermahnungen und Aufforderungen zur Thätigkeit sich einschließlich auf die Kanzel beschränken, denn diese sind den Laien zu allgemein, und er selbige Ermahnungen nicht auf sich selbst beziehend annimmt, denn man meint, das Gesagte könne auch für jemand anders gemeint sein, sondern die persönliche private Unterredungen werden fast immer den gewünschten Erfolg haben, falls man des Laien Thätigkeit wünscht.

Und zwar bietet sich dem Prediger die schönste Gelegenheit bei der Pastoralarbeit, ohne Aufsehen zu erregen oder aufdringlich zu erscheinen, die ins Auge gefaßte Laien nahe zu kommen.

An nöthigem Material wird es wohl in keiner Gemeinde fehlen. Ich erlaube mir einen Ausdruck des General Moltke zu gebrauchen: er sagte, daß mancher General hinter dem Pfluge ginge. Und so mag es auch wohl in Betreff der Laienthätigkeit manchmal zu treffen sein, daß mancher Mann und Jüngling von Jahr zu Jahr

seine Talente unterpflügt oder unterpflügen muß. Des Predigers Aufgabe ist es, ruhende, schlummernde Talente zu heben, zu wecken und blos zu legen, nicht durch ängstliche Engherzigkeit oder sonstigen Motiven, noch um einige Furchen tiefer zu verscharren.

Es wurde gesagt, daß dem Laien bei der Pastoral Arbeit am besten beizukommen sei, und was nicht von der Kanzel erzielt werden kann, könne bei dieser Arbeit erzielt werden.

Aber noch im Besonderen bekommt der Prediger mehr Fühlung mit seiner Gemeinde, und ein jedes einzelne Glied, denn bei dieser Gelegenheit fließen die Herzen in Liebesharmonie, zusammen, und bei weiser Vorsicht wird der Prediger bald den Grund der Herzen erfahren, und brauchbares Material entdecken, somit auch seine Wahl treffen können. Besteht nun zwischen Prediger und Laie ein intimes, brüderliches, herzliches Verhältniß, so wird es fast niemals schwer fallen Laienbrüder zur Thätigkeit begeistern zu können, vorausgesetzt, daß der Prediger selber ein begeisterter Arbeiter ist, denn bekanntlich ist es schwer andere begeistern zu können, ohne eigene Begeisterung.

Hat der Prediger brauchbares Material zur Hand, und willig gefunden, thätig zu sein, so muß der Laie möglichst schnell Beschäftigung finden, der Laie muß wissen, daß man im Ernste seine Thätigkeit wünscht und bedarf.

Man frage etwa in der Sonntagschule an, vom Sonntagschullehrer bis zum Superintendenten, gebe Gelegenheit, die Sonntagschullektion vor der ganzen Sonntagschule zu erklären. Man gebe Gelegenheit Ansprachen zu halten in den christlichen Jugendversammlungen und bei anderen Gelegenheiten.

Aber in allen Fällen muß der Laie wissen, wo seine Thätigkeit anzufangen, und wo sie aufzuhören hat, damit er weiß, was seines Amtes ist.

Sollte nun zu dem Angeführten erwiedert werden, das habe ich alles versucht und doch ohne Erfolg! Hat es nicht an der richtigen Andeutung, Ermahnung und Nachsicht gefehlt, so bliebe nur noch die Bitte übrig: Herr Jesu gieße aus deinen Zeugengeist über Deine Knechte und Mägde, gieb uns allen Zeugenkraft und Zeugenfreudigkeit zu zeugen von Dem, das Du an unseren Seelen gethan hast. (Bruder Botschafter.)

Der Mann mit dem getheilten Herzen.

Nachfolgendes ist entnommen einem Werke von Spurgeon: „Worte der Weisheit fürs tägliche Leben."

„Ich habe gesündigt," sprach Bileam und fuhr hierbei in seiner Sünde fort, so daß er dadurch zu einem der seltsamsten Charakter ward, und ich oft mit Verwunderung über ihn nachgedacht habe. Auf den scheint das Verschen von R. Erskine zu passen: „Zum Guten und Bösen in einem vereinigt, scheint er ein Teufel und dann doch geheiligt. Bileam redet das eine Mal so mächtig und so wahr, wie es kräftiger wohl nicht geschehen kann, und nachher sehen wir ihn bei all diesen Reden so gemein, so verführerisch für das Böse auftreten, daß nichts Niedrigeres zu denken ist. Stellt euch einmal vor, ihr sehet den Bileam vor euren Augen, wie er oben auf der Spitze eines Berges steht, an dessen Fuß Israel in Heereshaufen gelagert ist. Man hat ihn gebeten, diesen Heereshaufen mit dem Fluche zu belegen und so ruft er wie aus zerrissenem Herzen heraus: „Wie soll ich fluchen, dem der Herr nicht flucht?"—worauf ihm Gott die Augen so weit öffnet, daß er sogar das Kommen Christi im Voraus erschaute und daß er nun ausruft: „Ich werde ihn sehen, aber jetzt nicht, ich werde Ihn schauen, aber nicht von nahe!" Dann brechen die Worte der Verheißung hervor, welche mit dem Satze schließen: „Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten, und mein Ende werde, wie dieser Ende." Wenn wir dieses vernehmen, dann müssen wir doch denken, wir hätten einen Menschen vor uns, dessen Charakter zu den besten Hoffnungen berechtigt, aber wartet nur bis er von dem Hügel herab gestiegen sein wird, und ihr werdet sehen wie er dem moabitischen König Rath giebt, der so teuflisch ist, wie ihn Satan selber nur zu geben vermag. Du kannst dies Volk in der Schlacht nicht überwinden, spricht er zu dem moabitischen König, denn Gott ist mit ihm und so suche es von seinem Gott abzuwenden. Wer die Bibel kennt, der wird wissen wie die Moabiter es nun versuchten, die Kinder Israel durch fleischliche Lüste aus der Verbindung mit Jehovah zu reißen, so daß uns dieser Rathgeber, nachdem er uns vorher als ein Engel des Lichts erschien, jetzt durch seine Handlungsweise seine teuflische Seele offenbart.

Das ist ein greulicher Charakter, der mit zwei Sachen zugleich halten will, der zwei Wege einschlägt, deren Ziele doch himmelweit von einander entfernt sind. Bileam bemühte sich jedoch, zwei Herren zu haben und so glich er dem Volke, von dem es heißt: Sie fürchten den Herrn und dienen anderen Göttern." Dieser Bileam ist auch unsrem alten König Rufus ähnlich, welcher auf der einen Seite des Schildes Gottes den Herrn schrieb und auf die andre Seite den Teufel malte und dann das elende Motto darunter setzte: Geschickt für Beide, gewinn was du kannst.

Ja, es giebt viele solche, welche fertig sind für beide. O, wie sie so fromm und heilig aussehen, wenn sie dem Herrn begegnen. Wie sie so respektabel christlich am Sonntag einhergehen als gebe es keine gläubigeren Leute wie sie. Und es ist sogar möglich, daß sie es in ihrer Wohnung zu einem religiösen Gespräche bringen, allein nach alledem kommen die Wochentage und in diesen heiligen Leuten entdeckt ihr nun die listigsten Betrüger.

Darum versichere ich euch, daß kein Sündenbekenntniß und keine Heiligkeit irgend etwas zu bedeuten hat, wenn beides nicht aus einem ungetheilten aufrichtigen Herzen entspringt. Es nützt dir nichts, wenn du sprichst: Ich habe gesündigt, so fern du dabei fortfährst zu sündigen. Einige Leute scheinen mit zwei Charakter geboren zu sein und hierbei fällt mir eine Statue unsres berühmten Byron ein, die ich einmal in Cambridge sah. Es ist ein schönes Kunstwerk und als ich sie bewundernd betrachtete, forderte mich der Kastellan auf, an eine besondere Stelle zu treten und die fein gemeißelten Züge von hier aus anzublicken. Ich that so und mußte verwundert ausrufen: O, welch feine, intelligente Züge, welch großer Genius war er doch. Der Kastellan schwieg und führte mich hierauf zur andern Stelle und sprach dann kurz: Blicken Sie nun von dieser Seite noch einmal hin, und entsetzt rief ich aus: O, welch schrecklicher Dämon. Das ist der Mann der die Gottheit heraus fordern konnte. Solch finsterer lauernder Seitenblick — so etwas Abstoßendes in diesem Gesichte, daß Miltons Beschreibung darauf paßt, mit der er den Satan malte: „Lieber in der Hölle herrschen, als im Himmel dienen."

Ich wandte mich ab und fragte den Kastellan: Glauben Sie, daß der Künstler dieses mit Absicht so darstellte? Worauf er entgegnete: Ganz gewiß, denn er wollte die beiden Charakter vor Augen stellen, den großen erhabenen Genius, der ihn beseelte und dann die ganze Sündenmasse, die er in seiner Seele verbarg. O ja, es giebt solche Menschen.

Wie Bileam überwältigen sie durch ihre süßen Worte, durch die Gewalt ihrer herrlichen Reden und dabei sind sie so begabt, daß sie wohl Wunder verrichten können und dennoch verspürt man im nähern Verkehr eine Macht der Sünde in ihrem Wesen, die nicht minder groß ist, als diejenige, die uns als Lichtseite an ihnen erscheint. Bileam opferte, wie ihr wißt, sein Opfer auf Baals Altar, so daß diese Handlungsweise sein ganzes Wesen so recht offenbarte und ich sage es nochmals: „Es giebt viele die es ebenso machen." Das Bekenntniß des doppelherzigen Menschen hat gar keinen Werth. (Fröhl. Botsch.)

Allerlei.

— Die Aachener Reliquienausstellung hat begonnen. Sie findet alle sieben Jahre unter großem kirchlichem Ceremoniell statt, und Fremde strömen in großer Zahl bei dieser Gelegenheit in Aachen zusammen. Die angeblichen Heiligthümer (das Kleid Martä, die Windeln und das Lendentuch Christi und das Tuch, in welchem der Leichnam Johannis des Täufers gelegen haben soll) werden während der Festtage, die bis zum 24. Juli währen, Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr von der Thurmgallerie des Münsters gezeigt.

—Der Sultan hat eine Depesche an die türkischen Gesandten in Paris und St. Petersburg geschickt, in welcher er sich bitter über die Stellungsnahme Englands in der armenischen Angelegenheit beklagt, die unnöthig schroff und nur dazu angethan sei, dem Prestige des Sultans zu schaden. Die Gesandten werden zum Schluß angewiesen, die Regierungen von Rußland und Frankreich zu veranlassen zu suchen, bei England Einsprache zu erheben, um es zu veranlassen, seine jetzige schroffe Haltung etwas zu mäßigen.

— Die Großmächte haben beschlossen, den Türken die Regierung über die Armenier aus der Hand zu nehmen, sie haben den Sultan bereits davon benachrichtigt und der fügt sich stillschweigend, froh daß er noch so gnädig wegkommt dabei. Sie wollen keinen neuen Staat errichten, noch läßt die Eifersucht der rivalisirenden Nationen es zu, daß es irgend einem Staate einverleibt werde, deshalb haben sie einen Commissarius eingesetzt, welcher, den Sultan vertretend, im Namen der Mächte, welche den Berliner Vertrag unterzeichnet haben, das Regiment führen soll. Dem Türken ist die Regierung über Christen einmal nicht anzuvertrauen. Entweder müssen die Christen Mohamedaner werden, oder sie werden ermordet. Des falschen Propheten Bekehrungsmethode ist heute wie je: Feuer, Schwert.

— Nach fünfjähriger Arbeit und nach Aufwand von drei Millionen Dollars ist endlich der Niagara-Fall in Arbeitsfesseln gelegt worden. Die „Cataract Construction Company" hat endlich ihren Dynamo von 5000 Pferdekraft zur Versendung elektrischer Triebkraft in vollständigem Gang. Die erste Kraft, welche derselbe in die Ferne sandte, war die, welche um 7.30 am Morgen des 26. August die Aluminium-Werke der „Reduction Company" in Bewegung setzte, und zwar einen Dynamo. Die Triebkraft kommt über Kupferdrähte nach den Werken und zwar in ununterbrochener Strömung, welche in einen direkten Strom verwandelt werden muß, bevor sie zur Fabrikation gebraucht wird. Dies geschieht durch vier der größten Transformer, die bis dahin konstruirt wurden, jeder 2100 Pferdekräfte. Die neue Triebkraft arbeitet vorzüglich.

— Der Krieg von Japan und China kostete 60,989 Menschen getödtet im Krieg, 814 starben an Wunden, 231 starben durch Krankheiten, 1,602 starben an der Cholera, zusammen 63,546. Dies ist der Bericht des Kriegs-Departements von Japan.

— Die vierzehnte altkatholische Synode wurde in der Pfingstwoche in Bonn abgehalten. Nach dem erstatteten Bericht beträgt die Zahl der altkatholischen Geistlichen gegenwärtig etwa 60. Auf Baiern treffen acht Geistliche, von denen fünf als Pfarrer wirken. Die Gesammtzahl der Altkatholiken in Baiern beträgt rund 3,500. In Passau ist eine neue altkatholische Kirche erbaut worden, in welcher am 14. Juli zum erstenmale Gottesdienst gehalten wurde. In Hessen giebt es 36, in Baden 37, in Hessen-Darmstadt drei, im ganzen über 90 altkatholische Gemeinden. An sehr vielen Orten wird der Gottesdienst in evangelischen Kirchen abgehalten. Der staatliche Zuschuß beträgt in Preußen 48,000, in Baden 24,000 Mk.

— Teuflische Habgier ist es, wenn Getränkehändler 70,000 Gallonen Schnaps in Heidenländern für jeden Missionar, der hinauszieht, einführen. Im Kongofreistaat allein kommen jetzt schon 100 Trunkenbolde auf jeden durch die Missionsthätigkeit aus dem Heidenthum bekehrten Christen. Unter dem Einfluß dieses Getränkes, welches von Neu-England importirt wurde, begingen im verflossenen Jahr 200 Eingeborene grausame Mordthaten. An einem andern Orte provozierten betrunkene Männer einen Streit, in welchem fünfzig erschlagen wurden. Wo die Missionare, mit Daransetzen ihres eigenen Lebens, eine Menschenseele retten, da stößt die teuflische Habgier der Getränkehändler 100 ins ewige Verderben.

— Von der Wohlthätigkeit der Freimaurerlogen wird viel Aufhebens gemacht. Damit vergleiche man, was bei der Einweihung des Freimaurertempels zu Little Rock „Bruder" A. B. Grace sprach: „Innerhalb der Jurisdiction jeder untergeordneten Loge in diesem Staate giebt es zweifelsohne eine Freimaurerwittwe, die thatsächlich hülfsbedürftig ist, oder eine Freimaurerwaise, welche genährt, gekleidet, erzogen werden sollte. Was thun wir? Wir haben nahezu vierhundertfünfzig Logen und mehr als dreizehntausend gesunde und kräftige Freimaurer in Arkansas, und dennoch ist von uns zu berichten, daß wir zwar hauptsächlich durch die Bemühungen einzelner Personen innerhalb der letzten zehn Jahre ein, nur ein Waisenkind erhalten und erzogen haben. Während derselben Zeit haben wir nach Ausweis der Bücher unseres Großsecretärs ungefähr fünfzigtausend Dollars verausgabt um die Kosten des jährlichen Verkehrs dieses großen Körpers zu bestreiten. Denken sie doch darüber nach.

— Ueber 100,000 Kinder in Pennsylvanien wachsen ohne irgend welche Schulbildung auf.

— Welche Unmassen Papier in den Ver. Staaten jährlich verbraucht werden, läßt sich aus den nachstehend mitgetheilten Ausgaben ersehen. Danach beläuft sich der

Papierverbrauch der Zeitungen täglich auf 1200 bis 1500 Tonnen, der für Buchdruck auf 1000 Tonnen und der für Schreibpapier auf 450 Tonnen täglich. Die Lieferungsfähigkeit aller Papiermühlen im Lande ist nach dem „Paper Trade Journal" per Tag 10,000 Tonnen. Davon sind 2500 Druckpapier, 1800 Umschlagepapier, 850 Tonnen Pappe, 450 Tonnen Schreibpapier und 2400 Tonnen aller anderen Sorten.

Trauungen.

Sommerfeld — Smith. — Am 20. August 1895, in der Wohnung des Pred. M. Cooprider, in McPherson Co., Kansas, und durch denselben, Br. Heinrich Sommerfeld und Schw. Elva Smith, beide von Canton, Kansas.

Sterbefälle.

Derstein. — Am 15. August 1895, in Harleysville Montgomery Co., Pa., am Typhusfieber, Schw. Anna, Gattin von Br. Isaac Derstein, und Tochter von Pred. Heinrich Bauer, im Alter von 20 J., 5 M., 10 T. Sie wurde den 19. d. M. auf dem Salford Mennoniten Friedhof, unter einem großen Leichengefolge, beerdigt. Reden wurden gehalten von Josia Clemmer, Andreas Mack und Jacob Meyer. Der Gatte und viele Verwandten betrauern ihren frühen Hingang, doch nicht als Solche, die keine Hoffnung haben.

Moyer. — Am 21. August 1895, in Lancaster Co., Pa., Schw. Elisabeth Moyer, im Alter von 66 J., 11 M., 12 T., an Wassersucht. Sie wurde den 25. auf dem Familienbegräbnißhofe nahe Risser's Gemeindehaus beerdigt. Zwei Söhne und 2 Töchter schauen ihr weinend nach.

Horst. — Am 12. August 1895, nahe Chambersburg, Pa., Br. Levi Horst, im Alter von 75 J., 3 M., 24 T., an Herzkrankheit und Nervenfieber. Er wurde den 15. beim Chambersburg Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von P. H. Parret, Peter Wald und Hein. Weber, Cumberland Co., Pa., über Matth. 24, 44.

Oberlin. — Den 24. August 1895, nahe Schöneck, Lancaster Co., Pa., nach langen Leiden, Schw. Magdalena, Oberlin, Wittwe, im Alter von 58 J., 8 M. Die Beerdigung fand den 28. beim Schöneck Gemeindehause statt, woselbst sich sehr viele Leidtragende Freunde versammelten. Leichentext: 1. Thess. 4, 13.

Stauffer. — Den 9. August 1895, nahe Maytown, Lancaster Co., Pa., Br. Samuel K. Stauffer, im Alter von 81 J., 10 M., 28 T. Beerdigt am 12. bei Basslers Gemeindehaus. Leichentext: 2 Cor. 5, 1. Br. Stauffer war ein treuer Nachfolger Christi.

Moyer. — Am 21. August 1895, nahe Risser's Gemeindehaus, Lancaster Co., Pa., nach langem Leiden, Wittwe Elisabeth Moyer, im Alter von 66 J., 11 M., 12 T. Die Beerdigung fand den 25. auf dem Familienbegräbnißplatze statt. Leichentext: Offb. 7, 16. 17. Schw. Moyer war standhaft in ihrem Bekenntniß und Leben bis ans Ende.

Garland. — Am 16. August 1895, in Altoona, Pa., Söhnlein von M. S. und Katie Garland, im Alter von 8 M., 24 T., an der Kindercholera. Leichentext: Psa. 90. Die Beerdigung fand in Harrisburg, Pa., statt.

Siverling. — Den 23. Juli 1895, in Pleasant View, Lancaster Co., Pa., Milton H., Söhnlein von Martin und Ellen Siverling, im Alter von 4 M., 8 T. Beerdigt am 25. bei Erb's Gemeindehause. Leichentext: Offb. 3, 20.

Kreider. — Am 7. August 1895, nahe Erismann's Gemeindehaus Br. Jacob N., fünfter Sohn der Schw. Joh. Kreider, im Alter von 24 J., 11 M., 13 T. Die Beerdigung fand den 10. beim Petersburg Gemeindehause statt. Leichentext: Spr. 27, 1. und Offb. 22, 12. Eine sehr große Anzahl Freunde versammelte sich um dem jungen Bruder die letzte Ehre zu erzeigen. Br. Kreider war am Steinfahren beschäftigt mit einem doppelten Gespann von vier Pferden. Die Pferde gingen durch und er trug solche Verletzungen davon, daß er etwa zwei Stunden darnach verschied. Gott tröste die liebe, junge Wittwe und seine Eltern und Bruder.

Brubacher. — Den 6. August 1895, nahe Brickerville, Lancaster Co., Pa., Br. Benjamin B., ältester Sohn der Geschw. Abraham Brubacher, im Alter von 22 J., 11 M., 28 T. Beerdigt am 8. beim Hammer Creek-Gemeindehause. Leichenreden über Pred. 12, 1. Viele leidtragenden Freunde folgten der Leiche nach dem Grabe. Br. Brubacher fand noch Erlösung in der elften Stunde und wurde den letzten Tag seines Lebens gelaukt. Es ist dieses wieder ein lauter Warnungsruf an die Jugend.

Hostetler. — Am 7. August 1895, nahe Bellefontaine, Ohio, Mary E., Tochter von Christian Y. und Lydia Hostetler, im Alter von 17 J., 9 M., 7 T. Sie war ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden in Walnut Grove Gemeindehause von David Plank in deutscher und von A. Miller in englischer Sprache.

Byler. — Am 8. August 1895, nahe West Liberty, Logan Co., Ohio, Harvey, Sohn von Menno und Dora Byler, im Alter von 6 M., 26 T. Die Beerdigung fand den 9. beim South Union Gemeindehause statt. Leichenreden von A. Miller in englischer und von D. Plank in deutscher Sprache.

Brand. — Am 18. November 1894, in Lebanon Co., Pa., Schw. Brand, Gattin des Jacob S. Brand, im Alter von 75 J., 10 M., 17 T., an Wassersucht. Leichentext: Matth. 20, 6., letzter Theil.

Dautrich. — Am 27. Feb. 1895, in Lancaster Co., Pa., Jacob Dautrich, im Alter von 7 J., 3 M., 26 T. Leichentext: Psa. 90, 1. Gott sei Dank für die Unschuld der Kinder!

Haldiman. — Den 16. März 1895, in Lancaster Co., Pa., Harry, Sohn von den Geschw. Peter Haldimans, im Alter von 1 J., 1 M., 17 T. Die Beerdigung fand bei Risser's Gemeindehaus statt. Leichentext: Marc 10, 14. Ein schöner Trost für die Eltern!

Heß. — Den 14. April 1895, in Elisabethtown, Lancaster Co., Pa., Br. Martin Heß, im Alter von 65 J., 8 M., 25 T. Er wurde auf dem Green Tree Friedhofe beerdigt. Leichenrede von Benjamin Lehman über Hebr. 4, 9. Friede sei mit ihm.

Hunsberger. — Den 10. August 1895, in Lebanon Co., Pa., —— Hunsberger, ein Glied in der River Brüder Gemeinschaft, im Alter von 62 Jahren, an Blasengries. Seine Ueberreste wurden bei Stauffers Mennoniten-Gemeindehaus in Dauphin Co. beerdigt. Viele Freunde wohnten der Beerdigung bei. Er war zweimal verheirathet und hinterläßt eine Tochter aus erster Ehe.

Miller. — Am 11. August 1895, nahe Hoversville, Somerset Co., Pa., Emma Jane Miller, im Alter von 13 J., 2 M., 6 T. Sie wurde den 12. auf dem Thomas-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Pred. Buffington, L. A. Blough und Samuel Gindelsperger. Ihre Krankheit war Rückgratentzündung.

Ward. — Am 14. August 1895, in Newport, Perry Co., Pa., Daniel Ward, im Alter von 75 J., 7 M., 25 T. Er und ein Freund verließen Newport um nach New Bloomfield zu fahren. Das Pferd erschrack und fing an auszuschlagen, und traf dabei Br. Ward an's Bein, so daß es am Knöchel zerbrach und zwei Wochen später seinen Tod verursachte. Er wurde auf dem Pfoutz Valley Friedhofe beerdigt. Leichenreden von William Graybill über Psa 34, 17. Er hinterläßt 5 Söhne und 3 Töchter ihren Verlust zu betrauern.

Gingrich — Am 1. Juni 1895, in Lebanon Co., Pa., Wittwe des verst. Bisch. Isaac Gingrich, im Alter von 77 J., 2 M., 18 T., an Altersschwächen. Sie war eine getreue Schwester in der Gemeinde und ihr Platz war selten leer in der Gemeinde, wenn es die Gesundheit erlaubte. Die Hinterlassenen weinen nun nicht als Solche, die keine Hoffnung haben. Sie wurde von einer großen Zahl Freunden und Verwandten nach dem Grabe gefolgt, wo sie nun auf die Stimme der letzten Posaune warten wird. Leichentext: Offb. 7, 16. 17.

Quier. — Am 24. August 1895, in der Wohnung seines Sohnes Michael, auf St. Joestraße, Elkhart, Ind., nach langem und sehr schwerem Leiden Br. David Quier, im Alter von 80 J., 10 M., 10 T., an Rheumatismus und Nierenleiden. Seine Nachkommenschaft zählt 12 Kinder, 25 Enkel und 13 Urenkel. Er sehnte sich schon lange nach der ewigen Ruhe, denn das Leben war ihm eine tägliche Pein, doch harrte er in christlicher Geduld bis die lang erwartete Stimme endlich kam, welche ihn heim rief. Seine Ueberreste wurden den 26. auf dem neuen Friedhofe nahe Elkhart beerdigt. Leichenreden von J. S. Lehman und S. F. Coffman über Micha 2, 10.

Yoder. — Am 27. August 1895, nahe West Liberty, Logan Co., Ohio, nach langem Leiden an Wassersucht, Br. Jonathan C. Yoder, im Alter von 66 J., 6 M., 1 T. Der Verstorbene war in Mifflin Co., Pa., geboren und kam im Jahre 1845 mit seinen Eltern nach Ohio, wo er seither wohnhaft gewesen ist, zwei Jahre in Champaign Co. und seither in Logan Co Am 20. Dezember 1852 trat er mit Anna Sharp in den heiligen Ehestand. Seine Gattin überlebt ihn. Von ihren 8 Kindern leben noch 3 Söhne und 4 Töchter. Er war ein Glied des amischen Zweiges unserer Gemeinschaft. Während seines langen und schweren Leidens war er zu jeder Zeit geduldig und munter und dem Willen Gottes gänzlich ergeben. Die am 29. im South Union Gemeindehause gehaltene Leichenfeier wurde von C. K. Yoder in deutscher und von Abednego Miller in englischer Sprache geleitet. Die Beerdigung fand auf dem Ludlow Friedhofe statt.

Dann. — Jacobina Dann, geborne Stalter, geboren auf Moubijon, Rheinbaiern, Deutschland, am 22. Oktober 1831, gestorben den 3. Sept. 1895, 1 Uhr Morgens, nahe Sahbrook, McLean Co., Ill. Sie hinterläßt ihren Gatten, einen Sohn und zwei Töchter; zwei Töchter und drei Söhne sind ihr in die Ewigkeit vorangegangen. Sie brachte ihr Alter auf 63 J., 10 M., 11 T. Sie war seit 50 Jahren ein treues Glied der deutschen Mennonitengemeinde. Ihre irdische Hülle wurde am 5. September auf dem Greenwood-Begräbnißplatze zur Ruhe gebracht. Leichenreden wurden gehalten im Versammlungshause von Pred. Andreas Werckeler, Meadows, Ill., über Psalm 90, 10. und vom Schreiber dieses über Ebr. 4, und Offb. 14, 13. und in der englischen Sprache von Pred. Sharp, Saybrook. Daß die verstorbene Schwester beliebt war, beweist ihr Leichenzug

Michael Kinsinger.

Yoder — Katharina Yoder, Tochter von Isaac und Barbara Plank, wurde den 13. Oktober 1830 in Mifflin Co., Pa., geboren, starb den 16. August 1895, im Alter von 64 J., 10 M., 3 T. Sie wurde in ihrem 19. Jahre ein Glied der Gemeinde und blieb getreu bis ans Ende Den 29. Januar 1850 trat sie mit Christian N. Yoder in den heiligen Ehestand. Im Jahre 1855 kamen sie nach Wayne Co., Ohio, und im Jahre 1871 zogen sie von da nach ihrer seitherigen Heimath in Logan Co., nahe West Liberty. Elf Kinder sind aus dieser Ehe entsprossen, von welchen zehn noch leben, und der lieben Mutter nach dem Grabe folgten. Die Zahl ihrer Enkel 29, wovon 2 gestorben sind. Durch den Tod dieser theuren Schwester verliert die Gemeinde eine treue Arbeiterin, die Nachbarn besonders die nothbürftigen, eine wahre Freundin und Helferin, aber am allermeisten fällt es schwer auf die Familie, wo der Verlust einer treuen, theuren Gattin, einer lieben Mutter und Großmutter beweint wird. Gott tröste sie in dieser schweren Heimsuchung. Den 18. fand die Leichenbestattung beim South Union Gemeindehause statt, woselbst sich beinahe ein Tausend leidtragende Freunde, Verwandte und Bekannte versammelt hatten. Leichenreden von David Plank in deutscher und von Abednego Miller in englischer Sprache.

D. P.

Shelly. — Den 16. April 1895, in Raybo, Lancaster Co., Pa., Amanda, Gattin von Benjamin Shelly, im Alter von 21 J., 26 T. Sie wurde auf dem Masterssonville Friedhofe beerdigt. Leichentext: Jes. 55, 8. 9.

Greiner. — Am 21. April 1895, Lebanon Co., Pa., Annie, Gattin des Ruben Greiner, im Alter von 26 J., 8 M., 17 T., an Auszehrung. Mit David bereute sie ihre Sünden mit vielen Thränen. Sie that Buße und nahm den Heiland im Glauben an und empfing die Wassertaufe. Leichentext: Luc. 5, 52.

Bücher-Anzeigen.

Georg Hansen.—Ein Fundamentbuch der christlichen Lehre, welche unter den Mennoniten in Preußen, die man zu Danzig, „Clerken" nennt, gelehrt wird, welche Lehre in dem Jahre 1678 den 20. Januar zu Danzig untersucht und geprüft wurde in einer öffentlichen Besprechung von Georg Hansen, vor dem Bischof von Breslau und Andern. Die Lehren unseres Glaubens sind in den Antworten zu 48 vorgelegten Fragen vortrefflich dargestellt. 336 Seiten, Halbleder Einband, per Exemplar 60 Cents. Das Buch war früher nur in holländischer Sprache veröffentlicht, wurde aber in 1893 durch Bischof Isaac Peters in die deutsche Sprache übersetzt und herausgegeben. Ist ein sehr interessantes und lehrreiches Buch.

Biblische Geschichte.—Zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien, mit **53 Abbildungen** und einer schönen Karte, mit der neuen Rechtschreibung. Diese biblische Geschichte ist 5½ bei 7½ Zoll groß und 192 Seiten stark. Die Bilder sind ganz schön und helfen die Erzählungen, die sie illustriren, im kindlichen Gemüthe festzuhalten. Dieses Buch ist ein werthvolles Hülfsmittel für den Religionsunterricht in der Schule und Familie, Preis 40 Cents. Probeexemplare an Lehrer oder Prediger werden auf den Empfang von 20 Cents portofrei zugesandt. Wir wünschen besonders die Aufmerksamkeit der Lehrer auf dieses Buch zu lenken.

Um es allen Schulen möglich zu machen eine gute biblische Geschichte zu einem billigen Preise einzuführen, machen wir folgende seltene Offerte: Wenn ein Lehrer oder eine Gemeinde diese biblische Geschichte nicht im Gebrauch hat, so geben wir die Bücher zu 20 Cents das Stück, so viel er für seine Schule nöthig hat Diese Offerte ist gut bis zum 1. Januar 1896. Wer davon Gebrauch machen will der wolle bald bestellen.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war, so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 8. **Leben und Wirken** des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 16. **Einfache Lehre** oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament" 2c. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung." Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe." Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen." Mal. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit." Heb. 2, 3. „Seid allesammt gleich gesinnt." 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt," Joh. 3, 5. 2c. 2c. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 13 und 14. **Zions Harfe,** Gesangbuch, die kleine geistliche Harfe der Kinder Zions u. s. w 462 Seiten. 509 Lieder. Ledereinband und zwei Schließen. Das Buch ist in Gebrauch in den Gemeinden in Bucks und Montgomery County, Pa. Der Einband ist etwas abgenutzt, sonst ist es gut. Dieses Buch senden wir portofrei für 75 Cents, der gewöhnliche Preis ist $1.50.

No. 21. **Deutsche Theologie.** Ein werthvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abtheilungen mit etlichen Hauptreden von Hans Dent, ein Buch, das für jeden Mensch nützlich und erbaulich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Decel. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder fünf Exemplare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

No. 24. **Bogatzky's Schatzkästlein.** Güldenes Schatzkästlein der Kinder Gottes. Auserlesene Sprüche aus der heiligen Schrift —ein sehr vorzügliches Buch 372 Seiten, $1.00.

No. 25. **Menno Simons Werke.** Zweiter Theil, 660 Seiten, enthalten alle Schriften Mennos, die nicht in seinem Fundamentbuch mit eingegriffen sind. Halbleder Einband. Wir haben noch eine Anzahl von diesen Büchern, die wir für den sehr geringen Preis von $1.00 portofrei versenden. Der gewöhnliche Preis ist $3.00. Wer jetzt diese Offerte benützen will, der bestelle bald, denn bei diesem Preise werden sie bald vergriffen sein.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichniß findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Indiana.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber das bewährte Schweizer-Deutsche Heilmittel, über 100 Jahre im Gebrauch.

Aus Kräutern, Wurzeln, Samen, Blättern und Rinden, hergestellt, hat es seinen Ruf als ein wirksames und doch ungefährliches Heilmittel in tausenden von Fällen ungeschmälert erhalten. Er reinigt das Blut, treibt die Krankheitskeime aus dem Körper und regulirt die Thätigkeit der verschiedenen Organe. Man beachte, daß diese Medizin nicht in Apotheken zu haben ist, sondern nur von Agenten verkauft wird, die sich speziell mit dem Verkauf desselben befassen. Ist keine Agentur auf dem Platze, so wende man sich sofort an

Dr. PETER FAHRNEY,
112–114 S. Hoyne Ave.,
Chicago, Ill.

4'95–3'96

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für **15** Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48'94–21'95

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

A. U. Chamberlain's Immediate Relief.

Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Dyphteritis, Catarrh, LaGrippe, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.
Zu beziehen von der

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

☞Muß dutzendweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.
Mennonite Publisbing Co., Elkhart, Ind

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr	$1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse	1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate	.50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland rc., per Jahr	1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien; ferner erbauliche, landwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Ereignisse, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für die Jugend. Einzelne Exemplare 25 Cts. per Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole rc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

Der Christliche Jugendfreund,

ein monatliches, schön gedrucktes, illustrirtes Kinderblatt, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents, fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING Co., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

SUMMER TOURS
VIA
BIG FOUR ROUTE

Put-in-Bay, Lake Chautauqua, Niagara Falls Thousand Islands, Adirondacks, Lake Champlain, St. Lawrence River, Montreal, White Mountains, Fabyans, Green Mountains, New England Resorts.

NEW YORK, BOSTON
AND ALL SEASIDE RESORTS.

"KNICKERBOCKER SPECIAL," "SOUTHWESTERN LIMITED."
"FINEST TRAINS IN AMERICA."
From
St. Louis, Peoria, Indianapolis, Cincinnati, Dayton, Springfield, Columbus, Cleveland.

Buffet Parlor Cars, Wagner Buffet Sleeping Cars, Library and Cafe Cars, Dining Cars.

Tourist Rates in effect during the Summer.

E. O. McCORMICK, Passenger Traffic Manager. D. B. MARTIN. Gen'l Pass. & Ticket Agt.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Oktober 1895.** 32. Jahrgang.—No. 19.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Gehülfs-Editor.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Prüfet Alles? das Gute behaltet	290
Des Christen Haus	291
Pankratius	292
Etliche zu Evangelisten	293
Der rechte Weg	294
Ein wirklicher „Fall Thröner"	294
Bericht der S. S. Conferenz in Ohio	296

Editorielles.

— Die nöthigen Einrichtungen für die kommende Sonntagschulkonferenz in unserem Gemeindehause, in Elkhart, sind getroffen worden, und wir sehen einer zahlreichen Betheiligung entgegen. Alle Sonntagschulfreunde seien hiemit herzlich eingeladen.

— Der Bitte unseres Bruders Elias Weber, Aeltester des Waterloo, Ontario, Konferenzbezirkes, gemäß, hat jene Konferenz bei ihrer letzten Sitzung beschlossen in nächster Zeit noch einen Aeltesten zu wählen. Bruder Weber fühlt sich seiner Gesundheit halber bewogen dieses Verlangen auszusprechen. Umsomehr weil sein Amtsbruder, Aeltester D. Wismer Altersschwäche halber nicht mehr im Stande ist seines Amtes regelmäßig zu warten. Gott wolle die Wahl selbst leiten zum Wohl der Gemeinde und dem Aufbau seines Reiches.

— An einer neulich gehaltenen Friedensversammlung machte Jas. H. Earle folgende treffliche Bemerkungen über die in letzter Zeit in vielen Sonntagschulen auftretende "Boys Brigade": — „Es steht mir nicht zu über die Motive anderer zu urtheilen; aber wenn Irrthum mit der Wahrheit vermengt wird, so wird die Gefahr verdoppelt. Das Handbuch der "Boys Brigade" stellt deutlich dar, daß die ganze Sache über militärische Leisten gezogen ist. Es ist das damit verbundene Militärwesen, welches die Knaben anzieht und sie fesselt. Ich fürchte das Militärwesen mehr als die Blattern in diesem Lande. Das Militärwesen erkenne ich für selbstsüchtig und unpatriotisch. Der wahre Patriotismus kennzeichnet sich durch Liebe und Ehre, und darf nicht mit dem Militärwesen verwechselt werden. Unser Land ist nicht durch ein stehendes Heer, sondern vielmehr durch die allein im Frieden gedeihenden freien Künste zu seiner jetzigen Entwickelung gelangt. Das Militärwesen ist der Lehre Christi feindlich. Als ein Volk, dessen Wahlspruch das 13. Kap. des 1. Corintherbriefes ist, und dessen Reichsgrundgesetz die Bergpredigt bildet, können wir das "Boys Brigade" nicht befürworten.

— „Du sollst deinen Feind hassen." — Jesus, als er zum Volke redete, sprach: „Ihr habt gehöret, daß gesagt ist; du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen." Den ersten Theil dieser Erklärung „du sollst deinen Nächsten lieben" finden wir 3. Mose 19, 18; den zweiten Theil „und deinen Feind hassen" finden wir jedoch nicht im Alten Testamente, und Bibelforscher im Allgemeinen erklären, dieser letzte Ausspruch bildete keinen Theil des ursprünglichen göttlichen Lehrplanes. Es war nicht der Wille Gottes, diese Ansicht unter den Menschen zu lehren oder zu verbreiten, weil wir 2. Mose 23, 4 u. 5, und 5. Mose 23, 7 dieses klare Gebot Gottes lesen: „Wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel begegnest, daß er irret, so sollst du ihm denselben wieder zuführen. Wenn du des, der dich hasset, Esel siehest unter seiner Last liegen; hüte dich, laß ihn nicht, sondern versäume gerne das Deine um seinet willen;" und „die Edomiter sollst du nicht für Greuel halten; er ist dein Bruder. Den Egypter sollst du auch nicht für Greuel halten; denn du bist ein Fremdling in seinem Lande gewesen;" obschon diese zwei Mächte mit den Israeliten in bitterster Feindschaft standen. Es ist Thatsache, daß Gott von den Israeliten verlangte die sieben Völker Canaans zu vernichten, aber es war um Raum zu machen für Israel, und damit diese Völker nicht etwa als Fallstricke dienen möchten, dennoch sollten die Kinder Israel daraus nicht schließen, daß sie berechtigt seien alle ihre Feinde zu hassen.

Sie scheinen jedoch diesen Schluß daraus gezogen zu haben, und durch des Volkes Auslegung dieses Gebotes wurde auf irgend eine Weise, der letzte Theil des Satzes dem ersten Theil zugesetzt, und nun hatten sie eine Erklärung, welche ihrer Ansicht nach, richtig und dem Befehle Gottes gemäß war, nämlich: „Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen." Indem es nun eine allgemeine Annahme oder Erklärung, und die herrschende Ansicht geworden war, führte Jesus den Spruch an, genau so wie sie ihn gehört und verstanden hatten, obschon der letzte Theil nicht von Gott, sondern von Menschen herkam. Es gab dieses dem Heilande eine vortreffliche Gelegenheit die herrliche Vorschrift seines Evangeliums zu geben, welche wir Matth. 5, 44 lesen: „Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen."

Was wir nun aus dieser Begebenheit lernen ist, nicht allein die allgemeine Liebe zu hegen und pflegen, sondern auch, daß wir sehr sorgfältig sein sollen wenn wir Bibelsprüche anführen, daß wir sie genau so anführen wie sie uns die göttliche Weisheit und Allmacht gegeben hat. Wir sollen weder etwas hinzusetzen, noch irgend etwas davon nehmen. Es ist eine leichte Sache die Schrift nach unsern Ansichten zu ändern und zu verstellen. Wenn wir aber aufrichtig sind so werden wir das göttliche Wort genau so annehmen wie es uns gegeben ist und es nicht verstellen oder versuchen über die Leisten unserer eigenen Ansichten oder sogar Vorurtheilen zu strecken.

Für den Herold der Wahrheit.

Prüfet Alles? das Gute behaltet.

1. Thess. 5, 21.

Bei Gelegenheit eines ersten Gottesdienstes, in einem neu gebauten Versammlungshause, hörte ich schon vor mehreren Jahren, eine Aussprache, die mir, als der Redner aussprach was er zum Thema dieser seiner Rede zu machen gedachte, interessant war, und der ich auch meine ganze Aufmerksamkeit schenkte.

Es sollte nämlich in der Abhandlung dargelegt werden, wie man einen guten biblischen Grund habe zur Einweihung von Versammlungshäusern. Der Redner sagte: In unsern Gemeinden seien Vorurtheile in Betreff dieser Uebung, und er machte es sich nun zur Aufgabe, solche zu beseitigen. Er las einige Schriftstellen, die von Salben, Weihen und Heiligen handelten, wie sie in der alttestamentlichen Haushaltung dem Volke Gottes, für Personen und Geräthe, von Gott dem Herrn vorgeschrieben waren, und ich war jedes mal begierig, wie diese Dinge auf die Weihe eines Hauses bezogen werden sollten, doch war, wenn ich gespannt war, auf die eigentliche Anwendung, dieselbe mehr zutreffend für Personen als für Sachen. Die Salbe wurde richtig auf den Heiligen Geist angewendet, und konnte schließlich nicht auf einen neuen Bau eines Versammlungshauses bezogen werden, und beim Weihen und Heiligen wurde auch gesagt: Holz und Stein weihen und heiligen wir nicht, und doch wollte ich hören, wie Holz und Stein, aus denen unsere Bethäuser gebaut werden, geweiht und geheiligt werden können. Ich bin auch einer von denen, die in den Vorurtheilen befangen sind (wenn man solches mit Grund Vorurtheile nennen kann), daß eine ceremonielle Weihe unsern Versammlungshäusern wenig nützt; glaube aber daß sie jedes mal geweiht werden, wenn Gottesgeweihte, mit dem Heiligen Geist gesalbte Männer ein solches Haus betreten, und mit dieser ihrer Salbung, ein Zeugniß von unserm von Gott mit der Fülle des Geistes gesalbten Retter und Heiland ablegen. Solche Männer weihen aber, mit ihrer Gegenwart, nicht bloß ein Bethaus, sie weihen mir auch, wenn ich den Vorzug habe solche zu bewirthen, mein Haus, ja sie weihen die kleinste, unscheinbarste Hütte, wenn sie dieselbe betreten.

Der Redner hat es sonst vielfach bewiesen, das er eine gute Gabe hat, eine dunkle Sache in ein klares Licht zu stellen; deshalb war ich begierig auf die Beweisführung in diesem Punkt, doch konnten sie meine Ueberzeugung nicht ändern obgleich ich wünschte, alle Vorurtheile bei mir beleuchtet zu wissen, um sie womöglich zu überwinden und in jeder Hinsicht Vorurtheilsfrei zu werden.

Aber, möchte man mir einwenden, haben wir nicht in den gesetzlichen Vorschriften des Volkes Israel, Grund und Anleitung für eine Weihe von Häusern und Geräthen zur gottesdienstlichen Uebung? und warum können wir nicht solche auch auf die neutestamentliche Zeit anwenden?

Der alttestamentliche Ceremoniendienst des Volkes Gottes, wie er von Gott gewollt und dem Volke Israel vorgeschrieben war, hat seine Berechtigung in dem Stadium des Glaubens, der alttestamentlichen Gemeine, und war demselbigen vollkommen angepaßt. Die Absicht Gottes bei den Gläubigen des alten Bundes, war durch Opfer und sonstigen Ceremoniendienst, das Sündergefühl zu wecken und dadurch den Glauben zu entwickeln, also von Außen noch Innen durch äußere Uebungen auf das Herz einzuwirken. Wo diese Anwendung fehlt, verfehlt dieser eigenthümliche Gottesdienst seinen Zweck, und weil das geschieht, wird die Verweltlichung des Volkes Gottes allgemein, und deshalb die Klagen und Strafpredigten der Propheten. Genau genommen vereinigte sich der alttestamentliche Ceremoniendienst, auf die heilige Stadt und Tempel und die Verpflichtung eines jeden Gläubigen des Alten Testaments an den großen Festen in Jerusalem zu erscheinen, und was Jahrhunderte im Voraus mit dieser Anordnung vorbereitet wurde, das finden wir beschrieben in den letzten Kapiteln, der vier Evangelien, wo das große Opfer, worauf alle alttestamentlichen Opfer Vorbilder waren, geschlachtet wurde, das originale Opfer, das die Sünde zusiegelte, die Missethat versöhnte, und eine ewige Gerechtigkeit darbrachte.

Diese große Thatsache veränderte die Haushaltung in der Gemeine Gottes im Wesentlichen. Der Charakter des Heiligen, wie er dem alttestamentlichen Bundes-Volke vorgeschrieben war, war von der verweltlichten Gemeine, wie sie zu des Heilandes Zeiten bestand, nicht verstanden. Wir sehen wie sich selbst die Jünger des Herrn schwer und nur sehr allmählich in diese Veränderung finden konnten; er wurde aber sehr klar schon in dem Zerreißen des Vorhangs im Tempel angedeutet. Das Allerheiligste, wohin sonst allein der Hohepriester, mit Zittern, nicht ohne Blut, einmal im Jahr, nur eingehen durfte; es wurde aufgethan. In das Dunkel des Heiligthums, in welches Jahrhunderte kaum ein Lichtstrahl gefallen war, schien für Jedermanns Blicke offen, nach dem Zerreißen, das Licht hinein. Das Heiligthum sollte fortan kein Aeußeres sein; das Herz des Gläubigen sollte nun zum Heiligthum werden, und so viel Priester und Hohenpriester bemüht sein möchten es äußerlich wieder herzustellen, sie haben es nie wieder zum Heiligthum gemacht.

Der Vorhang im Tempel zerriß! das war ein Ereigniß von der größten Bedeutung, nicht nur für die Zeitgenossen jener erstaunungswürdigen Krisis, sondern nicht weniger für die neutestamentliche Gemeine und für uns, die wir so sehr geneigt sind, in Ceremoniendienst auch mit unserem Gottesdienste zu gerathen. Kranken wir nicht alle mehr oder weniger nach dieser Richtung hin? und am allermeisten diejenigen die auf die Gefahr solcher Veräußerlichung nicht aufmerksam sind, und sie deshalb bei sich nicht suchen? Was half den Juden ihr heiliger Tempel als im Jahre 70 n. Chr. Titus einen Stadttheil nach dem andern eroberte trotz der hartnäckigsten Vertheidigung, und sie zuletzt in den Tempel flüchteten in dem abergläubischen Wahn, sie wären dort sicher von den schrecklichen Mißhandlungen des erbitterten Feindes. Gott konnte — so meinten sie — nicht zugeben, daß die Heiden dieses Heiligthum betreten würden, und Er hätte es auch nicht zugegeben wenn Sein Volk nicht schon lange vorher es zu einer Mördergrube gemacht hätte. Das heilige Volk hätte gewiß den Tempel bewahrt, aber der „Heilige" Tempel konnte die Ungerechte, zum göttlichen Gericht reife, gottlose Menge nicht beschützen, selbst wenn sie sich in das wiederhergestellte Dunkel des inneren Heiligthums flüchteten. Sie wurden auf das unbarmherzigste, auf die schrecklichste Weise, hingemordet, wie ihr großer aber von ihnen verworfener, Messias mit thränenschwerem Blicke ihnen vorher gesagt hatte.

Die Christen in Konstantinopel haben seiner Zeit, die größte, von ihnen erbaute Kathedrale gewiß zu weihen nicht versäumt, und doch hat diese Weihe sie nicht bewahrt, sie später zu einer mohammedanischen Moschee umzuwandeln.

Ich will keineswegs dem Bruder den Ernst absprechen, der, nach dem der Erstere abtrat, dann die sogenannte Weihe vollzog in welcher er es feierlich aussprach, daß dieses Haus dem dreieinigen Gott zum Dienste übergeben werde, mit dem entschiedenen Wunsche, daß dasselbe vor allem profanen Gebrauch bewahrt sein möchte, aber ich konnte ihn doch im Stillen bemitleiden und war dabei fest überzeugt, daß der rechte gottwohlgefällige Gebrauch, ganz von der Herzensstellung derjenigen abhängen werde, welche die Gemeine, der dieses Haus gehörte, zu bedienen die Aufgabe haben. So lange die Herzen der Gemeindediener der Tempel des Heiligen Geistes sind, wird Gott sich zu ihnen bekennen, und das Haus vor profanem Gebrauch bewahrt bleiben, aber auch nur so lange; wenn dem großen Haupte der Gemeine die Herzen nicht mehr gehören, dann giebt er das Haus auf, und wenn es Tausende gekostet hätte. Eine solche Weihe kann kein Christenherz beruhigen, wie wenn mit derselbe etwas vorgebeugt wäre, zum Schutze vor profanem Gebrauch, und wenn wir davon überzeugt sind, was hat sie dann noch für einen Zweck?

Als der innere Gehalt der immer mehr verweltlichten christlichen Kirche den Gemeinden abhanden kam, hat man sich ernstlich bemüht durch äußere Ceremonien diesen Mangel zu ersetzen; äußerlich zu imponiren, was den nicht tiefer beanlagten Christen auch genügte, ja in den meisten Fällen ihnen sogar wohlgefiel. Da hat man zuerst Kirchen, dann Altäre, und Kanzeln in den Kirchen, geweiht und weiß Gott noch mit wie vielem Andern die armen, unwissenden Gemeindeglieder mit dem Schein des gottseligen Wesens abgefüttert, die die vernünftige lautere Milch des Evangeliums, die man nicht als Herzensgenuß erkannte, ersetzen sollte. Und was sind hernach auf solchen geweihten Kanzeln für Predigten gehalten, von den geheiligten Altären für Gebete gesprochen? hat solche Weihe sie vor profanem Gebrauch bewahrt? Wenn man diese Frage aufrichtig mit „ja" beantworten könnte, dann stände es unstreitig besser in der Christenheit, denn daran hat man es am allerwenigsten fühlen lassen.

Ich kann mich auch, wenn mit Gottes Hilfe in einer Gemeinde ein Versammlungshaus neu fertig dasteht, mit derselben freuen und mit ihr dem Herrn danken, daß der Vogel ein Haus, und die Schwalbe ein Nest gefunden hat, daß sie, mit dem bildlichen Ausdrucke des Psalmisten zu reden: „Junge hecken kann," doch hat nach meiner schwachen Erkenntniß, die Weihe des Hauses selbst keinen Zweck, ich kann nicht begreifen, daß sie irgend welchen Nutzen hat; selbst der eben erwähnte Vortrag konnte mich nicht eines anderen überzeugen, obgleich er eigens den Zweck hatte, etwaige Vorurtheile zu beseitigen. Er ließ im Gegentheil einen schmerzlichen Eindruck zurück. Ich anerkenne die Weihe, und sie hat einen guten apostolischen Grund, für Personen, namentlich für solche die zum Dienste, in der Gemeinde, durch die Wahl berufen werden. In unserer Gemeinde wurde sie vorzugsweise an den vollen Dienern mit Handauflegung vollzogen. Ich finde sie aber auch für geeignet, wie es in anderen unseren Gemeinden Gebrauch ist, daß auch den Dienern am Worte die Hände segnend aufgelegt werden. Ich habe aber keine Freudigkeit, solches auch auf leblose Gegenstände auszudehnen, weil ich keinen Nutzen von solcher Handlung sehen kann, und eine bloße Ceremonie mich schmerzlich berührt; auch weil wir in der neutestamentlichen Haushaltung nicht im Entferntesten eine Anleitung dazu finden. Ich mag vielleicht mit dieser meiner Ansicht nicht auf den allgemeinen Beifall unserer Konferenzgemeinden rechnen dürfen, wenigstens stimmt sie nicht mit den Bewegungen, die zur Zeit vorbereitet werden, doch fühle ich mich gedrungen, dieses öffentlich auszusprechen und werde, wie ich hoffe, bei allen Brüdern, die persönliche Ueberzeugung gelten lassen, brüderliche Nachsicht finden.

Dem Herrn sei es anheimgestellt, ob er diese meine Erklärung zu etwas weiterem zu gebrauchen für gut befindet.

Leonhard Sudermann.

Des Christen Haus.

Ja, das wird wohl schwer, wenn nicht unmöglich sein, ausfindig zu machen, welches der Häuser, in der Stadt sowohl als auf dem Lande, eines wahren Christen Haus sei. Die Häuser der Menschen sind so verschieden gebaut, und besonders zu unserer Zeit, da die Baukunst sich überall sehen lassen will, sehen die Häuser oft aus, wenn man sie miteinander vergleicht, als wollte eines immer schöner und modischer sein, als das andere, wie denn überhaupt des Menschen Bauwerk oft eine entsetzliche Aehnlichkeit mit seinem Sinn und Charakter hat. Da soll es wohl dem schärfsten Beobachter schwer werden, wenn er so die schönen und kuriosen, die einfachen und eigenthümlichen Häuser ansieht, welches von denen allen ein christliches Haus ist.

Es gab vor Zeiten eine feine Sitte, nämlich die, daß viele christliche Leute, wenn sie ein Haus bauten, oder auch nur kauften, dasselbe durch einen sinnigen Bibelspruch oder Sprichwort, an seiner Hauptseite angebracht, allerdings markierten, daß man es erkennen konnte, als das Haus eines Christen, aber der leidige Fortschritt hat das alles nach und nach verwischt. Gleichwohl wäre es sehr gut, wenn man die christlichen Häuser von denen der Unchristen auch von außen unterscheiden könnte, da dann manch schüchternes Gemüth, das noch fremd ist am Orte, schneller einen christlichen Freund als geistlichen Anhalt finden könnte.

Nun aber ist auch das sehr erschwert, sintemal sehr viele Christen gar kein eigenes Haus haben, sondern zur Miethe wohnen wie ihr Herr und Meister selbst. Und da die Eigenthümer der Häuser, die zu vermiethen sind, meist gar nichts von Christo und dem Christenthum halten, die wenigen wahren Christen aber, eben der Vermiether wegen, oder der unchristlichen Gesellschaft wegen, sehr oft die Wohnung verändern, ja, wer soll da noch das Haus eines Christen finden? Da muß man schon in die Häuser hineingehen und das Haus und die Leute darin sich genau ansehen. Im Nothfalle könnte man sich auch an Gabensammler für Zwecke des Reiches Gottes, an Bibelkolporteure oder Reiseprediger wenden, die aus mancher Erfahrung uns wohl das Haus eines Christen nachweisen könnten.

Bei unsrer Einkehr aber werden wir bald das oder die Kennzeichen gewahren, ob wir in das Haus eines Chrisien getommen sind, oder nicht. Wo wir beispielsweise eine vielgebrauchte Bibel an ihrem Platz erblicken, nicht die große Prachtbibel, die im Schmuckzimmer zur Schau ausgelegt ist, sondern die Bibel, in welcher fleißig gelesen worden ist; wenn wir neben dem Hausvater auch liebe fromme Kinder andächtig und ehrfurchtsvoll beten sehen; wo unser geistliches Wort mit augenblicklichem Verständniß zu einer geistgesalbten Unterhaltung aufgenommen wird; wo wir besonders die herzliche Liebe, das gläubige Vertrauen zu unserm Heiland finden, da

werden wirs ja schon merken, daß wir in dem Hause eines Christen sind, zumal wenn wir auch die wirklich christliche Liebesthätigkeit sehen.

Ob der Jünger Christi, einer oder der andere in Jerusalem ein eigenes Haus gehabt hat, wissen wir nicht, können's höchstens vermuthen, und ob die Ausgießung des heiligen Geistes in eines Jüngers Hause oder in dem eines Freundes Jesu geschah, wissen wir eben so wenig. Es wird uns aber in der Apostelgeschichte gesagt, daß, als die große Mittheilung des heiligen Geistes an die Jünger geschah, das ganze Haus erfüllet ward. Hindeutung, daß jedes Haus, darin ein wahrer Christ, wo eine christliche Familie wohnt, die auch schon ein solch seliges Pfingsten erlebt haben, daß ein solches Haus auch, oder die Wohnung gläubiger Leute, mit dem Geiste Gottes erfüllt sein werde.

Nun giebts aber thatsächlich solche Häuser christlicher Leute, und hin und wieder haben wir ein solches gefunden, wo durch's ganze Haus, durchs ganze Familienleben, ein lieblicher, heiliger Friedensodem weht, wo es uns wie ein Hauch von Gott entgegenströmt, so liebreich, so wohlthuend, und doch zugleich so ehrfurchtgebietend, Herz und Gemüth zugleich erhebend und beruhigend, daß man es so bald inne wird, da in dem Hause muß auch schon ein herrliches Pfingsten stattgefunden haben; wo wir uns sagen müssen, hier sind wir in dem Hause eines Christen. Es ist dies das unsichtbare Wahrzeichen, das das Haus des Christen auszeichnet.

Daß das Haus des Christen überhaupt eine Stätte sein sollte, da der Geist Gottes alles in allem erfüllt, wo nicht ein Pfingstfest nur gewesen ist, sondern da des heiligen Geistes Wehen, Beleben und Treiben gleichsam fortzittert, und also des Christen Haus zu einem rechten Pfingsthause gestaltet; das verstehen die Christenleute alle durchweg, darnach verlangen sie auch im letzten Grunde alle. Und dennoch giebt's so wenige Häuser, da dies der Fall ist, die sich als Häuser von Christen also auszeichnen. Das ist auch eine der vielen Klagen in der Christenheit. Des Menschenherz fühlt's, daß eben da sehr viel fehlt; und daß, wo der Geist des Pfingstfestes fehlt, auch das wahre Christenthum Noth leidet.

Soll aber das Haus des Christen eine Wohnung sein, von dem Lebenshauche aus Gott durchweht, und soll des Christen Haus auf jeder Straße und jeder Gasse, soll es auf jeder Landstraße zu finden sein, soll man es recht oft antreffen, soll es sich von den Häusern der Weltkinder mehr und mehr, schärfer und schärfer unterscheiden, so kann das auch recht wohl geschehen. Erforderlich dazu ist nur, einmal, daß man im Gebet um solchen Pfingstsegen vereinigt bleibe, wie die Jünger Christi nach der Himmelfahrt ihres Herrn, und zum andern, daß jeder Christ sein Haus, seine Wohnung, zu einer Stätte herrichte, darin Gehorsam im Glauben, Treue und Wahrheit in der Liebe zu Gott die Hausgenossen sind, und zu Seiner Stunde wird der Herr vom Himmel den wartenden Seelen die erbetene Geistestaufe schenken, die des Christen Haus zu einem Hause der Ehre Gottes weiht!

Pankratius.

Von Pankratius erzählt die kirchliche Ueberlieferung das Folgende:

Er lebte im Anfang des vierten Jahrhunderts nach Christi Geburt, zur Zeit, als der Kaiser Diokletian über das weite, schon zerfallende römische Reich regierte. Sein Vater war ein vornehmer römischer Edelmann, der einst um des Glaubens willen den Märtyrertod erlitten hatte. Es war Anfang Mai 305, da kommt der 16 jährige Pankratius aus der Schule; nicht wie sonst geht er rasch und fröhlich seines Weges, kummervoll und niedergeschlagen denkt er daran, wie ihn heute einer seiner Mitschüler vor der ganzen Klasse zweimal ins Gesicht geschlagen und dazu höhnisch gerufen hat: „Du bist ein Christ, Pankratius, ein elender Nazarener!" und wie dann die Andern alle ihn einen Feigling gescholten, da er dem Unverschämten nicht mit gleicher Münze zurückzahlte. O, er konnte es nicht verwinden, daß ihm durch den Schlag und den Schimpfnamen „Feigling," die größte Schmach widerfahren war, die einen römischen Edelknaben treffen konnte. Thränenfeuchten Auges erzählt er der Mutter den Vorgang, als sie ihn um sein spätes Nachhausekommen befragt. „Aber, Mutter," sagt er zum Schluß, „ich bin kein Feigling. Ich will alles um Christi willen tragen, aber Feigling bin ich nicht; das kannst du mir glauben." Mit liebevollem Ernst blickte ihm die Mutter in seine dunklen, feurigen Augen und sagte: „Nein, mein Sohn, ich glaube dir, daß du deinen Heiland ebensowenig verleugnen wirst, wie dein Vater." Aber es ging der Mutter doch die Frage durchs Herz, ob dies nicht vielleicht für ihr einziges Kind der erste Schritt auf dem Wege zum Märtyrertode sein werde.

Lange saßen Mutter und Sohn noch bei einander, ohne ein Wort zu wechseln. Da drang ein eigenthümlich dumpfer Laut an ihr Ohr wie fernes Donnerrollen. Sie traten an das Fenster des Vorderzimmers und gewahrten nun einen langen Zug schwerer Wagen, begleitet von einer aufgeregten Volksmenge. Hier und da zeigte sich zwischen den Ritzen der Bretter die Tatze eines Raubtieres, und aus dem geschlossenen Wagen erscholl das fürchterliche Brüllen der Löwen. „Das sind die Löwen aus Numidien, die die Christen töten sollen," hörten sie einen Vorübergehenden sagen; „der Kaiser hat befohlen, daß die 130 Christen, die in den Minen arbeiten, übermorgen im Theater den Bestien, die bis dahin nicht gefüttert werden, vorgeworfen werden sollen." Schweigend hörten die beiden Zuschauer das an. Endlich, nachdem der Zug sich schon längst den aventinischen Hügel hinaufbewegt hatte, richtete Pankratius seine dunklen Augen auf die Mutter und faßte erregt ihre Hand: „Mutter, ich bin kein Feigling!"

Was bewegte des Jünglings Herz?— Angstvoll lag Lucina in der Nacht auf ihrem Bette, unruhige Gedanken quälten sie. Sie rang im Gebete mit Gott: „O, Herr Jesu, du König der Märtyrer, mein Kind sei dein!"

Auch Pankratius schlief nicht lange. Es war noch ganz dunkel, als er sich von seinem Lager erhob, ein Körbchen mit Weintrauben füllte und eilenden Schrittes nach dem Hause des Präfekten Sebastianus ging; der war auch ein Christ, doch ohne daß es der Kaiser, bei dem er in hohem Ansehen stand, ahnte.

„Mein lieber Pankratius, was willst du so früh?" fragte erstaunt der Präfekt.

„Sebastian, gib mir doch einen Schein, daß ich die Christen in den Minen besuchen darf."

„Aber, Pankratius, das ist dein Tod. Du kannst ihnen nichts helfen und wirst auf der Stelle selbst unter die zum Tode Verurtheilten kommen."

„Ja, ich weiß das. Aber bitte, laß mich gehen! Siehe, sie sind hungrig und durstig, und unser Meister hat doch gesagt: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist. Darum, bitte, gib mir den Schein!"

Und als er endlich den Pergamentstreifen, der die Erlaubnis enthielt, in Händen hatte, da wanderte er frohgemuth zum Thore hinaus den Minen zu. Wie war es aber dort in den unterirdischen Steinbrüchen so grausig! Schlamm bedeckte den Boden, kein Lichtstrahl drang in die schaurige, durch eine Fallthür geschlossene Tiefe. Ein naßkalter Moderduft erfüllte die langen Gänge, in denen man hier und da ein Lämpchen flimmern sah, in dessen mattem Schein die Verurtheilten arbeiteten. Nur die schlimmsten Verbrecher wurden dazu verwandt. Die schlimmsten Verbrecher und die Christen! Pankratius tastete sich an der Wand entlang, indem er dem Klopfen eines Hammers, das er von ferne vernahm, folgte, bis er einen alten Mann erreichte, der, gebeugt von der Last der Jahre und der schweren Kette, mit der man ihn gefesselt, die ungewohnte Arbeit kaum verrichten konnte. „Kann ich dir helfen, Vater?" redete er ihn an, „gib mir Meißel und Hammer, ich bin stärker und rüstiger als du." „Du meinst es sehr gut, wackrer Jüngling," versetzte der Alte, „aber du weißt nicht, wen du vor dir hast. Ich bin ein Christ, und es würde dein Tod sein, wenn du dich meiner annehmen würdest." „Seid Ihr es, ehrwürdiger Vater?" rief Pankratius, der nun in dem Alten den Quirinus, Roms greisen Bischof, erkannte, „ich bin auch ein Christ, ich bin der Sohn Cajus', des Märtyrers, und möchte auch zu denen gehören, die Jesum, ihren Meister, offen bekennen. Laß mich deine Arbeit thun, und siehe, hier habe ich dir etwas zu deiner Erquickung mitgebracht;" damit reichte er ihm sein Körbchen.

Noch nicht lange hatte Pankratius Hammer und Meißel geschwungen, als er mit drohenden Scheltworten von der Wache, die ihn bei ihrem Rundgange fand, ergriffen und vor den Hauptmann geschleppt wurde. Freimüthig bekannte er, daß er ein Christ sei, und ließ sich weder durch das Zureden des Hauptmannes, der mit dem schönen, vornehmen Jüngling Mitleid empfand, noch durch die grausame Geißelung, die nun an ihm vollzogen wurde, bewegen, seinen Glauben an Jesum Christum zu verleugnen. Nun ward er vor den Kaiser geführt, der ebenfalls seine Ueberredungskunst versuchte, den mutigen Bekenner wankend zu machen. Pankratius blieb standhaft, und wurde deshalb, mit Ketten belastet, als ein Verurtheilter in die fürchterlichen Minen zurückgeführt.

Und nun brach der 12. Mai heran, ein lieblicher Frühlingstag. Vom frühen Morgen an strömte die schaulustige Menge zum Theater. Auf den 80,000 Sitzplätzen drängte sich Kopf an Kopf; der Kaiser naht mit glänzendem Gefolge; jetzt gibt er das Zeichen zum Beginn. Lautlos sind aller Augen auf das große Eingangsthor gerichtet. Noch sehen sie nichts, aber von weitem ertönt sanfter, feierlicher Gesang, der näher und näher kommt; da kommen sie langsam und würdig einher, voran ein 70jähriger Greis auf ein Mägdlein gestützt, dann paarweise die Jungfrauen und Jünglinge. Und der Kaiser gibt abermals ein Zeichen, die Gitter öffnen sich, und in wildem Sprunge stürzen die hungrigen Löwen auf die wehrlose Beute. Bald decken Blut und Leichen den Kampfplatz.

Nur einer war auf des Kaisers ausdrücklichen Befehl zurückgehalten worden—Pankratius. Es sollte noch ein letzter Versuch gemacht werden, ihn für das Heidenthum zurückzugewinnen, aber Pankratius blieb unerschüttert. Da befahl Diokletian in höchster Erbitterung über die verschmähte Güte: „Dann fort mit ihm zum Tode!" Eben soll er den Kampfplatz betreten, da drängt sich eine Frau durch die Menge; es ist Lucina, seine Mutter. Voll innigster Liebe sehen sie sich einen Augenblick schweigend in die Augen, dann sagt Pankratius: „Lebe wohl, Mutter, bei dem Herrn Jesus sehen wir uns wieder!" Segnend und betend legt sie ihm die Hand aufs Haupt; sie weiß, daß der Abschied nur für kurze Zeit ist. Gleich darauf schließen sich hinter ihm die Thore, und er steht allein auf dem weiten Platz inmitten der geopferten Christen. Nun wird noch ein Gitter geöffnet, aus dem ein Tiger springt, der sofort seine Beute in weiten, immer enger werdenden Kreisen zu umkreisen beginnt. Aber Pankratius sieht nicht auf das wilde Thier; fest nach oben richtet er den Blick, seine Hände gefaltet, bewegt er die Lippen in stillem Gebet. Da—ein jäher Sprung des Tigers, Pankratius liegt am Boden, und sein Blut färbt den weißen Sand.

Seine Seele aber durfte nun den schauen, der verheißen hat: Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.

Etliche zu Evangelisten.

Im elften Verse des vierten Kapitels seines Briefes an die Epheser erwähnt der Apostel Paulus die verschiedenen göttlichen Einrichtungen, vermittelst welcher der Herr auf Erden seine Gemeinde bauen läßt, unter diesen ist auch die genannt, welche wir oben im Titel verzeichnet haben. Der Herr Jesus Christus hat Etliche gesetzt zu Evangelisten. Was versteht die Schrift unter Evangelisten? Vor uns liegt eine alte Konkordanz aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts; in derselben erklärte der alte Büchner: Diese waren der Apostel Gehülfen, welche in der ersten Kirche, wie etwa Katecheten, in den Anfangsgründen der evangelischen Lehre unterrichteten, zu dem Ende wurden sie, indem sie insbesondere keiner Kirche vorgesetzt waren, zu verschiedenen Kirchen versendet.

Schließlich führt Büchner noch zwei Bibelstellen an und zwar die eine aus dem alten Testament, Ps. 68, 12: „Der Herr giebt das Wort mit großen Scharen Evangelisten," die andere: Epheser 4, 11, die Stelle, welcher wir das Wort oben im Titel entnommen haben.

Wir müssen gestehen, daß uns Büchner's Erklärung nicht befriedigt; wir ziehen es vor, die Schrift durch die Schrift sich erklären zu lassen. Eine angeführte Parallelstelle führt uns bald auf die rechte Spur. Nach Ap.-Gesch. 21, 8 ging Paulus mit seinen Genossen in Cäsarea in das Haus Philippus des Evangelisten, und weiter zurück, Ap.-Gesch. 8, 40 lesen wir, daß Philippus gefunden ward zu Asdod und wandelte umher und predigte allen Städten das Evangelium; ohne Zweifel haben wir hier einen Evangelisten nach dem Worte Gottes vor uns und den Träger eines Amtes, dessen Paulus Epheser 4, 11 erwähnt, wenn er sagt, der Herr habe gesetzt „Etliche zu Evangelisten."

Männer, die im besten Sinne des Wortes Evangelistenwerk getrieben haben, hat es zu allen Zeiten in der christlichen Kirche gegeben, und ihre Wirksamkeit war immer eine Bestätigung des Apostelwortes, daß zur Erbauung seiner Gemeinde der Herr ihr auch Evangelisten vorgesetzt habe. In Zeiten, wo es gar dunkel in der Kirche aussah, leuchteten als helle Sterne Evangelisten, Boten des Friedens, welche von Ort zu Ort zogen, oftmals unter den größten Gefahren das Evangelium verkündi-

gend. Wir finden sie unter den Waldensern und begegnen ihnen in der Reformationszeit in den diese begleitenden Trübsalen, wie sie von Ort zu Ort ziehen und mit Begeisterung und Feuer das Evangelium predigen.

„Etliche zu Evangelisten," an dieses Apostelwort müssen wir gedenken, wenn wir uns in Erinnerung bringen die Zeit vor Jahren, nachdem das neuerwachte Glaubensleben sich regte, Boten, genannt Reiseprediger, das Land durchzogen und durch ihre mächtigen Zeugnisse gar Viele zum lebendigen Glauben an Jesum Christum wieder zurückführten.

Der Evangelistendienst ist ohne Zweifel eine Verordnung in der Kirche Christi der heutigen Zeit, wie sie es war zu den Zeiten der Apostel, und wenn irgendwo, so hat dieser Dienst seine Berechtigung auch in unserm Lande. Hier ist ein großes Erntefeld, welches für Evangelisation offen steht; dessen sind wir wohl bewußt. Wir sind überzeugt davon, daß die Gemeinschaft, deren Kinder wir sind, ein kostbares Glied der heiligen allgemeinen christlichen Kirche ist, und was liegt wohl näher, als zu wünschen, daß dieselbe wachse und sich ausbreite und die Zahl ihrer Glieder vermehrt werde. Da ist es nun unsere Sache, die Hände zu regen; wodurch aber könnte dies besser bewerkstelligt werden, als durch den Evangelistendienst? Werden wir uns nun klar über das „Wie"? — Ausgew.

Der rechte Weg.

Alle Wege führen nach Rom! sagt das Sprichwort, und es ist auch wahr; denn man mag einen Weg einschlagen, welchen man will, schließlich wird man doch, wenn auch auf Umwegen um die ganze Erde herum, an's Ziel gelangen können. Aber es giebt doch eine Stadt, mit der es in dieser Beziehung eine besondere Bewandtniß hat; das ist die Stadt mit den goldenen Gassen und den Perlenthoren: das himmlische Jerusalem, wohin wir doch gewiß Alle gern kommen möchten, denn was hülfe uns das ganze Leben, wenn wir dort nicht Eingang fänden?

Wäre es nun mit dieser Gottesstadt so, wie mit dem Wege nach Rom, dann hätte es gar keine Noth, weil man ja auf mancherlei Wegen dahin gelangen könnte. Das bilden sich auch viele wirklich ein und denken wie Friedrich der Große, der zwar ein großer König, aber ein sehr kleiner Christ war, jeder könne nach seiner Façon selig werden. Aber das ist ein ungeheurer Irrthum, da der Heiland, der es doch wohl besser weiß, ausdrücklich sagt, daß es nur einen Weg in den Himmel giebt — und wenn er noch dazu setzt, daß ihrer wenige sind, die ihn finden, so wird die Sache sehr ernsthaft, denn wenn man diesen einzigen, richtigen Weg nicht träfe, wie könnte man jemals an das gewünschte Ziel gelangen? Es hilft also nichts, man muß sich ans Suchen legen! Freilich denkt da mancher: O, das macht mir keine Sorge; ich gehe einfach wie die andern gehen und verlangen durchaus keinen aparten Weg; andere Leute haben auch Verstand und Klugheit, darum kann ich nichts Besseres thun, als mich zu ihrer Gesellschaft halten. — Aber wer so denkt und wandelt, der ist schon auf dem falschen, breiten Weg, von dem der Heiland sagt, daß er zur Verdammnis abführt.

Es muß also doch ein aparter, einziger Weg sein, den man finden und wählen muß, um selig zu werden; hier heißt es aber auch, wer suchet, der findet. Uebrigens hat der Herr Jesus dieses Suchen uns leicht gemacht, indem er den Weg so genau schildert, daß ihn auch der einfachste Mensch erkennen kann. Der breite Weg, der zum Verderben führet, hat eine weite Pforte, so daß der Weltmensch, mit dem Ballast der Lust und Sorge dieser Zeit beladen, bequem hindurch kommt. Der rechte Weg hat eine enge Porte, so eng, daß man sich nur mit Mühe und Noth durchdrängen und durchzwängen kann, daher es auch heißt: Ringet danach, daß ihr durch die enge Pforte eingeht. Wenn Leute ankommen mit ihren großen Kasten, Kisten und Paketen und wollen damit durch so geht das schlechterdings nicht, sondern daß muß alles herunter und draußen bleiben.

Was ist nun diese enge Pforte? Etwas, was die Weltkinder nicht einmal hören, geschweige denn thun wollen. Die enge Pforte ist das Bild der Buße, daß ein Mensch abjagt allem, was er hat, sonderlich den bösen Lüsten und Begierden, daß er im heiligen Ernste bricht mit allen wissentlichen Sünden, und ablegt alle Einbildung von seinen Tugenden und Thaten, vielmehr nackt und arm zum Heiland kommt, der die zerschlagenen und zerbrochenen Herzen annimmt und mit dem süßen Trost des Evangeliums erfüllt. Nur solche können auf den schmalen Weg gelangen, den man darum und daran sehr leicht erkennen kann, daß nur wenige darauf wandeln. Wer davon bisher nichts weiß, und auch nichts will, der ist gewiß auf dem breiten Wege, der zur Verdammniß führt — und was wird es ihm helfen, daß Millionen mit ihm denselben Weg gelaufen und dadurch in gleiches Verderben gestürzt sind? O Mensch, bedenke deines Weges Ende!

Ein wirklicher „Fall Chröner".

Den „Mennonitischen Blättern" entnehmen wir Folgendes:

„Man schreibt uns aus Rußland: Eine öffentliche Angelegenheit veranlaßt mich, Sie um Aufnahme folgenden Nothschreis in die „Menn. Bl." zu ersuchen.

Unser mennonitischer Glaubensbruder Quiring, Mitglied der Pordenauer Mennoniten-Gemeinde im Gnadenfelder Bezirk des Berdjansker Kreises, Taurischen Gouvernements, deutscher Reichsangehöriger, ist vom deutschen Konsulat behufs Ableistung seiner Militärpflicht nach Deutschland gesandt. Er gehört zu den Nachkommen der altpreußischen Mennoniten-Gemeinden.

Gedachter Quiring schreibt nun an seine Verwandten in Rußland (den Brief habe ich selbst gelesen), daß man keine Rücksicht auf sein mennonitisches Bekenntniß genommen, sondern ihn (wie es die Adresse ausweist) in ein Musketier Regiment gesteckt habe. Herzbeweglich, kindlich naiv, schildert Quiring in besagtem Brief (unstilistisch und ungrammatisch) seine Nothlage. Er soll das Gewehr nehmen und er will nicht! Man quält ihn! Als Nachschrift nochmals der Nothschrei: Ach, daß ich doch das Gewehr nicht nehmen müßte.

Ein naher Verwandter von mir will Herrn Prediger Mannhardt-Danzig den Fall näher beschreiben und die nöthigen Beglaubigungspapiere für qu. Quiring einsenden, da ich glaube, Quiring gehört nach Westpreußen.

Quiring schreibt seine Adresse wie folgt: Musketier Quiring, bei dem 3. O.-Schl. Infanterie-Regiment Nr. 62, 9. Kompagnie. Ratibor. Preußen.

Sie, lieber Bruder im Herrn, sowie alle preußischen Mennoniten, bitte ich, wenn möglich, gedachten Quiring bald aus seiner qualvollen Lage befreien zu wollen, da aus seinem Briefe hervorgeht, daß er selbst zu ungebildet ist, um gehörigen Orts einen Antrag zu stellen." W.

Die Brüder in Rußland dürfen versichert sein, daß wir uns unseres Glaubensbruders annehmen werden. Die ersten Schritte sind bereits gethan.—Der Herausgeber der Menn. Bl.

Sonntagschul-Lektionen.

2. Lektion. — 13. Oktober. — Gideons Sieg. — Richter 7, 13—23.

Haupttext: Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht.—Psalm 27, 3.

Einleitung.

Zeit. — Gideons Richterzeit erstreckte sich von 1222 bis 1182 v. Chr.

Ort. — Das Thal Jesreel Gideons Heimath war in Ophra, nahe Sichem. Die Schlacht war am Fuße des Berges Gilboa.

Der angreifende Feind.— Wiederum hat Israel seines Gottes vergessen und hat sich den Syrischen Götzen zugeneigt. Darum folgte denn auch neue Unterjochung und neue Trübsal um sie zu erinnern, daß der starke Gott allein sie erretten kann. Sieben Jahre gab der Herr sie in die Hand der Midianiter. Die Midianiter scheinen im Bündniß zu sein mit den Amalekitern und den „Söhnen des Ostens". Sie waren wandernde Völker aus der Wüste Sinais, vielleicht derselbe Völkerstamm, und mit denselben Lebensgebräuchen als die modernen Beduinen. Die Verwüstung ihrer Länder durch die Midianiter trieb Israel wieder zur Buße.

Sünde die Ursache ihres Elends. — Wenn das Volk zum Herrn schrie in seiner Trübsal dann sandte Gott einen Propheten um ihnen zu sagen, daß ihnen dieses widerfahre um ihrer Sünde willen. Die Sünde raubte ihnen jeden Hinterhalt der sie hätte schützen mögen. Gott war ihre Festung, aber weil sie sich von ihm abwendeten, überließ sie Gott dem Schicksal ihres Ungehorsams, sie zur Buße zu rufen.

Gideon wird berufen. — In der Mitte dieser Unterdrückung und der Buße des Volkes kam ein Engel des Herrn, in der Gestalt eines Reisenden, mit dem Stabe in der Hand, nach Ophra. Er setzte sich unter eine Eiche nahe der Tenne auf der Gideon im Verborgenen Weizen drasch, um nicht von den Midianitern gesehen zu werden. Der Fremdling beobachtet den fleißigen Arbeiter eine Zeitlang, dann spricht er, „der Herr mit dir du streitbarer Held!" Gideons Antwort finden wir in Richter 6, 13.. Dann wurde ihm der Auftrag Israel zu befreien.

Gideons Vorbereitung. — (Siehe Kap. 6, 24—40) Wenn Gott von Menschen einen Dienst verlangt, so giebt er auch die nöthige Kraft dazu. Wer sich nicht vorbereiten lassen will, ist nicht von Gott berufen. Die vorherige Treue im täglichen Leben, seine Ausdauer, seine Frömmigkeit waren ihm unbewußte Vorbereitungen gewesen zum großen Werke seines Lebens. Er wurde vorbereitet durch treuen Gottesdienst. Er wurde vorbereitet für die wichtigere Aufgabe seines Lebens durch Treue in kleineren Pflichten, welche dieselbe Thätigkeit verlangten und seine Brauchbarkeit erprobten. Noch heute führt der Herr verschiedene Wege, um Männer für sein Werk auszurüsten.

Baals Altäre.—In der Nacht offenbarte der Herr Gideon, daß er niederreißen müsse ehe er aufbauen könne, und daß er in seinem eigenen Hause anfangen müsse Israel zu befreien. Um seine Arbeit mit Erfolg thun zu können geht er in der Nacht, wirft den Altar Baals nieder und baut einen Altar Jehovahs an der Stelle, auf Befehl Gottes. Die Leute der Stadt sind zornig und drohen Gideon mit dem Tode, aber sein Vater Joas rettet ihn mit der sarkastischen Bemerkung, daß wenn Baal nicht seinen Altar bewahren könne, dürften sie schon keinen Versuch machen.

Das Fell als Zeichen. — Gideon bat den Engel um ein Zeichen, um ihn in seinem Vertrauen zu stärken. Gott gewährte ihm seine Bitte. In der ersten Nacht war das Fell, welches Gideon auf die Tenne gelegt hatte, naß vom Thau, während die Erde rings umher trocken war. In der zweiten Nacht war das Fell trocken und die Erde umher naß mit Thau. Gideon hatte jetzt genug Versicherung, daß der Herr mit ihm sei und er war kampfesfertig.

Wahl der Krieger. — Auf den Ruf Gideons an die vier Stämme — Manasse, Asser, Sebulon und Naphtali — kamen zwei und dreißig tausend Krieger (7, 3), und versammelten sich am Brunnen Harod, am Fuße des Gebirges Gilead. Von dort aus übersahen sie das große Meer der Midianiter, etwa hundert fünf und dreißig tausend stark, im Thale gelagert, und viele fürchteten sich. Ihnen wurde erlaubt, wer blöde und verzagt sei dürfe umkehren. Zwei und zwanzig tausend, mehr als zwei Drittel, gingen heim. Dann wurden die übrigen zehn tausend zur Prüfung gestellt. Alle die auf der Reise nicht anhielten Wasser zu trinken, sondern mit der Hand im Gehen schöpften und schlürften, wurden ausgesondert zum Kampfe; deren waren drei hundert Mann. Die übrigen neun tausend sieben hundert hielten ein mit ihrem Marsche, nahmen ihre Schwerter ab und knieten zur Erde zum Trinken. — Emslie. Diese durften heimziehen. Auch noch jetzt sind das die ernsten, eifrigen Arbeiter Christi, die sich nicht mit äußerlichen, weltlichen Vergnügen beschäftigen, sondern nachjagen dem Ziele das ihnen vorgesteckt ist. Die nur erringen einen Sieg. Wir können noch jetzt zu Gideons „dreihundert Treuen" gehören.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Gideons Sieg.—Richter 7, 13—23.
D. Gebet in Noth.—Richter 6, 1—10.
M. Gideons Erwählung. — Richter 6, 11—21.
D. Gideon wird überzeugt.—Richter 6, 33—40.
F. Prüfung zum Dienst. — Richter 7, 1—12.
S. Kraft den Schwachen. — 1. Cor. 1, 20—31.
S. Gott hilft.—Psalm 27.

3. Lektion. — 20. Oktober. — Ruth's Wahl.—Ruth 1, 14—22.

Haupttext: Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.—Ruth 1, 16.

Einleitung.

Zeit. — Sehr unbestimmt. Vielleicht um die Zeit Gideons, etwa 1222 bis 1182 v. Chr. Der König David, Ruths Urenkel wurde 1085 v. Ch. geboren, und wenn keine Geschlechter ausgelassen sind, so bringt uns dieses bis auf Gideons Zeit.

Ort. — Bethlehem war das ehemalige Heim Naemis, und hernach auch Ruths. Ruths Wahl jedoch trug sich zu im Lande Moab.

Das Buch Ruth. — Der Schreiber und die Zeit des Buches sind unbekannt. Dieses Büchlein, wie ein Zusatz zum Buch der Richter, liefert uns ein Bild des ruhigen Landlebens in Juda zur Anfangszeit der Richter und zeigt uns den bemerkenswerthen Gegensatz zur Rohheit und Gesetzlosigkeit der andern Stämme wie wir es im letzten Theile des Buches der Richter beschrieben finden. „Man merke daß die Gesetzlosigkeit der Zeit viel dazu beigetragen haben mag eine Frau aus dem verworfenen Moabitischen Volke in die königliche Messianische Linie herüberzubringen; eine Person die zu strengen Zeiten gänzlich aus der Gemeinschaft Jehovahs wäre ausgeschlossen gewesen." — Moulton.

Naemis Familie. — Elimelech, sein Weib Naemi und zwei Söhne, wohnten zu Bethlehem. Sie waren eine jüdische Familie. Eine theure Zeit entstand im Lande Israel etwa vor Gideons Zeit, und währte einige Jahre. Sie wurde vielleicht herbeigeführt durch die siebenjährige Unterdrückung von den Midianitern, 1229 bis 1222 v. Chr., von welchen Gideon Israel befreite. Sie verheerten das Land wie die Heuschrecken. Eine Dürre machte dem Lande noch mehr Schaden. Diese Familie fand es schwer in der theuren Zeit und der Unterjochung auf ihrem Gute ihr Leben zu fristen, sie gingen deshalb über den Jordan, wandten sich südwärts und ließen sich nieder in den blühenden Gefilden der Moabiter. Innerhalb zehn Jahren hatten sich die Söhne Moabitische Weiber genommen, und beide sammt ihrem Vater Elimelech waren gestorben und hatten drei trauernde Wittwen hinterlassen.

Naemis Rückkehr. — Der Charakter, das Leben und die Lehre Naemis hatten ihrer Familie und den Nachbarn die Religion des wahren Gottes empfohlen. Aber dieses war nicht ihre Heimath und hier waren nicht die Altäre ihrer Väter. Sie verlangte nach ihrem Volk, ihrer Heimath und nach ihrem Gott und deshalb entschloß sie sich zurückzukehren.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Ruths Wahl.—Ruth 1, 14—22.
D. Vorhergehende Geschichte.—Ruth 1, 1—10.
M. Gnade gefunden — Ruth 2, 1—12
D. Boas Freundlichkeit. — Ruth 2, 13—23.
F. Jesu Freunde.— Ev. Joh. 15, 12—19.
S. Die größte Liebe.— Epheser 3, 14—21.
S. Unzertrennliche Liebe.- Röm. 8, 33—39

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. Oktober.

Kalender für Oktober.

Son.	Mon.	Dien	Mitt	Don.	Freit.	Sam.
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31		

☺ 3d; ☾ 11th; ● 18th; ☽ 25th.

— **Fünfzehn Monate für $1.00.** — Der Herold der Wahrheit vom 1. Oktober 1895 bis Dezember 1896 **für blos $1.00.** Der *Herald of Truth* für diesen Zeitraum ebenfalls **für $1.00.** Beide Zeitschriften an eine Adresse **blos $1.50!** Probenummern frei an irgend eine Adresse.

Bestellungen auf unsern Familien-Kalender für 1896 werden Mitte September geliefert werden. Jetzt ist die rechte Zeit diesen Kalender zu bestellen. Wer die Agentur für unsern Kalender anzunehmen wünscht, wende sich an die Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Das neue Lieder- und Melodienbuch. — Das lang erwünschte Buch hat endlich seine Erscheinung gemacht, und wir sind bereit alle Bestellungen prompt auszuführen. Dieses Buch enthält 447 deutsche Lieder mit Melodien und einen Anhang von englischen Liedern. Das Buch bietet also eine reichhaltige Auswahl von Liedern in beiden Sprachen; im ganzen 904 Lieder mit den nöthigen Registern u. s. w. Das Buch ist schön und gut gebunden in gepreßtem Leinwandeinband und der Preis ist wie folgt:

Ein Buch portofrei	$ .80
12 Bücher "	9.25
12 Bücher per Expreß	7 80
100 " " " oder Fracht	60 00

In allen Fällen, wo die Bücher per Expreß oder Fracht versandt werden, hat der Käufer die Versendungskosten zu bestreiten.

Alle Bestellungen sind zu adressiren:
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Menno Simons vollständige Werke.

Menno Simons hat als Schriftsteller noch nicht diejenige Beachtung gefunden, die ihm mit Recht gebührt. Nur wer die Schriften Mennos einer unparteiischen Prüfung unterzogen hat, wird diesen erleuchteten Gottesmann, nach dessen Namen die Mennonitengemeinschaft sich nennt, zu würdigen und zu schätzen wissen.

Viele protestantische Denominationen halten Menno für einen erleuchteteren Schriftausleger und Lehrer der christlichen Religion als seine bekannteren Zeitgenossen in den herrschenden Kirchen. Wenn nun diese, soweit sie mit seinen Schriften bekannt geworden sind, Menno werthschätzen und ehren, wie viel mehr Ursache haben die Mennoniten, die Schriften dieses Gottesmannes aus der Vergessenheit hervor zu holen, um sich zu erbauen an jenen herrlichen Glaubenszeugnissen aus der Feder eines Mannes, der um seiner Ueberzeugung willen so Vieles gelitten hat und der ein gesegnetes Werkzeug in Gottes Hand war, zur Ausbreitung der altevangelischen Lehren Christi. Es ist zu bedauern, daß diese Schriften bei vielen heutigen Mennoniten beinahe gänzlich in Vergessenheit gerathen sind.

Die Mennonitische Verlagsanstalt in Elkhart, Ind., hat die vollständigen Werke Menno Simons, übersetzt aus der Originalsprache, dem holländischen, unter großem Kostenaufwand zum ersten Mal in deutscher Sprache im Druck herausgegeben. Die Ausgabe enthält alle Schriften Mennos (soweit bekannt). Inhaltsverzeichniß wie folgt: Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; eine demüthige Bitte der armen verachteten Christen; über Gemeindezucht; Antwort auf A Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß von dem dreieinigen Gott; christliche Taufe, erklärt aus dem Worte Gottes; die Ursache warum Menno trotz des Verbotes nicht abließ zu schreiben und zu lehren; ein Bekenntniß von der Rechtfertigung, dem Predigtamt, der Taufe, dem Abendmahl und Eidschwören; gründliche Antwort über Bann und Absonderung; eine Antwort gegen falsche Beschuldigungen der Taufgesinnten; Bekenntniß über die Menschwerdung Jesu Christi; die allerheiligste Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christi; Christus, der rechte schriftgemäße David und geistliche König, Briefe und anderes mehr. Das Werk hat Groß-Oktav-Format, ist 1050 Seiten stark, gut in Halbleder gebunden.

Um den Werken Menno Simons eine weitere Verbreitung zu verschaffen, haben die Herausgeber sich veranlaßt gesehen, den Preis bei Abnahme von mindestens 6 Exemplaren auf $3.00 per Exemplar herabzusetzen. (Der Einzelpreis ist $4.50.) Der Betrag ist mit der Bestellung einzusenden. Hiermit ist eine gute Gelegenheit zur Anschaffung eines sehr werthvollen Werkes geboten, dessen Inhalt nie veralten kann. Wir ersuchen die Empfänger dieses Circulars und besonders die Prediger der Gemeinden aufs freundlichste, dieses günstige Anerbieten bekannt zu machen, und die Aufmerksamkeit solcher, die das Werk noch nicht besitzen, darauf zu lenken. Durch einige Bemühungen derjenigen, die Mennos Schriften werth schätzen gelernt haben, dürfte eine viel größere Verbreitung derselben zu erzielen sein. Adressire alle weiteren Anfragen und Bestellungen an

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Bericht

der am 4. 5. und 6. September gehaltenen Mennoniten S. S. Conferenz im Salem Versammlungshause in Wayne Co., Ohio.

Mittwoch Abend wurde die Conferenz mit Gesang eröffnet, unter Leitung des Br. Joh. Hostetler. Br. David Garber machte die Einleitung und folgte mit Gebet.

Br. M. S. Steiner wurde zum Vorsitzer erwählt.

Das vom Vorsitzer ernannte Committee gab nach dem Singen einiger Lieder ihren Bericht wie folgt:

Gehülfs-Vorsitzer: Joh. R. Suter, Schatzmeister: A. K. Kurtz. Committee für Beschlüsse: J. M. Smucker und J. S. Coffman; Schreiber: Joh. Blosser, C. J. Yoder, C. K. Hostetler.

Weil die Zeit schon ziemlich verstrichen war, wurden die für diesen betreffenden Abend bestimmten Thema auf den folgenden Tag verschoben, und wurden an deren Statt kurze Anreden von mehreren der Anwesenden gehalten. Nach dem Singen einiger Lieder folgte noch der Schlußgesang „Preist Gott der uns viel Guts bescheert," wonach der Segensspruch von Br. Joh. Blosser gesprochen wurde.

Donnerstag wurde die Conferenz glücklich 9 Uhr Vorm. eröffnet. Nach dem Gesang machte Br. A. J. Yoder, Dickson, Tenn. die Einleitung und leitete im Gebet.

Das erste Thema: „Antriebe zum Studiren der Bibel," wurde von Br. J. D. Burkholder, Harrisonburg Virginia, anstatt von Br. Joh. R. Suter besprochen. Er machte einen entschiedenen Unterschied zwischen denjenigen, welche die Bibel lesen um sie zu kritisiren und Solchen die sie lesen um sie besser zu verstehen und beleben. Br. C. J. Zook, der zweite Redner zog die Aufmerksamkeit der Zuhörer besonders auf die Nothwendigkeit, daß das Bibellesen mit dem Gebet verbunden sei. Bibellesen ohne Beten bringt zwar eine aufgeblasene Kenntniß zum Vorschein, aber nicht die Früchte des Geistes, während das Gebet ohne Bibellesen oft den Menschen unthätig macht in der Lehre und man leicht mit allen Winden der Lehre umhergetrieben wird. Als Umtriebsmittel zum Bibellesen erwähnte er Bibelklassen, die S. Schule, eine regelmäßige Zeit zum Bibellesen, aber allermeist ein Gottergebenes Leben.

Das zweite Thema, „Einfluß der Eltern auf die Sonntagschule" wurde von J. F. Miller, Holmes Co., Ohio, und J. S. Coffman besprochen. Der Einfluß der Eltern auf das Kind zu Gunsten der Sonntagschule wirkt wieder zurück durch das Kind zu Gunsten und dem Nutzen der Eltern. Wir müssen aber nicht nur zur Unterhaltung des Kindes lehren, sondern vielmehr suchen das moralische und geistliche Wohl des Kindes zu befördern. Einige Weisen wollten die mennonitische Gemeinschaft innerhalb einigen Jahrzehnten aussterben sehen, aber die Sonntagschule hat unter uns junge Leute hervorgebracht, welche das Werk ihrer Vorväter muthig aufnehmen und einen Einfluß üben, welcher die Fortpflanzung unserer Gemeinden unter Gottes Gnade versichern. Br. M. S. Steiner theilte auch noch einige seiner sinnreichen Gedanken mit über diesen Gegenstand.

Das dritte Thema: „Wie sollte der Sonntag gehalten werden?" wurde von Bruder J. A. Lichty, Canton, Ohio aufgenommen. Er stellte die Lehre der Bibel bezüglich der Sabbathfeier deutlich dar und stellte dann auch im Gegensatz die Art und Weise der Sonntagsfeier vor, wie sie von der Welt in unserer Zeit gehalten wird. Br. Rudy Senger, North Lawrence, besprach diesen Gegenstand noch ferner. Andere Brüder theilten noch wichtige Gedanken mit, wonach die Vormittagssitzung beschlossen wurde.

Donnerstag-Nachmittag.

Die Sitzung wurde mit Gesang eröffnet, geleitet von den Brüdern J. Burkholder und J. B. Hostetler. Br. J. D. Burkholder leitete das Gebet.

Das erste Thema. „Gemeinschaftlichkeit," wurde von Br. J. J. Buchwalter behandelt. Gemeinschaftlichkeit ist der krönende Schmuck unseres Glückes in der Familie, in der Sonntag-Schule und der Gemeinde. Alles wurde für das Glück der Menschen erschaffen, und wer nicht glücklich ist, hat sich selbst zu beschuldigen. Christliche Gesellschaftlichkeit hegt Liebe gegen Jedermann und somit auch gegen die Feinde. Zeige mir eine Nachbarschaft, wo diese Tugend fehlt, so werde ich euch eine Nachbarschaft zeigen, welche sich den Ursprung des wahren Glückes versagt hat. Br. Amos Schenk sprach noch weiter über diesen Gegenstand. Andere Brüder fügten noch mehrere Gedanken hinzu.

„Das Verhältniß der Schwestern zu der Sonntagschule," wurde von den Schwestern Alice Hilty und Mary Zook verhandelt. Die Brüder A. J. Yoder und David Horst sprachen weiter über denselben Gegenstand.

Donnerstag Abend vor der Eröffnung der Versammlung wurde die Zeit mit Singen zugebracht, wonach Br. E. J. Berkey über das Missionswerk sprach. Er betonte die Thatsache, daß wir alle Missionare sind, es mag nun unser Feld sein wo es will, und um erfolgreich zu wirken müssen wir uns nur als Werkzeuge in die Hand Gottes ergeben, von seinem Geiste geleitet werden und willig sein alle Arten Verfolgung zu leiden um Christi willen. Br. David Garber sprach über die Gründung eines Waisenhauses, das Bedürfniß eines solchen wurde deutlich dargestellt, auch wurden die Brüder und Schwestern treulich ermahnt in Bezug auf ihre Pflichten in dieser Sache.

Die Abendsitzung wurde von C. J. Yoder eröffnet. Der Gegenstand, „Junge Leute für Christum," wurde von C. K. Hostetler und A. J. Yoder besprochen. Bruder Yoder sprach über die Nothwendigkeit, die Welt für Christum zu gewinnen, und um dieses thun zu können, bedürfte es die Mithülfe der jungen Leute. Als Beispiele Solcher die sich in ihrer Jugend dem Herrn ergaben und ein ganzes Lebenlang erfolgreich im Dienste des Herrn gewirkt haben wurden Moody, Spurgeon und Andere erwähnt. Vor dem Schluß der Versammlung machte Br. J. S. Coffman noch eine dringende Bitte an die unbekehrten jungen Leute und dann an Gott um ihretwillen, wonach Gelegenheit gegeben wurde für Solche die sich entschloßen hatten der Sünde den Rücken zu kehren, es bekannt zu machen. Viele Herzen wurden zu Thränen gerührt und man durfte die Gegenwart des Herrn recht empfinden.

Freitag.

Die Leute versammelten sich schon früh, und die Einleitung wurde von Bruder Fred Mast, Holmes Co., in deutscher Sprache gemacht. Auch wurden eine Anzahl deutscher Lieder gesungen, und konnten dadurch diejenigen, welchen die deutsche Sprache am nächsten ist, sich mit den Uebrigen erfreuen.

Das erste Thema: „Die Verantwortlichkeit der Sonntagschul-Vorsteher und Lehrer" wurde von Bruder S. P. Yoder, East Lewiston, Ohio und Heinrich Stauffer, Medina Co., Ohio, besprochen. Als S. S. Arbeiter müssen wir uns selbst auf dem rechten Wege befinden; wir bedürfen Gottes Hilfe, daher werden und müssen wir viel beten. Und um einander behilflich zu sein und zu unterstützen, müssen unsere Bemühungen zusammen passen wie die Balken eines Gebäudes. Wir müssen den gekreuzigten Christus für unser Hauptthema haben; wir müssen den Schülern auch den wahren Zustand der unbekehrten Seele, und den Weg zum ewigen Leben deutlich darstellen; wir sind zum Theil verantwortlich für das Seelenheil eines jeden Schülers welcher von uns unterrichtet wird. Es ist unsere Pflicht jede Gelegenheit zu benutzen, den uns anvertrauten Seelen vorzustehen, beides durch unsern Wandel und unsere Lehre. In der allgemeinen Besprechung dieses Themas nahmen viele Brüder Theil und brachten noch viele wichtige Punkte hervor.

Das zweite Thema, „Hindernisse im Sonntagschulwerke" wurde von Br. Noah Schenk, Elida, Ohio. Br. J. R. Suter, Harrisonburg, Va. und Br. A. Metzler, Mahoning Co., Ohio besprochen. Die Brüder Joel Zook, J. S. Coffman und M. S. Steiner nahmen in der allgemeinen Besprechung Theil.

Das dritte Thema, „Vortheile der Nichtgleichstellung mit der Welt" wurde von Bruder D. Garber, Wayne Co., O. verhandelt. Er las mehrere Texte vor, zum Beweis, daß die Bibel Nichtgleichstellung der Welt lehrt. Wir Mennoniten machen kein Steckenpferd aus dieser Lehr, wie wir schon so oft beschuldigt worden sind zu thun, sondern wir üben sie, weil sie in der Bibel gelehrt wird. Unser Gewissen muß frei sein, sonst werden wir nicht unschuldig vor Gottes Rich-

terstuhl erscheinen können. Wir brauchen Mittel um das Missionswerk u. s. w. betreiben zu können mehr als uns und unsere Kinder in seinen Kleidern der Welt zur Schau zu stellen. Wir müssen Christum mehr lieben als diese Dinge.

Durch Gleichstellung mit der Welt verlieren wir unsern Einfluß und treiben dadurch Seelen von Gott weg. Wir sollten freigiebig sein für Gottes Sache, und uns nicht der ungöttlichen, widerchristlichen Mittel bedienen um Geld aufzutreiben wie viele Denominationen pflegen zu thun.

Br. David Horst folgte mit einer kurzen Anrede über denselben Gegenstand, und in der allgemeinen Besprechung nahmen noch mehrere andere Brüder Theil. Br. D. C. Amstutz führte das Schlußgebet.

Nachmittags sitzung.

Nach der Eröffnung der Sitzung mit Gesang wurde ein Committee ernannt um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen für die nächstjährige Sonntagschul-Conferenz. An der Ohio jährlichen Gemeindeconferenz wurden die Brüder Joh. Blosser und Hein. Stauffer dazu erwählt, und diese ernannten alsdann die Brüder C. J. Yoder, David Plank und Abraham Metzler als Mitglieder, welche Wahl von der S. S. Conferenz bestätigt wurde.

Der Gesang, welcher folgte, wurde von Br. J. D. Burkholder geleitet. Er hielt auch eine Anrede über Gesang in der Sonntagschule und stellte deutlich dar, warum der Gebrauch von musikalischen Instrumenten dem gemeinschaftlichen Gesang nachtheilig sei. Eine Kollekte zur Deckung der mit dem Halten dieser Conferenz verbundenen Kosten wurde gehoben, von welcher der Ueberschuß zu Gunsten der Mission in Chicago angewendet werden solle. Die Collekte belief sich auf $63.17.

Br. D. J. Yoder folgte dann mit Gebet, wonach noch ein Lied gesungen wurde.

Das erste Thema: „Das Geheimniß einer musterhaften Sonntagschule," wurde von Br. D. S. Yoder, West Liberty, Ohio, besprochen. Br. E. J. Berkey folgte mit einigen trefflichen Gedanken über Missionswerk in Verhältniß mit einer Musterschule, und gab einen Bericht von dem Werke, besonders von dem Werke, besonders von der Missionsschule in Chicago. Er sprach mit besonderem Nachdruck auf das große Bedürfniß einer gänzlichen Hingabe zu Gott und der Fürbitte der ganzen Gemeinde um in diesem Werk erfolgreich sein zu können.

Dieser Gegenstand wurde weiter behandelt von den Brüdern M. S. Steiner und Joh. Blosser.

Darauf folgten kurze Ansprachen über „Ueble Gewohnheiten." Ueber „das Besuchen der Schenke" (Saloon) sprach Br. Daniel Schenk, Dalton, Ohio, sehr treffliche Gedanken aus. Alles was man thut, soll zur Ehre Gottes geschehen. Wie kann man durch den Besuch der Schenke Gott ehren? Die Trinkhäuser und das damit verbundene Geschäft bilden den Ursprung der großen Mehrzahl, der Mordthaten, Diebstahl, Ehescheidungen und anderer Verbrechen aller Art in unserem Lande. Das nächste Thema: „Eitle Vergnügungen," wurde von Bruder E. S. Hostetler, Wooster Ohio, besprochen. Er sagte, die Kinder Gottes sind glücklich, und leben in Freuden. Unsere Gemüther können in einem glücklichen Zustande sein, ohne Eitelkeit. Die Eitelkeit ist eine der Ursachen, warum so viele Gemeinden lauwarm sind. Wegen dem Theater, Wettrennen, Tanz ꝛc. ist hier die Rede gar nicht, diese Vergnügungen werden von der Christenheit fast allgemein für sündlich erachtet; aber es kommen Eitelkeiten vor in der Gesellschaft, eitle Vergnügungen, welche vielfältig für „harmlos" angesehen werden, aber, welche dem wahren Christenthum, der treuen Nachfolge Christi, ein großes Hinderniß sind. Unsere ganze Zeit sollte zur Ehre Gottes angewendet werden, und anstatt der gesellschaftlichen "Ice cream Suppers" sollten wir für den Fortbau des christlichen Werkes beten. Wir sollten mehr beten! nicht ein leeres Hersagen von Wörten, soudern uns geistlich mit tiefer Dankbarkeit und innigem Vertrauen zu Gott wenden und Ihm unser „Sehnen und Verlangen kund thun." Das Herz, nicht der Mund, muß beten. Nach einem Gesang wurde das Thema: „Kauen," von Bruder N. O. Blosser, besprochen. Wir sind Tempel Gottes, und um unsere Leiber Wohustätten Gottes zu machen, müssen sie unbefleckt sein. Er legte physiologische Gründe dar, zum Beweis daß der Genuß des Tabaks, sogar auch des Gummis dem Leibe schädlich ist. Der Tabak enthält ein tödtliches Gift, und wirkt schwächend auf die Nerven, welches oft erst in der Nachkommenschaft zum Vorschein kommt. Auch ist die Verwendung von Geld für Tabak und Gummi eine ganz kollosale.

Das nächste Thema: „Eitle Worte" wurde von Br. Samuel Algeier, West Liberty, in Erwägung genommen. Nach dieser Anrede hielt Br. Jacob Kreider, Medina Co., das Schlußgebet, und da man wegen dem Regen die Versammlung noch nicht entlassen konnte, machte Bruder J. S. Coffman eine ernstliche Bitte bezüglich des Werkes in Fairfield Co., Ohio. Der große Mangel an Arbeitern im Felde wurde von Bruder M. Steiner betont.

Freitag Abend.

Nach der Einleitung gab Br. A J. Yoder Dickson, Tenn., einen kurzen Bericht über das Sonntagschulwerk in Tennessee. A. E. Carson, Tennessee City, Tenn., folgte ihm auf demselben Gegenstand. Die Sache bezüglich der Gründung einer Gemeindeschule wurde zunächst besprochen. So lange andere Leute oder die Schulen anderer Benennungen unseren jungen Leuten ihre Schulbildung geben, so lange werden wir die Verluste vieler jungen Leute für die Gemeinde dulden müssen, wie dieses in der Vergangenheit so häufig geschehen ist.

Der „Fragekasten" wurde darnach geöffnet, worinnen sich viele interessante Fragen befanden und der Reihe nach beantwortet wurden. Br. Heinrich Schenk, Elida, Ohio, lud die Anwesenden herzlich ein, der nächsten jährlichen Sonntagschul-Conferenz, welche in Salem-Gemeindehause abgehalten werden soll, beizuwohnen.

Das Committe über Beschlüsse stellte alsdann folgende Beschlüsse zur Annahme vor:

1. Beschlossen, daß wir, die Gäste dieser Conferenz, unseren herzlichen Dank an Salemsgemeinde abstatten für die Liebe, und freundliche Bewirthung, welche sie uns erwiesen.

2. Beschlossen, daß ein Bericht dieser Sonntagschul-Conferenz im Herold der Wahrheit veröffentlicht werde.

3. Beschlossen, daß Sonntagsausfahrten für die Sonntagschulen eine Entheiligung des Sonntages sind und daher zu mißbilligen sind, und ferner, daß alle Sonntagschulausfahrten (Excursions) und Picnics eine starke Tendenz zur Eitelkeit, Leichtsinnigkeit und der Neigung zu den vergänglichen Dingen dieser Welt Antrieb geben und sollten daher gemißbilligt werden. Wir empfehlen, daß die Unterhaltungen für Sonntagschüler von solcher Art seien, daß das geistliche Leben und dessen Freuden mehr vor ihre Gemüther gebracht werden, daß sie lernen, sich darin, anstatt an eitlen Vergnügungen zu erfreuen.

Die offene Conferenz folgte darauf. Viele der Anwesenden nahmen Theil daran, und viele Herzen durften mit Freuden die Liebe Gottes und seine Nähe gewahr werden. Der Geist Gottes rührte die ganze Versammlung und es war, „Freude die Fülle und liebliches Wesen."

Am Schluß dieser Conferenz wurden die Unbekehrten nocheinmal eingeladen, sich dem Heilande zu ergeben, und zwei junge Männer machten den wichtigen Entschluß. Der Vorsitzer hielt dann die Schlußrede. Er sagte, daß vor einem Jahre der Vorschlag gemacht wurde, die Sonntagschul-Conferenz den Staaten nach einzutheilen, um die große Zahl der Conferenzgäste besser bewirthen zu können, nun aber ist die Zahl nicht kleiner, sondern größer geworden. Um nun diese Conferenzen uns zum Segen dienlich zu machen ist die Ausgießung des heiligen Geistes auf uns nöthig, auch müssen wir vom Geiste Gottes geleitet werden. Bruder J. S. Coffman gab den Segensspruch, und somit war die Sonntagschul-Conferenz entlassen. Sie war für alle ein wahres geistliches Fest. Ohne Zweifel war dieses die größte mennonitische Sonntagschul-Conferenz die je gehalten wurde. Die Zahl der Anwesenden am Freitag-Nachmittag war etwa 1200.

M. S. Steiner, Vorsitzer.
Joh. Blosser, C. J. Yoder, C. K. Hostetler, } Schreiber.

Bericht

der westlichen (amischen) Conferenz gehalten den 5., 6. und 7. Sept. im Sycamore Grove, Mo., Gemeindehause.

Die Prediger versammelten sich den 5. um die Fragen zu ordnen und andere Gegenstände zu besprechen.

Den 6. um 9. Uhr wurde die Conferenz mit Gesang eröffnet. Br. Sebastian Gerig von Iowa leitete im Gebet. Br. J. P. Schmucker, Goshen, Ind., wurde zum Vorsitzer, und Br. Joseph Schlegel, Milford, Neb., als Gehülfe erwählt. Die Brüder John Schmitt, Metamora, Ill., und Hein. Nychner, Garden City, Mo., wurden Schreiber.

Der Vorsitzer las Phil. 4. vor und machte Erklärungen darüber. Hierauf wurde einem jeden Prediger Gelegenheit gegeben, seine Glaubensgründe zu geben. Alle gaben Zeugniß, daß sie willig sind, auf dem alten apostolischen Grund zu bauen und ihn zu vertheidigen und lehren, so weit ihnen Gnade und Kraft dazu verliehen werde. Hiermit wurde die Vormittagssitzung geschlossen mit Gesang und Gebet.

Die Namittagssitzung wurde auf gleiche Weise eröffnet. Br. Joseph Litwiller leitete im Gebet. Alsdann wurden die Fragen übernommen und besprochen.

1. Was ist zu thun wo eine Sünde, die den geistlichen Tod verursacht, begangen wird, aber der Schuldige es sogleich bereut und wahre Buße thut, und höret auf zu sündigen?

Antwort.—Wenn ein Mensch zu wahrer Buße kommt und bereut seine Sünde und bekennt sie, so kann der Bußfertige wieder von der Gemeinde an- und aufgenommen werden, laut, 1. Joh. 1, 9.

2. Sind Schwestern nach der Lehre Christi und seiner Apostel berechtigt, als Lehrerinnen oder Vorsteher in der Sonntagschule, oder als Prediger in der Gemeinde zu dienen?

Antwort.—Die Schwestern sollen das volle Recht haben, als Lehrerinnen in der S. Schule und Mithelferinnen in der Gemeinde zu dienen, und in allen guten Werken thätig zu sein, aber diese Conferenz erkennt es nicht an als der Lehre Christi gemäß, daß sie als Vorsteher in der S. Schule oder als Prediger der Gemeinde dienen.

3. Ist es dem Worte Gottes gemäß und für erbaulich erachtet, daß die Gemeinde Hochschulen baue nnd unterstütze, wo die Gottesgelehrtheit mit den geistlosen Weltwissenschaften neben einander gelehrt werden?

Antwort.—Es wird nicht für erbaulich erachtet, solche Schulen zu bauen oder zu unterstützen, wo diese zwei Sachen vermengt gelehrt werden, laut 1. Cor. 2, 6. 7.

4. Ist es der Lehre Christi und seiner Apostel gemäß, Nichtbekenner mit dem Gesetze zu bedrohen, oder mit ihnen ins Gericht zu gehen?

Antwort.—Nein, nach 1. Pet. 3, 9; Luc. 3, 14; 1. Pet. 2, 22.

5. Ist es erbaulich, öffentlichen oder geschlossenen Gemeinderath zu nehmen?

Antwort.—Wir erkennen an, daß geschlossener Gemeinderath unter gewissen Umständen am erbaulichsten ist.

6. Wann empfängt der Gläubige die Taufe des heiligen Geistes?

Antwort.—Die Taufe des heiligen Geistes wird empfangen, wenn der Mensch durch den Glauben an Jesum Christum die Vergebung der Sünden erlangt hat.

Br. D. Bender, Kassenführer des Armen-Fonds für den westlichen Conferenzbezirk erstattete alsdann seinen Bericht für das verflossene Jahr:

Empfangen	$3,354.60
Ausgegeben für die Armen im Westen	3,097.00
In der Kasse	$ 257.60

Folgende Prediger wohnten der Conferenz bei:

Bischöfe.

J. P. Smucker, Goshen, Ind.
Joseph Schlegel, Milford, Neb.
Christian Werey, Amish, Iowa.
S. Gerig, Wayland, Iowa.
J. Hertzler, Garden City, Mo.

Prediger.

John Schmitt, Metamora, Ill.
Henry Nychner, Holden, Mo.
David Morrell, " "
Andrew Miller, " "
D. Nafziger, Minier, Ill.
John Steckley, Hartford, Kansas.
P. W. Ropp, Pekin, Ill.
Joseph Litwiller, Fremont, Ill.
Henry B. Albrecht, Tiskilwa, Ill.
Jacob Ringenberg, " "
D. T. Yoder, Garden City, Mo.
D. D. Kauffman, Hartford, Kansas.
P. D. Scherz, Metamora, Ill.
Christian S. Scherz, Eureka, Ill.
Christian Reasor, " "
Peter Garber, Lowsoint, Ill.
Andrew Schrag, Metamora, Ill.
Levy Miller, Garden City, Mo.
D. Orendorff, Flanagan, Ill.
Daniel Kauffman, Garden City, Mo.
Peter Zimmerman, " " "

Die Conferenz vertagte am 7. Abends mit Gebet und Gesang, und wurde ferner auf die Bitte der Brüder Jacob Ringenberg und H. B. Albrecht von Tiskilwa beschlossen, so der Herr will die nächste Conferenz im kommenden Jahre im Spätjahr bei ihnen zu halten.

Johannes Schmidt, Henry Nychner, } Schreiber.

—Wo du Jesum nicht mitnehmen kannst da gehe nicht hin, denn wo Jesus nicht ist da ist keine Freude noch Sicherheit.

Conferenzen.

Jährliche.

Die jährliche Conferenz für Kansas und Nebraska wird, so Gott will, den 1. Donnerstag im Oktober im Roseland Gemeindehause nahe Roseland, Neb., stattfinden. Unsere lieben Brüder in unsern Amischen und Mennonitischen Gemeinden sind hiermit freundlichst eingeladen beizuwohnen. Unsere nächstliegenden Bahnstationen sind Roseland auf der St. Joe & Grand Island Bahn und Ayr auf der B. & M. Bahn. Um weitere Auskunft wende man sich an Elias Eberfole oder Daniel Burkhard, Ayr, Neb., oder J. M. Nunemaker, oder A. Schiffler, Roseland, Neb.

Die Sonntagschul-Conferenz für Kansas und Nebraska, wird, so Gott will, den 3. Oktober im Roseland Mennoniten-Gemeindehause nahe Roseland, Neb., gehalten werden. Daniel Burkhard.

Die jährliche S. S. Conferenz für Indiana und Michigan wird gehalten werden im Mennonitischen Versammlungshause, in Elkhart, Ind., am 8. und 9. Oktober. Freunde und S. S. Arbeiter sind herzlich eingeladen beizuwohnen.

Für Indiana und Michigan (Herbst Conferenz) im Olive Mennonitischen Versammlungshause, Elkhart Co., Ind., am 10. und 11. Okt. 1895. Solche, die mit der S. & M. S., C. C. C. & St. L. (Big Four) oder E. & W. Ry. kommen, steigen aus in Elkhart.

Die jährliche Versammlung der Mennonitischen Evangelisations-Behörde von Amerika wird, so Gott will, Samstag den 12. Oktober 1895 um 8.30 Vorm. im Olive Mennonitischen Gemeindehause, Elkhart Co., Ind., stattfinden. Unsere Prediger und alle Freunde des Evangelisationswerkes sind herzlich eingeladen beizuwohnen.

A. B. Kolb, Schreiber.

Elkhart, Indiana.

Die jährliche S. S. Conferenz für Pennsylvanien wird gehalten werden im Blauch Versammlungshause nahe Holsapple, Somerset Co., Pa., am 16. und 17. Okt.

Die jährliche Conferenz für den südwestlichen Bezirk in Pennsylvania wird, so Gott will, den 18. Oktober im Blauch-Gemeindehause, nahe Holsapple, Pa., gehalten werden. Brüder und Schwestern anderer Conferenzbezirke sind hiermit eingeladen, der Conferenz beizuwohnen. Die nächste Station ist Holsapple, an der B. & O. Bahn. Züge fahren von Johnstown nach Holsapple um 8 Uhr Vorm. und 2.30 Nachm. ab. L. A. Blough,

Davidsville, Pa.

Halbjährliche.

Für den Markham Distrikt, Ont., im Weidmann Versammlungshause, nahe Markham, York Co., Ont., am Freitag den 4. Okt.

— Die halbjährliche Conferenz für Montgomery, Burks, Chester und Berks Counties, Pa., wird gehalten so der Herr will, den 3. Oktober im Franconia Versammlungshause.

Die halbjährliche Conferenz für Virginien wird den ersten Freitag und Sonnabend im Oktober (4. und 5.) in Spring Dale Gemeindehause in Augusta Co., Va., gehalten werden.

Conferenz in Minnesota. — In der Aaron Wall Gemeinde in der Nähe von Mountain Lake, Minnesota, wird in Wall's Versammlungshaus, am 28. u. 29. October eine Conferenz abgehalten. Sonntags am 27. werden Gottesdienste in demselben Hause abgehalten, die als eine Vorbereitung zur Conferenz dienen sollen und in welchen die beiwohnenden Conferenzgästen sich ebenfalls betheiligen werden.

Correspondenzen.

Von Johnstown, Pa. — Die Gemeinden in der Nähe von Johnstown sind neulich von unserm lieben Bruder J. M. R. Weaver, der sich mit seiner Frau und Tochter auf der Reise von Kansas nach dem östlichen Theil unseres Staates befindet, besucht worden. Seine Predigten waren eindrucksvoll und die Versammlungen wurden gut besucht. Gott wolle ihn segnen auf seiner Reise. L. A. Blauch.

Von Somerset Co., Pa. — Am 6. September trug sich hier ein sehr trauriges Unglück zu. Moses Taylor hatte seinen Sohn beauftragt, eine geleihte Flinte heim zu tragen, ihn dabei aber gewarnt, die Flinte nicht zu laden. Als dieser aber an der Wohnung des Br. Jacob Saylor vorbei ging hielt er an und sprach mit den Kindern, welche in der Nähe des Hauses waren. Der Warnung seines Vaters ungeachtet lud er das Gewehr; auf irgend eine Weise ging dasselbe los und traf die kleine Annie Civilla Saylor, einzige Tochter von Br. Jacob und Catharina Saylor. Das arme Kind starb innerhalb einiger Minuten im Alter von 8 J., 7 M., 2 T,. Die Beerdigung fand am 8. beim Thomas-Gemeindehause statt. Leichenreden zu einer großen Anzahl leidtragender Freunde und trauernder Verwandten wurden gehalten von Jonas Blauch und Samuel Gindlesperger. Es ist dieses wieder eine laute Warnung, den Kindern nicht Gewehre in die Hände zu geben, denn dadurch ist schon manches schreckliche Unglück vorgekommen.

Cor.

Burlington, Kansas, 10. Sept. 1895. — Unsere Umgebung wurde letzten Sonntag von einem furchtbaren Sturm heimgesucht. Der ganze Himmel im Norden war kohlschwarz. Der Sturm richtete in einer Breite von etwa vier Meilen großes Unheil an. Scheunen, Häuser und andere Gebäude aller Art wurden mehr oder weniger beschädigt und viele wurden total vernichtet. Gridley, ein kleines Städtchen 5 Meilen nördlich von hier wurde beinahe ganz in Trümmer gelegt; doch ist, Gott sei Dank, dabei Niemand umgekommen.

C. Wagler.

Opal, Va., 6. Sept. 1895. — Br. D. H. Bender, Tub, Pa., kam den 24. August hier an, und blieb bis den 31. Er predigte neun Male zu uns. Seine Predigten machten einen tiefen Eindruck auf die Leute und die Versammlungen wurden immer stärker besucht, bis zuletzt nichtmehr alle in das Haus konnten. „Hätte er nur noch länger bleiben können", war der allgemeine Ausdruck. Zwei Seelen ergaben sich dem Herrn, und noch viele wurden tief gerührt. Wir hoffen, bald wieder Versammlungen haben zu können, denn es giebt hier „viel zu thun für Jesum".

H. L. Rhodes.

Versailles, Morgan Co., Mo. — Br. M. S. Steiner, Canton, Ohio, hielt auf seiner Reise zum Westen im August auch hier an und blieb etwa 10 Tage bei uns. Während seines Hierseins war er nicht müßig, sondern hielt jeden Tag ein- bis zweimal Versammlung. Auch blieben seine treuen Ermahnungen nicht ohne sichtbaren Segen, denn die Gemeinde wurde sehr aufgemuntert und wurde auch eine Seele willig, die eitle Welt fahren zu lassen und dem Herrn zu dienen. Sie wurde den 8. September getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Andere waren „fast überredet".

Den 1. September feierte unsere Gemeinde das Abendmahl, bei welcher Gelegenheit wir auf's Neue das Nahesein des Herrn empfinden durften. Gott segne jede Bemühung die gemacht wird zur Auferbauung seiner Gemeinde auf Erden!

J. C. Driver.

North Lawrence, Stark Co., Ohio, 18. Sept. 1895. — Samstag den 17. August versammelten wir uns im Martin-Versammlungshause um einen Aeltesten (Bischof) für den mittleren District (die Counties von Medina, Wayne, Stark, Holmes und Tuscarawas einfassend) zu erwählen. Auch war ein Bruder für diese (Pleasant View) Gemeinde zum Diakonen-Amte zu erwählen. Vier Brüder wurden durch Stimmen unter das Loos gestellt für Bischof, von welchen Br. J. J. Buchwalter gewählt wurde. Als Diakon wurde Br. Joh. Hackman ebenfalls durch das Loos erwählt. Gott, der alle Macht und Weisheit besitzt, wolle unsern lieben Brüdern Gnade und Vermögen mittheilen, ihre Pflichten zu Seiner Ehre und der Auferbauung der christlichen Gemeinde erfüllen zu können. Lasset uns ihrer eingedenk sein im Gebet. Bei dieser Gelegenheit, sowie auch am Sonntag, Montag und Dienstag, bediente uns Br. J. M. R. Weaver von Kansas mit dem Wort vom Kreuze. Br. J. S. Shoemaker, Freeport, Ill., kam auch in dieser Zeit zu uns und hielt eine Versammlung für uns, nachdem Br. Weaver abgereist war. Sonntag den 25. August predigte Br. J. M. Kreider, Medina Co., Ohio, für uns. Wir danken Gott und den lieben Brüdern für diese Besuche.

Unsere Bibelstunden, die wir gegenwärtig haben, werden gut besucht und scheinen Allen zum Segen zu dienen, die sie besuchen. Gott wolle Sein Werk überall reichlich segnen.

Rudy Senger.

Von Ransom, Neß Co., Kansas. — Neulich hatten wir die Freude, unsern l. Br. Aelt. J. M. Schenk von Elida, O., in unserer Mitte haben zu dürfen, und von ihm mehrere Male durch das Wort der Predigt belehrt und aufgemuntert zu werden. Wir danken Gott und der Evangelisationsbehörde, daß uns der l. Bruder zugesandt worden ist. Der Herr hat uns diesen Sommer reichlich mit Regen gesegnet, so daß wir unser gutes Auskommen haben. Ihm sei ewig Dank dafür. Grüßend,

Euer M. J. Troyer.

Farmerstown, Ohio, 22. Sept. 1895. — Unsere S. Schule in der Walnut Creek Gemeinde wurde während der Sommermonate gut besucht. Die durchschnittliche Zahl für das zweite und dritte Quartal ist 135. Wir hoffen auch auf eine große Schule für den Winter. Viele unserer S. Schul-Arbeiter wohnten auch der am 4., 5. und 6. September im Salem Gemeindehause, Wayne Co., Ohio, gehaltenen S. S. Conferenz bei, welche uns sehr zum Segen diente. Gott wolle uns auch fernerhin segnen, und unserem Werke in seinem Namen Gedeihen schenken, Ihm zur Ehre und uns zum Wohl.

B. F. Gerber.

Von Roanoke, Woodford Co., Ill. — Mitte August wurden wir erfreut und aufgemuntert durch Besuche von den Brüdern David D. Miller von Indiana und Br. Amos Wenger von Missouri. Diese predigten zu verschiedenen Malen in den drei Versammlungs-Häusern in Metamora, Roanoke und Union bei Washington. In Metamora predigten sie über den Text: „Gleich wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhete, also muß auch des Menschen Sohn erhöhet werden." etc. Sie legten den Inhörern die mit diesem Texte verbundenen Wahrheiten klar und verständlich ans Herz. In Roanoke predigten beide über Offb. Joh. 21, über das neue Jerusalem, tröstliche Gedanken wurden uns mitgetheilt.

Neulich kamen auch die Brüder J. Egle von Hopedale und Christian Hauter von Cullom und hielten Versammlungen in den benannten Versammlungshäusern. Br. Egle predigte über die Wiedergeburt und betonte es mit Geisteskraft, und Br. Hauter predigte in Roanoke Abends über Römer 11, 33—36. Er zeigte wie die Natur die Weisheit, Allmacht und Herrlichkeit Gottes lehrt. Dann nahm er den Erlösungsplan des Menschen in Betrachtung. „Wie gar unbegreiflich sind Gottes Gerichte, und unerforschlich seine Wege!" Der Herr wolle den l. Brüdern mit Gnade beistehen zur Verkündigung Seines Ruhms.

Am 15. September wurden in die Metamora Gemeinde 15 Neubekehrte auf ihr Bekenntniß getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Der Herr verleihe ihnen viel Gnade, daß Sie können fest halten an dem was sie empfangen haben. Cor.

Allerlei.

— Das unterirdische London. Man gewinnt eine kleine Vorstellung von dem, was das unterirdische London ist, wenn man hört, daß vom Strome (Themse) aus die neue City und Waterloo-Bahn auf der Strecke nach der Queen Victoria-Street zum Theil unter der Hauptschleuse hinführt, die ihrerseits wieder unter der Untergrundbahn hin verläuft. An dieser Stelle der City hat man also oben eine verkehrsreiche Straße, darunter eine Dampfbahn, unter dieser den Hauptschleusenkanal und darunter noch eine elektrische Bahn, die bis fast 11 Meter Tiefe unter das Straßenniveau hinabreicht und dann mit einer anderen Linie — der Central-London — in Verbindung steht, die über 22 Meter unter der Erde hinführt.

— Die türkischen Behörden in verschiedenen kleinasiatischen Häfen, so besonders in Beirut und Sansum, haben neuerdings Packete, welche das Amerikanische Bibelhaus nach den Missionsanstalten in Anatolien geschickt hatte, visidirt und ihre Ablieferung willkürlich verzögert, obwohl sämmtliche Sendungen bereits von der Zollamtsbehörde auf das Genaueste auf ihren Inhalt hin untersucht waren. Die Zollbehörden in Beirut haben sogar eine Sendung von 5000 Bibeln und anderen Büchern, deren Circulation im ottomatischen Reiche erlaubt ist, beschlagnahmt, und zwar unter dem Vorwande, daß jedes Buch den Amtsstempel des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts tragen müsse. Diese Forderung läuft einem diesbezüglichen Vertrage zwischen der Pforte und den Vereinigten Staaten zuwider. Der in Constantinopel V. St. Gesandte Terrell hat gegen diese Verletzung in einer Note an die Pforte Einspruch erhoben und die Freigabe der in Frage kommenden Bücher verlangt.

— Eine entsetzliche Katastrophe hat sich am Samstag voriger Woche im Oscola-Kupferbergwerk, Mich., ereignet. Während ungefähr 200 Bergleute an der Arbeit waren, wurde in dem Stollen Nr. 37. Feuer in der Holzverkleidung entdeckt. Die zunächst befindlichen Arbeiter schlugen zwar sofort Alarm, und es gelang, die meisten der Eingeschlossenen nach dem Hauptschacht zu bringen und zu retten, das Feuer griff jedoch schnell um sich, und bald stiegen, dichte Rauchwolken aus jedem Schacht empor und verhinderten weitere Rettungsarbeiten. In dem Bergwerk sind 30 bis 40 Bergleute eingeschlossen, deren Schicksal besiegelt zu sein scheint. Der Stolle 37, wie alle tiefer liegenden Stollen, sind mit dicken Fichtbrettern verkleidet. Dieselben erzeugen beim Brennen Kohlengas, und selbst wenn die Eingeschlossenen vom Feuer verschont werden würden, würde doch das tödtliche Gas zu ihnen dringen und ihnen den qualvollen Erstickungstod bereiten. Stolle 37 liegt 2600 Fuß unter der Erdoberfläche. Der einzige Rettungsweg wäre der, daß sie sich durch einen alten anstoßenden Stollen, der mit dem südlichen Theile des bekannten Calumet und Hecla Bergwerks Verbindung hat, retten können. Dieser Stollen ist jedoch schon seit Jahren unbenutzt und jedenfalls verschüttet. Von Außen kann den Verunglückten keine Rettung gebracht werden, und das einzige Mittel, die Flammen zu unterdrücken, ist das, die Schächte sämmtlich luftdicht zu verschließen. Mit dem Hauptschachte ist dieses auch sofort geschehen, mehrere andere Schächte werden jedoch noch offen gelassen werden, bis jede Hoffnung auf Rettung der Eingeschlossenen verschwunden ist.

Herzzerreißende Scenen spielten sich am Schachteingang des Bergwerks ab, wo die Frauen, Eltern und Kinder der Eingeschlossenen sich versammelt haben und in jammervollen Tönen das Geschick ihrer Lieben beklagten. Die Angestellten des Bergwerks versuchten sie zwar unter Hinweis auf die noch mögliche Rettnng zu beruhigen und zu trösten, ohne jedoch selbst an diese Möglichkeit der Rettung zu glauben. Der Schaden ist bedeutend. Die Oscola-Grube ist eines der bedeutendsten Kupferbergwerke des Bezirks und hat z. B. seit 1888 beständig eine Jahresdividende von ungefähr $100,000 abgeworfen. Man schätzt, daß es über einen Monat dauern wird, ehe das Feuer unterdrückt werden kann. Allgemein wird zugegeben, daß, was Verlust an Menschenleben betrifft, diese Katastrophe die schlimmste ist, die je die Kupfergegend von Michigan betroffen hat. Capt. P. Richards fuhr am Abend mit 7 Mann ungefähr 700 Fuß tief den Schacht Nr. 5 hinunter, mußte aber in größter Eile zurückkehren, um durch Gas und Rauch nicht erstickt zu werden. Einige der Männer wurden nahezu überwältigt und erreichten die Oberfläche gerade noch zeitig genug, um ihr Leben zu retten.

— Römische Unduldsamkeit erzeugt doch recht traurige Blüthen, wo die Katholiken die Oberhand haben und in der — Macht sich befinden. Ein Wechselblatt schreibt darüber: „Der confessionelle Friede in Ungarn scheint in manchen Orten bedenklich gestört zu sein. Aus den Gemeinden Paßto und Assakurth im Neutraer Komitat werden böse Zwistigkeiten berichtet, welche dort zwischen Evangelischen und Katholiken an der Tagesordnung sein sollen. Zunächst wurden bloß die Kinder evangelischer Eltern beschimpft und mißhandelt, dann sollen sich die Streitigkeiten auch zwischen den Erwachsenen eingenistet haben, was fast täglich zu Prügeleien führt. Es kommt keine Taufe, kein Leichenbegängniß vor, welche ohne Skandal verliefen. Klagen bei den Behörden haben keine Abhülfe gebracht."

Trauungen.

Kauffman — Odenwalt. — Am 17. September 1895, in der Wohnung der Mutter der Braut, durch Bisch. Jacob M. Brubacher, Br. Chr. Kauffman und Schw. Mary Odenwalt, beide von East Petersburg, Lancaster Co., Pa.

Graybill — Loose. — Am 5. September 1895, durch J. K. Brubacher, Rohrerstown, Pa., Harry J. Graybill und Emma Loose, East Petersburg, Pa.

Hamilton — Snyder. — Den 11. August 1895, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Peter Unzicker, Br. James Hamilton und Schw. Emma Snyder, beide von Cullom, Livingston Co., Ill.

Weldy — Landis — Am 21. September 1895, nahe Wakarusa, Ind., durch Aelt. J. F. Funk, Br. Jacob J. Weldy und Schw. Rhoda P. Landis.

Hostetter — Kornhaus. — Den 3 September 1895, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch J. T. Nice, Br. Samuel E. Hostetter und Schw. Katie Kornhaus, beide von Roseland, La.

Sterbefälle.

Burch. — Den 28. August 1895, nahe Roseland, Neb., Lela, Töchterlein von Milton und Ida Burch, im Alter von 4 Monaten und einigen Tagen. Beerdigung am 30. beim Roseland Gemeindehause. Leichenreden von A. Stauffer, A. Schiffler und J. M. Nunemaker.

Stevanus. — Oliver Earnest, Söhnlein von Br Jerry und Schw. Elizabeth Stevanus, Tub, Pa., starb den 12. September 1895, im Alter von 2 J., 3 M., 14 T. Beerdigung und Leichenreden beim Chestnut Spring Gemeindehause von G. D. Miller. Text: 2. Sam. 12, 23.

Hartman — Am 9. Sept., 1895, nahe Seville, Ohio, Oliver E., jüngster Sohn von Elmer und Lena Hartman, im Alter von 6 M., 7 T., an Kindercholera. Leichenrede von Isaac Good im Lower Gemeindehause. Eltern und ein kleines Brüderlein schauen ihm weinend nach.

Shellenberger. — Den 23. August 1895, in Fall Creek Twp., Osborne Co., Kansas, Br. David E. Shellenberger, zweiter Sohn von Abram und Elisabeth Shellenberger, im Alter von 34 J., 10 M., 23 T., an Hirnhautentzündung. Die Beerdigung fand bei der Presbyterianerkirche statt. Leichenreden von den Predigern West und Smethley.

Stoltzfus — Am 5. August 1895, Sadie Belle, Töchterlein von Eli B. und Ella Stoltzfus, im Alter von 1 J., 9 M., 5 T., an der Ruhr. Während ihres 4tägigen Leidens klagte sie nicht einmal, sondern nahm alles geduldig an, bis der liebe Heiland sie heimrief. Leichenreden, in deutscher Sprache von Joh. Wantz, und in englischer Sprache von Jacob Frantz, über Luc. 18, 16. Sie hinterläßt ihre Eltern und zwei Schwestern. E B S

Gingrich. — Den 4. September 1895, in Adams Co., Neb., Jacob E. Gingerich, im Alter von 29 J., 8 M., 28 T., an der Auszehrung. Die Beerdigung fand den 6 beim Roseland Gemeindehause statt. Leichenreden von Albrecht Schiffler, J. M. Nunemaker und D. G Lapp. Br. Gingrich wurde in Juniata Co., Pa., geboren, kam im Jahre 1884 nach Nebraska, und wurde vor 3 Jahren als Glied in die Gemeinde aufgenommen. Obwohl er schon seit mehr als ein Jahr nicht mehr arbeiten konnte, so wohnte er dennoch den Versammlungen bei und, versammelte sich zum letzten Male noch am 1. September mit uns. Am 4 wurde er m't einem heftigen Blutfluß überfallen, und in wenigen Minuten verschied er. Sein Vater, 3 Brüder und 6 Schwestern blicken ihm in seliger Hoffnung nach.

Miller. — Barbara M. Hoover wurde den 2. Juli 1845 in Haldimand Co., Ont., geboren. Den 12. Juli 1865 schloß sie den Ehebund mit Br. Jacob Miller von Lagrange Co., Ind. In 1866 ließen sie sich auf der Farm nieder auf welcher sie starb Im Jahre 1868 machte sie ihren Bund mit Gott, und blieb getreu bis an den Tod Sie starb den 14 August 1895, im Alter von 50 J., 1 M., 12 T. Die Beerdigung fand beim Shore Gemeindehause statt. Leichenreden von Benj. Bear in englischer und von A. S. Crive in deutscher Sprache. Viele wohnten der Beerdigung bei. Sie ermahnte ihren Gatten und Freunde zur Treue. Wir glauben, daß sie in die selige Ruhe eingegangen ist.

Lacrone. — Am 16. Mai 1895, in St. Joseph Co., Ind., Eluo Lamar Lacroue, im Alter von 9 M., 20 T. Hinterläßt seine Eltern, 2 Brüder und 4 Schwestern seinen frühen Tod zu beweinen. Am 24. Januar d. J wurde auch eine Blume aus diesem Familienkreise heimgerufen. Seit dieser Zeit hat sich die liebe Mutter dem Herrn ergeben. Möge nun diese Mahnungsstimme auch den Vater dazu bewegen sich dem Heilande hinzugeben. Die Beerdigung fand den 18. beim Olive-Gemeindehause statt. Leichenreden von Henry Weldy und Janas Loucks.

Smith. — Daniel B. Smith wurde geboren in Hancock Co., Ohio, den 26. Juni 1846; schloß den Ehebund mit Susanna Myers den 22. April 1866, wurde in Putnam Co., Ohio, als Glied der Gemeinde aufgenommen, wo er später auch zum Diakonenamte berufen wurde. In Dekalb Co., Ind, wurde er nachher zum Predigtamte berufen, in welchem Berufe er treulich diente so lange es ihm seine Gesundheit erlaubte. Er litt an einem Gewächse am Halse seit langer Zeit. Den 11. September 1895 segnete er das Zeitliche in lebendiger Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit. Er brachte sein Alter auf 49 J., 1 M., 15 T. Die Beerdigung fand den 13. in Fairfield Center statt, woselbst sich sehr viele Freunde versammelt hatten. Er hinterläßt seine Gattin und 11 Kinder. Ein Kind ging ihm voran. Der l. Bruder hinterließ ein klares Zeugniß, daß er für den großen Wechsel bereit war. Leichenreden von H. S. Hartzler und Eli Stofer.

Liebesgaben

für die Home Mission im Monate August:

Bibel Klasse, McBeyton, Pa., $5 59; Winchester Gem., Kernstown, Va., $2.00; Maple Grove Gem. und S. S. $1.00; J. J. Schrock, Smithville, Ohio, $4.85; Bethel Gem., East Lynn, Mo., $4.25; Ein Bruder, Lime Valley, Pa., $10.00; Ada F. Burkholder $1.05; D. Augsburger, $1.00; Eine Schwester, Shipshewana, Ind., $2.00; Bibel Klasse, McBeyton, Pa., $2.25; Ira L. Hershey 50c; Weber's S. S., Ont., $9.45; Breslau S. S, Ont., $8.50; Salem Bibel Klasse, Wooster, Ohio, $7.18.

Ausgaben:

Miethe $40; Porto 93c; Fracht, $2 97.

Ueberschuß in der Kasse 1. Sept., $88.86.

Allgemeiner Bericht für August:

Versammlungen 23; Hausversammlungen 2; Kinderversammlungen 8; Hausbesuche 32; Blätter ausgetheilt 2350; Tractaten ausgetheilt 8100; Personen mit Kleidung versorgt 4; Briefe empfangen 38; Briefe abgesandt 36; durchschnittliche Zahl der S. Schule 78; ärztliche Vorschriften 184; ärztliche Besuche 25.

E. J. Berkey, Schatzmeister.

Bücher-Anzeigen.

Georg Hansen.—Ein Fundamentbuch der christlichen Lehre, welche unter den Mennoniten in Preußen, die man zu Danzig, „Clerken" nennt, gelehrt wird, welche Lehre in dem Jahre 1678 den 20. Januar zu Danzig untersucht und geprüft wurde in einer öffentlichen Besprechung von Georg Hansen, vor dem Bischof von Breslau und Andern. Die Lehren unseres Glaubens sind in den Antworten zu 48 vorgelegten Fragen vortrefflich dargestellt. 336 Seiten, Halbleder Einband, per Exemplar 60 Cents. Das Buch war früher nur in holländischer Sprache veröffentlicht, wurde aber in 1893 durch Bischof Isaac Peters in die deutsche Sprache übersetzt und herausgegeben. Ist ein sehr interessantes und lehrreiches Buch.

Biblische Geschichte.—Zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien, mit **53 Abbildungen** und einer schönen Karte, mit der neuen Rechtschreibung Diese biblische Geschichte ist 5½ bei 7¾ Zoll groß und 192 Seiten stark. Die Bilder sind ganz schön und helfen die Erzählungen, die sie illustriren, im kindlichen Gemüthe festzuhalten. Dieses Buch ist ein werthvolles Hülfsmittel für den Religionsunterricht in der Schule und Familie, Preis 40 Cents. Probeexemplare an Lehrer oder Prediger werden auf den Empfang von 20 Cents portofrei zugesandt. Wir wünschen besonders die Aufmerksamkeit der Lehrer auf dieses Buch zu lenken.

Um es allen Schulen möglich zu machen eine gute biblische Geschichte zu einem billigen Preise einzuführen, machen wir folgende seltene Offerte: Wenn ein Lehrer oder eine Gemeinde diese biblische Geschichte nicht im Gebrauch hat, so geben wir die Bücher zu 20 Cents das Stück, so viel er für seine Schule nöthig hat Diese Offerte ist gut bis zum 1. Januar 1896. Wer davon Gebrauch machen will der wolle bald bestellen.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war. so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 8. **Leben und Wirken** des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 16. **Einfache Lehre** oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament" 2c. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung." Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe." Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen." Mal. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit." Heb. 2, 3. „Seid allesammt gleich gesinnt." 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt," Joh. 3, 5. 2c. 2c. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 13 und 14. **Zions Harfe,** Gesangbuch, die kleine geistliche Harfe der Kinder Zions u. s. w 462 Seiten. 500 Lieder. Ledereinband und zwei Schließen. Das Buch ist in Gebrauch in den Gemeinden in Bucks und Montgomery County, Pa. Der Einband ist etwas abgenutzt, sonst ist es gut. Dieses Buch senden wir portofrei für 75 Cents, der gewöhnliche Preis ist $1.50.

No. 21. **Deutsche Theologie.** Ein werthvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abtheilungen mit etlichen Hauptreden von Hans Denk, ein Buch, das für jeden Mensch nützlich und erbaulich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Deckel. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder fünf Exemplare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

No. 24. **Bogatzky's Schatzkästlein.** Güldenes Schatzkästlein der Kinder Gottes. Auserlesene Sprüche aus der heiligen Schrift — ein sehr vorzügliches Buch 372 Seiten, $1.00.

No. 25. **Menno Simons Werke.** Zweiter Theil, 660 Seiten, enthalten alle Schriften Mennos, die nicht in seinem Fundamentbuch mit einbegriffen sind. Halbleder Einband. Wir haben noch eine Anzahl von diesen Büchern, die wir für den sehr geringen Preis von $1.00 portofrei zusenden, der gewöhnliche Preis ist $3.00. Wer jetzt diese Offerte benützen will der bestelle bald, denn bei diesem Preise werden sie bald vergriffen sein.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichniß findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Indiana.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Jener bittere Geschmack im Munde, — Jenes gedrückte Gefühl, jene Müdigkeit, — Jenes Kopfweh und Widerwillen gegen Speisen, — entspringen einem gestörten Verdauungsvermögen. Gebrauche Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber, das bewährte Heilmittel. Wird nur durch Agenten verkauft. Nähere Auskunft ertheilt DR. PETER FAHRNEY, 112-114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

4'95-3'96

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeindsthätigkeitsberichte, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Anfragen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, unterhaltend, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate ..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland
&c., per Jahr 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien; ferner erbauliche, landwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Ereignisse, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gerne.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für die Jugend. Einzelne Exemplare 25 Cts. per Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING Co., Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole &c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

Der Christliche Jugendfreund,

ein monatliches, schön gedrucktes, illustrirtes Kinderblatt, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horst, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents, fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING Co., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Express; die Expressspesen sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Vierfutters Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Bauspläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48'94-21'96

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

AMERICAN POCKET PRONOUNCING DICTIONARY.

Latin, French, Italian, Spanish, words and phrases, abbreviations and contractions Ford's Parliamentary Index and Practice with a great deal of other useful and valuable information. Cloth cover 20 cents. Leather binding. Price 40 cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

HOME SEEKERS ATTENTION.

We have 150,000 acres of choice Agricultural land in Eastern Minnesota, which we are offering at $5.00 to $8.00 per acre on easy terms. Near railroad stations, 65 miles from Minneapolis and St. Paul, 100 miles from Duluth and West Superior, right in the bonanza wheat belt of the Northwest, healthy climate, good water, plenty of wood for building and fuel purposes. An IDEAL PLACE for a HOME. We are locating colonies of Mennonites, Dunkards and Amish. Cheap excursion rates from all points in the Eastern and Middle States on the first of each month. For further information write or apply to the

Geo. A. Moomaw Land and Improvement Co.,
504 Corn Exchange, Minneapolis. Minn.

SUMMER TOURS
VIA
BIG FOUR ROUTE

Put-in-Bay, Lake Chautauqua, Niagara Falls Thousand Islands, Adirondacks, Lake Champlain, St. Lawrence River, Montreal, White Mountains, Fabyans, Green Mountains, New England Resorts.

NEW YORK, BOSTON
AND ALL SEASIDE RESORTS.

"KNICKERBOCKER SPECIAL,"
"SOUTHWESTERN LIMITED."
"FINEST TRAINS IN AMERICA."
From
St. Louis, Peoria, Indianapolis, Cincinnati, Dayton, Springfield, Columbus, Cleveland.

Buffet Parlor Cars, Wagner Buffet Sleeping Cars, Library and Cafe Cars, Dining Cars.

Tourist Rates in effect during the Summer.

E. O. McCORMICK, Passenger Traffic Manager. D. B. MARTIN. Gen'l Pass. & Ticket Agt

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. Oktober 1895.** 32. Jahrgang.—No. 20.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Gehülfs-Editor.

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Einen Augenblick 307
Der Honigseim des Wortes Gottes 307
Unter den Verdammten 308
Herrlichkeit Jesu 310
Eine unverständige Bitte 310
Jesus als Lehrer 316
Johannes M. Brenneman 316

Editorielles.

— Es schadet nichts wer gegen uns ist, so lange Gott noch für uns ist.

— Der Wegelagerer sagt: „Dein Geld, oder dein Leben!" aber der Schenkwirth bringt sein Opfer um Geld und Leben, und raubt ihm zeitliches und ewiges Glück.

— Adreßveränderung. — Pred. Tillman Erb von Hesston, Kansas, nach Harper, Kansas. Pred. Joseph Schlegel von Thurman, Col., nach Emporia, Kansas.

— Keine Freundschaft ist so wahrhaft, so tief, so vollkommen und von solchem hohen Werthe wie die Freundschaft Jesu. Je näher man mit ihm bekannt wird, um so wärmer und inniger wird die Freundschaft.

— Wenn weltliche Festlichkeiten und dergleichen sich in einer Kirche zu Hause machen als „Gemeinde-Festlichkeiten," so ist des Heilandes Miethe in dieser Kirche bald ausgelaufen. Der Herr der Herrlichkeit zieht daraus und wendet sich weg.

— Wenn Christen anfangen Argwohn zu hegen in ihren Herzen und sprechen Uebel über ihre Brüder oder über ihre Prediger, so sollte ihr Kennzeichen: „Liebet Euch untereinander" geändert werden, damit die Welt keinen falschen Begriff vom Christenthum bekomme.

— Nachfolger Christi können mannigfach eine große Hilfe für einander sein, aber wer Gott in der That liebt und sucht Seine Gebote zu halten, der hat einen stärkeren Beistand, als alle Heiligen auf der Erde ihm bieten können—Gottes eigenen Sohn, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden."

— Br. J. F. Funk gedenkt der Minnesota Konferenz beizuwohnen, welche gehalten wird am 28. und 29. d. M. Auch wird er einige Gemeinden und einzeln wohnende Glieder im Nordwesten besuchen.

Br. D. H. Bender wird erwartet in Indiana um etwa Mitte November. Er wird daselbst bis nach Neu-Jahr verweilen, während welcher Zeit er arbeiten wird unter den verschiedenen Gemeinden in diesem Theil des Staates.

— Die Versammlungen, welche Br. M. S. Steiner kürzlich hielt in Wadsworth, Ohio, waren von großem Segen begleitet. Zwölf Seelen legten das gute Bekenntniß ab, und fast alle offenbarten das Verlangen, sich mit unserer Gemeinde zu vereinigen.

— Unsere Brüder in Canada möchten wir freundlich erinnern, daß die Waaren unseres Verlags bei Creßman und Hallman, Ontario zu haben sind. Bei Ihnen ist auch unser Kalender für 1896 zu haben, und sind sie bereit, alle Bestellungen pünktlich auszufüllen.

— Wir versichern unsern geliebten Bruder, Aelt. Michael Horst von Orrville, Ohio, der wärmsten Theilnahme von unserer Seite in dem großen Verlust der ihn traf durch den Tod seiner Gefährtin und Helferin. Möge ihn Gott trösten in seinen alten Tagen. Die Todesanzeige von Schwester Horst wird in der nächsten Nummer erscheinen.

— Die Berüber der kürzlichen Vergehen gegen die Missionare zu Cheng Fu-, China, wurden von der chinesischen Regierung bestraft. Der Vicekönig dieser Provinz, der die Schuld trägt an diesem Blutbad, wurde abgesetzt und einige seiner Untergebenen werden den Tod zu leiden haben. Aber alles dieses geschah erst dann, als die Chinesen zu diesem Schritt gezwungen wurden, durch Englands drohende Haltung.

— Die Conferenz im Bruderthaler Bethause, in der Nähe von Mountain Lake, Minn., in Br. Wall's Gemeinde, wird Montag und Dienstag den 28. und 29. Oktober gehalten werden. Alle Liebhaber der Wahrheit sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Sonntags den 27. werden im selben Hause Gottesdienste abgehalten werden wozu ebenfalls alle Conferenzgäste herzlich eingeladen sind. Sonntags sowohl als auf beiden Conferenztagen werden alle Gäste mit einem Mittagsmahl bedient.

Unsere lieben Brüder, J. S. Lehman und J. S. Coffman kamen am Abend des 5. Oktober wieder nach Elkhart, Indiana, zurück. Genannte Brüder machten Besuche in Lancaster County, Pennsylvania, und später in verschiedenen Theilen von Ohio. Es freute uns, sie wieder bei uns zu sehen. Sonntag den 6. Oktober leiteten sie unsere Versammlungen hier. Br. Lehman war begleitet von Br. C. R. Herr und Gattin, und Schwester Emma Herr von Lancaster Co., Pa.

— Henry M. Stanley, der wohlbekannte Afrika-Forscher schreibt in einem Artikel, kürzlich erschienen im "Illustrated Africa": „Als ich vor 18 Jahren am See Victoria, (Afrika) war, war nicht ein einziger Missionar dort. Dagegen befinden sich daselbst nun vierzigtausend eingeborene Christen und zweihundert Kirchen. Die Eingeborenen sind begeisterte Christen und würden

selbst ihren letzten Cent geben um eine Bibel zu erhalten. Was wir nun wollen ist, nicht so viel für die Weißen, als vielmehr für die Eingeborenen selbst, das Land erforschen."

— Br. Funk, der nach Ohio gerufen war, zur Beerdigung von Br. J. M. Brenneman kam am 7. von da zurück, begleitet von Br. M. Shenk, der am 5. von seiner Evangelisationsreise im Westen zurückkehrte, und zwar noch eben in Zeit, dem Sarge seines Onkels zum Grabe zu folgen. Ihm war nicht berichtet von Br. B's Tod, sondern erfuhr von demselben durch einen Fremden auf dem Zuge. Bei seiner Ankunft in Elkhart fand Br. Funk ein Telegramm das ihn zurückrief nach Ohio, zur Beerdigung von Br. S. W. Scherrich von Elida, worauf er am 8. nach diesem Orte zurückkehrte.

— Verschiedene Zeitungen in unserem Lande befürworten es, den Namen Sonntagschule" in „Bibel-Schule" umzuwandeln, um so den heidnischen Namen „Sonntag' — unter den Heiden ein Tag, besonders gesetzt zur Anbetung der Sonne—zu vermeiden. Die Freunde haben wahrscheinlich den richtigen biblischen Weg bei der Benennung der Tage und Monate im Jahr eingeschlagen. Sie gebrauchen die Bezeichnung „erster Tag," „erster Monat" ꝛc. So würde „Sonntag-Schule" „Erstertag-Schule" sein. Aber immerhin würde Bibel-Schule die beste Bezeichnung bleiben. Da es den Charakter der Schule deutlicher darlegt als irgend ein anderer Name. Nur einige werden sagen: „Es lautet so fremd, ‚Bibel-Schule' zu sagen."

— Unter „Beobachtungen auf der Reise" macht die Redaktion der Kirchenzeitung über das stetige Dichten und Trachten nach neuen Mode-Thorheiten folgende treffliche Bemerkung.

„Die Bängs, oder Pferdeköpfe, oder Pferdeschöpfe — ich weiß keinen deutschen Namen für diese über die Stirne herunterhängenden Haarbüschel—sind aus der Mode. Endlich! Na, alle Thorheit nimmt mit der Zeit ein Ende! Da dachte ich, ob die aufgebauschten Aermel wohl bald wieder abnehmen werden, und mich däuchte, die Krisis sei so ziemlich überstanden. Hoffentlich wird die Krankheit der Dickarmigkeit bald schwinden, denn, ehrlich gestanden, verschönert hat sie das schöne Geschlecht nicht. Aber was jetzt? Man zittert, wenn man ahnt, was die Mode hervorzaubern könnte, besonders da wir es jetzunder mit so vielen Mannweibern zu thun haben — und mit dem Zweirad."

Br. J. F. Funk wurde am 4. durch ein Telegram nach Ohio gerufen, um am 5. die Beerdigung des Br. John M. Brenneman von Elida, Ohio, zu leiten. Wie bei den meisten unserer alten Leser noch im Gedächtniß sein wird, war Br. Brenneman ein treuer Mithelfer bei der Gründung unseres Gemeindeblattes, und seinen energischen Ermunterungen und seiner Unterstützung in früheren Jahren verdankt der Herold viel. Während er allezeit ein tiefes Interesse am Herold nahm, versagte es ihm seine schwache Gesundheit in den letzten Jahren, thätigen Antheil an der Herausgabe des Blattes theilzunehmen, wie in früheren Jahren. Unsere Gemeinschaft verliert an ihm einen Pfeiler, einen weisen Rathgeber, einen unerschütterlichen Vertheidiger des Evangeliums, einen wahren, getreuen, beredten und ergebenen Diener Gottes. Die Anzeige betreffs seines Todes findet sich in einer andern Spalte.

— Nach dem letzten Census von Portugal, der stattfand in 1890 können bei einer Gesammtbevölkerung von 5,049,720 vier Millionen nicht lesen, und Portugal ist eines der strengsten katholischen Länder der Erde. Der Zustand der Dinge ist noch schlimmer im katholischen Spanien, am schlimmsten aber in den katholischen Ländern von Süd-Amerika. In Portugal gilt Rom als die höchst zivilisirte Stadt der Welt, und doch stellt ein amtlicher Bericht von 1882 fest, daß nur 8 Prozent der Kinder in Rom ehelich geboren sind. Es ist kein Grund, zu zweifeln, daß die Einführung der Beichte in der Römischen Kirche fast mehr als irgend etwas sonst direkt oder indirekt Schuld trägt an der so vielfachen Schändung des sechsten Gebots. In Nordamerika sind die Zustände glücklicherweise besser, aber dies ist keineswegs der Kirche Roms zuzuschreiben. In der That, die Ursache, warum die Zustande in der Römisch-Katholischen Kirche hier nicht dieselben sind wie in Süd-Amerika entspringt nur aus dem bessern Einfluß des Protestantismus.

— Präsident Blamhard einer der einflußreichsten Männer in der Congregationalistenkirche tritt sehr entschieden auf gegen geheime Gesellschaften, und seine Stimme gab keinen undeutlichen Ton von sich bei dem National Concil, bezüglich des giftigen Einflusses der Logen, den letztere auf die Kirche ausüben. Die Loge und die Kirchen arbeiten nicht miteinander, können nicht miteinander arbeiten nach christlichen Grundsätzen. Nichts weniger als die Ausschließung der Mitglieder geheimer Gesellschaften aus der Kirche kann diese freihalten von dem üblen Einfluß der Logen. Die Kirche, die ihre Thore solchen Gesellschaften öffnet, bietet ihre Brust einer Otter. Die Kirche die es unternimmt, Logenmitglieder in die volle Mitgliedschaft aufzunehmen in der Erwartung, sie nach der Aufnahme von der Geheimen Gesellschaftfrage zu bekehren, gleicht den thörichten Leuten, die Schurken heirathen, dieselben zu bessern. Erst muß die Verbesserung, die Bekehrung vor sich gehen, oder die Kirche wird sicher durch die Folgen leiden, nicht an Verlust von Gliedern, o nein, an Gliederzahl wird sie eher zunehmen, aber sie wird leiden durch den Verlust an geistlichem Leben, am Geistlichen in jeder Beziehung.

— Bischof Foster, ein Glied der Methodistenkirche, giebt in der letzten Nummer des „Wegweiser zur Heiligung" eine traurige Schilderung über den geistlichen Zustand seiner Kirche. Was er aber von seiner Denomination sagt findet leider auch Anwendung bei anderen Benennungen, unsere liebe Mennonitengemeinschaft nicht ausgeschlossen. Unter Anderem sagt der erwähnte Bischof;

„Vier oder fünf, die in unsern Kirchenbüchern stehen, thun nichts — absolut nichts, um Gottes Sache zu fördern. Die Kirche Gottes liebäugelt heutzutage mit der Welt. Die Glieder der Kirche ziehen sie herunter auf das Niveau der Gottlosen. Bälle, Theater, demoralisirende Kunstgenüsse, gesellschaftlicher Luxus mit seiner lockern Moral, machen immer weitere Eingriffe in das heilige Gebiet der Kirche. Dieser zunehmenden Verweltlichung gegenüber wird immer mehr Gewicht gelegt auf das Halten kirchlicher Ceremonien und Feste. Dies ist des Satans alter Kniff. Auf diesen Felsen stieß die jüdische Kirche; an diesem Felsen litt die römische Kirche Schiffbruch, und die protestantische Kirche eilt

auf demselben Wege ihrem Verderben entgegen. Unsere großen Gefahren liegen, wie wir glauben, in Gleichstellung der Welt, Vernachlässigung der Armen, Substituierung der Form für die Kraft der Gottseligkeit, Hintenansetzung der Kirchenzucht, ein Mietlingspredigtamt und ein verfälschtes Evangelium — in Summa: Diese Dinge konstituieren unsere moderne Kirche.

Daß es mit uns Methodisten dahin kommen, und daß Anzeichen davon unter uns sein sollten, hundert Jahre nachdem wir ins Dasein gerufen wurden scheint fast ein Wunder der Geschichte. Wer kann aber heute um sich schauen und seine Augen gegen Thatsachen verschließen? Früher besuchten die Methodisten die Klasse und legten Zeugniß von ihrer christlichen Erfahrung ab. Heute wird die Klasse von nur sehr wenigen besucht, und in manchen Gemeinden ist sie ganz eingegangen. Es ist eine Seltenheit, daß die Beamten der Gemeinde die Klassen besuchen. Früher konnte fast jeder Methodist beten, zeugen und ermahnen. Heute bekommt man nur wenige zu hören, und solche Kundgebungen heiliger Begeisterung und Freude werden von Vielen als Schwärmerei angesehen. Zusammenkünfte, in denen der Geist der sündlichen Welt herrscht, Bazare, Feste, Konzerte und dergleichen mehr, haben die Stelle religiöser Versammlungen früherer Zeit eingenommen."

Ein Augenblick.

Von J. Sturm.

Ein Augenblick! — Dein Reichthum ist dahin,
Wie Spreu im Wind zerstoben.
Ein Augenblick! — Wo blieb dein froher Sinn?
Dein Herz ist grauumwoben.

Ein Augenblick! — Der Unschuld Paradies
Auf ewig ist's verloren;
Du stehst wie Adam, den der Herr verstieß,
Vor streng bewachten Thoren.

Ein Augenblick! — Und es verlöscht ein Licht,
Ein Windhauch strich darüber.
Ein Augenblick! — Du bebst, dein Auge bricht,
Und Alles ist vorüber.

Ein Augenblick! — Horch der Posaune Ton!
Wird dir nicht bangen,
Wenn sie dich ruft und du vor Gottes Thron
Dein Urtheil sollst empfangen?

Der Honigseim des Wortes Gottes.

Ein seltsamer Umstand in der alten Hebräer-Geschichte erläutert die Süßigkeit und das Licht, das von dem heiligen Worte Gottes ausfließt. Jonathan war der Heerführer Israels in der Verfolgung der Philister, da König Saul den Truppen geboten, keine Nahrung während des Marsches zu kosten. Als nun das Heer einen Wald, worin Bienen ihre reichliche Niederlage von Honig aufgehäuft, erreicht hatte, fand man einige Honigscheiben auf der Erde liegen. Unbewußt des königlichen Verbots, streckte Jonathan seine Hand, worin er seinen Stab hielt, aus, tauchte ihn in den Honigseim, wandte seine Hand zum Munde, und seine Augen wurden wacker." Erquickung spürte sein hungriger Leib, Erleuchtung seine Augen, die vorher von Schwäche und Mattigkeit trübe waren.

Welch' eine schöne Parabel bietet nicht dieser Umstand, um Jederman von den Segnungen des göttlichen Wortes überzeugen zu können! In dem höchst erhabenen neunzehnten Psalm erklärt David, daß Gottes Wort süßer sei denn Honig und Honigseim. An derselben Stelle behauptet er, daß es lauter ist, und die Augen erleuchtet. Wiederum sagt der Psalmist: „Die Eröffnung deiner Worte erleuchtet." Nicht das unachtsame Lesen oder gleichgültige Anhören des Wortes, sondern dessen Eingang in die Seele bringt diese innere Erleuchtung hervor. Leider nimmt die Unkenntniß der heiligen Schrift auf eine beklagenswerthe Weise zu. Wenn öffentlich in der Gemeinde gelesen, schenkt man derselben unter den Tausenden nur eine geringe Aufmerksamkeit mit den Ohren und gar keine mit dem Herzen. Man nimmt nicht diese belebende, vom Himmel gesandte Wahrheit auf in die Seele, wie Jonathan den Honigseim zu seiner leiblichen Erquickung in sich aufnahm.

Wenn aber das göttliche Wort von einer hungrigen Seele genossen wird, und der heilige Geist begleitet dasselbe, alsdann wird dem Herzen eine Offenbarung gemacht gleich der, welche der arme blinde Knabe nach der Operation eines geschickten Augenarztes erfahren hat. Seine Mutter legte ihn draußen hin, nahm die Binde hinweg und gab ihm so zuerst den Anblick von Sonne, Blumen und Wolken. „O Mutter," rief er aus, „warum hast du mir's nie erzählt, daß es so schön ist?" Unter Thränen antwortete sie: „Ich versuchte wohl, dir's zu erklären, doch du konntest mich nicht verstehen." So muß auch das Augenlicht geöffnet sein, auf daß die Lieblichkeit, Weisheit und Herrlichkeit des göttlichen Wortes wahrgenommen werden möge. Viele der armen Sünder haben's nicht erfahren, welch' eine herrliche Botschaft unser Evangelium sei, bis sie den Honig selbst gekostet. Dr. Horaz Bushnell spricht die Erfahrung Vieler aus, wenn er sagt: „Meine Erfahrung ist, daß die Bibel dann matt ist, wenn ich matt bin. Sofern ich aber wirklich lebendig bin und mich mit dem Texte in inniger Verwandtschaft fühle, so öffnet sie sich; sie macht Enthüllung auf Enthüllung und offenbart wunderbare Tiefen viel schneller, als ich sie zu fassen im Stande bin. Der Weltgeist verschließt die Bibel; Gottes Geist entflammt dieselbe so, daß sie die herrlichsten Wahrheiten entfaltet." Es mag der Christ noch so schnell heranwachsen, er wächst nie über die Bibel hinaus. In dieser unerschöpflichen Schatzgrube enthüllt jede Bemühung neue Gold- und Diamantenschätze.

Sogar was geistige Unterweisung betrifft giebt es kein so belehrendes Buch, wie das Buch Gottes. Nichts stärkt den Verstand, erhellt die Wahrnehmung, erweitert den Ideenkreis, reinigt den geistigen Geschmack, weckt die Einbildungskraft, schärft die Vernunft und erzieht den ganzen Menschen so, wie es die Bibel thut. Der niedrigste Tagelöhner, welcher seinen Geist aus diesem himmlischen Lehrbuche sättigt, überragt alle seine Genossen — beides was Reinheit des Charakters und Klarheit des Verstandes angeht. Es war der Genuß dieses Honigs, der vom Himmel fällt, welcher den Puritanern ihren wunderbaren Scharfsinn, wie auch ihre unüberwindliche Treue dem Recht gegenüber verlieh. Das Geheimniß der Ueberlegenheit des altmodischen Bauernstandes von Schottland fand man in jener großen Hausbibel, welche Burns als den täglichen Gesellschafter an jedem Familienherd bezeichnete. Schon als ein Erziehungsmittel sollte die heilige Schrift in jedem Schulhause gelesen werden. Wie der Honig für Jonathan und seine Soldaten im Walde floß, damit sie daran ihre Nahrung fänden, so hat der Herr in seiner Liebe sein Wort für die gesammte hungrige Menschheit, ob hoch oder niedrig, gesandt; wie das Sonnenlicht für die Augen der Menschen,

so wurde dies Buch für das Herz derselben gemacht.

Das Wort Gottes erleuchtet den Menschen. Nicht allein offenbart es ihm die wichtigsten, erhabensten und anwendbarsten Wahrheiten, sondern es verstärkt und erweitert die Sehkraft. Wer von uns, wenn von Fragen über Recht und Unrecht gequält und in Verlegenheit in Betreff seiner Pflichten, hat wohl nicht neue Ansichten, und zwar wahre Ansichten gewonnen, sobald er seinen Stab in diese Honigscheiben getaucht? Als ich einst bezüglich des Wechsels meines Arbeitsfeldes sehr beunruhigt ward, und ich vor der Entscheidung einer Frage stand, die meinen ganzen Lebenslauf berührt hätte, brachte mich ein einziger Text der Schrift zum sofortigen Entschluß, und ich habe niemals diesen Entschluß bedauert. Der arme Cowper, ermüdet und gemartert, fand in dem 25. Verse des dritten Kapitels des Römerbriefes den Honigseim, welcher in seine umwölkte Seele Licht brachte. Johann Wesley machte die ausgezeichnetste Entdeckung seines Lebens, da er seinen Stab in dieses Gotteswort tauchte: „Das Gesetz des Geistes, das da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht vom Gesetz der Sünde und des Todes." Sogar hat Paulus nicht eher seine eigenene Sündhaftigkeit kennen gelernt, als bis „das Gebot kam" und seine Augen öffnete. Es ist diese sich dem Herzen kundgebende Macht des Buches, welche es überall so unschätzbar macht.

Ach, es giebt ja gar Viele unter den Lesern, welche es bezeugen können, wie der kostbare Honigseim vom Himmel herab ihren Augen Licht und Freude gebracht, da selbige verdunkelt waren. Die überaus reichen und unsehlbaren Verheißungen waren nicht nur süß, sie wirkten auch erleuchtend. Sie brachten Licht über das Thal des Todesschattens; sie zeigten, wie Kreuze in Kronen verwandelt werden können, und wie Verluste als herrliche Gewinne glänzen können. Befinde ich mich in einem Krankenzimmer, so tauche ich fast immer meinen Stab in den Honigseim des vierzehnten Capitels des Johannes. Es stellt den Meister dar mit seinen Worten von unendlichem Trost. Eine meiner edelsten Sonntagschullehrerinnen fand an diesem göttlichen Honigseim solche Erquickung, daß sie auf ihrem Sterbebette sagte: „Zwar ist mein Pfad durch das Thal lang, doch glänzt der ganze Weg wie ein Licht."

Nichts öffnet so des Sünders Auge um sich selbst zu sehen und den Erlöser zu erblicken, wie das einfache Wort Gottes. Die Bibel ist das Buch, um die Tiefen des verderbten Herzens zu enthüllen. Wenn ein junger Mann seinen Stab in diese Warnung eintaucht: „Siehe nicht auf den Wein, wenn er roth ist," so wird er wohl ein Nest von Nattern in dem Glase erblicken. Wenn der Spötter sich bewegen ließe etwas von diesem Honigseim zu schmecken, welchen Christus dem Nikodemus gegeben, so würde er die Hölle als eine schreckliche Wirklichkeit erkennen, vor der man sich scheuen müsse, und den Himmel als eine herrliche Realität, um die man ringen müsse.

Liebe Amtsbrüder, ich habe die Ueberzeugung, daß es unser Hauptgeschäft ist, nicht nur selbst reichlich von diesem erleuchtenden Honigseim zu essen, sondern auch dem Volke zu sagen, wo es denselben finden kann. Ein hervorragender Professor der Theologie sagte mir: „Sollte ich wieder Seelsorger werden, so würde ich zweierlei thun: Ich würde mir persönlich mehr Mühe geben, um Seelen zu retten, und keine Zeit auf den Schmuck meiner Reden verwenden. Ich würde meinen Geist mit biblischer Wahrheit sättigen, und dann diese Wahrheit in der einfachsten Sprache, die ich bemeistern könnte, vortragen."

Der himmlische Honigseim ist in Hülle und Fülle vorhanden. Gott möge uns helfen, ihn den Hungrigen, den Dürftigen und den Verlorenen zu zeigen!

T. L. Cuyler.

Unter den Verbannten.

Nach den Berichten eines Stundisten.

Ungefähr in der Mitte zwischen schwarzem und kaspischem Meer liegt die alte, berühmte Stadt Tiflis. Für den Touristen ist Tiflis eine interessante Stadt. Denn während es in seinem europäischen Stadttheil, mit den breiten, gut gepflasterten Straßen, den schattigen Avenuen, den schönen Läden, Hotels und Tramways das Bild einer modernen Stadt bietet, wird man sowohl durch die dunkle Gesichtsfarbe seiner Bewohner, die bunten Trachten und die fremden Dialekte, als durch die engen, schmutzigen Straßen im asiatischen Stadttheil daran erinnert, daß man weit weg ist von den Mittelpunkten der Civilisation.

Im asiatischen Stadttheil liegt am Ufer des Kura die finstere Festung Metjech. Hinter ihren festen Mauern birgt sie seit 1,200 Jahren die Verbrecher des Landes. Doch oft mußte sie in den letzten Jahren ihre Thore öffnen, um Kinder Gottes aufzunehmen, denen nicht Verbrechen zur Last gelegt werden konnten; nein, nur ihre Liebe und Treue zu Jesu. Hinter diesen dicken Mauern finden sie auf kürzere oder längere Zeit ein trauriges Unterkommen, bis sie nach Elisabethpol weiter transportiert werden, wo dann ihre Vertheilung in die transkaukasischen Dörfer stattfindet. Bekanntlich werden die verbannten Gläubigen nicht für immer im Gefängniß gehalten, sondern sie dürfen auf den ihnen angewiesenen Plätzen sich frei bewegen. Dort leben sie unter halbwilden Leuten, mit denen sie natürlich keine Verbindung pflegen können, von denen sie sich aber vortheilhaft unterscheiden durch ihren friedlichen, frommen Wandel. Ihre Häuser, obwohl arm, sind sauber; sie selbst sind fleißig und selbst ihre Frauen thun die schwerste Arbeit, im Unterschied von denen der Eingeborenen, die den ganzen Tag auf einem Sofa liegen, nachdem sie des Morgens ihr Gesicht bemalt haben.

Unter den Verbannten giebt es zwei Klassen: die Moloken und die Stundisten. Während die letzteren einen sehr guten Eindruck machen, tritt bei ersteren die unter ihnen vorherrschende Meinungsverschiedenheit über die Innewohnung des heiligen Geistes deutlich hervor. Doch scheint es, als würde das schwere Leiden der Verfolgung die Herzen inniger zusammen schließen.

Die Stundisten machen durch ihre Gastfreundlichkeit und Pünktlichkeit den besten Eindruck. Jedem Beobachter muß es sofort auffallen, daß sie hoch über den unwissenden, orthodoxen Bauern stehen; denn kaum einer ist unter ihnen, dem nicht Geistesbildung eigen wäre. Manche besitzen sogar eine große Belesenheit. Das größte Interesse nimmt die Religion für sie in Anspruch. Wo auch nur zwei von ihnen zusammenkommen, da beginnen sie sofort biblische Fragen zu behandeln. Dabei wird man aber bei aller Meinungsverschiedenheit nie einen Streit oder einen Wortstreit unter ihnen bemerken. Das Wort: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie sollen Gottes Kinder heißen," gilt ihnen sehr viel.

Meine erste Bekanntschaft mit den Stundisten machte ich im Jahre 1887. Die durch sie gewonnenen Eindrücke hatten mich bald

zu einem der Ihren gemacht, und ich beschloß, so viel ich konnte, selbst für den Herrn zu wirken und den verbannten Brüdern zu helfen. Das veranlaßte mich, nach Tiflis zu gehen; doch war es mir nicht möglich, lange in Tiflis zu bleiben, denn meine wiederholten Besuche bei den Stundisten erweckten den Verdacht der Polizei. Sobald ich das bemerkte, hielt ich es für das geratenste, nach Batum zu reisen. Dort durfte ich hoffen, wenigstens einige Zeit unbemerkt missionieren und die Verbannten in der Umgegend aufsuchen zu können. Leider erfüllte sich diese Hoffnung nicht. Bei meiner Ankunft in Batum wurde mir alles gestohlen; mein Geld, meine Kleider, kurz alles, was sich in meinem Koffer befand, war plötzlich verschwunden. Da mir an der Wiedererlangung außerordentlich viel gelegen war, mußte ich die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen. Natürlich wurde mein Name, ja, der Zweck meines Aufenthaltes in Batum bekannt. Die bürgerlichen und geistlichen Behörden nahmen Notiz davon, und daß größte Hinderniß für meine Mission war geschaffen.

Doch im Vertrauen auf Gott wagte ich trotzdem, meine Arbeit für ihn zu thun. Eine arme Stundistenfamilie öffnete mir gastfreundlich ihr Haus. Die Glieder dieser Familie leisteten mir Führersdienste, wenn ich die Armen und Kranken aufsuchte, um ihnen zu helfen. Ermuthigt durch die Erfahrungen in den ersten Tagen, fing ich an, all-abendlich Versammlungen zu halten. Bald hatte ich Moloken, Orthodoxe und einige Lutheraner, Erwachsene und Kinder, um mich gesammelt, die mit heißem Verlangen das Evangelium von Christo annahmen. Welche Unwissenheit fand ich, und welch heiliges Sehnen nach Wahrheit! Wie gern hätte ich mit jedem einzeln gesprochen, wenn ich nur die Zeit gehabt hätte!

Unter den vielen Leuten, mit denen ich in Berührung kam, fiel mir besonders eine alte Wittwe auf. In der Hoffnung, durch sie andere retten zu können, suchte ich mich ihr zu nähern. Es gelang mir. Eines Tages ließ sie mich hineinblicken in ihre unglückliche Lage und sagte mir von ihrem jahrelangen Suchen nach Wahrheit.

„Ich war noch ein junges Mädchen, als ein heißer Durst nach Wahrheit in mir erweckt wurde. Geboren und erzogen im orthodoxen Glauben, erfüllte ich mit großem Eifer die Anordnungen der Kirche. Ich besuchte Kirchen und Klöster, küßte die Bilder und Reliquien, doch Frieden für meine Seele fand ich nicht. Nein, je tiefer ich in die sogenannte Orthodoxie hineinblickte, desto mehr widerte sie mich an, bis ich mich, um eine Enttäuschung reicher, von ihr wandte. Ich suchte nun bei den sogenannten Alt-Gläubigen die Wahrheit, fand jedoch nur Unwissenheit und Finsterniß. Unbefriedigt floh ich auch von ihnen und hoffte, bei den Moloken den Weg zum Frieden zu finden. Wohl stehen sie weit höher als die Alt-Gläubigen, doch schien mir ihr Wandel nicht in Harmonie mit ihrer Lehre. Diese Entdeckung brachte mich an das Grab aller meiner Hoffnung. Wie ein Wanderer, der sich in endloser Steppe bei einem Schneesturm verirrt hat, nicht Weg noch Richtung nach seiner Heimath findet, bin ich, und ach, ich fühle die schwere Last der Sünden auf meiner Schulter!"

Mit inniger Theilnahme versuchte ich der armen Frau die Liebe Gottes in Christo einfach und klar darzustellen. Sie wurde tief bewegt. Noch nie in ihrem Leben hatte sie die Geschichte von der Erlösung durch Christum gehört. Wie war ihr das theuere Wort von Jesu süß! Wie innig bat sie mich, sie oft zu besuchen und ihr mehr zu sagen. Und wenn ich zu ihr kam, traf ich eine große Menschenmenge bei ihr versammelt; sie alle wollten von Jesu hören. Wenn nun auch das hölzerne Häuschen der Frau so verfallen war, daß man durch die Risse und Spalten der Wände von außen alles sehen und hören konnte, so waren wir doch hier am sichersten von den Nachstellungen der Polizei. Durch die Vermittlung dieser Wittwe öffneten sich mir viele Thüren. Und bald brach mit Gottes Hilfe eine Erweckung aus. Da aber bemerkten die Popen, daß eine Anzahl ihrer Schafe die Herde der orthodoxen Kirche mieden. Nun war unser Frieden aus. Bald war ich durch falsche Zeugnisse vor dem Gouverneur als gefährlicher Agitator gebrandmarkt. Meine Gefangennahme war beschlossene Thatsache. Das alles kam so schnell, daß ich es nur dem raschen Eingreifen einiger Freunde zu danken habe, wenn ich heute nicht in Sibirien schmachte.

Mit großer Vorsicht brachten mich die Freunde aus der Stadt, und es gelang mir, mich ein Jahr lang verborgen zu halten. Dann nahm ich an, von der Polizei vergessen zu sein. Ich wagte es, im Vertrauen auf Gott, wieder nach Tiflis zu gehen, wo ich zuerst hatte fliehen müssen. Es kam nun alles darauf an, den Verdacht der Polizei nicht zu erregen. Ich machte Hausbesuche und errichtete eine Kinderschule. Kinder orthodoxer Eltern wollte ich nicht aufnehmen. Doch die Bitten kamen gerade von dieser Seite so inständig, daß ich doch nachgeben mußte, wohl wissend, daß damit für mich selbst die größte Gefahr bereitet sei. Bald war denn auch meine Schule den Behörden bekannt und, wie in Batum, fehlten auch hier die falschen Beschuldigungen vor dem Gouverneur nicht. Man sagte, ich suche durch Geld die Armen von der orthodoxen Kirche wegzuziehen. Dessenungeachtet hielt ich meine Schule drei Monate lang weiter. Dann aber mußte ich in dunkler Nacht fliehen. Die Polizei verfolgte mich. So suchte ich mich bei Tag zu verbergen und bei Nacht meinen Aufenthaltsort zu wechseln. Schließlich fand ich in Tiflis selbst bei einer freundlichen Familie Aufnahme. Doch auf irgend eine Weise erfuhr es die Polizei. Eines Abends erschien ein Polizist und frug einen kleinen Knaben nach mir. In seiner kindlichen Unschuld sagte das Kind dem Polizisten alles. Der Polizist entfernte sich in der Meinung, morgen sein Opfer mit Hilfe einiger anderen Polizisten gefangen zu nehmen. Sollte ich diesmal der sicheren Verbannung entgehen, so mußte ich sofort fliehen. Doch wohin und wie? Ehe der Morgen graute, sandte mir einer der Brüder im Herrn einen Wagen mit vier prächtigen Pferden. Eilends stieg ich auf. Und nun begann eine wilde Fahrt, eine Jagd um Freiheit und Leben. Wie dankbar war ich dem treuen Bruder, und wie dankbar war ich dem Herrn, als die Mauern von Tiflis hinter mir lagen und meinen Blicken entschwanden. Abseits der großen Militärstraße fuhren wir auf einsamen Wegen in das Gebirge nach Norden. Gott hatte mich gerettet, ich war noch frei!

Wir durcheilten eine herrliche Gegend. Welch ein Kontrast; um mich her diese schönen Naturscenerien und in mir die Erinnerung an die traurigen Scenen der letzten Wochen. Ach, wann bricht der Tag des Heils für mein liebes Land an?

— Unter den lutherischen Schweden dieses Landes haben die Baptisten ein recht ergiebiges Missionsfeld, gemäß der vor kurzem veröffentlichten Statistik haben sie 238 Gemeinden mit einer Gliederzahl von 17,223; ihre Sonntagsschulen werden von 10,698 Kindern besucht.

Herrlichkeit Jesu.

Jesu, ew'ge Sonne!
Quell der Himmelswonne!
Meer voll Herrlichkeit!
Friedefürst der Sünder!
Schatz der Gotteskinder,
Uns von Gott bereit:
Hoch und hehr,
Wie keiner mehr,
Und doch tief herabgelassen,
Daß dich Kindlein fassen!

Bist du schöner droben,
Wo dich Engel loben,
Als des Vaters Bild?
Oder bist du schöner
Als der Weltversöhner,
Blutig, bleich und mild,
Wie du stirbst
Und um mich wirbst? —
Schön bist du in Himmelshöhen;
Schön in Todeswehen.

Doch wo du, o Liebe,
Mit dem vollsten Triebe
Dich hervorgestellt,
Wo zu tiefsten Nöthen
Du dich niedertreten
Ließest für die Welt;
Dort, o Lamm,
Am Kreuzesstamm
Strahlst du unterm Dornenkranze
Mir im reinsten Glanze!

Ueber alle Welten
Soll dein Kreuz mir gelten,
Höchste Liebe du!
Ja, wer dich gefunden,
Sich mit dir verbunden,
Der hat wahre Ruh,
Wahres Licht;
Ein and'rer nicht.
Ach, wie soll's ein Leben geben
Ohne dich, du Leben?

Fließ, o Quell der Wonne,
Leucht, o Lebenssonne,
Tief ins Inn're mir!
Laß mich nimmer schweifen,
Dich, nur dich ergreifen —
Dann gefall' ich dir!
Dann, ja dann
Ist's wohlgethan.
Dein sind meine Lebenszeichen,
Mein die Ewigkeiten!

(Albert Knapp.)

Eine unverständige Bitte.

Die Mutter der Söhne Zebedäi, der beiden Jünger Jakobus und Johannes, fiel einmal vor dem Meister nieder und sprach: „Laß diese meine Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten und den andern zu deiner Linken!“ Man könnte dies ohne jegliche Uebertreibung eine platte, fade, engherzige, selbstsüchtige Rede nennen. Im Grunde genommen jedoch ist es einfach die natürliche, ungeheiligte Mutterliebe, die darin sich zusammenfaßt. Und wer wollte es einer Mutter übel nehmen, wenn sie groß von ihren Kindern denkt! Was uns am meisten kostete, wofür wir am ernstlichsten uns mühten, arbeiteten, duldeten, das ist uns bekanntlich allemal das Liebste. Woher kommt es doch, daß man sich so viel leichter von einem ererbten Gute trennt, als von einem selbsterworbenen? Die Antwort ist leicht. Das Erstere ist uns im Schlafe zugefallen, ohne alle eigene Anstrengung, deßwegen können wir es niemals richtig schätzen; das Andere aber ist mit unserm Schweiß getränkt, hat unsere beste Kraft und Zeit gekostet, und dementsprechend hat auch sein Werth in unsern Augen zugenommen. Einer Mutter mag es ähnlich gehen. Was hat sie mehr gekostet, wofür hat sie mehr sich gemüht, gearbeitet, geduldet als für ihre Kinder? Was wunder also, wenn ihre Kinder ihr über Alles theuer sind; wenn jede Mutter die besten, die schönsten, die allerbrauchbarsten Kinder hat; wenn sie von ihnen das Beste denkt und allemal für sie das Beste wünscht? Wahrlich, käme es auf die Mütter an, so würden alle Menschen selig. Jeder Mensch ist einer Mutter Kind, und wollte man erst seine Mutter fragen, so wäre der Himmel gerade für ihn gut genug, ja vielleicht nicht einmal der Himmel an und für sich, sondern auch im Himmel noch die allerhöchste Ehrenstelle.

Von einem jugendlichen Verbrecher stand seiner Zeit in den Zeitungen zu lesen, von einem Mörder, den das Gericht zum Tode verurtheilte als gerechte Strafe für seine Missethat. Auch er hatte eine Mutter, und sie gab sich die erdenklichste Mühe, ihn weiß zu waschen, trotz aller gegentheiligen Beweise. Als jedoch keinerlei Hoffnung mehr übrig blieb, da zog sich all ihr Muttergefühl auf einen einzigen Punkt zusammen: sie wünschte, sie mahnte, daß ihr Sohn muthig, beherzt, unverzagt zum Galgen schreiten möchte. Sollte alles Andere zusammenbrechen, so wollte sie doch den Ruhm noch retten, daß er wenigstens nicht als Feigling aus der Welt gegangen sei.

Wollte man eine derartige Mutter mit der Mutter der Söhne Zebedäi zusammenstellen, so gäbe das einen unvereinbaren Gegensatz, einen Gegensatz wie Tag und Nacht. Dort ein frommes, erhabenes Gebet voll inniger Verehrung für den Meister, hier irdisch fleischliche Eitelkeit. Nichtsdestoweniger läßt sich beides zurückführen auf ein und dasselbe Grundprincip, auf natürlich mütterlichen Ehrgeiz, auf natürlich blinde, ungeheiligte Mutterliebe. Daß unsere Kinder dem Heiland sich ergeben möchten, ist ein köstliches, Gott wohlgefälliges Gebet. In der Bitte dagegen, daß unsere Kinder groß werden möchten, geehrt, gefeiert im Reiche Gottes, thut sich der alte Adam kund, wie anmuthig das Mäntelchen auch sei, das er dabei sich umzuhängen weiß.

Wie stellt sich nun der Meister zu dieser Bitte? Seine Antwort ist, wie immer, so auch hier, echt göttlich. Er schilt nicht die Stimme der Natur, die in aller Ehrlichkeit sich hören läßt. Aber er tadelt die mangelnde Erkenntniß; er tadelt die Unwissenheit, den Leichtsinn, der ohne weiteres Nachdenken dem Triebe der Natur die Zügel läßt. „Ihr wisset nicht, was ihr bittet!“ Im Reiche Gottes geht's nicht nach Willkür oder persönlicher Bevorzugung her; da walten unverbrüchliche Gesetze; da ist alles an unabänderliche Bedingungen geknüpft, und nur wer dieselben erfüllt, dem kann es werden. Zu meiner Rechten und Linken wollt ihr sitzen? Aber könnt ihr denn auch den Kelch trinken, den ich trinken werde, und euch taufen lassen mit der Taufe, damit ich getauft werde? In der Welt mag es gelten, daß der Schaum immer oben schwimmt, daß Leute ohne Verdienst und Würdigkeit an hoher Stelle sich befinden; im Reiche Gottes nimmermehr. Da hat jedes Recht die entsprechende Pflicht, und die allerhöchste Tüchtigkeit.

Jakobus und Johannes mit ihrer Mutter zusammen scheinen recht verworrene Begriffe vom Reiche Gottes gehabt zu haben. Sie träumen von lauter Glanz und Herrlichkeit; von den bevorstehenden Schwierigkeiten, von dem Grundprincip der Schrift, daß Niemand gekrönt wird, er habe denn recht gekämpft, ist kaum eine Ahnung vorhanden. Doch bilden sie hierin keine Ausnahme. Denn allen Anfängern pflegt es ähnlich zu ergehen, beides im natürlichen und im geistlichen Leben. Was ist es doch, das die Jugend allermeist von der Zukunft erwartet? Lauter Lust und Glück und Wohlergehen. Und ob auch Noth und Elend sie umgeben mögen, mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht; dichten, phantasiren weiter in ihrem Sinn, und fangen dann erst an, den Ernst des Lebens zu erkennen, wenn seine scharfen Stacheln einmal so recht in ihre eigene Seele dringen. Und die Anfänger im geistlichen Leben, von was reden sie vorzugsweise? Vom Himmel und seiner Seligkeit. Kaum ist ein leiser Schimmer von der unvergleichlichen Herrlichkeit des Reiches Jesu Christi ihrem Geistesauge aufgegangen, so kommt ihnen alsobald das Irdische als überwundener Standpunkt vor, als ob überall der Kampf zu Ende, überall der Sieg erfochten wäre und nichts mehr übrig bliebe, als die Beute auszutheilen. Dabei haben sie kaum die ersten Elemente der Religion begriffen, stehen noch unten am Fuße des Berges, wissen nicht, was steigen heißt, ohne Rast und unverweilt, immer weiter, langsam, mühevoll, Schritt für Schritt, geschweige denn, daß sie schon über dem Berge drüben wären. Das scheint so die Regel zu sein in unserer Welt: der Jugend die Träume, die rosafarbenen Phantasien; dem nüchternen Alter die ruhige Besonnenheit. Die Jugend gleicht den Leuten in der Fabel, die das Bärenfell verkauften, ehe sie überhaupt nur einen Bären gesehen hatten; das Alter weiß, daß man den Bären erst erlegen muß, ehe man sein Fell verkaufen kann.

„Ihr wisset nicht, was ihr bittet!“ Ueber wie so viele unserer Gebete muß nicht dieser Urtheilsspruch des Herrn ergehen! Im Himmel werden wir ihm einst danken, daß er uns da und dort, zu unserm Heile, versagte, was wir so brennend wünschten und erflehten, daß er so manche unserer Bitten ganz anders erhörte, als wir's erwarteten. Je mehr wir aber dahin kommen, daß wir an ihm allein unsere Freude haben, und nicht an dem, was er hat und schenken kann, desto völliger wird die Verheißung an uns in Erfüllung gehen: „Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet.“ — Ausgew.

— Es ist immer tief verhängnißvoll, wenn ein Mensch sich gegen den göttlichen Ruf verschließt, nicht vollen Ernst macht mit der dargebotenen Gnade und mit dem Brechen der aufgedeckten Sünde; verhängnißvoll, wenn er sein „heute“ überhört, sein „jetzt“ nicht merken will, da es heißt: „Siehe, jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag des Heils; siehe zu, was für ein Heil der Herr heute an dir thun wird.“ Wenn der Herr so mächtig anklopft, so gilt es, alle Riegel am Herzen zurückzuschieben; wenn er so vernehmlich ruft, die Ohren aufzuthun; wenn sein Geist weht und „du hörest sein Sausen wohl,“ ihn aufzufangen, sich von ihm treiben zu lassen und ihn nicht zu verdrängen und zu betrüben; denn er wehet wo er will und fährt an uns vorüber, wenn wir feine Zeit nicht wahrnehmen. Gottes Gnade entzieht sich uns wieder, wenn wir sie nicht annehmen. Das ist der gewaltige Ernst des „Heute.“

Sonntagschul-Lektionen.

4. Lektion.—27. Oktober.—Samuels Berufung.—1. Sam. 3, 1—13.

Haupttext: Rede, Herr: denn dein Knecht höret.—1. Sam. 3, 9.

Einleitung.

Zeit. — Etwa um 1134 v. Chr. Samuel wurde etwa um 1146 v. Chr. geboren und er war ungefähr zwölf Jahre alt als sich diese Begebenheit zutrug. Die Daten dieses Zeitraums sind alle etwas unbestimmt.

Ort. — Siloah, der gottesdienstliche Mittelpunkt Israels, siebzehn Meilen nord von Jerusalem.

Die Bücher Samuelis.—Die zwei Bücher Samuelis, wie auch die zwei Bücher der Könige, waren originell in ein Buch verbunden.—Cambridge Bibel. Alle vier wurden von Hieronymus die Bücher der Könige genannt. Sie gehören zur prophetischen Klasse und sind verschieden von den priesterlichen Büchern der Chronika. Es wird allgemein angenommen, daß die Bücher Samuelis eine Zusammensetzung ist aus verschiedenen Quellen, wie die Schriften Samuels (1. Sam. 10, 25), das Buch der Propheten Nathan, und das Buch Gads, des Sehers.

Gleichzeitige Geschichte. — Nach der Ansicht vieler, wurde Simson etwa zur selben Zeit mit Samuel geboren, und seine Richterzeit war gleichzeitig mit Samuels bis zur Zeit, da Saul König wurde über Israel, 1116 bis 1096 v. Chr. Die vierzigjährige Unterdrückung von den Philistern fing etwa um die Zeit dieser Lektion an (Richter 13, 1). Isai, Davids Vater, wurde etwa 1135 v. Chr. geboren, also als Samuel elf Jahre alt war.

Die Prüfung des Hauses Eli.—Gott bereitete sich ein Volk nach einer Reihe von Wahlen. Er ersah sich zuerst den Semitischen Stamm; aus diesem erwählte er sich den Abraham; aus Abrahams Samen den Isaak; von Isaaks Söhnen den Jakob; aus Jakobs Nachkommen den Juda, und endlich aus dem Stamme Juda den edlen Ueberrest, welcher freiwillig aus der Babylonischen Gefangenschaft nach Jerusalem zurückkehrte. Aehnlich erwählte der Herr das Messianische Geschlecht. Eins nach dem andern wurden die vornehmen Geschlechter Israels verworfen. In unserer Lektion wird die stolze Priesterfamilie heimgesucht und das Haus Eli wird verworfen. Gottes Verstoß ist eine Strafe für Elis schlechter Aufsicht über seine Söhne, aber gleichzeitig zeigt es uns auch Gottes Plan in der allmählichen Absonderung des reinen Geschlechts aus dem in der Fülle der Zeit Christus kommen sollte.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Der Knabe Samuel.—1 Sam. 3, 1—13.
D. Er nimmt zu an Gnade.—1. Sam. 3, 15—21.
M. Dem Herrn geweihet.—1. Sam. 1, 21—28.
D. Seiner Mutter Freude.—1. Sam 2, 1—11.
F. Eli wird gerichtet.—1. Sam. 2, 30—36.
S. Das Urtheil vollendet.—1. Sam. 4, 10—18.
S. Jugendliche Kenntniß der Schrift.—2. Tim. 3, 10—17.

5. Lektion.—3. November.—Samuel als Richter.—1. Sam. 7, 5—15

Haupttext: Bis hierher hat uns der Herr geholfen.—1. Sam. 7, 12.

Einleitung.

Zeit.— Etwa um 1095 v. Chr. Samuels Richterzeit erstreckte sich vom Tode Elis, 1114 v. Chr. bis zur Einsetzung Sauls zum Könige 1075 v. Chr.—vierzig Jahre. Dieses sind wahrscheinliche Daten, denn die Zeitrechnung dieser Zeit ist mangelhaft.

Ort. — Mizpa, „der Wachtthurm“ etwa drei einhalb Meilen nordwestlich von Jerusalem. Es ist dieses der höchste Gipfel der Gegend, und hier war das Volk versammelt. Samuels Heimath war zu Ramath.

Samuel war jetzt etwa zwei und fünfzig Jahre alt, und war in ganz Israel als Prophet anerkannt (1. Sam. 3, 20).

Simson war Richter weiter südwestlich während der letzten zwanzig Jahre. Er starb in den Trümmern des Philistertempels zu Gaza ungefähr zwei Jahre vor der Zeit dieser Lektion.

Zeitumstände. — Der Mittelpunkt des Gottesdienstes war unbeständig. Nach der Philisterschlacht, in der die Söhne Elis erschlagen wurden, die Bundeslade genommen ward, und der alte Eli todt zu Boden fiel vor Schreck der Botschaft, wurde Silo verwüstet. Die Stiftshütte wurde nach Nobe verlegt, nahe Mizpa, wo wir sie zur Zeit Davids finden (1. Sam. 21, 1); dann nach Gibeon (Kap. 28, 4—6); und später nach Gibeon (1. Chron. 16, 39). Die Lade, nach siebenmonatlicher Gefangenschaft bei den Philistern, wurde zurückgebracht in das Haus Abinadabs, zu Kiriath-Jearim gestellt, woselbst sie zwei und fünfzig Jahre blieb, bis sie von David gen Zion gebracht ward.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Samuel als Richter.—1 Sam 7, 5—15.
D. Ein gerechter Richter.—1. Sam 12, 1—15.
M. Daniels Fürbitte — Dan. 9, 8—19.
D. Gebete erhört — Psalm 99.
F. Erinnerung an Gott.—Psalm 20.
S. Gottes Erbarmen.—Joel 2, 12—17.
S. Fürbitte.—1. Tim. 2, 1—8.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. Oktober.

— **Fünfzehn Monate für $1.00.** — Der Herold der Wahrheit vom 1. Oktober 1895 bis Dezember 1896 **für blos $1.00.** Der *Herald of Truth* für diesen Zeitraum ebenfalls **für $1.00.** Beide Zeitschriften an eine Adresse **blos $1.50!** Probenummern frei an irgend eine Adresse.

Das neue Lieder- und Melodienbuch. — Das lang erwünschte Buch hat endlich seine Erscheinung gemacht, und wir sind bereit alle Bestellungen prompt auszuführen. Dieses Buch enthält 447 deutsche Lieder mit Melodien und einen Anhang von englischen Liedern. Das Buch bietet also eine reichhaltige Auswahl von Liedern in beiden Sprachen; im ganzen 904 Lieder mit den nöthigen Registern u. s. w. Das Buch ist schön und gut gebunden in gepreßtem Leinwandeinband und der Preis ist wie folgt:

Ein Buch portofrei	$ .80
12 Bücher "	9.25
12 Bücher per Expreß	7.80
100 " " " oder Fracht	60.00

In allen Fällen, wo die Bücher per Expreß oder Fracht versandt werden, hat der Käufer die Versendungskosten zu bestreiten.

Alle Bestellungen sind zu adressiren:
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Unser Familien Kalender für 1896 ist nun fertig. Es ist der größte, schönste und beste Familien-Kalender, der je hier herausgegeben wurde. Einige ausgezeichnete, illustrirte Artikel sind für diese Ausgabe von fähigen Männern besonders zubereitet worden. Dennoch bleibt der Preis derselbe wie vorher, nämlich:

100 Exemplare		$3 00
100 "	portofrei	4 00
25 "	"	1 00
12 "	"	.50
5 "	"	.25
1 "	"	.06

Schickt eure Bestellungen jetzt ein, denn der Kalender ist jetzt fertig und die erst eingesandten Bestellungen werden zuerst befriedigt. Wir wünschen Agenten und offeriren gute Vergütung. Um nähere Auskunft schreibe man an die
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Liebesgaben.

Mission.

Erhalten während des Monats September 1895.

Catharina Stalter	$ .40
Blough Gem., Somerset Co., Pa.	5.28
Thomas " " " "	9 41
Stahl " " " "	8 72
Weaver " " " "	4.10
Nancy Rook, Belleville, Pa.	5.00
Joseph Rediger	.20
Clinton Gem., Elkhart, Ind.	3.25

G. L. Bender, Schatzm.

Menno Simons vollständige Werke.

Menno Simons hat als Schriftsteller noch nicht diejenige Beachtung gefunden, die ihm mit Recht gebührt. Nur wer die Schriften Mennos einer unparteiischen Prüfung unterzogen hat, wird diesen erleuchteten Gottesmann, nach dessen Namen die Mennoniteugemeinschaft sich nennt, zu würdigen und zu schätzen wissen.

Viele protestantische Denominationen halten Menno für einen erleuchteteren Schriftausleger und Lehrer der christlichen Religion als seine bekannteren Zeitgenossen in den herrschenden Kirchen. Wenn nun diese, soweit sie mit seinen Schriften bekannt geworden sind, Menno werthschätzen und ehren, wie viel mehr Ursache haben die Mennoniten, die Schriften dieses Gottesmannes aus der Vergessenheit hervor zu holen, um sich zu erbauen an jenen herrlichen Glaubenszeugnissen aus der Feder eines Mannes, der um seiner Ueberzeugung willen so Vieles gelitten hat und der ein gesegnetes Werkzeug in Gottes Hand war, zur Ausbreitung der altevangelischen Lehren Christi. Es ist zu bedauern, daß diese Schriften bei vielen heutigen Mennoniten beinahe gänzlich in Vergessenheit gerathen sind.

Die Mennonitische Verlagsanstalt in Elkhart, Ind., hat die vollständigen Werke Menno Simons, übersetzt aus der Originalsprache, dem holländischen, unter großem Kostenaufwand zum ersten Mal in deutscher Sprache im Druck herausgegeben. Die Ausgabe enthält alle Schriften Mennos (soweit bekannt). Inhaltsverzeichniß wie folgt: Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; eine demüthige Bitte der armen verachteten Christen; über Gemeindezucht; Antwort auf A Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß von dem dreieinigen Gott; christliche Taufe, erklärt aus dem Worte Gottes; die Ursache warum Menno trotz des Verbotes nicht abließ zu schreiben und zu lehren; ein Bekenntniß von der Rechtfertigung, dem Predigtamt, der Taufe, dem Abendmahl und Eidschwören; gründliche Antwort über Bann und Absonderung; eine Antwort gegen falsche Beschuldigungen der Taufgesinnten; Bekenntniß über die Menschwerdung Jesu Christi; die allerheiligste Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christi; Christus, der rechte schriftgemäße David und geistliche König, Briefe und anderes mehr. Das Werk hat Groß-Oktav-Format, ist 1050 Seiten stark, gut in Halbleder gebunden.

Um den Werken Menno Simons eine weitere Verbreitung zu verschaffen, haben die Herausgeber sich veranlaßt gesehen, den Preis bei Abnahme von mindestens 6 Exemplaren auf $3.00 per Exemplar herabzusetzen. (Der Einzelpreis ist $4.50.) Der Betrag ist mit der Bestellung einzusenden. Hiermit ist eine gute Gelegenheit zur Anschaffung eines sehr werthvollen Werkes geboten, dessen Inhalt nie veraltet kann. Wir ersuchen die Empfänger dieses Circulars und besonders die Prediger der Gemeinden aufs freundlichste, dieses günstige Anerbieten bekannt zu machen, und die Aufmerksamkeit solcher, die das Werk noch nicht besitzen, darauf zu lenken. Durch einige Bemühungen derjenigen, die Mennos Schriften werth schätzen gelernt haben, dürfte eine viel größere Verbreitung derselben zu erzielen sein. Adressire alle weiteren Anfragen und Bestellungen an

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Conferenzen.

Conferenz in Minnesota. — In der Aaron Wall Gemeinde in der Nähe von Mountain Lake, Minnesota, wird in Wall's Versammlungshaus, am 28. u. 29. Oktober eine Conferenz abgehalten. Sonntags am 27. werden Gottesdienste in demselben Hause abgehalten, die als eine Vorbereitung zur Conferenz dienen sollen und an welchen die beiwohnenden Conferenzgäste sich ebenfalls betheiligen werden.

Die jährliche S. S. Conferenz für Pennsylvanien wird gehalten werden im Blauch Versammlungshause nahe Holsapple, Somerset Co., Pa., am 16. und 17. Okt.

Die jährliche Conferenz für den südwestlichen Bezirk in Pennsylvania wird, so Gott will, den 18. Oktober im Blauch-Gemeindehause, nahe Holsapple, Pa., gehalten werden. Brüder und Schwestern anderer Conferenzbezirke sind hiermit eingeladen, der Conferenz beizuwohnen. Die nächste Station ist Holsapple, an der B. & O. Bahn. Züge fahren von Johnstown nach Holsapple um 8 Uhr Vorm. und 2.30 Nachm. ab

L. A. Blough,
Davidsville, Pa.

Correspondenzen.

Von Souderton, Montgomery Co., Pa. — Die gegenwärtige Zeit ist für uns eine Zeit des Segens. Die Brüder John Nice von Morison, Ill., und Joseph S. Shoemaker von Freeport, Ill., die die Gemeinden dieses Districts besuchen, verweilen in unserer Mitte. Möge der Herr ihre Arbeit ferner segnen.

Cor.

Trousdale, Kansas, 24. Septbr. 1895. — Unser Br. J. P. Smucker von Indiana besucht die Gemeinden im Westen und ehrte auch uns mit einem kurzen Besuch auf seiner Reise nach West Liberty in McPherson Co., Kansas, und von dort nach der Nebraska Konferenz. Wir bedauern, daß wir nicht zu Hause waren, als er hier war.

Cor.

Winesberg, Ohio, 24. September 1895. — Wir freuen uns, daß der Geist Gottes sich bei uns wieder geoffenbaret hat. Eine Schwester kehrte am 22. wieder zurück zur Heerde, und zwei junge Personen treffen Vorkehrungen sich der Gemeinde einzuverleiben. Sie ziehen vor, den Herrn schon jetzt als ihr Theil zu erwählen, als zu warten, bis ihre Herzen sich in Sünde verhärtet haben.

D. H. Horst.

Wisner, Neb., den 24. September 1895. — Die Liebe Gottes und sein edler Friede mit der Kraft des heiligen Geistes sei Allen zum Gruß gewünscht.

Mache euch bekannt, daß Bruder Daniel Nafziger von Menier, Tazewell Co., Ill., mit seiner Familie bei uns war, und uns zweimal bediente mit dem Worte des Herrn. Der Herr segne den lieben Bruder in seinem Berufe, und gebe ihm allezeit Freimüthigkeit zu predigen sein Wort mit Freuden. Der Herr möge auch uns segnen, daß das Gehörte auch wachsen und zur Fruchtbarkeit kommen möge. Unsere kleine Gliederzahl wächst zusehends, und wir hoffen, daß wir auch im geistlichen Sinne so zunehmen werden. Der Herr wolle uns dazu verhelfen. Amen.

Cor.

Von Howard und Miamalos, Ind.—Wir wurden kürzlich herrlich gesegnet. Am 16. September kam Br. S. F. Coffman in unsere Mitte. Er blieb sieben Tage bei uns und hielt während der Zeit zehn Versammlungen. Das Haus war jedesmal voll, besonders aber am letzten Abend (Sonntag), wo etwa 200 Personen vor der Thüre stehen bleiben mußten. Wir preisen Gott, von dem aller Segen ausgeht. Diese Versammlungen waren wunderbar gesegnet. Alle Glieder unserer Gemeinde wurden neu belebt, und sieben köstliche Seelen bekannten Jesus als ihren Heiland. Möge Gott diese lieben Seelen segnen und bewahren, und den lieben Bruder in seiner Arbeit segnen. Von hier aus wendete sich Br. Coffman nach Clay Co., Ind.

Cor.

Markham, Ont., 8. Oktober 1895. —Am Donnerstag den 2. Oktober Nachmittags, kam Aeltester Daniel Wismer von Berlin, Ontario, in unsere Mitte, und am 10. morgens, hielten wir unsere halbjährliche Konferenz (siehe den Bericht in einer anderen Spalte). Am Samstag Vormittag war eine Vorbereitungs-Versammlung für die Neubekehrten. Am Nachmittag fand Taufhandlung statt, durch unsern jungen Aeltesten, Br. Widemann. Er wurde unterstützt von Br. Wismer. Sie wurden nochmals ermahnt an die Versprechen, die sie bereits abgelegt vor vielen Zeugen dieser feierlichen Handlung, dann wurden die zwei Seelen mit Wasser in einem nahen Fluß getauft, und wurden aufgenommen als Glieder der Gemeinde. Mögen sie aushalten bis an ihr Ende, auf daß sie die unvergängliche Krone des Lebens empfangen. Am Sonntag hielten wir das Abendmahl und fast alle nahmen Theil zum Andenken an den für uns gebrochenen Leib und das für uns geflossene Blut Christi.

A. B. R.

Smithville, Ohio, 8. Oktober 1895. — Wenn Gott besonderen Segen schenkt als Antwort auf Gebete und Arbeit, so freut es uns, diese frohe Botschaft bekannt zu machen. Vor etwa zehn Tagen kam Br. D. D. Miller und Frau von Middlebury, Ind., in unsere Mitte. Sie arbeiteten mit uns während dieser Zeit. Br. Miller predigte viermal in Pleasant Hill, zweimal in Br. Amstutz's Versammlungshause und zehnmal zu Oak Grove. Der Heilige Geist machte sich fühlbar im Werke und segnete es. Die Christen wurden ermuntert und gestärkt, den Sündern wurde ihr Zustand gezeigt, und sie wurden zu Jesu gewiesen. Sechszehn wurden bis jetzt willig und offenbarten den Wunsch, für Jesus zu leben. O, daß doch diese alle treue und ergebene Streiter Christi werden möchten. Sollten wir nicht alle anhalten zu beten für diese, daß sie sich völlig übergeben und hinfort nur für Jesum leben. „Wahrlich, wahrlich ich sage euch, was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne." „Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei."

Cor.

Trousdale, Kansas, 23. Septbr. 1895. — Br. Daniel Miller von Haven, Kansas, der den Lesern des „Herold" noch im Gedächtniß sein wird, als ein eifriger Mithelfer und Freund des Blattes, während er nach Oregon und andern Plätzen reiste, ist nun von der Auszehrung heimgesucht. Er kann sich nicht niederlegen um zu ruhen, sondern muß die meiste Zeit, bei Tage und bei Nacht auf einem Stuhle sitzen. Seine Glieder sind sehr geschwollen. Er erwartet nicht, wieder gesund zu werden, sondern sein Verlangen ist, abzuscheiden und bei Christo zu sein. Es ist eine herrliche Lektion für uns Alle, zu sehen, wie er seine geschwollene Glieder betrachtet und ruhig davon spricht, als von einem Zeichen, des ihm nahe bevorstehenden Todes. Er fügt sich gerne und geduldig in den Willen seines Vaters und wartet auf die Stunde seiner Ablösung. Seine Tochter, Pred. John Nikley's Frau, ist ebenfalls leidend, aber sie vertraut ihrem himmlischen Vater, Der, wie sie sagt, sie wohl heilen kann, wenn Er es für das Beste hält. Viele der Brüder sind weg von ihrer Heimath (nahe Haven und Hutchinson) ihre Freunde in Indiana zu besuchen, unter welchen sich auch die beiden Diakone Daniel E. Bornträger und D. E. Mast mit Gattin befinden. Br. Benjamin F. und Charlie Hamilton von Harvey Co., Kansas, gingen nach Oregon. Wir sind betrübt, diese zu verlieren, aber wir sind gewiß, die Brüder um Eugene City und Elmira werden sich freuen, diese Brüder in ihrer Mitte zu haben.

R. J. Heatwole.

Von Larned, Kansas. — Am 18. Septbr. kam Aeltester J. P. Smucker von Indiana, uns zu besuchen, und blieb einige Tage hier. Wir hatten drei interessante Versammlungen, für welche wir dem

himmlischen Vater sehr dankbar sind. Einzelstehend, wie wir sind, und abgeschnitten von vielen Vorrechten, die man in der Gemeinde Christi genießt, sind uns diese Besuche sehr willkommen, und möge Gott geben, daß der Tag bald komme, wo wir als eine Gemeinde mehr fähige und willige Männer haben, hinauszugehen und Christum, den gekreuzigten, zu predigen. Wir haben gegenwärtig eine Erweckungs-Versammlung in unserer Umgebung, und Seelen werden gerettet, und wenn es uns daran gelegen ist, unsere jungen Leute bei uns zu behalten, so müssen auch wir Schritte thun in dieser Richtung, und von großem Gewicht würde es sein, wenn einer unserer Brüder kommen würde, um hier Versammlungen zu halten. Wir wollen nicht verstanden sein, als ob wir ganz vernachlässigt seien. Wir hatten letzten Mai eine Zeit der Erfrischung, als Br. D. J. Johns bei uns war, und wir des Herrn Abendmahl mit einander feierten. Wir glauben, daß manche bleibende Eindrücke auf manche Seelen gemacht wurden, doch wurde keine Seele willig, sich ganz aufzugeben, und dem Herrn nachzufolgen. Wir haben eine gute Sonntagschule und Bibellesen an jedem Sonntag, wo wir einander ermuntern können, wodurch wir gestärkt werden im Geistlichen und wachsen in der Gnade. Wir danken unsere östlichen Prediger für ihren Besuch, und laden sie herzlich ein, ihre Besuche zu erneuern, wenn immer sich ein Weg dazu öffnet. Gott für Seine Gnade dankend, gedenken wir fortzuarbeiten, und die Krone zu erlangen. Betet für uns. Gott segne uns Alle.

D. S. King.

Mummasburg, Pa., 31. Septbr. 1895. — Am 4. August predigte Br. Abraham M. Wilmer von Windom, Pa., zu uns, zu Mummasburg, im Union Gemeindehause. Die Predigt war interessant. Am 1. Septbr. predigte Br. J. M. Herr von Allen, Pa., in demselben Versammlungshause. Ebenso Br. Weaver von Kansas, der sich mit seiner Gattin und mit seinem Töchterchen auf dem Wege nach Lancaster Co. befindet. Sie kamen am 14. Septbr. bei uns an. Br. Weaver predigte im Hause des Predigers Martin Wissler in Mummasburg, und am Sonntag Nachmittag im Union Versammlungshause. Am Abend predigte er im Hause des Diakons John Boyer, nahe bei Biglerville, Pa. Br. Weavers Predigten waren sehr interessant. Wir möchten die Brüder freundlich bitten, uns auch fernerhin zu besuchen. Der Grund, weshalb wir unsere Versammlungen im Union Gemeindehause hatten, liegt darin, daß wir eben ein neues Versammlungshaus hier in Mummasburg bauen. Unser altes Versammlungshaus hier wurde schon vor bereits 70 Jahren gebaut. Die Größe unseres Versammlungshauses ist 32 x 48 Fuß. Der Bau ist von Backsteinen aufgeführt und trägt ein Schieferdach; die inneren Arbeiten gehen ihrer Vollendung entgegen. Wir haben diesen Sommer keine Sonntagschule hier, wegen dem Bau des neuen Versammlungshauses.

J. F. Bucher.

Peabody, Marion Co., Kansas, den 8. Oktober 1895.—Am Montag Abend den 30. September kam unser lieber Bruder J. M. Schenk von Elida, Ohio, zu uns, und hielt zwei interessante Versammlungen. Sein Text am Montag Abend war Joh. 14, 21.: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt.“ Der liebe Bruder öffnete uns das Wort des Lebens auf klare, einfache Weise. Sein Text am Donnerstag Abend war 2. Cor. 6, 1.: „Wir ermahnen euch als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gabe Gottes empfahet.“ Auch diese Predigt war sehr interessant, und ermuthigte die Christen in der That, mit Freuden ihren Weg zu gehen. Die Sünder wurden gewarnt, zurückzukehren von ihrem bösen Weg, um den wahren und lebendigen Gott zu dienen, koste es, was es wolle. Er hat, wie ich glaube, hier Samen gesäet, der Früchte bringen wird zu seiner Zeit. Am Mittwoch Abend begleiteten einige Brüder und Schwestern den lieben Bruder nach dem neun Meilen von hier gelegenen Goods Schulhause, wo er wieder eine sehr interessante Predigt hielt. Sein Text war Matth. 26, 42.: „Dein Wille geschehe.“ Wir konnten sagen, als wir den Ort verließen, daß es gut war für uns, der Versammlung beigewohnt zu haben. Nun war auch die Zeit, wo wir dem lieben Bruder den Abschied geben mußten. Wir schieden in dem Bewußtsein, daß, wenn wir uns auf dieser Erde nicht mehr treffen sollten, wir einander doch drüben wieder finden würden, wo wir dann immer beisammen sein können, den Gesang Moses und des Lammes singend. Möge Gott den lieben Bruder segnen, daß er das Wort des Lebens aufrecht erhalten möge in seiner Kraft.

L. L. Beck.

Weaverland, Lancaster Co., Pa., 4. Oktober 1895.—Wir wurden hoch erfreut, unsern Freund und Bruder im Glauben, John M. R. Weaver von Kansas, der mit seiner Gattin und kleinen Tochter am 8. April seine Heimath verließ um östlich zu reisen mit seinem eigenen Fuhrwerk, in unserer Mitte zu haben. Eine lange Reise, und dazu manchmal noch auf einsamen Wegen, aber der Herr brachte sie sicher durch. Br. Weaver hielt auf dem Wege eine Anzahl Versammlungen, über welche bereits in den Spalten des Herold berichtet worden ist. Dabei machte er viele Freunde und schaffte viel Gutes. Am 29. September predigte er das erste Mal in diesem County, in Weaverland, zu einer großen Versammlung, über Matth. 18. Die Zuhörer waren aufmerksam, und seine Predigt ging Vielen durchs Herz. An demselben Abend predigte der Bruder zu Martindale zu einer bedeutenden Versammlung, wie sie sich dort selten am Tage einfindet. Wir hatten einen Regenschauer am Abend, der Viele vom Kommen zurückhielt, aber die hier gegenwärtig waren, wurden erfrischt durch einen geistigen Regen, der über sie herabgegossen wurde mit Kraft und Macht. Hier muß ich unser gutes Bibelbuch einige Worte sprechen lassen über diese Abendversammlung. Lese: Markus 1, 32—34, und Apstg. 12. Am 1. Oktober predigte Br. Weaver zu Smoketown und am 2. zu Bowmansville, worauf er der Lancaster County Conferenz beiwohnte, wo fernere Bestimmungen betreffs seiner getroffen werden. Unsere Gebete begleiten den lieben jungen Bruder, wo immer er auch hingehe, der l. Herr möge ihm fernerhin Seinen Segen nicht versagen, den er nöthig hat zur Erfüllung seiner Aufgabe.

D. S. W.

Trousdale, Kansas, 12. Septbr. 1895.—Wir wurden kürzlich erfreut durch die Gegenwart unseres jungen Bruders Lehman und Gattin von Cullom, Ill. Wir bedauern, daß sie nicht länger bei uns sein konnten, um mehr Besuche machen zu können und mit den Brüdern bekannt zu werden. Wir wußten kaum, daß sie in der Nachbarschaft waren, bis sie wieder bereit waren weiter zu reisen. Br. J. M. Schenk von Elida, Ohio, kam bald darauf zu uns und hielt einige Versammlungen über folgende Texte: „Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß“, Joh. 8, 12.; „Halte dich selber keusch“, 1. Tim. 5, 22.; „So lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen“, 2. Cor. 7, 1.; „Haben wir Gnade, durch welche wir sollen Gott dienen, ihm zu gefallen mit Zucht und Furcht. Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer“, Hebr. 12, 28. 29. Diese letzten Worte waren an die Ungeretteten gerichtet, ihren Zustand zu bedenken, während die vorhergehenden Texte an die Kinder Gottes gerichtet waren, zum Bedenken, zum Nachdenken, und dann im täglichen Leben praktisch verwendet zu werden. Solche Schriftabschnitte, wie Eph. 5, Titus 2 und 1. Petri 1 wurden gelesen, in Verbindung mit dem Text und Gedanken wurden herausgebracht, wie: „Wandelt als die Kinder des Lichts,“ „Zeige dich als ein Vorbild in guten Werken“ ꝛc., und brachte er einen ganz besonderen Gedanken heraus: „In wiefern war Jesus das Licht der Welt?“ Er führte aus dem Evangelium Johannis die Stelle an: „Das Leben war das Licht“. Nicht die guten Werke und Wunder die Jesus that, waren das Licht, sondern das Leben. Und gerade so, sagte er, ist es mit jedem wahren und getreuen Christen. Das Leben ist, was das Licht giebt, das scheinen soll, damit die Menschen unsere guten Werke sehen, und unsern Vater im Himmel preisen.

Was wir das nördliche und mittlere Arbeitsfeld hier in Kansas nennen, wird auch schon einige Aufmerksamkeit erfahren haben, während Br. Schenk am 7. Oktober von Marion Co. nach der Indiana Konferenz abreiste. Wir hoffen, daß sich Jemand finden wird, der bald die südliche Linie des Werks durch Cherokee Co., Harper Co., German Springs und Theile von Oklahoma in Angriff nehme. Unser Br. T. M. Erb von Newton, Harvey Co. zieht hierher, und wir hoffen, er wird die Brüder in German Springs besuchen und ihnen gelegentlich an Sonntagen predigen, welches den Brüdern dort, die am Worte dienen und in der Umgegend von Harper City getreulich arbeiten, in etwas helfen würde. Br. Schellenberger, Br. Good, Br. Hetrich und Br. Wenger, ich wünsche Euch viel Gnade als Hirten der Heerde Christi, und grüße freundlich alle Brüder.

R. J. Heatwole.

Von Elkhart, Ind. — Ströme von Segen waren unser Theil in den letzten Tagen. Vom 1. Oktober an kamen fast täglich Leute, die beabsichtigten, der Sonntagschul-Conferenz beizuwohnen. Am Morgen des 8. waren bereits über 200 Gäste anwesend. Vorkehrungen wurden getroffen die Menge zu speisen und unterzubringen und durch die folgenden zwei Tage wurden wir ermuthigt und erfreuten uns zusammen wie eine Familie im Herrn. Die Ansprachen über die verschiedenen Gegenstände wurden gut angenommen und zeigten tiefes Denken und sorgfältige Vorbereitung. Das Singen der herrlichen alten Lieder der Liebe, des Friedens und des Wohlwollens begeisterte die Menge. Der Geist durchdrang alle Verhandlungen, und es machte einen tiefen Eindruck auf alle, deren Herzen für die Wahrheit offen waren. Die Gegenwart unserer geliebten Aeltesten und Prediger Jno. Burkholder, J. M. Schenk, J. Kurz, J. S. Shoemaker, Unsicker, McGowen, Metzler, Christophel, S. F. Coffman, Trover, Garber und andere neben unseren hiesigen Predigern erfreuten besonders die Herzen Aller.

Wie lieblich und ermuthigend ist es doch für uns in der Arbeit für den Herrn, wenn sie ihre Plätze als Leiter der Heerde wissen und dieselben einnehmen, zu ordnen, zu rathen und zu ermuthigen oder zu warnen. Bei jeder Arbeit der Kirche sollten sie sein; denn wenn das Werk ein wirklich gutes ist, so ist es der Prediger Pflicht, in demselben aufzumuntern, dasselbe zu unterstützen und zu ordnen. Wo das Werk zu etwaigem Schaden auszuarten droht, oder wo etwas gesagt oder gethan wird, das nicht zu vereinbaren ist mit den Lehren des Evangeliums, da sollten sie zugegen sein zurechtzuweisen, zu warnen, zu ermahnen, oder auch zu tadeln, wenn nothwendig. Ein Tadel oder eine Warnung unter solchen Umständen gegeben, ist oft viel wirksamer und wird viel besser aufgenommen werden, als unter irgend welchen andern Umständen, wie besonders bei Tadeln der Sache, die man nur vom Hörensagen kennt, und gegen die man angefüllt ist mit Gefühlen, von denen Paulus spricht in 1. Tim. 6, 4. Am Ende der Conferenz wurde eine Einladung gegeben an die, die noch nicht gerettet sind, Jesus bei seinem Worte zu nehmen und für Ihn zu leben. Eine unserer lieben jungen Sonntagschul-Schülerinnen erwählte das gute Theil. Möge diese theure junge Schwester dem Herrn folgen in aller Demuth, und sich völlig Ihm weihen, so ist ihr die unvergängliche Krone gewiß. Der Tag, der den Conferenztagen folgte, wurde von denen die hier blieben, dazu benützt, unser Verlagshaus zu besehen, wo alle willkommen waren. Am Nachmittag besuchten die meisten der Besucher die Gemeinde-Conferenz im Olive Versammlungshause, 8 Meilen südwestlich von Elkhart, von welcher Conferenz, sowie auch von der Sonntagschul-Conferenz ein Bericht im „Herold“ erscheinen wird.

Cor.

Bericht

der halbjährlichen Conferenz der Mennonitengemeinde in York Co., Ont., gehaltenam 7. Okt. 1895 im Widemann's Versammlungshause.

Die Conferenz wurde eröffnet um 10 Uhr Vormittags mit Singen des Liedes No. 437 H. & T. und Lesen des zwölften Kapitels vom Römerbrief. Die Prediger, Diakone und Bruderschaft bezeugten ihre Zufriedenheit mit den Ermahnungen, die die Aeltesten gaben und hatten den Wunsch zum Tische des Herrn zu kommen.

Samuel Wideman wurde darauf zum Vorsitzer und Br. Isaac Reaman zum Schriftführer ernannt.

1. Beschlossen, daß wir ein Gemeinde-Register führen wollen, zu wissen, welches Gemeindeglieder sind.

2. Beschlossen, daß wir einen Prediger senden, die am Worte dienenden Brüder dieser Gemeinde zu unterstützen, der eine Reihe von Versammlungen halte in diesem Versammlungshause.

3. Beschlossen, daß die Cedar Grove Gemeinde das Recht hat, alle zwei Wochen am Sonntag Abend Versammlung zu halten.

4. Beschlossen, daß ein Prediger gewählt werden soll in diesem Gemeinde-Distrikt, die Brüder zu unterstützen.

5. Beschlossen, daß unsere Sonntagschul-Konferenz das Recht haben soll, Gospel Hymns No. 5 & 6 zu gebrauchen.

Die Konferenz wurde geschlossen mit Gebet und Singen des Liedes No. 440 H. & T.

Isaac Reaman, Schriftführer.

Jesus als Lehrer.

Wie sind doch Christi Parabeln so einfach erzählt, daß jedes Kind sie sofort behält, sagt F. Better, und dabei sind sie ganze Schöpfungen, so vollkommen, so treffend, wo jedes Wörtlein Bedeutung hat. So in seiner Erklärung vom Gleichniß des Unkrauts (Matth. 13, 37—43), so auch, wenn er auf die Lilien und die Raben hinweist, die nicht säen und ernten und die doch der himmlische Vater ernährt. Wie sind manche dieser Parabeln Epos, ein Drama, das ganze menschliche Leben darstellend, so die des verlorenen Sohnes, oder eine Trilogie, Erde, Himmel und Hölle umfassend, wie die Parabel, oder vielmehr die Geschichte des reichen Mannes. Sie alle, die des Säemannes und die der zehn Jungfrauen, bieten dem einfältigsten Verstand etwas, gleichzeitig aber eröffnen sie so viele Perspectiven, geben so viele Fragen auf, daß man nicht fertig wird mit dem Nachdenken.

Welcher Mensch hat so gesprochen, daß zugleich die Kleinsten und die Größten etwas davon hätten? Bei jedem Menschenwerk kommt man stets in Gefahr, zu viel und mehr als der Verfasser nur gedacht hat, hineinzulegen; bei Christo darf man das nicht fürchten. Wer in kindlich gläubigem Sinn darüber nachdenkt und immer wieder dieses und jenes darin findet, der darf glauben, daß auch Christus das hineingelegt hat, denn er hat einfach alles damit sagen wollen, was überhaupt mit den Worten gesagt werden konnte, und noch viel mehr liegt darin, was wir erst im Himmel erkennen werden. Ja, was er spricht, das sind Worte des ewigen Lebens! So liegt mehr Trost, mehr Kraft, mehr ernstes Wissen, mehr Wahrheit als in den Aussprüchen der größten Weisen aller Zeiten, in den kurzen Worten: „Selig sind, die da weinen, denn sie sollen getröstet werden;" „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben;" „Die Wahrheit wird euch frei machen;" „Wer sein Leben hasset um meinetwillen, der wird es erhalten;" „Wer glaubt, kommt nicht ins Gericht;" „Die Haare auf eurem Haupt sind alle gezählt" und so viele andere, von denen der Geist bezeugt, sie seien Leben und Wahrheit, wir dürfen ruhig darauf sterben.

— Die Zahl der Jesuiten in den Ver. Staaten soll 359 Väter und 409 Scholastiker betragen.

Johannes M. Brenneman

wurde den 28. Mai 1816 geboren, und starb den 3. Oktober 1895 in der Wohnung seines Schwiegersohnes, Br. Isaac Stemen, im Alter von 79 J., 4 M., 5 T. Er verehelichte sich im Juni 1837 mit Sophia Good. Sie schlossen sich bald nachher der Mennoniten-Gemeinde in Fairfield Co., Ohio, an.

Im Monat April 1844 wurde er zum Dienst des Wortes berufen. Im Spätjahr 1848 siedelte er über nach Franklin Co., woselbst sie über sechs Jahre wohnhaft waren. Dann kamen sie im Frühjahr 1855 nach Allen Co., woselbst er die übrige Zeit seines Lebens wohnte.

Im Jahre 1849 wurde er in Franklin Co. zum Aeltestenamte berufen. Von seinen 6 Söhnen und 6 Töchtern überleben ihn 3 Söhne und 5 Töchter, von 45 Enkel, 37; und von 27 Urenkel, 25.

Er war ein ernstlicher, eifriger Arbeiter im Weinberge des Herrn und das Hauptziel seiner Bestrebungen war das Wohl der Gemeinde zu befördern. Auch war er immer sehr um das geistliche Wohl seiner Kinder und Kindes-Kinder besorgt. Er war der Erfüllung seines von Gott anbefohlenen Berufes dermaßen ergeben, daß sich nur wenig um das Zeitliche bekümmerte. Während seines letzten Leidens wurde seinem Wunsche gemäß oft Andacht gehalten, und diejenigen welche kamen ihn zu besuchen bat er für ihn und mit ihm zu beten. Einmal bat er besonders, daß man für die Bekehrung seiner Kinder und Nachkommen beten solle, und wenn seine Enkel zu ihm kamen nahm er sie bei der Hand und ermahnte sie brav und fromm zu sein. Oft hielt er sie bei der Hand bis sie es ihm versprachen.

Seine Natur war eher die Schatten- als die Licht-Seite einer Sache zu sehen, und aus dieser Ursache war sein Herz oft in tiefste Trauer und großen Kummer versetzt. Diese Betrübnisse schienen sein Gemüth dermaßen anzugreifen, daß es ihm zu Zeiten fast unmöglich schien die Last zu tragen. Wenn er sah, daß Gemeindeglieder ihrem Gelübde untreu wurden, verursachte es in ihm das tiefste Herzeleid, und mit Thränen flehete und redete er mit ihnen, um sie wieder zurück zu gewinnen.

Als Schwierigkeiten und Spaltungen in der Gemeinde vorkamen versetzte es ihn in großen Kummer, und die wir mit ihm die schwere Prozedzeiten der letzten 30 Jahre unserer Gemeinde durchmachten erinnern uns noch gar wohl der Thränen und der Traurigkeiten unseres lieben Bruders wegen der Gemeinde und dem Theil welche Diejenigen die er so herzlich liebte daran nahmen.

Eine der schmerzlichsten Betrübnisse seines Lebens war der plötzliche Tod seines Sohnes Heinrich, welcher durch das Gewitter am 29. August augenblicklich getödtet wurde.

Das Hinscheiden seiner Gattin Sophia vor 13 Jahren verursachte auch große Trauer, aber er faßte sich mit dem Trost, daß sie in die Ruhe vorangegangen sei, und von da an blickte er in einer lebendigen, frohen Hoffnung der Zeit entgegen, wo er auch beimgehen könnte.

Vor schwa 20 Jahren wurde er von einem Leiden überfallen welches allmählig seine Sprachorgane dermaßen lähmte, daß er seines Amtes endlich nicht mehr warten konnte.

In den letzten Jahren litt er sehr an körperlicher Schwäche, so daß er die Versammlung nur noch selten besuchen konnte, aber seine geistigen Kräfte blieben ihm bis zum Ende.

Seine letzte Krankheit war zuerst eine Art Fieber an welchem er etwa 4 Wochen litt. Während der letzten Woche seines Lebens entwickelte sich seine Krankheit in Unterleibsentzündung an welcher er geduldig litt bis der Tod ihn befreite.

Am letzten Tage seines Lebens wurde seinem Wunsche gemäß das Lied, „Herr, bleib bei mir, die Sonne neiget sich," gesungen. Eine Woche vor seinem Tode, als er sah, daß der Tod herannahte schickte er nach seiner Tochter Annie, und ordnete die Vorbereitungen für seine Beerdigung, wählte die Lieder, den Text, und den Prediger, und verlangte, daß bei seiner Beerdigung alles auf die einfachste Weise geführt werde. Die Beerdigung fand den 5. beim Sale:: Gemeindehause statt, woselbst sich eine große Anzahl Leute versammelt hatte. Die Leichenrede wurde von Aelt. J. F. Funk, Elkhart, Ind., über den Text 5. Mose 5, 29 gehalten. Diesen Text hatte sich der Verstorbene schon vor einigen Jahren gewählt. Er war nicht nur ein ernster Prediger, sondern auch ein guter Schreiber. Er schrieb eine große Anzahl gute und belehrende Artikel für den „Herold der Wahrheit", was unseren älteren Lesern wohl noch im Gedächtniß sein wird. Sein erstes Werk war daß Büchlein, „Christenthum und Krieg", gedruckt in 1863, welches mehrere Auflagen erlebte. Beim Abendmahl letztes Frühjahr erlaubten es ihm die Umstände nicht, der öffentlichen Versammlung beizuwohnen, aber er wünschte, daß ihm das Abendmahl in seiner Wohnung gereicht werde. Das war ein großer Trost für ihn und er vergoß Freudenthränen bei dieser Veranlassung. „Einfache Lehren," ein vortrefflicher Zusammentrag seiner besten Artikel, erschien in 1876. Beim Predigen wie beim Schreiben suchte er des Herrn Werk zu fördern. Für einige Zeit trug er das Verlangen, noch hier zu bleiben zum Trost und als Rathgeber seiner Kinder und seiner Umgebung, aber bevor er entschlief konnte er alles in die Hände des Herrn übergeben und sagte, er sei nun willig und völlig seinem Gott ergeben.

Trauungen.

Miller — Mann. — Am 2. Oktober 1895 im Mennonitischen Versammlungshause S. Prairie St., Elkhart, Ind., durch Aelt. J. F. Funk, Br. David Miller mit Schw. Alice Mann, beide von der Elkhart Gemeinde. Möchte Glück und Sonnenschein dieses Paar durchs Leben geleiten. Schw. Alice arbeitete seit Jahren in der Buchbinderei unseres Verlagshauses, und ihre Gefährtinnen wünschen ihnen in Verein mit vielen andern Freunden allen Segen.

Haverstick — Newcomer. — Am 1. Oktober 1895, in der Wohnung der Eltern der Braut, in Manor Twp., Lancaster Co., Pa., durch Aelt. J. N. Brubacher, Br. Henry H. Haverstick und Schw. Lizzie B. Newcomer.

Yoder — Roth. — Am 3. Oktober 1895 in der Wohnung von F. H. Shick in Lane Co., Oregon, durch Pred. Peter Christner, Br. Levi Yoder mit Schw. Katie, Tochter von Christian Roth. Möge Gottes Segen auf ihnen ruhen.

Sterbefälle.

Barkey. — Den 30. September 1895, in Martham Twp, York Co., Ont., Katharina Strickler, Wittwe des verstorbenen Christian Barkey, im Alter von 82 J., 5 M., 20 T. Sie war ein Glied der Mennonitengemeinde. Sie litt seit mehreren Jahren an Gesfesschwäche. Die Beerdigung fand den 2. Oktober auf Weidmanns Friedhofe statt. Leichenreden von J. G. Hoover und Pred. Bucher. Text: Röm. 8, 1.

Scherrich. — Br. Samuel B. Scherrich wurde den 23. December 1814 in Fairfield Co., Ohio, geboren, und starb den 7. Oktober 1895 in Allen Co., Ohio, im Alter von 79 J., 9 M., 14 T. Im August 1841, kam er nach Allen Co., woselbst er seitdem wohnhaft war. Im Jahre 1833 verehelichte er sich mit Barbara Stemen, Tochter von Aelt. Heinrich Stemen, Fairfield Co., Ohio. Von ihren 4 Söhnen und 5 Töchtern bleiben 3 Söhne und 4 Töchter zurück. Auch überleben ihn 33 Enkel und 19 Urenkel. Br. Scherrich litt heftige Schmerzen an Sciatica während den letzten Monaten seines Lebens, doch endlich sagte der Herr, „Es ist genug," und mit Freuden konnte der müde Erdenpilger in die selige Ruhe eingehen. Er war sehr um das Seelenheil seiner Kinder besorgt und betete oft und viel für sie. Die Beerdigung fand den 9. beim Salem Mennoniten-Versammlungshause statt. Leichenrede von J. F. Funk über Matth. 25, 31—34. 41. 46.

Feicht. — Am 26. September 1895 in Mahoning Co., Ohio, Laura Viola, Tochter von Samuel und Amanda Feicht, im Alter von 9 Monaten und 20 Tagen. Leichenreden von Allen Rickert und John Burkholder. Beerdigt beim Oberholzer Versammlungshause.

Fuhrman. — Am 7. Sept. 1895 in Mahoning Co., Ohio, Emanuel Fuhrman, im Alter von 67 J., 7 M., 16 T. Beerdigt beim Oberholzer Versammlungshause. Reden wurden gehalten von Allen Rickert und Albert W. Harrold.

Fuhrman. — Am 28. Sept. 1895 in Mahoning Co., Ohio, Anna Fuhrman, im Alter von 68 J., 10 M., 8 T. Beerdigt beim Oberholzer Versammlungshause am 30., wo Reden gehalten wurden von David Lehman und Allen Rickert.

Landis. — Am 23. August 1895, nahe Lancaster Co., Pa., Mary Elisabeth, Töchterlein von Edwin H. und Emma Landis, im Alter von 3 Monaten und 10 Tagen. Sie war nur 2 Tage krank an der Kinder-Cholera. Leichenreden bei Mellingers Versammlungshause von John Landis und John Brubaker. Text: Zach. 11, 6. 7.

Ein Freund.

Stahley. — Am 18. Sept. 1895, nahe Nappanee, Ind., an verschiedenen Krankheiten, Franklin, Sohn von Peter und Catharine Stahly, im Alter von 22 Jahren und 1 Monat. Er trug sein schweres Leiden mit Geduld. Er war bei voller Besinnung bis zum letzten Augenblick, und am Tage bevor er starb, erhob er seine gefalteten Hände und sprach: „O! welche Hoffnung ich habe in Christum. Die Ermahnungen, die er seinen Schwestern und Brüdern gab wiegen ganze Predigten auf. Wenn er nun auch im stillen Grabe liegt, seine Werke leben und folgen ihm nach. Leichenrede von Jacob H. McGowen über Römer 14, 8; zu einer großen Versammlung von Leuten, die kamen, dem lieben Bruder und Freund die letzte Liebe zu erzeigen.

Ebersole. — Am 21. Sept. 1895, nahe Stephens City, Frederic Co., Va., an Unterleibsentzündung, Anna Mary, jüngste Tochter von Br. Christian und Schw. Mattie Ebersole, im Alter von 13 J., 7 M., 26 T. Sie war geliebt bei allen, die sie kannten. Ihre Abende brachte sie zu mit Lesen in einem Testament. Und oft durch den Tag, während sie spielte mit ihren Puppen wollte sie ihnen vorlesen von Jesus und seiner Liebe. Am Donnerstag Morgen bevor sie erkrankte ging sie die Treppe hinauf in das Zimmer wo sie gewöhnlich spielte und brachte alles in Ordnung. Sie war nur vier Tage krank. Kurz bevor sie starb sagte sie: „O, welch schöne Dinge, laß mich gehen." Ihre Mutter fragte sie, wohin sie gehen wollte, und sie sagte: „Ich will heim gehen." Sie wurde beerdigt auf dem Kerns town Friedhofe. Dem Sarge folgten ihre Eltern, eine Schwester, ein Bruder und eine Menge von leidtragenden Freunden. Leichenreden von D. Baker und Christian Brunk, über Offb. 21, 6. und Hiob 1, 21. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt.

Grove. — Am 22. September 1895, in Augusta Co., Va., Heinrich H. Grove, im Alter von 54 J., 8 M., 20 T. Am 24 wurden seine sterblichen Ueberreste im Spring Dale Friedhofe zur Ruhe gelegt. Leichenreden von Jacob Hildebrand, E. C. Shank und Jacob Martin. Text: Matth. 24, 44.

Berkey. — Am 1. Oktober 1895 in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., Henry Rosco, Sohn der Geschwister Aaron Berkey's, im Alter von 7 Monaten und 15 Tagen. Beerdigt beim Olive Mennonitischen Versammlungshause. Reden von Jonas Loucks und John F. Funk über 2. Könige 4, 26. Möge Gott die betrübten Eltern trösten.

Clemens — Frau Katherine, Wittwe des bekannten William Clemens, starb am 27. September 1895, in der Wohnung ihres Schwiegersohnes Lyman Rosenberger zu Harleysville, Pa., im Alter von 66 J., 6 M., 10 T. Ein einziges Kind, Schw. Rosenberger, überlebt sie. Am 1. Oktober fand ihre Beerdigung beim Salford Mennoniten-Versammlungshause statt, bei welcher Gelegenheit die Pred. J. M. Price, H. A. Price, Jacob Booz, Jacob C. Moyer und Henry S. Bower den Leichengottesdienst hielten.

Shoffer. — Am 24. September 1895, nahe Osborn, Miami Co., Ohio, an der Wasserfucht, Br. John W. Shoffer, im Alter von 74 J., 3 M., 22 T. Er hatte viel zu leiden seit dem letzten Monat oder länger, aber er trug es mit christlicher Geduld, und wir glauben, daß er sanft in Jesum entschlafen ist. Beerdigt am 25. Leichenreden wurden gehalten in Greiders Versammlungshause von D. S. Brunk über 1. Cor. 7, 29. Er hinterläßt eine Schwester und eine Anzahl Kinder, die um ihn trauern. Sie dürfen nicht um ihn trauern als solche, die keine Hoffnung haben, denn wir glauben, daß unser Verlust sein ewiger Gewinn ist. Friede sei mit ihm.

Wiltrout.—Nahe Summit Mills, Somerset Co., Pa., am 6. September 1895, Elizabeth, Gattin des Salomon Wiltrout, im Alter von 81 J., 6 M., 20 T. Die Verstorbene war zwei Wochen krank und hatte einen Theil von dieser Zeit schwer zu leiden, aber sie trug es geduldig, und hat fortwährend ihren Schöpfer, sie von dieser argen Welt zu erlösen, und die Worte der Sterbenden, die sie wiederholte, waren: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn."

Wissler. — Den 19. September 1895, bei Wisslers Mühle, Lancaster Co., Pa., Schw. Anna Wissler, im Alter von 88 J., 21 T., an Altersschwächen. Beerdigung am 21. beim Hammer Creek Gemeindehause. Leichentext: 2. Cor. 5, 1.

Bachmann. — Am 24. September 1895, in Fontana, Lebanon Co., Pa., Schw. Catherina, Gattin des Br. Chrus Bachmann, im Alter von 64 J., 5 M., 16 T. Beerdigung am 27. beim Gingrich Gemeindehause. Leichentext: Phil. 1, 21. Die Heimgegangene war eine getreue Schwester im Herrn.

Brubacher. — Den 27. September 1895, nahe Olathe, Johnson Co., Kansas, Ida Laura, Töchterlein von Martin M. und Katie Brubacher. Das arme Kindlein litt einen schrecklichen Tod, indem es einen Kessel voll kochender Wäsche über sich goß und sich verbrühte. Die Eltern haben das Mitleid der ganzen Nachbarschaft in ihrem großen Kummer. Leichenrede von Jacob Hershey über Psa. 89, 45.

Garberich. — Den 19. September 1895, in Cowley Co., Kansas, Nora, Töchterlein von Jefferson und Anna Garberich, im Alter von 2 J., 7 M., 21 T.

Horst. — Mathilda Horst, geborene Blosser, Gattin des Bisch. Michael Horst, Orrville, Wayne Co., Ohio, wurde den 15. August 1836 in Hocking County, Ohio, geboren, starb den 15. September 1895 in Orrville, Wayne Co., Ohio, in Alter von 59 J., 1 M. Den 26. Oktober 1854 trat sie in den Ehestand mit Br. Heinrich B. Brenneman, welcher im Jahre 1887 starb. Den 4. Feb. 1889 schloß sie den Ehebund mit Bisch. Michael Horst. Sie war eine treue Schwester in der Gemeinde und folgte ihrem Heilande in aller Demuth. Sie hatte ein freundliches Wort für Jedermann, und stand ihrem Gatten treu zur Seite in seinem wichtigen Berufe als Bischof der Gemeinde. Sie litt seit mehreren Monaten an Wasserincht, Schlagfluß und Gehirnverweichung. Sie ertrug ihr Leiden ohne zu klagen und ergab sich gänzlich in die Hände des Herrn mit der lebendigen Hoffnung ihn in Frieden zu treffen. Ihre Seele war so von der Liebe Gottes erfüllt, daß sie schon hier die Freuden des Jenseits schmecken durfte, und sagte den Ihrigen sie würde bald heimgehen, wo Freude und glückliches Wesen ist immer und ewig, welcher Trost ist doch dieses für die lieben Hinterlassenen, da sie die Zuversicht haben, daß sie nun in der Ruhe ist, und daß sie sie einst da finden werden, wenn die Pilgerreise auf Erden aus ist. Ihre sterblichen Ueberreste wurden auf dem Pleasant View Friedhofe in Stark Co., zur Ruhe gelegt. Eine große Anzahl leidtragende Freunde wohnt'n der Beerdigung bei. Leichenreden von D. Garber, D. Hostetler und A. H. Brenner, über Jes. 3, 10. 11. und 2. Tim. 4, 6. 7.

Burkhart. — Am 17. September 1895 in Putnam Co., Ohio, an Unterleibsentzündung Andrew William, Sohn von Fanny Burkhardt (Wittwe des Andrew Burkhardt), im Alter von 1 J., 2 M., 27 T. Beerdigt am 28. Reden im Zion Versammlungshause von C. P. Steiner, Jakob Horning und Moses Brenneman über 1. Könige 4, 26.

Petree. — Am 12. August 1895, nahe Elida, Allen Co., Ohio, an der Kinder-Cholera, Ada, Tochter von Marion und Lizzie Petree, im Alter von 1 J., 6 M., 22 T. Leichenreden von J. M. und Andrew Shenk.

Hershey. — Am 1. Oktober, nahe Intertown, Lean Co., Pa., Enos, Sohn von Br. Moses und Schw. Margaret Hershey, im Alter von 2 J., 6 M., 5 T. Der kleine Enos war nur 24 Stunden krank an Krämpfen und Gehirn-Entzündung. Das lehrt uns wieder wie der Tod gewiß, Leben aber nur sehr ungewiß ist. Enos war für sein Alter ein intelligenter Knabe, liebreich und nett, und die Eltern fühlen den Verlust schwer. So ist das Leben. Der Herr macht alles wohl, und wenn er es für gut ansieht, ein uns verliebenes Kleinod, wieder von unserer Seite nimmt, so sollten wir nicht klagen sondern uns freuen, daß es in Sicherheit ist, und sollten suchen so zu leben, daß, wenn wir einst gerufen werden, wir wieder mit ihnen vereint werden mögen, um nicht mehr zu scheiden. Ein Freund.

Allerlei.

— Professor Louis Pasteur, der berühmte Chemiker und Mikroskopiker ist in Paris aus dem Leben geschieden.

— Nachrichten aus China melden, daß die Cholera daselbst, sowie in Corea und Formosa furchtbar wüthet. Hunderte von Menschen werden durch die Seuche dahingerafft.

— An 2,823,000,000 Briefmarken im Werthe von $56,885,418 haben die Postämter der Ver. Staaten in dem mit dem 30. Juni d. J. abgelaufenen Fiskaljahre verkauft.

— Im Königreich Sachsen ist die Zahl der Katholiken von 76,946 im Jahre 1880 auf 129,509 gestiegen und zwar fast ausschließlich durch Zuzug von katholischen Arbeitern aus Böhmen, Schlesien und Baiern. Der Wohlstand des Landes ist durch diesen Zuzug nicht gehoben.

— Die Reise über den Ozean in drei bis vier Tagen wird bald eine Thatsache sein. Der Nordd. Lloyd hat von einer Schiffsbau-Firma in Elbing die Offerte erhalten, ihm zwei Dampfer erbauen zu wollen, welche eine durchschnittliche Fahrgeschwindigkeit von 23 Knoten aufweisen. Die Offerte wird wahrscheinlich angenommen werden.

— Nach dem Jahresbericht des Vierten Generalpostmeisters Maxwell gab es in den Vereinigten Staaten am 30. Juni 1895 70,064 Postämter neu eingerichtet und 2163 abgeschafft. Die Gesammtzahl der im letzten Jahre vollzogenen Ernennungen belief sich auf 13,142.

— Das älteste Gebäude der Welt das ununterbrochen als Kirche benutzt worden ist, soll die St. Martins Cathedrale zu Canterbury, England, sein. Sie wurde zu gottesdienstlichen Zwecken gebaut und ist seit mehr als fünfzehn Jahrhunderten regelmäßig dazu gebraucht worden.

— Nach der Berechnung einer Genueser Zeitung soll die Entdeckung Amerikas 30,000 Mark gekostet haben. Columbus bezog ein Jahresgehalt von 1320 Mark, die Kapitäne der „Nina" und der „Pinta" 720 Mark. Die Matrosen erhielten je 10 Mark monatlich. Die Barauslagen für die Expedition beliefen sich auf 11,200 Mark.— So billig entdeckt man jetzt keine Insel, viel weniger eine Neue Welt!

— Lieutenant Peary und seine Gefährten Hugh Lee und der farbige Mat Hanson sind von ihrer Nordpolexpedition unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Die furchtbaren Strapazen, welche sie wegen Mangel an Lebensmittel durchmachten, werden von den Tagesblättern geschildert. Der Fehlschlag dieser Expedition ist zum Theil dem Umstande zuzuschreiben, daß Peary den Ort wo er im vorigen Jahre im hohen Norden ein großer Vorrath von Proviant zur Benutzung auf dieser Reise nicht angebracht hatte, nicht mehr finden konnte.

— Die Mennoniten in Manitoba werden von Hrn. S. C. Wood, einem hervorragenden Bankier aus Toronto, der kürzlich Manitoba per Wagen bereist hat, um die reiche Ernte des Landes zu sehen, folgendermaßen beschrieben: „Während in Manitoba viele Bauern tief in Schulden stecken, muß man aber bedenken, daß dagegen auch eine ganze Anzahl Geld macht, und das sehr schnell. Die Mennoniten in Süd-Manitoba besitzen zwölf Townships und üben Sparsamkeit in jeder Beziehung. Sie verrichten ihre eigene Arbeit; selbst ihre Frauen und Töchter helfen in der Ernte, und als ich vor einiger Zeit die Gegend passirte, war ihre ganze Ernte, mit Ausnahme des Flachs, der eben geerntet wurde, thatsächlich eingeheimst. Von den 12 Townships waren in diesem Jahre über die Hälfte mit Weizen besäet und schon sicher eingebracht. Die Mennoniten passen sich schnell den hier gebräuchlichen Ackerbaumethoden an, und sind unzweifelhaft ein sehr wünschenswerther Zusatz der Bevölkerung Manitobas."

— In Armenien herrschen immer noch die traurigsten Zustände. Aus Kars wird berichtet, daß der ganze Distrikt von Kemaks, Armenien, von türkischem Militär umringt sei, welches Zethi Pascha unter dem Vorwande absandte, armenische Revolutionäre festnehmen zu lassen. Die Dörfer Corni, Tortan, Poropont und Mariga sollen vollständig geplündert und deren Bevölkerung von 5000 Seelen im Ganzen brutal mißhandelt worden sein. Die Männer wurden gemartert, Frauen und Kinder geschändet. Die Klöster von Ankwank, Saurphob, Thervoritschoga und Supphagov wurden geplündert und verwüstet. Die Aufregung und Besorgniß ist allgemein. In Mufch und Bitlis sollen türkische Beamte eine antichristliche Gesellschaft zum Zwecke der Christenverfolgung gegründet haben. — Auf den Consul Hamson soll es besonders abgesehen sein. Die Verschwörer haben die Absicht, die Christen niederzumetzeln, falls die von den Großmächten verlangten Reformen für Armenien von der Pforte gebilligt werden sollten, und sie sprechen diese Absicht ganz offen aus.

— Romane. Aus London, England, kam am 19. Juli die Nachricht, daß zwei Knaben, Robert Coombs, dreizehn Jahre alt, und sein jüngerer Bruder, Nathanael, elf Jahre alt, vor dem Gericht verklagt wurden, ihre eigene Mutter ermordet zu haben, was die Knaben dann auch eingestanden. Der ältere Bruder erzählte, daß sie am 8. Juli ihrer Mutter, als sie schlief, das Herz durchbohrt hätten. Der einzige Grund, welchen die Knaben für ihre schreckliche That angaben, war der, daß ihre Mutter den jüngeren Knaben, Nathanael gezüchtigt hatte. Der Mann, Hauptkoch auf dem Dampfer „Frankreich", befindet sich auf dem Wege nach New York. Als die Kinder ihre Mutter umgebracht hatten, versetzten sie verschiedene Werthsachen, trieben sich auf den Vergnügungsplätzen herum und machten verschiedene Luftfahrten auf dem Fluß. Und als die Knaben verhaftet wurden, waren sie laut und lustig am Kartenspiel, während der Leichnam der Mutter in ihrer Nähe schon weit in Verwesung übergegangen war. Es wird ausdrücklich im Bericht erwähnt, daß das Lesen von Novellen, welche aus Räubern und Meuchelmördern Helden machen, diese jugendlichen Muttermörder zugerichtet habe. Was lesen deine Kinder.

— Zirkular Vorschrift des Kutaiser Kriegs-Gouverneurs vom 28. März, 1895 unter No. 241 in Bezug der Verbannung der Sektierer. An die Bezirks- und Kreis-Natschalniki und die Polizeimeister des Kutaiser Gouvernements. Angesichts der Ueberfüllung Transkaukasiens mit verbannten Settierern und um den Folgen dieser Schwierigkeit entgegenzukommen wie auch in Bezug der Aufsicht über sie wie auch der Auswahl eines Platzes zu ihrer Niederlassung, hat das Ministerium des Inneren zugegeben, daß, wenn besagte Sektierer bittlich um Ausweisung ins Ausland einkommen sollten, selbige Bitte gewährt werden solle mit der Bedingung des Nimmerwiederkehrens nach Rußland. Infolge des Berichtes der Kanzelei des Chefs für bürgerliche Angelegenheiten in Kaukasus vom 18. März d. J. unter No. 160 thue ich kund und gebe zu wissen den Herrn Bezirks- und Kreisnatschalniken und den Polizeimeistern des mir anvertrauten Gouvernements, daß wenn jemand der verbannten Sektierer den Wunsch äußern sollte, ins Ausland ausgewiesen zu werden, mir die diesbezüglichen Bittschriften nebst den nothwendigen Bemerkungen über Familienbestand, Alter der Bittsteller nebst dem Gutachten des Herrn Natschalniks und Polizeimeisters, daß keine Hindernisse gegen Ausweisung vorliegen zuzusenden, damit ich dieselbe dem Generalgouvernement vom Kaukasus vorstellen kann.

Unterschrieben vom General-Lieutenant Schalikow. Bestätigt vom Verwalter der Kanzelei Charlamow.

— Im nordwestlichen Theile Canadas haben sich seit kurzer Zeit deutsche Herrnhuter angesiedelt und ihrer Niederlassung den Namen „Brüderheim" gegeben. Sie liegt zwischen Edmonton und Fort Saskatchawan unweit der Stadt Alberta. Die Leute sind in Canada gern aufgenommen worden, ebenso wie die vor einigen Jahren aus Rußland eingewanderten Mennoniten. Auch die deutschen Herrnhuter kamen aus Rußland, hatten ursprünglich den Brüdergemeinden in Russisch-Polen angehört, sich aber von dort nach Volhynien gewandt und daselbst von der Eifersucht der dortigen Geistlichkeit, noch mehr als von den Russificirungs-Bestrebungen der Regierung zu leiden, die ihnen als Deutschen die dauernde Erwerbung von Grundbesitz in diesen Grenzlanden aufs äußerste erschwerte. Als darauf ihr Abgesandter und Führer, ein Deutscher, Namens Andreas Lilge, sich persönlich an den canadischen Minister des Innern mit der Bitte wandte, unter dem Schutze der canadischen Regierung für eine Brüdercolonie Land aufsuchen zu dürfen, wurde die Erlaubniß gern ertheilt und eine ansehnliche Summe als Beihülfe zur Uebersiedelung mittelloser Familien bewilligt. Darauf trafen die Ansiedler im April, im Mai und im Juni vorigen Jahres ein. Von der im ersten Jahre auf ihrem neuen Boden erzielten Ernte sind sie hochbefriedigt und preisen die Güte des Landes, doch fehlt ihnen freilich noch gar manches, ehe ihre Lage so ist, daß man von einer blühenden Colonie sprechen könnte, aber sie hoffen von der Zukunft das Beste.

Bücher-Anzeigen.

Georg Hansen.— Ein Fundamentbuch der christlichen Lehre, welche unter den Mennoniten in Preußen, die man zu Danzig, „Clerken" nennt, gelehrt wird, welche Lehre in dem Jahre 1678 den 20. Januar zu Danzig untersucht und geprüft wurde in einer öffentlichen Besprechung von Georg Hansen, vor dem Bischof von Breslau und Andern. Die Lehren unseres Glaubens sind in den Antworten zu 48 vorgelegten Fragen vortrefflich dargestellt. 336 Seiten, Halbleder Einband, per Exemplar 60 Cents. Das Buch war früher nur in holländischer Sprache veröffentlicht, wurde aber in 1893 durch Bischof Isaac Peters in die deutsche Sprache übersetzt und herausgegeben. Ist ein sehr interessantes und lehrreiches Buch.

Biblische Geschichte.—Zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien, mit **53 Abbildungen** und einer schönen Karte, mit der neuen Rechtschreibung. Diese biblische Geschichte ist 5½ bei 7½ Zoll groß und 192 Seiten stark. Die Bilder sind ganz schön und helfen die Erzählungen, die sie illustriren, im kindlichen Gemüthe festzuhalten. Dieses Buch ist ein werthvolles Hülfsmittel für den Religionsunterricht in der Schule und Familie, Preis 40 Cents. Probeexemplare an Lehrer oder Prediger werden auf den Empfang von 20 Cents portofrei zugesandt. Wir wünschen besonders die Aufmerksamkeit der Lehrer auf dieses Buch zu lenken.

Um es allen Schulen möglich zu machen eine gute biblische Geschichte zu einem billigen Preise einzuführen, machen wir folgende seltene Offerte: Wenn ein Lehrer oder eine Gemeinde diese biblische Geschichte nicht im Gebrauch hat, so geben wir die Bücher zu 20 Cents das Stück, so viel er für seine Schule nöthig hat. Diese Offerte ist gut bis zum 1. Januar 1896. Wer davon Gebrauch machen will der wolle bald bestellen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war, so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 8. **Leben und Wirken** des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 13 und 14. **Zions Harfe,** Gesangbuch, die kleine geistliche Harfe der Kinder Zions u. s. w 462 Seiten. 509 Lieder. Ledereinband und zwei Schliesen. Das Buch ist in Gebrauch in den Gemeinden in Bucks und Montgomery County, Pa. Der Einband ist etwas abgenutzt, sonst ist es gut. Dieses Buch senden wir portofrei für 75 Cents, der gewöhnliche Preis ist $1.50.

No. 16. **Einfache Lehre** oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament" 2c. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung." Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe." Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen." Mal. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit." Heb. 2, 3. „Seid allesammt gleich gesinnt." 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt," Joh. 3, 5. 2c. 2c. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 21. **Deutsche Theologie.** Ein werthvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abtheilungen mit etlichen Hauptreden von Hans Denk, ein Buch, das für jeden Mensch nützlich und erbaulich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Deckel. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder fünf Exemplare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

No. 25. **Menno Simons Werke.** Zweiter Theil, 660 Seiten, enthalten alle Schriften Mennos, die nicht in seinem Fundamentbuch mit einbegriffen sind. Halbleder Einband. Wir haben noch eine Anzahl von diesen Büchern, die wir für den sehr geringen Preis von $1.00 portofrei zusenden, der gewöhnliche Preis ist $3.00. Wer jetzt diese Offerte benützen will der bestelle bald, denn bei diesem Preise werden sie bald vergriffen sein.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichniß findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Indiana.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Scropheln— Ausschlag— Krebsartige Geschwüre—

überhaupt alle Leiden, welche unreinem Blut entspringen, weichen dem Gebrauch von . . . .

Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber.

Ist nicht in Apotheken zu finden. Wird nur durch Lokal-Agenten verkauft.

DR. PETER FAHRNEY, CHICAGO, ILL.

4'95-3'96

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Umfrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Diener der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate. 50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr. 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und Überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien; ferner erbauliche, landwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Ereignisse, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.
Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für die Jugend. Einzelne Exemplare 25 Cts. per Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole 2c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

Der Christliche Jugendfreund,
ein monatliches, schön gedrucktes, illustrirtes Kinderblatt, doch auch bestehend für die reifere Jugend, wird redigiert von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents, fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.
Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in feste Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Express; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Wieder hier—

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1896

Besser, größer und schöner als je zuvor. Enthält beinahe 100 Seiten Illustrationen und Lesestoff; und Beschreibungen von fünfzig der besten Geflügelarten. Es wird Euch nie leid wenn Ihr einen Kalender bestellt.

Preis nur 15 Cents, portofrei.

Unsere Brütmaschinen sind die besten. Mit Heißwasserröhren und vollkommener Ventilation. Regulieren sich gänzlich selbst. Es giebt nicht ihresgleichen. Ein aus 32 Seiten bestehender Katalog frei

Adresse:
C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

AMERICAN POCKET PRONOUNCING DICTIONARY.

Latin, French, Italian, Spanish, words and phrases, abbreviations and contractions. Ford's Parliamentary Index and Practice with a great deal of other useful and valuable information. Cloth cover 20 cents. Leather binding. Price 40 cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

HOME SEEKERS ATTENTION.
We have 150,000 acres of choice Agricultural land in Eastern Minnesota, which we are offering at $5.00 to $8.00 per acre on easy terms. Near railroad stations, 65 miles from Minneapolis and St. Paul, 100 miles from Duluth and West Superior, right in the bonanza wheat belt of the Northwest, healthy climate, good water, plenty of wood for building and fuel purposes. An IDEAL PLACE for a HOME. We are locating colonies of Mennonites, Dunkards and Amish. Cheap excursion rates from all points in the Eastern and Middle States on the first of each month. For further information write or apply to the

Geo. A. Moomaw Land and Improvement Co.,
504 Corn Exchange, Minneapolis. Minn.

SUMMER TOURS
VIA
BIG FOUR ROUTE

Put-in-Bay, Lake Chautauqua, Niagara Falls Thousand Islands, Adirondacks, Lake Champlain, St. Lawrence River, Montreal, White Mountains, Fabyans, Green Mountains, New England Resorts.

NEW YORK, BOSTON
AND ALL SEASIDE RESORTS.

"KNICKERBOCKER SPECIAL,"
"SOUTHWESTERN LIMITED,"
"FINEST TRAINS IN AMERICA."
From
St. Louis, Peoria, Indianapolis, Cincinnati, Dayton, Springfield, Columbus, Cleveland.

Buffet Parlor Cars, Wagner Buffet Sleeping Cars, Library and Cafe Cars, Dining Cars.

Tourist Rates in effect during the Summer.

E. O. McCORMICK, Passenger Traffic Manager.
D. B. MARTIN. Gen'l Pass. & Ticket Agt.
tf

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. November 1895.** 32. Jahrgang.—No. 21.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Gehülfs-Editor.

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Bericht der Mennoniten Sonntagschul-Conferenz 2c. 322
Woher die bösen Knaben? 323
Ralphane ein Märtyrer in Afrika 324
Wunderbare Rettung 325
Bericht der jährlichen Conferenz 2c. 325
Das Uebelste gerettet 326
Ich denke nicht an das 326
Bericht der jährlichen Versammlung der Mennoniten-Evangelisat ions-Behörde 2c. 329
Ein falsch beurtheilter Knabe 330
Märtyrer in China 331
Das Geld 332
Ein kluger Indianer 332
Ernstliche Worte an christliche Lehrer 332
Josep Macken und seine Bibel 333
Das tägliche Brod 333
„Zu Schanden müssen sie werden, die losen Verächter" . . 333

Editorielles.

— Stehe überall für das Recht und an der rechten Seite von Allem.

— Wir Menschen werden der Gnade Gottes in soweit theilhaftig, als wir unsere Zuflucht zu Ihm nehmen.

— In der Salford Gemeinde wurden vor einigen Wochen sechzehn Personen getauft und als Mitglieder aufgenommen.

— Zu Souderton, Pa., wurden am 12. Oktober zehn Personen durch die Taufe als Nachfolger Christi in die Gemeinde aufgenommen.

— Wegen Mangel an Raum sind wir gezwungen die Kansas und Nebraska Conferenzberichte für die nächste Nummer zurückzulegen.

— Ein Christ wird lieber leiden als Unrecht thun. Diejenigen, die diese Gnade noch nicht ihr eigen nennen können, tragen den Namen Christen mit Unrecht.

— Unsere Leiber sind Tempel des lebendigen Gottes, darum sollen wir sie in einer Weise kleiden, die Reinheit und Wahrheit versinnbildlicht und darstellt.

— Würde die Evangelisationssache die Bevölkerung unseres Landes in demselben Grade interessiren wie Baseball-Spiel, so würde unser Land in religiöser Beziehung auf einer höheren Stufe stehen als der Fall ist.

— Wie des Menschen Seele nicht befriedigt werden kann durch das Irdische, so kann auch unser Herz des Friedens, der seinen Ursprung in Gott hatte, nicht beraubt werden durch irgend welche vorübergehende oder äußere Anfechtungen.

— In No. 19. des Herold fanden unsere Leser einen vortrefflichen Artikel, „Etliche zu Evangelisten," welcher mit „Ausgewählt" bezeichnet wurde, hätte aber der „Kirchenzeitung" creditirt werden sollen.

— Br. J. F. Funk verließ Elkhart am 24. um der jährlichen Conferenz in Minnesota beizuwohnen, und die Gemeinden, und einzeln wohnende Glieder dieses Staates zu besuchen. Möge seine Arbeit reichlich gesegnet sein.

— Es wird uns freuen, Artikel zu erhalten, die sich für die Weihnachtsnummer des Herold eignen. Diejenigen die solche schreiben, müssen gewiß sein, daß sie dieselben früh genug senden, so, daß sie uns spätestens bis zum ersten Dezember erreichen. Außerdem werden ihre Artikel zu spät sein.

— Br. J. S. Shoemaker, der Elkhart noch in Zeit erreichte, um der Sonntagschulkonferenz und der Versammlung der Evangelisations-Behörde beizuwohnen, verblieb einige Tage länger in Elkhart und hielt mehrere Versammlungen. Das Wort war begleitet mit der Kraft des Geistes und es gereichte der Gemeinde zur Erbauung. Es befinden sich drei Personen hier, die beabsichtigen sich der Gemeinde anzuschließen.

— Viele Leute verfehlen zu unterscheiden zwischen Gebrauch und Mißbrauch einer Sache — besonders wenn es geliehene Dinge betrifft. Wenn uns Gott, der liebreiche Geber aller guten und vollkommenen Gaben Kraft, Talente, Reichthum oder sonst Gutes giebt, so verleiht Er es uns nicht damit wir es mißbrauchen sondern daß wir es gebrauchen und dadurch unseren Mitmenschen ein Segen werden.

— Unsere Geschwister in Rohrerstown eröffneten ihr neues Versammlungshaus für den Dienst des Herrn am Donnerstag, den 10. Oktober. Es ist ein großer Bau, bequem und einfach, mit guten Heiz- und Leucht-Einrichtungen. Das Versammlungshaus befindet sich in der Stadt und ist den Leuten somit eine bessere Gelegenheit geboten, den Versammlungen beizuwohnen als bisher. Möge es dem Herrn gefallen, auch fernerhin seinen Segen zu geben zum Werke, so daß die Gemeinde wachsen möge beides in geistlicher Kraft und Gliederzahl.

— Wir hörten kürzlich, wie eine Frau, die zu einer andern sprach, die Bemerkung machte, daß ihre Tochter, die eben alt genug sei um ihr etwas zu nützen und zurückzubezahlen was es gekostet, sie aufzuerziehen, sich verheirathen wolle. Wir dachten: „Ein neuer Handelsartikel für unser Land." So bringt ihr eure Töchter auf, um des Geldes willen, das dabei herauskommt für euch! Besser verkauft sie dann an den, der das meiste für sie bietet, wie andere Heiden thun." Gewiß christliche Mütter werden sich nicht so weit erniedrigen, einen Handelsartikel aus ihren Töchtern zu machen, denn was ist es anders, wenn sie die Sache so ansehen, und schauen auf ihre Kinder als Werth von so vielen Dollars und Cents. In der That, Kinder können der weisen, liebenden und gütigen Eltern Sorgen nie zurückbezahlen und das Kind, das die rechte Achtung für seine Eltern hat, wird alles, was in seinen Kräften steht, thun, um seine Eltern glücklich zu machen; aber wenn man Kinder abschätzt wie noch vor zehn Jahren die Sklaven, so ist es kein Wunder, wenn Viele den Verkauf von Leib und Seele zu entschuldigen suchen.

Bericht

Der Mennoniten Sonntagschul-Conferenz des Indiana- und Michigan Conferenz Distritts, gehalten im Elkhart Gemeindehause den 8. und 9. Oktober 1895.

Die Conferenz versammelte sich um neun Uhr. Nach einem Gesang wurde Br. J. S. Lehman zum temporären Vorsitzer erwählt. Br. J. M. Shenk eröffnete die Sitzung und leitete im Gebet.

Br. J. S. Coffman wurde dann zum Vorsitzer erwählt, Br. G. L. Bender, Schatzmeister und C. H. Hostettler W. P. Coffman und A. B. Kolb, Schreiber.

Br. H. A. Mumaw hielt eine kurze Ansprache, in welcher er die Conferenzgäste herzlich willkommen hieß. Die Conferenzarbeit wurde alsdann aufgenommen.

Das erste Thema, die Vortheile einer Sonntagschulconferenz wurden von J. S. Hartzler und Jacob Schmitt besprochen. Gott wird sich zu jeder Zeit finden lassen, wo Seine Kinder sich in Seinem Namen versammeln, daher dürfen wir glauben, daß eine solche Conferenz auch den Nutzen und Segen Seiner Gegenwart empfinden wird.

Die Gefahren, welche möglicher Weise eine solche Versammlung begleiten können, wurden ebenfalls geschildert, zur Warnung und Mahnung, daß alles zur Ehre Gottes geschehen möge.

Einigkeit macht stark, und in solchen Conferenzen lernen wir, mehr einstimmig mit und für einander im Weinberge des Herrn zu arbeiten, und obzwar wir bald wieder von einander scheiden müssen, so werden wir im Geiste und durch die Liebe doch mit einander verbunden bleiben und gemeinsam das große Ziel im Augenmerke halten, nämlich die Ehre Gottes und das Seelenheil der Menschheit. Nehmen wir das Gute, das wir hier lernen mit uns nach Hause und beleben es dann, durch die Hülfe Gottes, so werden die Früchte dieser Conferenz erst in Ewigkeit in ihrer Fülle und Größe zum Vorschein kommen.

Die Vormittagssitzung wurde durch Gebet von J. McGowen geschlossen.

Nachmittagssitzung.

Eröffnet mit Gesang. Gebet von Prediger Peter Klein, Logan, Michigan.

„Entwickelung des Characters," Referat von E. J. Berkey und Elmer Johns. Wie ein Mensch denkt in seinem Herzen, so ist er. Sein innerstes Denken bestimmt seinen Character, daher um einen christlichen Character zu besitzen muß die Erneuerung des Gemüthes in uns stattgefunden haben. Große Verantwortlichkeit ruht auf Solchen, denen die Bildung der Jugend anvertraut ist. Besonders wichtig ist es, daß Eltern ihren Kindern ein gutes Vorbild geben und sie lehren, das Böse zu meiden und nach dem Guten zu trachten. Die Ursache, warum es so viele verdorbene Menschen giebt, ist, weil der Characterbau in vielen Familien so lange vernachlässigt wird, bis die bösen Einflüsse die Oberhand haben, und das Herz in Sünde gesenket haben.

„Hindernisse." In vielen Fällen finden wir die größten Hindernisse in uns selbst. Wir sollten unsern Kindern ein gutes Beispiel setzen. Unpassende Lehrer für die Klassen ist eines der größten Hindernisse zu erfolgreichem Wirken in einer Sonntagschule. Vorurtheile, Selbstsucht u. s. w. bilden ebenfalls in vielen Schulen große Hindernisse. Oft aber befinden sich die Hindernisse und Schwierigkeiten nur in der Einbildung, und wenn man einmal dazu kommt, so findet man einen Weg durch, wie Bunyan's Pilger auf der Pilgerreise fand, daß er zwischen den Löwen durchgehen konnte, denn sie waren festgekettet. Man muß einfach sein, Vertrauen auf Gott setzen und vorwärts gehen, wie die Kinder Israels thaten als sie nach dem heiligen Lande reisten. Die Gleichgültigkeit derer von denen man mit Recht Hilfe und Beistand erwarten darf, ist auch ein großes Hinderniß. Vielen wird die Witterung bald zu heiß bald zu kalt, zu naß oder zu trocken, der Weg zu weit oder zu schlecht, sie sind zu müde, einmal aus der Schule zu bleiben macht ja nichts aus," keine Zeit zur Vorbereitung der Lektion u. s. w. Solche Leute begreifen den Werth einer Seele nicht.

Das Ueberwinden von Hindernissen und Schwierigkeiten ist jedoch durch Gottes Gnade ein Mittel wodurch der Mensch gestärkt wird, daher sind solche Hindernisse schon Manchen zu Segnungen geworden, jedoch nicht für Solche, welche die Schwierigkeiten verursachten.

„Schulbildung," deren Gebrauch und Mißbrauch wurden von A. B. Kolb und J. S. Coffman besprochen. Viele Leute meinen, Weisheit sei durch Schulbildung zu erlangen. Allein der Segen einer solchen Schulbildung ist nicht davon, sondern vielmehr vom Charakter der Person abhängig. Die Bildung, wie die Zunge, kann ein Segen oder ein Fluch sein, je nachdem und zu welchem Zweck sie gebraucht wird. Ein gebildeter, gottloser Mensch ist Macht für das Reich der Finsterniß; hingegen aber ist ein Gottergebener gebildeter Mensch eine Macht für Gott, wie z. B. Moses, Samuel, David, Paulus, Peter Waldo, Menno Simonis und andere mehr. Schulbildung können die Meisten bekommen, aber wer den Verstand nicht hat, oder die seligmachende Weisheit von oben nicht erlangt hat, so daß er diese Bildung recht anwenden lernt, ist und bleibt die Welt eben so gut dran ohne als mit ihm.

Die Bibel ist das beste Textbuch für alle Zeiten und Stände; in keinem Buche findet man so viel Belehrendes, und Niemand kann ohne sie ein glückliches Leben führen. Sie richtet den Menschen zu der Quelle aller Weisheit, aller Kenntniß, aller wahren Bildung und diejenigen, welche sich die Bibel ein Schulbuch für das ganze Leben machen, sind das Licht der Welt und das Salz der Erde, Menschen, auf welche die Welt Vertrauen setzt, und an welchen der allmächtige Gott ein Wohlgefallen hat. Derjenige Mensch sucht die wahre und beste Bildung, er sucht jedes Mittel zu benutzen, um sich im Dienste seines Herrn brauchbar zu machen, derjenige, welcher sucht jedes Talent nur darum zu der höchsten Entwickelung zu bringen, um damit desto erfolgreicher für Gott arbeiten zu können.

Br. Noah Metzler leitete das Schlußgebet, wonach die Sitzung geschlossen wurde.

Abendsitzung

wurde mit Gesang eröffnet, geleitet von Br. J. M. Brubacher. Br. J. Kurtz leitete das Gebet.

„Die Sonntagschule eine vordringende Macht" wurde von den Brüdern J. W. Zerbe, Chas. McClintic und Andern besprochen. Die Sonntagschule hat sich schon in vielen Tausenden von Fällen als eine Macht gegen die Sünde und zur Erleuchtung der Menschheit erwiesen. Der gute Einfluß einer S. Schule auf eine gottlose Nachbarschaft, ist ebenfalls schon vielfältig beobachtet worden. Das Herz, in welches die Liebe Gottes ausgegossen ist, fühlt sich durch die Liebe gedrungen, vorwärts zu schreiten im Werke des Herrn, und hierzu bildet die S. Schule ein vortreffliches Mittel.

Der Zweck der ersten S. Schule war um arme Straßenkinder in eine Schule zu sammeln und sie aus dem Worte Gottes zu

unterrichten, und auf diesem Wege sind schon viele Tausende zum Heilande geführt worden. Die Sonntagschule ist ein mächtiges Werk für Gott, denn die Einfachheit des Unterrichtes eignet sich besser für das jugendliche Gemüth als die oftmals zu hoch fahrenden Predigten, selbst für die Mehrheit der erwachsenen Zuhörer in einer Gemeinde. Wie der Krieger sich üben muß, daß Schwert zu handhaben, also lernt das Kind in der Sonntagschule das einfache Wort Gottes als ein Schwerdt zu gebrauchen.

Pred. Eli Stofer sprach das Schlußgebet und die Abendsitzung wurde geschlossen. Trotz der unangenehmen Witterung belief sich die Zahl der Besucher auf etwa 700 welche Zahl sich leicht verdoppelt hätte, wenn Raum im Gebäude gewesen wäre.

Schluß folgt.

Woher die bösen Knaben?

Welch ein wahres Wort, wenn ein gewisser Schreiber sagt: „Es gäbe mehr gute Knaben, wenn die guten Väter nicht so rar wären." Nur in den wenigsten Fällen wird darüber nachgedacht, welche Verantwortlichkeit Väter, sowie auch Mütter, bezüglich der Erziehung ihrer Kinder, haben, — und um deßwillen findet man so viele böse Knaben. Nur in verhältnißmäßig wenigen Familien, erfüllt der Hausvater seine ihm, als Hauspriester auferlegten Verantwortlichkeiten, gegen den Allerhöchsten und die Seinen. — Denn bei den Meisten werden die Tage, ohne lesen der hl. Schrift und Gebet, begonnen und beendet.

Von Geschäften oder eitlen Vergnügen, — von Tages-Neuigkeiten, Novellen — Verleumdungen Andrer, — Mode u. dgl. mehr — ist die Rede vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Wie und wo man sich eine angenehme Zeit in der Welt machen will, — und wo man das Geld dazu hernimmt, das sind bei weitem wichtigere Fragen, als wie man in innige Gemeinschaft mit dem Herrn treten und dem Lamme Gottes nachfolgen kann, — welches Letztere doch der eigentliche Zweck unsers Lebens auf Erden ist.

Da nun bei den Vätern und Müttern, das Weltliche, Eitle und Sündliche, in so großer Nachfrage steht, wie kann es bei der Jugend anders sein? „Denn wie die Alten sungen so zwitschern auch die Jungen." Und hier ist der Schlüssel, warum so viele Knaben in der Eitelkeit ihres Herzens bestärkt werden, und öfters in außergewöhnlicher Leidenschaft der Augenlust, Fleischeslust und dem hoffärtigen Leben, fröhnen.

Wo der Familiengottesdienst, nämlich das Lesen der hl. Schrift und gläubiges Gebet, keinen Eingang in einem Hause fand, da fanden längst andere Dinge Eingang und zwar solche, welche öfters schreckenerregende Wirkungen mit sich bringen.

Welche leichtsinnige Reden, Streit, Fluchen und Schwören, Kartenspiel, Trunkenheit u. dgl. Dinge, gehen in solcher Leute Häuser vor, — die sich noch Christen nennen. Daß sich aber diese Uebel auf die Kinder übertragen ist eine selbstverständliche Sache. Die hl. Schrift sagt: „Wie man einen Knaben gewöhnt wenn er jung ist, wird er nicht davon lassen wenn er alt wird." Das menschliche Herz ist ohnehin geneigt nur Böses zu erzeugen, wenn aber dann noch in solcher Weise Unkraut ins Herz gesäet wird, dann wirkt es doppelt schlimm. Durch thatsächliche Beweise, wovon wir Augen- und Ohrenzeuge waren, wollen wir zeigen, wie Vater und Mutter der Ruin für ihre Kinder werden.

Wir hatten einst einen Nachbar, dessen Kinder nicht zur Sonntagschule gingen. — Wir bemühten uns Mittel und Wege zu finden, es ihnen möglich zu machen. — Aber siehe, der Vater wurde aufgestiftet und mit Vorurtheilen angefüllt und kam um uns zu sagen, daß seine Kinder nicht kommen würden, denn sie sollten werden wie er sei. Wie er aber war, zeigt folgende Thatsache. Eines Samstags Abends saß er mit einem seiner Gleichgesinnten auf der Vorhalle im Kartenspiel begriffen und da es immer interessanter wurde, benützte man, da man ja am Sonntag doch nichts besseres zu thun wußte, denselben auch noch dazu. Natürlich dürfen beim Kartenspiel, starke Getränke auch nicht fehlen, und da dieselben wild machen, wie schon das alte Testament Zeugniß giebt, so wurden die Köpfe erhitzt und es kam zu einem schrecklichen Streit, welcher die Nachbarschaft in Bewegung setzte.

Nun dieser Vater wollte haben, daß seine Knaben auch so werden wie er. Werden sie so? Dem ist gar kein Zweifel unterworfen, denn kaum waren sie einige Jahre älter, so gaben sie die thatsächlichsten Beweise, daß sie dem Beispiel des Vaters folgten. Die Verwirklichung spottet aller Beschreibung.

Ein andrer Fall. In einer Land-Gemeinde war eine Erweckung und ein Nachbar kam auch zuweilen — und lud den Prediger ein ihn und Familie zu besuchen. Der Prediger nahm die Einladung an und ging des nächsten Tages. Nachdem er sich bald verabschieden wollte, fragte er die Mutter des Hauses für ihre Bibel, um darin für die Familie zu lesen und mit ihnen zu beten. Auf einem hohen Kleiderschrank lag dieselbe im Staube und als das bestürzte Weib sie herab nahm, fiel ihr ein Spiel Karten entgegen, und zerstreuten sich auf dem Stubenboden. Beschämt und unter einigen Entschuldigungen reichte sie dem Prediger die Bibel, der aus diesem Ereigniß schließen mußte, daß in diesem Hause das Kartenspiel dem Bibellesen vorgezogen wird; und daß der Vater sammt seinen Knaben auf dem Holzweg waren.

Wohl sind nicht alle Ermahnungen, Lesen und Hinweisen auf die Bibel und gläubiges Gebet, verloren. Zuweilen macht es tiefe Eindrücke auf verlorne Sünder.

So sah sich einst ein Prediger genöthigt, bei einer solch' halbverwilderten Familie zu übernachten. Auch da nahm er sich die Freiheit Gottes Wort zu lesen, und sich knieend im Gebet zum Gnadenstuhle Gottes zu nahen. Beim weggehen dankte ihm nicht nur der Hausvater, sondern gestand ihm auch, daß trotzdem er schon erwachsene Kinder habe, doch noch nie in seinem Hause gebetet wurde. Arme vernachlässigte Kinder! Was soll aus euch werden?

Es ist noch eine große Arbeit für die Kirche, in der Welt zu thun — und obwohl es die Wenigsten annehmen, so werde doch du nicht müde deinen Samen zu säen. — Beherzige die nachfolgende Stelle: „Frühe säe deinen Samen, und laß Deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißt nicht, ob dies oder das gerathen wird; und ob es Beides geriethe, so wäre es desto besser." Pred. 11, 6. — Ausgew.

Kaschane, ein Märtyrer in Afrika.

Kaschane war der Sohn eines Häuptlings der Betschuanen, geboren im Jahre 1854. Etwa 20 Jahre alt, mußte er nach der Sitte seines Volks in die Fremde, um sich ein Gewehr zu verdienen. Er ging nach der östlichen Seeküste, nach Port Elisabeth, und lernte daselbst im Umgang mit ernsten Christen Gottes Wort kennen und lieben. Ein heißer Kampf entbrannte in seinem Herzen: vor ihm stand die Aussicht, einst der erste Häuptling und nach der Königin

Tod gar König in Bolubedu zu sein — oder aber Christ zu werden, und wie sollte es dann mit allen diesen Hoffnungen gehen? Aber die Wahrheit war ihm zu stark geworden: er ließ sich taufen! Als er heimkam, wurde er mit großer Freude aufgenommen; sein Vater schenkte ihm das Beste, was er zu geben hatte: eine stattliche Viehheerde und eine Braut; Kaschane aber brachte den Seinigen das Wort vom wahren Gott und dessen Sohne, dem Sünderheiland Jesus Christus, und merkwürdig, sein Vater ließ ihn gewähren und seine Braut wurde freudig eins mit ihm, nur dem einen Gott im Himmel zu dienen. Des alten Vaters Liebe wuchs mit jedem Tage und er ward seines Sohnes aufmerksamer Schüler. Nicht lange darauf verschied er und Kaschane war nun Häuptling. Aber zugleich war er Missionar, der unter seinem Volk Genossen seines Glaubens warb, und da sein Schwager Minister war, so reichte sein Einfluß bis an den Hof der Königin.

Es war im Herbst 1881, daß ein junger Missionar, Fritz Reuter mit Namen, in Bolubedu einzog und nahe bei Kaschanes Dorf Mobubeng sich niederließ. Nun ging es frisch voran: Kaschanes Wort galt jetzt mehr bei seinen Landsleuten, seit ein weißer da war, der dasselbe lehrte, und der Weiße lernte unterdessen die Landessprache, so daß er im Februar 1892 beginnen konnte zu predigen, und man verstand ihn. Wenigstens lief in der zweiten Predigt beim Schlußgebet ein alter Mann laut schimpfend davon und auf die Frage: „was schimpfst du?“ erwiderte er: „es hat mich gebissen,“ und auf die Frage: „wo hat es dich gebissen?“ deutete er auf sein Herz. Aber auch andere Leute fühlten sich „gebissen“. Die heidnische Partei am Hof that alles, durch List und Lockung Kaschane in heidnische Sünden zu stürzen und so zum Abfall zu bringen, jedoch vergebens. Aber nun kam Dürre ins Land und die Königin vermochte keinen Regen herzuzaubern. Was konnte daran schuldig sein? natürlich nur Kaschanes Gegenzauber, „das Buch, das Buch!“ Man schickte einen Haufen Bewaffneter gegen ihn, er solle das böse Buch, seine Bibel, ausliefern und das Predigen unterlassen, oder man werde ihn ausrauben und fortjagen. Kaschane erwiderte: „Da ist mein Vieh, drinnen in der Hütte ist mein Gewehr; mein Buch aber gebe ich nicht her und meinen Glauben werfe ich nicht fort. Nehmt ihr mein Buch mit Gewalt, so hilft's euch nichts; mein Herz ist bereits ein Buch geworden. Lieber, als daß ich vom Herrn Jesu lasse, gebe ich gern mein Leben hin.“ So zog er mit wenigen Getreuen außer Landes in die Verbannung. Seinen Schwager, der bisher sein Fürsprecher am Hof gewesen war, hatten die Feinde vergiftet. Doch die Stimmung schlug um; Kaschane kam zurück und erhielt sein Besitzthum wieder, und es begann eine fröhliche Zeit für ihn und für den Missionar. Es scharten sich 28 Getaufte und 36, die die Taufe begehrten, um die beiden. Kaschane baute ein Kirchlein in seinem Dorfe, wo man zusammenkam, wenn der Weg zur Station zu weit war; gewöhnlich aber sammelte er die Seinigen täglich draußen vor dem Dorf auf einer großen Felsplatte zu Gebet und Unterweisung. Eine Zeit des Friedens schien angebrochen, und besonders im März 1884 war Kaschane überaus thätig. Er durchzog sein ganzes väterliches Erbe, um auf allen Höfen, in allen Dörfern Christum den Gekreuzigten zu predigen und den Betrug des Heidenthums aufzudecken.

Aber während er nichts ahnte, versammelten sich die anderen Häuptlinge in der Hauptstadt und beschlossen seinen Tod. Man wußte den Plan schlau zu verheimlichen. Es war am 11. April, in der frühe des Charfreitags, daß man Kaschane meldete, es rückten Bewaffnete an. Kaschane rief die Seinigen in das Kirchlein zum Gebet. Nachdem sie gebetet und die Frauen und Kinder in der Kirche zurückgelassen hatten, traf er seine Anordnungen zur Vertheidigung. Seine Leute wehrten sich tapfer. Da rief Kaschane plötzlich: „Heute ist der Todestag des Heilandes, wir wollen kein Menschenblut vergießen!“ Er ging den Feinden entgegen und rief: „Ihr suchet ja doch nur mein Vieh, nehmt es und geht nach Hause.“ „Nein,“ scholl es ihm entgegen, „heute suchen wir nicht dein Vieh, heute suchen wir dich!“ Kaschane sah, daß seine Stunde gekommen war. „Tödtet mich,“ rief er, „aber schonet meines Volkes!“ Als sie weiterschossen, rief er mit lauter Stimme: „O mein Gott, behalte ihnen diese Sünde nicht; denn sie wissen nicht, was sie thun!“ Der heidnische Anführer höhnte: „Ja, bete nur, heute hilft dein Beten nichts.“ Darauf sprach Kaschane: „Ich bin bereit, aber höret, wir werden uns wiedersehen vor dem Throne Gottes!“ Eine Kugel durchbohrte seine Stirn, und so starb er am Charfreitag 1884. Den Missionar wagte man nicht zu verjagen, aber Kaschanes Dorf wurde verbrannt und alle Christen mußten außer Landes ziehen. Als jedoch am 31. December 1884 der Direktor der Berliner Mission, Dr. Wangemann, auf seiner Visitationsreise an die Stelle kam, wo Kaschanes Dorf gestanden hatte, da sammelten sich die Verbannten auf jener Felsplatte um ihn, und unter dem Gesang „Jesus, meine Zuversicht“ ging es zu Kaschanes Grab. Dort sangen sie „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“, und nachdem sie so den „Vater“ ihrer Mission am Grab ihres Häuptlings und Lehrers begrüßt hatten, kehrten sie in die Verbannung zurück. Später durften die Christen es wieder wagen, in ihr Heimathland zurückzukommen, und es soll sich wieder eine kleine Gemeinde gesammelt haben.

Wunderbare Rettung.

Auf dem Bahnhofe der kleinen Landstadt X. stand der Schnellzug zur Abfahrt bereit.

Unter der Menge von Menschen, welche den Zug umstehen, theils als Reisende, theils als Begleitende, erregt ein Paar unser Interesse in besonderem Maße. Er, ein schmucker, junger Mann, sie eine ältere Frau im Wittwenschleier. Heiße Abschiedstränen rinnen von ihren Augen, während er sie zu trösten sucht.

„Mutter, so weine doch nicht! Amerika ist ja nicht aus der Welt! Es giebt heutigen Tages keine Entfernungen mehr! In ein paar Jahren komme ich wieder!“

„Ach,“ klagte sie, „es kann auch Niemand begreifen, was es heißt, eine verlassene Wittwe zu sein und den einzigen Sohn so ferne wissen sollen! Mir grauet schon, wenn ich nur an die entsetzliche Seereise denke!“

„Das hat am Wenigsten zu sagen,“ tröstete er, „die Lloyddampfer fahren so sicher, daß an ein Unglück nicht zu denken ist.“

So reden sie hin und her, bis die Zeit verstrichen ist; der Schaffner schlägt die Thüre zu, ein schriller Pfiff, und der Zug setzt sich in Bewegung, die Mutter in Thränen zurücklassend, den Sohn immer mehr der Küste entgegenführend.

Endlich ist die Station Nordenhamm erreicht, wo er seinen Dampfer besteigen soll.

Er rafft sein Gepäck zusammen, lüftet seinen Fahrschein in der Brusttasche und eilt zum Hafen. Es kommt ihm sonderbar vor, daß es dort so still und todt aussieht. Welch' ein Leben ist da sonst, wenn ein großer Dampfer abgeht! Vergebens schaut er sich nach seinem „Steamer" um.

Schließlich wendet er sich an einen Hafenbeamten der dasteht und die Einholung von Trossen beaufsichtigt.

„Wo ist denn eigentlich die „Elbe"?"

„Die „Elbe"?" „Die ist schon heute früh „ankerauf" gegangen!" Der junge Mann traut seinen Ohren nicht.

„Was sagen Sie? Schon fort! Das ist ja nicht möglich, das kann ja nicht sein! Sehen Sie, ich muß ja mitfahren."

Er holt seinen Fahrschein heraus und weist ihn vor. Der Andere besichtigt ihn. „Sind Sie denn nicht mit dem Lloydzuge gekommen?"

„Nein; ich dachte ja gewiß, noch mit dem gewöhnlichen Zuge rechtzeitig einzutreffen!" Ganz verzweifelt starrt er in die Ferne als könne er das Schiff mit den Augen noch erreichen. Dann bricht er wieder aus: „Was soll ich nun in aller Welt machen? Ich muß und muß doch mit, sonst komme ich nicht rechtzeitig drüben an!"

„Ja, das nützet nun nichts. Mit der „Elbe" können Sie nicht mehr fahren. Gehen Sie mal in's Büreau, vielleicht kann Ihr Fahrschein umgeschrieben werden!" Damit läßt ihn der Beamte stehen und wendet sich wieder seinen Trossen zu.

Der junge Mann geht in's Büreau. Dieselbe Scene wiederholt sich, dieselben Ausbrüche des Aergers und Unwillens, dasselbe Achselzucken der Beamten. An der Sache ist aber nichts zu ändern — die „Elbe" ist fort und der junge Mann bleibt da! Er löst sich ein Bahnbillet und kommt am Abend höchst ärgerlich, ja, in halber Verzweiflung bei der Mutter wieder an. Jetzt sucht sie zu trösten, und er ist der Wehklagende. Immer wieder klingt es von den murrenden Lippen des Sohnes: „Warum mußte mir das passieren? Warum, warum, warum?"

Ja, warum?

Der nächste Tag sollte eine unerwartete Antwort bringen auf dies „warum?"

In der Nacht ging der Todesengel aus und hielt eine furchtbare Ernte. Und als der Morgen dämmerte, ließ die grauenvolle Nachricht die Herzen erbeben: „Die „Elbe" ist bei Lowestoft gesunken."

Ob sich das Murren nicht in stammelnden, weinenden Dank verkehrt hat?

Der Herr spricht: „Was Ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren!" Joh. 13, 7.

(Hannov. Sonntagsblatt.)

Bericht

der jährlichen Conferenz für den Indiana- und Michigan-Bezirk, gehalten im Olive-Gemeindehause, Elkhart Co., Ind., den 10. und 11. Oktober 1895.

Die Bischöfe versammelten sich im Gemeindehause am 10., morgens 10 Uhr, um die eingehändigten Fragen in Betrachtung zu nehmen.

Die erste regelmäßige Sitzung begann nachmittags 1 Uhr mit Gesang. Aeltester P. Y. Lehman leitete das Gebet. Zweckmäßige Bemerkungen wurden gemacht, wodurch die Wichtigkeit des Werkes vorgestellt wurde. Jede Conferenz sollte eine belehrende Tendenz haben, besonders in Bezug auf die Grundsätze die wir behaupten und üben. Die Absicht der Conferenz ist nicht, um neue Fundamente zu legen; unser Fundament ist gelegt, welches ist Jesus Christus. Die Absicht einer solchen Versammlung ist, die Einheit des Glaubens zu bewerkstelligen und um Mittel und Wege zu treffen, das Werk des Herrn fortzuführen. Christus hat nicht alle Menschen zu einerlei Arbeit berufen; es giebt mancherlei Gaben, eine jede Person ist für das eine oder das andere geeignet, damit kein Theil am ganzen Leibe Christi Schaden leide. Alle müssen aber einstimmig mit einander und für einander arbeiten, damit die Gemeinde Christi wachsen möge und die heilsame Gnade überall verkündigt werden möge.

Das Aeltesten- oder Bischofsamt ist ein sehr wichtiges, doch nicht das eines Herrschers über die Gemeinde, sondern das eines Dieners und eines Mitarbeiters in der Gemeine des Herrn.

Erwählt wurden dann: Aelt. J. M. Schenk zum Vorsitzer, und die Prediger J. S. Shoemaker und S. F. Coffman zu Sekretären. Mehrere Beschlüsse wurden während der Nachmittagssitzung gefaßt, wonach Br. J. S. Lehman um 4 Uhr das Schlußgebet leitete.

Vormittagssitzung am 11. Okt.

Aeltester Joh. Burkholder eröffnete mit Vorlesen von Phil. 2, 1—16. und Gebet.

Die Conferenz-Predigt, gehalten vom Vorsitzer, wurde auf Matth. 7, 24., 1. Cor. 3, 10. 11. und Ezech. 33. gegründet, aus welchen Texten folgende Gedanken hervorgerufen wurden: Um erbaut zu werden, müssen wir nach dem Segen Gottes hungern und dürsten. Wir sollen jede Gelegenheit benutzen, die uns zur Ausrüstung für das Rettungswerk der Seelen geboten wird. Als Glieder des Leibes Christi müssen wir lebendige, auf dem wahren Felsen gegründete Steine sein. Auch müssen wir mit unverderblichem Material für Christo arbeiten. Die Verantwortlichkeit des Predigers, als Vorbild im Leben, Wandel und Lehre ist eine große. Der Geist Gottes muß ihn lehren, damit er den Willen Gottes offenbaren und lehren, und den geistlichen Zustand der Gemeinde erhöhen möge. Gut predigen meint nicht immer gut lehren, doch sind wir des Letzteren jetzt sehr bedürftig in unserer Gemeinde. Wollte Gott, daß jeder Prediger, und jedes Glied allezeit bereit sein möchte „zur Verantwortung Jedermann, der Grund fordert der Hoffnung", die in uns ist.

Ohne Veränderung des Herzens und des Gemüths können wir nicht Gotteskinder sein, und wenn wir nicht Seine Kinder sind, können wir Ihn auch nicht lieben, noch Seine Gebote halten, denn dieses alles hänget von der Liebe ab. Wir können ohne Liebe einander nicht vergeben, vielweniger aber unsern Feinden. Die Liebe zu Gott ist die Triebfeder zur Thätigkeit in Seinem Werke und nur solche Thätigkeit bringt uns Segen und Gewinn. Wenn wir Gott über alles andere lieben, werden wir uns gern von dem weltlichen Wesen trennen.

Die Prediger und Diakone, welche fast vollzählig gegenwärtig waren, gaben alsdann ihr Zeugniß, zu dem was vorgetragen wurde und erkannten sich willig, auf dem Grunde der heiligen Schrift zu bauen und nicht auf menschliche Grundsätze und Satzungen. Die Gemeinde gab durch Aufstehen ihr Jawort zu dem, was von dem Vorstande für die Grundsätze des Evangeliums behauptet und anerkannt wurde. Die Vor-

mittagssitzung wurde um 12 Uhr mit Gebet durch Aeltesten J. F. Funk geschlossen.

Nachmittagssitzung.

Eröffnet mit Gebet von J. S. Coffman.

Folgende Beschlüsse wurden von dieser Conferenz angenommen.

Wenn ein Gerücht von einem Gemeindegliede verbreitet wird, welches, wenn es sich bewähren sollte, das besagte Glied straffällig machen würde, und es nothwendig wird, daß der Diakon die Sache zu einer Untersuchung bringt, welche Verfahrungsweise lehrt uns die Schrift darüber?

Antwort: Der Beschuldigte sollte unter allen Umständen zuerst besucht werden. Wenn er die Beschuldigung anerkennt, so ist weitere Untersuchung unnöthig. Wenn er sie leugnet, und man aber gute Ursache hat sein Wort zu bezweifeln, alsdann muß man nach weiterem Zeugniß suchen. Auch rathet und ermahnt diese Conferenz jedes Glied sehr sorgfältig zu sein, keine Gerüchte, ob wahr oder unwahr, zu verbreiten, welche auf irgend einer Weise dem guten Rufe eines Mitgliedes zum Nachtheile dienen möchten. Die wahre Bruderliebe wird ihnen unter allen Umständen Antrieb geben zuerst mit dem Beschuldigten zu reden und ihm Gelegenheit zu geben, sich selbst zu verantworten.

2. Ist es schriftgemäß ein Glied zu beurtheilen und auszuschließen ohne daß Beschuldigter vor den Kläger gebracht wird und ihm eine Gelegenheit gegeben wird sich zu verantworten?

Antwort: Ein beschuldigtes Glied sollte nie verurtheilt werden, ehe es ihm deutlich vorgestellt worden ist, worin die Beschuldigung besteht, und was die Gemeinde vorhat zu thun, auch sollte ein irregegangenes Glied nie ausgeschlossen werden, wie klar auch der Beweis wider dasselbe sein möge, ohne dasjenige zuerst Gelegenheit zu geben und es gedrungen werde sich wegen der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu verantworten.

3. Ist es schriftgemäß, daß ein Diakon in einem Falle, wie in der ersten Frage vorgestellt wurde, anderen Gliedern oder sogar Personen die nicht Glieder sind, mittheilt, was er bezüglich des Beschuldigten ausfindig gemacht hat, ehe der Beschuldigte sein Verhör vor der Gemeinde hat?

Antwort: Ein Diakon ist nicht berechtigt, irgend Jemand etwas davon zu sagen, es sei denn, daß er sich mit dem Aeltesten oder Prediger bespricht, welcher mit der Beschwichtigung der Sache zu thun hat.

4. Ist ein Prediger, Bruder oder Schwester berechtigt, von Schwierigkeiten oder Vergehen zu reden, nachdem dieselben in Ordnung gebracht worden sind?

Antwort: Es ist entschieden unrecht, und Personen welche es thun, machen sich straffällig.

5. Sollten nicht unsere Prediger sich besser mit den Hauptgrundsätzen der christlichen Religion vertraut machen, damit sie besser begabt sein mögen auszugehen als Lehrer und nicht nur als Prediger?

Antwort: Unsere Prediger sollten sich befleißigen, mehr in der Bibel zu forschen, damit sie fähiger werden, ihren Gemeinden die Wahrheit deutlicher darzulegen.

6. Lehrt die Bibel, daß die Heiligung allmählig oder augenblicklich erlangt wird?

Antwort: Das Wort Gottes lehrt uns, daß die Heiligung durch das Versöhnungsblut Christi erlangt wird, und daß wir in der Heiligung zu der Vollkommenheit wachsen, welche in Christo Jesu ist.

7. Was ist zu thun, in einer Gemeinde, wo sich kein Prediger befindet, und wo dem Anscheine nach sich auch kein Bruder befindet, der die Gaben eines Predigers besitzt, und die Gemeinde dennoch einen Prediger verlangt?

Antwort: Ein früherer Beschluß bezüglich dieser Sache wurde als Antwort angenommen.

Beschlossen, daß wir den Beschluß der am 26. Mai 1895 in Chicago, Ill., gehaltenen Special-Conferenz, bezüglich des Betriebes von organisirter Missionsarbeit in der Mennonitengemeinschaft, gutheißen.

Die Conferenz wurde um 4 Uhr mit Gebet von J. Kurtz geschlossen.

Folgende Conferenzglieder waren gegenwärtig.

Aelteste:

J. F. Funk, P. J. Lehman, Jonathan Kurtz, Joh. Burkholder, J. M. Schenk.

Prediger:

Amos Mumaw, Hein. Weldy, Jonas Loucks, Joh. Hygema, J. S. Coffman, J. S. Lehman, Samuel F. Coffman, David Burkholder, Jacob Bleily, Jacob Christophel, Noah Metzler, Jest C. Miller, Jacob Beaver, Amos S. Cripe, Joh. Garber, Eli Stofer, James Coyle, C. B. Brenneman, Christian Hauter, Peter Unsicker, J. S. Shoemaker, Peter Keim.

Diakone:

Jonas Brubacher, Jacob Long, D. H. Coffman, Abraham Culp, Joh. Baer, Jacob Wisler, Joh. Hoover, Joh. Nußbaum, James Mischler.

Die nächste Conferenz soll, so Gott will, den 3. Donnerstag im Oktober 1896 in Holdemans Gemeindehause gehalten werden.

J. S. Shoemaker, } Schreiber.
S. F. Coffmann, }

Das Liebste gerettet.

Als im Jahre 1870 eine Feuersbrunst den dritten Theil des reichen holländischen Dorfes Bodegraven am Rhein in einen Aschenhaufen verwandelte, verlor auch ein christliches Elternpaar seine ganze Habe. In aller Eile hatten sie flüchten müssen, und mit feuchten Augen mußten sie sehen, wie alles von den immer weiter um sich greifenden Flammen verzehrt wurde. Die fromme Mutter fand beim Herrn die Kraft ihren Kindern zu sagen, daß, wenn sie auch all ihr irdisches Gut nun verloren hätten, sie doch das theuerste Kleinod, nämlich ihre Seele, retten könnten.

„O ja, Mutter," erwiderte darauf ihr zwölf- oder dreizehnjähriger Knabe, „und meine Missionsbüchse, die habe ich gerettet."

Das Kind hatte nicht daran gedacht, seine eigenen Kleider, Bücher und Spielsachen zu retten; nur seine Missionsbüchse hatte es in der Eile als sein Liebstes, mitgenommen, weil acht Gulden darin waren, die es für die Heidenmission gesammelt hatte.

Ich denke nicht an das.

„Mama sagte, du dürfest deine neuen Schuhe heute nicht anziehen, Robbie; du müssest deine alten heute tragen," sagte Maggie zu ihrem Bruder.

„Ja ich weiß; ich habe sie es sagen hören," erwiderte dieser. Und dann fügte er noch hinzu; „Aber ich denke nicht an das; ich denke nur, daß Mama die Knöpfe an meine alten angenäht hat, und daß sie schön gewichst sind, so daß sie beinahe eben so gut aussehen wie meine neuen."

Glücklicher kleiner Mann, indem er die gute Seite der Dinge anschaut, erspart er

sich manchen Kummer. Machst du's auch so.

Herr leite mich mit deinen Augen
Auf jedem Schritt durch's dunkle Thal,
Wie gar nichts meine Kräfte taugen,
Ich fühl es täglich tausendmal.
Ich müßte ja vor Angst verzagen,
Wüßt' ich nicht, daß du mit mir gehst,
Daß deine Schultern für mich tragen,
Und daß im Kampf du bei mir stehst.

Sonntagschul-Lektionen.

6. Lektion. — 10. November. — Saul wird König. — 1. Sam. 10, 17.—27.

Haupttext: Der Herr ist König, deß freue sich das Erdreich. — Ps. 97, 1.

Einleitung.

Zeit. - 1075 v. Chr., zwanzig Jahre nach der Schlacht zu Ebenezer in der letzten Lektion. Die Zeit ist ungewiß.

Ort. — Die Zusammenkunft des Volkes fand statt zu Mizpa, einem Hügel nahe Ramath, im Stamme Benjamin. Samuel wohnte zu Ramath. Saul traf das erste Mal mit ihm zusammen bei dem Grabe Rahels, eine Meile nördlich von Bethlehem.

Ein neuer Zeitabschnitt. — Wir sind nun bei dem Zeitabschnitt angekommen, wo Israel eine neue Regierung erhält. Als Samuel etwa siebenzig Jahre alt war, kamen die Aeltesten des Volkes zu ihm und baten ihn, das Land in ein Königreich umzuwandeln, und ihnen einen König zu geben.

Gründe, weshalb das Volk einen König verlangte. — Samuel wurde alt und konnte dem Volke nicht mehr wohl als Heerführer vorangehen, um den gut organisirten Feind zu bekämpfen, der Israel von allen Seiten umgab. Das Volk fing an sich auf Heeresmacht zu verlassen, während sich Samuel mehr auf Gott als auf ein großes Heer verließ. Alle Völker umher hatten ihre Könige, und das machte sie, wie es schien, stark und mächtig. Israel wünschte zu sein wie die Völker umher. Das ist noch jetzt eine der größten Schwachheiten der Menschen, und zu oft wird diesem Wunsche mehr Gehör gegeben, als dem Worte Gottes. Es ist auch sehr möglich, daß Vielen das nicht länger gefiel, daß ihr Wohlergehen ganz von ihrem Gottvertrauen abhing.

Die Wirkung auf Samuel. — Dieses Verlangen nach einem König war für den alten Samuel eine harte Probe und trieb ihn zum Herrn in ernstem Gebet, zu erfahren, was Sein Wille sei in dieser Sache. Er wußte, daß ihr Verlangen eine Verwerfung Gottes, als ihres Königs war. Gott gab ihnen Sieg und Gedeihen, wenn sie sich ihm vertrauten, aber nun verwarfen sie die hohen Pläne, nach denen Er sie bisher geleitet. Das Verlangen war auch Undankbarkeit gegen ihren betagten Führer, der in selbstloser Hingabe für des Volkes Interesse sein ganzes Leben zubrachte.

Der erwählte Mann — Hier sehen wir wieder Gottes Hand. Saul wurde zu Samuel geführt und Samuel wiederum zu Saul, durch verschiedene scheinbar unbedeutende Zufälle. In dieser Geschichte haben wir eine Illustration, wie Gott die Menschen leitet und über ihre Angelegenheiten wacht, ohne irgendwie deren freien Willen und Wahl zu beeinträchtigen. Er leitet durch den freien Willen der Menschen und nicht durch Unterdrücken desselben.

Saul.—Saul war aus dem Stamme Benjamins. Er war groß und Achtung einflößend von Person. Körpergröße macht einen Eindruck auf einfache, ungebildete Leute. Es wird angenommen, daß Saul nicht weniger als sieben Fuß hoch war, aber sittlich war er schwach. Gott erwählt sich das Schwache in dieser Welt, und wir können nicht zweifeln, daß Gott bei dieser Wahl die Absicht hatte, das Volk dahin zurück zu bringen, daß es wieder sein Vertrauen auf Gott setze.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Saul wird König.—1. Samuel 10, 17 –27.
D. Der Wunsch des Volkes.–1. Samuel 8, 1–9.
M. Saul wird Samuel gezeigt. — 1. Samuel 9, 15—22.
D. Saul wird gesalbt. — 1. Samuel 10, 1–9.
F. Samuels Ermahnungsrede. — 1. Samuel 12, 6—15.
S. Gesetze für den König.—5. Mose 17, 14–20.
S. Christliche Pflichten. — 1 Petri 2, 11—17.

7. Lektion. — 17. November. — Saul wird verworfen. — 1. Samuel 15, 10—23.

Haupttext: Gehorsam ist besser, denn Opfer. — 1. Sam. 15, 22.

Einleitung.

Zeit—Etwa 1065 v. Chr. Wenigstens zehn Jahre nach Sauls Regierungsantritt.—Keil.

Ort. — Gilgal, nahe Jericho, im Jordanthale.

Samuel ist noch immer Prophet und Priester in Israel, doch nicht mehr Richter. Seine amtliche Stellung, seine Erfahrung und sein Alter (jetzt über achtzig) sichern ihm noch immer hohe Achtung im Rathe des Volkes.

Saul war jetzt etwa fünfzig Jahre alt. Er hielt Gericht zu Gibea, vier Meilen Nord von Jerusalem. Sauls Feldherr war sein Vetter Abner. Die Namen seiner drei Söhne und zwei Töchter finden wir in 1. Sam. 14, 49.

Ueberblick. — In der letzten Lektion sahen wir den Anfang des neuen Königreiches mit Saul auf dem Throne. Die nächsten zehn Jahre wurden verwendet ein Kriegsheer zu organisiren, die Regierung zu ordnen und sich gegen eindringende Feinde zu schützen. Saul bewies sich als einen geschickten Feldherrn und versprach ein guter König zu sein. Aber später erfüllte er nicht die Erwartungen des Volkes und Samuels. Er wurde mit der Zeit lau nnig, widerstrebte den Wirkungen des guten Geistes und ergab sich nicht mehr der Leitung des Propheten. Die Zeit war jetzt gekommen, daß Israel sich an Amalek rächen sollte für frühere Unterdrückungen, um den Zorn Gottes an Amalek auszuführen. Aber statt Gottes Befehl zu gehorchen und Alles zu vertilgen, verschonete sie den König zum Zeichen des Sieges und brachten vom besten Vieh zum Opfer. Saul verwarf hiermit seine Hingabe an Gott und zeigte sein Vornehmen, weiterhin nach eigenem Gutdünken zu handeln. Samuel begegnete Saul mit Strafworten und Saul beugte sich von seiner Selbstgerechtigkeit. Saul hatte seine Königswürde verworfen und mußte sich jetzt zurückgesetzt sehen, einem der würdig war der hohen Ehren.

Saul auf die Probe gestellt. Schon etwa zwei Jahre nach seinem Antritt fiel Saul in seinem Vertrauen zu Gott. Die Philister sammelten sich gegen Israel zu Gibea und als Israel weichen mußte, opferte Saul selbst, statt auf Samuel zu warten. Jetzt, nach acht Jahren, finden wir ihn wieder nach eigenem Willen handeln.

Anwendungen. 1) Sünde ist verwerflich. Gottes heiliges Gesetz ist der Maßstab jeder Handlung und die Probe des Charakters. Jede Abweichung von diesem Gesetze ist Sünde, und jede Sünde ist in den Augen Gottes ein Greuel. (5. Mose 9, 7; 1. Johannes 3, 4). 2) Sünde ist sehr betrügerisch, verblendet die Augen, schwächt das Gewissen und verdreht den Verstand, so daß man für gut achtet, was böse ist, und für böse was gut ist. (1. Mose 6, 5; Jesaia 1, 2—4; Matth. 15, 19; Römer 3, 9—19). 3) Die Verlust durch die Sünde sind schrecklich. Sie beraubt uns des Friedens, des Wohlgefallens Gottes, des Himmels. Sie zerstört unsere Kraft Gutes zu thun. Sie verhindert, daß Gott uns gebrauche wie er es wünscht. Sie verursacht, daß wir am jüngsten Tage vom ewigen Richter verworfen werden (1. Mose 3, 17; Römer 6, 23. Jakobi 1, 15).

Zur täglichen Hausandacht.

M. Saul wird verworfen. — 1. Samuelis 15, 10—23.
D. Eine frühere Sünde. 1. Samuelis 13, 5 14.
M. Folgen des Ungehorsams. 1 Sam. 24 31.
D. Das Urtheil verschärft. 1 Samuelis 28, 15 –20.
F. Des Herrn Bedingung. Micha 6, 1—8.
S. Urtheil gegen Ungehorsam. Jer Sal. 1 22 33.
S. Gehorsam besser als Opfer. Jesaia 1, 10–20

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. November.

Kalender für November.

Son.	Mon.	Dien.	Mitt	Don.	Freit.	Sam.
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30

☺ 2d; ☾ 9th; ● 16th; ☽ 24th.

— **Vierzehn Monate für $1.00.** — Der Herold der Wahrheit von jetzt bis 1. Januar 1897 **für blos $1.00.** Der *Herald of Truth* für diesen Zeitraum ebenfalls **für $1.00.** Beide Zeitschriften an eine Adresse **blos $1.50!** Probenummern frei an irgend eine Adresse.

Das neue Lieder- und Melodienbuch. — Das lang erwünschte Buch hat endlich seine Erscheinung gemacht, und wir sind bereit alle Bestellungen prompt auszuführen. Dieses Buch enthält 447 deutsche Lieder mit Melodien und einen Anhang von englischen Liedern. Das Buch bietet also eine reichhaltige Auswahl von Liedern in beiden Sprachen; im ganzen 904 Lieder mit den nöthigen Registern u. s. w. Das Buch ist schön und gut gebunden in gepreßtem Leinwandeinband und der Preis ist wie folgt:

Ein Buch portofrei	$ .80
12 Bücher "	9.25
12 Bücher per Expreß	7.80
100 " " oder Fracht	60.00

In allen Fällen, wo die Bücher per Expreß oder Fracht versandt werden, hat der Käufer die Versendungskosten zu bestreiten.

Alle Bestellungen sind zu adressiren:
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Unser Familien Kalender für 1896 ist nun fertig. Es ist der größte, schönste und beste Familien-Kalender, der je hier herausgegeben wurde. Einige ausgezeichnete, illustrirte Artikel sind für diese Ausgabe von fähigen Männern besonders zubereitet worden. Dennoch bleibt der Preis derselbe wie vorher, nämlich:

100 Exemplare		$3.00
100 "	portofrei	4.00
25 "	"	1.00
12 "	"	.50
5 "	"	.25
1 "	"	.06

Schickt eure Bestellungen jetzt ein, denn der Kalender ist jetzt fertig und die erst eingesandten Bestellungen werden zuerst befriedigt. Wir wünschen Agenten und offeriren gute Vergütung. Um nähere Auskunft schreibe man an die Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Ein Exemplar des „Evangelischen Kalenders", Jubiläums-Ausgabe, ist unserem Büchertische zugesandt worden. Der Kalender ist 144 Seiten stark, hat ein schön kolorirtes Bild. Preis 15 Cents. Druck und Verlag von der Deutschen Evang. Synode von N. A., St. Louis, Mo.

Menno Simons vollständige Werke.

Menno Simons hat als Schriftsteller noch nicht diejenige Beachtung gefunden, die ihm mit Recht gebührt. Nur wer die Schriften Mennos einer unparteiischen Prüfung unterzogen hat, wird diesen erleuchteten Gottesmann, nach dessen Namen die Mennonitengemeinschaft sich nennt, zu würdigen und zu schätzen wissen.

Viele protestantische Denominationen halten Menno für einen erleuchteteren Schriftausleger und Lehrer der christlichen Religion als seine bekannteren Zeitgenossen in den herrschenden Kirchen. Wenn nun diese, soweit sie mit seinen Schriften bekannt geworden sind, Menno werthschätzen und ehren, wie viel mehr Ursache haben die Mennoniten, die Schriften dieses Gottesmannes aus der Vergessenheit hervor zu holen, um sich zu erbauen an jenen herrlichen Glaubenszeugnissen aus der Feder eines Mannes, der um seiner Ueberzeugung willen so Vieles gelitten hat und der ein gesegnetes Werkzeug in Gottes Hand war, zur Ausbreitung der altevangelischen Lehren Christi. Es ist zu bedauern, daß diese Schriften bei vielen heutigen Mennoniten beinahe gänzlich in Vergessenheit gerathen sind.

Die Mennonitische Verlagsanstalt in Elkhart, Ind., hat die vollständigen Werke Menno Simons, übersetzt aus der Originalsprache, dem holländischen, unter großem Kostenaufwand zum ersten Mal in deutscher Sprache im Druck herausgegeben. Die Ausgabe enthält alle Schriften Mennos (soweit bekannt). Inhaltsverzeichniß wie folgt: Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; eine demüthige Bitte der armen verachteten Christen; über Gemeindezucht; Antwort auf A Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß von dem dreieinigen Gott; christliche Taufe, erklärt aus dem Worte Gottes; die Ursache warum Menno trotz des Verbotes nicht abließ zu schreiben und zu lehren; ein Bekenntniß von der Rechtfertigung, dem Predigtamt, der Taufe, dem Abendmahl und Eidschwören; gründliche Antwort über Bann und Absonderung; eine Antwort gegen falsche Beschuldigungen der Taufgesinnten; Bekenntniß über die Menschwerdung Jesu Christi; die allerheiligste Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christi; Christus, der rechte schriftgemäße David und geistliche König, Briefe und anderes mehr. Das Werk hat Groß-Oktav-Format, ist 1050 Seiten stark, gut in Halbleder gebunden.

Um den Werken Menno Simons eine weitere Verbreitung zu verschaffen, haben die Herausgeber sich veranlaßt gesehen, den Preis bei Abnahme von mindestens 6 Exemplaren auf $3.00 per Exemplar herabzusetzen. (Der Einzelpreis ist $4.50.) Der Betrag ist mit der Bestelluug einzusenden. Hiermit ist eine gute Gelegenheit zur Anschaffung eines sehr werthvollen Werkes geboten, dessen Inhalt nie veralten kann. Wir ersuchen die Empfänger dieses Circulars und besonders die Prediger der Gemeinden aufs freundlichste, dieses günstige Anerbieten bekannt zu machen, und die Aufmerksamkeit solcher, die das Werk noch nicht besitzen, darauf zu lenken. Durch einige Bemühungen derjenigen, die Mennos Schriften werth schätzen gelernt haben, dürfte eine viel größere Verbreitung derselben zu erzielen sein. Adressire alle weiteren Anfragen und Bestellungen an

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Correspondenzen.

Lancaster Pa., den 11. Oktober 1895. Die Gemeinde an diesem Ort hatte kürzlich die Freude, von Br. J. S. Lehman von Elkhart Ind., besucht zu werden, der uns viel Gutes vortrug, woran wir uns erquickten. Der Bruder hielt eine Anzahl interessanter Versammlungen und sprach mit großem Eindruck zu uns von den Wahrheiten im heiligen Worte Gottes. Die Ver-

sammlungen waren gut besucht und es zeigte sich ein gutes Interesse. Der Bruder wies uns ernstlich zu Jesum hin und spornte uns an zu Treue in seinem Dienste. Mögen seine ernste Ermahnungen und gütige Ermunterungen Mittel sein, viel Gutes zu schaffen, während der Geist Gottes an den Herzen des Volkes arbeitet. Möge Gott alle Anstrengungen segnen, die gemacht werden in Seinem Namen, in der Arbeit für das Reich Gottes. S. M. H.

Zurich, Ont., 7. Oktober 1895. — Welche Freude ist's doch, wenn Brüder und Schwestern zusammenkommen in Einigkeit, und den Herrn lobpreisen für das, was er an ihnen, den einst verlornen, nun aber erlösten Sündern gethan hat. „Verloren und erlöst!" Diese Worte enthalten mehr als die Feder beschreiben kann.

Am Abend des 4. Oktober kamen die Brüder Aelt. E. Weber und Diakon H. Bare mit Gattin, von Waterloo Co., Ont., in unsere Mitte. Sie hielten drei Versammlungen, und unterhielten wir das Abendmahl zum Gedächtniß an das, was der Herr für uns gethan. Es war auch eine Schwester bei uns von Michigan, mit der wir bereits vorher schon gemeinschaftlich dieses Fest feierten, und eine Schwester von Waterloo, die noch nie mit uns war, bei einer solchen Gelegenheit. Sie ist schon schwach, und siebenzig, ja mehr als achtzig Jahre alt. Es macht uns traurig, zu denken, daß es vielleicht das letzte Mal war, wo wir uns so zusammen fanden auf dieser Erde, aber es füllt uns mit Freude, wissen zu dürfen, daß wir erlöset sind.

Dale Enterprise, Va., 18. Oktober 1895.—Seit Br. D. H. Bender von uns schied (26. Sept.) durften wir eine Ernte von Seelen einheimsen. Zur Zeit unserer Conferenz zu Spring Dale, in Aelt. A. P. Heatwole's Distrikt wurden acht junge Leute getauft. Am folgenden Sonntag wurden 4 oder mehr aufgenommen in Hildebrands Versammlungshause. Während wir am Samstag Vorbereitungs-Versammlung hatten, für das Abendmahl, gehalten letzten Sonntag im Pike Versammlungshause, wurden 15 Personen getauft, und, so der Herr will, werden morgen 17 weitere Seelen in die Bankgemeinde aufgenommen werden. Auch im untern Distrikt wurden Seelen hinzugethan zur Gemeinde, und zwar an den Plätzen, durch welche Br. Bender seinen Weg nahm, von Fauquier Co., Va., bis Pendelton Co., Va., war der Erfolg ein guter, und der gesäte Samen zeigt bereits gute Früchte.

Unsere Herbst-Conferenz nahm einen friedlichen Verlauf. Die Erwählung eines Diakonen im Obern Distrikt, und die Erwählung zweier Diakone und zweier Prediger im Mittleren Distrikte wurde bewilligt. Cor.

Von Elkhart County. — Wie unseren Lesern bereits angezeigt, fanden die Sonntagschul-Conferenz, die Gemeinde-Conferenz und die Versammlung der Evangelisations-Behörde in der Woche bis zum 12. Oktober statt. Diese Versammlungen waren gut besucht, und großes Interesse wurde an den Tag gelegt.

Von den Predigern, die gegenwärtig waren wurden in den verschiedenen Gemeinden Abendversammlungen abgehalten. Am Samstag wurde eine Person getauft im Holdemans Versammlungshause. Am Sonntag den 13. Oktober wurde das Abendmahl gehalten im Olive-Versammlungshause, zu Nappanee und im Clinton-Versammlungshause. Am Montag wurde das Abendmahl gehalten im Holdeman Versammlungshause und am Dienstag zu Salem. Am Sonntag den 20. fand das Abendmahl statt im Yellow Creek Versammlungshause, wo sich sehr Viele betheiligten. Alle diese Versammlungen waren gut besucht und ein allgemeines Interesse wurde unter der Bruderschaft an den Tag gelegt. Wir sind der Zuversicht, daß dieses alles dazu beitragen wird, eine wärmere Liebe zu Gott und der Gemeine, und eine innigere Hingabe zur Arbeit für den Heiland zu wecken, so daß der Einfluß noch lange wahrzunehmen ist.

Bericht

der Jährlichen Versammlung der Mennoniten-Evangelisations-Behörde von Amerika, gehalten im Olive-Gemeindehause, Elkhart Co., Ind., am 12. Oktober 1895.

Der Vorsitzer, Br. Herman Yoder rief die Versammlung zur Ordnung. Ein Lied wurde gesungen, wonach Aelt. Jonathan Kurtz den Einleitungsgottesdienst hielt.

Das Protokoll der vorigen Versammlung wurde gelesen und angenommen.

Der Schatzmeister erstattete seinen jährlichen Bericht wie folgt:

Kassenbestand am 1. Oktober 1894	$160.53
Beiträge im Laufe des Jahres	662.76
Total	$823.29

Ausgaben für Reisekosten u. s. w.

1894		
15. Okt.,	J. R. Loucks, für reisende Prediger in Südw. Va.	$ 25.52
15. "	J. S. Coffman nach Whiteside Co., Ill.	6 50
23. "	Noah Metzler nach Michigan	20.00
20. Nov.,	J. C. Driver, für Reisepred. in Missouri,	12.00
20. "	R. J. Heatwole für Reisepred. J. M. R. Weaver in Missouri	12.00
20. "	B. E. Yoder für Reisepred. in Missouri	25.00
5 Dez,	Porto	.16
5. "	J. C. Driver für Reisepredi-ger in Missouri	13.00
7. "	R. J. Heatwole für Reisepre-diger in Kansas	50 00
30. "	J. S. Coffman, Reise nach Canada	16.30
1895		
16. Jan.,	J. S. Coffman, Reise nach Florida	50.00
16. "	J. S. Lehman, Reise in Indiana	1.00
5. Feb.,	J. S. Coffman, Reise nach Louisiana	15.00
5. "	J. C. Driver für Reisepred. in Missouri	15.00
5. "	Daniel Shenk für Reisepred. in Ohio	25.00
5. "	Joh. Blosser Reise nach Ill.	25.00
11. "	J. S. Coffman Reise nach dem Süden	60.00
1. Apr.,	D. J. Johns und Noah Stauffer, Reise nach Ohio	30.00
7. "	B. E. Yoder, für Reisepred. in Missouri	25.00
7. "	Daniel Shenk, für Reise-pred. in Ohio	50.00
6. Mai,	D. J. Johns und J. S. Coffman nach Kansas und Missouri	60.00
27. "	Samuel Yoder, Reise nach N. Michigan	10.00
19. Juni,	J. M. R. Weaver, Reise nach dem Osten	45.00
20. "	Samuel Yoder, Rest für Reise nach N. Michigan	1.55
28. "	Porto für R. J. Heatwole (für 1894 und 1895)	7.50
28. "	R. J. Heatwole für Reise-pred. in Kansas	25.00
9. Juli,	Daniel Shenk für Reise-pred. in Ohio	25.00

8. Aug.,	Daniel Shenk für Reise pred. in Ohio	40.00
29. "	J. C. Driver für Reisepred. in Missouri	50.00
30. "	J. S Coffman, Reise nach Ohio	10 00
14. Sept	S. F Coffman, Reise in Indiana	10.00
30. "	Für allgemeine Auslagen	3.50
	Total	$763 73
Kassenbestand am 1. Oktober 1895		59.56
		$823.29

Finanzielle Mittel:

Neun Aktien Menn. Pub. Co. Stock $225.00
Eine Note $150.00

Der Bericht des Schatzmeisters wurde angenommen.

Die anwesenden Glieder der Behörde ertheilten Berichte über die ihnen bestimmten Distrikte; auch wurden briefliche Berichte von abwesenden Gliedern gelesen. Mehrere Prediger welche im Laufe des Jahres in der Evangelisationsarbeit beschäftigt waren gaben auch sehr interessante Berichte über das was sie gelesen und erfahren haben. Die Berichte stellten heraus, daß ein großer Mangel an Arbeitern existirt, und daß es Noth thut, daß unsere Conferenzen mehr Prediger wählen welche fähig sind als Lehrer und Prediger des Evangeliums auszugehen das Wort zu verkündigen. Folgende Brüder wurden für das kommende Jahr erwählt:

Vorsitzer: Herman Yoder, Elkhart, Ind.
Gehülfe: Noah Hoover, South West, Ind.
Schatzmeister: C. K. Hostetler, Elkhart, Ind.
Sekretär: C. L. Bender, Elkhart, Ind.

Glieder der Behörde:

Pennsylvanien. J. L. Loucks, Scottdale, Pa.
Virginien. — P. S. Hartman, Dale Enterprise, Va.
Ohio. — C. J. Yoder, Weilersville; und D. Shenk, Elida, Ohio.
Canada. — S. S. Herner, Mannheim, Ont.
Michigan. Jacob Hahn, Dutton, Mich.
Indiana. — Noah Hoover, Silas Yoder, Goshen; A. B. Kolb, Elkhart, Ind.
Illinois. C. C. Albrecht, Tiskilwa; Abraham Burkhart, Sterling, Ill.
Iowa. S. S. Wyse, Noble, Iowa.
Nebraska. — Joseph Hanter, Milford; Daniel Burkhart, Anr, Neb.
Missouri. — L. E. Yoder, East Lynne; J. C. Driver, Rico, Mo.
Kansas, Oklahoma und Colorado. — R. J. Heatwole, Trousdale, Kan.
Oregon und Californien. — A. S. Landis, Union, Oregon.

Nach der obigen Wahl wurde Beschlossen, daß wenn Bischöfe gefordert werden Gemeinden zu besuchen, welche nicht im Stande sind die Reisekosten zu vergüten, so seien sie berechtigt Anspruch um Hülfe an die Behörde zu machen ehe sie den Besuch machten. Die Gewährung von solcher Vergütung soll jedoch der Gutachtung der Behörde überlassen werden.

Nach einem Gesange und Schlußgebet wurde die Versammlung geschlossen.

Ein Falsch beurtheilter Knabe.

„Sei nicht voreilig mit Karlchen," sagte Marie Thomas zu ihrem Gatten, als sie ihn in barschem Tone zu ihm sagen hörte, er solle nicht zu spät aus der Schule kommen.

„Aber ich wünsche nur, daß er mir gehorchen soll," war ihres Gatten Erwiderung. Dann fügte er bei, „nun geh zur Schule und komm direkt nach Hause, oder ich werde dir etwas weisen."

Karlchen ging mit Thränen in den Augen, die ihm verstohlen über die Wangen rannen. Er war ein hübscher stattlicher Bursche von ungefähr neun Jahren, voller Gesundheit und Lebensfrische und deshalb von Natur angelegt, sich zu regen. Sein Vater indessen war eher angelegt, zu vergessen, daß Knaben Knaben sind, oder daß es für einen solchen Burschen unnatürlich wäre, nicht aufgeweckt zu sein, wenn immer sich eine Gelegenheit bot, seine jugendliche Lebenskraft zur Schau zu tragen.

Er mußte es aber lernen auf seine eigenen Kosten. Während des Nachmittags hatten sich seine Geschäftsangelegenheiten etwas verwickelt, und er kam verdrießlich nach Hause. Er war keineswegs ungütig, aber leicht verdrossen, wenn etwas nicht genau nach seinem Kopf ging, besonders was Kleinigkeiten anbelangte. Selbst schnell bereit und genau, konnte er es nicht dulden, wenn andern diese Eigenschaften fehlten.

Während er in einer eher unzufriedenen Stimmung am Kamin saß, wurde dieselbe noch mehr herabgedrückt, als seine Frau eintrat und in einer etwas aufgeregten Weise sagte: — „Denke dir, Karlchen ist heimgekommen, wie eine nasse Maus! er ist vom Kopf bis zum Fuß mit Schlamm bedeckt und bis auf die Haut durchnäßt."

„Wo ist er," fragte der Vater streng.

„In der Küche sitzt er schauernd am Feuer. Er fürchtete sich herein zu kommen, weil ihm die Magd sagte, du seist zu Hause."

„Ich wundere mich nicht über seine Furcht. Erst gestern sagte ich ihm, er solle nicht zu nah zum Flusse gehen, und daß er überhaupt nicht am Ufer zu gehen brauche auf seinem Heimweg von der Schule. Sage ihm deswegen, daß er augenblicklich hereinkomme."

Einen Augenblick nachher trat Karlchen ein, zitternd vor Frost und Nässe. Ein Blick in seines Vater Gesicht genügte, um ihm zu sagen, was er nach den letzten Erfahrungen zu erwarten habe.

„Verbot ich dir nicht, niemals so nahe zum Flusse zu gehen? Es geschieht dir recht, und morgen will ich dir zeigen, was ich von deiner Aufführung halte auf eine Art, daß du es nicht vergessen wirst."

„Aber, Vater," sagte der Kleine, laß es mich erklären und dir sagen —"

„Kein Wort — geh sogleich zu Bett!"

„Ich möchte dir nur sagen, Vater, daß —"

„Ich sage dir, kein Wort," unterbrach ihn der Vater, und mit einem Wink fügte er bei, „du gehst zu Bett, oder du wirst es bereuen."

„Langsam gehorchte der Knabe und kroch ohne Nachtessen ins Bett. Als er das Zimmer verließ, sagte seine Mutter gerührt:

„Ich denke, Vater, du hättest hören sollen, was Karlchen dir zu sagen hatte. Mein Herz that mir weh, als er wegging. Du weißt, er ist im allgemeinen gehorsam, und wenn er etwas Unrechtes thut, geschieht es mehr aus Gedankenlosigkeit als mit Absicht."

„Er hätte aber doch thun sollen, was ich ihm gebot, da ich es ihm doch so deutlich untersagt hatte, nahe an den Fluß zu gehen."

Immerhin schien es, als hätte sich an jenem Abend eine düstere Wolke auf das sonst so traute Heim gelagert, und als sie allein waren, schlich sich ein gewisser Zwang zwischen sie und ihre gewöhnlichen Manieren. Als sie sich schließlich zur Ruhe begaben und am Schlafzimmer des kleinen Bur-

schen vorbei gingen, regte den Vater etwas an, hineinzuschauen. Sich hineinschleichend und das Kerzenlicht verhüllend, blickte er sinnend auf seines Knaben Gesicht, wie er so ruhig und friedlich schlief. Ein Gefühl der Reue über sein eigenes barsches Wesen stieg in seinem Herzen auf, welches zu unterdrücken er sich vergeblich bemühte, indem er sagte, daß „ein Pflichtgefühl" von ihm verlangte, fest zu sein. Als er hernach mit der Mutter über die Sache redete, versprach er, daß ehe er am Morgen zu den strengsten Maßregeln greifen würde, er hören wollte, was der Knabe zu sagen hätte, und wenn es eine gerechte Entschuldigung sei, wolle er ihm abbitten.

Aber ach, die Gelegenheit kam nie, denn als sie am Morgen erwachten, mußten sie entdecken, daß der Bursche von einer Gehirntzündung angegriffen war, von welcher er sich nie wieder erholte. Und in ein paar Tagen, obschon sie in großer Todesangst wachten und ihm abwarteten und den innigsten Wunsch hegten, daß er sie wiedererkennen möchte, verschied er.

Als die Neuigkeit die Schule erreichte, sprach einer von Karlchen's intimsten Kameraden vor, und nach einer Weile sagte er:

„Ich war bei Karlchen, als er ins Wasser ging."

„Wirklich?" sagte der Vater, dann kannst du mir auch sagen, wie es zuging."

„Ja. Zwei Knaben waren am Fischen, und ich weiß nicht wie, es glitschte einer aus und schrie um Hülfe. Karlchen zog seine Mütze ab und sprang hinein, und nach einer kleinen Schwierigkeit brachte er den Knaben an die Seite des Flusses und watete dann durch den Schlamm, wo ich beiden aus Ufer half. Karlchen sagte mir, ich sollte nichts darüber sagen, denn Sie hätten ihn gewarnt, zu nahe zum Flusse zu gehen, und auf dem ganzen Wege sagte er in einem fort: ‚Was wird mein Vater sagen, wenn er mich sieht? Aber ich konnte nicht anders, ich mußte Thomas retten.'"

„Mein armer tapferer Junge!" rief der Vater aus. Dies also war es, was er mir zu sagen wünschte, und ich weigerte mich grausam ihn anzuhören, infolge meines hastigen Temperaments. Gott vergebe mir!"

Heiße und bittere Thränen rollten ihm über die Wangen, und noch viele Jahre gab ihm der Anblick von Karlchen's Spielzeug und Schulbüchern und andern Dingen ein Stich ins Herz, was ihm hätte erspart bleiben können, wäre er willens gewesen, zu hören, ehe er seinen Knaben verurtheilte.

Märtyrer in China

Wie so manche mit Thranen erfullte Augen und schmerzlich tiefgebeugte Herzen blicken nach China, wo nur vor ganz kurzer Zeit, viele treue Missionare ihr Leben um Jesu Willen dahin geben mußten. In der „Segens Quelle" sahen wir vier kleine Bilder von Missionaren, welche in schaudererregender Weise in die Hände ihrer Feinde fielen. Ihre Namen sind: Rev. Steward und Gattin und die beiden Fräuleins Gorden und Newcomb. Die beiden Ersteren nebst eins ihrer Kinder wurden bei lebendigem Leibe verbrannt, während dem sie einem ihrer Kinder ein Auge ausstachen. Die Missionarinnen Yellowrod, Marshel, Gaunden, Gorden und Newcomb, wurden mit dem Schwerte getödtet; viele Andre kamen mit schweren oder mit leichten Wunden davon und konnten sich retten. — In Ku-Cheng, einer Stadt in China, wurde seit Jahren eine recht erfreuliche Missionsstation erhalten; der Herr bekannte sich zu seinem Wort, und so manches Heidenherz fand Ruhe und Vergebung in den Wunden Jesu Christi. Das Licht des Heils strahlte immer heller und tiefer in die geistliche Finsterniß dieser heidnischen Stadt, aber gerade der Sieg des Kreuzes Jesu Christi erweckte den Zorn der höllischen Mächte.

Achtzig Heiden, wahrscheinlich aufgehetzt von den Götzenpriestern, verschworen sich die Missionare zu tödten, und das alte Heidenthum wiederherzustellen. Sie überfielen die Missionsstation und übten eine Grausamkeit aus, wie sie die Teufel nicht schlimmer hätten vollbringen können.

In Betracht der schrecklichen Leiden und Todesart dieser treuen Zeugen des Herrn wird gewiß das Herz eines jeden Lesers mit Schmerz erfüllt und wohl manche Thräne stiehlt sich widerstandslos über die Wange. - Und doch, in den Worten des Herrn liegt ein mundlicher Trost, indem Er spricht: „Wer sein Leben verliert um Meinetwillen, der soll es behalten zum ewigen Leben."

Auf der andern Seite fuhlen wir uns gedrungen erstaunend auszurufen: „Welch ein Verlust für des Herrn Werk!" Doch bei all unsrer Sorge und Wehmuth weiß der Herr immer am Besten, wie seinen Weinberg zu pflegen und zu schützen. Wie es schon vor Alters ging, so wird es in der Zukunft auch voran gehen. Denn obwohl alle Apostel des Herrn Jesu, mit Ausnahme von Johannes, den Märtyrertod starben und in den ersten Jahrhunderten des Christenthums, sowie in spaterer Zeit, viele Christen ihr Leben um Christi Willen in den Tod gaben, so erwies es sich dennoch, daß wo ein Hundert fielen, der himmlische Feldherr Tausend an deren Stelle rief. Doch die Frage wird von Manchen aufgeworfen: „Warum laßt der himmlische Vater dies zu?" Nun, des Herrn Plane sind unerforschlich, aber sie sind alle weise. Er hat es in seinem Rath beschlossen, daß das Märtyrerblut die Aussaat seines Reiches sein soll, denn seine Reden liefen darauf hinaus, daß die Seinen Verfolgungen, Leiden und Tod erfahren würden, und Er gab ihnen deßhalb die Verheißung, daß sie das ewige Leben ererben sollten. —Ausgew.

Das Geld.

Ein bekanntes Sprichwort lautet: „Geld regiert die Welt." Man braucht gar kein Millionär zu sein, um die Wahrheit dieses Sprüchleins zu erfahren. Das Geld ist der großmachtigste Herrscher der Völker, und der unbedingte Gebieter des weitverzweigten Geschaftslebens. Hinwiederum! wieviel Freude bereitet das Geld dem Menschen, wenn er sich in Noth befindet, in augenblicklicher Verlegenheit oder in Verarmung? Endlich, wenn man an das Wort denkt: „Unrecht Gut gedeiht nicht," so fällt einem gleich ein, welch unheimlich verführerische Macht vom Gelde ausgeht, wie dasselbe den ehrlichen Menschen zum Diebe macht, wie es den sittenreinen Menschen in den Schlamm des Lasters zieht, wie es die weichen und mitleidigen Gefühle in der Menschenbrust erstickt und den Geiz, die Wurzel alles Uebels, sich in üppigen Trieben entwickeln läßt.

Es hat Zeiten gegeben, in welchen das Geld weniger seine alles beeinflussende Großmacht offenbarte. Das waren die Zeiten der Not, als durch verheerende Kriege wenig Geld im Lande war. Das waren die Zeiten der Einfachheit, als man sich genügen ließ mit Nahrung und Kleidung. Das waren die Zeiten der Sparsamkeit, als man sich mit dem wenigen, das man hatte,

dennoch einzurichten wußte. Diesen Zeiten des Darniederliegens der Herrschaft des Geldes folgten andere Zeiten, in denen in Folge des zunehmenden Wohlstandes im Lande, infolge einer Reihe von glücklichen und sieghaften Ereignissen das Geld zur ausschlaggebenden Triebkraft des Zeitgeistes ward.

In solch einer Zeit leben wir jetzt. Denn wenn man auch sonst unsere Zeit rühmen muß um mancher verschiedener Fortschritte willen gegen frühere Jahrzehnte, die Geldliebe, der Mammonsgeist, das sind traurige Zeichen der Zeit, etliche von den Stücken, in welchen es entschieden schlimmer geworden ist gegen früher. Erscheint doch Tausenden und Abertausenden nichts anderes mehr des Strebens wert, als Geld, viel Geld, nur Geld. Die Zeiten, in denen die oberste Zeitfrage, um welche sich das Dichten und Trachten des Menschen bewegt, das Geldverdienen und Geldmachen war, sind nie die glücklichsten und hoffnungsreichsten für ein Volk gewesen. Im Gegenteil! Zeiten, in denen der Mammon zum herrschenden Tagesgötzen gemacht wird, Zeiten, in denen sich hoch und niedrig trotz aller sonstigen Gegensätze willig die Hand reichen zu gemeinschaftlichem Tanze ums goldene Kalb, sie sind die unheimlichen, aber sicheren Vorboten eines nahenden Niederganges, einer Demütigung, ja wohl gar einer Vernichtung für die Völker gewesen.

Es wäre nun eine Thorheit, um dieser schlimmen Eigenschaften willen, welche mit dem Gelde zusammenhängen, dasselbe ohne weiteres als Wurzel des Uebels hinzustellen. Zwar ist es kein Zweifel: Das Geld betrügt die Augen derer, die es haben, und ebenso sehr die Augen derer, die es nicht haben. Und wenn der Mensch nichts anderes kennt, was ihm Geist und Seele erhebt, als das Geld so wird er in unglaublicher Schnelligkeit gemein und niedrig gesinnt. Aber so ungereimt wir die Aufforderung dessen finden, der da sagt: schafft die Gelegenheit zum Diebstahl ab, beseitigt die Ungleichheit in der Verteilung der Erdengüter, damit die Menschen nicht mehr auf den Gedanken kommen, zu stehlen, so einseitig ist es auch, das Geld dafür verantwortlich zu machen, daß die Gesinnung des Menschen erniedrigt und die Habgier zur Entfesselung bringt.—Ausgew.

— Jeder ist seines Glückes Schmied, und kann sich selber auf die Finger klopfen.

Ein kluger Indianer

Im Jahre 1847 zog Missionar Baierlein nach Amerika, um den Indianern im Staate Michigan das Evangelium zu verkündigen. Nicht weit von der Missionsstation wohnte ein Indianer, der dem Missionar von Anfang an sehr freundlich begegnete. Oft saß er am Abend Stunden lang neben ihm auf der Bank und hörte seinen Lehren zu. Wenn einem seiner Angehörigen etwas fehlte, rief er den Missionar in seine Hütte, und wenn er auf die Jagd zog, vertraute er die Seinen dem Schutze Baierleins. Aber wenn dieser auf die Taufe zu reden kam, so schüttelte er den Kopf. Endlich nach langer Zeit klopfte er an die Hütte des Missionars und verlangte unter die Taufcandidaten aufgenommen zu werden. Auf die Frage, warum er so lange gezögert habe, antwortete der Indianer: „Sei nicht böse, mein Bruder, aber ihr Fremdlinge bringt uns so viele Dinge, die nichts taugen. Ihr bringt uns Perlen, die nur Glas sind, und Flinten, die beim ersten Schuß zerplatzen, und Getränke, die süß schmecken, aber Leib und Seele vergiften. Da bin ich mißtrauisch geworden gegen alles, was voll euch kommt. Aber ich habe dich beobachtet, und nun weiß ich, daß deine Sache gut ist." Wer weiß wie oft auch wir, die wir Jesu Jünger sein wollen, von andern in aller Stille so beobachtet werden? Und ob wir wohl die Probe auch bestehen?

Ernste Worte an christliche Lehrer.

Ich habe oft im Geiste sinnend stillgestanden an der Stelle, wo zum erstenmale Menschenblut die Erde befleckt hat. An der Stelle ist für Lehrer viel zu lernen. „Da sprach der Herr zu Kain: Was hast du gethan? Die Stimme deines Bruders Bluts schreit zu mir von der Erde." Das Blut schreiet! Wie still war Abels Blut aus der Wunde hingeflossen in den Sand; und — das lautlos hingeflossene Blut war doch zu einem Schrei geworden, der bis in den Himmel eingedrungen war. So etwas geschieht noch alle Tage. Wo ein unglückliches gefallenes Mädchen in stiller Nacht jammert auf seinem Lager (ihre Stunde ist gekommen), da kann ihr leises Wimmern zu einem Schrei werden, der bis in den Himmel dringt. — Zu einem Schrei wider den Lehrer, an den das Mädchen selbst vielleicht nicht einmal denkt. Wo ein armer Züchtling in stiller Nacht auf der Pritsche in seinem Gefängniß seufzt über sein und der Seinigen Unglück, da kann dieser Seufzer zu einem Schrei werden, der bis in den Himmel dringt, zu einem Schrei wider den Lehrer, an den der arme Gefangene vielleicht nicht einmal denkt. Wo eine Mutter in stiller Nacht bei dem todtkranken Kinde über eine verlorene Tochter trostlose Thränen weint, da können diese Thränen zu einem Schrei werden, der bis in den Himmel dringt, zu einem Schrei wider den Lehrer. Wider den Lehrer, der zwar allerlei Wissen in den Kopf, aber keine Gottesfurcht in das Herze brachte, und der es bei den Kindern fehlen ließ an rechter Unterweisung, an sorgfältiger Bewahrung, an christlichem Vorbild, an ernstlichem Beten!" (Aus „Ged. über Religionsunterricht" von Schüren.)

Joseph Mackey und seine Bibel.

Es wird von Joseph Mackey, seiner Zeit Herausgeber der "Commercial Gazette" von New-York, erzählt, daß, da er eine große Druckerei besaß, er sich eine besondere Ausgabe der Bibel drucken ließ, welche nur für seinen eigenen Gebrauch bestimmt war. Der Text unterschied sich von dem gewöhnlichen Texte der englischen Bibel nur darin, daß wo immer eine allgemeine Verheißung aufgezeichnet war, er seinen eigenen Namen vor der Stelle einschalten ließ. So z. B. konnte man in dieser Bibel lesen: „Joseph Mackey, laß dir an meiner Gnade genügen;" „Joseph Mackey, ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten!" „Joseph Mackey, sei getrost, ich habe die Welt überwunden," u. s. w. Das war jedenfalls eine eigenthümliche Bibel. Aber Joseph Mackey hat im Grunde nichts Anderes gethan, als was ein jeder Bibelgläubige in Gedanken thun darf und mancher Bußfertige zu thun aufgemuntert worden ist, nämlich die Verheißungen Gottes sich zu eigen zu machen. Lieber Leser, du darfst getrost deinen Namen in eine jede Verheißung Gottes hineinschreiben. Hierin beweist sich die Bibel als ein göttliches Buch, das sich von allen Büchern der Welt unterscheidet. Es besitzt eine geheimnißvolle Kraft, die ein jedes Menschenkind an sich erproben kann, wenn es demselben nur den demüthi-

gen, ehrfürchtigen und gehorsamen Sinn entgegen bringt, der demselben als dem wahrhaftigen Worte Gottes gebührt.

Das tägliche Brod.

Unser täglich Brod gieb uns heute.

Um Brod bitten wir, nicht um Leckerbissen und allerlei Luxusartikel. Wer Brod hat, der danke Gott und sei zufrieden.

Und dennoch schließt diese Bitte weit mehr in sich, nämlich Nahrung, Kleidung und alles zu unserem irdischen Dasein Nothwendige. „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen," soll doch wohl heißen: Mit Mühe und Arbeit wirst du deinen Lebensunterhalt erwerben. Also Brod steht hier für Lebensunterhalt.

Jesus Christus ist das Brod des Lebens, das wahre Himmelsbrod. Daran denke, wenn du um dein täglich Brod bittest und wenn du es mit Danksagung zu dir nimmst, damit in dir der rechte Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit geweckt wird, die du allein in deinem Heiland erlangen kannst.

Unser Brod. In dem Wörtlein „Unser" liegen drei wichtige Lehren.

1. Wir wollen nicht freundes Brot essen, sondern unser Brot. Mönche, Landstreicher und Heuschrecken essen anderer Leute, nicht ihr eigen Brod. „Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite" ꝛc.

2. Wir bitten nicht „Mein Brod", sondern: „Unser Brod". Das soll die Selbstsucht austreiben. Wir sollen dem Armen und Elenden von unserm Brod geben.

3. Das Wort „Unser" setzt auch voraus, daß mehrere miteinander beten. Der Hausvater betet, die ganze Familie betet im Stillen mit. Da zeigt sich etwas von der Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Unser Vater — unser Brod.

Gieb uns. Also können wirs nicht nehmen, kaufen, verdienen? Nein. Auch das tägliche Brod ist Gnade von Gott.

Gott giebt es. Er segnet den Acker, Korb und Keller, Haus und Scheune. An Seinem Segen ist alles gelegen. Du kannst Gras und Weizenähren, Blumen und Federn machen, jawohl, und sie auf deinen Hut stecken, denn es sind todte Dinge ohne Leben oder Lebenskraft. Gott macht den wahrhaften Weizen.

Aber meine Arbeit, die thue ich? Recht so. Dein Nachbar Lazarus thät auch gern seine Arbeit, aber kann nicht vor lauter Schwären, Krankheit und Elend, und du bist — gelinde gesagt — nicht besser als er. Wer hat dir Gesundheit und Kraft verliehen, daß du arbeiten kannst? Heraus damit!

„Ich" spricht der Reiche, „ich brauche nicht zu bitten um mein täglich Brod, ich habe Vorrath auf viele Jahre." Das gemahnt mich an das Gebet des schottischen Dichters:

"Some hae meat and cannot eat,
And some wad eat wha want it,
But we hae meat and we can eat;
For which the Lord be thankit."

Das heißt: Manche haben Brod und können nicht essen; andere möchten essen, haben aber nichts. Wir haben's und können es auch essen, weil wir gesund sind, wofür wir dem Herrn danken. Ich habe schon Leute genug vor Hunger sterben sehen am Magenkrebs und hatten das Haus voll. Darum soll auch der Reiche Gott anerkennen und bitten: „Unser täglich Brod gieb uns heute," und wenn er bei dem „Unser" an Lazarus denkt, nun so besser.

Täglich — heute. Das Kind, welches gefragt wurde, warum wir nicht für Brod eine Woche im Voraus bitten, meinte, es könne schimmelig werden. Ein Kind bittet nur sein Brod, wenn es Hunger hat, und sagt nicht: Mutter, gieb mir Brod für morgen und übermorgen. Der Hauswirth füttert jeden Tag sein Vieh und stopft nicht die Raufe für eine ganze Woche voll. Sollte Gott weniger können als eine Mutter oder ein Bauer? Aller Augen warten auf ihn, daß er ihnen ihre Speise gebe zu seiner Zeit, und er thut's auch.

Ist doch ein anbetungswürdiger Gott unser Vater im Himmel! Die Sperlinge, die jungen Raben, die Lilien auf dem Felde predigen seine väterliche Fürsorge und preisen seine Macht und Herrlichkeit.

Kommet zuhauf!
Psalter und Harfe wacht auf!
Lasset den Lobgesang hören.

„Zu Schanden müssen sie werden, die losen Verächter."

Als gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der berüchtigte Spötter Voltaire in Paris gegen die Bibel zu Felde zog, schrieb er unter anderem: „In hundert Jahren werde die Bibel ein vergessenes und unbekanntes Buch sein, sie werde nur noch als Rarität in Rumpelkammern und Alterthumssammlungen als Zeuge der Thorheit früherer Geschlechter zu finden sein." Heute, welch eine Fügung des großen Gottes! befindet sich in demselben Raume, in Paris, in dem Voltaire diese Prophezeihungen niederschrieb, ein Bibellager der Britischen und ausländischen Bibelgesellschaft, welche im vorigen Jahre gegen 150,000 heilige Schriften von dort aus verbreitet hat. Eine merkwürdige Ironie des Schicksals! möchte man sagen. Als Christen erkennen wir darin ein Gottesgericht über frivole Anmaßungen eines verwegenen Spötters. Und wem fiele da nicht das Psalmwort ein: „Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer," oder: „zu Schanden müssen sie werden, die losen Verächter" (Ps. 25, 3). Ja, so macht Gott die Thorheit der Welt zu Schanden, so vollzieht das Gotteswort seinen Siegeslauf.

— Unsere Todsünde ist unsere Lieblingssünde.

Wer Gott liebt, liebt auch Gottes Werk.

— Es giebt viele Leute, die beten nur wenn sie müssen.

Der Teufel hat einige gute Freunde, die zur Kirche gehören.

Ein Fehler wird entdeckt, wo eine Tugend übersehen wird.

— Die Sünde ist ein Geheimpolizist, der nie aufgiebt oder zurückweicht.

— Der Christ hat zu viele Geschäfte wenn er zu beschäftigt ist zum beten.

Der Mensch der durch Spinnengewebe blickt, wird überall Spinnen sehen.

Eine sündhafte Frau hat auf Erden das erste Werk für den Teufel gethan.

— Wer ein Kind lehrt, die Wahrheit zu lieben, ist in soweit ein Freund Gottes.

Die Welt braucht Männer, welche recht thun, einerlei, was dabei herauskommt.

— Gott, redet am meisten zu uns in der Stimme welcher wir am meisten Gehör geben.

Es lohnt sich nicht, Schweine zu kaufen mit Geld, das für gute Bücher ausgegeben werden sollte.

— In einem einzigen Weizenkorn ist mehr Leben, als in einem ganzen Korb voll Spreu.

Trauungen.

Stoltzfus — Schrock.—Am 8. Oktober 1895 nahe Lund, Dickatur Co., Kansas, durch John C. Birky, Ammon E. Stoltzfus mit Lizzie Schrock, beide von Silden, Kansas.

Stricker — Mitzel. — Am 10. Oktober 1895 in der Wohnung der Tante der Braut (Frau Willis) durch Theodor B. Forry, Edward E. Stricker mit Annie Mitzel, beide von Hellam, York Co., Pa. Möge des Herrn Segen sie begleiten durchs ganze Leben.

Fryfinger — Fahs. — Am 26. September 1895 durch Ephraim R. Nißley, Charles F. Fryfinger von East Donegal mit Martha B. Fahs, von Mount Joy Twp., beide von Lancaster Co., Pa.

Nißley — Snavely. — Am 26. September 1895 durch Aelt. Jacob R. Brubaker, Israel G. Nißley mit Susan B. Snavely, beide von Rapho Twp., Lancaster Co., Pa.

Huber — Mowrer.—Am 3. Oktober 1895 durch Abraham H. Brubaker, B. F. Huber von Strasburg Twp. mit Katie Mowrer von Eden Twp., Lancaster Co., Pa.

Sterbefälle.

Bontrager. — Emma Bontrager (Dietz) war geboren den 31. Dezember 1854, starb nahe Pleasantville, Fairfield Co., Ohio, am 4. Oktober 1895 im Alter von 40 J., 9 M., 4 T. Sie verehelichte sich am 29. Jan. 1878 mit Joseph D. Bontrager. Sie war Mutter von 9 Kindern, von denen ihr 2 bereits vorausgingen in die unsichtbare Welt. Sie war vier Wochen krank, aber sie trug ihre Krankheit mit christlicher Geduld. Niemals hörte man sie klagen oder murren. Wenige Tage bevor sie starb, sagte sie, sie habe ihre beiden Kinder gesehen im herrlichen Jenseits. Sie wiederholte oft die Worte: „Bald werde ich zur Ruhe ein mit Jesum." Sie hinterläßt den Gatten mit sieben Kindern, einen Bruder und eine Schwester, nebst einem großen Kreis von Freunden, den Verlust unserer Schwester, die geachtet und geliebt war von allen, die sie kannten, zu betrauern, aber sie trauern nicht um sie wie solche, die keine Hoffnung haben, sondern blicken vorwärts im festen Vertrauen, daß wir unsere Lieben einst am Auferstehungsmorgen wieder treffen und nie wieder getrennt werden.

Brenneman. — Am 2. Oktober 1895 nahe Elida, Allen Co., Ohio, an Diphtheritis, Ada, Bertha, Tochter von John und Anna Brenneman. Beerdigt an demselben Tage beim Salem Versammlungshause. Rede am Hause von D. S. Brunk. Die Leichenpredigt wird später gehalten werden. Einige Zeit vor ihrem Tode sagte Ada, sie möchte in den Himmel und sehen, wie es da aussieht. Es hat dem Herrn gefallen, den Engel des Todes zu senden, der sie heimholte zur ewigen Ruhe.

Bechtel. — Am 4. Oktober 1895 in Waterloo Twp., Waterloo Co., Ont., an einer schleichenden Krankheit der Nieren, Br. Joseph Bechtel, im Alter von 71 J., 3 M., 26 T. Beerdigt am 8. beim Wanners Versammlungshause. Leichenreden von Noah Stauffer in englischer und Jacob B. Gingrich in deutscher Sprache über 1. Sam. 3, 18 und Psalm 39, 5. Er hinterläßt eine trauernde Wittwe, fünf Söhne und sechs Töchter, sowie 43 Enkelkinder, die ihren Verlust beweinen, der wie wir hoffen, sein ewiger Gewinn ist. Jacob B. Gingrich.

Eby. — Am 21. September 1895 nahe Berlin, Waterloo Co., Ontario, Hannah, Gattin des David Eby, im Alter von 46 J., 23 T. Ein betrübter Gatte und vier kleine Kinder (ein Sohn und drei Töchter) betrauern den Verlust einer liebenden Gattin und Mutter. Sie war viele Jahre ein geliebtes Glied der Mennoniten Gemeinde. Beerdigt am 23. September auf dem C. Eby Friedhofe, bei welcher Gelegenheit S. Bowman und Moses Erb die Leichenreden hielten.

Smocker. — Am 1. Oktober 1895 an der Kinder-Cholera, Bennie F., Sohn von John K. und Lizzie N. Smocker, im Alter von 1 J., 9 M., 24 T.

Hershey. — Am 10. Oktober 1895 nahe Bareville, Lancaster Co., Pa., an der Kinder-Cholera, Altha Gracie, jüngste Tochter von Br. Benjamin S. und Schw. Susie L. Hershey, im Alter von 3 M., 3 T. Leichenreden vom Aelt. Isaak Eby in Hershchys Versammlungshause, nach welcher der Leib der lieben Kleinen zur letzten Ruhe gelegt wurde. Beerdigt auf demselben Beerdigungsplatze. Sie hinterläßt ihre Eltern, eine kleine Schwester und viele Verwandte und Freunde, die ihren frühen Tod beweinen.

Stine.—Am 1. Oktober 1895 Frau Martha Stine, Gattin des Samuel Stine von Upper, West Pennsboro Twp., an einer Herzkrankheit. Obgleich man schon längere Jahre wußte, daß sie an einem Herzfehler litt, schien doch ihre Gesundheit bis bald vor ihrem Tode eine sehr gute, und der Tod kam sehr unerwartet. Sie stand am Morgen wie gewöhnlich auf und verrichtete wie immer ihre Arbeit, als sie plötzlich, während sie in der Gegenwart ihres Gatten am Ofen stand, zu Boden fiel, und nach wenigen Augenblicken ohne jeglichen Kampf verschied. Die Beerdigung fand am Donnerstag statt. Die Ueberreste der Verstorbenen wurden zur Ruhe gelegt auf dem Friedhofe bei Dillers Versammlungshaus, in der Nähe ihrer Wohnung. Pred. Samuel Heß leitete die Beerdigung. Der Name der Verstorbenen vor ihrer Verehelichung war Burkholder. Sie war geboren am 4. September 1840 und belief sich ihr Alter auf 55 Jahre und 27 Tage. Sie hinterläßt ihren Gatten, fünf Kinder, und zwei Stiefkinder aus der ersten Ehe ihres Mannes, die ihren Tod betrauern. Sie war seit langen Jahren ein Glied der Mennonitengemeinde und eine thätige Arbeiterin in der Sabbath-Schule, und eine getreue und liebende Mutter.

Garick.—Am 8. Oktober 1894, nahe Merrimac, Henry Co., Iowa, Perry Garrick, im Alter von 23 Jahren, 4 Monaten und 22 Tagen am Typhus. Er wurde am 9. auf dem Mayland Friedhofe beerdigt. Leichenreden von S. Gerig in deutscher und Pred. Schlenker in englischer Sprache.

Lantz.—Am 1. Oktober 1895 nahe Carlock in McLean Co., Illinois, im Alter von 66 J., 15 Tagen, Br. Simeon Lantz. Er war bei guter Gesundheit und hatte geholfen Heu fahren. Abends fiel er vom geladenen Wagen, wobei er sich so beschädigte, daß er nur noch 24 Stunden im unbewußten Zustande lebte. Seine Gattin und sein ältester Sohn waren in Cass County, Mo., auf Besuch. Es wurde ihnen gleich Nachricht gesandt. Dieselben trafen aber erst nach seinem Hinscheiden ein. Es war ein sehr schwerer Schlag für die Familie, aber sie trauert nicht als solche, die keine Hoffnung mehr hat. Er war beliebt, sowohl in geistlicher wie auch bürgerlicher Beziehung. Leichenreden wurden gehalten von Joseph Stucky und Valentin Strupher, und war eine sehr große Versammlung i:: North Danvers Mennoniten Versammlungshause. Joseph Stuckey.

Bericht von der Mission in Chicago.

Für September 1895.

Liebesgaben empfangen. — Ann Tschantz .25; Frau David Garber $1.25; Eine Schwester, Hessan, Ohio, $1.00; Eine Schwester, Orrville, Ohio, 50; Salina und Mary Zook $7.00; Canada Gemeinde, durch J. S. Coffman, $4.50; Bibelklasse in der Nachbarschaft $2.80.

Ausgaben. — Rent $40.00; Kohlen $4.75.

In der Kasse $6.49; Guthaben laut Scheck an der St. Louis Bank $4.25; Guthaben laut Schein an der Chicago Bank $58.50.

Allerlei.

— Postämter waren am 30. Juni 1895 in den Ver. Staaten 70,064 im Betrieb.

— Der Tabakverbrauch Frankreichs beläuft sich auf 125,000,000 Pfund jährlich.

— Die „Pay Car" der Grand Rapids und Indiana Eisenbahn ist bei Ceylon, Ind., zertrümmert worden, und drei Männer sind dabei ums Leben gekommen und mehrere andere lebensgefährlich verletzt worden.

— Zwei katholische Priester in Frankreich, von denen der eine früher Anstaltsgeistlicher in Marsaille, der andere Pfarrer in Saint Palais de Phiolin gewesen, sind vor kurzem zum Protestantismus übergetreten.

— Depeschen aus dem südlichen Dakota berichten von einem schrecklichen Sandsturm, der mit einer Geschwindigkeit von 40 bis 50 Meilen die Stunde über das Land hinwegbrauste und das Athmen beinahe unmöglich machte.

— Verheerende Moor- und Waldbrände wüthen nördlich und westlich von Greenbay, Wis., und das westliche Ufer von Greenbay ist von Feuer eingefaßt. Sechs Meilen nördlich von dort fegten die Flammen über die ausgedehnten Marschen und brannten die Gebäude der „Pulp Wood Supply Co." nieder.

— Prairiebrände verbreiten unter den Farmern im nördlichen Theile des Staates Nord Dakota und auch in den Counties Polk und Marshall auf dem anderen Flußufer, in Minnesota, Angst und Schrecken. Berichte von großen Verlusten an Weizen und Heu, häufig auch an Wohnhäusern und Scheunen, laufen täglich ein.

— Eine Depesche aus der Kapstadt meldet, daß Bischof Mayles von Nyassa-Land und einer seiner Begleiter, der Missionär, Joseph Williams, am 12. September im Nyassa-See ertranken. Pastor Attley, ein Missionär, wurde kürzlich am Flusse Zambesi von Eingeborenen ermordet.

— Das Sonntagsgesetz hat in Deutschland nicht den Segen hervorgebracht, den man sich davon versprach, denn während am Sonntag alle anderen Gewerbe ruhen müssen, ist der Branntweinverkauf ausgenommen und ist gerade am Sonntag, zum sichtbaren Verderben des Volkes, am meisten in Thätigkeit.

— Der Schnapshandel hat an der großen sibirischen Eisenbahn eine erstaunliche Verbreitung gezeigt. Die Arbeiter werden sehr gut bezahlt. Die Preise stiegen für alles, und es begann eine Ernte für die Gastwirthe. Ganz kleine, verkommene Dörfchen erhielten von Schankwirthen 6,000 Rubel und mehr für die Erlaubniß, eine Schenke zu eröffnen. An Feiertagen ist der Konsum oft das Doppelte von dem an gewöhnlichen Arbeitstagen.

— Nach langem Zögern scheint der Türke mürbe geworden zu sein und hat schließlich nachgegeben. Großvezier Said Pascha hat den von Großbritannien, Rußland und Frankreich entworfenen Reformplan für Armenien angenommen, und derselbe bedarf nur noch der Unterschrift des Sultans. Nach diesem Plan können die Gouverneure und Vice-Gouverneure von Van, Erzerum, Sivas, Bitlis, Kharput und Trapezunt je nach Wunsch der Bevölkerung Christen oder Muselmänner sein.

In Constantinopel sind wieder ernste Unruhen vorgekommen. Dieselben werden in London als ein wesentliches Hinderniß zur Herstellung besserer Beziehungen zwischen den Armeniern und der Pforte angesehen. Betreffs des Todes des türkischen Majors Servee Bey verlautet von Augenzeugen, daß die Armenier erst zu den Waffen gegriffen haben, nachdem der Major der Polizeimannschaft die Ordre zum Feuern gegeben hatte. Nach dem Polizeibericht sollen bei den letzten Unruhen 20 Personen getödtet und 80 verwundet worden sein. Nach verläßlicheren Berichten beträgt die Anzahl der Getödteten über 700.

Die Gesammtzahl der Geistlichen der englischen Hochkirche betragt 23,000.

Die Franzosen fangen bereits an, sich auf Madagascar häuslich niederzulassen. Die Häupter der Hovas werden verbannt und letztere selbst entwaffnet. Die Königin darf zwar in der Hauptstadt des Landes bleiben, aber man wird dafür Sorge tragen, daß sie sich ihrer königlichen Würde nicht bewußt wird. Soweit es den Besitz dieses großen Fleckens Erde anbetrifft, so haben die Franzosen ihn an allen vier Zipfeln. Aber einen praktischen Werth hat er nicht. Frankreich hat keine Bevölkerung für Colonialzwecke abzugeben und die Einkünfte der Insel werden schwerlich die Kosten der Okkupation decken.

— Ueber die Freimaurerei fällt ein kürzlich in Deutschland erschienenes Werk kein günstiges Urtheil. „Die geistige Unfarmuth sei die Krankheit, an der sie zehre. Im vorigen Jahrhundert umfaßten die Logen die Elite der Gesellschaft; dies hat sich in unserem Jahrhundert geandert. Aus einer aristokratischen Gesellschaft wurde sie mehr und mehr zu einer demokratischen. So lange die regierenden Fürsten an der Spitze der Logen standen, galt es für ehrenvoll, der Loge anzugehören. Die geistige Mittelmäßigkeit und geistige Schlafsheit macht sich in den Logen breit. Man baut die schönsten Logenhäuser mit prunkvollen Klubsalen und Kegelbahnen; aber für die Unterstützung irgend eines geistigen Werkes hat man kein Geld und die Bibliothek steht bestaubt und unbenutzt in einem Winkel."

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war, so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 8. **Leben und Wirken** des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 13 und 14. **Zions Harfe,** Gesangbuch, die kleine geistliche Harfe der Kinder Zions u. s. w 462 Seiten. 509 Lieder. Ledereinband und zwei Schließen. Das Buch ist in Gebrauch in den Gemeinden in Bucks und Montgomery County, Pa. Der Einband ist etwas abgenutzt, sonst ist es gut. Dieses Buch senden wir portofrei für 75 Cents, der gewöhnliche Preis ist $1.50.

No. 16. **Einfache Lehre** oder deutliche Erklarungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament" ꝛc. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung." Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe." Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen." Mat. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit." Heb. 2, 3. „Seid allesammt gleich gesinnt." 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt," Joh. 3, 5. ꝛc. ꝛc. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 21. **Deutsche Theologie.** Ein werthvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abtheilungen mit etlichen Hauptreden von Hans Teut, ein Buch, das für jeden Mensch nutzlich und erbautich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Decket. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder funf Exemptare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

No. 25. **Menno Simons Werke.** Zweiter Theil, 660 Seiten, enthalten alle Schriften Mennos, die nicht in seinem Fundamentbuch mit einbegriffen sind. Halbleder Einband. Wir haben noch eine Anzahl von diesen Büchern, die wir für den sehr geringen Preis von $1.00 portofrei zusenden, der gewöhnliche Preis ist $3.00. Wer jetzt diese Offerte benützen will der bestelle bald, denn bei diesem Preise werden sie bald vergriffen sein.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichniß findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Indiana

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Haltet fest am Alten,
es wird euch nicht gereuen!

Forni's Alpenkräuter Blutbeleber, das bewährte Schweizer-Deutsche Heilmittel, hat die Probe eines Jahrhunderts bestanden und Tausende bezeugen seine wundervolle Wirkungskraft. Schreibt für das Blatt „Der Krankenbote", die darin enthaltenen Zeugnisse werden auch den Ungläubigsten von dem Werthe des Mittels überzeugen. **Forni's Alpenkräuter Blutbeleber** ist nicht in Apotheken zu finden, sondern kann nur durch autorisirte Agenten oder direkt bezogen **werden.**
Man wende sich um Auskunft an:

DR. PETER FAHRNEY,
112–114 S. Hoyne Ave., – CHICAGO.

4'95–2'96

Biblische Geschichte.—Zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien, mit **53 Abbildungen** und einer schönen Karte, mit der neuen Rechtschreibung. Die biblische Geschichte ist 5½ bei 7¼ Zoll groß und 192 Seiten stark. Die Bilder sind ganz schön und helfen die Erzählungen, die sie illustriren, im kindlichen Gemüthe festzuhalten. Dieses Buch ist ein werthvolles Hülfsmittel für den Religionsunterricht in der Schule und Familie, Preis 40 Cents. Probeexemplare an Lehrer oder Prediger werden auf den Empfang von 20 Cents portofrei zugesandt. Wir wünschen besonders die Aufmerksamkeit der Lehrer auf dieses Buch zu lenken.

Um es allen Schulen möglich zu machen eine gute biblische Geschichte zu einem billigen Preise einzuführen, machen wir folgende seltene Offerte: Wenn ein Lehrer oder eine Gemeinde diese biblische Geschichte nicht im Gebrauch hat, so geben wir die Bücher zu 20 Cents das Stück, so viel er für seine Schule nöthig hat. Diese Offerte ist gut bis zum 1. Januar 1896. Wer davon Gebrauch machen will der wolle bald bestellen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Express; die Expressspesen sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Georg Hansen.—Ein Fundamentbuch der christlichen Lehre, welche unter den Mennoniten in Preußen, die man zu Danzig, „Elerken" nennt, gelehrt wird, welche Lehre in dem Jahre 1678 den 20. Januar zu Danzig untersucht und geprüft wurde in einer öffentlichen Besprechung von Georg Hansen, vor dem Bischof von Breslau und Andern. Die Lehren unseres Glaubens sind in den Antworten zu 48 vorgelegten Fragen vortrefflich dargestellt. 336 Seiten, Halbleder Einband, per Exemplar 60 Cents. Das Buch war früher nur in holländischer Sprache veröffentlicht, wurde aber in 1893 durch Bischof Isaac Peters in die deutsche Sprache übersetzt und herausgegeben. Ist ein sehr interessantes und lehrreiches Buch.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole &c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

Wieder hier—

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1896

Besser, größer und schöner als je zuvor. Enthält beinahe 100 Seiten Illustrationen und Lesestoff, und Beschreibungen von fünfzig der besten Geflügelarten Es wird Euch nie leid wenn Ihr einen Kalender bestellt.

Preis nur 15 Cents, portofrei.

Unsere Brütmaschinen sind die besten. Mit Heißwasserröhren und vollkommener Ventilation. Regulieren sich gänzlich selbst. Es giebt nicht übregliches. Ein aus 32 Seiten bestehender Katalog frei

Adresse:
C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

A. U. Chamberlain's
Immediate Relief.

Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für

Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Typhlitis, Katarrh, Influenza, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.
Zu beziehen von der
MENNONITE PUBLISHING CO., ELKHART, IND.

☞Muß dutzendweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

AMERICAN POCKET PRONOUNCING DICTIONARY.

Latin, French, Italian, Spanish, words and phrases, abbreviations and contractions. Ford's Parliamentary Index and Practice with a great deal of other usefnl and valuable information. Cloth cover 20 cents. Leather binding. Price 40 cents.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

HOME SEEKERS ATTENTION.

We have **150,000 acres** of choice Agricultural land in Eastern Minnesota, which we are offering at $5.00 to $8.00 per acre on easy terms. Near railroad stations, 65 miles from Minneapolis and St. Paul, 100 miles from Duluth and West Superior, right in the bonanza wheat belt of the Northwest, healthy climate, good water, plenty of wood for building and fuel purposes. An IDEAL PLACE for a HOME. We are locating colonies of Mennonites, Dunkards and Amish. Cheap excursion rates from all points in the Eastern and Middle States on the first of each month. For further information write or apply to the
Geo. A. Moomaw Land and Improvement Co.,
504 Corn Exchange, Minneapolis, Minn

Der Christliche Jugendfreund,
ein monatliches, schön gedrucktes, illustrirtes Kinderblatt, doch auch bestehend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents, fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.
MENNONITE PUBLISHING Co., Elkhart, Ind.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. November 1895.** 32. Jahrgang.—No. 22.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Schäfts-Editor.

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Der Aufsatz 338
Bilder aus dem Beduinenleben 340
Bericht der S. S. Conferenz für Südwest-Pa. 341
Herzensreinheit 342
Das Evangelisationswerk 346
Bericht der Südwestlichen Pa.-Conferenz 346
Evangelische Ehrstenpflicht 348

Editorielles.

— Eine Lüge kostet immer mehr als die Wahrheit.

— Die wahren Edelleute dieses Alters sind die treuen Nachfolger Christi.

— Danket dem Herrn, denn er ist freundlich; und seine Güte währet ewiglich.

— Wenn Christus selbst nicht Sein Wort, sondern das Wort seines Vaters verkündigte, wie kann ein armer Mensch es unternehmen, dasjenige zu lehren, welches nicht auf Gottes Wort, sondern auf menschlichen Satzungen beruht?

— Br. J. F. Funk, welcher der Minnesota Conferenz beiwohnte und einige dortige Gemeinden besuchte, kehrte den 2. d. M. wieder nach Elkhart zurück.

— Die Brüder, Amos Mumaw und J. Loucks von diesem County verließen Elkhart am 7. dieses Monats auf einer Besuchsreise zu den Gemeinden in Canada.

— Drei Personen wurden den 2. November getauft und in die Elkhart Gemeinde aufgenommen. Die Abendmahlfeier fand am folgenden Tage in unserer Gemeinde statt, an welcher sich eine große Zahl betheiligten. Aeltester J. F. Funk vollzog die Taufhandlung und leitete den Abendmahlsgottesdienst.

— Br. J. F. Funk begab sich am 8. dieses Monats auf eine Reise nach Kent Co., Mich, um die Gemeinden zu Caledonia und Bowne zu besuchen und sie mit dem Abendmahl zu bedienen.

— Br. D. H. Bender, Tub, Pa., kam den 31. Oktober in Elkhart, Ind., an. Den 2. d. M. reiste er nach Ligonier, Ind., ab, woselbst er gedenkt eine Zeitlang zu bleiben und später auch andere Gemeinden in dieser Gegend zu besuchen. Gott wolle seine Arbeit reichlich segnen.

— Die Brüder Christophel und Josiah Kohli, welche von hier nach Dixon Co., Tennessee reisten um das für eine mennonitische Kolonie bestimmte Land zu sehen sind zurückgekehrt, und scheinen gut befriedigt zu sein. Br. Kohli gedenkt in kurzer Zeit dort hinzuziehen. Auch sind noch viele Andere im Begriff, jenen Ort zu besehen.

— Br. C. Richert, Jerusalem, Palästina, sendet uns weitere interessante Beiträge über „Bilder aus dem Beduinenleben." von welchen Nro. 5 in dieser Nummer erscheint. In einem Briefe vom 15. Sept. meldet er, daß er von seiner Krankheit und dem Fieber wieder soweit befreit ist, daß er seinen täglichen Geschäften nachgehen kann. Gott wolle seine Arbeit im heiligen Lande reichlich segnen.

— In der letzten Nummer des „Herold" wurde, wie unsere Leser ohne Zweifel beobachtet haben, ein Fehler im „Aufmachen" der Seiten gemacht. Die Folgen waren, daß die Seiten nicht der Reihe nach folgten, und viele Leser den Zusammenhang des Inhalts nicht finden konnten. Unglücklicher Weise wurde der Fehler nicht beobachtet, bis das Blatt zum Absenden fertig war, und so mußten wir es „gehen lassen". Wenn man die Seiten der Zahl nach liest, so wird man sich leicht orientiren können.

— Jetzt ist die Zeit neue Abonnenten für den Herold zu sammeln. Jeder neue Abonnent erhält den Herold bis Dezember 1896 frei. Es giebt viele Heroldleser die noch nie ein Wort für den Herold zu ihren Nachbarn gesprochen haben oder sie ersucht haben den Herold zu nehmen. Brüder und Schwestern, es gilt ein gutes Wert zu thun. Ein gutes Wort für den Herold, oder ein wenig Arbeit im Interesse des Blattes, würde schon viele neue Unterschreiber bringen. Probeexemplare werden auf Verlangen frei versandt.

— Adreßveränderung. — Br. Joseph Gascho, Prediger in der Gemeinde zu Milford, Nebraska, wünscht durch den Herold bekannt zu machen, daß er gedenkt, so Gott will, sich binnen kurzer Zeit bei Peach Orchard, Arkansas niederzulassen, welches sodann in Zukunft seine Adresse sein wird. Er bittet alle Brüder und Schwestern, seiner eingedenk zu sein im Gebete, damit sein Wirken auf seinem neuen Felde zum Segen gereichen möge.

— Wir bitten unsere l. Leser, besonders Solche, die auf die Veröffentlichung der Conferenzberichte im Herold warten, um Geduld. Wir hoffen in dieser Nummer alle die übrigen Berichte veröffentlichen zu können, aber wegen Mangel an Zeit und Raum sind wir nicht im Stande gewesen, diese Hoffnung zu befriedigen. Das Uebersetzen erfordert immer ziemlich Zeit und wenn man eigenhändig daran arbeiten muß, so kann man selbstverständlich mit dem besten Willen nicht alles Gewünschte fertigbekommen. Darum Geduld, bitte; wir hoffen bald nachzukommen mit unserer Arbeit.

— Mit dieser Nummer senden wir unsere Prämien-Liste aus. Wir hoffen alle alten und viele neuen Unterschreiber auf unsere Abonnentenliste für 1896 zählen zu dürfen. Mit der Vergrößerung des Blattes im neuen Jahre sollte der Herold

auch eine bedeutend größere Verbreitung finden. Es ist das Blatt unserer Gemeinden und sollte in jeder Mennoniten-Familie zu finden sein. Es giebt auch Nachbarschaften, wo dies der Fall ist, aber hingegen giebt es andere mennonitische Kreise, wo das Blatt beinahe unbekannt ist. Zur Verbreitung des Herold sollten Alle, Prediger und Glieder, willig sein, eine helfende Hand zu reichen. Wenn jeder Leser sichs zur Aufgabe machen würde, mindestens einen neuen Abonnenten zu gewinnen — eine durchaus nicht unmögliche Unternehmung, so würden wir bald viele Tausende neue Unterschreiber haben. Wer will dazu mithelfen?

Für den Herold der Wahrheit.

Der Aussatz.

„Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an, und sprach: Herr so du willst kannst du mich wohl reinigen. Und Jesus streckte seine Hand aus, rührete ihn an und sprach: Ich will es thun, sei gereinigt! Und alsobald ward er von seinem Aussatz rein. Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, sage es Niemand; sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniß über sie.“ Matth. 8, 2 5.

Was war die Ursach des Aussatzes? Die Sünde. Daß der Aussatz eine Strafe der Sünde war, ist zu bemerken an Miriam, da sie wider Mose redete und sprach: Redet der Herr allein durch Mose? Redet er nicht auch durch uns? Das hörete der Herr, und um deßwillen ward sie aussätzig, dieweil sie sich etwas anmaßte was ihr nicht befohlen war. 4.Mose 12. Wir lesen auch von Gehasi, der Knabe Elias, dieweil er das irdische Geschenk schalkhafter Weise an sich gezogen hat, daß er plötzlich aussätzig wurde. 2. Könige 5.

Desgleichen auch vom König Usia, dieweil er ohne des Herrn Befehl im Tempel räuchern wollte, daß er plötzlich aussätzig wurde. 2. Chron. 26, 9.

So auch der König Asarja, dieweil er das Volk auf den Höhen räuchern ließ, wurde er mit Aussatz belegt sein Leben lang. 2. Kon. 15, 5.

Da konnen wir dann sehen, daß Ungehorsam die Ursache vom Aussatz war. Dieweil aber Gott der Herr viele Mittel gehabt hat um das alte Israelitische Volk zu strafen, so war doch immer wieder ein Mittel da, sie zu versöhnen, und die Strafe abzuwenden, und den Segen zu überkommen. So auch in diesem Aussatz hat Gott ein Mittel gegeben um von dieser schrecklichen Pest geheilt zu werden. Aber nicht wie die, die von den feurigen Schlangen gebissen waren, wenn sie nur die eherne Schlange ansahen geheilt wurden. Nein, es mußte mehr als das gethan werden. Es mußte ein Opfer geschehen, und auf dasselbige wurde dieser in unserm Texte erwähnte Aussätzige hingewiesen. Nun wird gefragt, warum mußte dieser, nachdem er schon vollständig gereinigt war, noch die Gabe nach dem Gesetz opfern? Erstlich können wir sehen, daß wenn der Mensch zu Christus kommt durch den Glauben und Buße zu Gott, und anfängt um Vergebung seiner Sünden zu bitten, daß auch etwas zu thun ist für Christus, nicht um die Seligkeit zu verdienen, aber um unsern Gehorsam zu beweisen, daß wir ihn lieb haben; und wie er auch selber sagt: „Liebet ihr mich so haltet meine Gebote.“ Joh. 14, 15. Und abermal: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten.“ So kann dann der Mensch, wenn er zu Christus kommt nicht mit gefalteten Händen hinsitzen und sagen: Jetzt ist genug gethan. Nein, da geht dann erst der Kampf an, da klammert sich erst der Satan unsern Seelen an, da heißt es nicht umsonst: Wachet und betet auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Auch mit Petrus: Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch, nahet euch zu Gott so nahet er sich zu euch.

Auch wird gefragt, warum sollte dieser Aussätzige die große Wunderthat Jesu Christi an ihm verschweigen, und sich zuerst dem Priester zeigen? Daraus können wir ersehen, daß Jesus Christus aus demüthiger Bescheidenheit auch den geringsten Anschein von Prahlerei zu vermeiden wünschte, grade das Gegentheil der jetzigen Zeit. Wenn einer etwas Besonderes kann, so will er gewöhnlich, daß es Jedermann erfahre und die weltlichen Zeitungen sind nur zu voll von solcher Art; ja, manchmal wird es noch doppelt groß gemacht. Aber besonders glaube ich, daß Jesus Christus diese Wunderthat befohlen hat zu beschweigen, um zuerst nach Jerusalem zu gehen, und sich dem Priester zu zeigen, dieweil er wohl wußte, daß eine große Wunderthat, gar schnell über das Land geflogen wäre; wenn es der Priester erfahren hätte, ehe er hinauf gekommen wäre, so hätte der Priester kaum ein unparteiisches Urtheil über ihn aussprechen können und Jesus Christus die Ehre lassen, ein solches Werk gethan zu haben.

Wenn er aber nicht wußte wie er rein geworden, so hat er ihn wohl für rein erklären müssen, dieweil er wirklich rein war. So war ein Zeugniß dagestanden, welchem nicht widersprochen werden konnte. Es war aber noch nicht fertig; es mußten noch die Gaben geopfert werden, die Mose geboten hat, und zwar folgendes: Wenn jemand aussätzig war, so hat er zum Priester gehen sollen, und der Priester sollte aus dem Lager kommen und besehen wie das Maal des Aussatzes am Aussätzigen heil geworden ist, und soll gebieten dem der zu reinigen ist, daß er zween lebendige Vögel nehme die da rein sind, und Cederholz, rosinfarbene Wolle und Ysop, und soll gebieten den einen Vogel zu schlachten in einem irdenen Gefäß, am fließenden Wasser, und soll den lebendigen Vogel nehmen mit dem Cederholz, rosinfarbene Wolle, und Ysop, und in des gespalteten Vogels Blut tunken, am fließenden Wasser, und besprengen den, der vom Aussatz zu reinigen ist, siebenmal, und also reinigen, und den lebendigen Vogel ins freie Feld fliegen lassen. Der Gereinigte soll aber seine Kleider waschen und alle seine Haare abscheeren, und sich mit Wasser baden, so ist er rein. Darnach gehe er in's Lager; doch soll er außer seiner Hütte sieben Tage bleiben. Und am siebenten Tage soll er alle seine Haare abscheeren, auf dem Haupte, am Barte, an den Angenbrauen, daß alle Haare abgeschoren seien; und soll seine Kleider waschen und sein Fleisch im Wasser baden; so ist er rein. 3. Mose 2, 2—9.

Nun liebe Leser, hier ist das Gesetz über den Aussätzigen, wenn er sollte gereinigt werden, beschrieben. Das ist das Buchstäbliche, welches zur äußerlichen leiblichen Reinigung gedient hat. So hat aber das Buchstäbliche durch Jesus Christus ein Ende genommen, und Er hat das geistliche Wesen an's Licht gebracht. So wollen wir denn mit Gottes Hülfe suchen einen geistlicher Sinn daraus zu fassen.

Ich habe es schon auslegen gehört, daß die beiden Vögel Christus bedeuten; mir ist es aber immer mehr werth gewesen, der eine Vogel Jesus Christus, und der andere die gefallene Menschen bedeuten zu lassen. Der gespaltene Vogel lasse Christus bedeuten, dessen Blut zur Befreiung des andern Vogels und zum Heil des Aussatzes gedient hat. Der Aussatz bedeutet die Sünde, welche durch Ungehorsam und Uebertretung der Gebote Gottes entstanden ist, nämlich um Adam's und Eva's Uebertretung halber. So haben dann alle Menschen einmal das Maal des Aussatzes, oder Sünde, getragen, bis daß Jesus Christus, der reine Vogel gekommen ist, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Ja er hat den Verdammungstod unschuldig (wie jener Vogel) für uns gelitten, und gleich wie der andere Vogel, nachdem er in des gespalteten Vogels Blut getunkt war, hat können in's freie Feld fliegen, also sind wir erlöst durch das Blut Jesu Christi, sind befreit von dem ewigen Fluch und Tod, und können unsere Hände ausstrecken nach welchem wir wollen, nach dem ewigen Leben oder nach dem ewigen Tode.

So soll es uns gegeben werden, und gleich wie dieser Vogel nicht nur halb, sondern ganz in das Blut getunkt ist, also ist Jesus Christus nicht nur ein halbes, sondern ein vollkommenes Opfer geworden, und läßt nicht das geringste Theil der Sünde unbestrichen. Und gleich wie der Aussätzige hat sollen mit des gespalteten Vogels Blut besprenget werden siebenmal, also muß der Mensch, wenn er aus der Kindheit gewachten ist und zu Verstand gekommen ist, mit dem vergossenen Blut Jesu Christi bestrichen werden, das heißt, er muß Jesus Christus im Glauben ergreifen, und seine Kniee freiwillig vor ihm beugen in der Gnadenzeit, und ihn bekennen als den Sohn Gottes, der der Welt Sünde trägt, und sich gutwillig von innen und von außen unter seine Lehre begeben, sonst ist Jesus Christus umsonst für ihn gestorben.

Ja, wir sollten doch von Herzen glauben, daß in Ewigkeit keine Seligkeit außer dem Blute Jesu Christi zu erlangen ist. Auch kein anderes Mittel, kein anderes Heil und kein anderer Name ist den Menschen gegeben worin sie können selig werden als allein im Namen Jesu Christi; denn ich glaube, daß es des ewigen Vaters Rath und Wille ist, daß alles durch ihn ist versöhnt worden im Himmel und auf Erden, und auch in ihm die ganze Fülle der Gottheit wohnt leibhaftig; und daß wir durch ihn müssen gereinigt werden, und nicht aus uns selbst oder durch gute Werke, sondern aus Gnaden um Christi willen. Denn er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und Niemand kommt zum Vater denn durch ihn. Er ist der Mittler des neuen Testaments und das Blut der Besprengung, das da besser redet denn Abels; er ist das Wasser des Lebens; und wer dieses empfängt, der wird ewiglich nicht sterben, sondern es wird in ihm ein Brunnen des lebendigen Wassers, das in das ewige Leben quillet; er ist unser Fürsprecher beim Vater und bittet für uns; er ist der rechte Hohepriester der einmal in das Allerheiligste eingegangen ist mit seinem eigenen Blut und hat eine ewige Erlösung erfunden. Er ist der Löwe aus dem Stamme Judas, der Sünde, Teufel, Tod und Verdammniß am Stamme des Kreuzes und durch seine siegreiche Auferstehung und Himmelfahrt überwunden hat, und hat das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht durch das Evangelium. Er ist das A und das O, der Anfang und das Ende; der da ist und der da war, und der da kommen wird in den Wolken des Himmels. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne von allen Creaturen. Denn durch ihn ist Alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, beide, die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer, und Obrigkeiten; es ist Alles für ihn und durch ihn geschaffen. Und er ist vor Allen, und es bestehet Alles in ihm. Col. 1, 15—17. Er ist der verworfene Stein, den die Bauleute verworfen, und ist zum Eckstein geworden. Ja, wenn wir alles sagen wollen was er ist, so müssen wir des Apostels Wort nehmen und sagen, er ist alles in allem.

Jetzt kommen wir wieder zurück an das Buchstäbliche oder Bildliche. Dies Opfer mußte geschehen am fließenden Wasser, und wir glauben, wenn sie es irgendwo sonst, nicht am fließenden Wasser gethan hätten, so wären sie ohne Erfolg geblieben. Gleich wie dies Opfer mußte am fließenden Wasser gethan werden, also muß der Mensch, wenn er einmal aufgewachsen und zu Verstand gekommen ist, willig sein sich zu bekehren und der Gemeinde Gottes anzuschließen, um seine Reinigung zu erlangen, denn das ist der seligmachende Heilsplan, welchen Jesus Christus gelegt hat. Hier gilt ein bloßes Herr, Herr sagen nichts, sondern es muß des Herrn Wille gethan werden, soweit es in unsern Kräften stehet.

Nun dieser Vogel hat sollen in einem irdnen Gefäß geschlachtet werden, und das irdene Gefäß mußte das Blut zusammen bewahren, um es in Anwendung zu bringen. Was dieses irdene Gefäß bedeutet habe ich schon oftmals ganz gebetsvoll darüber nachgedacht, bin aber niemals recht mit fertig geworden. Ich wollte viel lieber jemand anders seinen Grund darüber lesen als den meinigen geben, aber doch, dieweil ich es angefangen habe, so will ich suchen, mit des Herrn Hülfe, meine geringe Ansicht zu geben.

Ein irdenes Gefäß, welches von Erde gemacht, ist gleich wie der Mensch von Erde ist. Wir haben gesagt, daß das fließende Wasser die christliche Kirche und die Gemeine Gottes abbildet, so lassen wir das irdene Gefäß die Prediger des Evangeliums bedeuten, welche die Aufsicht haben über die Gemeinde, die den Menschen sagen sollen wie sie selig werden können. Die Prediger sollen die Sünder hinweisen auf das vergossene Blut Jesu Christi, um seine Reinigung zu erlangen, gleich wie das irdene Gefäß gedient hat, um das Blut in Anwendung zu bringen. Also sind die Prediger von Gott berufen, um die Sünder zu Jesu zu weisen, daß durch den heiligen Geist das Blut Jesu in Anwendung möge gebracht werden.

So wären dann noch drei Artikel die ich auch bemerken will: Cederholz, rosinfarbene Wolle und Ysop. Das Cederholz bildet ab den blutigen Kreuzespfosten. Wie oftmals habe ich schon an den blutigen Kreuzespfosten denken müssen, wenn ich einen rothen Zaunpfosten gesehen habe (von welchen wir hier auf dem Markte sehen) und wenn sie noch nicht gebleicht sind von dem Wetter, so sind sie fast so roth als wären sie mit Blut bestrichen. Die rosinfarbene Wolle hat auch ihre Bedeutung. Die Wolle war einmal auf einem Schaf- oder Lämmerfell gewesen, und rosinfarben ist nicht blut-, sondern lichtroth; also bildet uns die Wolle sein blutiges Kleid, welches nicht kann rein von Blut gewesen sein, so grausam wie sie mit unserm Herrn umgegangen sind, wie sie ihn geschlagen und mit einer Dornenkrone krönneten, Nägel durch Hände und Füße geschlagen, und wie sie allen Spott und Hohn an ihm verübt, welche in der damaligen Zeit zu erdenken waren. Aber sehet, das wahre Lamm Gottes hat alles geduldig erlitten, hat noch für seine Feinde gebetet, mit diesen Worten: „Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun.“ Es scheint mir diese Worte waren die Ursache der Erleuchtung des Uebelthäters. Matthäus und Marcus melden uns deutlich, daß die Mörder ihn auch schmäheten. So

glaube ich, daß beide Mörder in der Unerkenntlichkeit mit dem großen Haufen, den Herrn geschmähet haben; endlich aber, noch in den letzten Zügen, hat unser Herr für seine Feinde gebeten. So hatten diese Worte des zum Tod verurtheilten Mörder's Herz durchbohrt, daß er in sich selbst ging und hat gesehen, daß da mehr als Menschen Kraft war, daß er alle Schmach und Spott geduldig ertrug, und noch für seine Feinde bittet. Ist dann noch Gnade für seine Feinde? so ist auch noch für mich. In seinem Mitgefühl sprach er: „Du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist; und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfangen was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes gethan. Er sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein." Luc. 23, 42. 43.

O, welch eine schöne und tröstliche Antwort muß das gewesen sein einem zum Tode verurtheilten Mörder; und diese Worte stehen hier zum Trost und Verheißung der jetzigen Zeit, für alle Sünder, die erst auf dem Todesbette zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, und ernste Buße thun, und sich mit solchem Ernst zu Jesu wenden, und bekennen ihre Sünden und flehen um Gnade wie dieser hat. Doch sagt Salomo: „Dieweil du lebst und gesund bist, so lobe den Herrn." Und Jesus sagt: „Ringet darnach, daß ihr möget durch die enge Pforte eingehen; denn Viele, sage ich euch, werden darnach trachten wie sie hinein kommen und werden es nicht thun können."

Nun kommen wir an die Rosinfarbe. Also mußte die Wolle diese Farbe haben. Das mag uns vielleicht, das Wasser und Blut bedeuten, welches aus der Seite Jesu geflossen ist, wo der Kriegsknecht sie mit einem Speer öffnete. Da war Wasser und Blut durcheinander gemischt und das mag wohl eine Rosinfarbe gebildet haben. Da sind dann die Gnadenbrunnen aufgegangen. Da ist das Wasser des Lebens hervorgeflossen, und wer dieses Wasser trinket der wird ewiglich nicht dürsten, sondern es wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, der ins ewige Leben quillt. Ja, es ist Blut genug geflossen auf dem Berge Golgatha, um alle Seelen so weiß und rein zu waschen wie Schnee, und solches bestätigt der Herr selber durch den Propheten Jesaias und spricht: „Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe, so soll sie doch wie Wolle werden. Jes. 1, 18.

Nun kommen wir noch an den Ysop, welcher nach dem buchstäblichen Gesetz gebraucht werden mußte. Also finden wir auch diesen Ysop auf Golgatha, wo unser Herr Jesus Christus am Kreuzesstamm in großen Schmerzen gehangen, so sprach er: „Mich dürstet." Sie aber fülleten einen Schwamm mit Essig, und legten ihn um einen Ysop, und hielten es ihm dar zum Munde. Joh. 19, 29, So kommen wir auch noch an das Waschen und Haar abschneiden. Also sollen wir uns stets suchen zu reinigen nach dem inwendigen Menschen, und alles ablegen was uns zu einem heiligen und gottseligen Handel und Wandel hinderlich ist. Ja sogar allen bösen Schein sollen wir meiden. D. E. Mast.

Hutchinson, Kansas.

Für den Herold der Wahrheit.

Bilder aus dem Beduinenleben.

V. Kedars Hütten.

Kedars Hütten werden in der heiligen Schrift oft genannt und uns als Bild eines unglückseligen Aufenthaltes im fremden Lande dargestellt (Ps. 120, 5.), und ein christliches Gemüth wünscht sich auch in trüben Stunden, wie der Psalmist und Sänger, aus Kedars Hütten nach Zions Höhen" versetzt zu sehen. Ueber die Frage aber was für Adamssöhne einst das Land Mesech und die Hütten Kedars bewohnt haben, und in was für Gestalt und Form man jene Zelte einst gesehen hat, hegt man keine Gedanken, bis man selber ins Land der Bibel kommt und im Lager der Halbrüder Israels das Bild von Kedars Hütten wieder findet.

Die wandernden Beduinen mit ihren Zelten aus schwarzem Ziegenhaar sind die Kinder vom Lande Mesech und ihre Zeltlager sind die Hütten Kedars des 19. Jahrhunderts. Ihr Anblick läßt in einer frommen Seele einen tieferen Eindruck zurück, als der großartigste Bau einer Großstadt und man wolle es dem Schreiber dieser Zeilen daher nicht Uebel nehmen, wenn er der prächtigen Wohnungen in Zion mit keiner Silbe Erwähnung thut, der schwarzen Hütten der öden Wüste aber gern eingedenk ist und ihnen Zeit und Raum an seinem Schreibtisch widmet.

Die Beduinen wohnen alle in Zelten und jeder Stamm hat sein eigenes Lager das meistens in der Form eines Viereckes aufgerichtet wird, ganz so wie es die Israeliten während ihres Wanderlebens in der Wüste auch gemacht haben (4. Mos. 2). Es kommt aber auch vor, daß die Zelte in Kreisform oder in langen Reihen aufgerichtet werden. Als allgemeine Regel kann man annehmen, daß ackerbautreibende Beduinen, wenn thunlich im Viereck, sonst aber auch wo die Beschaffenheit des Erdbodens dies nicht erlaubt in Kreisform lagern, während viehreiche Beduinenstämme, die sich mit Ackerbau so gut wie gar nicht abgeben, es vorziehen ihre Zeltlager in langen Reihen aufzuschlagen, so daß der Raum innerhalb eines solchen Lagers nicht nur als Hürde, sondern zugleich auch als Weideland für die Heerde dienen kann. Die Zelte stehen stets dicht an einander um den Heerden nachts als Schutz und Mauer gegen Wölfe und Gefahr zu dienen. In einer solchen Zeltlagerhürde giebt es nur einen Eingang, den man meistens in der Nähe, des dem Schech gehörenden Zeltes finden wird. Wenn abends die Heerde von der Weide heimkehrt stellt sich der Hirte vor diesen Eingang und zählt seine Schafe, indem er sie einzeln oder zu zweien und dreien durch die enge Pforte (vergl. Matth. 7, 13. 14) in den sichern Bergungsort eingehen läßt. Dieses ist seine Hauptschätzung und die einzige die von der Zeltgemeinde anerkannt wird, damit ist aber nicht gesagt, daß ein treuer Hirte nicht auch häufige Zählungen vornimmt, während die Heerde auf der Weide und in der Wüste ist, denn schon das Gleichniß vom verlornen Schafe deutet darauf hin, daß er zuweilen seine Neunundneunzig in der Wüste lassen und nach dem Verlornen suchen muß.

Ist der eine Ort abgeweidet, dann werden alle Zelte in kürzester Frist abgebrochen und an einem grünen Weideplatz wieder ebenso schnell aufgerichtet. — Im Winter findet man die Zeltlager meistens in den Ebenen und Thälern, weil Abraham's ausgewiesene Söhne (1. Mos. 25, 6) sich und ihre Zelte so viel wie möglich vor den winterlichen Stürmen und kalten Regentagen zu schützen haben. Anders nimmt sich die Sache aus wenn der Sommer naht, die Wolken versiegen und die Sonne heiß glüht, dann nehmen dieselben Menschenkinder lieber ihren Aufenthalt auf den Höhen, wo frische Lüfte wehen und die herrlichen Aussichten in die Ferne den Blick von der dürren Umgebung ablenken.

Die Zelte sind offen und nur gegen die Windseite geschlossen. Sie bestehen aus einem schwarzen Tuch, das von emsiger Frauenhand aus Ziegenhaar verfertigt ist. Dasselbe wird über 2 bis 8 Pfeiler gespannt und mittelst Stricke an kleinen in die Erde getriebenen Pflöcken befestigt. Je nach der Größe eines Stammes findet man auch in einem Beduinenlager mehr oder weniger Zelte. Ein Lager von mehreren Hundert solcher Hütten Kedars, schwarz wie die Teppiche Salomos (Hohel. 1, 5), gewährt oft einen malerischen Anblick im Glanz der heißen Mittagssonne. Jede Familie hat ihr einiges und eigenes Zelt, das durch Vorhänge in 2 oder 3 Abtheilungen gesondert wird. Der hintere Theil ist für die Frau oder Frauen bestimmt und niemanden zugänglich, während die anderen Abtheilungen theils den Kindern zugewiesen, theils als Empfangszimmer benutzt werden. Ganz arme Stammesangehörige haben oft keine Pfeiler über die sie ihr armseliges Zelttuch spannen könnten und befestigen es daher an Bäumen oder Felsen um vor Regenschauer und Sonnengluth geschützt zu sein.

Der Schech besitzt mehr als ein einziges Zelt, doch sind diese Zelte weiter nichts verschieden von den andern, als nur daß sie höher und auch größer sind. Emire d. h. Oberscheche sind auch mit mehreren schönen Zelten versehen, von denen eines ausschließlich für die Weiber bestimmt und unter dem Namen Harem bekannt ist, während die anderen Zelte für die Kinder, für Diener und Gäste bestimmt sind. Daß das Hausgeräthe in Küche und Speisesaal schöner und kostbarer ist, als anderer Leute, braucht kaum erwähnt zu werden.

Bettgestelle giebt es in Mesech nicht, sondern man schläft auf dem Boden, auf welchem man einen Teppich oder eine Schilfdecke ausbreitet, und in reicheren Häusern auch noch eine Baumwolldecke hinzu thut und sich dann halb entkleidet zur Ruhe begiebt. Der viereckige Mantel ohne Aermel den man am Tage zum Schutz gegen Kälte und Nässe trägt, dient nachts als Hülle. Armen Leuten ist ihr Mantel alles, Bett, Matratze und Decke (2. Mos. 22, 26. 27), und wenn der Heiland zu den Kranken spricht, „Nimm dein Bette und gehe heim", so darf man darunter etwa so viel verstehen, als daß er seinen Mantel aus Ziegenhaar und etwaige Baumwolldecke zusammen packen soll und sich heimwärts begeben darf, wie auch heute noch die armen Bettler und Aussätzigen den Mantel als Ruhelager benutzen, und von ihrem Lager aufstehend, das Bett zusammenlegen und weiter wandern.

Als Leuchte im Beduinenlager dient ein Feuer, das man draußen, während kalter Tage aber drinnen anzündet. Auch hat man kleine irdene Lampen in irgend einem Winkel angebracht, die mit Olivenöl gefüllt werden und einen sehr matten Schein geben.

In der Regel begiebt sich der Schech zuerst zur Ruhe, darauf wird es allmählich stille im Lager und die Wüstenbewohner haben sich dem Schlafe ergeben. Hunde halten die Wache, und schlagen beim geringsten Getöse einen furchtbaren Lärm. Die Pferde bleiben gesattelt und sind in der Nähe des Zeltes angebunden, um so in der Stunde der Gefahr zum besteigen bereit zu sein (vergl. Ps. 4, 9).

Jerusalem, im Spätsommer 1895.

C. Richert.

Bericht

der Menn. S. S. Conferenz für Südwest-Pennsylvanien gehalten im Blough Gemeindehause, Somerset Co., Pa., den 16. und 17. Oktober 1895.

Mittwoch Abend.

Nach einem Gesang, eröffnete Aelt. J. N. Durr, Vorsitzer der Gemeinde Conferenz, die Abend-Sitzung mit Vorlesung eines Schriftabschnittes und Gebet.

Br. M. S. Steiner, Canton, Ohio, wurde zum Vorsitzer erwählt. Folgendes Organisationscomittee wurde von ihm ernannt: D. H. Bender, Jos. N. Loucks und Joh. Stahl, welche nach einiger Berathung folgende Namen vorschlugen: Für Gehilfsvorsteher, J. N. Durr; Schreiber, J. A. Reßler und S. G. Schetler; Kassenführer, Levi A. Blough; Comittee für Beschlüsse, J. K. Hartzler, Abram Meßler Jr. und D. H. Bender. Alle wurden erwählt.

Br. Levi A. Blough hielt dann eine kurze Ansprache, in welcher er die Conferenzgäste herzlich willkommen hieß. Br. D. W. Maust, Tub, Pa., machte die Erwiederung.

Das erste Thema: „Die Absicht der S. S. Conferenz," wurde von Simon Layman, D. H. Bender und andern besprochen. Die Absichten sind Bekanntschaft mit einander und mit dem S. S. Werke im Allgemeinen; das Heil der Menschheit und der Fortbau der Gemeine Gottes auf Erden.

Nach einem Schlußgesang führte Br. J. K. Hartzler das Gebet.

Donnerstag Vormittag.

Einleitung und Gebet von Br. Samuel Gindlesperger.

„Vorbereitung des S. S. Arbeiters," Referat von J. A. Reßler.

„Warum, wann und wie sollten wir beten?" wurde von Ed. D. Miller und J. K. Kaßler besprochen. Worte des Gebetes die nicht aus dem Herzen kommen bilden kein wahres Gebet und können nicht erhört werden.

„Mittel und Wege um Interesse zu wecken und zu erhalten in der S. Schule", wurde von Jacob Saylor und D. H. Bender besprochen. Ohne Interesse kann keine Sache befördert oder betrieben werden, doch kann Interesse in einer Sache leichter erweckt als erhalten werden. Alt und Jung müssen gemeinschäftlich im S. S. Werke arbeiten. Das Werk muß durch Organisirung in ordentlicher Weise betrieben werden. Selbstsucht, Verdacht, Neid u. dgl. muß schwinden, wenn Gottes Werk gedeihen soll, die Liebe muß herrschen.

„Arbeit für und mit Kindern," Referat von Schw. Ada Loucks. Das Gebot, „Weidet meine Lämmer," ist von eben so großer Bedeutung in unserer Zeit als je. Die Kinder sind geistlicher Nahrung eben so bedürftig als der natürlichen Speise. Der Lehrer muß eine wahre Liebe für die Seelen der Kinder haben. Das Wort des getreuen, geliebten Lehrers gilt bei einem Kinde für mehr als die besten Argumente eines Gelehrten. Biblische Geschichte sollte in der frühen Jugend gelernt werden, denn diese Kenntniß hilft in großem Maße in späteren Jahren im Bibelstudium das Wort Gottes besser zu verstehen.

„Wie sollte die Nichtgleichstellung mit der Welt gelehrt werden?" wurde von den Brüdern Samuel Heß und J. N. Durr besprochen. Wir müßen nicht suchen diesen Gegenstand dogmatisch zu lehren, sondern Ursachen geben für daß was wir behaupten. Nichtgleichstellung bringt uns Nutzen im Zeitlichen sowohl als im Geistlichen. Tausende Seelen werden durch Gleichstellung

der Welt in das Verderben gezogen. Das Geld welches zur Schmückung des Leibes gebraucht wird sollte zur Erhebung der Menschheit auf eine höhere Stufe des christlichen Lebens angewendet werden. Wer ein von der Eitelkeit der Welt abgesondertes, geistliches Leben führt, wer die Liebe Gottes im Herzen hat, ist kraft seines Beispiels, im Stand diesen Grundsatz zu lehren weil er durch seinen Wandel das Zutrauen der Kinder gewinnt. Alle wahre Christen, ungeachtet zu welcher Denomination sie gehören, behaupten und lehren die Nichtgleichstellung mit der Welt als ein Grundsatz der christlichen Lehre, und als solche sollten sie auch gelehrt werden. Dieser Grundsatz hat nicht nur Bezug auf die Kleidung, sondern auf den geschäftlichen und gesellschaftlichen Verkehr und in allen Beziehungen des Lebens. Einfache Kleidung, einfache Redensart, aufrichtiger Handel u. s. w. sind von diesem Grundsatze abhängig. Wesley sagt, „Eine Person welche den Leib zieret giebt einen sichtbaren Beweis, daß der Geist Gottes nicht im Herzen wohnt." Man hört von Wölfen in Schafskleidern, aber nicht von den wahren Schafen in der Heerde des Herrn in Wolfskleidern. Wir sollten von der Welt als Christen erkannt werden ohne es ihr mündlich verkündigen zu müssen.

Der statistische Bericht wurde dann gegeben. Laut des Berichtes ist die durchschnittliche Zahl der Schüler dieses Distriktes 1118. Sämmtliche Schulen haben die von unserem Verlagshause in Elkhart, Ind., herausgegebenen Lektionshefte.

Br. Alex. Weaver sprach das Schlußgebet.

Vormittags-Sitzung

eröffnet mit Gesang. Gebet von Br. Aaron Loucks.

„Die Immergrüne Sonntagschule," Thema, von Abram Metzler Jr. Wenn Gottes Segen auf dem Sonntagschulwerke ruht, warum sollte sie nur eine Hälfte vom Jahre ihre Segensreiche Einflüße ausüben? Durch das Einstellen der S. Schule während der Wintermonate ist es leicht möglich, daß wir dem Werke Gottes einen Riegel vorschieben, und während wir die Schulthüre schließen stehen die Thüren zur Verfuchung und des Lasters überall um uns her weit offen. Die Wochenschulen haben ihre Ferienzeit im Sommer, sind aber den ganzen Winter hindurch offen und die Kinder besuchen sie, warum denn nicht die S. Schule auch?

Ist eine Religion etwa eine Solche die nur bei gemüthlichen Umständen und Bequemlichkeit gedeihen oder leben kann? Unsere zeitlichen Geschäfte bleiben bei ungünstigem Wetter nicht stille stehen; warum sollten wir denn in geistlichen Sachen weniger Eifer zum Vorschein bringen als im Zeitlichen? Schätzen wir den zeitlichen Gewinn höher als das Seelenheil unserer lieben Kinder?

„Immergrüne Christen" sollten der Natur der Sache gemäß auch „Immergrüne S. Schulen" befürworten und unterstützen, denn wo der Geist Gottes führt und regiert, da hat die Jahreszeit oder die Witterung wenig damit zu thun. Wo Gott herrscht, da wird Sein heiliges Wort auch gelesen und gelehrt. (Schluß folgt.)

Herzensreinheit.

Von A. C. Georg.

Die erste und wesentlichste Bedingung der Herzensreinheit ist Leben. „Der Tod ist der Sünde Sold, die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben." Reinheit kann nur da sein, wo bereits geistliches Leben vorhanden ist.

Herzensreinheit, d. h. Reinheit der Begierden und Affekte, ist ein Beweis der Wiedererweckung vom Sündenschlafe und geistigen Tode, und zeigt sich dieselbe als neues Leben in gesunder Thätigkeit.

Alle unsere Vorstellungen von geistigen Dingen sind auf den Vergleich mit physischen Dingen gegründet: nur durch die Dinge, welche wir sehen können, ist es uns möglich, zu einer Vorstellung von denen, welche unsichtbar sind, zu gelangen. Und von dem, was wir als nothwendig zur äußeren Reinheit erkennen, mögen wir auch schließen auf das, was zur Reinheit des Geistes wesentlich ist. Eins ist gewiß, ein reines Herz ist eines welches voll geistlichen Lebens ist. Die Neigungen und Affekte sind auf Gott gerichtet; er sehnt sich und strebt aus allen Kräften nach geistlichen Gütern.

Gott ist der ewig lebende Gott, weil er absolut heilig. Heiligkeit ist Unsterblichkeit. Nur die Unheiligen, Unreinen sterben. Leben, Thätigkeit ist das eigentliche Wesen der Reinheit und Heiligkeit. Das unreine Herz ist wie ein stehender Wasserpfuhl, der allerhand Ungeziefer brütet, welche aus seiner eigenen Fäulniß entstehen, und verpestet mit seinen corrupten Ausdünstungen selbst die reine Atmosphäre des Himmels. Wer den Segen eines reinen Herzens besitzt, dessen Herz ist auch lebendig, empfänglich, den leisesten Mahnungen des Geistes zugänglich, voll brünstigen Verlangens und überfließend mit heiligen Gefühlen. Ein „Brunnen des Wassers, das in das ewige Leben quillt," ist das passendste Symbol eines reinen Herzens. Ein reines Herz ist voll „des lebendigen Wassers," welches den Durst der eigenen Seele auf ewig stillt und dessen Ueberfließen die Schwachen stärkt, die Verzagten ermuntert, die Trauernden tröstet, die Gefallenen aufrichtet, die Verlorenen errettet.

Rein meint in der heiligen Schrift auch oft unvermischt oder unverfälscht. Reiner Wein ist Wein ohne Wasser, und reines Gold ist Gold ohne fremde Beimischung. Reiner Wein, reines Gold werden häufig in der heiligen Schrift gebraucht, um den Charakter eines Christen zu illustriren; denn die, welche reines Herzens sind, ohne Heuchelei, haben nur einen Sinn, sind aufrichtig, frei von aller Befleckung des Geistes und Fleisches. „Dein Wort ist heilig," rein, sagt der Psalmist, es enthält unverfälschte Wahrheit. Und der Apostel ermahnt: „Reinigt eure Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmüthigen", denn es ist unmöglich, daß ein corruptes Herz mit einem aufrichtigen Entschluß, Gott zu dienen, zusammen existiren kann. Soweit wie das Herz noch unrein ist, werden auch unsere Auffassungen der Wahrheit unklar und selbstwidersprechend sein.

Um ein reines Herz zu erlangen, um von aller Unreinigkeit und aller Selbstsucht befreit zu werden, müssen die Kinder Gottes oft durch große Prüfungen hindurch gehen; aber Jesus, unser Erlöser, reinigt sie, wenn sie ihm stille halten, wie Gold und Silber durch's Feuer gereinigt wird, bis sie sein eigen Bild wiederspiegeln und seiner göttlichen Natur theilhaftig geworden sind. Sind wir auf diese Weise durch Gottes Gnade rein geworden, so halten wir uns auch rein dadurch, daß wir nichts Unreines anrühren und unser Auge einfältig auf das eine Ziel richten, daß wir Gott, unsern Heiland, in unserm ganzen Leben in allem, was wir denken, reden und thun, verherrlichen.

Reinheit des Herzens bekundet sich durch unsere Neigungen und Verlangen. „Den Reinen ist Alles rein," weil die Quelle gereinigt und geheiligt wurde. Der Sonnenstrahl bleibt rein, selbst wenn er Fäulniß und Corruption beleuchtet und durchdringt. Ein reines Herz findet seine größte Freude in Gott — einem heiligen Gott. Es findet Genuß in seinem Wort, in seiner Anbetung, im Wirken für die Ausbreitung seines Reiches. Es freut sich aller Creaturen Gottes, soweit als dieselben sein Bild tragen, seinen Geist wiederspiegeln und seinem Willen auf Erden dienen. Sein Sinn ist auf den Himmel gerichtet und sein Verlangen steht nach dem „Strom des lebendigen Wassers, klar wie Krystall, der von dem Thron Gottes und des Lammes fließt," seine Sehnsucht harret in Geduld der Zeit, wo wir mit reiner, weißer Leinwand gekleidet, unsere Harfen erklingen lassen werden zur Ehre und zum Lobe dessen, der uns gewaschen hat in seinem eigenen heiligen und theuren Blute. Dem Lamm, unserm Heilande, sei Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Wegw. zur Heil.

Liebesgaben

für die Mission im Monat Oktober.

S. S Conferenz für Ind. und Mich.	$24.05
S. B. Wenger	5.00
H. Wambold	.25
Zinsen	7.50
Eine Schwester, Lanc. Co., Pa.	1.25
David Garber, Orrville, Ohio	3.00
Ein Freund, Reedsville, Pa.	1.00

Nebst diesen Gaben erhielt die Evangelisationsbehörde am 21. Oktober 4 Aktien (Shares) Mennonite Pub. Stock von Br. Jakob Yoder, Columbiana, Ohio. Die Dividende von welchen der Behörde zur Verfügung stehen.

C. K. Hostetler, Schatzmeister.

Sonntagschul-Lektionen.

8. Lektionen. — 24. November. — Wehen der Unmäßigkeit. — Jesaia 5, 11—23.

Haupttext: Wehe denen die des Morgens frühe auf sind, des Saufens sich zu befleißigen. — Jesaia 5, 11.

Einleitung.

Zeit. — Jesaias prophezeite von den letzten Jahren des Königs Usiah, 758 v. Chr., bis zum Ende der Regierung des Königs Jehiskia, 698 v. Chr., mehr als 60 Jahre.

Ort. — Vielleicht Jerusalem.

Diese Prophezeiung bezieht sich auf die Sünde des Volkes Juda, und die Strafe der Sünde, um das Volk vor Gefahren zu warnen, in die sie muthwillig hineinrannten.

Das Gleichniß in dieser Lektion. — Der Abschnitt dem unsere Lektion entnommen ist, ist voller Belehrungen. Der Prophet schildert hier, wie er aus den gedrängten Straßen Jerusalems hinausgeht in den Weinberg des Herrn. Hier findet er Herlinge, wo süße Trauben erwartet werden, und über diese Herlinge spricht er in den folgenden Versen seine Wehen aus. — Doherty.

Zwei große Sünden. — Es ist bemerkenswerth, daß in jeder Civilisation die zwei Haupteidenschaften des menschlichen Herzens Liebe zum Reichthum und Liebe zum Vergnügen sind, der Trieb zu Sammeln und der Trieb zu verschwenden. Diese beiden Eigenschaften machen sich kund in den von Jesaias beschriebenen Formen, der Zuneigung des Landes und der geistigen Getränke.

Anwendungen dieser Lektion. — Unter diesen sind 1) daß die Herrlichkeiten gesellschaftlicher Feste Gott nicht bewegen können, die Unmäßigkeit zu rechtfertigen. 2) daß kein falsches Zeugniß den Gebrauch und Handel geistiger Getränke rechtfertigt. 3) daß Solche, die der Warnung nicht Gehör geben, eine schreckliche Strafe ernten. 4) daß es unrecht ist, den Gottlosen eine Belohnung zukommen zu lassen.

Fünf Wehen dieser Lektion. — 1) das Wehe des Trunkenboldes, Vers 11. 12. In diesen Versen sehen wir das Bild eines Trunkenboldes, wie er Gottes Gebote gänzlich umgeht. 2) das Wehe des Eigendünkels, Vers 18. 19. Diejenigen, an welche diese Warnung gerichtet ist, werden in Jakobi 1, 14. als Solche bezeichnet, die nicht von der Sünde gezogen werden, sondern die die Sünde an sich ziehen, damit sie so ihrer Lust fröhnen können. 3) das Wehe des Betruges, Vers 20. Wie viele wollen sich ihrer Sünde entschuldigen und sich sogar den Schein geben, daß ihre That lobenswürdig sei; sie wollen den Unterschied zwischen Gut und Böse immer mehr verwischen, die Finsterniß als Licht, und den Gebrauch geistiger Getränke als ein Wohl der Menschen darstellen, 4) das Wehe des Hochmuths, Vers 21. Diese Warnung gilt denen, welche sich geistig erhaben dünken und in ihrer Bildung einen Gott leugnen. 5) das Wehe der Gottlosigkeit. Vers 22. 23. Hier wird nicht jeder Gottlose verdammt, sondern nur die, die sich mit ihrer Gottlosigkeit brüsten. Solche, die sich in ihrer Schuld groß dünken, die sich ihrer Schande rühmen.—Hurlbut.

Habsucht führt zum Handel geistiger Getränke, daß man sich Zimmer miethet zu Schankwirthschaften und Spielhöllen. Nichts als Habgier könnte einen Menschen zu solch erniedrigendem Geschäft bewegen.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Wehen der Unmäßigkeit. — Jes. 5, 11—23.
D. Der Spötter. — Spr. 20, 1- 7.
M. Armuth und Bettelstab.—Spr. 23, 15- 23.
D. Der Schlangenbiß. — Spr. 23, 29—36.
F. Der Trunkenbold verworfen. — 1. Cor. 5, 7—13.
S. Aus dem Reiche Gottes ausgeschlossen. — Gal. 5, 16—26.
S. Werke der Finsterniß.—Eph. 5, 11—21.

9. Lektion. — 1. Dezember. — David zum Könige gesalbt.—1. Sam. 16, 1—13.

Haupttext: Ein Mensch siehet, was vor Augen ist; der Herr aber siehet das Herz an. — 1. Sam. 16, 7.

Einleitung.

Zeit. — Ungefähr 1065 v. Chr. Nicht lange nach Sauls Verwerfung zu Gilgal. Die genaue Zeit ist unbestimmt.

Ort. — Bethlehem, sechs Meilen südlich von Jerusalem. Dieses war Davids Heimath. Hier war Rahels Grab. Hier sammelte Ruth, die Urgroßmutter Davids, Aehren auf dem Felde des Boas. Hier wurde tausend Jahre später Christus geboren.

David. — Der Name bedeutet der Geliebte. Er war der Sohn Isais, aus dem Stamme Juda, wurde etwa um 1085 v. Chr. zu Bethlehem geboren. Seine Mutter ist uns unbekannt. Er hatte sieben Brüder (1. Sam. 16, 10) und zwei ältere Schwestern nach 1. Chron. 2, 16. Zur Zeit seiner Erwählung war er ein begabter, liebevoller und stiller Jüngling von etwa siebzehn bis zwanzig Jahren.

Wie Gott seine Arbeiter wählt.— 1) Gott legt Werkzeuge die sich werthlos zeigen, bei Seite und erwählt sich andere an ihrer Statt. (Vs. 1). 2) Gott erzieht sich von Zeit zu Zeit solche, die er in seinem Werke gebrauchen kann, obzwar sie vor Menschen verborgen sind. (Vs 1). 3) Gottes Wahlen sind öfters wider menschliche Pläne, aber sie werden siegen gegen alle irdischen Mächte (Vs. 2). 4) Gott erwählt sich nur die reines Herzens sind und einen heiligen Zweck verfolgen (Vs. 5). 5) Gottes Wahlen stimmen öfter nicht mit den Vorurtheilen der Menschen (Vs. 7). 6) Gott erwählt nach seinen eigenen Ansichten des Charakters, welchen er allein richtig beurtheilen kann (Vs. 7). Gott erwählt zu seiner Arbeit die Demüthigen, die von der Welt ungeachtet sind (Vs 11). 8) Gott giebt seinen heiligen Geist denen, die er erwählet für ihn zu wirken (Vs. 13). — Hurlbut.

Zur täglichen Hausandacht.

M. David zum Könige gesalbt.—1. Sam. 1-13.
D. David und Saul.—1. Sam. 16, 14—23.
M. Gottes Wahl.—1. Chron. 28, 1—10.
D. Erforschung des Herzens.—Jer. 17, 5—10.
F. Gottes Allwissenheit. — Ps 139, 1—12.
S. Verheißungen für David.— Ps. 89, 19—29.
S. Davids größeres Erbe.—Apstg. 13, 16—23.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. November.

— **Vierzehn Monate für $1.00.** — Der Herold der Wahrheit von jetzt bis 1. Januar 1897 **für blos $1.00.** Der *Herald of Truth* für diesen Zeitraum ebenfalls **für $1.00.** Beide Zeitschriften an eine Adresse **blos $1.50!** Probenummern frei an irgend eine Adresse.

Das neue Lieder- und Melodienbuch. — Das lang erwünschte Buch hat endlich seine Erscheinung gemacht, und wir sind bereit alle Bestellungen prompt auszuführen. Dieses Buch enthält 447 deutsche Lieder mit Melodien und einen Anhang von englischen Liedern. Das Buch bietet also eine reichhaltige Auswahl von Liedern in beiden Sprachen; im ganzen 904 Lieder mit den nöthigen Registern u. s. w. Das Buch ist schön und gut gebunden in gepreßtem Leinwandeinband und der Preis ist wie folgt:

Ein Buch portofrei	$ .80
12 Bücher "	9.25
12 Bücher per Expreß	7.80
100 " " " oder Fracht	60 00

In allen Fällen, wo die Bücher per Expreß oder Fracht versandt werden, hat der Käufer die Versendungskosten zu bestreiten.

Alle Bestellungen sind zu adressiren:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Unser Familien-Kalender für 1896 ist nun fertig. Es ist der größte, schönste und beste Familien-Kalender, der je hier herausgegeben wurde. Einige ausgezeichnete, illustrirte Artikel sind für diese Ausgabe von fähigen Männern besonders zubereitet worden. Dennoch bleibt der Preis derselbe wie vorher, nämlich:

100 Exemplare		$3 00
100 "	portofrei	4.00
25 "	"	1 00
12 "	"	.50
5 "	"	.25
1 "	"	.06

Schickt eure Bestellungen jetzt ein, denn der Kalender ist jetzt fertig und die erst eingesandten Bestellungen werden zuerst befriedigt. Wir wünschen Agenten und offeriren gute Vergütung. Um nähere Auskunft schreibe man an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Menno Simons vollständige Werke.

Menno Simons hat als Schriftsteller noch nicht diejenige Beachtung gefunden, die ihm mit Recht gebührt. Nur wer die Schriften Mennos einer unparteiischen Prüfung unterzogen hat, wird diesen erleuchteten Gottesmann, nach dessen Namen die Mennonitengemeinschaft sich nennt, zu würdigen und zu schätzen wissen.

Viele protestantische Denominationen halten Menno für einen erleuchteteren Schriftausleger und Lehrer der christlichen Religion als seine bekannteren Zeitgenossen in den herrschenden Kirchen. Wenn nun diese, soweit sie mit seinen Schriften bekannt geworden sind, Menno werthschätzen und ehren, wie viel mehr Ursache haben die Mennoniten, die Schriften dieses Gottesmannes aus der Vergessenheit hervor zu holen, um sich zu erbauen an jenen herrlichen Glaubenszeugnissen aus der Feder eines Mannes, der um seiner Ueberzeugung willen so Vieles gelitten hat und der ein gesegnetes Werkzeug in Gottes Hand war, zur Ausbreitung der altevangelischen Lehren Christi. Es ist zu bedauern, daß diese Schriften bei vielen heutigen Mennoniten beinahe gänzlich in Vergessenheit gerathen sind.

Die Mennonitische Verlagsanstalt in Elkhart, Ind., hat die vollständigen Werke Menno Simons, übersetzt aus der Originalsprache, dem holländischen, unter großem Kostenaufwand zum ersten Mal in deutscher Sprache im Druck herausgegeben. Die Ausgabe enthält alle Schriften Mennos (soweit bekannt). Inhaltsverzeichniß wie folgt: Ausgang aus der römischen Kirche; Fnndament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; eine demüthige Bitte der armen verachteten Christen; über Gemeindezucht; Antwort auf A Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß von dem dreieinigen Gott; christliche Taufe, erklärt aus dem Worte Gottes; die Ursache warum Menno trotz des Verbotes nicht abließ zu schreiben und zu lehren; ein Bekenntniß von der Rechtfertigung, dem Predigtamt, der Taufe, dem Abendmahl und Eidschwören; gründliche Antwort über Bann und Absonderung; eine Antwort gegen falsche Beschuldigungen der Taufgesinnten; Bekenntniß über die Menschwerdung Jesu Christi; die allerheiligste Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christi; Christus, der rechte schriftgemäße David und geistliche König, Briefe und anderes mehr. Das Werk hat Groß-Oktav-Format, ist 1050 Seiten start, gut in Halbleder gebunden.

Um den Werken Menno Simons eine weitere Verbreitung zu verschaffen, haben die Herausgeber sich veranlaßt gesehen, den Preis bei Abnahme von mindestens 6 Exemplaren auf $3.00 per Exemplar herabzusetzen. (Der Einzelpreis ist $4.50.) Der Betrag ist mit der Bestellung einzusenden. Hiermit ist eine gute Gelegenheit zur Anschaffung eines sehr werthvollen Werkes geboten, dessen Inhalt nie veralten kann. Wir ersuchen die Empfänger dieses Circulars und besonders die Prediger der Gemeinden aufs freundlichste, dieses günstige Anerbieten bekannt zu machen, und die Aufmerksamkeit solcher, die das Werk noch nicht besitzen, darauf zu lenken. Durch einige Bemühungen derjenigen, die Mennos Schriften werth schätzen gelernt haben, dürfte eine viel größere Verbreitung derselben zu erzielen sein. Adressire alle weiteren Anfragen und Bestellungen an

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Bericht

von der Chicago Home Mission für den Monat Oktober.

Beiträge.

F. Holderman	1.00
Susan Gebhart	1.00
Hannah Hunsicker	1.00
Mary Hunsicker	.50
Hettie Hunsicker	.50
Mary Gotwals	.50
Susan Gotwals	1.00
Bibelklasse, Cullom, Ill.	3 00
Bibelklasse, McPeytown, Pa.	1.00
Barbara Burkholder	.40
M. E. Albrecht	1.00
Weidmann S. S. Markham, Ont.	1 35
Lena Eby	.50

Ausgaben

Infolge der Abwesenheit des Schatzmeisters kamen in der Zusammenstellung des September-Berichtes mehrere Fehler vor. Die Ausgaben für Kohlen waren $2 25 und gehören zu dem Oktober-Berichte. Auch hätte die Rente für Oktober von dem Ueberschusse von $40.00 abgezogen werden sollen.

Rente	40.00
½ Tonnen Kohlen	2.25
Porto	2.49
Papier	.65
Andere nöthige Ausgaben	.29
Baar an Hand	13 07
Wechsel auf St. Louis Bank	4.25
Wechsel auf Chicago Bank	58.50

E. J. Berkey.
145. W. 18th St. Chicago, Ill.

Conferenz.

Die jährliche S. S. Conferenz für das Markham Bezirk, Ontario wird, so Gott will, Freitag den 27. December 1895 in Weidemann-Gemeindehause stattfinden. Freunde und S. S. Arbeiter sind herzlich eingeladen, beizuwohnen. Die nächste Station ist Markham, auf der Grand Trunk Bahn. A. B. Ramer.

Correspondenzen.

Easton, Ohio, den 1. November 1895. —Wir befinden uns, Gott sei Dank, wohl in unserer Gemeinde hier. Br. David Gerber besuchte uns. Er hielt dreizehn Versammlungen und predigte uns das lautere und reine Wort Gottes. Vier junge Personen entschlossen sich, der Welt abzusagen, und Gott zu dienen. Möge Gott geben, daß sie standhaft bleiben. Freundlichen Gruß an Alle. John Amstutz.

Von der Howard und Miami-Gemeinde, Ind. — Sonntag, den 13. Oktober wurden 5 junge Seelen durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen. Gott segne sie in ihrem neu angefangenen Bunde. Sonntag, den 20. hielten wir hier die Abendmahlfeier; 114 Glieder, einige aus anderen unserer Gemeinden, nahmen Theil. Aeltester E. A. Most leitete diese Versammlungen. Cor.

Bucks Co., Pa., 31. Oktober 1895. — In der Mennonitengemeinde zu Deep Run wurden letzten Sonntag Vormittag 14 junge Leute durch die Taufe von Prediger Andreas Mack in die Gemeinde aufgenommen. Am letzten Donnerstag, bei einer Gemeindeversammlung, wurde Jacob Ruth von Plumsteadville, welcher unter 10 Brüdern durch das Loos zum Prediger jener Gemeinde bestimmt war, zu seinem Dienst eingesetzt. Br. Ruth ist ein vielversprechender junger Mann.

Von McPeytown, Pa. — Am 6. Oktober kamen die l. Brüder D. J. Yoder, Smithville, Ohio und D. D. Zoot, Newton, Kansas hier an und statteten unserer Gemeinde einen sehr freundlichen Besuch ab. Sie predigten mehrere Male, und blieben auch hier über Sonntag und nahmen Theil am Liebesmahle. Die l. Glaubensgeschwister unserer Gemeinde anderer Orten wurden herzlich eingeladen sich mit uns zu betheiligen, und Viele thaten es. Also durften wir durch Gottes Gnade einen reichen Segen gemeinschaftlich genießen. Ihm sei Dank und Ehre dafür. Cor.

Von Rockingham Co., Va.— Den 5. Oktober wurde Vorbereitungs-Gottesdienst gehalten in der Springdale Gemeinde, bei welcher Gelegenheit 8 Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurden. Am 6. wurde das Abendmahl gefeiert. Etwa 100 Personen nahmen Theil. Am 13. wurde das Abendmahl in der Hildebrand Gemeinde gehalten. Auch wurden dort 4 Personen getauft. Diese Gemeinde ist durch diesen Zuwachs sehr aufgemuntert worden. Gott wolle sie alle reichlich segnen, und der Gemeinde in ihrer Bestrebung Erfolg geben, damit durch die Gnade Jesu Christi noch Viele aus dem Tode zum Leben hindurchdringen mögen. Cor.

Von Rockingham Co., Va.— Br. D. H. Beuder von Tnb, Somerset Co., Pa., kam in unsere Mitte am 1. September und hielt eine Anzahl Predigten in den verschiedenen Versammlungshäusern. Seine Predigten waren belehrend und erbauend. Die Gefallenen wurden gewarnt, und auf den Heiland hingewiesen, und diejenigen, die sich schon vom Herrn sammeln ließen in seinen Schafstall, wurden ermahnt, sich williger dem Herrn zu weihen. Von hier reiste er in Begleitung des Predigers C. Good nach Pendleton Co., W.-Va., wo sie eine Anzahl Versammlungen hielten. Zwei Personen wurden aufgenommen in die Mitgliedschaft der Gemeinde. S. B.

Von Rockingham Co., Va.—Unsere Abendmahlsversammlungen für diesen Herbst wurden gehalten wie folgt: Am zweiten Sonntag im Oktober am Pike Versammlungshause, und am dritten im Bank-Versammlungshause. Am vorhergehenden Samstag der obengenannten Tage fand, wie gewöhnlich, Vorbereitungs-Versammlung mit Taufhandlung statt. An diesen zwei Samstag-Versammlungen wurden zweiunddreißig (meist junge) Seelen in die Gemeinde aufgenommen durch die Wassertaufe. Unser Gebet ist, daß sie helle Lichter in der Welt und ein Segen für die Gemeinde werden mögen, getreue Diener des Meisters Jesu Christi. Die obengenannten Versammlungen waren alle sehr gut besucht. Die Gemeinde wurde ermuntert, vorwärts zu gehen im guten Werk. S. B.

Von Lancaster Co., Pa.—Am 19. Oktober versammelten wir uns im Miller Versammlungshause, wo vier Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen wurden. Eine andere Person empfing am Abend desselben Tages die Taufe, da sie nicht im Stande war, ihrer mangelhaften Gesundheit halber, der Versammlung beizuwohnen. Mögen auch diese fünf Schwestern, junge und alte, leuchtende und scheinende Lichter sein in der Gemeinde, daß noch viele andere zum wahren Lichte gebracht werden. Wenn wir um uns schauen, so sehen wir noch so Viele, die auf dem Wege der Gottentfremdung und Sünde wandeln. Am Sonntagmorgen versammelten wir uns wieder, das Abendmahl zu halten. Unsere Prediger John Harnish, Abram B. Herr und Aeltester J. Eby redeten, welch letzterer die Handlung leitete. Cor.

Von Haven, Kansas. — Zuerst einen herzlichen Gruß an alle l. Brüder und Schwestern. Unsere lieben Heroldleser haben bereits schon erfahren, daß ich durch schwere Krankheit dem Ende meines Lebenslaufes nahe zu sein schien. Man hatte fast alle Hoffnung für mein Wiederaufkommen aufgegeben. Ich selbst habe nicht mehr gewünscht wieder gesund zu werden, sondern hatte ein Verlangen abzuscheiden und heim zu gehen in das schöne himmlische Vaterhaus um dort ewig bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre. Aber was weiß der Mensch! Der liebe Gott hat mich wieder gesund werden lassen, und zwar ohne die Hilfe eines Arztes, so daß ich nun mit meinem l. Sohn von Oregon hier in der Umgebung Besuche abstatten kann. Ach, wie wunderbar sind doch die Wege Gottes! Ihm sei Lob und Preis in alle Ewigkeit für alles Gute. Warum ich wieder gesund geworden bin, weiß ich nicht, Gott alleine weiß es. Er wolle mir Gnade und Kraft von oben schenken, daß ich möchte noch etwas für Ihn thun, durch Jesum Christum. Amen. D. D. Miller.

East Salem, Juniata Co., Pa., am 23. Oktober 1895. — Unsere Herzen sind erfreut, daß drei junge Seelen sich Gott ergaben, und bald aufgenommen werden in die Mitgliedschaft der Gemeinde. Wir hoffen, es werden noch mehr folgen. Wohl ist es nur eine kleine Anzahl, aber unser Meister hat gesagt: „Es wird Freude sein über einen Sünder der Buße thut", und sollten wir uns nicht freuen, daß drei Seelen sich wegkehrten von der Welt, um ein Leben zu beginnen, das die Christen leben. Mögen sie immer wachsen in Gnade, und sich völlig dem Herrn weihen, dann können sie die selige Gewißheit haben, daß sie, trotz Anfechtungen und Versuchungen die sie umgeben, und wenn alle irdischen

Freunde sie verlassen, doch einen haben, der sie nimmer verlassen wird. Laßt uns für sie beten. Wir sind froh, wenn die reisenden Prediger unserer Gemeinde bei uns anhalten, und uns helfen in der Arbeit für den Herrn. Wahrlich, auch bei uns ist die Ernte groß. Brüder und Schwestern, betet für uns, daß wir immer treu erfunden werden. A. E. Sieber.

Tub, Pa., den 28. Oktober 1895. — Br. M. S. Steiner von Canton, Ohio, war bei uns für etwa eine Woche und hielt Versammlungen im Gäßleman- und Chestnut-Spring Versammlungshause, die gut besucht waren. Am Samstag (26. Okt.) war Vorbereitungs-Versammlung und die Taufhandlung wurde vollzogen im Chestnut-Spring Versammlungshause. Sechs junge Seelen wurden durch die Taufe, und eine Person aus einer anderen Gemeinde in die Gemeinde aufgenommen. Den folgenden Sonntag hielten wir das Abendmahl zum Andenken an den für uns gebrochenen Leib und das für uns vergossene Blut unseres Erlösers, und Viele nahmen Theil. Während der Fußwaschung redete Br. Steiner zu uns von der Demuth, von der Liebe untereinander, von der Verwandschaft zu einander und von der Einigkeit der Brüder und Schwestern untereinander, die durch diese Handlung dargestellt werden soll. Mögen die jungen Seelen, die eben anfangen ein Leben für Gott zu leben, ganz auf Jesum blicken als ihren Führer, auf daß sie am Ende die Krone des Lebens empfangen mögen, die zubereitet ist für Alle, die den Herrn lieben. Der Herr sei mit dem Bruder, der unter uns gearbeitet, daß viel Gutes durch seine Arbeit bezweckt werde.

Ed. Miller.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Evangelisationswerk

Die Jahreszeit ist wieder hier, wo die Ernte eingeheimst ist. Wir freuen uns und danken Gott, für die zeitlichen Segnungen, welche uns Gott auf unsern Feldern mitgetheilt hat. Wir haben Saat und Brod, und fast überall noch viel mehr. Nun indem der Herr uns so viel Guts bescheert hat, und da doch alles ihm gehört und Er es es nur geliehen hat, sollten wir auch nicht vergessen, Ihm gebührende Ehre zu geben, und so damit zu handeln, daß Sein heiliger Name dadurch gepriesen werden kann.

Das Oberhaupt unseres gesegneten Landes hat den 28. November als einen internationalen Danksagungstag ernannt. (In Canada fällt der Danksagungstag eine Woche früher.)

An diesem Tage werden jedoch viele tausende von Dollars auf eine Weise verbraucht, die weder dem Leibe noch der unsterblichen Seele zum Nutzen dienen, so daß der Tag an vielen Orten ein Tag des Lasters, eher als ein Danksagungstag zu nennen wäre. Könnten wir nicht durch praktische Danksagung den Tag auf eine gottgefälligere Weise zubringen als wir vielleicht schon früher gethan haben? Die mündliche Danksagung ist wohl gut, aber sie muß aus einem dankbaren Herzen kommen und das wahre dankbare Herz beweist es mit der That. Gott beweist Seine Liebe zu uns mit einer freigiebigen Mittheilung von zeitlichen und geistlichen Gütern, von welchen wir nicht den tausendsten Theil verdient haben. Wir können aber seine Liebe dadurch anerkennen und unsere Liebe gegen Gott beweisen, daß wir etwas von unsern Gütern, die Er uns gegeben hat, zur Beförderung des Werkes Christi hingeben. „Geben ist besser denn nehmen."

Unsere Leser haben ohne Zweifel bemerkt, als sie den in der letzen Nummer des Herold veröffentlichten Jahresbericht des Schatzmeisters der Evangelisationsbehörde durchschauten, daß die Beiträge im Laufe des Jahres bedeutend weniger waren als in früheren Jahren. Nun wünschen wir nicht für Bettler angesehen zu werden, wenn wir die Leser ernstlich ersuchen um Beiträge zur Beförderung unseres lieben Heilandes Werk auf Erden, denn dazu wird das Geld angewendet und nicht für persönliche Zwecke, und daher möchten wir die Gemüther der lieben Leser zum Geben für den Herrn aufmuntern.

Es ist eine durch vielfache Beweise festgesetzte Thatsache, daß das Evangelisationswerk unserer Gemeinden schon zum großen Segen gedient hat.

Viele Gemeinden, welche beinahe am Aussterben waren, sind durch den Besuch eines Evangelisten wieder zu neuer Thätigkeit und neuem Leben gekommen, und sind jetzt in einem gedeihlichen Zustande. Dazu verdient dieses Werk besondere Hülfe und Unterstützung, wenn wir der Thatsache gedenken, daß dadurch schon viele hunderte von Seelen vom Tode zum Leben gebracht worden sind, und daraus müssen wir schließen, daß das für Evangelisationszwecke angewendete Geld zu großem Segen gedient hat. Nun, da wir Gottes Schuldner sind, und dieweil uns im Worte Gottes befohlen wird zu geben, so wird Gott uns nicht ungestraft lassen, wenn wir ein so wichtiges Werk vernachlässigen.

Wir hoffen, keine Gemeinde besonders, aber diejenigen, welche den Segen des Evangelisationswerkes genossen haben, werden vergessen oder vernachlässigen, den Evangelisationsfond durch Beiträge und Kollekten zu unterstützen. Wenn dieses nicht am Danksagungstage gethan werden kann, so kann ein anderer Tag ebensowohl dazu bestimmt werden. Oder wenn überhaupt keine Kollekte gehoben werden kann, so würde sichs vielleicht ein Bruder zur Aufgabe machen, ein jedes Glied zu sehen und auf diese Weise die Scherflein sammeln. Auch kann irgend Jemand der geben will, dem Schatzmeister den Betrag zusenden.

Wir hoffen und beten, daß der Gotteskasten angefüllt werden möge, wie es in jener Zeit des Israelitischen Volkes war, als das Volk Gottes ein Herz hatte, zu arbeiten und zu geben.

Im Laufe des vergangenen Jahres haben sich viele macedonischen Rufe hörbar gemacht, doch konnten für Viele diese Rufe, wegen Mangel an Mitteln und Evangelisten nichts gefolgt werden. Wer nicht mit Geldbeiträgen mithelfen kann wird doch für das Werk beten können, denn das Werk ist eurer Fürbitte bedürftig. Man sende alle Beiträge an den Schatzmeister, Br. C. K. Hostetler, Box 1268, Elkhart Ind. Lasset uns nicht vergessen, daß das Werk der Nachfolge Jesu die Evangelisirung der Welt ist. G. L. Bender,

Elkhart, Ind.

Bericht
der südwestlichen Pennsylvanien-Conferenz.

Die jährliche Conferenz für den südwestlichen Pennsylvanien-Distrikt der Mennonitengemeinde tagte am 18. Oktober 1895, morgens um 9 Uhr im Blauch Versammlungshause, Somerset Co., Pa., und wurde eröffnet durch Singen und Lesen des letzten Theils von Apostg. 20, und Gebet vom Aeltesten Jonas Blauch.

Die Conferenzpredigt wurde gehalten vom Vorsitzer, Aelt. J. N. Durr, in welcher er zeigte, welchen Zweck die Conferenz hat,

und betonte besonders die Nothwendigkeit der Wiedergeburt, und die völlige Hingabe an dem Herrn. Er drang darauf den wahren Grund zu suchen, wie er im Worte Gottes niedergelegt ist, und darauf zu bauen, und so zu leben, wie Jesus und seine Apostel.

Die Conferenz-Regeln und Ordnungen von vorigem Jahre wurden vorgelesen vom Schriftführer, worauf die Berichte von den verschiedenen Gemeinden gegeben wurden. Wenn diese Berichte auch keine große Zunahme an Gliederzahl zeigen, so offenbaren sie doch einen ernsteren Geist in der Arbeit, der sich durch den ganzen Distrikt fühlbar macht, und wir hoffen auf gute Erfolge.

Nach diesem wurde Raum gegeben für kurze Ansprachen oder Zeugnisse. Viele innige Ansprachen wurden gegeben, beides, von unseren Arbeitern, sowie von solchen Brüdern die von Answärts bei uns waren. Damit alle Brüder und Schwestern Gelegenheit hätten, ihr Interesse am Werk zu bezeugen, wurden sie aufgefordert, aufzustehen und dadurch ihre Willigkeit zur Arbeit zu zeigen, welcher Aufforderung einstimmig Folge geleistet wurde. Nach Gebet von J. N. Durr vertagte sich die Conferenz.

Die Nachmittagssitzung wurde eröffnet mit Singen und Gebet von J. M. Herr. Dann folgten die Fragen und Beschlüsse, und nach Besprechung, an welcher sich Viele betheiligten, wurden folgende Beschlüsse angenommen.

1. Sollten alle Brüder und Schwestern besucht werden vor dem Abendmahl?

Die Besprechung ergab, daß solche Besuche der Glieder nöthig sind, um auszufinden unter welchen Umständen sie sich befinden. Darum sei

Beschlossen, daß diese Conferenz jeder Gemeinde rathet, zwei Brüder zu erwählen, die diese Besuche machen.

2. Erlaubt es diese Conferenz den Predigern im Allgemeinen, Ehen zu schließen?

Beschlossen, daß wir das Recht, diese Handlung zu vollziehen, jedem Prediger sichern.

3. Sind wir berechtigt, das Armenhaus in Anspruch zu nehmen, zur Versorgung unserer Armen?

Beschlossen, daß unserer Erachtung nach in 1. Joh. 3, 17 eine genügende Beantwortung dieser Frage enthalten ist. (Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu — wo bleibt die Liebe Gottes in ihm?)

4. Wie soll die Gemeinde bei Rockton, Clearfield Co., und die in Bedford Co., Pa., mit Predigern bedient werden?

Beschlossen, daß die Brüder Aaron Loucks, J. A. Reßler und L. A. Blough, diese Stellen während des kommenden Jahres mit Predigern versehen sollen, und indem auch ein Hilferuf von Blair Co. eingekommen ist, so bitten wir diese Brüder ihr Möglichstes zu thun auch jene Stelle zu besorgen so weit als möglich.

5. Wollen wir wieder eine Sonntagschul-Conferenz haben?

Beschlossen, daß wir wieder eine S. S. Conferenz in Verbindung mit der jährlichen Gemeinde-Conferenz halten im Jahre 1896.

6. Beschlossen, daß wir es für nothwendig ansehen mehr für das Werk Christi zu thun durch financielle Unterstützung, und daß wir unsere Gemeinden bitten, Kollekte zu heben für das Evangelisationswerk, die Mission, die Traktatgesellschaft ꝛc., und daß alle solche Beiträge zur Verfügung geliefert werden, wozu sie bestimmt sind.

7. Beschlossen, daß wir unsere jetzige Conferenz-Beamten für die nächste jährliche Conferenz wieder erwählen.

8. Beschlossen, daß diese Conferenz ein Bau-Committee erwähle um solchen Gemeinden zu Hilfe zu kommen, wo Gemeindehäuser nöthig sind, aber wo die Glieder nicht die financiellen Mittel haben, die Kosten des Baues zu bestreiten, und daß dieses Committee aus den Brüdern Aaron Loucks, Scottdale, Pa., D. W. Maust, Tub, Pa., und Joh. Stahl, Davidsville, Pa., bestehe.

9. Beschlossen, daß wir Br. J. N. Durr als Delegat von dieser Conferenz als allgemeines Conferenz-Committee-Glied wählen.

10. Beschlossen, daß ein Committee gewählt werde, welches es sich zur Aufgabe machen soll, nachzusehen, wo erfolgreiche Arbeit gethan werden könnte, außerhalb der organisirten Gemeinden.

Die Conferenz ernannte die Brüder L. A. Blough, Aaron Loucks und G. D. Miller zu diesem Werke.

11. Beschlossen, daß die Brüder J. N. Durr, L. A. Blough und D. H. Bender als ein Comittee dienen, um unsere Conferenz-Ordnung zu revidiren und drucken zu lassen.

12. Beschlossen, daß wir die Brüder L. D. Yoder, J. A. Reßler und G. D. Miller wählen, um ein Programm für die nächste S. S. Conferenz zu bereiten, und daß der Bericht den Bischöfen zur Gutheißung und Aufnahme übergeben werde.

13. Beschlossen, daß wir die aufmunternde Gegenwart und freundliche Mithilfe unserer lieben Glaubensgeschwister, die aus der Ferne zu uns kamen, sehr hoch schätzen, und daß wir ihnen hiermit unseren verbindlichsten Dank aussprechen für ihre Güte und Liebe und laden sie ein, uns wieder zu besuchen.

Die Conferenz wurde alsdann mit Gebet von Br. M. S. Steiner geschlossen. Die nächste Conferenz soll, so Gott will, den 3. Freitag im Oktober 1896 in Scottdale, Pa. gehalten werden.

Folgende Aelteste, Prediger und Diakone waren gegenwärtig:

Aelteste.

J. N. Durr, Woodside, Pa.
Jonas Blauch, Johnstown, Pa.
David Keim, Addison, Pa.

Prediger.

Abram Snyder, Roaring Springs, Pa.
L. A. Blough, Davidsville, Pa.
Simon Lehman, Davidsville, Pa.
Alex Weaver, Wallsal, Pa.
Aaron Loucks, Scottdale, Pa.
J. A. Reßler, Scottdale, Pa.
Samuel Heß, Shiremanstown, Pa.
J. M. Herr, Allen, Pa.
Joh. E. Kauffman, Mattawana, Pa.
M. S. Steiner, Canton, Ohio.
G. D. Miller, Tub, Pa.
D. H. Bender, Tub, Pa.

Diakone.

Tobias Lehman, Holsapple, Pa.
Samuel Fonst, Scalp Level, Pa.
S. G. Schetler, Holsapple, Pa.
Joseph Gindlesperger, Davidsville, Pa.
J. R. Loucks, Scottdale, Pa.
D. W. Maust, Tub, Pa.

D. H. Bender } Schreiber.
J. R. Loucks }

Daß Erfahrung klug macht,
Muß wohl ein Trug sein;
Denn sie zu benützen,
Muß man schon klug sein.

Evangelische Christenpflicht; oder vierzig nützliche Lebensregeln, zur Erbauung wahrer Gottseligkeit der Kinder Gottes.

„Wie Viele nach dieser Regel einhergehen, über die sei Friede und Barmherzigkeit.“ Gal. 6, 16.

Ein jeder getaufter Christ ist, bei Verlust göttlicher Gnade, schuldig und verbunden, dem Gesetze Gottes und den Regeln Christi, nachzuleben, will er anders ein rechter Christ sein und selig werden; das merke wohl.

1. Von drei Stücken lasset euch niemals abwendig machen: Erstlich; von dem Wort Gottes, zum Andern; vom Glauben an Jesum Christum, und zum Dritten; von der wahren Gottseligkeit, denn in diesen drei Stücken, im Glauben, in der Liebe Gottes und des Nächsten bestehet das ganze Christenthum. Matth. 22, 49.

2. Haltet euch fleißig an der heiligen Schrift und lasset dieselbe in eurem Leben die einzige Regel sein; denn was ihr hoffet und glaubet, so ist doch eure Seligkeit allein durch den Verdienst Jesu Christi zu erlangen.

3. Jaget nach der Heiligung in dem Leben, damit ihr im Bösen ab, und im Guten zunehmt; werdet ihr bei diesen Stücken verbleiben, so habt ihr keine Irrthümer, keine falsche Lehre und keinen unseligen Tod zu befürchten. Weichet ihr aber von diesen Stücken ab, so stehet eure Seligkeit in großer Gefahr. Eph. 4, 22.

4. An dreien Stücken muß man einen wahren Christen erkennen. Zum Ersten: An seinem Glauben, der auf Gottes Wort gegründet ist, zum Andern: An der Liebe zu seinem Nächsten, zum Dritten: An seinem frommen Leben, denn diese drei Stücke müssen alle rechtschaffenen Christen zum Kennzeichen haben. Joh. 13, 35.

5. Lasset euch das liebe Gebot, und die Betrachtung des göttlichen Wortes täglich befohlen sein, so werdet ihr die Feinde eurer Seele bald überwinden; seid ihr aber in diesen Dingen schläfrig und nachlässig, so ist euer Christenthum nicht aufrichtig vor Gott; werdet ihr aber bei dem Vorgesagten verbleiben und die fernere Zeit noch als gute Streiter Jesu Christi im Kampf wider die Sünde fortfahren, so werdet ihr auch die Kraft Gottes in euch reichlich empfinden. 2. Tim. 2—3.

6. Betrachtet fleißig die große Liebe, die der Herr Jesus gegen euch erwiesen hat, in dem Er für uns gestorben ist, und stellet euch sein heiliges Leben immer vor Augen zu einem Spiegel, demselbigen nachzufolgen, und bittet ihn, daß er euch Kraft geben wolle, ihn wiederum herzlich zu lieben, und wenn ihr einmal die Liebe Gottes in euch empfangen habt, so lasset dieselbe nicht wieder verlöschen. 1. Petri 2, 12.

7. Bleibet in stetem Andenken des Herrn Jesu, so wird das Feuer der göttlichen Lehre euch immer heller brennen, und das Sündliche und was euch noch zuwider ist, in euch verzehren, denn das ist die große Weisheit von Gott, Jesum höher achten und mehr lieben denn alle Schätze der Welt; darum merket dieses wohl, und lasset euch solches tief in eure Herzen geschrieben sein. Phil. 3, 8.

8. Ihrer Viele wollen Christen sein, und selig werden, aber sie greifen den alten Adam nicht an und wollen nicht den Kampf, der den Christen vorgeschrieben ist, und lieben sich und die Creatur mehr als Gott. Sie sind irdisch gesinnt, und haben den Bauch zum Gott. Ja, sie sind Feinde des Kreuzes Christi, und können nicht leiden, daß sie bei dem Christenthum sollen verachtet und verspottet werden, da es doch vor Gott eine große Ehre ist, um Christi Willen zu leiden. Matth. 5, 10. und Phil. 3, 18.

9. Wenn ihr merket, daß ihr auf der Welt noch etwas mehr liebet als Gott, so bittet, daß Er euer Herz bald wolle davon frei machen. Ringet im Gebet mit eurem Jesu, so lang bis ihr im Herzen versichert seid, daß Er euer Schatz und höchstes Gut ist. 1. Mose 32, 26 und Ps. 73, 25.

10. Wenn ihr einmal durch wahre Buße in den Stand der Gnade Gottes eingetreten seid, so wird der Glaube durch die Gnadenkraft des heiligen Geistes in euch so mächtig werden, daß ihr alles andere, was außer Gott ist, für Koth und Unflath achtet. Phil. 3, 8.

11. Sich selbst fromm schätzen, und andere Leute verachten, ist ein großer Betrug; darum seid demüthig, und achtet Niemand geringer denn euch selbst; haltet euch gegen Gott als gehorsame Kinder; gegen den Nächsten als mitleidige Mütter, und gegen euch selbst als strenge Richter. In der Kleidung seid einfach, und im Herzen demüthig, aber im Reden allezeit erbaulich, und weil sich der Herr Jesus eurer Seelen herzlich angenommen hat, daß ihr euch selber recht erkennet, so sehet zu, daß ihr noch fernerhin in seiner Gnade verbleibet. Römer 11. 20.

12. In der Gottseligkeit seid eine fleißige Maria, und in eurem Beruf eine geschäftige Martha; zu Haus seid geistliche Priester, und gehet den Eurigen mit reiner Lehre und heiligem Leben voran und weiset sie auf den rechten Weg zu Gott, gebet ihnen gute Exempel, und seid ein Muster dem sie können nachfolgen und lasset kein unnütz Geschwätz von euch gehöret werden, welches den Christen nicht ziemet. Lukas 19, 48. und Eph. 4, 4.

13. Wenn ihr Mittel und Gelegenheit habt, dem Nächsten Gutes zu thun, sonderlich den Armen und Kranken, so lasset Solches ja nicht unterliegen, denn das erfordert Gottes Gebot und eure Seligkeit, denn wer Gott liebet der muß auch den Nächsten lieben. 1. Joh. 4, 12.

14. Im Gebet liegt eine große Kraft verborgen, denn es ist ein freundliches Gespräch mit Gott, darinnen ihr viel süßen Trost empfinden werdet, darum betet ohne Unterlaß, denn Gott giebt sich seinen Kindern im Gebet oft am allermeisten zu erkennen, die aus dem Geist des Herzens zu ihm beten. Joh. 4, 23.

15. Wenn ihr den göttlichen Trost und des Glaubens Freudigkeit in euren Herzen nicht allemal empfindet, so beunruhiget euch darum nicht; Gott wird euch schon zur rechten Zeit wieder erfreuen, denn es liegt nicht an der Empfindung des Glaubens, sondern Gott sieht an das Verlangen im Herzen. Ps. 34, 19. und Matth. 5, 3.

16. Das liebe Kreuz, welches euch von Gott zugeschickt wird, das nehmet willig und geduldig auf, denn es ist eine köstliche Arznei für eure Seelen, und eine rechte Schule des heiligen Geistes, darinnen ihr viel Gutes lernen könnt, darum seid mit dem Willen eures Gottes allezeit zufrieden, denn er sucht euch dadurch von Sünden zu reinigen, und selig zu machen. Sirach 2, 4.

17. In eurem Leben sollt ihr täglich an drei Dinge denken. An den Tod, an das Gericht, und auch an die Ewigkeit; darum seid wachsam und lasset das eure größte Sorge sein, wie ihr möget selig werden. Sir. 7, 4. und Marc. 13, 37.

18. Wollt ihr die heilige Schrift mit Nutzen und Erbauung lesen, so bleibet nicht bei dem bloßen Wissen allein, sondern befleißiget euch auch darnach zu leben, denn

wenn Gottes Wort in euch lebendig und kräftig wird, so müssen auch die geistlichen Früchte: Glaube, Liebe, Hoffnung und Geduld durch ein heiliges Leben in euch hervorleuchten. Matth 5, 19. und Gal. 5, 22.

19. Werdet ihr von der Welt verfolget, so werfet euer Vertrauen zu Gott nicht weg, denn der Herr verläßt diejenigen nicht, die auf ihn hoffen, und wenn ihr vor Angst nicht wisset wo aus und wo ein, so denket an den Herrn Jesum Christum, der um euret Willen auch so viel gelitten hat, darum haltet euch männlich und kämpfet ritterlich; die heilige Taufe sei euer Trost und das Gebet eure Waffen; damit könnt ihr eure Feinde überwinden und zu Schanden machen. Eph. 6, 13.

20. Wollt ihr dem Herrn Jesum auf dem schmalen Kreuzesweg zum Himmel nachfolgen, so lasset euch die Eitelkeit dieser Welt von dem Kampf wieder die Sünde nicht abhalten, sondern fahret fort und leget die Sünden und sündlichen Lüste täglich ab, und trachtet je mehr und mehr, frommer und heiliger zu werden; gehet auch des Abends niemals schlafen, ihr habt denn zuvor durch Gebet und wahre Buße, mit Gott und dem Nächsten Richtigkeit gemacht, denn eure unsterbliche Seele kann nicht ruhen, bis sie mit Gott ihrem Schöpfer wieder vereinigt ist. 1. Joh. 2, 15.

21. Die wahre Ruhe der Seele, und den Frieden Gottes im Herzen kann Niemand erlangen, er sei denn durch wahre Buße im Glauben mit Gott versöhnt und von den Sünden gereinigt worden, denn es muß bei den Menschen eine wirkliche Veränderung des Lebens vorgehen, ehe er der Gnade Gottes fähig ist, und sich des Herrn Jesu getrösten darf. Römer 5, 1.

22. Eure guten Werke sind zwar nützlich zum Glauben, aber nicht verdienstlich zur Seligkeit, darum merket dieses wohl: „Wollet ihr bei Gott Gnade und Vergebung der Sünden erlangen, so müsset ihr keinen todten werklosen Mundglauben haben, sondern einen lebendigen, thätigen Herzensglauben, denn der Heuchlerglaube gilt vor Gott nichts. Hiob 8, 13. und Jac. 2, 20.

23. Euer Lebenlang habt Gott vor Augen und im Herzen und sündiget nicht wider sein Gebot, sondern wandelt vor Gott als gehorsame Kinder vor dem Angesicht eures Vaters. Bringet euren guten Vorsatz zur That und beweiset den Glauben mit Werken. Jac. 2, 17.

24. Wenn ihr des Morgens erwacht und aufstehet, so sehet zu, daß ihr euer Morgengebet nicht versäumet oder aufschiebet, denn der Satan lauert vor der Thür eures Herzens und schleicht unbemerkt hinein, wird euch in manche Sünde stürzen wenn ihr ihm nicht des Morgens gleich mit dem Gebet vorkommt, und ihm den Weg verlegt. 1. Petri 5, 8.

25. Gedenket nicht, daß ihr euer Christenthum schon so hoch gebracht habt, daß ihr keine Besserung mehr bedürft, sondern wisset, daß ihr kaum angefangen habt, und nicht auslernen könnt, so lange ihr lebt. Römer 7, 18.

26. Heuchelt euch selber nicht, sondern untersucht euer Gewissen täglich und sparet die Buße nicht bis ihr krank werdet, sondern gedenket bei Zeiten an den Ort, wo ihr ewig bleiben müsset, Matth. 25, 46.

27. Wenn ihr die guten Werke und eure Befreiung aufschiebet, so setzet ihr eure Seelen in große Gefahr, denn ihr wisset nicht wie lange ihr zu leben habt. Sirach 14, 12.

28. Gutes zu thun sparet nicht bis ins Alter, sondern opfert Gott zum Dienst die blühende Jugend; ihr möchtet vielleicht die grauen Haare nicht erleben. Ps. 95, 8.

29. Wenn ihr einen guten Trieb zur Bekehrung verspürt und merket, daß solches die Stimme Jesu ist, der euch im Gewissen zur Buße ruft, so lasset solches Mahnen nicht so leichtsinnig vorbeigehen, sondern wendet euch zu Jesu und bittet ihn um Hilfe und Kraft, euch von der Welt loszureißen. Matth. 11, 28. und Joh. 10, 37.

30. Hier ist die Zeit Gutes zu thun, dort aber die Zeit der Vergeltung des Guten und auch des Guten und Bösen, darum haltet euer Leben für nichts anders, als Gott zu dienen, und den Nächsten Gutes zu thun. Luc. 8, 27.

31. Gedenket, daß euch der Tod alle Tage näher auf den Leib kommt, darum wachet, denn ihr wisset nicht, wann ihr das ewige Gericht und das Urtheil Gottes anhören müsset. Matth. 5, 13. 14.

32. Drei begangene Dinge müsset ihr täglich bereuen: das begangene Böse, die Unterlassung des Guten und verlorene Zeit zur Buße; darum denket allezeit an die kurze Zeit des Lebens, auch an die Gefahr eurer Seelen, und wisset, daß wenige Menschen selig werden. Matth. 7, 13. 14.

33. Von euch selbst könnet ihr nichts Gutes thun, darum schreibet das Gute der Gnade Gottes zu und, nicht euch selbst, denn nicht der viel Gutes weiß, sondern der viel Gutes thut, ist angenehm vor Gott. Luc. 12, 27.

34. Gedenket, daß die Keuschheit in großer Gefahr stehet; wo man im Ueberfluß des Essens und Trinkens lebt; denn Völlerei und Kleiderpracht sind Netze und Fallstricke des Teufels.

35. Fleißiget euch in der That zu sein, wie ihr vor den Leuten scheint, denn Gott richtet nicht nach dem äußerlichen Schein, sondern nach dem Grund eures Herzens. Luc. 18, 14.

36. Die weltliche Gesellschaft müsset ihr meiden, denn sie giebt viel Anlaß zu sündigen, darum liebet die Einsamkeit, so bleibet euer Gewissen rein und unverletzt vor Gott. Jac. 4, 4.

37. Eure Seele ist ein edles Gut vor Gottes Augen, denn sie ist mit Christi Blut theuer erkauft; darum sorget mehr für die unsterbliche Seele, denn für den sterblichen Leib, Matth. 6, 24.

38. Wer Gott, das höchste Gut, im Himmel genießen will, der muß alle Creatur auf dieser Welt verlassen, denn die Seelen sind unsterbliche Geister, und finden kein Vergnügen an den zeitlichen Dingen. Matth. 6, 24.

39. Eure Vollkommenheit besteht nicht darin, daß ihr ganz engelrein ohne Sünden leben sollt, auch solche Vollkommenheit werdet ihr in diesem Leben nicht erlangen, aber sehet, das ist unsere Vollkommenheit, wenn wir uns durch die Gnade Gottes vor allen wissentlichen Sünden ernstlich hüten, und die anklebenden Schwachheiten, und Fehler dem lieben Gott täglich abbitten, und mit wahrer Buße und gläubigem Herzen, den Verdienst Jesu Christi ergreifen, so spricht der himmlische Vater frei und los, und verehrt uns seines Sohnes Gerechtigkeit vollkömmlich zu, und nimmt uns in Gnaden auf und an, als wenn wir alles selbst gethan, und niemals eine Sünde begangen hätten. Jer, 23, 6.; 2. Cor. 5, 21.; Phil. 3, 9.

40. Hoffet ihr endlich selig zu sterben, und vor Gottes Gericht zu bestehen, so haltet euch getrost mit gläubigem Herzen an den hoch heiligen Verdienst Jesu Christi, und suchet eure Gerechtigkeit in den Wunden Christi, und nicht in euren Werken, denn Gott der himmlische Vater, nimmt keine andere Zahlung an für eure Sünden als nur den schmerzlichen Tod seines geliebten Soh-

nes; darum haltet euch fest an dem Versprechen eures Gottes und an der Bezahlung Jesu Christi, und dringt in der Kraft des Glaubens, getrost durch das finstere Todesthal in das ewige Leben. Ps. 23, 4. Römer 4, 28.

Trauungen.

Lauver — Grayhill. — Am 29. Oktober 1895 in der Wohnung der Eltern der Braut, in Juniata Co., Pa., durch Pred. Samuel Heß von Cumberland Co., Jacob M. Lauver mit Schw. Emma Grayhill, beide von Fayette Twp. Möge sie des Herrn Segen durchs ganze Leben begleiten.

Sterbefälle.

Hostetler. — Am 19. Oktober 1895, nahe Plevna, Howard Co., Ind., Otis, Söhnlein von S. J. und Magdalena Hostetler, im Alter von 1 Jahr und 19 Tagen, am Typhusfieber. Die Beerdigung fand den 21. beim A. M. Gemeindehause statt. Leichenreden von E. A. Mast und J. S. Horner. Text Marc. 10, 13—16. Gott segne die betrübten Eltern. Es ist dies das 5. Kind welches durch den Tod aus diesem Familienkreise gerufen wurde.

Snader. — Am 8. September 1895, nahe Weaverland, Lancaster Co., Pa., Schw. Annie, Gattin des Br. Aaron Snader, im Alter von 35 J., 3 M., 21 T., an der Auszehrung. Sie war ein treues Glied in der Gemeinde. Ihre sterblichen Ueberreste wurden den 11. auf dem Weaverland Gemeindefriedhofe zur Ruhe gelegt. Leichenreden von Joh. Landis, Joh. Zimmermann und Samuel Witmer über Phil. 1, 21—24. Ruhe ihrer Asche im Frieden!

Yoder. — Jacob J. Yoder war geboren in Wayne Co., Ohio, am 7. Oktober 1847 und zog nach Elkhart Co., Ind., in 1867. Er verheirathete sich im Jahre 1877 mit Lovina C. Smith und zog in 1889 nach Phillips Co., Colorado, wo er seine verlorene Gesundheit wieder erlangte. Im Jahre 1894 zog er nach McPherson Co., Kansas, und in 1895 nach Rice Co., Kansas, wo er bis zu seinem Tode am 21. Oktober 1895 verblieb. Er starb im Alter von 48 Jahren und 17 Tagen. Er war ein liebender Gatte und Vater, und geachtet von Allen. Er hinterläßt seine Gattin, vier Söhne und eine Tochter—ein Sohn ging ihm bereits voran—einen Vater zwei Brüder und sieben Schwestern. Seine Krankheit war Typhus-Pneumonia. Er war ein Glied der Gemeinde und auf seinem Sterbebette gab er tröstende Beweise, daß er völlig bereit war für den wichtigen Augenblick. Die Leichenrede wurde gehalten von Br. D. G. Lapp, der über Hiob 16 sprach.

Plank. — Am 28. August 1895 an Altersschwäche, Schw. Phebe Plank, im Alter von 87 J., 5 M., 18 T. Sie war ein Glied der Amischen Gemeinde, gutherzig, und hoch geachtet in einem weiten Kreis von Freunden. Leichenreden am 30. von Rudolph Buler und J. R. Zook.

Albrecht. — Am 17. Oktober 1895 nahe Tiskilwa, Bureau Co., Ill., an Altersschwäche, im Alter von 75 J., 6 M., 29 T. Er hinterläßt drei Kinder und sieben Enkel. Zwei seiner Kinder und seine Gattin gingen ihm bereits voraus in die andere Welt. Er war seit Jahren Diakon in der Gemeinde, welchen Posten er getreu versorgte. Im Jahre 1837 kamen seine Eltern mit 9 Kindern von Europa, und ließen sich bei Tiskilwa nieder. Durch Fleiß und Anstrengung gelang es ihnen, sich ein Heim zu gründen. Br. Albrecht hatte seinen Sohn Daniel noch bei sich wohnen, der ihn in der letzten Zeit treulich pflegte. Beerdigt am 20. auf dem Mount Bloom Friedhofe. Leichenrede von Joseph Stucker.

Winger. — Am 29 September 1895 nahe Souderton, Mont. Co., Pa., jüngstes Kind von Hiram und Katie Winger, im Alter von 4 M., 22 T Beerdigung fand am 4. Okt. im Souderton Mennoniten Friedhofe statt, wo M. R. Moyer am Sterbehause, und Josiah Clemmer am Begräbnißort Rede hielten. Text, Marc. 10, 14. H. C. C.

Godshall. — Am 30. September 1895 in Souderton, Mont. Co., Schw Elizabeth Godshall, im Alter von 75 J., 4 M., 13 T., am Schlagfluß. Beerdigung fand am 6. Oktober beim Franconia Gemeindehause statt. Sie war eine geachtete Schwester in der Gemeinde und eine liebe Mutter und trug ihre Leiden in christlicher Geduld, und wir hoffen unser Verlust wird ihr ewiger Gewinn sein. Reden wurden gehalten von Br. Josiah Clemmer und Abel Horning am Hause und Br. M. R. Moyer im Versammlungshause. Text, 1. Cor. 5, 8.

Lehn. — Am 14. Oktober 1895 in Genoa, McLean Co., Ill., Schw. Elisa Lehn, im Alter von 21 J., 8 M., 14 T. Sie hinterläßt ihre tief betrübten Eltern und drei Schwestern, die ihren frühen Heimgang beweinen, doch trauern sie nicht als Solche, die keine Hoffnung haben. Leichenreden wurden gehalten von Peter Schantz und William Cromwell in englischer, und Andreas Werkler und Joseph Kinsinger in deutscher Sprache. Beerdigt am 17.

Nißley.—Am 25 Oktober 1895 in Harper, Kansas, an Unterleibsentzündung, Veronika, Gattin von Daniel Nißley, im Alter von 66 J., 3 M., 21 T. Sie hinterläßt ihren 84 Jahre alten Gatten und fünf Kinder. Ein Kind ging ihr schon voran in die Ewigkeit. Beerdigt am 27. Sehr viele Verwandte und Freunde folgten ihr zum Grabe. Leichenreden von Jonas D. Bontreger über 2. Cor. 5, und 1. Thess. 4, 13. Sie war die Tochter von Henry Miller und war geboren in Holmes Co., Ohio. Sie war eine getreue Schwester in der Altamischen Gemeinde.

Lehn. — Am 15. Oktober 1895 nahe Meadows, McLean Co., Ill., Georg Lehn sehr plötzlich, im hohen Alter von 88 J., 1 M., 1 T. Am Abend war er wie gewöhnlich bei Tisch mit den Seinigen, um seinen hinfälligen Leib das letzte Mal zu stärken. Auf sein Verlangen wurde ihm noch einmal Kaffee eingeschenkt, den er jedoch nicht mehr trinken konnte. Darauf ging er vom Tisch hinaus vor die Hausthüre, wo er zu Boden fiel und verschied, nachdem er noch einige male Athem geholt. Bruder Lehn wurde geboren den 14. September 1807 zu Affelheim in der Rheinpfalz, und verehelichte sich mit Barbara Schertz, den 2. April 1844. Aus dieser Ehe wurden ihnen drei Söhne und vier Töchter geboren, von denen noch zwei Söhne und drei Töchter am Leben sind, außerdem hinterläßt er 18 Enkel und 2 Urenkel. Bruder Lehn war ein geachteter, treuer und friedsamer Bruder in der Amischen Mennoniten-Gemeinde. Am 17. wurden seine sterblichen Ueberreste auf dem Friedhofe zu Waldo Twp., Livingston Co., zur Ruhe gebracht. Am Hause wurden einige Trostworte gesprochen mit Gebet. Leichenreden wurden gehalten von Joseph Kinsinger über 2. Cor. 5, 1—10., und Joh. P. Schmitt über 1. Cor. 15, 1. Der Herr erfüllte dem lieben Bruder den Wunsch, ihn schnell aus dem zeitlichen Leben in die ewigen und herrlichen Wohnungen des Himmels zu nehmen.

Johannes P. Schmitt.

Hoover.— Am 18. September 1895, in Altona, Ontario, Esther Reesor White, Gattin des Mart. R. Hoover, im Alter von 30 J., 4 M., 18 T. Die Beerdigung fand den 19. auf dem Altona Friedhofe statt, woselbst sich eine große Anzahl Freunde und Bekannte versammelten um ihr die letzte Ehre zu erzeigen.

Hershey.— Jakob L. Hershey, ein alter Bürger von Gordonville, starb am 22 Oktober 1895 im Alter von 85 Jahren. Der Verblichene war der älteste Bauer in Leacock Township und ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Das Begräbniß fand am 24. auf dem Hershey Friedhof in Salisbury Township unter zahlreicher Betheiligung statt. Eine Gattin nebst vier Kindern trauern um denselben.

Grabill.— Lewis Bertram Grabill war geboren am 3 November 1877 und starb am 27. Oktober 1895 im Alter von 17 J., 11 M., 23 T., am Typhusfieber. Beerdigt zu Cullom, Ill., am 29 Oktober. Leichenrede von J. S. Coffman. Lewis war ein guthergizer Knabe. und alle liebten und achteten ihn, aber es ist traurig, daß er es unterließ seinen Bund mit Gott zu machen. Er betete auf seinem Sterbebette, und versprach ein christliches Leben zu führen, wenn ihn der Herr verschonen würde. Ein lauter Ruf an diejenigen, die immer gute Vorsätze machen, aber dieselben nicht erfüllen.

Mishler. — David Mishler war geboren am 29. Juni 1805 in Somerset Co., Pa., und starb am 26. Oktober 1895 in Elkhart Co., Ind., im Alter von 90 J., 3 M., 26 T. Als er etwa 9 Jahre alt war zog er mit seinen Eltern nach Holmes Co., Ohio, wo er sich ums Jahr 1826 mit Anna Keck verehelichte. Von hier zogen sie in 1840 nach Union Twp., Elkhart Co., Ind. Hier und in Lagrange Co., lebten sie eine Reihe von Jahren, und zogen dann nach Marshall County wo die Gattin starb. Kurze Zeit nach diesem traurigen Verfall zog er in dieses County, wo er seither lebte. Die Zeit während seiner letzten Krankheit bis zu seinem Tode brachte er im Hause seiner Tochter, Frau Eli Rarick, zu. Seine Nachkommenschaft zählt sechs Töchter, fünf noch am Leben, drei Söhne, von denen zwei noch am Leben sind; ferner 32 Enkel und, so ferne man weiß, 64 Urenkel, und eine Anzahl Ur-Ur-Enkel. Seine letzte Krankheit hatte eine Dauer von drei Wochen, während welcher Zeit freundliche Nachbarn und Freunde sich hülfreich seiner annahmen. Beerdigt am 28. Leichenrede im Elkhart Versammlungshause von J. S. Coffman über 1. Cor. 15, 22.

Shank. — Am 4. September 1895 nahe Colemansville, Lancaster Co., Pa., Aaron M., Sohn der Geschwister Samuel Shank, im Alter von vierzehn Jahren. Die Beerdigung fand am 6. statt, am Miller Mennonitischen Versammlungshause. Reden von John Harnisch, J. N. Brubaker und A. B. Herr.

Thomas. — Am 22. Oktober 1895 in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., am Krebs, Schw. Hannah, Gattin des Br. Emanuel Thomas, im Alter von 60 J., 3 M., 2 T. Sie wurde beerdigt am 24. Leichenreden am Stahl Mennonitischen Versammlungshause von Samuel Gindlesperger und L. A. Blough.

Cart. — Schw. Barbara Cart, von Cullom, Ill., eine geborene Hartmann, wurde den 3. Dezember 1839 in Deutschland geboren, starb den 21. Oktober 1895, im Alter von beinahe 66 Jahren. Sie kam mit ihren Eltern nach Ohio, dann nach Indiana, woselbst sie den 20. März 1851 den Ehebund mit Robert Cart beschloß. Sie zog nach Illinois, wo sie seither wohnte. Ihr Gatte starb vor 8 Jahren. Sie war Mutter von 7 Kinder und Großmutter von 9 Enkel. Schw. Cart war ein treues Glied der Cullom-Gemeinde, und wir weinen nicht als Solche, die keine Hoffnung haben. Die Beerdigung fand den 23. bei Kempton, Illinois, statt. Leichenrede von C. S Hauder. Text, Jes. 35, 10.

Gingrich — Am 14. August 1895, 2½ Meilen westlich von Metamora, Illinois, in seinem 72. Lebensjahre starb unser lieber Vater Christian Gingrich, Abends um 48 Uhr plötzlich am Herzschlag. Am Tage ging er nach seiner gewöhnlichen Arbeit noch bis gegen 4 Uhr Nachmittags, da klagte er über Schmerzen in seinem linken Arme und über die Brust. Da holten wir den Arzt und nachdem er etwas Medizinen genommen hatte fühlte er besser. Einige Minuten nach 7 Uhr ging er hinaus, kam wieder in die Stube und setzte sich in seinen Stuhl und verschied sanft in Christo. Er hinterläßt eine trauernde Gattin nebst 3 Söhnen und 3 Töchtern. Ein Sohn und 2 Töchter sind ihm im Tode vorangegangen. Leichenreden wurden gehalten von Michael Kinzinger und Emanuel Hartman in deutscher Sprache und Miller aus Indiana ihn englischer Sprache.

Jakob O. Gingrich.

Schuhmacher. — Joh. D. Schuhmacher, wurde den 26. December 1800 in Montgomery Co., Pa., geboren, schloß den Ehebund mit Catherina Fried, den 12. Oktober 1823. Sie kamen nach Waterloo Co., Canada im Jahre 1825. Er lebte im Ehestande 56 Jahre. Seine Frau starb vor 16 Jahren. Von ihren acht Kindern leben noch sechs. Die übrige Nachkommenschaft zählt 66 Enkel, 102 Urenkel und 1 Ururenkel. Die Leichenbestattung fand in der Gegenwart einer großen Zahl Freunden statt. D Wisner und S. Stauffer hielten den Trauergottesdienst.

King.—Am 27. Oktober 1895, in Cass Co., Mo., Mary E., Tochter von Aaron und Elisabeth King, im Alter von 9 J., 1 M., 25 T. an Diphtheritis. Leichenrede am 28. im Sycamore Grove-Versammlungshause durch Bischof Joh. Harkler. Im Familienkreise, in der Sonntagschule, überall wird die liebe Mary fehlen, aber sie ist ja nur dahin gegangen wo Jesus ist, denn von den lieben Kindern hat der L. Heiland gesagt: „Solcher ist das Himmelreich." Sie ist den Versuchungen welche spätere Jahre mit sich bringen entronnen, und man würde sie daher nicht mehr zurück wünschen. Bemerkenswerth ist die Thatsache, daß seit dem 12. August 1893 dieses der erste Todesfall unter dem Alter von 70 Jahren in dieser Gemeinde von mehr als 300 Seelen, und der erste Todesfall hier seit dem Heimgange des l. Br. Renben Yoder, welcher am 27. Juli 1894 im Alter von 83 J., 1 M., 10 T. starb.

King. — Am 4. November 1895, in Cass Co., Mo., Emma C., Töchterlein von Aaron und Elisabeth King, im Alter von 1 J., 8 M., 28 T., an Diphtheritis. Die Beerdigung fand denselben Abend auf dem Sycamore Grove Friedhofe statt. Leichenreden von John Harkler und Peter Zimmermann. Die übrigen zwei Kinder dieser Familie sind an derselben Seuche erkrankt.

Bücher-Anzeigen.

Biblische Geschichte.—Zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien, mit **53 Abbildungen** und einer schönen Karte, mit der neuen Rechtschreibung. Diese biblische Geschichte ist 5½ bei 7¾ Zoll groß und 192 Seiten stark. Die Bilder sind ganz schön und helfen die Erzählungen, die sie illustriren, im kindlichen Gemüthe festzuhalten. Dieses Buch ist ein werthvolles Hülfsmittel für den Religionsunterricht in der Schule und Familie, Preis 40 Cents. Probeexemplare an Lehrer oder Prediger werden auf den Empfang von 20 Cents portofrei zugesandt. Wir wünschen besonders die Aufmerksamkeit der Lehrer auf dieses Buch zu lenken.

Um es allen Schulen möglich zu machen eine gute biblische Geschichte zu einem billigen Preise einzuführen, machen wir folgende seltene Offerte: Wenn ein Lehrer oder eine Gemeinde diese biblische Geschichte nicht im Gebrauch hat, so geben wir die Bücher zu 20 Cents das Stück, so viel er für seine Schule nöthig hat Diese Offerte ist gut bis zum 1. Januar 1896. Wer davon Gebrauch machen will der wolle bald bestellen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Georg Hansen. — Ein Fundamentbuch der christlichen Lehre, welche unter den Mennoniten in Preußen, die man zu Danzig, „Clerken" nennt, gelehrt wird, welche Lehre in dem Jahre 1678 den 20. Januar zu Danzig untersucht und geprüft wurde in einer öffentlichen Besprechung von Georg Hansen, vor dem Bischof von Breslau und Andern. Die Lehren unseres Glaubens sind in den Antworten zu 48 vorgelegten Fragen vortrefflich dargestellt. 336 Seiten, Halbleder Einband, per Exemplar 60 Cents. Das Buch war früher nur in holländischer Sprache veröffentlicht, wurde aber in 1893 durch Bischof Isaac Peters in die deutsche Sprache übersetzt und herausgegeben. Ist ein sehr interessantes und lehrreiches Buch.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war, so sind wir bereit, es richtig zu machen. Anderufalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 8. **Leben und Wirken** des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 13 und 14. **Zions Harfe,** Gesangbuch, die kleine geistliche Harfe der Kinder Zions u. s. w 462 Seiten. 509 Lieder. Ledereinband und zwei Schließen. Das Buch ist in Gebrauch in den Gemeinden in Bucks und Montgomery County, Pa. Der Einband ist etwas abgenutzt, sonst ist es gut. Dieses Buch senden wir portofrei für 75 Cents, der gewöhnliche Preis ist $1.50.

No. 16. **Einfache Lehre** oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament" 2c. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung." Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe." Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen." Mal. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit." Heb. 2, 3. „Seid allesammt gleich gesinnt." 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt," Joh. 3, 5. 2c. 2c. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 21. **Deutsche Theologie.** Ein werthvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abtheilungen mit etlichen Hauptreden von Hans Denk, ein Buch, das für jeden Mensch nützlich und erbaulich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Deckel. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder fünf Exemplare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

No. 25. **Menno Simons Werke.** Zweiter Theil, 660 Seiten, enthalten alle Schriften Mennos, die nicht in seinem Fundamentbuch mit eindegriffen sind. Halbleder Einband. Wir haben noch eine Anzahl von diesen Büchern, die wir für den sehr geringen Preis von $1.00 portofrei zusenden, der gewöhnliche Preis ist $3.00. Wer jetzt diese Offerte benützen will der bestelle bald, denn bei diesem Preise werden sie baldvergriffen sein.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichniß findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Indiana.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

2574—22'94

Absolut unverfälscht.

Forni's

Alpenkräuter & Blutbeleber,

Reinigt das Blut. Macht Appetit.
Regulirt die Leber.
Stärkt die Nieren. Beruhigt die Nerven.
Macht neues, gesundes Blut.
Oeffnet die Poren und veranlaßt gesunden Schweiß.

Er ist unerfetzbar als Familien-Medizin und besonders in solchen Plätzen die weit von einem Arzte und Apotheken entfernt liegen. Die Medizin kann von keinem Apotheker, sondern nur von dem Lokal-Agenten bezogen werden. Wenn kein Agent in Ihrer Nähe ist, so schreibt um Auskunft an:

Dr. PETER FAHRNEY, 112-114 S. Hoyne Ave., CHICAGO.

4'95-3'96

A. H. Chamberlain's

Immediate Relief.

Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für Durchfall, Ruhr, kolbe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Diphtheritis, Catarrh, LaGrippe, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.

Zu beziehen von der

MENNONITE PUBLISHING CO., ELKHART, IND.

☞Muß dutzendweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Der Christliche Jugendfreund,

ein monatliches, schön gedrucktes, illustrirtes Kinderblatt, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents, fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING Co., Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch

der

Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole 2c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

AMERICAN POCKET PRONOUNCING DICTIONARY.

Latin, French, Italian, Spanish, words and phrases, abbreviations and contractions. Ford's Parliamentary Index and Practice with a great deal of other useful and valuable information. Cloth cover 20 cents. Leather binding. Price 40 cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien; lernet erbauliche, lanbwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Ereignisse, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Wieder hier

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1896

Besser, größer und schöner als je zuvor. Enthält beinahe 100 Seiten Illustrationen und Lesestoff, und Beschreibungen von sämtlig der besten Geflügelarten. Es wird Euch nie leid wenn Ihr einen Kalender bestellt.

Preis nur 15 Cents, portofrei.

Unsere Brütmaschinen sind die besten. Mit Heißwasserröhren und vollkommener Ventilation. Regulieren sich gänzlich selbst. Es giebt nicht übersiehen. Ein aus 32 Seiten bestehender Katalog frei

Adresse:

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

HOME SEEKERS ATTENTION.

We have **150,000 acres** of choice Agricultural land in Eastern Minnesota, which we are offering at $5.00 to $8.00 per acre on easy terms. Near railroad stations, 65 miles from Minneapolis and St. Paul, 100 miles from Duluth and West Superior, right in the bonanza wheat belt of the Northwest, healthy climate, good water, plenty of wood for building and fuel purposes. An IDEAL PLACE for a HOME. We are locating colonies of Mennonites, Dunkards and Amish. Cheap excursion rates from all points in the Eastern and Middle States on the first of each month. For further information write or apply to the

Geo. A. Moomaw Colonization Co.,
504 Corn Exchange, Minneapolis, Minn.

"BIG FOUR"

ROUTE TO

ATLANTA.

Cotton States and International Exposition.

Travelers to the South during the fall and the early part of the winter season will have an unusual opportunity of seeing the South at its best advantage.

HOW TO REACH ATLANTA.

From Chicago, Peoria, Indianapolis, Terre Haute, LaFayette, Benton Harbor and intermediate points, the North and Northwest, the "Big Four" route offers the choice of the two great gateways to the South—Cincinnati and Louisville. Solid trains with Parlor Cars, Magnificent Sleeping Cars and Dining Cars run daily from Chicago and Indianapolis to Cincinnati and Louisville.

From New York, Boston, Buffalo, Cleveland, Columbus, Springfield, Sandusky, Dayton and intermediate points, magnificent through trains run daily into Cincinnati. All trains of the "Big Four" arrive at Central Union Station, Cincinnati, making direct connections with through trains of the Queen & Crescent Route to Atlanta. Through sleeping cars via the Q & C. Route run directly to Chattanooga, thence via Southern Railway to Atlanta. Many points of historical interest as well as beautiful scenery may be enjoyed en route. Of these Chickamauga National Park and Lookout Mountain at Chattanooga are foremost, and should be visited by every one on the way to Atlanta.

For full information as to rates, routes, time of trains, etc., call on or address any agent Big Four Route.

E. O. McCORMICK, Passenger Traffic Mgr. D. B. MARTIN, Gen. Pass. & Tkt. Agt.
22'95—24'95.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Dezember 1895.** 32. Jahrgang.—No. 23.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Gehülfs-Editor.

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Etliche Bibelsprüche, die einem Menschen zur Erbauung seines Christenthums nützen können 354
Ein Urtheil aus der russischen Presse über d. Mennoniten 354
Bericht der Menn. S. S. Conferenz für Indiana und Michigan 355
Bilder aus dem Bedrängnißleben 357
Der Geiz die Wurzel alles Uebels 358
Unsere Reise nach dem Osten 362
Von Erziehung 363
Bericht des Hülfs-Komites der Rosefand, Nebr., M. G.. 365

Editorielles.

— Welche Anstrengungen machst du, um Seelen zu Jesum zu führen.

— Jesus sagt, daß unsere Frucht darin bestehen soll, daß wir viele Seelen zu Ihm bringen.

— Br J. F. Funk kehrte den 21. v. M. wieder glücklich von seiner Besuchsreise in Clay und Owen Counties, Ind., zurück.

Adreßveränderung. — Pred. Andrew Shenk, fr. Elida, Allen Co., Ohio, jetzt Oronogo, Mo. Auch C. G. Good, früher Lima, Ohio, jetzt Oronogo, Mo.

— Derjenige, welcher kein Glück und keine Freude in seiner Religion findet, sollte sie fahren lassen und Jesum suchen. Die Religion Jesu Christi ist eine Religion der Freude und des Friedens.

— Unser liebe Bruder, Pred. Isaak Rickert, von Bucks Co., Pa., ist schon mehrere Monate seiner Gesundheit halber nicht im Stande gewesen das Haus zu verlassen. Wir hoffen er wird bald wieder hergestellt sein.

Hagerstown, Md., 18. November 1895. Donnerstag den 14. November wurde in der Stauffer Gemeinde Diakonenwahl gehalten. Vier Brüder standen im Loos und Br. Martin Justice wurde berufen. Gott schenke ihm Gnade, seinem Berufe treulich nachzukommen.

— Br. David Gehmann wurde neulich zum Predigeramte berufen in der Doylestown, Bucks Co., Pa., Gemeinde. Gott möge dem lieben Bruder Gnade und Kraft verleihen in seinem wichtigen Berufe als Hirte der Heerde Christi.

— Bruder S. Gottschall, Bedminster, Bucks Co., Pa., berichtet, daß sich in seiner Gemeinde gegenwärtig eine Anzahl Personen im Unterrichte befindet, und daß sie bald getauft werden sollen. Aus seinem Briefe erfahren wir auch, daß in der Correspondenz von Bucks Co., in der vorigen Nummer die Zahl der Getauften nicht 14, sondern 16 war; auch, daß der Name des zum Predigerdienste berufenen Bruders nicht Jacob Ruth, sondern Jacob Rusch sei.

— Unsere werthen Leser werden wahrnehmen, daß die Anzeige auf der letzten Seite, bezüglich „Schoemakers Geflügel-Almanach" etwas verändert worden ist, und möchten wir besonders aufmerksam machen, daß unser Verlagshaus den Verkauf dieses ausgezeichneten Heftes seiner Art, übernommen hat. Somit wird unsern Lesern Gelegenheit geboten, dieses Heft von ihren alten bekannten und vertrauenswerthen Wohlwünschern zu beziehen. Das Heft ist prachtvoll und interessant und könnte Vielen zum großen Nutzen werden, besonders zu einer Zeit, wenn Ackerbau und Viehzucht sich schlecht bezahlen.

Von Werth für Prediger. — Es wird den Predigern unserer Gemeinschaft, sowie auch anderer Gemeinschaften, von besonderem Werth sein zu erfahren, daß eine Conferenz der „Western Lines Passenger Association" folgende neue Einrichtungen getroffen hat, bezüglich der halben Fahrpreise. Diese Einrichtung betrifft alle Eisenbahnlinien (über 30 Bahnen, welche zu obiger Association gehören und ist geltend für das Jahr 1896. Diese Erlaubnißscheine sollen von einem Prediger-Bureau, welches für den Zweck eingerichtet wird, gegeben werden.

Wer solche Erlaubnißscheine wünscht, schreibe an Mr. B. D. Caldwell, Chairman of Western Association, No. 721 Rookery Building, Chicago, Ill., welcher dann einen Zettel zusenden wird. Dieser Zettel muß von dem Bittsteller nach den Regeln die auf der Rückseite angegeben sind, ausgefüllt und unterzeichnet werden; dann muß er vom Eisenbahnagenten der nächsten Station unterzeichnet werden und mit 50 Cents zur Bezahlung der Kosten an obige Adresse zurückbefördert werden. Alle Eisenbahnlinien auf welcher diese Erlaubnißscheine geltend sind, findet man auf der Rückseite des Zettels angegeben.

Nachdem der Erlaubnißschein ausgeschrieben ist wird er zum Ticketagenten gesandt, wenn der Bittsteller nahe bei der Eisenbahnstation wohnt. Wenn der Bittsteller von der Bahnstation entfernt wohnt, wird es ihm direkt zugesandt.

Diese Einrichtung der Western Passenger Association ist wahrlich von großem Werth für Prediger, welche sich diese Einrichtung zu Nutzen machen wollen, und aus verschiedenen Gründen können wir dieser Einrichtung unsere herzliche Zustimmung geben: erstens, ein Erlaubnißschein dieser Art berechtigt den Prediger für diesen ermäßigten Fahrpreis, sämmtliche der Association angehörenden Bahnen zu benutzen. Somit braucht man nicht bei den verschiedenen Bahnen darum anzusprechen. Zweitens, der Zettel ist viel einfacher wie vorher, und, was besonders den Predigern unserer Denomination günstig ist, dürfen unbesoldete Prediger, wenn sie neben ihrem Predigerberufe nichts als Landwirthschaft betreiben, dieses Vorrecht auch benutzen.

In den meisten der früheren Anfragezettel waren Bedingungen und Forderungen, welche nur wenige unserer Prediger mit gutem Gewissen unterschreiben konnten, und

deshalb in vielen Fällen, weil sie ehrlich gestanden, daß sie Farmer seien und ihren Unterhalt mit ihrer Hände Arbeit erwirkten, also keinen Gehalt für ihren Predigerberuf zogen, wurde ihnen ihre Bitte um ermäßigten Fahrpreis nicht gewährt.

Wir fühlen dankbar gegen Alle, die sich in dieser Beziehung bemüht haben und sind versichert, daß unsere Prediger es mit Dank entgegennehmen und gerne die 50 Cents einschicken werden, um die Gelegenheit benutzen zu können.

Für den Herold der Wahrheit

Etliche Bibelsprüche, die einem Menschen zur Erbauung seines Christenthums nützen können.

1. Halte im Gedächtniß Jesum Christum, der auferstanden von den Todten, und wachet allezeit, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. 2. Tim. 2, 8. Matth. 25, 13.

2. Die göttliche Gelassenheit.

Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben so sind wir des Herrn.

Die geduldige Zufriedenheit.

3. Haben wir das Gute von Gottes Hand empfangen so müssen wir auch das Böse willig und geduldig tragen und leiden. Hiob, 2, 10.

Die willige Nachfolge Christi.

4. Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Matth. 16, 24.

Der schmale Kreuzesweg zum Himmel.

5. Wir müssen mit viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen, denn der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig sind ihrer die ihn finden. Matth. 7, 14. und Apostg. 14, 22.

Die Liebe gegen den Nächsten.

6. Lasset uns unter einander lieb haben, denn die Liebe ist von Gott, und wer seinen Nächsten lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott. 1. Joh. 4: 7.

Die Versöhnung mit dem Nächsten.

7. Gehe hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und vergebet einer dem andern, gleich wie Gott euch vergeben hat in Christo. Matth. 5, 24. Eph.; 4, 32.

Die brüderliche Bestrafung an unserem Nächsten.

8. Die da sündigen die strafe vor allen, auf daß sich auch die andern fürchten; du sollst deinen Nächsten strafen, auf daß du nicht seinet halben Schuld tragen müssest. 3. Mose 19, 17.; 1. Tim. 5, 30.

Die christliche Mäßigkeit im Zorn.

9. Zürnet und sündiget nicht; lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen; denn des Menschen Zorn thut nicht was vor Gott recht ist. Eph. 4, 26. Jac. 1, 20.

Die verbotene Selbstrache.

9. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, denn es stehet geschrieben: „Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. Römer 12, 19.; 5. Mose 32, 35.

Die Verschmähung der Welt.

11. Habt nicht lieb die Welt, noch was von der Welt ist, denn so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, darum stellet euch nicht dieser Welt gleich, 1. Joh. 2, 15.; Römer 12, 2.

Die Kreuzigung des Fleisches.

Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24.

Hurerei zu vermeiden.

13. Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei, und erhaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, denn die Hurer und die Ehebrecher wird Gott richten. 1. Thess. 4, 3.; 1. Petri 2, 11. und Ebr. 13, 4.

Der Kampf wider die Sünde.

Ich habe mir vorgesetzt ich will mich hüten, daß ich nicht sündige mit meiner Zunge, denn die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von jeglichem unnützen Wort das sie geredet haben. Ps. 39, 1. Matth. 12, 36.

Die Vorstellung zum Gericht.

Siehe wir müssen alle vor den Richterstuhl Gottes, Jesu Christi gestellt werden, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse, darum gedenket allezeit an das Ende, an das Gericht und an die unendliche Ewigkeit. 2. Cor. 5, 10.; Sir. 20, 4.

(Ausgewählt.)

Ein Urtheil aus der russischen Presse über die Mennoniten.

In No. 10 der russischen Zeitung R. Sh. von diesem Jahre fand ich aus der Feder eines russischen Correspondenten ein derartig interessantes und unparteiisches Urtheil über die Mennoniten, daß ich nicht umhin kann, den betreffenden Artikel in wortgetreuer Uebersetzung auch den Lesern dieses Blattes zu bieten. Der Autor sagt:

„Nicht selten muß man die Meinung hören, daß die einzige Ursache des Wohlstandes der südlichen Kolonisten in den ihnen freigiebig geschenkten Privilegien und in ihrer Ausbeutung der russischen Bevölkerung zu suchen sei. Einige Zeitungen ergehen sich dabei in derartigen Erfindungen, daß die russische Intelligenz, welche inmitten der Kolonisten lebt, beim Anblick solcher Profanation des gedruckten russischen Wortes erröthen muß. Daß das den Kolonisten freigebig zugetheilte Land und die Privilegien, welche sie einstmals genossen, wohlthätig auf ihren Wohlstand gewirkt haben, wird niemand bezweifeln; was aber ihre Ausbeutung der russischen Bevölkerung anbelangt, so ist solche Meinung zum mindesten sehr parteiisch.

Dieses Mal werde ich nur von den Mennoniten im Berdjaner Kreise, unter denen ich bereits sechs Jahre lebe und deren Lebensweise ich näher zu beobachten Gelegenheit habe, reden.

Die Mennoniten bekamen eben solche Landantheile und genossen dieselben Freiheiten, wie auch die übrigen Kolonisten (die Deutschen, Katholiken, Bulgaren 2c.), und doch leben sie bedeutend reicher als die übrigen Kolonisten. Hieraus ergiebt sich, daß der Grund ihres Wohlstandes nicht allein in den Privilegien zu suchen ist. Die Preise, welche man hier für die Arbeiter zahlt, werden im Frühlinge festgestellt und hängen, wie überall, von Angebot und Nachfrage ab. Dabei greifen die Mennoniten nicht zu Mitteln, wie sie gewissen Leuten eigen sind: verführerische Handgelder, Verkontraktirung, Besaufen 2c. Man kann hier jahraus jahrein ein und dieselben Arbeiter sehen, welche es für sich selbst vortheilhaft finden, bei Mennoniten zu dienen, — dank den verhältnißmäßig hohen Arbeitslöhnen, dem guten Tisch, besonders während der Sommerarbeiten, und der ehrlichen Auszahlung. Jene Ausbeutung, von welcher unsere

Schwarzseher reden, hat hier folglich keinen Platz. Man sagt, das Leben des mennonitischen Landwirths unterscheide sich scharf vom Leben seines Arbeiters; die Mennoniten essen z. B. nicht mit ihren Arbeitern an einem Tisch 2c. Das ist wahr. Aber — auch das Leben der russischen wohlhabenden Intelligenz unterscheidet sich scharf vom Leben ihres gemeinen Arbeiters, und die Mennoniten stehen im allgemeinen in der Kultur soviel höher, als der russische Bauer, daß dieser Vergleich niemand zu beleidigen braucht.

Nach unserer, auf eigene Beobachtung des Lebens der Mennoniten begründeten Ueberzeugung, liegt der Grund ihres Wohlstandes außer in den genügenden Landantheilen und Privilegien, welche sie einstmals genossen, in dem durch Jahrhunderte hindurch befestigten Charakter der Mennoniten, in ihrer allgemeinen Solidarität, in der obligatorischen Elementarbildung und in dem höhern Niveau der Sittlichkeit.

Der Mennonit macht nichts von ungefähr, hält fest an der Erreichung seines Zieles und lebt nicht über seine Mittel; in der Wirthschaft, wie auch überall, herrscht bei ihm die strengste Ordnung. In gemeinschaftlichen Sachen begegnet uns dieselbe Solidität und musterhafte Ordnung; jedermann erfüllt gewissenhaft die ihm obliegenden Pflichten; Verschleuderung der Gemeindegelder, Unredlichkeit bei Ableistung der Naturalabgaben durch Glieder derselben Gemeinde und Unordnungen kommen nicht vor; hier findet man nicht Gleichgültigkeit gegen Gemeindeangelegenheiten, und das Bewußtsein des allgemeinen Nutzens ist entwickelt. Alle Mennoniten machen eine Schule mit siebenjährigem Kursus durch; eine Schule, welche sich nicht allein aufs Lesen-Schreibenlernen und Rechnen beschränkt. Die Mennoniten lesen. Aus den Zeitungen und Büchern ziehen sie unter anderem verschiedene praktische Erfahrungen für sich heraus, welche sie zur Verbesserung der landwirthschaftlichen Kultur und der Landwirthschaft überhaupt befähigen. Die Mennoniten führen ein nüchternes Leben; ein Säufer unter ihnen ist eine seltene Erscheinung. Das erhöhte Niveau der Sittlichkeit der Mennoniten ist durch die allgemeine Bildung bedingt.

Ueber die Religion der Mennoniten habe ich verschiedene widersinnige Meinungen hören müssen, deshalb finde ich es am Platze hierüber etwas Näheres zu sagen. Ausführlich ausgelegt hat die Lehre der Mennoniten der vom Katholicismus ausgegangene Priester Menno, ein Zeitgenosse Luthers, nach dem die Mennoniten auch ihren Namen bekommen haben.

Die Mennoniten halten — gleich den Lutheranern — die heilige Schrift für die einzige und genügende Quelle der göttlichen Offenbarung. Von den Sakramenten erkennen sie nur Taufe und Abendmahl an. Sie taufen nur Erwachsene auf Grund des Wortes des Erlösers: „Wer glaubet und getauft wird, wird selig werden." Die Säuglinge, sagen sie, können noch keinen Glauben haben. Auf die Taufe wird sorgfältig vorbereitet: vom Täufling verlangt man einen lebendigen Glauben und den festen Vorsatz, christlich zu leben. Die Taufe bildet eine Epoche im Leben des Mennoniten. Das Sakrament der Verwandlung im Abendmahl erkennen sie nicht an. Die Worte des Erlösers: Nehmet und esset — — fassen sie nicht buchstäblich auf. Indem sie Brod und Wein zur Erinnerung des heiligen Leidens genießen, glauben sie, daß jedermann die Vergebung der Sünden nach dem Maße seines Glaubens und seiner aufrichtigen Reue bekomme.

Heiligenbilder und Verehrung der Reliquien erkennen sie nicht an. In ihren Gebeten nehmen sie nicht ihre Zuflucht zur Vermittlung der h. Jungfrau und der Heiligen überhaupt, auf das Wort der h. Schrift sich gründend: „Es ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen — der Mensch Jesus Christus." Vorgeschriebene Gebete, außer dem „Gebet des Herrn", giebt es bei ihnen nicht, sie beten frei, da sie meinen, daß das Lesen oder Hersagen vorgeschriebener Gebete verhindern, herzlich zu sein.

Der gemeinsame Gottesdienst besteht aus dem Gesange verschiedener Psalmen und anderer religiöser Lieder, aus der Predigt und dem Gebete des Predigers, welcher laut betet.

Das Innere des Bethauses stellt kahle Wände vor, Bänke für die Betenden und eine Kanzel für den Prediger. Die höchste geistliche Person ist der Kirchenälteste, welcher von der ganzen Gemeinde aus der Zahl der Prediger gewählt und von einem andern Kirchenältesten durch Handauflegung eingesetzt wird. Die Prediger werden auch von der Gemeinde aus der Zahl ihrer Mitglieder berufen, wobei man solche wählt, welche sich durch ein unsterhaftes christliches Leben auszeichnen und geschickt sind, das Wort Gottes auszulegen; sie werden vom Kirchenältesten geweiht. Kirchenältester und Prediger bekommen für ihre Mühe keinen Lohn: „Umsonst habt ihrs empfangen, umsonst gebt es auch." Im Uebrigen, wenn dem Kirchenältesten die Mittel zum Lebensunterhalte fehlen, so giebt ihm die Gemeinde nach ihrem Ermessen eine bestimmte jährliche Gabe.

Die Obliegenheiten der Kirchenältesten und Prediger sind: den Gottesdienst leiten, taufen, Abendmahl austheilen, trauen, über die Sittlichkeit der Gemeindeglieder wachen, die Irrenden umholen — die Heerde Christi weiden. In kirchlichen Angelegenheiten stellt die Gemeinde selbst, alle Glieder zusammen, die höchste Autorität vor, welche das Recht hat, lasterhafte Prediger oder Kirchenälteste abzusetzen und an ihre Stelle andere Personen zu wählen. Wie in weltlichen Sachen, nehmen alle Glieder den regsten Antheil an den Angelegenheiten der Kirche; alle erkennen, daß dieses ihre gemeinsame Sache ist und alle sind dabei stimmberechtigt. Auf meine Frage, wie die Mennoniten über die Erlösung denken, antwortete mir einer von den Kirchenältesten: „Ein Dogma, daß es außerhalb unserer Kirche keine Rettung giebt, erkennen wir nicht an. Wir glauben, daß man auf verschiedenen Wegen zu Gott kommen kann, einige Wege sind länger, andere kürzer, wir suchen den nach unserer Ueberzeugung kürzesten Weg zu gehen. Gott hat uns so erschaffen, daß wir ohne Ihn nicht glücklich sein können. Je weiter man sich vom Quell des Lichts entfernt, desto finsterer wird es; je mehr wir uns Ihm nähern, desto heller wird es; wenn wir uns von Gott entfernen, werden wir unglücklich, wenn wir uns Ihm nahen — glücklich. So fassen wir das Himmelreich und den großen Lohn im Himmel auf.

Bericht

der Mennoniten S. S.-Conferenz für Indiana und Michigan.

(Schluß.)

Mittwoch Vormittag.

Sitzung wurde um 9 Uhr mit einer kurzen Gesang-Uebung eröffnet. Bruder Samuel Yoder führte das Gebet.

„Die Ideal Sonntagschule" wurde von den Brüdern Leslie Hansacker und M. S.

Wambold besprochen. Unser Ziel sollte stets das Ideale sein, obwohl wir nicht immer im Stande sind, dasselbe zu erreichen. Unsere Gedanken, unsere Bestrebungen, all unser Thun muß harmoniren. Jung und Alt müssen mit herzlicher Hingabe mit einander arbeiten und der Zweck aller Arbeiter sollte die Bekehrung eines jeglichen Schülers einschließen. Man muß ein Mann sein der sich seinem Berufe gänzlich ergeben hat, ein fähiger, sorgfältiger, betender, Gottergebener Arbeiter, sein. Die Lehrer müssen sich in ihre Arbeit fügen können. Die Bibel muß ihr steter Wegweiser sein; ihr Wandel muß ohne Tadel sein, denn ihr Leben sowohl als ihre Worte, müssen Zeugniß von ihrem Vorgeben ablegen.

In der Idealen Sonntagschule kommen weder Vorsteher noch Lehrer spät; jeder Lehrer wird frühzeitig da sein um einen jeden Schüler seiner Klasse begrüßen zu können, und sie mit den nöthigen Büchern, und Heften zu versehen, damit sie durch seine Pünktlichkeit stets daran erinnert werden, daß eine thätige, lebendige, Sonntagschule im Gange ist, und daß dieselbe der ganzen Gegend zum Nutzen dient. Die Ideale Sonntagschule ist ein Ort wo der Geist Christi herrscht, wo Liebe, Einigkeit, und geistliche Thätigkeit stets zu finden sind. Eine gute Bibliothek ist auch eine große Hilfe zu einer Sonntagschule. Guter Gesang übt ebenfalls einen wunderbaren Einfluß auf alle Wirkungen der Schule aus. Viele Sonntagschulen sind darum erfolglos in ihrer Arbeit, weil keine Bemühungen gemacht werden, den Gesang zu verbessern. Viele Leute werden mit dem christlichen Gesang für Gott gewonnen nachdem der Versuch, sie mit dem Predigten des Evangeliums zu erreichen, fehl geschlagen hat.

„Was giebt es für mich zu thun?" von Bruder John Good. Habe Glauben an Gott. Traue auf Ihn. Merke die Leitungen des Geistes. Forsche die Schrift sorgfaltig und gebetsvoll. Benutze jede Gelegenheit Gutes zu thun, und was deine Hand zu thun findet, das thue mit deinen Kräften. Seid dem Willen Christi in allen Dingen gehorsam. Das Auge muß stets auf den Herrn gerichtet sein. Alsdann wird der Mensch, ob er nun Sonntagschul-Arbeiter, Prediger, Lehrer oder sonstwo als Arbeiter für den Herrn thätig ist, von Gott gesegnet und daher erfolgreich sein. Wir müssen mit Christus uns im Werke unseres himmlischen Vaters befleißen.

„Der Lehrer als Hirte," durch Bruder A. L. Buzzard. Der Lehrer muß als Hirte seiner Klasse vorangehen, sie bewachen, und ihr geistliches, und sogar zeitliches Wohl fortwährend vor Augen haben. Er muß ihnen ein würdiges Vorbild sein. Die Kleinen müssen sorgfältig verwahrt, und mit der reinen, wahren Lehre des Wortes Gottes versorgt werden.

„Nothsignale in der Gemeinde", von Br. Noah Metzler. Die Gemeinde besteht aus gläubigen Seelen, welche durch einen Geist in einen Leib getauft worden sind, dessen Haupt Christus ist, und dessen Glieder müssen sich vor dem Uebel und Laster der Welt hüten. Weltliche Gespräche, Leichtfertigkeit, Weltliebe, Nachlässigkeit im Geistlichen bilden Nothsignale. Ein trauriges Bild ist ein von den Vätern erbautes und benutztes, aber jetzt zugeschlossenes und zerfallenes Gemeindehaus, weil die Kinder nicht auf den Wegen der Gerechtigkeit unterwiesen worden sind. Die Ursache ist oftmals einem geistlich kalten und formalen Prediger zuzuschreiben. Man lasse dieses den Predigern zur Warnung dienen. Wenn die Hälfte der Glieder spät in die Versammlung kommen, und dann die Hälfte derselben während der Predigt schlafen, so ist es ein sicheres Zeichen, daß etwas fehlt.

Die Augen- und Fleischeslust und das hoffärtige Wesen, Kirchen Conzerte, Gleichstellung mit der Welt, das Einschleichen der Geheimen Gesellschaften, sind ernste Nothsignale. Gott und der Satan können nie mit einander arbeiten. Wo eine Gemeinde dem Satan die Hälfte des Raumes überläßt, da wird Christus die andere Hälfte nie einnehmen.

„Vorzüge der Pünktlichkeit", durch Br. W. P. Coffman. Der Erfolg einer Sonntagschule ist von Pünktlichkeit abhängig. In zeitlichen Wesen muß man Pünktlichkeit beobachten um erfolgreich zu sein. Dieselbe Regel ist im geistlichen Wesen anwendbar. Wenn wir Gottes Diener sind, so werden wir immer bei guter Zeit an Ort und Stelle sein, und eine volle Tagesarbeit für Ihn verrichten. Der Mensch, welcher immer spät ist, ist gewöhnlich mehr Hinderniß als Hilfe. Pünktlichkeit beim Anfang und beim Schluß ist gleichfalls nothwendig.

Die Conferenz wurde mit Gesang und Gebet geschlossen.

Nachmittagssitzung.

Eröffnet mit Gesang. Kurze Einleitung und Gebet von C. B. Brenneman.

„Warum ich ein Mennonit bin", von den Brüdern J. H. McGowen und J. S. Lehman. Diese Redner gründeten ihre Bemerkungen auf das Wort Gottes. Indem keiner dieser beiden in einer mennonitischen Familie geboren wurde, so gaben sie ihre Ursachen, warum sie sich der Gemeinschaft angeschlossen haben.

1. Sie fanden ein eigenthümliches Volk (Titus 2: 14); die beleben was sie lehren.

2. Sie lehren wahre Buße, und Ablassen von todten Werken (Matth. 3, 8; Mark. 1, 15. Apstg. 2, 38. Luc. 24, 47).

3. Sie lehren Bekehrung und geistliche Wiedergeburt, (Matt. 18, 3; Joh. 18, 3, Joh. 3, 3; Apstg. 3, 19).

4. Wassertaufe das Bundessiegel und das Zeichen der Bekehrung: auch die Taufe des Heiligen Geistes.

5. Sie bauen auf Christum, und nicht auf menschliche Satzungen, (Matth 7, 34. 35; 16, 18; Apstg. 4, 12; 1. Cor. 3, 11. Eph. 2, 20).

6. Wehrlosigkeit und ein bescheidener, stittlicher Lebenswandel, Matth. 5, 27—33; Römer 7, 2. 3; 1. Cor. 5).

Nichtleistung des Eides (Matth. 5, 38—44; 26, 52; 1. Mose 9, 6; Hezek. 35: 56; Offb. 13, 10. Micha 4, 11).

8. Die Anwendung der goldenen Lebensregel, und der freien Vergebung, (Matth. 16, 14. 15; 18, 15—22; Eph. 4, 31. 32. Jak. 2, 3.).

9. Gegenseitige Unterstützung, (Gal. 6, 12; Römer 15. 1).

10. Nichtgleichstellung, (Römer 12, 2; 1. Joh. 2, 15; Ebr. 6, 1; 9, 14; 1. Pet. 4, 2.).

11. Absonderung von der Welt, 2. Cor. 6, 14—18; Eph. 5, 12; 1. Thess. 5, 22.

12. Die Beobachtung des Herrn Abendmahles und der Fußwaschung, Joh. 13; Jak. 5, 10).

13. Eheschließung „nur im Herrn."

14. Der heilige Kuß, welcher fünfmal in der Bibel befohlen ist.

15. Salbung der Kranken, (Jak. 5, 10).

16. Bedeckung des Hauptes im Gebet, (1. Cor. 11, 5. 6. 10).

Einfachheit in Kleidung und Lebensweise. Gottes Wort ist die alleinige Richtschnur des Lebens. Sie machen das Evangelium zu einem zweischneidigen Schwerte. Sie verkündigen das Evangelium frei.

„Was ist Hingabe zu Gott?" Dieses Thema wurde von den Brüdern Silas Yoder und S. F. Coffman besprochen. Man versteht daraus die Absonderung von der Sünde und eine gänzliche Hingabe von allem was man hat und ist zu Gott, um hinfort nicht mehr nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste zu wandeln. Das neue Leben in Christo im Herzen verursacht das Abfallen von den alten, sündlichen Dingen. Gottes Forderungen an Seine Nachfolger sind nicht schwer für diejenigen, welche in wahrer Liebe wünschen, ihm wohlgefällig zu sein. Wir müssen, gleich dem Sohne Abrahams, willig sein uns als ein lebendiges Opfer hinzugeben, auf daß wir, obschon es uns, gleichwie Christus und seine Apostel und viele treue Nachfolger nach ihnen im weltlichen Sinne etwa verarmen möchte, aber in geistlicher Hinsicht reich werden.

Ein Lied wurde gesungen, wonach ein Program Comite ernannt wurde, für die nächste jährliche Conferenz. Das Comite besteht aus den Brüdern J. S. Coffman, D. J. Johns, A. B. Kolb und C. K. Hostettler und J. H. McGowen. Eine Anzahl Fragen, welche im Laufe der Sitzungen eingereicht wurden, wurden alsdann beantwortet und wurden dadurch viele praktische Winke von besonderem Interesse für S. S. Arbeiter hervorgebracht. Die Nachmittagssitzung wurde mit Gesang und Gebet geschlossen.

Abendsitzung.

Wurde mit Gesang eröffnet. Bruder C. B. Brenneman führte das Gebet.

Das Comite über Beschlüsse legte folgende Beschlüsse zur Annahme vor.

Beschlossen, daß wir, die Sonntagschulvorsteher und Lehrer dringend bitten, sich mehr zu bemühen, die ihnen zum Unterricht anvertrauten Kinder in den einfachen Lehren und Grundsätzen des Evangeliums zu unterrichten, welche wir als die Grundlehren des christlichen Glaubens annehmen.

Beschlossen, daß wir als Conferenzgäste hiermit unseren Glaubensgeschwistern in der Elkhart Gemeinde und ihren Freunden unsern verbindlichsten Dank abstatten für ihre Liebe und für ihre freundliche Aufnahme und Bewirthung.

Die offene Conferenz folgte alsdann, in welcher viele Gelegenheit nahmen von den Segnungen und dem Nutzen zu reden, welche sie aus dieser Conferenz empfangen hatten. In seiner Schlußrede gab der Vorsitzer noch viele freundliche Worte der Ermahnung und zur Aufmunterung der Sonntagschul-Arbeiter.

Die Collekte belief sich auf $90.00, von welcher Summe $24.05 in die Evangelisationskasse gelegt wurde.

Bruder Eli Stofer leitete dann das Schlußgebet und die Conferenz wurde mit dem Segensspruche entlassen.

W. P. Coffman, C. K. Hostettler, A. B. Kolb } Schreiber.

Für den Herold der Wahrheit.

Bilder aus dem Beduinenleben.

VI. Das Brod.

Wenn der Beduine auf Reisen geht oder wenn er beschäftigt ist, wenn er sich in der Wüste befindet, oder dem auserlesensten Markte, wo es Speisen, Obst und Süßigkeiten die Fülle giebt, seinen hohen Besuch abstattet, immer führt er sein Hausbrod in dem weitfaltigen Hemde, sein Hauptbekleidungsstück, bei sich, um es zu irgend einer Stunde, wenn sich der Hunger zu ihm gesellt, genießen zu können, oder um sich dem Armen, der ihn auf dem Wege begegnet, oder dem Bettler, der ihn auf der Straße anhalten dürfte, mildthätig und menschenfreundlich zu erweisen, und ihm sein Brod zu brechen. Das Brod bildet den Hauptbestandtheil der Nahrung des Beduinen, und so lange noch ein wenig Brod im Busen und ein wenig Wasser im Kruge, ist der Beduine glücklich und so lange noch ein wenig Mehl im Fasse und das nöthige Wasser im Brunnen ist, ist er gastfrei und denkt: „Allah karim" d. h. „Gott ist gnädig", er wird auch für's Weitere sorgen.

Es verdient das arabische Brod ganz besonders einer näheren Betrachtung unterzogen und dessen eigenartige Zubereitung näher erörtert zu werden. Das Brodbacken ist die tägliche Beschäftigung der Weiber. Da das Mehl aber nicht fertig vom Markte in das Haus kommt, sondern der eigene Weizen erst in Mehl verwandelt werden muß, so hat die liebe Hausfrau mehr als eine Kunst zu erlernen, ehe sie ihrem Gatten einen, wenn auch noch so einfachen warmen Brodkuchen auf den Tisch, eigentlich auf den ausgebreiteten Teppich, denn Tisch und Stuhl kennt der Herr der Wüste nicht, legen kann. So gehört denn auch zu den unentbehrlichsten Hausgeräthen, für die der Hausherr aufkommen muß, wenn sie nicht schon als Hochzeitsgeschenk der jungen Familie verehrt worden ist, eine Handmühle, auf der das Weizen- oder Gerstenkorn von weiblicher Hand gemahlen werden muß. Die Handmühle besteht aus zwei kreisrunden Steinen, die übereinander gelegt werden, und deren Durchmesser etwa zwei Fuß mißt. Von diesen Steinen ist der untere befestigt, während der obere mittelst einer Kurbel bewegt werden kann. Durch ein in dem oberen Stein befindliches Loch wird das Getreide zwischen die beiden Steine geschüttet und zermalmt.

Die durch die Bewegung des einen Steines zerriebenen Körper, werden sofort noch einmal aufgeschüttet, und dann die beiden Mühlsteine durch eine besondere Vorrichtung einander näher gebracht, damit man eine feinere Sorte Mehl gewinne. Es ist das eine langsame und auch eine mehr oder weniger beschwerliche Arbeit, und ist sie daher für den ein beschauliches Leben führenden orientalischen Herrn nicht geeignet, sondern den Frauen und Mägden zugedacht. Diese setzen sich so gut als möglich um die Mühle, und harmlose Gespräche führend, drehen sie abwechselnd die Kurbel, bis daß das edle Korn zermalmt und ein für ihre Verhältnisse und nach ihrem Verständnisse feines Mehl gewonnen ist.

In größeren Dörfern oder Städten werden auch Mühlen von Eseln und Kameelen getrieben; ferner giebt es, seitdem sich Abendländer im Oriente niederlassen, mancherorts tüchtige Dampfmühlen, doch haben letztere noch wenig Einfluß auf das morgenländische Leben, da solches Mehl den Fellachen zu theuer kommt und dem Beduinen noch nicht zugänglich ist.

Von verschiedenen Beduinenstämmen wird auch das Brod auf verschiedene Art und Weise bereitet, im Allgemeinen pflegt man drei besondere Brodarten zu unterscheiden: 1. Hebräerbrod. Der Teig wird aus Mehl und Wasser zurecht gemacht und dann beiseite gestellt, bis daß der Backofen, der aus einem großen irdenen Kruge mit engem Halse besteht, zubereitet und geheizt ist.

Die Heizung wird erzielt, indem man durch den engen Hals Brennmaterial gelangen läßt, und dann in dem Kruge Feuer anlegt. Ist der Krug endlich genügend heiß geworden, so legt man den Brotteig, der ganz die Form und Größe eines amerikanischen „pies" hat, auf die Außenseite des Kruges, durch dessen innere Wärme das dünne Brod bald gebacken wird. Von der

Wandung des Kruges erhält auch das Brod eine gerundete Gestalt.

Diese Art Brod zu backen, welche nebenbei bemerkt bei den Beduinen die üblichste ist, war schon den alten Juden bekannt, und von dieser Brodsorte heißt es wohl auch: „Brich dem Hungrigen dein Brod." Jes. 58, 7. In Ermangelung eines besseren Namens, habe ich es Hebräerbrod genannt.

2. Aschenkuchen. Der Teig wird aus Mehl und Wasser bereitet, so wie bei dem Hebräerbrod, aber anstatt es an den Seiten eines geheizten Kruges zu backen, wird es entweder auf heißem Sande oder einer geheizten Platte gebacken.

Steht eine eiserne Platte zur Verfügung, so wird sie irgendwie und wo eingemauert, der Teig darauf gelegt und unten ein langsames Feuer unterhalten, das durch von Kindern auf dem Felde gesammelten und in der Sonne getrockneten Kameelsdung genährt wird. Es erzeugt dieses Brennmaterial ganz nach Art der Kohlen ein langanhaltendes Feuer, welches sich daher auch zur Heizung jener Platten ganz besonders eignet nur hat es den Nachtheil, das sowohl das Brod, als auch die Kleider derjenigen, die damit heizen, von dem Rauch einen unangenehmen Geruch erhalten. Und ist nun das Brod auf der einen Seite gebacken, so wird es auf die andere Seite gewendet, und etwas später als edle Frucht gelungener Bäckerkunst auf den Tisch gebracht. Falls keine Platte zur Verfügung steht, wird der Sandboden durch eben denselben Brennstoff erhitzt und der Brodteig ohne weitere Umstände darauf gelegt und mit glühender Asche bedeckt. Nach kurzer Zeit wird das gebackene Brod dampfend aus der abgekühlten Asche hervorgesucht und mit Hochgenuß verzehrt.

3. Sonnenkuchen. Dieses Brod ist ganz verschieden von den anderen beiden Sorten. Da es so dünn gebacken wird, daß man Sonne, Mond und Sterne durch dasselbe sehen dürfte, genügt zuweilen auch die Mittagsgluth der heißen Tropensonne um den dünnen Teig in genießbares Sonntagsbrod zu verwandeln, weshalb ich es auch Sonnenkuchen genannt habe. Da dieses Brod, das auch viel seltener als andere Brodsorten vorkommt, sehr schnell austrocknet, so sollte es eigentlich zu jeder Mahlzeit frisch gebacken werden, und eignet sich für die Reise bedeutend weniger als das Hebräerbrod.

Es verdient noch erwähnt zu werden, daß alle Brodsorten sowohl aus Gersten- wie aus Weizenmehl gebacken werden können, in der Regel aber backt der Beduine der Billigkeit halber gewöhnlich Gerstenbrod (vergl. Joh. 6, 9.), und nur bei hohen Festlichkeiten erlaubt sich der Orientale den Genuß des Weizenbrodes.

Jerusalem, im Spätsommer 1895.

Richert.

Der Geiz ist die Wurzel alles Uebels.

Nichts entwürdigt den Menschen mehr, als der Geiz. Er ist ein Giftschwamm, der, wie er sich ausbreitet, zuletzt jede bessere und edlere Regung im Herzen erstickt. Der Geiz ist gleich dem Feuer, das nie spricht: „Es ist genug". Er frißt und verzehrt alles, was er ergreifen kann. Je mehr hineingeworfen wird, desto mehr frißt es und will es fressen; der Geiz ist der Abgrund, der nicht zu füllen ist, das Faß ohne Boden, das nicht gefüllt werden kann, wie viel man auch hineingießt.

Der Geiz fesselt den Menschen an die Erde, so daß er nicht trachten kann nach dem, was droben ist. So wenig wie ein Vogel, dem eine Last an die Beine gebunden ist, sich emporschwingen kann, ebenso der Geizige, dessen Herz an die übermächtige Begierde nach den Dingen dieser Welt angekettet ist.

Geiz ist der Götzendienst, indem der Mensch das Gold zu seiner Zuversicht macht und zu dem Goldklumpen sagt: „Du bist mein Trost." Er hofft auf den ungewissen Reichthum, da er seine Zuversicht auf Gott stellen sollte.

Der Geiz versteinert das Herz mehr als jedes andere Laster. Der Geizige ist darin selbst wie ein Götze, der Ohren hat und hört nicht, Augen und sieht nicht, Hände und giebt nicht." Ob der Blinde und Dürftige auch noch so sehr klagt und flieht, die Ohren sind verstopft, das Auge verschlossen und die Hände bleiben regungslos, so daß der Arme ohne Hilfe weiterziehen muß. Der Geizige ist wie ein harter Stein; ob noch so viel Wasser darauf gegossen wird, wird er doch nicht erweicht. So vermögen auch die Thränen der Armen den Geizigen nicht zu rühren.

Der Geiz ist die Wurzel, aus der viele andere Sünden herauswachsen. Ungerechtigkeit, Neid, Betrug, List, Haß, Mord, und wie sie alle heißen, sind Früchte des Geizes. Fliehet diesen Götzendienst!

Luther sagt: Wie geht das zu, daß der Geiz am allermeisten eine Abgötterei genannt wird, und andere Sünden nicht? Uns zu großer Schande geschieht's, darum, daß Gold unser Gott ist, dem wir dienen und auf den wir uns verlassen; der uns doch nicht erhalten noch retten kann; der weder hört noch sieht, keine Kraft noch Macht hat, bei dem weder Trost noch Hülfe ist. Es ist ein schändlicher, ohnmächtiger Gott, der sich sebst nicht bewahren kann. Da liegt er im Kasten und läßt sein warten als ein kraftlos, todtes Ding. Wer ihn hat, muß Tag und Nacht darauf sehen, daß ihn die Diebe nicht stehlen, oder er sonst umkomme. Pfui des todten Gottes, der doch im geringsten nicht helfen kann und läßt sich aufs herrlichste warten und sich mit großen Kasten und Schlössern verwahren! Sollten uns doch die Wände anspeien, daß wir mehr trauen auf den Gott, den die Motten fressen, und der Rost verdirbt, als auf den Gott, der alles schafft und giebt. Andere Sünden geschehen doch also, daß der Mensch die Kreatur gebraucht, allein in Geiz muß sich der Mensch selbst martern und plagen mit Sorgen, und hat keinen Nutzen daran. Da liegt das Geld auf einem Haufen und läßt sich dienen; und der Geizwanst, der es hat, darf es nicht angreifen, noch zur Lust gebrauchen, daß er seinen Gott nicht erzürne. Der wahre Gott läßt sein doch gebrauchen, dienet den Leuten; das thut der Mammon nicht; der will still liegen und sich gedient haben. Wer vor dieser Abgötterei nicht roth wird, der hat eine eiserne Stirn. Gott soll mein Herr, Gold mein Knecht sein; jenem will ich gehorchen, diesem gebieten; jenem anhangen, diesen verachten. Laß dir rathen, mein Christ, und folge. Gott bleibt dir, wenn Gold dich läßt.

Laßt uns wie Pilger wandeln,
Geduldig, frei und leer.
Viel Sammeln, Halten, Handeln
Macht unsern Gang nur schwer.
Wer will, der trag' sich todt.
Wir reisen abgeschieden,
Mit Wenigem zufrieden,
Und brauchen's nur zur Noth.

Kirchenblatt.

— Ein sicherer Weg, wenigstens für einen Tag in den Himmel zu kommen, ist der, Jemandem eine Gefälligkeit zu erweisen, der Einem feindselig ist.

Sonntagschul-Lektionen.

10. Lektion. — 8. Dezember. — David und Goliath. — 1. Sam. 17, 38—51.

Haupttext: Denn der Streit ist des Herrn. — 1. Sam. 17, 47.

Einleitung.

Zeit. — Etwa um 1063 v. Chr., zwei oder drei Jahre nach voriger Lektion.

Ort. — Im Eichgrunde, ein Thal, welches sich vom Philisterlande von Gath in südöstlicher Richtung bis nach dem Gebirge Hebron erstreckt. Die Philister lagerten zu Socho, etwa 14 oder 15 Meilen südwest von Jerusalem und 9 oder 10 Meilen von Bethlehem.

Saul. — David war schon zum König gesalbt, aber er hatte noch nicht die Amtspflichten übernommen. Saul war noch König, und auch vom Volke so angesehen.

David. — David blieb ruhig zu Hause bis der Herr ihn gebrauchen wollte. Es fand sich Gelegenheit, daß er zum Herrn Israels gehen mußte, wo seine Brüder Soldaten waren. Er war jetzt vielleicht zwanzig Jahre alt.

Goliath. — Dieser große Heide stammte von den früheren Riesen des Stammes Enak, von welchen die Israeliten noch einige fanden, als sie das gelobte Land eroberten, etwa vier hundert Jahre her. (4. Mose 32, 33; Josua 14, 12). Als diese Riesen von den Israeliten vertrieben wurden, verbanden sie sich mit den Philistern. Goliath gehörte zu einer Riesenfamilie, welche später von David und seinen Leuten getödtet wurden. (2. Sam. 21, 15—22). Goliaths Größe ist verschieden berechnet worden, von neun bis elf Fuß.

Die Philister. — Davids Kampf — wie der des Jonathan in Kap. 14 — war ein Wunder vom Anfang bis zum Ende. Dennoch war nichts Uebermenschliches dabei. Das Wunder liegt in dem Muth, mit welchem David den Riesen angriff, welchem Saul und alle Helden Israels auswichen. „Das Geheimniß solcher Männer wie David und Jonathan liegt darin, daß sie Jehova nicht nur im Bekenntnisse hatten, sondern Ihn in Wirklichkeit zur Seite mit sich führten." — Moulton.

Vorbilder. — Denken wir uns David in dieser Lektion als Christum; Goliath als Satan. Kein Mensch kann Satan besiegen. Jesus kam vom Himmelsthron hernieder auf den Kampfplatz dieser Erde, um den Satan zu besiegen, nicht um Seiner selbst willen, sondern den Menschen zu gut. Er wurde von den Juden verworfen und verspottet: „Ist nicht dieser Josephs, des Zimmermanns Sohn?" Dieses ist das Echo der Worte Eliabs. Dennoch siegt er, und wie David den Goliath mit eigenem Schwerdte enthauptete, so besiegte Christus mit dem Tode den, der die Gewalt des Todes hatte, das ist, dem Teufel, nach Ebr. 2, 14.

Anwendungen. — 1) Jeder von uns muß seinen eigenen Riesen bekämpfen, und nur mit Gott können wir siegen. Dieser Riese zeigt sich als Stolz, Laune, Lüsternheit, Faulheit, Eßgier, oder unter verschiedeben anderen Namen. 2) Wie David that, sollten wir von uns selbst ganz absehen, und nur zur Ehre Gottes kämpfen. 3) Nichts ist unmöglich dem, der sein Vertrauen auf Gott setzet. Während er sich bemüht, Gehorsam zu leisten, darf er vertrauen. 4) Treue, Kühnheit und Heldenmuth entspringen nur dem Bewußtsein, daß unsere Sache gerecht ist. 5) Nicht die glänzende Waffenrüstung, sondern edler Muth und Geschwindigkeit bezeichnet den erfolgreichen Krieger.

Zur täglichen Hausandacht.

M. David und Goliath. — 1. Sam. 17, 38—44.
D. David und Goliath. — 1. Sam. 17, 45—51.
M. Der Spott. — 1. Sam. 17, 1—11.
D. David vernimmt die Aufforderung. — 1. Sam. 17, 17—27.
F. Davids Gottvertrauen. — 1. Sam. 17, 28—37.
S. Der Erlöser. — Ps. 144, 1—10.
S. Des Christen Kampf. — Eph. 6, 10—18.

11. Lektion. — 15. Dezember. — David und Jonathan. — 1. Sam. 20, 32—42.

Haupttext: Ein treuer Freund liebt mehr und steht fester bei, denn ein Bruder. — Spr. 18, 24.

Einleitung.

Zeit. — 1062 v. Chr. Die Geschichte der Lektion erstreckt sich über einen Zeitraum von zehn Jahren, beginnend nach der vorigen Lektion.

Ort. — Gibea, vier Meilen nördlich von Jerusalem.

Personen. — Saul war jetzt etwa dreiundfünfzig Jahre alt und war etwa dreiunddreißig Jahre König über Israel gewesen. Einige Bibelforscher setzen die Zeit seiner Regierung nur auf dreizehn Jahre.

David war jetzt von einundzwanzig bis dreiundzwanzig Jahre alt. Er war als Befehlshaber der Armee angestellt über ein Tausend Krieger, und hatte Sauls Tochter geheirathet. Jonathan, der Sohn Sauls war der berechtigte Thronfolger und war etwa dreißig bis fünfunddreißig Jahre alt.

Die Freundschaft Davids und Jonathans. Die Freundschaft war eine der getreuesten und edelsten die je gewesen. Das Herz Jonathans war mit dem Herzen Davids verbunden, und Jonathan liebte den David wie sich selbst. David ruft aus, als er den Tod seines Freundes am Berge Gilboa betrauert: „Es ist mir leid um Dich, mein Bruder Jonathan; ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt; deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen, denn Frauenliebe ist." (2. Sam. 1, 26.)

Freundschaftsbündniß. David und Jonathan machten ein Bündniß der Freundschaft und versiegelten es, als Jonathan sein Prinzengewand ablegte und es dem David gab, sammt seinem Schwert und dem berühmten Bogen, „welcher nie gefehlet hat" (2. Sam. 1, 22.), auch seinen Gürtel. „Das ein morgenländischer Prinz seine Kleinodien und Kleider abgab, geschahe höchst selten als ein Zeichen großer Ehrerbietung. In Esther lesen wir, daß dem Mardachai der königliche Mantel angelegt werden soll." — Geikie.

Anwendungen. — 1) Wir ersehen aus dieser Lektion, was uns zur gegenseitigen Freundschaft beeinflussen soll. Reichthum, irdische Stellung und andere äußere Vortheile sollten nicht in Rechnung kommen, sondern Charakter sollte in Betracht genommen werden. Wir sind glücklicher wenn wir keinen Freund haben, als wenn wir von einem Freunde zu Unglauben und Ungehorsam beeinflußt werden sollten. (2. Cor. 6, 15; 1. Petri, 22). 2) Pflichten der Freundestreue. Wer nach gegenseitigem Versprechen seinen Freund verräth, ist vor den Menschen verworfen, und in Gottes Augen ein großer Sünder. Treue Freundesliebe, die alle Liebe an Innigkeit und Treue übertrifft, finden wir an unserm Erlöser, Jesus Christus. Diese zu erlangen sollte unser ernstes Streben sein (Matth. 11, 28; Ev. Joh. 11, 5; 1. Petri 2, 21).

Zur täglichen Hausandacht.

M. David und Jonathan. 1. Sam. 20, 32—42.
D. Anfang der Freundschaft. 1. Sam. 18, 1—5.
M. Jonathans Sorge um David. 1. Sam. 19, 1—7.
D. David in Gefahr. 1. Sam. 20, 1—10.
F. Der Bund. 1. Sam. 20, 11—23.
S. Sauls Wuth gegen David. 1. Sam. 20, 24—31.
S. David trauert um Jonathan. 2. Sam 1, 17—27.

12. Lektion. — 22. Dezember. — Die Geburt Christi. — Luk. 2, 8—20.

Haupttext: Siehe, ich verkündige euch große Freude. — Luk. 2, 10.

Einleitung.

Zeit. — Die angenommene Zeitrechnung ist etwa vier Jahre zu spät, daher wäre die Geburt Christi etwa 4 v. Chr.

Ort. — Jesus wurde zu Bethlehem geboren. Die Hirten hüteten ihre Heerden auf der nahe liegenden Wiese. Er wurde in einem Stalle geboren und in eine Krippe gelegt.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Die Geburt Christi. Luk. 2, 8—20.
D. Prophezeiung auf Christum. Jes. 9, 1—7.
M. Die Weisen. Matth. 2, 1—10.
D. Herodes getäuscht. Matth. 2, 11—18.
F. Simeons Segen. Luk. 2, 25—35.
S. Das Wort. Ev. Joh. 1, 1—14.
S. Die Liebesgabe. 1. Joh. 4, 7—14.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. Dezember.

Kalender für Dezember.

Son.	Mon.	Dien.	Mitt	Don.	Freit.	Sam.
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

☽ 2d; ☾ 9th; ○ 16th; ☽ 24th.

— **Dreizehn Monate für $1.00.** — Der Herold der Wahrheit von jetzt bis 1. Januar 1897 **für blos $1.00.** Der *Herald of Truth* für diesen Zeitraum ebenfalls **für $1.00.** Beide Zeitschriften an eine Adresse **blos $1.50!** Probenummern frei an irgend eine Adresse.

Unser Familien-Kalender für 1896 ist nun fertig. Es ist der größte, schönste und beste Familien-Kalender, der je hier herausgegeben wurde. Einige ausgezeichnete, illustrirte Artikel sind für diese Ausgabe von fähigen Männern besonders zubereitet worden. Dennoch bleibt der Preis derselbe wie vorher, nämlich:

100	Exemplare	$3.00
100	„ portofrei	4.00
25	„ „	1.00
12	„ „	.50
5	„ „	.25
1	„ „	.06

Schickt eure Bestellungen jetzt ein, denn der Kalender ist jetzt fertig und die erst eingehenden Bestellungen werden zuerst befriedigt. Wir wünschen Agenten und offeriren gute Vergütung. Um nähere Auskunft schreibe man an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Das neue Lieder- und Melodienbuch. — Das lang erwünschte Buch hat endlich seine Erscheinung gemacht, und wir sind bereit alle Bestellungen prompt auszuführen. Dieses Buch enthält 447 deutsche Lieder mit Melodien und einen Anhang von englischen Liedern. Das Buch bietet also eine reichhaltige Auswahl von Liedern in beiden Sprachen; im ganzen 904 Lieder mit den nöthigen Registern u. s. w. Das Buch ist schön und gut gebunden in gepreßtem Leinwandeinband und der Preis ist wie folgt:

Ein Buch portofrei	$ .80
12 Bücher „	9.25
12 Bücher per Expreß	7.80
100 „ „ „ oder Fracht	60.00

In allen Fällen, wo die Bücher per Expreß oder Fracht versandt werden, hat der Käufer die Versendungskosten zu bestreiten.

Alle Bestellungen sind zu adressiren:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Menno Simons vollständige Werke.

Menno Simons hat als Schriftsteller noch nicht diejenige Beachtung gefunden, die ihm mit Recht gebührt. Nur wer die Schriften Mennos einer unparteiischen Prüfung unterzogen hat, wird diesen erleuchteten Gottesmann, nach dessen Namen die Mennonitengemeinschaft sich nennt, zu würdigen und zu schätzen wissen.

Viele protestantische Denominationen halten Menno für einen erleuchteteren Schriftausleger und Lehrer der christlichen Religion als seine bekannteren Zeitgenossen in den herrschenden Kirchen. Wenn nun diese, soweit sie mit seinen Schriften bekannt geworden sind, Menno werthschätzen und ehren, wie viel mehr Ursache haben die Mennoniten, die Schriften dieses Gottesmannes aus der Vergessenheit hervor zu holen, um sich zu erbauen an jenen herrlichen Glaubenszeugnissen aus der Feder eines Mannes, der um seiner Ueberzeugung willen so Vieles gelitten hat und der ein gesegnetes Werkzeug in Gottes Hand war, zur Ausbreitung der altevangelischen Lehren Christi. Es ist zu bedauern, daß diese Schriften bei vielen heutigen Mennoniten beinahe gänzlich in Vergessenheit gerathen sind.

Die Mennonitische Verlagsanstalt in Elkhart, Ind., hat die vollständigen Werke Menno Simons, übersetzt aus der Originalsprache, dem holländischen, unter großem Kostenaufwand zum ersten Mal in deutscher Sprache im Druck herausgegeben. Die Ausgabe enthält alle Schriften Mennos (soweit bekannt). Inhaltsverzeichniß wie folgt: Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; eine demüthige Bitte der armen verachteten Christen; über Gemeindezucht; Antwort auf A Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß von dem dreieinigen Gott; christliche Taufe, erklärt aus dem Worte Gottes; die Ursache warum Menno trotz des Verbotes nicht abließ zu schreiben und zu lehren; ein Bekenntniß von der Rechtfertigung, dem Predigtamt, der Taufe, dem Abendmahl und Eidschwören; gründliche Antwort über Bann und Absonderung; eine Antwort gegen falsche Beschuldigungen der Taufgesinnten; Bekenntniß über die Menschwerdung Jesu Christi; die allerheiligste Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christi; Christus, der rechte schriftgemäße David und geistliche König, Briefe und anderes mehr. Das Werk hat Groß-Oktav-Format, ist 1050 Seiten stark, gut in Halbleder gebunden.

Um den Werken Menno Simons eine weitere Verbreitung zu verschaffen, haben die Herausgeber sich veranlaßt gesehen, den Preis bei Abnahme von mindestens 6 Exemplaren auf $3.00 per Exemplar herabzusetzen. (Der Einzelpreis ist $4.50.) Der Betrag ist mit der Bestellung einzusenden. Hiermit ist eine gute Gelegenheit zur Anschaffung eines sehr werthvollen Werkes geboten, dessen Inhalt nie veralten kann. Wir ersuchen die Empfänger dieses Circulars und besonders die Prediger der Gemeinden aufs freundlichste, dieses günstige Anerbieten bekannt zu machen, und die Aufmerksamkeit solcher, die das Werk noch nicht besitzen, darauf zu lenken. Durch einige Bemühungen derjenigen, die Mennos Schriften werth schätzen gelernt haben, dürfte eine viel größere Verbreitung derselben zu erzielen sein. Adressire alle weiteren Anfragen und Bestellungen an

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Conferenz.

Die jährliche S. S. Conferenz für das Martham Bezirk, Ontario wird, so Gott will, Freitag den 27. December 1895 im Weidemann-Gemeindehause stattfinden. Freunde und S. S. Arbeiter sind herzlich eingeladen, beizuwohnen. Die nächste Station ist Martham, auf der Grand Trunk Bahn. A. B. Ramer.

Correspondenzen.

Wisner Nebr., den 7. Nov. 1895.— Sonntag den 27. Oktober war Bruder Joseph Bürkey von Dekatur Co., Kansas bei uns und bediente uns mit dem Wort des Herrn. Es macht uns Freude, daß der liebe Bruder, sowie sein Bruder, Andreas Bürkey von dort, ihre Heimath bei uns machen werden. Gebe der liebe Gott Gnade, daß die kleine Gemeinde auch im geistlichen Sinne möchte so zusehends wachsen und zunehmen: ist unser Aller Gebet. Mit herzlichem Brudergruß,

Jacob O. Oswald.

Von der Howard und Miami Gemeinde. — Am 24. Oktober kamen die Brüder Levi Miller, Holmes Co., Ohio und Moses Stutzman, Champaign Co., Ohio in unsere Mitte und hielten während ihres Hierseins fünfmal Versammlung. Wir wurden treu ermahnt und reichlich unterrichtet aus dem Worte Gottes. Gott wolle seinen Segen zu dem geben, was uns vor Herzen und Ohren getragen wurde.

Cor.

Von Belleville, Mifflin Co., Pa. — Sonntag den 3. November feierten wir das Liebesmahl in unserer Gemeinde. Eine große Zahl war anwesend, u. a. Br. Yoder, Wayne Co., Ohio, und Bruder David D. Zook von Harvey Co., Kansas, welche sich mit uns betheiligten. Der Herr war mit uns und wir durften seinen reichen Segen genießen. Obengenannte Brüder hatten seit zwei Wochen vorher in dieser Gegend besucht und gepredigt. Ihre Predigten machten einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer. Gott begleite sie auf allen ihren Wegen.

Cor.

Chappel, Neb. Es möchte vielleicht viele Leser interessiren auch einmal wieder etwas von dieser kleinen Gemeinde zu hören. Aeltester Joseph Schlegel, Milford, Nebr., war neulich in unserer Mitte und predigte mehrere Male. Fünf Seelen wurden willig sich dem Herrn zu ergeben und ihren Bund mit Gott durch die Wassertaufe zu versiegeln. Wir hielten auch das Liebesmahl; eine beträchtliche Anzahl nahm theil an diesem Mahle. Die Freuden, welche diese Segenszeiten mit sich brachten werden wir nicht bald vergessen. Gott gebe, daß unsere Zahl wachsen möge. Brüder und Schwestern, seid unser eingedenk im Gebete.

Cor.

Von Martinsburg, Blair Co., Pa.—Unsere hiesige kleine Gemeinde wurde neulich durch einen Besuch von Bischof Jonas Blauch, Prediger Samuel Gindelsperger, Christian Blauch und Gattin und Tobias Lehman und Gattin, alle von Sommerset Co., besucht. Am 26. Oktober predigten sie zweimal im Snyder Gemeindehause zu ziemlich großen Versammlungen. Am 27. wurde das Abendmahl gefeiert. Dieser Besuch war uns recht willkommen, und wir wurden aufgemuntert im allerheiligsten Glauben fortzufahren. Wir laden unsere lieben Prediger ein, uns öfter zu besuchen, denn die Ernte hier ist groß, nur sind der Schnitter so wenige. Betet für uns. M. A. Snyder.

Berlin, Ont., 18. November 1895. — Die Brüder Amos Mumaw und J. Louks sind gegenwärtig in diesem County auf Besuch bei den verschiedenen Gemeinden. Am 15. wurden Stimmen abgenommen in der Cressman Gemeinde, für die Erwählung eines Aeltesten. Drei Brüder wurden dabei in das Loos gestellt. Den 16. versammelten wir uns wieder um das Loos zu ziehen. Es fiel auf Bruder Jonas Snyder, Waterloo welcher dann mit Handauflegung von Aeltesten Elias Weber feierlich eingesetzt wurde. Gott wolle unserem lieben jungen Bruder mit seiner Gnade beistehen, und ihm Weisheit und Kraft schenken in seinem wichtigen Berufe. Cor.

Gwinn, Md., 19. Nov. 1895.—Der liebe Gott hat seine Kinder hier in Baltimore Co., Md. neulich reichlich mit Predigerbesuchen und mit dem Worte der Predigt gesegnet. Bruder Martin Wisler, Hanover, Pa., kam den 9. d. M. zu uns und bediente uns dreimal mit dem Worte. Er kehrte am 11. wieder nach seiner Heimath zurück. Dann am 14. kam Bruder David Z. Yoder, Smithville, Wayne Co., Ohio und predigte sechs Male. Sonntag den 17. wurde das Abendmahl gefeiert. Obzwar wir von keinen Bekehrungen zu berichten haben, so können wir doch von der Aufmunterung erzählen, welche wir als Glieder der Gemeinde durch diese Predigten erhielten. Bruder Yoder fuhr am 19. von hier nach Virginien ab. Gott geleite und segne ihn allerwärts. Jos. Herzler.

Oakland Mills, Pa., 18. Nov. 1895. — Am Schluß der im Blauch Gemeindeaufe gehaltenen Sonntagschulconferenz fanden wir, daß die Segensströme nicht auf Christen allein gefallen waren, denn der Geist Gottes hatte vier Personen bewogen, Jesum als ihren Erlöser zu erkennen und bekennen. Auch fielen diese Segnungen nicht auf Somerset County allein, sondern sie folgten uns bis nach Juniata County und anderen Theilen des Landes. Drei aus der obenangegebenen Zahl sind junge Männer aus unserem County, und ich wage es zu sagen, daß nie eine glücklichere Gesellschaft über den Alleghany Berg zog als die unsrige auf der Heimkehr von der Conferenz. Und warum sollten wir uns nicht freuen, wenn es ja doch Freude im Himmel giebt, wenn sich ein Sünder zu Gott bekehrt. In all diesem durften wir auch noch Besuche von mehreren Predigern genießen. Br. Samuel Heß, Shiremanstown, Pa., hielt auf seiner Heimkehr von der Conferenz bei uns an und predigte hiermal zu uns. Einige Tage nach seiner Abfahrt von hier kam Br. D. J. Yoder, Smithville, Ohio in unser Thal und predigte auch hiermal. Durch das Predigen des Wortes wurde noch eine Seele bewogen, sich dem Herrn zu ergeben. Gegenwärtig ist Br. J. K. Brubacher, Rohrerstown, Pa., in unserer Mitte. Er gedenkt zwei Wochen hier zu bleiben. Gott wolle sein Wirken hier reichlich segnen, denn es sind Viele fast überredet das gute Theil zu erwählen. Betet für uns, daß hier viele Seelen für den Herrn gewonnen werden möchten. J. K. Hooley.

Von Birch Tree, Mo.—Nach einem angenehmen Besuche bei unsern Freunden und Verwandten in Jasper Co., Mo., fuhren wir wir nach Shannon Co., Mo., woselbst wir gedenken, uns niederzulassen. Bruder Joseph Weaver und Gattin begleiteten uns bis Carthage, die Countystadt, und nahmen uns durch das schöne neue Rathhaus, welches eben fertig war und $100,000 kostete. Das Land in Jasper Co. gefiel uns sehr gut, und wir werden die Freundlichkeit der Leute, welche wir dort besuchten nicht bald vergessen. Wir erreichten diesen Ort am 17. Ich hatte bereits schon den ganzen vergangenen Sommer hier zugebracht um zu sehen, wie mir diese Gegend gefallen würde, während meine Frau und Kinder in Harvey Co., Kansas zurückblieben. Ich fand zwei mennonitische Familien hier die sich ein Heim erworben haben. Sie scheinen gut zufrieden zu sein. Man muß eben nicht zu viel erwarten von einer Gegend wo das Land noch so billig ist. Ungebrochenes Land ist für $1.25 bis $8.00 per Acker zu haben, angebautes Land zu $8.00 bis $30.00 per Acker, je nach der Lage und den Gebäulichkeiten. Man sollte

nicht zu schnell urtheilen. Man betrachte sowohl die Vor- wie auch die Nachtheile, welche in einer neuen Gegend zu finden sind. Wir erwarten noch mehrere Familien hier vor Weihnachten. Wir haben alle zwei Wochen Versammlung, und Sonntagschule jeden Sonntag in einem Privathause. Wir haben die Zuversicht, daß Gott das Werk auch hier segnen wird. Hügel und Steine giebt es zwar genug hier, aber es giebt auch eine Menge gutes urbares Land, flach genug um bebaut zu werden, und die letztjährige Ernte hat erwiesen, daß das Land fruchtbar ist. Obst gedeiht hier auch sehr gut. Die hohen starken Präriewinde stören uns nicht. Wasser und Brennmaterial giebt es hier genug. Auch sind wir dankbar, daß dem lieben Dr. Paulus seine Vorschrift, „Gottseligkeit mit Zufriedenheit ist großer Gewinn," auch hier zu bekommen ist.

Mit brüderlichem Gruße,

E. V. Shupe.

Unsere Reise nach dem Osten

Den 8. August 1895 verließ ich und Weib und Kind, in Begleitung von Benedict Hochstetler, unsere Heimath in Johnson Co., Iowa, auf eine Reise nach dem Osten um Freunde, Verwandte und Gemeinden zu besuchen.

In Chicago hielten wir einen halben Tag an und besahen uns den Thiergarten und das Seewesen u. s. w.

Den 9. um 3 Uhr Nachm. bestiegen wir den Schnellzug auf der B. u. O. Bahn und den 10. um 11 Vorm. trafen wir in Myersdale, Somerset Co., Pa., ein und abends um 5 Uhr kamen wir im Hause meiner Schwiegermutter und Schwager Moses D. Yoder nahe Grantsville, Md., an.

Am 13. kam auch Schwager Daniel J. Bitsche und Weib und Kind hier an. Er ist wohnhaft in Moultrie Co., Ill., und Bischof in der dortigen Gemeinde. Von dieser Zeit an sind wir mit einander gereis't; ungefähr 9 Wochen lang. Wir hatten eine vergnügliche Zeit miteinander während dieser Tage, ob solches jemals wieder geschehen kann in dieser Zeit, ist fast nicht zu hoffen; der Herr allein weiß es. Er sei unseres Fußes Leuchte.

In dieser Gegend und in Somerset Co., Pa., weilten wir 5 Wochen und wohnten fünf Versammlungen bei. Den 12. September setzten wir unsere Reise weiter fort und hielten einen Tag inne in der Bundeshauptstadt, Washington, D. C. Wir besuchten mehrere Staatsgebäude und Anstalten, wovon ich folgende melde: The Botanical Garden, Bureau of Engraving and Printing. Hier wird alles U. S. Papiergeld gedruckt, sowie auch alle Arten von Postmarken und Revenue Stamps u. s. w. Es ist zum Erstaunen, wie viel Geld und Stamps gemacht und verbraucht werden. —

In dem Smithsonian Institute und National Museum könnte man Tagelang verweilen um die abermal Tausende von Naturſachen und Geschöpfen aller Art, wie der Herr sie erschaffen hat, zu betrachten und dann darüber zu staunen, wie der Schöpfer aller Dinge, Alles so wunderbar gemacht hat.

Auch weilten wir einige Stunden in dem Capitolgebäude. Ein Führer leitete uns herum in fast allen Abtheilungen und erklärte alles genügend. Das Gebäude bedeckt einen Flächenraum von mehr als 3½ Ackers. Es ist 751 Fuß lang und 324 Fuß in der größten Breite. Es ist zum Erstaunen was für eine Summe Geldes verwendet wird für solche Gebäude. Die Totalkosten für das Capitol übersteigen $15.000.000.

Von hier setzten wir unsere Reise 50 Meilen weiter nach Midand, Fauquier Co., Va., und besuchten eine kleine Gemeinde von 13 Familien, die seit einigen Jahren dort ansiedelten auf den Farmen, die durch den Bürgerkrieg meistens verheert wurden. Das Land dort ist ziemlich ausgenutzt und braucht gute Pflege und Düngung um es fruchtbar zu machen; ist auch billig. Die Lage ist schön und das Klima scheint gesund zu sein.

Nach einem wochenlangen Aufenthalt reisten wir den 19. Sept. nach Lancaster Co., Pa. Während unseres dortigen Aufenthaltes von zwei Wochen machten wir Besuche in sechs verschiedenen Gemeinden und wurden bekannt mit sehr vielen Freunden, Brüdern und Schwestern, die uns alle sehr zuvorkommend und freundlich aufnahmen; vielmehr so, als wir in unserer Geringheit es werth oder bedürftig waren. Wir statten hiermit unsern herzlichen Dank ab, für solche Liebe und Freundlichkeit. Gott vergelte ihnen. Während der zwei Wochen wohnten wir 5 Versammlungen bei.

Den 27. September gingen Bruder Christian Miller und Weib und Jacob Stolzfuß und Weib mit uns nach der Stadt Lancaster, um uns die Stadt und deren Verkehr etwas zu besehen. Ich gedachte hier J. S. Lehman, von Elkhart, Indiana, anzutreffen; ich sprach einigemale in L. B. Herr's Buchladen vor, aber ich traf ihn nicht an. Um halb zwei Uhr gingen wir in die „New Era" Druckerei, No. 41 North Queen Str., und besahen uns die Anstalt. Um diese Stunde werden die Electro-type Platten gegossen für die große Cylinder-Presse. Innerhalb einer Stunde sahen wir die Platten gießen, zubereiten, und auf die Cylinder setzen, und da alles fertig und bereit war, setzte man in einem Augenblick die ganze Maschine in Bewegung, die fähig ist, Tausende von Zeitungen in einer Stunde zu drucken. Sie wird durch Electricität getrieben. An einem Ende geht das weiße Papier von einer Rolle in die Presse, und am andern Ende kommen die gefalzten Zeitungen heraus, alle gezählt!

Den 4. Oktober reisten wir von Lancaster Co. ab nach Mifflin Co., Pa., allwo wir eine Woche unter der Brüderschaft besuchten in den Gemeinden in dem Kishacoquillas Thale.

Hier fanden wir gleichfalls sehr freundliche Aufnahme und wohnten zweimal der Versammlung bei.

Den 10. Oktober traten wir unsere Reise wieder an nach dem Westen, von Belleville, Mifflin Co., Pa. Schwager Daniel J. Bitsche und Weib und Kind fuhren nach ihrer Heimath bei Arthur Ill., und ich und Weib und Kind nach Vandalia, Fayette Co., Ill. In Pittsburg bestiegen wir miteinander den Schnellzug nach St. Louis, und in Terre Haute, Ind., nahmen wir Abschied voneinander. Wir kamen glücklich in Vandalia an, pünktlich auf Zeit. Hier trafen wir meine Schwester Barbara und ihren Gatten, D. J. Kauffman an, die gekommen waren uns abzuholen. In dieser Gegend weilten wir auch eine Woche und fanden freundliche Aufnahme. Die Brüder sind meistens noch neue Ansiedler hier in dieser Gegend und daher noch nicht eingerichtet wie in den alten Ansiedlungen im Osten oder in etlichen Gegenden im Westen.

Den 18. Oktober 1.37 Nachm. bestiegen wir den Zug für unsere Heimreise über St. Louis, Mo. Hier angekommen, hatten wir über 3 Stunden zu warten für den Zug nach Burlington, Iowa und weiter.

Während dieser Zeit konnten wir den Verkehr und das Menschengespiel und die Menge der Reisenden in dem enormen Union Bahnhofe so recht betrachten.

Den 19. Oktober 1 Uhr Nachm. kamen wir glücklich, gesund und wohlbehalten an in unserer Heimath und fanden auch die Unserigen gesund und froh.

Zum Schluß bemerke ich noch, daß wir uns höchst schuldig fühlen, Gott, dem Schöpfer aller Dinge, Lob und Preis und Dank zu sagen für seine Güte, seinen Schutz und Schirm, die Er uns erzeigt hat auf unserer ganzen Reise und uns so viel Vergnügen und Gesundheit hat zukommen lassen.

Auch fühlen wir uns schuldig, einen herzlichen Dank abzustatten gegen alle Freunde, die wir besuchten, für die Liebe und Freundlichkeit die sie an uns erzeigt haben. Gott vergelte es ihnen. Wir bitten sie, uns auch einmal zu besuchen und unser eingedenk zu sein im Gebet; wir wollen auch so viel thun für sie als wir können in unserer Einfachheit.

Ich will noch bemerken, daß viele Freunde begehrten, ich solle an sie schreiben, wenn wir heimkommen. Weil dies aber nicht auf einmal geschehen kann und auch viele Briefe zu schreiben wären, so dachte ich dieses Schreiben dem Herold zu übergeben zur Veröffentlichung, so können die Freunde, welche Heroldleser sind, vorläufig etwas Nachricht von uns bekommen.

S. D. Güngerich.

Amish, Iowa, 5. Nov.

Von Erziehung.

Da das „Freie Wort" über diesen Gegenstand von höchster Wichtigkeit bisher nichts gebracht hat, wird dasselbe vielleicht dem folgenden Nothschrei in dieser Hinsicht seine Spalten öffnen.

Ein Nothschrei hinsichtlich der Erziehung der Jugend? Ja, ein Nothschrei, wie er nicht laut und eindringlich genug an die Eltern und Erzieher gerichtet werden kann, nachdem er zuvor „gen Himmel" gesandt worden. Schreit doch die Sache selbst zum Himmel und zu dessen Herrn, unserem Schöpfer und Retter: damit Er angerufen werde, wie Er es haben will, und wie Er es fordern muß von seinen Geschöpfen zu deren Heil. Denn kein Heil und keine Heilung giebt es auf Erden ohne Ihn und seine heilige Liebesmacht.

Aber dann ergeht der Nothschrei an die Eltern — an alle Eltern, denen in erster Reihe und bleibender Weise die Erziehung ihrer Kinder Aufgabe sein muß. Wie sieht es aus bei den Eltern? Wo sind sie, die rechten Eltern? Die meinen wir, welche ihre Kinder nicht nur nähren und kleiden, auch wohl modisch und zierlich kleiden, ihnen gewisse äußere Sitten beibringen, sie zur Schule, womöglich zu höheren Schulen schicken und ihnen überhaupt die möglichste Bildung für die bürgerliche Gesellschaft und den späteren „Kampf ums Dasein" mit auf den Weg zu geben suchen; welche theilweise sogar ihnen von göttlichen Dingen, etwa in sog. Hausandachten Morgens und Abends, etwa sagen und sie Gebete zum Herſagen lehren, sie wohl auch zur Kirche mitnehmen. Alles dieses kann sehr wohl sein, und doch die Erziehung aufs Tiefste darniederliegen, ja eher eine Verziehung und Verbildung heißen müssen. Inwiefern und warum? Darum, daß das wahre, im Kinde schlummernde Menschenbild, welches zugleich das als Anlage anerschaffene Gottesbild ist, nichts weniger als geweckt, gepflegt, gebildet, anerzogen wird, sondern dagegen das Thier im Menschen, das Thierlein im Kinde, seine sinnlich-selbstische Natur voll Eigenwillen und Begier desto mehr Förderung empfängt. Und das nicht nur trotz, sondern auch wegen alles Lehrens und Ermahnens, sogar Gebietens — aber ohne Nachdruck zur Befolgung, weil ohne den heiligen Ernst und ohne die heilige Liebe. Denn eben dieses beides, das doch Eines ist, Ernst und Liebe rechter Art, fehlt eben unserem heutigen, hochgebildeten und höchst humanen Geschlecht. Es fehlt darum, weil es an der eigenen, der Selbstzucht fehlt, weil die Alten selbst, die alten oder jungen Eltern, in der Begier des Irdischen und Eigenen stehen, deshalb auch ihre Kinder mit selbstischer Begier, mit dem äffischen Wohlgefallen des Liebhabers und Selbstliebhabers lieben; weil sie eben damit ihnen das Beispiel solcher natürlichen Liebhaberei täglich vor Augen stellen und so ihnen das selbstische Wesen zugleich mittelbar, durch Augenschein, wie unmittelbar durch die natürliche Fortpflanzung ihrer eigenen Seelen- und Geistesart einflößen. Das thun weitaus die Meisten, ob kirchlich oder unkirchlich, ob reich oder arm, und haben nicht einmal das Bewußtsein davon, daß sie es thun; „sie wissen nicht, was sie thun" an ihren Kindern. Aber sind die Eltern damit entschuldigt? Sie sollten und sie könnten es wissen!

Zwar von der Kanzel her, der staats- und landeskirchlichen, hört man gar selten, ja fast nie ein Herzens- und Gewissenswort an die Eltern über Erziehung reden. Vielleicht darum nicht, weil man sie für selbstverständlich hält. Sind doch ja alle „Zuhörer" Glieder christlicher Gemeinden, haben sie doch bei der Taufe ihrer Kinder gelobt (oder auch nicht?) dieselben „in der Zucht und Vermahnung zum Herrn" zu erziehen; und damit Punktum. Andererseits aber auch vielleicht darum nicht, weil die Kinder der Pfarrherren selbst in so vielen Fällen nicht viel besser erzogen werden, ob sie auch mit mehr frommen Worten, Andachten, kirchlichen Sitten, biblischen Lehren und Geschichten von frühe auf bekannt gemacht wurden. Aber was hilft das Reden und Bekanntmachen? Was helfen die Frommen — ohne den Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht? Der Zucht des Gehorsams zuerst und vor allem der Zucht der Liebe, welche nur als naturverleugnende Liebe heilige Liebe ist; der Zucht der Wahrheit und Wahrhaftigkeit, welche dem natürlichen Herzen gar nicht eigen, sondern erst anerzogen werden muß, eben wie der Gehorsam auf Wort und Blick, eben wie die dankbare, dienende Gegenliebe des Kindes.

Statt dessen „schont" man die lieben Kleinen so viel als möglich, läßt ihnen den „freien Willen", d. h. läßt sich selbst von dem Schreien des Kindes nach diesem und jenem, was es gerade haben will, knechten, und mästet so von frühe an den Eigensinn und Eigenwillen, wobei man sich etwa einredet, daß das Kind mit zunehmendem Alter ja von selbst verständig und vernünftig werde, das Schreien ablege und Sitten annehme. Ja, Verstand, Vernunft, Sitten: aber darum keine Sittlichkeit, keine Ueberwindung der Begierden im Herzen, keine Willigkeit, seinen Eigenwillen zu verleugnen, keinen Opfersinn, keine wahre Tugend des inneren Menschen. Wenn das Kind von frühe an in Gegenwart der Eltern schreien, toben, zanken, streiten mit seines Gleichen, fordern und verlangen kann, was es will, ohne zu bitten, zu warten und zu danken; wenn es das Essen heischt und hinnimmt wie ein grunzendes Thierlein — trotz gedankenlos geplapperten Tischgebet, wo das noch vorhanden! — wenn es etwas später, das Mädchen besonders, vor oder gar zu den hörenden Ohren der Eltern Klatsch und Spott über alles Mögliche

was es an Anderen sah und hörte, auszubreiten anfängt und daran nicht im mindesten gehindert wird; wenn es nur dann gehorcht, wenn ihm die befohlene Sache genehm ist, sonst aber nur murrend oder weinend, oder auch gar nicht, und das angesichts der gebietenden Mutter zumal; wenn es m. E. W. thut und nicht thut, was es will, als ob weder Vater und Mutter, noch viel weniger ein Gott über ihm vorhanden: dann soll man sich zum wenigsten nicht wundern, wenn es in der That je älter je gottloser wird. Ob sich dann diese innere Gottlosheit in thatsächlicher Gottlosigkeit ausspricht oder sich unter kirchlichen Gewohnheiten und Formen verbirgt; ob jene mit natürlicher, d. h. gesellschaftlicher Feinsitte und äußerer Moralität sich verbindet, oder sich auch hierüber allemal hinwegsetzt, wo nicht gerade bestimmte Rücksicht auf Stellung, Ehre, Ansehen vor Menschen es verbietet: das ist im Grunde ziemlich gleich. Denn wenn dem Kinde nicht die Gottesfurcht von den Eltern gleichsam eingehaucht, eingepflanzt und zum maßgebenden Motiv des kindlichen Gehorsams, als der Wurzel und Bedingung aller Sittlichkeit, eingeprägt wird, so ist letztere eben bodenlos und wurzellos, und damit ein leerer Schall. Denn Temperamentstugenden, wie ein äußeres liebenswürdiges oder doch angenehmes Verhalten, Mitleid mit Anderer Elend und ein gewisser Wohlthätigkeitssinn, je nach Stimmung, dazu eine seelische Eltern- und Verwandten- oder Freundesliebe ist doch noch lange keine wahre Sittlichkeit, geschweige heilige, gottgefällige Tugend und Frömmigkeit. Auch die Theilnahme der Eltern an religiösen Vereinen sog. innerer Mission ist es noch nicht: das natürliche Herz kann dabei ebenso seine Rechnung finden, wie der natürliche Thätigkeitstrieb bei Jungen und Alten. Und „wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen".

Und doch ist das noch der beste Fall zu unserer theils schein-, theils unfrommen und unsittlichen Zeit. Das weit Gewöhnlichere ist der volle, ausgesprochene Welt- und Begierdensinn, die Sucht nach blos Irdischem in Genüssen, Besitzthümern, Ehren und Würden. Und dazu wird schon im Kinde der Grund gelegt von den Eltern, die nicht selbst in der Zucht des heiligen Geistes stehen, nicht in Wahrheit zum Bilde Gottes sich selbst erneuern ließen durch eine wirkliche Umkehr, Bekehrung des Herzens und Willens — nicht blos des Kopfes und der Zunge — zu Jesu Christo, dem einigen Meister, Erzieher und Heilbringer.

Können die wirklichen Kinder auch wahre Kinder werden und hernach wahre Jünglinge und Jungfrauen statt bloßer Bilder von solchen, wenn die rechten Eltern ihnen fehlen? Trotz allem Anpreisen, ja Verhimmeln der „Familie", wie es heute besonders auch in kirchlichen Kreisen Sitte ist, trotz allem Loben der Familien- in Gegensatz zur Anstaltserziehung möchte man letzterer, für Knaben wenigstens, selbst dann den Vorzug zu geben veranlaßt sein, wenn diese Anstaltserziehung wie die Schulerziehung im Grunde mehr Regierung und äußere Gewöhnung ist, aber doch äußere Zucht und Ordnung zu erwirken weiß. Besser dieses, als eine sog. häusliche Erziehung, die nur Verziehung ist. Wie können die Eltern rechte Eltern werden für ihre Kinder, wenn sie, sei es unter kirchlichem Schein, blos natürliche Menschen sind, welche seelische Verliebtheit und fleischlicher Sinn zusammenbrachte; wenn sie vor allem bedacht sind, das Leben sich bequem und genußreich zu machen und sogar die eigenen Kinder als Mittel dazu betrachten, gleichsam als Puppe und Steckenpferd? Wenn Vater oder Mutter nicht einmal wissen, welche böse Wurzel von Eigensinn und Genußsucht ihre Kindlein von ihnen selbst angeerbt haben, und noch weniger, wie dieselbe auszurotten ist und mit welcher allerhöchsten Hilfe, mit welchem eigenen Ernste? Wenn sie ihre eigene höchste Verantwortlichkeit nicht einmal fühlen? Wie können sie ihre Kinder erziehen, wenn sie selbst nicht erzogen sind zum Bilde Gottes, dem verlornen und erst durch wahre Wiedergeburt aus dem Geiste wieder zu erlangenden? Nur der von Herzen und im Thun, Lassen und Leiden Gott Gehorsame kann Gehorsam von seinen Untergebenen, insonderheit von seinem Kinde fordern, augenblicklichen, unverbrüchlichen Gehorsam „um Gotteswillen", der des Kindes erste und vorerst einzige Pflicht und Tugend ist. Sind aber die Eltern dem Dreimalheiligen, der doch in seinem Wort und ihrem Gewissen zu ihnen zu sprechen nicht müde wird, innerlich ungehorsam — bei aller Moralität im Aeußern, — indem sie sich und die Ihren und diese Welt lieber haben als Ihn, der sich für uns gegeben, so pflanzt sich dieser innere Ungehorsam fort im Kinde, noch abgesehen von der allgemeineren adamischen Verderbniß. Und ob noch so viel gelehrt und ermahnt werde, das Kind merkt es bald, daß bei den Eltern mit dem Beispiel die Wahrheit und das Wesen dessen fehlt, was sie von ihm fordern. Und mit welchem Rechte können dieselben überhaupt etwas fordern, wenn sie selbst nicht thun, was sie vom Kinde verlangen? Zumal ihren Forderungen dann mit dem rechten Fundament auch zumeist der rechte Sinn und Inhalt fehlt: sie fordern oft, wo sie freilassen sollten, und lassen frei, wo sie mit höchstem Ernste und Nachdruck nicht nur fordern, sondern über die Ausführung ihres Gebots wachen sollten?

Darum ergeht dieses Wort inständigster Bitte und Mahnung an die Eltern unsrer Zeit. Wollt ihr eure Kinder recht erziehen für dieses und jenes Leben, so erziehet euch selbst, d. h. laßt euch erziehen und ergebt euch in die Zucht und Unterweisung der himmlischen Weisheit, deren Träger Jesus Christus ist, der menschgewordene Gott, unser Retter und unser höchstes Vorbild im Gehorsam, in der Selbstverleugnung, der Gottesliebe und Nächstenliebe. Auch Er konnte seine Jünger nur erziehen, nachdem Er dreißig Jahre seiner Mutter und seinem Pflegevater gehorsam gewesen; und Er konnte dieses letztere nur also sein, daß Er seinem himmlischen Vater bis in den Tod gehorsam war.

Das ist die unumgängliche Vorbedingung. Und nun die Erziehung der Kinder selbst.

Erziehen heißt, zum Urbilde, dem Bilde Gottes aufziehen. Bilden: dieses Urbild im Kinde als ein Abbild verwirklichen. Beides können Eltern nur, wenn sie selbst also erzogen und gebildet sind. Zwar mit unfehlbarem Erfolge auch dann noch nicht. Denn im Kinde ist auch der Zunder der selbstsüchtigen Begier von Adam her, und diese kann auch, kraft der anerschaffenen Willensfreiheit einerseits, der anererbten Willensgebundenheit andererseits an die finstere Macht, der besten Zucht widerstreben; gleichwie Israel der Zucht selbst des göttlichen Erziehers, Jehovahs, widerstrebte und dafür zuletzt die Verwerfung erntete. Aber die Eltern sind darum nicht weniger berufen und dazu gesetzt, in der angezogenen Gotteskraft der Weisheit und Liebe jene finstere Macht brechen, die göttliche Heiles- und Heiligungsmacht aber bauen zu helfen im Kinde, und diesem so aus der natürlichen Willkür und Wahlfreiheit zur Wesensfreiheit in der Selbstüberwindung für Gott und sein Reich zu verhelfen. Und nur diese Umbildung — nicht blos Ausbildung —der Natur führt zur wahren Bildung.

Wie kommt nun Letztere zu Stande?— „Lasset die Kindlein zu Mir kommen; wehret ihnen nicht!" sprach und spricht der, welcher als der wahre Gottes- und Menschensohn auch das Urbild wie die verklärte Vollendung des wahren Menschen ist. Und daß wir, jeder nach seiner eigenthümlichen Gabe und Aufgabe, jenes Urbild in unserm Leben und Sein verwirklichen, und Andern dazu verhelfen, dazu sind wir auf Erden. Mit obigem Wort aber deutete Er zugleich an, daß die Seele des Menschen, des Kindes weil durch den Sohn und zu Ihm geschaffen, auch von Natur einen Zug zu Ihm zu kommen in sich trage, und daß daher keines Menschen Friede voll werden könne, wenn er diesem verborgenen, vielleicht gar geleugneten Zuge nicht folgt und das Bild, das vor seinem Innersten als mehr oder minder verschleiertes Ideal steht, nicht in sich auswirkt und auswirken läßt durch Denselben, der es in ihn legte. Zu Ihm also, dem Sohne des Vaters und dem höchsten Kinderfreunde, die Kinder ziehen, bringen, kommen lassen: das allein kann rechte Erziehung heißen. Eben diese fordert auch der Apostel Christi mit den Worten: Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn! Eph. 6, 4.

In Zucht und Vermahnung, d. h. durch Brechen und Bauen, Wehren und Mehren, Ausrotten und Pflanzen, Verwunden und Heilen, und zwar alles das in und mit und neben und nach einander mit eins. Ohne daß die im Kinde vorhandene Anlage zum Bösen und Selbstischen, zum Eigensinn und Eigenwillen, zu Trägheit und Begier, zu List und Lüge gebrochen wird in jeder Form, wo sie sich zeigt, schwebt der ganze Bau der Erziehung in der Luft und wird von jedem Winde der Versuchung zu Falle gebracht. Der Erzieher muß ein Bildhauer sein, indem er ein Gärtner ist. Soll aus dem selbstisch rohen Stein des wirklichen Kindes das wahre Kind, das edle Gottes- und Menschenbild erstehen, so geht das nicht ohne ernste Schläge und Pfeile, geistig zunächst verstanden. („Willst du, daß wir mit hinein in das Haus dich bauen, laß es dir gefallen, Stein, daß wir dich behauen." Rückert).

Dieses Behauen muß aber frühestens, schon im ersten Lebensjahre, bei erstem Erwachen des kindlichen Bewußtseins und Verständnisses beginnen, und die Ruthe, mit Wort und Blick verbunden, ist das Werkzeug in der Hand der weisen und festen Mutter. Um keinen Preis darf diese dem begehrlichen und eigensinnigen Schrei des Kindes nachgeben; in den ersten Anfängen muß sie diesen Trotz brechen. Oder derselbe wurzelt und wächst immer tiefer und unbändiger und läßt den Geist des Gehorsams je länger je weniger im Kinde aufkommen. Die Mutter selbst ist es, die den Eigenwillen groß zieht durch ihre Unfestigkeit und weichliche Nachgiebigkeit. So muß sie bald genug die Folgen davon selbst tragen! Hat sie sich einund anderes Mal begnügt, ihren Wunsch und Willen dem Kinde mit bloßen Worten ohne wirksame Folge kundzuthun, d. h. geboten sie, ohne sofortige, schweigende Ausführung ihres Gebotes zu erzwingen (wo es sein muß), so hat sie sich damit selbst die Ruthe angebunden, mit welcher das eigenwillige Kind sie sofort züchtigt — oft in Gegenwart anderer sogar, — indem es alle ihre Worte, Bitten, Ermahnungen, Befehle für nichts achtet oder höchstens, auf wiederholte, zuletzt ärgerliche Forderungen, mit mürrischem, äußerlichem Thun erwartet. Falls aber einmal doch durchgegriffen werden muß, so ist dann das Kind nicht mehr von Herzen willig zu machen: es gehorcht mit Bitterkeit und Groll im Herzen, als sei ihm großes Unrecht geschehen, und läßt seinen Widerwillen aus, wo und wie es kann. Darum werdet Bildhauer bei Zeiten, Eltern, oder es ist zu spät für immer! Braucht die Ruthe und, wo es einmal sein muß, den Stock; nur thut es nicht im Zorn, sondern im heiligen Ernst der Liebe, in Betrübniß des Herzens!—

Aber mehr noch: Gärtner wollet ihr sein! Auch zu des Gärtners Aufgabe gehört das Umgraben des Ackers, das Aussäten des Unkrants, das Beschneiden geiler Seitenschößlinge, das Reinigen von allerlei Schmarotzergewächsen und Ungeziefer. Mehr aber doch das Pflanzen, Bedüngen und Begießen, das Pflegen und Schützen. Wie geschieht dieses?

Der Mensch als Geistseele ist und hat in sich Gemüth, Wille, Verstand. Daher wird eine dreifache Erziehung erfordert: die Zucht der Liebe für das Gemüth, die der Gerechtigkeit für den Willen, die der Wahrheit für den Verstand. Die erste erzielt als Frucht im Kinde Gegenliebe, als Dankbarkeit, Dienstwilligkeit, Bescheidenheit, Friedfertigkeit, Treue und Hingebung; die zweite erzielt den Gehorsam, das Brechen des Eigenwillens; die dritte Wahrhaftigkeit im Reden und Denken.

(Schluß folgt.)

Bericht

des Hilfs-Komites der Roseland, Neb., Mennoniten-Gemeinde.

Einnahme.

1895.			
Jan. 17.	From church at Morrison, Ill.	$	30 00
" 29.	" Neshannock Falls, Pa.		31 00
Mar. 1.	" Church at Freeport, Ills.		50 00
" 6.	" Church at Goshen, Ind., by D. J. Johns.		15 00
" 7.	" Church at Elkhart, Iud., J. F. Funk.		41 55
" 8.	" Church at Souderton, Pa., A. Clemmer.		50 00
" 9.	" Friends at Elkhart, Iud.		50 00
" 11.	" People of Sterling, Ill.		173 00
" 11.	" Brethren at Hamlin, Kans., J. H. Price.		55 00
" 11.	" John W. Weaver, Spring Grove, Pa.		5 00
" 11.	" Church at Blooming Glen, A. H. Moyer.		75 00
" 14.	" Peter C. Steiner, Lime Grove, Ind.		5 00
" 14.	" Perry E. Brunk, Elida, Ohio.		26 00
" 14.	" Bethel church Wadsworth, Ohio, H. R. Newcomer.		18 00
" 14.	" Church at Line Lexington, Pa., by G. Walter,		50 00
" 16.	" Churches at Clinton and Shore, Ind , by J. F. Funk.		16 00
" 16.	" Church at Yellow Creek, Ind., by J. F. Funk.		10 00
" 16.	" A. K. Moyer, Sabetha Kan.		5 00
" 16.	" Salford church Pa., H. M. Clemmer.		30 38
" 16.	" Elias Hartman, Cullom, Ills.		10 00
" 21.	" Isaac K Stolizfus, Binkley Bridge, Pa.		5 00
" 22.	" Good's & Bossler churches by H. E. Landis.		91 50
" 22.	" Franconia Church Pa., by A. D. Clemmer.		30 40
" 22.	" Plain Church Pa., by A. D. Clemmer.		27 20
" 22.	" Two churches in Chester Co., Pa., by J. Kolb.		50 00
" 22.	" Souderton and Rockhill churches, Henry C. Krupp.		53 50
" 22.	" Bethel church, Wadsworth Ohio, H. E. Newcomer.		5 25
" 22.	" Mennonite church, Wadsworth, Ohio, by H. M. Koppes.		59 75
Mch 23.	From Elkhart, Ind., by J. F. Funk.		20 00
" 23.	" Church at Morrison, Ills., by H. Nice.		40 00
" 23.	" Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.		5 00
" 25.	" Strasburg church Pa., by Amos Herr.		35 00

" 25.	"	J. L. Ranck, Strasburg, Pa	10 00
" 25.	"	Erb, Hershey, Kaufman, Erisman & Lantz churches by David Hershey, Manheim, Pa.	40 00
" 25.	"	Weaverland church Dist, by S. H. Musselman, Blue Ball, Pa.	65 65
" 25.	"	Hershey's church, Isaac Eby, Gap, Pa.	54 15
" 25.	"	Isaac Eby, Kinzers, Pa.	5 00
" 25.	"	J. K. Nissley, Pres., Aid Com., Florin, Pa.	290 00
" 29.	"	Benjamin Lehman, Milton Grove, Pa.	42 50
" 29.	"	Deep Run & Doylestown churches J. L. Gross, Fountainville, Pa.	84 00
" 29.	"	H. G. Good, Bowmansville, Pa.	33 25
" 29.	"	Hereford church, Barto, Pa., R. S. Eschbach.	38 50
" 29.	"	Souderton, Pa., by John Walter.	11 00
" 29.	"	Jacob C. Godshall, Kulpsville, Pa.	20 00
" 29.	"	Whitmer church, by Paul Detwiler, Wrightsville, Pa.	54 75
" 29.	"	Henry Baltzer, Bingham Lake, Minn.	3 00
" 29.	"	Salford church H.M.Clemmer, Harleyville, Pa.	24 00
" 30.	"	Mt. Joy, Pa., by Jacob N. Brubacher.	71 75
" 30.	"	Groffdale and Metzler churches, by M. W. Nolt, Bareville, Pa.	20 00
Apr. 2.	"	C. Summy, Inman, Kans.	3 00
" 2.	"	Three churches in Franklin Co., Pa., by John Landis, Chambersburg.	138 70
" 3.	"	Frank M. Herr, Lampeter, Pa.	5 00
" 8.	"	Skippack church, by Jacob B. Mensch.	42 25
" 9.	"	S. B. Sauder, Millersville, Pa.	2 00
" 10.	"	Kreybills church, Henry S. Nissley, Marietts, Pa.	25 00
" 12.	"	Jacob N. Brubacher, Mt. Joy, Pa.	42 65
" 12.	"	Millersville and Rohrerstown churches, Pa., A. B. Eshleman.	48 75
" 12.	"	Conestoga church by Samuel Shenk.	41 00
" 12.	"	Masonville & Habeckers churches, Reuben Kauffman and Jacob R. Myers.	46 50
" 12.	"	Reading Road church, by David Lehman.	25 00
" 12.	"	Hammer Creek and Hess churches, by Ephraim N. Eby, Litiz, Pa.	106 00
" 12.	"	Indiantown church, by Jonas W. Bucher, Clay, Pa.	33 00
" 20.	"	Peter Haun, Cullom, Ills,	16 00
July 1.	"	J. F. Funk Elkhart, Ind.	10 00
		Total	$2 621 33

Ausgaben.

Corn 2,814 bushels,	$1,322.20
Seed Corn 141 bushels,	101.09
Hay 61¼ tons,	528.40
Flour 5,350 lbs.,	77.85
Corn meal 925 lbs.,	11.70
Seed Oats 475 bushels,	168.35
Wheat 31¼ bushels,	13.40
Ground feed,	2.55
Meat and Lard,	10.40
Potatoes 49 bushels for seed,	46.40
Groceries and Dry Goods,	37.78
Money sent to Osborne Co. Kansas church.	150.85
Money sent to Lawn Ridge, Kansas,	10 10
" " " Gibbon, Neb.,	10.08
" " " Haigler, Neb.,	20.12
Money distributed in this vicinity,	105.05
Money on hand,	5.01
Total	$2,621.33

Number of families belonging to the Mennonite church that received aid, 32. Number of families not belonging to the Mennonite church that received aid, 21.

SAMUEL LAPP,
SAMUEL MARTIN,
ELIAS EBERSOLE.

Trauungen.

Zeamer — Killhefer. — Am 7. Oktober 1895, durch Benjamin Hertzler, Charles E. Zeamer mit Annie K. Killhefer, beide von Millersville, Lancaster Co., Pa.

Eihleman — Eby. — Am 31. Oktober 1895, durch Aelt. Isaac Eby, Abraham Eibleman mit Mary Eby, beide von Salisbury Twp., Lancaster Co., Pa.

Sauder —Erb. — Am 7. November 1895, durch Aelt. Isaac Eby, Harry E. Sander mit Mary C. Erb, beide von Goodville, Lancaster Co., Pa.

Thut — Neuenschwander. — Am 17. November 1895, im Zion Mennoniten-Gemeindehause, durch Aelt. Joh. Moser, Br. Noah Thut mit Schw. Emma Neuenschwander, beide Bluffton, Allen Co., Ohio.

Sterbefälle.

Smeltzer. — Am 2. November 1895, starb in Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Br. Heinrich Smeltzer, im Alter von 69 J, 11 M., 16 T., an Harnruhr. Er wurde am 17. November 1825 in Manor Twp., Lancaster Co., Pa., geboren. Seine Eltern zogen nach Richland Co., Ohio, als er 6 Monate alt war, und in 1849 zogen sie von dort nach Indiana. Er heiratete Elisabeth Yoder 1851, und lieb sich auf einer Farm nieder, wo er bis zu seinem Tode wohnte. Er hinterläßt seine betrübte Wittwe, 9 Kinder und 32 Enkel den Verlust eines lieben Gatten und Vaters zu betrauern. Er führte 43 Jahrelang ein Gottergebenes Leben, und starb in der festen Zuversicht, das ewige Leben zu ererben, welches den Kindern Gottes bereitet ist. Er mußte in den letzten Monaten recht schwer leiden, und sagte oft, seine einzige Hoffnung sei in Jesum. Er war sehr besorgt um das geistliche Wohl seiner Kinder. Leichengottesdienst im Olive-Versammlungshause gehalten von J. F. Funk und A. Mumaw über Offb. 2, 10. „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben."

Hauder. — Emma E., Tochter von Valentin und Magdalena Unsicker wurde den 30. November 1867 nahe Gridley, McLean Co., Ill., geboren. Ihre Eltern zogen im März 1874 nach Milford, Seward Co., Neb., woselbst sie sich im Jahre 1886 am 24 September mit Peter W. Hauder verehelichte. Diese Ehe wurde mit 4 Kindern gesegnet, von welchen zwei ihrer Mutter in die Ewigkeit vorangingen. Die Verstorbene wurde in ihrer Jugend ein Glied der Gemeinde, und war eine treue Schwester. Sie hinterläßt ihren Gatten, 2 Kinder, ihre Mutter, 4 Schwestern und 3 Brüder ihren Abschied zu beweinen.

Zook. — Am 11. Oktober 1895, nahe Allensville, Mifflin Co., Pa., nach langem, geduldigem Leiden an Wasserlucht, Lydia, Gattin von David J. Zook, im Alter von 71 J, 6 M., 23 T. Sie war seit ihrer Jugend ein treues Glied der Gemeinde und verschied im lebendigen Glauben und der festen Hoffnung auf eine herrliche Auferstehung. Leichenreden am 14. von Michael Yoder und A. D. Zook.

Zook. — Am 18. Oktober 1895, nahe Allensville, Mifflin Co., Pa., nach dreiwöchentlichem Leiden an Unterleibskrämpfe, Aelt. David J. Zook, im Alter von 72 J, 7 M., 26 T. Er lag schon krank als seine liebe Gattin starb, und er hoffte und wünschte mit ihr zu sterben, doch gefiel es dem Herrn ihn erst eine Woche später heimzurufen um ewig bei Jesu sein. Er war seit vielen Jahren im Predigerdienste, und später wurde ihm auch das Aeltestenamt anbefohlen. Er lebte einige Jahre in Harvey Co., Kansas, und war weit umher bekannt und allgemein beliebt. Er hinterläßt seine 7 verheiratheten Töchter und einen Sohn, Pred. David D. Zook, von Harvey Co., Kansas. Die Beerdigung am 20. wurde von einer großen Zahl Freunden und Bekannten beigewohnt. Leichenreden von Michael Yoder, A. D. Zook und David Z. Yoder.

Scherk. — Am 7. November 1895, in Bridgeport, Waterloo Co., Ont., Magdalena Martin, Gattin des Peter Scherk, im Alter von 50 J, 8 M., 5 T. Sie wurde den 10. auf Ebys Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Joseph Gingrich und Paul Martin. Sie hinterläßt ihren betrübten Gatten und eine große Familie.

Troyer. — Am 17. November 1895, in Cass Co., Mo., Ella E., Tochter von Jacob M. und Mattie Troyer, im Alter von 3 J, 8 M., 21 T., an Halsleiden. Die Beerdigung fand denselben Nachmittag statt. Leichenreden von John Hartzler und Levi Miller über 2. Kön. 4, 26.

King. — Den 8. Oktober 1895, in Cass Co., Mo., Amelia, Tochter von Aaron und Elisabeth King, im Alter von 3 J, 7 M., 29 T., an Hals- und Lungenleiden. Das vierte und einzig übergebliebene Kind in dieser Familie ist an derselben Seuche erkrankt, doch hofft man auf seine Genesung. Leichenrede von P. Zimmermann.

Martin. — Am 8 Nov. 1895, nahe Terre Hill., Lancaster Co., Pa., Benjamin, Sohn von Henry und Elisabeth Martin, im Alter von 7 J, 5 M., 10 T. Die Beerdigung fand am 11. auf dem Weaverland-Friedhofe statt. Leichenreden von Joh. M. Zimmermann und Benjamin Horning über 1. Sam. 2, 6.

Gearhart. — Am 6. Oktober 1895, in Kokomo, Ind., Mary Ann, Tochter von Michael J. und Anna Gearhart, im Alter von 12 J., 6 M., 28 T., an Diphteritis. Sie wurde den 7. auf dem Mast-Friedhofe beerdigt. Leichenreden am 17. im Amisch-Mennoniten Gemeindehause von E. A. Mast über Joh. 5, 24—29. und J. S. Horner über 1. Chron. 29, 15

Neßler. — Am 14. November 1895, in Union Twp., Elkhart Co., Ind., Naomi, einziges Kind von David und Lydia Neßler, im Alter von 16 Tagen. Die Beerdigung fand auf dem Yellow Creek Friedhofe statt. Leichenreden von M. Ramer und C. Schaum über Mark. 10, 14.

Zook. — Leah Zook wurde den 19. März 1823 in Mifflin Co., Pa., geboren, starb den 7. November 1895, im Alter von 72 J., 7 M., 18 T. Sie schloß den Ehebund im Jahre 1843 mit Jacob Zook. Ihr Gatte starb den 9. Januar 1880. Sie lebte also im Ehestande 40 Jahre und im Wittwenstand 15 J, 9 M., 28 T.

Longenecker. — Am 19. Oktober 1895, nahe Baßlers Versammlungshaus, Lancaster Co., Pa., Schw. Anna N., Gattin des Br. Levi Longenecker, im Alter von 44 J., 6 M., 26 T. Beerdigt auf dem Baßler-Friedhofe am 22. Leichertext: Joh. 12, 26. Ihr Gatte, 3 Söhne und eine große Zahl Verwandte schauen ihr weinend nach.

White. — Am 28. Oktober 1895, in Lancaster Co., Pa., Ann White, Wittwe im Alter von 83 J., 21 T. Die Beerdigung fand am 30. statt auf dem Lancaster-Friedhofe. Leichentext: Hebr. 9, 27. 28. Eine Tochter überlebt sie.

Nißley. — Am 4. November 1895, nahe Benders Mühle, Lancaster Co., Pa., Mary E., Tochter von Joh. Nißley, im Alter von 15 J., 2 M., 13 T. Sie wurde den 7. beim Landisville-Friedhofe beerdigt. Leichenreden über Apostg. 17, 30. 31. Gott tröste die betrübte Familie.

Stuckey. — Auf Pretty Prairie, Lagrange Co., Ind., Christian Stuckey, im Alter von 69 J., 1 M., 1 T., an Verblutung. Br. Stuckeys Eltern starben als er noch ganz jung war. Er kam mit seiner Großmutter nach Putnam Co., Ohio. Als Jüngling kam er nach Elkhart Co., Ind., und im Jahre 1852 schloß er den Ehebund mit Sara Schrock. Im Jahre 1856 zogen sie nach Lagrange Co., Ind., woselbst sie seither wohnhaft waren. Er war ein treues Glied der Gemeinde und entschied im Frieden. Leichenreden von D. J. Johns und Peter Long.

Oswald. — Am 14. Oktober 1895, in Schanesville, Tuscarawas Co., O., Magdalena Oswald, geborne Oesch, im Alter von 87 J, 3 M., 2 T. Sie hinterläßt 8 Kinder; 2 Kinder und ihr Gatte sind ihr vorangegangen in die Ewigkeit. Sie wurde den 17. beerdigt in Holmes Co., O. Leichenreden von David Bitchi und Johann Miller über Offb. Joh. 7, 13. bis Ende. Sie hatte noch die Freude eine Woche vorher besucht zu werden von Indiana von ihren Neffen Johannes J. Schenbeck und Jakob Schenbeck und Gattin von Adams Co., Ind.

Schwartzendruber. — Am 18 September 1895, nahe Amisch, Johnson Co., Harm, Söhnlein von Joh. A. und Katie A. Schwartzendruber, im Alter von 1 M, 5 T., an der Kindercholera.

Schwartzendruber. Am 4. November 1895, in derselben Familie, Ura, im Alter von 1 J, 11 M, 2 T., an der Schwindsucht. Beide Beerdigungen fanden auf dem Oberen (Amischen) Friedhofe statt. Leichentexte: Matth. 18, 2—6. Sie hinterlassen ihre tiefbetrübten Eltern und viele Freunde ihren frühen Abschied zu betrauern.

„Weil unser Jammer ist zu Ende,
Unsre herzliebste Eltern werth,
Dankt es Gottes Liebeshände.
Seid nicht mehr um uns beschwert.
Vater, Mutter habt Gut' Nacht,
Denkt, Gott hat es wohl gemacht,
Thut Er zwar euer Herz betrüben,
Thut Er uns und euch doch lieben."

Bücher-Anzeigen.

Biblische Geschichte.—Zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien, mit **53 Abbildungen** und einer schönen Karte, mit der neuen Rechtschreibung. Diese biblische Geschichte ist 5½ bei 7¼ Zoll groß und 192 Seiten stark. Die Bilder sind ganz schön und helfen die Erzählungen, die sie illustriren, im kindlichen Gemüthe festzuhalten. Dieses Buch ist ein werthvolles Hülfsmittel für den Religionsunterricht in der Schule und Familie, Preis 40 Cents. Probeexemplare an Lehrer oder Prediger werden auf den Empfang von 20 Cents portofrei zugesandt. Wir wünschen besonders die Aufmerksamkeit der Lehrer auf dieses Buch zu lenken.

Um es allen Schulen möglich zu machen eine gute biblische Geschichte zu einem billigen Preise einzuführen, machen wir folgende seltene Offerte: Wenn ein Lehrer oder eine Gemeinde diese biblische Geschichte nicht im Gebrauch hat, so geben wir die Bücher zu 20 Cents das Stück, so viel er für seine Schule nöthig hat. Diese Offerte ist gut bis zum 1. Januar 1896. Wer davon Gebrauch machen will der wolle bald bestellen.

Georg Hansen.—Ein Fundamentbuch der christlichen Lehre, welche unter den Mennoniten in Preußen, die man zu Danzig, „Klerken" nennt, gelehrt wird, welche Lehre in dem Jahre 1678 den 20. Januar zu Danzig untersucht und geprüft wurde in einer öffentlichen Besprechung von Georg Hansen, vor dem Bischof von Breslau und Andern. Die Lehren unseres Glaubens sind in den Antworten zu 48 vorgelegten Fragen vortrefflich dargestellt. 336 Seiten, Halbleder Einband, per Exemplar 60 Cents. Das Buch war früher nur in holländischer Sprache veröffentlicht, wurde aber in 1893 durch Bischof Isaac Peters in die deutsche Sprache übersetzt und herausgegeben. Ist ein sehr interessantes und lehrreiches Buch.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war, so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 8. **Leben und Wirken** des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 13 und 14. **Zions Harfe,** Gesangbuch, die kleine geistliche Harfe der Kinder Zions u. s. w 462 Seiten. 509 Lieder. Ledereinband und zwei Schließen. Das Buch ist in Gebrauch in den Gemeinden in Bucks und Montgomery County, Pa. Der Einband ist etwas abgenutzt, sonst ist es gut. Dieses Buch senden wir portofrei für 75 Cents, der gewöhnliche Preis ist $1.50.

No. 16. **Einfache Lehre** oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament" 2c. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung." Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe." Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen." Mal. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit." Heb. 2, 3. „Seid allesammt gleich gesinnt." 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt," Joh. 3, 5. 2c. 2c. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 21. **Deutsche Theologie.** Ein werthvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abtheilungen mit etlichen Hauptreden von Haus Dent, ein Buch, das für jeden Mensch nützlich und erbaulich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Deckel. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder fünf Exemplare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

No. 25. **Menno Simons Werke.** Zweiter Theil, 660 Seiten, enthalten alle Schriften Mennos, die nicht in seinem Fundamentbuch mit einbegriffen sind. Halbleder Einband. Wir haben noch eine Anzahl von diesen Büchern, die wir für den sehr geringen Preis von $1.00 portofrei zusenden, der gewöhnliche Preis ist $3.00. Wer jetzt diese Offerte benützen will der bestelle bald, denn bei diesem Preise werden sie bald vergriffen sein.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichniß findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, INDIANA.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

22'95—21'96

leiden an den . . .

1,000de Nieren

eine Folge der Lebensweise in diesem Lande.
. . . Tausende wurden geheilt durch das alt bekannte
Heilmittel . . **Sorni's**
Alpenkräuter-Blutbeleber

Seit 100 Jahren im Gebrauch. — Zu haben bei Lokal-Agenten.
Für Agenturen wende man sich an . . . .

DR. PETER FAHRNEY, ✣ CHICAGO, ILL.

4'95-3'96

Incubatoren und Brütmaschinen.

Neuest verbessertes System heißer Wasserboden. Bester Incubator im Markt. Wir garantiren, daß sie betreffen. Man sende für unsern schön illustrirten beschreibenden Katalog. Wird portofrei nach jeder Adresse gesandt.

Shoemaker Incubator Co., Box 350, Freeport, Ill.

Molkerei-Besitzer,

Bevor ihr mit andern kontraktirt schreibt an mich um Pläne und Preise unserer Modell-Meiereien, Käse-Fabriken und Farm-Melkerei-Apparate. Händler in allen Apparaten. Beste Waaren zu den niedrigsten Preisen. Correspondenz wird gewünscht. 22'95—10'96

J. H. AULD, PONTIAC, ILL.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Dasselbe ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Umschlagdecken gebunden. — Preis per Stück 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Express. Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's Vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole 2c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

AMERICAN POCKET PRONOUNCING DICTIONARY.

Latin, French, Italian, Spanish, words and phrases, abbreviations and contractions. Ford's Parliamentary Index and Practice with a great deal of other useful and valuable information. Cloth cover 20 cents. Leather binding. Price 40 cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und Verkauf, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien; ferner erbauliche, landwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Ereignisse, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Hyoemakers
Geflügel-Almanach für 1896

Besser, größer und schöner als je zuvor. Enthält beinahe 100 Seiten Illustrationen und Lesestoff; und Beschreibungen von fünfzig der besten Geflügelarten. C. C. Shoemaker hat sich nach jahrelangem Experimentiren den Ruf eines erfolgreichen Geflügelzüchters erworben und seine Belehrungen und Beschreibungen könnten Manchem von großem Nutzen sein.

Preise:

1	Exemplar, portofrei	$ .15
5	Exemplare "	.65
12	" "	1.56
25	" "	3.25

Wer 50 oder mehr Exemplare wünscht, erhält sie zum Verhältniß von $8.00 per Hundert und bezahlt selbst die Versendungskosten. Wenn mehr als 25 Exemplare bestellt werden, ist die billigste Versendung per Fracht und die schnellste per Expreß. Thätige Agenten werden gewünscht.

Um Auskunft und mit Bestellungen wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

HOME SEEKERS ATTENTION.

We have 150,000 acres of choice Agricultural land in Eastern Minnesota, which we are offering at $5.00 to $8.00 per acre on easy terms. Near railroad stations, 65 miles from Minneapolis and St. Paul, 100 miles from Duluth and West Superior, right in the bonanza wheat belt of the Northwest, healthy climate, good water, plenty of wood for building and fuel purposes. An IDEAL PLACE for a HOME. We are locating colonies of Mennonites, Dunkards and Amish. Cheap excursion rates from all points in the Eastern and Middle States on the first of each month. For further information write or apply to the

Geo. A. Moomaw Colonization Co.,
504 Corn Exchange, Minneapolis, Minn.

"BIG FOUR"
ROUTE TO
ATLANTA.
Cotton States and International Exposition.

Travelers to the South during the fall and the early part of the winter season will have an unusual opportunity of seeing the South at its best advantage.

HOW TO REACH ATLANTA.

From Chicago, Peoria, Indianapolis, Terre Haute, LaFayette, Benton Harbor and intermediate points, the North and Northwest, the "Big Four" route offers the choice of the two great gateways to the South—Cincinnati and Louisville. Solid trains with Parlor Cars, Magnificent Sleeping Cars and Dining Cars run daily from Chicago and Indianapolis to Cincinnati and Louisville.

From New York, Boston, Buffalo, Cleveland, Columbus, Springfield, Sandusky, Dayton and intermediate points, magnificent through trains run daily into Cincinnati. All trains of the "Big Four" arrive at Central Union Station, Cincinnati, making direct connections with through trains of the Queen & Crescent Route to Atlanta. Through sleeping cars via the Q & C. Route run directly to Chattanooga, thence via Southern Railway to Atlanta. Many points of historical interest as well as beautiful scenery may be enjoyed en route. Of these Chickamauga National Park and Lookout Mountain at Chattanooga are foremost, and should be visited by every one on the way to Atlanta.

For full information as to rates, routes, time of trains, etc., call on or address any agent Big Four Route.

E. O. McCORMICK, Passenger Traffic Mgr. D. B. MARTIN, Gen. Pass. & Tkt. Agt.

22'95—24'95.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. Dezember 1895.** 32. Jahrgang.—No. 24.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Gehülfs-Editor.

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Weihnachten ... 370
Friede auf Erden ... 370
Weihnachten ... 371
Die Weihnachtsgabe ... 371
Advent ... 371
Bericht der S. S. Konferenz von Kansas und Nebraska. 372
Bilder aus dem Bienenleben ... 373
Die Weihnachtspredigt ... 374
Advent ... 374
Liebesgaben ... 374
Von Erziehung ... 378
Jesus als Lehrer ... 379

Editorielles.

— Wir wünschen allen unseren Lesern fröhliche Weihnachten!

— Weihnachtszeit! Sie sollte eine Zeit der Freude sein.

—Freude ist eine der Eigenthümlichkeiten des Christenthums.

— Die ganze Welt feiert Weihnachten; der Nachfolger des Friedensfürsten allein erhält den vollen Genuß dieser Feier.

— Friede auf Erden kann nur dann kommen, wenn der Friedefürst über alle andern Fürsten anerkannt und seine Gesetze der Liebe befolgt werden.

— Wir sollten nicht vergessen, daß der 25. December nicht nur ein Weihnachtstag für reiche, sondern auch für arme Leute ist. Eine nützliche Gabe dem Armen im Namen Jesu dargereicht, wird dem Geber gewißlich zum Segen dienen.

—Unsere Gemeinde zu Markham, Ont., ladet unsere Sonntagschularbeiter und Freunde ein, zu ihrer S. S. Konferenz in Weidmann Versammlungshause, in der Nähe von Markham am 27. d. M.

— Br. S. F. Coffmann befindet sich gegenwärtig in Canada, woselbst er den Winter durch in den Gemeinden zu Jordan und Cayuga wirken wird. Seine Adresse ist: Jordan, Lincoln Co., Ont.

— Die Herausgeber des „Herold" würden sich freuen, wenn alle Leser ihre Abonnements pünktlich erneuern würden. Zu gleicher Zeit möchten sie gerne, durch jedem ihrer Abonnenten mehrere neue Bestellungen erhalten. Probenummern werden frei zugeschickt.

— Prediger Martin Hoover, Diener in der „Wisler" Mennonitengemeinde starb in seiner Wohnung südlich von Elkhart, am Morgen des 26. November. Seine Ueberreste wurden am 28. dem Schooße der Erde übergeben, bei welcher Gelegenheit eine große Versammlung ihn zur letzten Ruhe geleitete, Die Gemeinde betrauert den Verlust, welche sie durch das Absterben ihres Seelsorgers erlitten hat.

—Auf seinem Besuche bei Manson, Iowa, um eine Trauung zu vollziehen, hielt Br. Joseph Bürckh auch noch eine gut besuchte Versammlung in einem Schulhause ab. Es ist, schreibt er, noch immer kein Prediger dort wohnhaft, deshalb sollten Reiseprediger dort anhalten, denn sie sind willkommen und finden eine aufmerksame Zuhörerschaft; Wenn sich ein Prediger dortselbst niederlassen würde, könnte er bald eine ziemliche Gemeinde sammeln.

— Mit dieser Nummer des „Herold" beschließen wir wieder einen Jahrgang. Aus Gnaden sind wir soweit erhalten worden, und mit erfreulichem Erfolg gesegnet gewesen. Allen Freunden in der Nähe und Ferne sagen wir unsern herzlichsten Dank für die Hülfe die sie uns durch Rath und That haben zu Theil werden lassen. Gott belohne eure Freundlichkeit. Und da wir jetzt in ein neues Jahr der Wirksamkeit einzutreten gedenken, fühlen wir das Bedürfniß, daß uns ein weiser Vater im Himmel leiten und führen muß, in all unserem Vornehmen, und ersuchen daher unsere Leser, unserer fürbittend vor Gott zu gedenken, daß Er unsere Arbeit segnen und den „Herold" als ein Werkzeug zum Aufbau seiner Reichssache gebrauchen möge. Auch wäre hiermit noch zu melden, daß mit der nächsten Nummer der „Herold" in etwas vergrößerter Form erscheinen wird.

— Pensionen. — Die Frage steigt öfter auf, ob es recht sei und mit unserer Glaubenslehre übereinstimmend, daß ein Bruder, der s. Z. im Militärdienste stand, berechtigt sei, von der Regierung eine Pension anzunehmen. Auf der Konferenz im Roseland mennonitischen Versammlungshause in Adams Co., Neb., wurde darüber am 3. Oktober 1895 folgender Beschluß gefaßt: 3. Frage: Ist es recht, daß ein Bruder eine Pension ziehe für Militärdienste? Beschlossen, daß er zu einer Pension berechtigt ist.

Bemerkungen. — Soldaten erhalten von der Regierung eine Heimstätte (160 Acker Land); falls nun solch ein Soldat sich unserer Gemeinschaft anschließen würde, so würden wir nicht verlangen, daß er dieses Heim verlassen solle. Die Regierung der Ver. Staaten hat sich aus eigenem Trieb erboten, Pension zu geben; und, wenn ein pensionirter Soldat unsern Glauben annimmt, haben wir so wenig Recht, diesem seine Pension zu verwehren, als von jenem zu verlangen, daß er sein geschenktes Heim verlasse.

— Folgende rührende Beschreibung eines Eisenbahnunfalles schildert uns Br. Peter Jansen, von Jansen, Neb., die zeigt, wie die wahre Nächstenliebe und christlicher Heldenmuth auch in dem Herzen welches unter der Jacke eines Eisenbahnbremsers verborgen ist, erzeugt werden kann:

„Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßet für seine Freunde." —Joh. 15, 13.

Vor einigen Wochen eilte ein sogenannter Extrazug, bestehend aus zwanzig, mit Schlachtvieh beladenen Waggons, auf ei-

ner unserer großen Eisenbahnlinien über die Ebene des östlichen Colorados um dasselbe in möglichst kurzer Zeit auf den Markt in Kansas City zu bringen.

Auf der Lokomotive befand sich außer dem Führer und Heizer noch der Bremser Ed. Wolfe.

Der Vollmond warf sein fast tageshelles Licht auf die Schienen, die Strecke war frei und mit einer Schnelligkeit von 40 Meilen per Stunde raste der Zug dahin.—

Plötzlich ertönt wiederholt der schrille kurze Pfiff der Lokomotive: Eine Anzahl Vieh ist auf dem Geleise; doch flieht es erschreckt nach allen Seiten und schon athmen die Männer auf der Lokomotive erleichtert auf, doch leider zu früh, ein großer schwarzer Bull bleibt trotzig stehen, er wird von der Maschine hoch empor geschleudert fällt aber unglücklicherweise auf die Schienen und wird von den Rädern erfaßt, die Lokomotive und sechs Waggons entgleisen und liegen im wirren Haufen zusammengeschleudert.

Das verwundete halbwilde Vieh brüllt fürchterlich und sucht sich zu befreien, während unter der umgestürzten Lokomotive sich ein Akt der Nächstenliebe abspielt wie er wohl nur selten vorkommt: Ed. Wolfe, dem Bremser war ein Bolzen durch den linken Arm gefahren und hatte ihn an die Erde festgenagelt, seine Beine waren von schweren Maschinentheilen befallen und er hatte nur seine rechte Hand frei. Neben ihm lag der Heizer, dessen Kopf so eingeklemmt war, daß er ihn keinen Zoll rühren konnte, und um das Fürchterliche noch schrecklicher zu machen, ein abgebrochenes Dampfrohr hing gerade über seinem Gesicht und der kochende Dampf ergoß sich in seinen Mund. Nur wenige Minuten, und er wäre einen qualvollen Tod gestorben. Da streckt Ed. Wolfe seine freie Hand aus und bedeckt damit seines Kameraden Mund und Nase und hält so den siedenden Strahl ab.

Nicht einige Minuten, nein über eine Stunde, hält er aus, und als endlich Hülfe kommt und man die Verwundeten befreit, fällt Haut und Fleisch von den Knochen seiner Hand.--

Sein Freund ist gerettet, er selbst aber, der wohl auch sonst noch innerliche Verletzungen davongetragen hat, überlebt seine Schmerzen nur wenige Stunden und ein einsames Grab im Schatten der Schneegekrönten Felsengebirge, bedeckt die Ueberreste eines Helden, wie ihn kein Schlachtfeld liefert; ein junges Weib betrauert den geliebten Gatten, und eine kleine Waise versteht heute noch nicht, daß der Vater sein Leben für den Freund einsetzte.—

Für den Herold der Wahrheit.

Weihnachten.

Dies ist ja ein' geweihte Nacht,
Denn Gott hat selbsten sie geweiht;
Da Er sein' Rathschluß hat vollbracht,
Wie Er's bedacht von Ewigkeit.

Dies ist ja ein' geweihte Nacht,
Die Engel haben sie geweiht,
Da sie die Botschaft hingebracht
Den Hirten auf dem Felde weit.

Dies ist ja ein' geweihte Nacht,
Geweiht durch Himmels-Heeren gar,
Da sie ein Lobgesang gemacht,
Daß Christus nun geboren war.

Dies ist ja ein' geweihte Nacht,
Die Christus selbsten hat geweiht:
Da er der Menschen Pracht veracht't,
Nimmt an die Windeln für sein Kleid.

Dies ist ja ein' geweihte Nacht,
Ach, sollt es uns dann nicht erfreu'n;
Daß uns das Heil ward hergebracht,
Daß wir von Sünden würden rein.

Dies ist ja ein' geweihte Nacht,
Geweiht soll sie auch Gott recht sein;
Ach, meine Seele, sei bedacht,
Nur auf was Himmlisch ist und fein.

Dies ist ja ein' geweihte Nacht,
Ich will mich nur in Gott erfreu'n,
Ob ich auch gleich werd' ausgelacht,
So soll nur Er mein Tröster sein.

Dies ist ja ein' geweihte Nacht,
Ach, laß't uns all' sie Gott recht weih'n
Ach, kommt mit mir, nur dies betracht't,
Was Gott gethan, uns zu erfreu'n.

Dies ist ja ein' geweihte Nacht,
Hülf Gott, daß wir uns dir recht weih'n;
Weil uns dein Sohn das Heil gebracht,
Laß es an uns umsonst nicht sein.

Dies ist ja ein' geweihte Nacht,
So soll mein ganzes Leben sein;
Daß ich nach meines Grabes-Nacht,
Auch ihm geweihet möchte sein.

J. F. Schwarzendruber.

Kalona, Iowa.

Für den Herold der Wahrheit.

Friede auf Erden.

Der Herbstwind weht über unsere Fluren und beraubt die Wälder ihres Blätterschmuckes. Bald wird sich eine weiße Decke über die Erde breiten und alle Pflanzen werden schlummern. Dann — dann ist Friede in der Natur.

Ein Heimweh, ein Sehnsuchtsgefühl erweckt es im Herzen, wenn im Frühling die Erde sich mit Grün bedeckt, wenn die Natur ihren Auferstehungsmorgen feiert; aber wie viel sehnsuchtsvoller schaut man nach oben, wenn Blatt für Blatt, durch den Frost vernichtet, im Herbste zu Boden fällt. Wie eng wird da oftmals die Brust; wie ein Vogel möchte man sich empor schwingen — empor bis in jene herrlichen Welten, wo Liebe die Sonne, die nie untergeht. „Hätt' ich Flügel, hätt' ich Flügel!" entringt es sich der Brust. Aber noch ist der Geist gebunden und seufzt sehnsuchtsvoll:

Müder Glanz der Sonne!
Blasses Himmelsblau!
Von verklungner Wonne,
Träumet still die Au.

Goldenes Entfärben,
Schleicht sich durch den Hain;
Auch Vergehn und Sterben,
Däucht mir süß zu sein.

Es ist ein köstlicher Trost den uns der Heiland gegeben: daß wir einst bei Ihm sein dürfen, in den lichten Wohnungen des Vaterhauses, und die Seele freut sich der Verheißungen ihres Herrn und jauchzt:

Ich möchte Heim, ich sah in sel'gen Träumen,
Ein beff'res Vaterland;
Dort ist mein Theil, in ewig lichten Räumen,
Hier hab ich keinen Stand!

Gott sei gelobt und gepriesen für die selige Hoffnung, die Er uns geschenkt durch Jesum Christum.

Es wird ein herrlicher Triumph sein, wenn Gott die Erfüllung Seiner Verheißungen vollenden wird, auf die sich schon die Propheten und Männer des alten Bundes freuten. Sie freuten sich auf die Zeit, „wo Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen," „wo der Gerechte und großer Friede blühen" würden.

Das sind liebliche Verheißungen. Sie erfüllen das Herz mit Trost, wenn wir ihnen glauben, und weshalb sollten wir zweifeln?

Jesaias, als er ferne in die Zukunft sah, weissagte vom Erlöser: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben — und er heißet: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst. Fürwahr, Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen — die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet." Eben die Erfüllung dieser Verheißungen ist

unsere Hoffnung und unser Friede, und wir können und dürfen darum auch nicht daran zweifeln, daß Gott die Erfüllung vollenden wird.

Wir sehen unseren Erlöser nicht mehr nur in der Zukunft, denn in unseren Herzen widerhallen die Worte: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen—denn Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids," mit denen die Engel den frommen Hirten auf den Fluren Bethlehems die Geburt des Heilandes verkündigten.

Damit, daß Er Friede machte, durch Sein Blut, hat unser Heiland am Kreuz gelitten und ist verblutet, und Er hat Sein Friedensreich aufgerichtet in uns, in den Herzen seiner Kinder. Er starb durch der Sünder Hände, aber Jehova hat Ihn auferweckt, und hat Ihn zu Seiner Rechten gesetzt im Himmel, von wannen Er wieder kommen wird, um zu regieren mit Gerechtigkeit. Dann wird Frieden sein auf Erden. „Dann werden sie ihre Pflugscharen, und ihre Spieße zu Sicheln machen; denn dann wird kein Volk gegen das andere ein Schwert aufheben, und werden hinfort nicht mehr kriegen lernen."

Welch herrliche Zeit wird es sein, wenn alle Nationen friedlich wie eine Familie nebeneinander unter dem Schatten Seiner Flügel wohnen werden, wenn die ewige Liebe über alles regieren wird.

Brüder und Schwestern! Wenn der Heiland sein Friedensreich in uns aufgerichtet hat, dann werden wir auch von Herzen beten: „Dein Wille geschehe, auf Erden wie im Himmel! Dein Reich komme!" Wir blicken mit Sehnsucht aufwärts und bitten: „O, komm Herr Jesu, richte Dein Reich auf, und regiere Du; denn dann — dann ist es Friede. Amen! Ja, komm Herr Jesu!" Joh. Landes.

Weihnachten.

Welche Gefühle weckt dies eine Wort in unseren Herzen! Welche Erinnerungen knüpfen sich an dasselbe! Es hat einen Zauberklang für Alt und Jung.

Weihnachten ist das rechte, wahre Familienfest. Da neigen sich die Herzen der Alten zu den Jungen, und diese freuen sich in kindlicher Dankbarkeit des Segens der Alten. Alle wetteifern mit einander, wie sie ihrer Liebe den schönsten, innigsten Ausdruck verleihen mögen. Es ist das Fest der Selbstlosigkeit. Jeder denkt an den Anderen.

Vor Allem aber sei es das Fest der Freude und der Dankbarkeit im Hinblick auf die große köstliche Gabe, die der Welt geworden ist in der Geburt des Sohnes Gottes unseres Herrn und Heilandes.

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Kann es eine größere Liebe geben? Konnte uns ein kostbareres Geschenk gemacht werden? Unmöglich!

So freue dich Christenheit und jauchze dem zu, der in die Welt gekommen ist, um zu suchen, und selig zu machen was verloren war.

Gieb ihm mein Sohn, meine Tochter, dein Herz. Weihe dich ihm, wie er sich deinem Heile geweihet hat!

Diene ihm in der Liebe! Wie? Thue seinen Willen. Liebe die Brüder, liebe deinen Nächsten! Ein Jeder ist dein Nächster. Gehe hin, thue ihm Gutes zur Weihnachtszeit. Speise die Hungrigen, tränke die Durstigen, kleide die Nackten, tröste die Kranken und Betrübten: thue irgend Jemand Gutes.

Siehe, als dein Heiland auf Erden wandelte, war es seine Lust, Gutes zu thun. Er suchte nicht sich selbst. Siehe ihn in der Krippe; da schon erniedrigte er sich. Siehe ihn in Nazareth als den Sohn eines Handwerkers. Siehe ihn wie er umhergehet im Lande, nicht in Pracht und Glanz, nun sich huldigen zu lassen, sondern in Schlichtheit und Demuth, um zu dienen, um Gutes zu thun. Das ist der Immanuel, der Gott mit uns, der uns in Bethlehem geboren wurde. Das ist der Heiland, der rechte Helfer aus der Sünde, Elend und Tod. Das ist der, welcher alle beglückt, die zu ihm kommen.

O lasset uns alle zu ihm eilen, ihn anbeten, ihm zujubeln; denn er allein ist unsere Hoffnung! Ohne ihn ist der Tod, in ihm das ewige Leben!

Das sei unsere Weihnachtsfreude, daß wir in ihm unsere Seligkeit suchen und finden.

— Indem eines Mannes Gedanken seine lebenslänglichen Gefährten sein müssen, so sollte er streben, dieselben angenehm zu machen.

Die Weihnachtsgabe

Die Gnade Gottes, die segnende Güte und herzliche Barmherzigkeit des großen Gottes ist so lieblich und leuchtend in Bethlehem erschienen wie sonst nirgends. Die kostbarste Gabe, in der Gott sein ganzes Vaterherz uns kund thut und seine ganze Gnadenfülle über uns ausschüttet, ist die, deren wir uns heute freuen. Das Beste, das der himmlische Vater hat, und damit auch das Eine, was noth thut, hat er uns beschеert. Menschliche Weihnachtsgaben sind nicht immer heilsam, Gottes Gabe bringt der Welt nur Heil und Segen. Jesus ist ja das Licht und der Trost der Welt, er ist unser Heil und unser Friede. Was wäre die Erde ohne ihn? — ein Acker voll Dornen und Disteln. Was wäre das Menschenleben ohne ihn, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist? — ein Irrgang in der Nacht ohne Stern. Gottlob! es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes, sie ist allen Menschen erschienen. Kein Volk, kein Lebensalter, kein Stand, keine Bildungsstufe soll davon ausgeschlossen sein. Nicht nur die Glücklichen sollen sich freuen, auch die Unglücklichen sollen sich trösten. Für Alle ist der Heiland da. Alle sollen ihm aber auch danken, indem sie der Sünde absterben und ihm, ihrem Herrn und Erlöser, leben. Das ist die rechte Vorbereitung auf die „selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi," auf's himmlische Christfest. Selig, wer darauf hofft unter den Leiden dieser Zeit; selig, wer darauf sich bereit macht unter den Gerichten dieser Zeit; dreimal selig, wer dort hineingeht nach der Wartezeit, wenn die Lichter der besseren Welt ihm entgegenfunkeln und die Stimme der ewigen Liebe ruft: „Gehe ein zu deines Herrn Freude!" (Nach Gerok.)

Advent.

Sei uns gegrüßt von Herzensgrunde,
Du süße gnadenreiche Zeit;
Du bringst uns neue frohe Kunde
Von Ihm, dem Herrn der Herrlichkeit,
Der nun zu unserm Trost erscheint
Und liebend sich mit uns vereint.

Wie die Propheten Ihn verheißen,
So kehrt er segnend bei uns ein,
Uns allem Elend zu entreißen,
Uns Meister, Heiland, Freund zu sein.
Er kommt, von Seinem Licht erhellt
Wird neu das Leben, neu die Welt!

F. A. Kröhe.

Bericht

von der Mennonitischen S.-S.-Konferenz von Kansas und Nebraska, gehalten im Roseland-Versammlungshause, Adams Co., Neb., am 2. und 3. Oktober 1895.

Eine Anzahl Brüder und Schwestern versammelten sich am Mittwochmorgen, um diese zweite Sonntagschul-Konferenz von Kansas und Nebraska abzuhalten. Die Sitzung wurde eröffnet mit einigen Gesängen, nach welchen Br. S. C. Miller einige ernste Bemerkungen machte und im Gebet leitete. Nach Gebet und Singen hielt Br. J. M. Nunemaker eine Ansprache, in welcher er die Konferenz willkommen hieß. Darauf wurde Br. Phillip Nice von Sterling, Ill., als Vorsitzer, Br. R. M. Weber und Br. Jacob Burkhard zu Schreibern erwählt.

Nach einigen kurzen Bemerkungen vom Vorsitzer über Joh. 12, verfuhr die Konferenz nach Anleitung des Programms. Einige Brüder und Schwestern wurden erwählt, die eingereichten Proben von solchen, die nicht zugegen waren, vorzulesen.

Die erste Frage auf dem Programm war: „Was gewinnen wir durch die S. S. Konferenz?" Zwei Abhandlungen, die eine geschrieben von Br. R. J. Heatwole, die andere von Schw. Fannie Landes wurden vorgelesen.

Wir gewinnen viel oder nur wenig, je nach dem Verhältniß des geistlichen Zustandes einer jeden Person, die an der Arbeit bei der Konferenz theilnimmt. Wenn dem Committee, dem es obliegt das Programm für die Konferenz anzufertigen, sowie denjenigen, die die verschiedenen Themata behandeln, das Wohl der zugrundegehenden Seelen wirklich am Herzen liegt, so wird die Konferenz unübersehbaren Gewinn bringen, wie es auch der Fall ist mit der Gemeinde-Konferenz.

Die Berichte der verschiedenen Sonntagschulen, die vertreten waren, wurden darauf abgegeben wie folgt: Roseland, Neb., 129 Lehrer und Schüler; Durchschnittsbesuch 60; Zustand ein gedeihlicher. Schule in Spring Valley, Kansas, in gedeihlichem Zustand. West Liberty, Kansas, Durchschnittsbesuch 84; Zustand ein guter. Die Schule in Sterling, Ill., zeigt Interesse und Gedeihen. Die Vormittagssitzung wurde nun geschlossen mit dem Gesange No. 156 H. u. T. und Gebet von Br. A. Schiffler.

Die Nachmittagssitzung wurde eröffnet um 2 Uhr mit dem Gesang No. 82 G. H. und Gebet von Br. D. Diener. Das erste Thema für den Nachmittag war: „In welchem Verhältniß steht die Sonntagschule zur Gemeinde?" Drei Referate wurden vorgelesen, über diesen Gegenstand, geschrieben von den Brüdern H. H. Ruth, A. Schiffler und David Weaver.

Wir können die Sonntagschule in Wirklichkeit die Amme nennen, die der Gemeinde die neugeborenen Kinder in Christo pflegt und nährt mit der lauteren Milch des Evangeliums, die die Gläubigen ermuthigt und stärkt zu einem heiligen Leben und thätige Arbeiter zu sein im Weinberge des Herrn.

Thema: „Für was sind wir im Sonntagschulwerk?" Referate von Schw. Katie Ebersole und Br. Noah Ebersole. Wir sollten aus keinem andern Grunde in der Sonntagschul-Arbeit thätig sein, als den, den Weg zur Erlösung zu lehren, und den Namen Christi zu ehren und zu verherrlichen.

Thema: „Welche Eigenschaften sollten sich bei einem Sonntagschul-Superintendenten vorfinden?" In Bezug auf diesen Gegenstand wurden zwei Referate gelesen, das eine von Br. D. G. Lapp und das andere geschrieben von Br. Caleb Winey.

Der Superintendent sollte ein völlig geweihter Nachfolger Christi sein. Er sollte immer fröhlich, freundlich und gesellig sein, auch sollte er ein solches Leben führen, wie die Bibel lehrt, und wie es jedem echten Christen ziemet.

Thema: „Welche Eigenschaften sollte ein Sonntagschullehrer haben?" Referate von Br. Christ. Snyder und Br. S. C. Miller.

Ein Sonntagschullehrer sollte ein wahrer Bibelcharakter sein, gefüllt mit dem hl. Geiste und wohl bewandert im Worte Gottes. Einen solchen will der Herr segnen, daß sein Wort nicht leer zurück komme, sondern Frucht bringe, wohin er's immer aussäen mag.

Thema: „Wie können Eltern dem Sonntagschulwerk voran helfen?" Referat von Br. Daniel Heß. Eltern können dem Werke dadurch vorwärts helfen, daß sie selbst die Sonntagschule besuchen, so oft als möglich, und großes Interesse am Sonntagschulwerk zeigen. Wenn Kinder sehen, daß ihre Eltern Interesse haben in solch einem Werke, so werden sie von selbst nachahmen, denn auch sie werden bald Männer und Frauen sein, und Kinder wollen nichts, was schwarz und dunkel aussieht.

Nach dem Gesange No. 17 G. H. und Gebet von Br. D. G. Lapp wurde die Konferenzsitzung geschlossen um 7½ Uhr abends.

Die Abendsitzung wurde eröffnet mit Gesang geleitet von Br. R. M. Weaver. Nach diesem leitete Br. S. C. Miller im Gebet.

Das erste Thema an diesem Abend war: „Wie macht man das Studium der Bibel anziehend für die Jugend?" Ueber diesen Gegenstand wurde ein Aufsatz gelesen, geschrieben von Br. Noah Eby.

Jemand, der für andere etwas anziehend machen will, muß nothwendiger Weise selbst gut bekannt sein mit dem betreffenden Gegenstand. Das erfordert Studium der Bibel für die betreffende Person selbst. Aber um die Bibel erfolgreich studiren zu können, ist wiederum ein gesunder Glaube an die darin enthaltenen Verheißungen erforderlich; und ein fester Glaube an das herrliche Evangelium erfordert unablässiges heißes Gebet. Wo dieser Geist vorherrschend ist, wird das Bibelstudium anziehend werden, und es wird Freude machen, der Jugend die leitenden Wahrheiten vor die Augen zu stellen, und unsere jährliche Arbeit würde unsere Zeit und Kraft nicht so in Beschlag nehmen, daß wir keine Zeit finden könnten, das beste aller Bücher zu studiren.

Thema: „Wie lehrt man eine Klasse von Unbekehrten?" Ein Referat wurde gelesen über diesen Gegenstand, geschrieben von Schw. Clara Brubaker. Eine Anzahl Brüder gaben ihre Erfahrungen zum Besten, die sie gemacht beim Lehren solcher Klassen, und alle waren darin einig, daß solche Klassen Lehrer haben sollten, die völlig dem Herrn und seiner Sache geweiht sind, und daß dieselben immer freundlich und mit ihrer Lektion wohl vertraut, vor ihrer Klasse erscheinen sollen. Ein Lehrer sollte sich immer hinter Christum verstecken und Ihn lehren lassen. Er ist der beste Lehrer, darum wollen wir Ihn als Ideal nehmen. Das Lied No. 92 G. H. wurde gesungen, nach welchem Br. Henry Gother einige ernste Bemerkungen machte. Nach dem Gesang No. 154 und Gebet von Br. J. L. Winey vertagte die Konferenz bis Donnerstagmorgen.

Donnerstag-Vormittag.

Die Konferenz wurde mit Gesang und Gebet eröffnet.

Die Brüder A. Schiffler, S. C. Miller und J. L. Winey wurden zu einem Committee ernannt um die am vorigen Tage eingehändigten Fragen aufzunehmen. Die Zwischenzeit wurde mit Gesang zugebracht.

„Jüngere Klassen", Referat von Heinr. Horst und Elsie Rhine. Die Zukunft der Gemeinschaft ist von dem geistlichen Zustand des heranwachsenden Geschlechts abhängig, daher ist es von der größten Wichtigkeit, daß die Kinder sorgfältig und gründlich in den Heilswegen und im Worte Gottes überhaupt unterrichtet werden, und zu diesem erfordert es Lehrer die für dieses wichtige Werk besonders geeignet und befähigt sind.

„Wie sollte die Mäßigkeit in der S.-Schule gelehrt werden?" Referat von T. J. Cooprider. Die üblen Folgen von Unmäßigkeit sollten deutlich und nachdrücklich gelehrt werden.

Das vorher ernannte Committee überreichte den Schreibern mehrere Fragen, welche der Reihe nach beantwortet wurden.

Br. S. C. Miller machte einige sehr treffliche Bemerkungen. Br. D. G. Lapp leitete im Gebet, und nach dem Schlußgesange wurde die Versammlung mit dem Segensspruche entlassen.

R. M. Weaver, Jacob Burkhard } Schreiber.

Bilder aus dem Beduinenleben.

VII. Essen und Trinken.

Die Speisegesetze des Beduinen und Muslimen im allgemeinen sind bei weitem nicht so mannigfaltig und verworren, als dies der Fall bei den Jakobssöhnen ist, auch nimmt der Beduine es nicht so genau und peinlich mit der Erfüllung seiner Pflichten den Speiseverordnungen gegenüber, als man es in einer orthodoxen Talmudjudenfamilie beobachten kann. Dennoch giebt es einige Regeln und Beobachtungen vor und während dem Essen die ein treuer Muslime nicht unberücksichtigt lassen darf, und denen man eine gewisse Verwandtschaft mit den jüdischen Speisegesetzen nicht ableugnen kann. Es leiden eben alle semitischen Sitten und Gebräuche, wo sie nicht durch abendländische Cultur gewisse Schranken erhalten haben, an orientalischer Ueberschwänglichkeit.

In der Regel ißt der Hausherr mit seinen Weibern und Kindern zusammen, doch giebt es selbst in den niedrigsten Ständen manche die nur selten mit ihrer Familie, sondern stets in herrlicher Abgeschlossenheit speisen. Vor dem Essen muß man die Hände waschen, oft wird auch der Mund abgespült, ganz so wie bei den Mosesjüngern, darauf sammelt man sich um den Tisch. Zur Herstellung eines Tisches gehört zunächst ein Holzgestell das verschiedene Gestalt, Form, Größe und Höhe haben kann, und ferner ein runder Präsentierteller aus Kupfer, etwa in der Größe von 2 bis 3 Fuß im Durchmesser, der auf das Holzgestell gethan wird und mit demselben zusammen ein Tisch genannt wird. In die Mitte des runden Tellertisches kommen mehrere, zuweilen auch nur eine Schüssel mit Fleisch und Gemüse und an den Rand werden runde dünne Brotfladen, je ein Brod für einen Tischgenossen gelegt, das im Nothfall auch den Dienst eines Tellers vertreten muß. Wo aber kein Holzgestell noch Präsentierteller vorhanden ist, wird eine auf dem Hausflur ausgebreitete Matte als Tisch, Stuhl und Diwan benutzt. Ein solcher hergestellter Tisch vertritt dann reichlich unsern gedeckten Speisetisch mit seinem Uebermaß an großen und kleinen Tellern und anderes Tischgeräthe.

In der Regel setzen sich die Tischgenossen auf den Fußboden nieder, mit einigen Ausnahmen auch auf den Diwan, darauf wird der Aermel der rechten Hand zurückgeschlagen und die Einleitungsformalitäten zur Mahlzeit haben ein Ende. Mit den Worten: „Im Namen Gottes!" greift der Hausherr zuerst in die Schüssel, worauf die anderen Tischgenossen seinem Beispiel folgen. Den Luxus eines Tischtellers, Messers, Löffels oder einer Gabel kennt der Beduine im allgemeinen nicht, und wo er auch solche besitzt, wird selten Gebrauch davon gemacht. Reis, Fleisch und Gemüse wird mit den Fingern aus der Centralschüssel geholt, auf den Brotfladen gelegt und alles mit einander langsam verzehrt; und besteht die Mahlzeit aus einer flüssigen Substanz, so wird das Brod zusammengerollt zur Schüssel geführt und die Brühe allmählich ausgeschöpft. So kann das Brod gleichzeitig als Teller, Löffel und Nahrung dienen. Wo bleibt dann noch Raum für unsere Gabel, Löffel, Messer und Teller?

Daß sich der Beduine nie oder doch höchst selten einer Gabel bedient darf man weniger auf die Armuth des Volkes, als auf morgenländische Sitten und Gebräuche zurückführen, denn wo auch Löffel und Gabel vorhanden sind, werden sie doch beiseite geschoben, theils um schneller essen zu können und theils infolge der Meinung daß Muhamed denen einen großen Ablaß ertheile, welche mit dem Daumen und den zwei ersten Fingern der rechten Hand essen, da diese doch die natürliche Gabel bilden die Gott dem Menschen gegeben hat.

Während der Mahlzeit trinken die Völker des Morgenlandes sehr selten, wohl aber nach der Mahlzeit und nachdem sie sich abermals die Hände gewaschen und sie sich und ihre Gabelfinger von dem Fett der angerührten Speise gereinigt haben. Als Getränke dient ihnen das Wasser, das edelste Getränk, das Gott den Menschen gegeben hat, und das man im Morgenlande erst richtig schätzen lernt, wo man oft stundenweit gehen muß ehe eine Quelle trinkbaren Wassers gefunden ist. Brunnen giebt es nicht an allen Straßenecken, sondern vielmehr sind die meisten Städte und Dörfer ganz und gar für ihren Bedarf von dem Regenwasser das im Winter fällt, abhängig. Ausnahmsweise kommt auch ein süßes Getränk, Schorbet genannt, auf den Tisch nachdem man gegessen hat. Wein und stark Getränk wird nicht getrunken, da geistige Getränke im Koran verboten sind, aber den ungegohrenen Traubensaft trinkt man ohne Anstand und mit Freuden.

Das Wasser wird von den Weibern oder Töchtern in ledernen Schläuchen, die sie selbst tragen oder auf Esel laden, morgens und abends von der nächsten Quelle oder Cisterne geholt. Getrunken wird aus den Schläuchen oder aus kleinen irdenen Krügen, nicht selten auch aus hohler Hand (vgl. Richter 7, 6).

Der Beduine ist an eine einfache Kost gewöhnt. Außer Brod und Kaffee genießt er zu seinem Frühstück noch ein Gemisch von Milch, Butter und wilden Honig. Bei den an feste Wohnsitze gebundenen Beduinen wie z. B. bei den am todten Meere wohnenden Beduinen, finden auch die bitteren Oliven, ob grün oder reif manchen Verehrer, und werden anstatt Milch, Butter und Honig mit Brod als vollständig genügendes Frühstück genossen und verzehrt. Zum Mittagessen aber muß warme Speise auf den Tisch gebracht werden. Gewöhnlich ist es ein Gericht aus Hülsenfrüchten wie Bohnen, Linsen, Erbsen oder Saubohnen. Fleisch kommt höchst selten auf den Tisch, außer es ist ein Gast erschienen. In letzterem Falle wird sofort zur Heerde geschickt und ein Lamm oder Ziegenböcklein geschlachtet.

Eine Lieblingsspeise ist Kemma, eine Art Trüffel, die vier Zoll unter der Erde wächst. Dieses Knollengewächs wird in Wasser oder Milch zu einem Brei gekocht mit Butter oder Oel begossen und mit großem Behagen verzehrt. Auch kann es anstatt sofort nach dem Kochen mit Oel begossen zu werden, getrocknet und für die Reise und spätere Zeiten überhaupt aufbewahrt werden. Abends giebt es stets Reisspeise, denn Brod, Reis, Kaffee und Tabak sind einmal bei dem Orientalen die unentbehrlichsten Nahrungs- und Lebensmittel. Der Reis wird entweder in einer Schüssel mit Wasser halb weich gekocht und nachdem er mit Butter oder Oel übergossen worden ist, führen die Speisfinger denselben zum Munde dessen, der den Reis lieb hat. oder aber der Reis wird vor dem Kochen in ausgehöhlte grüne Kürbisgurken gethan, oft auch nur in Weinblätter eingewickelt und nach dem Kochen ohne Oelübergusz genossen. Reis in Milch gekocht findet man äußerst selten vor, da die Milch auch ungekocht Verwendung verschiedenster Art findet. Den Schluß jeder Mahlzeit bildet der Kaffee, der auch häufig in den Zwischenstunden getrunken wird.

Einem Deutschen dürfte die Speise und Lebensweise der Beduinen weniger zusagen, dem Beduinen gilt sein Stand und Lebenslos mehr als irgend sonst ein Beruf und Lebensunterhalt. Er sieht auf den Bauern wie auf den Städter mit souveräner Verachtung herab und verheirathet seine Tochter nur an den Sohn der Wüste. Einen Europäer achtet er nur um seines Reichthums willen höher als gewöhnliche Sterbliche, übrigens aber betrachtet er sich und sein Volk als die Herren der Schöpfung, ist doch Abraham sein Vater und sein Weideland das Erbe seiner Väter Ismael und Esau. C. Richert.

Die Weihnachtspredigt.

Euch ist heute der Heiland geboren! So lautet die Weihnachtspredigt. Sie ist gehalten worden in der Bethlehemskirche, die nicht irdisch von Holz und Stein, sondern himmlisch von lauter Licht hineingebaut war in die dunkle Mitternacht. Sie ist von oben, aus dem Munde eines himmlischen Boten gekommen und von dem Gesang der himmlischen Heerschaaren begleitet worden. Seitdem geht diese Predigt durch die Welt, und wo sie hinkommt, da wird es licht in der Nacht, da ümleuchtet des Herrn Klarheit das mühselige und beladene Herz, die nach Gott dürstende Seele; da wird in dieser Welt, wo die Stimmen der Luft und der Klage in wilder Verwirrung durcheinander tönen, das heilige Lied wieder laut, welches verkündigt, daß der Mensch seinen Gott und in seinem Gott den verlorenen Frieden und das verlorene himmlische, göttliche Leben wiedergefunden hat. Euch ist heute der Heiland geboren! Großes, herrliches Wort! Aus ihm leuchtet in himmlischer Klarheit Alles, was der reiche, gnädige, allmächtige Gott den Menschen gethan und gegeben hat, um sie aus der Finsterniß zu erretten in sein wunderbares Licht; ja, aus ihm leuchtet eine Klarheit, die eine ganze dunkle Welt erhellen und sie wieder in ein helles Gotteshaus verwandeln kann, wo Gerechtigkeit, Friede und Freude wohnt, und wo es heißt: Die Nacht ist vergangen und der Tag ist herbeigekommen. (Mallet.)

Advent

Der Baum steht kahl, es schläft die müde Flur,
Und aus dem Freudensaal der Erde schied
Das Leben, traurig singt der Herbstwind nur
Am großen Sterbebett das Abschiedslied
Und stimmt das Herz dir wehmuthsvoll und bang.

Doch horch! Was ruset in die Lande weit?
Man hört ja überall den Lobgesang
„Advent ist da, die trostesreiche Zeit!"
Christ, freue dich, der Heiland kommt!"

Das war der gnadenreichste Tag der Welt,
Als sie beschien der wundersame Stern,
Der auch die Herzen sonnenklar erhellt
In ihrer Sündennacht und Gottesfern;
Als Jesus Christ vom Himmel niederkam
Und für die Schwachen eintrat in den Streit,
Auf blutiger Wahlstatt, Tod, dein Szepter nahm
Und sühnend freisprach seine Christenheit!
Christ, freue dich, der Heiland kommt!

Noch immer kommt ins arme Sünderland
Der Friedefürst aus seiner Herrlichkeit,
Und manches Jüngerherz hat schon gebrannt,
Wie einst in Emmaus, vor Seligkeit.
Noch leuchtet seiner Liebe goldner Schein
Den Seelen, die sein Hirtenauge kennt,
Und kein Gebet wird laut im Kämmerlein,
Das nicht in seinem Herz ein Echo fänd!
Christ, freue dich, der Heiland kommt!

Mein Herz, so kommt er auch zu dir und bleibt,
Wie einst vor des Zachäus' Hause, stehn
Und klopft. O daß dich auch das Sehnen treibt
Wie ihn: „Ich möchte gerne Jesum sehn!"
Wo sol her Sehnsuchtslant entgegenhallt
Dem heiligen Wandersmann—da kehrt er ein.
Drum wenn der Glocken Stimme jetzt erschallt,
Laß dir's ein froh Adventsgeläute sein:
„Christ, freue dich, dein Heiland kommt!"

Bericht

der Home Mission für November 1895.

Liebesgaben:

W. B. Page	$ 1.66
Fanny Tschantz	1.00
Bethel Gem., Mo.	3.25
Eine Schwester, Pa.	1.00
Geld für Missionswerk	26 50
Freunde, Ohio	2.50
E. J. Berkey	13.00
Freunde, Ind.	15.00
S. F. Coffman	3.38
Walnut Grove, Ingdfr.	4.50
Lena Eby	.25
	$72 04

Ausgaben:

Porto	$ .90
Oel	.16
Halbe Tonne Kohlen	2.25
Rent (zwei Monate)	80.00
	$ 83.31
Baar in der Kasse, 1. Nov.	37.53
Empfangen	72.04
	$109.57
Ausgaben, Nov.	83 31
Baar in der Kasse, 1. Dez.	$ 26.26

E. J. Berkey, Schatzm.

Liebesgaben

für das Evangelisationswerk im Monat November:

Chr Bomberger, Litiz, Pa.	$ 1.25
Ein Freund, Hopedale, Ill.	1.50
E. K., Clay City, Ind.	5.00
E. J. Berkey, Chicago, Ill.	2.00
Chr. Kratz (Vermächtniß) durch Barbara Kratz, Vineland, Ont.	100.00
Jackson Co, Minn. Gem.	5.10
S. H. Musselmann, Blue Ball, Pa.	5.00
Clinton Amish Gem., Ind.	17.20
Sterling Gem., Ill.	10.00
Longenecker Gem., Ohio	1.80
A. R. Miller, Leacock, Pa.	4.00

Dankend bescheinigt
C. K. Hostetler, Schatzm.

Büchertisch.

Von dem Verlagshaus der deutschen Evangelischen-Synode von Nord-Amerika, St. Louis, Mo., sind soeben folgende höchst interessante und belehrende Büchlein erschienen: „Ein Unglückskind", Preis 20c. „Hier ist Immanuel". Einzeln 15c.; Dutz. $1.50; Hundert $10.00. „Der erste Christbaum in Dakota". Einzeln 10c; Dutz. 80c; Hundert $6.00. Alle Bestellungen sind an obige Adresse zu senden.

Sonntagschul-Lektionen.

13. Lektion. — 29. Dezember. — Wiederholung.

Haupttext: Dein Reich komme. — Matth. 6, 10.

Zeit. — Die Lektionen dieses Vierteljahres erstrecken sich etwas über vierhundert Jahre, von 1443 v. Chr., Anfang der Richterzeit, bis 1055, Ende der Regierung Sauls.

Ort. — Die Begebenheiten dieser Lektionen trugen sich an verschiedenen Orten im Lande Palästina zu, meistens in der Umgegend von Jerusalem und Silo.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Gideons Sieg. — Richter 7, 13—23.
D. Ruths Wahl.—Ruth 1, 14—22.
M. Die Geburt Jesu —Luk. 2, 8—20.
D. Der Knabe Samuel.—1. Sam. 3, 1—13.
F. Saul zum Könige gewählt.—1. Sam. 10, 17—27.
S. David zum Könige gesalbt. — 1. Sam. 16, 1—13.
S. David und Goliath. — 1. Sam. 17, 38—51.

Lese-Lektion: Hebräer 11, 24—40.

Wiederholung der Titel, Haupttexte, &c.

Lekt.	Titel.	Haupttext.
I.	D. Z. d. Rich	Der Herr erweckte Richter.
II.	Gideons Sieg	W. f. sch. e. H. w. m. I
III.	Ruths Wahl.	Dein Volk ist mein Volk.
IV.	Sam. Ber.	R. H. d. D. K. h.
V.	S. a. Richter.	B. h. u. d. H. g.
VI.	S. w. König.	D. H. i. K. D.
VII.	Saul wird v	Gehorsam ist besser denn Opfer.
VIII.	W. d. Unm	W. d. d. d M. f. a. f.
IX.	D. z. K. ges.	E. M. f. w. v. A. ist.
X.	D. u. Goliath.	D. d. Streit ist d. H.
XI.	D. u. Jonath.	Ein treuer Freund l. m.
XII.	D. G. Christi.	S. ich v. euch große Freude.

Zeit.	Ort.	Praktische Gedanken.
1426 v. Chr.	Bochim.	Gott bringt immer Hülfe.
1222 v. Chr.	Jesreel.	Gott giebt den Treuen Muth.
1222—1182 v. Chr.	Moab u Bethl	Gott begnadigt die Würdigen.
1134 v. Chr.	Silo.	Gottes Haus muß heilig sein.
1095 v. Chr.	Mizpa.	Gott giebt Sieg denen die ihn anrufen.
1075 v. Chr.	Mizpa.	Gott bereitet uns für sein Werk.
1065 v. Chr.	Gilgal.	Gott verwirft alle Gottlosen.
759 v. Chr	Jerusalem.	Wir sind sicher, wenn wir geistige Getränke lassen.
1065 v. Chr.	Bethlehem	Gott wohnt nach dem Werth.
1063 v. Chr.	Eichgrund.	Gott giebt den Treuen Sieg.
1062 v. Chr.	Gibea.	Treue Freunde sind nicht selbstsüchtig.
4 v. Chr.	Bethlehem.	Christus ist uns so nahe wie den Hirten.

Anmerkung. — Die Tabelle sollte gut eingeprägt werden, damit sie von den Klassen oder der ganzen Sonntagschule schnell gesagt werden kann.

Das Volk Gottes.

Was forbert das Reich Gottes von seinen Bewohnern? Wir finden in jeder Lektion eine Antwort.

I. Die erste Lektion zeigt, daß Gottes Reich Treue verlangt. Israel wurde sehr begnadigt, aber Gott verlangte, daß sie ihm treu dienten im Lande Canaan.

II. Die zweite Lektion zeigt uns wie Gottes Volk Muth haben soll. Die Nachfolger Christi sollen Helden sein wie Gideon mit seinen Dreihundert.

III. Entschlossenheit zeigt sich bei der Ruth, als sie Heimath und Freunde bei dem Volke Gottes suchte.

IV. Keuschheit finden wir im Knaben Samuel, in der fünften Lektion. Eli wurde seiner Sünden halber verworfen. Seiner Reinheit wegen wurde Samuel zum Propheten ersehen.

V. Buße wird erfordert wenn das Volk Volk Gottes der Welt zum Opfer gefallen ist; Buße wie die des Volkes Israel, als Samuel das Richteramt übernahm.

VI. Demuth zeigte Saul als er zum Könige erwählt wurde. In seiner Demuth wurde er zur Macht emporgehoben. Wäre er demüthig geblieben hätte er vielleicht den Thron behalten.

VII. Gehorsam wurde von Saul, als dem Könige, verlangt, und sein Ungehorsam brachte ihn zum Fall.

VIII. Mäßigkeit fordert die achte Lektion, nicht nur im Gebrauche geistiger Getränke, sondern in Selbstbeherrschung und Keuschheit des Lebens.

IX. Geistesfähigkeit zeigte Samuel bei der Wahl des David, und Davids Geistesfähigkeiten befähigten ihn für den hohen Beruf.

X Durch den Glauben überwand David den Goliath, zusammen mit seiner Geschicklichkeit und Vorbedacht. Glaube giebt dem Volke Gottes stets den Sieg.

XI. Brüderlichkeit zeigt uns Davids und Jonathans Freundschaft. Auch wir haben eine Brüderschaft mit einem der fester hält denn ein Bruder.

XII. Friede wurde von den Engeln bekannt gemacht und wird der Welt gebracht mit dem Reiche des Heilandes. — J. L. Hurlbut.

Wiederholung nach Personen.

Das meiste der Geschichte dieser Zeit ist mit gewissen Personen in Verbindung, deren Lebensweise uns die Geschichte der Zeit ersehen läßt. Die Schüler mögen sagen welche Rolle jede der folgenden Personen in den Begebenheiten hatten

Gideon.	Samuel.
Simson	Saul.
Ruth.	David.
Eli.	Jonathan.
Eli's Söhne.	Goliath.

Wiederholung nach Begebenheiten.

Dieses wiederholt denselben Theil nach anderer Aussicht. Zeige was der Zweck jeder Begebenheit war in der Entfaltung des Reiches Gottes beim Volke Israel, nach den Plänen Gottes. Zeit der Richter. Gideons Sieg. Samuels Berufung. Saul und seine Aussichten. David erwählt. Saul verworfen. Sieg gegen Goliath. Freundschaft mit Jonathan.

1. Lektion.—5. Januar.—Der Vorläufer auf Christum.

Haupttext: Du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest—Luk. 1, 76.

Einleitung.—Zeit. — Die Verheißung wurde dem Zacharias etwa im Oktober, 6 v. Chr. und die Geburt Johannes des Täufers war im Juni 5. v. Chr. nach richtiger Zeitrechnung. Die Jugend und Unterrichtsjahre des Johannes waren bis etwa 26 n. Christo. Es geschahe dies etwa 400 Jahre, nachdem Maleachi, der letzte Prophet, geweissagt hatte, daß Elias kommen werde, dem Messias die Bahn zu brechen. Johannes war der zweite Elias.

Ort. — Die Verheißung wurde dem Zacharias im Tempel zu Jerusalem. Johannes wurde in einer Stadt im Gebirgslande Judas geboren. Der genaue Ort kann nicht bestimmt werden.

Jerusalem. — Die jüdische Hauptstadt war zu dieser Zeit eine große, schöne Stadt. Milman beanschlagt die Einwohnerzahl auf 2,500,000; aber wir können uns nicht darauf verlassen.

Das Evangelium — Dieses wird uns übertragen von den vier Evangelisten. Matthäus schreibt meistentheils an die Juden und zeigt das Geschlechtsregister Jesu, und seine Herkunft aus jüdischer Familie. Markus schreibt an die Römer, oder an die Heiden allgemein und greift daher gleich in die Geschichte. Lukas giebt auch zuerst das Stammesregister schreibt jedoch an den „guten Theophilus," wahrscheinlich ein Grieche. Johannes wendet sich an die Gläubigen und giebt seine Einleitung über die Fleischwerdung des Wortes.

Herrscher. — Kaiser Augustus war der römische Herrscher. Herodes der Große war König in Judäa, aber sein Königreich war nur eine Provinz des Römerreiches, welches zu dieser Zeit über 120 Millionen beherrschte, betnahe die damals bekannte Welt; die Hälfte waren jedoch Sklaven.

Zur täglichen Hausandacht.

M. (30. Dez.) Der Vorläufer auf Christum.—Luk. 1, 5—17.
D. Eine wundervolle Kindheit. — Luk. 1, 59—66.
M. Prophezeihung seiner Größe.—Luk. 1, 67—80.
D. Dienst am Altar.—2. Mose 30, 1—10.
F. Des Herrn Botschafter.—Mal. 3, 1—6.
S. Verheißung auf Elias.—Mal 4.
S. Christi Zeugniß auf Johannes.—Matth. 11, 7—14.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., a second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. Dezember.

— **Dreizehn Monate für $1.00.** — Der Herold der Wahrheit von jetzt bis 1. Januar 1897 **für blos $1.00.** Der *Herald of Truth* für diesen Zeitraum ebenfalls **für $1.00.** Beide Zeitschriften an eine Adresse **blos $1.50!** Probenummern frei an irgend eine Adresse.

Bergzhmeinnicht.— Eine Sammlung von Gelegenheitsversen und Gedenksprüchen. 158 Verse oder Sprüche in deutscher und 108 in englischer Sprache. Schöner Leinwandeinband mit Gold-Titel. Diese Verse und Sprüche bieten eine passende Auswahl zum Einschreiben in Autograph Albums, und sind schön zum Lesen und Auswendiglernen. Preis 10 Cents per Exemplar.

Unser Familien Kalender für 1896 ist nun fertig. Es ist der größte, schönste und beste Familien-Kalender, der je hier herausgegeben wurde Einige ausgezeichnete, illustrirte Artikel sind für diese Ausgabe von fähigen Männern besonders zubereitet worden. Dennoch bleibt der Preis derselbe wie vorher, nämlich:

100 Exemplare	.....	$3 00
50	" portofrei	4 00
25	" "	1 00
12	" "	.50
5	" "	.25
1	" "	.06

Schickt eure Bestellungen jetzt ein, denn der Kalender ist jetzt fertig und die erst eingesandten Bestellungen werden zuerst befriedigt. Wir wünschen Agenten und offeriren gute Vergütung. Um nähere Auskunft schreibe man an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Das neue Lieder- und Melodienbuch. — Das lang erwünschte Buch hat endlich seine Erscheinung gemacht, und wir sind bereit alle Bestellungen prompt auszuführen. Dieses Buch enthält 447 deutsche Lieder mit Melodien und einen Anhang von englischen Liedern. Das Buch bietet also eine reichhaltige Auswahl von Liedern in beiden Sprachen; im ganzen 904 Lieder mit den nöthigen Registern u. s. w. Das Buch ist schön und gut gebunden in gepreßtem Leinwandeinband und der Preis ist wie folgt:

Ein Buch portofrei	$ .80
12 Bücher "	9.25
12 Bücher per Expreß	7.80
100 " " " oder Fracht	60.00

In allen Fällen, wo die Bücher per Expreß oder Fracht versandt werden, hat der Käufer die Versendungskosten zu bestreiten.

Alle Bestellungen sind zu adressiren:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Menno Simons vollständige Werke.

Menno Simons hat als Schriftsteller noch nicht diejenige Beachtung gefunden, die ihm mit Recht gebührt. Nur wer die Schriften Mennos einer unparteiischen Prüfung unterzogen hat, wird diesen erleuchteten Gottesmann, nach dessen Namen die Mennonitengemeinschaft sich nennt, zu würdigen und zu schätzen wissen.

Viele protestantische Denominationen halten Menno für einen erleuchteteren Schriftausleger und Lehrer der christlichen Religion als seine bekannteren Zeitgenossen in den herrschenden Kirchen. Wenn nun diese, soweit sie mit seinen Schriften bekannt geworden sind, Menno werthschätzen und ehren, wie viel mehr Ursache haben die Mennoniten, die Schriften dieses Gottesmannes aus der Vergessenheit hervor zu holen, um sich zu erbauen an jenen herrlichen Glaubenszeugnissen aus der Feder eines Mannes, der um seiner Ueberzeugung willen so Vieles gelitten hat und der ein gesegnetes Werkzeug in Gottes Hand war, zur Ausbreitung der altevangelischen Lehren Christi. Es ist zu bedauern, daß diese Schriften bei vielen heutigen Mennoniten beinahe gänzlich in Vergessenheit gerathen sind.

Die Mennonitische Verlagsanstalt in Elkhart, Ind., hat die vollständigen Werke Menno Simons, übersetzt aus der Originalsprache, dem holländischen, unter großem Kostenaufwand zum ersten Mal in deutscher Sprache im Druck herausgegeben. Die Ausgabe enthält alle Schriften Mennos (soweit bekannt). Inhaltsverzeichniß wie folgt: Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; eine demüthige Bitte der armen verachteten Christen; über Gemeindezucht; Antwort auf A Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß von dem dreieinigen Gott; christliche Taufe, erklärt aus dem Worte Gottes; die Ursache warum Menno trotz des Verbotes nicht abließ zu schreiben und zu lehren; ein Bekenntniß von der Rechtfertigung, dem Predigtamt, der Taufe, dem Abendmahl und Eidschwören; gründliche Antwort über Bann und Absonderung; eine Antwort gegen falsche Beschuldigungen der Taufgesinnten; Bekenntniß über die Menschwerdung Jesu Christi; die allerheiligste Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christi; Christus, der rechte schriftgemäße David und geistliche König, Briefe und anderes mehr. Das Werk hat Groß-Oktav-Format, ist 1050 Seiten stark, gut in Halbleder gebunden.

Um den Werken Menno Simons eine weitere Verbreitung zu verschaffen, haben die Herausgeber sich veranlaßt gesehen, den Preis bei Abnahme von mindestens 6 Exemplaren auf $3.00 per Exemplar herabzusetzen. (Der Einzelpreis ist $4.50.) Der Betrag ist mit der Bestelluug einzusenden. Hiermit ist eine gute Gelegenheit zur Anschaffung eines sehr werthvollen Werkes geboten, dessen Inhalt nie veraltet kann. Wir ersuchen die Empfänger dieses Circulars und besonders die Prediger der Gemeinden aufs freundlichste, dieses günstige Anerbieten bekannt zu machen, und die Aufmerksamkeit solcher, die das Werk noch nicht besitzen, darauf zu lenken. Durch einige Bemühungen derjenigen, die Mennos Schriften werth schätzen gelernt haben, dürfte eine viel größere Verbreitung derselben zu erzielen sein. Adressire alle weiteren Anfragen und Bestellungen an

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Konferenz.

Die jährliche S. S. Konferenz für das Markham Bezirk, Ontario wird, so Gott will, Freitag den 27. December 1895 im Weidemann-Gemeindehause stattfinden. Freunde und S. S. Arbeiter sind herzlich eingeladen, beizuwohnen. Die nächste Station ist Markham, auf der Grand Trunk Bahn. A. B. Ramer.

Correspondenzen.

Von Jasper Co., Mo. — Unsere kleine Gemeinde hier in Jasper Co., Mo., hat in den letzten Monaten einen bedeutenden Zuwachs zu berichten. Im Laufe des Sommers wurden sechs Personen durch die Taufe aufgenommen. Dann ließen sich die Brüder Andrew Schenk und Chr. Good mit ihren Familien dieses Spätjahr hier nieder, welches die Zahl um mehrere Glieder vermehrt, und unserer kleinen Heerde eine bedeutende Hilfe wird, weil wir schon längst Hilfe im Lehramte nöthig hatten. So scheint es, daß durch Gottes Weisheit unsere Wünsche gestattet worden sind, und wir fühlen dankbar dafür. Noch ist mehr Raum für Andere. J. G. Good.

Von Augusta Co., Va.—Es befinden sich wieder zwei Personen hier, welche, so Gott will, in kurzer Zeit durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen werden sollen. Cor.

Von Hopedale, Tazewell Co., Ill.—Am 24. November besuchte uns der liebe Bruder, Aeltester Jonas C. Yoder von Huntsville, Logan Co., Ohio. Während seines Aufenthaltes predigte er dreimal über die Nachfolge Christi. Möge Gott ihn segnen in all seinem Wirken. Cor.

Von St. Joseph Co., Mich.— Die Brüder J. P. Smucker und Noah Metzler hielten Ende November und Anfangs Dezember mehrere Versammlungen im Barker Street-Gemeindehause. Die Versammlungen wurden gut besucht, und die Gemeinde wurde zu neuem Leben und Muthe aufgemuntert. Cor.

Vineland, Ontario, 4. December 1895. — Am 28. November kamen die Brüder Amos Mumaw und Jonas Loucks von Markham hier an, woselbst sie die Gemeinden besucht hatten. Sie hielten einige Versammlungen hier, und während dieser Zeit kam auch Br. S. F. Coffman von Elkhart, Ind., in unsere Mitte. Die Versammlungen waren alle gut besucht. Die erstgenannten Brüder begaben sich am 3. December auf die Heimreise. Cor.

Von Howard und Miami Co. Gem.—Am 27. November besuchte uns Br. J. S. Coffman und verweilte mit uns bis zum Morgen des 30., dann reiste er wieder seiner Heimath zu. Wir hoffen, daß er seine Familie bei guter Gesundheit antreffen durfte. Während seines Aufenhalts hielt er fünf lehrreiche Predigten. Wir wünschen ihm Gottes Segen in seiner Wirksamkeit und auf seinen Reisen, und hoffen, daß uns in der Zukunft mehr Prediger besuchen werden. Cor.

Von Logan Co., Ohio.—Das neue Gemeindehaus in Logan Co., soll am Weihnachtstage (den 25. Dezember) dem Gottesdienste geöffnet werden. Alle Brüder und Schwestern der Mennoniten- und Amischen-Gemeinden sind freundlich zu diesem Tage eingeladen. Alle die von Westen auf der „Big 4" Bahn kommen, steigen in De Graff ab. Gäste vom Süden und Norden auf der „Big 4" steigen in West Liberty ab. Cor.

Von Cumberland Co., Pa.—Am 24. November feierte unsere Gemeinde im Diller Mennoniten Versammlungshause in Cumberland Co., Pa., das heilige Abendmahl. Aeltester Benjamin Zimmermann von Shiremanstown leitete die Feier. Er legte die Wahrheiten der Schrift verständlich aus und betonte besonders die Pflicht und Nothwendigkeit, daß wir diese Ordnungen beobachten. Br. Zimmermann bediente uns auch mit einer Danksagungspredigt, wozu sich eine zahlreiche aufmerksame Versammlung eingefunden hatte. Gott segne den l. Bruder in seiner Arbeit, und leite ihn stets auf dem Wege der Gerechtigkeit. Cor.

Von Tiskilwa, Illinois.— Den 15. September hatten wir angehmen Besuch von dem lieben Prediger J. P. Schmitt, Flanagan, Ill., der uns mit dem Worte Gottes bediente, welches in Liebe aufgenommen wurde. Den 29. wurden 9 junge Seelen in die Gemeinde durch die Taufe aufgenommen. Gottes Segen sei mit ihnen. Später hielt auch Prediger J. P. Smucker auf seiner Heimreise vom Westen hier an, und hielt eine interessante Abendversammlung, welche von dem Segen Gottes begleitet war.

Den 20. Oktober war der alte Prediger Joseph Stucky von Danvers, Ill., hier und diente beim Begräbniß des Diakonen Joseph Albrecht. (siehe Anzeige im Herold No. 22). So haben wir bei allen Betrübnissen die uns in dieser Zeit begegnen, auch frohe und gesegnete Stunden. Gottes Segen wünschend, verbleibe ich euer geringer, in Liebe verbundener Mitpilger nach dem himmlischen Zion. Joseph Bürcky.

Markham, Ontario, 5. December 1895. — Am Abend des 22. November bedienten uns die Prediger Amos Mumaw und Jonas Loucks von Wakarusa, Ind., mit dem Wort in Weidmanns Versammlungshause. Samstag Abend predigten sie wieder an demselben Orte. Am Sonntag Morgen predigte Br. Mumaw im Almira-Versammlungshause und Br. Loucks in Altona. Br. Mumaw hielt eine sehr lehrreiche Ansprache an die Kinder in der Sonntagschule über Mäßigkeit und ermahnte auch die älteren Personen. Von der Zeit an predigten sie jeden Abend bis zum Mittwoch. Sie ermahnten uns treuer zu sein, und unser Licht heller leuchten zu lassen denn zuvor, und hielten den Unbekehrten vor, welcher Gefahr sie entgegen gehen, wenn sie ihre Bekehrung von Zeit zu Zeit hinausschieben. Donnerstag um 11 Uhr 30 Minuten reisten die Brüder ab nach Jordan, Ontario. Möge der Herr die lieben Brüder reichlich segnen, daß durch ihr Wirken noch viele sündenkranke Seelen aus der Finsterniß zum Licht gelangen möchten. Der Herr begleite sie. A. B. R.

Von German Springs, Oklahoma Terr.—Wünsche hiermit auch wieder einmal ein Lebenszeichen von unserer hiesigen kleinen Gemeinde zu geben. Es freut mich, berichten zu können, daß wir im Frieden stehen. Den 1. November kam Br. S. C. Miller von Monitor, Kansas, zu uns und hielt mehrere Versammlungen. Auch ertheilte er das Abendmahl in unserer Gemeinde, an welchem sich sämmtliche Glieder betheiligten. Im vergangenen Monat besuchte ich unsere kleine Heerde, welche sich 24 Meilen südlich von hier befindet, aber ohne Prediger ist. Wir hatten drei Versammlungen und versprach ich, monatlich einmal bei ihnen zu sein. Brüder, gedenkt dieser Glaubensgenossen. Prediger sind eingeladen sie zu besuchen. Wir möchten den Gemeinden die uns im vorigen Winter und Frühjahr so reichlich mit Liebesgaben bedachten, daß wir in diesem Jahre eine schöne Ernte Welschkorn, Besenkorn, Zuckerrohr und Kartoffel hatten, unsern herzlichen Dank sagen. Wir haben jeden Sonntag Sonntagschule und im Monat dreimal Gottesdienst in unserem neuen Sode-Versammlungshause. Wir bitten unsere Reiseprediger uns zu besuchen.

Simon Hetrich.

Weaverland, Lancaster Co., Pa., 2. Dezember 1895. — Wir danken Gott, daß wir wiederum die Freude genießen durften unseren lieben Bruder und früheren Nachbarn, Joh. M. R. Weaver und seine Gattin nebst ihrer Tochter in unserer Mitte zu haben. Br. Weaver kam unter die Seinen, und Viele, die ihn aufnahmen, wurden durch seine freundlichen Ermahnungen erbaut, denn seine Worte waren voller Liebe, und mit der göttlichen Kraft begleitet. Am Danksagungstage hielt der liebe

Bruder eine Versammlung im Hause unseres kranken Bruders Levi Zimmermann. Er machte verschiedene Hausbesuche in dieser Umgegend und feine ernstlichen Warnungsworte an die Unbekehrten, sowie seine trostreichen Ermahnungen an die Gläubigen dienten allen zum Segen. In diesen Versammlungen durften wir reichlich erfahren, daß wir noch nicht sind, was wir sein sollten, und daß wir uns mit mehr Ernst und Fleiß an das Werk Christi machen sollten. Der liebe Bruder ist sehr um das Seelenheil und das geistliche Wohl seiner Mitmenschen bekümmert, und wir glauben sein Besuch unter uns wird seiner Zeit Früchte zum ewigen Leben tragen. Er gedenkt, bis Weihnachten wieder in seiner Heimath in Kansas zu sein. Gott begleite ihn auf all seinen Wegen. D. S. W.

Birmingham, Kansas, 27. November 1895.— Brüder und Schwestern im Herrn: Da wir erwarteten, daß Br. J. M. Schenk von Elida, Ohio, welcher Ende August in unserer Mitte war, im Herold einen Bericht erscheinen lassen würde, so verschoben wir den Unserigen bis später.

Seit der Wirksamkeit des Bruders Tillman Erb im letzten Januar, haben eine Anzahl Personen ihren Glauben an Christum bekannt, aber da kein Aeltester nach der Zeit hier war, wurden diese Personen erst im August in die Gemeinde aufgenommen, zu welcher Zeit Br. Schenk und Br. Tillmann Erb hier waren. Die Brüder hielten mehrere Versammlungen ab, in welchen die Grundsätze unseres Glaubens ausgelegt wurden. Dieses war das erste Mal, daß die Grundsätze unserer Gemeinschaft besonders gelehrt wurden. Br. Schenk belehrte uns in seiner ermuthigenden Weise durch das Wort, warum wir an Einfachheit, Wehrlosigkeit u. s. w. glauben, daß sich viele seiner Lehre verwunderten. Er lehrte, daß wir von Neuem geboren werden müssen, um diesen Geboten in wahrer Weise nachkommen zu können, dieweil ohne Wiedergeburt die Werke todt sind. Am Sonntag, den 25. feierten wir Taufe. Fünf wurden in die Gemeinde einverleibt. Denselben Abend wurde das Abendmahl und die Fußwaschung geübt. Die Methodisten erlauben uns freundlichst den Gebrauch ihres Bethauses. In der Sonntagschule arbeiten wir gemeinschaftlich mit ihnen. Br. Jacob Winey bedient uns jeden andern Sonntag mit dem Worte. Er ist ein Mann voll geistlichen Lebens, und übt einen guten Einfluß aus in unserer Nachbarschaft, beides durch Wort und Wandel. Wenn unser gleich nur Wenige sind, so ist es doch unser Vornehmen mit Gottes Gnade für unsern Meister zu wirken bis er uns zu sich ruft. Wir sind dankbar für alle Bemühungen der l. Brüder Schenk und Erb, und wünschen, daß Gott sie dafür reichlich belohnen möge. Euer Bruder in Christo

Irwin Longenecker.

Von Erziehung.

(Schluß.)

Wenn aber auch das alles Tragende und Erfüllende die Liebe sein muß, so hat diese doch, als heilige und nicht als natürliche und äffische Liebe, die Gerechtigkeit zur Grundlage und die Ehrfurcht zur Begleiterin; d. h. das Kind muß vor allem Achtung und Ehrfurcht vor den Eltern lernen, soll das Vertrauen und die Gegenliebe nicht entarten und den Willen des Gehorsams untergraben. Die Liebe selbst muß darauf zielen, den Eigenwillen und die Begierden des Kindes zu dämpfen, indem sie es fühlen läßt, wie sehr es dadurch die Eltern betrübt und es ihrer Liebe unwerth macht. Und so bleibt der gehorsame Wille das Hauptziel der ganzen Erziehung. Denn nur, wer den Eltern gehorchen lernte, findet darin den geraden Weg zum Gehorsam gegen Gott. Andernfalls wird er nur auf schweren Umwegen, wenn überhaupt noch, dazu gelangen. In diesem Sinne also sollen die Eltern Gottes rechte Stellvertreter an ihren noch unerzogenen Kindern sein. So doch, daß sie diesen auf's frühseste zu Gemüth führen, daß Gott selbst sie überall zu aller Zeit auch da sieht und richtet, wo und wann die Eltern und kein Mensch sonst sie sehen könnten. Nur so wird die Gottesfurcht praktisch und die Frömmigkeit Grundlage der Sittlichkeit.

Zu diesen drei Hauptstücken, Gehorsam, Dankbarkeit, Wahrhaftigkeit, als Tugenden des kindlichen Seelengeistes, tritt in leiblicher Beziehung die Pflege der Mäßigkeit in Essen und Trinken, Spielen und Schwatzen, der Keuschheit und der Arbeitsamkeit, mag letztere zuerst auch mehr in freier, spielender Bewegung verlaufen. Aber auch das kindliche Spielen erfordert Leitung und Bewahrung, und daneben ist gut und nöthig, daß auch die Kinder der Reichen frühe schon etwas arbeiten für Andere, Eltern oder auch Gesinde, weiterhin für Arme, Kranke u. s. w. etwas thun lernen, was ihrem Alter und ihren Fähigkeiten angemessen ist. So besonders etwas bringen oder holen, sei's im Hause oder auch nach und von auswärts, ohne sich dessen zu schämen. Einfältiger Gehorsam, welche Perle ist das, wenn Eltern sie zu heben wissen!

Zum Bauen gehört das Bewahren. Bewahrt werden muß das Kind vor Umgang mit schlechtem Gesinde, vor zuchtlosen Kameraden, vor schlechten Bildern und Büchern. Aber wie viele, vielleicht gut kirchliche Eltern nehmen es damit ernst? Sie kaufen ihnen wohl selbst Bilderbücher, worin Kinder Maskenbälle aufführen und lüsterne Erwachsene daneben einander Blicke zuwerfen und begehrliche Hände ausstrecken — wenn nur etwa ein geflügelter, geschniegelter, koketter Weihnachtsengel noch darüber schwebt! Die Eltern sehen das Gift nicht, weil sie selbst davon nicht frei geworden, es nicht ausgespieen haben. So sind auch die meisten Kindergesellschaften, geschweige Kindertheater und desgleichen, Gift für die armen Seelen und Leiber, zumal für das dem Eitlen, Gefühligen und Geschwätzigen von Natur anhangende Mädchen. Dem Knaben aber thut noch andere Bewahrung noth, ohne daß darum seinem berechtigten Bewegungs- und Wagetriebe ängstliche Schranken gezogen werden sollen. Wenn nur Gehorsam im Herzen ist, der sofort abbrechen lernt, wenn das Gebot ergeht, und der auch willig ist, nicht anzufangen, was die Natur gern anfangen und fortführen möchte! Solche freie Willigkeit dem höheren und höchsten Willen gegenüber, solche Selbstverleugnung im Gehorsam der Liebe: das ist aller wahrhaft sittlichen Bildung und Erziehung höchstes Ziel.

Weil dieses aber nicht anders zu erreichen ist als auf dem Grunde des willigen Gehorsams gegen den Unsichtbaren, der die höchste Liebe ist, so gilt hier vor allem die Pflicht des Gebetes der Eltern für die Kinder, wie vor und mit ihnen. Des Gebetes, fofern es zugleich mit dem Wandel übereinstimmt, und das Beispiel dieses Wandels dem Gebet seine Wahrheit giebt und dessen Frucht dem Kinde vor Augen stellt. Ohne die Gnadenhilfe von oben, von dem rechten Vater in dem Sohne, was vermöchte alle selbsteigene Erziehung der Eltern? Zuhöchst könnte sie einige Moral und äußere Ehrenhaftigkeit im Knaben, Jünglinge oder

Mädchen zeitigen, niemals innere und innerste Reinheit, heilige Tugend und Sittlichkeit. „Ohne Mich könnet ihr nichts thun," spricht der höchste Erzieher und Bildner. Und sein Apostel: „Gott ist es, der zu allem Pflanzen und Begießen das Gedeihen giebt," wenn anders Er darum angerufen wird von ganzem Herzen (Joh. 15, 5.; 1. Cor. 3, 6. 7.) Wenn also Vater und Mutter nicht zuerst für sich selbst die wahre Kraft und Weisheit von oben anziehen zum Wandel im heiligen Licht, in der Verleugnung ihrer selbst und dieser Welt, wenn sie nicht ein inneres Leben im äußern, ein Gebetsleben führen, und dann auch selbst mit dem Kinde beten wie für dasselbe, und solches, indem sie sich mit ihm hinknieen zu gewissen Zeiten, so dürfen sie nimmer erwarten, daß das Kind im Ernst beten lernt und an die Erhörung seiner Bitten glaubt. Es genügt lange nicht, daß das Kind Morgens und Abends im oder am Bett und Mittags bei Tische ein auswendig gelerntes Gebetchen spricht, oder es von den Eltern sprechen hört, wenn es nicht merkt, daß letztere selbst, oder doch eines von beiden, von Herzen beten, mit ganzer Seele bei ihrem Gebet oder Vorlesen sind, sondern das alles nur so nebenbei aus Gewohnheit abmachen. Das gerade ist der Weg, es auch im Kinde zur bloßen Form und Formel ohne Inhalt und Frucht zu machen; wie Wasser läuft das Wort dahin und wird im nächsten Augenblick weggespült, wenn es aus ungeheiligtem Munde kommt. Wie könnte es auch dem Kind zu Herzen gehen, wenn es den Eltern nicht vom Herzen kam? Dasselbe gilt von Erzählen biblischer Geschichten, von Auswendiglernen geistlicher Lieder und Sprüche u. s. w. Das Heilige muß heilig gehandhabt werden, wenn es heiligend wirken soll. Andernfalls wirkt es eher zum Verderben und hernach zum Gerichte. „Wenn das Salz dumm geworden, wozu ist es nütze als zum zertreten?" Und so ergeht es mit dem Worte Gottes von ungefalzener, ungefalbter Lippe. Es ist Wort ohne Geist und bildet eher Heuchler, als wahre Christen. Ob die Heuchelei auch unbewußt oder halbbewußt: sie bleibt ein Hinderniß des Heils im höchsten Grade.

Das Gebet muß allemal ein Opfer des Herzens und Willens einschließen und auf das Lob des Angebeteten zielen. So lehrt es uns der Sohn im Vaterunser. Die drei ersten Bitten mit ihrem dreimaligen „Dein", was besagen sie anders, als das Brandopfer des eigenen Ich an den, der allein es zu fordern hat und fordern muß, nachdem Er mit dem Sohne uns alles erworben. Darnach erst, auf diesem Grunde der Verleugnung, die Bitte um zeitliches und ewiges Brod für Leib und Seele, um Vergebung der Sünden, um Bewahrung vor neuen Sünden, um völlige Erlösung vom Argen. Und das alles aus Gnaden, zu Lob und Preis der Allmacht der Liebe, die der Vater im Sohne offenbart, die der Sohn uns erworben hat durch seinen Stellvertretenden Gehorsam im Thun und Leiden bis zum Tode am Kreuz.

So ist Erziehen — Hinziehen zu dem Gekreuzigten, und Ihn auferstehen und regieren lassen in der Seele des Kindes. Und das heißt: Kommen zu Ihm, lernen von Ihm, Kind werden durch Ihn selbst, um in Seinem Reiche zu leben, zu lieben und zu loben hier und dort.

Aber noch einmal: wo sind die Eltern? — (J. Cl. in „Freie Wort.")

Jesus als Lehrer

Wie sind doch Christi Parabeln so einfach erzählt, daß jedes Kind sie sofort behält, sagt F. Better, und dabei sind sie ganze Schöpfungen, so vollkommen, so treffend, wo jedes Wörtlein Bedeutung hat. So in seiner Erklärung vom Gleichniß des Unkrauts (Matth. 13. 37—43), so auch wenn er auf die Lilien und die Raben hinweist, die nicht säen und ernten und die doch der himmlische Vater ernährt. Wie sind manche dieser Parabeln Epos, ein Drama, das ganze menschliche Leben darstellend, so die des verlorenen Sohnes, oder eine Trilogie; Erde, Himmel und Hölle umfassend, wie die Parabel oder vielmehr die Geschichte des reichen Mannes. Sie alle, die des Säemannes und die der zehn Jungfrauen, bieten dem einfältigsten Verstand etwas, gleichzeitig aber eröffnen sie so viele Perspectiven, geben so viele Fragen auf, daß man nicht fertig wird mit dem Nachdenken.

Welcher Mensch hat so gesprochen, daß zugleich die Kleinsten und die Größten etwas davon hätten? Bei jedem Menschenwerk kommt man stets in Gefahr, zu viel und mehr als der Verfasser nur gedacht hat, hinein zu legen; bei Christus darf man das nicht fürchten. Wer in kindlich gläubigem Sinn darüber nachdenkt und immer wieder dieses und jenes darin findet, der darf glauben, daß auch Christus das hineingelegt hat, denn Er hat einfach alles damit sagen wollen, was überhaupt mit den Worten gesagt werden konnte und noch viel mehr liegt darin, was wir erst im Himmel erkennen werden. Ja, was Er spricht, das sind Worte des ewigen Lebens! So liegt mehr Trost, mehr Kraft, mehr ernstes Wissen, mehr Wahrheit als in den Aussprüchen der größten Weisen aller Zeiten, in den kurzen Worten: „Selig sind, die da weinen, denn sie sollen getröstet werden." „Wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben." „Die Wahrheit wird euch frei machen." „Wer sein Leben hasset um meinetwillen, der wird es erhalten." „Wer glaubet, kommt nicht ins Gericht." „Die Haare auf eurem Haupte sind alle gezählt." Und so viele andere von denen der Geist bezeugt, sie seien Leben und Wahrheit, wir dürfen ruhig darauf sterben.

(Ausgew.)

—Man zieht sich physisches oder moralisches Uebel schneller zu, als es wieder gut gemacht werden kann. Der Schnitt in den Finger ist das Werk eines Augenblicks; die Heilung bedarf Wochen. Einige Stunden am Spieltische haben oft nie mehr das Gleichgewicht einer Haushaltung herstellen lassen, sondern auf ewig vom Wege eines wünschenswerthen Lebensglückes abgeführt.

Heimgegangen.

Pred. Martin A. Hoover wurde geboren am 20. September 1834, in der Nähe von Apple Creek, Wayne Co., Ohio, allwo er seine ersten Lebensjahre verlebte. Anno 1854, als er nun 20 Jahre alt war, kam er mit seinen Eltern (die ihren Wohnsitz dorthin versetzten), nach Clinton Twp., Elkhart Co., Ind.

Im 1860 verheirathete er sich mit Margaretha Musser und gründete seine Heimath ebenfalls in Clinton Twp. Aus dieser Ehe wurden zehn Kinder geboren, von welchen nur noch drei, nämlich, Katharina Witmer von Mahoning Co., Ohio, William A. Hoover von Harrison Twp., und Enos Hoover von Baugo Twp., Elkhart Co., Ind., am Leben sind.

Im Jahre 1870 zog er von Clinton nach Harrison Twp., allwo er wohnte bis zum Ende seines Lebens.

Seine erste Frau, Margaretha Musser, starb anno 1882 und in 1884 verehelichte er sich zum zweiten Mal mit Elisabeth Hartman, eine geborne Guth. Aus dieser Ehe wurden auch drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, geboren, die alle noch am Leben sind.

Er wurde als Miglied der Mennoniten-Gemeinde aufgenommen vor 36 Jahren, und in 1875 wurde er zum Prediger des Worts erwählt

und eingesetzt. Er war ein getreues Mitglied der Gemeinde und predigte das Wort des Evangeliums mit Treue nach dem Maß der Gnade, die Gott ihm gegeben, bis der Herr ihn aus den Trübsalen und Arbeiten dieses irdischen Lebens in das selige Jenseits hinüber rief. Er starb am 26. November 1895, im Alter von 61 J., 2 M., 6 T.

Während seiner letzten Krankheit litt er mehrere Wochen sehr an Leberleiden u. a. m. Er ertrug aber sein Leiden mit Geduld und Ergebenheit, und sehnte sich nach der Zeit seiner Erlösung, und hatte Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein welches doch viel besser wäre.

Am 29. wurden seine leiblichen Ueberreste dem Schooße der Muttererde übergeben, auf dem Yellow Creek Friedhofe, bei welcher Gelegenheit Chr. Bär, Michael Sherk, und Martin Kämer, angemeßene Leichenreden hielten über Offb. Joh. 14, 13.

Der Kampf des Lebens ist gekämpft,
Vollendet ist das bittre Loos;
Sein Körper liegt im Grab versenkt
Die Seele ruht in Gottes Schooß.

Trauungen.

Gabel — Buser. — Am 1. Dezember 1895, im Hause der Mutter des Bräutigams, durch Pred. Theodore F. Forry, Franklin M Gabel und Ida May Buser, beide von Tilden, York Co., Pa.

Krehbiel — Martin. — Am 28. November 1895, im Hause der Eltern der Braut, nah Clarence Centre, N. Y., durch Jakob Krehbiel, Fred. S. Krehbiel und Elisa J. Martin, beide von Clarence, Erie Co., N. Y.

Horst — Schantz. — Am 29. November 1895, in der Wohnung der Eltern der Braut, bei Waterloo, Ont., durch Aelt. Elias Weber, Br. Benjamin Horst und Schw. Lydia Ann Schantz.

Nißley — Herr. — Am 21. November 1895, durch Pred. A. M. Witmer, Christian N. Nißley und Barbara N. Herr, beide von Lancaster Co., Pa.

Pfautz — Stoner. — Am 28. November 1895, durch Pred. Benjamin Hertzler, Jacob L. Pfautz von Rothsville, Pa., und Mary S. Stoner von Murrell, Pa.

Royer — Swarr. — Am 26. November 1895, durch Pred. Brubacher, Dr. J. W. Royer von Terre Hill., Pa., und Nettie Swarr von Lititz, Pa.

Witmer — Landes. — Am 28. November 1895, durch Pred. A. H. Brubacher, Benjamin K. Witmer und Emma R. Landes, beide von Ost-Lampeter, Lancaster Co., Pa.

Hershey — Mußelmann. — Am 28. November 1895, durch Aelt. Isaac Eby, Christian H. Hershey von Bareville, Pa., und —— Mußelmann, von Carl, Pa.

Hershey — Leaman. — Am 28. November 1895, durch Aelt. Isaac Eby, Isaac Hershey von Paradise, Pa., und Ida Leaman von Kinzer, Pa.

Eigsti — Zierlein. — Den 12. September 1895, in der Wohnung von Jakob Gingrich, nahe Manson, Calhoun Co., Iowa, Joseph L. Eigsti von Lombardville, Ill., mit Anna M. Zierlein von Manson, Iowa, durch Joseph Bürky von Tiskilwa, Ill.

Sterbefälle.

Chrisman. — Veronica Chrisman, geborne Bernhart, wurde geboren den 20. Juli 1824 in Baden, Deutschland. Sie wanderte mit ihrem Vater nach Amerika im Jahre 1837, verehelichte sich mit Christian Chrisman im Jahre 1843. Aus dieser Ehe entsprossen 9 Kinder. Acht Kinder und 24 Enkel nebst vielen Freunden und Verwandten betrauern ihr Hinscheiden, sie starb am 24 November 1895, auf ihrem Landgut nahe Goodfield, Woodford Co., Ill., am Herzschlag. Obwohl sie schon eine lange Zeit an Herzbeschwerden litt, so kam ihr Ende doch plötzlich und unerwartet. Ihre irdische Hülle wurde am 27. November auf dem Berg-Zion Begräbnißplatze zur Ruhe gebettet. Zweckentsprechende Reden wurden gehalten im Trauerhause von Schreiber dieses über 2. Cor 5, im Versammlungshause der Baptisten in Deer-Creek von Peter Sell anh, Hudson, McLean Co., über 2. Kön. 20, 1. in der deutsche Sprachen, und vom Prediger der Baptisten in englischer Sprache über 1. Cor. 15 Schwester Chrisman war ein treues Glied der Amischen Mennoniten Gemeinde und starb im Glauben an Christo.

Michael Kinsinger.

Roth. — Am 16 November 1895, in Seward Co., Neb., Amanda, einziges Kind von Joseph W. und Annie Roth, im Alter von 4 M., 19 T. Die Beerdigung fand den 17 auf dem Fairview Friedhofe statt. Leichenreden von Joseph Rediger.

Powell. — Am 4. Dezember 1894, in Knox Co., Tenn., John Vernon, Söhnlein von Hein. und Lydia Powell, im Alter von 6 M., 19 T., an Nierenleiden. Die Beerdigung fand den 5. statt. H. H. Good leitete den Trauergottesdienst. Text: Hiob 1, 21. Es ist dieses das vierte Kind in dieser Familie welches in den letzten 4 Jahren an derselben Krankheit der Mutterbrust entrissen wurde, Gott tröste die Eltern.

Witmer. — Am 29. November 1895, in Manganusville, Md., Br. Daniel Witmer, im Alter von 63 J., 4 M., 22 T. Er war ein treues Glied der Gemeinde seit vielen Jahren. Seine Gattin, ein Bruder und eine Schwester schauen ihm weinend nach. Die Beerdigung fand den 2. Dezember auf Reeß's Friedhof statt. Leichenreden von Aelt. Michael Horst, Heinrich Baer und George Keener.

J. W. Eby.

Eschleman. — Den 16. November 1895, nahe State Line, Washington Co., Md., Schw. Nancy Eschleman, Gattin von Abraham Eschleman, im Alter von 71 J., 6 M., 28 T. Sie war seit 25 Jahren fast hilflos, doch während dieser langen Zeit war sie nie ungeduldig oder mürrisch. Sie wurde bei Millers Gemeindehaus beerdigt. Leichenreden von Heinrich Baer und Adam Baer.

J. W. Eby.

Shank. — Am 29 September 1895, nahe State Line, Washington Co., Md., Harvey Daniel, Sohn von Amos und Catherine Shank, im Alter von 4 J., 10 M., 12 T. Leichenreden am 1. Oktober von Heinrich Baer und George Keener.

Peachey — Am 18 November 1895, nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., nach dreiwöchentlichem Leiden an der Grippe, Christian B Peachey, im Alter von 71 J., 7 M., 2 T. Leichenreden am 20 von Joh. Yoder und S. W. Peachey.

Garber. — Am 24. November 1895, nahe Walnut Creek, Holmes Co., Ohio, an der Schwindsucht, Schw. Martha, Tochter von Amos und Sarah Garber, im Alter von 19 J., 10 M., 19 T. Die Beerdigung fand den 26. bei dem Walnut Creek Gemeindehause statt. Leichenreden von Daniel Beachey und Moses A. Mast über 2. Cor. 5, 1—8. Eine große Zahl leidtragender Freunde wohnten der Beerdigung bei. Unsere liebe dahingeschiedene Schwester war eine treue Nachfolgerin des Heilandes und ertrug ihr Leiden mit großer Geduld. Mögen wir alle bereit sein für den Todesengel wenn er kommt.

Rediger. — Am 13. November 1895, in Hartford, Lyon Co., Kansas, Elisabeth Rediger, im Alter von 39 J., 8 M., 6 T. Sie und ein Theil der Familie kamen 4 Wochen vor ihrem Tode von Colorado. Sie war Mutter von 13 Kindern von welchen 12 mit dem trauernden Gatten der lieben Mutter zu dem Grabe folgten. Am traurigsten war der Umstand, daß Br. Rediger und ein Theil der Familie erst am Tage nach ihrem Tode ankamen. Sie wurde den 16. beerdigt. Leichenreden im Christian Gemeindehause von John Steckley, D. D. Kaufman und Joseph Schlegel über Ps. 90, 12. Die Verstorbene war ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde.

Joseph Schlegel.

Troyer. — Am 22 November 1895, Morgens, in Cass Co., Mo., an der Diphtheritis, Elsie M., Tochter von Jacob M. und Mattie Troyer, im Alter von 8 J., 10 M., 4 T. Die Beerdigung fand denselben Abend statt. Leichenreden von Joh. Hartzler und Levi Miller über Lnk. 23, 24. Gott tröste die lieben Eltern in dieser Heimsuchung.

Yoder. — Am 13. Oktober 1895, nahe Johnstown, Pa., Lizzie Arminta, Töchterlein von Daniel und Polly Yoder, im Alter von 3 M., 28 T. Sie wurde beim Weaver Gemeindehause beerdigt. Leichenreden von Aelt. Jonas Blauch und Alex. Weaver.

Wingard. — Am 23. September 1895, nahe Johnstown, Cambria Co., Pa., Morris, Söhnlein von Peter und Lizzie Wingard, im Alter von 7 M., 25 T. Starb in frühen Sommer des Lebens wurde die Blume gepflückt. Eltern, 2 Schwestern und 2 Brüder schauen ihm weinend nach. Leichenreden im Weaver Gemeindehause von Jonas Blauch und Alex. Weaver.

Krall. — Am 18. November 1895, in Krolltown, York Co., Pa., Mary Krall, im Alter von 95 J., 5 M., 29 T. Sie wurde den 20. beim Redmount Gemeindehause beerdigt.

Brant. — Am 29. Oktober 1895, nahe Van West, Juniata Co., Pa., an Altersschwächen, Schw. Mollie Brant, im Alter von 91 Jahren. Sie hinterläßt eine Schwester ihren Verlust zu beweinen. Die Beerdigung fand auf dem Lost Creek-Friedhofe statt. Leichenreden von Samuel Gayman und William Graybill. Text: Psa 90, 10.

Zaner. — Am 30. Oktober 1895, nahe McAllisterville, Juniata Co., Pa., Andrew Zaner, im Alter von 73 J., 9 M., 3 T., nach zweijährigem Leiden an Rheumatismus. Er ertrug sein Leiden in christlicher Geduld. Er war ein treues Glied der Gemeinde, und war selten abwesend vom Gottesdienste. Er hinterläßt einen Sohn über seinen Abschied zu trauern. Seine Ueberreste wurden auf dem Lost Creek-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von William Graybill und Samuel Gayman über Ebr. 6, 4—6.

Nafziger. — Am 23. September 1895, nahe Hopedale, Tazewell Co., Ill., Anna, Gattin von Andreas Nafziger, im Alter von 28 J., 6 M., 1 T., am Typhusfieber. Ihr Vater starb an den Pocken in Frankreich, wonach die Mutter mit ihren sechs

Kindern nach Amerika auswanderte und sich in Wayne Co. niederließ. Vor einigen Jahren starb sie an Schwindsucht und nun mit Schw. Anna sind sämmtliche Kinder der Mutter an demselben Leiden nachgefolgt. Leichenreden im Oak Grove-Gemeindehause von J. K. Yoder und David Garber über Ebr. 10, 23.

Yoder. — Schw. Polly Yoder, Tochter von Schw. Catherine Yoder, wurde den 4. Juni 1870 nahe Shore, Lagrange Co., Ind., geboren, starb den 4. November 1895, im Alter von 25 J., 10 M., am Lungenleiden. Sie ertrug ihr Leiden geduldig und war dem göttlichen Willen gänzlich ergeben. Ihre Ueberreste wurden auf dem Hochstetler Friedhofe beerdigt. Leichenreden im Shore Gemeindehause von J. C. Miller in deutscher und von A. S. Cripe in englischer Sprache über Matth. 5, 3. 4.

Brubacher. — Den 29. November 1895, nahe Mechanicsville, Lancaster Co., Pa., Benjamin H. Brubacher, im Alter von 44 J., 1 M., 3 T. Die Beerdigung fand den 2. Dezember beim Petersburger Gemeindehause statt. Leichentexte: Spr. 27, 1; Jak. 2, 14. Eine tiefgebeugte Familie und viele Freunde folgten der Leiche nach zu ihrer letzten Ruhestätte.

Sheets. — Am 30. November 1895, nahe Petersburg, Lancaster Co., Pa., Br. Friedrich Sheets, im Alter von 80 J., 9 M., 14 T. Beerdigung am 4. Dezember beim Petersburger Gemeindehause. Leichentext: Jer. 6, 16. Gott tröste die betrübte Familie.

Kready. — Am 3. Dezember 1895, nahe Erismans Gemeindehause, Lancaster Co., Pa., Schw. Rebecca Kready, Gattin des Jacob Kready, im Alter von 60 J., 4 M., 29 T. Sie wurde den 6. beim Erismans Gemeindehause zur Ruhe gelegt. Leichentext: Jes. 38, 1. Schw. Kready machte ihren Frieden mit Gott auf ihrem Krankenbette. Gott wolle die betrübten hinterlassenen trösten in ihrer tiefen Trauer.

Nafziger. — Am 12. Oktober starb Schwester Magdalena Nafziger, geborne Imhof. Sie wurde geboren im Jahre 1825, den 18. September zu Ermersbaulen (Bayern) in Deutschland; verehelichte sich den 15. März 1846 mit ihrem verstorbenen Ehemann, Valentin Nafziger, welcher gebürtig zu Ueberau, Großherzogthum Hessen, Darmstadt, war. Nach ihrer Verehelichung lebten sie drei Jahre mit ihren Eltern in Ermersbausen, dann zogen sie wieder nach Hessen, Darmstadt, und wohnten in Kleinzimmern bei elf Jahren, dann verkauften sie ihr Gut und zogen wieder nach Bayern, Ermershausen, um näher bei den Großeltern zu sein, woselbst unser geliebter Vater im selben Jahre, Abends vor Neujahr gestorben ist sie als Wittwe, mit sechs Kindern im Alter von 4 bis 14 Jahren hinterlassend, vier Kinder waren ihm schon in die Ewigkeit vorangegangen. So lebte sie über dreiundzeissig Jahre im Wittwenstande, in welcher Zeit sie viel Kummer und Sorge erlebt hat, nebst schweren Krankheiten und Operation. Obgleich ihr nichts mangelte an irdischen Gütern, war doch nichts Vollkommenes in der Welt. Sie sah ihre Kinder (drei davon) in 1867 und 1868 nach Amerika auswandern, was sehr hart für sie war. In 1870 stirbt der jüngste Bruder, Namens Otto, im 12 Jahre; in 1873 starb ihre einzige Tochter, Babetta, unsre geliebte Schwester, welches ein sehr harter Schlag für sie war. Alsdann hatte sie nur noch einen Sohn, Christian, bei sich, welcher nach einigen Jahren Soldat werden mußte; da war sie wieder allein, doch nicht ganz allein, denn der Herr war bei ihr mit seinem Troste. Nachdem ihr Sohn Christian militärfrei war verheirathete er sich und wohnte mit seiner Familie bei ihr bei acht Jahren; dann als ihre Mutter (unsere geliebte Großmutter) gestorben war, entschloß sie sich endlich mit ihrem letzten Sohn und Familie nach Amerika auszuwandern, um mit Allen, den Ihrigen, beisammen zu sein. So kamen sie denn im 1889 im August glücklich bei uns an, und die Freude des Wiedersehens war groß, aber größer wird sie sein vor dem Throne der Gnaden, denn sie war eine getreue Mutter in Israel. Ihr Platz in der Kirche war selten leer. Sie war ein Glied der Mennoniten-gemeinde seit ihrem fünfzehnten Jahre. Als sie in Kleinzimmern wohnten, hörte ich sie oft sagen: „Ach, wenn der Mensch doch nicht hin kann, wo er hin gehört!" Denn es war keine Gemeinde dort, die meisten unserer Verwandten waren nach Amerika ausgewandert. So führt der Herr die Seinen, nicht so wie sie es meinen. Nein, sondern stets nach seinem Rath! So hat Er auch unsere liebe Mutter geführt, an Seilen der Liebe. Sie hat so viele Sorge, Mühe und Bekümmerniße durchgemacht und immer war sie noch willig fort zu arbeiten. Sie hat noch die Haushaltung geführt für einen unverheiratheten Sohn, bis acht Tage vor ihrem Tode. Wenn ich zu ihr sagte, „O Mutter, was plagst du dich doch so? Du sollst doch bedienen lassen; du hast es ja nicht nöthig." Da sagte sie, „Ei was, der Heiland hat ja auch gedient! Man muß arbeiten so lange es Tag ist, wenn die Nacht kommt, dann ist es vorbei für die Welt." Aber bei alledem hat sie ihren Herrn und Meister nicht vergessen. Ihre Bibel, Gesang- und Gebetbuch hat sie Tag für Tag benutzt. Sie war immer in Umgang mit ihrem Gott. Man hörte sie nie viel klagen, obgleich sie sehr gebrechlich und schwach war. Ihr Krankenlager dauerte blos 8 Tage. Sie ist sanft hinüber geschlummert in's bessere Jenseits. Bruder Mischler und ich haben einmal mit ihr gebetet und gesungen, und sagten dann, „Wenn es Gottes Wille ist, wirst du noch 'mal gesund." Sie sagte, „Wie der Herr will, nur ein seliges Ende." Ihre Krankheit war meistens Altersschwäche. Samstag morgens den 12. Oktober 1895, um acht Uhr, starb sie, und Samstag Nachmittags den 13., um drei Uhr wurde sie dem Schooße der Erde übergeben, wo sie in Frieden ruht, bis zum großen Auferstehungsmorgen. Br. Samuel Mischler hielt die Leichenrede über die Worte: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft" u. s. w., dann ging es nach Eggmands Friedhofe zu, etwa fünf Meilen nordwestlich von Columbus, Kansas, was sie beerdigt wurde. Sie hatte ein sehr großes Leichengefolge. Sie hinterläßt vier Söhne, dreizehn Enkel und fünf Urenkel ihren Verlust zu bewienen, nebst vielen Verwandten und Freunden. Ihre Nachkömmlinge begleiten sie alle zu ihrer letzten Ruhestätte, bis auf einen Sohn, der im Irrenhaus ist. Sie war eine gute Mutter und sehr liebevolle Großmutter. „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben." Wir schauen ihr im Glauben nach. Dies diene zur Nachricht allen Verwandten und Bekannten, so wie allen Brüdern und Schwestern im Herrn.

In dem Vaterhause droben,
Da ist Licht und Raum für Viele,
Dort sammelt Gott die Liebenden am Ziele,
Und unsere Freude löscht nicht aus.
Ach, des Wonnetags, der wieder,
Ewig Freund und Freund,
Eltern, Kinder, Schwestern, Brüder,
Mann und Weib vereint,
Wann gelehrt von Himmelsweisen,
Wir des Vaters Liebe preisen:
Der aus Irrthum, Schmach und Gram
Uns in seine Ruhe nahm.

Ein Sohn Johannes Nafziger.

Bücher-Anzeigen.

Biblische Geschichte.—Zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien, mit **53 Abbildungen** und einer schönen Karte, mit der neuen Rechtschreibung. Diese biblische Geschichte ist 5½ bei 7½ Zoll groß und 192 Seiten stark. Die Bilder sind ganz schön und helfen die Erzählungen, die sie illustriren, im kindlichen Gemüthe festzuhalten. Dieses Buch ist ein werthvolles Hülfsmittel für den Religionsunterricht in der Schule und Familie. Preis 40 Cents. Probeexemplare an Lehrer oder Prediger werden auf den Empfang von 20 Cents portofrei zugesandt. Wir wünschen besonders die Aufmerksamkeit der Lehrer auf dieses Buch zu lenken.

Um es allen Schulen möglich zu machen eine gute biblische Geschichte zu einem billigen Preise einzuführen, machen wir folgende seltene Offerte: Wenn ein Lehrer oder eine Gemeinde diese biblische Geschichte nicht im Gebrauch hat, so geben wir die Bücher zu 20 Cents das Stück, so viel er für seine Schule nöthig hat. Diese Offerte ist gut bis zum 1. Januar 1896. Wer davon Gebrauch machen will der wolle bald gestellen.

Georg Hansen.—Ein Fundamentbuch der christlichen Lehre, welche unter den Mennoniten in Preußen, die man zu Danzig, „Clerken" nennt, gelehrt wird, welche Lehre in dem Jahre 1678 den 20. Januar zu Danzig untersucht und geprüft wurde in einer öffentlichen Besprechung von Georg Hansen, vor dem Bischof von Breslau und Andern. Die Lehren unseres Glaubens sind in den Antworten zu 48 vorgelegten Fragen vortrefflich dargestellt. 336 Seiten, Halbleder Einband, per Exemplar 60 Cents. Das Buch war früher nur in holländischer Sprache veröffentlicht, wurde aber in 1893 durch Bischof Isaac Peters in die deutsche Sprache übersetzt und herausgegeben. Ist ein sehr interessantes und lehrreiches Buch.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war, so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 8. **Leben und Wirken** des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 13 und 14. **Zions Harfe,** Gesangbuch, die kleine geistliche Harfe der Kinder Zions u. s. w 462 Seiten. 509 Lieder. Ledereinband und zwei Schließen. Das Buch ist in Gebrauch in den Gemeinden in Bucks und Montgomery County, Pa. Der Einband ist etwas abgenutzt, sonst ist es gut. Dieses Buch senden wir portofrei für 75 Cents, der gewöhnliche Preis ist $1.50.

No. 16. **Einfache Lehre** oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament" ꝛc. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung." Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe." Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen." Mal. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit." Heb. 2, 3. „Seid allesammt gleich gesinnt." 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt," Joh. 3, 5. ꝛc. ꝛc. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 21. **Deutsche Theologie.** Ein werthvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abtheilungen mit etlichen Hauptreden von Hans Dent, ein Buch, das für jeden Mensch nützlich und erbaulich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Deckel. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder fünf Exemplare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

No. 25. **Menno Simons Werke.** Zweiter Theil, 660 Seiten, enthalten alle Schriften Mennos, die nicht in seinem Fundamentbuch mit eingegriffen sind. Halbleder Einband. Wir haben noch eine Anzahl von diesen Büchern, die wir für den sehr geringen Preis von $1.00 portofrei zusenden, der gewöhnliche Preis ist $3.00. Wer jetzt diese Offerte benützen will der bestelle bald, denn bei diesem Preise werden sie baldvergriffen sein.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichniß findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, INDIANA.

Inhalt des 32. Jahrganges.

	Seite.
Aus Jerusalem	11
Allerlei, 14, 30, 45, 62, 78 94, 110, 126, 142, 158, 174, 190, 206, 222, 238, 254, 285, 301, 318	334
Aus Florida	66
Auch ein Grund für den Sonntag	83
Aus „Stillung und Aufgabe der chr. Frau."	86
Aus Louisiana	89
Aus dem Süden	106
Allerlei aus dem Süden	106
Apostolische Gemeindezucht	132
An eine Leidende	164
Bewahre die erste Liebe	44
Balsam in Leid	69
Betest du?	71
Bettler und Bettlerreichthum	92
Bilder aus dem Beduinenleben 195, 212, 227, 341, 357,	373
Beharrlichkeit führt zum Ziel	215
Brief eines Gefangenen	269
Correspondenz aus Afrika	52
Chinesische Mädchen-Sklaven	187
Der alte Feilenschleifer	11
Der Geiz	10
Die grimme Noth	10
Die Schneegans	11
Des lieben Herrgottes Kostgänger	12
Der Einfluß der Mutter	19
Der Herold der Wahrheit	24
Der Tod und die Auferstehung	34
Der weiße Stein und neue Name	37
Die „nicht mehr" der Offenbarung	41
Die Hausbibel	43
Der arme Millionär	44
Die neue Kolonie	50
Das neue Diakonissenhaus in Cleveland	51
Die Chicago Judenmission	53
Der Tod des Gottlosen	55
Der Dampfer „Elbe" untergegangen	57
Die Verheißung des Vaters	58
Das wahre Heil in Christo	65
Das verborgene Gebet	67
Der Schlüssel zu Gottes Schatzkammer	69
Die armen Königsfrauen	75
Der Schullehrer	76
Die Stillen im Lande	82
Das Beste	90
Die White Mountains	91
Der rechte Hohepriester	98
Das Brandopfer Abrahams	102
Der gute Hirte	122
Die Inspirationisten in Jowa	122
Die Waldenser-Kolonie in Nord-Karolina	123
Der kleine Dieb	126
Das Leben unsers Heilandes	130
Das Entstehen der A. M. Gem. in Jll.	133
Der Süden	139
Die Qual in der Hölle	140
Die Macht des Gebets	140
Die Stillen im Lande	145
Die Arbeit für den Herrn	155
Daß du dich wundern wirst	156
Der Schluß fehlt	156
Dankabstattung	168
Die Sünden der Väter an den Kindern	170
Die Schutthügel des alten Ninive	171
Der alte Doktor	171
Das erste Evangelium	178
Die erbrochene Geldkiste	179
Die erste englische Bibel	199
Die Banane	204
Die ewige Erlösung	218
Das Zusammentreffen von Moody und S.	220
Das göttliche Feuer	226
Der Krieg	228
Der Weg zum Himmel	229
Den Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen	230
Das Kreuz	243
Der Unverstand des Krieges	244
Das Ende der Inquisition in Spanien	261
Die Ermordung der Armenier	274
Die zwei letzten Groschen	278
Der beste Trost	279
Der Mann mit dem getheilten Herzen	284
Des Christen Haus	291
Der rechte Weg	294
Der Honigseim des Wortes Gottes	307
Das Liebste gerettet	326
Das tägliche Bord	333
Das Geld	331
Der Ausfatz	338
Das Evangeliationswerk	346
Der Geiz die Wurzel alles Uebels	358
Die Weihnachtsgabe	371
Die Weihnachtspred gt	371
Editorielles, 3, 17, 33, 49, 65, 81, 97, 113, 129, 145, 161, 177, 193, 209, 225, 241, 257, 272, 289, 305, 321, 337, 353,	369
Etwas zum Nachdenken	13
Ein Unglücksfall	13
Eine Geschichte zum Nachdenken	18
Eine Reise nach Süd-Missouri	21
Ein Vorschlag	22
Eine Menn.-Kolonie im Süden	27
Ein sonderbarer Mennonit	33
Ein gutes Mittel um Geduld zu lernen	44
Eine Predigt gesehen	65
Ein Brief aus Minnesota	74
Eine schöne Indianerlage	76
Ein originelles Gebet	86
Ermuthigung zum Gebet	124
Ein Ungläubiger	127
Ein Wink über den Schlaf	133
Ernst Christoph Hochmann	137
Eine allgemeine Conferenz	138
Etwas zum Nachdenken	139
Ein erfreuliches Zeichen der Zeit	140
Eine schlagende Antwort	140
Ernst Christoph Hochmanns Bekenntniß von der Obrigkeit	140
Ein Vortrag von Jsaak Peters	147
Ernst S. Hochmann ein Prediger des Ev.	149
Ein weiser Richter	166
Einige Gedanken über göttliche Vorsehung	178
Ein Gottesgericht	188
Ein Märtyrer seiner Ueberzeugung	195
Erlebnisse im ärztlichen Missionswerk	202
Ein Vortrag von Jsaak Peters	209
Eine Grabschrift	235
Eine Kolonie in Tennessee	250
Ein Brief des Uli Ammon	258
Ein merkwürdiges Examen	268
Etliche zu Evangelisten	293
Ein wirklicher Fall Thrönert	294
Eine unverständige Bitte	310
Ernste Worte an christliche Lehrer	332
Ein falsch beurtheilter Knabe	330
Evangelische Christenpflicht	348
Etliche Bibelsprüche	354
Ein Urtheil über die Mennoniten	354
Friedrich Schwartzendruber	236
Friede auf Erden	370
Geschäfts-Notizen 8. 15. 31, 40, 47, 63, 79, 95, 120, 127, 136, 143, 152, 159 168, 175, 184, 191 ! 200, 207, 216, 223, 239, 248, 255, 264, 271, 280, 287, 296 312, 319, 328, 344, 360,	376
Glaube und Hingabe	42
German Springs, Oklahoma	73
Gemeinnütziges	111
Glaube	119
Goldene Schellen und Granatäpfel	165
Gefangene unter den Indianern	187
Gedanken beim Bibellesen	368
Haben Sie eine Bibel?	219
Herzensreintheit	342
Ich kann nicht	44
Instruktion für Schwindsüchtige	76
In Chicago	100
Interessante Zahlen	246
Ich denke nicht an das	326
Jesus und Nicodemus	6
Jesus, Heiland meiner Seele	70
Jesus immer derselbe	50
Jesus am Kreuz	96
Javanesische Kindererziehung	269
Jesus als Lehrer	316
Jesus als Lehrer	332
Joseph Mackey und seine Bibel	379
Jesus als Lehrer	379
Kollekten für Mission, Traktat und Wohlthätigkeitszwecke 24, 40, 56, 120, 136, 152, 168, 216, 248, 303, 334, 342, 344, 365	
Keine bleibende Stadt	53
Komme herein	75
Konferenz Notizen 104, 120, 136, 152, 168, 248, 264, 280, 300, 312, 344, 360,	376
Kaschane, ein Märtyrer in Afrika	323
Laienthätigkeit	283
Mein Bruder, was thust du?	118
Missionswerk in Chicago	135
Märtyrer auf Madagaskar	191
Missionswerk der Menn. in S. Rußland	226
Mutterliebe bis in den Tod	268
Märtyrer in China	331
Nicht zum Wohlleben berufen	113
Nur drei Sünden	131
Nur Pfeifer verlangt	252
Ohne Geld und umsonst	3
Ostermorgen	99
O arme, muthwillige Sünder	141
Psalm 146	2
Princip und Policy	20
Prüfet alles, das Gute behaltet	290
Pankratius	297
Sei getrost	5
Sonntagschullektionen 7, 23, 39, 55, 71, 87, 103, 119, 135, 151, 167, 183, 199, 215, 231, 246, 263, 279, 295, 311, 327, 343,	359, 375
Sicher ist sicher	10
Sterbefälle 13, 29, 45, 60, 77, 93, 109, 124, 141, 156, 172, 188 205, 220, 236, 253, 269, 286, 302, 316, 334, 350, 366,	380
Süd Missouri	27
So euch der Sohn frei macht	37
Siegesfreudigkeit	38
Schirme tragende Soldaten	75
So wir durch den Geist leben	101
Schreiben eines Betrübten	114
Sieben Kleinode	259
Titel	1
Traunngen 13, 29, 45, 60, 77 93, 109, 124, 141, 156, 188, 238, 253, 269, 286, 302, 316, 334, 350, 366,	380
Tastet meine Gesalbten nicht an	155
Treue Kinder	197
Ueber Markus 16, 17, 18	17
Unsere Kinder	58
Ueber das Lügen	91
Um des Glaubens Willen	114
Unsere Mission in Chicago	121
Ueber Missionsarbeit	196
Unter chinesischen Frauen	204
Unsere Muttersprache	277
Unter den Verbannten	308
Unsere Reise nach dem Osten	362

	Seite.
Von Süd Missouri	21
Vom Friedensreich Christi	116
Vieler Jünglinge Grabträger	314
Von Erziehung	363, 378
Wir haben ein Muster	9
Werthvoller als Gold	23
Wie dünket euch um Christo?	33
Wer mich ehret, den will ich ehren	71
Was ein gutes Sprüchlein angerichtet hat	74
Wirthschaften für Arme	74
Was das Trinkübel kostet	74
Was wird das Ende sein?	132
Was ist unser heutiges Christenthum?	139
Wer arbeitet für Gott	145
Wo ist die Seele in der Zwischenzeit?	161
Wo steckt der Fehler	172
Wie können wir uns Gott weihen?	182
Wie Gott die Miethe bezahlt	198
Wie soll ich dem Herrn vergelten?	213
Wie ein Prediger stecken blieb	219
Was die Chinesen vom Tanzen halten	220
Weizenaussaat	234
Wenn ich unterliege, so hilft er mir	267
Woher die bösen Knaben	323
Wunderbare Rettung	324
Weihnachten	371
Zu Schimpfnamen herabgesunken	50
Zwei Millionäre	59
Zu viel Theorie	131
Zum Artikel, der Unverstand des Krieges	276
Zu Schanden müssen sie werden	333

Conferenzberichte.

Indiana (Amish)	162
Ohio (Jährlich)	181
Illinois (Jährlich)	185
Ontario (York Co., Halbjährlich)	186
Ohio (Amisch)	196
Canada (Jährlich)	218
Canada (Sonntagschule)	232
Ohio (Sonntagschule)	296
Westlichen (Amisch)	299
Ontario (York Co., halbjährlich)	315
Indiana (S. S. jährlich)	322, 354
Indiana (Jährlich)	325
Evangelisations-Behörde	329
Südwest Penna (S. S. jährlich)	341
Südwest Pennsylvanien (Jährlich)	346
Kansas und Nebraska (S. S. jährlich)	372

Gedichte.

Zum neuen Jahre	3
Mein Abendsegen	10
Bleibe bei uns Herr	18
Des Christen Hoffnung	35
Feldblümlein	43
Die Stunde des Herrn	50
Mache mich bereit	82
Worte	97
Radikal	102
Die Salzfässer	108
Jesus lebt	118
Dienen	130
Georg Wagners Märtyrertod	134
Die Fußwaschung	155
Pfingstlied	161
Die Rufe um Hülfe	177
Jesu Blut macht alles gut	195
Mein Element	212
Sehnsucht nach der Heimath	214
Von der Nutzbarkeit des Kreuzes	225
Bei der Fußwaschung	243
Auswanderungslied	245
Was rein zu halten ist	255
Ein Augenblick	307
Herrlichkeit Jesu	310
Advent	371, 374
Weihnachten	370

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

23'95—21'96

Forni's

Alpenkräuter-Blutbeleber

das bewährte

Schweizer-Deutsche

Heilmittel,

über

100 Jahre

im

Gebrauch.

Aus Kräutern, Wurzeln, Samen, Blättern und Rinden, hergestellt, hat es seinen Ruf als ein wirksames und doch ungefährliches Heilmittel in tausenden von Fällen ungeschmälert erhalten. Er reinigt das Blut, treibt die Krankheitskeime aus dem Körper und regulirt die Thätigkeit der verschiedenen Organe. Man beachte, daß diese Medizin nicht in Apotheken zu haben ist, sondern nur von Agenten verkauft wird, die sich speziell mit dem Verkauf desselben befassen. Ist keine Agentur auf dem Platze, so wende man sich sofort an

Dr. PETER FAHRNEY,

112-114 S. Hoyne Ave.,

Chicago, Ill.

4'95-3'96

Incubatoren und Brütmaschinen.

Neuest verbessertes System heißer Wasserröhren. Bester Incubator im Markt. Wir garantiren, daß sie befriedigen. Man sende für unsern schön illustrirten beschreibenden Katalog. Wird portofrei nach jeder Adresse gesandt.

Shoemaker Incubator Co., Box 350, Freeport, Ill.

Molkerei-Besitzer,

Bevor ihr mit andern kontraktirt schreibt an mich um Pläne und Preise unserer Modell-Meiereien, Käse-Fabriken und Farm-Melkerei-Apparate. Händler in allen Apparaten. Beste Waaren zu den niedrigsten Preisen. Correspondenz wird gewünscht. 23'95—10'96

J. H. AULD, PONTIAC, ILL.

HOME SEEKERS ATTENTION.

We have **150,000 acres** of choice Agricultural land in Eastern Minnesota, which we are offering at $5.00 to $8.00 per acre on easy terms. Near railroad stations, 65 miles from Minneapolis and St. Paul, 100 miles from Duluth and West Superior, right in the bonanza wheat belt of the Northwest, healthy climate, good water, plenty of wood for building and fuel purposes. An IDEAL PLACE for a HOME. We are locating colonies of Mennonites, Dunkards and Amish. Cheap excursion rates from all points in the Eastern and Middle States on the first of each month. For further information write or apply to the

Geo. A. Moomaw Colonization Co.,
504 Corn Exchange, Minneapolis, Minn.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole &c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

AMERICAN POCKET PRONOUNCING DICTIONARY.

Latin, French, Italian, Spanish, words and phrases, abbreviations and contractions. Ford's Parliamentary Index and Practice with a great deal of other useful and valuable information. Cloth cover 20 cents. Leather binding. Price 40 cents

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Die —

Mennonitische Rundschau

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Es bringt Mittheilungen aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien; ferner erbauliche, landwirthschaftliche und unterhaltende Aufsätze, interessante Ereignisse, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Shoemakers

Geflügel-Almanach für 1896

Besser, größer und schöner als je zuvor. Enthält beinahe 100 Seiten Illustrationen und Lesestoff, und Beschreibungen von fünfzig der besten Geflügelarten. C. C. Shoemaker hat sich nach jahrelangem Experimentiren den Ruf eines erfolgreichen Geflügelzüchters erworben und seine Belehrungen und Beschreibungen könnten Manchem von großem Nutzen sein.

Preise:

1	Exemplar, portofrei	$ .15
5	Exemplare „	.65
12	„ „	1 56
25	„ „	3.25

Wer 50 oder mehr Exemplare wünscht, erhält sie zum Verhältniß von $8.00 per Hundert und bezahlt selbst die Versendungskosten. Wenn mehr als 25 Exemplare bestellt werden, ist die billigste Versendung per Fracht und die schnellste per Expreß. Thätige Agenten werden gewünscht.

Um Auskunft und mit Bestellungen wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Grand California Excursion.

A California Excursion of Business and Professional Men will leave Chicago and St. Paul Thursday, January 2, and February 6, 1896, in Pullman Tourist Sleeping Cars, over the Chicago, Milwaukee & St. Paul, the Union Pacific and the Southern Pacific Railways, via Omaha and Ogden, for Sacramento, San Francisco, San Jose, Monterey, Los Angeles and the Fruit Districts of California. Best of company; lowest possible Tourist rates; Tourist Sleeper — double berth (room for two persons)—from Chicago or St. Paul to San Francisco, $6.00. If you are going as tourist, or to settle in California, take this train, and you will have the best company and comfort. Sleeping car berths should be engaged at once. Send orders for berth, with cash, to F. H Thorn, City Ticket Agent C., M. & St. P. Ry., 365 Robert street St. Paul, Minn., or C. N. Souther, City Ticket Agent of C., M. & St. P. Ry., 95 Adams street, Chicago, Ill.

For particulars and circulars apply to nearest Ticket Agent, or address S. Sherin, Excursion Manager, Palmer House, Chicago, Ill.

Holiday Excursions!

Christmas. 1895.

New Year, 1896.

BIG FOUR ROUTE

ONE AND ONE-THIRD FARE

ROUND TRIP.

Tickets will be sold between all points on the Big Four Route, good going December 24, 25 and 31, 1895, and January 1, 1896, good returning until January 2, 1896, inclusive.

E. O. McCORMICK, Pass. Traffic Mgr.   D. B. MARTIN, Gen. Pass. & Ticket Agt.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Dasselbe ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis per Stück 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß. Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

SUPPLEMENT TO "HEROLD DER WAHRHEIT".

Wie stimmen prächtige Mahlzeiten und das üppige Hochzeitsgepränge mit dem Worte Gottes?

Habe ich menschlicher Meinung zu Ephesus mit den wilden Thieren gefochten, was hilft michs, so die Todten nicht auferstehen? Lasset uns essen und trinken; denn morgen sind wir todt. 1 Cor. 15, 32.

Dieser Spruch ist aus dem Propheten Jesaias genommen: Jesaias 22, 13., allwo der Herr über die Wollüstigkeit seines Volks klagt, und ist darum von sehr großer Bedeutung. Der Herr klagt allda sehr über diejenigen, die da sagen: Lasset uns essen und trinken, wir sterben doch morgen. Aber der Herr sagt hinzu: „Was gilts, ob euch diese Missethat soll vergeben werden, bis ihr sterbet? spricht der Herr Herr Zebaoth."

Mit diesem stimmt auch der liebe Heiland, da er sagt: „Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch." Luc. 21, 34.

Lieber Leser, merke dir dies wohl, denn im vorhergehenden Vers sagt er schon: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht." Auch Petrus klagt über die, so da wandeln nach dem „Fleisch nach der unreinen Lust." 2 Pet. 2, 10. „Sie achten für Wollust, das zeitliche Wohlleben; sie sind Schande und Laster, haben Augen voll Ehebruchs, lassen ihnen die Sünde nicht wehren, locken an sich die leichtfertigen Seelen" u. s. w. 2 Pet. 2, 13. 14. Der Leser merke auf diese und ähnliche Bibelstellen, da doch solches üppige Leben und Treiben noch häufig vorkommt. Wir meinen hier sowohl die Oystersuppers, Surprise-Parties, Turkeyroasts, Birthdaysuppers, Spielparties wie auch Hochzeitsgepränge und alle unnöthigen Gastereien. Paulus schreibt: „Werdet auch nicht abgöttisch, gleich wie jener etliche wurden, als geschrieben stehet: Das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken und stand auf zu spielen." 1 Cor. 10, 7. Auch sagt Paulus: „Sehet auf die, die Zertrennung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen, denn solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauch; und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen." Röm. 16, 17. 18.

Solche Schriftstellen mit unseren Verhältnissen zu vergleichen, verursacht es uns, etwas zu schreiben; dieweil es uns vorkommt, als ob unsere amischen Gemeinden sehr mit solchen sündlichen wollüstigen Wohlleben befleckt wären, welches sich kund giebt, durch die nach Lukas 14, 12.—16. verbotenen Mahlzeiten aller Art, wozu auch das Hochzeitswesen unserer Zeit gehört, er sagt: „Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machst, so lade nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Gefreunden, noch deine Nachbarn die da reich sind, auf daß sie dich nicht etwa wieder laden und dir vergolten werde. Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade die Armen, die Blinden, die Lahmen, die Krüppel, welche dir nicht vergelten können."

Wie gar verschieden sind doch unsere heutigen Hochzeiten, welchen allerlei wohlschmeckende Speisen zum Zierrath und Wollust dienen. Und wohl nirgends giebt sich der Sinn der Weltgleichstellung mehr zu erkennen, als bei solchen lüsternen Veranstaltungen. Da zeigen sich die weltmodischen Kleider-, Haarputz, Bartverstümmelung, sammt allerlei sonstigem Aufwand. Besonders sagt man uns nach, daß wir mit dem übertriebenen Hochzeitsgepränge solche noch übertreffen, die von uns Weltmenschen genannt werden. Denn wenn die Kinder von solchen heirathen, so geht es meistens im Stillen zu, daß bisweilen die nächsten Nachbarn nicht einmal was erfahren, bis nachher. Giebt es aber eine Hochzeit, so machen sie keinen solchen großen Aufwand von allerlei zierlich und niedlich zubereiteten und wohlschmeckenden Speisen, als bei uns geschieht, wobei dann die Menge zusammen kommt und trägt erstlich die Geschenke vor, dann isset und trinkt man nach Herzenslust, daß es vielleicht bei Herodes, bei dem reichen Mann, und bei den Kindern Hiobs nicht übertroffen wurde. Hier könnte man noch anführen, was Thielem J. von Braght im Märtyrer Spiegel bemerkt, auf Seite 8, allwo er die Kleidertracht, die überfüllten Gastereien, und Hochzeiten, und Ueberladung mit allerlei Speisen und Aufwand trefflich benamt, und sie schildert und darstellt, als Beweise eines üppigen und wollüstigen Herzens. Auch kommen noch die verwerflichen Lustspiele der Jugend hinzu, ob man schon keine Geigen und Pfeifen erlaubt, ob man auch Tanz verbietet, so werden aber doch solche verwerfliche Spiele aufgeführt, vor welchen wohl ein wahrer Christ zurück schaudern möchte, und dennoch können auch Eltern oder sogar Prediger dem Unfug

zusehen und mit Vergnügen lachen. Hier könnte etwas aus einem Buche angeführt werden, betitelt: Lebenscompas, von Georg M. Simons. Er ermahnt die Jugend trefflich zur Keuschheit, und auf Seite 289, benamt er sogar die Lustspiele der Jugend, und sagt unter Anderem: „Wir meinen gesellschaftliche Spiele bei welchen das K ü s s e n von beiderlei Geschlechtern vorkommt, bei welchen oft der erste Grund zu unsittlichen Gedanken und Thaten gelegt werden". Er beschreibt das Küssen in solchen Fällen als unerlaubt, sündhaft und verführerisch, und wer kann es rechtfertigen? Hierzu gehört noch, was wir lesen von dem Priester Eli, 1 Sam. 2, 22. und weiter. Vers 3 sagt er: „Warum thut ihr solches? Denn ich höre euer böses Wesen von diesem ganzem Volk." Cap. 3, 13., sprach Gott zu Samuel: „Er wußte wie seine Kinder sich schändlich hielten, und hätte nicht einmal sauer dazu gesehen." Hier kommt Lästerung der Opfer, Völlerei, Hurerei, Ungehorsam auf Seite der Kinder des Richters und Priesters Eli vor. Und auf Seiten des Vaters, ja sogar des Obersten des Volks, kommt Lauheit, Gleichgültigkeit und Geringschätzung der strengen Gerechtigkeit Gottes vor. Welche auch durch den Knaben Samuel auf Gottes Geheiß streng bestraft wurden, welches zur Folge hatte, daß Eli den Hals brach, und seine Söhne das Leben einbüßten, die Bundeslade sammt Gesetzbuch und sonstigen Heiligkeiten geraubt wurden, und in Israel großen Jammer und Elend zur Folge hatte. So schreibt auch Menno Simon auf Seite 371., von vielen boshaften Mannspersonen, welche „leider viele arme Herzen jämmerlich verführen, auch viele unkeusche Weibsbilder, welche manchmal den ersten Anlaß zu schändlichen Thaten geben." Hier nennt er das „leichtfertige Wesen, mit Singen, Tanzen, Zutrinken, Küssen, Buhlen, Prangen, Pracht" u. s. w.

Möchte auch Jemand hier einwenden, so schlimm ist es doch noch nicht, der bedenke, ob nicht genug offenbare Thaten vorliegen, welche Beweis genug geben von dem, wovon wir schreiben; und wir wagen noch hinzu zu setzen, daß solche Anstalten und Zusammenkünfte ein Brutnest von manchen Greuelthaten ist. Es ist ja doch unmöglich, daß der Geist Gottes in einem unreinen Herzen wohnt, und Paulus sagt: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Auch sagt Paulus: „Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn." Phil. 3, 20. Auch sagt er uns: „Wandelt wie ihr uns habt zum Vorbild." Wir sollen darauf bedacht sein, daß wir mäßig wandeln, in den Fußstapfen unseres Heilandes. Nun lasset uns sehen, welch ein Vorbild wir haben an unserm lieben Heiland und seinen Aposteln. Er speisete die hungerige Menge mit nur zweierlei, nämlich mit Brod und Fische. Er speisete immer die Menge des hungerigen Volks zum Leibesunterhalt, und nicht nur die auserlesenen, lüsternen Lieblinge, welche sich am Besten zu solchen Gelagen schicken, und welche mehr aus Wollust als aus Nothdürftigkeit den Hunger zu stillen, geladen werden und kommen.

An dem Meer bei Tiberias, gab er nochmals als Wunderzeichen seinen Jüngern Brod und Fische, auch blos zweierlei. Ev. Joh. 21, 9. Als Er zu den elf Jüngern kam, und fragte sie: „Habt ihr hie etwas zu essen? Und sie legten Ihm vor, ein Stück vom gebratenen Fisch und Honigseim, und Er nahms, und aß vor ihnen." Wieder nur zweierlei. Jetzt aber übertreibt man heutzutage das Tafelbesetzen, denn Vielerlei wird auf einmal aufgetischt, daß es auch gar zum Ueberfluß und Völlerei dient, und der Leib, anstatt zu sättigen, gar überladen und gequält wird, daß man auch den Schöpfer kaum mit freiem Gewissen dafür danken kann. Denn Paulus lehrt uns und sagt: „Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr thut, das thut zu Gottes Ehre." Hier sollten wir uns fragen, ob solches Uebertreiben Gott gefallen kann. Wohl giebt uns Moses in seinem fünften Buch, Cap 32, 6. die treffende Antwort da er sagt: „Danket du also dem Herrn, deinem Gott, du toll und thöricht Volk? Ist Er nicht dein Vater und Herr? Ists nicht Er allein der dich gemacht und bereitet hat?"

Als das auserwählte Volk von Egypten auszuziehen sollte, ward ihnen ein Lämmlein verordnet, für Speise, mit Brod und bitteren Salzen, 2 Mose 12, 8., aber mit dem Befehl, alles genau zu befolgen. Dies bedeutet das Lamm Gottes, welches der Welt Sünden trägt, und die Anweisung, um zu diesem Lamm zu kommen, hat auch seine Genauigkeit. Den Israeliten kamen viele Widerwärtigkeiten entgegen, und nicht selten ihre Wollüste und fast unersättliche Begierden, welche sie bei Tausenden das Leben kosteten. So kann auch der Christ durch die Gelüste wieder aus der Gnade fallen, gleich wie Eva durch des bösen Luzifers Rath zur Lust gereizt wurde die verbotene Frucht zu essen, denn der Baum war lustig anzusehen, warum war denn die Frucht nicht gut zu essen, mag sie gedacht haben. So geht es heutzutage, die Augenlust ist vielzeit die erste Reizung zur Uebertretung der Gebote Gottes. Dann kommt der Wunsch, um sich mit solcher schönen Speise zu sättigen, alsdann wird der Spruch wahr: „Wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde. Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod." Jacobi 1, 14. 15.

Darum sagt auch der Herr so oft im zehnten Gebot: „Laß dich nicht gelüsten." Ist es nicht also, daß bei all den übertriebenen Mahlzeitsgelagen die Lust zu denselben den allerersten Antrieb dazu bildet. Als das lüsterne Volk in der Wüste das Manna müde ward, und nach Fleisch, Fische, Pheben, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch lüstete, welches sie in Egypten, im Sclavendienst wohl garnicht hatten, so geriethen sie dadurch in sehr große Sünde, wozu das Pöbelvolk den Anfang machte, welches voll verdorbener Lüste war. 4 Mose 11, 4. 5.

Und Vers 33 war das Volk sehr geplaget und entstanden dadurch die Lustgräber. So schreibt Paulus 1 Cor. 10, 11.: „Solches alles widerfuhr ihnen zum Vorbilde. Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist." Nun, es starben sehr viele, weil ihnen ekelte vor der einfachen, von Gott gegebenen Speise, welche doch der 78 Ps. als Engelsbrod beschreibt.

Wie steht es heute, daß das Himmelbrod, welches doch Geist und Leben ist, Vielen so geschmacklos ist, sie können es nicht vertragen, ihr Verlangen ist nach natürlicher Speise, welche den Leib füllt, und achten es nicht, daß der Herr sagt: „Wirket Speise, nicht die vergänglich ist." Auch sagt er: „Der Mensch lebt nicht von Brod allein." Matth. 4, 4. Luc. 4, 4.

Hat auch jemals Jemand gelesen, daß die Apostel, oder ihr Herr und Meister zu solchen Malzeiten angerathen und mitgemacht haben? Der Leser wird sich erinnern, daß hauptsächlich und ausschließlich diese Wollust und das Wohlleben gegen Mäßigkeit der Speise und des Tranks abhandelt. Der Schöpfer hat es also verordnet, daß wir Menschen sowohl als auch die Thiere von Speise und Trank leben müssen, darum ist auch das Essen und Trinken keine Sünde, aber das Fressen und Saufen, denn dabei ist das Himmelreich abgesagt. Nun fragt es sich, wie man fressen kann, oder wie der Mensch zum Fresser werden kann. Merket, der Herr warnt und sagt: „Sehet zu, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und komme dieser Tag schnell über euch. Luc. 21, 32. Gedenket an die Leute vor der Sündfluth. Gedenket an die zu Sodomma, gedenket an die Kinder Hiobs und an den reichen Mann, über welche der Tag schnell kam und war kein Retter für solche. Zu was kann denn ein solches Zusammenlaufen dienen, da man wie die Kinder Hiobs zusammenläuft. Ihr lieben Leute, speiset die Hungerigen, und laßt ab von solchem heidnischen und ungöttlichen Wesen. Wir können uns den Laban mit seiner Hochzeit nicht zum Vorbild nehmen, denn er war eine Heide, ein Betrüger und ein Götzendiener, sonst hätte seine Tochter, die Rahel, die Götter nicht stehlen können. Simson hatte auch eine heidnische Hochzeit, und es kostete ihn zuletzt seine Augen. Isaak führte seine Rebecca in seiner Mutter Hütte und sie ward sein Weib. Hier kommt keine Hochzeit vor. Was die Hochzeit zu Cana angeht, so kann man annehmen, daß dieselbe mäßig nach jüdischer Art gehalten wurde, denn von einer christlichen Hochzeit weiß das neue Testament (meines Behalts) nichts.

Der liebe Heiland ist gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und ging nach Cana, um Seine göttliche Kraft zu zeigen, und daß er der rechte Bräutigam der Seelen sei, und nicht um zu essen und trinken, und Wollust zu pflegen. Merket ihr Lieben, die Hochzeitsmahle sind heidnischer Herkunft, und, gleich wie auch andere Uebel als Götzendienst in die Gemeinde Gottes eingeschlichen sind, so auch mit diesem. Durch die Länge der Zeit kann aber keine Unsitte geheiliget werden. Das Neue Testament schreibt sehr deutlich vom Ehestand, aber nichts von Hochzeit halten zur Apostelzeit. Aber desto mehr treibt uns ihre Lehre zur Mäßigkeit an, in Essen und Trinken, und sagt: „Ihr esset oder trinket, so thut es zu Gottes Ehre." Wir fragen nun hier, wie geht es bei solchen Zusammenkünften oft zu? Mit allerlei Scherzreden beim Essen und Trinken und allerlei Spiel, da doch vorher bei der Copulation geistliche Lieder gesungen wurden, gebetet und Gottes Wort gepredigt wurde, und nachher mit solchen Unsitten wieder den Lüsten gefröhnt wird. Wie ist es möglich, daß Gott auf solche Art kann geehrt werden. Sollten wir hier nicht an Pauli Warnung denken, als er sagt: „Lasset uns nicht abgöttisch werden, wie jener etliche wurden. 1 Cor. 10, 7. Merket wie sich der Feind bei den Kindern Gottes eindrängt. Als die Kinder Gottes vor den Herrn traten, da kam der Satan auch unter ihnen. Hiob 1, 6. So kam er auch zu Eva. Auch gehet er zuweilen umher als ein brüllender Löwe und suchet welchen er verschlingen mag. Ihr Lieben gedenket des Himmelbrods in der Wüste, der Herr gab es zum Wunderzeichen, ihnen zur Nahrung und uns zum geistlichen Sinnbild, aber sie wollten Fleisch. Also auch jetzt, die Menschen möchten gerne Christ sein und auch in der Weltlust fortleben. Das geistliche Himmelsbrod wird ihnen überdrüssig, und doch ist außer ihm kein Leben. Aber der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes. Es muß geistlich gerichtet sein. Der Herr lehret uns beten um unser tägliches Brod, und dies ist zweierlei, nämlich geistlich und auch natürlich, und also ist dies uns befohlen in Mäßigkeit zu gebrauchen und dafür zu bitten und zu danken.

Es wird oft gesagt, die Jugend kann nicht immer so eingezogen leben, sie muß Freiheit haben zu Zeiten, ja lieber Mensch, du solltest sagen, die Jugend *will* nicht eingezogen leben, sie *will* Freiheit haben, nach den verdorbenen Fleischesgelüsten. Der Herr spricht: „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf." 1 Mose 8, 21. Paulus aber spricht zu Timotheus: „Fliehe die Lüste der Jugend, jage nach der Gerechtigkeit." 2 Tim. 2, 22. Spricht doch der liebe Heiland Matth. 11, 23.: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Wir sollen mühselig und beladen sein um unsere Sünden, und Ihn bitten, um Vergebung, so will er uns trösten. Er sagt auch: „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich. Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet." Matth. 12, 30.

Ihr Lieben, in solchen jugendlichen Freiheitszeiten wird wenig gesammelt, aber vieles zerstreuet, und läuft stracks gegen die Wiedergeburt, ohne welche doch Niemand das Himmelreich ererben kann. Darum sollen wir unsere Kinder erziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Wenn wir das thun, erst dann können wir unsere Pflicht erfüllen. Wenn wir aber der Jugend freien Lauf lassen, und machen selbst

die Anstalten dazu, so machen wir uns theilhaftig ihrer Sünde. (Siehe Eli).

Es wird auch gesagt, „man kann der Jugend nicht alles nehmen." Ein solcher nehme zum Beispiel, was wir lesen, Richter 18, 24. Als Micha schrie: „Ihr habt meine Götter genommen, die ich gemacht hatte, und den Priester, und ziehet hin, und was habe ich nun mehr? Und ihr fraget noch, was mir fehle?" Ist nicht solches leichtfertige Zusammenlaufen fast zu einem Götzen geworden? Und manche Eltern legen wohl diesem Molloch der Lustbarkeit ihre Kinder selbst in die Arme, gleich wie es geschah im Thale Hinnom. 2 Könige 23, 10. Und will Jemand wehren, so sagt man: „Man kann der Jugend nicht alles nehmen", oder „Was habe ich nun mehr." Ist denn solcher Götze alles, wo die Jugend Vergnügen finden kann? Dann wird der Spruch doppelt Wahrheit: „Des Menschen Dichten ist bös von Jugend auf." Das Wort sagt uns, Phil. 4, 4.: „Freuet euch in dem Herrn alle Wege." Und Kapitel 3, 1.: „Weiter, lieben Brüder, freuet euch in dem Herrn" u. s. w.

Solche Sprüche sind sowohl für die Jugend, als für die Alten, denn, der Geist Gottes wirkt durch die Wiedergeburt gleich bei den jungen Christen wie auch bei den Alten.

Wie kann man doch bei einem solchen Laufen und verwerflichen Lüstelein einen wahren Christen suchen? Kommt es nicht fast zu dem Entschluß, wie ein Schreiber sagt, als er vom Mode-Christenthum schreibt, daß man allda, wo man wahre Christen zu finden glaubte, doch nur einen Haufen getaufte Heiden antraf. Der Leser staunt wohl über einen solchen schroffen Ausdruck. Ja, lieber Mitsünder, wie reizen oft die alten Väter die Jünglinge zur bösen Lust und schändlicher Brunst mit schandbaren Worten, wodurch dann die unwissenden, fast unschuldigen Herzen zum Verderben eingeweiht werden. Hierher gehört noch, was Gottfried Arnold schreibt und klagt, in seinem 6. Buch, 1. Kapitel, 14. Abschnitt, Seite 671. Er beschreibt das Christenthum der Apostelzeit, und den verdorbenen Zustand nachher.

Gottfried Arnold, 6. Buch, Kapitel 1, Seite 671, wie folgt:

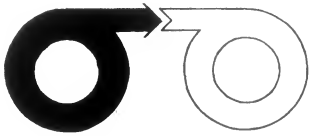
„Die anderen Solemnitäten und Ceremonien wie sie bei den Hochzeiten zu sein pflegten, sind vor diesem unter den wahren Christen ganz unbekannt gewesen. Ihr trübseliger und bedrängter Zustand ließ es ihnen nicht zu, viel Gepräng oder Aufzüge zu machen, oder auch dabei Lärm zu blasen, am allerwenigsten zu saufen, tanzen und dergleichen, indem ihnen die Heiden bald alles würden gestört haben. Wenn auch ruhigere Zeiten einfielen, so ließ ihnen doch ihre gewöhnliche Sittsamkeit und Gottseligkeit nicht zu, etwas von dem vorzunehmen, was man nachmals unter den verfallenen Christen, nach der Heiden Weise, geschehen sahe. Ihre Meinung war, wie nachmals ein frommer Mann sagte: ‚Das ist eine glückselige Hochzeit, bei welcher Christus zugegen ist, welche durch die Gottseligkeit und nicht durch Ueberfluß oder Schwelgerei eingeweihet wird.' Hingegen regte sich bereits das Verderben unter den Reichen und Vornehmen im 3. Seculo, wofern wir nicht die heidnischen Hochzeiten darunter verstehen wollen, wenn Cyprianus schreibt: ‚Man pflege nur da zu lachen, viel leichtfertige Reden zu treiben, ein unartiges Wesen zu haben, große Pracht in Speisen und dergleichen, welches in den jungen Leuten nur böse Brunst erweckt und ihr Herz mit bösen Gedanken und Begierden erfülle.'

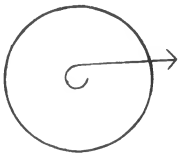
Noch viel schmerzlicher aber hatte nun unter dem verderbten Zustande ein Anderer zu klagen Ursache, daß bei den Hochzeiten, die doch sonst eine heilige Sache sein sollten, der ganze Schwarm des leidigen Teufels eingeführt wäre, als Tanzen, Pfeifen und Geigen, schändliche Worte und Lieder, Völlerei, Fresserei und alle Laster. Da höre und sehe man schändliche Worte, unverschämt Gelächter, unerdenklich durcheinander Sitzen, schandbare Possen, närrische Gebärden und Laster und thörichte Dinge. Da fange die Natur recht an zu rasen, die Leute verwandelten sich in Bestien, etliche wieherten wie Pferde, Jer. 5, 8., Hesekiel 23, 20., etliche schlugen aus wie die Esel. Es sei nichts als eine große Unordnung, und gehe nichts Kluges noch Gutes davor. Der Teufel habe dabei seinen rechten Aufzug und Prang, mit Geigen und Pfeifen, und die Hurenlieder wären ganz gemein darunter. Von diesen Greueln aber der verderbten Christen, wird im letzten Buch zu reden Gelegenheit sein, gleich wie oben im 4. Buch schon von den Hochzeiten aus der Antiquität etwas berichtet worden ist."

Lieber Leser, wer du auch sein magst, hiermit bist du herzlich eingeladen, die erwähnten Schriftstellen wohl zu überlegen, und dann nach Herzensüberzeugung zu handeln, und dein Pfund in den Wucher legen und gegen alle dergleichen Laster kämpfen, die den Menschen zur Wollust reizen, und endlich in das ewige Verderben stürzen, wofern nicht wahre Reue und Buße dafür gethan wird, auf dieser Seite dem Grabe und der Ewigkeit. Gott erbarme sich über alle Sünder, und gebe Erkenntniß der Sünden, und wahre Reue zur Buße und Gnade zum ewigen Leben in Christo Jesu, dem Lamm Gottes, welches der Welt Sünden trägt. Amen! Dies ist der sehnlichste Wunsch und Gebet des Schreibers.

Amish, Iowa, Mai 1895.

CONTINUED
ON
NEXT REEL



END OF REEL

PLEASE REWIND